ORIENT-INSTITUT DER DMG · BEIRUT

HELLMUT RITTER

ṬŪRŌYO

DIE VOLKSSPRACHE DER SYRISCHEN CHRISTEN DES ṬŪR ʿABDÎN

A: TEXTE

BAND I

BEIRUT 1967

IN KOMMISSION BEI FRANZ STEINER VERLAG · WIESBADEN

Ahmet Hamdi Tanpınar Kütüphanesi

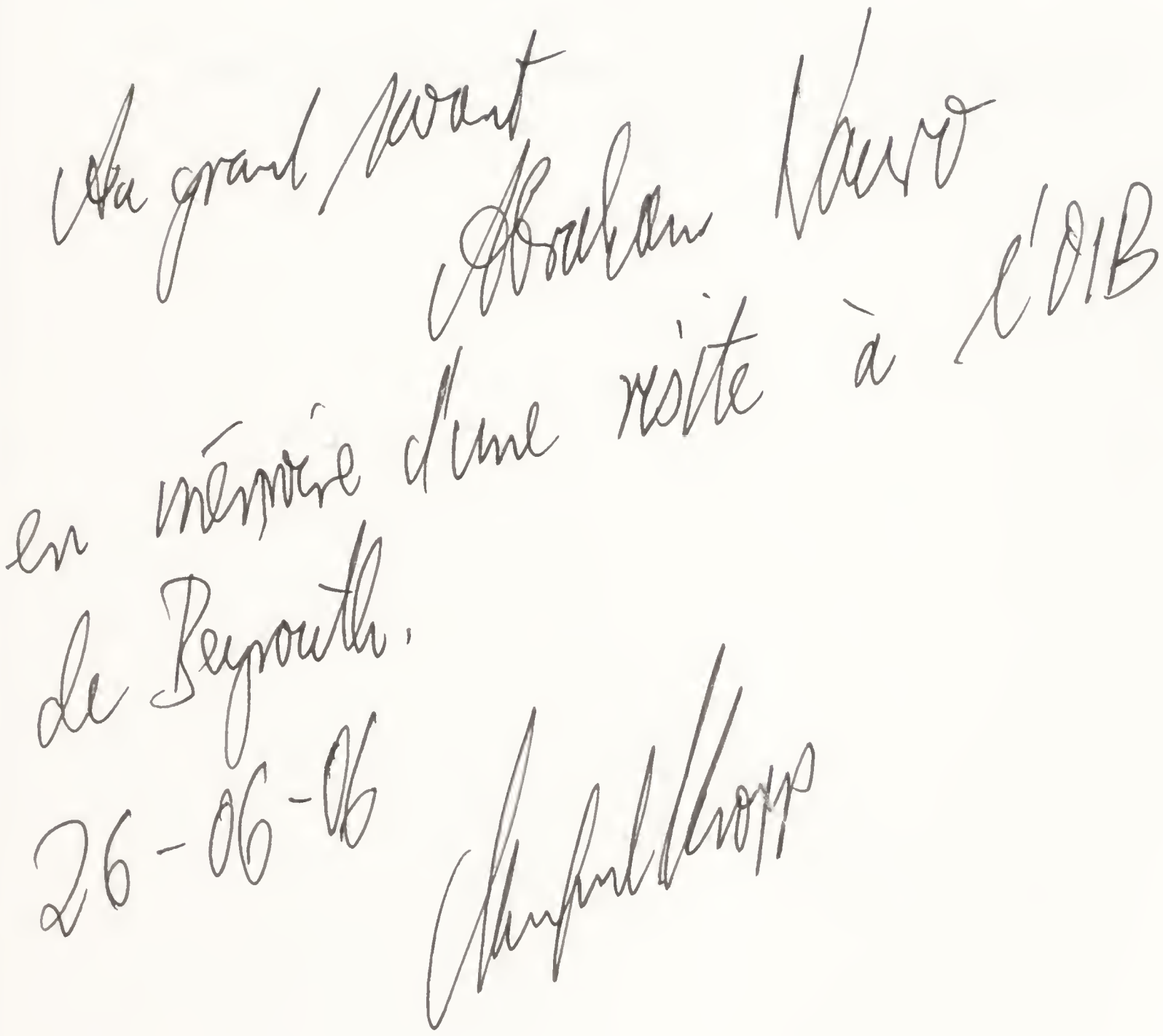
Mahphono Abrohom Ahmo Collection

*** Hamdi Ahmet

HELLMUT RITTER

ṬŪRŌYO

A: TEXTE • BAND I



HERAUSGEGEBEN VOM
ORIENT-INSTITUT
DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT
BEIRUT

HELLMUT RITTER

ṬŪRŌYO

DIE VOLKSSPRACHE DER SYRISCHEN CHRISTEN DES ṬŪR ʿABDÎN

A: TEXTE

BAND I

BEIRUT 1967

IN KOMMISSION BEI FRANZ STEINER VERLAG · WIESBADEN

Gedruckt in der Imprimerie Catholique, Beirut

EINFÜHRUNG

1

Wenn der orientalist den ausdruck „neusyrisch“ verwendet, so meint er damit die volkssprache der dyofysitischen Nestorianer, die ihr sprachliches zentrum am Urmiasee im nordwesten Irans haben und sich heute Assyrer nennen. Dennoch ist seit spätestens 80 jahren, nämlich dem erscheinen des buches von Eugen Prym und Albert Socin: *Der neuaramäische Dialekt des Ṭûr ʿAbdîn.— 2. Band, Syrische Sagen und Märchen aus dem Volksmunde gesammelt und übersetzt*, Göttingen 1881, (=PrS) bekannt, daß es eine zweite neusyrische volkssprache gibt, diejenige der dogmatischen gegner der Nestorianer, der monofysitischen Jakobiten (Suryānis) des Ṭūr ʿabdîn mit dem zentrum Miḏyaḏ (Midyat). Daß die in der Türkei, dem alten byzantinischen reich, lebenden Jakobiten eine andere volkssprache entwickeln würden als die früh auf iranischem boden heimisch gewordenen Nestorianer, war angesichts der bald nach der kirchlichen trennung (489 n. Chr.) einsetzenden sprachlichen differenzierung zu erwarten.

Die angehörigen der westneusyrischen sprachgemeinschaft nennen ihre sprache ṭūrōyo (ar. ṭōrānī) nach dem gebirge Ṭūr ʿabdîn (u-Ṭūro daʿ-ʿābōde), „Berg der Gottesanbeter“, nördlich Niṡībīn (Nusaybin), das seinen namen wohl den vielen klöstern und einsiedeleien, die es dort früher gab, verdankt.

Das ṭūrōyo ist eine besondere sprache, kein dialekt, und unterscheidet sich von dem ostneusyrischen der Nestorianer mindestens so stark wie etwa das italienische vom spanischen.

Die sprache zerfällt aber ihrerseits wieder in eine anzahl von dialekten, wobei der unterschied zwischen dem stadtdialekt von Miḏyaḏ und denen der dörfer besonders ausgeprägt ist.

2

Wann die bevölkerungsverschiebung stattgefunden hat, in deren verlauf sich das syrische aus seinem einstigen mittelpunkt Edessa (Urfa), wo heute kein syrisch mehr, sondern arabisch gesprochen wird, nach dem „Berg der Gottesanbeter" zurückgezogen hat, darüber vermag ich mit meinen mitteln nichts auszumachen. Es könnte sein, daß der „Berg" eine art zufluchtsgebiet gewesen ist, wo die von Arabern, Türken und Kurden bedrängten Christen größere sicherheit fanden als in dem gebiet der großen heerstraßen.

Dazu:

Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer. Übersetzt und durch Untersuchungen zur historischen Topographie erläutert von Georg Hoffman. (Abh. für die Kunde des Morgenlandes, VII.Band, No. 3.) Leipzig 1880, Neudruck 1966, S. 167 ff. (die dort zitierten quellen und reiseberichte waren mir unzugänglich). — *Maḵt·ḇōnūṯō ḏ·ʿal aṯrō d·Ṭūrʿaḇdīn* von dem Patriarchen Ignatius Afrêm I. Mit arabischer übersetzung von Greogorius Bōlus Bihnam. 1963.

Die heutige geografische verteilung der ṭūrōyo sprechenden jakobitischen Christen in- und außerhalb der Türkei ist nicht leicht auszumachen. Die geistlichen, die am ehesten auskunft geben könnten, interessieren sich verständlicherweise mehr für das bekenntnis als für die volksprache ihrer schäflein. Da sie fast alle außer hochsyrisch ṭūrōyo, arabisch, kurdisch und selbstverständlich türkisch können, macht es ihnen nicht viel aus, was für eine sprache die mitglieder ihrer gemeinden sprechen.

Seit dem erscheinen von A.Socin's Einleitung zu den von E.Prym veröffentlichten texten und seit seinem aufsatz *Zur Geographie des Ṭur ʿAbdîn* in ZDMG 35/1881/237-268 sind erhebliche veränderungen vor sich gegangen. Größere auswanderungen wurden vor allem durch zwei innenpolitische ereignisse hervorgerufen. Das eine sind die blutigen geschehnisse des „jahres des schwertes" 1915, welche viele syrische Christen nach Syrien und dem Libanon trieben, das andere ist der Kurdenaufstand von 1927 unter Ḥāco Māqūla und Scheich Saʿīd, der auch auf die dörfer des Ṭūr ʿabdīn übergriff und bei dem u.a. viele klöster zerstört wurden. Ziel der auswanderung war damals die südlich von Nišībīn auf syrischem gebiet neuentstandene stadt Kamışlı und eine reihe von nahe der grenze liegenden syrischen dörfern. Die auswanderer kamen vornehmlich aus Miḏyaḏ und den dörfern der

Rāīte (=AS marʕīṯo) genannten gebietes s.ö. Miḏyaḏ. Die abwanderung dauert in kleinerem maßstabe noch heute an. Das große kulturelle gefälle zwischen dem westen und den primitiven verhältnissen der heimat, politischer und wirtschaftlicher druck lassen die junge generation sehnsüchtig nach dem westen blicken, nach Europa, nach Amerika oder doch wenigstens nach İstanbul. Ich habe kaum einen jungen mann aus dem Ṭūr kennen gelernt, der sich nicht danach sehnte, im westen arbeit zu finden.

Der bevölkerungsstand des Ṭūr ʕabdîn vom jahre 1960 ist aus der veröffentlichung der volkszählung von 1960 zu entnehmen: 23 *Ekim* 1960 *Genel Nüfus Sayımı. Census of Population* 23 *October* 1960. *Il, Ilce, Bucak ve Köyler itibariyle nüfus. Population by Provinces, Districts, Sub. Districts and Villages*. T.C. Başbakanlık Devlet İstatistik Enstitüsü. Ankara 1936. Dieses werk ist alfabetisch nach Vilayets (İl), Kreisen (Kaza/İlce), Bezirken (Nahiye/Bucak) und dörfern angeordnet. Es ist nicht ganz leicht zu benutzen, da die namen 1960 radikal vertürkt worden sind und der alfabetischen ordnung die neuen namen zugrunde liegen. Über religions- und rassezugehörigkeit wird keine auskunft gegeben.

Der metropolit des Ṭūr ʕabdîn, Ḥasyo Afrem, und der chorbischof Chōri Nuʕmān in Miḏyaḏ hatten die große liebeswürdigkeit, mir durch Qāṣo Samuēl in İstanbul ein verzeichnis der ganz oder z.t. von Christen bewohnten dörfer des Ṭūr ʕabdîn nach der volkszählung von 1966 mit angabe der Suryānifamilien und- personen, die ṭūrōyo oder kurdisch sprechen, zur verfügung zu stellen.

Mir standen folgende karten zur verfügung:

1) *Die Ortslagen des Tūr ʿAbdîn nach A.Socins Reisebericht und Erkundigungen im Anschluss an die Recognoscierungen des Tigrislaufes in N durch Grf.v.Moltke* (1838) *und der Hauptstraße Mardin-Niṣibin-Ǧezîre in S durch Ingen Černik* (1873) *entworfen von H. Kiepert, Febr.* 1881. In ZDMG 35/1881. 1:500 000.

2) H. Kiepert. *Karte von Kleinasien* 1:400 000. Dietrich Reimer, Berlin 1914, Blatt CVI. Diarbekir

3) Die große karte der Türkei 1:800 000. 1936 *Basımlı harita üzerinde šose ve mülki teşkilātın revizyonu yapılarak* 1956 *yılında basılmıştır*. Harita Umum Müdürlüğü, Blatt Musul.

4) Die neuauflage dieser karte im maßstab 1:200 000. *1946 yol ve isim revizyonu yapılarak 1947 yılında basılmıştır.* Harita Genel Müdürlüğü. Blätter Midyat und Nusaybin.

Im folgenden werden, von dem zentrum des sprachgebietes, Miḏyaḏ, ausgehend, nach den vier himmelsrichtungen, und, womöglich den straßen folgend, diejenigen orte aufgeführt, in denen heute noch jakobitische Christen leben. (Am schluß werden, vom thema abschweifend, einige Yezidendörfer — wo man das reinste kurdisch sprechen soll — aufgeführt werden).

Jeder ortsname erscheint in vierfacher gestalt. Voran steht die namensform in ṭūrōyo, dann folgt in klammern die kurdische namensform, dann die der türkischen karte, und, von dieser durch / getrennt, der türkisierte name. Wo ich sie gehört habe, gebe ich die nisbe an. Dann folgt die einwohnerzahl nach der volkszählung von 1960 und dann die angaben der liste der beiden geistlichen nach der volkszählung von 1966. Diese liste enthält nur die zahlen für die Suryānis nach familien und Christen.

Kilometerzahlen verstehen sich in luftlinie.

1) M i ḏ y a ḏ (Midyat; Midyat), Nisbe: Miḏyōyo. 60 km luftlinie, 90 km landstraße östlich von Mṛde/Mardin. Kreisstadt. Bei der volkszählung von 1960 hatte sie 9621 einwohner. Davon sprechen die Christen, das ist die mehrheit, ṭūrōyo. 1966 (nach Ḥasyo Afrem und Chōri, Nuʕmân): 700 familien / 5000 Christen. 6 kirchen, 1 metropolit, 1 chorbischof, 5 pfarrer (qāṣo), Kloster Mōr Abrōhōm mit 2 mönchen. (Vergl. auch Text **11**/64-93).

W e s t l i c h v o n M i ḏ y a ḏ (M i d y a t):

2) M ṛ r d e , im dorf Marde, in der stadt selbst Mērdîn (Mardin; Mardin), Nisbe: Mṛdnōyo, Mērdälli. Provinzhauptstadt. 1960: 28 382 einwohner, davon 1100 jakobitische Christen. 1500 Jakobiten sind früher nach İstanbul übergesiedelt. Sprache: Das sehr eigentümliche Mardinarabisch. 5 km nördlich das große kloster Deyrilzaʕfarân mit einem prior, drei mönchen und vielen kindern, die dort altsyrisch und hocharabisch lernen. 1 metropolit, 1 chorbischof, 4 pfarrer.

3) Q ē l i ḏ (Qıllit; Killit, Killis/ Dereiçi), Nisbe: Qıltōyo. 38 km w. Miḏyaḏ. 1960: 871 einwohner, davon etwa 600 Jakobiten. 1 kirche, 1 pfarrer. (Vergl. Text **11**/52-63).

N ö r d l i c h von Miḏyaḏ (Midyat):

Von Miḏyaḏ führen mehrere straßen und wege nach norden. Die westlichste dieser straßen führt nach der kreisstadt Kärcōs (Gercüş). An einem westlichen nebenwege liegt, 7 km von Miḏyaḏ entfernt:

4) Ḥ a b s i s (Ḥabsnâs; Hapisnas/Mercimekli), Nisbe: Ḥabsōyo, Habisnāsī. 1960: 560 einwohner. 1966: 56 fam./380 Christen. Sprache: ṭ.

5) K ä r c ō s (Kärcōs; Gercüş), Nisbe: Kärcōsī. Kreisstadt. 17 km n. von Miḏyaḏ. 1960: 2354 einwohner. 1966: 12 fam./90 Christen. Sprache: kurdisch.

Etwas weiter östlich führt ein weg von Miḏyaḏ über Kışla nach

6) Ṡ ā l ı ḫ (Sälhe; Salhi/Barıştepe), Nisbe: Ṡalḫōyo. 8 km n. Miḏyaḏ. 1960: 935 einwohner. 1966: 28/230 Christen. Sprache: ṭ. Kirche Mōr Yaʕqûb. (Vergl. text **11**/169-171).

4 km n. von Miḏyaḏ zweigt von der straße nach Kärcōs (Gercüş) eine straße in n.n.ö. richtung ab. Daran liegt

7) B ō t e („Häuser") (Bāte; Batıköy/Bardakçi), Nisbe: Bōtōyo. 9 km n.n.ö. von Miḏyaḏ. 1960: 725 einwohner. 1966: 75/552 Christen. Sprache: ṭ.

8) K ä f r o ʕ ē l ä i t o (Käfrâ Tācdo; Kefri/Arıca), Nisbe: Käfrōyo. 3 km n. Bōte (Batıköy). 1960: 507 einwohner. 1966: 72/720 Christen. Sprache: ṭ. Ein pfarrer.

9) Y ä r d o „Brunnen" (Erdê; Irdi/Yamanlar), Nisbe: Ärdōyo. 17 km n. Miḏyaḏ, 7 km ö. Kärcōs (Gercüş). 1960: 507 einwohner. 1960: 30/110 Christen. Sprache: kurdisch.

10) B i n k ē l b e , Bēṭkälbe (= Binkilise?), Nisbe: Binkēlbī. 5 km n. von Yärdo (Irdi). 1966: 125 kurdisch sprechende christen.

An der straße Miḏyaḏ-Kärbōrān:

11) Z ā z (Zaz; Zaz/Irbırak), Nisbe: Zāzōyo. 17 km n.ö. Miḏyaḏ. 1960: 416 einwohner. 1966: 73/515 Christen. Sprache: ṭ. Kirche Mōr Dîmit. 1 pfarrer. (Vergl. text **11**/166-168).

12) D ē r Ṣ a l î b , i-Deiro du-Ṣalībo (Dēr Ṣalîb; Dersalip/Çatalçam), Nisbe: Dēr Ṣalībi. 8 km n.ö. Zāz, westlich der straße nach Kärbōrān (Kerburan). 1966: 133 einwohner. 1966: 18/180 Christen. Sprache: ṭ.

13) ʕ a r b ā e (ʕarbāe; Arbay/Alayurt), Nisbe: ʕarbāyī. 7 km w.

Kärbōrān. 1960: 295 einwohner. 1966: 32/215 Christen. Sprache: kurdisch. Kirche Mār Gōrgīs.

14) K ä r b ō r ā n (Kärborân; Kerburan/Dargeçit), Nisbe: Kärbōrānī. Bezirkshaupstadt (Nahiye/Budak). 34 km n.ö. Miḏyaḏ. 1960: 1285 einwohner. 1966: 150/875 Christen. Alle einwohner sprechen kurdisch.

Noch etwas weiter östlich führt ein weg von Miḏyaḏ nach

15) ʕ u r n u s (ʕarnas; Arnás/Bağlarbaşı), Nisbe: ʕurnōsōyo. 9 km n.ö. Miḏyaḏ. 1960: 984 einwohner. 1966: 63/390 Christen. Sprache: ṭ.

16) A ḫ l a ḫ (Halax; Haláh/Narlı), Nisbe: Ḫalaxī. 4 km ö. ʕurnus. 1960: 984 einwohner. 1966: 5/30 Christen. Sprache: kurdisch.

17) K f ä r z e (Käfärze; Keferzi/Altıntaş), Nisbe: Kfärzōyo. 3,5 km n.ö.ö. Aḫlaḫ, 15 km n.ö. Miḏyaḏ. 1960: 1177 einwohner. 1966: 130/775 Christen. Sprache: ṭ. 1 kirche.

18) Ş t r ā k o (Hēştirâk; Heşterek/Ortaca), Nisbe: Ştrākōyo. 17 km n.ö.ö. Miḏyaḏ, 4,5 km n. Kfärze. 1960: 858 einwohner. 1966: 4/25 Christen. Sprache: ṭ.

19) Ḫ ā ḫ (Hax; Hah/Anıtlı), Nisbe: Ḫāḫōyo. 22 km n.ö. Miḏyaḏ. 1960: 449 einwohner. 1966: 73/475 Christen. Sprache: ṭ.

20) B ō q ı s y ō n o (Baqisyân; Bakisyan/Alagöz), Nisbe: Qusnōyo. 2 km n. Ḫāḫ. 1966: 666 einwohner. 1966: 155/620 Christen. Sprache: ṭ.

21) D e i r q u b b e (Dērqúb; Dirkup?), Nisbe: Dērqubbī. 6,5 km s. Kärbōrān. 1966: 15/95 Christen. Sprache: ṭ.

Ö s t l i c h von Miḏyaḏ:

22) ʕ ī w ä r d o „Rosenquelle“ (ʕīwärd; Aynvert/Gülgöze), Nisbe: ʕīwärnōyo. 11 km ö. Miḏyaḏ. 1960: 930 einwohner. 140/1150 Christen. Sprache: ṭ. 4 kirchen, 4 pfarrer.

An einem wege, der von Miḏyaḏ nach o.o.s. verläuft, liegt

23) M z ī z a ḫ (Mzīzax; Mzizalı/Doğançay), Nisbe: Mzīzaxī. 8 km s.ö.ö. Miḏyaḏ. 1960: 927 einwohner. 1966: 100/724 Christen, die ṭ sprechen. 1 pfarrer.

24) 10 km weiter nach osten liegt das kloster M ō r G a b r i y ê l (Dēr ʕömr; Derömer) (vergl. Text **11**/94-135). Man erreicht es von

dem nahegelegenen, heute von muhammedanischen Arabern bewohnten dorfe Qartmîn (Kartmin/Yayvantepe). 1966: 55 Christen. Sprache: ṭ.

25) K ä f ä r b e (Käfärbe; Keferbi/Güngören). 2 km ö. Mōr Gabriyêl. 1966: 20/115 kurdisch.

26) B i s s ō r ī n o („Haus der Hoffnung"), Bsōrīno (Bāsibrîn; Baspirin/Haberli), Nisbe: Sīrīnōyo. 7 km ö. Mōr Gabriyêl, 24 km o.o.s. Miḏyaḏ. Bezirkshaupstadt (Budak). 1960: 774 einwohner. 1966: 120/900 Christen. Sprache: ṭ. Kirche Mōr Dōdo, wo der mafriyân Şämʕûn begraben liegt. (Vergl. Text nr. **36** und **40**).

27) B ē m ä n ʕ ı m , Bēmanʕım (Bāminin/?), Nisbe: Bānıʕmōyo. Etwa südlich der südecke der straße Miḏyaḏ-İdil. Geburtsort des mafriyān Şamʕûn. Heute hauptsächlich von Kurden bewohnt. 1966: 6/37 Christen, die ṭ sprechen.

Etwas s.ö. dieses dorfes liegt die berühmte burg des Ḥātim Ṭai, von der Şābo Işık in text nr. **93** erzählt.

28) S ā r e (Sāre; Sarıköy). 3 km s. Bissōrīno (Baspirin), an der straße nach İdil. 1960: 168 bewohner. 1966: 24/180 Christen, die ṭ sprechen.

12 km weiter an der gleichen straße liegt

29) M ī d i n , das alte Middo (Mīdin; Midih, Medih/Öğündük), Nisbe: Midhōyo, in Mīdin selbst: Midwōyo). 12 km n.ö. Sāre (Sarıköy). 1960: 873 einwohner. 1966: 140/1000 Christen die ṭūrōyo und kurdisch sprechen.

30) T ä m m ä r z (Temerzi/Uçaklı), Nisbe: Tämmärzī. 5 km s. Mīdin, etwas abseits der großen straße, dicht bei Agrit. 1960: 147 einwohner. 1966: 5/26 ṭ sprechende Christen.

31) H ā z a x , in Mīdin Azıx (Hazax; Hazak/İdil), Nisbe: Hasxōyo, in Mīdin Asxōyo. 14 km ö. Mīdin. Kreisstadt. 1960: 1694 einwohner. 1966: 185/1225 Christen. Sprache: Überwiegend kurdisch.

S ü d l i c h von Miḏyaḏ

32) A n ḫ ı l (Nähíle; Enhil/Yemişli), Nisbe: Nıḫlōyo. 10 km s. Miḏyaḏ. 1960: 1281 einwohner. 1966: 200/1306 Christen. Sprache: ṭ.

5 km s.ö. Anḫıl beginnt ein gebiet von 7, sprachlich ziemlich einheitlichen dörfern, die sogenannte Rāīte. Die dörfer liegen an dem

abhang des gebirges Bāgōkē (Bakuk Dağı, AS Bēţ Gwōgai „Spinnenhaus"). Die dörfer sind:

33) K ä f r o t a ḥ t ä i t o (Xırabê Käfrê; Keferi/Elbeğendi), Nisbe: Käfrōyo. 5 km s.ö. Anḥıl. 1960: 274. 1966: 37/310 ţ sprechende Christen.

34) X a r ā b ā l e (Xarābê Alê; Harapali/Üçköy), Nisbe: Xarābālī. 1960: 743 einwohner. 1966: 120/950 ţ sprechende Christen.

35) I ḫ w o (I soll artikel sein) (Ḫabâb; Habap/?), Nisbe: Iḫwōyo. 3 km ö. Xarābāle. Früher soll es dort 1000 jakobitische familien gegeben haben. Die meisten sind aber nach süden abgewandert, wo ein neues Ḫabâb, Habap/Gırēmīrā („der Emirshügel") entstanden ist. Das dorf galt früher als das zentrum der Rāīte und war eine Nahiye/Budak. 1966: 18/130 Christen, die alle ţ sprechen.

36) A r b o (Arbo; Arbo/Taşköy), Nisbe: Arbōyo. 7 km n.ö. Xarābāle. 1960: 304 einwohner. 1966: 40/304 ţ sprehende Christen.

37) S ē d ä r i (k „Drei Tore") (Seyderi/Üçyol), Nisbe: Sēdärī. 4 km s. Xarābāle. 1960: 205 einwohner. 1966: 39/287 ţ sprechende Christen.

38) B ā d i b b e (Bādibe; Bādip/Dibek), Nisbe: Bādibbōyo. Etwa 1 km ö. Sēdäri. 1960: 356 einwohner. 1966: 65/410 ţ sprechende Christen.

39) X a r ā b e M i ş k â (k „Rattenruine") (Harabmişki/Dağiçi), Nisbe: Xarabmişkī. Knapp 1 km s. Sēdäri. 1960: 345 einwohner. 1966: 58/394 ţ sprechende Christen.

Etwa 20 km o.o.s. Nišībīn (Nusaybin) liegt das neue Ḫabâb/Gırēmīrā (s.o. nr. 35), in dessen nähe es noch einige christliche dörfer gibt.

40) G ı r ē m ī r ā (k „Emirhügel") (Giremira/Girmeli). Von Iḫwo (Habap) hierher verlegter bezirksort (Bucak). 1960: 571 einwohner. 1966: 34/225 ţ sprechende Christen.

41) M ā r B ō b o (Mär Bab; Mirbab/?), Nisbe:Märbābī. Etwa 2 km n.ö. Gırēmīrā. 1966: 57/410 ţ sprechende Christen.

42) G ü n d ü k Ḫ a n n a (Gündük; Gündük). 2 km ö.ö.s. Gırēmīrā. 1966: 5/35 ţ sprechende Christen.

43) G ü n d ü k Ş ü k r o (Gündkē Şükro „Dorf des Ş."; Gündükşükrü/Odabaşı). 4 km ö. Gırēmīrā. 1960/516 einwohner. 1966: 90/600 ṭ sprechende Christen.

44) B ī r g u r ī y a (Bīrgurīya „Brunnen der Krätzigen"; Birgirya/Söğütlü (?). 7 km ö. Gırēmīrā. 1966: 455 einwohner. 1966: 20/140 ṭ sprechende Christen.

45) G i r ē m ā r a (k „Schlangenhügel"). 5 km ö. Gündük Ḥanna. 1966: 5/26 ṭ sprechende Christen.

Die zahl der ṭūrōyo sprechenden Christen im Ṭūr ʿabdîn beträgt demnach 19 356, rund gerechnet 20 000.

V o n Y e z i d e n (ṭ: Çalkōye) bewohnte dörfer im Ṭūr:
Xarâbiya (Harabya/Yenice). 5 km ö.ö.n. Mzīzaḫ.
Tāqa (Taka/Oyuklu). 2,5 km n. Mzīzaḫ.
Bacinne (Bacin-Güven). 7 km s. Miḏyaḏ.
Bārbūnus (Berbunus/Pelitli). 2 km s.ö. Bacinne.
Ḳōçāne (Goçan). 3 km ö. Bacinne.
Kavnâs (Kefnaz/Çayırlı). 2 km ö. Ḳōçāne.
Deiwanḳe (Dirvan). 4 km s.w. Kavnâs.
Kīwax (Kivah). An der südecke der straße Miḏyaḏ-İdil.

S o n s t i g e j a k o b i t i s c h e g e m e i n d e n in der Türkei:

Der metropolit von Mardin, der 81 jährige Ḥasyo Ḥanna Dolapönü, zeigte mir ein heft, in dem alle jakobitischen dörfer der Türkei eingetragen waren. Es stammt aber wohl aus älterer zeit, und es wäre mir ohnehin kaum möglich gewesen, die namen zu identifizieren. Folgende angaben wurden mir zur verfügung gestellt:

Ankara: 150 seelen.

İstanbul: 1500, zum größten teil aus Mardin stammend und daher arabisch sprechend. Doch gibt es eine anzahl von familien und einzelpersonen, studenten, goldschmiede, kaufleute, arbeiter, die aus den dörfern des Ṭūr ʿabdîn stammen und ihre muttersprache, das ṭūrōyo, nicht vergessen haben. 2 chorbischöfe, 2 pfarrer.

Diyarbekir (Diyarbakır): 1000 seelen. 1 pfarrer.
Elazîz (Elazığ): 100.
Malatya: 100.
Adıyaman: 350.

Vergl. auch die angaben des Qāşo ʿazîz Günel text, nr. **68**.

Jakobitische Gemeinden in arabischen Ländern

Über die jakobitische diaspora in den arabischen Ländern kann ich keine zuverlässigen angaben machen.

Syrien: Hauptzentrum ist Kamışlı dicht bei Nišībīn (Nusaybin). Die auswanderung vom jahre 1927 (s.o. s. *8*) hat sich außer nach Kamışlı in folgende dörfer ergossen: Qubūrlbīđ, Tärbäspīya, Şalhūmīye, Ġardūka, Malla ʕabbâs, Mḥarka, Arrūṭa, Girkēşāmo, Girşērân, Bayāze, Qaśrōk, Tilʕālo, Zorāwa, Xwētla, Witwit, Dimḥīya, Tiltûm, Piríke. In Kamışlı sollen 1000 familien ṭūrōyo sprechen. Die auswanderer kamen vornehmlich aus Miḏyaḏ und der Rāīte. (Nach Barśaum Aytekin aus Xarābāle in der Rāīte). (Zerstört wurden damals das Kloster Mōr Malke bei Xarābāle, das kloster Mōr Elīyo bei Iḥwo und die kirche Mōr Särkîs, Mōr Baxus ebenda).

Als weitere wohnsitze in Syrien wurden mir genannt: ʕamūda, Darbāsīye, Aleppo, Ḥimś, Ḥafer, Zeidal, Feirūze, Maskana und Damaskus, wo der patriarch residiert, mit 155 familien.

Libanon: Hauptzentrum Beirut. Angeblich 200 familien.

Jordanien: In Jerusalem: 40 familien aus Mīdin, 30 aus Hāzax, 15 aus Asfis „Natter" (7 km n. Hāzax), 20 aus Mardin, 4-5 aus Miḏyaḏ — Bethlehem: 4000 seelen aus Afsis, Mīdīn und Hāzax — ʻAmmân: 60 familien aus Mīdīn, 40 aus Hāzax, 15 aus der kreisstadt Masert 22 km n.ö. Mardin, 10 aus Asfis.

Irak: Bagdad: Angeblich 1000 familien. — Mossul mit dem kloster Mār Mattai, wo ein metropolit residiert.

Amerika

Der metropolit Mar Athanasius Yeshu Samuel, bekannt durch die rolle, die er bei der sicherstellung der berühmten „scrolls" von Qumrān gespielt hat, und der heute in Hackensack, N.J. 293 Hamilton Place, residiert, übergab mir bei seinem besuch in İstanbul im oktober 1961 eine schriftliche aufstellung über die geschichte der diaspora in Amerika samt seinem lebenslauf.

In ihr schildert er zuerst die emigration von 1895 als folge von politischem druck — dies sei „the first recorded case of immigration" — und

kommt dann auf die ereignisse im ersten weltkrieg zu sprechen. Dann fährt er fort:

,,Another wave of immigration began in 1949 mainly by my people in Palestine who were forced, after the establishment of the state of Israel, to leave their homeland. Most of them were given free quota to immigrate to the United States.

In 1927 three churches were built in the United States, one in West New York, N.J., the second in Central Falls, Rhode Island and the third in Worcester, Mass. In 1927 the late patriarch Mar Ignatius Elias III sent Bishop Ephrem Barsoum, who later on became a Patriarch in 1933, to America to dedicale the said churches. He spent about a year in America looking after the people and organizing their spiritual and administrative matters. Archbishop Barsoum, later on a patriarch, delegated Archbishop Abachi to America to dispose of the churches affairs. In 1949 His Holiness also delegated Mar Athanasius Y. Samuel — d.i. der berichterstatter selbst — to the United States on an Apostolic Mission to supervise the churches progress in America. Archbishop Samuel set to work immediately by rallying the people who lived in scattered areas. He established a church in Canada and another in Hackensack, New Jersey. He also laid the foundation stone of a new church in Detroit which is under construction. At present, Archbishop Samuel has set plans for new churches in Florida and California.

Beside the building of churches Archbishop Samuel made a great effort by translating the church services into English. He also organized the Sunday Schools of the constituent churches of the Archdiocese as well as the boards of trustees together with other church organizations. Archbishop Samuel is well known for his part in the famous case of the Dead Sea Scrolls. He bought the Scrolls when he was Archbishop of Jerusalem Diocese and brought them to the United States where they stirred up the pens of many historians, archeologists and biblical scholars who wrote many books and researches about them. Archbishop Samuel is the first Archbishop of the Syrian Orthodox Church to be installed officially in the two Americas. In Brazil and Argentina in South America we have eleven churches, ten priests and about 50,000 followers.

In May 1960, His Holiness Mar Ignatius Jacob III, our present patriarch, paid a pastoral visit to the United States and Canada to observe the spiritual progress of the churches. He stayed in these countries five months disposing, with the help of Archbishop Samuel, of the different needs of the churches.

Our present churches in North America are:

1. St. Mark's Cathedral, Hackensack, N.J.
2. St. Virgin Mary, West New York, N.J.
3. St. Ephrem Church, Sherbrooke, Canada.
4. St. Mary's Church, Worcester, Mass.
5. St. Ephraim Church, Central Falls, R.I.
6. St. John Church, Detroit, Mich.
7. St. Paul Church, Detroit, Mich.
8. Holy Cross Chapel, Honsdale, Pa.

Finally, the General Assembly of the National Council of the churches of Christ in the United States admitted my church in its meeting of December 4-9 as an active member of the Council ..."

Das curriculum vitae des metropoliten Samuel befindet sich in meinem besitz. Es ist recht interessant, doch ist dies nicht der ort, es zu publizieren.

Südindien

Über die dem jakobitischen patriarchen unterstehenden Thomas-Christen in Süd-Indien vergl. Bertold Spuler, *Die Morgenländischen Kirchen;* Leiden, 1964, s. 226-239. — Am 15. Mai 1964 flog der patriarch Ignatius Jakob III. von Beirut nach Indien. Die reise ist beschrieben in: *Antakya ve Doğu Sayın Patriki Kadasetli Mar Ignatiyos 3.cü Yakup'un Hindistan Süryani Kilisesine Resulî Ziyaretleri.* Basan ve yayan: Metropolit Hanna Dolapönü. Yazan: Rahip Saliba Şamun, Patrik Sekreteri. Türkçeleştiren: Papaz Cebrail Aydın, Mardin; İstanbul, Baha Matbaası, 1965. 187 s., viele fotografien.

Sehr viele Syrer des Ṭūr ʿabdîn sprechen neben ihrer muttersprache, dem ṭūrōyo, auch türkisch, kurmānci (nordkurdisch) und arabisch. Das ist nicht weiter verwunderlich. Türkisch ist die in den staatlichen schulen gelehrte sprache der regierung und ihrer behörden; die kenntnis des arabischen und kurmānci ist durch das enge zusammenwohnen mit den angehörigen dieser beiden sprachgemeinschaften bedingt. Wenn man sich auf einer karte die orte zeigen läßt, in denen jeweils syrisch, arabisch und kurmānci oder mehrere dieser sprachen gesprochen werden, so ist man erstaunt über das dichte neben- und durcheinander der drei sprachgemeinschaften. In manchen orten wachsen die kinder zweisprachig, wenn nicht dreisprachig auf. Es gibt auch nur kurmānci sprechende christen. Von ihnen gibt es einige kurmānci texte in syrischen buchstaben, so vor allem das berühmte lange „lāwîj" des 1740 ermordeten Mafriyân Şamʿūn (vergl. text nr. **35**) über tod und auferstehung, von dem mir mehrere handschriften bekannt sind.

Ein großer teil der in diesen bänden vorgelegten märchen und erzählungen sind nach angabe der sprecher selbst kurdischen ursprungs (B·Mḏ **11**/306-7), was sich auch ohne die ausdrückliche angabe der erzähler daraus entnehmen läßt, daß sie ausgesprochen islamisches gepräge haben. Der geistliche, der die paare traut, ist ein molla, kein qāşo; der wichtigste tag in der woche ist der freitag. Außerdem ist ein großer teil der eigennamen kurdisch, und man schließt das märchen gern mit der kurdischen formel: ti j·mı·rā saġ! „Du bleibe mir lange leben!", worauf die zuhörer : ti saġtír „und du noch länger!" antworten.

Syrischen ursprungs sind legenden, erzählungen von mönchen und schelmengeschichten. Man hat den Eindruck, daß die Syrer, wie die übrigen Semiten, in bezug auf das märchen etwas unproduktiv sind. Weltliche lieder werden, wie schon Prym und Socin feststellten (s. IV), meist, doch nicht immer, auf kurmānci gesungen. Auf hochsyrisch, das die geistlichen bei feierlichen angelegenheiten (vergl. nr. **66**) und wohl auch untereinander sprechen, singt man kirchliche gesänge, vor allem die beliebten qōlo's (vergl. Malfōno nr. **34**, Besim nr. **66**).

Heute leben syrische Christen und Kurden einigermaßen friedlich nebeneinander (die Yeziden halten sich eher zu den Christen als zu den Muhammedanern). Aber es war leider nicht immer so; im „jahre des schwertes" 1915 haben sich Kurden an der belagerung syrischer dörfer und an den kämpfen gegen die Christen beteiligt. Harmloser waren die viehraubzüge, von denen z.b. unser erzähler Laḥdo (nr. **85**) berichtet.

4

Das enge zusammenwohnen und -leben von Syrern, Arabern, Kurden (und Türken) hat eine starke s p r a c h m i s c h u n g zur folge gehabt. Den stärksten beitrag dazu hat das arabische geliefert. Es gibt im ṭūrōyo mehr verben arabischen als syrischen ursprungs, aber auch im übrigen wortschatz ist der anteil des arabischen erstaunlich groß. Die Verwandtschaft des syrischen mit dem arabischen erlaubte, arabische formen in das flexionssystem ohne schwierigkeiten zu übernehmen. Zahlreich sind auch die kurmānci-elemente. Sie bestehen vorwiegend aus nomina und partikeln, doch gibt es auch eine reihe meist denominativer verben, die dem kurmānci entstammen. Auffallend ist die große zahl der lehnübersetzungen aus dem kurmānci, und zwar sowohl im wort- als im frasenschatz. Die türkischen bestandteile der sprache sind vergleichsweise gering an zahl.

Der metropolit von Mardin, Ḥasyo Ḥanna Dölapönü, sagte Besim Akdemir, der ihn danach fragte, der einfluß des arabischen und kurdischen habe im 12. jahrhundert eingesetzt. Der Patriarch ʿazîz bar Sabṭo (Ignaz VII, 1466- 1488, Spuler, *Die Morgenländischen Kirchen*, Leipzig 1964, s. 214) habe den gebrauch der fremden sprachen verboten, sei aber damit nicht durchgedrungen. Man habe damals schon viele syrische worte vergessen und statt dessen fremde gebraucht.

Bei den zahlreichen nach Syrien und dem Libanon ausgewanderten familien hat sich der arabische einfluß weiter verstärkt. Besonders die jüngere, schon in der arabischen fremde geborene und aufgewachsene generation spricht manchmal ein ṭūrōyo, das man nur mit leichtem schauder anhört.

Mit diesem engen zusammenleben mag es wohl zusammenhäugen, daß die dem syrischen fehlenden fremden foneme nicht, wie man sonst wohl beobachtet, durch foneme der eigenen sprache ersetzt, sondern weitgehend, so wie sie sind, beibehalten werden. So sind nicht nur c, ç, die in mehreren der drei sprachen vorkommen und schlechterdings unentbehrlich sind, sondern auch das arabische đ und die leicht durch ähnliche laute ersetzbaren r̄, ḳ, ṗ, v übernommen worden (s. u.).

5

Ich möchte noch auf eine zweite art von sprachmischung zu sprechen kommen: die mischung der ṭūrōyo-dialekte unter sich. Sie ist für uns besonders spürbar bei dem stadtdialekt von Miḏyaḏ im gegensatz zu den dorfdialekten, weil diese nicht so stark voneinander abweichen wie alle dorfdialekte vom stadtdialekt. Wenn nun eine familie vom dorfe in die stadt zieht, so sprechen die eltern wohl noch den dorfdialekt weiter; das kind aber hört auf der straße den dialekt der stadt und nimmt ihn bereitwillig an. Zu hause aber hört es den dorfdialekt der eltern. Das ergibt bei den kindern unweigerlich einen mischdialekt, bzw. es schleichen sich in seine redeweise trotz aller bemühung, städtisch zu sprechen, doch hin und wieder dörfliche formen ein. Zwei meiner sprecher kamen als kinder aus dem dorfe nach Miḏyaḏ. Sie sprechen auch miḏyaḏisch, aber gewisse von ihnen zwar nicht regelmäßig, doch zuweilen gebrauchte formen zeigen, daß sie den einfluß ihres dorfes oder den der familie nicht ganz abgestreift haben.

Will man einheitlich reine mundart hören, so muß man sprecher suchen, deren beide eltern und womöglich auch großeltern aus dem gleichen ort stammen und auch nicht durch längeren aufenthalt an einem anderen ort anlaß gefunden haben, sich dessen dialekt anzugleichen. Aber ich konnte mir meine sprecher freilich nicht nach dem gesichtspunkt der dialektreinheit aussuchen, wußte auch zunächst von den dialektunterschieden zu wenig, um dialektunterscheidungen vornehmen zu können. So enthält diese sammlung neben dialektisch reinen

texten auch solche mit gemischtem dialekt. Aber auch diese stellen ja ein stück lebendiger sprachentwicklung dar, die man hinnehmen muß, auch wenn einem reine, einheitliche texte lieber wären.

6

Es ist mir nicht vergönnt gewesen, die heimat dieser sprache, den Ṭūr ʿabdîn, selber aufzusuchen, mich dort im gebrauch der sprache zu üben, sprachliches material zu sammeln und meine tonbänder mit den sprechern selber durchzugehen. Lediglich im august 1966 war es mir, dank einer sehr liebenswürdigen einladung des metropoliten von Mardin, Ḥasyo Ḥanna, möglich, drei wochen in dem in der nähe von Mardin liegenden kloster Deirilzaʿfarân zuzubringen. Der prior des klosters, Abūna Gabriel (Cebrail Allaf), seine mönche und ehemalige schüler der klosterschule taten ihr möglichstes, um mir den aufenthalt angenehm zu machen. Die große hitze und mein gesundheitszustand erlaubten mir leider nicht, weiter nach Miḏyaḏ und den dörfern vorzudringen.

Der schade war aber vielleicht nicht so groß; denn im kloster verkehrten und wohnten leute aus allen möglichen orten des Ṭūr, von denen man sich belehrung holen konnte. Als besonders ergiebig erwies sich ein etwa zwanzigjähriger junger mann aus Kfärze namens Noʿmân/ Naʿîm Geçer, der seine heimatliche mundart weit reiner sprach als unsere erzähler aus dem gleichen dorf (nr. **60** ff.)

Im übrigen wurden im kloster fortwährend alle vier sprachen: ṭūrōyo, türkisch, arabisch und kurmānci nebeneinander gesprochen.

7

Ich möchte nun darlegen, wie ich zur beschäftigung mit dem ṭūrōyo und zu diesen texten gekommen bin.

Mein interesse am „neusyrischen“ geht auf die zeit des ersten weltkrieges zurück. In Bagdad, wo ich als dolmetscher für Generalfeldmarschall Colmar v. d. Golz tätig war, hatte ich einen burschen aus dem dorfe Tel Keyf nördlich von Mossul, der mit seinen landsleuten „neusyrisch“ sprach. Die einwohner des dorfes waren von dort nach Bagdad ausgewandert, weil sie durch die flucht in die stadt sich den räuberischen

überfällen der Schammarbeduinen entziehen wollten. Da die sprache der jungen generation bereits stark arabisch angekränkelt war, bat ich den burschen, mir einen alten mann zu bringen, der noch in Tel Keyf geboren war. Er brachte ihn — ich glaube, es war sein großvater —, und dieser diktierte mir die geschichte der auswanderung aus Tel Keyf. Diese aufzeichnungen — sie waren nicht sehr umfangreich — schickte ich später an einen bekannten deutschen semitisten, der aber nicht weiter darauf einging. Meine dienstliche tätigkeit gestattete mir leider nicht, die aufzeichnungen fortzusetzen. Etwa 44 jahre später, im frühjahr 1959 in Beirut, gedachte ich, der Islamica und des ständigen arbeitens mit schriftlichen quellen etwas müde, meine alten neusyrischen liebhabereien wieder aufzunehmen. Am 14. Mai 1959 brachten mich zwei studenten der Amerikanischen Universität Beirut im auto zu dem höchsten geistlichen der Nestorianer. Ich bat diesen, mir jemanden zu nennen, der mir unterricht im neusyrischen, natürlich dem neusyrischen der Nestorianer, geben könnte. Er stand auf, entnahm einem bücherschrank die neusyrische bibel, im Bible House gedruckt, und gab sie mir in die hand. Als er sah, daß ich damit nicht viel anzufangen wußte — ich hatte das buch nie gesehen —, gab er mir die altsyrische bibel. Ich schlug aufs geratewohl auf: Ev. Joh. 1,1. Als ich ihm etwas daraus vorlas, wurde er wohlwollender als zuvor und empfahl mir als lehrer den Xōrī Buṭrus Iwanis, der in der nähe des krankenhauses Hôtel de Dieu wohnen sollte. Wir nahmen einen führer mit und gelangten auch zum hause des geistlichen. Er war aber nicht da. Da erbot sich mir ein mann auf der straße, der angab, syrisch schreiben und sprechen zu können, als lehrer an. Wir nahmen ihn mit einem kameraden mit in meine pension, die beiden gefälligen studenten verabschiedeten sich, und ich nahm mir den mann — er hieß Toma Jorji Berhō — vor. Er schrieb seine lebensgeschichte in nestorianischer schrift auf, wozu er eine unendliche zeit brauchte. Dann wollte er mir unbedingt die messe vorsingen. Ich habe sie — und später noch eine schulgeschichte — auch aufgenommen (Tonband 1b/527-585, 590-681 und 2a/294-313). Ich habe aber dann dieses unternehmen aufgegeben, teils aus zeitmangel und teils, weil der mann forderungen stellte, die ich nicht erfüllen konnte.

Als ich im februar des nächsten jahres wieder nach Beirut kam, brachte mich eine zufällige Begegnung auf andere Gedanken. Ich lernte

durch vermittlung des registrators der Deutschen Botschaft, Herrn Winkler, einen kawassen kennen, der sich als Suryānī bezeichnete. Er gehörte der jakobitischen gemeinde an, konnte aber selbst kein ṭūrōyo sprechen. Dieser führte mich bei einer zur Franzosenzeit aus Killis (syr. Qēliḏ) (s.o.s. *10*) eingewanderten familie ein, die ṭūrōyo sprach. Die aufnahmen, die ich dort machte, sind aber nicht viel wert, und ich habe sie nicht in meine textsammlung aufgenommen. Immerhin merkte ich dabei, daß es sich um eine sprache handelte, mit der sich zu beschäftigen lohnen würde, begab mich in die bibliothek der Jesuitenuniversität St. Joseph und fand dort das 1881 gedruckte buch von Eugen Prym und Albert Socin, das einzige, das es über diese sprache gab. Später machte mich Kollege Anton Spitaler auf die unter Bergsträssers Leitung entstandene dissertation von Adolf Siegel: *Laut- und Formenlehre des neuaramäischen Dialekts des Tūr Abdîn, Hannover* 1923 (Beiträge zur semitischen Philologie und Linguistik, hrg. von G. Bergsträsser, Heft 2) aufmerksam, die fast ganz auf den texten von Prym-Socin beruhte. Weitere literatur über die sprache, wenn man von Th. Nöldekes Besprechung des buches von Prym-Socin (ZDMG 35/1881/ 237-269) und der Skizze von Eugen Prym (ZDMG 25/652) absieht, gab es nicht. Von der benutzung der wenigen in syrischer schrift geschriebenen oder gedruckten ṭūrōyo-texte, die Siegel s. 1-4 seiner dissertation aufführt, habe ich absehen zu dürfen geglaubt, zumal ich sie hier in İstanbul doch nicht benutzen konnte.

Da ich aber die sprache überhaupt nicht aus büchern, sondern vom lebendigen menschen lernen wollte, begab ich mich im frühjahr 1960 zu dem geistlichen der gemeinde der „Altsyrer“ (suryānī qadīm), wie sie sich nennen, in İstanbul, Chorbischof (Hor Episkopos) Samuel Ezber, und fragte ihn, ob er jemand wüßte, der mir ṭūrōyo beibringen könnte. Er antwortete, er selber könne es nicht, da er aus Mardin stamme, wo man arabisch spreche; er könne nur altsyrisch. Ich solle aber nächsten Sonntag in die messe kommen, da würde er mir ein paar junge leute vorstellen, die ṭūrōyo als muttersprache sprächen. Das tat ich denn auch — ende Mai 1960 —, ging zur messe in die in der Karakorumstraße in Beyoğlu gelegene Kirche, und nach der kommunion stellte mir der bischof seine beiden ministranten vor. Sie entpuppten sich als studenten der İstanbuler medizinischen Fakultät. Ich fragte den intelligenter aussehenden von beiden — er hieß Besim Barṡom Akdemir—,

ob er bereit sei, mir in seiner muttersprache unterricht zu geben. Er bejahte meine Frage, und ich habe dann mit ihm, anfangs in einem zimmer des Deutschen Archäologischen Instituts, mehrere jahre gearbeitet. Zuerst ließ ich ihn zwei texte aus Prym-Socin (s. 104-108 und s. 116-119, Tonband 6b/390-7a/270) nach meinem diktat niederschreiben, und zwar in altsyrischer schrift. Das ging ziemlich langsam, und wir gaben es bald auf. Dann las er die texte in der originaltranskription Prym-Socins selber und sprach sie aufs tonband. Dabei kam auch nichts recht befriedigendes heraus. Ich merkte, daß ich ihn zur selbständigen produktion von texten bringen mußte. (Märchen und volkstümliche erzählungen wußte er als intellektueller nicht.) Dazu ergab sich sehr bald eine gelegenheit. Eines tages kam er zu spät zur stunde. Er sagte, im garten des französischen internats St. Louis, wo er wohnte, sei er von einem hund gebissen worden, und daher sei er zu spät gekommen. Da erinnerte ich mich einer anekdote, die von dem maler Adolf Menzel erzählt wird. Eines tages sei einer seiner schüler zu spät zur malstunde gekommen und habe sich damit entschuldigt, daß er durch einen verkehrsunfall aufgehalten worden sei. Da habe Menzel nur gesagt: „Wo ist die skizze?“ So fragte ich Besim, ob er mir dieses erlebnis nicht auf ṭūrōyo erzählen wollte. Er tat es, und die kurze schilderung dieses erlebnisses bildet die erste nummer der Besim-Texte dieser sammlung (nr. **7**). Besim hat dann später teils selbstständig, teils auf grund türkischer vorlagen von mir, noch weitere plaudereien aufs tonband gesprochen (nr. **8-10**, **12-13**). Inzwischen stellte sich heraus, daß ich keine erlaubnis bekommen würde, nach dem Ṭūr ʿabdîn zu reisen und dort tonbandaufnahmen zu machen. Da erbot sich Besim, während der semesterferien, in denen er ohnehin in seine heimat Mardin zurückreisen würde, an meiner stelle in Miḏyaḏ aufnahmen zu machen, wenn ich ihm das tonbandgerät mitgeben würde. Der vorschlag schien mir nicht unriskant. Denn würde Besim den apparat nicht durch falsche behandlung beschädigen? Würde er nicht lauter unbrauchbares zeug aufnehmen, von schlimmeren möglichkeiten ganz abgesehen? Aber ich hatte keine andere möglichkeit, zu volkstümlichen texten zu kommen. So wagte ich es denn. Ich ermahnte Besim, auch texte aus den dörfern aufzunehmen, weil ich vermutete, daß dabei dialektische unterschiede zwischen stadt und land zum vorschein kommen würden. Er sollte bekannte erzähler aus den dörfern nach Miḏyaḏ, wo es allein elektrischen strom

gab, kommen lassen. (Ein mit batterie betriebenes gerät besaß ich damals nicht.) Nun, Besim zog mit tonbandgerät, tonbändern und meinem segen vergnügt ab. Er ließ dann sehr lange nichts von sich hören, und ich machte mir schon allerhand finstere gedanken, denn ich kannte damals die große charakterliche zuverlässigkeit dieses jungen Christen noch nicht. Da kam am 14. juli 1960 ein brief (nr. **13**), in dem er meldete, daß er in Mardin wohlbehalten angekommen sei und heute nach Miḏyaḏ und den umliegenden dörfern fahren werde. Dann hörte ich zwei monate lang nichts mehr. Am 10. september aber meldete er, daß er alle tonbänder habe besprechen lassen und nach Mardin zurückgekehrt sei. Wenn ich ihm weitere tonbänder schicken würde, wolle er noch einmal nach Miḏyaḏ fahren, weil er inzwischen in dem dorfe Kfärze einen guten erzähler gefunden habe. Natürlich schickte ich ihm das gewünschte, und mitte oktober kam er mit dem ganzen segen zu mir nach İstanbul zurück. Nun mußten die tonbänder abgehört und umschrieben werden. Zuerst versuchte ich, den text allein zu umschreiben und die fehler von Besim verbessern zu lassen. Was ich da zustandebrachte, war aber so mangelhaft, daß Besim mir den kugelschreiber aus der hand nahm und selber umschrieb (meine umschriftsmethode hatte er sich inzwischen in vereinfachter form angewöhnt). Etwa zwei jahre hat es gedauert, bis wir mit den texten fertig wurden. Ich habe sie dann noch viele male teils mit ihm, teils mit anderen Suryānīs, teils mit stud. phil. Otto Jastrow aus Saarlouis abgehört. Über seine expedition nach dem Ṭūr hat Besim auf meine bitte einen schönen reisebericht verfaßt, in dem er auch seine erzähler aufführt und recht gut charakterisiert (nr. **11**).

Während der abwesenheit von Besim gedachte ich mich mit dem interessanten arabischen dialekt von Mardin zu beschäftigen und hatte den dozenten Tahsin Yazici gebeten, mir einen studenten aus Mardin zu verschaffen. Am 22. august 1960 brachte mir Tahsin einen studenten der medizin names Samuel Akyol in das Şarkiyat Enstitüsü. Ich fragte diesen zuerst einiges über Mardin-arabisch. Als er mir sagte, daß er aus Miḏyaḏ stamme, fragte ich ihn: kuḏʕıt ṭūrōyo? („Kannst du ṭūrōyo?“). Er antwortete: lişōni dēmiyo! („Es ist meine muttersprache“). Großartig. Jetzt hatte ich einen zweiten ṭūrōyomann gefunden! Ich ließ Samuel zunächst ein paar texte in Mardin-arabisch aufs tonband sprechen (Tonband 7a/482-852), gab aber dann das Mardin-arabisch auf. — Samuel stammt aus einer angesehenen aghafamilie und ist ebenso wie seine

beiden eltern und seine vorfahren in Miḏyaḏ selber geboren. Er spricht den dialekt seiner vaterstadt in völliger reinheit. Dazu bewies er ein starkes grammatisches interesse und war daher der gegebene mann, um verbalparadigmata seines heimatdialektes zu liefern. Er hat mir in vielen sitzungen die paradigmata mit türkischer übersetzung ins tonband gesprochen. Damit begann mein grammatisches studium des ṭūrōyo. Die verbalparadigmen im stadtdialekt von Miḏyaḏ in meiner grammatik stammen durchweg von ihm. Samuel ist auch oft zu mir ins haus gekommen und hat meine aus Prym-Socin und Besims texten stammenden zettel nachgeprüft, die in Miḏyaḏ gebräuchliche form darauf eingetragen, auch gewissenhaft vermerkt, was davon dörflichen ursprungs ist und welche worte ihm als in Miḏyaḏ gebräuchlich nicht bekannt oder überhaupt unbekannt waren. Er hat auch eine zeitlang in meinem haus in Çengelköy gewohnt und bei dieser gelegenheit die plauderei „Sommer in Stambul" niedergeschrieben und aufs tonband gesprochen (nr. 4). Schon vorher hatte er einige von mir auf türkisch verfaßte plaudereien über die häuser, in denen ich gewohnt habe, und über den menschlichen körper, übersetzt und ins tonband gesprochen. Es sind die drei stücke, mit denen unsere sammlung beginnt. Er hat mir auch brieflich immer wieder auskünfte erteilt und diese z.t. mit geschickten zeichnungen illustriert (vergl. nr. 5).

Im februar 1961 flog ich wieder nach Beirut, eigentlich, um dem schlechten februarwetter in İstanbul zu entgehen. Ich nahm diesmal die gelegenheit war, mich bei dem jakobitischen geistlichen Xōrī ʕīsa nach einem ṭūrōyolehrer zu erkundigen. Er nannte mir den diakon und lehrer an der jakobitischen schule St. Severiyos, Mṣamṣōno Asmar bar Georgis. „Malfōno," wie wir ihn zu nennen uns gewöhnt haben, stammt ebenso wie seine eltern und vorfahren aus dem dorfe ʕīwärdo (Ainwärdo, Ainvert) östlich von Miḏyaḏ. Er ist fortan mein erster lehrer und helfer bei der fixierung dörflicher texte gewesen. Er hat mir nicht nur selbst mit seiner schönen, klaren stimme in langsamen sprachtempo eine große reihe von geschichten aufs tonband gesprochen, sondern hat mich auch mit erzählern der suryanischen emigration in Beirut bekannt gemacht. Den ersten abend nahm er mich mit zu Murâd Şamʕûn Göge aus Mīdin (Middo). Der hatte eine große gesellschaft zusammengebracht, die den seltsamen fremdling, der sich für ihre sprache interessierte, kennen lernen wollte. Es waren 19 personen, alles

leute aus dem Ṭūr ʿabdîn. Viele von ihnen, auch der gastgeber, sprachen geschichten aufs tonband; der beste erzähler aber war Sleimân Maskōbi aus Mīdin. Sleimân erzählte zuerst von den traurigen ereignissen, die sich im „jahre des schwertes" abgespielt hatten, dann begann er çirōkat „märchen" zu erzählen. Er sprach etwas stockend, versprach sich manchmal, brauchte sehr oft, wenn ihm ein wort nicht einfiel, das flickwort hnō (t. şey) und seine ableitungen, sprach aber sonst geläufig und fonetisch klar. Dennoch verstand ich von dem, was er erzählte, immer nur einzelne sätze; als mir aber Malfōno den text transkribierte und erklärte, merkte ich, daß ich es mit einem hervorragenden erzähler zu tun hatte, der zudem humor genug besaß, um die hörer in heitere stimmung zu versetzen. Von der den Kurden so teuren berühmten geschichte des unglücklichen liebespaares Mammo und Zīne ist seine version (nr. **74**) besser als die von Cāno erzählte und von Prym-Socin veröffentlichte (nr. I., dazu bd. 2, s. 375, 1,1) und auch als die von Besim in Miḏyaḏ aufgenommene von Yūsuf Mälke aus Kfärze (nr. **66**). Sie übertrifft beide an klarheit und feiner ausgewogenheit der erzählung. Ich bin mehrfach bei Sleimân zu gaste gewesen, und jedesmal hatte er eine neue geschichte auf lager. Auch von den anderen gästen habe ich texte aufgenommen, von den beiden Gōge's, Murâd und Cōrc, von Ḥanna ʿīsa und einem älteren mann names Laḥdo, sämtlich aus Mīdin, von Brāhīm bar Mūsa bar Maṭrân Yaʿqûb, dessen erzählung von dem „sangeskundigen mägdlein" (TB 25a/773 — 25b/200) ich aber nicht in meine textsammlung aufgenommen habe, weil mir ihre sprache allzu arabisiert schien, und von Edmond, sohn des ʿantar Şābo aus Aleppo, einem jungen kraftfahrer, der von sich und seiner arbeit erzählte (nr. **31**).

Einmal brachte mir Malfōno einen mann aus der Rāīte, und zwar aus Iḫwō (Ḥabâb), namens Malke Ḥauşab, ins Orient-Institut, der sich gleichfalls als ein sehr ergiebiger erzähler erwies. Da er die konsonanten etwas schwach artikulierte, hatte ich große mühe, ihn zu verstehen, und schloß beim zuhören die augen, um mich besser konzentrieren zu können. Das nahm Malke aber sehr übel: iza kān g·dimxītu bäsyo! (Wenn Ihr schlafen wollt, so soll es genug sein!) (nr. **61**/307). Als ich im nächsten jahre wieder nach Beirut kam und nach Malke Ḥauşab fragte, hatte der hochbegabte märchenerzähler leider die stadt verlassen.

Ich hatte dem Malfōno ein kleines Tonbandgerät geschenkt, da er auch allein aufnahmen machen wollte. Er hat damit teils in Beirut, teils während seines sommeraufenthalts in Zaḥle für mich texte aufgenommen. Sie sind nicht alle geraten, aber einen beachtlichen teil der hier publizierten texte verdanke ich doch diesen aufnahmen. So die geschichten von Malfōnos bruder Binyāmīn, von Safar aus ʿĪwärdo und Malke Eliyâs, einem dörfler, der zuviel herumgekommen ist, als daß man ihn einem bestimmten dialekt zuordnen könnte. Auch Malfōnos tochter Estîr hat ein märchen aufs tonband gesprochen. Sie spricht ein stark arabisiertes ṭūrōyo mit Miḏyaḏ-einschlag. Als ich den vater fragte, wieso seine tochter, deren beide eltern doch dörflicher herkunft seien, zu diesen Miḏyaḏformen käme, antwortete er, sie habe nachbarn und freundinnen aus Miḏyaḏ. Man sieht also, wie schnell das zusammenwohnen von familien aus verschiedenen orten des Ṭūr ʿabdîn wie in einem schmelztiegel die dialekte durcheinanderbringt. Ich habe das märchen der Estîr, obwohl es inhaltlich sehr gut ist, nicht in meine sammlung aufgenommen.

In einigen fällen hat sich der Malfōno von jemand anders geschichten diktieren lassen und sie dann selber aufs tonband gesprochen. Dies verfahren war nun nicht nach meinem sinn; aber ich habe die so entstandenen texte dennoch, ihres inhalts wegen, in die sammlung aufgenommen (nr. **40**, **41**, **53**).

Im übrigen hat mir Malfōno Asmar sowohl bei der umschreibung der in Beirut und Zaḥle aufgenommenen texte als bei ihrer erklärung unschätzbare dienste geleistet. Er hat mir auch die verbalparadigmata seines dorfes diktiert und manche anfragen brieflich beantwortet.

Ich bin noch zweimal im Februar nach Beirut geflogen, 1962 und 1963. Am 28. Februar 1962 feierte ich dort meinen 70. geburtstag. Der überaus zuvorkommende direktor des deutschen Orient-Instituts der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Herr Professor Dr. Hans Robert Roemer, wußte es so einzurichten, daß mein 70. geburtstag gleichzeitig mit der eröffnungsfeier des Instituts gefeiert wurde, zu der er eine große anzahl von notabeln eingeladen hatte. Ich mußte eine laudatio von ihm über mich ergehen lassen, die ich deutsch und arabisch — letzteres zum sichtlichen vergnügen der anwesenden Araber — beantwortete. Aber auch darüber hinaus hat er meine ṭūroyobestre-

bungen auf jede nur denkbare art gefördert. Er hat mich im Institut wohnen lassen und mich immer wieder zu Malfōno und seinen freunden hingefahren und auch entstandene kosten auf das konto des Instituts übernommen. Das soll ihm alles unvergessen bleiben. Zu nicht geringem dank bin ich auch dem jetzigen leiter des Institutes, Herrn Dr. Fritz Steppat, verpflichtet, der alles getan hat, um den schwierigen druck bei der Imprimerie Catholique in Beirut in gang zu bringen, und nicht zuletzt den Herren Dr. Adolf Denz und cand. phil. Johann-Christoph Witt, die mit entsagungsvoller hingabe die sehr große mühe auf sich genommen haben, die korrekturen zu lesen.

Im jahre 1965 lernte ich in Istanbul noch zwei andere junge Suryānīs kennen, Şābo Işık aus ʿĪwärdo und Yūsuf Harman aus Kärbōrān, dessen muttersprache kurmānci ist. Beide haben mir sehr wertvolle hilfe geleistet. Von Şābo stammen die drei erzählungen gegen schluß des zweiten bandes (nr. **91**, **92** und **93**), von seinem jüngeren bruder ʿĪsa die schilderung des Dorfes ʿĪwärdo, mit der dieser band schließt. Şābo ist auf meine bitte auch nach der Rāīte gereist und hat mir von dort eine menge texte mitgebracht. Als er im jahre 1966 zum militär eingezogen wurde, übernahm sein bruder ʿĪsa seine stelle als abhörer und erklärer der texte. Yūsuf war mir besonders als erklärer der kurmānci-ausdrücke von wert.

Endlich haben mir Besims ältere brüder, Qāşo Samuel, Noʿmân und Skändär, mancherlei auskünfte erteilt. Qāşo Samuel kam eine zeitlang öfters in meine wohnung, um mit mir einen hochsyrischen text zu lesen, nämlich die von dem metropoliten Ḥasyo Ḥanna verfaßte geschichte des klosters Mōr Gabriyêl.

7

Bei der festsetzung des alfabets für die umschrift war für mich der gesichtspunkt maßgebend, daß das alfabet ohne schwierigkeiten auch von meinen gewährsleuten sollte benutzt werden können. Denn es war wünschenswert, eine basis zu haben, auf der man sich über zweifelhafte laute auch schriftlich verständigen könnte. Auch sollten meine helfer instand gesetzt werden, selbständig brauchbare umschriften von gesprochenen texten zu liefern. Endlich wollte ich gern mit ihnen auf ṭūrōyo korrespondieren können. Die altsyrische Schrift war schon

wegen ihres geringen bestandes an konsonanten, mit dem eine reiche anzahl aus dem arabischen und kurmānci eingedrungener konsonanten nicht, oder nur mit schwierigkeiten, geschrieben werden können, und wegen ihres mangelhaften vokalausdrucks ungeeignet. Da die kinder im Ṭūr ʿabdîn die türkische lateinschrift in der schule lernen, war es das gegebene, eben dieses alfabet mit gewissen erweiterungen zugrunde zu legen, wie das bereits im jahre 1931 die gebrüder Celadet und Kamuran Bedrxan für das kurmānci getan hatten (Stig Wikander: *Recueil de textes kourmandji*, Uppsala 1959, Préface). Daraus ergab sich ohne weiteres die übernahme von c = ğ, ç = č, j = ž, ş = š. x = ḫ war schon früher für das kurmānci eingeführt worden. ḥ wurde durch das bequemer schreibbare ḫ ersetzt und ebenso ʻ durch ʿ, das sich bequem der lateinschrift einfügt.* Alle diese buchstaben wurden von meinen gewährsmännern ohne weiteres übernommen. ḏ für die arabische emfatische frikative stieß dagegen auf passiven widerstand; zwei diakritische zeichen bei einem buchstaben, das war zuviel verlangt. Ich habe daher für diesen laut den buchstaben đ eingeführt. Die ṭūrōyos, die längere zeit in Syrien gelebt haben, sprechen das đ manchmal explosiv aus, realisieren es aber, soweit ich hören konnte, als einfaches, nicht emfatisches d. Schwierigkeiten machte zu meinem leidwesen auch ṣ. Samuel Akyol erklärte, es sei bei schnellem schreiben nicht von ş zu unterscheiden und bat mich, doch den punkt über das s zu setzen (ṡ). Das habe ich, freilich ungern, denn auch getan. Die kurdische labio-dentale frikative schreibe ich v, das kurdische doppelt geschlagene r (lautlich nicht nicht identisch mit rr des arabischen und ṭūrōyo) schreibe ich r̄. Das unbehauchte k des kurmānci, auf das ich erst später aufmerksam wurde, und das ich erst dann zur zufriedenheit von Şabo Işık und Yūsuf Harman herausbrachte, als ich ihre anweisung befolgte, es mit an die innenseite der unteren zahnreihe gestemmter zunge anzusetzen, und das wie ein zwischenlaut zwischen k und g klingt, schreibe ich ķ (ķäläme „zweigspitze“: qaläm „schreibfeder“; kälbo „hund“). Beide buchstaben schreibe ich da, wo ich die entsprechenden laute wirklich von den ṭūrōyosprechern gehört habe. Den unterschied zwischen behauchtem und unbehauchtem p und t des kurmānci lasse ich, falls sie einmal vorkommen, unbeachtet.

* Ich habe diesen gebrauch des ʿ von der Libanesin Nuhād Niʿmet kennen gelernt, die für mich eine zeitlang libanesische texte in lateinschrift übertrug.

q wird sehr weit hinten am weichen gaumen, weiter hinten als das arabische q, gebildet. Als ich einmal statt qāimno „ich stand auf“ kāimno mit dem k des deutschen wortes „kalt“ aussprach, erregte ich große heiterkeit. Das, was ich gesagt hatte, heißt „ich bin schwarz geworden“.

Hamza (’) schreibe ich, wie ich es gehört habe; vor der konjunktion u „und“ lasse ich es unbeachtet. Es gibt sprecher, die viel, und solche, die wenig hamza sprechen. Die ersteren sind leichter zu verstehen; die letzteren verschlucken oft den endvokal des vorhergehenden wortes.

Das konsonantenalfabet sieht also so aus:

ɛ’ b c ç d ḏ đ f g ġ h ḫ j k ḳ l m n ṅ p q r r̄ s ṡ ş t ṭ ṯ v w x y z .

Bemerkungen zu den einzelnen konsonanten:

ɛ wird vor stimmlosen konsonanten regelmäßig zu ḫ. Ich schreibe dann ḫ: u-ḫşōfo „das jäten“ statt u-ɛşofo, bıḫto „ei“ statt bıɛto, aber bēɛe „eier“. ɛ wird vor konsonanten gelegentlich explosiv gesprochen. Dies wird in der umschrift nicht beachtet.

’ hat zuweilen funktionelle bedeutung: a’-’arye „die löwen“, d·’oṯe neben doṯe „daß er kommt“.

Die explosiven b und d werden vor stimmlosen konsonanten und am wortende ebenfalls stimmlos. Ich drücke diese erscheinung in der umschrift nicht aus, zumal die volle tenuis nicht immer erreicht wird: b·qušro „in einem schlosse“, nicht p·qusro, rabṯo „große (f)“, nicht rapṯo, rab „größer“, nicht rap, d·qōṭıl „daß er nicht tötet“, nicht t·qōṭıl, zid „mehr“, nicht zit. Nur wenn d sich mit folgendem h zu behauchter tenuis verbindet, schreibe ich diese letztere: t·ōwe „daß er sei“ aus d·hōwe. Oft bleiben aber beide auch getrennt: d·hōwe.

f wird von der älteren generation der Rāīte und auch sonst hier und da durch p ersetzt.

Die indikativpartikel k und die futurpartikel g(id) fallen infolge partieller assimilation oft zusammen. Ich schreibe dann, wie ich gehört habe. Velares n schreibe ich ṅ.

Der halbvokal w, meist ein lockerer, nicht immer gerundeter bilabialer reibelaut, tritt auch oft als hiatustrenner auf: uw-abro „der sohn”. Als radikal ist er nach vokal am silbenanfang, wie mir von Qāşo Samuel und Şābo Işıq ausdrücklich bestätigt wurde, nicht von dem aus AS b̲ entstandenen w zu unterscheiden: hōwe „er ist, wird“, gōwe „er bettelt“.

Im difthong wird er zu u: 'au-wāzīre „die wesire“. Selten hört man im difthong den bilabialen reibelaut w: gawro „mann“ neben gauro. Vor u geht er ebenfalls in u über: kṯūle aus kṯuwle. Doch ist der ursprüngliche konsonantische charakter im bewußtsein der sprecher noch gegenwärtig. Sie schreiben manchmal k'kōṯuw statt k'ōṯū. Er drängt auch noch wie bei den starken verben das l in formen wie grişxu „ihr zoget“ heraus: kṯūxu „ihr schriebet“. Nur in grammatik und glossar schreibe ich das aus AS b entstandene b̲ als w̲: g w̲ y „betteln“.

y ist als hiatustrenner und als ehemaliges ', wie schon z.t. im AS (Brockelmann, *Syrische Grammatik* § 44 ß), weitgehend verschwunden: walāē „stadt“ statt walāyē, ḫāē „leben“ statt ḫāyē. k·sōim „er macht“ statt k·sōyim. Bei langsamem sprechen hört man ihn öfter.

L a n g e v o k a l e s i n d: ā ē ī ō ū.

ō klingt manchmal wie ȫ, ja wie ē. Diese aussprache wird aber von meinen gewährsmännern nicht anerkannt. ū kann vor s sich stark dem ī nähern: ī-seifo (m) „das schwert“. Ich habe dann meistens ṷ geschrieben, gelegentlich auch die fonemische form mit ū in klammern daneben gesetzt. In unbetonten, seltener in betonten silben, werden, besonders bei schnellem sprechen, die langvokale oft gekürzt.

Bei den k u r z e n v o k a l e n besteht eine sehr große artikulationsbreite der einzelnen vokale. Ich habe im gegensatz zu PrS nicht alle nuancen zu zu erfassen gesucht.

a kann je nach der konsonantischen umgebung hell oder dunkel sein. Ich schreibe in beiden fällen a; erst wenn sich der vokal ungefähr bis zum deutschen ä erhellt, schreibe ich ä.

ı und i entsprechen dem altwestsyrischen Rb̲ōšo ārōxo und werden auch so geschrieben, wenn die Syrer ṭūrōyo mit syrischen buchstaben schreiben. Beide sind funktionell gleich. i klingt am spitzesten vor und nach s. Sonst nähert es sich dem i in dem deutschen worte «bitter». — ı klingt vor q ziemlich genau wie das türkische i: nāfiq „er ging hinaus“, vor doppeltem (gedehntem) l und r klingt es mehr wie ein sehr offenes ü: mılle „er sprach“, mırre „sie sprachen“, vor laryngalen nähert es sich ä oder gar a: qṭıʕʕe „sie schnitten ab“, fthḫḫe „sie öffneten“. Steht es vor anderen konsonanten, so kann man zweifeln, ob man ı oder i schreiben soll. Die sprecher sind darin auch nicht konsequent.

u, u̯ und z.t. o sowie ö sind ebenfalls funktionell gleich. u̯ ist ein ungespannter, ungerundeter vokal zwischen u und ü. Vor ɛ klingt es bald wie u̯, bald wie ö: lu̯-ɛmīro „dem emir“, röɛyo „hirt“, öɛdo neben u̯ɛdo „jetzt”. Klingt es wie ö, so habe ich es meist auch so geschrieben, ebenso natürlich in den türkischen wörtern, söz „wort“, çöl „steppe“, wobei das ö meist halblang gesprochen wird.

Für das ṭūrōyo ist besonders charakteristisch, daß das kurze u in weitem umfang durch ı/i vertreten werden kann. Samuel Akyol sagte mir immer wieder, die formen mit u und ı/i könne man nach belieben gebrauchen. Es ist also für die bedeutung irrelevant, ob man muskīna „wir packen“ oder mu̯skīna oder miskīna sagt. In der Rāīte sagt man qṭīlille statt qṭīlulle „sie töteten sie“ (f).

Die reihe der kurzen vokale ist also in meiner umschrift — die funktionell gleichen vokale schreibe ich in einer reihe — die folgende:
a ä

Şabo und sein bruder ɛīsa behaupten, man mache einen unterschied zwischen marɛēle „er weidete“ und märɛēle „er zitterte“ (von rɛy Af bzw. rɛl Af.). Dann gäbe es also gelegentlich eine opposition zwischen a und ä. Eine ähnliche opposition besteht zwischen qım (aus qum) „vor“ und qim (aus qīm) in dem aus dem kurdischen stammenden ausdrucke k·mōṭe qim diḏe „er findet sich bereit zu“.

ı i
u u̯ o ö ı i

Die d i f t h o n g e schreibe ich so, wie ich sie gehört habe.

Das a in ai ist heller als das in au. Dies ist aber in der umschrift nicht berücksichtigt. au kann als äu, ou, und, monoftongisiert, als ō realisiert werden. Nach dem difthong au sieht man zuweilen, daß der sprecher die lippen ein wenig einander nähert, so daß man statt ẖauyo „männliche schlange“ vielmehr ẖauwyo schreiben kann.

ai erhellt sich nach vorderen konsonanten zu äi, ei und kann sich monofthongisieren zu ē.

Die difthonge sind also:
ai äi ei (ē)
au äu ou (ō).

c

Ich darf auch bemerken, daß die difthonge von demselben sprecher in der gleichen fonetischen umgebung bald so, bald so gesprochen werden.

Aus dem vorstehenden ergibt sich bereits, daß ich eine fonemische umschrift nicht angestrebt, sondern mich bemüht habe, so zu transkribieren, wie die foneme annähernd realisiert werden. Daraus ergeben sich gewisse inkonsequenzen der umschrift, die in kauf genommen werden müssen.

8

Um dem europäischen leser die analyse der z.t. etwas komplizierten fommen des ṭūrōyo zu erleichtern, habe ich einige r e i n a n a l y t i s c h e z e i c h e n ohne fonetische bedeutung angewandt, die vielen fachgenossen überflüssig erscheinen werden und natürlich auch für die einheimischen überflüssig sind, die mir aber selbst gute dienste geleistet haben. Ich muß zu ihrer erklärung und rechtfertigung etwas weiter ausholen.

Das ṭūrōyo hat eine ziemlich große zahl von homofonen verbalformen mit verschiedener bedeutung, deren verständnis sich erst nach einiger übung einstellt. Am störendsten zeigen sich diese beim perfekt und imperfekt des II. (Af) und III. (Pa) stammes. Das perfekt des transitiven grundstammes (I.o.) sowohl wie das der soeben genannten beiden abgeleiteten stämme wird in der weise gebildet, daß das part. pass. im status absolutus, also ohne den aramäischen artikel, mit dem logischen pronominalsubjekt im casus obliquus, d.h. hier im dativ, verbunden wird. Es entsteht so die von uns conjugatio obliqua genannte verbalflexion, wie sie z.t. schon im altysrischen, regelmäßig im kurdischen und, umgedeutet, im neupersischen gebraucht wird: grīş, part. pass. m.s. grişle „es ist ihm gezogen worden“ = „er hat (ihn) gezogen“ „il l'a tiré“, grişōle „sie ist ihm gezogen“ = „er hat sie gezogen“, „il l'a tirée“, grişīle „sie sind ihm gezogen“, = „er hat sie gezogen“, „il les a tirés“.

Das imperfekt wird in der weise gebildet, daß die entsprechenden drei formen des part. act. gōriş, gurşo und gurşi mit den subjektsnomina im casus rectus = nominativ verbunden werden, wie das ebenfalls schon im AS gebräuchlich war. Die dritten personen bleiben ohne subjektpronomen. Wir nennen diese flexion conjugatio recta: gōriş „er zieht“ gurşo „sie zieht“, gurşi „sie ziehen“ gurşit/ gurşat „du

ziehst“, guraşno/gōraşno „ich ziehe“. Objektpronomina werden sowohl im perfekt wie im imperfekt eingeleitet mit der präposition l, hinter dem obliquen oder rekten subjekt, bei den 3. personen des Ipf. direkt an die alte partizipialform angehängt: grişlele „er zog ihm“, guraşle „er zieht ihn“, (die präposition l gilt sowohl für den dativ wie den akkusativ). Nun ist das part. pass. grīş beim ersten stamm leicht vom part. act. gōriş zu unterscheiden, beim Af. (II.) und Pa. (III). aber sind sie homofon. Infolgedessen kann mabramle sowohl „er drehte (ihn)“ als auch „er dreht ihn“ bedeuten und mḫālaqle sowohl „er warf (ihn)“ als „er wirft ihn“.

Ich unterscheide nun die beiden homofonen, aber in der bedeutung verschiedenen verbalformen in der weise, daß, wenn das angehängte pronomen mit l im perfectum obliquum das subjekt bezeichnet, es direkt angehängt wird: mabramle „er drehte (ihn)“; wenn es aber ein pronominales dativ- oder akkusativobjekt bezeichnet, wird es durch einen feinen punkt in halber höhe abgetrennt: mabrám·le „er dreht ihn“; entsprechend mḫālaqle „er warf (ihn)“, aber mḫāláq·le „er wirft ihn“. Die regel ist dann mechanisch durchgeführt: Vor jedem angehängten objektspronomen, gleichviel ob im perfekt, imperfekt oder imperativ, steht der punkt.: hâw·e! „gib ihn, es!“ sím·lux! „mache dir“ gegen simlux „du hast gemacht“.

Auch die negationspartikel lō (lu, li, lı, l) und ebenso die zur bildung des indikativs imperfecti dienende deiktische partikel k, kō, sowie die zur bildung des futurums dienende partikel gid und ihre varianten werden durch · von der folgenden verbalform abgehoben. Es gibt formen, die ohne diese hilfe etwas schwer zu analysieren sind: lúgḏıɛ heißt „er weiß nicht“. lú ist betonte verneinungspartikel, g die dem folgenden stimmhaften d partiell assimilierte deiktische partikel k für den ind. ipf., ḏıɛ die durch abfall der ersten silbe aus ’ōḏıɛ verkürzte 3. m. sg. impf., des verbums ’ ḏ ɛ „wissen“. Ich bilde mir ein, daß bei der schreibung lu·g·ḏiɛ das erkennen der form etwas leichter ist. Bei dnoşo luḏaɛla „damit niemand sie (f) erkennen könnte“ ist die verneinungspartikel l, das folgende u gehört zum verbalstamm. Die form ist entstanden aus lō ’ōḏıɛ mit angehängten obkjetspronomen der f. sg. la. Ich schreibe d·nōşo l·úḏaɛ·la. luleliyo (so schreiben meine gewährsmänner) besteht aus der negationspartikel l, dem durch ausfall des anlautenden h aus

hū, dem part. pass. des aus AS y h b̲ verkürzten verbums h w̲ „geben“, dem obliquen pronominalsubjekt der 3.m.sg. le, dem pronominalen dativobjekt li und dem pronominalen akkusativobjekt yo. Die form bedeutet „er hat sie (f) mir nicht gegeben“. Ich schreibe lûle·li·yo.

Ich trenne auch die erstarrten verbalformen (von h w y) wo, wa, wei usf., die zur bildung des plusquamperfekts, des habitualis und des irrealis dienen, durch · von der zugehörigen verbalform ab. gríş·wōle/gríş. weile „er hatte ihn gezogen“, guráş·wo „er pflegte zu ziehen”, d·guráş. wo „wenn er zöge“, guraş·wo·le/gōraş·wei·le „er pflegte ihn zu ziehen“, mamṭē·wōle/mamṭē.weile „er hatte ihn gebracht“, aber mamṭê·wo·le/ mamṭê·wei·le „er pflegte ihn zu bringen“.

Ebenso trenne ich die semiverbalen formen kīt und lait, eigentlich „es gibt“, „es gibt nicht“ von dem angehängten nominativ- oder dativ-pronomen, so wie das den ausdruck in die vergangenheit setzende we, wa, wo durch · ab: kit·yo, kit·no, kit·le, kit·wo usf.

Der punkt steht ferner vor den nachgestellten demonstrativpronomina: u-beit·āno „dieses Haus“, i-käçk·āṯe, „dieses mädchen“, ab-bōt·āni „diese häuser“.

Die präpositionen verbinde ich durch · mit folgendem artikel, wenn sie mehrlautig sind, da der fortfall des hamza in diesen fällen beweist, daß beide zusammen eine fonetische einheit bilden: ’û-qusro „das schloß“ ʕal·û-quṡro „auf dem schlosse“, lasse aber den punkt weg, wenn die präposition nur aus einem laut besteht: du-babo „des vaters“, mû-quṡro „von dem schlosse“. Vor nomina ohne artikel wird er gesetzt: l·ēmi „meiner mutter“.

Ebenso lasse ich den punkt weg zwischen präpositionen und pronomen: luno „mir“, būwe „mit ihm“, bīya „mit ihr“, aʕli „auf mich“ usf., und am anfang eines relativsatzes. d als konjunktion erhält den punkt: d·u-malko „daß der könig“, d·hōwe „der ist“.

Bei den verba tertiae l wird der punkt, wenn der dritte radikal wirklich oder scheinbar weggefallen ist, durch 'ersetzt, damit man nicht vergeblich nach dem 3. radikal sucht. Ich schreibe also qti'wōle „er hatte ihn getötet“, d·quṭē'le „daß er ihn töte“, şqâl·e!, „kaufe ihn!“ aber şqâ'le! „kaufe ihm!“.

Den b i n d e s t r i c h verwende ich zur trennung des artikels von dem folgenden nomen, also: u-mälko „der könig“, iy-ēmo „die

mutter", ab-bōte „die häuser", obwohl die beiden b nur einmal explodiert werden und die einheimischen den plural mit artikel, bei dem theoretisch der erste konsonant des nomens, wenn ein vokal auf ihn folgt, verdoppelt ist, meist nur mit einem konsonanten schreiben, oft auch die verdoppelung nicht hören lassen.

Ferner trenne ich das als kopula dienende enklitische nominativpronomen von seinem prädikatsnomen oder adjektiv durch den bindestrich ab: malko-yo „er ist könig" ṣāfírto-yo „sie ist schön", mamnûn-no „ich bin zufrieden", sôwe-ne „sie sind alt", sôwe-we „er war alt" usf.

Endlich wird auch die enklitische partikel ste/stēne/ze „auch" mit dem bindestrich angehängt: u-kṯōwo-ste/stēne/ze „auch das buch" usf.

9

Folgende für den europäischen leser bestimmte, für den einheimischen natürlich überflüssige fonetische zeichen über das nackte alfabet hinaus sind von mir benutzt worden.

Akzente: Der zirkumflex (â) steht über langen betonten vokalen, der akut (á) über betonten kurzen vokalen. Der akzent ist bald expiratorisch, bald musikalisch.

Da im ṭūrōyo die pänultimabetonung die regel ist, konnte da, wo sie vorliegt — mit ausnahme einiger sogleich zu besprechender fälle — auf akzentuierung verzichtet werden: dāmıx „er schlief", mälko „ein könig". Liegt der akzent auf irgendeiner anderen silbe als der vorletzten, so wird er bezeichnet: ġálabe „sehr", baḫár „meer", 'û-mälko „der könig", mıqdâr „menge" usf. Dagegen wird der akzent überall, auch auf die pänultima, gesetzt, wo bei einer verbalform nach vorhergehendem · oder ' ein objektspronomen oder die verbalpartikel wo, wa, wei angehängt sind. Der grund dafür ist der wunsch, die akzentverschiebung bzw. nichtverschiebung bei den formen mit pronominalobjekten recht deutlich zu machen: gōriş „er zieht", aber guráş·le „er zieht ihn", mḥíle·le/mḥêle·le „er schlug ihn", gurşīna „wir ziehen", gurşîna·le „wir ziehen ihn" (PrS schreiben oft: qoṭlīnâle „wir töten ihn" und mḫılêle, mḫıllēle mit einer jedenfalls heute nicht gebräuchlichen betonung. Der wunsch, mich von diesen schreibungen zu distanzieren, war für meinen akzentgebrauch ebenfalls maßgebend). sím·lux! „mache dir!" gegen „simlux du

hast gemacht". Deutlich auftretender satzakzent ist gleichfalls bezeichnet worden: naqlá ḫrēto „ein andermal, wieder", ḫamṣô abne „fünf söhne", mín hāwi „was ist geschehen?"

L ä n g e u n d K ü r z e: Einfache länge wird durch einen übergesetzten strich (ā), betonte, wenn sie — mit den genannten ausnahmen — nicht in pänultima stehen, mit dem zirkumflex (â) bezeichnet. Um die striche nicht zu häufen, habe ich auf die längenbezeichnung bei den normalerweise stets langen oder doch halblangen offenen endsilben mehrsilbiger wörter verzichtet: mälko statt mälkō, aber ḫḏō „eine". Das gleiche habe ich getan, wenn eine unbetonte, offene, lange silbe vor dem analytischen punkt oder dem bindestrich stand. Also hûle·le·yo „er gab sie ihm", sprich: hûlēlēyō, k·uṯêno·le „ich komme zu ihm", sprich: kuṯênōlē, sôwo-yo „er ist alt", sprich: sôwōyō.

In einem falle ist die endsilbe stets kurz und betont, nämlich, vor allem in Miḏyaḏ, wenn in der genitivverbindung das possesivpronomen der 3. p. vor der genitivpartikel d steht. Die genitivpartikel wird dann zum vorhergehenden regens gezogen, wodurch sich die silbe schließt und damit verkürzt. Ich verbinde dann regens und folgende genitivpartikel durch einen bindestrich: fälgí-d·yaumo „mittag". Manchmal wird dann das d nach einer kleinen pause noch einmal angesetzt: fälgí-d, d·yaumo. Wenn dabei die erste genitiv-partikel entstimmt wird, so wird das in der umschrift nicht berücksichtigt.

Beginnt ein wort mit z w i e k o n s o n a n z, so wird diese gern durch einen mit hamza beginnenden neutralen hilfsvokal aufgeschlossen. Diesen hart eingesetzten hilfsvokal schreibe ich ', also: 'ḫmōro „esel". Im kontakt nach konsonantisch schließendem vorhergehenden wort kommt auch ein nicht mit hamza versehener hilfvokal vor. Ihn bezeichne ich dann mit dem apostrof: lāzim 'd·miqṭōʕo „sie muß abgeschnitten werden", hat 'ġbīnat? „hast dú dich geärgert?"

Wenn zwei explosive der gleichen oder benachbarten artikulationsstelle nur einmal, nur etwas verzögert oder etwas intensiver explodiert werden, so trenne ich sie durch den gleichen apostrof nach dem ersten explosivlaut: k'kōṯu „er schreibt". Haben sie verschiedene artikulationsstellen, so wird der erste dem zweiten in der aussprache, nicht in der schrift, assimiliert, auch über die wortgrenze hinaus: k'qōṭıl „er tötet", sprich: qqōṭıl, 'û-qūt' dī-ṣāto „der nahrungsvorrat des jahres", sprich:

'ú-quddīṣāto. Oft hört man aber auch doppelte explosion: k·kōṯu k·qōṭil. Das erste k wird dann wohl wie ein gaumenschnalzer ohne inanspruchnahme des luftstromes artikuliert. Oft fällt der erste explosivlaut überhaupt weg: qaimo „sie steht auf" = k·qaimo.

K l a m m e r n: [ ] steht zu athetierung, ⟨ ⟩ für von mir oder einem meiner gewährsmänner stammende ergänzungen, ( ) in allen übrigen fällen, insbesondere, wenn grund zu der annahme besteht, daß der sprecher etwas verschluckt hat. ⁺ ⁺ bedeutet: nicht sicher verständlich; ⌜ ⌝ bedeutet: im tonband ausgefallen.

Die Z ä h l u n g auf den tonbändern ist nur annähernd. Die geräte zählen verschieden.

Das dargelegte zeichensystem ist in den ersten 90 texten durchgeführt. Von da habe ich es nicht mehr verwendet, sondern die umschrift weitgehend vereinfacht. Die vielen zeichen haben dann ihren dienst getan und sind fortan entbehrlich.

10

Die gewährsmänner werden in den anmerkungen mit folgenden siglen bezeichnet:

ʕ·ʕ	: ʕīsa Işık aus ʕīwärdo
B·Mḏ	: Besim Akdemir aus Miḏyaḏ
Br·K	: Brāhîm Harman aus Kärbōrān
Nʕ	: Besim's bruder Noʕmân
QS	: sein bruder Qāşo Samuêl
S·Mḏ	: Samuel Akyol aus Miḏyaḏ
Sk	: Besim's bruder Skändär
Ş·ʕ	: ʕīsa's älterer bruder Şābo
Y·K	: Yūsuf Harman aus Kärbōrān

Die siglen für die erzähler sind jeweils bei der vorstellung des erzähler erklärt.

11

Der Deutschen Forschungsgemeinschaft habe ich für die leihweise überlassung einess tonbandgerätes und für finanzielle unterstützung für die honorierung meiner mittarbeiter zu danken.

INHALT

Einleitung *7*

MUNDART DER STADT MIḌYAḌ

Samuel Akyol 3
1. Die häuser, in denen ich gewohnt habe. 1. teil 4
2. Die häuser, in denen ich gewohnt habe. 2. teil 10
3. Unser körper 20
4. Sommer in Stambul 26
5. Brief aus Gaziantep vom 6.8.1962 34

ʿabdullah Onar Šamšô ʿado 39
6. Raššo Zeidân, der schelm 40

MUNDART DER STADT MIḌYAḌ
mit dörflichem einschlag

Besim Barṡaumo Akdemir 55
7. Besim wird vom hunde gebissen 56
8. Gewitter in Stambul 58
9. Aufstehen, ankleiden, frühstücken und ausgehen 60
10. Ein sonntagmorgen in Çengelköy 62
11. Die reise nach dem Ṭûr ʿabdîn 65
12. Zwei kirchliche feste 94
13. Brief vom 14.7.1960 aus Mardin 98
14. Brief vom 21.9.1960 98
15. Brief vom 6.10.1960 aus Mardin 100
16. Undatierter brief aus Stambul 100
17. Undatierter brief aus Stambul 102
18. Undatierter brief (Weihnachten 1961) 102
19. Brief vom 8.4.1962 102
20. Brief vom 3.8.1962 aus Mardin 102

Xōri Noɛmân Aydın 107
21. Der königssohn und der apfel 108
22. Die beiden katzen und der käse 116
23. Der geizige kaufmann (Thalassionlegende) 118
24. Şahrzamân 124
25. Şāṭir Şūmân 160
26. Die edelmutsprobe 168
27. Der ungetreue wezir und der gärtner 196

Şābo Aġırman, vulgo Şibe 209
28. Zīne Wäzīre und Bädrxān Bäg 210

MUNDART VON MIḌYAḌ

etwas verwildert, mit arabischem einschlag

ɛazîz Örümveren 229
29. ɛaneze und Şammar 230
30. Der pockenkranke scheich 292

Edmond, sohn des ɛantar Şābo 319
31. Selbstdarstellung 320

DORFMUNDARTEN

ɛĪWÄRDO

Mşamşōno Asmär Bar Qāşo Gēwärgīs 327
32. Erlebnisse aus dem ersten weltkrieg 328
33. Episoden aus der gleichen zeit 332
34. Das lied von Adam 344
35. Das martyrium des erzbischofs Şamɛūn 346
36. Muḥammäd Bäg, der emir von Cezīre 356
37. Aus meinem leben 370
38. Die dummen leute von Deiwân 372
39. Pfarrer und molla 374
40. Qāšo Cibraêl: Aus meiner kindheit 378
41. Der mann, der immer seine frau prügelte 382
42. Die beiden feindlichen mönche 386
43. Der reiche gottesleugner 388

44. Onkel, tante und grindköpfchen 394
45. Die gehängte braut von Deiwân 410
46. Der dumme mann aus Xalīla 412
47. Der priester als mörder und der fromme könig 418
48. Der harte brotherr 426
49. Der fromme fleischer 434
50. Der mann aus Xalīla und das steinhuhnnest 440
51. Das kluge mädchen 440
52. Die vier unglücklichen 450
53. Ġazāle und ihr bruder Ramazân Bäg 474

Binyāmīn Xūri 495
54. Das verkehrte ochsengespann 496
55. Gauner in Beirut 504

ɛazîz Mälke aus ɛīwärdo 515
56. Der jämmerling und seine kluge frau 516
57. Der blinde könig und seine söhne 536

ANHIL

Gabro Demir 569
58. Die vierzig ungetreuen weiber und die schlechte mutter 570
59. Der knabe und die gelben schlangen 600

MUNDART DER STADT MIḌYAḌ
(MIDYAT)

SAMUEL AKYOL

Samuel Akyol stammt aus der angesehenen aghafamilie BıPoli in Miḏyaḏ. Er war bis vor einigen jahren student an der Medizinischen Fakultät der Universität İstanbul. Als solchen habe ich ihn kennen gelernt.

Er ist von allen meinen gewährsleuten der reinste vertreter der mundart seiner vaterstadt. Seide beiden eltern sind, wie er, in Miḏyaḏ geboren. Von ihm stammen die aufs tonband gesprochenen paradigmata seiner mundart. Er hat mir teils mündlich, teils brieflich, manche wertvollen aufschlüsse gegeben. Alle tonbandaufnahmen von ihm sind in İstanbul gemacht. Am anfang von no. 4, s. 26, berichtet er kurz über seine herkunft.

Abkürzung: S·Mḏ oder S.

1

1. DIE HÄUSER, IN DENEN ICH GEWOHNT HABE

(Nach türkischer vorlage von mir)

ERSTER TEIL

Tonband 7a/kurz vor ende bis ende, 7b/1-36*. Adagio.

(1) 'Ú-mɛallim k·maḥke : 〈Mēqım〉 qrēb traḥsar tmonaḥsár işne, yitóuno·wo b'Bäbäk, 'b'beito d·kít·wo·le baxça. (2) u mırre, bi-sāḥ·āṯe mēqım kit·wo deiro; bäs lí·fāiş mēna 'aṯár. (3) taḥt·ú-beito 'b·gāwı-du-syōġo, kīto ɛaino ɛāyid dî-ɛīto dár-Rūm. (4) li-ɛain·āṯe kit·la ṭarɛo. kībe ṡurṭōṭo dı·kmō qādīşe. (5) li-ɛain·āṯe k·ummî·la «'ám-māe mqadşe dá-traḥsar şlīḥe». (6) kul şāto, b·youmo mbeino, ák-kuhne dár-Rūm, k·ōṯin, k·māqīṯi qandēlo, 'au şämɛo; kı·mṡālin, u kı·mqarwi, u k·seimi ġēr marāsimát' dú-dīno. (7) naqqa ḥḏō qrēli 〈l·〉 ḥā mäq-qāş·āni, lu-beiteiḏi. bäs l·ābıɛ d·ōṯe, mû-säbäb 'd·kit·wi máp-purut.

(8) 'ú-beito mı·taxtāyât, (m)maɛmır; u şmınto ɛātîqo-yo. (9) 'áb-bōte dát-taxtāyat, [mıdıd·şuqli] mıd·şqılle nūro, lí·k·mīṭaṭfin. (10) m·auxa dâima, k·mīzıɛ mú-yuqḏōno. (11) bū-waxteiḏi, bî-xaṡra ḥrēto, dí-baxça, kit·wo beito, d'taxtayât, (12) 'ú-ḥā lälyo yāqıḏ; u hol är-riknateiḏe hāwi qaṭmo. aḥna zāiɛīna d·neiṭo, 'î-nūro, l·gābeina. (13) şkur mēne d·ālōho; 'î-hāwa lô laf·ēleina uṯyô·wa. (14) haka d·iṯyô·wa, laf·ēleina, hälbät u-beito, gıd·yuqáḏ·wo, (15) 'û-mālu 'ū-ḥāleiḏi u 'át-tāxımateiḏi u 'áṭ-ṭırrāḥateiḏi u 'á-kṯōweiḏi d·kit·ne ġálabe qīmátli, gıd·uwán·wo ḥırrâq.

(16) xıd·mırli; 'ú-beito ɛātîqo-we. 'î-gōro ḥārūto u nqûto-wa. (17) 'î-naqqa d·uṯê·wo maṭro, xeirî·wo 'ám-māe, lánn-oudāyāt, ɛal·áq-qıbbālât, ɛal·áṭ-ṭırrāḥât, ɛal·ár-rāfe dá-kṯōwe. (18) maḥtîna·wo,

* Diese zahlen sind nicht genau. Sie geben nur einen ungefähren anhalt.

I

1. DIE HÄUSER, IN DENEN ICH GEWOHNT HABE

ERSTER TEIL

(1) Der professor erzählt: Vor etwa 12 bis 18 jahren wohnte ich in Bebek in einem haus mit garten. (2) Man sagte, auf dem grundstück habe früher ein kloster gestanden, aber davon ist keine spur mehr übrig. (3) Unten in dem hause, innen in der mauer, ist eine quelle, welche der griechischen kirche gehört. (4) Diese quelle hat eine tür; es gibt darin einige heiligenbilder. (5) Diese quelle nennt man „Das heilige wasser (ayazma) der zwölf Apostel". (6) Jedes jahr an einem bestimmten tage kommen die griechischen priester, zünden leuchter oder kerzen an, beten und zelebrieren das meßopfer und verrichten andere religiöse riten. (7) Einmal lud ich einen der geistlichen in mein haus ein, aber er wollte nicht kommen, weil ich zu den Protestanten gehörte.

(8) Das haus ist aus brettern gebaut und ein wenig alt. (9) Wenn die holzhäuser einmal feuer gefangen haben, lassen sie sich nicht mehr löschen. (10) Daher hat man immer angst vor einer feuersbrunst. (11) Zu meiner zeit stand an der anderen seite des gartens ein holzhaus. (12) Eines nachts geriet es in brand und ward bis auf die grundmauern zu asche. Wir fürchteten, daß das feuer zu uns herüberspringen würde. (13) Gott sei dank wehte der wind nicht auf uns zu. (14) Wenn er nach uns zu geweht hätte, würde das haus sicher in brand geraten sein, (15) und mein hab und gut und meine möbel und meine teppiche und meine sehr wertvollen bücher wären ein raub der flammen geworden.

(16) Wie ich schon sagte, war das haus alt. Das dach war schadhaft und voller löcher. (17) Wenn es regnete, floß das wasser in die zimmer, auf die wandschränke, auf die teppiche, auf die bücherregale. (18) Wir

taḥt·ád-dıkōṭo, d'dulfî·wo, sıfōqo, ṡaḥno, qōşxāne, 'ú-mēde d·kit·wo bû-madbax. (19) bı-ḥāreito, qādırīna, dı·mʕadlîna·la. (20) kit·wo, sīdeina, 'āşçi, ˙d·mahzamle m·bein dú-Rūs. fuhám·wo mu-şuġl·āno, simle 'î-gōro, u [naqqa ḥrēto,] naqqá ḥrēto lú-dālīfo.

(21) û-bäla, ḥrēno, 'i-qalmo dát-taxtāyāt-wa. î-ḥaiwāne sāfiht·āṭe, bílxaṡṡa k·ruḥmo 'áb-bōte dát-taxtāyāt; mú-säbäb, dı·k·seimo 'aq-qēneiḍa bıṭır dát-taxtāyāt. (22) 'u-qṭōro du-beiteiḍan, kūle mzeino u nqîşo·we. (23) aq-qalme dát-taxtāyāt, k·tōlin rūḥaiye ṭāmo. (24) b·lälyo, ú-nsān î-naqqa [did] d·k·ōwe bı-ḥlīṭo dí-şänṭo [kı·mhalxi] ki·mḥalqi, rūḥaiye, l·lältaḥ, ʕal ú-ḥā d·kit·yo dāmīxo, k·bōdin, k·meiṡi 'uw-ädmeiḍe. (25) biṭır mıdı·k·meiṡi 'úw-ädmo, u-msōkaṭṭe şminto k·fōiş baṡîṭ. (26) uw-ädmo k·nufáḥ·ḥe u k·mauqár·re, u lô·fāiş 'k'qudri ruhṭi xāīfo. (27) aġlab, k'kōlin ʕal·ú-syōġo. (28) ˙d·mōḥıt, û-şakāl aʕleiye, k·fōiş läkke, d·ädmo ʕal·ú-syōġo. (29) läşän ḥā d·maxlıṡ, mu-bäl·āno, ġēr mu-şırbōṭo dá-syuġōne, u mú-ṡwōʕo dát-taxtāyat, dú-qṭōro, ˙b·sabġa msāmämto, çārá ḥrēto leito. (30) bî-makīna dụ-därmōno, dád-didwōne-ste, ḥā kībe mḥārib 'aʕma, (31) bäs mıdı·k·mīçōko b·älfô naqwe, nāʕīme, u ṡalḥe, lí·k·mīnaḍfo.

(32) ġēr m·āṭe; kit·wo bōqo, dí-ḥımto-ste. (33) hāṭe leidô·wa b·gāwı-dî-birke. (34) bäle, 'ū-bäl·āno, tlē mī-ḥōlo. (35) î-bäläḍīye mşāyaʕla zlāmât 'mcahze, bám-makkīnat dú-gāz. (36) hāni reişî·wo gāz u därmōno, ʕal fōṭi-dî-birke, u bû-şikil·āno, î-bōqo dí-ḥımto, ˙mmıḥyo*.

(37) kit·wo, sū-beito ṭyōro. (38) kit·wo b·gāwe birke, u xeimo. (39) mû-säbäb ˙d·lắt·wo·li waxt, ˙d·ḥuyärno lu-ṭyōr·āno, fuyáş·wo būro. (40) naqqāwōṭo mamṭêna·wo cānōno. (41) hūwe ziráʕ·wo, wärde ḥāṭe; maştê·wo 'ú-ṭyōro, kāīso; u siyám·wo

Ende tonband 7a; folgt 7b.

ġēr şuġlōne, dı·k·luzám·wo lú-ṭyōro. (42) bäle, mid·fuyáş·wo, d·lô tiştīyo, d·lô ḥşōfo*, d·lô dwōro, mēde ġálabe kāīso l·āwi.

(36) so; Ş besser: llıḥyo

(42) ḥṣōfo: von ʕṣf

stellten dann immer unter die leckenden stellen geschirr, schüssel, kochtopf und was immer in der küche war. (19) Schließlich brachten wir es fertig, es in ordnung zu bringen. (20) Wir hatten einen koch bei uns, der aus Rußland geflüchtet war und sich auf diese arbeit verstand. Der machte das dach, und dann leckte es nicht wieder.

(21) Die andere plage war die wanze. Dieses abscheuliche tier liebt die holzhäuser ganz besonders, weil es seine nester hinter den brettern anlegt. (22) Die decke in unserem hause war ganz mit zierat und malerei geschmückt. (23) Dort verstecken sich die wanzen. (24) Des nachts, wenn der mensch im schönsten schlafe liegt, lassen sie sich auf den schläfer herunterfallen und beginnen sein blut zu saugen. (25) Wenn sie das blut erst gesaugt haben, dann ist es ziemlich einfach, sie zu fangen. (26) Das blut schwellt sie auf und macht sie schwer, und sie können dann nicht mehr so schnell laufen. (27) Meistens bleiben sie dann auf der wand sitzen. (28) Wenn du mit dem pantoffel auf sie schlägst, bleibt auf der wand ein blutflecken zurück. (29) Um sich von dieser plage zu befreien, gibt es kein mittel als die wände zu verputzen und die bretter der decke mit vergifteter farbe anzustreichen. (30) Man kann auch mit der flitspritze gegen sie ankämpfen, (31) aber da sie in tausend kleine löcher und ritzen schlüpft, läßt sie sich doch nicht ganz wegfegen.

(32) Außerdem gab es auch moskitos. (33) Dieses tier legte seine eier in das wasserbassin. (34) Aber diese plage wurde zum verschwinden gebracht. (35) Die stadtverwaltung schickte männer, die mit petroleumgeräten ausgerüstet waren. (36) Diese spritzten immer petroleum und eine droge auf die oberfläche des wasserbassins, und auf diese weise wurden die moskitos vernichtet.

(37) Neben dem hause war ein gärtchen. (38) Darin war ein bassin und eine laube. (39) Da ich keine zeit hatte, nach diesem gärtchen zu sehen, blieb es unbestellt. (40) Manchmal holten wir einen gärtner. (41) Der pflanzte dann frische blumen, begoß den garten gut und tat andere arbeiten, deren der garten bedurfte. (42) Da er aber doch nicht regelmäßig begossen, gejätet und umgegraben wurde, kam nichts rechtes dabei heraus.

(37) tyōro ist ein obst- und gemüsegarten. Samuel, der das haus nicht kennt, meinte, es handelte sich um einen solchen. Es war aber ein kleiner ziergarten.

(43) û-madbax, mú-beito l·xáṡra-we. (44) rbîṭo·we lú-beito b·köpri mqapṭo. (45) át-taxtāyāt, dú-madbax, mıd·kít·weiye nqīwe, u fāīṭe, áʕ-ʕubbugre ʕụbrî·wo, ’uxlî·wo ’ám-muklōne. (46) bäle, mqāfēli, çāra l·āṯe. (47) ḫā máḫ-ḫaurōnéiḏi, mhādíle·wo·lan kälbo (48) maḫtîna·wo·le bú-madbax. (49) yitáu·wo, u nuṭár·wo ʕar·rīşe dan-naqwe, ˙d·feitî·wo áʕ-ʕubbugre binne. (50) u-rā́bbano* dû-ʕubbugro; hama d·moufiq qarʕe, mú-naqwo, k·musák·le; k'quṭê'le, (51) läşän d·maḫwe, ’i-lāşeiḏe l·kúl nōşo, kuráx·wo bú-beito.

(52) ’işmı-dú-kälbo, Lîli·we. kít·wo·le ġēr ṭabāyıʕ. (53) ruḫám·wo ġálabe, d·mōsık mēde b·fēme. lubák·wo d·nōqıl ’ák-kēfe, ˙d·kit-ne yāqūre ġálabe; m·xaṡra l·xaṡra. (54) u-’āşçiyeiḏan, ’i-naqqa d·izzê·wo [li-şu] lú-şūqo, li·şqōlo d·mēde, ’ubê·wo·le särtūlo nāʕīmo b·fēme; u Līli, ṭuʕán·wo·le b·ʕaşq. (55) ’í-naqqa d·kuráxno·wo, läf Bäbäk, ’ubêno·wo·le, ˙b·fême ġāzēta ṭwīṭo; u ruhát·wo, b·qāmūṭi. (56) hāni d·ḫuzán·wo hūwe, u ’î-ġāzēta, ’ummî·wo : « ’eh! k·āṭi u-mʕallim. »

(57) u-beit·āno ʕal·án-nuqṡāniyäteiḏe, kulle, ruḫámno·wo·le ġálabe. (58) î-waḏʕıyeiḏe ġálabe şāfírto·wa. (59) maḫwê·wo ’û-Bōġāz mīy-oudāye d·kit·wa bî-qurnīṭo. (60) naqqāwōṭo, ’uṭê·wo·lan ḏäife. dâima, madmáxno·wu·lle, bīy-audāy·āṭe. (61) trē mánn-aḫnōneiḏi, ḫā mıneiye kmō şābe, ’ú-ḫrēno kmō yärḫe, fāīşi sīdi ḏäife. (62) ’á-trē-ste; bāsím·me ’û-beito, û-Bōġāz, Ṡṭambul, i-walāye şafirto.

(63) ’ádyouma, nōşe ġarîb, k·yitwi bú-beito. (64) bıṭr-ú-beito kīto, ’ú-beito, d·ḫā mäḫ-ḫaurōneiḏi. (65) läşän ˙d·ziyárno·le naqqāwōṭo, k·fuyatno mu-beiteiḏi ú-ʕātīqo. (66) k·ḫuyarno b·lēbo twīro, bî-dukṭo ˙d·yitáuno·wo mēqım. (67) bäle; tú* naqqa, lu·k·duyäşno raġli, bi-squfteiḏe.

(50) k reben (67) k

(43) Die küche war abseits vom hause. (44) Sie war mit dem hause durch eine gedeckte brücke verbunden. (45) Da die dielen der küche voller löcher und brüchig waren, kamen die ratten herein und fraßen die speisen auf. (46) Aber ich machte ein mittel dagegen ausfindig. (47) Einer meiner freunde hatte uns einen hund geschenkt. (48) Den taten wir immer in die küche. (49) Er setzte sich dann hin und bewachte die ausgänge der löcher, durch welche die ratten hindurchkamen. (50) Sobald die arme ratte den kopf aus dem loch streckte, packte er sie und brachte sie um. (51) Dann lief er im ganzen haus herum, um jedermann den leichnam zu zeigen.

(52) Der name des hundes war Lily*. Er hatte noch andere eigentümlichkeiten. (53) Er liebte es sehr, irgend etwas im maul zu halten, und mühte sich damit ab, schwere steine von einer stelle zur anderen zu schleppen. (54) Wenn unser koch auf den markt ging, um einkäufe zu machen, gab er ihm immer einen kleinen korb ins maul, und Lily trug ihn mit begeisterung. (55) Wenn ich nach Bebek spazieren ging, gab ich ihm immer eine zusammengefaltete zeitung ins maul, und er lief dann vor mir her. (56) Die leute, die ihn und die zeitung sahen, sagten dann wohl: „Ha! Da kommt der professor!“

(57) Ich habe das haus trotz aller seiner mängel sehr gern gehabt. (58) Seine lage war sehr schön. (59) Von dem eckzimmer aus war der Bosporus zu sehen. (60) Manchmal kamen gäste zu uns. Die quartierte ich dann immer in diesem zimmer ein. (61) Zwei meiner brüder waren bei mir zu gast, einer von ihnen für einige wochen, der andere einige monate. (62) Beiden gefiel das haus, der Bosporus, Stambul, die schöne stadt.

(63) Heute wohnen fremde leute in dem haus. (64) Hinter dem hause liegt das haus eines meiner freunde. (65) Um ihn zu besuchen, gehe ich manchmal an meinem alten haus vorbei und (66) blicke mit betrübtem sinn nach der stätte, wo ich einst gewohnt habe. (67) Aber niemals setze ich einen fuß über seine schwelle.

(52) Lily: es war in wirklichkeit eine hündin.

2

2. DIE HÄUSER, IN DENEN ICH GEWOHNT HABE

ZWEITER TEIL

Tonband 7b/831 - ende, 7bis a/1-9.

(1) 'Ú-beito, d·maḫkēli 'aʕle, mēqım m·öʕdo, lät·yo 'auwíl beito 'd·yitóuno·wo būwe. (2) 'auwíl qāmeito, makrēli, tärtê 'audāyāt b·Arnawútköy sı·hın* Rūm. (3) 'ú-mōro dú-beito, 'âşçi-we. 'ú-beito ʕal säpṭı-dú-Bōġāz-we. (4) ḫḏō männ-audāyāt ḫairô·wa lú-baḫar, 'í-ḫrēto lú-zābūqo. (5) 'îy-audāye dát-tärte, ḫıngi d·uṭê·wo ḫıs u qarabālıġ, dá-ʕarabānāt, u dá-ṭrımbēlāt, lí·k·mītäu·wo bīya. (6) 'ābıʕno, d'dumaxno, bīya, bäs mid·lí·k·mıdmáx·wo, fāyıtno mēna.

(7) ṭāmo, lí·yātūno ġálabe. (8) mqāfēli b·Kurúçäşma, qōnâġ rābo, u nqīli 'l·ärke. (9) 'u-qōnāġ·āno, mēqım, 'd·ḫā pāşa, 'īḏîʕo-we. (10) l·gōrân dú-ḫtiyāj dú-pāşa, 'ánn-audāyāt u 'áṡ-ṡālōnât, rwīḫe u rābe, simî·wo. (11) kit·wo laf·ú-Bōġāz, tlōṭ audāyāt, u laf·î-baxça, trē ṡālōnât rābe. (12) [bu-säṭw] bú-säṭwo, 'ú-tişḫīno dánn-audāyāt, u dáṡ-ṡālōnāt, ġálabe záḫme-we. (13) b·ḫā máṡ-ṡālōnāt, kit·wo kınūno. (14) bäs míqqāiṡ, dı·mḫalqıt qaise būwe, lí-şuḫan·wo.

(15) naqqāwōṭo, 'uno, ḫā u trē máḫ-ḫaurōne m·dīḏi; deiqîna·wo mōzīqa bu-ṡālōn·āno. (16) kit·wo ḫḏō 'ingilīzīye; ruḫmô·wa 'ī-mōzīq·āṭe ġálabe. (17) läşän dı·mṡanṭo naqqāwōṭo, 'uṭyô·wa l·sīdi. (18) hol l·öʕdo kılá mṡāwärto, 'lqul ʕaini: (19) ʕal d·kit·wa mkänfälto b·kurk, u yātūto, bú-qoltuġ, ruʕlô·wa tärte tärte; u mṡanṭô·wa.

(20) bánn-oudāyāt nāʕīme, māḫıtlan ṡōpât. (21) bäs mıd·lät·wo kuwōṭo láṡ-ṡōpāt, moufaqlan, ḫā mắc-cāmat dú-şụbbak, (22) u maufaqlan 'î-bōrīye dî-ṡōpa būwe, 'l·larwal. (23) bıṭır, mid· [māqīṭo]

(2) k

2

2. DIE HÄUSER, IN DENEN ICH GEWOHNT HABE

ZWEITER TEIL

(1) Das haus, von dem ich vorhin erzählt habe, ist nicht das erste haus, im dem ich gewohnt habe. (2) Zuerst mietete ich zwei zimmer in Arnautköy bei Griechen. (3) Der besitzer des hauses war ein restaurantbesitzer. Das haus lag am ufer des Bosporus. (4) Eins der zimmer blickte auf das meer, das andere auf die straße. (5) Das zweite zimmer war wegen des vielen geräusches und des lärms der wagen und der autos, der heraufkam, unbewohnbar. (6) Ich wollte darin schlafen, aber da man darin keinen schlaf finden konnte, verzichtete ich darauf.

(7) Dort habe ich nicht lange gewohnt. (8) Ich fand in Kuruçeşme einen großen konak und zog dorthin um. (9) Dieser konak gehörte früher einem bekannten pascha. (10) Gemäß den bedürfnissen des paschas waren die zimmer und salons geräumig und groß angelegt worden. (11) Es gab nach dem Bosporus zu drei zimmer und nach dem garten zu zwei große salons. (12) Im winter war die heizung der zimmer und salons recht mühselig. (13) In einem der salons war ein kamin. (14) Aber soviel holz du auch hineinwarfst, er wurde nicht warm.

(15) Manchmal machte ich mit ein paar freunden von mir musik in diesem salon. (16) Es war da eine Engländerin*; die liebte diese musik sehr. (17) Sie kam manchmal zu mir, um zuzuhören. (18) Noch bis heute steht sie mir vor augen: (19) Obwohl sie in einen pelz eingehüllt war und im sessel (am kamin) saß, zitterte sie wie espenlaub; aber sie hörte zu.

(20) In den kleinen zimmern setzten wir öfen. (21) Aber da es keine schornsteine gab, nahmen wir eine der fensterscheiben heraus und (22) ließen das ofenrohr da hindurch nach außen gehen. (23) Als der ofen ein wenig angegangen war, floß aus der ritze des rohres eine

(16) Mrs. Edwards, gestorben neunzigjährig in Bebek am 13. Oktober 1964.

〈qāīṭo〉 ’î-ṡōpa b·çīke, mú-ṡalḥo dî-bōrīye, xāyir māye kōme, ɛal·ı-ṭırrāḥaiḍi, ’î-kāisto. (24) ɛdīmo. māşıġōlan, u lí·nāđīfo.

(25) ġēr m·āṭe, kit·wo, bäla ḥrēno. (26) u maxzän dú-faḥmo, ˙b·Kurúçäşmä-yo. (27) youmo hē, youmo lō, ’uṭê·wo pāpûr, läşän ’ú-nqōlo, dú-faḥmo, u kulê·wo qım dụ-şụbbakeiḍi. (28) uṭán·wo ’áḥ-ḥāmōle, ɛal kätfōṭeiye särtūle rābe d·faḥmo; (29) u şmıṭōye, ˙mhalxî·wo ɛal·át-taxtāyat rāfīɛe, ˙d·mītaḥtî·wo, mı·fēme dú-pāpūr, líy-ärɛo. (30) ’i-naqqa d·şuġlî·wo ’áḥ-ḥāmōle, seimî·wo qalabālıġ ġálabe. (31) ’u-şuġl·āno mıd·mīsám·wo, ɛaṡrīyāwōṭo u b·lälyo, lí·mıdmax·wo. (32) u-tuz dú-faḥmo fuyár·wo bî-hāwa, (33) ɛụbár·wo báṡ-ṡalḥe nāɛīme dú-şụbbak, u ’uṭê·wo u lutám·wo, ɛal·á-kṭōweiḍi u ɛal·ú-ṭāxım du-beito. (34) û-ḥā lälyo, ’āṭi kmō pāpūrât, ɛam ḥḍōḍe, (35) u ’áḥ-ḥāmōle [mhalxi] ˙mḥalqî·wo, ’ú-faḥmo b·gāweiye. (36) wú-ɛarṭımōno, dú-faḥmo lātım ɛal·a-kṭōweiḍi sīṭo. (37) u-läly·āwo hūli söz l·rūḥi, ˙d·nufaqno mu-beit·āno.

(38) lu-beit-âno-ste, kít·wo·le baxça. (39) bi·ḥḍō xaṡra kit·wo madbax. (40) ’á-grēɛe u ’á-graḥyōṭo, u ’án-nōşe, dú-pāşa [gäräk] mid·kit·weiye ġálabe, u-madbax makfê·wo, l·arbɛî nafşōṭo. (41) u u-mukleiḍan mībāşál·wo, ˙b·madbax nāɛīmo. (42) bú-waxt' du-pāşa bu-madbax·āno, qahwe bäs mīsám·wo.

(43) bî-baxça kit·wo bıräk, mi·çiminto. bäs xálye-weiye. (44) d·ubɛıt ˙d·ḥōzit māye binne, g·uzzóx lú-gūbo, d·kíto b·fēme çarx, (45) u gıd·mábrımıt ’û-çarx, u gıd·xairi ’ám-māye u gıd·mımlın ’áb-bıräk. (46) bäs ’ú-çarx ġálabe yāqûro-we.

Ende tonband 7b; es folgt 7bis a/1-8.

(47) ḥā hol d·mabrám·le, u dı·mkāmil ’ú-şuġlo, k·hōlık. (48) ḥḍō naqla simli ū-şuġl·āno, bıṭır, ṭrēli. fāīşi áb-bıräk xalye.

(49) í-ḥḍo şāto, ’û-säṭwo ġálabe yāqûro-we. (50) û-Bōġāz gāliḍ, û-glīḍo bdēle k·sōḥe ɛal fōṭı-dám-māye. (51) lātim ’ú-tälgo bî-baxça, u ’û-ṭarɛo rṭīm, b·naqqa ḥḍō. (52) läşän d·nufaqno, ˙l·larwal, mnāđafli ’û-tälgo, bú-rauşo, u bî-maknişto. (53) bî-ḥāreito, ɛāifno mu-ḥāl·āno; u mḥāwēli l·ġēr beito. (54) ’û-qūnāġ bıṭır māhıdde.

schwarze brühe auf meinen schönsten teppich. (24) Er war hin. Wir wuschen ihn, aber er wurde nicht sauber.

(25) Außerdem gab es noch eine andere plage. (26) Das kohlendepot (für die dampfer) ist in Kuruçeşme. (27) Einen um den anderen tag kam ein dampfer, um kohlen zu laden, und hielt dann (dicht) vor meinem fenster. (28) Es kamen die lastträger, mit großen kohlenkörben auf den schultern, (29) und gingen barfuß auf den dünnen brettern, die von der luke des dampfers nach dem festland gelegt wurden, (hin und her). (30) Wenn die lastträger arbeiteten, machten sie viel lärm. (31) Da diese arbeit an den abenden und des nachts getan wurde, war an kein schlafen zu denken. (32) Der kohlenstaub flog in die luft, (33) drang durch die kleinen ritzen des fensters und kam und sammelte sich auf meinen büchern und den möbeln des hauses an. (34) Eines tages kamen mehrere dampfer gleichzeitig, (35) und die lastträger schütteten die kohle in sie hinein. (36) Die kohlenstaubwolke sammelte sich auf meinen büchern eine spanne hoch an. (37) In jener nacht beschloß ich, aus diesem hause auszuziehen.

(38) Auch dieses haus hatte einen garten. (39) In der einen ecke (des gartens) stand eine küche. (40) Die sklaven und sklavinnen und sonstigen leute des paschas müssen wohl sehr zahlreich gewesen sein; denn die küche genügte für vierzig seelen. (41) Unser essen wurde in einer kleinen küche gekocht. (42) Zur zeit des paschas wurde in dieser küche nur kaffee bereitet.

(43) In dem garten waren bassins aus zement. Aber sie waren leer. (44) Wolltest du wasser in ihnen sehen, so mußtest du zu dem brunnen gehen, an dessen öffnung sich ein rad befand. (45) Dieses rad mußtest du drehen, dann floß das wasser, und die bassins füllten sich dann. (46) Aber das rad war sehr schwer. (47) Bis einer es gedreht und die arbeit fertig gemacht hatte, kam er um. (48) Einmal habe ich mir diese arbeit gemacht, dann habe ich es gelassen. Die bassins blieben leer.

(49) Eines jahres (1929) war der winter sehr hart. (50) Der Bosporus fror ein, und das eis fing an, auf dem wasser zu treiben. (51) Der schnee sammelte sich im garten an, und die tür wurde gänzlich verweht. (52) Um herauszukommen, fegte ich den schnee mit schaufel und besen weg. (53) Schließlich war ich diesen zustand satt und zog in ein anderes haus um. (54) Den konak hat man später abgerissen.

Tonband 7bis b/190 - 405.

(55) ʿB·Kurúçäşma, d·l·ôwe·wo haqqāiṡ, qalabālıġ u tōz, bälki lí·k·mıfraqno·wo mı·ṭāmo. bäs hau fāiş, mītaḫmilô·wa. (56) bū-waxt·āwo, kit·wo bʿBäbäk, ʕal·î-säpṭo, dú-baḫar, û-qūnāġ d·ʕārıf Pāşa. (57) ʾái-yirūṭe, d·ʕārıf Pāşa, flıġġe, ʾū-qōnāġ·āno ʕal ḫḏōḏe, u sím·wulle, kmō aparṭmānât. (58) makrēli ḫā männ-aparṭmanat·āni; ann-audā= yäteiḍe, şminto ʕîqe-weiye; bäs billaxaṣ, mú-şubbäk, dîy-audāye, ʿd·maqráṭno·wo bīya, maḫwê·wo ʾû-Bōġāz, ġálabe şāfīro. (59) u ʾáđ-đäife, d·uṭê·wo·lan, lí·sūʕî·wo mı-fircciḍe. (60) í-ḫḏō şāto, ʾāṭi ḫā, maḫ-ḫau= rōneiḍi, mî-univärsitâ, dı·Prāha. (61) uno u hūwe, kúl youmo, yitwîna·wo qım dú-şubbäk·âno, kmō sāʕât, u qurêna·wo, u mṡaḫḫîna·wo, ʾú-kṭōwo dáş·şıʕırāt, fârisi, d·ubʕîna·wo, ʿdʿṭubʕîna·le. (62) ʾáş-şıʕırat, dú-şāʕır, ʾau, ʾu-Bôġāz-yo şāfır, naqlāwōṭo, mīşäuşîna·wo.

(63) ʾu-qaṭ, ʿd·yutäuno·wo, ʾu-qaṭ dá-tlōṭo-we; u kít·wo·li, ʾaudāye, bú-qat, ʿd·lältaḫ lältaḫ. (64) ʾú-ḫā youmo, ʾaṭyo jínike säuto, u fāqırto, mlāʕēla, u ṭlıbla mēni, ʾīy-audāy·āṭe. (65) bäs ʾîy-audāye, lat·wa xlīṭo, b·naqla ḫḏō. (66) māḫítno·wo bīya, masāyil, sifōqe, qōşxānât, u babbōrât, u ġēr masāyil, dı·k·şubhi, l·āni. (67) u ġêr m·âni-ste, māḫítno·wo ṭāmo, ī-qaiyıkeiḍi dú-lastīk, di·k·mıṭwiyô·wa, ʕal ḫḏōḏe, d·manṭiyô·wāli, m·Almanya. (68) māḫıtli, şarṭ, qım dî-miskēto: d·lí·deiqo, ʾám-mıdōne (niederschrift besser: am-mıdōn·āni), gıd·ruđēno, ʿd·yitwo bīya.

(69) fāit, kmō yärḫe, bu-şikil·āno. ʾū-ḫā youmo, ī-säut·āṭe, kāyû·la, u hûla·lxu ʕömro. (70) ʾu-ḫa youmo, killî, dāʕōro mî-walāye, k·ḫuyarno, mí k·ḫuyarno? (71) kille kīt, ʕāmo, u ʕụlmo, qım dụ́-ṭarʕaiḍan. (72) ī-naqla, dı·mqādämli, ḫzēli, mí ḫzēli? ʾám-midōne, ʿd·kít·weiye bîy-audāye, nāʕımt·āṭe, u ī-qaiyıkeiḍi ʿd·kit·wa, ḫlīṭo ʕal lēbi, ġálabe, kıllín, kulle, frīse, bû-zābūqo. (73) u kmō, şāqōle, dám-mıdōne ʕātīqe, k·mālifín·ne ʕal ḫḏōḏe, u k·ubʕi, ʿd·mublín·ne. (74) qāyímno·lin. u mşāyíli·lin : « min-yo hauxa ? mín hāwi ? l·eiko gıd·mublītu, ʾás-sifōq·âni ? » (75) bıṭır, midi·mşāyēli, maḫkíläl·li, ʾî-mäsäle. (76) lí·k·ummit*, î-jinike, d·māīṭo, mädyûn·wa. (77) läşän, d·mīšāfe,

(76) lí·k·ummit entspricht meğer: „gerade, zufällig“.

(55) Wenn in Kuruçesme nicht soviel lärm und staub gewesen wäre, hätte ich mich vielleicht nicht von dort getrennt; aber es war nicht mehr zu ertragen. (56) Zu jener zeit gab es in Bebek, am ufer des meeres, die villa des 'Arifi (so richtig) Pascha. (57) Die erben des 'Arifi Pascha hatten diese villa unter sich aufgeteilt und einige mietswohnungen daraus gemacht. (58) Ich mietete eine dieser mietswohnungen. Die zimmer waren ein wenig eng, aber, besonders von dem fenster des zimmers, in dem ich zu frühstücken pflegte, konnte man den Bosporus sehr schön sehen. (59) Und die gäste, die zu uns kamen, konnten sich nie satt an ihm sehen. (60) Eines jahres kam einer meiner freunde von der Universität Prag. (61) Ich und er saßen dann immer einige stunden an diesem fenster und lasen und korrigierten das persische gedichtbuch, das wir drucken wollten. (62) Wir wußten manchmal nicht zu sagen, ob die dichtungen des dichters oder der Bosporus schöner war.

(63) Das stockwerk, in dem ich wohnte, war das dritte stockwerk; ich hatte noch ein zimmer im erdgeschoß. (64) Eines tages kam eine alte, arme frau und bat mich inständigst um dieses zimmer. (65) Aber das zimmer war nicht ganz leer. (66) Ich pflegte darin allerhand sachen abzustellen: geschirr, kochtöpfe, primuskocher und andere, ähnliche gegenstände. (67) Außerdem brachte ich dort mein faltboot unter, das ich aus Deutschland mitgebracht hatte. (68) Da stellte ich der armen frau eine bedingung: Wenn sie nicht an die sachen rühren wollte, so würde ich einverstanden sein, daß sie dort wohnte.

(69) So vergingen einige monate. Eines tages wurde die alte krank und gab euch (zuhörern) das leben hin. (70) Und eines tages komme ich aus der stadt zurück; da schaue ich..., was schaue ich? (71) Vor unserer haustür steht ein haufen leute. (72) Als ich näher kam, sah ich..., was sehe ich? Die sachen, die in dem kleinen zimmer waren, und das faltboot, an dem ich sehr hing, sind alle auf der straße hingebreitet, (73) und etliche althändler sind damit beschäftigt, sie zusammenzuschnüren und wollen sie mitnehmen. (74) Ich fuhr sie an und fragte sie: „Was soll denn das bedeuten? Was ist denn passiert? Wo wollt ihr das geschirr hinbringen?“ (75) Als ich sie so fragte, erzählten sie mir, was los war. (76) Die arme frau, die gestorben war, hatte schulden hinterlassen. (77) Zur bereinigung ihrer schulden hatten die gläubiger

ú-deino d·aʕla, ʾám-mōre, dú-deino, moufaqqe, ʾám-mıdōn·âni, lû-mazād, u mzabninne láş-şāqōle, dám-mıdōne ʕātīqe. mú·säbäb, ʿd·mıftākärre, ʾás-sıfoq·āni, dî-jinike-ne. (78) míqqāis ʿd·mırli u dı·mlāʕēli: « amân, zamân! ʾam-mıdōn·āni dîḏi-ne! » nōşo lí·mṣānaṭle ʾaʕli. (79) ʾáş-şāqōle, dú-mal, ʾummi: « aḫna, ʾū-māl·āno, şqīlan bak-källateiḏan. d·ubʕıt mäşkéi! ʾauwíl qāmeito, mamṭäi kmō suhḏe, d·immi: ū-māl·āno dîḏox-yo! » (80) bäs, u-tuhwiyaṯṯe [dî]⟨ lî ⟩-maḫ= käme, u-msōko dú-wākīlo, u ʾû-qıfōyo dás-suhḏe, mid·kit·we şuġlo yārīxo, m'āṯärno, bāxīno, şminto, u fāitno mineiye.

(81) bıṯr·ú-beito, kit·wo baxça, ġálabe şāfırto. kit·wo, bīya, tartê doume, d·ıxlāmûr, sı·ḫḏōḏe. (82) af-fāgaṯṯe, mıd·kít·weiye yārīxe, mıxlıṭî·wo bı·ḫḏōḏe, u seimî·wo, ṭlōlo, xıd dî-xeimo. (83) b·ḫā mắf-fāge, mʕālaqli deidīye, lắn-nāʕīme, u dıqli, arbáʕ sēke, bú-ʕafro, d·taḫt·í-doumo, u mbasmarli, kmō taxtāyât b·rīşeiye, u bū-şikil·āno, simli, māṣa. (84) u bú-qeiṭo, qurêno·wo taḫt·i-doum·āṯe. (85) ṭāmo, [mulêno·wo] ⟨ mṣāḫáḫno·wo ⟩, áf-fīşat dú-luġāt, dı·kṯû·wulle, l·ḫā mʕallım alamāni, d·uḏáʕno·wo·le, u l·ḫā xōrt, u äfändi, türk.

(86) ʾī-naqqa, d·kit·wi, bū-beit·āno, kít·wo·län, kälbo rābo, xd·ắk-kälbe dár-roʕye. (87) hāno, mhādíle·wo·li·yo, lı·zʕūro, ingilīzi. (88) ʾú-zʕūro, ingilīzi, ōmır: « mäulafli, fannât, ġalabe lu-kälb·āno »; bäs bıṯır, lí·nāfıq, xid·mırle. (89) ʕal·āṯe, lí·fāiş ġálabe gābeina. ʾu-ḫa youmo ḫzēli i-lāşeiḏe, bein dú-gēlo. (90) ʾummi: ḫā mắc-cīrân, hûle·le mḫāṭo. dúgle-yo şrôlo-yo, lú·k·uḏaʕno.

(91) ʾu-ḫā youmo, bí-xaṣra ḫrēto dú-ṭarʕo, dú·mäktäb dánn-ämērikân, ʿd·kit·yo bʾBäbäk, ʕal·í-säpṭo dú-baḫar, xāli beito. u-beit·āno, ġálabe, ṭābûto-we, u kít·wo·le baxça; ʾū-rängeiḏe, pämbe-we. mḫāwēlan, ʿl·ṭāmo. (92) kit·wo, bein lú-beito, u lú-baḫar, caʕda ʕıqto. (93) ʾī-naqla d·ubʕîna·wo, ʿd·suḫêna·wo, bû-baḫar, şulḫîna·wo cūleina, bû-beito, u lūşîna·wo ʾác-cūle dú-baḫar, xıd şarwōlo, u feitîna·wo, mī-caʕd·āṯe, u [mḫalqīna] mḫalqîna·wo, rūḫaina, bû-baḫar.

(94) bū-waxt·āno şqîʾwōli qaiyíke, u dıqli bīya, stimbârd u grişli, ʾaʕle, şūqo. (95) kuráxno·wo bīya, ʕal·û-baḫar, ʿd·kit·yo qım Bäbäk.

diese sachen versteigert und an die aufkäufer von alten sachen verkauft, weil sie glaubten, das geschirr gehöre der frau. (78) So viel ich auch redete und flehte: „Um Gottes willen, die sachen gehören doch mir!“, niemand hörte auf mich. (79) Die käufer der ware sprachen: „Wir haben diese ware mit unserem gelde gekauft. Wenn du willst, so reich eine klage ein! Vor allem bring erstmal zeugen bei, die bestätigen, das die sachen dir gehören!“ (80) Aber die leute dem gericht übergeben, einen anwalt nehmen, zeugen ausfindig machen, das war eine lange angelegenheit. So ärgerte ich mich denn, weinte ein wenig und verzichtete auf die sachen.

(81) Hinter dem hause war ein sehr schöner garten. Darin standen zwei lindenbäume nebeneinander. (82) Ihre langen zweige griffen ineinander über und spendeten schatten wie eine laube. (83) An einem der zweige hängte ich eine schaukel für die kinder auf, schlug auch vier pfähle in die erde unter dem baume, nagelte bretter darauf und machte mir so einen tisch. (84) Im sommer pflegte ich dann unter diesem baume zu lesen. (85) Dort sah ich auch die zettel durch, die ein mir bekannter deutscher lehrer und ein junger türkischer herr geschrieben hatten.

(86) Als ich in diesem hause wohnte, hatten wir einen großen hund. (87) Den hatte mir ein englischer junge geschenkt. (88) Der englische junge sagte: „Ich habe diesem hunde viele kunststücke beigebracht (I taught him many tricks).“ Aber nachher erwies er sich nicht als so kunstreich, wie er gesagt hatte. (89) Übrigens blieb er nicht lange bei uns. Eines tages fand ich seine leiche im gras. (90) Man sagte, einer der nachbarn habe ihm ein spritze gegeben. Ob das gelogen war oder wahr, weiß ich nicht.

(91) Eines tages wurde auf der anderen seite der amerikanischen schule in Bebek, am ufer des meeres, ein haus frei. Das haus war sehr solide und hatte einen garten. Dorthin zogen wir um. (92) Zwischen dem haus und dem meere war eine schmale straße. (93) Wenn wir im meere baden wollten, zogen wir uns immer im hause aus, zogen badezeug, z.b. die badehose an, gingen über die straße hinüber und sprangen ins meer.

(94) Zu jener zeit hatte ich mir ein boot angeschafft. Ich setzte einen mast hinein und zog daran ein segel auf. (95) Manchmal machte

(96) u-zʕūro ingilīzi, d·hûle·wo·li ú-kälbo, ruḫám·wo ġálabe ı-qaiyik·āṯe. (97) bıṯır, bi·kmō youme, b·naqla ḫḏō, [hāwi] hāwi, 'u-mōreiḍa. (98) kul youmo, kuráx·wo, bīya. zāti, 'uno lät·wo·li, waxt, lú-krōxo.

(99) i-naqq·āyo 'aṯyô·wa, 'i-kurt·āṯe, l·gābeina, dı·mbāḫás·wōlan mēqım mēna. (100) mēqım, jġılîna·wo b·ḫaq daṭ-ṭābāyıʕaiḍa d·kít·weiye, ʕacîb. (101) kit·wo, laf·ēleina, farxo d·qāṭın. 'îy-ēmo māiṭô·wa. (102) 'u-ḫa youmo, k·ḫuzēno, killa Līli, mjidla rūḫa bû-ṣụbbäk, killa k·munqo 'ū-farxo dí-qāṭın. (103) mắnn-āzōle u 'āṯōye, 'u-ḫā, d·ḫuzê·wo 'u-ḫāl·āno, mıtʕācắb·wo, u 'umár·wo: « xēr-yo īṣalla! 'ī-qāṭın 'ú-kälbo d·ōṯin lı·ḫḏōḍe, bälki hōwe ṣeino, u ṣlōmo biy-ärʕo, u bein dắ-nsānat ! »

(104) bú-beito nāʕīm·āno, hāwîno·wo dōst, ʕam 'kmō zlāmât, īḍīʕe. (105) ḫā·mineiye zāmōro u dāyōqo, 'd·kamâna-we, u ġálabe, mäṣhûr·we. (106) u dıqli kamāna, kmō 'işne, ʕam·û-zlām·āno. (107) bıṯır b·waxt, u-miskēno, kāyû·le, kēwo yāqūro, u — d·ḫōye rīṣeixun! — māiṯ bein·u-Alamân. (108) b·ʕaini waxt, āṯî·wo, kmō profäsōrîn, yaʕni, mʕallimîn, lî-univärsitâ, dı·Ṣṭambul. u makrälle bōte b'Bäbäk, cīrân dīḍi. u bu-ṣikil·āno, mḫaiṣēli kmō cīrân kāīse.

(109) māfitli ḫāye, u 'işne, bāsīme bū-beitık·āno. (110) 'āṯî·wo 'u-brāziyeiḍi 'û-rābo, 'l·sīdi, u fāíṣ·wo, kmō yärḫe gābi. u-maṯyeiḍe ġálabe mafśáḫle·li! (111) bäs 'u-xōrt ʕagîd, u ṣāfīr·āno, hûle·lxu ʕömro, bú-ḫarb ʕmūmi 'd·fāit.

(112) kúl ṣuġlo bī-brīṯ·āṯe k·fōiṣ ʕal·ú-naśīb. (113) mu-säbäb, dı·gı·marwiḫî·wo, 'ī-caʕda, 'd·kit·wa qım dú-ṭarʕo dú-beito, 'cbırno, 'd·nufaqno [mēna] mēne. (114) 'auwıl d·ṣāmıʕno gıd·māhīdi u-beit·āno, ṣāmıʕno d·kīto beito rwīḫo, 'l·tukrīyo, bī-nawāle qāmeito, 'd·Bäbäk. (115) 'ú-beito d·maḫkēli 'aʕle, 'auwíl naqla, hâno-we. u mḫāwēli, lu-beit·āno. (116) bäs mēqım mıdı·mḫāwälno, hāwi ʕcūbe. (117) 'û-mōro

ich damit spazierfahrten auf dem meere vor Bebek. (96) Der englische junge, der mir den hund gegeben hatte, liebte dieses boot sehr. (97) Nach einigen tagen ergriff er gänzlich von ihm besitz. (98) Er fuhr jeden tag damit spazieren. Ich hatte ja ohnehin keine zeit zum spazierenfahren.

(99) Damals war auch jene hündin zu uns gekommen, von der ich oben gesprochen habe. (100) Wir haben schon vorher von ihren sonderbaren eigenschaften gesprochen. (101) Es war einmal bei uns ein junges kätzchen, dessen mutter gestorben war. (102) Eines tages sehe ich, wie Lily, am fenster ausgestreckt, dieses katzenjunge säugt. (103) Wer von den vorübergehenden das sah, wunderte sich und sprach: „Zum guten hoffentlich! Wenn katze und hund sich vertragen, dann gibt es vielleicht frieden und heil auf der erde und unter den menschen!“

(104) In diesem kleinen haus befreundete ich mich mit einigen berühmten leuten. (105) Einer von ihnen war ein musiker und geigenspieler und sehr berühmt. (106) Ich habe ein paar jahre lang mit diesem manne streichmusik gemacht. (107) Später erkrankte der arme an einer schweren krankheit und — möge euer haupt am leben bleiben! — starb in Deutschland*. (108) Zur selben zeit kamen auch einige professoren, d.h. lehrer, an die Universität Istanbul und mieteten häuser in Bebek in unserer nachbarschaft. Auf diese weise kam ich zu einer reihe von guten nachbarn.

(109) In diesem häuschen habe ich ein paar schöne jahre verlebt. (110) (Auch) mein ältester neffe war zu mir gekommen und blieb mehrere monate bei mir. Sein kommen war mir eine große freude. (111) Aber der stattliche, schöne bursch gab euch im vergangenen weltkrieg sein leben hin*.

(112) Alle dinge in dieser welt dauern solange, wie es ihnen bestimmt ist. (113) Weil man die straße vor unserer haustür verbreitern wollte, mußte ich ausziehen. (114) Als ich eben hörte, daß man dieses haus abreißen wollte, hörte ich, daß in dem ersten tal von Bebek ein geräumiges haus zu vermieten sei. (115) Es war das haus, von dem ich zuerst erzählt habe. Und ich zog in dieses haus um. (116) Aber ehe ich umzog, ereignete sich etwas merkwürdiges. (117) Der besitzer des

(107) Licco Amar, gestorben am 19. Juli 1959 in Freiburg im Br.
(111) Siegfried Ritter, gefallen am 10. Februar 1949.

dú-beito, nāʕīm·āno, kit·wo·le ʕödır. (118) u yātû·wo bú-beito, sımōqo, ʿd·kít·wo·le baxça, cīrân dīḏan. (119) lú·suyám·wo tú şuġlo. kul youmo, ġēr mú-mazlo, u mû-mäṯyo, u mú-krōxo, ʿd·gāwı-dí-baxça, lú-duyaq·wo ʾīḏe, b·tú şuġlo, u ġálabe ʾişmo, mijġál·wo. (120) u-ḫā youmo, kille yātīwo, ʕal·î-šufro dú-muklo, u mşāyēle ʿm·dı·ḫḏōre: « öʕdo şrōlo Ritter gid·nōfıq mú-beito? » mírral·le « gid·nōfıq. » (121) ī-naqla d·şāmıʕ, rabbáno fāiş b·dukṯe. (122) ġálabe m'āṭärno, mū-mout·āno. lu·k·uḏaʕno, ʾu-zlām·āno, bî-kire d·ubêno·wo·le, ʕuyấş·wo?

(123) bıṯır m·āṯe, bı·kmō yärḫe, ʾu-beit·āno māhıdde. (124) ġēr, mú-syōġo, ʿd·kit·we snīdo, lú-şaqfo, ʿd·kit·we, bıṯr·ú-beito, lí·fāiş, tu ʾaṯár mu-beit·āno.

3

3. UNSER KÖRPER

(Nach türkischer vorlage von mir)

Tonband 7b/220 ff. Lento.

Ī-lāşeiḏan

(1) Ī-lāşeiḏan, ʕıbāra, mı·tlóṯ parçāyāt-yo: u-qarʕo, i-gäude, trē drōʕōne, tartê raġlōṯo, u trê çāqāt. (2) ú-qarʕo, mkäsyo bú-sauko-yo. (3) sauki-d, dấ-nsānāt, dú-'aṯro şämāli, şāʕûṯo-yo; dấm-miläl ḫrēne, kômo-yo. (4) sauki-d, d·hın, mấ-nsānāt, smaqrôno-yo. (5) u-sauko, kı·mḫāfıđ, u-qarʕo, mî-şimşo, mu-maṯro, u şminto, máđ-đarbāt u mú-crōḫo. (6) l·qım dú-qarʕo, k·mīṭāmír·le, fōṯo. (7) bí-fōṯo, kīto, tärtê ʕaine, tärtê 'aḏnōṯo, trê rīmūne di-fōṯo, ḫā nḫīro, trê luġme, ḫa lägzūno, u tärtê sappōṯo. (8) läl ʕıl mí-ʕaino, kīto, 'áq-qiştōṯo. kı·mḫafđi, i-ʕaino, mî-daḫṯo, dı·k·xairo, mú-gwīno.

(9) i-ʕaino, k·şubho, lî-rıġāye, ʿd·kityo, ʿb·gāwı-d', d·nuqro, ʿd·garmo. (10) laf qıddâm dīḏa, kīto, läkke, kumto, u nāʕımto. k·mīṭāmír·la, bībi, dí-ʕaino. (11) liḫḏôr dú-bībi, kīto, ḫāluqto, k·şubho, lú-şūrīṭo. (12) k·mīṭāmír·la 'īris. (13) hāṯe, k·ōbo, ú-räng, lî-ʕaino. (14) áʕ-ʕainōṯo, k·ōwın, yārōqe, çuwēni, kōme, u däuşōne. (15) lí-ʕaino kit·la, trê cifne, ḫā lältaḫ, u ḫā, läl ʕıl. (16) b·rīşi-d, dấc-cifne, kīto, 'áp-pissīkāt. (17) 'ac-cifne, kı·mḫafđi 'ī-ʕaino. (18) bıṯr·û-bībi, dí-ʕaino,

kleinen hauses war geistesgestört (118) und hatte sich in dem roten haus mit garten in unserer nachbarschaft niedergelassen. (119) Er tat keine arbeit. Außer, daß er täglich in dem garten auf und ab und herumging, tat er gar nichts. Er sprach auch sehr wenig. (120) Eines tages saß er am eßtisch und fragte die, die um ihn waren: „Ist es wahr, daß Ritter ausziehen wird?“ Sie sagten ihm: „Er wird ausziehen.“ (121) Als er das hörte, war der arme auf der stelle tot. (122) Dieser tod hat mich sehr erschüttert. Ich weiß nicht: Lebte der mann von der miete, die ich ihm zahlte?

(123) Einige monate später hat man das haus abgerissen. (124) Außer der wand, die sich an die felswand hinter dem hause anlehnte, ist keine spur von diesem hause geblieben.

3

3. UNSER KÖRPER

(1) Unser körper besteht aus drei teilen: dem kopf, dem rumpf (und den gliedern:) zwei armen, zwei füßen und zwei schenkeln. (2) Der kopf ist mit haar bedeckt. (3) Das haar der menschen aus dem nordlande ist blond, das der anderen völker schwarz. (4) Das haar mancher menschen ist rötlich. (5) Das haar schützt den kopf vor sonne, vor regen und auch etwas gegen schläge und verwundung. (6) Der vorderteil des kopfes wird gesicht genannt. (7) In dem gesicht sind zwei augen, zwei ohren, zwei backen, eine nase, zwei kinnladen, ein kinn und zwei lippen. (8) Über den augen sind die augenbrauen; diese schützen das auge vor dem schweiß, der von der stirne rinnt.

(9) Das auge gleicht einer murmel in einer höhlung aus knochen. (10) Auf seiner vorderseite befindet sich ein schwarzer, kleiner fleck. Der wird pupille genannt. (11) Um die pupille herum liegt ein ring der einem bande ähnlich ist. (12) Man nennt ihn iris. (13) Sie gibt dem auge die farbe. (14) Die augen können grün, blau, schwarz und braun sein. (15) Das auge hat zwei lider, eines oben und eines unten. (16) Am rande der augenlider sind die wimpern. (17) Die lider schützen das auge. (18) Hinter der pupille ist etwas, was einer mandel aus glas

kīto, mēde, di·k·ṣōbıh, l·lūzo, ʿd·cām. (19) k·mālim, u-bahro, dı·k·ʕōbır, l·gāwı-dˈ, dí-ʕaino; u k·mänfil, ʾú-xayāl, dú-mēde, ʕal·î-dukṭo, d·kit-yo, lû-ṣikil, dú-mire. (20) bäs, i-dukṭ·āṭe, kúmto-yo.

(21) û-ṣikil, d·ʕaini-dˈ, d·hın, mấ-nsānāt, [k·mī] k·mībādil. (22) mū-säbäb·āno, k·mıcbōri, d·maḫti, ʕainikât; u ʾás-sōwe, mıdı·k·nōqıṣ, u-nađaraṭṭe, k·maḫti, gözlikât. (23) hın, mấ-nsānat, k·maḫti, trê gözlikāt; ḫā, läṣän, ʾú-ruḫqo u ḫā, läṣän ʾi-qrāye.

(24) hın, mấ-nsānāt, m·auwıl d·k·ōwın, yaʕni mı·gāwı-d, dīy-ēmaṭṭe, ⟨ sámye-ne ⟩, hın, mınéiye-ste, bıṭır, k·sōmin, (25) yaʕni, k·mīṭāmír·re, sämye. (26) hın, mấs-sämye, b·ʕamälīye, k·mīṭānīḫi. (27) bäs, aġláb, dam-miskēn·āni, lí·k·mīṭānīḫi, u kı·mväiʕi, ʕainōṭeiye. (28) ʾás-sämye, d·kit·ne, lū-ṣikil·āno, k·meidi, b·īḏäiye çūgân. (29) k·mōsik, bi·drōʕaiye, zʕūro, u kˈkurxi, báz-zābıqōne. u-zʕūro k·maḫwê·lin, därbo; u kı·mḫāfađđe, mấb-bälawāt. (30) adyouma, hın, mák-kälbe, [k·mīṭaulife], ⟨ k·mītulfi ⟩, lū-ṣuġl·āno; u k·maḫwın därbo, láx-xōrtīn, dı·kı·mvaiʕi, ʕaineiye, bū-ḫarb.

(31) ʾú-nḫīro, bí-nāve, dí-fōṭo-yo. kit·le, trê naqwe. (32) ʾû-nsān, bú-nḫīro, k·ṣōqıl, u k·ōbe, näfäs. yaʕni, k·ṣōqıl, ʾī-hāwa, l·lauġul u k·ubê·la l·larwal. ú-nḫīro, k·ṣōqıl, ú-rēḫo.

Satz 33-46 nicht auf dem tonband.

(33) taḫt·ú-nḫīro kīto ū-fēmo. lıḫḏôr du-fēmo kīto as-sappōṭo. (34) bıṭr·ás-sappōṭo bú-nsān kāmīlo kīto trē u tlēṭî ʕarṣe. (35) áʕ-ʕarṣe rīze ʕal·ál-luġme ʕlōye u taḫtôye-ne. (36) û-muklo hēṣ mēqım d·miblıʕ k·milʕıs báʕ-ʕarṣe. (37) u-lişōno kı·mʕāwán·ne bū-ṣuġl·āno. (38) k·ṣōqıl ū-ṭaʕmo dū-mēde. (39) u-lişōno u as-sappōṭo k·manfıʕi li-jġâliye-ste.

(40) ann-aḏnōṭo bät-tarte xawāṡır du-qárʕo-ne. (41) k·ṣumʕına u-ḫıs binne. (42) iy-äḏno trê qısmāt-yo, qısim larwal, mı·qārūṭo, u qısim lauġul, mı·garmo. (43) u-qārūṭo k·mālim u-ḫıs, u k·tufák·le l·lauġul, u bū-ṣikil·āno k·ṣumʕına. (44) u-qısim d·lauġul d·ōwe kāīwo u saqaṭ,

gleicht. (19) (Die pupille) sammelt das licht, das in das auge eintritt, und läßt das luftbild des gegenstandes auf eine spiegelartige stelle fallen. (20) Aber diese stelle ist dunkel.

(21) Die form des auges ändert sich bei manchen menschen. (22) Aus diesem grunde müssen sie augengläser aufsetzen, und (auch) die alten leute setzen brillen auf, wenn ihre sehkraft abnimmt. (23) Manche leute setzen zwei brillen auf, eine für die ferne und eine zum lesen.

(24) Manche menschen sind von geburt an, d.h. vom mutterleibe an, blind; manche von ihnen erblinden erst später. (25) D.h., man nennt diese leute blinde. (26) Manche blinde können durch eine operation geheilt werden, (27) aber die meisten dieser armen menschen sind unheilbar und verlieren ihr augen(licht) (für immer). (28) Die blinden dieser art nehmen einen stock in die hand. (29) Ein knabe faßt sie (wohl) am arm, und (so) gehen sie auf den straßen herum. Der knabe zeigt ihnen den weg und behütet sie vor unglücksfällen. (30) Heute werden gewisse hunde zu diesem zwecke abgerichtet, und sie zeigen den jungen leuten, die ihre augen im krieg verlieren, den weg.

(31) Die nase ist in der mitte des gesichts. Sie hat zwei löcher. (32) Mit der nase atmet der mensch die atemluft ein und aus, d.h. er nimmt die luft nach innen und gibt sie ab nach außen. Die nase nimmt (auch) den geruch auf.

(33) Unter der nase ist der mund. Um den mund herum sind die lippen. (34) Hinter den lippen befinden sich beim erwachsenen menschen zweiunddreißig zähne. (35) Die zähne sind aufgereiht auf der oberen und der unteren kinnlade. (36) Die speise wird, ehe sie heruntergeschluckt wird, mit den zähnen gekaut. (37) Die zunge ist ihnen dabei behilflich. (38) Sie nimmt (auch) den geschmack der dinge auf. (39) Zunge und lippen dienen auch zum sprechen.

(40) Die ohren befinden sich an den beiden seiten des kopfes. (41) Mit ihnen hören wir die töne. (42) Das ohr besteht aus zwei teilen, einem äußeren teil aus knorpel und einem inneren teil aus knochen. (43) Der knorpel (die ohrmuschel) sammelt die töne und stößt sie nach innen, und auf diese weise hören wir. (44) Wenn der innere teil krank und gelähmt wird, hört man nicht, oder das ohr wird

lí·k·mişmıʕ, au k·yuqro íy-äḏno. (45) läşän u-ḥā d·kit-ne äḏnōṭe nıqūše, kşīf öʕdo makkīna d·läktrîk di·k·şuqlo u-ḥıs kāīso. (46) k·mītaḥto b·fēmi-d díy-äḏno.

(47) taḥt·ú-lägzūno, kīto, 'u-qḏōlo. taḥtı-d·âno-ste, kīto, 'u-ṡadro, u 'ák-kätfōṭo. (48) 'á-drōʕōne, k·mīdudḥi, mák-kätfōṭo, l·lältaḥ. (49) b·rīşe, dá-drōʕōne, kīto, 'ánn-īḏōṭo. (50) ī-'īḏo, ʕıbāra, mı·gärme, nāʕîme-yo. (51) áṭ-ṭarfōne, b·rīşi-d' dáṡ-ṡauʕôṭo-ne. bánn-īḏōṭo, k·ḥuzēna şuġlōne ġálabe. (52) ʿd'ṭuwēna, 'áṡ-ṡauʕōṭo, k·ōwin, dıkūmo. (53) bu-dıkūmo, k·muḥēna, u kı·mḥafđīna, rūḥaina. (54) 'áṡ-ṡauʕōṭo, k·ḥōzin, şuġlōne, xıd·ú-ḥaiṭo, u xıd·ú-dyōqo, ʿd'ṭambur.

(55) taḥt·ú-ṣadro, 'ū-gâwo-yo. (56) ʿb·gāwe, kīto, 'î-mıʕde, 'ú-ṭḥōlo, 'û-qanyo, u 'ám-mıʕwōṭo. (57) hāni kı·mṣarfi, û-muklo. (58) bıṭr·û-gāwo, kīto, 'u-ḥāṣo. (59) lältaḥ mu-ḥāṣo. kīto, ák-kämāxat. (60) taḥt·âni-ste, kīto, 'áç-çāqāt. (61) bi-nāve d·âni-ste, laf qıddâm, 'î-bärko-yo. (62) b·rīşi-däç-çāqāt, 'ár-raġlōṭe-ne. (63) binne k·deişīna, ʕal·íy-ärʕo.

(64) ī-lāşe kūla, mkāseito bú-gäldo-yo. (65) ú-räng, du-gäldo, l·gōrân, dû-'aṡıl, dû-nsān, k·mībādil. (66) ú-gäldo, d·hın, mắ-nsānāt ḥuwōro, d·hin, kōmo, d·hın, şāʕūṭo, d·hın-ste, qahwắrängi-yo. (67) 'ág-garme, k·ṭuʕni, 'ū-baṡro, dî-lāşe. (68) ád-damārāt, k·nuqli, úw-ädmo, mú-lēbo, [láx-xaṡāwır] 〈láx-xawāṡır〉, dí-lāşe kūla.

(69) ú-nsān, d·kit-yo, fōṭe, ḥuwırto, u sımuqṭo, ʕaine, rwīḥe, u kōme, sappōṭe, sımōqe, ʿnḥīre, lô rābo, u lô nāʕīmo, k·mīṭāmír·le şāfīro. (70) hāno 'ú-şufro, d·ālōho d·hûle-yo. (71) hın, mắn-nīşe, kı·mʕadli rūḥaiye, bú-prōṭo, u bú-tuḥīto, dî-bōdara, u dî-ḥımra. (72) u-şufr·āno, lí·k·mībāḥıs mēne, lqul, dú-şufro, l·ālōho d·hūle. (73) ī-lāşe, u 'án-nāvat dú-nsān, ʿd·şuġli kāīso, ú-nsān, k·ōwe b·ṣiḥḥa. (74) bas, d·lí·şuġli kāīso, kuyáu·le. (75) 'ālōho, ʿmḥāfáđ·lox, mắk-kēwe, u mák-kurhōne, u 'ubê·lox ṡıḥḥa u şufro!

schwer(hörig). (45) Für den, dessen ohren mangelhaft sind, ist jetzt ein elektrisches gerät erfunden worden, welches die töne gut aufnimmt. (46) Man setzt es in den eingang des ohres.

(47) Unter dem kinn ist der hals, unter diesem die brust und die schultern. (48) Die arme hängen von den schultern herab. (49) Am ende der arme befinden sich die hände. (50) Die hand besteht aus kleinen knochen. (51) Die nägel befinden sich am ende der finger. Mit den händen verrichten wir viele arbeiten. (52) Wenn wir die finger zusammenbeugen, werden sie zur faust. (53) Mit der faust schlagen wir und schützen wir uns. (54) Die finger verrichten tätigkeiten wie das nähen und das lautenschlagen.

(55) Unter der brust befindet sich der bauch. (56) Im bauche sind der magen, die milz, die leber und die eingeweide. (57) Diese absorbieren die speisen. (58) Hinter dem bauche ist der rücken. (59) Unter dem rücken befinden sich die hinterbacken. (60) Unter diesen befinden sich die schenkel. (61) In der mitte dieser, nach vorn zu, befindet sich das knie. (62) Am ende der schenkel sind die füße. (63) Mit ihnen treten wir auf den boden.

(64) Der ganze körper ist mit haut bedeckt. (65) Die farbe der haut wechselt entsprechend der rassenzugehörigkeit des menschen. (66) Die haut mancher menschen ist weiß, die mancher gelb, die mancher kaffeebraun. (67) Die knochen tragen das fleisch des körpers. (68) Die adern befördern das blut vom herzen zu den verschiedenen seiten des ganzen körpers.

(69) Der mensch, dessen gesicht weiß und rot ist, der große, schwarze augen, rote lippen und eine nicht zu große noch zu kleine nase hat, wird schön genannt. (70) Das ist die schönheit, die Gott gegeben hat. (71) Manche frauen verbessern sich durch enthaarung, auflegen von puder und rot. (72) Diese schönheit kommt aber gegenüber der schönheit, die Gott gegeben hat, gar nicht in betracht. (73) Wenn der körper und die inneren organe des menschen gut arbeiten, so ist er gesund. (74) Wenn sie aber nicht gut arbeiten, so wird er krank. (75) Gott behüte dich vor krankheiten und gebresten und schenke dir gesundheit und schönheit!

4

4. SOMMER IN STAMBUL

Tonband 49b/5-126. Adagio.

(1) 'Uno, 'ú-Sāmūēl, 'úw-abro, dú-Mälke, ʿd·Bı Pōli, mı·Míḏyaḏ-no. (2) hāwīno, bî-şāto, dánn-älfo, çaʕmo, tloṯ u tlēṭi, ʿb·Miḏyaḏ. (3) bābi, u 'ēmi, ʿb·Miḏyad hāwın. 'işmí-d·bābi, 'û-Mälke d·Bı Pôli-yo. 'êmi-ste, 'işma, Śâre-yo. mí-ʕāile, ʿd·Bı Ḥáddo-yo. 'öʕdo, gid·maḥkêno·lxun, şminto, b·ḥaq dı·Śṭambul.

(4) mēqım, b·ʕaśrô youme, 'āṭīno, đäifo, lú-beito, dú-profäsör 'almāni, 'ú-mıḥtarmo, Ritter; laşan ʿd·şuġlīna ʕal·í(=u)-lişōno, ṭūrōyo. (5) ṭabʕan, hāwīno ġálabe mämnûn, mī-miṭeit·āṭe. (6) 'u-ḥa yäumo, bu-waxtˈ dú-därs, 'ú-profäsör, mírle·li: « hul·öʕdo lí·kṯūlox·li kṯäuto, mı·qım rūḥọx. (7) 'uno kˈkuṭäuno, u hat, ki·mtárcimit. » (8) l-ḥaqīqa 'ū-xabr·āno, 'āṭi yāqūro 'aʕli. (9) mu-säbäb·āno, yäumí-di·trē śafro, 'i-sāʕa, laf·áç-çaʕ, mídli·li qalam, u kāġad, (10) u yātūno, qım dî-māśa, ʿd·kit·yo, qım dú-şibbak, di·k·ḥōir, lú-Bōġāz; u bdēli bú-kṯōwo, xıd 'ú-mēde, l·āloho d·mälhámle·li.

(11) yäumo ʿd·qấiṭo-yo, hāwa bāsímto-yo; 'í-şimşo, k·mábrıqo, u k·ōbo, şḥanṭo ʿl·hāwîr. (12) bu-qäiṭo, 'aḥ-ḥāe dı·Śṭambul, ġálabe bāsīme u b·ṭáʕmo-ne. (13) bíllaxaś, ḥā d·ʕōiş, ʿb·beito, xıd·û-beit·âno, dú-profäsör, ʿd·kit·yo, ʿb·Çängấlköi, hēş gidd·ōḏıʕ, zid bí-qīme, diy-ärʕ·āṭe, u daḥ-ḥay·āni. (14) 'uno, rḥımli u-beit·āno ġálabe. mú-säbäb, ʿd·kit·yo ʿmşalṭo ʕal·ú-Bōġāz, u ʕal·í-xaśra ḥrēto, dı·Śṭambul.

(15) 'ám-māe dú-baḥar, d·ummit, killin taḥtı raġli, k·mábrıqi, u k·máçlıśi. (16) mî-duḳṯo d·kit·no yātīwo, g·maḥwın, nāđīfe ġálabe u çuwēni. (17) mıd·lí·k·ōṭe hāwa ḥıśṭo, şälqât rābe leit. (18) bäs 'ám-māe, d·immit, k·ruqḏi ʿb·dukṭeiye. (19) 'i-naqqa di·k·fōit gämmiyât, pāpūrât, k·deiqi 'áq-qōrnātaṯṯe, u kı·gōʕın [xıd·u] xıd·áq-qanyōne dı·kˈgōʕın ʕal·ánn-arwōnáṯṯe. (20) u bî-dukṭo dı·k·feiti, bám-māe, k·ṭōrın, bıṯräiye, şōp, rābo u ḥuwōro xd·í-käffe. (21) 'aş-şōpat·āni k·şubhi, lấd-därbe ḥuwōre. (22) kul youmo, b·ʕaini şikil, bälki, k·uzzê u k·ōṭe, 'alfô gämmiyāt, u pāpurât, u mōṭōrât, 'au qaiyıkât bu-şikil·āno.

4

4. SOMMER IN STAMBUL

(1) Ich bin Samuel, der sohn des Malke aus der familie Poli; ich bin aus Miḏyaḏ. (2) Ich bin geboren im jahre 1933, in Miḏyaḏ. (3) Meine eltern sind in Miḏyaḏ geboren. (4) Der name meines vaters ist Malke Poli. Meine mutter heißt Śāre. Sie stammt aus der familie Ḥadde. — Jetzt will ich dir etwas über Stambul erzählen.

(4) Vor zehn tagen kam ich als gast in das haus des verehrten deutschen professors Ritter, um mit ihm über die sprache des Ṭūr ʿabdîn zu arbeiten. (5) Natürlich war ich sehr dankbar, daß ich kommen konnte. (6) Eines tages, beim unterricht, sprach der professor zu mir: „Bis jetzt hast du mir noch gar nichts von dir aus geschrieben. (7) Ich schreibe immer etwas, und du übersetzest." (8) Diese worte kamen mir hart an. (9) Darum nahm ich mir montag früh, gegen neun uhr, feder und papier, (10) setzte mich an den tisch, der am fenster steht und nach dem Bosporus blickt, und fing an, etwas zu schreiben, wie es mir Gott eingab.

(11) Es ist ein sommertag; das wetter ist schön, die sonne leuchtet hell und spendet wärme ringsumher. (12) Im sommer ist das leben in Stambul sehr erfreulich und angenehm. (13) Besonders, wenn einer in einem hause lebt, wie das des professors in Çengelköy, wird er sich noch mehr des wertes dieser erde und dieses lebens bewußt werden. (14) Ich habe dieses haus sehr gern, weil es den Bosporus und das andere ufer von Stambul beherrscht.

(15) Das wasser des meeres blitzt und leuchtet sozusagen unter meinen füßen. (16) Von der stelle aus, wo ich sitze, sieht es ganz rein und blau aus. (17) Da kein starker wind weht, gibt es keine großen wellen. (18) Aber das wasser tanzt gleichsam auf der stelle. (19) Wenn schiffe, dampfer, vorüberfahren, so lassen sie ihre dampfpfeifen erschallen und brüllen wie die kühe, die nach ihren kälbern brüllen. (20) Und da, wo sie durchfahren, lassen sie eine große, weiße spur hinter sich, wie schaum. (21) Diese spuren gleichen weißen wegen. (22) So fahren täglich vielleicht tausend schiffe, dampfer, motorboote oder kähne

(23) hın mắg-gämmiyat·āni, dád-duwäl, 'acânib-ne. (24) k·nuqli ṭaʕne, u nsānât, mı·dukṯo l·dukṯo; yaʕni, mı·bäläd ʿl·bäläd.

(25) aġlắb diṯṯe, ʿk'kōlin kmō yäume, bı·Śṭambul; u 'án-nōşe, ʿd·kīt binne, k·nuḫti lı·Śṭambul. (26) k'kurxi, bû-bäläd, u k·şuqli, mıdōne, u masāil, ʿd·leito [bäd-duk] bäd-dukōṭaṯṯe. (27) mäsäla, k·uzzín l·Qapālí Çarşı, k·şuqli, şeire, xuwaś, u 'antīkât, u mıdōne, dı·k·şubhi l·āni, ʿd·sīmi bî-'īḏo, mı·dahwo 'au mı·sēmo.

(28) ʿk'kurxi bád-dikōṭo ʕātīqe, u g'gurşi śuwar ġálabe. (29) bíllaxaś, 'aġlắb k·ubʕi, ʿd·ḫōzın 'û-mēde ʿd·leito bī-dukṯaṯṯe; lô 'ū-mēde, u 'ád-dukkōṭo ʿd·kīt sīdeiye. (30) mắsäla: k·ruḫmi d·ḫōzin, 'ú-libis ʿd·mēqım, u k·ubʕi d·ḫōzin, cuwēmıʕ, ʕītāwōṭo, ḫımmāmât, ʕātīqe; (31) lô 'aparṭmānât ʕlōye, u şāfīre, u lô cūle kärye, dı·k·şubhi, li·diṯṯe. (32) kīto sīdeiye, u 'aʕleiye, fouqılʕādetír, má-ʕmārat ʕlōye, ḫāṭ·āni, u mắc-cūle, käry·āni. (33) i-däule d'Tirkīya, k·ōbo näşriyât, bar-rādyowāt u báġ-ġāzētāt, u báz-zābıqōne, u bắc-caʕdat, lu-ʕāmeiḏa, läşän, ʿd·lí·maḫwın, ʿśʕūbīye, lán-nōş·âni ʿd·k·ōṭin, lú-krōxo dī-dukṯeiḏan. (34) mu-säbäb, ʿd·k·ōṭe mıneiye fäide, ġálabe, lî-mille, u lî-däule. (35) 'i-naqla di·k·feiti, 'ág-gämmiyat dắnn-acānib, bû-Bōġāz, ʿg'gurşi, 'û-beiraq ʿd·Turkīya u dıṯṯe ʕal qarʕaiye. (36) 'u-şarṭ·āno mäucûd-yo beinōṭeina, u bein dắd·duwäl, ḫrēne.

(37) bi-sāʕāy·āṭe kīto mıqābil, kmō gämmiyât kälye; bäs mıd·kit·ne rāḫūqe, [u] 'î-ʕişāra ʿd·kit·yo aʕleiye, lí·k·maḫwiyo. (38) öʕdo, fāit gämīye rabṭo u ḫuwırto, ū-şōpeiḏa bıṭra, u hūla fōṭa laf·û-Baḫar Kōmo. (39) k·siyämno taxmîn, ḫḏō mäg-gämiyät dû-Rūs-yo.

(40) ap-pāpurateiḏan, mı·śafro l·ʕaśrīye, k·nuqli ʕāmo u ʕụlmo, mı·xaśra l·xaśra; yaʕni mi-xaśr·āyo dú-Bōġāz u li-xaśr·āṭe. (41) bäs 'û-duxōno, dı·k·nōfiq mıneiye, şminto kı·mçāpil 'í-hāwa, u lı·ḫḏôr dú-Bōġāz.

(42) ʕam·âṭe-ste, u-ʕụlmo dı·Śṭambul, mämnûn-ne maḫ-ḫāyaṯṯe. (43) öʕdo kulle, bú-maśyaf-ne. aġláb diṯṯe, k·māfīti, 'ai-youmaṯṯe,

vorbei. (23) Einige von diesen schiffen sind solche von fremden nationen. (24) Diese befördern frachten und menschen von ort zu ort, d.h. von land zu land.

(25) Die meisten von ihnen halten ein paar tage in Stambul, und die leute, die darauf sind, steigen in Stambul aus. (26) Sie gehen in der stadt herum und kaufen sachen und gegenstände, die es in ihrer heimat nicht gibt. (27) Sie gehen zum beispiel auf den Großen Basar und kaufen armbänder, ringe, antiquitäten und ähnliche dinge, die mit der hand aus silber oder gold gemacht sind.

(28) Sie gehen auch bei den antiken stätten herum und machen sehr viele fotografien. (29) Meistens wollen sie besonders solche dinge sehen, die es in ihrer heimat nicht gibt, nicht solche, und solche orte, die es bei ihnen gibt. (30) Sie wollen zum beispiel die früher übliche kleidung sehen und moscheen, kirchen und alte bäder, (31) nicht hohe und schöne mietshäuser und nicht kurze kleider, die den ihrigen gleichen. (32) Sie haben ja bei sich zu hause viel großartigere hohe neue gebäude und tragen selber diese kurzen kleider. (33) Die türkische regierung läßt für ihr volk in rundfunk und zeitungen und auf den gassen und straßen bekanntmachungen ergehen, daß man diesen leuten, die als touristen in unser land kommen, keine schwierigkeiten machen soll. (34) Denn volk und staat haben von diesen (touristen) großen nutzen. (35) Wenn die schiffe der fremden durch den Bosporus fahren, hissen sie die türkische flagge neben der ihrigen. (36) Das ist eine bedingung, die zwischen uns und den anderen staaten ausgemacht worden ist.

(37) In diesem augenblick stehen einige schiffe uns gegenüber, aber da sie weit entfernt sind, ist das zeichen, das sie tragen, nicht recht zu sehen. (38) Eben fuhr ein großes, weißes schiff vorüber, mit dem kielwasser hinter sich, in der richtung nach dem Schwarzen Meere. (39) Ich vermute, es ist eins von den schiffen der Russen.

(40) Unsere eigenen dampfer befördern von morgen bis zum abend volk und leute von einem ufer zum anderen, das heißt von einem ufer des Bosporus zum anderen. (41) Aber der rauch, der aus ihnen aufsteigt, verschmutzt ein wenig die luft um den Bosporus herum.

(42) Bei alledem aber ist die bevölkerung von Stambul mit ihrem leben sehr zufrieden. (43) Jetzt sind sie alle in der sommerfrische. Die

bú-sḥōyo, u bú-krōxo, dáq-qaiyikāt u dám-mōṭōrāt bû-baḥar. (44) bíllaxaṡ, yäumı-dáḥ-ḥışşābe, 'īy-ēmo k·uxlo wälắd' dīḍa. (45) 'á-plājät, yaʕni, 'ád-dikōṭo dú-sḥōyo, dú-baḥar, u 'áq-qahwat, 'd·ʕal fēmı-dú-baḥar, u d·kit·ne ʕal rīşı-dú-ṭūro, u ḥâṡili kul xaṡra k·mımlōyo, rābe u nāʕīme. (46) u-ḥa d·kit·yo ḥāl dīḍe b·dukṭe, k·rōwıx bu-ṭaksiyeiḍe 'au bu-moṭōreiḍe, k·mōid 'īy-äṭto u 'ắn-nāʕīméiḍe l·sīde, u k·nōfiq lu-krōxo. (47) af-fāqîre-ste, kit·te dıkōṭo, 'l·gōrân d·rūḥaiye. (48) hínne-ste, kı·mḥađri, 'ú-muklaṭṭe, bû-beito. (49) yaʕni, kı·mbäşli şminto 'd·baṡro, u k·şuqli bäḍincan sımōqe, u gwēto, u xyōre, u laḥmo, u k·meidi şmınto 'd·mälḥo, u kmō sıfōqe, u k·mālıfín·ne, u k·maḥtín·ne, bás-särtūle 'au báç-çanṭat, u k·rūxi, bá-ṭrımbēlat, dî-bäläđīye, 'au, đắs-sifīl, u k·nufqi, lú-krōxo. (50) k·uzzín, xıd d·ummīna, l·Húnkār, lı·Flōriya, 'l·Ṡulṭânṡuyu, 'au 'l·Bändlắr.

(51) ad-dıkōṭ·āni, xıd 'mbāḥasli mēqım, dıkōṭo bāsîme-ne, kulle däume u hāwa fāyıḥto, u māe qāīre kit binne. (52) zlāmât, xd·áq-qahwäçīye, k'mäşġılín·ne; kīto māṡât u kurēsi. (53) 'ú-ḥa d·k·uzzê, k·ōbe wáraqa tarte, 'd·källât, k·yōtu, hūwe u 'ắn-nāʕīmeiḍe, mı-ṡafro hul ʕaṡrīye, ṭāmo. (54) hın máx-xōrtīn, u mák-käçkāt, k·mubli 'aʕmeiye rādyōwât, makīnât dú-zmōro, plāqât, kämānât, aqōrdiyōnât, ṭınēbır, 'au ġēr 'ālât dú-zmōro. (55) k·deiqi, u k·ruqḍi, u k·miştāʕın. k·māfīti, 'u-youmaṭṭe, 'b·kēf, u ṡáfa. (56) 'aġlắb dax-xōrtīn u dák-käçkāt, k·ḥōzin ḥḍōḍe, b·auxa dıkōṭo, u k·mīʕarfi ʕam ḥḍōḍe u k'kurxi ʕam ḥḍōḍe, kmō yärḥe. (57) bıṭır d·ōṭın, lı·ḥḍōḍe, yaʕni, 'i-ṭabīʕaṭṭe d·uṭyo lı·ḥḍōḍe, k·mīnéişini u k·gūri. (58) ḥāṡili: 'ad-dıkōṭ·āni kulle, xaṡra, 'm·dî-mälkūṭo-ne. härke gīhāno leito. (59) kīto gaḥxo, kēf, u ṡáfa, u ūmît, u k·ṣụbhi, lắm-miştāwōṭo.

(60) waxt' dı·ḥşımōṭo, 'aġlắb dú-ʕāmo, xd·ás-säfrūne, qaflât qaflāt, trê trē, k·duʕri, lab-bōtaṭṭe. (61) mú-ʕāmo u ʕụlmo, li·k·mīqāfe dukṭo 'b·tú wāṡṭa. kulle mälye. (62) k·mıcbır, ḥā nōṭır, sāʕa, 'au, tärte, bî-ṡīra dánn-ōṭobosāt. (63) 'û-mēde d·maḥkēli, li·k·mōṭe l·ṭarfi-d' dû-mēde, 'd·k·ōwe, bı·Ṡṭambul.

meisten von ihnen verbringen ihre tage mit baden und spazierenfahren auf kähnen und motorbooten, auf dem meer. (44) Besonders gibt es an den sonntagen großes gedränge (wrtl. die mutter frißt ihr eigenes kind). (45) Die strände, das heißt die orte, wo man im meere baden kann, die kaffeehäuser am ufer des meeres und oben auf dem berge, kurz alle seiten, füllen sich mit großen und kleinen. (46) Wer in besseren verhältnissen lebt, besteigt sein taxi oder sein motorboot, nimmt frau und kinder zu sich und fährt hinaus spazieren. (47) Auch für die ärmeren gibt es plätze, die für sie passen. (48) Diese leute machen ihr essen zu hause zurecht. (49) Das heißt, sie kochen ein wenig fleisch, kaufen tomaten, käse, gurken und brot, nehmen auch ein wenig salz mit und geschirr, packen das alles zusammen, tun es in körbe oder handtaschen, steigen in die autos der stadtverwaltung oder in privatwagen und fliegen aus. (50) Sie gehen, sagen wir, nach Hunkar, nach Florya, nach Sultansuyu und zu den Bends (den wasserstauwerken bei Büyükdere).

(51) Diese orte sind, wie ich schon angedeutet habe, sehr liebliche orte, lauter bäume und frische luft und kühles wasser gibt es dort. (52) Sie werden von männern, wie kaffeewirten, betrieben; es gibt tische und stühle. (53) Der, der hingeht, gibt eine banknote oder zwei, und sitzt dann dort mit seinen kindern vom morgen bis zum abend. (54) Manche burschen und mädchen bringen radiogeräte, plattenspieler, platten, geigen, ziehharmonikas, lauten und andere musikinstrumente mit. (55) Die lassen sie erklingen und tanzen und spielen. So verbringen sie ihren tag lustig und vergnügt. (56) Die meisten burschen und mädchen sehen sich an solchen orten und lernen sich dort kennen; dann gehen sie ein paar monate miteinander. (57) Wenn sie sich dann verstehen, d.h., wenn ihre naturen zusammenstimmen, verloben sie sich und heiraten. (58) Kurz: Alle diese orte sind eine ecke vom paradies. Hier gibt es keine hölle. (59) Es gibt lachen und lustig- und vergnügtsein und hoffnung. Es ist wie bei hochzeitsfesten.

(60) Zur zeit des abendessens kehrt das meiste volk, wie vögelchen, in scharen oder zu zweien, nach hause zurück. (61) Wegen des vielen volks und der vielen leute ist in keinem verkehrsmittel platz zu finden. (62) Man muß ein zwei stunden warten und für die autobusse schlange stehen. (63) Das, was ich erzählt habe, reicht noch nicht an einen fingernagel von dem heran, was in Stambul vor sich geht.

(64) mıqābíl, bí-xaśra, ḥrēto yaʕni, dú-baḥar, k·máḥwiyo 'Ortáköi, (65) kīto ʕal sapṯi-dú-baḥar, 'apartımānât, bōte, u baxçäwât, ġálabe. (66) 'aġláb dab-bōt·āni, tlōṯo, 'arbʕô qāṭát-ne. (67) hın mıneiye, 'd'taxtayât-ne. k·maḥwın ḥuwōre, sımōqe, šāʕūṯe, u rımādīye. (68) b·ʕaini dukṯo, k·ımaḥwe mēde, k·şōbıh lú-köpri. (69) kīto, mäncänīqât, u kmō mōṭōrât, dú-nqōlo dú-faḥmo, kälye sīde. (70) k·siyämno taxmîn, ṭāmo, kīto ʕambar dú-faḥmo. (71) u 'am-mōṭōrat·āni, k·nuqli mēne faḥmo, lú-ʕāmo u láf-fabārıq, u l·ġēr dukōṯo. (72) sapṯí-du-baḥar ʕıqto-yo. kīto 'ab-bōt·āni d·maḥkēli aʕleiye, u därbo, 'd·qīro u zafṭo. (73) öʕdo, k·maḥwın 'á-ṭrımbēlat, 'd·k·uzzín u k·ōṯın būwe. (74) u-därb·āno kı·mdāwım hōl lú-Baḥar Kōmo.

(75) lälʕıl m·āni, k·sōlıq diyâr. kūle däume, dı·k·şụbhi, lú-çam. (76) u ʕal qarʕı-du-diyār·āno, k·maḥwe quśro sımōqo, u rābo, u kīto lı·ḥḏōre kmō dıkōṯo xälye, u birzeino, 'au gēlo yārōqo. (77) bi-xaśra çäppīye, du-beit·āno, k·mībeino xaśṭaxāna. (78) [i-xaśṭaxānaṯṯe] ⟨i-xaśṭaxān·āṯe⟩, k·ummî·la, Şifâ Yurdu. (79) k·dōmıx bīya, kāīwe ġálabe. u aġláb diṯṯe, zängîn-ne. ḥatta, 'ú-mälko, ʕātīqo, d·'Úrdin, bîyä-yo. (80) b·ʕaini xaśra, kīto cēmıʕ rābo, kit·le tärtê mānūrat, k·maḥwın, xd·áş-şämʕe ḥuwōre. (81) qım dú-cēmıʕ·âno kīto kmō qaiyikât, kälye. u lû-gab m·āni, 'áb-bōte taḥt·ū-ġumâm-ne. (82) mu-säbäb·āno, lí·k·maḥwın kāīso. k·maḥwın, xd·ú-xayal. u xd·áq-qalʕāwōto, k·ʕōlin laf·í-şmāyo.

(83) bí-nāve dú-baḥar, k·maḥwiyo Qízqūlesi. 'ī-qūl·āṯe, 'b·fälgi-dú-baḥar-yo, (84) ʕıbāra mı·beito, u mı·mānūra, nāʕímto-yo. (85) ʕal qarʕı-dī-mānūr·āṯe, kīto bahro sımōqo. u-bahr·āno b·lälyo, 'k·qōiṯ u k·ṭōfe, u bú-şikil·āno, k·maḥwe därbo, láu-waśāiṭ, dú-baḥar. (86) u-tārīxäiḍa, ġálabe ʕātīqo-yo. 'u-mēde d·şāmıʕno: l·ḥā mắm-mälke, dár-Rūmōye, maʕmırô·wāle, läşän i-bärṯeiḍe. (87) mı·ṭāmo u lūgab, hul d·quṭʕo ʕainox, báḥar-yo.

(88) 'u-mēde di·kṯūli, lí·k·ōwe, çärxo, m·dı·Ṡṭambul. (89) bäs, k·siyämno taxmîn, û-profäsör, şminto gid·höwe mämnûn mi-kṯäut·āṯe.

(64) Gegenüber, auf der anderen seite, nämlich des meeres, ist Ortaköy zu sehen. (65) Da gibt es am ufer des meeres viele mietshäuser, häuser und gärten. (66) Die meisten dieser häuser haben drei, vier stockwerke. (67) Manche von ihnen sind aus holz. Sie sehen weiß, rot, gelb oder grau aus. (68) An derselben stelle ist etwas wie eine brücke zu sehen. (69) Dort sind krähne und mehrere motorboote zum transport von kohle; die stehen daneben. (70) Ich vermute, daß dort ein kohlenlager ist. (71) Und diese motorboote transportieren von dort kohle für die bevölkerung, die fabriken und andere stellen. (72) Das ufer des meeres ist schmal. Es gibt dort die häuser, von denen ich gesprochen habe, und eine asfaltstraße. (73) Jetzt kann man die autos sehen, die darauf hin- und herfahren. (74) Diese straße setzt sich fort bis zum Schwarzen Meere.

(75) Oberhalb dieser dinge steigt ein hügel auf. Lauter bäume, die fichten ähnlich sind. (76) Oben auf dem hügel ist ein rotes großes herrschaftliches haus zu sehen, und rings um das haus herum gibt es leere stellen und rasen, oder grünes gras. (77) Links von diesem hause ist ein krankenhaus zu sehen. (78) Dieses krankenhaus heisst Şifa Yurdu. (79) Darin liegen viele kranke. Die meisten von ihnen sind reich. Sogar der frühere könig von Jordanien ist darin. (80) Auf derselben seite ist eine große moschee. Sie hat zwei minarets, die sehen aus wie weiße kerzen. (81) Vor der moschee stehen einige boote. Jenseits von diesen liegen die häuser im dunst. (82) Deshalb sind sie nicht gut zu sehen. Sie sehen aus wie schattenwesen und heben sich wie festungen zum himmel.

(83) In der mitte des meeres ist der Mädchenturm zu sehen. Dieser turm steht mitten im meere. (84) Er besteht aus einem hause und einem kleinen leuchtturm. (85) Oben auf dem leuchtturm ist ein rotes licht. Dies licht geht des nachts an und aus und zeigt auf diese weise den schiffen auf dem meere den weg. (86) Der turm hat eine alte geschichte. Nach dem, was ich gehört habe, hatte ihn einer der romäischen könige für seine tochter gebaut. (87) Von da aus weiter fort, soweit das auge reicht, ist meer.

(88) Das, was ich geschrieben habe, ist noch nicht ein kleines stück von dem, was es in Stambul gibt. (89) Doch ich denke, daß der professor ein wenig mit dieser niederschrift zufrieden sein wird.

5

5. BRIEF AUS GAZIANTEP VOM 6. AUGUST 1962

(1) Malfōno myaqro,

(2) Māṭīno bı·şlōmo l·ʕıntab (Gaziantep). (3) 'ubáʕno·wo d·kuṯáuno·lox mēqım m·öʕdo. (4) bäs heş l·úḏaʕno·wo şuġli áidarbo gıd·hōwe. (5) öʕdo k·ʕuwadno ʕam u-ṭaxṭor amērikāni. k·ḥairīna lak-kāīwe. şuġli ġálabe kāîso-yo. (6) aḥ·ḥamşaḥṡar yaume d·fāişno gābaixu đaifo lı·k·ṭuʕêno·lın. (7) mu-säbäb·āno mēnox u mī-madam Nadia ġálabe mämnûn-no. (8) d·uwê·lox zaḥme mēde kṯáu·li, u-mēde d·ōṯe mēni gıdı·msāʕádn·ox. (9) dāima buw-amráiḏox·no.

(10) 'āṯi mēde l·bōli, k·ubaʕno d·kuṯáuno·lox·yo. (11) naqla ḥḏō bu-dars fāít·wo u-xabr·āno: (12) u-Bäsîm makṯáule·wo·lox ışmo d·*pırpızēke*. (13) 'uno mır·wōli·lox: «ıḥna li-*pırpızēke* k·ummîna·la *şarwōle yaune* ». (14) bäs u-mēde d·mırli·wo·lox lat·we doġri. (15) öʕdo 'āṯi l·bōli. li-*pırpızēke* k·ummîna *bırzıġlaile*. (16) *'aş-şarwōle yaune* ġēr mêde-ne. (17) kıllî gıd·suyamno aş-şiklataṯṯe laltaḥ, u hat-ste ʕadêl·in! (s. faksimile!) (18) 'ışmı-d-dat-tarte ward·āni turki lu·k·uḏaʕno mın-yo. k·ubaʕno d·ʕufát·li.

(19) k·nuşaqno īḏox. mu-fađıl dīḏox mşayê'li b·kēf d·madam Nadia.

şlōmo.

Samuel.

5

5. BRIEF AUS GAZIANTEP ('AINTAB) VOM 6. AUGUST 1962

(1) Sehr geehrter Herr Professor,

(2) Ich bin glücklich in 'Aintab angekommen. (3) Ich wollte Ihnen schon eher schreiben. (4) Aber ich wußte nicht, wie es mit meiner arbeit werden würde. (5) Jetzt arbeite ich mit dem amerikanischen doktor. Wir sehen nach den kranken. Meine arbeit ist sehr schön. (6) Die vierzehn tage, die ich bei Ihnen war, vergesse ich nicht. (7) Dafür bin ich Ihnen und Madame Nadya sehr dankbar. (8) Wenn Sie irgend eine schwierigkeit haben, so schreiben Sie mir! Ich werde Ihnen helfen, so gut ich kann. (9) Ich stehe Ihnen immer zur verfügung.

(10) Es fällt mir etwas ein, das ich Ihnen schreiben möchte. (11) Beim unterricht kam einmal folgendes wort vor: (12) Besim hatte Ihnen den (blumen) namen *pirpizeke* diktiert. (13) Ich hatte Ihnen gesagt: W i r nennen die *pirpizeke : şarwole yaune* (taubenhosen). (14) Aber das, was ich Ihnen gesagt hatte, ist nicht richtig. (15) Jetzt ist es mir eingefallen. Wir nennen die *pirpizeke : birziġlaile*. (16) Die „taubenhosen" sind etwas anderes. (17) Ich werde Ihnen unten eine zeichnung von beiden machen. Verbessern Sie sie auch! (18) Den türkischen namen der beiden weiß ich nicht. Ich bitte mir das zu verzeihen.

(19) Ich küsse Ihnen die hand. Bitte grüßen Sie Madame Nadya von mir.

Gruß.

Samuel.

Gaziantep - 6 - 8 - 962

Mālfono myaqro,

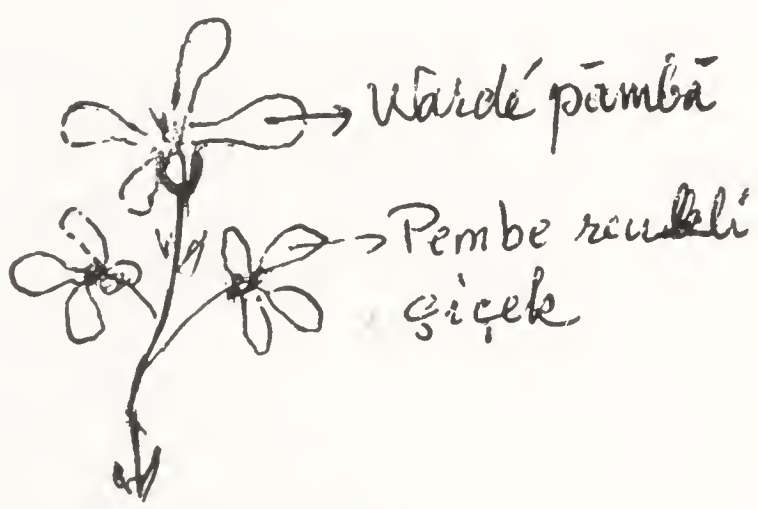
Maṭîno bṭşlomo l'ɛintab (Gaziantep) u baɛnowo d'kuṯaunolox meqim mö̆ɛdö. Des heş luḏaɛnowo şuğli aidarbo gidhowe. Öɛdö k'ɛuwadno ɛam u ṭaxṭor Amerikani. K'ḫairina l a kaîwe. Şuğli ğalabe kāisoyo.

A ḫamşaḫşar yawme d'faiş̌no gabaixu ḏaifo lik ṭuɛenolu. Mu sebebeno menox u mi Madam Nadia ğalabe memnun no. Duwêlox zaḫme mede kṯawli, u mede doṯe meni gidunsaɛadnox. Dāunā bu wamraiḏoxno.

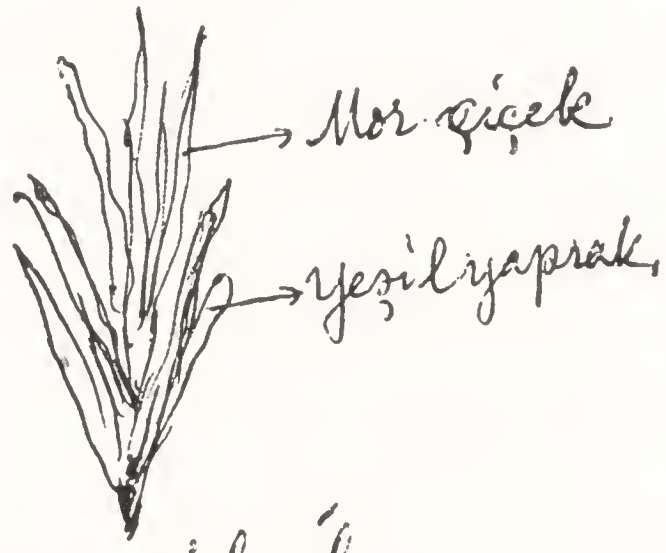
Aṯi mede l'boli, kubaɛno d'kuṯawnoxyo. Naqla ḫḏo bu dārs faitwo

u xabrano: u Besim maktaulewolox izmo l'pirpizeke (pirpizēkē). Uno mirwolilox ilzna li'pirpizēkē kumminala "şarwole yawne". Bes u mede d'mirliwolox latwe doğri. Eşdo ati l'boli. li'pirpizeke kumminala "birziğlaile". Aşarwole yawne ğēr mēdēne.

Killi gidsuyamno aşiklatatte laltalı, u hat s'te şadelin.



Şarwolé yawne"



"Birziğlaile"

İşmid dat tarté wardani turki lukudaşno minyo. Kubaşno d'şufatli.

K'mişaqni idox. Mufadil didox m'şayeli bkef d'madam Nadia. Şlomo.

Samuel

ʿABDULLÁH ONÁR SCHAMSCHO ʿADO

Onár ist erster diakon und kirchensänger an der kirche Mōr Barṡaumo in Miḏyaḏ. Er ist in Miḏyaḏ geboren und spricht reines miḏyōyo. Er kann altsyrisch. Im jahre 1960 war er 35 jahre alt.

Siehe über ihn den reisebericht von Besim B·Mḏ 11/289-304.

Abkürzung: On·Mḏ.

6

RASCHSCHO ZEIDAN DER SCHELM

Tonband 10a/314-501. Andante.

(1) Kit·wo lät·wo [ṣṭouma] ṣ ṭou m·ālōho d·bí-ṣmāyo lät·yo. (Zuhörer: ḫaq!)

(2) Kit·wo, zlām Rấṣṣo-we 'işme. Kít·wo·le ḫâ abro lḫūḏe mīy-aṯteiḏe. (3) bû-waxt dú-ḫṡōdo, mırle lûw-abro: «'abri qum gıd·izzāno lú-ḫṡōdo!» (4) 'ûw-abro zʕūro ġálabe kāsûlo-we, u l·úbaʕ·wo d·sēim (= d·sōim) ṣuġlo. (5) qāim ṡafro, ʿcbīr 'azzê ʕam·ú-bābo lú-ḫṡōdo, (6) 'u-bābo k·ḫōṡid, hūwe lí·k·ōṯe mēne ḫōṡid. (7) ḫırle: lí·k·nōfıq mı·ḫaq dú-ḫṡōdo; 'ú-bābo mílle·le (8) «'abri, zux lú-beito, mqāféi·lan ḫāṡōde, u mar l·êmox-iste d·nuḫrô·lan 'ú-zōġo sımōqo, u seimô·lan mabbaxīye d·bırġıl, (9) u tei láḫ-ḫāṡōde háihat lí·k·ōṯe mēnox ʿd·ḫuṡdıt!» (Zuhörer: ṣāfīro.) (10) 'ōmır «ṭr·ōwe bābo gıd·izzīno.»

(11) 'āṯi k·ōmır lîy-ēmo: «yāde! qum nḫár·lan 'ú-ṭauro sımōqo, u sím·lan ṡıfrīye d·bırġıl, u gım·maubấnn·a láḫ-ḫāṡōde!» (12) iy-ēmo k·ummô·le «'abri, 'áidärbo g·nuḫrīna u-ṭouro sımōqo?» (13) «'ē» 'ōmır, «k·ubʕıt lô·nuḫrat·le! l·bābi mırle, hāt k·uḏʕıt.» (14) ʿk·qaimo îy-ēmo mî-zıḫṯo dú-bābo, k·micbōro lú-nḫōro du-ṭauro, [uksamla] u k·séimo-ste dästi-d·bırġıl, (15) u k·nuṭri 'áḫ-ḫāṡōde sāʕa, tärte tlōṯ, hul fälgí-d·youmo lú·k·ṯē·lin muklo, (16) ʿk'qōim mi·ṭāmo ú-bābo k·ōṯe k·ōmır «mím mäsäle duw-abréiḏi-yo l·āṯi dı·mamṭêli ʕreito daf-fuʕle?» (17) k·ōṯe; 'ú-zʕūro 'í-zıḫṯo dú-bābo b·lēbe d·'ōṯe 'ú-bābo laf·ú-beito laf·í-ʕreito, hūwe d·mahzım. (18) k·ḫōyir 'û-bābo k·ōṯe mi-frēzo, hūwe

6

6. RASCHSCHO ZEIDAN DER SCHELM

(1) Es war, es war nicht, einen besseren als Gott im himmel gibt es nicht. (Zuhörer: Das ist wahr!)

(2) Es war einmal ein mann, der hieß Räschscho*; der hatte von seiner frau nur einen einzigen sohn. (3) Zur zeit des kornschneidens sprach er zu seinem sohne: „Mein sohn, mach dich auf, wir wollen zum kornschneiden gehen!“ (4) Der kleine sohn war sehr faul und wollte keine arbeit tun. (5) Am morgen stand er auf und mußte mit dem vater zum kornschneiden gehen. (6) Der vater schneidet korn, er bringt es nicht fertig, korn zu schneiden. (7) Der vater schaute: er schneidet nicht ordentlich, wie es sein muß. Da sprach er zu ihm: (8) „Mein sohn, geh nach hause, suche uns schnitter, und sage auch deiner mutter, sie solle für uns den roten hahn schlachten und uns einen topf bulgur machen, (9) und dann bring es den schnittern. Du bringst es ja nicht fertig, korn zu schneiden!“ (Zuhörer: Schön!) (10) Er spricht: „Gut, vater, ich werde gehen.“

(11) Er kam nach hause und sprach zur mutter: „Mutter! Steh auf und schlachte den roten ochsen und mach uns einen kessel voll bulgur; ich werde ihn den schnittern bringen.“ (12) Die mutter spricht zu ihm: „Mein sohn, wie sollen wir den roten ochsen schlachten?“ (13) „Nun“, sagt er, „wenn du willst, schlachte ihn nicht! Der vater hat es gesagt. Du mußt es ja wissen.“ (14) Die mutter steht auf, aus angst vor dem vater, schlachtet notgedrungen den ochsen und macht einen henkelkessel voll bulgur. (15) Die schnitter aber warten eine stunde, zwei, drei; es wird mittag, und noch immer kommt für sie kein essen. (16) Da macht sich der vater von dort auf, geht nach hause und denkt: „Was ist denn mit dem jungen los? Er ist nicht gekommen, um mir das mittagessen für die erntearbeiter zu bringen!“ (17) Er geht nach hause. Der junge hat die angst vor dem vater im herzen; wenn der vater nach hause kommt wegen des mittagessens, will er sich aus dem staube machen. (18) Er schaut: da kommt der vater vom stoppelfelde! Da steigt er übers

(2) Es ist wohl vielmehr der name seines sohnes. Vergl. (49).

k·qōlib bî-gōro k·mahzım. (19) k·mahzım k·uzzê lí-qrīṭo. k·uzzê ʕal áḫ-ḫāśōde, ṭāmo ki·mhāwır ʕal·áḫ-ḫāśōde k·ōmır « l·bābi mılle: marfāwu nūro báḫ-ḫēṭe, zōxu láb-bōte! »

(20) hāno, bīy-äṭn·āṭe, ʿk'qōyim ʾu-bābo dú-kuriko k·ōṭe k·ḫōyir: ʿkla līy-äṭto nḫırla ʾú-ṭauro; ʿnḫırla, [m] simla bırġil ġálabe. (21) « qai hauxa? » mırla « luw-abreiḏox mírle·li, mis seimōno? hāno u-amreiḏox! » (22) ʕal·āyo u-bābo kı·mḫāif u g·mōḫe ʕal qarʕı-d·rūḫe fālīto m·īḏe.

(23) ʾú-zʕūro k·uzzê k·mōṭe, lí-qrīṭo. ṭāmo kit·le ʕamṭo; ʿk·mōte l·larwal dú-ṭarʕo dî-ʕamṭo g·dōre birāwo*, « mín mäsäle-yo? » k·nıfqo i-ʕamṭo (24) [k·ōmır, linc bābi qṭīle] k·ōmır « māiṭ bābi. » (25) ṭāmo ʾî-ʕamṭo k·mıḫyo [ʕal qar] ʕal qarʕı-d·rūḫa k·ummo « hawár-yo, ʾái-därbo [qṭile, qṭil] māiṭ bābox? » « māiṭ. » (26) ʕal·āyo [īyiḫ īy-ēmo] k·uṭyo, ʿk·ruhṭo ʾí-ʕamṭo u k·mıḫyo ʕar rūḫa; simla laḫmo, [si] nḫılla şwáḫ kıṭōṭo, ʿd·ʾuṭyo lu-ʕazâ dū-āḫūneiḏa.

(27) bıṭır mıd·k·ōṭın l·fälgı-dú-därbo, k·ummo [lūbro] lu-xwāriz dīḏa: « k·uṭê·li şämṭo, g·dụmxōno. » (28) k·umár·la « ʕamme! ʿdmax! ʾuno, bıṭır mıd·dumxit ḫıt qarʕıx ʕal bärki wı·dmáx! » (29) kīto b·ḫāśa, ʾá-şwaḫ kıṭōṭo u laḫmo. (30) ʾí-naqla dı·g·dumxo ʾí-ʕamṭo, ʿk'qōim hēdīka k·uzzê k·mālım futūḫe, u k·māḫít·te b·dukṭi-dú-laḫmo dák·kıṭōṭ·ânık, u k·tōle ʾú-laḫmo wák-kıṭōṭo k·ṭumár·re bīy-ärʕo, k·māḫıt áf-futūḫat b·ḫāśa. (31) ʾi-naqla dı·g·māḫít·te b·ḫāśa, [k·māḫīso í-ʕamṭo] k·māḫís·la k·ōmır « d·izzāno! hāwi bēwaxt aʕleina! (32) ʾi-ʕamṭo k'qaimo, k·ummô·le: « hāwi ʕaśrīye, qái lo·māḫíslox·lan? » [ē ummo, ʕam] mílle·la « ʾancax. »

(33) k'qaimi di·mhalxi. k·ummô·le « ġálabe, ġálabe ʾu-ṭaʕneiḏi xāif, ʾu-säbäb dīḏe min-yo? » (34) « ʾē » ōmır « ʕamme, mū-säbäb ʿd'dāmīxit u-ṭaʕneiḏıx xāif aʕlıx. » (35) ʿk·qaimi ki·mhalxi, hîya-ste lú·k·ḫairo bu-

(23) k birāo! « Bruder! » So fängt die totenklage an.

dach und macht sich aus dem staube. (19) Er macht sich davon und geht ins dorf. Er geht zu den schnittern und ruft dort den schnittern zu: „Der vater hat gesagt: Steckt den weizen in brand und geht nach hause!“

(20) Inzwischen macht sich der vater des jungen auf, kommt nach hause und schaut: da hat die frau den ochsen geschlachtet und einen haufen bulgur gemacht. (21) „Was soll denn das?“ Sie spricht: „Dein sohn hat es mir gesagt; was soll ich machen? Es ist doch dein befehl.“ (22) Da jammert der vater und schlägt sich an den kopf, aber es ist nichts mehr zu machen.

(23) Der junge geht und langt im dorfe an. Dort hat er eine tante. Als er außen an die tür der tante kommt, stimmt er die totenklage an. „Was ist denn los?“ Die tante kommt heraus. (24) Er spricht: „Mein vater ist gestorben!“ (25) Da schlägt sich die tante an den kopf und spricht: „O hilfe! Wie so ist denn dein vater gestorben?“ „Er ist eben gestorben.“ (26) Da kommt die tante gelaufen und schlägt sich (ins gesicht); dann machte sie brot und schlachtete sieben hühner, um zur trauerfeier des bruders zu gehen.

(27) Als sie den halben weg zurückgelegt haben, spricht sie zu ihrem neffen: „Mich schläfert, ich werde (ein bischen) schlafen.“ (28) Er spricht zu ihr: „Tante, leg dich schlafen! Wenn du dich hinlegst, so lege deinen kopf auf meine kniee und schlafe!“ (29) Sie hat die sieben hühner und brot auf dem rücken. (30) Als die tante schläft, steht er vorsichtig auf, geht und sucht kuhfladen zusammen, legt sie an stelle des brotes und der hühner, versteckt das brot und die hühner und verscharrt sie in der erde, und legt ihr die kuhfladen auf den rücken. (31) Als er ihr die kuhfladen auf den rücken gelegt hat, [wacht die tante auf,] weckt er sie auf und spricht: „Laß uns gehen! Es ist schon spät für uns geworden!“ (32) Die tante steht auf und spricht zu ihm: „Es ist ja schon abend geworden; warum hast du uns nicht geweckt?“ Er spracht zu ihr: „Eben erst.“ (Früher ging es nicht.)

(33) Sie machen sich auf, um weiter zu gehen. Sie spricht zu ihm: „Meine traglast ist ja gar so leicht geworden; woher mag das kommen?“ (34) „Eh“, sagt er, „tante, du hast geschlafen, darum wird dir die last jetzt leicht.“ (35) Sie machen sich auf und gehen, und sie sieht auch gar nicht nach ihrer traglast. Sie kommen vor das dorf, vor die stadt.

ṭaʕneiḍa, k·mōṭın lı·qm·í-qrīṭo, lı·qm.î-walāye, (36) k·mōṭın lı·qm·î-walāye, k·umár·la « ʕamme, hāt zıx! 'uno gıd·iṭēno mụṭêno·lıx. » (37) 'i-ʕamṭo k·uzzâ, k·muṭyo lú-ṭarʕo dū-āḫūneiḍa, 'b·'aṭna d·kit·yo mīṭo, u g·diryo brāwo 'aʕle u g·buxyo; [k·luqyo bū-āḫūneiḍa.] (38) bu-baxy·āwo dīḍa k·luqyo bû-āḫūno, k·ōmır « qai g·bōxıt? » (39) k·ummo « wā-weile! 'āṭî·wo uw-abreiḍọx mılle: bābi māiṭ! läşän·auxa aṭyōno l·gāboọx. » (40) mırle « tıx ḫōṭo! rab m·āṭe ġálabe simle masāil. » u k·yitwo.

(41) 'ú-zʕūro ṭāmo g·dōʕır, lú-laḫmo lák-kıṭōṭo dı·ṭmırle. (42) kit·le 'aʕme b·îḍe-ste gụrụfto*, u k·nōṭır ṭāmo ʕal·ú-därbo, (43) män d·'ōṭe, rāwīxe, wayāxud ġēr şikil, 'k·mōyid 'k·mōḫe ī-gụrụfteiḍe k·ōmır « gụ-rụfto! moufáq gḍeito u ṭlamṭo! » (44) 'i-naqla dı·k·mōḫe, k·ōṭe ḫā, rāwīxo d·sisyo; k·umár·le k·ōmır « lú·k·ubat·li i-gụrụft·āṭe d·ibêno·lox u-s(i)s-yeiḍi? » (45) k·ōmır « qai [igu u] u-sisyeiḍox k·ubê·li laḫmo gḍeito d·ibêno·lox·yo? lí·kı·mqāyađno 'aʕmox. » (46) b·āyo k·maqnáʕ·le, k·umár·le k·ōmır « mādâm 'k·seimit háqqāiṡ 'aʕli, 'k·mḫalqıt fōṭọx, gıd·ibêno·lox [ū sis] ī-gụrụfteiḍi bî-sisto. » (47) k·ōmır: « 'iş 'î-gụrụftéiḍi-yo hul şouʕô youme lí·g·mufqo, laḫmo u gḍeito. (48) bıṭır máş-şouʕo youme, mıdı·mḫēlox, g·mufqo gḍeito u ṭlamṭo d·laḫmo. » (49) « 'e » 'ōmır « şāfīro! » u k·mōid 'î-gụrụfto u k·uzzê, u hâwo-ste k·mōid 'î-sisto u k·uzzê.

(50) mōrı-dî-sisto k·moubil i-sisteiḍe k·rōwıx, u kı·mhālıx. k·uzzê k·mōṭe l·ḫā dāwōrō. (51) k·ōmır « dāwōro! » k·ōmır « mın-yo? » k·ōmır « mín g·dūrıt? » k·ōmır « g·duwarno ṭlauḫe. » « 'ē ṭlauḫe mın-ne? » (52) k·ōmır « ṭláuḫe-ne. 'k·mıdwōri, k·máurıqi, k·mıḫṡōdi, k·mītákrıxi, u bıṭır g.mıgrōsi bî-gụrụsto k·mītaḫti ʕal·í-nūro, k·ōwın ṭlauḫe ḫā k·uxê'-lin. » (53) « xwazî » ōmır « d·amṭát·wo·li päşke m·āni ʕácäba mın-ne? » (54) « 'ē » 'ōmır « d·nuṭrıt härke, 'öʕdo d·feişit g·ızzīno mamṭêno·lọx

(42) Eine art schneeschieber, gestieltes brett.

(36) Als sie vor die stadt kommen, spricht er zu ihr: „Tante, geh du immer zu! Ich komme dir gleich nach.“ (37) Die tante geht und kommt zu dem tore ihres bruders, — der ist ja (angeblich) tot —, stimmt die totenklage über ihn an und weint. (38) Während sie so weint, stößt sie auf den bruder. Der spricht: „Warum weinst du denn?“ (39) Sie spricht: „O weh! Dein sohn war gekommen und hatte gesagt: Mein vater ist gestorben! Deswegen bin ich zu dir gekommen.“ (40) Der bruder sprach: „Komm, schwester! Er hat noch weit schlimmere streiche gemacht.“ Sie setzt sich hin.

(41) Der junge kehrt inzwischen zu dem brot und den hühnchen zurück, die er verscharrt hatte. (42) Er hat bei sich, in der hand, eine hölzerne schippe und wartet dort am wege. (43) Sobald leute kommen, zu pferde oder sonst wie, faßt er die schippe, schlägt damit (auf den boden) und spricht: „Schippe! Hol mir ein hühnchen und ein brot heraus!“ (44) Als er so schlägt, kommt einer auf einem pferde vorbeigeritten. Der spricht zu ihm: „Gibst du mir nicht die schippe, wenn ich dir mein pferd gebe?“ (45) Er spricht: „Wozu? Gibt mir dein pferd etwa brot und hühnchen, daß ich dir die schippe geben soll? Ich tausche nicht mit dir.“ (46) Damit überzeugt er den reiter (vollends), und spricht (schließlich) zu ihm: „Da du mir so sehr zusetzest und auf mich einredest, will ich dir meine schippe für das pferd geben.“ (47) Er sagt aber: „Die schippe gehört noch mir; die ersten sieben tage wird sie kein brot und kein hühnchen herausholen. (48) Nach sieben tagen wird sie, wenn du damit schlägst, hühnchen und brot herausholen.“ (49) „Eh, spricht jener, „schön!“, nimmt die schippe und geht, und Räschscho nimmt das pferd und geht.

(50) Der (neue) besitzer des pferdes nimmt sein pferd, besteigt es und reitet los. Er reitet und kommt zu einem ackermann. (51) Er spricht: „Ackermann!“ „Was ist?“ „Was ackerst du denn da?“ „Ich ackere linsen.“ „Eh, linsen, was ist denn das?“ (52) Der bauer sagt: „Linsen sind linsen. Sie werden erst geackert, dann werden sie grün, dann werden sie geerntet, gedroschen und dann mit der handmühle gemahlen und aufs feuer gesetzt. Dann gibt es ein linsengericht und das kann man essen.“ (53) „Ach“, spricht er, „wenn du mir doch ein bißchen davon brächtest! Ich möchte wissen, was das ist.“ (54) „Eh“, spricht der bauer, „wenn du hier warten und jetzt hier bleiben willst, will ich gehen und

d·nuṭ(rıt) aṭ-ṭoureiḏi!» (55) ’ōmır «gı·nuṭarno ’aṭ-ṭauréiḏǫx-iste? yetärki zǫx téi·li päşke d·’uḏaʕno mın-ne gd·ibêno·lǫx i-sisto!»

(56) k·ōṯe ’ú-dāwōrō k·ōmır líy-äṯto k·ōmır «sím·lan päşke di·ṭlauḫe gid·mamṭēno öʕdo sisto b·ḫaq diṯṯe.» (57) ’iy-äṯto k·ummo «áidärbo k·ōw(e h)auxa?» (58) ’ōmır «k·umánno·lıx, hat sim däwâm, ḫıt, [’í-ṭlauḫa ʕalan ʕalê] ’á-ṭlauḫ[a]⟨e⟩ ʕal·î-nūro, u uno k·azzî samno ’ū-huryo».

(59) ’îy-äṯto, ˙ṭʕınto ʕal ḫāl ḫrēno. (60) hūwe k·sōim bú-huryo kı·mkāmil u-huryo iy-äṯto kı·mkaml(o) a-ṭlauḫe. (61) k·umár·la k·ōmır «lí·mkāmēlıx?» k·ummo «bēle». (62) k·ōmır «de* tei! [maḫṡinno] ⟨maḫṡēno⟩* rūḫi bû-huryo? gıd·uwēno ’uno i-sisto? (63) u gıd[i]·ḫuzēna tıx laxálf mıḫên·ıx rafso ʕácäba i-sisto-ste gd·iḏʕo mıḫyo (hau)xa rafsât?» (64) ’îy-äṯto ṭʕınto, k·uṯyo biṯre, g·mḫê·la rafso k'qōṭıl iy-äṯto. (65) k·ōmır «de ġāmo leit! gd·iṯê·lan sisyo b·dukṯe, lu·k·fırqo!» (66) ʕal·āyo k·uzzê g·māḫıt ’á-ṭlauḫe bí-dguşto ʕal kätfe, ˙k·mōṭe līy-ädro. (67) k·ōmır «’īḏa āḫūni d·umár·li: hâ·li ḫıṡṡa mī-sist·āṯe!» — ˙k'kōib ’í-dguşto ʕal kätfe — k·ōmır «xıd·ú-qaṡquṡ·âno (der erzähler kann vor unterdrücktem lachen nicht sprechen) [kōib at] (lachen)... lú·k·ubêno·le mēde l·āḫūni!» (68) ṭāmo, k·mībōzi á-ṭlauḫe ʕal ˙qḏōle g·bışli. (69) «’ē» k·ōmır «de ġāmo leit gid·iṯê·lan, ˙trê ṭäure, ’á-trē ṭaure dîḏi-ne ’i-sísto-ste; yāqıḏ ˙qḏôli-ste qīme lat·le.»

(70) k·uzzê k·ḫōze: bîy-ärʕo klē uw-abzōreiḏe, márkuwo, u ’û-māsōso qīmo, u şarʕo b·qarʕe. (71) ’ōmır «l·āno simōle b·ụno!» ’āṯi lú-beito, mḫēle ʕal qarʕe d·rūḫe. (72) k'qōim k'kōrıx bá-qriyāwōṯō, [ba] bád-dukōṯo, dı·mqāfe ’u-zlām·āno d·simle hauxa b·ūwe, dı·mısák·le. (73) ʕal·āyo k·lōqe hūwe (u) ’ú-mōro dí-sisto bı·ḫḏōḏe [kı·mşeili] ⟨kı·mşāê'le⟩ «āḫūno m.éiko-hāt?» ōmır «āşir ī-mäsäleiḏi hâṯe·yo». (74) hâno-ste

(62) de: k partikel zu verstärkung, „nun, doch!“ u.ä | maḫṡēno: so S. Kausativ von ʕ ṡ y.

dir welche holen. Paß auf meine ochsen auf!“ (55) „Ich soll auch noch auf deine ochsen aufpassen? Geh du und hole mir ein bißchen von den linsen, dann gebe ich dir das pferd; das ist genug.“

(56) Der bauer geht nach hause und spricht zu seiner frau: „Mach uns ein bischen linsen zurecht! Ich werde gleich ein pferd dafür bringen.“ (57) Die frau spricht: „Wie soll das zugehen?“ (58) „Ich sage dir: Mach du nur fort und setz die linsen aufs feuer! Ich gehe jetzt und mache die futterkrippe zurecht.“

(59) Die frau ist schwanger, in anderen umständen. (60) Er macht sich mit der Futterkrippe zu schaffen. Er macht die futterkrippe fertig, die frau die linsen. (61) Er spricht zu ihr: „Bist du noch nicht fertig?“ Sie spricht: „Doch, ich bin fertig.“ (62) Er spricht: „Nun, so bring sie doch! Soll ich mich etwa in der krippe einsperren? Soll ich etwa selber das pferd sein? (63) Wir wollen doch sehen! Komm du mal nach hinten (hinter mich), dann will ich dir einen tritt mit den hufen geben! Ob wohl das pferd solche huftritte zu geben versteht?“ (64) Die schwangere frau tritt hinter ihn, er gibt ihr einen tritt und tötet die frau. (65) Er spricht: „Ach, es schadet nichts! Wir bekommen ja ein pferd statt dessen, es macht keinen unterschied.“ (66) Dann geht er und setzt sich den krug mit den linsen auf die schulter und geht zu der tenne. (67) Er denkt: „Wenn mein bruder zu mir sagt: Gib mir einen anteil an diesem pferde! ... — dabei kippt er den krug auf der schulter um —, „so gebe ich ihm auch nicht soviel wie dies strohhälmchen, meinem bruder!“ (68) Da verschütten sich die kochenden linsen auf seinem nacken. (69) „Eh“, sagt er, „es schadet nichts! Es werden ja zwei ochsen zu uns kommen, die beiden ochsen gehören mir, und noch das pferd. Wenn mir auch der nacken verbrannt ist, so hat das keine bedeutung.“

(70) Er geht und sieht: auf dem acker steht sein pflug aufgepackt (die ochsen sind fort), der ochsenstachel steht aufrecht und oben darauf ist ein kuhdreck. (71) Er spricht: „Das hat dieser kerl mir angetan!“ Er geht nach hause und schlägt sich an den kopf. (72) Dann geht er herum in den dörfern, in den orten, um den mann zu finden, der ihm das angetan hat, und ihn zu packen. (73) Dabei trifft er mit dem eigentümer des pferdes zusammen. Er fragt ihn: „Bruder, woher bist du?“ Der spricht: „Ach, so und so ist es mir ergangen.“ (74) Nun

kı-mşāêˈle, k·umár·le k·ōmır «ī-mäsäle» ⁺se⁺ «ē» ummi «ḫā-yo ʾu-ḫarāmi dı·trēteina! ʾáidärbo seimīna?» (75) kˈkurxi, ki·mşeili ʾaɛ̨le k·mōṭın lí-qrīṭo d·kit·yo. (76) ū-läly·āwo k·ḫızál·le, k·márḫıbi bı·ḫḍōḍe ġálabe.

(77) ɛ̨al·āyo bıṭır k·uzzê k·ḫōze k·lōqe bāzırgân, d·moubêˈle ʾî-sisto [iṭaua] ʾáṭ-ṭaure. (78) k·lōqe bāzırgân, k·umár·le k·ōmır: «lí·k·ōṭe dı·mşarṭīna?» k·ōmır [lubaz] lu-bājbāzırgân, k·umár·le «bēle!» (79) k·ōmır «ın kān d·ıḍaɛ̨no áṭ-ṭaɛ̨ne du-bāzırgân dīḍo̯x min-ne, gim·mou-bänno u-bāzırgân, u ʾīḍa d·l·úḍaɛ̨no gid·ibên·o̯x î-sisto u á-tre ṭaure.» (80) ʾōmır ṭr·ōwe!» k·umár·le k·ōmır «mū-ne?» k·ōmır «áṭ-ṭaɛ̨ne dú-bāzırgân dīḍox, tarwōḍe d·kāvôt-ne.» (81) «ʾē» k·ōmır «haimin āḍīɛ̨ıt. dē mud, [ag] ʾū-bāzırgân kūle!» (82) k·amṭê·le lu-beito du-bābo, u k·ōṭe msäuyo. k·mamṭe [uba] u-bāzırgān·āwo, k·umár·le lú-babo k·ōmır «bābo!» k·ōmır «min-yo?» (83) k·ōmır «mụd·lo̯x ū-bazırgān·āno kūle m·darbı-dáḫ-ḫēṭe d·mauqaḍli! u mụd·lo̯x ˙trê ṭaure m·därbı-dú-ṭauro d·manḫarli, u mụd·lox ʾî-sisto-ste, ˙bˈbalâş luxát ḫaq d·mılli: bābi māiṭ!, d·mılli l·ɛ̨amṭi!» (84) «ʾē» ōmır «şāfīro abro, g·maqbánno·la.»

(85) [ʾāṭi], muṭēna lā-mōre (= lám-mōre) [du] dáṭ-ṭäure u dî-sisto, d·ōṭin ˈmşeili [ɛ̨al u-abraṭṭe, ɛ̨alụ] ɛ̨al·u-māl diṭṭe. (86) k·ōwın đeife gābe, k·siyám·me qadır ġálabe, (87) k·ummî·le «mû simlox b·aḫna?» k·ōmır «qei? mín hāwi? ʾu-māl dıṭxu, maubêlul·le ṡafro! ʾádlälyo gâbi-hātu, ṡafro maubēlu u-māl dıṭxu!» (88) ʾū-läly·āwo k·maḫşám·me, u k·mauṡê·lin waṡīye. k·ōmır «ḫōru! bābi u ʾēmi [kit] ɛ̨āriđalî-ne. d·ḫā mıneixu d·mazrıq, ʾēmi gı·meiṭo, ʾu-ḫrēno d·ḫōre, bābi gı·mōiṭ.» (89) «ʾē» ummi «aḫna mēde hauxa leit gābeina. xlō ʾádlälyo k·seimīna mēde hauxa?»

fragt der andere, und er antwortet: „Mir ist es so und so ergangen.“ „Eh“, sagen sie, „das ist der gleiche gauner, der uns beide betrogen hat! Was sollen wir jetzt machen?“ (75) Sie gehen herum und suchen ihn. Schließlich kommen sie in das dorf, wo er ist. (76) Am abend finden sie ihn, und sie begrüßen einander herzlich.

(77) Daraufhin, später, geht er und findet, trifft auf einen karawanenkaufmann. Der will ihm das pferd und die ochsen abnehmen. (78) Er trifft den karawanenkaufmann und spricht zu ihm: „Geht es nicht, daß wir eine wette eingehen?“ Der kaufmann sagt: „Gewiß!“ (79) Der junge spricht: „Wenn ich rate, woraus die ladung deiner karawane besteht, so nehme ich die karawane, und wenn ich es nicht rate, gebe ich dir das pferd und die beiden ochsen.“ (80) Der andere sagt: „Einverstanden! Nun, was ist denn die ladung?“ Er spricht: „Die ladung deiner karawane sind löffel aus eschenholz(?).“ (81) „Eh“, sagt der kaufmann, „du hast es wirklich geraten. Da, nimm das ganze karawanengut!“ (82) Er bringt es in das haus des vaters, geht geradenwegs nach hause, bringt das karawanengut mit und spricht zum vater: „Vater!“ „Was ist?“ (83) „Hier, nimm das ganze karawanengut als ersatz für den weizen, den ich habe in brand stecken lassen! Und nimm zwei ochsen an stelle des ochsen, den ich habe schlachten lassen, und nimm auch das pferd umsonst, dafür, daß ich zu meiner tante gesagt habe: Mein vater ist gestorben!“ (84) „Eh“, sprach der vater, „schön, mein sohn! Ich nehme es an.“

(85) Wir kommen nun zu den eigentümern der ochsen und des pferdes, die gekommen waren, um nach ihren eigentum su suchen. (86) Sie bleiben bei ihm zu gast und er erweist ihnen viel ehre. Sie sagen zu ihm: „Was hast du mit uns gemacht?“ Er spricht: „Wieso denn? Was ist denn geschehen? Euer eigentum könnt ihr morgen früh mit euch nehmen! Heute nacht bleibt ihr bei mir, morgen nehmt ihr euer eigentum mit.“ (88) Am abend gibt er ihnen zu essen und gibt ihnen verhaltungsmaßregeln. Er sagt: „Gebt acht! Mein vater und meine mutter sind anfällig. Wenn einer von euch sein wasser läßt, stirbt meine mutter, und wenn der andere kackt, stirbt mein vater.“ (89) „Eh“, sagen sie, „so etwas gibt es bei uns nicht. Wir werden doch heut nacht nichts derartiges tun!“

(90) k·ōwe ’ū-läly·āwo aʕleiye g·dumxi. ʿk·sōim ʿṭlauḥe, g·māḥıt taḥt u-ḥā u k·sōim [māṣ] māe ṣāḥīne k·kōfıx taḥt u-ḥrēno. (91) hüwe lí·g·dōmıx. ʿk·māḥıs ʿb·lälyo k·ōmır «flân käs!» kı·mhāwır ʕal·ū-ṣaxs, lı·k·madʕır. (92) k·ōmır «g·zaʕno, tuzrīqo mazrıq. yādē yādē!» ıy-ēmo (lí·kı·mtanyo.) «māīṭo ’ēmi» k·ōmır. (93) kı·mhāwır: «bābo!» lī·kı·mtāne k·ōmır «k·mībāin hāwo ḥrōyo ḥrēle!» (94) ’á-trē k·māḥīsi ʕal rūḥaiye, k·ummi «mın ʕuṣbo rābo baḥ-ḥāeiḏan lú·simlan ádlälyo ’áidär-bo simlan hauxa?» (95) ḥā k·mōḥe su-ḥrēno; k·ōmır «aḥūno», ’uno mazraqli. hāt mís simlǫx? » ōmır «āṣir», ’ōmır «’úno-ste ḥrēli.»

(96) «’ē» ’ōmır, «ḥaq d·āni min-yo? ʿd·qamno [bad] báx-xınēcir, d·quṭánnu·lle!» (97) ḥā mırle lú-ḥrēno mılle: «’áṭ-ṭarʕe ftîḥe-ne d·mahzimīna?» ’ōmır «āṣır u-ṭarʕo ftîḥo-yo.» (98) u kˈqaimi ’á-trē k·ṭōrın ác-cūláṯṯe-ste, u-ḥā k·ōmır «lät·li lāzim dáṭ-ṭäure» u-ḥrêno k·ōmır, lätli lāzim, dî-sisto.»

(90) Die nacht bricht über sie herein, sie legen sich schlafen. Er macht linsenbrei und stellt ihn unter den einen und macht warmes wasser und schüttet es unter den anderen. (91) Er schläft nicht; er steht des nachts auf und spricht: „He, du da!“ Er ruft dem manne zu, der antwortet nicht. (92) Da sagt er: „Ich fürchte, er läßt sein wasser. Mutter! Mutter!“ Die mutter antwortet nicht. „Meine mutter ist gestorben!“ sagt er. (93) Er ruft: „Vater!“ Der antwortet auch nicht. Er spricht: ”Es ist klar, der da hat gekackt!“ (94) Die beiden merken, was ihnen (angeblich) passiert ist. Sie sagen: „Was ist das für ein großes wunder! Nie im leben haben wir so etwas gemacht, wie ist es möglich, daß wir es heut nacht gemacht haben?“ (95) Der eine rennt zum anderen: „Bruder, ich habe mein wasser gelassen. Was hast du gemacht?“ Der andere spricht: „Wahrlich, ich habe gekackt.“

(96) „He“, spricht der junge, „ was verdienen diese kerle? Daß ich sie mit dolchstichen umbringe!“ (97) Der eine spricht zum anderen: „Sind die türen offen, daß wir uns davonmachen können?“ „Ja, die tür ist offen.“ (98) Da machen sich die beiden auf, lassen sogar ihre kleider im stich, und der eine spricht: „Ich brauche die ochsen nicht“, und der andere: ”Ich brauche das pferd nicht.“

MUNDART DER STADT MIḌYAḌ
MIT DÖRFLICHEM EINSCHLAG

BESIM BARṠAUMO AKDEMIR

Besim Akdemir, mein erster ṭūrōyo-lehrer, ist am 13.3.1937 in dem dorfe Zaz, ungefähr 20 km n.w. Miḏyaḏ geboren. Als er etwa anderthalb jahr alt war, zog seine familie nach Miḏyaḏ und blieb dort dreizehn jahre. Dann zog der hauptteil der familie nach Mardin, wo auf der straße arabisch gesprochen wird. Als ich Besim in Istanbul kennen lernte, war er medizinstudent in höheren semestern. Nach abschluß seines studiums im jahre 1962 betätigte er sich zuerst als praktischer arzt in Mardin (s. den brief no.15) und ging dann nach Deutschland, um sich als chirurg auszubilden.

Besims mutter Ḥāna, aus ʿĪwärdo, und seine drei brüder Samuêl (Ṣmūêl), Skändär und Nuʿmân zogen 1963 nach Istanbul. Der älteste, Qaṣo Samūêl, ist jetzt pfarrer bei der jakobitischen gemeinde in Istanbul. Er war im Mai 1964 41 jahre alt und hat den für geistliche üblichen studiengang absolviert. Er und seine brüder Skändär und Nuʿmân haben mir viele aufschlüsse gegeben.

Besim hat auf seiner bereits erwähnten ferienexpedition im sommer 1960 für mich in Miḏyaḏ, teils von städtern, teils von dörflern, eine große reihe von tonbandaufnahmen gemacht und nach seiner rückkehr nach Istanbul in langer, oft recht mühseliger arbeit für mich transkribiert, bzw. mir transkribieren helfen und erklärt. In seinem schönen reisebericht (unten no. 11), berichtet er anschaulich, wie es bei den aufnahmen zuging, und weiß auch die einzelnen sprecher sehr hübsch zu charakterisieren.

Abgekürzt wird Besim: B·Mḏ oder B
Qaṣo Samūêl: QS
Skändär: Sk
Nuʿmân: Nʿ

Die grundlage von Besims dialekt ist die mundart von Miḏyaḏ, die er dreizehn jahre lang im orte selbt gehört und gesprochen hat. Daneben schlägt bei ihm aber die dörfliche redeweise des elternhauses durch, auch hat das türkische bei ihm spuren hinterlassen. Die abweichungen vom stadtdialekt habe ich, soweit ich sie erkannte oder von S lernte, in den anmerkungen angegeben.

7

BESIM WIRD VOM HUNDE GEBISSEN

Tonband 7a/188-209. Adagio.

(1) Márḥaba mʕallım! lí·ḥairit lu-q(u)šūreiḍi fāişno m'axro! 'u-säbäbeiḍe hâno-yo: (2) 'aṭmıl*, bıṭır m·fälgí-d·youmo, qurêno·wo bî-baxça gābeina, bu-beito. (3) u-kálbo-ste bí-baxça-we. (4) kít·wo·le gärme qūme, u ḥalwo. fāitno ʕam gābe. (5) ʕal ġaflīka, mḥālaqle rūḥe 'aʕli. (6) ˙nkitle ʕaṭmi, wī-çāqeiḍi. (7) mī-zuḥteiḍi (= zuḥṭeiḍi) mhāwälli, lí·mšānaṭle. 'ābıḥ (= 'ābıʕ), dı·mḥālıq rūḥe, ʕal fōṭi. (9) mḥālaqli 'ú-kṭōwo, ˙d·kit·wo b·īḍi, ʕal fōṭe. çılle 'ú-kṭōwo-ste.

(10) bıṭır 'azzīno, līy-ōdāeiḍi*, (11) māşıġli 'ác-curḥe, bám-māe dû-oksijan, manđıfīli bî-ispirto. (12) fāişno bú-taraddud, [kysoyämno], k·zōyaʕno*, u-kälbo d·l·ízzē, hōwe, deiwōno. (13) simli täläfôn lú-ḥākīmo dáḥ-ḥıyēwin, (14) 'ōmır « lô·zeiʕat*! 'û-kälbo, 'ışqaḏ, mḥílal·le, ˙mḥāṭo dû-quduz. (15) mu-säbäb·āno, l·úwe·lox fıkır! » (16) läşän, d·uwēno 'amîn, 'azzīno lîy-äzzäxāne, ˙şqīli täntırdyôd, māḥıtli ʕal·ác-curḥe.

(17) 'ī-ḥikkāyéiḍi-ste, hauxa tāīmo. (18) b·lälyo, dāmıxno rāḥa. lụ·kāyu dukṭo m·dīḍi. (19) bäle bıṭır m·falgí-d·youmo, 'ádyouma, 'ac-curḥaiḍi 'işmo kāīwi. (20) mu-säbäb·āno ātīno (=āṭīno)m'axro. (21) här ḥaldä li·k·ḥa(i) r(ı)t lu·qšūreiḍi!

(2) 'atmul
(10) liy-audāyeiḍi
(12) k·zuyaʕno
(14) lô·zeiʕıt

7

1. BESIM WIRD VOM HUNDE GEBISSEN

(1) Guten tag, Herr professor! Entschuldige bitte! (Wrtl. Sieh nicht auf mein versehen!). Ich habe mich verspätet. Der grund dafür ist folgender: (2) Gestern nachmittag las ich im garten, bei uns zuhause. (3) Der hund war auch im garten. (4) Er hatte knochen vor sich und milch. Ich ging an ihm vorbei. (5) Da sprang er plötzlich auf mich. (6) Er biß mich in den oberschenkel und in die waden. (7) In meiner angst schrie ich, er hörte nicht. Er wollte mir ins gesicht springen. (9) Ich warf ihm das buch, das ich in der hand hatte, ins gesicht. Er zerriß auch das buch.

(10) Dann ging ich in mein zimmer, (11) wusch mir die wunden mit sauerstofflösung und säuberte sie mit alkohol. (12) Ich hatte aber zweifel; ich fürchtete, der hund könnte vielleicht tollwütig sein. (13) Ich telefonierte an den tierarzt. (14) Der sprach: „Du brauchst keine angst zu haben. Den hund haben wir voriges jahr gegen tollwut geimpft. (15) Darum brauchst du dir keine gedanken zu machen.“ (16) Um sicher zu gehen, ging ich zur apotheke, kaufte jodtinktur und tat sie auf die wunden.

(17) Damit ist meine geschichte zu ende. (18) In der nacht schlief ich ruhig. Es tat mir keine stelle weh. (19) Aber heute nachmittag fingen die wunden ein wenig an zu schmerzen. (20) Darum bin ich zu spät gekommen. (21) Du wirst mich sicher entschuldigen.

8

GEWITTER IN STAMBUL

Tonband 7a/209-239. Adagio.

(1) Tärtê sāʕat ʿm·dı·Ṡṭambul, lí·k·şubhi lı·ḫḏōḏe. (2) ʾaṯmıl bıṯır m·fälgí-d·youmo, ʾî-zaubaʕa d·āwi bı·Ṡṭambul, maʕlúm dıṯxu-yo. (3) ṡafreito* ʾī-hāwa, ġálabe şāfírto-wa. (4) ʾû-youmo ʕāli, ʾáu-wärde bî-baxça, ki·mzeini, ʾág-gēlōne, wád-doume. (5) ʾû-tişrīqo* dắs-säfrūne, k·mōle, lēbe dú-nsan, naşa. (6) b·hauxa waxt u saʕāye, ḫā, k·ōbıʕ ʿd·nōfıq lú·ṭūro, (7) d·kōrıx, bein·ắd-doume, wág-gēlōne. (8) ʾî-hāwa, bāsımto, ʾû-youmo şāḫīno; (9) hāni kulle, ʾád-dalāil, dû-rābıʕ u qáiṭo-ne. (10) ʾúno-stēne, mi-şrōlo, ḫşūli rūḫi d·kit·no, bú-qaiṭo. bäle ṭāʕīno d·kit·no bı·Ṡṭambul. (11) li'än, ʾî-hāwa, dı·Ṡṭambul, ġálabe mbādắlto-yo. (12) tartê saʕāyät, mı·dīḏa, lú·k·şubhi lı·ḫḏōḏe.

(13) qālıb ú-youmo, hauyo í-saʕāye ḫammiş. (14) hāwi ʕaimo rābo, bí-şmāyo. ʾî-hāwa, wáb-bāhōzat, maqımme ʾí-qyimto. (15) hāwa ḫıṡto, u bāhōzát, ṭr·ōwe, b·hauxa aṯna, ʾû-maṭro ʾēma kˈkōle? (16) mā-rişle lū-maṭro, ḫıṡla lī-hāwa; ʾáb-bāhōzat, ʿkˈkurxi, k·seimi daurınyōṯo, bí-hāwa. (17) k·ımmit bälki, ʾû-ʕēḏo, dû-ramlo u dû-ʕafro-yo. (18) ʾû-ḫā, mēqım mú-ḫrēno, k·miştāʕe, bî-hāwa. (19) ʾáb-bärqe, kˈqudḫi, bí-şmāyo. (20) b·hauxa hāwa, mʕartamto ʾáb-bärqe wắş-şıʕāʕātaṯṯe, k·ōbi zụḫṭo, rabṭo lú-nsan. (21) ʾû-maṭro rākid, ʾî-hāwa bāṭīlo, (22) ʾáṭ-ṭōzat wáb-bāhōzat, naqqá ḫrēto, nāḫīti l·dukṯeie yaʕni líy-ärʕo. (23) ʾáḫna-ste, şqīlan işmo [nä] d·näfäs. (24) ʿb·lēbi ʾumanno: ʾû-saṯwo d·áçāto*, ġálabe yāqûro-yo. (25) ʾaḫna hauxa, ʾî-şimşo, naqlá ḫrēto nāfīqo; ʾū-youmo, bāsım, hē·ji·nu* ḫşūli rūḫi d·kit·no, bú-qaiṭo. (27) lú·k·ṭuʕēno d·kit·no bı·Ṡṭámbul-ste.

(3) ṡafro
(5) tişrīqo: ṡfōro | lēbi-dú-nsan
(24) = adşāto
(25) k

8

2. GEWITTER IN STAMBUL

(1) Nicht zwei stunden in Stambul gleichen einander. (2) Ihr wißt ja von dem gewitter, das gestern in Stambul aufkam. (3) Am morgen war das wetter sehr schön. (4) Die sonne stieg, die blumen im garten schmückten rasen und bäume. (5) Das gezwitscher der vögel erfüllte das herz mit froher stimmung. (6) Zu solcher zeit und stunde möchte man ins gebirge hinausgehen, (7) in wald und wiesen herumstreifen. (8) Das schöne wetter, die warme sonne, (9) alles das sind anzeichen von frühling und sommer. (10) Ich fühlte mich wirklich im sommer. Aber ich vergaß, daß ich in Stambul bin. (11) Denn das wetter in Stambul ist sehr veränderlich. (12) Zwei stunden von Stambul gleichen einander nicht.

(13) Die sonne überstieg den höhepunkt, es wurde fünf uhr. (14) Da entstand eine große wolke am himmel. Der wind und der aufgewirbelte staub machten einen „Jüngsten Tag“. (15) Heftiger wind und aufgewirbelter staub in solcher zeit, wie sollte da der regen ausbleiben? (16) Da sprühte (schon) der regen, der wind wehte heftig; der aufgewirbelte staub kreist und macht wirbel in der luft. (17) Man möchte meinen: vielleicht ist es das fest des sandes und des erdreiches. (18) Eines tanzt vor dem anderen in der luft. (19) Die blitze flammen am himmel. (20) Bei solch finsterem wetter machen die blitze und ihre strahlen dem menschen große furcht. (21) Da ließ der regen nach, der wind hörte auf, (22) der staub und die aufgewirbelten staubwolken stiegen wieder herunter an ihren ort, die erde. (23) Auch wir schöpften ein wenig atem. (24) Ich dachte mir: Der winter ist heuer sehr hart. (25) Während wir noch so waren, brach die sonne wieder hervor. Der tag wurde schön und wieder fühlte ich mich im sommer. (26) Aber ich vergesse auch nicht, daß ich in Stambul bin.

9

3. AUFSTEHEN, ANKLEIDEN, FRÜHSTÜCKEN UND AUSGEHEN

Tonband 7a/264-327, wiederholt 333-386. Lento.

(1) Ṡafro ’î-sāʕa, bắ-şwaḫ k'qōyamno mî-şämṭo. (2) kı·mkāfarno ʕainōṭi, ˙k'qamno, m·bein·ắg-gāle. (3) k·lōwaşno*, ’î-mişşāyeiḍi, k·izzīno lí-ʕaino, dám-māe, k·māşıġno ’īḍi fōṭi, bám-māe, wû-ṡāfōno, k·manḏafno ’aṭ-ṭarfōneiḍi. (4) bú-beito, d·kīto duş, k·māşiġno, ’ī-lāşeiḍi kūla. (5) bäle, ’û-duş báb-bōte mōdärn u bäs, k·mīqāfe. (6) bıṭır, k·lōwäşno ’ác-cūléiḍi. ’auwắl qāmeito, k·lōwäşno, ’ū-şarwōleiḍi, u bıṭır, ū-gömlä-keiḍi. (7) bıṭır, k·lōwäşno, ’ag-gurweiḍi, u-panṭūreiḍi, wū-çākēteiḍi. (8) bıṭır mı·kulle, k·lōwäşno, ’ī-qundaraeiḍi. (9) ’auwắl naqqa, k·lōzım hāni, ˙d·mīṭándḥfi, ˙d·mībäiġi, [wıdmın] ⟨wıd·mımḫın⟩, cila. (10) ġálabe nōşe, ’ū-şuġl·āno, lí·k·seimi·le hınne. (11) báz-zābıqōne, kīto mbäiġōne, hınne, bı·kmô quruş k·seimi, ’ū-şuġl·āno, hēş kāis.

(12) lú-nfōqo [d·ralwal] ⟨l·larwal⟩, ’annaqqa, háu k·lōzım şafqa; li’än, bū-waxt·āno, kul käs, k'kōrıx, ˙d·lô şafqa. (13) bäle, bû-saṭwo bắi-youme qārūşe, şafqa ’au, mû-ʕazlo wäya mû-ʕamro, kimme, ġálabe kāísto-yo, ’au: bāş-yo. (14) bắi-youme qārūşe, k·lōwäşno* pálṭo-ste. (15) ’á’-’Amērikan, mıxtāraʕʕe, şimmāʕa, ḫaṭto, sīmo, mı·madda ġálabe rāqıqto, (16) u lú·k·fōit, nuqṭo d·maṭro, binne. (17) ham-ste, ġálabe xāífto-yo. (18) ḫā kībe d'ṭōwê·la* kmô naqlat, u sōyám·la* pākēta, nāʕımto. (19) hauxa, k·mīṭaḫto bî-çanṭāe dî-īḍo-ste. (20) auwíl, ˙d·nāḫıt û-maṭro, ’î-şimmāʕa, k·mıftōḫo, k·mılwōşo. (21) bäle, kīto hın, mıneiye, ’işmo ṯābûte-ne. ˙b·mıdde d·yärḫo, k·mıfrıṭ dukṭo m·dīḍa. (22) ’î-dukṭo dı·frīṭo ’au, ˙d·çīro, lí·k·mīḫōṭo, u lō, k·mīşắirizo. (23) xıd ág-gurwe, ˙d·sīmi, mú-nailon-ne. (24) bıṭır, mdı·qṭīʕi, k·mīḫalqi. ġair çāra, leito.

(25) bıṭır, mid·māşiġli ’īḍi fōṭi, u di·lwışli, ’ac-cūleiḍi, ’auwắl bādiş k·lōzım, ˙d·mafṭanno*. (26) u-fṭōreiḍi, ḫā, trē fınēcin 'd·çāi, ḫalyo, ’işmo

(3) luwäşno
(14) k·luwäşno
(18) d'ṭuwê·la | suyám·la, siyám·la.
(25) d·maqraṭno

9

3. AUFSTEHEN, ANKLEIDEN, FRÜHSTÜCKEN UND AUSGEHEN

(1) Um sieben uhr morgens stehe ich vom schlafe auf. (2) Ich reibe mir die augen und erhebe mich aus den federn, (3) ziehe meine pantoffeln an, gehe zum wasserhahn, wasche mir hände und gesicht mit wasser und seife, säubere mir die fingernägel. (4) Wenn es im hause eine brause gibt, wasche ich mir den ganzen körper. (5) Aber brausen sind nur in modernen häusern zu finden. (6) Dann ziehe ich meine kleider an. Zuerst ziehe ich meine unterhose an und dann mein hemd. (7) Dann ziehe ich mir die strümpfe an und hose und jacke. (8) Zu allerletzt ziehe ich meine schuhe an. (9) Zuerst müssen diese aber gereinigt, mit farbcrême bestrichen und blankgeputzt werden. (10) Viele leute tun diese arbeit nicht selber. (11) Auf den straßen gibt es schuhputzer. Die machen es für ein paar groschen noch besser.

(12) Zum ausgehen braucht man jetzt keinen hut mehr; denn heutzutage läuft jedermann ohne hut herum. (13) Aber im winter, an kalten tagen, ist ein hut oder eine mütze aus baumwollgarn oder wolle sehr gut, oder: nützlich. (14) An kalten tagen ziehe ich auch einen mantel an. (15) Die Amerikaner haben eine neue regenhaut erfunden, die aus sehr dünnem stoff hergestellt ist, (16) und durch die kein tropfen regen hindurchgeht. (17) Sie ist auch sehr leicht. (18) Man kann sie mehrmals zusammenfalten und ein kleines paket daraus machen. (19) So kann man sie auch in die handtasche tun. (20) Sobald der regen herabkommt, macht man die regenhaut auf und zieht sie an. (21) Es gibt freilich auch solche darunter, die wenig dauerhaft sind. Innerhalb eines monats platzt an ihnen eine stelle auf. (22) Die stelle, die aufgeplatzt oder gerissen ist, kann man weder nähen noch kleben. (23) Sie sind wie die strümpfe, die aus nylon hergestellt sind: (24) wenn sie zerrissen sind, wirft man sie weg. Ein anderes mittel gibt es nicht.

(25) Nachdem ich mir hände und gesicht gewaschen und mir die kleider angezogen habe, muß ich vor allen dingen erstmal frühstücken. (26) Mein frühstück besteht aus ein, zwei tassen süßen tee, ein

ʿd·laḫmo, zibdo, räçäl, wäya, mı·gwēto ḫēwirto* ʕıbâra-yo. (27) īḏa kīto, k·uxalno, bēʕe, şlîqe-ste.

(28) bıṯır, mdi·ştēli ʾū-çāyeiḏi, k·madno, ʾî-çanṭāe b·īḏi, u k·uzzīno lî-univärsitá. (29) i-çanṭeiḏi sīmo m·gäldo. (30) kit·la dästīke. bí-dastīk·âṯe, k·mıṭʕōno. (31) ʾū-mʕallımeiḏan, zid, m·âṯe-ste, māḫıtle, qārîş bát-tärte, xawāṡır dí-çanṭa, u k·māfit ʾū-qārīş·āno, bı·drōʕe, u hauxa k·ṭōʕın i-çanṭa. (32) ū-säbäbéiḏe-ste: ʾī-çanṭāeiḏe, kul naqqa, mlīṭo kṯōwe yāqûre-yo. (33) hūwe k·ōmır: « ʾū-uṡūl·āno, ġálabe prātík-yo. » (34) bäle, ġair mēne nōşō, lú·k·ṭōʕın ʾí-çanṭa hauxa. lät·yo mōda. (35) bäle, ū-mʕallım, zātan, lú·k·ōbe ahammīye lí-mōda.

10

4. EIN SONNTAGMORGEN IN ÇENGELKÖY

Tonband 18a/a174-223. Lento.

(1) ʾAdṡafro* mī-īḏ·āyo qāimno m·bein·ấg-gāle. (2) qrēli tärtê sāʕāyat u fälge, b·ḫaq dú-kēwo dú-wäräm, u dú-zaḫme d·frängi. (3) bīy-äṯn·āṯe, qrēli, ʾánn-iltihābat kulle.

(4) ʾīy-ōdāeiḏi*, ġálabe nāđífto-yo. bäle, mşámmaʕa, leito, bīy-arđiyäiḏa. ʾú-saṯwo-ste mqāraule, ʾû-ḫāleiḏan gıdd·ōwe ġálabe şappırzá. (5) ʾánnaqqa, gım·maḫkēno, ʾû-mēde, d·kīt, b·gāwı-dīy-ōdāeiḏi*. (6) kit·li, ʿnvīne, şāḫınto. ʾú-mʕallım — d·ōwe sāx! — māḫıtle, ʕal·î-nıvīne, nāđıfto u şāfırt·āṯe, baṭṭānīye, läşän d·lí·quraş·li. (7) ʾî-qaryōla, mú-färzılo-yo. ʾū-dmōxaiḏa-ste, râḫa-yo. (8) ʾū-däuşäkeiḏi, rākîxo-yo, ʾû-lḫēf-iste, rākîxo-yo. (9) wấrḫāṡıl, ʿb·lälyo, ʾáḫ-ḫulme, ʿd·bein·î-nivīn·âṯe, lat·ne ḫarbo. (10) ṡafro, ʾî-sāʕa şwaʕ u fälge, bıṯır, mıdı·ḫlıqli, u māşiġli fōṯi, mafṭallan* ʕam ḫḏōḏe, dauşo, zibdo, çāi, laḫmo, u gwēto.

(11) ʾî-sāʕa tmōne, u ḫṡar, rāwıxno bû-wāpōr*, ʾazzīno lû-Köpri. (12) m·ṭâmo-ste* rāwıxno bî-tramwai, w·azzīno, lî-ʕīto. ʾuno, xdimli, ʕal·īḏi-dû-qāşo. (13) bıṯır, mú-qırōwo, ḫzēli kmō ḫaurōne, w·aḫbâb, mıd·dīḏi. ʾauwíl dı·ḫzíläl·li, lánn-aḫbāb·âni, dīḏi, mírral·li: « brax

(26) ḫuwırto
(1) Zweiter sonntag im november 1960 (4,5) ʾiy-audāyeiḏi
(10) maqraṭlan (11) bu-pāpûr
(12) mı·ṭâmo-ste, B läßt auch sonst gern das ı der präpos. aus.

wenig brot, butter, marmelade oder weißem käse. (27) Wenn es welche gibt, esse ich auch gesottene eier. (28) Nachdem ich meinen tee getrunken habe, nehme ich die handmappe in die hand und gehe zur universität. (29) Die mappe ist aus leder gemacht. (30) Sie hat einen griff. An dem griff wird sie getragen. (31) Unser professor hat darüber hinaus einen riemen zu beiden seiten der mappe anbringen lassen. Er schiebt diesen riemen über den arm und trägt die mappe so. (32) Das tut er deshalb, weil seine mappe immer voller schwerer bücher ist. (33) Er behauptet, diese methode sei sehr praktisch. (34) Aber außer ihm trägt kein mensch die mappe so; es ist nicht mode. (35) Aber der professor legt ohnehin auf die mode keinen wert.

10

4. EIN SONNTAGMORGEN IN ÇENGELKÖY

(1) Heute morgen stand ich früh aus dem bette auf. (2) Ich las zweieinhalb stunden über die krankheit schwindsucht und die syphilis. (3) Dazwischen las ich alle entzündungen durch.

(4) Mein zimmer ist sehr sauber. Aber linoleum liegt nicht auf dem fußboden. Und der winter ist nahe gerückt, und so wird es uns schlimm ergehen. (Scherzhaft gemeint). (5) Jetzt will ich erzählen, was alles in meinem zimmer ist. (6) Ich habe ein warmes bett. Der professor hat — möge er leben! (Dank sei ihm!) — auf dieses saubere und schöne bett eine wolldecke legen lassen, damit ich nicht friere. (7) Die bettstelle ist aus eisen und das schlafen darauf ist behaglich. (8) Meine matraze ist weich und auch die steppdecke ist weich. (9) Kurz, des nachts sind die träume in diesem bett nicht übel. (10) Morgens um halb acht, nachdem ich mich rasiert und mein gesicht gewaschen hatte, frühstückten wir zusammen: honig, butter, tee, brot und käse.

(11) Zehn minuten nach 8 uhr bestieg ich den dampfer und fuhr zur brücke. (12) Von dort aus bestieg ich die straßenbahn und ging in die kirche. Ich diente dem priester (bei der messe). (13) Nach der messe sah ich ein paar kameraden und freunde von mir. Sobald mich diese meine freunde sahen, sagten sie zu mir: „Gesegnet sei dein

maṯyox! mín kīto u mín leito b·Mṵrde? » (14) 'umanno: « 'i-sāġıyäṯxu! » mílli·lin: « Mṵrde ġálabe ḫāyímto-yo*. 'am-māyeiḏa-ste, nuqûše-ne. » (15) 'û-ḫā máḫ-ḫaurōneiḏi 'ōmır: « ġálabe dāʕīfıt! bäle, bı·Ṣṭambul, gim·mīʕadlıt. (16) bäle 'í-waśiyéiḏi lǫx: lú·xuşnit! » (17) 'úno-ste 'umanno: « xıd·kit·no, bäs-yo. »

(18) bıṯır, 'āṯīno lú-beito. ḫzēli, 'u-mʕallımeiḏan dî-kimya, d·auwíl şāto, dî-ṭıbbīye. 'íşme-ste, Broiş-yo. (19) bıṯır, ʕal·î-waśīye, du-mʕallımeiḏi, mamṭílal·li muklo. (20) ştēli çōrba, [mamṭíla] mamṭêla·li*, 'l·Madam, Burxard, muklo, xlīṭo bı·ḫḏōḏe. (21) kít·wo·be baśro, prāsa, cīzar, silk, paṭāṭa; (22) bıṯır, [midmax] mıd·maxlaśli, 'ú-muklo, ştēli çāi, (23) 'uno, wú-mʕallım yāsıqīna, 'l·lalʕıl, līy-ōdāeiḏan*, läşän, dı·mçeilişīna.

11

5. DIE REISE NACH DEM ṬŪRʕABDÎN

Tonband 18a/226-ende, 18b/1-330. Lento.

(1) Ġálabe myaqro profäsör Ritter, 'd·k·ōbıʕ yōlıf, 'û-l(i)şōno d·ēmeina, yāxut 'ú-l(i)şōno ṭūrōyo, bî-şāto dánn-älfo çaʕmo w·işti, bú-taḫṭīl dú-qaiṭo, 'î-naqqa, 'd·dāʕınno, lí-mämläke, 'u-Ṭūrʕabdîn, 'ābıʕ mēni, d·mqāfēno kmō maḫkiyōne zōr, d·ḫıkkōyât*, mı·Miḏyaḏ, 'au máq-qıryāwōṭo, ḫatta di·msācänno* ḫız diṯṯe, bí-makīna dú-şqōlo, dû-ḫıs.

(2) bû-gōmān dīḏi, trē bu-yärḫo dı·ḫzīrin, [mái-youme, 'd·ḫışşābo] ⟨ youmı-d·ḫışşābo ⟩ bıṯṯır, m·fälgí-d·youmo, rāwıxno, bú-trēn u hūli fōṭi, laf Mṵrde* 'î-walāe*. (3) bıṯṯır mi·trê lälye, u trē 'īmōme, māṭīno lı·Dyārbákir 'î-walāe*, 'î-sāʕa ḫḏō, u fälge, bıṯṯır m·fälgí-d·youmo. (4) 'īḏa 'ālōho, dı·msāʕıd 'û-nsan, mah-hāwîr, k·mīwāfıq. (5) 'úno-ste, 'auwíl, 'd·nāḫıtno mû-trēn, k·ḫuzēno 'āḫūni bû-piqap, mı·Mṵrde 'āṭi, 'l·qāmūṭi. (6) 'û-mēde d·kit·we 'aʕmi, xd·û-bāġol, xd·í-çanṭa, wí-makīna dú-şqōlo dû-ḫıs, markuwīlan bû-pikap, u hūlan fōṭeina laf Mırde. (7) 'î-sāʕa tmōne bú-lälyo, māṭīna. (8) mēde, lí·mbādäl-wo ʕal Mırde*. bäl*,

(14) ḫāyimto: ġálabe kīt ḫēmo
(20) mamṭíla·li
(21) pıṭāṭa
(23) s. (4,5)

(1) ḫkḉye, ḫkēyât | d·şuqalno
(2) auch: Mırde
(2,3) lî-walāye d·Mṵrde... d·Diyārbäkir
(8) b·Mṵrde | bäle

kommen (herzlich willkommen)! Was gibts neues in Mardin?" (14) Ich antwortete: „Eure gesundheit!" Dann sprach ich zu ihnen: „Mardin ist sehr heiß, und es fehlt auch an wasser." (15) Einer von meinen kameraden sagte: „Du bist recht dünn geworden, aber in Stambul wirst du schon wieder in ordnung kommen; (16) aber ich rate dir: Werde nicht zu dick!" (17) Ich sagte: „So, wie ich bin, ist es genug."

(18) Dann fuhr ich wieder nach hause (zu mir nach Çengelköy). Da sah ich unseren chemieprofessor aus dem ersten jahre des medizinstudiums. Er heißt Breusch. (Er war zu besuch da). (19) Dann brachte man mir auf anordnung meines professors zu essen. (20 Ich trank suppe, Frau Burchard brachte mir gemischtes essen. (21) Darin war fleisch, lauch, rüben, mangold, kartoffeln. (21) Als ich mit dem essen fertig war, trank ich tee. (23) Ich und der professor stiegen hinauf auf unser zimmer, um zu arbeiten.

5. DIE REISE NACH DEM ṬŪR'ABDÎN

(1) Der sehr verehrte professor Ritter, der unsere muttersprache, die sprache des Ṭūr'abdīn, erlernen möchte, bat mich im jahre 1960, in den sommerferien, als ich in die heimat, nach dem Ṭūr'abdīn zurückkehrte, einige starke geschichtenerzähler aus Miḏyaḏ oder den dörfern ausfindig zu machen, deren stimme ich mit dem tonbandgerät aufnehmen sollte.

(2) Ich glaube, es war am 2. juni, sonntag nachmittag, als ich in den zug stieg und nach der stadt Mardin abfuhr. (3) Nach zwei nächten und zwei tagen kam ich in der stadt Diyarbekir an, um 1,30 nachmittags. (4) Wenn Gott dem menschen von allen seiten beistand gewährt, hat er erfolg. (5) Kaum bin ich aus dem zuge ausgestiegen, da sehe ich meinen bruder, der im kraftwagen von Mardin mir entgegen gekommen war. (6) Wir verstauten das, was ich bei mir hatte, wie koffer, mappe und aufnahmegerät, auf den kraftwagen und fuhren ab nach Mardin. (7) Abends um acht uhr kamen wir an. (8) In Mardin hatte sich nichts verändert. Es waren nur ein paar neue gebäude und läden entstanden.

hāwî·wo kmō bänniyât, u dukkāne ḫāṯe. (9) 'î-naqqa, d·māṭīno lú-beito, bı·fṡıḫūṯo rabṯo, hūli şlōmo, ʿal dû-beito*, u nşıqli 'īḏi-dár-rābe, u ʿaini-dán-nāʿīme. (10) şäbṯo d·youmōṯo, māfitli bû-beito, bî-stırāḫa. bıṯṯır, mdı·ṯnıḫno, ˙bdēli, bî-waḏīfa d·ûle·li, lú-profäsör myaqro, Hälmut Rittär. (11) 'öʿdo k·ubaʿno d·maḫkēno, 'û-mēde dı·ḫzēli, ˙b·Mụrde.

(12) Mụrde, ʿal qalʿo, bnîṯo-yo. (13) 'û-ʿụlyo, dî-qalʿo, taqrîb 'alfô mitrōwîye-yo*. (14) hāwîr d·Mụrde, m·laf·û-şimāl, ˙diyārât u baxçât-yo. (15) laf·î-qıble*, çōl-yo. 'û-çōl·âno, [·kxo] k·yōrıx, hul Sûrīya. (16) 'áb-bōte d·Mụrde, ˙m·kēfe d·naḫît-ne. (17) 'û-beito, ʿụl mu-beito-yo. (18) gāwı-dáb-bōte, bák-kēfe mnaqşe, ˙mzéino-yo. (19) 'û-nufūs, yaʿni, 'ánnafşōṯo d·kīto b·Mụrde taqrîb, tlēṯí älfo-yo. (20) û-ʿụlmo d·ärke, bám-mō tmōni k·mijġil, ʿárabi, bám-mō ḫamşaḫsar k·mijġil tirki, u bám-mō ḫamşo k·mijġil kurmānci. (21) mēqım, b·şauʿi tmōnî işne, Mụrde [märkäz dī-suryo] märkäz, dấs-suryōye-wa. 'û-kursi, dî-fāṭiryarxūṯo, bî-deiro dú-Zaḫfarān-we. (22) 'î-deiro dú-Zaḫfarān, bı·nfıqtí d·youmo d·Mụrde-yo. dairo ġálabe rabṯo, u şāfírto-yo. (23) bıṯṯır mi·Mşīḫo, b·arbaʿmô işne, mmấssiso. (24) m·lafı·nfuqtí-d·youmo, u mû-şimal, kīto ḫāwîr dīḏa, diyārât ʿlōye. (25) báş-şēnōṯo*, dá-dyārat·āni kīto, ʿītāwōṯo, u däire. (26) hāwīr dôr dî-deiro, baxçât-yo. (27) bū-bisṭōneiḏa kīto, līwân, ˙d·sīm ḫāṯo. (28) bû-līwān·āno, kīt ʿaino ˙d·māe qālōʿe. mám-māe, dí-ʿain·āṯe, k·maştin 'û-bisṭōno dí-deiro. (29) çīke, rāḫıqtír, mi-ʿain·āṯe kīto, ʿaino ḫrēto, di·kmīṭāmál·la* « ʿainı crūn. »

(30) 'û-kursi, dī-fāṭıryarxūṯeiḏan, ˙d·kit·we b·Antâkya, bıṯṯır, ˙m·dı·nqīl l·Urfa, u lı·Dyārbäkir, bî-ḫāreito mmamṭe, lî-deiro dú-Zaḫfarān. (41) hul lî-şāto, dấnn-älfo u çaʿmo arbaḫṡar, 'î-däiro hauyo märkäz, dí-fāṭıryarxūṯo. (32) bıṯır, mî-mu'āhada, ˙d·Lōzan, 'û-kursi, ˙nqīl

(9) l·du-beito
(15) i-qublo
(29) di·k·mīṭāmır·la
(13) mitrowât-yo
(25) şinōṯo

(9) Als ich nach hause, kam, begrüßte ich mit großer freude meine familienangehörigen, küßte den großen die hand und den kleinen die augen. (10) Eine woche verbrachte ich zu hause, um mich auszuruhen. Dann, nachdem ich mich erholt hatte, ging ich an die aufgabe, die mir der verehrte professor Hellmut Ritter gestellt hatte. (11) Jetzt möchte ich erzählen, was ich in Mardin gesehen habe.

(12) Mardin ist auf einer festung gebaut. (13) Die höhenlage der festung beträgt ungefähr 1000 meter. (14) Um Mardin herum sind im norden hügel und gärten. (15) Nach süden zu ist steppe. Diese steppe zieht sich bis nach Syrien hin. (16) Die häuser von Mardin sind aus hausteinen. (17) Ein haus steht über dem andern. (18) Das innere der häuser ist mit schön behauenen steinen geschmückt. (19) Die zahl der einwohner, d.h. der seelen in Mardin beträgt ungefähr 30 000. (20) Die leute sprechen hier zu achtzig prozent arabisch, zu fünfzehn prozent türkisch und zu fünf prozent kurdisch. (21) Vor 70-80 jahren war Mardin der mittelpunkt der syrischen Christen. Der sitz des patriarchats war in dem kloster Za'farân*, (22) Das kloster Za'farân liegt östlich von Mardin. Es ist ein sehr großes und schönes kloster. (23) Es ist 400 jahre nach Christus gegründet worden. (24) Östlich und nördlich um das kloster herum sind hohe berge. (25) Auf den felsen dieser berge gibt es kirchen und klöster. (26) Um das kloster herum sind gärten. (27) In seinem nutzgarten ist eine neu errichtete hochnische. (28) In dieser hochnische ist eine quelle mit fließendem wasser. Mit dem wasser dieser quelle bewässern sie den garten des klosters. (29) Etwas weiter entfernt von diesem brunnen ist ein anderer brunnen, „Trogbrunnen" genannt.

(30) Der sitz unseres patriarchats, der früher in Antiochien war, ist, nachdem er erst nach Urfa und Diyarbekir verlegt wurde, schließlich in das Za'farânkloster gebracht worden. (31) Bis zum jahre 1914 war das kloster die zentrale des patriarchats. (32) Nach dem vertrag von

(21) Conrad Preusser: *Nordmesopotamische Baudenkmäler aus christlicher und islamischer Zeit.* Leipzig 1911, s. 49-53. — Ignaz XXXVIII, Ephraem Bar Ṣaumā: *Ta'rīch Dair az-Za'farān.* Dair az-Za'farān 1917. (Nach Bertold Spuler: *Die morgenländischen Kirchen.* Leiden 1964. Aus: Handbuch der Orientalistik. I. Abteilung, VIII. Band 2. Abschnitt). S. 216. — M. H. Dolapönü: *Zafaran Fidanlığı. Deyrulzafaranın muhtasar tarihi.* Mardin 1955.

ˈl·Sūrīya, lî-walāe, dû-Ṣām. (33) hull·öʿdo ʾû-märkäz, dî-fāṭıryarxūṭo, dás-Suryōye bú-Ṣam-yo.

(34) ʾöʿdo, bî-deiro dú-Zaḥfarān, kīto, rīṣdairo, arbʿô deirōye, (35) bí-mädräsäiḍa-ste k·maqrın ʾán-nāʿīme, ʿd·gıd·ōwın dairōye, qāṣe, ʾau mʿallımîn, dú-l(i)ṣōno suryōyo. (36) ʾaḥūni ʾû-rābo, d·kit·yo ʾoʿdo qāṣo b·Mṛrde, [bîṣāto] ⟨ mî-ṣāto ⟩ dánn-älfo çaʿmo ḥamṣi, hul lî-ṣāto, ʾalfo çaʿmo, ḥḏô ḥamṣi, hūwe maqrēle, ʾán-nāʿīme, u simle, ʾî-īdāra dí-madräs·āṭe.

(37) ʿb·Mṛrde kīto, ʾarbáʿ ʿītāwōṭo dás-suryōye; ḥḏō dák-käldōye u tärte, dánn-Ärmınō(y)e. (38) ʾî-ʿīto, ʿd·Môr Mīxāēl, binyo bî-ṣāto, ḥammíṣ* u tmōni, mṣıḥaito. yaʿni k·ubaʿno d·umanno, ʿd·kit·yo ġálabe ʿātıqto. (39) ʾû-ʿụlmo d·Mṛrde, bíllaxaṡ, ʾá-mṣıḥō(y)e, ṣāto b·ṣāto k·nuqṡi. (40) k·teihi, mî-taʿadda dí-Ṭāyūṭo. (41) ʾán-nafṣōṭō, má-dkōṭ·āni* kizzín l·Sūrīya, ʿl·Lṛbnân, lı·Ṡṭambul, l·ʿánqara, xd·au-walā-yät·āni ʾár-rābe, u mắdäni. ġálabe mû-ʿụlmo-ste, kizzê, l·Amêrika.

(42) ʾöʿdo härke, ṭurēna Mṛrde, feitīna ʿl·Miḏyaḏ, wáq-qıryāwō-ṭéiḍa! (43) Miḏyaḏ, rāḥıqto mı·Mṛrde, tiṣʿî kilōmätrowîye-yo*. (44) bıṭṭır, m·dı·ṭnıḥno kmō yaume b·Mṛrde, hūli fōṭi, laf Miḏyaḏ, waq-qıryāwōṭeida. (45) ṡafreito*, ʾuno, wu·kmō ḥaurōne, makrēlan taksi, u mḥālaqlan, ʿal·û-därbo d·Miḏyaḏ. (46) mû-toz, u mú-ḥēmo, hul d·ụmmit lâ·bäs, ʿāīfīna·wo. (47) bäle ʾû-qarāréiḍan, mắzlo-we, lät·we klōyo. (48) māṭīna lî-qaḍa*, dú-Ṡauro, ʿd·kit·yo b·fälgi-dú-därbo, (49) nāḥıtīna, mî-mäkīna, māṣıġlan ʾīḍeina u fōṭeina, w·işmo ṭnıḥīna. (50) biṭir mdi·ṭnıḥīna, kāīso, u di·ṣqīlan ʾī-ḥ(ım)mīteiḍan, ʿmdāwamlän ʿal·ū-därbeiḍan, (51) qum gnētí-d·youmo maṭīna, b·xēr u salāme, lû-mırād dīḍan.

(52) mēqım ʿd·maḥkēno ʿal Miḏyaḏ, k·ubaʿno, dı·mbāḥasno, ʾişmo ʿm·Qēliṭ ʾí-qrīṭo d·kit·yo, ʿal·û-därbó d·Miḏyaḏ. (53) ʾán-nōṣe di-qrīṭ·āṭe, kulle Mṣıḥôye-ne. ū-ʿụlmeiḍa k·mijġil ʿárabi; ʾí-qrīto kūla kība, ṣäuʿî bōte. kība tärte, ʿītāwōṭo. (54) bäl*, hāwīr-dôr dīḍa, kīto ʿītāwōṭo, dı·bnın, bû-dōro, tloṭmo* u ḥamṣi, bû-waxt, dú-mälko ʾĀnasṭās,

(38) dáḥ-ḥammiṡ
(41) mad·dıkōṭ·āni
(43) kilomätrowât
(45) ṡafro
(48) lû-qaḍa
(54,55) bäle
(54) dá-tloṭmo

Lausanne wurde die zentrale des patriarchats nach Syrien, nach der stadt Damaskus verlegt. (33) Bis heute ist die zentrale des patriarchats der syrischen Christen in Damaskus.

(34) Jetzt gibt es in dem Za'farânkloster einen abt und vier mönche. (35) Diese geben in der klosterschule den knaben, welche mönche, geistliche und lehrer der syrischen sprache werden wollen, unterricht. (36) Mein ältester bruder, der jetzt pfarrer in Mardin ist, hat vom jahre 1950 bis zum jahre 1951 die knaben unterrichtet und die schule geleitet.

(37) In Mardin gibt es vier kirchen der Syrer (Jakobiten), eine der Chaldäer (unierte), und zwei der Armenier. (38) Die Michaeliskirche ist im jahre 85 christlicher zeitrechnung erbaut worden; das heißt, ich möchte sagen, sie ist sehr alt. (39) Die leute von Mardin, besonders die Christen, werden von jahr zu jahr weniger. (40) Sie verstreuen sich wegen der übergriffe des Muhammedanertums. (41) Die einwohner gehen von diesen gegenden nach Syrien, nach dem Libanon, nach Stambul, nach Ankara und solche große, zivilisierte städte. Viele leute gehen auch nach Amerika.

(42) Hier wollen wir Mardin verlassen und zu Miḏyaḏ und seinen dörfern übergehen! (43) Miḏyaḏ ist von Mardin 90 km entfernt. (44) Nachdem ich mich einige tage in Mardin ausgeruht hatte, begab ich mich auf die reise nach Miḏyaḏ und seinen dörfern. (45) Am morgen mietete ich mit ein paar freunden ein taxi und wir machten uns auf den weg nach Miḏyaḏ. (46) Wir waren des staubes und der hitze schon gehörig müde geworden. (47) Aber wir hatten ja beschlossen, zu gehen und nicht stehenzubleiben. (48) Wir kamen zu der kreisstadt Ṡauro (Ṡōr, Savur), die auf halbem wege liegt. (49) Wir stiegen aus dem auto, wuschen uns hände und gesicht und ruhten uns ein wenig aus. (50) Nachdem wir uns ordentlich ausgeruht und unsere energie wiedergefunden hatten, setzten wir unsere reise fort, (51) und kamen vor sonnenuntergang wohlbehalten an unserem ziel an.

(52) Ehe ich von Miḏyaḏ erzähle, möchte ich ein wenig über das dorf Qēliṭ (Killis) sagen, das auf dem wege nach Miḏyaḏ liegt. (53) Die leute in diesem dorf sind alle Christen. Das volk dort spricht arabisch. In dem ganzen dorfe gibt es 70 häuser (familien) und 2 kirchen. (54) Aber rings um es herum gibt es kirchen, die um 350, zur zeit des

ʾú-Mhāyimno. (55) ʿītāwōṭo, u däirōṭo, ġálabe, māhûl, u rābe bäl*, máal-äsäf, kulle hāīde, u d·lô mōre-ne. (56) kīto bınne, kṭauyōṭo, ġálabe, kṭau-yōṭo, ʿal·ák-kēfe. k·ōbi maʿlūmât, mû-waxt, dá-ʿmārat, dá-dkōṭ·âni, u dám-mälke d·qāīmi, bû-waxt, ʿātīqo. (57) Qēliṭ qrīṭo ġálabe bāsímto-yo. (58) mēqım bı·ʿısri tlēṭî işne, ū-ʿụlmo ʿd·kít·wo·ba, zīd mı·d·öʿdo-we. (59) qısım mıneiye, ʾazzê l·Śūrīya u Lubnân, qísım-ste, ʾazzínyo l·Amêrika. (60) ʾí-qrīṭo, beini trê dyārat ʿāmírto-yo. (61) kība ʿainōṭo d·māe rābe, di·k·mäştin, ʾáb-baxçat, wánn-īlōne dí-qrīṭo kulle. (62) báb-baxçatˈ dí-qrīṭo, k·yōʿe, baḏıncan simōqe, cīzar, bībär*, xiyōre, fāṡûliya*, bāmya, baṡle, tūmo, kitōno, u masāil x·āni. (63) härke ṭurēna Qēliṭ, feitīna l·Miḏyaḏ.

(64) Miḏyaḏ, ʾû-mänbaʿ, wú-ftıxār dí-Sụryōyūṭo*, dˈTurkīya. (65) ʾî-ʿāzizto d·lēbi, wî-rḫımtấiḏi. ʾāx! ū-ʿafreiḏıx lät·yo ṡādıq, u msāʿıd, ʾaʿmıx! (66) mû-säbäb·āno, ṭrēlıx ann-abneiḏıx dâima, yātûme u fāqīre! (67) bäle, ʾann-abneiḏıx, wäfākâr, u ṡâdıq-ne aʿmıx; hul lú-mouto, lí·k·ōbi ū-tärkeiḏıx*! (68) Miḏyaḏ, Miḏyaḏ, Miḏyaḏ! min ʾişmo, ḫalyo u-bāsīmo: Miḏyaḏ! (69) ʾû-nuhro dáʿ-ʿaine ʿdˈṬūrʿabdîn Miḏyaḏ. ʾû-mänbaʿ dî-Sụryōyūṭo* Miḏyaḏ. (70) Miḏyaḏ, ʾî-ṡādıq dú-l(i)şōno ṭūrōyo, ʾí-mrabyōnīṭo*, dî-xōrte, u dû-xōrt suryōyo mnauro! (71) ú-l(i)şōneiḏıx ḫalyo, ʾî-hāweiḏıx bāsimto, ʾánn-abneiḏıx mädäni. hat ḫḏô-hat, bı·brīṭo ḫḏô-hat!

(72) Miḏyaḏ, qaḍa, ʿd·Mụrde-yo. ʾū-ʿụlmeiḏa k·mijġil suryōyo; kība, tr·älfô nafşōṭo. (73) ʾû-märkäz dáq-qıryāwōṭo, ʿmşıḫōye d·kit·ne, hāwîr dīḏa, u dˈṬūrʿabdîn-yo. hāwîr dīḏa kīto, mıqdâr d·arbʿî qıryāwōṭo. (74) härke ḫā ʾaiko d·maʿle rīşe, k·nuflo ʿaine, ʿal ʿīto. (75) bî-qaḍa*, buxxa*, kīto, şēṭ ʿītāwōṭo, d·kul ṡafro u ʿaṡrīye, di·k·mīṡāle binne. ʾū-ʿụlmeiḏa ġálabe mhāyimno, u mṡalyôno-yo. (76) kība, ḫâ ḫasyo, trê xōrīye, u hul, ʿaṡrô qāşe. (77) kul mşıḫōyo härke, ki·mşāyıʿ, ʾann-abneiḏe, lî-mädräse dî-ʿīto. (78) ʾán-nāʿīme, k·yulfi ṡlāwōṭo, qōle, u qrāye sıryeito. ʿam·āṭe-ste, kizzín, lû-mäktäb tírki-ste.

(62) bībār: macnūne | fāṡūlîye
(67) tärk dīḏıx
(75, 79, 83) s. (48) | buxwa
(64,69) suryūṭo
(70) i-mrabyunīṭo

königs Anastas des Frommen erbaut worden sind, (55) kirchen, und (dicht) bevölkerte, große klöster, die aber leider alle zerfallen und herrenlos sind. (56) Es gibt darinnen viele inschriften, inschriften auf steinen. Die geben kunde von den erbauungszeiten dieser orte und von den königen, die in alter zeit regierten. (57) Qēliṭ (Killis) ist ein sehr liebliches dorf. (58) Vor zwanzig, dreißig jahren waren die leute, die dort wohnten, noch zahlreicher als sie heute sind. (59) Ein teil von ihnen ist nach Syrien und dem Libanon ausgewandert, ein teil ist nach Amerika gegangen. (60) Das dorf ist zwischen zwei bergen erbaut. (61) Es gibt darin große quellen, welche die gärten und bäume des dorfes sämtlich bewässern. (62) In den gärten des dorfes wachsen tomaten, rüben, pfeffer, gurken, bohnen, bamia, zwiebeln, knoblauch, hanf und solche dinge. (63) Hier verlassen wir Qēliṭ und gehen zu Miḏyaḏ über.

(64) Miḏyaḏ ist die quelle und der stolz der syrischen christenheit der Türkei, (65) wert und lieb meinem herzen. Aber ach! Dein boden ist nicht treu und hilfreich zu dir! (66) Darum hast du deine söhne immer verwaist und arm gelassen! (67) Aber deine söhne sind dir treu ergeben. Sie werden bis zum tode nie von dir lassen! (68) Miḏyaḏ, Miḏyaḏ, Miḏyaḏ! Was für ein süßer und lieblicher name: Miḏyaḏ! (69) Das licht der augen des Ṭūr'abdīn, Miḏyaḏ! Quelle des syrischen Christentums, Miḏyaḏ! (70) Miḏyaḏ, treu der ṭūrōyosprache, erzieherin der geblildeten jungfrau und des gebildeten syrischen jünglings! (71) Deine sprache ist süß, deine luft ist angenehm, deine söhne sind zivilisiert. Du bist einzig, du bist einzig in der welt!

(72) Miḏyaḏ ist eine zu Mardin gehörige kreisstadt. Die leute von Miḏyaḏ sprechen syrisch. Die stadt hat 2000 einwohner. (73) Sie ist der mittelpunkt der christlichen dörfer, die um sie herumliegen, und des Ṭūr'abdīn. Um sie herum liegen etwa 40 dörfer. (74) Wohin hier einer das haupt erhebt, fällt sein auge auf eine kirche. (75) In der kreisstadt selbst gibt es sechs kirchen, in denen jeden morgen und abend gottesdienst abgehalten wird. Die leute dort sind sehr fromm und eifrige kirchgänger. (76) Es gibt dort einen metropoliten, zwei chorbischöfe und bis zu zehn pfarrer. (77) Jeder Christ hier schickt seine söhne in die schule der kirche. (78) Die kinder lernen gebete, kirchenlieder, und syrisch lesen. Außerdem gehen sie noch in die türkische schule.

(79) ū-ʕụlmo dí-qađa, ṡanʕatkâr* u räncbā́r-yo*. (80) 'áġlab minne* zifkā́r, tärzi u dişçíye-ne. (81) 'áz-zifkär d·Miḏyaḏ, bi-ṡanʕaṯṯe*, dû-sēmo, mäşhûr-ne. (82) māe qālōʕe, u baxçawât leito b·Miḏyaḏ. (83) hāwîr-dōr, dî-qađa ṭūro nāşîfo-yo. (84) 'aġlab, kúl käs kit·le kärmo, u kmō, 'arʕōṯo. (85) mák-kärme k·seimi, ḫılyāwōṯo: dıbıs, ʕıqūde, pastiq, 'abşōṯo, ḫarīre, u ḫamro. (86) mánn-arʕôṯo-ste, kúl ḫa kı·mdābır, 'ú-qūt' dî-şāto. (87) bû-kār·âno kúl käs, ki·māmın, 'áḫ-ḫēṭe, 'á-sʕōre 'û-pāçīk, 'û-daḫno, 'á-ṭlauḫe, wák-kuşneiḏe. (88) 'û-pāçik, u û-daḫno, wák-kuşne, wá-sʕōre k·ubín·ne, lád-därmāla, u láq-qanyōne. (89) bíl-xaṡṡa, k·ōbi 'ák-kuşne láq-qanyōne, láşan d·ōbi, ḫalwo, zīd.

(90) 'û-qäiṭo d·Miḏyaḏ, u dá-dkōṯ·āni, k·fōyit ġálabe şāḫūno. (91) mid·māe qālōʕe, u ʕainōṯo leito, ḫşau, kúl şāto Miḏyaḏ, wáq-qıryāwōṯo, laf·û-pāiz, k·māfīti maḫṭaşīye*. (92) kúl beito kit·le gūbo, ˙d·māe, u mû-gūb·âno, k·maqđe, 'û-ḫtiyāç dám-māe d·kit·le. (93) 'û-saṯwo-isä, k·fōyit, qārūşo, u b·hāwa nāşifto.

(94) bıṯır mid·fāişno trê youme b·Miḏyaḏ 'azzīno l·Môr Gäbriel. (95) Môr Gabriel, ʕısrî kilōmätrowât, rāḫūqo mı·Mí̱ḏyaḏ-yo. laf·û-cunūb 'd·Mí̱ḏyaḏ-yo. (96) [Miḏyaḏ hul] mı·Miḏyaḏ hul Qartmīn, 'í-qrīṯo 'azzāno bú-qamyon. (97) m·Qartmīn hul lî-deiro-ste, kîbe, fälgí-d·sāʕa bú-halxo. (98) û-därbo, d·azzāno b·ūwe, mhalxōne, kūle, ṭāriş-yōṯo, u kāşât-yo. ḫâṡili: qarʕı-d'ṭûro-yo. (99) bî-därga, bāreito, dí-deiro, 'āṯın trê deirōye, mírral·lan: « brax maṯyeixu! » u[mausíqqal·lan] ⟨ mau-

(79) ṡınʕatkâr | rēcbär-yo
(80) mıneiye
(81) bi-ṡınʕaṯṯe
(91) ṡahyo

(79) Die leute der kreisstadt sind handwerker und handarbeiter. Die meisten von ihnen sind silberschmiede, schneider und dentisten. (81) Die silberschmiede von Miḏyaḏ sind wegen ihrer silberarbeiten berühmt. (82) Fließendes wasser und gärten gibt es in Miḏyaḏ nicht. (83) Rings um die stadt ist trockenes gebirge. (84) Meistens hat jeder einen weinberg und ein paar felder. (85) Aus den trauben macht man süßigkeiten: traubenhonig, süßwurst, dünne süßfladen, rosinen, lokum und wein. (86) Von den feldern versorgt sich jeder mit nahrungsvorrat für ein jahr. (87) So verschafft sich jeder seinen weizen, seine gerste, hafer, hirse, linsen und seinen koriander. (88) Den hafer, die hirse, den koriander und die gerste gibt man den masthämmeln und kühen. (89) Koriander gibt man besonders den kühen, damit sie mehr milch geben.

(90) Der sommer vom Miḏyaḏ und der dortigen gegend ist sehr heiß. (91) Da es kein fließendes wasser und keine quellen gibt, haben Miḏyaḏ und die dörfer so gut wie alljährlich gegen herbst eine durstzeit durchzumachen. (92) Jedes haus hat eine zisterne, und aus dieser zisterne deckt es seinen wasserbedarf. (93) Der winter hingegen verläuft kalt und mit trockenem wetter.

(94) Nachdem ich zwei tage in Miḏyaḏ geblieben war, begab ich mich nach Mōr Gabriel*. (95) Mōr Gabriel liegt 20 kilometer vom Miḏyaḏ entfernt, nach süden zu. (96) Von Miḏyaḏ fuhren wir bis zu dem dorfe Qartmīn mit dem lastwagen. (97) Von Qartmīn bis zum kloster (Mōr Gabriel) ist es etwa eine halbe stunde zu fuß. (98) Der weg, auf dem wir zu fuß gingen, führt durch lauter steineichen und geht dauernd bergauf. Kurz: es ist die spitze eines berges. (99) An dem äußeren tore des klosters kamen (uns) zwei mönche (entgegen). Die sagten zu uns: „Gesegnet sei euer kommen!" und führten uns hinauf

(94) Gertrude Lowthian Bell: *The Churches and Monasteries of the Tûr 'Abdîn.* In: Max van Berchem: *Amida.* Heidelberg 1910, s. 230-31. — Dieselbe: *Churches and Monasteries of the Tûr 'Abdîn and Neighbouring Districts.* Zeitschrift für Geschichte der Architektur. Beiheft 9. Heidelberg 1913, s. 64-67. — C. Preusser: *Nordmesopotamische Baudenkmäler* s. 30-40. — Paul Krüger: *Das syrisch-monophysitische Mönchtum im Tur-Ab(h)din von seinen Anfängen bis zur Mitte des* 12. *Jh.s*, Teil I: Diss. Münster 1937; Teil II: in Orientalia Christiana Periodica IV (1938), s. 5-64. (Nach B. Spuler: *Die Morgenländischen Kirchen* 192). — Maḵtaḇzaḇne d'ʕumro qādīṣo d'Qarṭmīn. Deyral ʾumur Tarihi. Yazan: M. H. Dolapönü. Mardin, Hikmet Basımevi 1959.

sáqqal·lan ⟩, ˙l·lälɛıl. (100) hāni d·äzzāno, ’uno, w·āḫūni qāṣo Sāmuêl, u ɛâile, mi·Ṡṭámbul-wa. (101) ’î-deiro, bein ṭūrōne, ˙d·bālūṭe ɛāmírto-yo. (102) kība ḫā rīşdeiro, u trê deirō(y)e, şarwō(y)e. (103) ’ád-deirō(y)e, ḫāṯ·āni b·lälyo u b·īmōmo, k·māfīti, ’û-waxt' diṯṯe* bí-ṡlūṯo, u bí-ɛabāde. (104) bú-qaiṭo-ste, k·mālīmi ’án-nāɛīme sụryōye, d·kīt b·hāwîr,* dí-deiro, k·máulifi lán-nāɛīm·âni taɛlîm mäsīḫi u ṡlāwōṯo.

(105) bıṯır mı·Mşīḫo, bı·tloṯmô işne, ’ī-deir·āṯe binyo. (106) ɛal·û-mamro, ˙d·waṯīqât 'd·kīto bî-īḏo, ’î-ɛımāra dî-ɛîto, hauxa häuyo: (107) Mālāxo Gā́briyēl, bû-ḫụlmo ḫzē, l·Môr Şımɛūn, ’û-deirōyo, ˙d·kit·we, bû-ṭūr·āno, ɛābōdo. (108) u mādíle·le, ɛāl·î-dukṯo, dû-qādīşo, ’ā́idärbo, gid·mīsim. (109) lû-mālāxo, mādīle ’ū-yurxo, ’ū-fụṯwo dî-ɛīto, wû-ɛụlyo dú-hāiklo. (110) ’î-kēfo, ˙d·mādilô·wa, [ī-ɛụlyūṯo] ⟨ û-ɛụlyo ⟩ dû-hāiklo, fāīşo midde, yārıxto, bî-hāwa mɛālaqto. (111) ’î-ɛucūb·āṯe, hauyo säbäb, lî-ziyāra, dû-ɛụlmo mhāyimno. (112) bû-waxt·âwo, ’û-mälko, dáb-Bizantīye, kí·wo·le bärṯo ’işma Teodōra. (113) hîyä-ste, ’aṯyo, lî-ziyāra dú-qadīş·âno u maɛmálla·la*, quṡro, cīran dî-ɛīto, mı·traḫṡár qāṭât. (114) ū-quṡr·āno hul l·öɛdo k·fōyiş; bäl, ’átrē tlōṯo, qāṭāt ɛlō(y)e, hāīdi. (115) u-qṭōro, wî-dōşämä, dû-hāiklo, dî-ɛīto, ˙mraṡɛo, bám-mōzāíq, u bú-dahwo-yo. (116) ī-ɛīt·āṯe, bû-waxt' dīḏa, hauyô·wa märkäz däs-suryōye b·Ṭūrɛabdîn. (117) hul l·oɛdo-ste, k·uṯê·la, ˙m·ġálabe dukōṯo, zāyōre. (118) bî-şāto, dánn-älfo çaɛmo, şēṯ u ḫamşi*, lú-ḫasyo d·Miḏyaḏ, Ḫasyô Iyāwannīs Afrám, u lî-camāɛa, ḫzalle, nuhro, ˙d·fāyıđ, ɛụl, mú-hāiklo, dî-ɛīto. (119) hul l·öɛdo, k·ōwe, tēḏımrōṯo, ɛal·īḏi-dú-qādīşâno.

(120) b·gāwı-dí-deiro kīto, ’ōwad*, di·g·ɛubdî·wo binne ’ád-deir-ōye. ’ann-owad·āni*, d·k·umanno lät·te farq, mı·mɛāre* nāɛīme, ˙d·k·ōwın b·şēnāwōṯo*. (121) bú-l(i)şōno dád-deirōye, k·mīṭāmır, lánn-ōwad·āni*, qēlōyōṯo*. (122) kārıxno ḫḏô bı·ḫḏo, báq-qēlōyōṯ·āni*. (123) kul, qēleito*, ’ancax, k·ɛurê·la ḫâ ınsān u bäs. (124) kúl deirōyo yaɛni, ɛābōdo, k·ɛubár·wo, ˙l·qēleito* m·āni, u ɛubád·wo, ’û-youmo kūle. (125) háuxa-ste, ’ád-deirōy·âni, lú·nufqī·wo, ˙l·bein·û-ɛụlmo. (126) kīto

(103) ū-waxtaṯṯe (104) l·hāwîr (113) maɛmárla·la

(118) Nach der geschichte des klosters von Qarṭmīn von (Dolpönü) Dōlābānī s. 226, fand das wunder am 22. Februar 1954 statt.

(120, 121) uwad | ma-mɛāre, mit artikel | baş-şınōṯo

(121-124) qıleito, pl. qılōyōṯo

nach oben. (100) Die, welche gingen, waren ich, mein bruder Pfarrer Samuel und eine familie aus Stambul. (101) Das kloster liegt zwischen mit steineichenbüschen bewachsenen bergen. (102) Es sind darin ein abt und zwei novizen. (103) Diese neuen mönche verbringen bei nacht und bei tag ihre zeit mit gebet und gottesanbetung. (104) Im sommer holen sie die christlichen kinder zusammen, die um das kloster herum wohnen, und unterrichten diese kinder in christenlehre und gebeten.

(105) Das kloster ist dreihundert jahre nach Christus erbaut worden. (106) Nach angabe vorliegender urkunden ist der bau der kirche in folgender weise vor sich gegangen: (107) Der engel Gabriel erschien dem Mōr Şimʕun, dem mönche, der auf diesem berge gottesanbeter war, im traume (108) und zeigte ihm, wie der platz des heiligtums gemacht werden sollte. (109) Der engel zeigte ihm die länge und breite der kirche und die höhe des schiffes. (110) Der stein, der die höhe des schiffes anzeigte, blieb ein lange weile in der luft schweben. (111) Dieses wunder wurde die ursache für den besuch des gläubigen volkes. (112) Zu jener zeit hatte der könig der Byzantiner eine tochter namens Theodora. (113) Auch sie kam, das heiligtum zu besuchen, und baute sich ein zwölfstöckiges schloß in der nachbarschaft der kirche. (114) Dieses schloß ist noch heute da, aber die obersten zwei oder drei stockwerke sind eingestürzt. (115) Decke und fußboden des schiffes der kirche sind mit mosaiken und gold eingelegt. (116) Diese kirche war zu ihrer zeit mittelpunkt für die syrischen Christen im Ṭūr'abdīn geworden. (117) Noch bis jetzt kommen zu ihr von vielen orten besucher. (118) Im jahre 1956 sahen der metropolit von Miḏyaḏ, Hasyo Johannes Afram, und die gemeinde ein licht, das über dem schiff der kirche einströmte. (119) Noch bis heute geschehen wunder durch diesen heiligen (dieses heiligtum).

(120) Im inneren des klosters sind räume, in denen die mönche Gott dienten. Diese räume unterscheiden sich so zu sagen nicht von kleinen felshöhlen. (121) In der sprache der mönche nennt man diese räume zellen. (122) Ich habe diese zellen einer nach der anderen durchwandert. (123) Jede zelle hat nur für einen menschen platz. (124) Jeder mönch, d.h. gottesdiener, pflegte in eine von diesen zellen hineinzugehen und dort den ganzen tag Gott zu dienen. (125) So gingen diese mönche auch nicht hinaus unter die leute. (126) Es ist auch ein großer raum

ʾōdāye* rabṭo, u bū-fālgeiḏa färşe, ʿd·kēfo rabṭo. (127) ʾī-färş·āṭe, ʾī-šufraṯṯe, wî-ōdāye-ste, ʾî-dukṭo, du-mukláṯṯe·wa. (128) läcän, ʾámmāe dû-ştōyo-ste, ʾád-däirōye símman·ne, taḫt·îy-ärʕo gūbo d·māe ġálabe rābo. (129) ʕain bû-şikil, ⟨d.⟩ Yärấbaṭán Śarayı d·kīto bı·Śṭambul. (130) ʿm·lälʕıl, kit·le fēmo, ḫatta, d·ám-māe, d·mıgrōşi bás-saṭle. (131) m·xaśrá ḫrēto-ste, kit·le fēmo, xd·ú-ṭarʕo, k·mıʕbál·le. (132) mûṭarʕ·āno, ʕābırīna, ʿl·lauġul. (133) û-gūbo, mälyo, mâe-we. (134) ūyurxaiḏe kībe, traḫśár mitrowī(y)e*, ū-fuṯwäiḏe-ste ʿtminyô mitrōwī(y)e. û-ʕulyo-ste kībe, tminyô mitrōwī(y)e. (135) lauġul, lí·bnälli bäle, búgoman dīḏi, kībe, tmōne ʾau ḫśār ʿstúwan, wayāxut, qaʕdât, mîy-ärʕo, dû-gūbo hul lú-qṭōro. lauġul, dû-gūbo, ʕain, b·täşkîl ʿd·béito-yo.

(136) bî-deiro fāīşīna, yaumo, bıṭır, dāʕırīna, ʿl·Miḏyaḏ. (137) ʾîsāʕa şwaḫ, b·lälyo, näfıqīna mí-deiro, mhālaxlan hul Qartmīn í-qrīṭo. (138) ʿb·Qartmīn, [fāişīna] ⟨ nṭillan ⟩ mıqdâr, d·fälgí-d·sāʕāe*, ʿl·mäkīna mēde, ʿd·möblô·lan l·Miḏyaḏ. (139) ʿnṭıllan nṭıllan, lí·fāit, lô qamyôn u lô taqsi. (140) bäle yābo härke, taqsi mín şuġlo kit·le? (141) ʾîsāʕa, tmōne, ʾaḫna hauxa ḫzēlan, ʿm·ruḫqe*, k·āṭi qamyōn, mälyo qaise. (142) ʿm·darbi-d·feişīna bū-ṭūr·āno, d·ālōho, l·ālo, kāis mid·rūxīna, ʕal·áq-qaise w·ızzāno l·Miḏyaḏ lät·wo. (143) bī-gāv·āyo, maklēlan, ʾúqamyon, u yāsıqīna ʕal qarʕı-dáq-qaise. (144) ʾam-mısāfirisä marwıxīlan, b·şufêr-maḫalli, u ī-zṵḫṭo, ʿd·māfitli ʾü-läly·āwo, ʕal qarʕı [da'] dú-qamyon, ʿb·tí dukṭo, lí·māfitōli. (145) çünki, ʾáq-qaise, taḫteina, k·mīhōzi; ʾişmo, ʿd·mıʕwic u-qamyon-ste múḫaqqaq gı·qulbîna·wo. (146) ḫâsili: ḫammiş, w·arbʕî daqāıq bu-kār·āno qṭıfīna mí-zuḫṭo; bäle, l·ālōho, maśṭálle·lan, u māṭīna saġ sälîm l·Miḏyaḏ.

(147) b·lälyo, hämän bdēlan bú-şqōlo, dáḫ-ḫıkkōyat*. (148) k·ubaʕno, ʿd·mistāfädno, mû-äläktrik, mû-säbäb b·lälyo u bäs, k·qōiṭ; hâwoste, hul lî-sāʕa, traḫśar.

(149) ʾî-sāʕa, ma-ḫśar hul lá-traḫśar, mı·Miḏyaḏ, Xōri Noʕmân, mílle·lan, ḫıkkōye* tärte, u mṭabtīli bî-mäkīna dú-şqōlo dú-ḫis. (150) Xōri Noʕmân, ʾū-aśleiḏe, mi·Kfärze í-qrīṭo-yo. (151) kībe, ʾarbʕi ʾau, ḫammíş w·arbʕî, ʾişne, d·āṭi mí-qrīṭo, ʿl·Miḏyaḏ. ʕömre kībe, ḫamşî

(126) ʾaudāye
(134) s. (13)
(138) sāʕa
(141) mı·ruḫqe
(147, 149) ḫkēyât, ḫkēye

da; in dessen mitte ist eine große steinplatte. (127) Diese platte war ihr eßtisch und der raum war ihr speisesaal. (128) Für das trinkwasser hatten sich die mönche unter der erde eine sehr große zisterne angelegt, (129) genau in der art des Yerébatan Saray in Stambul. (130) Oben hat sie eine öffnung, damit wasser mit eimern heraufgezogen werden kann. (131) Auf der anderen seite ist eine öffnung wie eine tür, durch die man hineingehen kann. (132) Wir gingen durch diese türe hinein. (133) Die zisterne war mit wasser gefüllt. (134) Ihre länge beträgt etwa 12 m, ihre breite 8 m, die höhe etwa 8 m. (135) Im inneren sind nach meiner schätzung — ich habe sie nicht gezählt — etwa 8 oder 10 säulen oder stützpfeiler vom erdboden der zisterne bis zur decke. Das innere der zisterne hat genau die form eines hauses.

(136) Wir blieben einen tag in dem kloster, dann kehrten wir nach Miḏyaḏ zurück. (137) Abends um sieben uhr verließen wir das kloster und gingen zu fuß bis zu dem dorfe Qartmīn. (138) In Qartmīn warteten wir etwa eine halbe stunde auf irgend ein auto, das uns nach Miḏyaḏ bringen sollte. (139) Wir warteten und warteten, aber es kam weder ein lastauto noch ein taxi vorbei. (140) Aber was hat denn auch hier schon ein taxi zu tun? (141) Um acht uhr sahen wir so von ferne ein mit langholz beladenenes lastauto kommen. (142) Statt auf diesem berge Gottes zu bleiben, war es das beste, auf dies holz zu steigen und nach Miḏyaḏ zu fahren. (143) So hielten wir denn das lastauto an und stiegen oben auf das holz. (144) Die gäste (aus Stambul) ließen wir auf den chauffeursitz platz nehmen, und nirgends habe ich solche angst ausgestanden wie in jener nacht oben auf dem lastwagen. (145) Denn die hölzer unter uns schwankten; wenn der lastwagen sich ein wenig schief gelegt hätte, wären wir bestimmt heruntergekippt. (146) Kurz und gut: 45 minuten lang waren wir blaß vor angst; aber Gott bewahrte uns, und wir langten heil und lebendig in Miḏyaḏ an.

(147) In der nacht begannen wir sogleich mit der aufnahme von geschichten. (148) Ich wollte den elektrischen strom ausnutzen, weil das elektrische licht nur des nachts brennt, und das nur bis zwölf uhr.

(149) Von 10 bis 12 uhr erzählte uns in Miḏyaḏ Chorbischof No'mân eine oder zwei geschichten, und ich fixierte sie auf dem tonaufnahmegerät. (150) Chorbischof No'mân stammt aus dem dorfe Kfärze. (151) Er ist vor etwa 40 bis 45 jahren aus dem dorfe nach Miḏyaḏ

işne. (152) mıd·k·ōḏıḥ, ú-l(i)ṣōno 'ōrōmôyo-ste, bälki, bí-jġāliyeiḍe, gıf·fōit, 'işmo, ʿd·xabre ʿm·dú-l(i)ṣōno, dú-kṭōwo. (153) 'īḍa, ʿd·şumʕūtu* mēne xabre, dáq-qıryāwōṭo-ste, k·ubaʕno, ʿd·mamṭētu l·bōlēxu d·kit·yo mı·Kfärze.

(154) dēri youmo, naqqá ḥrēto 'uno, 'aḥūni, u Xōri Noʕmân, wammisāfıreiḍan di·Śṭambul, makrēlan piqap, u bdēlan, bú-krōxo dáq-qrıyāwōṭo. (155) 'auwíl qāmeito 'azzāno, ʿl·Ḥāḥ í-qrīṭo. (156) 'ī-qrīṭ·āṭe, [mak] mák-kärméiḍa u máb-baxçätéiḍa, ġálabe bāsímto-yo. (157) k·mīḍōʕo d·kit·yo walāe, ʕātıqto, mû-säbäb ʿd·hēş k·fōiş bīya 'āṭārât u bänniyât rābe, bäle, kulle hāîde-ne. (158) kība ʕīto, ʿm·dû-waxt dáb-Bizansī(y)e, ġálabe rabṭo; bäle 'öʕdo, ʿjġeini, má-syōġōnéiḍa*, lí·fāiş mēde. (159) bäl* kīto [î-ʕīto, din], 'î-ʕīto, dí-Ndāṭālōho, hul l·öʕdo, k·máḥfiđo, ū-şụfraiḍa, wī-śanʕaiḍa*. (160) kit·la, qubbe, ʿmrabbaḥ. bánn-arbaḥ fōṭōṭeiḍa*, kīto qiştōṭo mnaqşe, mák-kēfe. (161) gāwı-díʕīto, bû-şikil, dú-ślībo-yo. (162) ʕal·ú-mamro, 'û-binyōno* dî-ʕīto, hauxa hāwi: á-mġūşe, ʿd·zirre ʿMşīḥo, bıṭṭır, lí·dāʕīri, ʕal Hīrōdäs, u dāʕīri, ʿb·därbó ḥrēno, 'āṭın laf Ḥāḥ, u māfitte 'ū-lälyaṭṭe härke. (163) ʕal·î·mu(ʕ) ciza, ʿd·maḥwíle·lin, lû-kukwo, härke símman·ne dukṭo, dî-ʕabāde. (164) bıṭır fāit waxt ġálabe bīya, 'û-mälko, dáb-Bizánsiye Ānasṭás, läcän·û-ikram, dí-xāṭır·āte, bî-dukṭo dí-maʕbad·āṭe, mäsimle 'ī-ʕīto [ʿtkimbahs] d·ki·mbāḥasno mēna. (165) ʿlḥaqīqa, 'î-qıbba dî-ʕīto, wî-śanʕa* d·kība, ʿk·ṭōwe ụ-ḥzōyeiḍa.

(166) bí-dʕırto*, ʿd·dāʕırīna l·Miḍyaḏ, fāītīna l·Zāz í-qrīṭo. zırlan ú-qādīşo Môr Dīmıṭ. (167) Zāz, 'ī-qrīṭéiḍi-yo, kība, 'iştî bōte d·nafşōṭo. dí-qrīṭo kulle Sụryôye-ne, u kulle k·mijġōli ṭūrōyo. (168) Mōr Dīmıṭ, ʿm·ruḥqe* k·şōbıh, láş-şāṭōwāt, d·ortaçāġ d·Ourıpa.

(169) bīṭır, fāitīna li·Kfärze, m·ṭāmo* azzāno l·Śālıḥ. Śālıḥ, qrīṭo kība, 'iştî bōte ʿd·nafşōṭo. Suryōye 'ancax kība, ḥamşaḥśár bōte. (170) ʿb·Śālıḥ kīto, 'ī-ʕīto d·Môr Yaḥqūb 'ú-Śalḥōyo. ʕīto ġálabe rabṭo, wi-ʕmāréiḍa-ste, hul d·ummit lā·bäs*, ḥlîṭo-yo.

(153) d·şumʕītu
(158) mas-syuġōneiḍa
(159) bäle | śınʕaiḍa
(160) fıṭōṭeiḍa
(162) 'û-binyōno: i-ʕmāra
(165) śınʕa
(166) ms: dʕarto
(168) s. (141)
(169) mı·ṭāmo
(170) wörtl· bis du sagst: nicht schlechṭ

gekommen. Er ist etwa 50 jahre alt. (152) Da er auch altsyrisch kann, kommen in seiner sprache vielleicht ein paar worte aus der schriftsprache vor. (153) Wenn ihr von ihm auch dörfliche ausdrücke hört, so bitte ich euch, daran zu denken, daß er aus Kfärze ist.

(154) Am nächsten tage mieteten wir, ich, mein bruder, Chorbischof No'mân und unsere gäste aus Stambul, wieder einen Pickup und begannen unsere rundfahrt in den dörfern. (155) Zuerst fuhren wir nach dem dorfe Ḥāḫ. (156) Dieses dorf ist dank seiner weinberge und gärten sehr lieblich. (157) Man erkennt, daß es eine alte stadt ist, weil es darin noch ruinen und große gebäude gibt. Sie sind aber alle zerfallen. (159) Es gibt dort eine sehr große kirche aus byzantinischer zeit, aber heute ist außer den mauern nichts mehr davon übrig. (159) Aber die kirche der Mutter Gottes bewahrt noch bis heute ihre schönheit und ihre kunst. (160) Sie hat eine quadratische kuppel. Auf deren vier seitenflächen sind kunstvoll behauene steinbögen. (161) Das innere der kirche ist kreuzförmig. (162) Nach der sage kam der bau der kirche so zustande: Die Magier, die Christus besucht hatten, kehrten nicht zu Herodes zurück, sondern kehrten auf einem anderen wege heim. Sie kamen nach Ḥāḫ und verbrachten die nacht dort. (163) Wegen des wunders, das ihnen der stern gezeigt hatte, legten sie sich hier einen ort zum gottesdienst an. (164) Dann verging darüber viel zeit. Anastas, der könig der Byzantiner, ließ zur ehrung dieses andenkens an stelle dieser stätte der gottesverehrung die kirche erbauen, von der ich spreche. (165) Die kuppel der kirche und die kunst daran ist wirklich sehenswert.*

(166) Auf der rückfahrt nach Miḏyaḏ kamen wir durch das dorf Zāz. Dort besuchten wir Mōr Dîmit. (167) Zāz ist mein (geburts)dorf. Es gibt dort 60 familien. Die einwohner sind alle Christen und sprechen alle ṭūrōyo. (168) Mōr Dîmit gleicht von ferne den schlössern des europäischen mittelalters.

(169) Dann fuhren wir weiter nach Kfärze und von dort nach Ṡāliḫ. In dem dorfe Ṡāliḫ gibt es etwa 60 familien. Christliche familien gibt es dort höchstens 15. (170) In Ṡāliḫ ist die kirche von Mōr Ya'qūb von Ṡāliḫ.* Es ist eine sehr große kirche, ein recht hübsches bauwerk.

(165) G. L. Bell: *The Churches* s. 250 ff. — Dieselbe: *Churches* 82-86.

(170) G. L. Bell: *The Churches*, s. 238-243. — Dieselbe: *Churches*, s. 71-74. — C. Preusser: *Baudenkmäler*, s. 35-38.

(171) bäle ʾụʕdo, ʿläiba, lō qāṡe u lō ṣāmōṡe. mū-säbäb·āno, yāqıḏ* lēbi, ʕal·î-ʕīto ḥlīṭ·āṭe, u ʕal·i·camāʕaiḏa. ʕaini youmo, qum ṭwōʕí-d·youmo, māṭīna, ʿl·Miḏyaḏ.

(172) hul l·ärke, haka kāīso haka ḥarbo, maḥkēli, ʕal·ád-dukkōṭo, d·azzânụ·lle. härke k·ubaʕno, d·umanno, hâno-ste: lí·mbāḥasli, m·ġálabe qıryāwōṭo ḥrēne, ʿd·fāītīna, ʾaʕleiye, [u ḥze] u ḥzallan, xıd Bōte, ʕırnıṡ, ʾAḥlaḥ, wäsāira.

(173) ʾoʕdo, k·ubaʕno, ʿd·maḥkēno ʾışmo, mám-maḥkiyōne, dáḥ-ḥıkkōyat, di·msācēli bî-makīna dú-ṣqōlo dû-ḥis. (174) bú-ṣqōlo dû-ḥis, ʾauwíl naqla bdēli ʿm·Xōri Noʕmân. (175) Xōri Noʕmân, ʾäsâs, Kfärzôyo-yo. ʕụmre kībe, ḥamṣî işne. kībe, tlēṭî ʾarbʕî işne d·āṭi, mı· Kfärze l·Miḏyaḏ. (176) ʾī-ʕīto, ʿd·ki·mṡāle bīya, k·mīṭāmál·la Môr Barṡoumo. (177) bú-qeiṭo, bílxaṡṡa, bû-tişrın Miḏyaḏ ġálabe bāsímto-yo. (178) b·lälyo, bıṭṭır, mı-ḥşimto, hūli xabro, lû-xōri, u tävda, nāḥıtīna, lî-dīwanxāna d·Môr Barṡoumo, läşän [dimsäc] d·msācänno, ʾauwíl ḥıkōye. (179) kībi, ʿd·umanno Miḏyaḏ, heş ʾauwíl naqqa ḥzēla makīna dú-ṣqōlo dû-ḥıs. mû-säbäb·āno, ʾaina d·şāmıḥ kīto makīna hauxa, ʿb·Môr Barṡoumo, ʾû-ḥa, d·maḥşamle [u] nāḥıt ʿl·gābeina. (180) ʕam·ú-qyōṭo, dû-äläktrik, [uşar] ʾû-şērit' dî-mäkīna, ʿbdēle, bû-brōmo. (181) ʾauwíl naqqa, ʕal carābûn, şqīli ḥıs, dı·kmō nāʕīme, ʿd·mırre qōle, u ḥıs di·kmō sōwe, ʿd·lí·ḥzälle mēde hauxa, ʿb·ʕumreiye. (182) xıdı·şqīli, ʾū-ḥissaṭṭe bıṭır b·şauṭo, maşmaʕli ḥıs diṭṭe, bî-makīna, kúl käs mdāmır. (183) mu-säbäb·āno, ʾam-miştiriyeiḏi b·lälyo, u b·īmōmo zeidî·wo. [ḥatta], lälyo b·lälyo zeidî·wo, ḥatta, māṭi l·dáräce, mû-qalabālıx, hau qudánno·wo, şuqanno ḥis, xd·ı-ʕāde. (184) ʾî-sāʕa, hul lá-traḥṡar bu-lälyo ʾancax, ʕūdîna·wo, (185) çụnki, [u-mụʕcizeiḏan] ʾī-mụʕcizeiḏan, ʾancax, [ʕam, ʕam] ʕam·ú-qyōṭo dû-äläktrik, k·bụdyô·wa, [ī ī-muʕciza] u ʕam·ú-ṭfōyo dû-äläktrik, xulṡô·wa.

(171) klingt: yāqıt

(171) Aber jetzt gibt es darin weder geistliche noch diakonen. Darum tat mir die liebliche kirche und ihre gemeinde leid. Am selben tage, vor sonnenuntergang, kamen wir in Miḏyaḏ an.

(172) Bis hierher habe ich schlecht und recht von den orten erzählt, zu denen wir hingegangen sind. Ich möchte hier bemerken, daß ich von vielen anderen dörfern, durch die wir gekommen sind und die wir gesehen haben, nicht gesprochen habe, wie Bōte (Bāte), 'irnis*, Aḫlaḫ und so weiter.

(173) Nun möchte ich ein wenig von den erzählern der geschichten, die ich mit dem tonbandgerät aufgenommen habe, erzählen. (174) Mit den tonaufnahmen begann ich zuerst bei Chorbischof No'mân. (175) Chorbischof No'mân stammt ursprünglich aus Kfärze.* Er ist ungefähr 50 jahre alt. Vor etwa 30 oder 40 jahren kam er aus Kfärze nach Miḏyaḏ. (176) Die kirche, in der er gottesdienst abhält, heißt Mōr Barṡaumo. (177) In sommer, und besonders im herbst, ist es Miḏyaḏ sehr schön. (178) Am abend, nach dem nachtmahl, sagte ich dem Chorbischof bescheid und wir gingen zusammen nach dem versammlungsraum von Mōr Barṡaumo hinunter, um die erste geschichte aufzunehmen. (179) Ich kann sagen, dass Miḏyaḏ zum ersten mal ein tonaufnahmegerät zu sehen bekam. Wer daher hörte, daß es eine solche maschine in Mōr Barṡauma gab, kam zu uns, sobald er zu abend gegessen hatte. (180) Sobald das elektrische licht zu brennen begann, fing das band der maschine an, sich zu drehen. (181) Zuerst nahm ich zur probe die stimmen einiger kinder auf, die syrische lieder sangen, und die stimmen einiger alter leute, die im leben so etwas nicht gesehen hatten. (182) Eine weile, nachdem ich ihre stimmen aufgenommen hatte, ließ ich sie ihre stimmen mit dem gerät hören, und alles staunte. (183) Aus diesem grunde wurde die zahl meiner kunden tag und nacht, von nacht zu nacht größer, bis es so weit kam, daß ich wegen des lärms der menge nicht mehr ordentlich stimmen aufnehmen konnte. (184) Wir konnten nur bis zwölf uhr nachts arbeiten; (185) denn unser wunder fing immer erst mit dem brennen des lichtes an, und wenn das elektrische licht ausging, war es zu ende.

(172) ʿırnıṡ = Arnas, Hürmüs | Bell: *The Churches*, s. 249.
(175) = Keferzeh bei Bell: *The Churches*, s. 243-249.

(186) ʿtlōṯo ʾarbʕô youme, ʿb·Môr Barṡoumo, ʕam·ám-māṡiṯōne* uw á-mfarcōneiḏan, ʿmsācēli ʿm·Xōri Noʕmân kmō ḫıkkōyât. (187) ʕam·ú-ṣqōlo dû-ḫıs, [ʿmṯābắtno]

Ende TB 18a; folgt 18b.

mṯābắtno·wo qōle, wı·zmıryôṯo-stēne*. (188) ʿb·lälyo, naqqāwōṯo, maṣmáʕno·wo, láḫ-ḫādīreiḏan, ʾáq-qōle wa-zmıryōṯ·āni. kul, ʿd·ṣimʕî·wo, mıfṡıḫî·wo, u zeidî·wo. (189) maʕlúm-yo, b·lälyo bú-qaiṭo, û-ḫis k·izzê ġálabe. (190) Míḏyaḏ-iste, nıhāye, qáđa-yo, u kúl käs, härke b·lälyo bú-qaiṭo, k·dōmıx, ʕal·án-nıgōre, u bắd-dṛtōṯo*. (191) mu-säbäb·āno, hāwīr-dôr dīḏan kúl käs, ʕal·ī-gōräiḏe, yıtáu·wo, ʕam·ī-kiflaiḏe, u mabrám·wo, ʾaḏne laf·ēläina [u mṡānáṭwo] u mṡanṭî·wo, ʾû-mēde, d·kummo ʾî-mäkīna. (192) ḫatta, b·īmōmo, qısım mû-ʕụlmo, ʿmşeilî·wo mēni b·lälyo ʾaiko, gıd·uwēno. (193) láṣän, hínne-ste, ʕal·û-gōrān·âwo, ʿd·seimi, ḫäräke, (194) yā ʾōṯın lu-beito d·kit·no, ʾau, ʿl·cīrân dú-beito d·kit·no. (195) ʿmlê·wōli ḫâ ṣärît xuṡūṡi ʿzmuryōṯo, ʕárabi b·Mụrde, u mūzîq, dú-dans. (196) ġálabe, dán-naq-qāwōṯo, ʕal·û-muklo, futáḫno·wo, ʾá-zmıryōṯo, wû-mūzīq dú-dans, (197) u [maʕlêno·wo ʾû-qadaḫ] maʕlêna·wo ʾû-qadaḫ ʕal·û-ṣäräf. (198) bi-wasīl·āṯe, qısım, ṣụtê·wo* [u], u huwắn·wo, sarxóṣ. qısım, qam·wo* lú-rqōḏo, ḫatta māṭīno ʿl·dắräce, d·ás-sōwe, wáq-qāṣe, ʿd·meidi lí-mäkīna u l·uno d·ubî·lan därbo l·Mụrde. (199) ʕam·āṯe kúl käs mämnûn-we. häm ʿmkeifîna·wo, u häm, ʕūdîna·wo. (200) ú-ʕwōdo, ʿd·k·umanno, lät·we ṣuġlo, dî-kätſo yāqūro; ʕıbāra mû-ṡınōṭo, dáḫ-ḫıkkōyât, u mû-sıcōláṯṯe·we, u-ṣuġleiḏan.

(201) bıṯır, mıdı·mkāmēli ṣuġli ʕam Xōri Noʕmân, kārıxno ʕal ġeir maḫkiyōno, ʿd·ḫıkkōyât*. (202) ʾaḫna hauxa, kúl ḫa fāiṣ, k·ubê·li ʾişmo, ʿm·dám-maḫkiyōne, ʿmbäine. (203) kul käs, kulê·wo, ʕal Ḥanna Hın-dōke, yaʕni, ʕal Ḥanna Günái. (204) ʕal·û-rai d·ʕumûm, [ṭrēli] dʕēli, ʾú-Ḥanna, u mílli·le: « î-qađīye hāṯe bâṯe-yo. k·ubaʕno d·maḫkit, kmō ḫikkōyât* u msācánno·lin*, bí-mäkīna dû-ḫis. » (205) ū-Ḥanna, ʾauwíl naqqa, lí·mityāqalle. hūwe ʾōmır bälki, ʿm·dá-b·ḫanak k·umárno·le. (206) maḫwíli·le i-mäkīna, maşġılōli, maşmáʕli·le ʾû-mēde d·kít·wo·ba. (207) k·ḫōyir mí ḫōyir? ʾî-mäkīna şrōlo, killâ k·mijġōlo siryōyo,

(186) ʕam·a-mṡanṭōne
(187) -ste
(188) ṣụtán·wo | qaimî·wo
(190) -dırōṯo
(201) ḫkēyât
(204) ḫkēyât d·ṣuqannu·ne

(186) Drei bis vier tage habe ich in Mōr Barṡaumo mit zuhörern und zuschauern geschichten von Chori No'mân aufgenommen. (187) Neben dem aufnehmen (von geschichten) fixierte ich auch hochsyrische gesänge und lieder. (188) Des nachts ließ ich manchmal unsere anwesenden diese gesänge und lieder hören. So oft sie sie hörten, freuten sie sich, und es wurden ihrer immer mehr. (189) Bekanntlich reicht in den sommernächten die stimme sehr weit. (190) Endlich ist Miḏyaḏ eine kreisstadt, und jedermann schläft hier in den sommernächten auf den dächern oder in den höfen. (191) Darum saß rings um uns her jedermann mit seiner familie auf seinem dach, drehte die ohren nach uns zu und lauschte auf das, was die maschine sagte. (192) Manchmal fragten mich sogar leute am tage, wo ich nachts sein würde, (193) damit auch sie sich entsprechend einrichten (194) oder zu dem hause, wo ich war, oder in dessen nachbarschaft kommen könnten. (195) Ich hatte in Mardin ein besonderes tonband mit arabischen gesängen und tanzmusik gefüllt. (196) Oft pflegte ich dann beim essen die gesänge und die tanzmusik aufzulegen, (197) und wir tranken einander zu. (198) Bei der gelegenheit tranken manche, bis sie berauscht waren; manche fingen an zu tanzen, bis es so weit mit mir kam, daß die alten leute und die geistlichen mich und die maschine packten, um uns auf den weg nach Mardin zu setzen. (199) Aber bei alle dem waren alle zufrieden. Wir vergnügten uns sowohl, als wir arbeiteten. (200) Die arbeit, von der ich spreche, war keine schwere arbeit, die die schulter belastet. Sie bestand darin, daß wir geschichten anhörten und sie aufs tonband aufnahmen.

(201) Nachdem ich meine arbeit mit Chorbischof No'mân beendet hatte, suchte ich nach einem anderen geschichtenerzähler. (202) Als wir so dabei waren, gab mir nunmehr jedermann den namen von einem der hervorragendsten erzähler an. (203) Alle bestanden auf Hanna Hindôke, alias Hanna Günay. (204) Entsprechend der allgemeinen meinung lud ich Hanna ein und sagte zu ihm: „Es handelt sich um das und das. Ich möchte, daß du ein paar geschichten erzählst und daß ich die mit der tonmaschine aufnehme." (205) Hanna glaubte das zuerst nicht. Er meinte, ich sagte das vielleicht im scherz zu ihm. (206) Da zeigte ich ihm das gerät, setzte es in gang und ließ ihn hören, was darauf war. (207) Er schaut, was schaut er? Das mit der maschine ist wirklich wahr;

(208) ʾû-ḥis-iste, lät·yo nuxrōyo, l·ūwe. ʾû-ḥis, dû-xōri-we. (209) ʿb·ḥarake d·ʿāyidˈ dīḏe, ʾōmır « yābo mqādím i-mäkīn·āṯe, laf·ärke, ʿd·ḥuzēna, mí şikil-yo! »

(210) ʾuno, hämän, maufaqli, ʾû-mıqrōfôn, u māḥıtli qum fēme; (211) wú-Ḥanneidan hûle·la qīrên, u bdēle k·zōmır kurmāncí, (212) «dē» ōmır, « mäşmaʿ·li ʾû-mēde, dı·zmılli! » (215) därḥal, mäşmaʿli ḥiz dīḏe. (214) mı·ʿainōṯe, u mî-īfāde d·säppōṯe, k·mībāyắn·wo ki, d·āwi ġálabe mämnûn. (215) hūwe mämnûn, w·uno mämnûn, u di·k·māśīṯi-ste mämnûn-weine*, (216) ḥâsili: uno wú-Ḥanna hāwīna ḥaurōne, āḥūnōne*. (217) ʾaiko d·uwêno·wo, u-Ḥannéiḏi-ste huwê·wo ṭāmo.

(218) ʾu-Ḥanna Kfärzôyo-yo. hāni kībe ḥṡâr işne, ʿnqīle u-beiteiḏe l·Miḏyaḏ. (219) kībe b·ärbʿi, au ḥammiş wärbʿî işne. (220) kêfçi-yo, zāmôro-yo, şāmôşo-yo, maḥkiyōno d·şärrât-yo. (221) ʾī-ṡanʿaiḏe*, lät·yo bälli*. kúl mēde k·ōṯe mēne. (222) bäle, di·mşeilûtul·le*, gd·ōmır « tüccâr-no*. » (223) ḥaqîqatan-ste, k·sōim tacāra, dû-ʿamro, dắg-gälde, dál-lūze, u d·mın, d·ubʿūtu*. (224) ʾî-naqqa, ʿd·lí·k·mīwāfiq bī-tacāra, kı·mḥālıq rūḥe, lí-qaçaxçiye (225) k·mamṯe māl, qaçáġ mı·Sūrīya, kı·mşāyıʿ l·Sūrīya ḥâsili: yamán-yo, li·k·yōtu rāḥa.

(226) hūlän qarâr, d·û-Ḥanna, ʿd·maḥke, w·uno d·şuqanno ḥis dīḏe, lí-makīna. (227) u-Ḥanneiḏi yātu, ʿal·ú-kursi, mḥālaqle bärko ʿal bärko, midle, lí-masbaḥáiḏe* ʾî-s(i)mıqto*, b·īḏe ʾí-çäppīye, [ma] māḥıtle i-cġāreiḏe* b·fēme, [işmo, mʿāmaśle], ʾişmo, mʿāmaśle, ʿainōṯe, u ḥille*, rāḥūqo, rāḥūqo; u bdēle bí-jġāliye. (228) ġálabe, ʿrḥím·wo·li ʾí-jġāliye dụ-zlām·āno. (229) î-naqqa d·maḥkê·wo ġálabe ciddi w·yā-qûro-we. (230) lí-ḥar·wo lō bi-xaśr·āṯe u lō b·āṯe. (231) hēdî hēdi, haz·wo qarʿe laqqıddâm u laxálf. (232) frēḏo bı·frēḏo, makráx·wo, l-mas-baḥaiḏe*, u b·lēbo kārūbo, gurắs·wo ʾû-duxōno, dı-cġāraiḏe*. (233) ʾû-Ḥanna, zid maḥ-ḥıkkōyat* ʾubáʿ·wo, d·zōmır, u d·şuqanno, ʾá-zmıryōṯo, dı·g·zōmır lí-makīna. (234) kul du·mkāmắl·wo, ḥıkkō(y)e,

(215) d·ki·mśanṭi-ste | mämnûn-weiye
(216) aḥnōne
(221) śınʿaiḏe | bälli: t belli
(222) dı·mṣeilîtul·le | tâcır-no
(223) d·ubʿītu
(227, 232) i-maḥbaseiḏe | simıqto (ohne artikel) | i-cıġāreiḏe
(227) ḥırle (233, 234) s. (147).

sie spricht syrisch, (208) und die stimme ist ihm auch nicht fremd. Es war die stimme des Chorbischofs. (209) Mit einer ihm eigenen bewegung sprach er: „Na, dann bring mal die maschine hierher, daß wir sehen, was das für ein ding ist!"

(210) Da zog ich gleich das mikrofon hervor und hielt es ihm vor den mund. (211) Und unser Hanna erhob die stimme und fing an auf kurdisch zu singen. (212) „Nun denn", sagte er, „lass mich mal hören, was ich gesungen habe!" (213) Ich ließ ihn sogleich seine stimme hören. (214) An seinen augen und an dem ausdruck seiner lippen konnte man ablesen, daß er sehr zufrieden war. (215) Er war zufrieden, ich war zufrieden, und die, welche zuhörten, waren auch zufrieden. (216) Kurz und gut: ich und Hanna wurden gute freunde und kameraden. (217) Wo immer ich war, da war auch Hanna zu finden.

(218) Hanna ist aus Kfärze. Vor etwas 10 jahren ist er mit seiner familie nach Miḏyaḏ gezogen. (219) Er ist etwa 40 oder 45 jahre alt. (220) Er ist ein mann, der das vergnügen liebt, sänger, kirchensänger, erzähler von kriegsgeschichten. (221) Was sein gewerbe ist, ist nicht recht klar. Er kann alles. (222) Wenn man ihn fragt, sagt er: „Ich bin kaufmann." (223) Tatsächlich treibt er auch handel, mit wolle, mit fellen, mit mandeln und mit was ihr wollt. (224) Wenn er im handel kein glück hat, so wirft er sich auf den schmuggel. (225) Er holt schmuggelwaare aus Syrien und schickt auch welche nach Syrien; kurzum: er ist geschäftstüchtig und sitzt nicht ruhig da.

(226) Wir machten aus, daß Hanna erzählen und und ich seine stimme auf das gerät aufnehmen sollte. (227) Mein Hanna setzte sich auf einen stuhl, legte ein knie übers andere, nahm seinen roten rosenkranz in die linke hand, steckte sich die zigarette in den mund, kniff die augen ein wenig zusammen, blickte weit, weit in die ferne und begann zu sprechen. (228) Ich mochte die redeweise dieses mannes sehr gern. (229) Wenn er erzählte, war er immer sehr ernst und würdevoll. (230) Er schaute nicht nach dieser seite noch nach jener. (231) Langsam wiegte er den kopf nach vorn und nach hinten, (232) ließ seinen rosenkranz kreisen, kugel für kugel, und zog melancholisch den rauch seiner zigarette ein. (233) Hanna wollte immer viel lieber singen als geschichten erzählen, und ich sollte die lieder, die er sang, auf die maschine aufnehmen. (234) So oft er mit einer geschichte fertig war, sang er auch

zumár·wo zmírto-ste. (235) ’á-zmıryōṯeiḏe kurmāncî-weiye. (236) ’î-naqqa, ḏ·maşmáʕno·wo·le ẖız dīḏe, ġálabe busám·wo·le. (237) l-ẖaqîqa-ste, bāsīmo zumár·wo.

(238) bıṯır mu-Hanna, şqīli û-sāloġ dú-Şibe. (239) kúl käs Şíbe k·umál·le b·Miḏyaḏ; bäle, uno k·lōzım, d·umanno, ū-işmeiḏe dí-maʕmūḏīṭo: Şābo Aġırmán. (240) ʕömrı-dû-Şibe, kībe ẖamşí işne. (241) [l·ālōho] l·ālōho, hûle·le, yurxo hul d·ummit lā·bäs. (242) u-aślaiḏe, Habsôyo-yo. (243) bî-ʕīto d·Môr Barśoumo, hūwe k·makrıx, ’î-täpske* dắk-källat. (244) zlām ġálabe ẖánákçi-yo, u k·ṭōʕın ú-ẖanak. (245) ’î-naqqa, ˙d·ʕucázno·wo, ˙mqāfêno·wo ’û-Şibe. (246) kmō naqqât, ’uno, u hūwe, u Xōri Noʕmân, u Şamşô ʕado, yaʕni, ʕabdulláh ’Onár, ’azzāno, lák-kärme, u láu-wärze qārīwe, (247) u mōblîna·wo ’û-baśro û-laẖmeiḏan, w·ızzâno·wo. (248) ’û-Şibe, ˙mbäşál·wo ’û-baśro ʕal·î-nūro, sắm·wo·le käbáb, w·aẖna uxlîna·wo. (249) qaṭʕīyan l·úxal·wo aʕmeina. (250) ˙mşeilîna·wo·le, ’umár·wo: «hauxa, iş ṭau, k·muẖēno ’î-därbo (= î-đärbo) ʕal·û-käbab, hauxa, iş ṭau, kı·mnāqēno ’áp-pärçāyat kāîse dú-baśro.» (251) hāno û-Şibe k·immî·le, ẖīle [likmī] lí·k·mīsám·wo ’aʕle. (252) kúl naqqa, aẖna, maʕzımîna·wo·le lák-kärme. (253) naqqa ẖḏō, míllan·le*, [’immīna], ’immīna: «Şibe! háqqāiś k·maʕzimîna·lox, naqqa hat-ste, sím·lan ʕazīm[a](e) mēde!» (254) māẖıtle ’át-tärte, ’īḏōṯeide, ʕal·át-tärte ʕainōṯeiḏe, w·ōmır: «hāṯe u lô mēde!» (255) ’ōmır «kit·li zōġo bäläḳo, smaqrōno, rābo, tāqīno; hāni şāto, di·k·sám-no·le darmālá, fide hōwe, lacānäixu! u ’ēma d·ıbʕūtu*, bu-amrátxu-yo!» (256) mʕāyanlan youmo, ’ummīna: «flān youmo, mẖaiđêr·e*!» ’ōmır «ʕal·áʕ-ʕaine!» (257) ’ū-youm·āwo mqāfēlan u-Şibe. ’ū-Şibeidan killa fōte qālíbto. (258) «mí xēr?» ˈmşāēlan. ōmır: «ġálabe mnákfo-no qūmeixu! (259) ’ū-zōġäiḏi, mid·kit·we, kāîwo, lí-kārīxo ’īḏi ’aʕle ˙d·nuẖánno·le. (260) mû-säbäb·âno, ’ū-sözeiḏi, lō b·amrīti, l·āṯi l·dukṯe.» (261) ’ummīna: «ġāmo leito. hul, ˙dnuyáẖ·le!»

(262) fāit, kmō youme b·īya, ’uno dāʕınno l·Mụrde. bıṯır naqqá ẖrēto hāwi, lāzım, d·izzīno l·Miḏyaḏ; ’auwíl ˈd·nāẖıtno, mû-ōtobus,

(243) täpsíke
(253) millal·le
(255) du·bʕītu
(256) mẖāđêr·e

noch ein lied. (235) Seine lieder waren kurdisch. (236) Wenn ich ihn dann seine stimme hören ließ, gefiel sie ihm immer sehr gut. (237) Er sang auch wirklich sehr schön.

(238) Nach Ḥanna hörte ich von Schibe. (239) Jedermann in Miḏyaḏ nennt ihn Schibe, aber ich muß doch berichten, daß sein taufnahme Ṣābo Aġirmán ist. (240) Schibe ist ungefähr 50 jahre alt. (241) Gott hat ihm eine recht hübsche körperlänge gegeben. (242) Er stammt aus Ḥabsis. (243) In der kirche Mōr Barṡaumo läßt er den sammelteller herumgehen. (244) Er ist ein sehr zu spässen aufgelegter mann, und er verträgt auch spaß. (245) Wenn ich müde war, suchte ich immer Schibe auf. (246) Einige male gingen wir, ich, Chori No'mân, Schamscho 'Ado, alias 'Abdullah Onár, zu den weinbergen und melonengärten, (247) nahmen unser fleisch und brot mit und gingen los. (248) Schibe machte uns dann immer das fleisch auf dem feuer zurecht, briet es und wir aßen. (249) Aber er aß niemals mit uns. (250) Wenn wir ihn fragten, sagte er immer: „So ist es besser; ich schlage mir das beste stück braten (heraus), so kann ich mir die besten stücke besser aussuchen." (251) Diesem Schibe, wie man ihn nennt, konnte man mit keiner list beikommen. (252) Wir waren es immer, die ihn zu den weinbergen einluden. (253) Einmal sagten wir zu ihm: „Schibe! Wir laden dich so oft ein, lad du uns doch auch einmal ein!" (254) Da legte er beide hände auf beide augen und sprach: „Dies und nichts anderes!" (255) Er sprach: „Ich habe einen scheckigen, rötlichen, großen, fetten hahn. Seit einem jahre mäste ich ihn. Er soll für euch hingegeben werden! Und wann ihr wollt, steht er euch zur verfügung!" (256) Wir setzten einen tag fest und sagten: „An dem und dem tage mach ihn zurecht!" Er sprach: „Auf die augen!" (257) An dem festgesetzten tage suchten wir Schibe auf. Unser Schibe machte ein langes gesicht. (258) „Was gibts gutes?" fragten wir. Er sprach: „Ich muß mich sehr vor euch schämen. (259) Mein hahn ist krank und es wollte mir nicht von der hand gehen, ihn zu schlachten. (260) Darum habe ich mein wort, gegen meinen willen, nicht halten können." (261) Wir sprachen: „Schadet nichts! Mag er erst gesund werden!"

(262) Darüber vergingen ein paar tage, ich kehrte nach Mardin zurück. Später mußte ich noch einmal nach Miḏyaḏ fahren. Kaum war ich aus dem autobus gestiegen, da fiel mein auge auf Schibe. Wir be-

nāfīlo ʕaini, ʕal·û-Şibe, marḥablan. (263) dēri youmo ḥzēlan ʿḥḏōḏe. maubēli l·Môr Barṡoumo, lâṣän, ʿd·maḥke ḥıkkōye, u d·şuqqanno ḥiz dīḏe li-makīna. (264) hul dı·mṭābátli mēne ʾí-ḥıkkōye, ʿd·Zīne Wäzīra, u Bädrxān, mqārım ʿl(i)şōni bú-mamro. (265) häm kı·mʕācil, u häm k·ōmır xabre ġálabe nuxrōye, turki, u kurmāncí, u häm, ki·mḥālıq, xabro l·āno u l·āno. (266) huwêno·wo macbûr, b·īḏi, ʿd·maklêno·wo fēme, ʾî-naqqa dʿṭurêno·wo·le särbâst, fụyár·wo bu-mamro. (267) ʾumán-no·wo·le: « [lí·msäjlıt] lí·mʕajlıt! » ʾumár·wo: « bägım! ʿd·li·mʕācanno leibi, maḥkēno. d·ubʕıt, lí·k·maḥkēno. » né-ise, ʿmkāmēlan i-ḥıkkōye.

(268) naqqá ḥrēto, mamṭēlan ú-xabro ʕal·ú-zōġo. (269) ʾōmır: « ú-zōġo, u lô mēde! kille kêf kēf dīḏe-yo. (270) bí-qalto (= -qalṭo) k·sōim taʕlím ʾá-kṭōṭo*, u ki·mşāil b·kēf diṭxu. » (271) ʾummīna: « flân youmo, ʿmḥaiđêr·e!* » (272) ʾazzāno ʾû Şibe, ʾōmır: « ʾāşir ʾaṭti b·Mụ́rde-yo, ʿd·li·şuqanno mēna musâʾada, leibi daqno, ṭafrı*-dụ-zōġo. » (273) dēri youmo, ʾazzāno l·gābe, ʿd·lô xabro, u beinı·ḥḏōḏe ʾuno wû-xōri ʾımmīna: « ʾīḏa d·ḥuzēna, zōġo mēde bī-dụrteiḏe, ya, ʿg·mu-ḥêna·le çugân mēde, wayāxut kēfo, dı·msaqṭîna·le; bälki hauxa, d·ōṭe qm·û-zōġo! » (274) ʾazzāno. şāmıʕîna·wo, d·ûw-abro-ste, ʿd·kit·we kāīwo. (275) bī-wasīl·âṭe-(ste) gis·sámno·wo, ʾûw-abro mʕāyänä, u gd·ubêno·wo·le ʾád-darmōne-ste [m·balâş] ⟨ bʿbalâş ⟩. (276) ʕābırīna, ʿb·darga d·kit·wa m·qaise. (277) mhālaxlan bî-dụrto, ḥzēlan zōġo, kille k·mahzim, ʿm·qū-meina. (278) mḥēlan, kēfo tärte b·ūwe, lí·mṡāfēlan mēde. (279) k·ımmıt bälki, lû-Şibe, mílle·le: « flān käs! d·ōṭin, hul d·ōṭe mēnox mahzím! » (280) ʕal·û-ḥis ʾû-Şibe, nāfıq lu-ṭarʕo. (281) ʕarşe, mid·lät·le b·fēme, ʾī-jġāliyeiḏe ʾişmo, lät·wa faṡîḥ. (282) ʾōmır « l·mın? lú-zōġo āṭūtu*? » ʾummīna « lo! ʾāṭīna lī-ziyāreiḏox. » (283) ʾōmır « mşāyaʕli ʾádyouma

(270) ak-kıṭōṭo
(271) s. (256)
(272) ṭarfı
(282) āṭītu

grüßten uns. (263) Am nächsten tage trafen wir uns. Ich brachte ihn zu Mōr Barṡaumo, damit er seine geschichte erzählen und ich seine stimme auf das gerät aufnehmen könnte. (264) Bis ich aber von ihm die geschichte von „Zīne Wäzîre und Bädrchān" aufgenommen hatte, hatte ich mir den mund fusselig geredet. (265) Zum ersten sprach er sehr schnell, und zum zweiten brauchte er sehr viele fremde worte, türkische und kurdische, und warf bald diesem, bald jenem worte zu. (266) Dann mußte ich ihm mit der hand den mund stopfen. Wenn ich ihn dann losließ, raste er mit der rede davon. (267) Wenn ich sagte: „Sprich nicht so schnell!" sagte er stets: „Mein Bey! Wenn ich nicht schnell spreche, kann ich nicht erzählen. Wenn du willst, erzähle ich lieber nicht." Nun, wie dem auch sei, wir haben die geschichte doch fertig gemacht.

(268) Dann brachten wir die rede wieder auf den hahn. (269) Er sprach: „Der hahn und nichts anderes! Es geht ihm sehr gut. (270) Er exerziert mit den hennen auf dem misthaufen und läßt euch grüßen." (271) Wir sprachen: „Mach ihn an dem und dem tage zurecht!" (272) Als wir hingingen, sprach Schibe: „Ach, meine frau ist in Mardin. Ehe ich sie nicht um erlaubnis gefragt habe, kann ich dem hahn nicht an die zehennägel rühren." (273) Am nächsten tage gingen wir unangemeldet zu ihm, und ich und der Chorbischof machten miteinander aus: „Wenn wir auf seinem hofe etwa einen hahn sehen, so werfen wir einen spazierstock oder einen stein nach ihm und machen ihn lahm. Vielleicht rückt er dann den hahn heraus." (274) Wir gingen also. Wir hatten gehört, daß sein sohn krank sei. (275) Ich wollte den sohn bei dieser gelegenheit untersuchen und ihm auch umsonst arzeneimittel geben. (276) Wir traten durch ein aus holz gemachtes tor ein, (277) gingen auf den hof und sahen einen hahn, der sofort die flucht vor uns ergriff. (278) Wir warfen ein paar steine nach ihm, richteten aber nichts damit aus. (279) Als ob Schibe etwa zu ihm gesagt hätte: „Du da! Wenn sie kommen, so mach dich davon, so schnell du kannst!" (280) Auf das geräusch hin kam Schibe zur tür heraus. (281) Da er keine zähne im mund hat, war seine redeweise etwas unkorrekt. (282) Er sprach: „Weswegen? Seid ihr wegen des hahns gekommen?" Wir sagten: „Nein! Wir sind gekommen, um dich zu besuchen." (283) Er sprach: „Ich habe heute den hahn nach Habsis

'û-zōġo, 'l·Ḥabsis.» (284) ʿābırīna 'l·lauġul, yātıwīna işmo. hūli, kmō darmōne, d·kit·weiye luzûm, lûw-abro d·kit·we kāīwo, u nāfiqīna, ṭlıblan xāṭır mıneiye; 'aḫna bú-ṭarʿo, 'msikle bı·drūʿi, 'ōmır: «mî-cîha dú-zōġo lí·seimit märáq! (285) 'û-youmo d·izzôx l·Mụrde, 'gd·uṭēno l·sû-ōtobus, 'g·nuḫánno·lox·yo·»* u hēş-ste g·nuḫál·le.

(286) (Zu mir (t): konuşeyim mi?) bi-dʿarṭeiḏi*, dât-tärte kōre l·Miḏyad, lāzím·li şärît. hämän, kṭūli mäktúb, lú-mʿallim, lı·Ṡṭambul, läcän·ú-şērit. (287) bıṭır, 'b·şäbṭo 'āṭî·li, 'trê şärītát, mı·Ṡṭambul. (288) dēri youmo, 'azzīno l·Miḏyaḏ, hūli xabro, li·kmō maḫkiyōne, ḫrēne, u mşāyaʿli xabro li·Kfärze, biṭr·u-Yūsuf Mälke, [As], 'Asmar, u Şābo Göz. (289) bıṭır bı·trê youme 'āṭin 'ad-daʿyeiḏi*.

(290) 'auwíl lälyo, 'û-Gabro, yaʿni Gabro Demír, 'ōmır «'uno k·ubaʿno, 'd·maḫkēno, 'î-ḫıkkōyéiḏi!» (291) u bdēle, maḫkíle·lan, 'í-ḫikkōye dáḫ-ḫaiyat şāʿūṭe. (292) 'û-Gabro, Niḫlôyo-yo. 'Anḫıl, qrīṭo mid·Míḏyaḏ-yo; (293) 'ū-zlām·āno kībe, 'abrı-dı·tlēṭî işne.

(294) bıṭır mu-Gäbro, 'aṭyo 'î-ṡīra lú-ʿazîz. (295) ʿazîz Örűmveren*, Miḏyôyo-yo, faqat, 'b·Sūrīya ʿāiş. (296) bû-waxt dú-Fransa, 'd·kit·we b·Sūrīya, hāwî·wo ʿaskär lú-Fransa ṭāmo, ḫatta, yālif 'işmo, dı·Fran-sāwi. (297) mijġēlan 'işmo fransāwi ʿam ḫḏōḏe. bi-jġāliyäiḏe k·fōit ġálabe xabre, ʿárabi, mú-säbäb d·ʿāiş, ġálabe 'işne 'b·Sūrīya.

(298) bıṭır mu-ʿazîz, Şämşô ʿado, yaʿni, ʿabdulláh Onár, 'ōmır «'úno-ste kit·li ḫıkkōye* k·ubaʿno, d·maḫkêno·lxu·yo.» (299) 'ū-läly·āwo, 'l·Şämşô ʿado, maʿzắmle·lan l·gābe lu-beito, u maḫkíle·lan, 'î-ḫıkkōyäiḏe. (300) Şämşô ʿado, şāmōşo swīʿo, d·Môr Barṡoumo-yo. (301) ḫız dīḏe ġálabe bāsîmo-yo, ḫatta mílle·wo·lan, kmō qōle sụryōye, 'ū-läly·āwo, u msäclî·wōli* bî-mäkīna. (302) [mid fāís·wo·li], mid·lí fāiş·wo·li, şērît, dēri youmo, hāwīno mäcbûr, 'd·suyanno*, 'áq-qōle dú-şāmōşo, mû-şērit dî-makīna, ḫatta, 'd·şuqanno ḫıs, dû-Yūsuf Mälke,

(285) gid·nuḫárno·lox·yo | gid·nuhár·le
(286) -dʿurṭaiḏi
(289) daʿyo ist nach S nur der hochzeitsgast
(295) Úrünveren
(298) s. (1)
(301) s. (1)
(302) von t silmek

geschickt." (284) Wir traten ein und setzten uns ein wenig. Ich gab dem kranken sohn ein paar heilmittel, die nötig waren, und dann gingen wir hinaus und verabschiedeten uns von ihnen. Als ich in der türe stand, faßte er mich am arm und sprach: „Wegen des hahns mach dir keine sorge! (285) An dem tage, an dem du nach Mardin fährst, werde ich zum auto kommen und ihn für dich schlachten." Und noch immer „wird" er ihn schlachten.

(286) (B. zu mir auf türkisch: Soll ich sprechen?) Bei meiner zweiten rückfahrt nach Miḏyaḏ benötigte ich tonbänder. Ich schrieb sogleich einen brief an den professor nach Stambul wegen tonbändern. (287) Nach einer woche erhielt ich zwei tonbänder aus Stambul. (288) Am nächsten tage fuhr ich nach Miḏyaḏ, benachrichtigte ein paar andere erzähler und schickte nachricht nach Kfärze zu Yūsuf Malke Asmar und Schābo Göz. (289) Nach zwei tagen kamen die von mir eingeladenen.

(290) Am ersten abend sagte Gabro, d.i. Gabro Demír: „Ich will meine geschichte erzählen!" (291) Und er fing an, uns die geschichte von den „gelben schlangen" zu erzählen. (292) Gabro ist aus Anḫil. Anḫil ist ein zu Miḏyaḏ gehöriges dorf. (293) Dieser mann ist etwa 30 jahre alt.

(294) Nach Gabro kam die reihe an 'Azîz. (295) 'Azîz Örümveren ist aus Miḏyaḏ, hat aber in Syrien gelebt. (296) Zu der zeit, als die Franzosen in Syrien waren, war er dort soldat für die Franzosen, so daß er ein wenig französisch gelernt hatte. (297) Wir haben ein wenig französisch miteinander gesprochen. In seiner sprache kommen viele arabische worte vor, weil er viele jahre in Syrien verlebt hat.

(298) Nach 'Azîz sagte Schamscho 'Ado, alias 'Abdullah Onár: „Ich weiß auch eine geschichte und möchte sie euch erzählen." (299) An jenem abend lud uns Schamscho 'Ado zu sich nach hause ein und er erzählte uns seine geschichte. (300) Schamscho 'Ado ist erster diakon (kirchensänger) von Mōr Barṡaumo. (301) Seine stimme ist sehr schön, und er hatte uns dann auch ein paar syrische kirchenlieder in jener nacht vorgesungen und ich hatte sie auf das gerät aufgenommen. (302) Da ich aber kein tonband mehr hatte, mußte ich am nächsten tage die lieder des diakonen vom tonband tilgen, um die stimme von

'Asmar, lí-makīna. (303) Şamşô ʕado, 'abri-d·ḥammíş u tlēṭî işne-yo. ʿb·Miḏyaḏ hāwi u Miḏyôyo-yo. (304) ī-jġāliyeiḏe, tam ʿd·Míḏyaḏ-yo; bäle, k·fōit, xabre bí-jġāliyeiḏe, 'ōrōmōye, mıd·k·ōḏıʕ u-l(i)şōno, ʕātīqo siryōyo, u xabre tụrki.

(305) Yūsuf Mälke Asmär ḥaqîqatan, maḫkiyōno zōr-yo. (306) bäle, 'áḫ-ḥıkkōyat, ʿd·k·ōḏıʕ, ū-aṡlaṭṭe kurmāncî-yo. (307) mû-kurmānci ki·mtarcā́m·me, lú-sụryōyo, u k·maḫkê·wo·lan·ne. (308) mû-säbäb·âno bí-jġāliyéiḏe, k·fōit, ġálabe xabre kurmānci. (309) Yūsuf Mälke 'Asmar, kībe, b·iştî işne. Kfärzôyo-yo. (310) xuṡūṡi, 'āṭi mí-qrīṭo, läcän d·maḫkê·lan çirōkât. « çirōkât » ʿm·fēme mänqûl-yo. (311) 'î-naqqa d·maḫkê·wo, m·lēbe kūle umár·wo. (312) xabro, biṭr·û-xabro, cumlä biṭr·î-cumla, xd·û şiír, qurê·wo. (313) 'î-naqqa, ʿd·maḫkê·wo kurmāncí, hēş zīd bāsım, u b·ṭaʕmo, maḫkê·wo. (314) bî-ḥıkkōye, 'umár·wo şarrât; 'î-naqqa, d·uṭyô·wa ṡīra, zumár·wo-ste. (315) bäle máaläsäf, mû-kurmānci, lí·msācēli mēde mēne, 'ancax lû-sụryōyo, 'û-mēde di·mtarcamle, msācēli. (316) mu-säbäb·āno, báḫ-ḥıkkōyatäide, kīto dukōṭo, ʿd·şarrât* u d·şiirât, xalye. (317) çünki, û-turcōmo d·āni lû-sụryōyo, ṡáʕbo-yo, u k·lōzım waxt.

(318) Şābo Göz, hâno-ste, ʕam Mälke 'Asmär 'āṭi mı·Kfärze. (319) hûwe-ste, m·ʕaini qrîṭo-yo, kībe b·ḥamşî işne. bi-jġāliyéiḏe-ste k·fōit ġálabe xabre kurmāncí. (320) bî-nätīce k·ḥụzētu, 'ám-maḫkiyōne, dáḫ-ḥıkkōyeiḏan, 'īy-äkṭäriyäṭṭe Kfärzôye-ne.

(321) ġálabe, käryo, maḫkēli ʕal Mụrde, Miḏyaḏ, waq-qıryāwō-ṭeiḏa. (322) heş kīt, ġálabe xuṡūṡât, ʿd·mītaḫkın, b·ḥaq dā́-dkōt·âni*; bäle, 'uno ʿb·haqqāiṡ, k·mıktāfēno. (323) 'īşalláh*, d·ōwe naṡîb, u youmo mēde, ʿd·zeirūtu* 'á-dkōṭ·āni*, (324) múḫaqqaq, zid, gıd·uwá·lxu maʕlumât, b·ḥaq dā́-dkōṭ·âni*.

(325) yā myaqro mʕallım! Miḏyaḏ, wáq-qıryāwōṭéiḏa, kulle, k·nuṭ-rî·lxu, bánn-arbaʕ ʕainōṭo. (326) hwāwu 'ämîn, ū-youmo d·izzōxu, ʿl·Miḏyaḏ, ʕal·ák-kätfōṭo, gım·mıṭʕōnūtu*! (327) 'î-naqqa d·gım·mij-

(316) şärrât heißt nach Ş auch „gedichte", das sind wohl kurdische kriegsepen. Vielleicht hat Yūsuf solche epen benutzt.

(322, 323, 324, 327) ad-dıkōṭ·āni

(323) inşalla | d·zeirītu (326) gıd·mıṭʕınītu

Yūsuf Mälke Asmar auf der maschine aufzunehmen. (303) Schamscho 'ado ist 35 jahre alt. Er ist in Miḏyaḏ geboren und stammt aus Miḏyaḏ. (304) Seine sprache ist reine mundart von Miḏyaḏ, aber es kommen in seiner rede altsyrische wörter vor, weil er altsyrisch kann, und einige türkische wörter.

(305) Yūsuf Malke ist tatsächlich ein starker erzähler. (306) Aber die geschichten, die er weiß, sind kurdischen ursprungs. (307) Er übersetzte sie aus dem kurdischen ins syrische und erzählte sie uns dann. (308) Daher kommen in seiner sprache sehr viel kurdische worte vor. (309) Yūsuf Malke Asmar ist vielleicht 60 jahre alt. Er stammt aus Kfärze. (310) Er kam eigens aus dem dorfe, um uns „çīrōkât" (märchen) zu erzählen. Das (kurdische) wort çīrōkât stammt aus seinem eigenen munde. (311) Wenn er erzählte, sprach er aus vollem herzen. (312) Er sprach wort nach wort, satz nach satz, als ob es gedichte wären. (313) Wenn er kurdisch erzählte, sprach er noch besser und geschmackvoller. (314) In der erzählung sprach er von kriegstaten. Wenn die reihe daran kam, sang er auch. (315) Aber leider habe ich aus dem kurdischen nichts von ihm aufgenommen. Ich habe nur aufgenommen, was er ins syrische übersetzte. (316) Aus diesem grunde gibt es in seinen erzählungen stellen über kriegstaten und gedichte, die (auf dem tonband) fehlen. (317) Denn diese ins syrische zu übersetzen, ist schwer und erfordert zeit.

(318) Schābo Göz kam zusammen mit Malke aus Kfärze. (319) Er ist aus demselben dorfe und etwa 50 jahre alt. Auch in seiner sprache kommen viele kurdische worte vor. (320) Ihr seht also, daß die mehrzahl unserer geschichtenerzähler aus Kfärze stammt.

(321) Ich habe sehr kurz von Mardin, Miḏyaḏ und seinen dörfern erzählt. (322) Es gibt noch viele dinge, die sich über diese orte erzählen ließen, aber mit soviel will ich mich begnügen. (323) Wenn Euch, hoffentlich, eine tages zuteil wird, diese orte zu besuchen, (324) werdet Ihr sicher noch mehr über diese orte in erfahrung bringen.

(325) Sehr geehrter Herr Professor! Miḏyaḏ und seine dörfer, sie alle erwarten Euch mit vier augen. (326) Ihr könnt sicher sein, daß Ihr an dem tage, an dem Ihr nach Miḏyaḏ reist, auf den schultern werdet getragen werden. (327) Wenn Ihr mit den leuten dort syrisch sprechen

ġōlūtu* sıryōyo, ʕam·án-nōṣe da-dkōṯ·āni*, [ḥala] ⟨ hälä ⟩, ʕam·án-nōṣe, dáq-qıryāwōṯo, mı-fšīḥūṭaṯṯe, ʕaineiye gıd·dumʕi. (328) î-naqqa d·maḥkêno·wu·lle, aʕleixu, u d·umánno·wo: « zlām sōwo, u 'ájnäbi, k·mij-ġil [bu-lṣōna] bu-l(i)ṣōnaṯxu », mīʕacbî-wo mēni. (329) 'ummî·wo: « 'áidärbo k·ummit hauxa? » mû-säbäb, ˙d·hínnık-ste, k·uḏʕi, ū-l(i)-ṣōn·āno bı·brīṯo, ˙jġaini, mıneiye, u mánn-abnáṯṯe, nōṣo lú·k·uḏáʕ·le u lú·k·mijġê'le. (330) 'öʕdo, hātu läcāneiye, häm bābo u häm 'āḥûno-hātu. (331) 'a-kṯōwe d·gu·kuṯwūtu*, bú-l(i)ṣōno ṭūrōyo, l·kūleina xâṭıra, ˙d·lí·k·mıṭʕōyo, hul lû-mouto, gıd·ōwın. (322) ālōho maurıx, ʕumreixu, u māzid u-tämṯil diṯxu!

12

6. ZWEI KIRCHLICHE FESTE

Tonband 49a/610-ende, 49b/1-2.

(1) Äfändim, bıṯṯır, mî-jġāliye dánn-ēre (dá-ḥmōre) dı·Slēman Maskōbi, gıd·umanno, ʕal·áʕ-ʕēḏeiḏan, dî-ʕīto, dás-Siryōye. lät·yo mnāsıb d·ōwın b·ḥâ ṣērīt faqaṭ mî-mäcbūrīye gıd·umanno.

(2) Fanṭīquṣṭi; 'û-Rıṣṣéiṣ. bú-l(i)ṣōno räsmi, g·mīṭämır Fanṭīquṣṭi, bein·û-ʕụlmo: Rıṣṣéis. (3) 'î-mıʕne dû-Rıṣṣeiṣ: k·uṭyo, mû-ryōṣo dám-māe. (4) Fuṭruṡ ú-ṣlīḥo, 'û-youmo, ˙d·nāḥīto 'î-rūḥo qādīṣo, lát-tälmīḏe, maʕmaḏle, zid, mı·tlōṯ-älfo nōṣe, wáṭani, u simīle Mṣıḥōye. (5) 'ū-ʕụlmo, 'î-naqqa dı·ḥzēle, 'î-ʕụcūbe*, dî-rûḥo qādīṣo, mhaimanne, u hāwın Mṣıḥōye. (6) Ṣımʕūn Fäṭruṡ, nāfíl·wo 'aʕle, waḏīfa rabṯo. (7) 'i-waḏīf·āṯe-ste, 'û-tụʕmīḏo d·ḥáqqāyiṡ, nôṣe-we. (8) ḥā, ˙b·ḥā, 'û-tụʕmī-ḏo, di·tlōṯ-alfo ṣaxṡat, k·mīsım taqdîr ki, ˙d·lät·yo haiyin. (9) mū-säbäb·āno, Ṣämʕūn Fäṭrus, mqādaṣle māe, dû-tụʕmīḏo, u ġıṭle bein·ám-māe, mqadṣe, pärrât d·īlōno yārōqo — gābeina, sás-Siryōye, k·huṣ-wīna d·kít·weiye pärrât 'd·gauze yārōqe. (10) u rıṣle 'ám-māe mqadṣe, ʕal·ū-ʕụlm·āwo kūle. u hauxa kulle, bı·ḥḏô naqla mtáʕmiḏi (=mmáʕ-miḏi) u hāwın Mṣıḥōye.

(327) d·gım·mıjġılītu mi-fṡıḥūṭaṯṯe
(329) d·hinne-ste
(331) d·gu·kuṯwītu
(5) 'î-ʕcūbe

werdet und gar mit den leuten aus den dörfern, werden ihre augen vor freude feucht werden. (328) Wenn ich ihnen von Euch erzählte und sagte: „Ein alter mann, ein ausländer, spricht eure sprache“, so staunten sie über mich. (329) Sie sagten dann wohl: „Wie kannst du so etwas sagen?“ Denn diese leute wissen, daß außer ihnen und ihren kindern niemand in der welt diese sprache kennt und spricht. (330) Jetzt seid Ihr für sie sowohl vater wie bruder. (331) Die bücher, die Ihr in der ṭurōyosprache schreiben werdet, werden für uns alle ein andenken sein, das bis zum tode nicht vergessen wird. (332) Gott schenke Euch langes leben und lasse Euresgleichen zahlreich werden.

12

6. ZWEI KIRCHLICHE FESTE

(1) Efendim! Nach der erzählung von Sleimân Maskōbi über die (esels)ruten* will ich etwas von unseren festen, den festen der syrischen Christen, erzählen. Es paßt sich zwar nicht, daß beide auf demselben tonband stehen, aber da es nicht anders geht, will ich erzählen.

(2) „Pfingsten“. Die Wassersprenge. In der offiziellen sprache sagt man „Pfingsten“, unter dem volk Rişşeiş („Wassersprenge“). (3) Der sinn von Rişşeiş: es kommt vom sprengen (ryōşo) des wassers. (4) Der apostel Petrus taufte an dem tage, als der Heilige Geist auf die jünger herabkam, mehr als dreitausend menschen, heiden, und machte sie zu Christen. (5) Als die leute das wunder des Heiligen Geistes sahen, wurden sie gläubig und wurden Christen. (6) Simon Petrus war eine große aufgabe zugefallen. (7) Seine aufgabe war das taufen von soviel menschen. (8) Es läßt sich ermessen, daß das taufen von dreitausend einzelpersonen nacheinander nichts geringes ist. (9) Daher weihte Simon Petrus taufwasser und tauchte in das geweihte wasser zweige eines grünes baumes, — bei uns, den Syrern, glauben wir, daß es grüne zweige von wallnußbäumen waren, — (10) und besprengte mit dem geweihten wasser das ganze volk. So wurden alle auf einmal getauft und wurden Christen.

(1) Bezieht sich auf die beiden letzten worte einer nicht publizierten geschichte von Sleiman Maskôbi, die auf dem tonband vorhergeht.

(11) ṣubhan lī-ʕād·āṭe, bī-ʕīteiḏan, bû-youmo dû-Riṣṣeiṣ, 'ū-kuhno, k·mōyid, pärrât yārōqe d·īlōno — bílxaṡṡa dú-gauzo — u k·ġaṭ·ṭe bám-māe qādīṣe, u [bû-ʕīto] ⟨bî-ʕīto⟩ k·rōyiṡ, ʕal·á-mhāyimne. (12) bī-'aṭn·âṭe-ste, yaʕni, 'î-naqqa, dı·k·rōyiṣ 'ám-māe qādīṣe, ʕal·û-ʕụlmo, k·ōmır, 'ī-duʕ·āṭe (AWS): (13) « Nīṭe rūḫo qādīṣo, nāgēn ʕal ḫāḏ ḫāḏ mēnxun! »

(14) [ʿb·Midyat] 'b.Miḏyaḏ, ū-ʕēḏ·āno ġálabe kit·le qīme u krām. (15) kúl käs, bû-youm·âno, bû-zabūqo, k·rōiṣ māe ʕal·ú-ḫrēno. (16) bílxaṡṡa, 'ī-ʕād·āṭe, bein·án-nāʕīme märġûb-yo. (17) 'î-mıʕne dû-Riṣṣeiṣ, m·ärke k·uṭyo. (18) 'ák-kuhne, wû-ʕụlmo, qārōyo ʿk·qōrın [lū-youm·āno, mbärxo] lû-youm·āno [ū-mbär] ū-mbärx·āno, Fanṭīqusṭi; bäle, ʿlṣōno dû-ʕụlmo, ʕal·û-xabro dû-Riṣṣeiṣ ṣ ṭau ʿk'kōrıx.

(19) 'Āṭīna lî-Zilzāqōye. 'ī-zilzāqōye, yaʕni 'û-īsōqo* d·Mōran Mṣīḫo lí-ṣmāyo. (20) 'î-Zilzāqōye, xabro, di·k·mītistaʕmil, bein·û-ʕụlmo, di·k·mijġil ṭūrôyo-yo, (21) Zilzāqōye, k·uṭyo, mú-slōqo. (22) 'û-īsōqo ʿd·Mōran Mṣīḫo lí-ṣmāyo, ʕēḏo m·dá-tmninyo ʕēḏe mōrōnôye-yo. 'aʕ-ʕēḏe mōrōnōye yaʕni, 'aʕ-ʕēḏe d·kit·ne, ʕāid 'd·Mōran Yēṣūʕ Mṣīḫo tmínyo-ne. (23) 'û-Maulōdo, yaʕni û-ʕēḏo zʕūro; 'û-ʕmōḏo d·Mōran, ad-Dınḫe; 'û-ʕēḏo dî-Qımto,* 'ū-ʕēdo rābo; 'î-Slīqūṭo, 'ī-Zilzāqōye; Fanṭīqusṭi, 'ū-Riṣṣais; 'û-ʕēḏo dı-Mṭāle; 'î-Māʕalto, u û-Ṣaʕno.

(24) zilzaqōye b·tirki k·mīṭāmál·la* « sallancak », wāāxṭa* « ḫamák. » (25) k· mīḫālıq ḫaulo, ʕal fāgo d'daumo mēde, [ʕal fāgo d'daumo mēde,] u bû-rīṣäiḏe, ʿd·lältaḫ, k·mītāḫıt däuṣäk mēde, u ḫā k·yōtu, ʕal·û-däuṣäk·āno, u ḫā-ste mı·lältaḫ, k·tōfık, hāno d·kit·yo bí-hāwa. (26) háuxa-ste, bû-ʕēḏo, dî-Zilzāqōye, yaʕni dí-Slīqīṭo d·Mōran, lí·ṣmāyo, 'an-nāʕīme ʿb·Miḏyaḏ, k·seimi zilzāqōyât u hauxa k·izzín w·ōṭin, bî-hāwa.

(27) 'ū-yaum·aune (= 'ū-yaum·auhōne), simli täläfôn, l·ḫauro

(19) 'û-slōqo
(23) Qyımto (24) s. (11/29) | = t wayāxutta

(11) Entsprechend diesem brauch nimmt in unserer kirche am pfingsttage der priester grüne baumzweige, — besonders solche vom wallnußbaum, — taucht sie in heiliges wasser und sprengt es in der kirche auf die gläubigen. (12) Dabei, das heißt, wenn er das heilige wasser auf die leute sprengt, spricht er folgendes gebet: (13) „Es komme der Heilige Geist und lasse sich auf jeden einzelnen von euch nieder!“

(14) In Miḏyaḏ steht dieses fest hoch in ehren und ansehn. (15) Jedermann sprengt an diesem tage auf der straße wasser auf den anderen. (16) Dieser brauch erfreut sich besonders unter den kindern großer beliebtheit. (17) Hiervon kommt der sinn des wortes „Wassersprenge“. (18) Die priester und die gebildeten nennen diesen gesegneten tag „Pfingsten“, aber der zunge des volkes ist der ausdruck „Wassersprenge“ geläufiger.

(19) Nun kommen wir zu dem „Schaukelfest“. „Schaukelfest“, das ist die Himmelfahrt unseres Herrn Christus. (20) „Schaukelfest“ ist ein wort, das unter den leuten, die ṭūrōyo sprechen, gebraucht wird. (21) Zilzaqōye kommt von slōqo (aufsteigen). (22) Die Himmelfahrt unseres Herrn Christus ist eines von den acht Herrenfesten; das heißt: die feste, die unserem Herrn Jesus Christus eigen sind, sind acht an zahl: (23) Weihnachten oder das Kleine Fest; die Taufe unseres Herrn oder Epifanias; Ostern oder das Große Fest; Himmelfahrt oder das Schaukelfest; Pfingsten oder die Wassersprenge; das Fest der Verklärung; die Darstellung im Tempel und Palmsonntag.

(24) Zilzaqōye heißt auf türkisch sallıncak oder hamak (hängematte). (25) Es wird ein strick über den ast eines baumes geworfen, und an dem unteren ende wird ein kissen oder dergleichen angebracht. Einer setzt sich auf das kissen und ein anderer stößt von unten den, der in der luft ist. (26) So machen sich die kinder in Miḏyaḏ am Schaukelfest, d.h. am Fest der Himmelfahrt unseres Herrn, schaukeln und schwingen sich hin und her in der luft.

(27) Neulich telefonierte ich einen freund von mir an und fragte ihn,

(23) Ich habe mich bei verschiedenen autoritäten nach den „Herrenfesten“ erkundigt. Ihre aussagen wichen voneinander ab. Daß Denḥō die Taufe des Herrn bedeutet, wurde mir bestätigt.

mıd·dīḏi, mṣāēli b·kēf dīḏe. (28) mílli·le: «'ắidärbo-hat?» 'ōmır: «ġálabe kāīso-no. 'lbīkōyo, bî-zilzāqōye dán-nāɛīméiḏi-no.» (29) 'ī-naqq·āyo, mɛāmaśli ɛainōṭi, w·ätyo î-nıɛmūṭeiḏi, d·Miḏyaḏ 'l·bōli. (30) bū-şauṭ·āwo, 'ābiɛno d·uwēno b·Miḏyaḏ, (31) d·uwêno·wo d·uwêno·wo b·Míḏyaḏ-ste; bäle heihât, lí-nıɛmūṭeiḏi 'éidärbo g·dōɛanno·wo*? (32) 'ī-naqq·āyo 'āṭi l·bōli, 'u-xabr·āno: «Ehû fūgit irraparabile tampus».

BRIEFE VON BESIM

13

7. BRIEF VOM 14. JULI 1960 AUS MARDIN

(1) Ġálabe myaqro Prof. Dr. H. Ritter*,

(2) Māṭīno lu-beito b·sälāme. (3) bıṭır mdi·ṭnıḥno şäbṭo, adyauma gid·izzīno l·Miḏyaḏ u laq-qıryāwōṭeiḏa. (4) i-makīna du-şqōlo du-ḫıs kō·ɛūdo ġálabe şafīro, k·şıqlo u-ḫıs śafyo. (5) u-wolt d·ärke 220, māṭe u ɛísri-yo. mɛāyarli i-makina l·gōrän du-wolt·āno. (6) härke i-hāwa fāīḫo; bäle ḫā d·ōmır di-doġrīye i-walāe yaɛni Mırde lō, bäle aq-qaḍa-wat waq-qıryāwōṭeiḏa nāşîfe-ne. (7) bu-mäktūbeiḏi da-trē mı·Miḏyaḏ gid·ōbeno·lxu maɛlūmât ġálabe. uɛdo haq-qāis bäs-yo. (8) ġálabe ki·mṣāyalno b·kēf diṭxu.

14

8. BRIEF VOM 21. SEPTEMBER 1960

(1) Ġálabe myaqro Prof. Ritter,

(2) Şqīli u-mäktūbeiḏox ġalabe hāwīno mämnûn. (3) adyauma dāɛınno mı·Miḏyaḏ u maq-qıryāwōṭo. (3) iştô şerītât kulle mlälli. (4) mid·lí-fāiş aɛmi şērīt adyauma dāɛınno l·Mırde. (5) i-mákina kō·ɛūdo kāīso. (6) fāişno tam yärḫo d·yaumōṭo b·Miḏyaḏ u baq-qıryāwōṭo. (7) mu-ḫēmo u mu-toz u-mēde di·grişli leibi maḫkêno·lox·yo. (8) xuzi

(31) g·duɛárno·wo

(1) Auf die angabe der dörflichen formen habe ich bei diesen briefen verzichtet.

wie es ihm ginge. (28) Ich sprach zu ihm: „Wie geht es dir?“ Er antwortete: „Es geht mir sehr gut. Ich bin mit der schaukel meiner kinder beschäftigt.“ (29) Da schloß ich die augen und meine kindheit in Miḏyaḏ kam mir in erinnerung. (30) In dem augenblick wünschte ich, in Miḏyaḏ zu sein. (31) Aber ach! Wie soll ich in meine kindheit zurückkehren? (32) Da kam mir das wort in den sinn: „Eheu fugit irreparabile tempus.“

BRIEFE VON BESIM

13

7. BRIEF VOM 14. JULI 1960 AUS MARDIN

(1) Sehr geehrter Herr Prof. Dr. H. Ritter!

(2) Ich bin wohlbehalten zuhause angekommen. (3) Nachdem ich mich eine woche ausgeruht habe, werde ich mich heute nach Miḏyaḏ und den umliegenden dörfern begeben. (4) Das tonaufnahmegerät funktioniert sehr gut und nimmt die stimme klar auf. (5) Die Voltspannung ist hier 220. Ich habe das gerät nach dieser voltstärke eingestellt. (6) Hier ist das wetter frisch geworden, aber, wenn man die wahrheit sagen soll, nicht Mardin, aber die kreisstädte und dörfer sind trocken. (7) In meinem zweiten briefe von Miḏyaḏ werde ich Euch vieles erzählen. Für diesmal nur so viel. (8) Ich grüße Euch sehr.

14

8. BRIEF VOM 21. SEPTEMBER 1960

(1) Sehr geehrter Herr Prof. Ritter!

(2) Ich habe Deinen brief erhalten und habe mich sehr gefreut. (3) Heute bin ich von Miḏyaḏ und den dörfern zurückgekehrt. (3) Ich habe sechs tonbänder ganz gefüllt. (4) Da ich kein tonband mehr habe, bin ich heute nach Mardin zurückgekehrt. (5) Das gerät funktioniert gut. (6) Ich bin einen ganzen monat lang in Miḏyaḏ geblieben. (7) Was ich an hitze und staub ausgestanden habe, kann ich Dir nicht erzählen. (8) Gut, daß Du nicht gekommen bist! Wenn Du gekommen

d·l·āṯit! d·uṯāt·wo gd·ōwät·wo ġálabe şapirzâ. (9) källât hiç lō·fāiş aʿmi. (10) kit·li nīyä 'd'dōʿanno naqla ḥrēto liän mqāfēlan bi-qrīṯo di·Kfärze maḥkiyōno māhır. (11) uʿdo lō källât fāiş u lō şerît. (12) d·qudrit mşeiʿát·li tlōṯo au arbʿô şerītat, arbaʿmo au äzyad källât ġálabe gid·ōwe kāīso. (13) li-hēvīye du-cuwābéiḏox-no. (14) ʿal·áq-qıryāwōṯo u ʿal·i-fıqriyaṯṯe i-naqqa d·ōṯēno lı·Ṡṭambul gim·maḥkēn·ox. (15) ʿam·a-şlōmeiḏi k·noşaqno īḏōṯeixu.

15

9. BRIEF VOM 6. OKTOBER 1960 AUS MARDIN

(1) Ġálabe myaqro Prof. Dr. H. Ritter,

(2) Māṭî·li 500 (ḥammişmō) nōṭat, tlōṯô şerītat u u-mäktūbaṯxu. Hāwīno ġálabe mämnûn. (3) k·ḥozēno u-lēşōnaṯxu u-ṭurōyo bu-taráqqiyo. (4) adyauma gid·izzīno naqlá ḥrēto lı·Miḏyaḏ waq-qıryāwōṯo. musäbäb·āno u-mäktūbeiḏi bälki g·mīāxır. (5) ālōho d·ṡōbe ġálabe gid·ōwētu mämnnûn. (6) Ḥasyo Ḥanna (Metropolit) ki·mşāil b·kēf dıṯxu. (7) bäl mid·kit·yo işmo rāḥatsíz u-lşōne yāqūro, uʿdo leibe msācil u-mēde d·mırxu. (8) bıṯır bi-kmô yaume inşallah d·mīʿādil, i-naql·āyo gi·msācalno ḥıs dīḏe. (9) bäi-youm·āni kō·hırgūtu bu-lēşōno ṭūrōyo au lō? (10) ʿam·a-şlōmeiḏi k·nōşaqno īḏōṯeixu. Fūşu bı·şlōmo!

16

10. UNDATIERT AUS STAMBUL

(1) Myaqro malfōno,

(2) Yaumı-dı·ʿrūto nāfıq·li şuġlo, leibi d·uṯēno l·gabeixu. (3) ālōho d·ṡōbe yaumı-d·ḥamşo bıṯır m·fälgi·d·yaumo gd·uṯēno. nuşaqno īḏeixu.

wärest, würde es Dir schlimm ergangen sein. (9) Ich habe gar kein geld mehr. (10) Ich habe die absicht, noch einmal zurückzugehen, weil wir in dem dorfe Kfärze einen geschickten erzähler gefunden haben. (11) Jetzt habe ich kein geld und keine bänder mehr. (12) Wenn Du mir drei oder vier bänder und 400 lire oder mehr schicken könntest, wäre es gut. (13) Ich erwarte Deine antwort. (14) Von den dörfern und ihrer armut werde ich Dir erzählen, wenn ich nach Stambul zurückkomme. (15) Mit meinen grüßen küsse ich Euch die hände.

15

9. BRIEF VOM 6. OKTOBER 1960 AUS MARDIN

(1) Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Ritter!

(2) 500 banknoten sind bei mir angekommen und drei bänder und Euer brief. Ich habe mich sehr gefreut. (3) Ich sehe, daß Euer ṭūrōyo fortschritte macht. (4) Heute werde ich wieder nach Miḏyaḏ und den dörfern fahren. Darum wird mein (nächster) brief sich vielleicht verspäten. (5) So Gott will, werdet Ihr sehr zufrieden sein. (6) Hasyo Hanna, der metropolit, läßt Euch grüßen. (7) Da er aber ein wenig unwohl und seine zunge schwer ist, kann er jetzt das, was Ihr gesagt habt, nicht ins tonband sprechen. (8) Wenn er, hoffentlich, nach ein paar tagen wiederhergestellt ist, werde ich dann seine stimme auf das tonband aufnehmen. (9) Arbeitet Ihr in diesen tagen an der ṭūrōyō-sprache oder nicht? (10) Mit meinen grüßen küsse ich Euch die hand. Bleibt gesund!

16

10. UNDATIERT AUS STAMBUL

(1) Geehrter Herr Professor!

(2) Am Freitag habe ich etwas zu tun, ich kann nicht zu Euch kommen. (3) So Gott will, werde ich am donnerstag nachmittag kommen. Ich küsse Euch die hand.

17

11. UNDATIERT AUS STAMBUL

(1) Myaqro mʕallim,

(2) Lāzím·li i-mächmūʕa d·hûli·wo·lxu. (3) mu-faḏlaṯxu mamṭâ-wu(l)·la li-kütüpxāne. (3) ʕam·a-şlômeiḏi...

18

12. UNDATIERT (WEIHNACHTEN 1961)

ʕēḏo brīxo aʕleixu, u kul şāto mʕaiḏûtul·le b·ṡıḫḫa u ʕāfiya.

19

13. BRIEF VOM 8. APRIL 1962

(Nach meiner reise nach Europa)

(1) Fṡıḫḫno li-mṯeitäṯxu d·āṯūtu b·xēr u sälāme. (2) ālōho d·ṡōbe yaumi-d·ḫuşşābo d·gidd·ōṯe bıṯır m·fälgi-d·yaumo gd·uṯēno li-zyāraṯxu. (3) ʕam·a-şlōmeiḏi k·nuşaqno īḏeixu.

20

14. BRIEF VOM 3. AUGUST 1962 AUS MARDIN

(1) Ġálabe myaqro malfōno,

(2) Şqīli u-mäktûb dı·mşāyáʕxul·li. hāwīno ġálabe mämnûn. naqla ḫrēto k·maşkanno u-fadlaṯxu d·laf·êli. (3) bi-mxābara d·simxu u

17

11. UNDATIERT AUS STAMBUL

(1) Geehrter Herr Professor!

(2) Ich brauche jetzt die zeitschrift, die ich Ihnen gegeben hatte. (3) Bitte seid so freundlich, sie mit in die Bibliothek zu bringen. (4) Mit meinen grüßen ...

18

12. UNDATIERT (WEIHNACHTEN 1961)

Gesegnetes fest! Möget Ihr es alle jahre in gesundheit und wohlergehen feiern!

19

13. BRIEF VOM 8. APRIL 1962

(Nach meiner reise nach Europa)

(1) Ich habe mich über Euer kommen gefreut, daß Ihr gut und wohlbehalten heimgekommen seid. (2) So Gott will, werde ich am kommenden sonntag nachmittag kommen und Euch besuchen. (3) Mit meinen grüßen küsse ich Euch die hand.

20

14. BRIEF VOM 3. AUGUST 1962 AUS MARDIN

(1) Sehr geehrter Herr Professor!

(2) Ich habe den brief, den Sie mir geschickt haben, erhalten und danke Ihnen sehr dafür. Ich danke Ihnen erneut für die güte, die Sie mir bewiesen haben. (3) Mit der korrespondenz, die Sie an meiner statt

d·gı·scimūtu m·därbi l·Almanya zwınxu lēbi. (4) ālōho mādím·xu, ubā́·lxu ḥāye yārīxe u bāsīme.

(5) Uno uʕdo ftıḥli muʕāyanaxāna härke b·Mırde, k·ʕuwadno särbäst. (6) şkür m·ālōho u-şuġlo lätyo ḥarbo. (7) Mırde aççāto u-ḥēmaiḍa lı·k·mītaḥmıl. (8) k·ımmūtu am-māe d·Küçük Su lı·k·mishe bınne mu-ʕacaq. (9) xuzî äm-māye d·lı·k·ruḏētu bınne huwā́n·wo b·Mırde. (10) härke gābeina lō māe nāḏīfe u lō çipil* leit. (11) naʕam kul beito ḥşau kit·le gūbo, faqat kīto ġálabe nōşe d·lät·te lō gūbo u lō māe di-walāe yaʕni am-māe d·k·ōṭın bab-buwēri mu-Ġurz. (12) am-māe dab-buwēri yaumo ē, yaumo lō, k·ōṭın. (13) gābeina kīto häm gūbo d·kit·ne am-māyeiḍe cāmūde u bāsīme u häm am-māe dab-buwēri. (14) u-yaumo d·k·ōṭın am-māe dab-buwēri ālōho mhāwın aʕlaina u ʕal·u-ḥā d·kīt bu-beiteiḍe māe hauxa! (15) i-şäuṭo kūla u ḥā d·lät·le māe k·hōcım lab-bōte d·kit·te māe, kul ḥa tänägāye, şarbo au saṭlo b·īḍe k·rōhıṭ lam-māe. (16) mu-säbäb·āno aḥna du-beito lät·te rāḥa mi-cih·āṭe. (17) bi-dukṭo d·mäkrēli i-mʕāyanaxāna lō māe d·gūbo kīt. u ḥşau lō māe dab-buwēri. (18) täsīsât dab-buwēri kīto faqaṭ kul yäumo mıdı·k·ḥōruw mēde bab-buwēri māe xd·i-ʕāde lú·k·ṭē·li*. (19) i-naqla dı·k·lōzım kı·mşāyaʕno u-šānıʕ l·sac-cīrān k·mamṭê·li māe. (20) xulāša k·ʕaişīna d·lō liḍḍe. (21) ʕam·a-şlōmeiḍi k·nuşaqno īḍeixu.

(22) *PS.* Bu-mäktūb·āno kı·mşāyáʕno·lxu šuwar m·dı·mšāwalli bi Šṭambul. bu-gōmāneiḍi lō ḥarbo nāfīqi. (23) heş l·āwî·li firša d·kuraxno Mırde, Miḍyaḍ waq-qıryāwōṭo ḥatta d·guraşno šuwar. (24) Madam N. éidärbo-yo?

(10) k çepel (18) = lu·k·uṭê·li

mit Deutschland geführt haben und noch führen werden, haben Sie mein herz gewonnen. (4) Gott möge Sie erhalten und Ihnen ein langes, angenehmes leben schenken!

(5) Ich habe jetzt hier in Mardin ein sprechzimmer eingerichtet und arbeite (als) frei(er arzt). (6) Gott sei dank ist die arbeit nicht schlecht. (7) Die hitze in Mardin ist heuer unerträglich. (8) Sie sagen, in dem wasser von Küçüksu könne man wegen des schmutzes nicht baden. (9) Wollte Gott, das wasser, das Ihnen nicht gefällt, wäre hier in Mardin! (10) Hier bei uns gibt es weder sauberes noch schmutziges wasser. (11) Gewiß hat so ziemlich jedes haus eine zisterne, aber es gibt viele leute, die weder eine zisterne noch stadtwasser haben, d.h. das wasser, das in rohrleitungen von Ghurz (name eines dorfes) kommt. (12) Das leitungswasser kommt einen tag und einen tag nicht. (13) Bei uns gibt es sowohl eine zisterne mit kühlem, schönem wasser als auch leitungswasser. (14) An dem tage, wo das leitungswasser kommt, möge es Gott uns leicht machen und dem, der solches wasser im hause hat! (15) Das ganze stadtviertel und wer kein wasser hat, stürzt nach den häusern, die wasser haben; jeder kommt mit einem blechkanister, einem kruge oder eimer angelaufen, um wasser zu holen. (16) Für uns, die hausbewohner, gibt es daher keine ruhe. (17) Da, wo ich das sprechzimmer gemietet habe, gibt es keine zisterne und so gut wie kein leitungswasser. (18) Es gibt zwar eine rohrinstallation. Aber da daran täglich etwas kaput geht, kommt das wasser nicht ordentlich bis zu mir. (19) Wenn ich welches brauche, schicke ich den hausdiener zu den nachbarn und er bringt mir wasser. (20) Kurz, wir leben ohne vergnügen.

(21) Mit bestem gruß küsse ich Ihnen die hand.

(22) P.S. In diesem briefe schicke ich Ihnen aufnahmen, die ich in Stambul gemacht habe. Nach meiner meinung sind sie nicht schlecht ausgefallen. (23) Ich habe noch keine zeit gehabt, in Mardin, Midyad und den dörfern herumzuwandern, um aufnahmen zu machen. ... (24) Wie geht es Madame N.?

XŌRI NO·MAN AYDIN

Kurpiskupos (Korepiskopos, Chorbischof) Numan Aydin hatte die freundlichkeit, mir über seinen lebenslauf brieflich folgende angaben zu machen:

Er ist im jahre 1909 in dem dorfe Kfärze (Kefärze), 25 km n.w. von Miḏyaḏ, geboren. Sein vater, Qaşo Circis Aydin und seine mutter Ferîde sind ebenfalls beide in Kfärze geboren. Fünf jahre nach seiner geburt siedelte die familie nach Miḏyaḏ über. Er ist seit rund fünfzig jahren in Miḏyaḏ. Er ist geistliches oberhaupt der aus 500 familien bestehenden gemeinde der kirche Barṡaumo. (Vergl. Besim 11/149-153.) Auch ihm verdanke ich mehrere briefliche auskünfte*.

Abkürzung: N·Mḏ

Xōri Noʕmân spricht die mundart der stadt Miḏyaḏ, braucht aber ziemlich häufig formen, die dem dialekt von Kfärze angehören. Er sprengt Afʕelformen auf: d·máqiblit „wenn du annimmst" statt d·maq-bilit, spricht k·ubʕēno „ich will" statt k·ubaʕno, maitēle oder 'amṭelē „er brachte" statt mamṭēle, māḫatle „er legte" statt māḫitle. Persönliche eigentümlichkeiten seiner sprache sind: Er spricht manchmal das b weich aus, wo es hart sein sollte: ḫāwūşo „apfel" statt ḫābūşo, ū-wābeiḏi „mein vater" statt u-bābeiḏi, und gebraucht manchmal altsyrische formen. t spricht er, wie viele sprecher, manchmal halb spirantisch bis explosiv aus (vergl. PrS XXVII, — 6-5). In der umschrift ist davon nur in besonders deutlichen fällen notiz genommen. Vor einem stop versieht er gern die vorhergehende silbe mit einem musikalischen akzent, der die paenultimabetonung nicht immer recht zur geltung kommen läßt.

Eine fotografie des Xōri Noʕmān befindet sich in Maktḇōnūṯō d-'al aṯrō d-Ṭūr 'Abdīn d-sīmō l-Mōr Aṗrem I d-bēṯ Bar Ṡaumō... Guneh, Libanon 1964, Tafel nach S. 184.

21

1. DER KÖNIGSSOHN UND DER APFEL

Tonband 8a/1-105. Andante.

(Besim:) Öʕdo m·Miḏyaḏ Abūna Xōri Nōmân gı·maḥkê·lan ḥikkōye. Şimdi Midyattan Abūna Hori Noman bize bir hikâye anlatacak.

(Xōri Noʕmân:) (1) Ḥā mälko kit·wô·le baxça. kit·wô·le tlōṭô 'abne. bi-baxçeiḏe kit·wo·wa (= ba) 'ílōno, ṭōwo şāfīro, ḥawūşo (= ḥābūşo). (2) kúl şāto huwê·wo·wa (= ba) ḥâ ḥāwūşo bū-ílōn·āwo. [āṭê·wo] ⟨uṭê·wo⟩ ṭeiro u nutâş·wo u-ḥāwūş·āwo, u-mälko l·úxal·wo·le. (3) i-şāto ḥrēto, mílle·le luw-abro rābo, ōmır « nṭär u-ḥāwūşo ḥatta d·'ú-ṭeiro d·l·ōṭe mōbê'le*! » (4) uw-abro 'azzê d·nōṭál·le; lälyo dāmıx, 'āṭi ú-ṭeiro mōbēle* u-ḥāwūşo. (5) mıd·hāwi ṡafro, 'u-mälko 'āṭi lî-baxça, d·'ōxıl u-ḥāwūşo lí·ḥzēle. (6) k·umál·le lûw-abro: « qai dāmīxit? » lí·qādır d·'ōbe cuwâb.

(7) bıṭır 'b·şāto, ham, lā-ílōno ṭʕılle ḥâ ḥāwūşo. (8) mılle luw-abro dá-trē « hāt-sse (= ste) ízôx, 'nṭār 'u-ḥāwūşo, ḥattä d·lô·ōṭe u-ṭeiro mōbê'le! » (9) bıṭır mıd·azzê uw-abro da-trē, hāwo-ste dāmıx, 'āṭi u-ṭeiro mōbēle u-ḥāwūşo. (10) 'í-şāto dâ-tlōṭ, mılle luw-abro nāʕīmo: (11) « hât-iste ízôx, nṭar ū-ḥāwūşo; bäle l·ōwit āxud·āḥūnōnox*, hāni d·lo·nṭırre, dāmīxi, mōbēle lū-ṭeiro! » (12) mıd·hāwi lälyo, 'u-ṭalyo, 'uw-abro lı·dāmıx. bäl* 'āṭi ū-ṭeiro ḥattä d·mōbil* u-ḥāwūşo; hūwe qīmo māḥīso, midle ū-ḥāwūşo, mōbēle. (13) mılle ōmır mıd·mōbēle. [una] uw-abro nāʕīmo, 'āṭi lû-beito, rāwıx ʕal·ī-sisteiḏe, b·lälyo, 'azzē bıṭr·ū-ṭäiro. (14) lí·malḥaqle u-ṭäiro, bäl*, māṭi, lı·ḥḏō nawāle ʕāmuqto; ī-sisteiḏe bāṭīlo, ḥatta d·nāḥıt mî-sisto mhālaxle.

(15) bī-nawāl·āyo, ḥzēle ḥā taʕlo. (16) şḏēle bıṭr·û-taʕlo, ḥatta d·musâk·le; 'ú-taʕlo bāṭıl, msikle [lunan] luw-abro dú-mälko. (17) midi· msikle u-taʕlo, u-taʕlo jġīl aʕme mílle·le: (18) « īḏa d·lô·quṭlat·li, uno, g·maḥwêno·lox därbo, ḥatta d·izzôx lû-ḥāwūşox ḥōzit āḥunōnox*. »

(3, 4) maubê'le, maubēle und so stets
(11) xıd·aḥnōnox
(12) d·maubil
(14, 21) bäle
(18) aḥnōnox

21

1. DER KÖNIGSSOHN UND DER APFEL

(Besim:) Aus Miḏyaḏ wird uns jetzt Vater Chori No'mân eine geschichte erzählen. (Dasselbe auf türkisch).

(Chori No'mân:) (1) Ein könig hatte einen garten. Er hatte drei söhne. In seinem garten war ein guter, schöner apfelbaum. (2) Jedes jahr wuchs darauf ein apfel. Da kam immer ein vogel und stiebitzte den apfel; der könig bekam ihn nie zu essen. (3) Das nächste jahr sprach er zu dem ältesten sohne: „Bewache den apfel, damit der vogel nicht kommt und ihn fortholt!" (4) Der sohn ging, um ihn zu bewachen. Des nachts schlief er ein. Der vogel kam und holte den apfel fort. (5) Als es morgen wurde, kam der könig in den garten, um den apfel zu essen; er fand ihn nicht vor. (6) Er spricht zum sohne: „Warum hast du geschlafen?" Er konnte keine antwort geben.

(7) Nach einem jahre trug der baum wieder einen apfel. (8) Er sprach zu dem zweiten sohne: „Geh du auch, bewache den apfel, damit der vogel nicht kommt und ihn wegholt!" (9) Als der zweite sohn ging, schlief er auch ein; der vogel kam, holte den apfel fort. (10) Im dritten jahre sprach er zu dem jüngsten sohn: (11) „Geh du auch und bewache den apfel, aber sei nicht wie deine brüder, die ihn nicht bewacht haben, sondern eingeschlafen sind, so daß der vogel den apfel weggeholt hat!" (12) Als es nacht wurde, schlief der junge, der sohn, nicht ein; aber der vogel kam, um den apfel wegzuholen. Während jener wach auf den beinen stand, nahm der vogel den apfel und holte ihn weg. (13) Als er ihn weggeholt hatte, ging der jüngste sohn nach hause, setzte sich auf sein pferd, in der nacht, und ritt dem vogel nach. (14) Den vogel holte er nicht ein, aber er gelangte an ein tiefes tal; sein pferd wurde müde, so stieg er vom pferde und ging zu fuß weiter.

(15) In jenem tale sah er einen fuchs. (16) Er lief hinter dem fuchse her, um ihn zu fangen. Der fuchs wurde müde und der königssohn fing ihn. (17) Als er den fuchs gefangen hatte, redete der fuchs mit ihm, und sprach: (18) „Wenn du mich nicht tötest, so will ich dir den weg zeigen,

(19) ’ûw-abro dú-mälko mwāʕadlc ʕam·ū-taʕlo, lu·qṭīlc. (20) ’û-taʕlo mılle luw-abro dú-mälko: « ’īḍa d·máqıblıt*, ū-mamreiḍi, ġ·māşinno aʕlox, (21) bäl, larwal mu-mamreiḍi, lô ·scimit ḥāräke! » (22) mílle·le: « gıd·izzóx, lu-d(i)yār·āno ū-ʕlōyo d·kit·yo lälʕıl mīnan*. (23) ṭāmo kīto beito qāmōyo d·mōṭát·le*, ʕbar lū-beit·āwo, (24) k·ḥōzit ḥā gawro zlām sōwo, kit·le b·īḍe qalyûn k·şōte. (25) ītâu qum raġlōṭe, şāyâl mīne*! ṭlāb mēne! (26) hīye gd·ōmál·lox*, ’ī-ġāye u maqṡad' dīḍox. (27) bıṭır, īḍa āṭi d·snīqat, ’ōno* ḥādîro-no sīdox. »

(28) ’azzê uw-abro du-mälko, rāwıx ʕal·ī-sisteiḍe, yāsıq lū-ṭūro, ḥzēle u-beit·āwo qāmōyo, ʕābır. (29) ḥzēle ’u-sōwo yātīwo ʕal·u-däuşäk, u-qalyûn b·īḍe k·şōte. (30) yātu sı·raġlōṭe, ṭlıble mēne, ḥatta d·māşır ’aʕle. (31) u-sōwo mílle·le: « ’abri! gıd·ızóx, lû-beito qāmōyo dı·k·ḥōzit bí-qrīṭo. (32) tāmo, kilê û-ḥāwūşo, u āḥınōnox maṡre bú-ḥabīs. (33) bäs, ’ī-naqla, d·izzóx ʕubrit bū-tärʕo* qāmōyo dı-dṛto, lô·ḥairit mī-xaṡr·āyo u m·āyo! (34) ʕbar, lîy-ōdāye* qāmeito, k·ḥōzit, klēn ’á-tlōṭo ḥāwūşe [dlaṭ] d·lú-ṭeiro mublīle máḥte bû-qafaṡ, ʕal î-māṡa, tāmo. (35) mud lá-tlōṭo ḥāwūşe, ġálabe gı·mhauri ’aʕlox, (36) bäs, hat ló·ḥairat* lō bī-xaṡr·āyo u lō b·āyo, lō bū-yāmīno u lō bū-sēmōlo*! (37) ’īḍa d·ōṭe d·ḥairıt, hat-ste gid·ōwit yāṡīro* [xd·änn-aḥnōne*] xd·änn-āḥunōneiḍox. »

(38) ’azzê uw-abro dú-mälko, ḥzēle ū-beit·āwo d·mílle·le, ʕābır. (39) mī-xaṡr·āyo u m·āyo ḥzēle nōṭūre*, k·nuṭri, as-seife b·īḍeiye, ābīʕi lu-qaṭleiḍe, māzıʕî·wo·le. (40) ’uw-abro dû-mälko ʕābır, ḥzēle á-tlōṭo ḥāwūşe ʕal·î-māṡa, ’u-ṭeiro bû-qafaṡ maṡro. (41) ’azzê d·mōid ’áḥ-ḥāwūşe, ’āṭíl·le bas-seife d·māzīʕî·le*, hīye* mī-zuḥṭo, ḥılle bıṭre. (42) i-naqla d·ḥılle bıṭre, ’āṭın·le ʕaṡro, zbıṭṭe, māḥatte* bú-ḥabīs. (43) bıṭır m(ıd)·māḥatte* bu-ḥabîs, húwwäl·le xabro lú-mälko dí-dukṭ·āyo: « k·āṭi nōşo bıṭr·áḥ-ḥāwūşe d·mōbê'lin, msikīlan yāṡīre. »

(20) d·máqbılıt
(22) mıneina
(23) d·muṭát·le
(25) şayâl mēne
(26) hūwe gd·umár·lox
(27) d·snīqıt ’uno
(33) bū-ṭarʕo
(34) līy-audāye
(36) lo·ḥairit | sımōlo
(39) nıṭūre
(41) d·māzıʕî·le | hūwe
(42) māḥıtte
(42, 43, 53) māḥıtte

damit du zu deinem apfel kommst und deine brüder findest.“ (19) Der königssohn versprach das dem fuchs, er tötete ihn nicht. (20) Der fuchs sprach zum königssohn: „Wenn du annimmst, was ich dir sagen werde, will ich dir einen rat geben; (21) aber weiche nicht ab von dem, was ich dir sage!“ (22) Er sprach zu ihm: „Du mußt auf diesen hohen berg gehen, der über uns ist. (23) Dort ist ein erstes haus, zu dem du gelangen wirst; in das haus geh hinein! (24) Dort wirst du einen alten mann antreffen, der hat eine pfeide in der hand und raucht. (25) Setze dich zu seinen füßen nieder und frage ihn, bitte ihn! (26) Er wird dir sagen, (wie du zu) dein(em) ziel und anliegen (gelangen kannst). (27) Später, wenn du etwa in not gerätst, bin ich sofort bei dir.“

(28) Der königssohn ging, bestieg sein pferd, ritt den berg hinauf, fand jenes erste haus und ging hinein. (29) Er fand den alten, der auf dem pfühl saß und, die pfeife in der hand, rauchte. (30) Er setzte sich ihm zu füßen und bat ihn, er möchte ihm einen rat geben. (31) Der alte sprach: „Mein sohn! Du mußt zu dem ersten hause gehen, das du im dorfe siehst. (32) Dort ist der apfel und dort sind deine brüder, gebunden im gefängnis. (33) Aber wenn du gehst und durch das erste tor des hofes eintrittst, so schaue nicht nach dieser seite noch nach jener! (34) Gehe in das erste zimmer! Da wirst du die drei äpfel, die der vogel weggeholt hat, (auf den tisch gelegt) und den vogel im käfig (eingesperrt) finden. (35) Nimm die drei äpfel! Man wird dich sehr anschreien. (36) Aber blicke nicht nach dieser seite noch nach jener, nicht nach rechts und nicht nach links! (37) Wenn du das doch tust, wirst du auch zum gefangenen wie deine brüder.“

(38) Der königssohn ging, fand jenes haus, von dem jener ihm gesagt hatte, und ging hinein. (39) Auf jeder seite sah er wächter; die wachten mit dem schwert in der hand; sie wollten ihn töten, machten ihm angst. (40) Der königssohn ging hinein, fand die drei äpfel auf dem tische; der vogel war im käfig eingesperrt. (41) Er ging, um die äpfel zu nehmen; da kamen sie mit den schwertern auf ihn los, um ihm angst zu machen; da blickte er aus angst hinter sich. (42) Als er hinter sich blickte, kamen zehn mann auf ihn zu, faßten ihn und setzten ihn ins gefängnis. (43) Nachdem sie ihn ins gefängnis gesetzt hatten, meldeten sie dem könig des ortes: „Da sind leute nach den äpfeln gekommen, um sie wegzuholen; wir haben sie gefangen gesetzt.“

(45) ʾú-mälko qrēle, l·āwo di·zbīṭ yāṡīro, mṣāyēle mēne: (46) « hat mấn-hat u m·äiko ʾāṯit? » (47) mílle·le: « ʾuno bābi mấlko-yo, māḥátle·li noṭūro* du-ḥāwūṣo, ʾāṯi u-ṭeiro mōbēle, ʾôno-ste* mî-nikfūṭo d·bābi, rāwıxno ʾāṯīno bıṯr·ú-ḥāwūṣo d·mōbấnno·le·yo. » (48) mílle·le: « hāt ʾấidärbo qudrit mublit ʾu-ḥāwūṣo mī-dukṯ·āṯe dīḏan? (49) k·feiṣit härke yāṡīro, ʾau, bälki ī-maḥkame-sse d·ʾōbo ⟨ qarâr l ⟩ u-qaṭleiḏox u ʕádım dīḏox. » (50) mı·bıṯır d·mālimle aʕle î-maḥkame, huwwe qarâr, ḥatta: « d·kīto diyâr mıqābíl dī-walāye-ste, ʾl·midde d·yärḥo, d·lô·tōle·le* mī-dukṯo, g·muqṭıl (= g·mıqṭıl), (51) u īḏa dʾtôle·le*, gd·ōbî·le* ú-ḥāwūṣo u u-ṭeiro. » (52) u-ṭeir·āno, hūwe ī-bärṭo dú-mälko-wa. (53) bıṯır mıd·māḥatte* aʕle u-ḥıkm·āno, b·ṡafro k·nōfıq lū-ṭūro, hul ʕaṡrīye k·amṭál·le*. (54) kul youmo lú·k·tōle, trē ṭaʕne d·ʕafro ʾau mô kēfe. (55) ʾāṯi, d·kōmil u-yärḥo, mqādämle lu-waʕdeiḏe lī-mıddeiḏe; mı·bıṯır d·ḥzēle: leit mán-faʕa, fāiṣ k·ṭōʕın ġāmo k·mıḥzin. (56) u k·đōʕıf u-ṭalyo ġálabe, mú-ġāmo dú-qaṭlo.

(57) bū-youm·āwo ū-ḥārōyo, ʾāṯi u-taʕlo sīde, ʾu-taʕl·āwo dı·ḥzēle bī-nawāle qāmeito. (58) k·umál·le: « āḥūno! qai mıftäkrit ʾau k·tōlit ġāmo? » (59) k·umál·le: « ú-mälko māḥatle* qūmi, ʾū-waʕd·āno ḥatta dʾtulēno û-ṭūro mī-dukṯeiḏe; u īḏa d·lō tulêno·le, hūle amro bü-qaṭläiḏi. (60) u-taʕlo mílle·le: « hal ʾuno lô·mılli·lọx: larwal mī-maṣwara du-sōwo lí·mhalxıt!? qai ḥıllox bıṯrox? »

(61) mılle: « zāyıʕno máz-zaḥqāt u máq-qōle d·ānik an-nōṭūre*, u ḥılli bıṯri. » (62) mílle·le: « lō zeiʕat*! ʕal·ālōho u bıṯır ʾaʕli, ōno* gı·mdābänno ū-ṣuġl·āno qūmọx. » (63) ʾazzê u-taʕlo, ḥzēle, ú-mälko dấṣ-ṣiṣwōne. u-mälk·āwo däṣ-ṣiṣwōne mʾāmalle ʕal ʕumûm d·kit·wo ṣiṣwōne biy-ärʕo, ʾāṯin bū-läly·āwo lū-ṭūr·āwo u nqılle u-ṭūro mî-dukṯo.

(64) hāwi ṡafro. ʾabrı-dú-mälko d·kit·we msīko, d·ṣāmıʕ, ʾī-mäsäle d·hauyo u-taʕlo d·mílle·le·yo, (65) ḥālan, ṭlıble d·nōfıq sū-mälko, d·ḥōze

(47) māḥitle·li nıṭūro | ʾúno-ste
(51) gd·ubî·le
(59) māḥıtle
(62) zeiʕıt | uno
(50, 51) tulê·le
(53) k·mamṭalle
(61) an-nıṭūre

(45) Der könig rief den gefangen genommenen vor sich und fragte ihn: „Wer bist du und woher kommst du?“ (47) Er antwortete ihm: „Mein vater ist könig. Er hatte mich als wächter eingesetzt für den apfel. Da kam der vogel und holte ihn weg. Aus scham vor dem vater habe ich mich aufs pferd gesetzt und bin dem apfel nachgegangen, um ihn ihm zu bringen.“ (48) Der könig sprach zu ihm: „Wie kannst du den apfel von diesem unserem orte wegholen? (49) Du bleibst hier gefangen. Vielleicht wird dich auch das gericht zu tod und hinrichtung verurteilen.“ (50) Er rief das gericht über ihn zusammen, und die fällten das urteil: „Gegenüber der stadt ist ein berg. Wenn er den nicht im laufe eines monats abträgt, wird er getötet. (51) Wenn er ihn aber abträgt, wird man ihm apfel und vogel geben.“ (52) Jener vogel war aber die tochter des königs. (53) Nachdem sie dieses urteil über ihn gefällt hatten, ging er immer am morgen zum berge, und am abend holte man ihn zurück. (54) Er schaffte aber an einem tage noch nicht zwei lasten erde oder hundert steine weg. (55) Nun lief schließlich der monat ab, der festgesetzte zeitpunkt, das ende der frist, rückte heran. Da er sah, daß alles keinen zweck hatte, begann er sich zu grämen und traurig zu werden. (56) Der junge wurde ganz mager aus kummer über die bevorstehende hinrichtung.

(57) An jenem letzten tage kam der fuchs zu ihm; jener fuchs, den er vorher in dem tale gesehen hatte. (58) Er spricht zu ihm: „Bruder, warum grübelst du und grämst dich so?“ (59) Er antwortet: „Der könig hat mir diese verpflichtung auferlegt, daß ich den berg abtrage; und wenn ich ihn nicht abtrage, so hat er befohlen, mich zu töten.“ (60) Der fuchs sprach zu ihm: „Habe ich dir nicht gesagt, du sollest von dem rat des alten nicht abweichen? Warum hast du hinter dich geblickt?“ (61) Er sprach: „Ich bekam angst durch das geschrei und gerufe der wächter; da habe ich hinter mich geblickt.“ (62) Der fuchs sprach zu ihm: „Hab keine angst! (Vertraue) auf Gott und dann auf mich! Ich werde diese sache für dich bewerkstelligen.“ (63) Der fuchs ging und suchte den könig der ameisen auf. Der könig der ameisen befahl sämtlichen ameisen auf der erde, (zu kommen). Da kamen sie in jener nacht zu jenem berge und trugen den berg ab.

(64) Es wurde morgen. Als der gefangene königssohn hörte, daß die sache so geworden war, wie es der fuchs gesagt hatte, (65) verlangte

mkāmēle ʕal qarâr dīḏe. (66) mid·û-mälko ḥzēle u-ṭūro azzê mī-dukṯo, 'u-macmaʕ dī-maḥkämeiḏe huwwe qarâr, ḥatta d·'û-malko d·lí·dōʕır bū-waʕd' dīḏe. (67) 'ū-mälko, m'āmalle, hûle·le a-tlōṯo ḥāwūşe, u hûle·le-ste ū-ṭeiro; (68) 'ōmır, u hûle-ste ʕafu lắ-trē āḥūnōneiḏe* d·kit·weiyc bú-ḥabīs. (69) u bıṯır maslámle·le u-ṭeiro; ū-ṭeiro hīya ī-bärṯo dú-mälko-wa. hûle·lin kul ḥā sisto, rāwīxi d·'ōṯin sū-bābaṯṯe. (70) rāwīxi d·'ōṯin lu-bäläd-iste, 'uw-abro dû-mälko u á-trē āḥınōne, u ī-bärṯo dū-mälko u á-tlōṯo ḥāwūşe aʕmeiye.

(71) ī-naqla d·nāvīqi (= nāfīqi) mī-walāy·āyo, u-táʕlo-ste 'āṯi l·qāmūṯeiye. (72) 'u-taʕlo, mílle·le l·abrı-du-mälko: « d·ōṯe d·lí·mublät·li 'aʕmọx, k·ḥōzit xṡāra darar. » (73) ʕal·āṯe l·äbrı-dú-mälko, mōbēle u-táʕlo-ste aʕme, ḥattä d·'ōṯin sū-bābäṯṯe.

(74) 'āṯin bû-ṭūro [d·kit·we] d·lät·we māe būwe. ṡāhın; ḥzälle gūbo bu-ṭūro, 'ābīʕi d·şōtin, lät·wo aʕmeiye däulo d·mōlın māe. (75) manḥatte abri-dú-mälko lu-gūbo; maştēle ánn-āḥınōne, wî-bärṯo dū-mälko; bıṯır midi·ştälle, ṭralle b·gāwı-du-gūbo w·azzin.

(76) mōbälle î-bärṯo dū-mälko u āṯin sū-bābäṯṯe. (77) 'u-bābäṯṯe midı·ḥzēle 'āṯin á-trē abneiḏe, 'amṭalle* á-tlōṯo ḥāwūşe, 'amṭalle* î-bärṯo dú-mälko aʕmeiye, mşāēle ʕal·uw-abreiḏe û-nāʕīmo: « hal li·ḥzälxu? » mírre·le « lō ». (78) mı·bıṯır di·mşāyēle mıneiye, 'ābiʕ d·sōim miştūṯo, luw-abreiḏe u-rābo, dı·mbārıx, mōhır 'î-bärṯo du-mälko 'aʕle. (79) bu-ḥāl·āwo, 'u-taʕlo, — hûwe-ste, bắrṯo-wa —, hāno, 'azzê sū-mälko, mílle·le: (80) « yā u-mälkeiḏi! hal lí·ki·mşeilit ʕal·uw-abreiḏọx u-nāʕīmo? » (81) mılle « ki·mşāyänno, bäs lú·k·uḏaʕno áiko-yo. » (82) mılle: « uno gid·umánno·lọx 'áiko-yo (83) 'iḏa kān di·m'amrit, di·mşeiʕit 'aʕmi nōşo 'uno g·meitêno·lọx·yo*. » (84) mílle·le: « bu-amrei-ḏọx, ʕaskär ġálabe, 'īzọx téiy·e! » (85) 'u-taʕlo, mōbēle aʕme, arbʕî

(68) aḥnōneiḏe
(77) mamṭalle (83) g·mamṭêno·lox·yo

er sogleich, zum könig hinausgehen zu dürfen, damit dieser sähe, daß er seinen auftrag, wie angeordnet, ausgeführt hatte. (66) Als der könig sah, daß der berg verschwunden war, bestimmte seine gerichtsversammlung, daß der könig nicht von seinem versprechen zurücktreten dürfe. (67) Der könig befahl, ihm die drei äpfel zu geben, und gab ihm auch den vogel. (68) Er gewährte auch den beiden brüdern, die im gefängnis waren, verzeihung. (69) Dann übergab er ihm den vogel; der vogel war aber die tochter des königs. Er gab jedem von ihnen ein pferd, und sie saßen auf, um zu ihrem vater zurückzukehren. (70) Sie ritten, um heim zu kommen, der königssohn und die beiden brüder, und die tochter des königs und die drei äpfel mit ihnen.

(71) Als sie aus der stadt herausritten, kam ihnen der fuchs entgegen. (72) Der fuchs sprach zu dem königssohn: „Wenn du mich etwa nicht mit dir nimmst, wirst du verlust und schaden erleiden." (73) Daraufhin nahm der königssohn auch den fuchs mit sich, und sie machten sich auf den heimweg zu ihrem vater.

(74) Sie kamen auf den berg, wo es kein wasser gab. Sie wurden durstig; da fanden sie eine zisterne auf dem berge; sie wollten trinken, aber sie hatten keinen eimer mit, um wasser hineinzufüllen. (75) Sie ließen den königssohn hinab in die zisterne; er gab seinen brüdern und der tochter des königs zu trinken; nachdem sie getrunken hatten, ließen sie ihn in der zisterne und gingen fort.

(76) Sie führten die tochter des königs mit fort und kamen zu ihrem vater. (77) Als der vater sah, daß seine beiden söhne kamen, und daß sie die drei äpfel und die tochter des königs mitgebracht hatten, fragte er nach seinem jüngsten sohne: „Habt ihr ihn nicht gesehen?" Sie sagten zu ihm: „Nein." (78) Nachdem er sie gefragt hatte, wollte er das hochzeitsfest für seinen ältesten sohn feiern lassen, ihm die tochter des königs antrauen und mit ihm verheiraten. (79) In diesem augenblick kam der fuchs, — der war auch ein mädchen, — ging zum könig und sprach zu ihm: (80) „Mein könig! Fragst du denn nicht nach deinem jüngsten sohne?" (81) Er sprach: „Ich frage schon, aber ich weiß nicht, wo er ist." (82) Der fuchs sprach: „Ich werde dir sagen, wo er ist. (83) Wenn du befiehlst und mir leute mitgibst, werde ich ihn dir bringen." (84) Der könig sprach zu ihm: „Unter deinem befehl sollen viele soldaten sein. Geh und bringe ihn!" (85) Der fuchs nahm vierzig

nafāre d·ʕaskär, azzín rīşı-du-gūbo, (86) qralle luw-abro du-mälko, maḫʕalle* aʕleiye, maufaqqe mú-gūbo. (87) bıṯır mıd·maufaqqe, marwaxxe ʕal·i-sisto, mamṭälle sū-bābeiḍe. (88) 'ú-bābo mşāēle mēne: « 'abri 'áiko-wọx hul l·öʕdo? » (89) mílle·le « yā u-wābeiḍi (= u-bābeiḍi)! û-ḫūl dīḍi, hâno-yo ʕam āḫınōni. (90) 'uno azzīno maxlıśīli mú-ḫabīs, u hınne 'āṭın ṭrállal·li bú-gūbo.

(91) mid·şāmıʕ ú-bābo u-mälko hāṭe mēne, m'āmalle ḫatta d·kul bäito d·'amṭın*, ṭaʕno d·qaise, māḫatte* 'á-trē abneiḍe ʕal·áq-qaíse, marfēle nūro baq-qaise muqḍīle. (92) wî-bärṭo du-mälko, u 'ú-taʕloste d·kit·we bärṭo, 'át-tärte mhırīle ʕal·ū-abreiḍe u-nāʕīmo.

22

2. DIE BEIDEN KATZEN UND DER KÄSE

Tonband 8a/105-120.

(1) Tartê qāṭūne, ḫzälle falqo di·gwēto. (m)qātälle aʕle. (2) hāwi beinōṭeiye, ḫsōmo, bıġda. (3) bdēle kúl ḫā minne* k·ōmır: « 'i-gwēto dîḍi-yo. » (4) bí-ḫāreito (m)śālaḫḫe ʕam ḫḍōḍe d·ızzín, sû-meimūn, d·ḫōkım beinōṭeiye b·ʕadāle. (5) 'azzín maḫkíläl·le lū-meimûn, i-ḫıkkōyaṯṯe*. (6) « şāfīro » mılle, « bäle, hâwul·li i-gwēto, ḫatta d·ḫukamno beinōṭeixu [î] (û)-mēde d·kit·yo b·ʕadāle. » (7) 'û-meimūn şqīle î-gwēto, simōle tärtê pärçāyat, máḫatle* ḫḍō bî-mīzin, [muf] maf-falq·ānik, wî-ḫrēto-ste maḫtōle b·ʕarşöne, 'b·fēme, (8) mḫēle mēna fāko rābo, hāyo í-ḫrēto, hauyo xāıfto. (9) hauxa mḫēle mī-yāqurto fāko ḫrēno, 'í-ḫrēto xāīfo. u bu-ḫāl·āno, 'āxīle î-gwēto kūla. (10) 'áq-qāṭūne ḫırre bı·ḫḍōḍe. 'u-meimūn, madʕalle* mílle·lin: « 'í-gwēto 'ūw-aġréiḍi-yo; u hātu, 'īzōxu bı·şlōmo u sūmu śulḫ ʕam ḫḍōḍe. »

(11) 'î-mıʕna: hauxa, 'ī-ḫāreito d·kul xuśūma, nädâme-yo, u xśāra-yo u đárar-yo, 'īḍa rūḫāni, ⟨ au cizdāni ⟩.

(86) madʕarle
(3) mıneiye
(7) māḫıtle
(11) 'î-mıʕne
(91) d·maṃṭın, d·manṭın | māḫıtte
(5) i-ḫkēyaṯṯe
(10) madʕarle

mann soldaten mit, und sie gingen zu der zisterne. (86) Sie riefen den königssohn, er antwortete ihnen; sie zogen ihn aus der zisterne heraus. (87) Nachdem sie ihn herausgezogen hatten, setzten sie ihn aufs pferd und brachten ihn zu seinem vater. (88) Der vater fragte ihn: „Mein sohn! Wo bist du denn bis jetzt gewesen?“ (89) „Vater“, sprach der sohn, „mit meinen brüdern ist es mir so ergangen: (90) Ich habe sie aus dem gefängnis befreit, und sie sind gekommen und haben mich in der zisterne sitzen lassen.“

(91) Als das der vater, der könig, hörte, befahl er, daß jedes haus eine last holz bringen sollte. Man legte die beiden söhne darauf und er zündete das holz an und verbrannte sie. (92) Und die tochter des königs und auch den fuchs, der ein mädchen war, gab er seinem jüngsten sohne zur frau.

22

2. DIE BEIDEN KATZEN UND DER KÄSE

(1) Zwei katzen fanden ein stück käse. Sie stritten sich darum. (2) Es entstand zwischen ihnen mißgunst, haß. (3) Jede von ihnen fing an und sprach: „Der käse gehört mir!“ (4) Schließlich einigten sie sich darauf, zum affen zu gehen, damit er zwischen ihnen gerecht richte. (5) Sie gingen und erzählten dem affen ihre geschichte. (6) „Schön!“ sprach er, „aber gebt mir den käse, damit ich zwischen euch eine gerechte entscheidung fälle!“ (7) Der affe nahm den käse, machte zwei stücke daraus, legte eins von diesen stücken auf die wage, und das andere legte er zwischen seine zähne, in sein maul, (8) biß ein großes stück davon ab, und das stück wurde leicht. (9) Nun biß er von dem schwereren stück einen weiteren bissen ab, und nun wurde dieses leichter. Und auf diese weise fraß er den ganzen käse auf. (10) Die katzen blickten einander an. Der affe antwortete und sprach zu ihnen: „Der käse ist mein honorar; und ihr gehet in frieden und versöhnt euch miteinander!“

(11) Der sinn ist: So ist das ende jeder feindschaft reue, verlust und schaden, sei es geistiger oder materieller art.

23

3. DER GEIZIGE KAUFMANN

(Thalassionlegende)

Tonband 8a/120-200.

(1) Trē zlāmât, cīrân kit·wo. ḫā zängîn-we, ḫā fāqîro-we. hāno u-zängîn, baxîl ġálabe-we. (2) ḫā mál-lälye, dāmīxo, ḫōze bū-ḫılmaiḍe, ḫā mālāxo nāḫıt mī-şmāyo, k·ōmır: (39) «kṯou: 'û-māl du-tācır·āno, läşän 'ûw-abro dú-fāqīro miskēn·āno!». (4) bū-läly·āwo, 'ú-tācir hāwî·le bärṭo, 'ū-fāqīro hāwî·le abro. (5) bıṭır mid·şāmıʕ ū-tācir·āno ū-xabro dū-mālāxo, 'ābıʕ dı·mbāṭil u-ḫıkım d·ālōho, (6) mı·ṡafro qāim, k·mál·la līy-aṯṯo: «hāwî·lan bärṭo, u lû-cīran dīḍän hāwî·le 'abro. (7) gıd·ızzīno, gd·ubêno·le källât maṭmáʕno·le, u g·şoqánno uw-abrciḍe mēne. (8) íy-äṯto k·ummô·le: «l·mūne g·şuqlat* yaʕni g·şuqlát·le mēne?» (9) k·umál·la: «ḫzēli b·ḫụlmi, ḫā k·ōmır: (10) kṯou: 'û-māl dū-tācir·āno, läşän, 'ûw-abro du-fāqīr·āno! (11) 'uno g·şuqanno·le b·kallât, u bıṭır g'qutánno·le, ḫatta d·lú·yōriṭ u-māl dīḍi.» (12) īy-äṯṭo* (AS) mílla·le: «hāt lu·k·qudrit mbaṭlıt uw-amro d·ālōho.»

(13) u-tācır·āno, lí·mṡānaṭle ʕal·īy-äṯṭo*; bäle mı·ṡafro, 'azzê-yo* sū-miskēno fāqīr·āwo, mílle·le: «k·ubʕēno* dı·mzäbnât·li uw-abr·āno dīḍọx d·hāwi.» (14) 'u-fāqīro mılle: «lí·ḫzēli nōşo hul l·öʕdo dı·mzābälle abne m·dīde.» (15) mílle·le: «hāt fāqīro miskêno-hat, şqâ'lọx källât, maṡrıf ʕal rūḫọx, w·ālōho gid·ubê·lọx 'abne hēş!» (16) 'ū-fāqīr·āwo, hūwe wîy-äṯto mşāwarre bı·ḫḍōḍe, maqbälle. húwwäl·le ûw-abro lū-tācir, (17) 'şqılle ḫaq dīḍe mō dınōre. (18) mäitēle* ūw-abro, l·sīde, 'u-tācır·āwo, 'ābıʕ d·quṭē'le, iy-äṯto lí·maqbēla. (19) bıṭır, 'azzê meitēle* sandūqo, b·zäfṭo u qīro, ['sxıl] māḫatle* ūw-abro dū-miskēno l·gāwı-du-sandūqo, maqlaḍle aʕle mḫālaqle bû-baḫar.

(8) k·şuqlıt
(13) 'azzê | k·ubaʕno
(19, 23, 41) māḫıtle
(12, 13) iy-äṯto
(18, 19) mamṭēle

23

3. DER GEIZIGE KAUFMANN

(Thalassionlegende)

(1) Es waren einmal zwei nachbarn. Der eine war reich, der andere war arm. Der reiche war sehr geizig. (2) Eines nachts, als er schlief, sah er im traum einen engel vom himmel herabkommen; der sprach: (3) „Schreibe: Das geld dieses kaufmanns ist für den sohn des armen, bedürftigen." (4) In derselben nacht bekam der kaufmann eine tochter und der arme bekam einen sohn. (5) Als der kaufmann die worte des engels gehört hatte, wollte er Gottes ratschluß vereiteln. (6) Er stand am morgen auf und sagte zu seiner frau: „Wir haben eine tochter bekommen und unser nachbar hat einen sohn bekommen. (7) Ich werde gehen und ihm geld geben und ihn begierig machen und werde ihm seinen sohn abkaufen." (8) Die frau sprach zu ihm: „Warum willst du ihn ihm abkaufen?" (9) Er sprach zu ihr „Ich sah im traum, wie einer sprach: ‚Schreibe: (10) Das geld dieses kaufmanns ist für den sohn dieses armen.' (11) Ich werde ihn mit geld kaufen und dann werde ich ihn töten, damit er nicht mein geld erbt." (12) Die frau sprach zu ihm: „Du kannst den befehl Gottes nicht vereiteln."

(13) Der kaufmann hörte nicht auf seine frau, sondern ging am morgen zu dem armen bedürftigen und sprach zu ihm: „Ich möchte, daß du mir den sohn verkaufst, der dir geboren ist." (14) Der arme sprach: „Ich habe noch keinen menschen gesehen, der söhne von sich verkauft hätte." (15) Der reiche sprach: „Du bist arm und bedürftig; nimm geld, gib es für dich aus; Gott wird dir schon noch söhne geben." (16) Der arme beriet sich mit seiner frau; sie erklärten sich einverstanden und gaben den sohn dem kaufmann. (17) Sie bekamen als preis für ihn hundert goldstücke. (18) Der kaufmann holte den sohn zu sich und wollte ihn töten; die frau aber ließ es nicht zu. (19) Da ging er, holte eine mit pech und teer bestrichene kiste, legte den sohn des armen in die kiste hinein, verschloß sie und warf sie ins meer.

(20) youmo, trē, tlōṯo ú-sandūqo ʕal·ám-māe ʕal·ū-baḥár k·uzzê. (21) áṣ-ṣalqat dû-baḥar g·mublî·le, nāfiq bı-xaśra ḥrēto dû-baḥar.

(22) ḥā mäi-youme, ḥā mśeidōno, ’āṯi d·mōsık nūne, ḥzēle ’û-sandūqo kōmo ʕal·ám-māe āṯōyo laf·ēle. (23) bıṯır mid·’āṯi sīde, mıdle lū-sandūq·āwo, māḥatle* sän-nūn·ānik dı·msikle. (24) mıd·hāwi ʕaśrīye, mōbēle an-nūne wū-sandūqo lú-beito. (25) ʿfuḥḥe u-sandūqo, ḥzälle kile kībe, nāʕīmo b·gāwı-dú-sandūqo. (26) moufaqqe u-nāʕīm·āwo mīne*, húwwäl·le muklo, ḥalwo, maurauwe. (27) bıṯır mid·yāru midde di·traḥśár işne, fāiṣ sīdeiye xd·ū-abro, k·uwê·le mōro. (28) k·nōfiq hūw(e) aʕme lû-śeido, mu-säbäb: ’u-mśeidōno lát·wo·le ’abne hēṣ. fśīḫ būwe hūwe wīy-äṯto ġálabe.

(29) ḥā mäi-youmōṯo, ’u-tācır·āno nāfiq lí-täcāra, lau-walāyát d·ḥıḏr·ū-baḥár. (30) ’āṯi l-walāy·āyo d·kit·yo uw-abro tāmo, hāwi đäifo sú-mśeidōno. (31) mid·hāwi ʕaśrīye, ’u-mśeidōno ’āṯi lu-beito, u ’uw-abro ’aʕme. (32) (m)qādämmal·le muklo lu-tācır ’āxılle. (33) ḥılle lu-tācır buw-abro du-mśeidōno, hāwî·le ṣụbha aʕle. (34) bıṯır k·umál·le: « ’uw-abr·āno dīḏox m·ấiko-yo? » mílle·le: « ’uw-abr·āno dīḏi, b·gāwı-d·sändūqo bû-baḥar ḥzēli. mı·midde dı·traḥśár işne hūwe sîdi-yo. (35) u-tācir ’āḏıʕ: d·uw-abro du-fāqīr·āwo d·zwılle-yo, b·āṯe hāwî·le ṣụbha. (36) bıṯır, mıftākälle, ḥatta d·ṣōqê'le* mū-mśeidōno, b·kallât u dı·mṣāyáʕ·le lû-beito d·maqṭê'le· (37) k·umál·le lú-mśeidōno: « ’uno, nāʕīme lät·li, ’abne lät·li; hal lí·k·ubät·li·yo uw-abr·āno dīḏox b·källât? » mílle·le « lō! » (38) bıṯır, mıdi·mḥālaqle aʕle fōṯo ġálabe, cbīr ’ú-mśeidōno, hûle·le·yo b·källât. hūle ḥaq dīḏe. (39) bıṯır mıdı·zwılle, ’u-tācır mıdle qalam u kāġad, kṯūle maktûb líy-äṯto, k·umál·la: « hāno, ’uw-abro du-miskêno-yo, hāno dı·mḥālaqlan bū-baḥár-yo; kille hul l·öʕdo sāġ. (40) bäl*, ’ī-naqla d·’ōṯe lu-beito, b·lälyo, d·māʕabrât·le* lu-beito taḥtōyo; tāmo d·quṭlát·le, hul d·’uṯēno. mū-säbäb, d·lô·yōriṯ u-māl dīḏan! »

(26) mêne
(36) d·ṣuqê'le
(40) bäle | d·maʕbırât·le

(20) Einen tag, zwei, drei tage trieb die kiste auf dem wasser, auf dem meere, dahin. (21) Die wogen des meeres trugen sie fort, sie kam auf dem anderen ufer des meeres heraus.

(22) Eines tages kam ein fischer, um fische zu fangen, und sah die schwarze kiste auf dem wasser auf sich zu kommen. (23) Als die kiste zu ihm gekommen war, faßte er sie und setzte sie neben die fische, die er gefangen hatte. (24) Als er abend wurde, brachte er die fische und die kiste nach hause. (25) Sie machten die kiste auf und sahen: da war ein kind darin, in der kiste, ein kleines kind. (26) Sie holten den kleinen heraus, gaben ihm zu essen, milch, und zogen ihn groß. (27) Als er zu zwölf jahren herangewachsen war, blieb er bei ihnen wie ein sohn. Er sorgte für ihn. (28) Der knabe ging mit ihm zum fischfang; denn der fischer hatte noch keinen sohn. Er und seine frau hatten an ihm große freude.

(29) Eines tages ging jener kaufmann hinaus zum handel, zu den städten rings um das meer herum. (30) Er kam zu der stadt, wo der junge war, und kehrte bei dem fischer ein. (31) Als es abend wurde, kam der fischer nach hause und der junge mit ihm. (32) Sie setzten dem kaufmann essen vor und sie aßen. (33) Der kaufmann betrachtete den sohn des fischers und schöpfte verdacht. (34) Er sagte: „Woher hast du den sohn da?“ Jener sprach: „Diesen meinen sohn habe ich in einer kiste auf dem meere gefunden. Seit zwölf jahren ist er bei mir.“ (35) Da wußte der kaufmann, daß es der sohn des armen war, den er gekauft hatte. Deswegen hatte er verdacht geschöpft. (36) Dann gedachte er ihn dem fischer mit geld abzukaufen und ihn nach hause zu schicken, um ihn töten zu lassen. (37) Er sprach zu dem fischer: „Ich habe keine kinder, habe keine söhne; gibst du mir nicht diesen deinen sohn für geld?“ Jener sprach: „Nein!“ (38) Als er ihm aber sehr zusetzte, blieb dem fischer nichts anderes übrig und er gab ihn hin für geld. Der kaufmann gab ihm den preis für ihn. (39) Nachdem der kaufmann ihn gekauft hatte, nahm er schreibrohr und papier und schrieb einen brief an seine frau. Darin sagte er: „Dies ist der sohn des armen, der, den wir ins meer geworfen haben. Er ist bis jetzt am leben geblieben. Wenn er nach hause kommt, sollst du ihn in das untere zimmer hineinbringen und sollst ihn dort töten, bis ich komme, damit er nicht unser geld erbt.“

(41) bıṯır, mıd·hûle·le u-maktûb, midle māḫatle* b·ɛ̄ebe, 'āṯi d·'ōṯe lí-walāe dū-tācır. (42) nāḫıt û-mālāxo d·ālōho qāmūṯe, k·umál·le: « hat min kīt 'aɛmọx? » (43) mílle·le « kīto aɛmi, maktûb. » mılle « l·eiko gd·izzóx? » mılle: « lú-tācır dīḏi, lū-rābeiḏi, mṣāyáɛle·li sīy-äṯto, u kṯûle·li u-maktūb·āno d·'ubêno·la·yo ». (44) mılle: « háu·liy ū-maktub! » mōfaqle û-maktūb hūle lū-mālāxo. (45) ḫille, mi·därbo d·hāyo d·kit·wa kṯūto būwe d·quṭlò·le, mbādēle, 'ī-kṯouto k·ōmır: « 'auwíl d·mōṭe, 'ūw-abr·āno sīdıx, dı·mbarxıt 'aɛle 'ī-bärṭeiḏi, u seimát·le miṣtūṯo rabṯo, hul d·'uno uṯēno! »

(46) bıṯır mıd 'azzēyo, māṭi lī-walāe. mṣāyēle ɛal·ū-beito dū-tācır, azzê lu-beito, moufaqle ū-maktûb, hūle līy-äṯto dú-tācır. (47) ïy-äṯto du-tācır, ḫzēla ū-maktûb dū-gäureiḏa, qrēla, fāhımô-le, (48) bû-youm·âwo, m'āmalla [lim] laz-zāmōre d·'ōṯın, u d·maḫti ī-miṣtūṯeiḏe, u bu-läly·āwo mbāraxla 'í-bärṭo 'aɛle.

(49) bıṯır mıdı·mɛāwıq u-tācır ɛaṡrô youme bi-täcāra, dāɛır lu-beito. (50) qmī-walāeiḏe ṣumáɛ·wo ḫis dáz-zāmōre, dáz-zuṭōye. (51) (m)ṣāēle: « min-yo hāṯe u-zmōr·āno u i-fṡïḫūṯ·āṯe*? » (52) mírral·le: « ïy-äṯteiḏox mbāraxla ī-bärṭeiḏox ɛal·u-ṭaly·āwo, ɛal·u-xōrt·āwo di·mṣāyaɛḷox, u hāṯe 'i-miṣtūṯéiḏe-yo. » (53) mid·ṣāmıɛ hāṯe, mú-ġāmo nāfil mî-sisto qrîf 'qḏōle. (54) ṣāmīɛo iy-äṯto, d·'āṯi û-tācır ū-gäureiḏa u nāfil u qrīf qḏōle, 'ïy-äṯto mū-ġāmo 'aṯyo lälɛıl mēne, u hâyo-ste māīṭo tāmo. (55) fāiṣ, 'ú-beito dū-tācır, u ī-zängäneiḏe kūla, fāīṣo lûw-abro dū-fāqīr·āwo u-miskēno, (56) u hūwe wí-bärṭo dú-tācır, ɛāīṣi ɛam ḫḏōḏe, bi·fṡīḫūṭo* rabṭo.

(51, 56) i-fṡıḫūṭ·āṯe, bi·fṡıḫūṭo

(41) Als er dem knaben den brief gegeben hatte, steckte dieser ihn in die brusttasche und machte sich auf nach der stadt des kaufmannes. (42) Da kam der engel Gottes herab, ihm entgegen, und sprach zu ihm: „Was hast du da bei dir?“ (43) Er sprach: „Ich habe einen brief bei mir.“ Der engel sprach: „Wohin willst du gehen?“ „Zu meinem kaufmann, meinem herrn; er hat mich zu seiner frau geschickt und diesen brief für mich geschrieben, damit ich ihn ihr gebe.“ (44) Der engel sprach: „Gib mir den brief!“ Er zog den brief heraus und gab ihn dem engel. (45) Der sah hinein, und an stelle dessen, was darin geschrieben stand, nämlich, daß sie ihn töten sollte, schrieb er hinein: „Sobald dieser sohn bei dir ankommt, sollst du ihm meine tochter antrauen lassen und für ihn ein großes hochzeitsfest veranstalten, bis ich komme.“

(46) Nachdem der engel gegangen war, kam der junge in die stadt. Er fragte nach dem hause des kaufmanns, ging in das haus, zog den brief heraus und gab ihn der frau des kaufmanns. (47) Die frau des kaufmanns sah den brief ihres mannes, las ihn und verstand ihn, (48) und noch am selben tage befahl sie den musikern, zu kommen und das hochzeitsfest für ihn zu veranstalten, und in jener nacht noch ließ sie ihm die tochter antrauen.

(49) Nachdem der kaufmann sich zehn tage lang mit handelsgeschäften aufgehalten hatte, kehrte er nach hause zurück. (50) Schon vor der stadt hörte er die stimmen der musiker, der zigeuner. (51) Er fragte: „Was ist das für eine musik und lustbarkeit?“ (52) Man sagte ihm: „Deine frau hat deine tochter dem jungen, dem burschen, den du geschickt hast, antrauen lassen, und dies ist sein hochzeitsfest.“ (53) Als er das hörte, fiel er aus gram vom pferde und brach sich das genick. (54) Die frau hörte, daß der kaufmann, ihr gatte, gekommen sei und daß er sich den hals gebrochen habe. Da warf sich die frau aus kummer über ihn und starb ebenfalls dort. (55) So blieb das haus des kaufmanns und all sein reichtum dem sohn des armen, bedürftigen, (56) und er und die tochter des kaufmanns lebten miteinander in großer fröhlichkeit.

24

4. ŞAHRZAMÂN

Tonband 8b/227-ende, 9a/1-260. Andante.

(Besim, türkisch, dann ṭūrōyo:) Şimdiye kadar, Deiril'umr manasterinin tarihçesi u Mār Şmāēl'in kıssaca hayatı anlatıldı. Şimdiden tekrar, Abūna Hori Numan bize bir hikāye anlatacak. — Hul l·öʕdo, 'û-tārīx d·Mōr Gäbriyêl u û-ḫayāt 'd·Mōr Şmū(y)êl mmaḫke, öʕdo-ste Abūna Xōri Noʕmân gı·maḫkê·lan ḫıkkōye.

(Xōri Noʕmân:) (1) Kit·wo u lät·wo ṣṭau m·ālōho d·bi-şmāyo lät·wo. (Zuhörer: ḫaq!).

(2) Kit·wo mälko, lât·wo·le nāʕīme. bıṭır, fāiş bú-ġāmo ġálabe, ṭlıble, mṡālēle ġálabe, m·ālōho, ḫattä d·'ālōho d·'ōbê·le*, 'abro d·mıfṡıḫ būwe. (3) 'ālōho şāmıʕ i-ṡlūṭeiḍe, hûle·le 'abro, qrēle, 'işme, Şahrzamân, 'û-bābo, işme Qamarzamân-we. (4) bıṭır mid·hāwi 'ûw-abro u yāru, hāwi 'abrı-dı·şwaʕ ışne, māḫatle* bî-mädräse d·yōlif. (5) ḫā mäi-youme, yātīwe, 'ú-mälko wīy-äṭto ʕal·ú-muklo, ʕal·i-ṡufro, 'uw-abráṭṭe-sse* sīdeiye k·miştāʕe. (6) ḫzēle bîy-ärʕo, 'frēḍo, 'ax daḫ-ḫamṡe, mḫalqōle l·fēme, (7) u bū-waxt·āwo 'āṭi ṭeirə, lū-şubbák, [m] hūle ū-ḫıs dīḍe. (8) 'ú-ṭalyo, gāḫıx. 'ī-naqqa d·gāḫıx, 'ú-bābo qhīr, mılle: «hāno 'aʕli u ʕal·îy-ēmo g'gōḫıx!» 'ābıʕ d·quṭē'le. (9) ʕam d·kit·wo ḫā bilḫūḍe, u-ʕulmo au-wāzīreiḍe d·kit·weiye tāmo* ḫādīre, mírral·le: «hāno lú·k·fōhım, m·äiko k·fōhım 'd·gōḫıx aʕlox? qai quṭlit uw-abreiḍox?» (10) maqnaʕʕe bī-ṡurt·āṭe, ṭrēle mēne. (11) 'ú-ṭeir·āwo, mílle·le, b·lişōne, 'ōmır: «kit youmo d·'ēmox u bābox g·maḫti māe ʕal·īḍox.» b·āṭe, 'uw-abraṭṭe gāḫıx.

(12) mı·bıṭır, m·āṭe mkāmēle 'ī-mädräseiḍe, hāwi 'abre dı·ṭmōnaḫ-ṡár* işne uw-abraṭṭe. bäle bù-şufro, ġáiabe ṣāfîro-we, bû-ʕulmo lät·wo ṣāfır mēne, bū-zabneiḍe.

(13) kit·wo mälkó ḫrēno, 'b·walāe d·Buġdiḍ, 'işme Qudûr-we.

(2) d·ubê·le
(4) māḫıtle
(5) -ste
(9) ṭāmo
(12) dı·tmōnaḫṡar

24

4. SCHAHRZAMÂN

(Besim:) Bis jetzt wurde die geschichte von Deiril'umr und kurz das leben vom Mār Samuel erzählt. Jetzt wird Vater Chori No'mân uns wieder eine geschichte erzählen.

(Chori No'mân:) (1) Es war und es war nicht, einen besseren als Gott im himmel gab es nicht. (Zuhörer: Das ist wahr!).

(2) Es war einmal ein könig, der hatte keine kinder. Da grämte er sich sehr, bat und betete viel zu Gott, daß Gott ihm einen sohn schenken möchte, an dem er seine freude haben könnte. (3) Gott erhörte sein gebet und schenkte ihm einen sohn. Er nannte ihn Schahrzamân. Der name des vaters war Qamarzamân. (4) Als der sohn geboren war und heranwuchs und sieben jahre alt geworden war, tat er ihn in die schule zum lernen. (5) Eines tages saßen der könig und seine frau bei tisch zum essen, und ihr sohn spielte neben ihnen. (6) Er fand auf der erde ein korn, wie von einer kichererbse, und steckte es in den mund. (Dadurch lernte er die sprache der vögel). (7) In diesem augenblick kam ein vogel ans fenster und ließ seine stimme erschallen. (8) Da lachte der knabe. Als er lachte, ward der vater zornig und sprach: „Dieser lacht über mich und seine mutter!" und wollte ihn töten. (9) Da es aber der einzige sohn war, sagten die leute, die wesire, die dort zugegen waren: „Der versteht doch noch nichts, woher soll er etwas verstehen, daß er über dich lachen soll? Warum willst du deinen sohn töten?" (10) Auf diese weise überredeten sie ihn, und er ließ von ihm ab. (11) Der vogel aber hatte zu ihm in seiner sprache gesagt: „Es wird ein tag kommen, an dem deine mutter und dein vater dir das handwasser gießen werden." Darüber hatte ihr sohn gelacht.

(12) Nach diesem vorfall wurde der sohn mit der schule fertig und wurde achtzehn alt. Aber er war sehr schön; zu seiner zeit gab es auf der welt keinen schöneren als ihn.

(13) Es war (damals) noch ein anderer könig in der stadt Bagdad, der hieß Qudûr. Der hatte eine tochter, die hieß Sittilbudûr. Auch diese

kit·wo·le bärṭo 'işma Sittilbudûr. hâṭe-ste bi-ḥzeito ġálabe şāfírto-wa, 'alyaq mēna lät·yo bī-xılqa. 'a-tr·āni, şāfīre lâiq-weiye.

(14) ḥā mäi-youme, 'ac-cinn, yātīwi sı-ḥḏōḏe; kul ḥā, maḥkēle ū-mēde dı·ḥzēle. (15) 'u-mälkäṭṭe k·ōmır: « mín ḥzälxu bū-ʕụlmo dı· k'kurxītu (h)auxa? » (16) 'l·ḥā mắc-cin mílle·le: « 'uno, yâ u-mälkeiḏi, bî-xulqa dú-ʕụlmo kūle, şāfır mı·Şahrzamân, uw-abro d·Qamarzamân lí·ḥzēli. » (17) ḥrēno qāim mı·sīde, ōmır « hāt, kı·mdäglit! uno, bīy-ärʕo kūla, şāfır mı·Sittilbudûr, i-bärṭo d·Qudûr, lí·ḥzēli. » (18) nāfil beinōṭ-eiye mucâdala, qāle, qâīmi lı·ḥḏōḏe; (19) bī-ḥāreito lu-mälkäṭṭe mílle· lin: « hāṭe, sīdeina háiyin-yo. 'īḏa d·ruḥmīna, kīban mufqīna 'u-ḥaq u bāṭıl mı·ḥḏōḏe. » (20) mílle·lin: « 'īzōxu, mōbēlu ḥā mıneiye su-ḥrēno, u ḥzāwu 'aina şâfır-yo, w·itōxu mârul·li! » (21) mşāwarre bı·ḥḏōḏe: « 'aina mublīna? » mırre: « maʕ qāmeito* ʕâde-yo, 'án-nīşe k·uzzín säg-goure. » (22) 'azzín, mōbälle, 'ī-bärṭo ī-käçke mubḷulle, līy-ōdāe* d·Şalırzämân. (23) bıṭır mıd·māʕıbrụlle* līy-ōdāeiḏe* dāmīxi 'á-trē, u māḥısinne, qāīmi. (24) mıd·qāīmi ḥzälle ḥḏōḏe, kul ḥā mı-neiye mılle lu-ḥaureiḏe: « hāt mí k·seimit härke? l·mın 'āṭit sīdi? » (25) bī-ḥāreito, 'ū-Şahrzämân mílle·la l·Sittilbudûr, 'ōmır: « hat lät·lıx graḥyōṭō, grēʕe, qm·ū-ṭarʕaiḏıx, nıṭōre? » ummo: « bēle! » (26) « 'ē » 'ōmır, « 'īḏa 'uno āṭīno sīdıx, qréi·lin, hawír aʕleiye! īḏa d·mádʕarre 'aʕlıx, mı·şrōlo 'uno āṭīno sīdıx. (27) u 'īḏa lō, uno d·qurēno la-grēʕaiḏi; d·mádʕarre aʕli, [hat at] hat āṭit sīdi. » (28) hīya qrēla, nōşo lí·madʕalle aʕla. (29) hūwe bıṭır mıdi·qrēle ışmōneiye, bī-gāve madʕalle aʕle. (30) mityāqalla lî-käcke, d·hīya, 'aṭyo sīde. (31) bäs, k·mıftäkri: hal hāno ḥụlmo-yo, 'āni mı·şrôlo-yo? (32) mı·bıṭır di·jġīli ġalabe, jġālīye yārıxto, hāwi ū-lälyo fāit aʕleiye, 'ābīʕi d'dụmxi. (33) bäs, şqılle mı·ḥḏōḏe waʕd, söz, ḥatta d·ġēr mı·ḥḏōḏe lı·şuqli. (34) mwāʕadle lu-kúruko Şahrzamân mılle: « 'uno, wälou fiyäşno dāim hauxa d·lō 'aṭto, ġēr mēnıx lu·şuqan-

(21) maʕ qāmeito: soll in Kfärze gebräuchlich sein (NʕE) (22,23) -audāye (23,38) maʕbırulle

war sehr schön anzuschauen, eine schönere als sie gab es nicht in der schöpfung. Beide waren schön und anmutig.

(14) Eines tages saßen die geister zusammen. Jeder erzählte, was er gesehen hatte. (15) Ihr könig sprach: „Was habt ihr gesehen in der welt, wenn ihr so umherstreift?“ (16) Einer von den geistern sprach zu ihm: „Ich, mein könig, habe unter den geschöpfen der ganzen welt niemand schöneres gesehen als Schahrzamân, den sohn des Qamarzamân.“ (17) Einer neben ihm stand auf und sprach: „Du lügst! Ich habe auf der erde niemand schöneres gesehen als Sittilbudûr, die tochter des Qudûr.“ (18) Da gab es zank und streit zwischen ihnen und sie beschimpften einander. (19) Schließlich sagte der könig zu ihnen: „Diese frage ist bei uns leicht zu lösen. Wenn es uns beliebt, so können wir herausbringen, was wahr und was falsch ist.“ (20) Er sprach zu ihnen: „Geht und schaffet einen von beiden zu dem anderen und seht, welcher schöner ist, dann kommt und sagt es mir!“ (21) Sie berieten sich miteinander: „Welchen sollen wir (zu dem anderen) schaffen?“ Sie sagten: „Es ist von jeher sitte, daß die frauen zu den männern gehen.“ (22) Sie gingen und holten das mädchen und schafften es in das zimmer von Schahrzamân. (23) Als sie es in sein zimmer brachten, schliefen die beiden; sie weckten sie auf, und sie standen auf. (24) Als sie aufgestanden waren, erblickten sie einander, und jeder sprach zum anderen: „Was machst du denn hier? Warum bist du zu mir gekommen?“ (25) Schließlich sprach Schahrzamân zu Sittilbudûr: „Hast du keine dienerinnen oder diener, wächter, vor deiner tür?“ Sie sprach: „Freilich!“ (26) „Eh“, sprach er, „wenn ich zu dir gekommen bin, so rufe sie, rufe ihnen zu! Wenn sie dir antworten, dann bin ich wirklich zu dir gekommen, (27) und wenn nicht, so will ich nach meinen dienern rufen. Wenn sie mir antworten, so bist du zu mir gekommen.“ (28) Sie rief, niemand antwortete ihr. (29) Als er aber dann [seine diener] bei namen rief, antworteten sie ihm sofort. (30) Da glaubte das mädchen, daß sie zu ihm gekommen war. (31) Aber sie dachten nach: Ist das ein traum oder wirklichkeit? (32) Nachdem sie viel miteinander gesprochen, sich lange unterhalten hatte, war die nacht schon fast vergangen; sie wollten schlafen. (33) Aber sie nahmen einander das versprechen ab, daß sie nur einander und niemanden anders heiraten wollten. (34) Der jüngling, Schahrzamân, gab das versprechen: „Und wenn ich immer ohne

no », u hîyä-ste hauxa hāla söz ʾaʕme d·lí·şuqlo ġēr mēne. (35) kit·wu·lle xuwáś, mbādälle bax-xuwáś, ḥatta d·ʾuḍʕi śafro, hal hāṯe ḥúlmo-yo, ʾāni mı·şrôlo-yo. (36) m·bıṭır dı·mbādälle báx-xuwaś diṯṯe ʕam ḥḍōḍe, dāmīxi kúl ḥā ʕal·ī-qaryōleiḍe.

(37) mıdʾṭāwīʕi, ʾāṭin ac-cinn·ānik, ʾarbʕô şaxśat mắc-cin, midde lī-qaryōla d·Sittilbudûr, ṭʕınúlle. lí-ṭralle d·māḥīso, (38) mufqulle buṭarʕo, ʾamṭulle* lî-walāe du-bābo, māʕıbrụlle* lī-ʾōdāeiḍa*, ʿd·kit·wa dāmıxto bīya.

(39) mıd·hāwi śafro, māḥısla l·Sittilbudûr, k·ḥairo: leit mēde, sīda. (40) māḥısle Şahırzamân, k·ḥōyır: leit käçke sīde. (41) hāwî·le fikir ġálabe, u kädär rābo, ḥıznīye ġálabe, k·mıftākir youmo b·youmo. (42) k·ḥōyır: kilâ ʾî-xūśeiḍa [bīḍa] b·īḍe, u dīḍe b·īḍa, b·āṭe ʾādıʕ d·kit·yo mı·şrōlo u-ḥụlmäṯṯe u lät·yo ḥụlmo b·dụgle.

(43) ṭʕılle ġāmo, k·đōʕıf youmo b·youmo. (44) ʾu-bābo u-mälko, qrîle·le k·umál·le: « yā uw-abreiḍi, mín fikır kīt ʾaʕmọx? hal kāîwohat? ʾāni kit·lọx därd mēde? mál·li·yo*, ḥatta dı·mkāmánno·le! » (45) k·umál·le*: « yā u-bābeiḍi, ʾuno lät·li lō fikir, u lō kēwo, bäl*, d·ḥuzēna, bıṭır gd·umánno·lọx*. » (46) m·bıṭır d·fāit, midde di·tlōṯ işne aʕle, ʾuzʕūro k·dōʕıf ġálabe, u ʾādıʕ-iste, d·î-käçke-sse* Sittilbudûr-sse ʕaini hîyä-ste bu-ḥāl·âwo-yo. (47) yāsıq sû-bābo, k·umál·le: « yā u-wābeiḍi (= u-bābeiḍi)! k·ubʕēno* mēnox d·ʾubắt·li mıqdâr ʿd·kallât, ḥatta; d·(iz)zīno kuraxno báu-walāyât, u d·maṭnaḥno ū-kēw·āno dīḍi, d·guraşno hāwa, yaʕni täbdīl hāwa. » (48) ʾú-bābo mílle·le: « yā uw-abreiḍi! mú k·lōzım d·ʾizzóx hat ḥā bilḥūḍe? ʾūno māsūli, lät·li nōşe mʕawnōne (= mʕaunōne). hat lāzım d·feişit härke bî-mamlaxṯo, u bıṭır mīni* gd·ōwıt mälko; (49) ḥzei bein·î-walāe krax, bein ûw-ahl dīḍọx, bein·áq-qārīwe, kīto bnōṭo d·wāzīre ġálabe, kīt tụccâr ġálabe, kit nōşe zängîn ġálabe; ʾaina mä-bnōṭaṯṯe d·ʾubʕıt g·mamṭêno·lọx·yo. » (50) k·umál·le*: « lō! yā u-bābeiḍi, uno k·ubʕēno* d·ʾizzīno kuraxno, u bıṭır mid·uṭēno naqqá ḥrēto duʕanno.* » (51) mid·û-bābo ḥılle, ḥzēle, mánfaʕa leit,

(38) mamṭiyulle | maʕbirulle | līy-audāyeiḍa
(44) mar·li·yo
(45) k·umár·le | bäle | gd·umárno·lox
(46) -ste
(47,50) k·ubaʕno
(48) mēni
(50) k·umár·le und so im folgenden | g·duʕarno

frau bleiben müßte, eine andere als dich nehme ich nicht", und auch sie gab ihm ihr wort, daß sie keinen anderen nehmen würde. (35) Sie hatten ringe; die tauschten sie aus, damit sie am morgen wüßten, ob dies ein traum oder wirklichkeit gewesen wäre. (36) Nachdem sie ihre ringe getauscht hatten, schliefen sie beide, jedes auf seinem bette, ein.

(37) Als sie eingeschlafen waren, kamen jene geister, vier mann von den geistern, packten das bett der Sittilbudûr auf und trugen sie, ohne sie erwachen zu lassen, (38) zur tür hinaus und brachten sie in die stadt ihres vaters und hinein in ihr zimmer, wo sie geschlafen hatte.

(39) Als es morgen wurde, erwachte Sittilbudûr. Sie schaut sich um: nichts ist neben ihr. (40) Schahrzamân wachte auf; er blickt um sich: kein mädchen ist bei ihm. (41) Da machte er sich viel gedanken und hatte großen kummer und viel traurigkeit; er grübelte tag für tag vor sich hin. (42) Er sieht: ihr ring ist an seiner hand und seiner an ihrer; daher wußte er, daß ihr traum wirklichkeit gewesen war und kein lügnerischer traum.

(43) Er grämte sich und wurde von tag zu tag magerer. (44) Der vater, der könig, rief ihn und sprach zu ihm: „Mein sohn! Was machst du dir für gedanken? Bist du krank? Oder hast du irgend ein anliegen? Sage es mir, damit ich es erfülle!" (45) Der sohn sprach zu ihm: „Vater! Ich mache mir keine gedanken und bin auch nicht krank; aber wir wollen sehen, später will ich es dir sagen." (46) Nachdem darüber drei jahre vergangen waren, wurde der jüngling sehr schwach, und er wußte auch, daß es dem mädchen, Sittilbudûr, ebenso ging. (47) Er ging hinauf zum vater und sprach zu ihm: „Vater, ich möchte, daß du mir etwas geld gibst, damit ich gehe und in den städten umherreise und linderung für mein leiden suche, etwas luft atme, ich meine: luftwechsel." (48) Der vater sprach zu ihm: „Mein sohn! Was mußt du so allein fortgehen? Ich bin alt geworden und habe keine helfer. Du mußt hier im reiche bleiben und sollst nach mir könig werden. (49) Sieh dich einmal in der stadt um, gehe herum bei deiner familie und deinen verwandten! Es gibt viele töchter von wesiren, viele kaufleute, viele sehr reiche leute. Welche von deren töchtern du haben willst, die werde ich dir holen." (50) Der sohn sprach zu ihm: „Nein, vater! Ich will gehen und umherreisen, und wenn ich wieder heim komme, zu euch zurückkehren." (51) Als der vater schaute und sah, daß alles vergeblich war,

m'āmalle, hûle·le 'u-mēde d·'ābıʕ, līrât dahwo, wī-sisteiḍe; (52) u rāwıx 'aʕla, u nāḫıt mī-walāe mı·sū-bābo. (53) 'aina walāe d·kuzzê, kı·mṣāil: « hal 'ú-mälko dī·walāy·āṭe 'áina-yo? » ḫatta bū-şiyōlo ˙d·māṭi* mī-walāeiḍe dı·Ṡṭambul, hul lī-walāe d·Buġdıd. (54) mid·māṭi lī-walāe d·Buġdid, mṣāēle k·ōmır « ī-walāy·āṭe 'áiko-yo u u-mälkeiḍa män-yo? » mírral·le: « ī-walāy·āṭe Búġdıd-yo, u u-mälkéiḍe-ste Qudûr-yo işme. » (55) « 'ē » mılle, « hal bī-walāy·āṭe kāīwe, nōqūṡe* đāʕîf? d·ōwın maḫ-têc l·ḫıkmätīye leito bī-wilāy·āṭe? (56) mu-säbäb d·'uno ḫākîmo-no· kul ʕılle, kul kēwo kībi mānıḫno. (57) bıṭır d·mılle, d·şāmīʕi hauxa uw-ahl dī-walāe, ˙d·kit·yo ḫākīmo hāno, ˙fṡīḫi ġálabe u maşmaʕʕe u-mälko. húwwäl·le xabro, 'innu kile 'āṭi ḫākīmo ḫāṭo lī-walāe, ku·m-wāʕıd, d·maṭnıḫ kul kāīwe, kul ʕılle d·huwê·lin. (58) hāno bıṭır mid·fāit, mıdde d·şabṭo bí-walāe, şqíle·le, darmōne, maḫtīle bī-çanṭeiḍe 'aʕme, u mḫēle bäş-şuqōne dī-walāe, kı·mhāwır k·ōmır: « 'uno ḫākîmo-no, kul män d·kit·le kāīwo, ˙d·kit·le nōşo đāʕîf, 'uno g·māníḫno·le. »

(59) fāit, qm·ú-quṡro dū-mälko, k·maʕle ḫıs dīḍe ḫatta d·'ú-mälko şāmıḫ ḫıs dīḍe. (60) bıṭır mid·şāmıʕ u-mälko, mírral·le lau-wāzīreiḍe « yā u-mälkeiḍan! ī-bärṭeiḍǫx kāyūto háqqāiṡ, (61) hal lí·kı·mşeilit aʕla? kile k·āṭi, ḫākīmo ḫāṭo lī-walāy·āṭe! » (62) mílle·lin*: « 'uno, áḫ-ḫākīme dû-bäläd kulle, 'amṭalli* ʕal·ī-bärṭeiḍi, u mánfaʕa ló-hāwi·la. hâno-sse lı·g'qōdır d·siyám·la mēde. » (63) « ē » mírral·le, « wäläu lu·k'qōdır, bäs ṭréi·le ṭro·'ōṭe hâno-sse, bälki 'ālōho bī-wāṡṭeiḍe ʕal·īḍe ubê·la şäfa! » (64) ˙d·mírral·le hauxa, mşāyaʕle bıṭre meitēle* lu-ḫuđûr dīḍe. k·umál·le: « hat méiko-hat? mú ḫıkmätīye kit·lǫx? »

(65) k·umál·le « 'uno, mı·bäläd rāḫūqo 'āṭīno, 'uno ḫākîmo-no, kul kēwo, kul ʕılle d·hōwe lū-nsân, uno kībi māníḫno·la. » (66) mílle·le: « kit·li uno bärṭo kāyūto. hal k'qudrit mānıḫát·la? (67) mılle « naʕam, 'īḍa d·ḫuzêno·la, sämn·a mıʕāyana, (68) 'īḍa d·ʕaqíl dīḍi qōṭıʕ mēna,

(53) TB: d·māti
(55) nıqūṡe
(62) mírle·lin und entsprechend stets | mamtalli
(64) mamṭēle

befahl er, ihm zu geben, was er wollte: goldpfunde und sein pferd. (52) Der junge stieg auf das pferd und ritt hinab aus der stadt heraus, fort vom vater. (53) In jeder stadt, in die er kam, fragte er: „Wer ist der könig dieser stadt?“, bis er sich von seiner stadt Stambul nach der stadt Bagdad durchgefragt hatte. (54) Nachdem er in die stadt Bagdad gekommen war, fragte er: „Wo liegt diese stadt und wer ist ihr könig?“ Man sagte ihm: „Diese stadt ist Bagdad, und ihr könig heißt Qudûr.“ (55) „Nun“, sprach er, „gibt es in dieser stadt kranke, leute, denen etwas fehlt, sieche? Gibt es in dieser stadt keine, die ärztlicher kunst bedürfen? (56) Ich bin nämlich ein arzt; jede krankheit, jedes leiden kann ich heilen.“ (57) Als er so sprach und die leute der stadt hörten, daß er arzt war, freuten sie sich sehr und ließen es den könig hören. Sie meldeten ihm: „Da ist ein neuer arzt in die stadt gekommen; der verspricht alle kranken zu heilen, alle leiden, die sie haben.“ (58) Nachdem er eine woche in der stadt verbracht hatte, kaufte er heilmittel, tat sie zu sich in seine handtasche und ging auf den straßen der stadt umher und rief: „Ich bin arzt! Wenn einer einen kranken und siechen hat, werde ich ihn heilen.“

(59) So kam er auch an dem schloß des königs vorbei. Er erhob seine stimme, sodaß der könig seine stimme hörte. (60) Als der könig sie hörte, sprachen seine wesire zu ihm: „Unser könig! Deine tochter ist doch so krank; (61) fragst du du denn gar nicht nach ihr? Da ist ein neuer arzt in die stadt gekommen.“ (62) Er sprach zu ihnen: „Ich habe alle ärzte, die es im lande gibt, zu meiner tochter kommen lassen; es hat ihr nichts genützt. Dieser wird auch nichts für sie tun können.“ (63) „Nun“, sprachen sie, „wenn er es auch nicht kann, so laß doch auch diesen einmal kommen! Vielleicht schenkt Gott ihr durch ihn, durch seine hand, heilung.“ (64) Als sie so zu ihm sprachen, schickte er nach ihm, ließ ihn vor sich kommen und sprach zu ihm: „Woher bist du? Was für eine ärztliche kunst besitzest du?“

(65) Er sprach zu ihm: „Ich bin aus einem fernen lande gekommen; ich bin arzt. Jedes leiden, jede krankheit, die der mensch haben kann, kann ich heilen.“ (66) Der könig sprach zu ihm: „Ich habe eine kranke tochter; kannst du sie heilen?“ (67) Er sprach: „Ja, wenn ich sie sehe und untersuche (68) und dann glaube, mit ihrem fall fertig werden zu können, so werde ich dir sagen, ob ich sie heilen kann oder nicht.“

gid·ubêno·lox xabro, ḥatta g·mānıḥno 'au lí·g·mānıḥno·la. » (69) m'ā-malle* lu-mälko ʿal ḥā má-grēʿe mılle «zox [moubê·la] moubíl u-ḥākīm·āno líy-ōdāe dī-bärṭeiḍi! (70) kila dāmıxto kāyūto, maḥwî·le* ṭro·ḥuzê·la kuṣáf·la sám·la mıʿāyana, u ṭrô·uṭe l·ärke! » (71) bıṭır mıd·'azzēyo*, 'u-ḥākīm·āno 'azzê lī-'ōdāe di-käçke, ḥille ḥzēle: kilâ dāmıxto, (72) näfäs kība w·ʿaina sxīre, lú·k'qudro d·mıjġōlo. (73) ḥılle, ʿal·îḍa-ste kile 'ī-xūṡeiḍe, b·ṡauʿa. 'āḍíʿ·la d·hîyä-yo. (74) mı·bıṭır, d·ḥızyōle, 'āḍıʿ, 'u-ġāmeiḍa u 'āḍıʿ 'u-kēweiḍa, kūle mı·fíkır-yo, ġâmo-yo, mēde ḥrēno leit.

(75) ʿal·āṭe dāʿır sû-mälko, sū-bābeiḍa, k·umál·le: « yā ū-mälkeiḍi! 'īḍa dı·m'amrit, 'uno kībi māníḥno·la. (76) bäs, bū-ṣarṭ·āno, 'd·nōṣo lí·mqādım līy-ōdāeiḍa, mäsāfä d·fälgí-d·sāʿa; 'd·nōṣo d·lô·'ōṭe 'ábadan mqādım hul midde 'd·tlōṭô youme. (77) m·bıṭır á-tlōṭo youme, d·ālōho rōđe, gid·iṭyo hīya b·raġla sīdox u g·ḥuzát·la kila ṭnīḥo. » (78) mıd·mılle hauxa, 'u-mälko 'fṡīḥ ġálabe, mílle·le: « hāt, 'ū-mēde d·'ubʿit, hauxa gd·ōwe. » (79) m'āmalle* ḥatta d·nōṣo d·lí·mqādım lī-'ōdāeiḍe, mäsāfä d·fälgí-d·sāʿa. (80) m·bıṭır dı·mrāxaṡle, 'azzēyo, 'ū-zʿūr·āno azzê ʿābır līy-ōdāe di-käçke, sxılle* u-tarʿo* qum rūḥe, u yātu mıftākälle*, 'áidärbo, maqnáʿ·la u 'áidärbo maṣmáʿ·la, ḥatta d·'u-kēweiḍa d·xōif. (81) ḥılle k·micġil* 'aʿma, ʿaina sxīre. (82) bû-zōr, dı·k·mármiṣo áḥ-ḥarakat' dīḍa, dı·k·rumṣo. (83) māḥatle, fēme b·äḍna, u mhāwalle* aʿla u k·ōmır: « yā Sittilbudûr! qum ftaḥ ʿainıx! 'uno Ṣahrzamân-no, 'uno 'āḍıʿno d·hat-ste kāyûto-hat bu-ġāmo u bī-ḥiznīye, u āṭīno ḥatta d·maṭnáḥno·lıx! (84) 'uno, hāwo di·b·lälyo ḥzēlan ḥḍōḍe, 'uno u hāt. (85) 'uno u hāt mbādēlan báx-xuwaṡ, ḥatta mwāʿadlan ʿam ḥḍōḍe, d·lí·ṣuqlīna nōṣe nuxrōye. (86) 'úno-ste, bū-ṣikl·āno ʿainan 'ú-fikir ġlible·li kāyû·li, u 'āṭīno öʿdo sīdıx ḥatta d·futḥıt ʿainıx, 'd·qaimit u ḥōzit k·āṭīno laf·ēlıx! » (87) kul waqıt mäṣmáʿ·wo·la ū-qōl·āno, wa·ılla, bıṭır mid·ṣāmīʿo tlōṭ dánn-arbaʿ kōre u-qōl·āno b·äḍnōṭa, māḥısla l·lēba,

(69, 79) m'āmarle
(70) maḥwéi·le
(71) 'azzê
(80) sxırle | ṭarʿo | miftākarle
(81) k·mijġil
(83) mhāwarla

(69) Da befahl der könig einem seiner diener: „Geh und bring diesen arzt in das zimmer meiner tochter! (70) Sie liegt krank darnieder. Zeige sie ihm, laß ihn sie sehen, aufdecken und untersuchen, und laß ihn dann hierherkommen!“ (71) Als er (der diener) gegangen war, ging der arzt in das zimmer des mädchens, schaute und sah: sie schläft, (72) sie hat noch lebensodem in sich, aber ihre augen sind geschlossen und sie kann nicht sprechen. (73) Er schaute: sie hat auch den ring an der hand, am finger. Da wußte er, daß sie es war. (74) Als er sie gesehen hatte, wußte er, was ihr kummer war, und wußte: ihr ganzes leiden kommt vom grübeln und vom kummer; etwas anderes fehlt ihr nicht.

(75) Daraufhin kehrte er zum könig, ihrem vater, zurück und sprach zu ihm: „Mein könig! Wenn du befiehlst, so kann ich sie heilen. (76) Aber unter der bedingung, daß niemand sich auf die entfernung von einer halben stunde ihrem zimmer nähert, daß niemand ihr nahe kommt, bis drei tage um sind. (77) Nach drei tagen wird sie, wenn es Gott gefällt, selber auf eigenen füßen zu dir kommen, und du wirst sie genesen vor dir sehen.“ (78) Als er das sagte, freute sich der könig sehr und sprach zu ihm: „Das was du willst, soll geschehen.“ (79) Er befahl, daß niemand sich ihrem zimmer auf die entfernung von einer halben stunde nähern sollte. (80) Nachdem der könig ihm erlaubnis gegeben hatte, ging der jüngling hin und trat in das zimmer des mädchens, schloß die tür hinter sich zu, setzte sich und dachte nach, wie er sie überzeugen, und wie er sie zum hören bringen könnte, damit ihre krankheit leichter würde. (81) Er schaute, er redete zu ihr, ihre augen blieben geschlossen. (82) Nur mit größter mühe brachte sie ihre bewegungen zu stande, regte sie sich. (83) Da legte er seinen mund an ihr ohr und rief sie an und sprach: „Sittilbudûr! Steh auf, mach die augen auf! Ich bin Schahrzamân! Ich weiß, daß du auch krank bist in kummer und traurigkeit, und ich bin gekommen, dich gesund zu machen! (84) Ich bin jener, als wir einander in der nacht sahen, du und ich. (85) Ich und du, wir haben die ringe getauscht und haben einander versprochen, keine fremden zu nehmen. (86) Mir geht es genau so; das grübeln hat mich überwältigt und ich bin krank geworden und ich bin jetzt zu dir gekommen, damit du die augen aufmachst, aufstehst und siehst, daß ich zu dir gekommen bin!“ (87) Diese stimme ließ er sie immerfort hören. Da, auf einmal, als sie diese stimme drei mal von vier mit ihren ohren gehört

u dāɛir uw-ädmeiḍa 'aɛla, u mıftākälla d·hāno mēde şrôlo-yo? (88) ū-fikir dīḍa u-kēwéiḍa-ste ɛal·äṭe-wa. (89) bıṭır (m)ı·dı·ftıḫla ɛaina ḫılla būwe. ḫılla būwe ḫzēla ī-šurteiḍe 'ādıɛô·le. (90) mı·bıṭır di·ftiḫla ɛaina ftıḫ (= ftīḫ) lişōna. (91) hûle·la muklo u ştōyo u māye, 'aṭyo ī-quweiḍa işmo 'aɛla, bu-youmo qāmōyo. (92) 'ú-youmo dấ-trē-ste 'işmo āxīla ham dāɛīr(o) ī-quweiḍ(a) aɛla, u-youmo dä-tlōṭo qāīmo ɛal raġla, nāíḫ·la.

(93) mı·bıṭır d·nāíḫ·la, qāīmo yātīwo, hīya u Şahrzamân 'á-trē sı·ḫḍōḍe, u bdälle ġ·mıjġōli ɛal·û-mēde dı·ḫzälle u ɛal·ū-ḫụlmaṭṭe u ɛal·û-mēde d·āṭi b·rīşeiye, (94) u 'ấidärbo u-fikir ġlıbōle u kāyû·la, u ấidärbo mbādälle báx-xuwaš, u äidärbo hūwe āṭi ṭrēle 'û-bābo wîy-ēmo, 'āṭi bıṭra, 'û-bābo sōwo ṭrēle mēne. (95) ɛal·āṭe, mkāmälle 'á-tlōṭo youmaṭṭe bä-jġāliyät·āni. (96) mı·bıṭır d·kāmīli tlōṭo youme, bû-youmo dann-arbɛo, ftıḫle 'ú-tarɛo, Şahrzamân, midle b·ïḍi-di-käçke, u 'āṭin sú-mälko u-bābeiḍa. (97) 'u-mälko u-bābeiḍa mıd·ḫızyōle āteito (= āṭeito) sīde, qāim l·qāmūṭe du-ḫākīmo u dīḍa, nşıqle beine ɛaineiye, u fšīḫ ġálabe binne, maqblīle* bi·fšīḫūṭo*; mitwīle ɛal·ú-kursi di-mam-laxṭo sīde. (98) bıṭır, mālımle u-mijlis dīḍe, mşāwalle binne, mílle·lin: «u-ḫākīm·āno, simle aɛmeina ṭōwūṭo* rabṭo, maṭnaḫle ī-bärṭeiḍi, (99) u ġálabe ḫākīme lí-qādīri d·maṭınḫî·la*, hūwe maṭınḫōle*. (100) mín hadīye 'ubîna·le lụ-zlām·āno, ḫatta dı·mɛauđīna, d·moufēna i-ṭō(w)uṭeiḍe*?» (101) û-mijlis dīḍe, kul ḫā mílle·lin, mēde. (102) ḫā ōmır: «sûm·e wāzīro bī-mamlaxṭeiḍọx!» ḫrēno 'ōmır: «sûm·e, 'uw-abro dû-beito, du-beiteiḍọx!» ḫrēno mılle: «háu·le qıryāwōṭo, dahwo u sēmo, sûm·e zängîn!» ḫrēno mılle: «sûm·e rīşo dáḫ-ḫākīme bi-mam-laxṭeiḍọx!».

(103) bäs kit·wo ḫā sōwo beinōṭeiye, mílle·le: «yā u-mälkeiḍi, 'īḍa d·ruḫmıt u-zlām·āno d·simle i-ṭō(w)uṭ·āṭe* 'aɛmọx, mı·därbi-d·seimát·le

(97) maqbılīle | bı-fšıḫūṭo
(98) kāīsūṭo
(99,103) maṭnıḫî·la maṭnıḫōle
(100) i-kāisūṭeiḍe
(103) i-kāisūṭ·āṭe

hatte, kam sie zu bewußtsein, das blut kehrte zu ihr zurück und sie dachte nach, ob das wohl wirklichkeit sei. (88) All ihr grübeln und ihr kranksein war ja diesetwegen. (89) Als sie die augen geöffnet hatte, sah sie ihn an, sah sein gesicht und erkannte ihn. (90) Nachdem sie die augen aufgemacht hatte, löste sich auch ihre zunge. (91) Er gab ihr zu essen und zu trinken und wasser; da kam sie wieder ein wenig zu kräften, am ersten tage. (92) Auch am zweiten tage aß sie ein wenig und kam noch mehr zu kräften; am dritten tage stand sie auf und war gesund.

(93) Nachdem sie gesund geworden war, stand sie auf, und sie und Schahrzamân setzten sich zusammen und begannen zu plaudern über das, was sie erlebt hatten, über ihren traum und das, was ihnen geschehen war, (94) und wie das grübeln sie überwältigt hatte und sie krank geworden war, und wie sie die ringe gewechselt hatten, und wie er gekommen war, vater und mutter verlassen hatte und ihr nachgereist war und den alten vater im stich gelassen hatte. (95) Auf diese weise, mit diesen gesprächen, brachten sie ihre drei tage hin. (96) Als drei tage um waren, am vierten tage, öffnete Schahrzamân die tür, faßte das mädchen bei der hand und sie gingen zu dem könig, ihrem vater. (97) Als der könig, ihr vater, sie zu sich kommen sah, stand er vor dem doktor und vor ihr auf, küßte beide auf die stirn und freute sich sehr über sie, nahm sie mit freuden auf, und ließ sie sich neben sich auf den thron des reiches setzen. (98) Dann versammelte er seine ratsversammlung, beriet sich mit ihnen und sprach zu ihnen: „Dieser arzt hat uns eine große wohltat erwiesen, er hat meine tochter gesund gemacht. (99) Viele ärzte konnten sie nicht heilen, er hat sie geheilt. (100) Welches geschenk sollen wir diesem manne geben, um ihn seine wohltat zu entgelten und gebührend zu belohnen?“ (101) Von den (mitgliedern) der ratsversammlung sagte jeder etwas anderes. (102) Der eine sprach: „Mach ihn zum wesir in deinem reiche!“ Ein anderer sprach: „Mach ihn zum sohn des hauses in deinem hause!“ Ein anderer sprach: „Gib ihm dörfer, gold und silber und mache ihn reich!“ Ein anderer sprach: „Mach ihn zum obersten der ärzte in deinem reich!“

(103) Da war aber ein alter mann unter ihnen, der sprach: „Mein könig! Wenn du diesen mann, der dir diese wohltat erwiesen hat, liebst, so gib ihm, statt ihn zum wesir oder zum sohn oder zum obersten für

wāzīro, ’au d·seimát·le ’abro, ’au d·seimát·le [wī] reiyis lī-mamlaxṯei-ḏox, háu·le ī-bärṯ·āte dīḏox d·māṯınḫōle*, háu·le·yo lūwe; gd·ōwe u-ḫaṯneiḏox, u mı·d·ıbɛ̧ıt kile dīḏox! (104) k·ōwe ūw-abréiḏox-ste, u k·ôwē-ste ḫākîmo-ste, u k·ōwe rīşo u reiyis dî-ɛ̧askā́r-se, k·ōwe min d·ıbɛ̧ıt.» (105) mıd·şāmıɛ̧ ’ú-mälko u-xabr·āno, şqīle ú-qarâr [dī-bärṯo] dī-bärṯeiḏe d·nāíḫ·la wú-qarār dú-kuruko: « hal, raḏye hātu bū-mēd·āno d·k·ōmır? » (106) mírral·le « naɛ̧am! īḏa dı·m’amrıt, ’aḫna rā́ḏye-na. » (107) bıṯır k·umár·re: « tōxu nşāqu ’īḏi! maqbēli hûli·lxu l·ḫḏōḏe. » (108) qāim, Şahrzamân nşıqle īḏe du-mälko, u i-bā́rṯo-ste hauxa, u mwāɛ̧adle, ḫatta d·muhrín·ne au mbärxín·ne ɛ̧al ḫḏōḏe. (109) mı·bıṯır, dı·mwāɛ̧adle hāṯe, māḫatte* i-miştūṯäṯṯe bú-zmōro, bú-muklo, bú-kēf, bú-ṡafā, şouɛ̧ô youme. (110) m·bıṯır aş-şouɛ̧o youme dı·mkāmälle, ’u-kēf diṯṯe, qrälle, lû-malla u mbärxınne ɛ̧al ḫḏōḏe mhırınne ɛ̧al ḫḏōḏe. (111) māṭın lú-mırād u lú-maqṡad' diṯṯe. (112) fāiş midde di·tlôṯ işne tāmo, sú-mälko bú-muklo wu-ştōyo, bú-kēf u bu-ṡafā, hūwe wīy-äṯteiḏe ɛ̧am ḫḏōḏe.

(113) bıṯır, ’āṯi û-bäläd' dīḏe ú-bābo u îy-ēmo l·bōle, ṭɛ̧ılle* ġāmo, mıftākälle: ɛ̧ácäba u-ḫāl díy-ēmo u dú-bābo ’áidärbo-yo? (114) mu-säbäb d·sōbe (= sōwe)-weiye, lí·fişşe* qudrî·wo mdabrî·wo ī-mamlaxṯo. ṭɛ̧ılle* ġāmo ġálabe. (115) ḫā mäi-youme āṯi lú-beito, ˙mkādır. ’iy-äṯto k·ummô·le: « hal mín xēr-yo hāṯe, yā Şahrzamân, hauxa dı·g·mıftäkrit? (116) hal u-mukleiḏox, ’au ’ī-rāḫaiḏox, ’au ī-ṡıḫḫaiḏox lät·yo xıd lēbox? (117) ’iḏa noqṡānīye mēde āṯi aɛ̧lox, ’au l·nōşo maşmáɛ̧le·lox xabre lō bāsīme, mál·li ḫatta d·um(m)ál·le l·bābi gı·mcāzê·le! » (118) hūwe [mílle·le] ⟨mílle·la⟩ « lō! leit mēde hauxa, bäs ’aṯyo ’ī-mamlaxṯeiḏi l·bōli, u āṯi ēmi u bābi l·bōli, sôbe (= sôwe)-weiye; ɛ̧ácäba ḫāl diṯṯe ’áidärbo hāwi? māīṯi au fāīşi? u bu-ġâmo-ne? (119) ’uno härke midde di·tlôṯ işne fāişno härke; ɛ̧al·āṯe, mkādärno, u lēbi, mlē ġāmo. » (120) k·ummô·le: « hal k·ubɛ̧ıt d·izzóx su-bābox li-mamlaxṯeiḏox? mılle « ’ē naɛ̧am! läu, bābıx di·mrāxáṡ·wo·lan [d] k·ubɛ̧ēno d·izzīno. » (121) mílla·le « lí·mıftäkrit! ’axúl, mıfšíḫ, ˙ştei! hiç li·m(ī)kadrit! ’uno gd·um(m)álle l·bābi,

(109) māḫıtte
(114) li·fāīşi

(113,114) tɛ̧ımle

dein reich zu machen, deine tochter, die er geheilt hat, zur frau, so daß er dein schwiegersohn wird; dann ist er für dich alles, was du willst. (104) Er ist dein sohn, und er ist arzt, und oberster und anführer der armee, er ist, was du willst.“ (105) Als der könig diese rede hörte, holte er die meinung seiner tochter, die gesund geworden war, und die des jünglings ein: „Seid ihr einverstanden mit dem, was er sagt?“ (106) Sie sprachen zu ihm: „Wenn du befiehlst, sind wir einverstanden.“ (107) Da sprach er zu ihnen: „Kommt, küßt mir die hand! Ich bin's (auch) zufrieden und gebe euch einander in die ehe.“ (108) Da küßte Schahrzamân dem könige die hand und ebenso die tochter, und er versprach, daß man sie verheiraten, sie einander antrauen lassen würde. (109) Nachdem er das versprochen hatte, veranstaltete man das hochzeitsfest mit musik, mit essen, mit vergnügen, mit frohem sinn, sieben tage lang. (110) Als sie nach sieben tagen das vergnügen beendet hatten, riefen sie den molla und trauten sie einander an, verheirateten sie. (111) So gelangten sie an das ziel ihrer wünsche. (112) Er blieb drei jahre dort, bei dem könig, mit essen und trinken und vergnügen und frohem sinn, er zusammen mit seiner frau.

(113) Danach kam ihm seine heimat, sein vater und seine mutter in den sinn. Er grämte sich und grübelte: Wie mag es der mutter und dem vater gehen? (114) Denn sie waren alt und konnten das reich nicht mehr verwalten. So grämte er sich sehr. (115) Eines tages kam er betrübt nach hause. Seine frau sprach zu ihm: „Was ist das — gutes hoffentlich — daß du so grübelst? (116) Ist dein essen oder dein wohlbehagen oder deine gesundheit nicht, wie du wünschest? (117) Wenn es dir an etwas fehlt, oder jemand dir etwas unangenehmes gesagt hat, so sage es mir, damit ich es dem vater sage und er den betreffenden bestraft!“ (118) Er sprach zu ihr: „Nein! Es ist nichts dergleichen. Nur meine heimat kam mir in den sinn und meine mutter und mein vater — sie waren ja alt —, was mag aus ihnen geworden sein? Sind sie gestorben oder leben sie noch und haben sie kummer? (119) Ich bin ja schon seit drei jahren hier. Deswegen bin ich betrübt und mein herz hat sich mit kummer gefüllt.“ (120) Sie sprach zu ihm: „Möchtest du zu deinem vater in deine heimat gehen?“ Er sprach: „Ja, freilich, wenn dein vater es erlauben würde, möchte ich schon gehen.“ (121) Sie sprach zu ihm: „Mach dir keine gedanken! Iß, sei vergnügt, trinke, und sei durchaus

u g·maqnıʕál·le, gd·izzāno īşalla.» (122) bıṯır mid·'āxılle, 'azzāyo súbābo mílla·le: «yā u-bābeiḏi, mıfśíḥ! 'u·ḥaṯneiḏox, 'abri-d·mấlko-yo, zlām râbo-yo, ʕāqil-yo u 'aśîl-yo. (123) lō l·zlām fāqīro, d·ló 'aśıl hûlox·li!» (124) mílle·la: «yā i-bärṯeiḏi, 'abre d·män-yo? aina mälko-yo?» (125) mílla·le: «hāno uw-abro du-mälko dı·Śṭámbul-yo, 'uw-abro d·Qamar zamân-yo, u-bābo râbo-yo hūwe, k·ḥōkim ʕal ġálabe dukōṯo.» (126) «ē» mılle, «mí k·ubʕit öʕdo?» mılla «k·ōbıʕ d·'izzēyo lu-beiteiḏe, li-mamlaxṯeide, mu-säbäb d·lät·le lō āḥınōne u lō yōrūṯe* ġair mēne, wū-bābo sôwo-yo. ʕal·āṯe, k·ṭōlıb mēnox ḥatta dı·mraxśát·le d·izzê.» (127) mílle·la: «hal hat k·ubʕit d·izzíx 'aʕme, l·bäläd rāḥūqo d·ruḥqıt m·ēmıx u mı·babıx?» (128) mílla·le: «naʕam. wäláu, mın d·hōwe, lı·k·mıfrıqōno mēne. k·ubʕōno d·'úno-ste d·izzīno 'aʕme; bıṯır midhūwe 'āṯi bıṯri, u maṯnáḥle·li, lí·k·ōwe dı·mxalfōno u-waʕd' dīḏi; g·izzīno aʕme.» (129) u-bābo mílle·la: «yā i-bärṯeiḏi, mahêlụl·li yärḥo d·youmōṯo, ḥatta dı·mḥaiḏanno* u-mēde d·kīt lāzım aʕmeixu, u gd·izzōxu bı·şlōmo lu-bäläd' diṯxu!»

(130) 'aṯyo Sittilbudûr, k·ummô·le lú-gauro «mıfśíḥ! l·bābi, mrāxáśle·län bû-mäzlo d·izzāno. leit mumânaʕa 'ábädän (131) bäl, m·öʕdo hul l·yärḥo gı·mḥaiḏál·lan gd·ızzāno. (132) ʕal·āṯe, Şahrzamân fśīḥ ġálabe. muklo bı·fśīḥūṯo* k·ōxıl, hūwe w·īy-äṯto ʕam ḥḏōḏe, ḥatta húl lu-yärḥo. (133) mid·kāmil u-yärḥo, mḥaiḏálle·le, lu-bābo, [luḥa] lū·ḥimyōneiḏe, mḥaiḏálle·le 'arbʕî gämle máṭʕıne, hûle·le-ste 'arbʕî grêʕeste aʕme. (134) hûle·le-ste ḥśar cuwēri li-bärṯo 'aʕma, maṭʕálle·la dahwo, sēmo, källât ġálabe, u hûle·la säwâl ġálabe, (135) mraxśīle mılle: «īzōxu bi·şlōmo! 'īḏa d·ōṯe d·misniqītu l·mēde ḥrēno, 'aiko d·huwētu mōḏêʕıl·li!» (136) mı bıṯır dı·ṭlibbe xāṭır, nāfīqi mī-walāe dū-bābeiḏa, mḥalle ʕal·u-därbo, huwwe fōṯeiye lı·Śṭambul.

(137) wa·ılla 'āṯın mäsāfa di·tlōṯô youme rāḥīqi mī-walāye, dubābeiḏa, ḥzälle märgo, dukṯo baxça, māe, gēlo, marʕa, lú-sawāl diṯṯe.

(126) yirūṯe
(129) dı·mḥāđarno
(132) bı·fśıḥūṯo

nicht betrübt! Ich werde es meinem vater sagen und ihn überreden; dann gehen wir, so Gott will!“ (122) Nachdem sie gegessen hatten, ging sie zum vater und sprach zu ihm: „Vater! Freue dich! Dein schwiegersohn ist ein königssohn! Er ist ein großer mann, und klug und adelig. (123) Du hast mich keinem armen ohne edle abstammung gegeben.“ (124) Er sprach zu ihr: „Tochter, wessen sohn ist er denn? Welches königs?“ (125) Sie sprach: „Er ist der sohn des königs von Stambul, der sohn von Qamarzamân. Sein vater ist groß und herrscht über viele orte.“ (126) „Nun“, sprach er, „und was willst du jetzt?“ Sie sprach: „Er möchte nach hause gehen, in sein reich; denn er hat keine brüder, und es gibt keine erben außer ihm, und der vater ist alt. Darum bittet er dich, daß du ihm erlaubst, zu gehen.“ (127) Er sprach zu ihr: „Möchtest du denn mit ihm gehen, in ein fernes land, und mutter und vater verlassen?“ (128) Sie sprach: „Ja! Was auch immer geschehen mag, ich trenne mich nicht von ihm. Ich möchte mit ihm gehen; nachdem er mir nachgegangen ist und mich geheilt hat, kann ich nicht gegen mein versprechen handeln. Ich werde mit ihm gehen.“ (129) Der vater sprach zu ihr: „Meine tochter! Gebt mir einen monat frist, damit ich das, was ihr mitnehmen müßt, bereit mache! Dann könnt ihr in frieden nach eurem lande gehen.“

(130) Sittilbudûr kam zu ihrem manne und sprach zu ihm: „Freue dich! Der vater hat uns erlaubt, fortzugehen; es gibt keinerlei hindernis. (131) Aber von heute bis zum ende eines monats will er für uns vorbereitungen treffen; dann werden wir gehen.“ (132) Da freute sich Schahrzamân sehr. Er aß vergnügt sein essen, er und seine frau zusammen, bis zum ende des monats. (133) Als der monat um war, hatte der vater, sein schwiegervater, alles bereitgemacht. Er stellte vierzig beladene kamele bereit, gab ihm auch vierzig diener mit, (134) gab der tochter zehn dienerinnen mit und ließ für sie gold, silber und viel geld aufladen und gab ihr viele herdentiere. (135) Dann gab er ihnen urlaub und sprach: „Gehet in frieden! Wenn ihr noch etwas mehr braucht, so laßt es mich wissen, wo ihr auch seid!“ (136) Nachdem sie sich verabschiedet hatten, gingen sie aus der stadt ihres vaters hinaus, machten sich auf den weg und schlugen die richtung nach Stambul ein.

(137) Als sie nun so eine strecke von drei tagen gezogen waren und sich von der stadt ihres vaters entfernt hatten, da fanden sie eine wiese,

(138) tāmo māḥatte* ⟨aç-⟩çuwēdir diṯṯe, ḥatta d·miṭnōḥi. (139) bū-läly·āwo, mid·māḥatte* ⟨aç-⟩çuwēdır diṯṯe, Şahrzamân, ī-naqqa d'dāmıx û-ʕụlmo d'dāmīxi á-grēʕe u dāmīxo Sittilbudûr, 'azzê ʕābır lû-çādır dīḏa, ḥatta d·gōnu mēde mēna. (140) ḥılle ḥzēle, kile kīt b·īḏa şeiro d·'almâs, k·mabrıq 'ax dú-kukwo. (141) hāno, hīya ṭāwıḥto dāmıxto, maufaqle m·īḏa, mıdle. (142) ī-naqqa d·nāfiq mū-çādır dīḏa, u d·'û-şeiro mabḥalle (= mabharle) ġálabe, (143) 'āṭi ṭeiro, nāḥıt mī-şmāyo, mıdle lú-şeir·âwo, u fāir uw·azzê. (144) ī-naqqa d·fāir, Şahrzamân, mıdle lu-seifeiḏe, uw·azzê bıṭr ú-ṭeiro. (145) 'ú-ṭeiro, mäsāfa d·sēdo trē k·māḥıt, k·uzzê mōṭê·le* d·mōḥe u-seifo qōṭê'le*, k·fōir u-ṭeiro; u bú-ḥāl·āno, rāḥıq 'ú-ṭeiro mınäiye ġálabe; (146) hul ṡafro hūwe k·uzzê bıṭır·u-ṭeiro, lí·qādır d·musák·le. (147) mı·bıṭır d·lí·ḥzēle u-ṭeiro, rāḥıq mắç-çuwēdir dîḏe-ste, mwāʕadle ʕal rūḥe: hul d·lō·ḥōze u-şeiro, lú·k·ōwe d'dōʕır.

(148) hāwi ṡafro, 'iy-äṭto Sittilbudûr māḥısla, k·ḥairo: u-şeiro lät·yo b·īḏa. (149) bıṭır, mıftākälla mín mäsäle-yo, 'azzāyo lú-çādır dú-gauro-ste, ḥılla: u-gauro-ste lät·yo moucûd. (150) 'āḏīʕo d'inno 'āṭi mıdle lu-şeiro, u lnōşo 'au lṭeiro mēde, lqıṭṭe u-şeir·āwo mēne u azzê bıṭre d·amṭê·le*. (151) hîya-ste mıftākälla, ḥatta d·'á-grēʕe u u-māl dīḏa, d·lí·mībärbiz, 'au nōşe nuxrōye d·l·ōṭe hōcim aʕleiye sōim taʕadda aʕleiye.

Ende Tonband 8b; folgt 9a/1-385.

(152) d·lô mībärbiz u-māl diṯṯe, cbīro, lwışla cūle dú-gauro, u mṡāwalla* rūḥa xıdōṭe. (153) mu-säbäb d·şubhî·wo lı·ḥḏōḏe 'á-trē. (154) 'á-grēʕe, 'i-naqqa d·ḥuzắn·wo·la d·nufqô·wa beinōṭeiye, ḥışwî·wo·la: hīya hāno ū-rābéiḏan-yo Şahrzamân-yo. (155) l·úḏʕi·wo d·hîyä-yo d·lwişla ac-cūleiḏe, u mbādēla rūḥa.

(156) bıṭır, mıd·fāīşi, midde d·tlōṭô yärḥe ṭāmo, ló·dāʕır [ʕala] aʕleiye Şahrzamân, bäl hūwe azzê bıṭr·ú-ṭeiro. (157) 'ū-ṭeir·āwo, fāir, māḥatle* bein·ī-baxça, d·kit·wo ēba* doume ġálabe, ʕābır l·tāmo, li-

(138,139) māḥıtte
(145) muṭê·le | quṭê'le
(150) d·mamṭê·le
(152) mṡāwarla
(157) māḥıtle | ēba: bīya

einen platz, einen garten, wasser, gras, weide für ihre herde. (138) Dort stellten sie ihre zelte auf, um auszuruhen. (139) In dieser nacht, als sie die zelte aufgeschlagen hatten, ging Schahrzamân, als die leute, die knechte sich schlafen gelegt hatten und auch Sittilbudûr schlief, in das zelt seiner frau, um ihr etwas wegzunehmen. (140) Er schaute und sah: sie hat an der hand ein diamantarmband, das blitzt wie ein stern. (141) Während sie im schlafe lag, streifte er es von ihrer hand ab und nahm es an sich. (142) Als er aus ihrem zelt herausging, und das armband sehr hell leuchtete, (143) kam ein vogel, stieß herab vom himmel, nahm das armband und flog davon. (144) Als er fortgeflogen war, nahm Schahrzamân sein schwert und ging hinter dem vogel her. (145) Der vogel ließ sich in einer entfernung von ein zwei ackerfurchen nieder. Er ging, um ihn zu erreichen, mit dem schwerte nach ihm zu schlagen und ihn zu töten. Der vogel flog fort und entfernte sich auf diese weise sehr weit von ihnen. (146) Bis zum morgen ging er hinter dem vogel her, konnte ihn aber nicht fassen. (147) Als er den vogel nicht mehr sah, entfernte auch er sich von seinen zelten und gelobte sich, keinesfalls zurückzukehren, ehe er den vogel gefunden hätte.

(148) Es wurde morgen. Die frau, Sittilbudûr, erwachte. Sie schaute: das armband ist nicht an ihrem arm. (149) Da dachte sie über die sache nach, ging zu dem zelte ihres mannes und sah: ihr mann ist auch nicht da. (150) Da wußte sie, was es war: er war gekommen, hatte das armband genommen, und irgend jemand, oder ein vogel, hatte ihm das armband stiebitzt und er war hinter ihm her gegangen, um es zu holen. (151) Sie dachte auch darüber nach, (wie sie es anstellen könnte), damit die knechte und ihr eigentum sich nicht verstreuten, und nicht fremde leute kämen und sie angriffen und überfielen.

(152) Damit ihr eigentum sich nicht verstreute, zog sie — es blieb ihr nichts anderes übrig — die kleider ihres mannes an und gab sich ein aussehn wie er. (153) Denn sie waren einander ähnlich. (154) Wenn die knechte sie zu sich herauskommen sahen, glaubten sie: dies ist unser herr Schahrzamân. (155) Sie wußten nicht, daß sie es war, die seine kleider angezogen und sich verkleidet hatte.

(156) Sie blieben drei monate dort, aber Schahrzamân kehrte nicht zu ihnen zurück, sondern ging hinter dem vogel her. (157) Jener vogel flog und ließ sich in einem garten nieder, darin viele bäume waren,

baxç·āyo, u māḥatle ’ú-şeiro b·dukṯo m·ānik di-baxç·āyo. (158) hūwe Şahrzamân, mıdı·ḥzēle:’ū-ṭeiro ʕābır lī-baxça, ’azzê [bıṯra] bıṯre, ḥılle [d·kit·le] ⟨d·kit·la⟩ tarʕo li-baxça sxīro māḥīḏo. (159) mḥēle bu-tarʕo, nāfıq sīde u-mōrō dî-baxça k·umál·le: « mún k·ıbʕit härke? » mílle·le: « ’úno-ste zlām fāqîro-no, kuráxno·li ʕal ṣuġlo mēde. » (160) mílle·le « mín şuġlo k·ōṯe mēnọx? » mılle « uno cinânçi-no. īḏa dı·m’amrit, kībi, xudamno bi-baxç·āṯe. » (161) mílle·le: « īḏa d·ōṯe mēnox d·xıdmit, gid·ubêno·lo·yo xdâm·a! » (162) maʕbälle* l·gāwı dī-baxça, u şqíle·le, rauşo u māro, u bdēle k·mōḥe, taḥt·äd-doum·ānik dî-baxça, k·ḥōfir u-ʕafro, u k·maḥru ’ás-sīġōne (= as-syıġōne), u k'kōrıx ʕal·ú-şeiro, ḥatta d·ḥōze ’aiko māḥatle lu-ṭeir·āno. (163) mı·bıṯır mdāwamle midde, dı·şwaʕ işne bu-ḥāl·āno.

(164) ’īy-äṯto, fāīşo hîyä-ste tāmo bu-märg·āwo d·māḥát·wulle būwe tāmo. (165) kit·wo, qārīwo lû-märgo, wälāye; kít·wo·le mälko bi-walāy·āyo, u ī-baxç·âṯe-ste du-mắlko-wa. (166) māḥatte bī-baxç·āyo, láḥ-ḥıyēwın diṯṯe rʕalle ú-gēlo u ad-doume di-baxçä kūla. (167) lu-mälk·āwo mşāaʕle·la xabro mılle: « u-ḍeifo d·fōiş youmo trē tlōṯo, zōid leit. (168) k·ubʕēno* d·qäimītu mi-baxç·āṯe dīḏı, mu-säbäb d·maḥrıwulxu; w·iḏa b·ṭōwūṯo d·lí·qäimītu, gid·ṯēno (= gid·uṯēno) bû-zōr g·māqımnu·lxu. » (169) mid·şāmīʕo hāṯe, S(it)tilbudûr, mílla·le « ’aḥna, l·eiko gıd·ızzāno öʕdo? härke māḥatlan u-säwâl dīḏan ’aḥ-ḥıyēwın dīḏan, k·rōʕın härke, u lät·lan dukṯo ḥrēto d·izzâno·la, k·ubʕīna d·ubắt·lan ṡabır, hul d·ḥuzēna, şuġleina mı gıd·hōwe. » (170) hūwe lí·maqbēle. bıṯır mıd·lí·maqbēle, mílla·le: « īḏa máqıblit* u lí·maqıblit* aḥna lí·g'qäimīna m·ärke. »

(171) hāno u-mōro dī-baxça, mālimle a-grēʕaiḏe, ’āṯın d·hucmi ’aʕleiye. (172) hîyä-ste, S(it)tilbudûr, mıdla lu-seifeiḏa lı-rumḥo, rāwīxo ʕal·i-sisteiḏa, u ann-ärbʕi grēʕaiḏä-ste ’aʕma, rāwīxi nāfīqi mqābíl diṯṯe. (173) bıṯır mıdı·mqātälle, mı·ṡafro ḥatta l·fälgi-d·youmo,

(162) maʕbắr·le
(168) k·ubaʕno
(170) máqbılit

flog dort hinein, in jenen garten, und legte das armband an einer stelle des gartens nieder. (158) Als Schahrzamân sah, daß der vogel in den garten hineingeflogen war, ging er hinter ihm her und sah, daß der garten ein verschlossenes, verriegeltes tor hatte. (159) Er klopfte an das tor, da kam der herr des gartens zu ihm heraus und sprach: „Was willst du hier?“ Er sprach: „Ich bin ein armer mann und suche mir irgend eine arbeit.“ (160) Der mann sprach: „Auf was für eine arbeit verstehst du dich denn?“ Er sprach: „Ich bin gärtner. Wenn du befiehlst, kann ich in diesem garten dienst tun.“ (161) Der mann sprach zu ihm: „Wenn du dich auf gartenpflege verstehst, so werde ich ihn dir übergeben, pflege ihn!“ (162) Er führte ihn in den garten hinein, Schahrzamân verschaffte sich schaufel und spaten und fing unter jenen bäumen des gartens zu graben an. Er grub das erdreich auf, riß die mauern ab (und baute sie wieder auf) und suchte nach dem armband, um zu sehen, wohin es der vogel gelegt hatte. (163) Und so tat er sieben jahre lang.

(164) Seine frau war inzwischen auf der wiese geblieben, auf der sie sich niedergelassen hatten. (165) Nahe der wiese war eine stadt. Darin war ein könig, und dieser garten gehörte dem könig. (166) In diesem garten hatten sie ihre tiere lagern lassen, und diese hatten das gras und die bäume des ganzen gartens abgeweidet. (167) Der könig schickte ihr botschaft und ließ sagen: „Der gast mag einen tag, zwei, drei tage bleiben, länger nicht. (168) Ich wünsche, daß ihr von diesem meinen garten abzieht, denn ihr habt ihn verwüstet; und wenn ihr nicht im guten abzieht, so komme ich und werde euch mit gewalt vertreiben.“ (169) Als Sittilbudûr das hörte, ließ sie ihm sagen: „Wohin sollen wir denn nun gehen? Wir haben unsere herde, unsere tiere hier lagern lassen, sie weiden hier, und wir haben keinen anderen platz, wo wir hingehen können. Wir bitten dich, daß du mit uns geduld habest, bis wir sehen, was aus uns wird.“ (170) Der könig nahm das nicht an. Als er es nicht annahm, sagte sie ihm: „Ob du es annimmst oder nicht annimmst, wir gehen von hier nicht fort.“

(171) Da holte jener, der herr des gartens, seine knechte zusammen und sie kamen, um jene anzugreifen. (172) Sittilbudûr nahm ihr schwert und die lanze, bestieg ihr pferd und auch ihre vierzig knechte stiegen mit ihr auf die pferde und zogen aus, jenen entgegen. (173) Nachdem sie vom morgen bis mittag gekämpft hatten, und blutiger kampf

qāle, hāwi beinōṯeiye qāle d·'admo, wa·'ılla, hcımme ʕal·ú-mälko, līya u lä-grēʕaiḏa, msikke yāśīro. (174) bıṯır mı(d)·msikke yāśīro, ä-grēʕaiḏe-ste mbārbizi, kul ḫā azzê b·xaśra. (175) hāno mōbälle lū-çādır diṯṯe [māḫatle] māḫatla bu-çādır. (176) bıṯır mílla·le: « 'uno, lúg'quṭlál·lox, bäl, k·ubʕōno d·'ōbit waʕd 'aʕmi ḫatta d'ṭurát·lan härke, hul d·ḫuzēna mí gid·hōwe mı·şuġleina. » (177) 'u-mälko [m'āmalle] mwāʕadle mılle: « 'iḏa d·ōṯe d·marfêtul·li, lú·g·mamnáʕnu·lxu, mi-marʕa di-baxç·āṯe. (178) hīya marfēla, bäs, l·úḏʕī·wo d·kit·yo aṯṯo, ḫışwî·wo·la gauro. mu-säbäb d·'ác-cūle dú-gauro áʕla-weiye.

(179) mı·bıṯır d·äzzê u-mälko lu-beito, simle muklo rābo ʕazīme, qrēle līya u lä-grēʕaiḏa kulle li-ʕazīme. (180) mıd·'azzāyo li-ʕazīme, ḫılle lú-mälko bīya: śurṭo şāfirto xulqa ġálabe şāfírto-yo, nāfil b·lēbe: kit·wo·le bärṭo, 'ābıʕ d·'ubê·la·yo sám·le u-ḫaṯneiḏe. (181) mı·bıṯır, d·mkāmälle ū-muklo, mşāwälle* bär-räbe dī-walāyeiḏe: « hal, mın seimīna lu-zlām·āno d·kit·yo hauxa, ṭōwo*, d·kit·yo gauro bī-qāle? » (182) mírral·le « yā u-mälkeiḏan, 'iḏa d·ruḫmit, háu·le ī-bärṭeiḏox sûm·e u-ḫaṯneiḏox! » (183) mı·bıṯır d·şāmıʕ hāṯe, k·umál·le: « yā uw-abreiḏi! hāt, mı·bıṯır dı·ḫzēli mēnox ṭauṯo (= ṭōwūṯo), 'ītóx nşaq 'īḏi! kit·li bärṭo gd·ubēno·lox·yo! » (184) hāṯe l·âbīʕo, d·muḏʕo u-ḫāl dīḏa, qāimo ʕal 'uśûl, nşıqla īḏe dú-mälko; [u'aṯyo ʕam hūle li-bärṭo] hûle·la î-bärṭo mhırōle 'aʕla. (185) bıṯır mıdı·mhılle i-bärṭo aʕla, mıdōla, amṭōla* [beini] ⟨bein ä⟩-grēʕaiḏa lu-çādır dīḏa, māḫátla·la l·âyo-ste çādır, bāşqa l·rūḫa, u hîyä-ste çādır. (186) fâīşi bu-ḫāl·āno, mıdde d·yärḫo, 'i-bärṭo dū-mälk·āno, ḫılla*: hāno lät·yo gauro, hāno lät·yo u-uśûl, dī-zawācīye, ʕāíq·la, qḫīro. (187) mıdı·ḫzēla Sittilbudûr, ū-fikır dīḏa, jbīro b·lälyo 'aṯyo sīda mílla·la: « yā i-ḫōṯeiḏi! uno-ste xıdōṯıx 'áṯṯo-no. bäl kít·wo·li gauro, ġálabe lāıq u şāfīro, 'işme Şahrzamân-we. (188) 'āṯīna l·ärke māḫatlan bi-baxç·āṯe, mqāwım 'aʕle bäla, 'azzēyo. mıḫaqqaq ʕal qārīwo gd·ōṯe; (189) mıd·'āṯi, g·muśyäl·le, hāt gd·ōwit ʕlē mēni sīde,

(181) mşāwärle | kāiso (185) ˙mhırle | mamṭiyōla
(186) ḫırla

zwischen ihnen gewesen war, stürmten auf einmal sie und ihre knechte gegen den könig an und nahmen ihn gefangen. (174) Nachdem sie ihn gefangen genommen hatten, verstreuten sich auch seine knechte, jeder ging nach einer anderen seite. (175) Sie brachten den gefangenen in ihr zelt, und sie setzte ihn ins zelt. (176) Dann sprach sie zu ihm: „Ich werde dich nicht töten, aber du mußt mir versprechen, daß du uns hier bleiben lässest, bis wir sehen, was aus unserer sache wird." (177) Das versprach der könig und sagte: „Wenn ihr mich freilaßt, werde ich euch am abweiden dieses gartens nicht hindern." (178) Da ließ sie ihn frei. Aber jene wußten nicht, daß sie eine frau war; sie hielten sie für einen mann, weil sie die kleider ihres mannes anhatte.

(179) Als der könig nach hause gekommen war, veranstaltete er ein großes essen, ein gastmahl, und lud sie und alle ihre knechte zu dem gastmahl ein. (180) Als sie zum essen gegangen war, sah sie der könig an: eine schöne gestalt, ein sehr schönes geschöpf. Da fiel ihm ein: er hatte eine tochter, der wollte er ihn geben und ihn zu seinem tochtermann machen. (181) Als sie mit dem essen fertig waren, beriet er sich mit den großen seiner stadt: „Was sollen wir mit diesem mane, der so gut und so mannhaft im kampfe ist, machen?" (182) Sie sprachen: „Wenn du magst, so gib ihm deine tochter, mache ihn zu deinem tochtermann!" (183) Als er das hörte, sprach er zu ihm: „Mein sohn! Da ich von dir soviel gutes gesehen habe, küsse mir die hand! Ich habe eine tochter, die gebe ich dir." (184) Sie wollte ihr geschlecht nicht bekannt machen und stand, wie es sich gebührt, auf, und küßte dem könig die hand. Er gab ihr seine tochter und verheiratete sie mit ihr. (185) Nachdem er seine tochter mit ihr verheiratet hatte, nahm sie sie, führte sie inmitten ihrer knechte in ihr zelt und ließ ihr dann auch ein besonderes zelt aufschlagen, so daß sie eins für sich und jene auch eins hatte. (186) So blieben sie einen monat lang. Die königstochter schaute: das ist gar kein mann, das ist nicht die regel der ehe. Sie wurde mißmutig und zornig. (187) Als Sittilbudûr merkte, was sie dachte, ging sie notgedrungen des nachts zu ihr und sprach zu ihr: „Schwester! Ich bin auch wie du eine frau, aber ich hatte einen sehr hübschen und schönen mann, der hieß Schahrzamân. (188) Wir waren hierher gekommen und hatten uns in diesem garten niedergelassen; da ist ihm ein mißgeschick passiert und er ist fortgegangen. Er wird sicherlich bald wiederkommen. (189) Wenn

u g·ruḩám·lıx zīd mēni; (190) ’īḍa d·ōṭe d·’ıbɛ́ıt d·feişit sīdeina, u dı·mšäbrıt hul d·’ōṭe, hat gd·ōwıt iş ṭau mēni sīde. (191) wīḍa d·ōṭe d·lô·ubɛ́ıt-ste, kile bābıx qārīwo, k·ubɛ́it izzíx sı·bābıx.» (192) mıd·şāmīɛ́o ī-bärṭo du-mälko i-jġāliyeiḍa, mílla·la: «mādâm hāt k·máqıblit hāṭe, ’uno-ste u-ḩāl dīḍi ɛ́am dīḍıx!»

(193) bıṭır ⟨mı⟩d·fāīşi, şwaɛ́ ışne bu-ḩāl·āno, Şahrzamân, ’á-şwaɛ́ ışne k·ḩōfir i-baxç·āyo [qumṭâ] ⟨qumṭo⟩* kōrıx ɛ́al·ú-şeiro. (194) mid·kāmīli ’á-şwaɛ́ ışne, u-ḩā youmo, ·ḩfille* taḩtı·ḩḍō mäd-doum·ānik dī-baxça, ḩzēle ’u-şeireiḍe būw-arɛ́aiḍa, ṭmīro bú-ɛ́afro. (195) mıdı·ḩzēle fšīḩ ġálabe, mıdle ū-şeiro, māḩatle b·ɛ́ēbe, (196) u hāwi ɛ́aśrīye ’āṭi mōre-dī-baxça, mílle·le: «yā ū-rābeiḍi! ’uno hāni şwaɛ́ ışne k·xudamno bī-baxçeiḍox, mēde mēnox lí·şqīli. öɛ́do ɛ́ācizno ġálabe u ɛ́āifno, u ’āṭi u-beiteiḍi l·bōli. (197) kit·li nāɛ́īme, u mōro d·kífle-no, k·ubɛ́ēno dı·mraxšát·li, d·izzîno-is⟨se⟩ si-ɛ́āileiḍi.» (198) hāno mid·şāmıɛ́ mēne, mílle·le: «zox, bi·şlōmo, yā uw-abreiḍi! (199) hāni mıdde di·şwáɛ́ ışne xdímlox·li xidme, ḩaq u brāšṭīye; ɛ́al·[āḍe]⟨āṭe⟩ īzóx!»

(200) hūwe nāfiq mī-baxça, hūle fōṭe, laf·î-dukṭo d·kit·weiye ä-grēɛ́aiḍe wiy-äṭto bī-baxç·āyo, sākin ɛ́āmīre. (201) bıṭır mıd·’āṭi, ḩılle ḩzēle: ī-waḍɛ́īye dä-grēɛ́aiḍe, ī-waḍɛ́īye diy-äṭto mbädlo ɛ́al qāmeito, mġeiro aç-ç(u)wēdır diṭṭe, u hınne ī-waḍɛ́īye i-q(i)yāfäṭṭe mġeiro. (202) ɛ́al·āṭe, l·ābıɛ́ d·’ōṭe, d·ōṭe beinōṭeiye, bäl māḩátle·le çādır, ɛ́lē mıneiye bu-diyār·āwo d·kit·yo qārīwo linne. (203) bıṭır mıd·māḩatle ū-çādır·āno, k·māḩıt bōlō k·ḩōır: īy-äṭto kila lwişto cūle d·gaure k·nufqo u g·duɛ́ro, u hīya k·ḩukmo ɛ́al·á-grēɛ́e. (204) k·ḩukmo ɛ́al·á-grēɛ́e, hāwî·le fikır, d·bälki şqîla·la* ḩā iiy-äṭto u hāwo u-gauréiḍe-yo. (205) ɛ́al·āṭe mıftākälle, d·hōcım aɛ́leiye ḩatta d·qōṭil ’á-grēɛ́e u hīya u ’ū-gauro. (206) bıṭır, mıdı·ḩzēle u-ḩāl·āno, mıdde d·ṣabṭo ’au zōid, mṣā(y)áɛ́le-lin

(193) brieflich vom sprecher verbessert. (194) ḩfirle
(204) şqíla·la

er kommt, werde ich mit ihm sprechen, und du wirst bei ihm noch höher stehen als ich und er wird dich noch mehr lieben als mich. (190) Wenn du bei uns bleiben und warten willst, bis er kommt, dann wird es dir bei ihm noch besser gehen als mir. (191) Wenn du aber etwa nicht willst: dein vater ist nahe; wenn du willst, kannst du zu deinem vater gehen.“ (192) Als die tochter des königs diese rede hörte, sprach sie zu ihr: „Da du damit einverstanden bist, soll es mit mir so sein wie mit dir!“

(193) So blieben sie sieben jahre. Schahrzamân aber grub in den sieben jahren in jenem garten, eine manneslänge tief, und suchte nach dem armband. (194) Als die sieben jahre um waren, grub er eines tages unter einem der bäume des gartens, und fand sein armband am fuße dieses baumes, von erde bedeckt. (195) Als er es gefunden hatte, freute er sich sehr, nahm das armband und steckte es in seine brusttasche. (196) Als es abend wurde, kam der herr des gartens. Schahrzamân sprach zu ihm: „Mein brotherr! Ich diene seit sieben jahren in deinem garten und habe nichts von dir genommen. Jetzt bin ich sehr müde und der arbeit überdrüssig geworden, und mein haus ist mir in den sinn gekommen. (197) Ich habe kinder und bin familienvater. Ich möchte, daß du mir erlaubst, zu meiner familie zu gehen.“ (198) Als jener das von ihm hörte, sprach er zu ihm: „Geh in frieden, mein sohn! (199) Du hast mir sieben jahre lang recht und ehrlich gedient. Darum geh!“

(200) Da verließ er den garten und wandte sich dem orte zu, wo seine knechte und seine frau in jenem garten sich häuslich niedergelassen hatten und wohnten. (201) Als er hinkam, schaute er und sah: bei seinen knechten und bei seiner frau hat sich die lage gegen früher geändert. Die zelte sind verändert, und es ist alles anders bei ihnen, und ihr aufzug ist verändert. (202) Darum wollte er nicht unter sie gehen, sondern schlug sich ein zelt auf, höher als sie, auf jenem hügel, der in ihrer nähe war. (203) Als er das zelt aufgeschlagen hatte, gab er acht und sah: seine frau ist mit männerkleidern bekleidet, sie geht aus und ein und kommandiert den knechten. (204) Sie kommandiert den knechten; da kam ihm der gedanke, daß seine frau vielleicht einen zum mann genommen hätte, und daß dies ihr gatte wäre. (205) Da gedachte er jene anzugreifen, um die knechte und sie und ihren mann zu töten. (206) Nachdem er sich diesen zustand eine woche oder länger angesehen

xabro mılle: « ḥaidēru rūḥaixu lí-qāle! mu-säbäb d·'uno k·ubʕēno d·hucamno aʕleixu. » (207) hīya bıṯır mi(d)·ṣqīla u-xabreiḍe l·âḍıʕō·le, bäl mílla·lin lä-grēʕaiḍa: « ḥaidēru rūḥaixu! u-zlām·āno k·ṭōlıb mıneina qāle. (208) hāno uw-admeiḍe hōwe b·qarʕe! aḥna, lät·lan mēne xabro di-qāle, bäl 'āṭi, śırf läṣän i-näyartiyeiḍan. » (209) mid·hāwi tēni (= ṯēni) youmo, mḥaiḍarre rūḥaiye lí-qāle, ḥatta d·nufqî·le; (210) á-grēʕe kulle mistaḥfälle*, kul ḥad mılle: « 'uno leibi. (211) 'īḍa 'ū-rābeiḍan d·lô·nōfiq [qāmu] l·qāmūṯeiḍan, leibän nufqîna·le. (212) mid·ṣāmīʕo Sittil-budûr u-xabro dá-grēʕe, m'aṭro, ʕāíq·la, ṭlıbla i-sısteiḍa, mídla lū-seifo u lı-rumḥaiḍa, lwışla ac-cūle dū-gouro d·Ṣahrzamân, nāfīqo l·qāmūṯe lí-qāle. (213) hûwe-ste nāḥıt mú-diyār·āwo d·kit·yo tāmo, rāwıx ʕal·î-sisteiḍe, bäl qhırōyó ġálabe. (214) bıṯır mıdı·ḥzälle ḥḍōḍe, nāḥīti lı·ḥḍōḍe bás-seife wär-rumḥe, hul d·hāwi mı-śafro hul fälgi-d·youmo. (215) mid·hāwi fälgí-d·youmo, Ṣahrzamân qḥīr: « 'áidärbo kāli qūme bí-qāle, 'u-zlām·āno? » mḥēle raġle taḥt u-gāwo dî-sisto, hcımle aʕla, maʕlēle ḥis dīḍe mılle: (216) « 'uno, d·huwēno Ṣahrzämân 'uw-abro d·Qamarzämân, şaxıś xıdōṭox 'd·kōle qūmi bī-qāle? » u hcımle aʕla. (217) hāṭe mid·ṣāmīʕo, 'işmi-d·Ṣahrzämân, ḥālan mahzamla mı·qūme, u ʕābīro lū-çādır dïḍa. (218) bıṯır mid·ʕābīro lû-çādır, dāʕır hûwe-ste lū-çādır dīḍe. (219) hāwi ʕaśrīye b·lälyo, mṣāyáʕla·le xabro k·ummô·le: « k·ubʕōno d·'ōṭit sīdeina, lälyó ḥrēno maʕazmîna·lox*, seimîna·lox muklo d·'ōṭit lu-mukleiḍan! » (220) hūwe mılle: « 'uno, 'āṭīno śırf läṣän 'í-qāle lu-qaṭlaṭxu, 'áidärbo hātu qurêtul·li lu-muklo? » (221) mílla·le: « í-qāle, 'ú-qaṭlo, 'uw-ädmo naqqá ḥrēto beinōṭéina-yo. kul 'ēma d·'ubʕit ḥādîre-na li-qāle. bäl hauxa ḥzēlan munāsıb. » bıṯır mıd·mılla hauxa, maqbēle. (222) hāwi ṯēni lälyo, mḥaiḍälle rūḥe, u 'āṭi, lú-muklo. (223) bıṯır mid·yātu ʕal·í-śufro, mamṭíla·le maṭle, mí-naqla d·kit·weiye ʕam ḥḍōḍe, dı·ḥzälle 'ú-ḥụlmo, u i-naqla d·'āṭi

(210) ar ʕfw (219) maʕzımîna·lox

hatte, schickte er ihnen botschaft und sprach: „Macht euch zum kampfe bereit! Denn ich will euch angreifen.“ (207) Als sie seine botschaft erhielt, erkannte sie ihn nicht, sondern sprach zu ihren knechten: „Macht euch bereit! Dieser mann will mit uns kämpfen. (208) Sein blut komme auf sein haupt! Wir wissen nichts von einem kampf mit ihm, sondern er ist aus reiner feindschaft gegen uns gekommen.“ (209) Als der nächste tag anbrach, machten sie sich bereit zum kampf, um gegen ihn auszuziehen. (210) Die knechte aber entschuldigten sich alle. Jeder sagte: „Ich kann nicht. (211) Wenn unser herr nicht vor uns hinauszieht, können wir nicht hinausziehen.“ (212) Als Sittilbudûr hörte, was die knechte sagten, wurde sie betrübt und ärgerlich; sie verlangte ihr roß, faßte schwert und lanze, zog die kleider ihres mannes Schahrzamân an und zog ihm entgegen zum kampf. (213) Auch er stieg herab von dem hügel, wo er war, und bestieg sein roß, aber sehr zornigen mutes. (214) Als sie einander sahen, gingen sie aufeinander los mit schwerthieben und lanzenstößen, vom morgen an, bis es mittag wurde. (215) Als es mittag geworden war, wurde Schahrzamân zornig. „Wie konnte dieser mann mir im kampf gegenübertreten?“, schlug mit dem fuß dem pferd unter den bauch, stürmte gegen sie an, erhob seine stimme und sprach: (216) „Ich, der ich Schahrzamân, der sohn des Qamarzamân bin, wie sollte eine person wie du es mit mir aufnehmen?“, und stürmte auf sie los. (217) Als sie den namen Schahrzamân hörte, floh sie sofort vor ihm und ging in ihr zelt zurück. (218) Als sie in ihr zelt ging, ging auch er ins zelt zurück. (219) Es wurde abend. Beim eintritt der nacht schickte sie ihm botschaft und ließ ihm sagen: „Ich möchte, daß du zu uns kommst. Wir wollen dich für nächste nacht einladen und für dich ein essen bereiten, und du sollst zu uns kommen.“ (220) Er antwortete: „Ich bin nur zum kampfe gekommen, um euch zu töten; wir könnt ihr mich zum essen einladen?“ (221) Sie ließ ihm sagen: „Der kampf, das töten, das blut, soll ein anderes mal zwischen uns sein. Wann immer du willst, sind wir zum kampfe bereit. Aber so haben wir es passend gefunden.“ Als sie das sagte, nahm er an. (222) Die nächste nacht brach an; da machte er sich zurecht und kam zum essen. (223) Als er sich zu tisch gesetzt hatte, brachte sie die rede auf die zeit, als sie noch zusammen waren, wie sie den traum geträumt hatten, wie er zu ihrem vater gekommen war, und wie sie hergekommen waren und sich

sū-bābeiḍa, u 'áidärbo 'āṭin māḥatte bî-baxça, u bıṭır mıd·'azzê 'u-şeiro 'áidärbo gnīw, u hīya di·jbīro, dı·lwışla ac-cūleiḍe simla [äg] 'á-grēʕe, 'īdāra hul d·'āṭi, bu-ḥāl·āno maḥkíla·le i-ḥkōyeiḍa. (224) hūwe mid·şāmıʕ, 'u-maṭl·āno i-jġäliyeiḍa, ḥālan 'āḍıʕ d·kit·yo iy-äṭto. (225) tāmo, fāīşi, jġīli á-trē ʕam ḥḍōḍe, 'āḍīʕi ḥḍōḍe hûwe-sse maḥkēle ʕal u-şeiro, hîye-ste mílla·le i-qadiyeiḍa i-ḥkōyeiḍa. (226) bıṭır mid·'āḍıʕ, mşāyaʕle á-grēʕe moutälle* ú-çādır dīḍe mú-qarʕı-du-ṭūr·āwo, nāḥıt lu-beito, 'fśīḥi bı·ḥḍōḍe fśīḥūṭo rabṭo. (227) mōfaqle ú-şeiro mı·ʕēbe hûle·la·yo liy-äṭto. bäs 'á-grēʕe l·âḍīʕi d·hūwe d·'āṭi.

(228) mı·bıṭır d·fāīşi, youmo, trē tlōṭo tāmo, mílla·le líy-äṭto-ste, ʕal·í-bärṭo dú-mälko, d·amṭíla·le·yo aṭto ḥrēto. (229) hūwe l·ābıʕ d·rōđe d·maqbıl, [bäl,] tärtê nīşe d·hōwin l·ḥá gauro, (ı)-īdäräṭṭe ġálabe záḥme-yo. (230) bäl hīya maqnaʕla mílla·le: « 'uno mwāʕadli 'aʕma, ḥatta 'i-naqla d·'ōṭit, lāzım d·ruḥmát·la zid mēni. » ʕal·āṭe maqıblōle.

(231) bıṭır mıd·fāīşi mıdde d·yärḥó ḥrēno tāmo, şqīle ī-rāḥaiḍe, ṭnīḥi, ṭlıbbe xāṭın mu-mälk·āwo mōri-du-märgo, huwwe fōṭeiye li-walāeiḍe. (232) ma-sāfa d·youmo au trē 'au ziyūdo, māṭın ḥıđōr·î-walāe. (233) 'ī-naqla d·māṭın ḥıḍōr·i-walāe, ḥzēle nōşe dāwōre, di·g·dūri d·kin·ne* uw-ahl di-walāe, mşāēle: « hal, 'ú-ḥāl du-malkäṭxu áidärbo-yo? u-malkäṭxu k·fōiş 'āni lō? » (234) madʕalle ḥā mas-sōw·ānik d·kit·we tāmo dāwōro, k·bōxe k·ōmır: « u-mälkeiḍan, msîko-yo. qāim ḥā má-grēʕe, yātu ʕal·ú-kursi, şqīle ı-mamlaxṭo mēne, (235) bäl, kít·wo·le 'abro lú-mälko, 'azzê bı·brīṭo u ṭāwıʕ, u lú·k·uḍʕīna aiko fāiş. (236) läu d·uṭê·wo hāwo bälki maxláś·wo·lan, mī-zōrīye, mı·taʕadda du-mälk·āno. » (237) hūwe mílle·le: « iḍa kān d·'ōṭe uw-abro du-mälko hal g·maqblî·le* uw-ahl dī-walāe? » mılle « naʕam! ʕam kul mämnūnīye g·maqblî·le, mu-säbäb d·ʕācīzi

(226, 241, 244, 244) moutälle: sehr auffällige form. Gemeint ist meitälle wie (246), Mḏ: mamṭalle

(233) d·kit·ne (237) g·maqbılī·le

in dem garten niedergelassen hatten, und wie dann das armband verschwand und wie es gestohlen wurde, und wie sie sich dann gezwungen gesehen hatte, seine kleider anzuziehen und mit den knechten fertig zu werden, bis er kam. So erzählte sie ihm ihre geschichte. (224) Als er diese geschichte, ihre rede gehört hatte, wußte er sogleich, daß es seine frau war. (225) Von da an plauderten sie nun miteinander und erkannten sich wieder. Auch er erzählte von dem armband, und sie erzählte, wie es ihr ergangen war, ihre geschichte. (226) Als er das nun wußte, schickte er die knechte, und sie holten sein zelt von der spitze jenes berges, er stieg herab nach hause und sie freuten sich sehr aneinander. (227) Er zog auch das armband aus der brusttasche und gab es seiner frau. Aber die knechte wußten nicht, daß er es war, der gekommen war.

(228) Nachdem sie, ein, zwei, drei tage dort geblieben waren, sprach seine frau mit ihm über die tochter des königs, die sie ihm als zweite frau zugebracht hatte. (229) Er wollte erst nicht einwilligen, das anzunehmen. Wenn ein mann zwei frauen hat, so ist es sehr mühsam, mit ihnen fertig zu werden. (230) Aber sie brachte ihn dazu, indem sie zu ihm sprach: „Ich habe es ihr versprochen, daß du, wenn du heimkommst, sie noch mehr lieben mußt als mich.“ Daraufhin willigte er sein.

(231) Nachdem sie noch einen monat dort geblieben waren und er sich ausgeruht und sie sich erholt hatten, nahmen sie abschied von jenem könig, dem herrn der wiese, und wandten sich der heimatstadt zu. (232) Nach einer strecke von einem tag oder zweien oder mehr langten sie in der umgebung der stadt an. (233) Als sie in der umgebung der stadt angelangt waren, sah er bauern beim pflügen, die einwohner der stadt waren. Er fragte sie: „Wie geht es eurem könig? Lebt euer könig noch oder nicht?“ (234) Einer der alten, der dort pflügte, antwortete weinend: „Unser könig ist gefangen. Einer der knechte hat sich erhoben und auf seinen thron gesetzt und hat ihm das reich weggenommen. (235) Aber er hatte einen sohn, der ist in die welt gegangen und untergegangen, und wir wissen nicht, wo er geblieben ist. (236) Wenn der käme, würde er uns vielleicht von der gewaltherrschaft und den übergriffen dieses königs befreien.“ (237) Schahrzamân sprach: „Wenn der sohn des königs etwa kommt, werden ihn dann die einwohner der stadt annehmen?“ Er sprach: „Ja! Sehr gern werden sie ihn annehmen, denn sie sind der herrschaft dieses königs müde, weil er ein knecht ist,

mu-ḥıkım du-mälk·āno, b·āyo d·kit·we grēʕo, lät·yo ḥır. » (238) mílle·le: « hal ʾú-mälko qāmōyo k·fōiş sāġ? » mılle « naʕam! hūwe wîy-äṭṭo ʾa-trē kilín bú-ḥabīs msīke, u ū-grēʕo yātīwo ʕal·ú-taxt ʕal·ú-kursi k·ḥōkım ʕal·í-walāc. » (239) mid·mılle hauxa, Şahrzämân ġálabe qḥīr mʾāṭır, bāxi nāḥīti äd-damʕaiḍe, mılle « ʾuno, uw-abro dū-mắlko-no. » (240) hāno u-dāwōro mid·şāmıʕ i-milṭ·āṭe* mēne, ʾāṭi bein·î-walāe ku·mhāwır k·ōmır: « kile uw-abro dú-mälko ʾāṭōyo, nfāqu (l·)qāmūṭe! » (241) mid·şāmīʕi uw-ahl dī-walāy·āyo, nāfīqi räbe u nāʕīme (l·)qāmūṭe. moutälle (= meitälle), b·haiye rabṭo bı·krâm rābo, moutälle msauyo li-sarāe. (242) hāno u-mälko, ʿd·kit·we grēʕo, di·msikle i-mamlaxṭo mid·şāmıʕ, mahzamle. (243) bıṭır mid·mahzamle, msikke, lí-ʕaskär, líy-ämnīye msikla, ḥälän ʾamṭälle u qṭıʕʕe qarʕe şnıqqe bī-dṛto dī-sarāe.

(244) mid·yātu Şahrzämân ʕal·u-kursi dī-mamlaxṭo, mşāyaʕle bıṭr·û-bābo bıṭr·iy-ēmo, moutälle lú-ḥudūr dīḍe, ḥzēle: nāfīli b·ḥāl ġálabe đāʕîf. (245) u-bābo wiy-ēmo ʾa-trē sāmın, b·āyo d·kit·weiye sōwe. (246) bıṭır mıd·meıtälle lú-ḥudūr dīḍe, mʾāmalle, mụblınne lu·ḥımmām, mashınne*, malwíşle·lin cūle nādīfe, meitälle mıtwīle ʕal·i-śufreiḍe lu-muklo. (247) ʾī-naqqa d·qāīmi mu-muklo, qāīmi ʾiy-ēmo ū-bābo, mıdde lî-misīne dam-māe, d·maḥti māe ʕal·īḍe. hūwe gāḥıx tāmo. (248) bıṭır mıd·gāḥıx,ʾu-bābo mílle·le: «qäi go·guḥxıt* yā uw-abreiḍi?» (249) mılle « k·uḍʕıt u-baḥs·āno dīḍi, ʾú-youmo d·kit·wi nāʕīmo, k·ōṭe l·bōlọx? (250) ʾī-naqla d·kit·wọx hāt u ʾēmi yātīwe ʕal·û-muklo, u d·ʾātīno* ʕābınno*, ḥā ṭäiro, hūle śautˈ dīḍe mu-şubbak. (25l) ʾūno* gāḥıxno. hāt ʾābīʕıt d·quṭlát·li. ʕal·āyo d·gāḥıxno, mılọx ʾaʕli gāḥıx. (252) wılḥâl: u-ṭäir·āno hauxa mílle·li u-youm·āwo. ʾōmır: kīt youmo, d·ʾēmọx u bābọx g·maḥti māye ʕal·īdọx! (253) ʕal·āṭe ʾádyouma-ste dı·ḥzēli hauxa d·qāīmītu, d·maḥtītu am-māe ʕalʾīḍi, [āṭi hayo] ʾaṭyo hāyo l·bōli gāḥıxno. » (254) ʾiy-ēmo u-bābo, dāʕīri lú-käun diṭṭe qāmōyo, ʿfśīḥi buw-abrätṭe fśīḥūṭo rabṭo. (255) Şahrzämân, bıṭır mid·yātu ʕal·ú-kursi di-mamlaxṭo, û-ʕụlmo māṭıʕle·le u rḥımle; ʿḥkimle ḥıkım dīḍe b·ʕadāle, midde d·ʾişne ġálabe.

(240) AS
(246) mashanne
(248) k·guḥxıt
(250) ʾāṭīno | ʕābırno
(251) ʾuno

kein freier.“ (238) Er sprach zu ihm: „Lebt denn der frühere könig noch?“ Jener sprach: „Ja! Er und seine gemahlin sind beide gefangen im kerker, und der knecht sitzt auf dem thron, auf dem sessel, und herrscht über die stadt.“ (239) Als er das sagte, wurde Schahrzamân sehr zornig und betrübt. Er weinte, seine tränen flossen herab. Er sprach: „Ich bin der sohn des königs.“ (240) Als der bauer dies wort von ihm hörte, ging er in die stadt und rief: „Der sohn des königs kommt! Zieht aus, ihm entgegen!“ (241) Als die leute der stadt das hörten, zogen sie hinaus ihm entgegen, große und kleine, und führten ihn mit großem gepränge und großen ehren geradeswegs in den Sarai. (242) Als jener könig, der knecht, der das reich an sich gerissen hatte, das hörte, floh er. (243) Als er geflohen war, packten sie ihn; die soldaten, die polizei packte ihn; sie schnitten ihm den kopf ab, hängten ihn im hofe des sarai auf.

(244) Als nun Schahrzamân sich auf den thron des reiches gesetzt hatte, schickte er nach seinem vater und seiner mutter, ließ sie vor sich kommen und sah, daß sie in sehr erbärmlichen zustande waren. (245) Der vater und die mutter waren erblindet, weil sie so alt waren. (246) Nachdem er sie hatte vor sich kommen lassen, gab er befehl: man führte sie ins bad, man wusch sie, er ließ ihnen saubere kleider anziehen, und holte sie, ließ sie an seiner tafel sitzen. (247) Als sie sich vom essen erhoben, nahmen die mutter und der vater die wasserkanne, um wasser auf seine hand zu gießen. Da lachte er. (248) Als er so lachte, sprach der vater: „Warum lachst du, mein sohn?“ (249) Er sprach: „Weißt du noch die sache mit mir, damals, als ich ein kind war; erinnerst du dich? (250) Als du mit der mutter beim essen saßest und ich hereinkam, ließ ein vogel vom fenster seine stimme erschallen. (251) Da lachte ich. Du wolltest mich töten. Denn als ich so lachte, sagtest du: Er lacht über mich! (252) Tatsächlich aber sprach der vogel an jenem tage zu mir: Es wird ein tag kommen, wo deine mutter und dein vater dir das handwasser gießen werden. (253) Als ich nun heute sah, daß ihr aufstandet, um mir das handwasser zu gießen, kam mir diese sache ins gedächtnis und ich lachte.“ (254) Die mutter und der vater kehrten in ihr altes dasein zurück und hatten große freude an ihrem sohn. (255) Nachdem sich Schahrzamân auf den thron des reiches gesetzt hatte, gehorchten ihm die leute und liebten ihn sehr. Er übte seine herrschaft mit gerechtigkeit aus, viele jahre lang.

(256) hāwî·le trê 'abne. miy-äṯto Sittilbudûr 'abro, u mî-bärṯo dú-mälko ḥrēno 'abro. māḥatle 'işme ḥā 'Asɛad, ḥā 'Amcäd. (257) bıṯır mıd·yārīwi maḥtinne bäm-makātib' bäm-madāris, yālīfi ɛılım, u hāwın b·tárbiye* [an]nādıfto, qāīmi xudmî·wo u-bābo u iy-ēmaṯṯe. (258) wa·ílla, mıd·māṭın lu-ɛumro daḥ-ḥamṣaḥṣar 'işne ṣtaḥṣar, b·āyo d·kit·weiye bi-ḥzeito ġálabe lāıq ṣāfīre, 'î-bärṯo du-mälko, 'ú-fikir dīḏa ḥāru aɛleiye. (259) k·ummô·la l·Sittilbudûr: « 'uno, 'an-nāɛīm·āni dīḏan ġálabe k·ruḥmán·ne. mu-säbäb, 'd·ṣāfîre-ne bí-ḥzeito, (260) bäs k·ubɛōno mēnıx, d·máqıblit u-mamreiḏi. » mílla·la « mın-yo? » (261) 'ummo 'i-naqla d·'ōṯin mî-mädräse á-trē abneiḏan, 'uno gı·maɛbrōno* uw-abreiḏıx bıy-ōdāyeiḏi, hat-ste maɛbír dīḏi liy-ōdāyeiḏıx! (262) 'īḏa kān d·ōṯe d·lí·mkämli u-maqṣad' dīḏan, gıd·ummīna lū-bābäṯṯe ḥatta d·quṭē'lin. (263) hāṯe Sittilbudûr lí·raḏyo, bäl youmo, trē tlōṯo maqınɛōla* bu-ḥāl·āno. (264) bıṯır mıd·qānīɛo hâte-ste*, ḥā mái-youme 'ātın 'á-trē 'abnaṯṯe āṯin lu-beito, qāīmi l·qāmūṯeiye maɛbärre kul ḥā mıneiye līy-ōdāaṯṯe. (265) mıdı·ḥzälle lan-nāɛīm·āni û-fikir dänn-ammōṯaṯṯe ḥārīwo aɛleiye, mahzämme m·bein·īḏōṯeiye, ṭāīri biy-ärɛo. (266) mī-walāye dı·Ṣṭambul śāfin b·Mauśal. (267) bī-walāye d·Mauśal ɛābīri a-trē ɛam ḥḏōḏe; (268) leit b·īḏeiye ṣuġlo ḥatta d·mufqi i-idāra i-iɛāṣäṯṯe, bdälle ki·mgādın beito beito; u bád-dukkāne. (269) youmo trē 'au tlōṯo 'au yärḥo bu-ḥāl·āno, kul youmo k·mufqi u-laḥmaṯṯe.

(270) ḥā mäi-youme, ḥā mıneiye, 'azzê lu-dukkāno d·ḥā máh-huḏōye, ftıḥle īḏe qūme ḥatta d·'ubê·le, mēde, 'd·mōfiq ī-maɛāṣeiḏe u (i-)idāreiḏe būwe. (271) hāno u-huḏōyo ḥılle būwe: nāɛīmo xōrt ṣāfīro ġálabe bi-ḥzeiteiḏe. (272) mílle·le « abri! hal lú·k·ōtit 'aɛmi lú-beito d·maswáɛno·lọx muklo? » (273) mílle·le « naɛam! 'īḏa d·mublát·li, k·uwēno mämnûn, ḥatta d·gāwi d·mımle muklo. » (274) mílle·le: « hal lät·lọx nōṣo? » mılle « naɛam, kit·li aḥūno. » (275) « eh », mılle « ītôx axúl hāt, u gd·ubêno·lọx muklo l·aḥûnọx-ste. » (276) mı·bıṯır d·azzēyo aɛme, ɛam·ú-hūḏōyo lu-beito, māḥátle·le muklo qūme 'āxīle sāwıɛ; (277) bıṯır mid·sāwıɛ, 'û-huḏōyo mäitēle, ṭibbe d·zäfto u qīro, mḥēle

(257) b·ṭárbiye
(261) gı·maɛbırōno
(263) maqnıɛōla
(264) hāṯe·ste

(256) Ihm wurden zwei söhne geboren, ein sohn von seiner frau Sittilbudûr, und ein zweiter von der tochter des königs. Den einen nannte er As'ad, den anderen Amdschad. (257) Als sie heranwuchsen, tat man sie in die schulen, sie lernten wissenschaft und wurden wohlerzogene knaben. Sie dienten ihrem vater und ihrer mutter. (258) Als sie nun ins fünfzehnte, sechzehnte lebensjahr traten, waren sie sehr hübsch und schön anzusehen, und darum kam die tochter des königs auf schlechte gedanken. (259) Sie sprach zu Sittilbudûr: „Ich liebe diese unsere kinder sehr, denn sie sind sehr schön anzusehen. (260) Ich bitte dich nur, daß du meinen vorschlag annimmst." Sie sprach: „Was denn? (261) Sie sprach: „Wenn unsere beiden söhne von der schule kommen, so werde ich deinen sohn mit in mein zimmer nehmen und du nimm meinen mit in dein zimmer! (262) Wenn sie etwa nicht tun, was wir wollen, so sagen wir ihrem vater etwas, damit er sie tötet." (263) Sittilbudûr wollte nichts davon wissen; aber nach ein, zwei, drei tagen hatte jene sie beschwatzt. (264) Als diese nun auch einverstanden war, kamen eines tages ihres beiden söhne nach hause. Jene traten ihnen entgegen und jede holte einen von ihnen in ihr zimmer. (265) Als die knaben sahen, daß die mütter mit ihnen schlimmes im sinne hatten, entflohen sie ihnen und flogen davon in die weite welt. (266) Sie gerieten von der stadt Stambul nach Moßul. (267) Beide gingen zusammen in die stadt Moßul. (268) Da sie kein handwerk hatten, um ihr auskommen und ihren lebensunterhalt zu verdienen, fingen sie an zu betteln, von haus zu haus und in den läden. (269) Einen tag, zwei oder drei oder einen monat, verschafften sie sich so ihr täglich brot.

(270) Eines tages ging einer von ihnen in den laden eines Juden und hielt die hand hin, damit er ihm etwas gäbe, womit er sein leben fristen könne. (271) Der Jude betrachtete ihn: ein junge, ein bursch, sehr schön anzusehn. (272) Er sprach zu ihm: „Mein sohn! Willst du nicht mit mir nach hause kommen, damit ich dir satt zu essen gebe?" (273) Der jüngling sprach: „Ja! Wenn du mich mitnimmst, bin ich sehr dankbar, damit mein magen einmal voll wird." (274) „Hast du denn niemanden?" „Ja, ich habe einen bruder." (275) „Nun denn, so komm du erst mal und iß, und dann werde ich dir auch essen für deinen bruder geben." (276) Als er nun mit ihm, dem Juden, nach hause gegangen war, setzte der ihm essen vor, und er aß sich satt. (277) Als er sich satt gegessen hatte, brachte der Jude kugeln aus teer und pech herbei,

b·äḍnōṭe, sxılle äḍnōṭe. (278) mıdle lu-drōʕo dū-xōrt·āwo, mḫālaqle b·gūbo ʕāmūqo, d·leibe bahro, u d·lú·k·ṣōmıḫ ḫıs d·nōṣo u lō nôṣo-ste k·uzzê rīṣe. (279) bäl, kul ṡafro, kul ʕaṡrīye, kı·mḫāláq·le 'u-mukleiḍe am-māeiḍe, u ṭrēle tāmo, yāṡīro.

(280) u-aḫūno ḫrēno mid·hāwi ʕaṡrīye, āṭi lí-ḫzēle uw-āḫūneiḍe fāıṣ g·bōxe aʕle. (281) ku·mwalwıl, k·mōḫe ʕal ṡadre, k·ōmır: « aḫūni, mvāyıʕ! » (282) youmo, trē, tlōṭo bu-ḫāl·āno k·bōxe ʕal·û-āḫūno, bú-ṣūqo, u 'aiko d·kı·mṣāil u-āḫūno nōṣo lō·k·umál·le ấiko-yo. (283) fāit aʕle midde d·yärḫo, hūwe [d·youmo] kúl-youmo k·bōxe ʕal·ū-aḫūno bû-ṣūqo k·maʕle ḫıs dīḍe.

(284) ḫā mäi-youme, ḫā sōwo xtiyâr,* ḫzēle ū-baxyeiḍe ū-māīro, kāyu lēbe aʕle; i-naqqa dı·g·bōxe qríle·le mılle: (285) « yâ 'abro! ʕal mú g·bōxıt? » mílle·le: « aḫūni, kit·wo·li, u mvāyıʕ, lú·k·uḍaʕno l·äiko 'azzê. » (286) mílle·le « 'aiko mvāyıʕ? » mılle « 'uno u hūwe 'āṭīna lū-ṣūqo, hūwe azzēyo lu-dukkāno du-ṣaxṡ·āwo, d·kit·yo maqābíl, u bıṭır mı·tāmo lí·ḫzēli. » (287) 'ū-sōw·āno mílle·le: « 'ábri 'aḫūnǫx, 'azzēyo, g·mōiṭ g·mıqṭıl; (288) bäl g·māṣinno* aʕlǫx ṣīra, 'īḍa d·ōṭe d·ṣimʕát·li, gı·máxlıṡit 'aḫ-ḫāe d·aḫūnǫx. (289) wılla d·ōṭe d·lu·ṣimʕát·li, 'aḫūnǫx 'azzê; ló·fāiṣ g·ḫuzát·le. » (290) mílle·le « mın-yo? » 'ōmır: « 'u-huḍōy·āno, dı·k·ḫōzit, kul ṣāto kit·le ʕāde, k·mōsik ḫā nāʕīmo 'au xōrt, k·mōbê'le nuḫál·le ʕal·ú-qauro dú-bābo d·siyám·le dabīḫa; (291) u hāno aḫûnǫx-ste mıḫaqqáq, sīde msîko-yo; (292) bäs kit·le dukṭo tlīṭo nōṣo lu·k·ōḍıʕ biy·ärʕo. (293) 'ū-ʕēḍeiḍe, 'û-youmo du-dubḫaiḍe, fälgi-dú-yärḫo-yo. mqādämle m·öʕdo hul ḫamṣaḫṡar youme, gım·mōbil aḫūnǫx g·nuḫál·le. (294) ū-youm·āwo d·kit·yo mʕaino du-ʕēḍeiḍe, k·maṭʕın, kul mēde d·kit·le māl, zấngäne, ṭärwe, dahwo, sēmo, u-säwâl dīḍe án-nāʕīmeiḍe u-beiteiḍe [kūla] ⟨kūle⟩ k·maṭʕál·le* k·mōbê'le l·lärwal mī-walāye; (295) u-qauro du-bâbo-ste lärwal mī-walâe-yo; tāmo k·nōḫır dubḫo,

(284) xıtyâr
(288) g·māṣirno
(294) k·maṭʕán·le

steckte sie ihm in die ohren, verschloß ihm die ohren, (278) faßte den burschen am arm und warf ihn in eine tiefe zisterne ohne licht, wo er keines menschen stimme hören, und auch niemand zu ihm gehen konnte. (279) Aber jeden morgen und jeden abend warf er ihm sein essen und sein wasser herunter und ließ ihn dort gefangen sitzen.

(280) Als es abend wurde, kam der andere bruder und fand seinen bruder nicht vor. Da weinte er über ihn. (281) Er jammerte, schlug sich an die brust und sprach: „Mein bruder ist verloren gegangen.“ (282) Ein, zwei, drei tage weinte er so über seinen bruder, und wo er auch fragte, niemand sagte ihm, wo sein bruder war. (283) So verging ein monat, täglich weinte er über den bruder auf dem markte und erhob seine stimme!

(284) Eines tages sah ein alter mann sein bitteres weinen. Er tat ihm leid, und als er (wieder) weinte, rief er ihn und sprach: (285) „Mein sohn, worüber weinst du?“ Er sprach zu ihm: „Ich hatte einen bruder, der ist verloren gegangen, ich weiß nicht, wohin er gegangen ist.“ (286) Jener sprach: „Wo ist er verloren gegangen?“ Er sprach: „Ich und er, wir kamen auf den markt. Er ging zu dem laden jenes mannes dort gegenüber, und nachher habe ich ihn nicht mehr gesehen.“ (287) Der alte sprach: „Mein sohn! Um deinen bruder ist es geschehen, er wird sterben, er wird umgebracht werden; (288) aber ich will dir einen rat geben; wenn du auf mich hörst, kannst du das leben deines bruders retten, (289) und wenn du nicht auf mich hörst, so ist dein bruder verloren.“ (290) Er sprach zu ihm: „Was ist das (für ein rat)?“ Jener sprach: „Der Jude, den du da siehst, hat die gewohnheit, jedes jahr einen knaben oder jüngling zu fangen und ihn mitzunehmen und am grabe seines vaters zu schlachten, um diesem ein opfer darzubringen; (291) und dieser dein bruder ist sicher auch bei ihm gefangen; (292) aber er hat einen versteckten ort, den niemand auf erden weiß. (293) Sein fest, sein schlachtopfertag, ist die mitte des monats. Die ist nun herangekommen; jetzt in fünfzehn tagen wird er deinen bruder mitnehmen und schlachten. (294) An diesem tage, der für sein fest bestimmt ist, läd er alles, was er hat an geld, reichtum, vermögen, gold, silber, und sein vieh, seine kinder und sein ganzes haus auf und bringt sie hinaus aus der stadt. (295) Das grab seines vaters ist auch außerhalb der stadt.

u hul ʕaśrīye hūwe wän-nāʕīmeiḍe, k·seimi muklo k·uxli ṣōtin, u mid·hāwi b·lälyo, ʕaśrīye k·duʕri lu-beitaṯṯe. (296) 'īḍa hāt, qādīrit, 'ī-naqla d·nōfiq mî-walāye, bī-waśṭa dí-ḫukūme di·mfātṣit, 'as-sändūqäiḍe, 'au u-mēde d·kit 'aʕme, bälki mufqıt aḫūnoˌx, (297) u d·lō, aḫūnoˌx, mid·'azzēyo rīṣı-du-qauro du-bābo, g·nuḫál·le tāmo, dubḫo.

(298) mid·ṣāmıʕ, hāno u-xōrt·āno hāṯe, ḫālan 'azzê u mōḍaʕle i-ḫukūme, dū-zäbn·āwo, u bí-wāśṭa di-ḫ(u)kūme 'ú-youmo d·kit·yo mʕaino fälgi dí·yärḫo (= du-yärḫo) di·g·nōfiq u-huḍōyo, msikke qm·ū-tarʕo. (299) u-huḍōy·āno, mid·'āṯi fälgi-du-yärḫo, maṭʕalle ū-mēde d·kit·wo·le kūle, u mōfaqle u-xōrt·āwo uw-āḫūneiḍe, māḫatle b·gāwı-d·sandūqo, maṭʕalle ʕal ḫaiwân, u [mōfaqqe] 〈 u-mōfaqle 〉 ʕam u-māl dīḍe lärwal mī-walāe. (300) mid·'āṯin qm·ú-tarʕo dī-walāe dū-bädän, tāmo áb-bäkçīy(e) än-nıṭūre, maklalle ū-huḍōyo, mírral·le: « kīto mānıʕ.» (301) mílle·lin: « 'uno ʕāde kit·li, kul ṣāto, k·uzzīno, mqādämno dụbḫo ʕal·u-qauro d·bābi; u hāṯe ʕāde câri-yo aʕmi; ʕal·āṯe leit mānıʕ läcāni. » (302) hınne mírral·le: « mú-ṭaraf dû-wāli, kīto 'amro, ḫatta d·kōlit härke hul d·'ōṯin, 'īy-ämnīye, 'au 'î-maḫkame, d·'ōbi 'amro. » (303) bıṯır mid·maklälle, 'âtiyo (= 'aṯyo) 'î-maḫkame, tāmo māḫatte aṭ-ṭaʕneiḍe kulle, mfātäṣṣe bäṭ-ṭaʕneiḍe, ḫzälle, kilê, 'ū-xōrt·āwo ūw-āḫūneiḍe, b·gāwı-d·sandūqo, aḍnōṯe mälye zäfṭo [uqū] u qīro, d·lí·ṣōmıʕ, (304) ū-ḫāl dīḍe hāwi đāʕîf ġálabe, b·āyo d·kit·we yāśīro, midde, d·iṣtô yärḫe lí·ḫzēle bahro, u lō 'ınsānât, ubáʕ·wo d·mōfaqle ḫatta d·nuḫálle tāmo ʕal· ú-qauro dú-bābo. (305) mid·'āḍīʕo ī-ḫukūme būwe tāmo, msikke ū-huḍōy·āwo wän-nōṣeiḍe, huwınne lī-máḫkame; (306) ī-maḫkame hūla b·ḫaq diṯṯe, 'ıʕdâm. (307) bıṯır mıdı·ʕdımınne qṭilınne, lí-maḫkame m'āmalla ḫatta 'ū-beito dû-huḍōyo, u-māl dīḍe, 'u-dahwo u sēmeiḍe, ī-tärweiḍe*, ī-zängäneiḍe kūla, 'd·hōwın lá-trē xōrtīn·āni (308) mid·maslámman·ne, yātīwi azzín yātīwi ʕal·u-beito du-huḍōyo, u bdälle hínne-ste, bī-rāḫa, bu-kēf bū-śafaṯṯe.

(307) = i-ṯärweiḍe

Dort schlachtet er das opfer, und bis zum abend bereitet er mit seinen kindern essen; sie essen und trinken, und wenn es nacht wird, am abend, kehren sie in ihr haus zurück. (296) Wenn du es fertig bringst, mit hilfe der regierung, wenn er aus der stadt hinausgeht, seine kisten und das, was er bei sich hat, durchsuchen zu lassen, so kannst du vielleicht deinen bruder herausholen; (297) und wenn nicht, so wird er deinen bruder, sobald er am grabe des vaters angelangt ist, dort als opfer schlachten.

(298) Als der jüngling das hörte, ging er sogleich hin und verständigte die regierung der damaligen zeit, und mit hilfe der regierung faßten sie den Juden an dem festgesetzten tage in der mitte des monats, an dem er herauskommen mußte, vor dem tore ab. (299) Denn, als die mitte des monats gekommen war, lud der Jude alles, was er hatte, auf, holte jenen jüngling, den bruder, heraus, setzte ihn in eine kiste, lud ihn auf ein tragtier und brachte ihn samt seinem hab und gut aus der stadt hinaus. (300) Als sie vor das tor der stadt, der stadtmauer, kamen, hielten ihn dort die wächter, die torhüter, an und sprachen zu ihm: „Es liegt ein verbot vor.“ (301) Er sprach zu ihnen: „Ich habe die gewohneit, alljährlich zu gehen und auf dem grabe meines vaters ein opfer darzubringen. Das ist eine regelmäßige gewohnheit von mir; daher gibt es für mich kein verbot.“ (302) Jene sagten: „Es liegt ein befehl von seiten des wali vor, daß du hier haltmachen sollst, bis die polizei oder das gericht kommen und weiteres anordnen.» (303) Nachdem sie ihn angehalten hatten, luden sie seine lasten alle ab, und durchsuchten seine lasten. Da fanden sie jenen jüngling, seinen bruder, in einer kiste liegen, die ohren voll teer und pech, damit er nichts hörte. (304) Sein zustand war sehr elend, weil er gefangen gewesen war und sechs monate lang kein licht gesehen hatte und keine menschen, und weil jener ihn herausgebracht hatte, um ihn dort am grabe seines vaters zu schlachten. (305) Als die regierung ihn dort aufgefunden hatte, ergriff man den Juden und seine leute und überantworteten sie dem gericht. (306) Das gericht verurteilte sie zum tode. (307) Nachdem man sie hingerichtet, getötet hatte, befahl das gericht, daß das haus des Juden, sein geld, sein gold und silber, sein reichtum, sein ganzes vermögen, jenen beiden jünglingen zufallen sollte. (308) Nachdem man ihnen das alles übergeben hatte, gingen sie und ließen sich in dem hause des Juden nieder, und sie begannen ein bequemes, vergnügtes und fröhliches leben.

(309) wa·ılla fāit, midde d·şāto, 'ú-rābo dī-walāy·āyo māiṯ. (310) mēqım, ɛâde-wa: tāmo kit·yo ṭeiro; marfán·wo, 'ú-ɧā d·uṯê·wo u-ṭeir·āwo d·kulê·wo ɛal rīşe, hūwe huwê·wo ɧākım di-walāy·āyo. (311) bıṯır mid·māiṯ u-ɧākım ū-wali dī-walāy·āyo, marfälle ū-ṭeiro; bārım, māɧatle ɛal qarɛe d·'Asɛad, yaɛni u-aɧūno d·'Amcad. (312) bıṯır mid· māɧatle ɧırre, mırre « hāno, zlām nuxrôyo-yo, lı·k·uḏɛīna 'ıy-ēmo u-bābo mänyo, lāzım, hāno tulêtul·le, marfētu u-ṭeiro naqlá ɧrēto. (313) bıṯır mıd· marfälle ú-ṭeiro dät-tarte naqlât, u dā-tlōṯ naqlât, naqlá ɧrēto māɧatle ɛal qarɛe d·Asɛad. (314) ɛal·āṯe 'ar-rīşōne dī-walāe, mırre: « hāṯe, mu-ṭaraf d·ālôho-yot. (315) bıṯır mıd·'ālōho rādı yaɛni tlōṯ naqlât k·māɧıt ú-ṭeiro ɛal qarɛe, lāzım hūwe d·hōwe ɧākim aɛleina. » (316) māɧatte 'Asɛad ɛal·ú-kursi di-ɧākımlīye*, simme ɧākım, wāli aɛleiye. (317) mdābälle* ī-walāy·āyo diṯṯe, ġálabe ṭowo* u şāfīro. (318) 'ū-āɧünéiḏe-ste Amcäd, hâwo-ste mɛāwán·wo·le bú-ɧıkım. (319) u hāwın rɧīme 'á-trē ɛal·ūw-ahl dī-walāy·āyo. (320) bıṯır mid·'amṭánnan·ne lắ-trē-ste nīşe, tāmo fāīşi bī-walāy·āyo i-mıdde däɧ-ɧāyäṯṯe — (321) u d·uwētu bāsīmēēē!

25

5. ŞĀṬIR ŞŪMAN

Tonband 10a/206-313.

(1) Kit·wo lät·wo, hēş ṭau m·ālōho d·bi-şmāyo lät·wo.

(2) Kit·wo ɧā zlām, 'işme Şāṭír Şūmân. (3) hāno, dāim bein·ắn-nāɛīme miştāɛê·wo. (4) ruɧám·wo u-tiştıɛnīyo dắk-kaɛbe. mālím·wo·le 'ák-kaɛbe dí-qrīṭo kūla. (5) ɧá youmo, 'azzēyo lí-ṡufro d·ɧā, 'd·kit·yo u-rābo dí-qrīṭo. (6) hāno 'ú-muxtār dí-qrīṭo, 'i-ṡufreiḏe, māɧátto-wa* ɛal·iy-ärɛo lắf-fāqīre, lam-miskēne, lann-āzōle w·āṭōye dú-därbo. (7) hûwe-ste yātu ɛal·í-ṡufro d·'ōxil. (8) bıṯır mid·'āxīle, qrêle·le* lû-mōro dû-beito, k·umál·le: « 'īḏa, d·umánno·lox mēde, d·seimát·le,

(316) t
(6) māḥıtto-wa

(317) mdābärle | kāiso
(8) qríle·le

(309) Nun begab es sich, daß, als ein jahr vergangen war, der herr der stadt starb. (310) Nun war früher eine sitte: Es war dort ein vogel, den pflegte man loszulassen, und derjenige, auf dessen haupt jener vogel sich niederließ, der wurde herrscher jener stadt. (311) Als nun der herrscher, der wali der stadt, gestorben war, ließen sie den vogel los. Der kreiste und setzte sich dann auf den kopf des As'ad, also des bruders von Amdschad. (312) Als er sich dorthin setzte, schauten sie und sprachen: „Dies ist ein fremder mann, wir wissen nicht, wer seine mutter und sein vater ist. Versteckt diesen, und laßt den vogel noch einmal los!" (313) Als sie den vogel das zweite mal und das dritte mal losließen, setzte er sich wieder auf den kopf von As'ad. (314) Daraufhin sprachen die stadtältesten: „Dies kommt von Gott. (315) Nachdem Gott es so gefällt und der vogel sich dreimal hintereinander auf den kopf dieses jünglings setzt, muß er herr über uns werden." (316) Da setzten sie As'ad auf den herrscherthron und machten ihn zum herrscher, zum wali über sich. (317) Er verwaltete ihre stadt sehr gut und schön. (318) Sein bruder Amdschad half ihm bei der regierung. (319) Die beiden wurden bei den einwohnern der stadt beliebt. (320) Nachdem die beiden auch frauen heimgeführt hatten, blieben sie ihr ganzes leben lang in jener stadt, — (321) und Ihr bleibt vergnügt!

25

5. SCHĀṬIR SCHŪMÂN, DER SCHELM

(1) Es war und es war nicht, einen besseren als Gott im himmel gab es nicht.

(2) Es war einmal ein mann, der hieß Schāṭir Schūmân. (3) Der spielte immer unter den knaben. (4) Er liebte das knöchelspiel und hatte sich die knöchel aus dem ganzen dorfe zusammengeholt. (5) Eines tages ging er zu tische bei dem vorsteher des dorfes. (6) Der tisch dieses dorfschulzen war gedeckt für die bedürftigen und armen und für die wanderer, die vorbeikamen. (7) Schāṭir setzte sich auch an den tisch, um zu essen. (8) Als er gegessen hatte, rief ihn der hausherr und sprach zu ihm: „Wenn du tust, was ich dir sage, so fülle ich dir den schoß mit

g·mulēno sēfux kaʕbe.» mílle·le «mar!» (9) ’ōmır: «d·izzóx sīy-ärmält·āyo d·kit·yo cīrân dīḏan; kit·la ṭāśe, d·gunwát·la w·amṭát·li·yo, míqqāiś d·ụbʕit gd·ubêno·lox kaʕbe.» mílle·le «ṭr·ōwe!»

(10) bıṯır, mid·hāwi ʕaśrīye, ’azzê Ṣāṭír Ṣūmân lû-beito dîy-ärmälto, ʕābır laugul, lí·ḫzēla. (11) bıṯır mid·ʕābır, kit·la ī-ṭāśeiḏa maḫtô·wa·la, ʕal·í-kōro; maḫwiyô·wa bahro, ag dî-lampa, bāhırto ubô·wa nuhro lu-beito kūle. (12) hīya mid'dāmīxo, midle lī-ṭāśeiḏa, māḫatle ṭāśé ḫrēto di·k·şibhô·la, b·dukṭa, u nāfiq bû-tarʕo, ’āṯi hūle ī-ṭāśe, lû-rābo dí-qrīṭo. (13) hāwi śafro; ’iy-ärmält·āyo qāīmo k·ḫairo: ī-ṭāśeiḏa b·dukṭa. (14) bıṯır, mıd·hāwi lälyo, k·ḫairo: ī-ṭāśe lí·k·maḫwiyo bahro. baxyo; «hal l·māne mōbēle ī-ṭāśeiḏi?» k·ummo. (15) bıṯır midı·mşāēla, qāiś di·mşāēla nōşō lí·mılle·la. (16) ḫâ youmo ’aṯyo, ḫzēla: ʕal·î-gōro, kilê Ṣāṭír Ṣūmân k·miştāʕe bắk-kaʕbe. (17) mílla·le «abri! k·uḏʕōno k·ruḫmit ’ắk-kaʕbe; ’uno, kit·wo·li ṭāśe, mvaiʕo. ’īḏa d·mufqıt ’i-ṭāśeiḏi, gid·ubắl·lox múqqāiś d·ruḫmit kaʕbe.» (18) mílle·la: «ḫōṯo, ’īḏa d· ’obắt·li* mô kaʕbe, ’uno ī-ṭāśeiḏıx gd·amṭêno·lıx·yo ’ádlälyo.» (19) mwāʕadla aʕme d·ubô·l(e) ak-kaʕbe.

(20) bıṯır mıdı·mwāʕadla aʕme, ’azzê b·lälyo lú-muklo, d·’ōxıl, sū-rābo dí-qrīṭo ʕal·ī-śufreiḏe; (21) ḫzēle, ’î-ṭāśe, kila laugul, maḫtōle bī-’ōdāye laugul, u k·máḫwiyo bahro l·āni d·kit·ne yātīwe kulle. (22) bıṯır, mıdı·ṭlıble ī-ṭāśe mu-rāb·āwo dí-qrīto l·ûle·le·yo, mılle «leit sīdi ṭāśe lí·k·ubēno·la». (23) mid·hāwi lälyo, ham naqlá ḫrēto, ʕābır lú-beito du-muxtâr, ’u-rābo di-qrīṭo. (24) ’u-rābo dí-qrīṭo, mōśēle uw-ahl du-beiteiḏe ḫatta d·maḫśın* ắt-tärʕe, ˙d·nōşo, d·lô ʕōbir mōbıl ī-ṭāśe, mu-säbäb d·’āḏıʕ Ṣāṭír Ṣūmân gd·ōṭe gōnu ī-ṭāśe mōbê'la. (25) hūwe mid·hāwi lälyo, dāmīxi ṭāwīʕi, nāfiq, mı·laugul, mıdle lî-ṭāśe mahzämle. (26) ’āṯi, ḫālan huwôle līy-ärmält·āyo, u dāʕır

(18) d·’ubät·li
(24) ʕṣy II

lauter knöcheln.“ Schāṭir sprach: „Sprich!“ (9) Jener sprach: „Du sollst zu jener witwe gehen, die unsere nachbarin ist. Die hat eine schale. Wenn du die stiehlst und mir bringst, gebe ich dir soviel knöchel, als du haben willst.“ „Gut!“ sprach Schāṭir.

(10) Als es abend wurde, ging Schāṭir Schūmân zu dem hause der witwe. Er ging hinein, ohne daß sie ihn bemerkte. (11) Als er hineingegangen war, hatte sie da ihre schale. Sie stellte sie immer auf den getreidezuber, dann strahlte sie helligkeit aus so hell wie eine lampe, und spendete dem ganzen hause licht. (12) Als sie sich schlafen gelegt hatte, nahm er die schale, stellte eine andere, ihr ähnliche, an ihre stelle, ging zur tür hinaus und gab die schale dem vorsteher des dorfes. (13) Es wurde morgen; die witwe stand auf und schaute: die schale steht an ihrem platze. (14) Als es nacht wurde, schaut sie: die schale strahlt kein licht aus. Da fing sie an zu weinen. „Ach, wer hat denn meine schale genommen?“ sprach sie. (15) Sie fragte herum, aber soviel sie auch fragte, niemand sagte es ihr. (16) Eines tages kam sie und sah: auf dem dache steht Schāṭir Schūmân und spielt knöchel. (17) Sie spricht zu ihm: „Mein sohn! Ich weiß, du liebst die knöchel. Ich hatte eine schale, die ist verloren gegangen. Wenn du sie zu tage förderst, gebe ich dir soviel knöchel als du magst.“ (18) Er sprach zu ihr: „Schwester! Wenn du mir hundert knöchel gibst, bringe ich dir deine schale noch heute nacht.“ (19) Sie versprach, ihm die knöchel zu geben.

(20) Als sie ihm das versprochen hatte, ging er am abend zu dem vorsteher des dorfes, zu dessen tisch. (21) Da sah er drinnen die schale; jener hatte sie ins zimmer gestellt; sie spendete allen, die da saßen, licht. (22) Er bat den dorfvorsteher um die schale, der gab sie ihm aber nicht. Er sprach: „Ich habe keine schale; ich gebe sie dir nicht.“ (23) Als es nacht wurde, schlich er wieder in das haus des dorfschulzen hinein. (24) Der dorfvorsteher wies seine familie an, die türen fest zu verrammeln, damit niemand hereinkäme und die schale wegholte; denn er wußte, daß Schāṭir Schūmân kommen und die schale stehlen und wegnehmen würde. (25) Als es nacht geworden war und die leute sich schlafen gelegt hatten und eingeschlafen waren, kam er hervor, nahm die schale und machte sich davon. (26) Er ging sofort, gab sie der witwe und kehrte

lu-beiteiḍe. (27) hāwi śafro, qāim u-rābo di-qrīṭo k·ḥōır: ṭāśe leit. ’āḍıɛ Ṣāṭír Ṣūmân mublōle.

(28) qríle·le śafro; mılle « hat ’aɛli k'qudrit. kīto ḥā härke śāwōɛo bi-qrīṭeiḍan, bi-walāeiḍan, ’işme Murâd. ’īḍa d·qudrit d·seimit būwe mēde, d·maxaśrát·le* ’u-mēde d·ubɛit gd·ubêno·lox. » (29) ōmır « ’uno, lät·li lāzim, lō lu-dahwo lō lụ-sēmo, ’uno kit·li lāzim l·mô kaɛbe. d·ubắt·li ắm-mō kaɛbeiḍi, ú-mēd(e) d·’ibɛit k·suyämno būwe. » (30) mílle·le: « lô mō kaɛbe, d·ıbɛit māṭe gd·ubêno·lox. » (31) mılle « naɛam! mar! mí k·ubɛit k·suyämno būwe. » (32) mılle « k·ubɛēno* d·maxıśrát·le* xśāra, d·izzóx sīde u mcärbắt·le u maxıśrát·le*. » mılle « ṭr·ōwe! »

(33) ’azzê Ṣāṭír Ṣūmân su-Murâd ’ū-śāwōɛo, k·ōmál·le: « kit·li giglo lu-śwōɛo. kībox śōɛát·li·yo* bi-dāneiḍox? » (34) mılle « naɛam! » « ’ē » mılle « ’uno, míqqāiś u-ḥaq dî-giglo? » mılle « ’î-giglo ḥaq dīḍa ḥamṣô quruṣát-yo. » (35) mılle « uno, gd·ubêno·lox ɛaśro, u śōɛıt* ī-gigleiḍi. » ōmır « ṭr·ōwe! » (36) bıṭır ’āṭi Ṣāṭír Ṣūmân, ṣqíle·le ḥammíṣ riṭle d·ɛazlo, u mabırmīle* [ɛalî] ɛal·ī-gōreiḍe, simīle ḥḍô giglo. u mḥalqīle ɛal kätve (= kätfe), ’āṭi. maḥwíle·le, mılle « uno hâṭe-y(o) i-gigleiḍi. » (37) mılle « hāṭe lät·yo giglo, hāṭe ġálabe! » (38) ōmır « lō, u-qoul dīḍän háuxa-yo ɛam ḥḍōḍe, lāzım d·śōɛát·la. » (39) mụbēle Murâd u-śāwōɛo mıḥyōle bî-dāno; manṣäfla ī-dâneiḍe. naqlá ḥrēto, simle dāno ḥrēto, mänṣäfla hâyo-ste. (40) hāwi [tlēni] ⟨ ṭēni ⟩ youmo, ’āṭi sīde naqlá ḥrēto « lāzım d·śōɛıt* î-giglo! » ham manṣafla ī-dān·āyo dīḍe i-ḥrēto.

(41) ḥılle lät·le xalâś mēne, māmiṭle b·rūḥe; Murâd. (42) hāwi śafro, mılle lû-ahl dīḍe « īḍa d·ōṭe, Ṣāṭír Ṣūmân dı·mṣāil aɛli, māru māiṭ! » (43) mid·hāwi ⟨ śafro ⟩ Ṣāṭír Ṣūmán mṣāēle ɛal·Murâd, ī-gigleiḍe ɛal kätfe, mılle « áiko-yo ɛammi Murâd? » mırre « ’āṣir, kāyû·le māiṭ. »

(28) d·maxśırát·le
(33) śūɛát·li·yo
(36) m·b:mīle
(32) k·ubaɛno | d·maxśırát·le
(35, 40) śūɛıt

nach hause zurück. (27) Es wurde morgen. Der dorfvorsteher stand auf. Er schaut: keine schale ist da! Da wußte er, daß Schāṭir Schūmân sie weggeholt hatte.

(28) Er rief ihn am morgen zu sich und sprach: „Du bist mir über. Aber hier in unserem dorfe, in unserer stadt, gibt es einen färber, der heißt Murâd. Wenn du es fertig bringst, ihm einen verlust beizubringen, ihn zu schädigen, so gebe ich dir, was du willst." (29) Schāṭir sprach: „Ich brauche kein gold und kein silber, ich brauche hundert knöchel. Wenn du mir meine hundert knöchel gibst, so mache ich mit ihm, was du willst." (30) Der schulze sprach: „Nicht hundert knöchel; wenn du willst, gebe ich dir zweihundert." (31) „Ja! Sprich! Was du willst, mache ich mit ihm." (32) Der schulze sprach: „Ich will, daß du ihn schädigst, daß du zu ihm gehst, dich an ihm versuchst und ihn schädigst." „Das soll geschehen."

(33) Schāṭir Schūmân ging zu Murâd, dem färber, und sprach zu ihm: „Ich habe einen strang garn zu färben. Kannst du ihn in deinem troge färben?" (34) „Ja!" „Was wird mich der strang kosten?" „Der strang kostet fünf krusch." (35) „Ich werde dir zehn krusch geben und du mußt mir meinen strang färben." „Gut!" (36) Als Schāṭir Schūmân nach hause ging, kaufte er fünf kilo garn, wickelte sie um sein dach herum und machte einen strang daraus. Dann warf er sie sich über die schulter und kam an. Er zeigte sie ihm und sprach: „Dies ist mein strang." (37) Der färber sprach: „Das ist kein strang, das ist ja viel mehr!" (38) Er sprach: „So haben wir es miteinander abgemacht; du mußt ihn färben." (39) Murâd der färber nahm ihn und tat ihn in den färbetrog. Der strang machte seinen ganzen trog trocken! Er machte noch einen trog zurecht; auch den machte der strang trocken. (40) Der nächste tag brach an; Schāṭir kam wieder und sprach: „Du mußt den strang färben!" Dabei hatte der strang schon den zweiten trog trocken gemacht.

(41) Als er sah, daß er ihn nicht loswurde, stellte sich Murâd tot. (42) Er sprach zu seiner familie: „Wenn Schāṭir Schūmân kommt und nach mir fragt, so sagt: Er ist gestorben." (43) Als es morgen wurde, fragte Schāṭir Schūmân nach Murâd, seinen strang auf der schulter, und sprach: „Wo ist mein oheim Murâd?" Sie sagten: „Er ist krank

(44) « ’ē ’áiko-yo ī-lāṣciḏe? » mılla « klē lauġul. » (45) mılle « ṭōwo,* ʕas ’uno ’áidärbo märfēno ʕammi? lāzım māḩátno·le* käfän, u d·izzīno aʕme lî-maqbara, d·māḩát·ne bú-qouro, u nuṭanno* ṭâmo-ste u maslámn·e lı-ʕrūto. mu-säbäb d·hāwî·le taʕbo* ’aʕmi ġálabe. » (46) u-ahl dīḏe u-beiteiḏe mírral·le « lú·k·lōzim, ’aḩna g·mublîna·le lî-maqbara qūrîna·le » mılle « lō! ’uno, kit·le ḩaq ’aʕli ḩuqûq aʕli, lāzim d·mōbắnn·e· » (47) bıṯır, māḩáttäl·le māe [t] (d)·masḩál·le. (48) ’azzê hāno amṭēle, ṭaʕno d·sālūne, maḩtīle ʕal·ú-ṭarʕo, ḩatta d·māṣíġ·le, u mṣāḩalle* ’ám-māe, ġálabe. (49) hāwın sāmūṭe māe, rāṭūḩe, (50) u mḩālaqle ’î-ṣlād·āyo dú-ʕammo d·Murâd, ʕal·ás-sālūn·ânik, w·amṭēle ám-māe ṣāḩīne rāṭīḩ·ānik k'kōfix aʕle. (51) hāno māmiṭle b·rūḩe, lí·ki·mtāne ū-admo k·xōır mī-lāṣciḏe. (52) Śāṭír Ṣūmân msikle g·maqláb·le li-xaśr·āyo u l·āyo, u hāno, lí·k·māḩıs 'b·rūḩe. (53) bıṯır, mıdı·mkāmēle u-tusḩiyeiḏe, mäitēle ū-käfắn, mkāfälle*, māḩátle-ste ʕal·i-naḩṣo*, mıdle u ṭʕılle. (54) mılle « ’uno g·mōbanno quwänno* ʕammi b·īḏi! » maubēle lí-maqbara. (55) bıṯır mid·maubēle li-maqbara tāmo māḩatle b·qūbo ḩḏō d·kit·wa ftıḩto, u nṭılle u-läly·āwo.

(56) hāwi ṯēni lälyo, ḩıḏır fälgí-d·lälyo, ḩılle*: kile k·āṯın tlōṭô zlāmât. kilin ṭʕīne kúl ḩā xúrcike d·lîrât. ’āṯın lí-maqbara, ḩatta d·fulġín·ne ʕal ḩḏōḏe. (57) hāni g·mijġōli lı·ḩḏōḏe k·ımmi: « gid·ızzāno, bein·áq-qaure, tāmo k·fulġīna ak-källat·āni, di·gnūlan mí-xazne* dú-ṣulṭōno, kúl ḩā i-ḩıśściḏe mın qāiṯ·le. » (58) mid·ṣāmıʕ Ṣāṭır Ṣūmân hauxa, ’azzēyo sú-tābūt dú-ʕammo — k·ōḏıʕ sāġ-yo — ’azzê mílle·le, ’ōmır: « ’īḏa d·ōṯe d·lí·māḩīsit b·rūḩox, k·āṯin aḩ-ḩarāmiy·āni, g'quṭli úno-ste u hátiste. (59) bäl, qum ītóu yātīwo, u û-käfän ’aʕlox! ’û-mēde d·mijġanno hau cuwâb dīḏi! ḩatta, d·maxılśīna mú-qaṭlo-ste, u û-mēde dı·gnúwweste fōiṣ läṣāneina! » (60) mílle·le: « mar! » ’ōmır « ḩur! gıd·ōṯın hāni gi·yitwi, gd·ubʕi d·fulġi äk-källât: ’uno, gıd·umanno: hat mín mīṭo

(45) kāiso | māḩıtno·le māḩıtn·e | nuṭarno | taʕab
(48) mṣāḩán·le
(53) mkāfänle | =naʕṣo
(54) quwärno
(56) ḩırle
(57) xızne

geworden und gestorben.“ (44) „So? Wo ist denn seine leiche?“ Die frau sprach: „Sie ist drinnen.“ (45) Er sprach: „Gut, aber soll ich vielleicht meinen oheim im stiche lassen? Ich muß ihm das leichentuch anlegen, ihn zum friedhof begleiten, ihn ins grab legen und dort wache halten, und ihm dem freitag übergeben, denn er hat viel mühe mit mir gehabt.“ (46) Die familie, die leute des färbers sagten zu ihm: „Das ist nicht nötig; wir werden ihn schon zum friedhof bringen und begraben.“ Er sprach: „Nein! Er hat rechte auf mich, ich muß ihn hinbringen.“ (47) Dann setzten sie für ihn wasser hin, um ihn zu waschen. (48) Er ging, holte eine last dornsträucher, legte sie vor die tür, um ihn zu waschen, und machte das wasser recht heiß. (49) Es wurde siedeheiß, kochend, (50) und er warf den leichnam des oheims Murâd auf jene dornsträucher, holte das heiße, kochende wasser und schüttet es auf ihn. (51) Der stellte sich tot und erwiderte nichts, und das blut floß ihm vom leibe. (52) Schāṭir Schūmân packte ihn zudem und drehte ihn nach dieser und jener seite; er aber ließ sich nichts merken (stellte sich auch weiter tot). (53) Als er mit der waschung fertig war, holte er das leichentuch, wickelte ihn hinein, legte ihn auf die bahre, nahm ihn und lud ihn sich auf. (54) Er sprach: „Ich werde meinen oheim hinbringen und mit eigener hand begraben.“ So brachte er ihn zum friedhof. (55) Nachdem er ihn zum friedhof gebracht hatte, legte er ihn in ein kuppelgrab, das offen stand, und hielt die nacht hindurch wache bei ihm.

(56) Es kam die nächste nacht. Um mitternacht schaute er: da kommen drei männer, jeder beladen mit einer satteltasche voll goldstücke. Sie waren zum friedhof gekommen, um diese beute unter sich zu teilen. (57) Sie reden miteinander und sagen: „Wir wollen zwischen die gräber gehen; dort teilen wir das geld, das wir aus dem schatzhaus des sultans gestohlen haben. Jeder wird sein teil bekommen, das, was auf ihn entfällt.“ (58) Als Schāṭir Schūmân das hörte, ging er zu dem sarg des oheims — er wußte ja, daß er lebendig war — und sagte zu ihm: „Wenn du jetzt nicht aufhörst, dich tot zu stellen: da sind diese räuber gekommen; die werden dich und mich umbringen. (59) Steh lieber auf und setz dich hin mit dem leichentuch! Was ich sagen werde, darauf antworte, damit wir uns vor dem totgeschlagenwerden retten und außerdem das, was sie gestohlen haben, für uns bleibt!“ (60) Er sprach zu ihm: „Rede!“ Er sprach: „Gib acht! Jetzt werden diese kerle kommen

(45) Kurdische sitte.

mqarrís* hat! 'ám-mīṯe kulle, kúl-ḥa k'qoyáṭ·le ʕaśrô källât, hat míd·lox ʕaśro u ḥamṣo ṭr·ōwe i-ḥıśśeiḏox! (61) hat mar uno lú·k·rōḏēno*, lô uno uno xıd kulle [hauno] ⟨hāni⟩ qırş d·ubât·li! (62) bu-ḥāl·āno gi·mcädlīna ʕam ḥḏōḏe, u d·ḥuzēna ālōho eidärbo g·maxláś·lan maḥ-ḥarāmiy·āni!»

(63) 'āṯin aḥ-ḥarāmīye, lí-maqbara, yātīwi qum qūbo m·ānık' qārūto, k·ubʕi d·fulġi ak-källât; (64) wa·ılla kı·mśanṭi: k·uṯê·lin ḥis mı·gāwı dí-qūbo. (65) ḥā k·ōmır lú-ḥrēno: k·ōmır: «yābo, 'uno, flıġli, 'ak-kallat·āni kulle ʕal·ám-mīṯe. kul mīṯo, qāíṭ·le ʕaśrô källat. hāt, gd·ubên·ox (i)-ḥıśśäiḏox ṭr·ūyo ʕabbāsīye!*» (66) 'u-ḥrēno g·madʕır aʕle k·ōmır «lō! 'uno lú·k·ubʕēno; 'uno mīṯo ḥâṯo-no, lāzım d·ubât·li qırş ḥrēno.» (67) 'ú-ḥrēno g·madʕır aʕle k·ōmır «'ē flıġīli, lo·fāiş 'aʕmi, ġēr i-ʕabbāsiy·āṯe lı·fāiş; şqíl·lox (i-)ḥıśśäiḏox w·īzóx!» (68) u hāwo u-ḥrēno g·madʕır aʕle k·ōmır «uno lı·k·rōḏēno.» (69) 'aḥ-ḥarāmīye, kı·mśanṭi k·şimʕi u-ḥis diṯṯe, zāīʕi. (70) biṯir, bu-ḥāl·āno mkarārre i-cġâliye* ʕam ḥḏōḏe ġálabe naqlat; (71) naqla mı·ġavle (= ·ġafle), Şāṭír Şūmân mhāwalle 'ōmır: «qāiś d·kīt mīṯe härke qūmu laḥ-ḥarāmiy·āni miskîna·lle!» (72) 'ī-naqla d·mırre hauxa, 'áḥ-ḥarāmiye mahzämme, ṭrälle ak·källāt·ānık, ʕal·īy-ärʕo. (73) bıṯır mid·mahzämme, Şāṭír Şūmân u Murâd, 'azzín midde ák-källat māliminne, 'āṯin lú-beito, u flıġinne tāmo ʕal ḥḏōḏe, — (74) u d·huwētu sāġ bāsīmēē!

26

6. DIE EDELMUTSPROBE

Tonband 12a/240 bis ende, 12b/1-146, Andante bis Allegro. Nicht sehr deutlich.

(1) Kit·wo u lät·wo, ş ṭau m·ālōho d·bi-şmāyo lät·wo.

(2) Kit·wo zlām zängîn, mōrı-d·māl u ṯärwe ġálabe. 'işme Şēx Ḥasan. 'u-şex·āno, ġálabe zängîn-we. (3) ḥā mäi-youme, 'azzê u näfiq lí-täcāra, (4) hāwi d·ımʕāwıq midde d'tlōṭô yärḥe tāmo, (5) wa·ılla käyû·le.

(60) k, eigentlich „eingefroren“ (61) ·ruḏēno
(65) = 30 para (Ḥāna) (70) i-jġāliye

und sich setzen und werden das geld teilen wollen. Ich werde sagen: Was bist du für ein eigensinniger toter! Auf jeden toten kommen zehn para. Da hast du zehn und fünf dazu, das soll dein anteil sein! (61) Dann sprich du: Damit bin ich nicht zufrieden; du mußt mir wie allen anderen einen krusch geben. (62) So werden wir miteinander streiten, und wir wollen dann sehen, wie uns Gott von diesen dieben befreit!“

(63) Die diebe kamen zum friedhof, setzten sich vor ein kuppelgrab nicht weit von ihnen, und wollten das geld teilen. (64) Auf einmal lauschen sie: da kommen stimmen aus dem inneren des kuppelgrabes. (65) Einer spricht zum anderen: „Mensch! Ich habe doch das ganze geld unter die toten verteilt. Auf jeden toten kommen zehn para. Ich gebe dir deinen anteil, er soll eine ʿabbāsîye sein.“ (66) Der andere antwortet ihm: „Nein! Das will ich nicht. Ich bin ein neuer toter, du mußt mir noch einen krusch geben!‘ (67) Der andere antwortet: „Aber ich habe doch das geld verteilt, ich habe keins mehr, es ist nur noch diese ʿabbāsîye übrig. Nimm deinen anteil und geh!“ (68) Der andere aber erwidert ihm: „Damit bin ich nicht zufrieden.“ (69) Die diebe horchen, hören die stimmen der beiden und bekommen es mit der angst. (70) Jene wiederholten dann ihr gespräch noch viele male. (71) Auf einmal schrie Schāṭir Schūmân: „Alle toten, die hier sind, steht auf gegen diese diebe! Laßt uns sie packen!“ (72) Als er so sprach, ergriffen die diebe die flucht und ließen das geld auf der erde liegen. (73) Als sie geflohen waren, gingen Schāṭir Schūmân und Murâd hin, nahmen das geld, sammelten es auf, gingen nach hause und teilten es unter sich — (74) und ihr bleibt gesund und vergnügt!

26

6. DIE EDELMUTSPROBE

(1) Es war und es war nicht, einen besseren als Gott gab es nicht.

(2) Es war einmal ein reicher mann, der besaß viel geld und gut. Er hieß Scheich Hasan. Dieser scheich war sehr reich. (3) Eines tages reiste er fort in handelsgeschäften. (4) Da geschah es, daß er dort drei monate aufgehalten wurde; (5) da erkrankte er plötzlich. Als er erkrankte,

'î-naqla d·kāyû·le, meitälle lú-beito, (6) kit·wo·le tlōṭô 'abne. kul d·k·'ōṭe, u-kēweiḍe k·yōqır aʕle. (7) bıṭır mıd·yāqır u-kēwo aʕle, qrēle lánn-abneiḍe, lûw-ahl dīḍe, lán-nōşe d·kit·wô·le, mauśēle au-waśiyát' dīḍe, faqaṭ bıṭır, bī-waśiyeiḍe ī-ḥāreito. 'ōmır: (8) « kit·li tlōṭô abne, ḥā männ-abneiḍi, lí·k·yōrıṭ u-māl dīḍi. » yaʕni lät·yo hūwe abro. (9) u lú·mouḍaʕle aina mınéiye-yo. (10) bıṭır mıd·fāiş, tlōṭô youme kāīwo, māiṭ ū-şex. (11) hāwi di·tlälle, qwırre; mkāmälle ū-ʕazeiḍe, (12) 'ánn-äbne 'ābīʕi d·fuḷġi, nāfīli bı·ḥḍōḍe, (13) kúl ḥa d·mılle*: « hāt lät-at yurūṭo. » (14) 'ú-rābo, umár·wo·le lû-nāʕīmo: « lät-at yurūṭo », û-nāʕīmo umár·wo lú-ḥrēno: « lät-at yurūṭo », (15) bu-ḥāl·āno, nāfil näzâʕ beinōṭeiye. (16) bıṭır mu-näzāʕ·āno, 'á-tlōṭo ṭlıbbe d·'izzín lī-şärīʕa. (17) « 'aiko uzzan lī-şärīʕa? » mırre lı·ḥḍōḍe. (18) mırre: « kīto mıneina mäsāfa d·youmo rāḥūqo, Şēx ʕalî, k·ummi mäşhûr-yo bû-ʕılım, u k·ōḍıʕ qōṭıʕ şärāyıʕ, u kit sīde ʕadāle, u leit sīde rūmatīye*, (19) gıd·ızāno sīde ḥatta d·qōṭıʕ i-şarīʕaiḍan! »

(20) mhālaxxe bú-därbo. (21) hınne āzōle bû-därbo, yātīwi b·dukṭo ḥḍō, d·kit·yo gēlo yārōqo tāmo, muklo āxille, 'au bāṭīli. (22) bu-ḥāl·āno, 'āṭi nōşe 'aʕleiye, ḥzınne killin yātīwe, mşāyälle mıneiye mırre: « hal lí·ḥzälxu, nōşe fāyōte bu-därb·āno? » (23) ḥā mıneiye, 'ōmır « 'āşır, ḥzēlan. bäl, 'í-şaxśiyeiḍe [bı] bin·näfs lí·ḥızyōlan, 'amma 'ú-fāyōto d·fāit, rāwīxo ʕal gămlo-we. » (24) 'ú-ḥrēno, 'ōmır: « 'ú-rāwīxo dî-gämlo, 'áṭto-wa u ṭʕınto b·gâwa-wa. » (25) 'ú-ḥrēno, 'ōmır: « 'î-gamleiḍa bı·ḥḍô ʕáino-wa. » (26) mı·d·mırre hauxa, 'ám-mōre dî-gämlo dīy-aṭt·āyo, msikinne mırre « hātu aḥ-ḥarāmiyeiḍän-hātu. » (27) hınne mıḥtāraḍḍe ummi « yābo aḥna lí·ḥzēlan! » (28) bıṭır mid·mırre hauxa ummi « mādâm lí·ḥzälxu hātu, m·eik(o) k·uḍʕītu 'î-gämlo bı·ḥḍô ʕáino-yo? (29) wîy-äṭto ṭʕınto-yo, u rāwıxto ʕal·í-gämlo-wa m·ei(ko) k·uḍʕī-tu? » (30) [mírral·le] ⟨ mírrann·ne ⟩, 'ummi « yābo, 'í-naqla d·rāwīʕo,

(13) so verlangt auch ʕ·ʕ
(18) rūmātīye ⟨ murā'ītīye, k
(27) ar ʕrḍ VIII

brachte man ihn nach hause. (6) Er hatte drei söhne. Seine krankheit wurde immer schwerer. (7) Als seine krankheit schwer geworden war, rief er seine söhne, seine familie, die leute, die er hatte, und gab ihnen seinen letzten willen kund. Darin sagte er: (8) „Ich habe drei söhne; einer von meinen söhnen erbt mein vermögen nicht." Das heißt, er ist nicht (mein) sohn. (9) Er gab aber nicht an, welcher von ihnen das war. (10) Nachdem er drei tage krank gewesen war, starb der scheich. (11) Da beerdigten sie ihn, begruben ihn und ließen die trauerzeit vorübergehen. (12) Dann wollten die söhne (das erbe) teilen und gerieten sich darüber in die haare. (13) Jeder sagte zum andern: „Du bist nicht erbe!" (14) Der älteste sprach zum jüngsten: „Du bist nicht erbe!", und der jüngste sprach zum anderen: „Du bist nicht erbe!" (15) So kam es zum streit zwischen ihnen. (16) Nach diesem streit wollten die drei zum schiedsgericht gehen. (17) „Wohin sollen wir zum gericht gehen?" sprachen sie zueinander. (18) Sie sprachen: „Eine tagereise von uns entfernt ist Scheich ʿAlî. Man sagt, er sei berühmt in der wissenschaft und verstehe, rechtshändel zu entscheiden, und bei ihm sei gerechtigkeit zu finden, und keine parteilichkeit. (19) Wir wollen zu ihm gehen, damit er unseren rechtsstreit entscheide."

(20) Sie machten sich auf den weg. (21) Als sie so ihres weges gingen, setzten sie sich an einem orte nieder, wo es grünes gras gab, aßen etwas, oder sie waren bloß müde geworden. (22) Als sie so saßen, kamen leute auf sie zu; die sahen sie sitzen und fragten sie: „Habt ihr nicht leute auf diesem weg vorbeikommen sehen?" (23) Einer von ihnen sprach: „Ja, wir haben gesehen; aber die person selbst haben wir nicht gesehen. Aber der da vorbeikam, ritt auf einem kamele." (24) Der zweite sprach: „Der kamelreiter war eine frau, und die war schwanger." (25) Der dritte sprach: „Ihr kamel war einäugig." (26) Als sie so sprachen, packten die besitzer des kameles der frau die drei und sprachen: „Ihr seid die diebe, die wir gesucht haben!" (27) Jene wandten ein: „Aber wir haben es doch gar nicht gesehen!" (28) Als sie das sagten, sprachen die anderen: „Nachdem ihr das kamel nicht gesehen habt, woher wißt ihr denn dann, daß es einäugig ist? (29) Und daß die frau schwanger ist und auf dem kamele reitet, woher wißt ihr das?" (30) Sie sprachen zu ihnen: „Nun doch, als sich das kamel hinlegte und die frau abstieg, da

’î-gämlo, u d·nāḫīto ’íy-äṯto mēna, kífiṣ-yo, î-douseiḏa ’ū-yuqreiḏa, ’āḏıɛ̄ina. (31) u ’î-gämlo-ste, i-naqqa d·roɛ̣yô·wa mḫalqôwa fēma lugēlo, mu-säbäb d·kit·wa bı·ḫḏô ɛ̣aino mḫalqô·wa fēma li-xaṡr·āyo d·kit·wa ɛ̣aina sāġ. » — (32) ṭrāwu mıneiye!

(33) ’á-tlōṯo şaxṡat·āni [än] ann-aḫūnōn·āni*, mhālaxxe mäsāfä d·youmo, ’āṯin sı şex [Ḫasan] ⟨ ɛ̣alî ⟩. (34) bıṯır mıd·māṭın lú-kōn dīḏe, mşāyälle: « bein ák-kowan ’áina-yo, ’u-çādır dū-şēx? » (35) maḫwínan·ne·yo. maḫwínan·ne u-çādır du-şēx, ɛ̣ābīri lú-çādır dīḏe, drälle şlōmo aɛ̣le, madɛ̣alle aɛ̣leiye « b·şeino u bi·şlōmo! » (36) maḫwínan·ne dukṯo u yātīwi. (37) ’í-ɛ̣āde dắş-şēx dáɛ̣-ɛ̣arab qāmeito: ’aina đeifo d·’ōtê·lin*, hul tlōṯô youme lí·kı·mşeili mıneiye: « ɛ̣al mın* ’āṯītu? » (38) mid·fāīti ắ-tlōṯo youme,, (m)şāyēle lú-şēx mıneiye: « ’abri! ’u-ḫāl diṯxu, ’u-şuġlaṯxu, ’u-maqṡad' diṯxu min-yo d·’ātītu l·ärke? » (39) qāim ’û-rābo, mílle·le « yâ u-şēx dīḏi! ’āṯīna kit·län şärīɛ̣a, ’uno, uw á-trē āḫunōneiḏi, d·āṯīna l·sīdox, ḫatta d·quṭɛ̣ıt i-şärīɛ̣aiḏan beinōṯeina. » (40) mílle·lin: « māru! mí şärīɛ̣a kit·xu? (41) mílle·le « ’aḫna, ’ánn-abne d·Ṣex Ḫasan, maşhûr şex ˙d·kit·yo rābo dáɛ̣-ɛ̣arab; (42) bābeina î-naqla d·kāyû·le, bî-naqla di-waṡiyéiḏe biy-äṯna di-waṡiyeiḏe, mılle ōmır: « ḫā, männ-abneiḏi lät·le warāṯe [bein annāɛ̣] bein·ann-āḫunōne. (43) u kúl ḫā mıneina k·ōmır lú-ḫrēno: hât lät·lox warāṯe. (44) ɛ̣al·āṯe, bī-dukṯeiḏan, bein[a] ’ū-ahl dīḏan nōşo lí·qādır d·qōṭıɛ̣ ī-şärīɛ̣aiḏan, d·’ōḏıɛ̣ ’aina mıneina lät·le warāṯe, (45) cıbrīna ḫatta d·’āṯīna sīḍox, hāt mūcib dú-ɛ̣aql dīḏox, u dú-fikır dīḏox, d·quṭɛ̣ıt i-şärīɛ̣·āṯe beinōṯeina. » (46) ’ōmır « şāfīro abri, bäl klāwu ádlälyo, l·ṡafro, g·mālimno ū-mijlis, u nōşe d·hōwin ɛ̣āqıl, sōwe, d·’āṯi b·rīşeiye am-masāil·āni, u quṭɛ̣īna beinōṯeixu ī-şärīɛ̣aṯxu. »

(47) fāīşi u-läly·āwo tāmo, hāwi ṡafro. (48) ṡafro, mālimle u-mijlis dīḏe kūle, (49) qāiṡ (d·)kit·wo ḫā sōwo ɛ̣āqıl, bein·áɛ̣-ɛ̣arab, bein·ák-kowan

(33) ann-aḫnōn·āni (37) d·ˈuṯê·lin | ɛ̣al mın: besser: l·mın (S).

zeigte sich doch deutlich ihr fußabdruck und (damit) ihre schwere, und daher wissen wir das. (31) Und wenn das kamel weidete, streckte es sein maul nach dem grase aus; da es aber einäugig war, streckte es sein maul nur nach der seite aus, wo sein auge gesund war.“ — (32) Aber laßt diese leute!

(33) Die drei leute, die drei brüder, wanderten eine tagereise, dann kamen sie zu Scheich ʻAlî. (34) Als sie zu seinem zelte gelangt waren, fragten sie: „Welches unter den zelten ist das zelt des scheichs?“ (35) Man zeigte es ihnen, man zeigte ihnen das zelt des scheichs; sie traten in sein zelt ein und begrüßten ihn. Er erwiderte den gruß: „Mit frieden und heil!“ (36) Man wies ihnen einen platz an und sie setzten sich. (37) Es ist bei den Araberscheichen von jeher sitte: wenn immer ein gast zu ihnen kommt, so fragt man drei tage lang nicht: „Weswegen seid ihr gekommen?“ (38) Als die drei tage vorbei waren, fragte der scheich sie: „Meine söhne! Was ist mit euch? Was ist euer geschäft und was ist euer begehr, daß ihr hierher gekommen seid?“ (39) Da sprach der älteste: „Unser scheich! Wir sind gekommen, weil wir einen rechtsstreit haben, ich und meine beiden brüder, die zu dir gekommen sind, damit du unseren rechtsstreit zwischen uns entscheidest.“ (40) Der scheich sprach zu ihnen: „Sagt, was ist euer rechtsstreit?“ (41) Der älteste sprach: „Wir sind die söhne von Scheich Hasan, dem berühmten scheich, dem herrn der Araber. (42) Als unser vater krank wurde, als er seinen letzten willen kundgab, sprach er: „Einem meiner söhne kommt kein erbe zu unter seinen brüdern.“ (43) Nun spricht jeder von uns zum anderen: Dir kommt kein erbe zu. (44) Niemand an unserem wohnorte und in unserer familie konnte unseren rechtsstreit entscheiden noch wissen, welchem von uns kein erbe zukommt. (45) So waren wir gezwungen, zu dir zu kommen, damit du nach deiner weisheit und deinem verstande diesen rechtsstreit zwischen uns entscheidest.“ (46) Der scheich sprach: „Schön, meine söhne. Aber wartet heute nacht bis morgen! Dann werde ich die ratsversammlung einberufen, leute, die klug sind, und alte, denen solche fragen schon vorgekommen sind, und dann werden wir euren rechtsstreit zwischen euch entscheiden.“

(47) Sie blieben die nacht dort; es wurde morgen. (48) Am morgen versammelte der scheich seine ganze ratsversammlung, (49) soviel es unter den Arabern, in seinen zelten, an klugen alten leuten gab; und

dīḏe, u yātīwi bū-mijlis bî-ṣärīʕa. (50) ʾāṭin á-tlōṭo āḫunōn·āni, mqā-damme ḫatta, ʿd·quṭʕi î-ṣärīʕaṯṯe, mırre, ʾî-mäsälaṯṯe xıd naqla d·mırōle lū-qāmōyo, ʾí-waśīye dū-bābaṯṯe d·mılle: « ḫā männ-abneiḏi lät·le warāṭe bu-māl dīḏi. » (51) ʾu-mijlis·āwo qāiś (d·)miftākärre lí·qādīri, d·ʾuḏʕi aina mineiye lät·le warāṭe.

(52) bıṭır, mid·qāim u-mijlis, kit·le bärṭo lú-ṣēx, mäktäblīye ʕāqıl ġálabe ṣāṭır, (53) hāwi fälgí-d·youmo azzâ mílla·le lú-bābo, ʾummo: «ʾuno, ʾiḏa, d·ʾubát·li ʾamro śälāḫīye, kˈqudrōno d·quṭʕōno i-ṣärīʕa dá-tlōṭo āḫunōn·āni. » (54) mílle·la: « yā bärṭi! ʾuno, ʾû-mijlis, kūle, lí·qādirīna d·quṭʕīna i-ṣärīʕ·aṯṯe, hat ʾéidärbo [quṭʕit] kˈqudrit d·quṭʕit i-ṣärīʕ·aṯṯe? » (55) mílla·le: « yā bābo! hat mäslắm·li i-ṣäriʕ-aṯṯe, ʾuno gı·mśafyál·la. ʾiḏa d·lú·mufqōno m·beinōṭeiye hāwo d·lät·le warāṭe, d·ʾuḏʕıt lät·no i-bärṭeiḏǫx. » (56) mılle « ṣāfīro! » mıd·hāwi fälgí-d·youmo bıṭır mu-muklo, qrēle lá-tlōṭo āḫunōn·āni mílle·lin: (57) « ʾabri! ʾi-ṣäriʕaṭxu, śafro, lí·fāhımīna mēde mēna, bäl, gı·mwākänno ī-bärṭeiḏi; hīya g·quṭʕo ī-ṣärīʕa beinōṭeixu. » (58) mírral·le: « ṣāfīro yā u-ṣēx dī-ḏan! » (59) mid·hāwi fälgí-d·youmo, ʾí-bärṭo dû-ṣēx maʕabrīla* liy-ōdāye, dî-ṣärīʕa ʾuśūlan, tāmo yātīwo u meitēla ʾá-tlōṭo ʾabne dû-ṣēx-ste, u mutwīla bu-ḫuđûr dīḏa, u jġīlo aʕmeiye· (60) mílla·lin: « ʾuno, gıd·ummán·xu ḫıkkōye. k·ubʕōno, ʾi-ḫıkkōy·āṭe dīḏi, hu d·li·mṣeilōno mıneixu ḫā mıneixu d·l·ubê·li cuwâb. bıṭır mıdı·mṣāēli mıneixu, m·aina dı·mṣcilōno hāwo ṭro·ōbe, u-cuwâb dīḏı. » (61) mırre « naʕam, ṭr·ōwe! »

(62) ʾummo: kit·wo ḫā ṣēx, kít·wo·le aḫūno. ʾu-sēx·āno, ġálabe zängîn·we, u û-āḫūno-ste hauxa, mōre d·ʕāṣırto, u d·kōwan* u d·ʕasēkir râbe-weiye. (63) ʾá-trē ṣēxawiy·āni a-trē aḫūnōn·āni, ʾamṭínan·ne nīṣe ʕam ḫḏōḏe lá-trē. (64) bí-naqla d·amṭälle an-nīṣe, mwāʕadde ʕam ḫḏōḏe mırre: « ʾaina mıneina d·huwê·le ʾabro, lú-ḫrēno d·huwê·le bärṭo, gd·ubîna·le·yo l·āyo; u ʾaina d·huwê·le [abr] ⟨ bärṭo ⟩ u lú-ḫrēno d·huwê·

(59) maʕbırila (62) ·kuwan

sie setzten sich zur gerichtssitzung hin. (50) Die drei brüder kamen und traten vor, damit man ihren rechtsstreit entscheide, und erzählten ihren fall, so wie ihn der erste schon erzählt hatte, von der letztwilligen verfügung ihres vaters, als er gesagt hatte: „Einer von meinen söhnen hat kein erbrecht an meinem vermögen." (51) Soviel aber die ratsversammlung auch nachdachte, sie brachten nicht heraus, welcher von ihnen kein erbrecht hatte.

(52) Als die ratsversammlung aufgestanden war — der scheich hatte eine tochter, die die schule besucht hatte und sehr klug und gescheit war. (53) Als es mittag wurde, ging sie zu ihrem vater und sprach zu ihm: „Wenn du mir befehl und befugnis gibst, so kann ich den rechtsstreit dieser drei brüder entscheiden." (54) Der vater sprach zu ihr: „Liebe tochter! Ich und die ganze ratsversammlung, wir haben diesen rechtsstreit nicht entscheiden können, wie kannst du ihn entscheiden?" (55) Sie sprach: „Vater, übergib du mir ihren rechtsstreit! Ich werde ihn schon schlichten. Wenn ich nicht herausbringe, welcher von ihnen kein erbrecht hat, so wisse, daß ich nicht deine tochter bin!" (56) Er sprach: „Schön!" Als es mittag geworden war, nach dem essen, rief er die drei brüder und sprach zu ihnen: (57) „Meine söhne! Heute morgen haben wir von eurem rechtshandel nichts begriffen; aber ich werde meine tochter zum stellvertreter machen, und sie wird den rechtshandel zwischen euch entscheiden." (58) Sie sprachen: „Schön, unser scheich!" (59) Als es mittag geworden war, ließ die tochter des scheichs die brüder füglich in den gerichtssaal kommen. Dort nahm sie platz und ließ die drei söhne des scheichs kommen und sich vor ihr niedersetzen und begann mit ihnen zu reden. (60) Sie sagte: „Ich werde euch eine geschichte erzählen. Bei dieser geschichte darf keiner von euch antworten, ehe ich ihn gefragt habe. Wenn ich aber einen von euch frage, so soll er mir antwort geben." (61) Sie sprachen: „Ja, so soll es sein."

(62) Nun sprach sie: Es war einmal ein scheich; der hatte einen bruder. Der scheich war sehr reich und der bruder auch. Sie waren große stammesfürsten mit zelten und soldaten, große herren. (63) Die beiden scheiche, die beiden brüder, heirateten zur gleichen zeit. (64) Als sie heirateten, versprachen sie einander: „Wenn einer von uns einen sohn bekommt und der andere eine tochter, werden wir sie ihm geben; und wenn der erste eine tochter bekommt und der andere

le abro [u d·l·āwo d·huwê·le bärṭo] gd·ubîna·le·yo. huwwe īḍeiye lı·ḥḍōḍe mwāʕadde. (65) bıṭır mū-waʕd·āwo, ʿd·hāwi, lû-şēx rābo, hāwî·le bärṭo, u lú-şex nāʕīmo hāwî·le ʾabro. (66) ʾu-şēx rābo, ʾī-zängäneiḍe, u ī-quwweiḍe zīd m·dū-nāʕîmo-wa. (67) ʾáidärbo d·hāwi, ʾan-nāʕīm·āni ẏārīwi ʕam ḥḍōḍe, hāwın kul ḥā abr(e) di·şwáʕ işne, bıṭır má-şwaʕ ışn·āni, ʾu-şex nāʕīmo māiṭ. fāiş uw-abro yātūmo. (68) fāiş yātūmo; lät·le nōşo d·huwê·le mōro; (69) ʾazzê iştô yärḥe-ste bu-ḥāl·āno, ʾiy-êmo-ste māīṭo. fāiş hūwe bilḥūḍe d·lô nōşo. (70) ʿcbīr u-ʕammo mōbēle sīde. ʾû-māl dīḍe-ste u-mēde d·kít·wo·le mōbēle sīde, māḥatle röʕyo, lú-sawāl dīḍe. (71) biy-äṭna di-röʕyūṭ·āṭe, ʾî-bärṭo du-şēx-ste, ī-naqla [d·k·uzzāyo] ⟨ d·k·uzzín ⟩ lú-ḥlōwo, ʾau d·k·ōwın mōre lū-sawál, hîya-ste k·uzzā(y)o l·tāmo lu-ḥlōwo, ʾaʕmeiye suw-abro du-ʕammo. (72) faqaṭ, hīya u uw-abro du-ʕammo, ġálabe rḥımme ḥḍōḍe, u mwāʕádde-ste ʕam ḥḍōḍe, d·ġēr mı·ḥḍōḍe lí·şuqli. (73) u uḍáʕ·wo-ste, ʾuw-abro dú-ʕammo i-naqqa d·māiṭ u-bābo mílle·le ʾōmır: « ʾi-nuxreiteiḍọx i-bärṭo d·ʕámmọx-yo. » u î-naqla dú-mouto mōṡēle u-āḥūno-ste ḥatta, d·lō đōlım [uw] ʾūw-abreiḍe; mwāʕadle aʕme. (74) ʾamma, bıṭır mıd·māiṭ u-bābeiḍe, ʾuw-abro hāwi röʕyo; u ʾî-bärṭo, k·uṭál·la ġēr nōşe d·kin·ne zängîn, (75) ʾú-bābo nāfil ṭamaʕīye b·lēbe, ḥatta d·l·úbē·le i-nuxreito. (76) fāit bu-ḥāl·āno, hul d·hāwi kúl ḥā abr(e) d·ḥamşaḥṡár işne. (77) mid·hāwın abre d·ḥamşaḥṡár işne, ʾāṭî·la, ḥā tācir d·kit·we zängîn ġálabe lī-bärṭo, ʾābıʕ d'ṭuláb·la. (78) bū-waxt·āwo i-naqqa du-ṭlōbeiḍa, l·nōşo mōḍaʕʕe lú-nuxrōẏo, d·ınnu « k·āṭin ṭulbi i-nuxreiteiḍọx. » (79) hūwe āṭi sû-ʕammo mílle·le: « yā ʕammo! hāt mwāʕadlọx, ʾi-bärṭeiḍọx ʾaʕmi, u mwāʕad·lọx ʕam bābi; u lí·k·ōwe d'duʕrit mū-waʕd ʿdīḍọx mū-söz dīḍọx. (80) lí·k·mālíq·lọx hāt zlām şēx, şēx rābo; k·ubʕēno d·lí·mbaṭlat·li bu-māl diy-ärʕo! » (81) « ʾe », mílle·le « abri! ʾuno i-bärṭeiḍi, k·ōṭe [ūz] u-tācır·āno k·ṭuláb·la. (82) zlām zängîn ġálabe-yo, ʾû-mēde d·ubʕêno-ste gd·ubē·li. (83) muqābíl dīḍa lau d'ṭulabno mëne dahwo k·tōqıl muqābıl dī-bärṭeiḍi.

einen sohn, werden wir sie ihm auch geben. Sie gaben sich die hand darauf und versprachen es. (65) Als nach diesem versprechen der ältere scheich ein kind bekam, bekam er eine tochter, und der jüngere scheich bekam einen sohn. (66) Der reichtum und das vermögen des älteren scheichs waren größer als die des jüngeren. (67) Wie dem aber auch sei, die beiden kinder wuchsen zusammen auf und wurden jedes sieben jahre alt. Als diese sieben jahre um waren, starb der jüngere scheich. Sein sohn war nunmehr ein waisenkind. (68) Er war nunmehr waise und hatte niemand, der für ihn sorgte. (69) Es vergingen weitere sechs monate, da starb auch die mutter. So war er nun ganz allein ohne irgend jemand. (70) Dem oheim blieb nichts übrig, als ihn zu sich zu nehmen. Er nahm auch seinen besitz, das, was er hatte, an sich, und machte ihn zum hirten für seine herden. (71) Während dieser hirtenzeit, wenn die leute zum melken gingen oder um das vieh zu besorgen, ging auch die tochter des scheichs immer mit ihnen dorthin zum melken, zu ihrem vetter. (72) Aber sie und ihr vetter liebten einander sehr, und versprachen einander, niemand anders zu nehmen. (73) Der vetter wußte auch: als sein vater starb, hatte er zu ihm gesagt: „Deine verlobte ist deine base!“, und bei seinem tode hatte er auch den bruder ermahnt, seinem sohn kein unrecht zu tun, und jener hatte ihm das versprochen. (74) Aber nachdem sein vater gestorben war, wurde der sohn hirte, und zu der tochter kamen andere, reiche leute (um sie zu freien). (75) Dem vater kam die gier nach geld ins herz, so daß er ihm die verlobte nicht geben wollte. (76) Darüber wurden sie beide fünfzehn jahre alt. (77) Als sie fünfzehn jahre alt geworden waren, kam ein sehr reicher kaufmann und wollte das mädchen freien. (78) Da, zur zeit dieser werbung, hinterbrachte jemand dem verlobten: „Es sind leute gekommen, um deine braut zu freien.“ (79) Er ging zum oheim und sprach zu ihm: „Oheim! Du hast mir deine tochter versprochen; und du hast es meinem vater versprochen, und du darfst dein versprechen, dein wort nicht brechen. (80) Das steht dir nicht wohl an; du bist ein großer scheich, und ich verlange, daß du nicht um irdisches gut mich meines rechtes beraubst.“ (81) „Nun“, sprach jener, „mein sohn! Jener kaufmann kommt, um meine tochter zu freien. (82) Es ist ein sehr reicher mann und er wird mir alles geben, was ich haben will. (83) Wenn ich es verlange, wird er meine tochter mit gold aufwiegen. (84) Du bist,

(84) hāt ’ấidärbo d·hōwe, şaxṡ fāqīro miskêno-hat, (85) gı·mamṭêno·lọx ḫḏō l·gōrân dīḏọx, u hāṭe gd·ubîna·la ʕal·ōġúr dīḏa. » (86) « ’e » mílle·le « ʕammo; ’uno, [gı] ’áidärbo d·hōwe, u-brāziyéiḏọx-no; zīd ’afrad m·âwo-no. (87) ş ṭou luxât mû-dahwo-no. (89) ’īḏa d·şumʕát·li, d·lô·ḏulmát·li, ṭōwo u kāīso k·seimit, (89) u w·inkān d'ḏulmát·li-ste, ’ālōho qâdır-yo, d·madʕır [’u] i-ḏulmiy·āyo aʕli. » (90) mílle·la lī-nuxreito; ’i-nuxreito mílla·le ummo: « mís seimōno? ’iḏa bābi d·’ubê·li, cabrīye leibi seimōno, u bû-zor lú·k·ōwe, ʕáibo-yo u [luk] k·mīnakfōno. (91) bäl, hul d·’ōte mēni, ġēr mēnọx lú·k·ōwe d·şiqlōno. » (92) maṭmaʕle u-şex, lu-tācır·āno d·’āṭi, hûle·le ’û-mıqdār dı·ṭlıble källât, mēne, u mneişälle i-bärṭo du-şex. (93) fāīşo midde d·ḫamşô yärḫe ’iştô yärḫe ṭlıbto i-zʕûrt·āṭe, (94) nähāe, mḫaiḏarre [uwa] ’û-ḫāl dīḏa ḫatta di·mḫaulî·la.

(95) k·ummụ·lle î-bärṭo dú-şēx lá-tlōṭo āḫunōne: « k·şumʕītu lō? » k·ummi « naʕam k·şumʕīna. » (96) k·ummo: « ḫır ṡanēṭu! kit·d·mşei-lōno mıneixu suâl, ḫālan d·ubītu u-cuwâb dīḏi! » [ummo e] ummi « ē! »

(97) ’ōmır, mílla·lin ’ummo: « ’ū-tācır·āno mḫaiḏalle rūḫe. ’u-muklo u ū-ştōyeiḏe, māḫatle i-miştūṭeiḏe liy-ärʕo. (98) hāwi u-youmo dí-miştūṭo, ’uṡūlan, ’amṭēle û-mēde d·’amṭēle, gämle, sawâl, barānât, fāre, nḫılle bī-miştūṭo, (99) wa·’illa mōbälle i-kālo; b·lēba in kān lô b·lēba. (100) ī-käçke lät·wo b·lēba, ’amma, lú·twılla* u-xabro du-bābo, u cbīro. (101) né-ise* bıṭır mid·mụblụlle mḫaulụlle, mụblụlle·le, lu-kōneiḏe, hûwe-ste u-tācır·āno u-zängīn·âno-ste k·mībāin, hûwe-ste, mı-ʕāşırt·âyo-we, (102) qārīwo li-dukṭeiḏe, mụblụlle, u mhırụlle aʕle. (103) ’ī-naqqa dı·mhırụlle, ’uṡūlan, ’azzêyo hûwe-ste līy-ōdāeiḏe, ʕābır. (104) i-naqqa d·ʕābır līy-ödāye, ḫzēle î-käçke ġálabe ḫızınni*. (105) ’i-naqqa d·ḫızyōle ḫızınni hauxa yātu; ’ōmır: « yā fılān käs! qäi

(100) lú·twırla (101) t
(104) t ḫızınlı (?)

wie es auch sein mag, ein armer schlucker. (85) Ich werde dir eine frau holen, wie sie für dich paßt, und diese werden wir vergeben, so wie es ihr glück will.“ (86) „Eh“, sprach er, „oheim, ich bin doch immerhin dein brudersohn, ich habe größeres recht (auf sie) als jener. (87) Ich bin für dich besser als gut und gold. (88) Wenn du auf mich hörst und mir nicht dies unrecht antust, dann handelst du schön und gut, (89) und wenn du mir dies unrecht antust, so hat Gott die macht, dies unrecht an mir gut zu machen. (90) Er sagte es seiner verlobten; die verlobte sprach zu ihm: „Was soll ich machen? Wenn mein vater mich in die ehe gibt, mit gewalt kann ich nichts tun, das wäre ungehörig und ich schäme mich, (das zu tun). (91) Aber solange ich etwas tun kann, werde ich keinen anderen als dich nehmen.“ (92) Jener kaufmann, der gekommen war, machte den scheich gierig, gab ihm so viel geld als er von ihm verlangte, und verlobte sich mit der tochter des scheichs. (93) Das mädchen blieb fünf, sechs monate lang braut. (94) Schließlich machte man sie zurecht, um sie (in das haus des bräutigams) zu überführen.“

(95) Jetzt sprach die tochter des scheichs zu den drei brüdern: „Hört ihr auch zu?“ Sie sprachen: „Ja, wir hören.“ (96) Sie sprach: „Gebt acht! Hört zu! Wenn ich euch eine frage stelle; müßt ihr mir sogleich antworten.“ Sie sprachen: „Ja, schön!“

(97) Sie fuhr fort: „Der kaufmann traf seine vorbereitungen. Er sorgte für essen und trinken und machte alles für das hochzeitsfest zurecht. (98) Als der tag des hochzeitsfestes kam, brachte er, wie es sich gehört, alles mögliche herbei: kamele, herdenvieh, hämmel, lämmer, und schlachtete sie bei der hochzeitsfeier; (99) und dann führte man die braut fort, sie mochte wollen oder nicht. (100) Das mädchen hatte gar keine neigung, aber sie konnte ja das wort ihres vaters nicht zunichte machen, und sie mußte. (101) Nachdem man sie geholt und überführt hatte, brachte man sie zu seinem zelte — er, der reiche kaufmann, war offenbar auch von diesem stamme, (102) nahe seinem wohnort —, man brachte sie hin und vermählte sie mit ihm. (103) Nachdem man sie mit ihm regelrecht vermählt hatte, ging er in seine kammer (die brautkammer). (104) Als er in die kammer eintrat, sah er, daß das mädchen sehr traurig war. (105) Als er sie so traurig sah, setzte er sich hin und sprach: „Du da! Warum bist du traurig? Der brauch der welt

hauxa ḥızínni-hat? 'û-uśāl diy-ärʕo, d·brīṭo lät·yo hauxa. (106) yaʕni, 'ī-naqqa d·k·ōwe miştūṭo, 'u-ḥaṭno, 'i-kālo, uw-ahl kulle k·ōwın fśıḥōyc, hāt, şuġlıx ʕal·máqlib-yo qâi hauxa ḥızínni-hat? (107) iḏa lí·k·rōđit buno, naqlá ḥrēto ġāmo leit, wa 'iḏa lō, mín maqśad d·kit·lıx k·ubʕēno d·ummát·li. k·ubʕēno d·ummát·li. (108) 'ummo « āşir mın d·ummál·lox? 'āşir mụ-rđōyo, şāfîro-hat; mî-zängänc, zängîn-hat; mî-'āśāle, 'aśîl-hat; mî-ṭōwūṭo*, ṭôwo-hat*; walākin 'ú-lēbo wî-ḥūbo, nōşo leibe māqíl·la*. (109) 'āşır, lēbi ʕal·uw-abro d·ʕámmi-yo, mū-säbäb·āno lēbi twîro-yo; u k·uḏʕōno annaqla, 'î-nahāe-yo, w·uno, 'áuwalan, 'abrı-d·ʕámmi-yo, ṯāniyan, zlām fāqīro đlîmo-yo, (110) mí şikil d·hōwe wälâu fāqîro-yo, faqaṭ 'í-ḥūbeiḏe, lí·k'qudrōno mbadlâl·la u lí·k'qairo b·lēbi.» (111) u-tācır·āno, mśānaṭle ʕal rūḥe youmo, 'ummo, ḥılle b·rūḥe, 'ōmır: « 'iy-äṯṯ·āṯe; 'īḏa kān 'öʕdo hauxa b·fōṭi k·ummô·li, ramḥıl ʕácäba d·samno 'adna quśūrīye, míqqa g·qōır lēba mēni! (112) u bât-tärte 'uno zlām zängîn-no k·uṭyo b·īḏi, lô hāṭe-ste, kībi amṭēno ḥrēto ḥrēto ḥrēto tloṭ ḥrēne arbáḥ ḥrēne-ste ġēr m·āṭe. (113) 'āşir lí·g·māḥatno i-ḥṭīṭ·āṭe bı·qḏōli, w·ī-ḥūbeiḏa lí·g·māqınno·la, 'iş ṭau mid·'obēno, 'ī-rıxśeiḏa d·izzāyo särbâst sú-nuxrōyo leit.» (114) 'ōmır madʕalle aʕla lû-tācır mılle: « ya ḥurma! 'iḏa 'öʕdo, d·ubêno·lıx däsṭûr, hal g·izzíx suw-äbro d·ʕammıx?» (115) 'ummo: « hōōō! baʕ xuzzí seimät·wo i-kāisūṭāṭe aʕmi, 'öʕdo dı·mraxśát·wo·li, gid·izzîno·wo suw-abro d·ʕammi.» (116) 'ōmır: « k·mäcrit bu-läly·āno d·izzíx?» (117) 'ummo: « mí şikil d·hōwe; hat d·ubât·li däsṭûr, gid·izzīno.» (118) 'ōmır qāim u-tācır·āwo, hûle·la ac-cūleiḏa, ú-mēde d·kít·wo·la (119) mılle: « killa i-xazāneiḏıx, mōfáq·lıx 'aina baxça d·cūle d·k·ubʕıt, hul d·qudrit! (120) 'u-dahweiḏıx läcānıx, kilâ 'í-qāśa dû-dahwo u dâk-källat-ste qūmıx; mōfáq·lıx míqqāıś kubʕıt! (121) u qum särbâst, d·lō nıkfūṭo, d·lō manıʕ imtinâʕ,'ábadan! särbâst-

(108) kāisūṭo | kāîso-hat | māqır-la

ist nicht so. (106) Das heißt: wenn hochzeit gefeiert wird, so sind der bräutigam, die braut und die ganze familie vergnügt; bei dir ist es umgekehrt. (107) Warum bist du so traurig? Wenn du mich nicht leiden magst (etwas an mir auszusetzen hast), so schadet das nun weiter nichts; wenn aber der grund ein anderer ist, so mußt du mir sagen, was du im sinne hast.“ (108) Sie sprach: „Ach, was soll ich dir sagen? Was das leidenmögen anlangt, du bist schön; was den reichtum anlangt, du bist reich; was den adel anlangt, du bist edel; was die güte anlangt, du bist gut; aber das herz und die liebe, die kann niemand zum erkalten bringen. (109) Ach, mein herz ist bei meinem vetter, darum ist mein sinn betrübt, und ich weiß ja: jetzt ist alles zu ende. Und er ist ja erstens mein vetter und zweitens ein armer mann, dem unrecht geschehen ist. (110) Was er auch sein mag, wenn er auch arm ist, die liebe zu ihm kann ich nicht ändern und sie wird nicht kalt in meinem herzen.“ (111) Der kaufmann ging einen tag mit sich zurate, — so sprach die richterin — dann sagte er sich: „Wenn diese frau mir jetzt schon so ins gesicht redet, wie kalt wird ihr herz gegen mich werden, wenn ich morgen das geringste versehe? (112) Und zum zweiten: Ich bin ein reicher mann; ich kann es mir leisten; nicht nur diese, ich kann mir eine andere und noch eine andere und noch eine andere, drei und vier andere als diese holen. (113) Wahrlich, ich will mir diese sünde nicht auf den hals laden; ihre liebe kann ich ja nicht zum erkalten bringen. Das beste ist, daß ich ihr erlaube, frei zu ihrem verlobten zu gehen.“ (114) Der kaufmann antwortete ihr und sprach: „Frau! Wenn ich dir jetzt erlaubnis gebe, wirst du dann zu deinem vetter gehen?“ (115) Sie sprach: „Oh! Wenn du mir doch diese wohltat erwiesest! Wenn du mir das jetzt erlauben würdest, so würde ich (gleich) zu meinem vetter gehen!“ (116) Er sprach: „Wagst du es, in dieser nacht zu gehen?“ (117) Sie sprach: „Was auch sein mag; wenn du mir erlaubnis gibst, werde ich gehen.“ (118) Da stand der kaufmann auf, gab ihr ihre kleider, das, was sie besaß, (119) und sprach: „Hier steht deine truhe! Nimm dir heraus, welches kleiderbündel du willst, soviel du tragen kannst! (120) Und dein gold für dich: die kasse mit gold und geld steht dir zur verfügung; nimm dir heraus, soviel du willst! (121) Und mach dich auf, frei und ohne scham, ungehindert und ungewehrt! Du

hat izíx súw-abro d·ɛammıx! (122) uno mwāɛādli·lıx, u marfíli·lıx » (123) hūle u-ṭalâq dîḍa-ste ōmır « uno marfíli·lıx. »

(124) mílla·le lú-rābo, 'ummo: « yā zlām yā filân kấs! hat d·ōwất·wo bı·dukṭí-du-tācır·āno, (125) gid·ubất·wo däṣṭûr dı-käçk·āyo hauxa bıṭır mid·xāṡīrit háqqāiṡ källât 'aɛla, (126) u hūle u-naqdeiḍa, mqābíl dīḍa tqīle dahwo, u hûle·la háqqāiṡ cūle, u hûle·la háqqāiṡ dahwo; u háqqāıṡ, simle kāīsāṭo aɛma u hûle·la rıxṡa. (127) hat gid·ubất·wo·la rıxṡa u däṣṭûr? » (128) « 'ē, [gd·ubêno·wo·la däṣṭur] gd·ubêno·wo·la däṣṭur. » (129) 'ōmır: « bäs, mēde gi·mṣāyänno mēnıx: hal 'î-naqqa d·hûle·la däṣṭûr, d·'izzāyo [ṡta] suw-abro dú-ɛammo, 'āṭi 'aɛma 'amṭōle* hul lū-tarɛo `aɛme 'āni lō? » (130) 'ummo: « lō, hûle·la däṣṭûr, mılle: nfaq! särbâst-at, hīya bilḫīḍe azzâ. » (131) « āāā » ōmır « demấk: simle noqṡānīye bī-wadīfeiḍe. (132) lō! d·hōwê·wo u-tācır·āwo 'aṡîl, kāïso, 'i-naqqa d·mílle·la hauxa, lāzım d·muyád·wo û-bahro-ste qūma, māqíṭ·wo u-bahro qūma, mhāláx·wo aɛma. (133) lályo·we 'áṭto-yo, mák k·ōḍıɛ, 'g'qōiṭ nōṣo bīya, ḫarāmīye gd·ōṭe l·qāmūta, 'au xōrtîn mēde d·ōṭe l·qāmūṭa, (134) nāmûs-yo, lāzım d·mấd·wo u-baḫro l·qāmūṭa, mấd·wo·la amṭê·wo·la hul lu-tarɛo duw-äbro du-ɛammo msālám·wo·la luw-äbro du-ɛammo, u bıṭır duɛár·wo; 'i-naql·āyo sím·wole 'aṡāle. » (135) 'ummo: « ṣāfīro. »

(136) 'ummo āṣir, mílle·la « zıx! » qāīmo i-käçke, mıdla u-mēde d·'ābīɛo, 'amma li·k·mityaqno, 'aidärbo gid·ōbe däṣṭur dīḍa u-tācır·āno, (137) bıṭır mid·xāṡır háqqāiṡ källât, xāṡır háqqāıṡ [xāṡin] taɛbo*, haqqāıṡ sawâl[o] haqqāiṡ mī-miṣtūṭeiḍe liy-ärɛo; (138) hal nōṣo k·ōbe iy-äṭto l·nōṣo? ōmır lí·mityāqalla. (139) mılle « k·umánno·lıx: särbâsthat, 'ábadan. (140) mādâm, 'î-ḫūbo duw-abro d·ɛammıx lí·k'qairo, u lí·kı·mbädlất·li būwe, lí·kı·mbädlất·le buno, izíx! » (141) ōmır āṣir

(129) mamṭiyōle (137) taɛab

bist frei, geh zu deinem vetter! (122) Ich habe dir mein wort gegeben und dich freigelassen.“ (123) Er gab ihr die scheidung und sprach: „Ich habe dich freigelassen.“

(124) Nun sprach die richterin zu dem ältesten: „Du mann da! Wenn du an der stelle des kaufmanns gewesen wärest, (125) würdest du dem mädchen auch die erlaubnis gegeben haben? So, nachdem du soviel geld an sie verschwendet hättest? (126) Und er hatte ja auch das brautgeld für sie bezahlt, hatte sie mit gold aufgewogen und hatte ihr so viele kleider gegeben und so viel gold; und dann erwies er ihr diese güte und gab ihr erlaubnis, zu gehen! (127) Hättest du ihr die erlaubnis gegeben?“ (128) Er sprach: „Ja, ich hätte ihr die erlaubnis gegeben. (129) Aber ich möchte dich etwas fragen: Als er ihr die erlaubnis gab, zu ihrem vetter zu gehen, ist er da mit ihr gegangen und hat er sie bis zur türe (des vetters) begleitet oder nicht?“ (130) Sie sprach: „Nein. Er gab ihr erlaubnis, zu gehen und sprach: Geh hinaus! Du bist frei. Sie ist allein gegangen.“ (131) „Aha!“ sprach er, „das heißt, er hat seine pflicht nur mangelhaft erfüllt. (132) Wenn der kaufmann edel gewesen wäre und gut, so hätte er, als er das zu ihr sagte, das licht (eine laterne) vor ihr in die hand nehmen und vor ihr anzünden müssen, und er hätte mit ihr gehen müssen. (133) Es war doch nacht, und sie war eine frau! Wer weiß, was für leute auf sie stoßen? Räuber können ihr entgegenkommen oder burschen oder sonst etwas. (134) Sie ist doch ein ehrbares mädchen! Er hätte vor ihr das licht in die hand nehmen müssen, hätte sie am arm bis zur türe des vetters geleiten, sie dem vetter übergeben und dann erst zurückgehen müssen. Dann hätte er edel gehandelt.“ (135) Die richterin sprach: „Schön.“

(136) Sie fuhr fort: Er sprach also zu ihr: „Geh!“ Das mädchen stand auf und nahm, was es zu haben wünschte. Aber sie glaubte es doch nicht recht: wie sollte ihr der kaufmann erlaubnis geben, zu gehen, (137) nach dem er soviel geld an sie verschwendet hatte und soviel mühe, soviel herdenvieh, soviel für das hochzeitsfest, das er veranstaltet hatte? (138) Überläßt denn ein mensch seine frau einem anderen? Sie wollte es nicht glauben. (139) Da sprach er: „Ich sage dir: Du bist vollständig frei. (140) Nachdem die liebe zu deinem vetter nicht erkaltet ist, und du nicht bereit bist, mich gegen ihn und ihn gegen mich einzutauschen, so geh!“ (141) Da nahm das mädchen die kleider, das,

ī-käcke qāīmo mıdla lắc-cūle û-mēde d·'ābīʕo, b·zuḫṭo, u mḫēla u-śʕūneiḍa b·raġla, u-nāfīqo bú-tarʕo dîy-ōdāye [dū] dú-tācır, u yallāā! laf·u-abro du-ʕammo. (142) 'ōmır, 'áidärbo d·kit·yo, lälyo, maṭro, hāwa sirīye,* ṭīno! (143) 'i-käçke lat·wa yālıfto d·nufqo l·larwal, w·ábbāhōzat u lú-tälgo u lú-pızruk mḫalle b·fōṭa, mvāyaʕla u-därbo. (144) mı·darbı·d·'izzāyo [bwar] su-abro dú-ʕammo, (145) d·izzâ lafı·nfōqı-d·youmo, mḫēla fōṭa lafı·gnētı-d·youmo, mvāyaʕla u-därbo. (146) bu-ḫāl·āno, ōmır, mvāyaʕla hau k·uḍʕo l·'aik⟨ o k· ⟩uzzâ.

(147) ḫılla mı·ruḫqo: kile kīto 'işmo d·bahro hauxa, b·dukṭo; (148) mılla, mıftākälla mılla « ʕal baxti mveiʕōno, u hāwi lälyo, u qūro, u maṭro, g'quflōno taḫte, d·qātōre, kēfe wäyāxud äs-sīġōne m·āni, (149) 'l-'aḫsan hämä ş ṭou mıd·ızzīno lū-bahr·āwo u d·ḫuzyōno 'ālōho 'áidärbo k·sōim ⟨ leit ⟩. (150) g·izzīno l·tāmo k·seimōno ltíja. » (151) 'ōmır i-käçke [ōmır i-käçke] äzzâ l·tāmo, 'i-naqla d·äzzâ k·ḫairo: kila mʕarṭo, u kile kīto yūzbâşi tāmo, u kit·le ʕaśrô näfāre aʕme. (152) 'ōmır i-naqqa d·äzzāyo lú-tarʕo ṭabiʕî ḫızyụlle, hınne mı·laugul báhro-yo [īyāxut] ḫızyụlle; näfiq ḫā män-näfāre l·qāmūṭa mıdle l·drōʕa, maʕıbrōle. (153) 'ōmır i-naqqa d·maʕıbrōle, 'i-käçke fāīşo ġálabe maḫcûb, zāīʕo. (154) u mandämla mılla « ḫır! häm ṭrēli, 'u-tācır·āwo, u häm-ste l·áuyōno bú-naśīb duw-äbro d·ʕammi! ʕácäba ḫāl dīḍi annaqqa mı gd·ōwe? » (155) qālıb u-räng dīḍa, zāīʕo. (156) 'ōmır [lu] lu-yūzbāşiy·āwo qríle·la mılle « ḫōṭi tıx l·ärke tıx l·ärke! (157) k·uḍaʕno, m·dukṭo mēde rāḫıqto āṭıt, u qāríş·lıx, tıx qadím li-nūro! » (158) ummo baʕ 'ēma g·mäcriyo fāqırto dı·mqadmo! k·zeiʕo!

Ende TB 12a; folgt 12b.

(159) k·omál·la lú-yūzbāşi: « ḫōṭi! lí·zeiʕıt! 'áḫna-ste nōşe nāmuslî-na*. mḫāfiđ, dắnn-ahāli du-xalq dí-mämläke-na; 'ábadan lı·mıftäkrit! (160) bäs, qadím lî-nūro 'işmo d·şıḫál·lıx, u d·fuhmīna, 'í-ġāye u maqṡad' dīḍıx, u l·min 'āṭit härke u 'áidärbo hauyo i-miṭeiteiḍıx l·ärke! » (161) bıṭır mıdı·ḫzēla, 'î-jġāliyeiḍe bāsımto, u ḫılla, 'axlāqat' dīḍe, nādīfe, (m)qādämla laf·î-nūro 'işmo mşāḫalla, 'āṭi ʕaqíl dīḍa l·rīşa;

(162) bıṭır, u-yūzbāşi kı·mşāê'la, k·ōmır « yā ḫōṭi! 'áidärbo 'āṭit l·ärke bu-läly·āno? (163) k·ḫuzêno·lıx, 'aṭṭo (so hier), ġálabe şāfirto;

(142) k (159) t namuslu

was sie zu haben wünschte, voller angst, zog sich die schuhe an, ging zu der zimmertür des kaufmanns hinaus und: los zum vetter! (142) Wie es aber nun war: nacht, regen, kalter wind, straßenschmutz; (143) sie ist nicht gewohnt, auszugehen; die wirbelwinde und der schnee, die schloßen schlugen ihr ins gesicht; sie verlor den weg. (144) Statt zum vetter zu gehen, (145) statt nach sonnenaufgang zu gehen, wandte sie sich nach sonnenuntergang und verlor den weg. (146) So verlor sie den weg und wußte nicht mehr, wohin sie gehen sollte.

(147) Da schaute sie: in der ferne, da ist an einer stelle ein kleiner lichtschein. (148) Sie sprach, sie dachte: „Bei meiner ehre, ich habe mich verirrt; es ist nacht geworden, kälte und regen; ich werde erfrieren unter felsen und steinen oder den mauern hier. (149) Das beste ist, ich gehe zu dem lichte dort und sehe, was Gott (mit mir) tun wird. (150) Ich will dorthin gehen und schutz suchen.“ (151) Das mädchen ging dorthin; da sah es: da ist eine höhle, und da ist ein hauptmann mit zehn soldaten. (152) Als sie auf den eingang zuging, sahen jene sie natürlich; das licht kam ja von innen nach außen; sie sahen sie; einer von den soldaten kam heraus, ihr entgegen, faßte sie am arm und führte sie herein. (153) Als er sie hereinführte, war sie sehr verlegen und fürchtete sich. (154) Und sie bereute (was sie getan hatte,) und dachte: „Sieh! Den kaufmann habe ich verlassen und meinem vetter bin ich auch nicht zuteil geworden! Was wird wohl jetzt aus mir werden?“ (155) Ihre farbe wechselte, sie bekam angst. (156) Der hauptmann rief an sie und sprach: „Schwester, komm herein, komm her! (157) Ich sehe, du bist von weit hergekommen und du frierst, komm heran ans feuer!“ (158) Ach, wie soll die arme es wagen, heranzukommen? Sie hat doch solche angst! (159) Der hauptmann sprach zu ihr: „Schwester! Fürchte dich nicht! Wir sind ja rechtschaffene leute; wir sind die beschützer der einwohner, des volkes des landes; du brauchst dir gar keine gedanken zu machen. (160) Tritt nur heran ans feuer, damit dir ein wenig warm wird und wir erfahren, was dein ziel und anliegen ist und wie du hierhergekommen bist!“ (161) Als sie sah, daß seine rede freundlich und seine sitten rein waren, ging sie zu dem feuer hin, wärmte sich ein wenig und kam wieder zur besinnung.

(162) Dann fragte sie der hauptmann: „Schwester, wie bist du in dieser nacht hierhergekommen? (163) Ich sehe, du bist eine sehr schöne

u malwäşto cūle; u dahwo 'aʕmıx; u ġálabe, tächīzât 'aʕmıx, k·şụbhit l·kālo!» (164) mílla·le «āşir, 'aḫūno min [ṣe] d·ummál·lox? (165) ló mşeilit ʕal·u-ḫāl dīḏi! 'ú-ḫāl dīḏi, i-qıśśeiḏi ġálabe [rāb] rábṭo-yo, ġálabe; lú·k'qudrōno d·mafhımál·lọx.» (166) mílle·la: «mafhím! 'ú-murād' dīdıx min-yo? (167) kı·mwāʕádno·lıx g·malḫáqno·lıx lú-murād' dīḏıx.» (168) mílla·le «'āşır! 'uno, 'i-ḫıkkōyeiḏi hâṭe-yo.» (169) maḫ-kíla·le ʕal·i-ḫkōyeiḏa qāmeito, u ʕal·í-ḫkōyaiḏa du-tācir, u 'áidärbo lēba laf·abre du-ʕámmo-yo. (170) mid·şāmıʕ ū-yūzbāşiy·āno u-xabr·āno, ḫālan bí-gāwe m'āmalle ʕal trē män-näfār·ānık, mılle «wärox! hātu, g·mublītu u-bahr·āno, ʕam·i-ḫurm·āṭe; u g·ızōxu b·qāmūṭa, g·malḫqîtul·la* hul lu-tarʕo duw-abro du-ʕammo; gı·msalmîtul·la l·abro dú-ʕammo, d·lô đarar, d·lō taʕab u d·lô kēwo, u gd·uṭītu, naqqá ḫrēto l·ärke sīdi!» (171) i-naqla d·mılle hauxa, ī-jinik·āṭe lí·mityāqalla. 'áidärbo gid·ōwe u-ḫāl·āno? áidärbo g·märfál·la? bäs mıftākälla mılla: «'ālōho qâdır-yo! xud 'ái-därbo māḫatle raḫme b·lēbi-dû-tācir, háuxa-ste māḫatle raḫme b·lēbi-du-yūzbāşiy·āno.» (172) mílle·la ōmır «hat şāḫíl·lıx?» mılla «naʕam!» (173) «(k')qudrit dı·mhalxıt?» ummo «'ē, k'qudrōno.» (174) «kībıx d·ızzíx aʕmeiye?» «'ē», 'ummo, «'āşır klī kībi d·izzīno, faqaṭ, 'iḏa d·hōwe 'amnīye.» (175) 'ōmır: «yâ i-ḫōṭeiḏi, hīş lō·mıftä-krit! 'adna noqśānīye, quśûr d·ōṭe 'aʕlıx, 'aḫ-ḫımre d·ḫāśeiye [gquṭ] gıd·tuwánnu·lle. (176) kili k·mauśênu·lle: sāx sälîm g·mublî·lıx suw-äbro d·ʕammıx. (177) k·uḏʕıt u-därbo áiko-yo?» 'ummo «āşır d·hōwe bahro g·uḏʕōno». 'eh! (178) māqıṭṭe u-bahro, nāfīqi b·qāmūṭa á-trē jandırma, u hīya kı·mhalxo bıṭreiye, (179) maḫwíla·lin, 'ú-şūqo i-caʕda áiko-yo, u msauyo mublīla hul u-tarʕo duw-äbro du-ʕammo.

(180) 'ī-naqqa d·maṭyo qm·ú-tarʕo dúw-äbro dú-ʕammo, dıqla bú-tarʕo; (181) kilê huwe dāmīxo fāqīro bắd-därdat' dīḏe, qōlib lı-xaśr·āyo u l·āyo, (182) lú·k·ṭē·le şämṭo, 'ī-nuxreiteiḏe şqīlo mēne, li·fāiş k·ōḏıʕ mís sōim, hal 'ú-ʕammo qōṭıl, hal 'û-tâcir qōṭıl, hal mıs sōim, 'äidärbo sōim lı·fāiş k·ōḏıʕ. (183) hūwe bu-ḫāl·āno, şämṭo lı·k·uṭê·le,

(170) g·malḫıqîtul·la

frau, mit (schönen) kleidern angetan, und du hast gold bei dir und viel ausstattung; du siehst aus wie eine braut!“ (164) Sie sprach zu ihm: „Ach, mein bruder, was soll ich dir sagen? (165) Frage nicht, wie es mir ergangen ist! Was mir geschehen ist, meine geschichte, ist sehr lang; ich kann sie dir nicht erklären.“ (166) Er sprach: „Doch! Erkläre sie uns! Was ist denn dein anliegen, das, was du suchst? (167) Ich verspreche dir, ich werde dich an das ziel deiner wünsche gelangen lassen.“ (168) Sie sprach: „Nun denn, dies ist meine geschichte.“ (169) Sie erzählte ihm ihre vorgeschichte und ihre geschichte mit dem kaufmann, und wie ihr herz zn ihrem vetter hing. (170) Als der hauptmann hörte, was sie erzählte, befahl er sogleich zweien von den soldaten drinnen: „Heda! Ihr werdet diese frau mit diesem licht begleiten, werdet vor ihr her gehen und sie bis zur tür ihres vetters bringen, sie dem vetter ohne schaden, ohne schmerzen übergeben und wieder hierher zu mir kommen.“ (171) Als er das sagte, wollte die frau es nicht glauben. Wie wird das zugehen? Wie werden sie sie in ruhe lassen? Aber dann dachte sie: „Gott ist allmächtig! So wie er dem kaufmann erbarmen ins herz gelegt hat, hat er auch diesem hauptman erbarmen ins herz gelegt.“ (172) Er sprach zu ihr: „Ist dir warm geworden?“ Sie sprach: „Ja“! (173) „Kannst du gehen?“ „Ja, ich kann.“ (174) „Kannst du mit ihnen gehen?“ „Ja“, sprach sie, „wenn ich sicherheit habe.“ (175) Er sprach: „Schwester! Du brauchst dir gar keine gedanken zu machen. Wenn sie sich die geringste verfehlung oder nachlässigkeit gegen dich zuschulden kommen lassen, zerbreche ich ihnen das rückgrat. (176) Sieh, ich gebe ihnen ja den auftrag, daß sie dich gesund und wohlbehalten zu deinem vetter bringen. (177) Weißt du den weg?“ „Wenn ein licht da ist, finde ich ihn.“ (178) Sie zündeten das licht an, die beiden gendarmen gingen hinaus, vor ihr her, und sie schritt hinter ihnen drein. (179) Sie zeigte ihnen, wo der markt und die straße war, und führte sie geradeswegs bis zur tür ihres vetters.

(180) Als sie vor der tür des vetters angelangt war, klopfte sie an die türe. (181) Da lag der arme mit seinen schmerzen; er wälzt sich von einer seite auf die andere, (182) der schlaf flieht sein auge: die verlobte ist ihm genommen; er weiß nicht mehr, was er tun soll. Soll er den oheim umbringen? Soll er den kaufmann umbringen? Er weiß nicht mehr, was er machen und wie er es machen soll. (183) Als er so schlaflos

dıqla bū-tarʕo. (184)« män-y(o h)āw(o)? » ōmır, 'ummo « yâ uw-abro [du-ʕammi] d·ʕammi, ftaḫ u-tarʕo! āṣır úno-no. » (185) « w(a)ḫḫḫ » ōmır, « mí·xēr-yo hauxa āṭit? aidärbo 'āṭit tuhzīmo mahzämlıx? mí ḫawâl dīḍıx-ẏo? » (186) 'ummo « ftaḫ u-tärʕo! 'öʕdo qûro-yo, d·ʕubrōno l·lauġul, u bıṭır gd·ummál·lox i-q(ı)śśaiḍi! »

(187) madʕalla fōṭa laf·û-āḫūno dí-nāve mílla·le, 'ummo « flân käs! hāt' d·owát·wo mı·darb·û-yūzbāşiy·āwo, gı·marfát·wo i-jinik·āyo hauxa, (188) hīya wū-dahweiḍa, uw ät-tächīzat·ānik wäc-cūl·ānik 'aʕma, û-ḫāl u wäđʕiy·āyo 'aʕma, g·marfát·wo·la? » (189) 'ōmır « 'ē, yā i-bärṭo du-şex dīḍi! 'ē āṣır g·marfêno·wo·la. (190) 'ábadan lí·k·ōwe d·umánno·wo·la mēde faqaṭ mēde noqśānīye simle lu-yūzbāşi. » (191) 'ummo « mın? » « 'e » 'ōmır, « bıṭır mid·ḫizyōle 'aṭto hauxa bāṭılto, u û-tälgo ʕal·iy-ärʕo, 'û-qūro ū-ṭīn·āwo; hūwe kít·wo·le lūwe sisto, u laʕ-ʕaśro näfāréiḍe-ste kul ḫā sisto. (192) lāzim ōmır d·marwáx·wo·la ʕal·i-sisto, u hūwe, d·muḫê·wo b·qāmūṭa. (193) m·eiko maʕlûm d·hōwe īnân ʕal·an-näfār·ānık, dı·msālamle hūwe i-jin(i)k·āyo b·īḍeiye, nāmûs msālamle b·īḍeiye? (194) noqśānīye simle ġálabe! » ōmır. « lāzım hūwe biḍḍât d·izzê·wo u d·mōbê·wo·la, marwáx·wo·la ʕal·i-sisto, maslám·wo·la luw-abro du-ʕammo. » (195) 'ummo: « şāfīro. »

(196) 'ummo ʕābīro; suw-abro dú-ʕammo, u 'áj-jandırma dāʕīri. (197) māqıṭle u-bahreiḍe. haka kít·wo·le nūro śōba mēde māq(ı)ṭōle; (198) yātīwo, 'i-bärṭo dú-ʕammo-ste, sīde, ōmır mılle: « ġálabe ʕụcbo ḫzēli; 'áidärbo houyo i-mäsäl·āṭe yā bärṭı-d·ʕammo? » (199) « 'e » ummo, « mín d·ummál·lọx? 'i-mäsäleiḍi 'āşir hauxa hauyo; bū-ḫāl·āno hauyo, (200) u mhırral·lan, u 'āşır 'āṭi u tâcır-ste, bıṭır mıdı·ḫzíle·li kili ḫızınni, bāxeito, nahāye mılle: mādâm háuxa-yo, u ī-ḫūbo duw-abro d·ʕammıx b·lēbıx-yo u lí·k'qairo i-ḫūbeiḍe, u k·ruḫmát·le zīd mēni, (201) 'uno, gı·mwāḫádno·lıx luw-abro d·ʕammıx, bälâş, (202) u 'āşir k·ḫōzit kile k·ûle·li u-dahw·āno, ak-källāt·āni, äc-cūl·āni, mılle: bälki

dalag, klopfte sie an die türe. (184) „Wer ist denn da?“ „Vetter! Mach die türe auf! Ich bin es!“ (185) „Was?“ sprach er, „Wo kommst du denn um Gottes willen her zu dieser nachtzeit? Wie bist du denn gekommen? Bist du davongelaufen? Was ist dir mit los?“ (186) Sie sprach: „Mach die türe auf! Es ist kalt; laß mich hereinkommen, dann will ich dir meine geschichte erzählen.“

(187) Jetzt wandte sich die richterin dem mittleren bruder zu und sprach zu ihm: „Du da! Wenn du an stelle jenes hauptmanns gewesen wärest, würdest du die frau so haben gehen lassen? (188) Sie und ihr gold und all die ausstattung und all die kleider, die sie mit hat, in diesem zustand? Würdest du sie haben gehen lassen?“ (189) Er sprach: „Ja, o tochter meines scheichs! Ich hätte sie freilich gehen lassen. (190) Ich hätte ihr bestimmt nichts gesagt. Aber der hauptmann hat es an etwas fehlen lassen.“ (191) Die richterin sprach: „Was denn?“ „Nun“, sprach er, „als er sie sah, eine so müde frau, und die erde ist mit schnee bedeckt, und diese kälte und dieser straßenschmutz! Er hatte doch ein pferd und auch seine zehn soldaten hatten jeder ein pferd. (192) Er hätte sie auf dem pferde reiten lassen und und hätte selber die begleitung übernehmen müssen. (193) Woher wußte er denn, daß er sich auf die soldaten verlassen konnte, deren händen er die frau, eine ehrbare frau, anvertraute? (194) Er hat sich eine große versäumnis zuschulden kommen lassen. Er hätte selber gehen und sie hinbringen müssen, er hätte sie auf dem pferde reiten lassen und dem vetter abliefern müssen.“ (195) Die richterin sprach: „Schön.“

(196) Dann fuhr sie fort: Sie ging also zu dem vetter hinein, und die gendarmen kehrten zurück. (197) Er zündete sein licht an. Wenn er ein feuer, einen ofen oder dergleichen gehabt hat, so hat er auch den angezündet. (198) Die base setzte sich zu ihm. Er sprach: „Das ist ja sehr merkwürdig. Wie ist das denn zugegangen, base?“ (199) Sie sprach: „Was soll ich dir sagen? So und so ist es gewesen, so ist es zugegangen. (200) Sie haben uns verheiratet, und der kaufmann ist auch gekommen. Als er aber sah, daß ich so traurig war und weinte, hat er schließlich gesagt: Wenn das so ist, und dir die liebe zu deinem vetter im herzen sitzt und nicht erkaltet, und du ihn mehr als mich liebst, (201) will ich dich mit deinem vetter vereinigen ohne entgelt. (202) Und du siehst ja: Er hat mir all dieses gold, dieses geld und diese kleider gegeben! Er

fāqîre-hatu, ṭrō maśráf·fe aʕlıx, u sûmun·xu ṭāxım dû-beito, mrātēbu rūḫaixu! (203) u āşır mılle: 'ālōho 'aʕmıx! u bu-rıđeiḍe 'aṭyōno.» (204) 'ōmır: «mû-lēbo bu-rıđeiḍe 'āṭit?» ummo: «e āşır bu-rıđeiḍe 'aṭyōno. u ham nāfiq aʕmi hul lú-tarʕo-ste, u 'āşır, 'aṭyōno.» (205) ummo: uw-abro dú-ʕammo kāli. kāli kāli mıftākälle b·rūḫe. mılle: «málava*, 'u-zlām·āno u-tācır·āno, lō·k·uḏáʕn·e u lō·k·uḏáʕ·li. (206) u û-mēde d·simle, 'u-şuġlo rāb·āno d·simle hej biy-ärʕo lí·hāwi; (207) ınsân, d·mōbêle aṭto, u d·maśraf háqqāiś maśārif 'aʕla, u bıṭır di·msālám·la li·ḫrēno yaʕni hāṭe l·auyo biy-ärʕo hēş. (208) u lälʕıl m·āyo-ste di·mşāyaʕle u-dahwo ū-sēm·āno wắc-cūle waḫ-ḫılwiyat·āni aʕma li·şqilīle mēna, hāṭe zīd ʕúcbo-yo!»

(209) «'ë» 'ōmır, mıftākälle b·rūḫe mılle «'uno tör*, 'abrı-d·şēx mî-sinsile dắş-şēxawīye dann-aśāil. (210) 'e 'uno [ksōm] g·lōzım d·siyämno zīd mēne 'aślīye cuwāmērīye. (211) mādâm u-tācır·āno nāfiq — hūwe zlām, ʕal u-qırş k·ḫōir — simle i-märdiy·āṭe wī-cuwāmēriy·āṭe, (212) 'uno d·kitno şēx 'abri-d·şēx, 'éidärbo samno räzāle?» (213) 'ōmır: k·uḏʕıt [abr] bärṭo d·ʕammo, mın-yo?» ummo: «mar abrı-d·ʕammo!» (214) 'ōmır «'āşır, g·madʕánno·lıx lu-gaureiḍıx.» (215) «'abri-d·ʕammo! li seimit hāṭe! mākimli fōṭi, k·ḫōzit aṭyōno mı·tāmo, (216) ʕácäba k·uḏʕit mın āṭi b·lälyo aʕli? waxti d·qufán·wo, meiṭán·wo; 'uno läşän ī-ḫūbeiḍox aṭyōno. (217) 'uno lí·ḫılli bu-māl u bi-zängäne bī-ṭärwe du-tācır! 'éidärbo g·madʕırát·li aʕle naqqá ḫrēto?» (218) ōmır: «ḫā-yo mụryo ālōho! mādâm lu-tācır·āno, simle ī-cūwāmērīy·āṭe, u madʕálle·lıx, xud naqqá ḫrēto hāwıt luno, b·lēbo bāsīmo, u lälʕıl m·aḫūno g·riḫámno·le (219) gd·ṭēno* sämno i-xıdmäṭxu, u b·lēbo bāsīmo 'uno k·ubêno·lıx lūwe 'ábadan!» (220) simla lo·simla mēne lı·maqnaʕla, lı·qādīro maqnıʕô·le. (221) «'abrı-d·ʕammo! gı·mắndimit

(205) malava k, eigentlich: „möge dein haus gedeihen."
(209) k., t: ben ise (Nʕ) (219) gid·uṭēno

sagte: Vielleicht seid ihr arm; laß ihn das für dich verwenden und schafft euch möbel für das haus an, richtet euch ein! (203) Und dann sprach er: Leb wohl! Gott sei mit dir!, und mit seinem einverständnis bin ich gekommen." (204) Der vetter sprach: „Du bist wirklich mit seinem einverständnis gekommen?" Sie sprach: „Ja, sicher, ich bin mit seinem einverständnis gekommen. Und er ist sogar mit mir hinausgegangen bis zur tür, und so bin ich denn gekommen." (205) Der vetter stutzte. Er stutzte und überlegte lange bei sich. Dann sprach er: „Ei doch! Dieser mann, dieser kaufmann: ich kenne ihn doch gar nicht und er kennt mich nicht. (206) Das, was er getan hat, diese große tat, die er getan hat, ist auf erden noch nie geschehen. (207) Daß ein mensch eine frau nimmt und soviel ausgaben für sie macht und sie dann einem anderen überläßt, das ist auf erden noch nicht vorgekommen. (208) Und daß er darüber hinaus ihr noch dies gold und dies silber und die kleider und süßigkeiten mitgibt, das ist noch erstaunlicher."

(209) Er überlegte bei sich, dann sprach er: „Ich bin doch sohn eines scheichs aus dem geschlecht der scheiche, der adligen. (210) Darum muß ich noch mehr edelmut und ritterlichkeit zeigen als er. (211) Wenn der kaufmann, der doch auf den groschen sieht, sich so männlich und edel zeigt, (212) wie sollte ich, der ich ein scheich und sohn eines scheiches bin, niedrig handeln? (213) Weißt du was, base?" Sie sprach: „Sprich, vetter!" (214) Er sprach: „Wahrlich, ich werde dich deinem manne zurückgeben." (215) „Aber vetter! Tu das doch nicht! Ich habe mein gesicht schwarz gemacht (die beschämung auf mich genommen) und bin von dort hierhergekommen! (216) Weißt du, was ich heute nacht ausgestanden habe? Ich bin beinahe erfroren, beinahe gestorben; Nur aus liebe zu dir bin ich gekommen. (217) Ich habe nicht auf das geld und das vermögen und den reichtum des kaufmanns geschaut, wie kannst du mich ihm wieder zurückgeben?" (218) Er sprach: „Einer ist der Herrgott! (Bei dem einigen Gott!) Nachdem dieser kaufmann diesen edelmut bewiesen und dich zurückgegeben hat und du wieder wie mein wurdest, werde ich ihn mit fröhlichem herzen und höher als einen bruder lieben. (219) Ich werde kommen und euch dienen, und mit fröhlichem herzen gebe ich dich ihm zurück, unbedingt!" (220) Wie sehr sie ihm auch zuredete, sie überzeugte ihn nicht, sie konnte ihn nicht davon abbringen. (221) „Vetter! Du wirst es bereuen!" Er

aʕli!» 'ōmır: «lō, lu·k·ōwe d·mändämno. (222) 'i-cuwāmērīye, ī-nsānīye, u-nāmûs, ṭau mu-māl-yo. (223) 'ádyouma d'ṭurêno·lıx beiteiḍi demắk ki lät·li şäräf lät·li nāmûs. (224) 'u -tācır·āno simle háqqāiṡ cuwāmērīye, 'uno lí·k·ōwe d'tuwánno·le, 'ábadan.»

(225) 'ōmır i-kắçike-ste, ḥılla bú-fikır dīḍe, lı·k·maqbıl, 'ummo: «mādâm háuxa-yo 'abrı-d·ʕammo, bu-läly·āno hau kībi izzīno. annaqla, 'éidärbo? k·ubʕe d·ōṭ(it) aʕmi.» (226) 'ōmır: «zātän gi(d·u)ṭēno aʕmıx! gi-ṭēno 'uno b·īḍi gı·maslámno·lıx lu-tācır, u gı·mqādắmno·le mämnūnīye, t(ä)şäkkürnāmä, u bıṭır g·duʕanno.* (227) 'û-mēde d·simle lu-zlām·āno lú·k·ōwe d'ṭuʕêno·le, 'ábadan! (228) 'afraḍ mı·bâbi-yo, 'afraḍ mı·ʕámmi-yo, 'afraḍ m·aḥûni-yo. (229) u dâim-ste gd·uṭēno sīdeixu, bärṭi-d·ʕammo, 'ábadan, yaʕni gd·uwênu·lxu xodūmo.» (230) 'ōmır í-häçke-ste bāsím-la, ṭabiʕi i-ḥāl dú-tācır ş ṭáu-yo m·du-abro du-ʕámmo-wa, 'amma mwāʕád·wulle ʕam ḥḍōḍe u lú·twılla uw-abro du-ʕammo. qāim mḥaiḍalla rūḥa, (231) mídle·le bahro b·qāmūṭa, mḥēle b·qāmūṭı-dí-käçke u yalla! (232) ōmır: «k·uḍʕit u-beito?» ummo: «'e k·uḍʕōno.» (233) mḥēle b·qāmūṭa-s(te); w·azzê b·qāmūṭa, nahāye māṭın lu-beito du-tācır. (234) 'u-tācır, dāmıx, 'an-nōşeiḍe d·kít·wo·le kulle mbắrbzi*, (235) hāwi bıṭır mid·fälgi-d·lälyo u-lälyo twīr, mḥēle bu-tarʕo. (236) i-naqqa d·mḥēle bu-tarʕo māḥısle. (237) māḥısle, 'āṭi ftíḥle·lin u-tarʕo k·ḥōir kila iy-äṭto, u kile k·āṭi ḥā aʕma. (238) «hā jínike mı xēr-yo?» (239) 'ummo: «hala, ftaḥ [ubei] u-tarʕo iy-ōdāe! gı·ʕubrīna, gıd·ummîna·lox, 'u-maqṡad' dīḍan.» (240) hūwe mıftākälle u-tācır, mēde k·ṭulbi mēne: kallât, yā, bṡāṭât, cūle, yā beito mēde, lät·te dukṭo d·sikne? (241) mılle «ahla u sahla! 'ú-mēde d'ṭulbītu, qūmeixu lō leito, 'ábadan! hâno-yo u-abr(ı) d·ʕammıx?» (242) 'ummo: «e āşır hâno-yo uw-abro d·ʕammi.» (243) 'ōmır: «mâşallah xōrt, şāfir mēni, ş ṭau mēni, 'aṡīltír mēni; 'éidärbo l·bābıx simle hauxa, dı·ṭrēle 'ū-brā-ziyeiḍe, hûle·lıx läcāni? (244) amma ʕam·āṭe naqqá ḥrēto farq leito,

(226) g·d·uṭēno | g·duʕarno (234) mbärbızi

sprach: „Nein! Das kommt nicht in frage, daß ich es bereue. (222) Edelmut, menschlichkeit und ehre sind besser als hab und gut. (223) Wenn ich dich heute in meinem hause lasse, so heißt das, daß ich keine ehre, kein ehrgefühl habe. (224) Dieser kaufmann hat soviel edelmut bewiesen, daß ich ihn nicht enttäuschen darf, nie und nimmer!“

(225) Das mädchen sah, daß er nicht daran dachte, einzuwilligen, und sprach: „Wenn es so ist, vetter, in dieser nacht kann ich nicht (allein) gehen. Wie soll das geschehen? Du mußt mit mir kommen.“ (226) Er sprach: „Selbstverständlich werde ich mit dir kommen. Ich werde dich mit eigener hand dem kaufmann übergeben und werde ihm meinen dank abstatten und werde dann zurückkehren. (227) Das, was dieser mann getan hat, kann ich nie und nimmer vergessen. (228) Er steht mir näher als mein vater, näher als mein oheim, näher als mein bruder. (229) Und ich werde immer zu euch kommen, liebe base, unbedingt, und werde euer diener sein.“ (230) Das mädchen war es denn auch zufrieden; die verhältnisse des kaufmanns waren natürlich besser als die des vetters, aber sie hatten einander ja das wort gegeben und sie hatte sich nicht über sein recht hinwegsetzen wollen. So machte sie sich denn bereit, (231) er nahm ein licht in die hand, trat vor das mädchen und los! (232) „Weißt du das haus?“ „Ja, ich weiß es.“ (233) Er trat vor sie hin und ging vor ihr her, und schließlich gelangten sie zu dem hause des kaufmanns. (234) Der kaufmann hatte sich schlafen gelegt; alle seine leute hatten sich verstreut. (235) Es wurde mitternacht; zwischen mitternacht und morgen klopfte er an die tür. (236) Als er an die tür klopfte, wachte der kaufmann auf. (237) Er wachte auf, öffnete ihnen die tür; da sieht er: da ist seine frau und einer ist bei ihr. (238) „Oh! Frau, was gibt es gutes?“ (239) Sie sprach: „Mach doch erst mal die tür, die kammer, auf! Wir werden hereinkommen und dir sagen, was wir wollen.“ (240) Der kaufmann dachte: „Die wollen etwas von mir, geld, oder teppiche, kleider, oder ein haus und dergleichen; sie haben vielleicht keine wohnung.“ (241) Er sprach: „Ihr seid willkommen! Alles was ihr haben wollt, wird euch nicht verweigert. Ist das dein vetter?“ (242) „Ja, dies ist mein vetter.“ (243) „Alle achtung! Ein bursche, schöner als ich, besser als ich, von edlerer abkunft als ich! Wie hat es dein vater fertig gebracht, seinen neffen stehen zu lassen und dich mir zu geben? (244) Aber bei alledem, es macht ja nun keinen

hâno-ste xıd·aḫūni, 'ábadan, hā luno hā lūwe. 'uno ġálabe b·mämnūnīye mín kit·xu snīqūṭo,» ōmır, «gid·ubênu·lxu.»

(245) 'ummo 'āşir ʕābīri l·lauġul. 'i-naqqa d·ʕābīri l·lauġul, 'uw-abro du-ʕammo 'azzê midle l·īḍe . mılle: «aḫūno!» mılle: «min-yo?» mılle: «aḫūno! 'uno hāwīno mämnûn ġālabe mēnox, u maqbēli u-faḍl dīḍox [una] u şäräf dīḍox; u'āṭīno, hāṭe 'ıy-äṭteiḍox hūyo brıxto läşānox! (246) u 'uno ḫôṭi-yo, u'êmi-yo. lú·k·ōwe qaṭʕīyan d·'uno u hīya d·uwēna mēde lı·ḫḍōḍe, (247) u m·ádyouma w·āzōlo, kul yóumo-ste g·iṭēno sīdeixu, gid·uwēnu·lxu xodūmo. (248) bıṭır mıd·simlox u-nāmūs·āno, u ḫşûlox·li, lí·twıllox lēbi-dī-käçke, maqbēlox, 'uno ʕam kul mämnū-nīye ku·mwāʕadno·lox (= mwādaʕno·lox?) iy-äṭteiḍox.» (249) «warox!» 'ōmır, «uno b·lēbi [hūli] huwōli; leit mēde şukûk 'b·lēbi. (250) iḍa d·ubʕê·lox d·luzám·lox māl, kallât, gd·ubêno·lox!» (251) 'ōmır «lō lō lō lō 'ábadan! mílli·lox: ḫōṭi u êmi-yo, lí k·ōwe d·feişo sīdi. 'ábadan hāṭe iy-äṭteiḍox täslîm luxát.» (252) 'ōmır «lō, kīt şarṭ ḫrēno bein luno u līya.» (253) ōmır «mar!» 'ōmır: «'ú-şarṭ' dīḍi hâṭe-yo: 'uno, b·lēbi kūle öʕdo kı·msālámno·lox·yo, faqaṭ ramḫıl mid·hāwīna 'aṭto u gauro, d·'ōṭe naqla d·ʕūco 'û-därbo, ġēr mu-qaṭlo leit bein luno u līya! (254) naqqá ḫrēto b·fōṭi d·ummo: k·ruḫmōno uw-abro d·ʕammi zid mēnox, yā d·máḫwiyo hauxa ḫarakât, qáṭlo-yo, u lō, öʕdo kı·msālámno·lox·yo.» (255) 'ōmır, lî-jinike mílla·le mılla: «'ábadan! bıṭır, mıd·rāḍi uw-abro d·ʕammi, u maqbēle luw-äbro d·ʕammi, 'uno u hāt b·ḫalāli dı·ḫḍōḍe-na. (256) 'amma g·izzê w·ōṭe sīdeina b·ḫōṭo u āḫūno, leit mānıʕ,» 'eh! (257) k·ōmır: tāmo, hûle·le-ste u-mēde d·'ābıʕ luw-abro du-ʕammo, ī-hädiyeiḍe, 'uw-abro du-ʕammo dāʕır, lú-beito, (258) 'î-jinike u ū-tācır fāīşi sı·ḫḍōḍe.

(259) k·ummô·le lu-nāʕīmo. k·ummo: «warox! hat, d·uwât·wo b·dukṭo duw-äbro du-ʕammo, g·madıʕrât·wo i-käçk·āyo ʕal·u-tācır lu

unterschied mehr; er ist wie mein bruder, bestimmt, es ist ganz gleich, ob mir oder ihm. Ich gebe euch mit dem größten vergnügen das, was ihr nötig habt."

(245) Nun, sie traten ein. Als sie eingetreten waren, ergriff der vetter seine hand und sprach: „Bruder!" „Was ist?" „Bruder! Ich bin dir sehr zu dank verpflichtet und ich erkenne deine vortrefflichkeit und deinen ehrenrang an. Und ich bin gekommen, um dir zu sagen: Möge diese deine frau dir gesegnet sein! (246) Für mich ist sie schwester und mutter. Wir können niemals einander gehören. (247) Und von heute ab werde ich täglich zu euch kommen, und ich werde euer diener sein. (248) Nachdem du dich so ehrenhaft verhalten hast und mich geachtet, und das herz des mädchens nicht betrübt, sondern rücksicht darauf genommen hast, übergebe ich dir von herzen gern deine frau." (249) „Oh! Aber ich habe sie im ernst gegeben ohne nebengedanken im herzen. (250) Wenn du geld und gut brauchst und nötig hast, so gebe ich es dir." (251) Der vetter sprach: „Nein, nein nein! Niemals! Ich habe dir gesagt: Sie ist für mich schwester und mutter, sie darf nicht bei mir bleiben. Dies ist deine frau, ein für allemal dir übergeben!" (252) Der kaufmann sprach: „Nein! Es gibt noch eine bedingung zwischen mir und ihr." (253) „Sprich!" Er sprach: „Dies ist meine bedingung: Ich bin jetzt aus ganzem herzen bereit, sie dir zu übergeben; aber wenn wir morgen mann und frau geworden sind, und es dann vorkommt, daß sie noch einmal vom geraden wege abweicht, dann gibt es nur töten zwischen mir und ihr! (254) Wenn sie mir noch einmal ins gesicht sagt: Ich liebe meinen vetter mehr als dich oder ein derartiges verhalten zeigt, dann muß sie sterben. Wenn sie diese bedingung nicht annimmt, so übergebe ich sie dir lieber jetzt." (255) Die frau sprach zu ihm: „Niemals! Nachdem mein vetter einverstanden ist und das angenommen hat, gehören jetzt ich und du einander als rechte ehegatten. (256) Daß er aber wie schwester und bruder bei uns ein- und ausgeht, dagegen ist nichts einzuwenden." (257) Da gab er dem vetter noch als geschenk, was er haben mochte; der vetter kehrte nach hause zurück, (258) und die frau und der kaufmann blieben beieinander.

(259) Jetzt sprach die richterin zu dem jüngsten der brüder: „Heda! Wenn du an der stelle des vetters gewesen wärest, würdest du das mädchen dem kaufmann zurückgegeben haben oder hättest du sie ihm nicht

g·madıʕrât·wo·la? » (260) « hñ » ōmır, 'ōmır: « zātan mēḫo lät·wo b·qarʕe! (261) d·uwê·wo mēḫo b·qarʕe, bıṭır mıd·azzâ i-käçke sīde, u hūwe mīṭo aʕla, u ī-nuxreito, u mōbíla·le u-dahw·āwo u-sēm·āwo wak-kallāt·ānik kulle, (262) hēş bıṭır nōfil b·qāmūṭa xd·ú-ḫmōro, u uzzêyo mōbê'la u maslám·la lú-tācır, mēḫo lät·wo b·qarʕe. » (263) 'ummo « naʕam, háuxa-yo. »

(264) mílla·lin lá-trē aḫunōneiḍe ummo: « 'aḫunōne! hāno, lät·yo 'aḫuneixu, lät·le warāṭe aʕmeixu! (265) hātu a-trēteixu ánn-abne du·şeix-hātu, u hāno, lät·yo uw-abro du-şex, lät·le warāṭe aʕmeixu. » (266) qríla·le lu-bâbo-ste, lû-mijlis-ste mālımla; u·mijlis-ste tāmo, hūle ʕainan qarâr, huwwe b·īḍeiye, waraqāye di-şärīʕa: « 'á-trē aḫunōn·āni kit·te warāṭe, hāno lät·le warāṭe. » (267) qāimi mı·tāmo, dāʕīri lu-beitaṭṭe, fliġġe u-māl diṭṭe ʕal ḫḍōḍe, u hāwo qṭıʕʕe mī-warāṭe dū-bābaṭṭe (268) u d·uwētu bāsīmēēē!

27

7. DER UNGETREUE WESIR UND DER GÄRTNER

Tonband 13b/512 bis ende, 13a/1-71. Andante. Deutlich.

(1) Kit·wo şulṭōno, kit·wo·le bıstōno. māḫatle·le cinānçi lū-bıstōn·āno dīḍe, xudám·wo·le ġálabe. (2) u-cinānçi, 'ahl dû-wāzīro-we. (3) ḫā youmo, 'ú-şulṭōno u û-wāzīro 'āṭin lū-bıstōnaṭṭe, kārīxi būwe ġálabe. (4) ḫırre ḫzälle, kile doumo d·ḫābūşo ġálabe şāfırto. (5) ḫırre bu-ḫābūş·āwo: kīt·wo ḫā ḫābūşo, b·qarʕe dû-īlōno, hāwi kībe xıd fūco rābo. ġálabe şāfīro u-ḫābūş·āwo. (6) 'ú-şulṭōno, mḫāláqle·le īḍe, lí-māṭi. 'û-wāzīro-ste mḫālaqle īḍe lı·māṭi. (7) 'û-xudūmo u-cinānçi [kāmokl] kı·mfāric aʕleiye. (8) nahāye, 'û-wāzīro mılle lú-şulṭōno: « yā u-şulṭō-neiḍi, 'iḍa d·seimit musâʕada d·keibit ḫāṡọx, g·īsaqno u g·mắdn·e am-ṭēn·ọx u-ḫābūşo. » (9) 'ú-şulṭōno-ste, b·nīye nādıfto mılle: « leit mānıʕ

zurückgegeben?“ (260) Er sprach: „Ha, der hatte ja kein hirn im schädel. (261) Wenn er hirn im schädel gehabt hätte ... Nachdem das mädchen zu ihm gekommen war und er in sie vernarrt und sie seine verlobte war, und sie ihm all das gold und silber und geld zugebracht hatte, (262) da läuft er noch wie ein esel vor ihr her und geht und bringt sie fort und übergibt sie dem kaufmann! Er hat kein hirn im schädel gehabt.“ (263) Die richterin sprach: „Ja, so ist es.“

(264) Dann sprach sie zu seinen beiden brüdern: „Ihr brüder! Dieser ist nicht euer bruder, er hat nicht mit euch zu erben. (265) Ihr beiden seid die söhne des scheichs, aber dieser ist nicht sohn des scheichs, er erbt nicht mit euch.“ (266) Dann rief sie ihren vater und rief die ratsversammlung zusammen, und die entschied genau ebenso, und man gab ihnen ein schriftliches gerichtsurteil in die hand: „Die beiden brüder erben, und dieser erbt nicht.“ (267) Da machten sie sich auf, kehrten von dort nach hause zurück und teilten ihr geld und gut unter sich; jenen aber schlossen sie von der erbschaft ihres vaters aus — (268) und Ihr bleibet vergnügt!

27

7. DER UNGETREUE WESIR UND DER GÄRTNER

(1) Es war einmal ein sultan; der hatte einen obstgarten. In diesen seinen obstgarten setzte er einen gärtner, und dieser pflegte ihn sehr gut. (2) Der gärtner war ein verwandter des wesirs. (3) Eines tages kamen der sultan und der wesir in ihren obstgarten und gingen lange darin spazieren. (4) Sie schauten, da sahen sie einen sehr schönen apfelbaum. (5) Sie schauten den apfelbaum an: da war auf dem wipfel des baumes ein apfel, der war ungefähr so groß wie eine große zuckermelone geworden. Der apfel war sehr schön. (6) Der sultan streckte seine hand nach ihm aus, erreichte ihn aber nicht. Der wesir streckte auch seine hand aus und erreichte ihn nicht. (7) Der diener, der gärtner, beobachtete sie dabei. (8) Schließlich sprach der wesir zum sultan: „Mein sultan, wenn du erlaubst und deinen rücken beugst, werde ich darauf steigen, den apfel fassen und dir herunterholen. (9) Der sultan sprach ohne arg: „Ich

k·ubɛit tux!» (10) 'ī-naqla, d·kible lú-ṣulṭōno kätfe, ḥāṡe, 'û-wāzīro dişle ɛal kätfe du-ṣulṭōno, (11) u k·ḥōir bū-cinānçi. g·ġumáz·le b·ɛaine k·ōmır: «ḥzei! u-pismān dīḍǫx ûw-ähl dīḍǫx, míqqāıṡ kit·le qīme, ḥatta di·g·döiş ɛal kätfe dú-ṣulṭōno u k·yōsıq lū-ḥābūşo!» (12) 'ī-naqla d·'û-cinānçi ḥzēle, î-waḏɛiye dû-wāzīro hauxa, zāıɛ ġálabe.

(13) bıṭır mid·manḥatle û-ḥābūşo hûle·le·yo lú-ṣulṭōno, u-ṣulṭōno twılle u-ḥābūṣ·āwo āxīle.

(14) fâişi mıdde d·sāɛa [bu] bū-bıstōn·āwo k'kurxi, bıṭır mid·'ābīɛi [ī-naqqa] d·nüfqi, lú-cinānçi, mílle·le lú-ṣulṭōno, 'ōmır: «kit·li räca mēnox.» (15) 'ōmır: «min-yo? ṭlab ū-mēde d·'ụbɛıt!» 'ōmır: «u-xabreiḍi u-räceiḍi, bı·gnōwo k·ubɛēno d·umánno·lǫx·yo. d·seimit mụsā-ɛada, d·'ōtıt duɛrit härke, gd·umánno·lǫx u-xabreiḍi.» (16) mílle·le ōmır: «'abri! īḍa māl k·ubɛıt, 'au kallât k·ụbɛıt, 'au 'īḍa k·úbɛıt-ste d·ubêno·lǫx ḥırrīye, d·maxláṡno·lǫx mī-xıdm·āṭe, 'ú-mēde d·'ụbɛit gd·ubêno·lǫx.» (17) 'ōmır: «lō! bäl, xabro kit·li, räca kit·li mēnǫx.» (18) bıṭır, 'ú-ṣulṭōno lí·twılle u-cinānçiyeiḍe, dāɛır 'aɛme naqqá ḥrēto lú-bıstōno, mílle·le: «mar! mın k·ubɛit?». (19) ū-cinānçi ōmır: «yâ û-ṣulṭōneiḍi! k·ubɛēno d·'ubát·li 'öɛdo härke waṭīqa b·īḍi: 'uno, u û-wāzīro lät·na mēde m·dı·ḥḍōḍe. (20) 'uno u hūwe lō 'ahíl, lō pismán lō 'abr(e) d·ɛámmōne.» (21) mílle·le: «'abri! 'adyouma û-wāzīro 'b·qadr-yo sīdi, ġálabe rḥîmo-yo aɛli, u 'ī-qīmeiḍe ġálabe rábṭo-yo bein ấnn-ahāli, sīdi, bī-ṡalṭane, b·kul dukṭo; hat qei k'quṭɛıt rūḥǫx mī-cinsiyeiḍe, mī-ahlīt[i]yeiḍe?» (22) «'ē» 'ōmır «'uno hauxa k·ubɛēno, 'd·ubất·li b·īḍi waṭīqa, d·seimất·li tábriya, mī-ahlītīye dû-wāzīro.»

Ende TB 13b; folgt 13a.

(23) 'u-ṣulṭōno, midı·ḥzēle ġálabe k·ṭōlib mēne k·sōim räca mēne, hûle·le tāmo, waṭīqa, b·īḍe, u bıṭır mid·midōle, 'ōmır: «k·ubɛēno d·mō-ḥit û-mụh(ụ)r-iste bīya.» (24) mōfaqle û-mụhụr dîḍe-ste lú-ṣulṭōno

habe nichts dagegen. Wenn du willst, komm!“ (10) Als der sultan seine schulter, seinen rücken gebeugt hatte, trat der wesir auf die schulter des sultans, (11) blickte den gärtner an und blinzelte ihm mit den augen zu, als ob er sagen wollte: „Schau, welchen wert dein vetter, dein verwandter hat, daß er sogar auf die schulter des sultans tritt und zu dem apfel hinaufsteigt!“ (12) Als der gärtner den wesir in dieser stellung sah, bekam er einen großen schrecken.

(13) Nachdem der wesir den apfel heruntergeholt hatte, gab er ihn dem sultan, und der sultan brach ihn auseinander und aß ihn.

(14) Sie gingen noch etwa eine stunde lang in dem obstgarten spazieren. Als sie hinausgehen wollten, sprach der gärtner zum sultan: „Ich habe eine bitte an dich.“ (15) Der sultan sprach: „Was denn? Verlange, was du willst!“ Der gärtner sprach: „Was ich zu sagen und zu bitten habe, möchte ich dir im geheimen sagen. Wenn du erlaubst, werde ich dir mein anliegen vortragen, wenn du hierher zurückkommst.“ (16) Der sultan sprach: „Sprich, mein sohn! Wenn du geld und gut haben willst, oder wenn du willst, daß ich dir die freiheit schenke, daß ich dich von diesem dienst befreie; was du willst, werde ich dir gewähren.” (17) Der gärtner sprach: „Nein! Aber ich habe dir etwas zu sagen, ich habe eine bitte an dich.“ (18) Nachher wollte der sultan seinen gärtner nicht enttäuschen, kehrte mit ihm wieder in den garten zurück und sprach zu ihm: „Sprich! Was willst du?“ (19) Der gärtner sprach: „Mein sultan! Ich möchte, daß du mir jetzt hier eine urkunde in die hand gibst, daß ich und der wesir nichts miteinander zu tun haben, (20) daß ich und er weder verwandt noch vettern sind.“ (21) Der sultan sprach: „Mein sohn! Heute steht der wesir in hohem ansehn bei mir, er steht hoch in meiner gunst, und sein ansehen ist sehr groß sowohl bei den leuten der stadt, als bei mir im sultanat, und überall. Warum willst du dich von seinem geschlecht, von der verwandtschaft mit ihm trennen?” (22) „Eh“, sprach er, „ich möchte nun einmal, daß du mir eine urkunde in die hand gibst, daß du mich von der verwandtschaft mit dem wesir lossprichst.“

(23) Als der sultan sah, daß er so sehr danach verlangte und ihn darum bat, gab er ihm eine urkunde in die hand. Als jener sie genommen hatte, sprach er: „Ich möchte, daß du auch das siegel darauf drückst.“ (24) Da zog der sultan sein siegel heraus und drückte es auf jene urkunde

mḥēle bî-waṭīq·âyo, huwōle lû-cinānçi; 'ū-cinānçi maḥtōle b·ɛ̣ēbe, tilyōle maḥfiḍōle ġálabe. (25) bıṭır mıd·dāɛ̣ır ú-şulṭōno sú-wāzīro, lú-wāzīro mşāēle mēne mılle « min-yo hāṭe? » mılle « leit mēde, fāqîro-yo, ṭlíble·le hadīye mēni, u i-hadīy·āyo gı·mşāyáɛ̣no·le·yo mu-beito. » (26) « 'e » mılle « leit mānıɛ̣, 'ú-cinānçiyéiḍan-yo, k·tōɛ̣ıb qūmeina, ġāmo leit. »

(27) bıṭır mid·'azzín lú-beito, 'u-wāzīro u u-şulṭōno, fāīşi, midde d·yärḥo bu-ḥāl·āno, wa·ılla, 'û-wāzīro b·ḥā mei-youme 'ābıɛ̣ d·sōim ḥīla ɛ̣al·ú-şulṭōno quṭê'le. (28) kít·wo·le, ḥā ḥālōqo lú-şulṭōno, bärbär, ḥuláq·wo·le kul yaumo dı·ɛ̣rūto d·uṭê·wo lu-ḥlōqäiḍe; (29) 'azzēyo ū-wāzīro maqnaɛ̣le, mılle « k·ubɛ̣ēno d·maḥtit sāmo ɛ̣al·û-mūs dīḍox ɛ̣al·î-mūs, u d·'ōṭit ī-naqqa d·hōwe d·ḥulqıt ú-şulṭōno, ḥatta d·mıqṭıl d·mōiṭ. » (30) hûle·le-ste kallât ġálabe, lu-ḥālōq·āno, maqnaɛ̣le. (31) bıṭır mıd·maqnaɛ̣le u-ḥālōqo hāwi youmı-dı·ɛ̣rūto; lú-şulṭōno msāyaɛ̣le bıṭr·û-ḥālōqo, ḥatta d·ōṭe ḥuláq·le; (32) 'amṭēle ī-mūs·āyo d·kit·yo msāmämto d·māḥatle ú-sāmo aɛ̣la aɛ̣me, u 'amṭêle-ste ġēr muwäs, u 'ás-sıfōqe du-ḥlōqeiḍe aɛ̣me. (33) mid·'āṭi, lú-beito dú-şulṭōno, liy-ōdāeiḍe, mōtäule ú-şulṭōno ɛ̣al·u-kursi, [midle] i-naqqa d·māḥatle i-fūṭa qūme, midle lî-mūs·âyo d·kit·yo msāmämto b·īḍe, 'ābıɛ̣ d·ḥōlıq b·īya u-şulṭōno, (34) mıftākälle, lu·ḥālōq·āno mılle: 'uno wálläu lû-wāzīro mílle·li, 'au hûle·li-ste källât ġálabe, ɛ̣al mūne gıd·māḥatno ḥṭīṭı dú-şulṭōno bı·qḍōli? (35) u ramḥıl [d·nufqo] ⟨ d·nōfiq ⟩ u-xabr-āno 'aɛ̣li g'quşɛ̣i 'uno wī-ḍärriyeiḍi*. (36) u mêde-ste lí·k·fōiş mveiɛ̣o, mıḥaqqáq gd·iḍɛ̣i, 'd·luno qṭīli 'au bî-mūs dīḍi msāmämli. » (37) midle lī-mūs·āyo, maḥtōle b·dukṭ[e]⟨a⟩, mōfaqle mūs ḥrēno* mi-çanṭeiḍe.

(38) 'ē 'ú-zlām rābo, ɛ̣âqıl-yo; (39) 'ī-naqla d·ḥılle ḥzēle, 'û*-mūs b·īḍe, ftıḥto u mqādämle l·fōṭe d·ḥuláq·le, u naqlá ḥrēto madɛ̣ırōle lī-çanṭa, hāwî·le aɛ̣le şubha. (40) maklēle ū-ḥālōqo mílle·le: « qei 'ī-mūs·āyo, maḥtōlǫx b·dukṭa, u mōfaqlǫx ḥrēto? » (41) « 'ē » mılle, 'î-mūs·âyo,

(35) wī-ḍirriyeiḍi
(37) ḥrēno: so!
(39) so!

und gab sie dem gärtner. Der gärtner tat sie in seine brusttasche, hob sie auf und verwahrte sie sorgfältig. (25) Als der sultan zum wesir zurückgekehrt war, fragte ihn der wesir: „Was ist denn das?“ Der sultan sprach: „Es ist nichts. Er ist ein armer mann, er hat mich um ein geschenk gebeten, und ich werde ihm das geschenk von zuhause aus zuschicken.“ (26) „Nun“, sprach der wesir, „dagegen ist nichts zu sagen; es ist unser gärtner, der sich für uns abmüht; es schadet nichts.“

(27) Nachdem der wesir und der sultan nach hause gegangen waren, verblieben sie einen monat lang so miteinander. Da, eines tages, wollte der wesir eine list gegen den sultan anwender, um ihn zu töten. (28) Der sultan hatte einen haarscheerer, einen barbier, der jeden freitag kam, um ihn zu rasieren. (29) Der wesir ging und überredete diesen barbier und sprach: « Ich möchte, daß du gift auf dein rasiermesser tust, wenn du kommst, um den sultan zu rasieren, damit er getötet wird, damit er stirbt.“ (30) Er gab dem haarscherer viel geld und beschwatzte ihn. (31) Nachdem er den haarscherer überredet hatte, wurde es freitag. Der sultan schickte nach dem haarscherer, damit er käme und ihn rasierte. (32) Der barbier brachte jenes vergiftete messer, auf das er gift getan hatte, mit sich, und brachte auch andere rasiermesser und das rasiergeschirr mit. (33) Als er in das haus des sultans kam, in sein zimmer, ließ er den sultan auf dem stuhle platz nehmen. Als er ihm das tuch vorgebunden hatte, nahm er das vergiftete messer in die hand und wollte damit den sultan rasieren. (34) Da überlegte er und dachte: „Wenn es mir auch der wesir gesagt und mir auch viel geld gegeben hat, warum soll ich mir die sünde an dem sultan auf den hals laden? (35) Morgen, wenn die geschichte herauskommt, werde sie mich und meine ganze sippe ausrotten. (36) Nichts bleibt verborgen; man wird bestimmt erfahren, daß ich ihn getötet oder mit meinem rasiermesser vergiftet habe.“ (37) Da nahm er jenes messer, legte es an seinen platz und zog ein anderes messer aus seiner tasche.

(38) Nun, große leute sind klug. (39) Als der sultan sah, daß das rasiermesser in der hand des barbiers geöffnet war und er sich seinem gesichte näherte, um ihn zu rasieren, es dann aber wieder in die tasche zurücktat, schöpfte er verdacht gegen den barbier. (40) Er hieß ihn einhalten und sprach zu ihm: „Warum hast du jenes messer an seinen platz gelegt und ein anderes herausgeholt?“ (41) „Ach“, sprach jener,

lät·yo luxát cāiz, lät·yo nāđıfto, mōfaqli hāṯe ş ṭau m·âyo-yo. » (42) mílle·le: « 'uno, 'āṯî·li şubha 'aʕlọx. īḏa d·l·ımmit, 'ī-ḥaqqīye u-doġri, g'quṭaʕno qarʕọx öʕdo. » (43) bıṯır mıd·mílle·le hauxa, 'āḏıʕ d·'ú-şulṭōno g'qōṭıʕ qarʕe, mílle·le: « yā u-şulṭōneiḏi, 'ī-mäsäleiḏi u dû-wāzīro hâṯe-yo. (44) 'āşır, hûle·li källât ġálabe, u mı·záuno-ste mōḏáʕle·li m'āmálle·li, ḥattä d·māḥatno sāmo ʕal·î-mūs u d·ḥuláqno·lọx, u bu-sām·āwo g·mıqṭōlıt. (45) u 'uno, 'û-wicdān dīḏi lí·maqbēle, ḥatta d·quṭánno·lọx, māḥatli î-mūs b·dukṯa u mōfaqli ḥrēto nāđıfto. » (46) mılle: « hāṯe? » « 'ē naʕam. »

(47) bıṯır mıd·mkāmēle u-ḥlōqäiḏe, mşāyaʕle bıṯr·û-wāzīro, meitälle lú-ḥuđūr dīḏe, maḥđälle tāmo, 'ī-heiye dáu-wāzīre, u dắr-rābe dî-mämläke kūla, u mşāēle mû-wāzīro mílle·le: (48) « hat, míllox·le lu-ḥālōq·āno, [u] 'ī-mäsäl·āṯe d·māḥıt sāmo ʕal·î-mūs 'āni lō? » (49) sxīr fēme, lí·qādır d·'ōbe cuwâb, mu-säbäb d'ú-ḥālōqo shiḏle aʕle bú-ḥuđūr dú-şulṭōno, u dắr-rābe di-mắmläke kulle. (50) bıṯır mıdı·shiḏle aʕle, mílle·le: « hal, 'ú-cäza d·āno min-yo? » (51) kulle huwwe qarâr: hūwe hūwe u ûw-ahl dīḏe, kulle d·mıqşōʕi. kulle [lu] lū-ʕadım du-şanq. (52) hūle lí-şulṭōno (= lú-şulṭōno) 'amro, mōfaqqe mû-nufūs. (53) qāiś d·kít·wo·le 'ahl lû-wāzīro, qārīwe rāḥūqe, d·kit·ne mī-ḏirriyeiḏe mī-cinsiyeiḏe, lāzım kulle d·meitắn·ne u şinqín·ne bu-ḍurto du-şulṭōno u û-wāzīro-ste b·qāmeito şnıqqe. (54) bıṯır mıd·meitälle kulle mōfaqqe, meitänne lu-ḥuđûr hın mıneiye qṭılınne hın şnıqınne, mşāälle: « män fāiş? » (55) mırre: « fāiş 'ú-cinānçi, hâwo-ste mi-cinsīye dû-wāzīro-yo. » mşā(y)aʕʕe bıṯre. (56) i-naqqa dı·mşāaʕʕe bıṯre, hūwe sxılle ú-ṭarʕo, dī-baxça; [mıd], mírral·le: « ú-şulṭōno k'qurê·lọx! » mılle: « 'āşır 'ú-şulṭōno d·l·úbē·li baxto, hul d·izzīno sīde kit·li ifādä d·'ubêno·la, u bıṯır ṭrō qu-

„jenes rasiermesser für dich zu benutzen, ist nicht erlaubt. Es ist nicht sauber. So habe ich ein anderes hervorgeholt, das besser ist als jenes.“ (42) Der sultan sprach zu ihm: „Es ist mir ein verdacht gegen dich aufgestiegen. Wenn du mir nicht die wahrheit und das richtige sagst, werde ich dir sofort den kopf abschlagen.“ (43) Als der sultan so sprach, wußte er, daß der sultan ihm den kopf abschlagen würde, und er sprach zu ihm: „Mein sultan! Zwischen mir und dem wesir hat sich folgendes zugetragen: (44) Er hat mir viel geld gegeben und vor einiger zeit mich wissen lassen, mir befohlen, daß ich gift auf das rasiermesser tun und dich rasieren soll, damit du durch das gift getötet werdest. (45) Mein gewissen hat es aber nicht zugelassen, daß ich dich töte; daher habe ich das rasiermesser an seinen platz gelegt und ein anderes, reines hervorgeholt.“ (46) Der sultan sprach: „Das ist es?“ Er sprach: „Ja!“

(47) Nachdem er ihn fertig rasiert hatte, schickte der sultan nach dem wesir. Man brachte ihn vor den sultan, und dieser ließ den gesamten rat der wesire und der großen des reichs vor sich kommen und fragte den wesir: (48) „Hast du diesem haarscherer gesagt, daß er gift auf das rasiermesser tun solle, oder nicht?“ (49) Dem wesir blieb der mund verschlossen; er konnte keine antwort geben, weil der haarscherer gegen ihn zeugnis ablegte in gegenwart des sultans und aller großen des reiches. (50) Nachdem er gegen ihn zeugnis abglegt hatte, sprach der sultan: „Was ist die strafe für diesen mann?“ ṭ(51) Alle entschieden: „Er und seine ganze verwandschaft muß ausgerottet werden, alle, durch hinrichtung, durch erhängen.“ (52) Da gab der sultan befehl, und man strich ihn aus dem register der lebenden. (53) Alle verwandte, die der wesir hatte, nahe und ferne, die von seiner sippe, von seinem geschlecht waren, mußte man herbeiholen und im hofe des sultans hängen. Den wesir hängte man zuerst. (54) Nachdem man alle herbeigebracht, herausgeholt und vor den sultan gebracht, die einen getötet und die anderen gehängt hatte, fragte man: „Wer ist noch übrig?“ (55) Man sagte: „Da ist noch der gärtner; der ist auch von dem geschlechte des wesirs.“ Man schickte nach ihm. (56) Als man nach ihm schickte, verrammelte er das tor des gartens. Man sprach zu ihm: „Der sultan läßt dich rufen!“ Er sprach: „Wenn der sultan mir nicht freies geleit gibt bis ich zu ihm gehe..., ich habe eine aussage zu machen, und dann mag er mich töten. Und wenn nicht, so mache ich die gartentür nicht auf.“

ṭê'li! u d·lō, lí·k·futaḥno ū-tarʕo dī-baxça.» (57) mōḏáʕʕal·le lú-şulṭōno mırre: «'āşır, 'ū-cinānçi lú·k·fōtıḥ u-tarʕo dī-baxça, k·ōmır: hul d·l·izzīno sú-şulṭōno u d·'ubēno ī-ifādeiḍi, u bıṯır ṭrō quṭê'li! (58) «'e» mılle, «tâwul·le, ṭr·ōbe i-ifādeiḍe, faqaṭ bıṯır mid·kit·yo mí-cinsīye dû-wāzīro, 'illa hûwe-ste g·mıqṭıl.» (59) 'azzēyo trē bıṯre meitälle, sú-şulṭōno. (60) bıṯır mıd·'āṯi sú-şulṭōno, 'i-waṯīq·āyo dīḍa 'áʕme-wa. (61) 'auwíl dı·mqādämle lú-ḥuđūr dú-şulṭōno, mōfaqle 'î-waṯīqa mı·ʕēbe, hûle·le·yo lu-şulṭōno. (62) 'u-şulṭōno k·qōre, kıla k'kōṯu bī-waṯīqa k·ōmır «hāno, lät·yo mī-cinsīye dū-wāzīro; hāno, rāḥûqo-yo mineiye u qṭıʕle rūḥe mī-ahlīt(i)yeiḍe» u kılê u-mụhụr dú-şulṭôno-ste būwe. (63) bıṯır mıd·lú-şulṭōno ḥzēle i-waṯīq·āyo ū-mụhr·āwo, mʕācib mēne: zlām cinānçi, 'áidärbo mōbēle bīr* d·āṯe, 'd·qōṭıʕ rūḥe, mû-wāzīro u miy-ahlītiyeiḍe, 'au m·eiko 'āḍıʕ û-wāzīro háuxa-yo xāin b·lēbe? (64) mílle·le: «'abri! ṭōwo ġálabe şāfīro. bäs k·ubʕēno [di·gmát·li] ⟨d·ımmát·li⟩, 'áidärbo 'āḍīʕıt ū-wāzīro, u 'i-xiyēneiḍe û-ḥāl dīḍe, d·hauxa qṭıʕlox rūḥox mī-cins(i)yeiḍe?» (65) mílle·le «yā u-şulṭōneiḍi! 'ī-naqla, filân youmo d·'āṯītu hat u hūwe 'āṯītu lū-bıstōno, kārıxītu b·gāwı-dú bıstōno, ḥzälxu u-ḥābūş·āwo bī-doumo, (66) u hūwe, mı·därbı-d·hūwe d·'ōmır 'uno g'kuyäbno, 'au ṭr·ōṯe u-cinānçi kōib g·isqīna ḥā mıneina ʕal ḥāṡe meidīna lu-ḥābūşo, (67) hūwe mílle·lox luxât: kub! gīsaqno ʕal ḥāṡox. (68) u bıṯır mıd·yāsıq ʕal ḥâṡox-ste, ḥılle buno u ġmizle b·ʕaine; yaʕni k·ōmır ḥzei 'áidärbo g·däşno [ʕal ḥāṡ] ʕal qḏōlı-dú-şulṭōno-ste! (69) b·āṯe āḍıʕno, 'ū-zlām·āno, lät·yo nāđīfo, lēbe xāín-yo, k·sōim şuġlōne rābe. ʕal·āṯe zāıʕno mılli: quṭaʕno rūḥi mī-cinsiyeiḍe!» (70) mid·şāmıʕ ú-şulṭōno hauxa mu-cinānçiy·āwo, mılle: «mi·şrōlo hāno zīd ʕāqıl mû-wāzīro-yo.» (71) ḥfēle* tāmo, hûle·le ʕafu, u hûle·le 'ī-waḍīfa dû-wāzīro mılle «'abri! bıṯır mıd·kīto u-fikır·āno sīdox u-ʕaql·āno sīdox, hat b·dukṭı-dû-wāzīro wāzīro!» (72) mílle·le «lō yā u-şulṭōneiḍi! 'uno leibi siyamno ī-waḍīf·āṯe. (73) u-'insân-iste ʕal·úzlām rābo lō mitwākil

(63) k (71) = ʕfēle

(57) Man meldete das dem sultan: „Der gärtner macht die gartentür nicht auf. Er sagt: Erst will ich zum sultan gehen und ihm eine aussage machen, dann mag er mich töten.“ (58) „Nun“, sprach der sultan, „bringt ihn her, und er mag seine aussage machen. Aber da er von dem geschlechte des wesirs ist, muß auch er unbedingt getötet werden.“ (59) Da gingen zwei leute zu dem gärtner und holten ihn vor den sultan. (60) Als er zum sultan ging, hatte er jene urkunde bei sich. (61) Sobald er vor den sultan trat, zog er die urkunde aus der tasche und gab sie dem sultan. (62) Der sultan las; da hieß es in der urkunde: „Dieser ist nicht von dem geschlecht des wesirs, dieser steht ihm fern und hat sich von der verwandtschaft mit ihm losgesagt.“ Und auch das siegel des sultans war darauf. (63) Als der sultan diese urkunde und das siegel sah, wunderte er sich über ihn: Wie kann ein (einfacher) gärtner so etwas merken, so daß er sich von dem wesir und seiner verwandtschaft lossagt? Und woher wußte er, daß der wesir solche verräterische absichten im herzen hegte? (64) Er sprach zu ihm: „Mein sohn! Gut, sehr schön! Aber ich möchte, daß du mir sagst, woher du von dem wesir und seinem verrat und seinem tun und lassen wußtest, daß du dich so von seinem geschlecht losgesagt hast?“ (65) Der gärtner sprach: „Mein sultan! Als an dem und dem tage du und er in den garten kamt, da gingt ihr in dem garten spazieren und sahet jenen apfel auf dem baume; (66) und er, statt zu sagen: Ich will mich bücken oder der gärtner mag sich bücken, dann kann einer von uns auf seinen rücken steigen und wir können den apfel greifen, (67) sprach zu dir: Bücke dich! Ich werde auf deinen rücken steigen! (68) Und nachdem er dir auf den rücken gestiegen war, blickte er mich an und blinzelte mir mit den augen zu, als ob er sagen wollte: Schau, wie ich sogar auf den nacken des sultans trete! (69) Daran erkannte ich, daß der mann nicht sauber war, daß er verrat im herzen trug und daß er große geschichten machen würde. Darüber bekam ich einen schrecken und dachte: Ich will mich von seinem geschlechte lossagen.“ (70) Als der sultan dies von jenem gärtner hörte, dachte er: „Dieser mann ist wahrlich klüger als der wesir.“ (71) Da verzieh er ihm, gewährte ihm amnestie und gab ihm das amt des wesirs; er sprach: „Mein sohn! Nachdem du so gut überlegst und solchen verstand hast, sollst du an stelle des wesirs wesir sein!“ (72) Der gärtner sprach zu ihm: „Nein, mein sultan! Ich kann dieses amt nicht verwalten. (73) Der mensch soll sich auch auf einen großen herrn nicht verlassen und ihm

ló·hōwe 'īnân! (74) 'ádyouma hauxa kummát·li u ramḫıl g·mamṭıt ḫıcce aɛ̣li g'qutlát·li. (75) bäs 'uno k·ubɛ̣ēno mēnọx, 'ī-waḍīfeiḍi 'ī-cinançîye-yo, d·izzîno·la, u di·mbārát·li mī-cinsīye mī-ahlītīye dū-wāzīro. »

nicht vertrauen. (74) Heute sprichst du so zu mir und morgen wirst du einen vorwand gegen mich finden und mich töten. (75) Mein amt ist die gärtnerei. Ich begehre von dir nur, daß ich wieder dorthin gehen kann und daß du mich von der verwandtschaft mit dem wesir lossprichst.“

ŞĀBO AĞIRMAN, VULGO ŞIBE

Şābo Ağırman stammt aus dem dorfe Ḥabsis (Ḥabisnûs; Ḥapisnas), 7 km n.w. von Miḏyaḏ. Er war 1960 etwa 50 jahre alt. Besim charakterisiert seinen freund Şibe sehr hübsch in seinem reisebericht (11/238-265).

Abkürzung: Ş·Mḏ.

Seine sprache ist ein mit dörflichen formen und viel kurdisch durchsetztes miḏyōyo. Er spricht oft sehr undeutlich und schnell, so daß auch Besim mühe hatte, ihn zu verstehen. Er braucht auch viele ungewöhnliche ausdrücke. Sein stil ist aber originell und das von ihm erzählte märchen, wenigstens zu anfang, ganz interessant. Wir haben darauf verzichtet, die abweichungen von der mundart von Miḏyaḏ noch weiterhin besonders zu bezeichnen.

Wir haben uns damit begnügen müssen, die ersten 112 von den im ganzen 522 sätzen dieses märchens wiederzugeben. Von dem rest geben wir eine inhaltsangabe.

28

ZĪNE WÄZĪRE UND BÄDRXĀN BÄG

Tonband 10b/1-750. Allegro bis Presto.

(Besim:) Öʕdo mí-qrīṭo d·Ḥabsis, Şābo Ağırmán gı·maḫkê·lan ḫıkkōye.

(1) Kit·wo u lät·wo ş ṭou m·ālōho d·bí-şmāyo lät·wo. (Zuhörer: Ḥaq!)

(2) Kit·wo pāşa bî-wilāye; kít·wo·le ḥâ 'abro bılḫūḏe. (3) 'uw-abr·âwo-stēne, biṭir d·ûw-abro d·hāwi [wi] bīräwár (h)ouxa, qārōyo ađrab mēne leito; (4) 'äh! 'ú-zʕūro hāwi bīräwár, u māṭi lụ-kämâl, 'u-bābo kāyû·le. (5) kāyû·le lū-bābo, mşāyaʕle lû-bābo bıṭre āṭi, mílle·le ōmır « abri! » ōmır: « min-yo? » ōmır « [...'it·li] 〈 kit·li 〉 waśīye aʕlux d·umán-no·lux·yo, d·lí·ṭuʕat·la! » 'ōmır « mar bāba! » (6) 'ōmır « ī-ṭärweiḏi kūla barqabal dîḏux-yo; kīto filân xān, kītbe arbʕî dukāne, ad-dukāne çaʕ u tlēṭi, mun ṭulbit miy-ärʕo kībin, ḥḏó bilḫūḏe ḫṭīṭi bı·qḏōlux hāyo lı·fitḫát·la! » (7) ōmır « ʕal·áʕ-ʕaine bābo uw-amreiḏox lú·k·tuwánno·le; qaṭʕan uw aślan u-mēde d·ummit (h)auxa! » (8) —u hun xwäş d·ḫuyētu! — ū-bābo, māiṭ. (9) 'u-bābo māiṭ, — rāḫūqo mu-mouq(ı)ʕ·āno ! — māḫatte u-ʕazeiḏe fāiş tlōṭô yärḫe, — ˙zlām pâşa-we — u tāim 'ú-ʕaza, dû-bābo, (10) ˙jnûva u-zʕūro an-naqla nāfiq lî-piyāsa yātu. (11) 'āṭi ʕaql dīḏe rīşe, mılle: « 'ū-zlām·āno, d·māḫatle ḫṭīṭe bı·qḏōli, ... » (12) nāfiq ḫzēle, kile kīto xān xıd·āno d·Bı Mūsa d·Bı Şāmōşo, kile 〈 ḫā zlām 〉 qīmo 〈 ṭāmo 〉. (13) « wärux ha! flân käs! » « min-yo? » ōmır: « hat-ät u-xançı? » ōmır « d·män-yo u-xān·āno? » (14) ōmır: « āşır u-xan, maʕ-lûm d·bâbux-yo », (15) hēş ī-naql·āyo 'āṭi l·bōle, d·û-bābo mamṭēle i-waśiyeiḏe. (16) k·ōmır qāim ʕābır hāno, 'i-naqqa d·ʕābır lū-xan, ˙ḫzēle ád-dukāne kulle klın, muntađam. (17) 'aina dukāno dı·ftıḫle, d·ıbʕit

28

ZĪNE WÄZĪRE UND BÄDRCHAN BÄG

(Besim:) Jetzt wird uns Schābo Ağırman aus dem dorfe Habsis eine geschichte erzählen.

(Schābo:) (1) Es war und es war nicht, einen noch besseren als Gott gab es nicht. (Zuhörer: Das ist wahr!)

(2) Es war einmal ein pascha in der stadt, der hatte nur einen einzigen sohn. (3) Als dieser verständig geworden war, gab es keinen gescheiteren schüler als ihn. (4) Nun, der kleine wurde verständig und wurde groß, da wurde der vater krank. (5) Der vater wurde krank, er schickte nach ihm. Er kam, der vater sprach zu ihm: „Mein sohn! Ich habe dir eine letzte ermahnung zu geben, die darfst du nicht vergessen.“ „Sprich, papa!“ (6) Er sprach: „Mein ganzer reichtum ist opfergabe für dich; es ist da der und der chan; darin sind vierzig läden. In neununddreißig davon findest du alles, was du von der welt verlangst; nur einen allein — sonst soll dir meine sünde auf dem hals liegen — sollst du nicht aufmachen.“ (7) „Auf die augen, vater! Ich werde deinem befehle nicht zuwiderhandeln; das, was du sagst, wird unbedingt geschehen!“ (8) Möget ihr fröhlich leben! — der vater starb. (9) Der vater starb — fern von diesem orte! —, man veranstaltete die totentrauer für ihn; die dauerte drei monate, — er war ja ein pascha —, die totentrauer für den vater ging zu ende, (10) der jüngling ging wieder auf den markt hinaus und nahm dort seinen platz ein. (11) Er kam wieder zu verstand und dachte: „Der mann, der seine sünden mir auf den hals laden wollte ...,“ (12) Er ging hinaus und sah einen chan, so wie der chan der familien Musa und Schamoscho (zwei bedeutende familien in Miḏyaḏ); da stand (ein mann). (13) „Hallo! Du da!“ „Was ist?“ „Bist du der verwalter des chans? Wem gehört dieser chan?“ (14) Der mann sprach: „Nun, der chan, das ist doch bekannt, gehört deinem vater.“ (15) Da erst kam ihm ins gedächtnis, daß sein vater ihm seine letzte ermahnung gegeben hatte. (16) Er ging hinein. Als er in den chan hineinging, sah er, daß alle läden in guter ordnung waren. (17) Welchen laden er auch

mal d·ıbɛit cūle d·ıbɛit ḫyēwin, mı 'arnâg u 'aşkâl kīto; (18) 'ftıḫle 'ā́ç-çaɛ u tlēṯi dukāne fāīşo ḫḏō bılḫūḏe. (19) mādıqle houxa, bû-ṭarɛo, ḫzēle klē kīt, zoulo bīya d·kībe háqqāıṡ, (20) mılle: « yāhu bābi māḫatle, nađra ɛal·āṯe, 'uno mín 'ījab kit·la [d·umanno,] d·f(u)taḫno hāṯe hama li·k·f(u)taḫno·la yägcār. » (21) k·ōmır dāɛır l·fälgi-dī-dụrto, hāwî·le·yo maraq, mılle: « gi·duɛanno naqqá ḫrēto g·f(u)taḫno i-dukan·āṯe! » (22) k·ōmır ɛābır grişle ú-qlīḏo, u mḫēle ɛal·i-dukāno ftıḫōle, kila dukāno xlīṯo kība 'stūne mīy-ärɛo, lí-şmāyo hauxa, bū-falgeiḏa, māḫatto. (23) k·ōmır ḫılle mī-xaṡr·āṯe u m·āṯe lı·⟨ ḫzēle mēde ⟩, u dāɛır. (24) ɛam 'd'dā-ɛır d·nōfiq, 'āṯî·le ṡout, m·louġul, — 'işmo dụ̂-zɛūro, Bädrxán Bäg-yo — mılle: « Bädrxan Bäg! báxtux-no uno! » (25) k·ōmır ī-naqqa d·mılle « báxtux-no », dāɛır Bädrxan Bäg, mı ḫılle? [bī-dukāno] ī-dukāno, kība, ōdāye fälgí-d·āṯe, lō 'ins kība u lō cins lō nōşo. (26) k·ōmır dāɛır, 'ī-naqqa dā́t-tärte d·nāfiq bū-ṭarɛo, ɛaini naqqa ḫrēto mhāwalle aɛle mılle: « Bädrxân Āġa, báxtux-no! » (27) 'ē, 'u-zɛūro, xōrt-yo hēş, u mıftākälle şqīle haibe, u lı·ḫzēle hauxa mēde u k·ḫōir bī-dukâno-ste nōşo leit! (28) k·ōmır ī-naqqa dá-tloṯ, hūle zaɛqa, mılle: « Bädrxán Bäg, báxtux-no ». k·ōmır ɛābır mılle: « mín-hat? 'ins-hat cins-hat? » mılle: « āşır uno, u-ɛmīro dác-cin-no! (29) hāni ádyouma tloṯ u ärbɛî işne uno klī b·gāwi-di-stūn·āṯe. (30) l·bābux mzāfáṭle·li mqāyádle·li māḫátle·li härke, u-şuġleiḏi hâno-yo. k·ubɛēno d·lú·ṭuɛat·li! » (31) mılle: « pā́k aɛla! »

(32) k·ōmır nāfiq Bädrxan Bäg, u 'āṯi [mhāwılle] ⟨mhāwälle⟩ ɛal·u-rīşo däm-märängozîn, yaɛni, dáx-xārōṭe, d·kit·ne, şāfīre hauxa, munā-sí́b, (33) mılle: « kīto stūne bîy-ōdāe, g·muṭētu l·rīşa. şāfīro hauxa d·nuc-rîtul·la; (34) [di] d·ū-zlām d·kība d·ōmır « 'ai! », g·muḫēno qarɛe d·kuleixu. (35) u ḫaq dí́ṯxu-ste míqqāiṡ-yo kul ḫa d·şuqlītu u-youmo? » « ḫamşaḫṡár wārōqe » « gd·ubênu·lxu kul ḫa tlēṯi! » « 'äh », ōmır « pā́k

aufmachte, da war alles, was du willst: waaren, stoffe, tiere, von welchen farben und sorten du immer willst. (18) Er machte die 39 läden auf, es blieb nur noch einer übrig. (19) Er schaute so durch die türe hinein, da sah er, daß darin kehricht war, so viel! (20) Er dachte: „Diesen laden hat mein vater im auge gehabt; wozu brauche ich den aufzumachen? Ich will ihn überhaupt nicht aufmachen." (21) Er ging zurück bis zur mitte des hofes; da ließ ihm die neugierde keine ruhe. Er dachte: „Ich will umkehren und diesen laden aufmachen!" (22) Er ging hinein, zog den schlüssel hervor, steckte ihn in (das türschloß des) ladens und öffnete ihn. Da war der laden leer, aber darin stand eine säule von der erde bis zur decke, so! in der mitte des ladens aufgestellt. (23) Er schaute sich überall um, bemerkte aber nichts und kehrte um. (24) Als er so umkehrte, um den raum zu verlassen, kam eine stimme von drinnen, — der junge hieß Bädrchan Bäg — die rief: „Bädrchan Bäg! Ich bin dein glück!" (25) Als die stimme sprach: „Ich bin dein glück", ging Bädrchan zurück. Was sah er? Der laden ist ein zimmer, etwa halb so groß wie dieses hier, niemand ist darin, weder menschen noch geister noch sonst jemand. (26) Er kehrte wieder um. Als er zum zweiten male zur tür hinaus gehen wollte, rief es ihn genau so wieder: „Bädrchan Agha! Ich bin dein glück!" (27) Nun, der jüngling ist ja noch ein bursche, er macht sich gedanken und es wird ihm unheimlich; er hat so etwas nie erlebt, und er schaut sich in dem laden um: kein mensch ist zu sehen! (28) Die stimme ruft zum dritten male, ganz laut: „Bädrchan Bäg! Ich bin dein glück!" Da ging er hinein und sprach: „Was bist du? Bist du ein mensch oder ein geist?" Die stimme antwortet: „Ich bin der fürst der geister. (29) Heute sind es 43 jahre, daß ich in dieser säule eingesperrt bin. (30) Dein vater hat mich eingepicht und gefesselt und hier hineingesetzt; das ist, was mit mir los ist. Ich möchte, daß du mich nicht vergißt!" (31) Bädrchan Bäg sprach: „Gut!"

(32) Bädrchan Bäg ging hinaus und rief den obersten der schreiner, d.h. der tischler, und zwar der guten und dafür geschickten; (33) und sprach: „Es ist eine holzsäule in dem zimmer. Ihr sollt euch daran machen und und sie schön sauber abhobeln; (34) wenn der mann, der darin ist, „Au!" sagt, lasse ich euch allen den kopf abschlagen. (35) Wieviel lohn bekommt jeder von euch für einen tag?" „Fünfzehn lira." „Ich werde jedem von euch dreißig geben." „Eh", sprach der

aʕla!» (36) k·ōmır mamṭēle (a)m-marangozīn·ānik, u mḥíläl·lox, bīstūn·āyo, bē mí mʕārif kit·te (37) s(i)mụlle xd·[ū]⟨ī⟩-pärre dû-baślo, u twırulle mōfaqqe, u-şaxś·āno mēna, (38) u g·maḥwe ʿzlām hōv d·lō qarʕo lō ʕaino lō dukṭo [mine] (= mēne), kūle mvaiʕo bu-soukeiḍe. (39) e ḥammiş w·ärbʕî işne d·izzê zamán, lō ḥlōqo u lō mēde! (40) k·ōmır midde māḥatte ʕal·û-taxt, sı·Bädrxán Bäg, m'āmalle, ʿd·maḥtî·le, mamṭál·le mḥalqî·le bu-ḥımmám. (41) k·ōmır mamṭälle māḥatte bú·ḥımmäm simme ḥammāmîş, (42) mamṭälle bärbär, qıśle souke mōfaqle, 'aidärbo? xıd k·ubʕe lēbox hauxa! (43) k·ōmır ī-naqqa, d·māḥatte bú-ḥımmam, u mashalle, mamṭälle 'û-bärbär, hauxa, şāfīro, qıśle säuke, mōfaqle 'î-bädle dî-mulūkīye dû-bābo, räsmän, u malwášle·le·yo, u [mamṭälle] māḥatle ʕal·í-qaryōla, u 'azzēyo midle l·īḍe nşiqōle u dāʕır dīsa dukṭidû-adab. (44) mılle «bābo! bābi māiṭ, hat, bābi, 'uno uw-abreiḍox.» (45) «'ē» mılle «ahla u sahla!» (46) mılle «hâni-stēne, arbʕî grëʕe taḥt·ī-nađréiḍox-ne, (47) uno dâiman gızzî, [lu] lû-śäido, (u)no zlām maráqçi-no, uno zlām kêfçi-no, jġēr mû-śeido, tu sär·bi·sär mı şuġlo ḥrēno? (48) 'ann-ärbʕi grēʕe, taḥt·ī (ḥi)mâ(ya)iḍux. mụn du·m'amrit, hauxa kt·ōwe!» «päki!» (49) k·ōmır hāno ī-naqqa, di·m'āmálle·le houxa, u fāiş 'û-aśıl 'ū-bābo, 'ū-mēde d·ōmır ú-bābo «ḥāyo» trē lı·k·ōwe.

(50) kān yóumo-yo, kān trē-yo kān ʕáśro-yo, u kān şâto-yo, k·ōmır azzēle ḥammíş işne, bu-laḥm u fāk·āno lû-bābo, sīde; (51) k·ōmır youmo ḥa, 'u-şulṭōno u mälko dắc-cin-yo, bıṭır máḥ-ḥammiş (i)şne k·ōmır yāsıq, ʕal·ū-köşk, 'azzê uw·āṭi, ʕal·í-gōro houxa d·şōqıl hāwa, 'aṭyo ī-mamlaxṭeiḍe, 'i-mämläkeiḍe l·bōle, hāwî·le mēde [hayacali] ⟨hayacânli⟩. (52) k·ōmır Bädrxân Āġa 'āṭi ʕaśrīye, mû-śeido, ḥılle hauxa bû-maʕd' dû-bābo klē u-maʕd' dīḍe houxa, räfyo, mīṭo ḥāl u waxt lät·le. (53) «bāba!» mılle: «hā! ʕain du-bāba!» mılle: «mál·li l·man ṭrēle lēbux? u muḥēno öʕdo top bu-beito a·grēʕe a-graḥyōṭo áx-xadame

mann, „schön!“ (36) Da nahm er die schreiner mit und sie machten sich dir an die säule. Geschickt wie sie waren, (37) machten sie sie (so dünn) wie eine zwiebelschale, zerbrachen sie und holten die person aus ihr heraus. (38) Da erschien ein wilder mann, bei dem weder kopf, noch augen, noch sonst etwas zu sehen war; er war ganz und gar in seinem haar verschwunden. (39) Nun, wenn eine zeit von 45 jahren vergeht ohne haarscheren und nichts! (40) Sie faßten ihn und setzten ihn neben Bädrchan Bäg aufs bett. Der befahl, ihn ins bad zu tun, zu bringen, zu werfen. (41) Sie brachten ihn, taten ihn ins bad, badeten ihn (42) und holten einen barbier; der schnitt ihm die haare und putzte ihn heraus. Wie? So wie dein herz begehrt! (43) Als sie ihn ins bad getan und gebadet und einen barbier geholt hatten, und dieser ihm schön die haare geschnitten hatte, holte Bädrchan Bäg das königliche gewand seines vaters offiziell hervor, bekleidete ihn damit und setzte ihn auf das bettgestell. Dann ging er, faßte seine hand, küßte sie und trat in geziemenden abstand zurück. (44) Er sprach: „Vater! Mein vater ist gestorben. Du bist mein vater und ich bin dein sohn.“ (45) „Eh“, sprach er, „gern, wie du willst!“ (46) Bädrchan Bäg sprach: „Und diese hier, vierzig knechte, sind unter deiner aufsicht. (47) Ich gehe immer auf die jagd, ich bin ein mann, der liebhabereien hat und das vergnügen liebt; außer der jagd habe ich ganz und gar keine beschäftigung. (48) Die vierzig knechte stehen dir zur verfügung. Was du befiehlst, das geschieht.“ „Schön.“ (49) Als er diese anordnungen gab, und nunmehr der eigentliche (herrscher) der (neue) vater war..., wenn dann der vater sagte: „Dies ist eins“, so durften es nicht zwei sein.

(50) Ob ein tag, ob zwei, ob zehn, ob ein jahr, es vergingen fünf jahre, daß der vater bei „diesem brot und bissen“ (auf diese weise) bei Bädrchan Bäg lebte. (51) Eines tages, nach fünf jahren, stieg der sultan, d.i. der könig der geister, auf das dach des schlosses, ging so hin und her auf dem dache, um frische luft zu schöpfen. Da kam ihm sein reich, seine heimat in den sinn, und er kam dadurch etwas in schmerzliche erregung. (52) Bädrchan Agha kam abends von der jagd nach hause, sah auf den gesichtsausdruck seines vaters; der ist ganz schlaff und erstorben, er ist gar nicht in stimmung. (53) „Vater!“ „Ja, du augapfel des vaters?“ „Sage mir: Wer hat dich denn geärgert? Da will ich doch mit der kanone ins haus schießen! Die knechte, die mägde, die diener,

kulle g'q(u)ṭánnu·lle!» (54) mılle: «'abri! mî-sāye d·ālōho u d·qarʕux, 'l·nōṣo lí·mılle·li tú mēde; yálınız, k·ubʕēno di·mṣāyanno mēde mēnux, lú·k·ubʕēno d·umánno·le b·fōṯux. (55) 'ádyouma hāni ḥammíṣ (i)ṣne haqqāiṣ k·ḥōzit, xadāme qūmi, youmo lú·mıllux másäla: mın-hat? mın mēde? m·ấiko-hat? u ṣikil dīḏux minyo?» (56) 'ōmır: «ba uno zlām cêhil-no, k·ubaʕno d·lí·ḥairit lu-quṣūreiḏi! mar u-därd' dīḏux *min-yo* ?» (57) mılle: «uno u-ṣulṭōno, dấc-cin-no. ḥammiṣ w·ärbʕi hāni ḥammiṣ-ste hāni ḥamṣî iṣne uno d·kit·no tälấf, (58) u k·ḥuṣwî·li qṭīlo u mīṯo. 'ụʕdo ʕam d·nāfiqno lî-piyāsa, d·ḥuzēno rāḥa, 'istirāḥa, (59) u ḥzílux·li uw·āṯīno li-đärbeiḏi d·mēqım hāni ḥammiṣ iṣne k·uxanno u ṣ(u)tēno mkéifo-no. (60) u-riceiḏi hâno-yo: k·ubʕēno d·msaʕdát·li, g·izzīno li-mamlaxṯeiḏi! (61) «āh...» ōmır «baʕ ahlan u sahlan! ġálabe ṣafīro mıllux. hat bâbi-hat, 'uno u-abrćiḏọx-no. mī-ṯarw·āṯe wī-salṭan·āṯe mu-mēd·āno d·kit·li kūle bärqabấl dîḏux-yo. hat bâbi-hat uno abréiḏux-no. mın d·ubất·li särbâst-hat.» (62) «ē» mılle «abri! 'ī-ṯärwe, 'u-māl, 'ī-zängäne, hāni kulle dîḏi-ne, u k·sámnụ·lle kulle, gōrīye* d·qarʕux bärqabấl dîḏux-ne. (63) 'uno lät·li ḥıtyâj ti mēde m·āni.» (64) k·ōmır ṭāmo l·Bädrxân Bäg, mōfaqle ʕömûm dau-wazīreiḏe, 'ar-rīṣōne dī-wilāye kulle aʕme, ʕam·ú-bābo li·staqbâl dīḏe. (65) 'azzín x(ı)d uzzấl·lux m·ärke, 'l·'Abṣe l·Kindērib haqqāiṣ aʕme, i-naql·āyo maʕlûm lät·wo wasāyıṭ. (66) 'äh, ṭāmo ['ṣqılle] mwādaʕʕe ḫḏōḏe ṣqılle xāṭır mēne. (67) hūwe 'āṭi u hınne āṭin lu-beito.

(68) gim·märfēna fēmo m·āno g·ızän bıṯr·û·ṣulṭōneiḏan, 'ī-naqqa d·ú-ṣulṭōno d·māṭi lī-dukṯeiḏe, hāwi hayacân rābo, mēde d·qaimo

(62) k gōrî „opfer".

alle werde ich umbringen!“ (54) Der vater sprach: „Mein sohn! Dank dem schützenden schatten Gottes und deines hauptes hat mir niemand etwas gesagt! Aber ich möchte dich etwas fragen, und möchte es dir doch nicht ins gesicht sagen. (55) Heute sind es fünf jahre, daß du dienst vor mir verrichtest. Du hast niemals zu mir etwa gesagt: Was bist du eigentlich? Was bist du für ein ding? Woher bist du? Was bist du denn eigentlich?“ (56) Bädrchan Bäg antwortete: „Ach, ich bin ein unerfahrener mensch, und ich bitte dich, mir mein versehen zu verzeihen. Sage, worin dein kummer besteht!“ (57) Jener sprach: „Ich bin der sultan der geister. Seit fünfundvierzig, und wenn noch diese fünf dazu kommen, fünfzig jahren bin ich verschollen, (58) und sie glauben, ich sei umgebracht worden oder gestorben. Und nachdem ich jetzt wieder ans tageslicht gekommen bin und bequemlichkeit und ruhe genieße... (59) und du hast mich gefunden und ich bin wieder zu meiner alten lebensweise zurückgekrt, und seit fünf jahren esse ich und trinke und bin vergnügt. (60) Und dies ist meine bitte: ich möchte, daß du mir erlaubst, in mein reich zurückzukehren.“ (61) „Ach...“, sprach Bädrchan Bäg, „ganz wie du willst. Du hast sehr schön gesprochen. Du bist mein vater und ich bin dein sohn. Dieser reichtum und diese herrschaft, und das, was ich besitze, sei alles für dich hingegeben. Du bist mein vater und ich bin dein sohn. Was du mir (davon zurück) gibst, magst du mir geben.“ (62) „Eh“, sprach er, „mein sohn! Der reichtum, der besitz, das vermögen sind alle mein, ich gebe sie alle als opfergabe für dein haupt. Sie sind für dich hingegeben. (63) Ich habe kein bedürfnis nach irgend etwas davon.“ (64) Da ließ Bädrchan Bäg alle seine wesire und die häupter der stadt kommen, damit die ihm, seinem vater, das geleit gäben. (65) Sie gingen mit ihm so weit wie man dir von hier nach Absche*, nach Kindêrib* geht. Damals gab es ja bekanntlich keine transportmittel. (66) Nun, dort sagten sie einander lebewohl und verabschiedeten sich von ihm. (67) Er ging nach hause, und jene kehrten nach hause zurück.

(68) Wir wollen nun Bädrchan Bäg lassen, und unserem sultan folgen. Als der sultan in seiner heimat anlangte, gab es große aufregung; unter seinen leuten brach, wie man so sagt, der Jüngste Tag an.

(64) Absche (Ebṣi) 18 km w. von Miḏyaḏ; Kindêrib 4 km ö. von Absche.

i-qyımto beinōṯeiye. (69) ḫamşô yärḫe 'iştô yärḫe, ɛömûm di-ṭāifa, dắc-cin k·ōṯin bí-särdāne dụ-şụ́lṭōno qul d'tāīmo, (70) hul d·xāli rīşe.

(71) kit·le ḫḏô bärṯo bilḫūḏe; k·ummo lû-youmo « taxír d·ubōno şouq ɛal·i-mämlake mı·därbux! » (72) ɛaṡrīye, bıṯır mıd·xalyo, 'î-ḫōlo, nōşo lo·fāiş, 'aṯyo ī-bärṯo mıdla l·īḏe nşiqōla ummo « bābo anaqla ġálabe brax maṯyux! (73) wälóu ḫzíli-lux-ste i-naqq·āyo lät·wi xlīṯo. » mılle « ahla u sahla! » (74) « lí·g·maḫkắt·li i-qađīyeiḏọx? 'áiko·wux? ḫāl dīḏux u därd' dīḏux mın·we? » (75) 'ōmır: « bärṯi, u-därd' dīḏi därd râbo-yo, 'l·Bädrxân Bäg simle aɛmi kāīsūṯo, u mı dı·g·mıftākänno k·samno lí·k·samno d·qudanno fudēno, u d·ōwe naqqa ḫzēle l·ɛaini uno báḫ-ḫāeiḏi; (76) u-şaqṡ·āno d·ōwe mısāfır dīḏi, u d·qudänno d'tulēno i-ɛauđīye, 'ū-mēde d·simle aɛmi! » (77) « 'ē » ummo « päki! mḫāđír u-taḫđīr dīḏux ba! lälyô ḫrēno d·'ālōho d·l·ōbe ti därd u bäla, g·ṭuryōno Bädrxân Bäg d·ōwe u-đeifeiḏọx. » (78) « hat? » immo « ē. » ōmır « 'ahla u sahla! 'd·seimit hauxa mēde, 'zwíllıx·li! » 'ummo « ahla u sahla! »

(79) k·ōmır qāīmo, mı·ṡafro, — käçíke-yo hiya — 'lwişla pōst di-ġızālat 'aɛla, mıqqāiṡ d·kīt şikil dı·ḫyēwin bî-mämläke bíy-ärɛo, kīto, bú-pōst' dīḏ(a) aġāti menetík* u lwişla i-käçke 'aɛla, u nāfīqo. (80) k·uṯyo, lî-dukṯo d·k·ōṯe, Bädrxân Bäg lú-ṡeido, kit·le 'arbɛí grēɛe aɛme, u-şuġleiḏe dâima jġēr mu-ṡeido ti şuġlo lät·le.

(81) ṡafro b·sāriyâ sibê·ra*, 'k'qōim, u gd·ōṯe lu-ṡeido, ī-ġızāle ummo «raq» qâimo m·qūme, ḫılle li-xaṡr·āṯe mıd·qāīṯo iy·āwıraiḏe* ɛal·i-ġızāle, 'azzê u-ɛaql kāīso fāiş u-pīs*. (82) « āɛɛɛáu » ōmır « hāṯe i-ġızāl·āṯe; mû-youmo d·rākīwo îy-ärɛo u í-şmāyo, uno mkāmēli, ḫamşaḫṡar ɛısri tlēṯ(i) işne bu-raf* u nēçir·āno* bú-ṡeido yāni, u lí·ḫzēli hauxa, ḫaiwāne mşākälto. mí şikil-yo hāṯe ɛacaba. » (83) k·ōmır « aɛ », mḫēle bıṯra, kībe

(79) Meinen gewährsmännern unverständlich. (81, 82) k

(69) Einen monat lang kam die ganze geistergesellschaft, um ihn zu besuchen, bis das fertig war, (70) bis er den kopf frei bekam.

(71) Er hatte eine einzige tochter. Die war so schön, daß sie zur sonne sagen konnte: „Tritt zurück, damit ich an deiner stelle dem lande licht und glanz gebe!“ (72) Am abend, als der raum leer geworden und niemand mehr geblieben war, kam die tochter zu ihm, küßte ihm die hand und sprach: „Nun sei dein kommen gesegnet! (73) Ich habe dich zwar schon gesehen, aber zu der zeit war ich nicht frei.“ Er sprach: „Du bist willkommen!“ (74) Sie sprach: „Willst du mir nicht deine geschichte erzählen? Wo warst du denn? Wie ist es dir ergangen und was hast du für einen Kummer?“ (75) Er sprach: „Tochter, mein Kummer ist gar groß; Bädrchan Bäg hat sehr edel an mir gehandelt; und was ich auch überlege und anstelle, um ihm ein opfer zu bringen, und (zu erreichen) daß ihn mein auge noch einmal im leben gesehen hätte; (76) daß dieser mann mein gast wäre, damit ich ihm entgelten könnte, was er an mir getan hat!“ (77) „Nun“, sprach sie, „gut! Bereite alles vor, papa! Und demnächst — wenn Gott kein leid und keine plage schickt — werde ich dafür sorgen, daß Bädrchan Bäg dein gast wird.“ (78) „Du?“ „Ja!“ „Das ist mir sehr recht! Wenn du so etwas tust, kaufst du mich“ (gewinnst du mein herz). Sie sprach: „Von herzen gern!“

(79) Die tochter stand früh am morgen auf und — sie ist ja ein mädchen — zog ihre gazellenhaut über, — soviele tierarten es im lande, auf erden gibt, ja mein lieber herr! hatte sie in ihrer zauberhaut — zog sie sich über und ging hinaus. (80) Sie kam zu der gegend, in der Bädrchan Bäg zu jagen pflegte; er hatte vierzig knechte bei sich und hatte gar kein geschäft, als auf die jagd zu gehen.

(81) Am kühlen morgen stand er auf, um auf die jagd zu gehen. Da stand die gazelle auf einmal „ruck!“ vor ihm. Er schaute hin; als sein stolzer blick auf die gazelle fiel, da ging der gute verstand fort und der schlechte blieb da. (82) „Alle wetter!“ sprach er, „diese gazelle..., seit dem tage, daß himmel und erde ihren platz eingenommen haben..., fünfzehn, zwanzig, dreißig jahre habe ich mit jagd und waidwerk verbracht, aber ich habe nie ein so wohlgebildetes tier gesehen. Was ist das wohl für eine art tier?“ (83) Er machte „hopp!“ und setzte ihr nach, etwa drei stundenwege lang, gewann aber keinen boden gegen sie.

qunáġ d·tlōt sāʕat, lí·k·sōim tōprax aʕla (84) k·ōmır āṯi ʕaśrīyc, 'u-youm·āwo dēri d·youmo tlōṯô youme, bu-kar·āno k·ḥuzê·la (85) k·ōmır bıṯır mắ·tlōṯo youme, m'āmalle lú-ʕāmo dî-wilāye kulle, 'd·kit·le ḥmōro 'd·kit·le baġlo, 'd·kit·le sisyo, 'd·kit·le zōġo, 'd·kit·le, mín ḥaiwan d·kit·le, 'd·nuḫti bíl-ʕụmūm kulle aʕme. (86) 'uw-amro, — 'u-mälko dî-wilāye-yo; u m'āmálle-stīne — män-y(o h)āno d·gōriş gala*, d·ōwe çäkilmiş mēna? — 'î-wilāye kūla. (87) k·ōmır nāfīqo i-wilāye kūla, u māṭın lû-ʕālim* dû-çöl, u ī-ġızāl·āyo k·ōmır, qāīmo kälyo f·fälgı (= b·fälgı)-du-meidán, mqābıl d·kulle (88) simme ḥıḏōr dí-ġızāle i hauxa ḥālōqo, mi-xaśr·āṯe u m·āṯe fāīşo +hīya bu-fälgo+. (89) k·ōmır Bädrxân Bäg mılle: « 'şmāʕu kuleixu! 'u-ḥā d·kit·yo zängîn, d·ōṯe d·māfit ī-ġızāl·āṯe d·māfít·la ʕal rūḥe, gi·şuqanno, 'i-ṭärweiḍe u-mēde d·kit·le kūle g·samn·e, hāwír dı·ḥaiye. (90) u-ḥā d·kit·yo fāqīro, u d·māfít·la gı·muḫēno qarʕe, u dī-ʕāileiḍe dắn-nāʕīmeiḍe mín ḥal, mí [şġil] ⟨şikil⟩ d·kit·le, (91) lú·g·ṭurēno i-ḏırrīye, mēne g'quṭáʕn·ın, g'quṭánnu·lle kulle.» (92) k·ōmır ī-ġızāle ımlla « wöile ḥāru beito! (93) 'ē 'uno, bû-siḥır-no; lō hūwe, u lō hınne u lō u-bābo du-bābaṯṯe k'qōdır d·umál·li. (94) un(o)ćidärbo scimōno? d·mıḫyōno rūḥi bein·äz-zängīn·āni, u maxlıśōno, g·şōqıl u-mal diṯṯe kulle g·nuflo i-ḥṭīṭo bı·qḏōli. (95) dı·muḫyōno bein·áf-fāqîre-ste, maʕlúm-yo, gı·qōṭál·le +gıd·ūyo i-ḥṭīṭo-ste+ bı·qḏōli. gım·muḫēno rūḥi, bein lūwe u lu-seifeiḍe, 'd·lí·sōyim mi-tin nōşo, ʕıhtâb (= ʕıtâb), d·ōmır 'äiko marfēlux?» (96) k·ōmır, qâīmo ī-ġızāle, bārīmo tlōṭô doure, mi-xaśr·āṯe u m·āṯe; naqla, tärte dá-tlōṭo mḫēla rūḫa bein lû-seifo u lī-rumḫaiḍe, u naqla fāīto. (97) i-naqla d·fāīto k·ōmır, [mnm] simme « ḥaiḫô ʕal·ī-ġizāle!» baʕbaʕ.

(98) k·ōmır, 'arbaʕ u ʕısrî sāʕat ʕal ḥḏō [kutyōne] ⟨kutte⟩ k·máqlıʕi, madʕalle fōṯe l·Bädrxân Bäg ḥılle mı ḥılle? 'j·ġēr kīt,

(86) k galo, fragepartikel. (87) ʕ·ʕ: ḥalim = aqar „grund und boden".

(84) Es wurde abend, jener tag (verging), am nächsten tage, drei tage lang sah er sie so (ohne sie einholen zu können). (85) Nach drei tagen befahl er allem volk in der stadt, jedem, der einen esel hatte, oder ein maultier oder ein pferd oder einen hahn, was für ein tier er auch haben mochte, daß sie alle mit ihm auszögen. (86) Der befehl, er ist ja der könig der stadt und hatte befohlen, wer hätte sich da entziehen oder drücken können?... kurz, die ganze stadt. (87) Die ganze stadt zog aus, und sie kamen in das steppengebiet. Die gazelle stand in der mitte des (von den treibern umringten) platzes, ihnen allen gegenüber. (88) Sie machten um die gazelle herum so (zeigt mit den händen) einen ring, von dieser und von jener seite, und sie blieb in der mitte. (89) Bädrchan Bäg sprach: „Hört ihr alle! Der, der reich ist und die gazelle an sich vorbeischlüpfen läßt, dem werde ich seinen reichtum nehmen, alles, was er besitzt, und werde ihn nackt wie ein schlange machen (Schābo steckt den zeigefinger in den mund und zieht ihn wieder schnell heraus, um anzudeuten, daß es um die schlange herum kein härchen gibt). (90) Und wer arm ist und sie entwischen läßt, dem werde ich den kopf abschlagen, und ebenso seiner familie und seinen kindern, was und wer er auch sein möge. (91) Ich werde nichts von seiner sippe übrig lassen; ich werde sie ausrotten, ich werde sie alle töten.“ (92) Da sprach die gazelle: „Wehe! Der verwünschte kerl! (93) Eh, ich bin zauberkundig; weder er, noch sie, noch der vater ihrer väter kann mir etwas erzählen. (94) Wie soll ich es jetzt anstellen? Wenn ich zwischen diesen reichen hindurchschlüpfe und mich rette, so nimmt er ihnen allen ihren besitz ab, und die sünde davon fällt mir auf den hals, (95) springe ich bei den armen durch, so wird er sie also umbringen und die sünde kommt mir auch auf den hals. Ich werde zwischen ihm und seinem schwerte hindurchschlüpfen, damit er niemandem vorwürfe machen und sagen kann: Wo (wieso) hast du sie durchgelassen?“ (95) So lief denn die gazelle dreimal im kreise herum, von dieser und von jener seite; einmal, zweimal, beim dritten male sprang sie zwischen seinem schwert und seiner lanze hindurch, und mit einem male war sie hindurchgeschlüpft. (97) Als sie hindurchgeschlüpft war, schrien sie: „Los auf die gazelle!“ Aber (was half's?).

(98) Vierundzwanzig stunden galoppierten sie in einer hatz, Bädrchan Bäg schaute sich um, was schaute er? Außer ihm sind nur noch

ḥamşaḥśár suwāre sisyc Kḥēl, hānik u bäs, (99) k·seimi toprax aʕle wak(i) tú nōşo l·(ı)fāiş bıṭre, (100) k·ōmır ṭāmo kāli mhāwalle mılle: « izōxu w·adʕēru an-nōşäṭxu, u izōxu lụ-beito! (101) 'uno i-qađiyeiḍi u-dar-beidi darbo, rāḥûqo-yo. ya gi·tuläfno aḥ-ḥāyeiḍi ya g·mamṭēno i-ġızāl·āṭe. » (102) k·ōmır qâīmi hāni, madʕarre 'an-nōşaṭṭe, 'û-mēde d·kit·wu·lle dāʕīri w·āṭin lu-beito. (103) hūwe mḥēle bıṭr·ī-ġazāle. k·ōmır, kīt, sisyo, sımōqo taḥte gd·immit uw-ädmo mú-faśál-yo*, mı·śafro hul d·gāni u-youmo bî-daḥṭo, hâwi ḥēwır mu-tälgo. (104) näfil mî-ḥarake k·ōmır, hama, mid·gāni u-youmo, mḥālaqle qarʕe hauxa mu-(si)syeiḍe ōmır « raq » u dāmıx.

(105) lı·mäḥısle hul d·ʕāli u-youmo ʕāli u-youmo qumṭo; i-naqla d·qāim, nfiśle u-kürk dīḍe i-ġızāle ummo « xụrp! » qâīmo m·bein·u-kürk dīḍe. (106) ōmır « weiiii! sama*! (107) 'un(o h)auxa u-qāś·āno k·t(u)läfno, w·ī-ġızāle k·dumxo bú-kürk dīḍi u lú·ḥuzêno·la? » (108)k·ōmır tlōṭô youme tlōṭô lälye bu-ḥāl·āno, 'ú-youmo dánn-arbʕo, mamṭēla, lî-dukṭo d·k·ubʕo, (109) u hīya ʕal ú-sisyo qrēla sıḥır aʕle qarʕe, māḥatla i houxa, ʕal·ī-rụmḥaiḍe, u ʕābīro azzâ mılla lu-bābo ummo (110) « bā! » ōmır «hā!» ummo: « Bädrxân Āġa d·ki·mşeil(i)t aʕle lụ-đeifeiḍọx, d simle i-kärde* aʕlux kíle-yo qm·u-ṭarʕo. (110) mşēiʕ (= mşāyıʕ) arbʕó ʕafrī-ṭāt, mamṭéiy·e ṭr·ōṭe anaqqa mı k·ubʕıt? » (112) k·ōmır qāim hāno, mşāyaʕle arbʕô ⁺ʕawbıdîn⁺ mid·dīḍe, midde l·Bädrxân Bäg tävdä u-sisyo manḥatte, maʕbärle māḥatle bīy-ōdāye, māḥatla ʕal qaryōla, bû-ʕụmr dî-silāle dû-ciddeiḍe-ste nōşo lı·ḥzēle ham hauxa. (113) k·ōmır tlēla u-sıḥır dīḍa m·ʕaine, mḥēle īḍe ftıḥle ʕaine k·ḥōır mí k·ḥōır b·dukṭo, dukṭo hēş d·lô·ḥızyōle.

(103) B: kan ne şekilde ise böyle kırmızı.
(106) Vermutlich nachgebildet dem ar l-ʕama!
(110) B, ʕ·ʕ: iyilik, wohltat, wie ar śanīʕ.

fünfzehn reiter auf rassepferden da, (99) die hinter ihm her ritten. Als schließlich kein mensch mehr hinter ihm war, (100) machte er halt und rief ihnen zu: „Geht und schickt eure leute zurück und geht nach hause! (101) Meine sache..., mein weg ist gar weit. Entweder werde ich mein leben verlieren oder ich werde diese gazelle zur stelle schaffen." (102) Da machten sich die leute auf, schickten ihren anhang zurück und gingen nach hause. (103) Er setzte hinter der gazelle her. Er hatte unter sich ein rotes pferd, man möchte sagen so rot, wie das blut ist. Vom morgen bis die sonne unterging, (lief es und geriet) in schweiß und wurde weißer als schnee. (104) Schließlich konnte es nicht mehr laufen. Als die sonne unterging, warf er sich vom pferde und „bums" schlief er ein.

(105) Er wachte nicht eher auf, als bis die sonne eine manneslänge hoch stand. Als er aufstand, schüttelte er seinen pelz und: „hopp!" sprang die gazelle aus seinem pelz heraus. (106) Er sprach: „Oh, die blindheit! (107) Ich bringe mich halb um, und die gazelle schläft in meinem pelz und ich sehe sie nicht!" (108) So ging es drei tage und drei nächte; am vierten tage brachte sie ihn dahin, wohin sie wollte. (109) Und sie sprach eine zauberformel über sein pferd und über ihn aus, legte seinen kopf so (der erzähler zeigt es mit einer gebärde) auf seine lanze und ging ins haus hinein und sprach zum vater: (110) „Papa!" „Ja?" „Bädrchan Agha, den du gesucht hast, dein gast, der dir die wohltat erwiesen hat, ist vor der türe. (111) Schicke vier dienstbare geister, laß ihn holen, laß ihn hereinkommen! Was willst du noch mehr?" (112) Da schickte er vier von seinen kriegern; die faßten Bädrchan Bäg zusammen mit seinem pferde, hoben ihn herab; er ließ ihn hereinholen ins zimmer, sie legte ihn auf ein bett, so schön wie es niemand, auch die sippe seines großvaters nie im leben gesehen hatte. (113) Dann hob sie ihren zauber von seinen augen fort; er rührte die hand, machte die augen auf und schaute. Was schaut er? Einen ort, wie er ihn noch nie gesehen hatte.

INHALTSANGABE DES RESTES DER ERZÄHLUNG

Der vater heißt ihn willkommen und küßt ihn auf die stirn. Er küßt dem vater die hand, ist aber sehr bekümmert, weil er die gazelle nicht gefunden hat. Da läßt der vater sie hereinkommen, und er ist sehr glücklich darüber. Der vater erklärt, das sei seine tochter. Dann ist sie meine schwester, sagt Bädrchan Bäg.

Nach einiger zeit beraten vater und tochter, wie man Bädrchan Bäg zu einer schönen frau verhelfen könne. Die tochter stellt durch sandzauber fest, daß es eine gewiße Zīne Wäzīre gibt, aus der stadt Räng Rasche (Schwarzfarbe). Sie sei dreihundert jahre von hier entfernt. Hundert jahre übers festland, hundert jahre in der finsternis, hundert jahre übers meer. Alle sieben jahre kommt sie einmal in den garten des sultans. Sie badet mit ihren beiden dienerinnen in dem wasserbecken des gartens, und geht dann wieder fort. Heute ist mittwoch, morgen nicht, übermorgen, am freitag sind die sieben jahre herum, sie wird kommen.

Die gazelle macht am ufer des wasserbeckens eine grube mit einem guckloch zurecht und gibt Bädr Chan Bäg anweisungen. Die mädchen werden sich ausziehen und in dem becken baden, zuerst die dienerinnen, dann Zīne Wäzīre selbst. Er soll ihr das zaubergewand wegnehmen und ihr statt dessen ein kleiderbündel geben. Bädrchan Bäg befolgt die anweisungen und gewinnt die schöne Zīne Wäzīre zur frau.

Vierzehn tage nach der hochzeit nimmt Bädrchan Bäg urlaub vom vater, um wieder in sein eigenes land zu ziehen.

Unterwegs kommen sie an einem weißen schlosse vorbei, in welchem eine frau wohnt. Diese sieht durch das fernrohr die beiden kommen, stellt sich Bädrchan Bäg als tante vor und lädt ihn in ihr schloß ein. Er nimmt trotz der warnungen seiner jungen frau die einladung an. In dem schlosse wird Bädrchan Bäg die zeit zu lang, er reitet wieder hinaus zur jagd und läßt seine frau in der obhut der alten zurück.

Um diese zeit feiert der sohn des paschas sein hochzeitsfest. Die alte weiß Zīne Wäzīre zu überreden, auch auf diese hochzeit zu gehen und in dem hochzeitsreigen mitzutanzen. Bald hat der paschasohn nur noch augen für die schöne fremde; wenn sie beim reigen in seine nähe kommt, kneift er sie. Zīne Wäzīre läßt sich das zweimal gefallen; beim dritten mal packt sie ihn, hebt ihn in die höhe und wirft ihn auf eine steinplatte mit solcher gewalt, daß „das größte von ihm übrigbleibende stück kleiner als sein ohr ist." Dann läuft sie schnell aufs schloß, nimmt aus der jackentasche ihres mannes die zauberhaut heraus, zieht sie sich „rack!" an und fliegt „frīī!" davon, nach Schwarzstadt.

Als Bädrchan Bäg von der jagd zurückkommt und hört, was geschehen ist, ist er höchst unglücklich, und reitet zu seinem zweiten vater zurück. Dieser sucht nun durch befragen seiner ältesten geister festzustellen, wo die Schwarze Stadt liegt. Nur ein ganz alter geist, der in sieben lagen watte eingebettet ist, weiß von ihr. Er ist aber wegen seines hohen alters unfähig, den weiten weg zurückzulegen. Erst als man ihn vierzehn tage lang täglich mit einem hammel gefüttert hat, kommt er soweit zu kräften, daß er sich bereit erklärt, Bädrchan Bäg über die hundert jahre landstrecke hinüberzubringen. Die hundert jahre land der finsternis will die gazelle übernehmen. Die drei, Bädrchan Bäg, der alte und die gazelle machen sich nun, getragen von drei dienstbaren geistern, auf den weg. Nach hundert jahren kommen sie am rande des landes der finsternis an. Die gazelle nimmt ein bein von Bädrchan Bäg auf die eine,

das andere auf die andere schulter und knöpft einen knopf von ihrer brust auf. Da gibt es einen so hellen schein, daß elektrische lampen „wie diese hier“ entbehrlich werden. Sie kommen an das ufer des meeres. Bädrchan Bäg, von der langen reise erschöpft, legt sich unter einem maulbeerbaum, der am ufer steht, schlafen. Da sieht er im traume drei tauben herbeifliegen, die sich „pirrr!“ auf dem baume niederlassen. Sie unterhalten sich. Die jüngste der tauben weiß, wer der schläfer ist, die mittlere weiß, daß ihm seine frau einen jungen und ein mädchen geboren hat. Die jüngste sagt: „Unter der großen felsplatte dort liegen die zäume von drei meerpferden. Eines ist rot, eines schwarz, eines weiß. Wenn er die felsplatte umdreht, so kommen die pferde, die zu den zäumen gehören, heraus. Er muß sich auf das weiße pferd setzen, dann wird er zu seinem ziel gelangen, Zīne Wäzīre zurückholen und wieder nach hause kommen.“ Aufgewacht, ruft Bädrchan Bäg die gazelle. Er erzählt ihr seinen traum, und sie rät ihm, doch die steinplatte umzudrehen. Er tut es, und „frrr!“ kommen die drei meerpferde heraus. Er setzt sich auf das weiße, die gazelle gibt ihm noch eine tarnkappe mit, und in fünfzehn oder zwanzig tagen oder mehr oder weniger hat er das meer durchquert. Er legt die drei zäume unter eine steinplatte und bringt ein zeichen an, um sie wiederzufinden. Dann setzt er die tarnkappe auf und geht in die stadt. Er erprobt die kappe an ein paar obsthändlern, denen er die körbe vertauscht. Sie sehen ihn wirklich nicht, sondern beschuldigen und verprügeln sich gegenseitig.

Er geht um die stadt herum und findet außerhalb der stadtmauer ein schlößchen mit sieben stockwerken. Er klopft an das tor, es wird ihm aufgemacht, und er sieht vor sich einen jungen und ein mädchen. Da faßt er die krempe der tarnkappe und hebt sie ein wenig hoch. Da ruft der junge: „Mutter! Hier ist mein vater!“ Die mutter sagt: „Staub soll auf dein haupt kommen! Ach, wenn ich deinen vater noch einmal lebendig sähe, so würde mir der tod recht sein.“

Am abend kriecht er mit der kappe auf dem kopf unter das bett. Der mutter und den beiden kindern wird jeden abend eine gefüllte gans gebracht. Hungrig, wie er ist, macht er sich ungesehen ans essen und ißt die hälfte des mahles auf. In der dritten nacht lüftet er wieder die tarnkappe und wird von dem mädchen erkannt. Schließlich zwingt ihn die mutter, sich zu erkennen zu geben, und die freude ist groß.

Jetzt kommt ein fremder könig und verlangt von dem vater der Zīne Wäzīre tribut. Wird er nicht bezahlt, so wird er die stadt mit krieg überziehen. Der vater fragt die tochter, ob sie meine, daß man den tribut bezahlen solle. Sie, der durch die anwesenheit von Bädrchan Bäg der rücken gestärkt ist, antwortet: „Keinen piaster, keine zehn para geben wir.“ Am nächsten morgen ist die stadt von einem ring von feinden umschlossen, so dicht, „daß, wenn es acht jahre regen und schnee regnete, nichst davon zur erde gelangen würde.“ Der erschrockene könig kommt wieder zu seiner tochter und wird von ihr wegen seiner feigheit ausgescholten.

Bädrchan Bäg erhebt sich vom schlafe, trinkt erst eine tasse kaffee, nimmt milch und biskwit zu sich, setzt seine tarnkappe auf und gelangt ohne schwierigkeiten durch die feinde hindurch zu der steinplatte. Er zieht das weiße pferd hervor und richtet unter den feindlichen soldaten ein entsetzliches blutbad an. Nach errungenem siege geht er wieder zu der steinplatte, legt den zaum darunter und geht langsam in die stadt zurück.

Da treten der sohn des kadis, der des muftis und andere auf den plan und behaupten, sie hätten die feinde besiegt. Die ratsversammlung beschließt, daß der, welcher die feindlichen soldaten besiegt hat, Zīne Wäzīre zur frau haben soll. Diese aber warnt den könig telefonisch (!) vor übereilten beschlüssen; denn es seien noch weitere schlachten zu erwarten, die kraft der feinde sei noch nicht gebrochen. Tatsächlich kommt der feind mit dreimal soviel soldaten als vorher wieder. Bädrchan

Bäg erledigt sie mit hilfe des roten pferdes. Beim dritten mal ist der kampf, den Bädrchan Bäg auf dem rücken des schwarzen pferdes zu bestehen hat, besonders schwer. Bädrchan Bäg wird am arme verwundet, Zīne Wäzīre verbindet ihn mit einem rosa tuch, und an diesem tuche wird er gegenüber den wieder auftretenden konkurrenten erkannt. Schließlich lädt Zīne Wäzīre den vater zum mahle ein und erklärt ihm, daß Bädrchan Bäg sein schwiegersohn sei.

Nun macht sich Bädrchan Bäg mit seiner familie auf den heimweg. Sie besteigen die drei meerpferde und gelangen bis zur grenze des festlandes. Dort findet er die immer noch auf ihn wartende gazelle. Auf dem heimweg kommen sie an dem schloß der alten frau vorbei, die an ihrer trennung schuld war. Sie wird durch halbieren bestraft. Schließlich kommen sie in Bädrchan Bägs heimatstadt an, wo man ihn tot geglaubt hatte, und er und alle beteiligten sind an das ziel ihrer wünsche gelangt, die gazelle legt ihre zauberhaut ab und nimmt menschliche gestalt an.

MUNDART VON MIḌYAḌ, ETWAS VERWILDERT, MIT ARABISCHEM EINSCHLAG

ʿAZÎZ ÖRÜMVEREN, SOHN DES BARŚAUMO AUS DER FAMILIE BI GÄLÎYO

Dieser sprecher stammt aus Miḏyaḏ, hat aber lange in Syrien gelebt und dort in der französischen armee gedient. Weitere lebensdaten habe ich von ihm nicht. (Vergl. B·Mḏ 11/294-297.) In Syrien wird er auch die beiden geschichten aus den kämpfen zwischen den Araberstämmen ʿáneze und Ṣammar gehört haben, die stark aus dem rahmen unserer übrigen geschichten herausfallen.

Abkürung: Ör·Mḏ.

Leider ist die sprache von Örümveren nicht als mustergültig zu bezeichnen. Vieles wurde mir von meinen gewährsleuten als geradezu falsch bezeichnet. Er bildet gelegentlich unmögliche verbalformen, flicht arabismen ein und gebraucht ausdrücke, die befremden müssen. Auch ist seine syntax nicht immer klar. Er spricht, unter syrisch-arabischem einfluß, das ḏ oft explosiv, und zwar wie d, nicht wie ḍ aus: aidan „auch", i-darbo „der schlag". Seine beiden geschichten sind also für linguistische zwecke nur mit vorsicht zu gebrauchen.

29

1. ʕÁNEZE UND ŞAMMAR

Tonband 13a/156 bis ende, 14a, b/1-199. Allegro bis Presto.

(1) Kit·wo lät·wo, ş ṭou m·ālōho d·bi-şmāyo lät·wo.

(2) Kit·wo ḥā şēx, 'u-rābo, dáʕ-ʕaniza. ḥukám·wo, ʕal tminyô bwērıq; u kul beiraq, ḥamşî älfo. (3) hāni suwārîye-weiye, youmo d·nıfqî·wo lú-ġazu u lú-ḥarb. (4) 'azzê midde zämānīye, bı·ḥḍô şāto, qāim (h)āno u-şēx, waş-şouʕ(o) abneiḍe. (5) 'azzín mḥalle ʕal·ú-ġazu, däş-Şammar; (6) 'aş-Şammar d·kit·ne bu-Näjd, ḥıḍôr Mäkke u Mädīne. (7) hamma áʕ-ʕaniza mouqıʕ u dukṭäiye, ḥıḍôr Ḥálab-weiye. (8) u [maʕlûm mı·mēqım áq-qabāil] maʕlûm mēqım áq-qabāil dijmín di·ḥḍôḍe-weiye. (9) 'azzê 'u-şēx, 'işme d(u)-şēx Sleimân, waş-şouʕ(o) abneiḍe, mōbēle aʕme; (10) 'trê bwērıq, kul bäiraq ḥamşî älfo. (11) w·azzê, midde d·şouʕô youme dá-tminyo, mhālaxle hūlc fōṭe, láʕ-ʕarab, dáş-Şammar, d·kit·ne bu-Näjd. (12) māḥısse láʕ-ʕarab du-Näjd, daş-Şammar, qâīmi l·ḥḍōḍe.

(13) hāni Şex Sleimân w·ánn-abneiḍe mauṡalle ōmır: « 'abri! 'u-youmo di·mqadmītu lád-dijmin, lı·k·ōwe, ḥā mıneixu di·mqādim! ṭrāwu 'áʕ-ʕagīdîn af-fēris[in]în mqadmi! » (14) bıṭır m·āyo di·mtambihīl(e) änn-abneiḍe kāīso, qāim, mqādamle kībe ḥammişmô suwārīye, 'd·kit·ne yālīfe du-ḥarb, u grişşe (ä)s-seifaṭṭe, midde lár-rımḥaṭṭe. (15) mḥalle b·ḥḍōḍe hınne, waʕ-ʕarab 'áş-Şammar d·kit·ne bu-Näjd. u qṭille mı·ḥḍōḍe ġálabe, u bıṭır hāyo [mad] dāʕır, 'u-şēx, Yāwır* ʕacîl, şex dáş-Şammar, d·kit·yo bu-Näjd, (16) maʕlēle u-beiraqeiḍe mılle: « lú-k·ōwe d·fōiş ḥā, taḥt·ák-kuwan, u d·uṭētu kulxu, d·hujmīna ʕal·ú-ʕadu d·xulṡīna, mī-ḍilmiyeiḍe, mí-ʕubūd(i)yeiḍe! (17) 'ú-ḥalāl, aʕ-ʕēze u-ṭarş kūl(e) azzê. māmāfî hāṭe d·k·ḥuzētu b·ʕaineixu; (18) bıṭır gif·feişītu, hauxa, u d·ló ḥlōwo u d·ló päşke d·ḥalwo, u gud·uwēna, dälīlîn, u taḥt·

(15) So durchweg statt Yāwär. Fotografie im 1. bande von Freiherr v. Oppenheims Beduinenbuch.

29

1. ʻÁNEZE UND SCHAMMAR

(1) Es war, es war nicht, einen besseren als Gott im himmel gab es nicht.

(2) Es war einmal ein scheich, der führer der ʻÁneze. Der gebot über acht standarten, jede standarte bestand aus 50 000 mann. (3) Das waren ritter, am tage, wo sie zum raubzug und krieg auszogen. (4) Es verging eine zeitspanne, da machte sich eines jahres dieser scheich mit seinen sieben söhnen auf, (5) und sie machten einen raubzug gegen die Schammar, (6) die Schammar, die im Nedschd, um Mekka und Medina herum, zelten. (7) Der platz und wohnsitz der ʻÁneze waren um Aleppo herum. (8) Es ist ja bekannt, daß früher die stämme miteinander verfehdet waren. (9) Der scheich — er hieß Scheich Sleiman — zog mit seinen sieben söhnen aus. (10) Er führte zwei standarten mit sich, jede standarte 50 000 mann. (11) Er marschierte sieben tage lang; am achten nahm er marschrichtung gegen die Schammar, die im Nedschd wohnten. (12) Die Schammar merkten das und die (beiden heere) traten einander gegenüber.

(13) Scheich Sleiman schärfte seinen söhnen ein: „Meine söhne! An dem tage, an dem ihr gegen den feind rückt, darf keiner von euch in der schlachtreihe nach vorn gehen. Laßt die jungen krieger und die reiter nach vorn gehen!“ (14) Danach, nachdem er seine söhne gut instruiert hatte, schickte er etwa 500 kriegsgewohnte reiter nach vorn, die zogen ihre schwerter und faßten ihre lanzen. (15) Sie und die Araber, die Schammar im Nedschd, schlugen aufeinander los und töteten viele auf beiden seiten, und danach kehrte der scheich Yāwär ʻAdschîl, der scheich der Schammar im Nedschd, um, (16) erhob seine fahne und sprach: „Es darf keiner unter den zelten bleiben, ihr müßt alle kommen, damit wir den feind angreifen und von seiner tyrannei und knechtschaft erlöst werden. (17) Der besitz, die ziegen, das ganze vieh ist dahin. Aber das ist nur das, was ihr jetzt mit augen sehen könnt; (18) später werdet ihr so bleiben ohne melken und ohne einen tropfen milch, und wir werden

ī-rımḫaṯṯe hul lu-mouto.» (19) 'i-naqqa d·mille [şēx Yāwo ēya] u-şēx ʕacîl Yāwär u-xabr·āno, ʕụmûm kulle qāīmi ˙b·ḫūbo b·şeino, rāwīxi ʕal·as-sısyäṯṯe, hāwın rābe u rıbwōṯo u hcimme ʕal·ád-dijmin· (20) ˙şqılle u-ṭarşaṯṯe mıneiye; u qṭılle Şēx Sleimân u-rābo dáʕ-ʕaniza; w·aş-şouʕ(o) abneiḏe d·kít·weiy(e) aʕme. (21) u qṭılle [ḫammo] 'alf u ḫammíşmo-stine, más-suwārīye d·Şēx Sleimân. u dāʕīri u twīri.

(22) bıṯır m·āṯe, d·āṯin lab-bōtäṯṯe, māṭın ḫıḏôr Ḫalab. (23) 'iy-äṯto d·Şēx Sleimân, ˙ṭʕınto [dı·tlōtê youm] dı·tlōṯê(=ô) yärḫe-wa. (24) iy-äṯto miskô·wa u-seifo, 'ú-mühür [diş] dí-şuxıtīye, aʕma hu d·qāim u-zʕūr·āno m·baṭna. (25) hīyä makrıxô·wa i-qahwe; waʕ-ʕazāim; waḏ-ḏabāiḫ; u kul mēde dáđ-đeife rāḫūq(e) u qārīwe hīyä makrimô·wa, hīya b·dukṯı-dū-góuro-wa. (26) bıṯır m·āṯe kūla, ʕam d·āwî·la 'abro, māḫatte 'işme, Şēx ˙Mḫımmıd (=Muḫmmäd), lí-māḫatte b·işme du-bābo.

(27) bıṯır [ma] m·ụ-zʕūr·āno qāim, hāwi, taqrīban, traḫṡar 'au tloṯaḫṡár işne; ḫā youmo, mşāēle mîy-ēmo, mille: (28) «mâlawa k·ḫuzēno; qai bābo lat·li? 'āḫunōne lät·li? lú·k·ḫuzēno nōşo mıqābil, ˙d·ʕaini, bī-gärr·āṯe d'taḫt·u-kōneiḏi d·kit·y(o) arbaḫṡar stuwan, (29) u g·māḫatno gu·mşā(y)änno m·ärke u l·ā́rke-sse nōşo lú·k·umal·li dōġri, 'änni bābi, 'au 'aḫnōni, 'au nōşe mī-slēleiḏi, fāış 'am lō; lú·kummī·li dōġri.» (30) qōim u-zʕūro, 'īy-ēmo lí·mılla·le ḫaqīqi, k·uzzê si-qaşto. (31) 'işma, Fṭēma; [u 'a] u sauto, b·ʕụmro râbo-wa; (m)kāmēla, [ʕalumäm] ʕal·u-mäṯlo di-ḫkiy·āṯe, mō ḫamşō ʕısrî işne. (32) mílle·la «yāde! k·samno hēvīye m·ālōho u mēnıx; 'ēmi lú·k·ummō·li bābi 'aiko w·aḫnōni 'au 'aḫwōṯi. ʕacäb kít·wo·li bābo, 'au 'āḫunōne?» (33) 'ummo «'abri! 'áidärbo? hāt, 'abr (='abrı) d·şēx, wī-qabīle dā́-şyūx u ēl dā́-şyūx, u bābọx 'ēl dā́-şyūx! (34) 'aidärbo k·ummit u-xabr·āno? hāno k·ōwe aʕleina xabro lô kāīso; (35) u-ʕụlmo gd·ummî·lọx ʕacäb, mādâm bābo lät·lọx, m·äiko hāwıt? (36) hāno [lum] u-xabr·āno qabāḫa ġálabe li-ʕāşīreiḏan!» (37) 'ōmır: «mādâm k·ummit houxa, k·samno hēvīye mēnıx, d·ımmā́t·li

unter ihrer lanze erniedrigt sein bis zum tode." (19) Als der scheich, der scheich 'Adschîl Yāwär dies gesagt hatte, erhoben sich alle einträchtig, setzen sich auf ihre pferde, es wurden viele tausende, und griffen die feinde an. (20) Sie holten ihr vieh von ihnen zurück und töteten scheich Sleimân, den obersten der 'Áneze, und seine sieben söhne, die mit ihm waren. (21) Und sie töteten auch 1500 von den reitern des scheich Sleimân, und dessen leute kehrten geschlagen zurück.

(22) Danach, als sie sich auf den heimweg machten, kamen sie in der umgegend von Aleppo an. (23) Die frau des scheichs war seit drei monaten schwanger. (24) Die frau behielt das schwert, das siegel der scheichwürde bei sich, bis der junge ihren leib verlassen hatte. (25) Sie ließ den kaffee herum reichen, und alle gastmähler und schlachtungen, und alles, was sich für die gäste von fern und nah ziemte, bot sie dar. Sie nahm die stelle ihres mannes ein. (26) Als sie nach alledem einen sohn gebar, nannte man ihn scheich Muḫammäd, man nannte ihn nicht nach dem vater.

(27) Als der knabe geboren und etwa zwölf, dreizehn jahre alt war, fragte er eines tages seine mutter: (28) „Hör einmal! Habe ich denn keinen vater? Habe ich denn keine brüder? Ich sehe niemanden vor meinen augen in diesem umkreis, unter meinem zelte mit den vierzehn zeltstangen. (29) und wenn ich hier und dort frage, so sagt mir niemand die wahrheit, ob mein vater oder meine brüder oder leute von meiner familie noch leben oder nicht. Man sagt mir nicht die wahrheit." (30) Als die mutter ihm keine richtige antwort gab, ging er zur großmutter. (31) Die hieß Fuṭaima und war alt und hochbetagt; sie hatte, nach dem, was diese geschichte sagt, 125 jahre vollendet. (32) Er sprach zu ihr: „Mutter, ich bitte dich um Gotteswillen — meine mutter sagt es mir nicht —, (daß du mir sagst,) wo mein vater ist und meine brüder und meine schwestern. Habe ich denn einen vater gehabt oder brüder?" (33) Die alte sprach: „Mein sohn, wieso? Du bist doch der sohn eines scheichs, aus einem stamm der scheiche und einem geschlecht von scheichen, und dein vater ist aus einem scheichgeschlecht. (34) Wie kannst du so etwas sagen? Das wäre für uns keine gute rede. (35) Die leute werden zu dir sagen: Nachdem du keinen vater hast, woher bist du denn auf die welt gekommen? (36) Solche rede wäre eine große schande für unsern stamm." (37) Er sprach: „Nachdem du so sprichst, bitte ich dich, mir zu sagen, was meinem vater geschehen ist! Ist er den

bābi, mín cārī·le? mauto d·ālōho d·azzê, 'amma qaṭlo?» (38) 'ummo «'abri! kān d·ummā́l·lọx u-xabr·āno; ġálabe gid·ōwe, ṭaʿnı-d·ḥāśọx, u gid'túʿnit ġāme ġálabe. (39) u g·zeiʿōno 'aʿlọx, ramḥul d·ızzóx budärbo d·bābọx mıqṭōlit. (40) 'āşır, m·ālōho li·k·mitle, mēnọx k·mitle. (41) bābọx 'azzê mōbēle aʿme 'trē bwērıq, kul ḥā m·ḥamşî älfo. (42) u ḥá youmo mā́i-youme d·ālōho, 'azzê mḥēle fōṯe, uw·azzê hul liy-ärʿo, dú-Näjd, ḥıḏır Mäkke u Mädīne. (43) ṭāmo, qāīmi ā́d-dijmin dā́ş-Şammar, u simme aʿle, ʿasēkir ġálabe, lātīmi lḥḏōre; u mqātälle, ḥarb rābo bás-seife, u bár-rımaḥ. (44) bābọx ṭāmo, māiṯ; wáş-şouʿo aḥnōnéiḏux-ssine, nḥırinne; (45) u dāʿīri xalye, [u twōre]lēbäiye twīro ḥızinni ʿal·ī-ʿāşīre, dáʿ-ʿaniza.» (46) 'ōmır: «yāde! mādâm k·ummit hauxa, waʿd [a] ʿam·ālōho, u 'aʿmıx: m·öʿdo k·umánno·lıx: 'b·xāṭır dīḏıx! (47) 'dʿōro lu-beito lät·li, hōl [d·lú·hutlēno] ⟨d·lú·tulēno⟩, u-ḥaifeiḏi [mın] mú-dijmin, [maṯ maṯ] dʿōro li·g·duʿanno.»

(48) şqíle·le seifo aʿme käryo; u môbēle aʿme muklo, ḥamşô kīlowat tamre, ʿcīne mqalye, bu-mişḥo. (49) u mōbēle aʿme, ʿaśrô douqe, 'd·laḥmo [ʿ·aini], mōbēle aʿme ʿaśrô douqe siminne ʿal·u-douqo. (50) u şqīle xāṭır; u nşıqle 'īḏe dí-qaşto, u mınne dāʿır lu-beito, (51) ʿābır taḥt·ī-kōne du-bāb·āwo d·kit·we mēqım, mılle «yādē! yā 'aṯti! b·xāṭır dīḏıx wu k·äzzīno. (52) u ṭr(o) nōşo l·ōmır 'aiko k·uzzî u aiko k·uṯēno, u män dı·mşāil aʿli, mar lú·k·uḏʿōno aik(o) azzê; lacan, 'ád-dijmin d·l·iḏʿi, 'aik(o) äzzīno aik(o) āṯīno; (53) bû-säbäb, 'd·kit·no 'uno lḥūḏi, lú·k·moubänno aʿmi ʿarab, u nōşo, dı·mʿāwā́l·li ġēr m·ālōho.»

(54) u hūle fōṯe, mı·Ḥalab, u nāḥıt qıbli, w·azzê masāfä d·şouʿô youme dá-tminyo ʿābır bein·ā́d-dijmin. (55) walākın 'lwíş·wōle cūle d·käçkât, u kḥīle ʿaine, 'ū-libseiḏe kūle d·käçkât, d·nōşo d·l·úḏaʿ·le;

tod Gottes gestorben oder ist er getötet worden?“ (38) Sie sprach: „Mein sohn, wenn ich dir dies sage, so wird es eine schwere last auf deinem rücken sein und du wirst viel kummer zu ertragen haben. (39) Und ich fürchte, du wirst morgen denselben weg gehen wie dein vater und wirst getötet werden. (40) Wahrlich, vor Gott läßt es sich nicht verbergen, vor dir läßt es sich verbergen: (41) Dein vater ging und führte zwei standarten mit sich, jede zu 50 000 mann. (42) Und eines tages von den tagen Gottes ging er und wandte sich dem lande Nedschd zu, in der umgegend von Mekka und Medina. (43) Dort erhoben sich die feinde, von den Schammar, stellten viele soldaten gegen ihn auf, umzingelten ihn und kämpften einen großen krieg mit schwertern und lanzen. (44) Dort fiel dein vater, und auch deine sieben brüder, schlachteten sie ab. (45) Und sie kamen mit leeren händen und gebrochenem herzen zurück, traurig über den stamm der 'Áneze.“ (46) Er sprach: „Mutter, nachdem du solches sagst, gelobe ich Gott und dir, ich sage dir jetzt: Leb wohl! (47) Eine Heimkehr gibt es nicht für mich; ehe ich nicht rache am feind genommen habe, kehre ich nicht zurück.“

(48) Er nahm ein kurzes schwert an sich und nahm essen mit: fünf kilo gepreßte datteln, in fett geröstet, (49) und zehn fladen brot, die man auf dem backblech gebacken hatte. (50) Und er nahm abschied, küßte die hand der großmutter, und kehrte von dort nach hause zurück. (51) Er trat in das zelt, das einst seinem vater gehört hatte, und sprach: „Mutter! Frau*! Leb wohl! Ich gehe. (52) Und laß niemand ausplaudern, wohin ich gehe und komme, und wenn jemand nach mir fragt, so sprich: Ich weiß nicht, wohin er gegangen ist, damit die feinde nicht erfahren, wohin ich gegangen, wohin ich gekommen bin. (53) Denn ich bin allein, ich nehme keine Araber mit und niemanden, der mir hilft, außer Gott.“

(54) Und er wandte sich fort von Aleppo, und ging hinab nach süden und ritt eine strecke von sieben tagen; am achten tage kam er in das gebiet der feinde hinein. (55) Er hatte sich aber mädchenkleider angezogen und die augen geschminkt, und seine kleidung war ganz die von mädchen, damit ihn niemand in der mädchentracht erkennen sollte.

(51) Nach satz 308 ff hat er tatsächlich schon eine frau und von ihr einen sohn.

b·śiffe d·bärṯo. (56) u rāwıx ɛal dälūle k·ummî·la bû-işmo dáɛ-ɛarab Ṭāiḫa. (57) g·málḫıqo i-Ṭāiḫ·āṯe i-ḫaiwān·āṯe [fälgid, na] u-halxäiḍa fälgí-d'ṭ(iy)yāra. (58) u hol d·māṭi l·ṭāmo, [u] nōşo lí·mşāēle mēne bu-därbo: « män-hat, u bärṯe d·män-hat? »

(59) 'ī-naqqa d·māṭi l·ṭāmo säd-dijmin, — 'āḍıɛ bî-ɛāde [dáq-qabīle] ⟨dáq-qabāil⟩ dáɛ-ɛarab, 'ák-käçkat d·kit·ne d·ló ṭlōbo u d·lät·ne mḫaule; dâiman ak-kowanäṯṯe bārōye k·feişi däk-käçkätaṯṯe, (60) dıqle i-sakṯo, rāḫıqto mí-kōne, ⟨mô mitrowāt⟩. (61) kıt·wo ṭāmo, sāqīye d·māe marfēle i-ḫaiwāneiḍe ɛal·ám-māe, u dıqle i-sakkahaiḍa 'aidan ṭāmo, (62) u azzê hēēēdi hēdi mhālaxle, u çikle rūḫe taḫt·î-kōne [du-şēx] dí-bärṯo dú-şēx, daş-Şammar. (63) hāṯe i-bärṯo ⟨ du şēx ⟩ daş-Şammar, qāīmo, 'ummo « brax maṯyıx yā ḫōṯo! u m·aiko 'āṯit mál·li; yā mɛāzazto! (64) u 'uno (u)bɛônо·wo bärṯo hauxa d·iṯyo l·gābi di·msalyô·li, mu-säbäb d·'uno d·kit·no lḫūḍe, u mḫāśärto bi-kōn·āṯe. » (65) [madɛalla, lí-käçke d·simla rūḫa kúruko, mılla] ⟨ madɛalle lú-kuruko d·simle rūḫe käçke, mılle ⟩: « 'uno mí-qabīle d·bâbıx-no, walākin mí-qabīle [d·bābi] d·bābıx, çīke rāḫíqto-yo. » (66) u ú-säbäb 'd·mılle « rāḫıqto-yo » ḫatta d·lí·mfakro, ī-käçke, d·ōwin qārīwe gid·iḍɛô·la. mılle « rāḫūqe » läşän d·l·íḍɛo·la. (67) madɛalla i-bärṯo dụ-şēx, dáş-Şammar mılla « 'ahlän u sahlan! b·ɛaini maqbēli, ī-[ṭei]mīṯeiteiḍıx l·gābi, u mɛāzäzto g·feişit gābi, hul d·ōbıɛ lēbıx! » (68) 'i-naqqa d·madɛalla li-käçke, ⟨i-⟩bärṯo du-şēx daş-Şammar, u-xabr·āno, u āxılle ɛam ḫḍōḍe, u hāwi lälyo maḫşamme ɛam ḫḍōḍe. (69) u dâiman, 'ī-käçke, ⟨i-⟩bärṯo dú-şex dáş-Şammar, 'k'quryo li-ɛabdeiḍa d·kit·yo, 'aṯto; (70) k·ummô·la: « yā xudumteiḍi k·ubɛōno mēnıx śafro, fälgí-d·youmo, ɛaśrīye, 'd·maṭṭıt (= d·mamṭit) 'ám-mākulat' d·ōwın bāsīme, (71) 'ár-räwāıḫ d·ōwın bāsīme. bû-säbäb d·kit gābi bärṯo mɛāzazto, (72) u şufro lí·ḫzēli mu-şikil di-bärṯ·āṯe, u 'aṯyo l·gābi, b·däifūṯo, u hīya máq-qabāilćiḍan-yo. » (73) madɛalla li-ɛabd(a) aɛl(a) ummo: « u-mamreiḍıx aɛli g·maqbılál·le ɛal qarɛi, yā

(56) Er ritt ein reitkamel, das sie mit dem arabischen namen Ṭâiḫa nennen. (57) Diese Ṭâiḫa, dieses tier, holte ein ..., sie lief halb so schnell wie ein flugzeug. (58) Bis er dort ankam, fragte ihn niemand unterwegs: „Wer bist du? Wessen tochter bist du?"

(59) Als er dort, bei den feinden angelangt war, — er wußte, daß nach der gewohnheit der Araberstämme die zelte der noch nicht verlobten und noch nicht heimgeführten mädchen sich immer außerhalb der zelte der anderen mädchen des stammes befinden —, (60) schlug er den pflock (zum anbinden des reittieres) hundert meter von dem zelte, (das er aufsuchen wollte,) ein. (61) Dort war ein bewässerungskanal. Er ließ sein tier ans wasser und schlug auch seinen pflock da ein. (62) Dann ging er ganz vorsichtig hin und schlüpfte unter das zelt der tochter des scheichs der Schammar. (63) Diese, die tochter des scheichs der Schammar, stand auf und sprach: „Gesegnet sei dein kommen, schwester! Woher bist du gekommen? Sag es mir, du hochgeehrter (gast)! (64) Ich hatte schon immer ein verlangen, daß so ein mädchen kommen und mich unterhalten möchte, weil ich allein und in diesem zelt eingesperrt bin." (65) Der jüngling, der sich zum mädchen gemacht hatte, antwortete ihr: „Ich bin von dem stamme deines vaters, aber (mein stamm) ist von dem deines vaters etwas weit entfernt." (66) Er sagte „weit entfernt", damit das mädchen nicht denken sollte, der stamm sei in der nähe, so daß es ihn dann kennen müßte. Er sagte „weit", damit es ihn nicht kennen sollte. (67) Die tochter des scheichs der Schammar erwiederte: „Sei willkommen! Mit den augen (von ganzem herzen) nehme ich dein herkommen zu mir an, und hochgeehrt wirst du bei mir bleiben, solange es dein herz begehrt!" (68) Als das mädchen, die tochter des scheichs der Schammar, dies gesagt hatte, aßen sie zusammen, und als es abend wurde, nahmen sie auch das nachtmahl miteinander ein. (69) Und das mädchen, die tochter des scheichs der Schammar, rief ihre sklavin, die eine frau war, (70) und sprach zu ihr: „Meine dienerin, ich wünsche, daß du am morgen, am mittag und am abend schöne speisen (71) und angenehme wohlgerüche bringst; denn bei mir ist ein sehr liebes mädchen. (72) Eine schönheit, wie sie dieses mädchen hat, habe ich noch nicht gesehen, und es ist als gast zu mir gekommen und ist von unseren stämmen." (73) Die sklavin antwortete ihr: „Das, was du mir sagst, nehme ich auf mein haupt, o herrin, o tochter meines

sittīye yā bärṯo du-şēxeiḍi! 'û-mēde d·kīt moucûd, gi·mqadmál·lıx, u xabrıx lu·k·tuwrōno.» (74) bıṯır m·āṯe, fāiş u-zʕūr·āno di·mxāmēle rūḫe di·käçke, arbaḫṡár youme, gäb·î-bärṯo dú-şēx daş-Şammar. (75) kāmīli ánn-arbaḫṡar youme, hāwi lälyo, mṣāēla mēne, li-käçke; [d·simle rūḫe kuruk], mílla·le «k·mitʕajbōno, mâlava 'āṯit hauxa l·gābi, lû suwāl u lô cuwāb; hal l·mín āṯit?» (76) madʕalle lú-kuruko d·simle rūḫe käçike, mılle «'āşır, u-suwāleiḍiġ ramḫıl g·ş(u)qánno·le, u gid·umánno·lıx.» 'ummo «ṭr·ōwe!»

(77) hāwi lälyo, qāīmo, 'ī-käçke..., dimxi ʕam ḫḍōḍe (a)-tre (ʕa)m ḫḍōḍe. (78) ḫıngi d·u-zʕūro d·kit·we ʕācīzo, d·'āṯi mi·dukṯo rāḫıqto hōl mı·ḫḍôr Ḥalab, ʕal ḫāṡı-di-ḫaiwān·āṯe, du·k·ṭurḍo bî-bärriy·āṯe, u ʕācîzo-we u dāʕîṯo-we, [hūlā] dāmīx(i) á-trē ʕam ḫḍōḍe, (79) u sāʕa l·ālōho maṭṭēle (= mamṭēle), 'i-käçke i-bärṯo dú-şēx dáş-Şammar, qāiṯ qarʕa taḫtişʕo dú-zʕūro, 'nşimla i-daḫṯeiḍe — 'ú-zʕūro hēş dāmīxo —, 'āḍīʕo b·rēḫi-dí-daḫṯo, 'd·kit·yo hāno 'abro u lät·yo bärṯo. (80) lí·mtānēla aʕme, u la·māqımla mi-şänṭo. hama simla mēde. (81) midla lụ-seifo, 'd·kit·we dīḍa, di·mḫafđô·wa u-ʕırđ u-nāmūseiḍa dâiman, mā-ḫatla bēn·á-trē, 'aman, xid ḫōṯ(o u) āḫūno.

(82) hāwi ṡafro, qāīmi á-trē, 'b·ḫūbo, u d·ló şkūk. (83) ⟨i-⟩bärṯo dú-şēx dáş-Şammar madʕálla·le lu-zʕūro mılla «'uno, ī-bärṯo du-şēx daş-Şámmar-no; u mdāgēlọx aʕli mıllox 'uno bárṯo-no, mī-qabīléiḍıx-no; walākın öʕdo k·ḫuzyōno d·kit·at 'abro. (84) u b·rēḫi-di-daḫṯeiḍọx b·ramşil, nşimli, 'āḍıʕōno d·kit·at abro. (85) u waʕd' d·'ālōho aʕmọx; u daxîl daxîl d·ālōho, qaṭlo lu·quṭlál·lọx, hu d·kit-at taḫt·i-çādır dī-kōne. (86) walākın, mál·li ḫaqīqi l·mín āṯit, u mşākēlọx [u], u-rūḫaiḍọx b·ṡiffe d·käçíke, u mál·li i-mäsäleiḍọx min-yo!» (87) madʕalle lụ-zʕūr·āno mıll[a]⟨e⟩ «kan d·umanno, ʕacäb 'g'quṭʕītu [ra] rīşi?» (88) mılla «lo'! daxîl daxîl d·ālōho naqqá ḫrēto! walākın, mál·l(i) i-ḫaqīqa min-yo! lú·zciʕıt! u mcasír lēbọx! hiş l·uwê·lọx fikır!» (89) madʕalle lu-zʕūr(ō)

scheichs! Ich werde dir vorsetzen, was da ist, und was du sagst, werde ich nicht umsonst gesagt sein lassen.“ (74) Darauf blieb dieser jüngling, der sich als mädchen aufgeputzt hatte, vierzehn tage bei der tochter des scheichs der Schammar. (75) Eines nachts, nachdem die vierzehn tage um waren, fragte ihn das mädchen: „Hör einmal! Ich wundere mich; du bist so zu mir gekommen ohne frage und antwort. Wozu bist du eigentlich gekommen?“ (76) Der jüngling, der sich als mädchen verkleidet hatte, antwortete: „Deine frage werde ich morgen aufnehmen und beantworten.“ Sie sprach: „Gut!“

(77) Es wurde nacht, das mädchen..., die beiden schliefen zusammen. (78) Da nun der jüngling sehr müde war, und von weit hergekommen, aus der umgegend von Aleppo auf dem rücken dieses tieres, das in dieser steppe sehr schnell lief, da er müde war und verschwitzt, und sie zusammenschliefen, (79) da, zu einer stunde, die Gott herbeiführte, kam das mädchen, die tochter des scheichs der Schammar, mit dem kopf an die achselhöhle des jünglings und roch seinen schweiß — der jüngling schlief noch —, da erkannte sie, daß es ein junge war, kein mädchen. (80) Sie sagte nichts zu ihm und weckte ihn auch nicht auf, aber sie tat etwas. (81) Sie ergriff das schwert, das ihr eigen war, und mit dem sie ihre ehre zu wahren pflegte, und legte es zwischen sie beide, als sicherheit, als schwester und bruder.

(82) Es wurde morgen, die beiden standen auf, einträchtig und ohne argwöhnische gedanken. (83) Die tochter des scheichs der Schammar erwiderte dem jüngling und sprach: „Ich bin die tochter des scheichs der Schammar und du hast mich belogen und gesagt: Ich bin ein mädchen von deinem stamm, aber jetzt sehe ich, daß du ein junge bist. (84) An dem geruch deines schweißes, den ich gestern nacht einatmete, habe ich erkannt, daß du ein junge bist. (85) Ich gelobe dir vor Gott und nehme meine zuflucht zu Gott; töten will ich dich nicht, solange du unter diesem zelte bist; (86) aber sage mir ehrlich, zu welchem zweck du gekommen bist und dir das aussehen eines mädchens gegeben hast, und sage mir, was mit dir los ist!“ (87) Der jüngling antwortete ihr und sprach: „Wenn ich es sage, werdet ihr mir dann wohl den kopf abschneiden?“ (88) Sie sprach: „Nein! Noch einmal: da sei Gott vor! Aber sage mir, was die wahrheit ist! Fürchte nichts und mache dein herz mutig, mach dir keine gedanken!“ (89) Der jüngling erwiderte ihr:

aʕla mılle «'āṣır āṯīno, 'uno l·ärke, [da] āṯīno d·mahzā́mno·lıx.» (90) 'ummo «ʕaibo k·seimit! 'u-xabr·āno bein·áq-qabāil dáʕ-ʕarab lı·k·ōwe d·ōwe. (91) lät·na Kurmānc d·mahzimīna, u d·maqṭılīna, u d·mınhıbīna (= u d·mänhibīna), 'au [dm] d·muḫēna u-ṭarj dı·ḫḏōḏe lacän u-tuhzīmo. (92) gābeina hān(o) u-xabr·āno yasâq-yo. 'illa u-xabr·āno män şmıʕle báʕ-ʕaṣāir u báq-qabāil? 'ksōḫo dī-ʕaṣīre ḫḏô naqqa. u l·āwi [bı] bäz-zabneiḏan, 'u-mamr·āno.» (93) madʕalle lṵ-zʕūro ōmır «naʕam, l·āwi; úno-stine k·umánno·lıx, l·āwi, walākın, uno rḫímli·lıx gım·mōbámno·lıx.»

(94) 'i-naqqa d·mılle lu-zʕūr·āno (h)aux(a) i-käçke ḫılla bı·gwīne, u-wārīḏo d·bēn ʕaine dú-zʕūro qāim, u mlē ʕaina mi-gourūṯeiḏe; (95) 'āḏīʕo ḫaqīqi sábʕo-yo, u lí·k·zōıʕ m·ti nōşo. (96) 'ummo «gid·ummál·lọx xabro yā zʕūro. hul öʕdo 'aʕmi hāni arbaḫṡár youme u dáḫ-ḫamşaḫṡar, 'b·ḫōṯo w·aḫūno; walākın k·seimōno räca m·ālōho u mēnọx; gid·ummát·li i-ḫaqīqaiḏa, 'abr d·män-hat; u m·aina ʕaṣîre-hat!» (97) madʕalle lṵ-zʕūro 'ōmır «'uno, ziḫṯo b·lēbi li·g·māḫatno ġēr m·ālōho di-şmāyo. (98) kān 'ēmi d·ūyo ṡādıq, 'uno 'abro d·Ṣēx Sleimân, 'u-şēx, dáʕ-ʕaniza; u-mouquʕaiḏi, wī-ʕāṣīreiḏi, u d·bābi d·mēqım, hīya ḫḏōr Ḥalab.» (99) 'ummo «u-rābo d·mēqım ciddeixu män[yo]-we?» (100) 'ōmır «Ṣēx Mhēd, u bıṯır 'm·Ṣēx Mhēd, bābi.» (101) bıṯır m·āṯe [d·mílla·le] ⟨d·mílle·la⟩, 'am-maṯl·āni, qāim u-[şe] abro dú-Ṣēx Sleimân, işme Mḫammäd, mılle «waʕd d·ālōho aʕmi u aʕmıx, gim·mōbā́nno·lıx, lo(u) qarʕ(i) izzê!» (102) 'ummo «yā zʕūro [lım] lí·mcasrit, d·kit·at taḫt·ī-kōneiḏi! (103) hûli·lọx 'aman l·ālōho d·kī qarʕọx lí-mıqṭıʕ (h)ärke, hamma lí·maʕlıt ḫız dīḏọx nōşo d·lí·şōmıʕ! (104) u-ʕırd dú-ʕarabi ṡaʕbo-yo, u-tuhzīmo gābeina ṡáʕbo-yo. (105) mādâm kī (u)-gour·âno-hat; u-fāris·âno-hat; u mlē ʕaini mēnọx, mī-gourūṯeiḏọx; waʕd ʕam·ālōho, gid·uṯyōn(o) aʕmọx. (106) walākın kīt mēde: şarṭ, gid·umál-lọx·yo.» 'ōmır «mál·li!»

„Nun, ich bin gekommen, ich bin hierher gekommen, um dich zu entführen." (90) Sie sprach: „Dann tust du etwas schändliches. So etwas darf bei den stämmen der Araber nicht geschehen! (91) Wir sind keine Kurden, daß wir entführen und es dadurch zu mord und raub kommen lassen und wegen der entführung einander das vieh wegtreiben. (92) Bei uns ist das verboten. Wer hat je von dergleichen bei den stämmen gehört? Es bedeutet ja, daß der stamm fast gänzlich ausgerottet wird. Zu unserer zeit ist so etwas nie vorgekommen." (93) Der jüngling antwortete und sprach: „Ja, es ist nicht vorgekommen, und auch ich sage dir, daß es nicht vorgekommen ist; aber ich habe dich liebgewonnen und werde dich fortholen."

(94) Als der jüngling so sprach, blickte das mädchen nach seiner stirn: die stirnader des jünglings war geschwollen, und ihr auge wurde von seiner mannhaftigkeit erfüllt. (95) Sie merkte, daß er wirklich ein löwe war und sich vor gar niemandem fürchtete. (96) Sie sprach: „Ich will dir etwas sagen, jüngling! Bis jetzt waren wir, diese vierzehn tage und den fünfzehnten, wie schwester und bruder. Aber ich bitte Gott und dich, daß du mir die wahrheit sagst: Wessen sohn bist du und von welchem stamme?" (97) Der jüngling antwortete und sprach: „Ich lasse keine furcht in mein herz kommen außer vor Gott im himmel. (98) Wenn meine mutter die wahrheit gesagt hat, so bin ich der sohn von scheich Sleimân, dem scheich der 'Áneze, und mein wohnplatz und der meines stammes und meines vaters vorher ist die umgebung von Aleppo." (99) Sie sprach: „Wer war der herr des stammes vorher, euer großvater?" (100) Er sprach: „Scheich Mhēd und nach Scheich Mhēd mein vater." (101) Nachdem er diese dinge zu ihr gesagt hatte, sprach er, der sohn des scheichs Sleimân, mit namen Mḫammäd: „Ich gelobe Gott und dir: ich werde dich wegholen und wenn es mich den kopf kosten sollte." (102) Sie sprach: „Jüngling, wage das nicht, solange du unter meinem zelte bist! (103) Ich habe dir vor Gott sicherheit gegeben, daß dein kopf hier nicht abgeschlagen wird; aber erhebe deine stimme nicht, damit es niemand hört! (104) Die ehre des Arabers ist ein schwieriges ding, die entführung gilt bei uns als schweres (vergehen). (105) Da du ein solcher mann, ein solcher ritter bist, und mein auge von dir, von deiner mannhaftigkeit erfüllt ist, gelobe ich Gott, daß ich mit dir kommen werde. (106) Aber es gibt etwas, eine bedingung, die werde ich dir sagen." Er sprach: „Sage sie mir!"

(107) ’ummo «l·bābi kit·le, ʿtrē fērisîn. ’a-trē fērisīn·āni ḥā işme Ḥasan, u ḥa Ḥısćin. (108) bî-därbo (= bî-ḏärbo) dụ-seifo, bī-därbo dı-rumḥo, u b·ḥāśi-dú-sisyo, bu-tuqlīʕo nōşo lı·k·ġuláb·be. ʕụmûm dáʕ-ʕaşāir kulle, dád-dijmin u dád-dost, mıştāʕalle bí-därbo dụ-seifo, nōşo lı·ġlibīle. (109) in kān d·qudrit, ʿd·máxlıśıt, qum·āni, ’āşır gd·iṭyōn(o) aʕmọx; u d·lú·qudritˈ d·máxlıśıt, qum·āni, lí·maḥtit ḥṭīṭi bı·qḏōlọx, u hát-ssine, xōrt-at, u ’abre di·mbéino-hat, u lí·k·ubʕōno d·izóx bi-táh-luka.» (110) madʕalle lú-kuruko mılle: «kān uno d·ḥuşouno Ḥasan u Ḥuséin, u Yāwär ʕacîl bābıx; wáʕ-ʕaşāir wáq-qabāil·āni; lí·fatno·wo lu-ʕafr·āno·wo; u’uno lḥūḏi li·ʕubánno·wo l·ärke.» (111) i-naqqa d·ú-zʕūro d·mılle u-mäṭl·āno, u di·mkāläfle i-jġāliy·āṭe lí-käçke, ḥaqīqi, ’āṭî·la qanāʕa, lî-käçke, kī hāno gauro, yaʕni lí·k·ḥōşu, bı·brīṭo ʕụl mēne. (112) u ’aidan lí-käcke rḥımla i-gourūṭ·āṭe dīḍe, wī-mouhabṭ·āṭe d·ālōho hûle·le; u mlē ʕaina mēne mi-gourūṭeiḍe, m·kul mēde; (113) mılla: «waʕd ʕam ālōho u aʕmọx, ’ádlälyo, fälgí-d·lälyo, tām, gı·marwıxát·li, b·ḥāśi-di-Ṭāiḥeiḍọx — dälūle k·ummī·la — u g·izzāno g·doʕrīna, u gd·ubīna fōṭeina, lú-aṭro d·bābox!»

(114) ʕam d·āwi [fälgi] fälgí-d·lälyo, kˈqaim(o) ī-käçke, maid(o) ax-xalxōleiḍa du-sēmo, u u-mēde d·kít·wo·la raḥlo, u cūle, nāđīfe, simīla kulle baqça, u rāwīxo [bıṭır] bıṭır ḥāśi-dú-zʕūro, u mırre dāım «yā ālōh(o) äiko!»

(115) mhālaxxe māṭın bu-lälyäiḍa, lī-Baḥra d·Hōl, māe māīre. (116) hēş lí·qāṭīʕi u·ḥdūd, dáʕ-ʕaniza; hēş bu-ḥdūd, dú-bābo di-kắçke-ne. bäle, midde xāıfto fāiş, ʿd·mōṭın lu-ḥdūd dú-zʕūro. (117) nāḥıt [mi] mi-dälūleiḍe, mılle lí-käçke ’ōmır «nḥat!» mılla «qai gi·nuḥtīna?» (118) ’ōmır «u-xabro d·míllıx·li taḥt·i-kōne d·bābıx, ū-waʕd·āwo (g·)mkāmắnno·le. (119) u hûlıx·li ṭaʕne rabṭo, bu-waʕd d·ālōho, ʿd·lí·

(107) Sie sprach: „Mein vater hat zwei ritter. Von diesen beiden rittern heißt der eine Hasan, der andere Husein. (108) Im schwertkampf, im lanzenkampf und auf dem rücken des pferdes beim galoppieren kann niemand sie besiegen. Alle stammesleute, freund wie feind, haben das schwertspiel mit ihnen aufgenommen, keiner hat sie besiegt. (109) Wenn du vor ihnen bestehst, dann gehe ich mit dir, bestehst du nicht, so lade die sünde um mich dir nicht auf den hals! Du bist ja auch ein junger bursch und sohn eines berühmten mannes, und ich will nicht, daß du ins verderben gehst." (110) Der junge antwortete ihr und sprach: „Wenn ich Hasan und Husein und Yāwär 'Adschîl, deinen vater, und all die stammesleute gerechnet hätte, so wäre ich nicht auf diesen boden herüber- und nicht allein hier hereingekommen." (111) Als der jüngling dies sagte und dem mädchen vortrug, da kam dem mädchen die überzeugung, daß dies wirklich ein mann sei, daß heißt, daß er in der welt niemanden höher als sich selber achtete. (112) Und das mädchen liebte auch diese seine mannhaftigkeit und diese gabe, die Gott ihm gegeben hatte, und ihr auge wurde erfüllt von seiner mannhaftigkeit und von allem. (113) Sie sprach: „Ich gelobe Gott und dir: Heute nacht, wenn es gerade mitternacht ist, sollst du mich auf dem rücken deiner Ṭâiḥa — so hieß das reitkamel — setzen und wir wollen losreiten und zurückkehren und uns nach der heimat deines vaters aufmachen!"

(114) Als es mitternacht wurde, machte sich das mädchen auf, nahm ihre silbernen fußringe und das, was sie besaß, gerätschaften, saubere wäsche, machte aus allem ein kleiderbündel, setzte sich hinter den rücken des jünglings, und sie sprachen immerfort: „Vorwärts*!"

(115) Sie ritten vorwärts und kamen an den see von Hōl, bitteres wasser. (116) Sie hatten noch nicht die grenze des gebiets der 'Áneze überschritten, sie waren noch innerhalb der grenzen des vaters des mädchens, aber es war nur eine kurze strecke bis zu der grenze des gebiets des jünglings. (117) Da stieg er von seinem reitkamel ab und sprach zu dem mädchen: „Steig ab!" Sie sprach: „Warum sollen wir absteigen?" (118) Er sprach: „Das, was du mir in dem zelte deines vaters gesagt hast, das versprechen will ich jetzt einlösen. (119) Du hast mir einen großen anstoß gegeben, und ich gelobe bei Gott: Ehe ich mich nicht

(114) Wörtl.: „Los! Wo ist (die heimat)?" (t ver elini memleket! B).

mcārabno Ḥasan u Ḥuséin; ’áf-fērisīn d·bābıx, lí·k'qamno m·ärke, wälou uḏaʕno u-youmeiḏi sāʕa hōwe!»

(120) mḥēle, u-seifeiḏe biy-ärʕo, u dıqle i-sikke di-ḥaiwān·āṭe, d·kít·weie rāwīx(e) aʕla. (121) dıqōle biy-ärʕo, u ṭrēle (i)-käcke, mrā-ḥaqto mēne, ʕısrî drōʕe. (122) u g·buxyo u g·mwälwılo, bi·skût, bu-säbäb 'g·zeiʕo, maf-fērisīn du-bābo, 'd·kit·ne baṭle, u nōṣo lı·mḥēle ḥāśeie biy-ärʕo.

(123) nāhır, ftıḥle ʕaine lu-youmo, [mıl], u-kuruko mılle: « ’uno gı·dumaxno yā käçke, u ʕainıx bu-därbo. ḥzei! Ḥasan u Ḥuséin gd·ōṭin, ’ım (= ’äm) lō!» (124) u-kuruko bıṭır mıd'dāmıx, ṣauṭo, māqımla li-käçke k·ummo « qum! ḥāru beito! k·āṭin af-fērisīn d·bābi! (125) u-tōz, qum raġli-da-ḥ(ı)yēwinäṭṭe k·ʕōle lí-ṣmāyo. (126) u k·ḥairōno, trē lḥûḏe-ne, u [kımhal] kı·mhalxi ʕam ḥḏōḏe xd·ám-mālāxe. (127) u huwwe fōṭeie laf·ēleina; u ku·mhalxi bu-ṣōpeiḏan. (128) qum izzāno, ’g·zeiʕōno d·l·ôwe·lọx macâl linne.» (129) mhalhēle lu-zʕūro, mılle « ’uno, [u-kuḥlid] u-kuḥlo d·ʕáinıx-no, u b·ḥōṭ(o u)aḥūno, ’aḥunône-na ʕam ḥḏōḏe; hul li-sāʕ·āṭe. (130) lí·mfakrit bák-kāinat bu-ʕabd' d·ālōho; ’ılla gi·mcārabno Ḥasan u Ḥuséin; bu-säbäb d·ûlıx·li mēqım ī-ṭaʕn·āyo. ’imkân lat·la.»

(131) hāṭi (= ’āṭi) Ḥasan u Ḥuséin māṭın l·gābe, wa dralle ṣlōm(o) aʕle. (132) mírre·le (= mírral·le) « mărḥaba yā wäläd! u l·eiko g·izzóx? u m·éiko-hat?» (133) mılle (e h)aka d·mṣeilītu aʕli, ’uno, u-mahzimōno dí-bärṭo dụ-ṣēxaṭxu d·Yāwır ʕacîl-no.» (134) ’ōmır « l·immit u-xabr·āno b·fōṭeina! bein·áq-qabāil dáʕ-ʕarab śáʕbo-yo u-xabr·āno; lät·na Kurmânc, yābānçīye d·l·íḏʕi·lan nōṣo. (135) hāno u-tulızīmo gābeina qabīḥa rábṭo-yo. quṭlát·wo á-trēteina, u l·ímmat·wo u-xabr·āno!» (136) madʕalle lú-zʕūro mılle « ’uno, ḥṣūli u-ḥsābaṭxu, u d·Yāwır ʕacîl u ʕumúm daʕ-ʕaṣāir kulle; hu d·mōbēli i-käçk·āṭe mı·gābeixu. (137) hāṭe

mit Hasan und Husein, den rittern deines vaters, gemessen habe, gehe ich nicht von hier fort, auch wenn ich wüßte, daß mein tag nur noch eine stunde währte."

(120) Er stieß sein schwert in die erde und schlug den pflock für das reittier ein, auf dem sie geritten waren. (121) Er schlug ihn in die erde und ließ das mädchen zwanzig ellen von sich entfernt (sich niedersetzen). (122) Es weinte und jammerte still vor sich hin; denn es hatte angst vor den rittern des vaters, die große recken waren, und deren rücken noch niemand auf die erde gezwungen hatte.

(123) Es wurde hell, der tag schlug die augen auf, der junge sprach: „Ich muß jetzt schlafen, mädchen, halte du das auge auf den weg und sieh, ob Hasan und Husain kommen oder nicht!" (124) Nachdem der junge eine weile geschlafen hatte, weckte ihn das mädchen auf und sprach: „Steh schnell auf! Da kommen die ritter meines vaters. (152) Der staub von den füßen ihrer reittiere erhebt sich zum himmel. (126) Und ich sehe, es sind nur zwei, und sie reiten miteinander vorwärts wie die engel (des zornes). (127) Und sie haben richtung auf uns zu genommen und folgen unserer spur. (128) Steh auf! Laß uns gehen! Ich fürchte, daß du mit ihnen nicht fertig wirst." (129) Da stimmte der jüngling den freudenruf an und sprach: „Ich bin die schminke deiner augen; wie schwester und bruder, wie geschwister waren wir miteinander bis zu dieser stunde. (130) Mach dir keine sorgen in der ganzen welt um den knecht Gottes! Ich werde mich unbedingt mit Hasan und Husain messen, weil du mir vorhin diesen anstoß gegeben hast. Es kann nicht anders sein!"

(131) Nun langten Hasan und Husain bei ihm an und begrüßten ihn. (132) Sie sprachen zu ihm: „Willkommen, junge! Und wohin gehst du und woher bist du?" (133) Er sprach: „Wenn ihr nach mir fragt, ich bin der entführer der tochter eures scheichs, des Yāwär 'Adschîl." (134) „Sage uns das nicht ins gesicht! Bei den stämmen der Araber ist das ein schlimmes wort. Wir sind keine Kurden, keine fremden, die niemand kennt. (135) Entführung ist bei uns etwas sehr schändliches. Hättest du doch lieber uns beide getötet und dieses wort nicht gesagt!" (136) Der jüngling erwiderte und sprach: „Ich habe mit euch gerechnet und mit Yāwär 'Adschîl und mit allen stämmen, ehe ich dieses mädchen von euch entführt habe. (137) Mit diesem mädchen habe ich rache

(i)-käçk·āṭe tlēli ḥaifi-d·bābi išme Ṣēx Sleimân; u ḥaif dáš-šouʕo aḥunōneiḍi di·qṭilīle b·īḍe nḥirīle, Yāwir ʕacîl u-bābo di-käçk·āṭe. (138) 'umanno gim·muḥēno tālāne aʕleiye, li·g·miṭniḥ lēbi; u quṭanno kmō mineiye, li·g·miṭniḥ lēbi; (139) walākin, 'illa, bi·xiṭṭa dú-nāmūs, 'd·mafḍáḥno·le, u k·uḍaʕno ʕáibo-yo, u l·úno-ste li·k·mālıq. (140) hāṭe, tlēli u-ḥaifeiḍi b·īḍi, u mí k·ubʕītu? mqadēmu!» (141) madʕalle ḥā mineiye 'išme Sleimân, [maffir] maf-firsān·āni. mille «aḥna u-mēde d·k·ubʕīna, 'āṭīna, di·mḥarbīna aʕmox ḥâ ḥa; (142) bu-säbäb d·áq-qabāil dáʕ-ʕaṣāir, dáʕ-ʕarab mu-bāb u ciddeiḍan, lú·k·ōwe trē d·lṭmi l·ḥa. (143) hāṭe ʕáibo-yo, uw áʕ-ʕaṣāir (d·)ṣimʕi, ġálabe, makrúhîye-yo. (144) bú-ṣrūṭ' dáʕ-ʕaṣāir gim·malxīna, u nuḥtîna·lox ḥâ ḥa.» (145) [mille a] mille « 'ahlän u sahlan, mí-dukṭo d·āṭītu u l·ärke!»

(146) qāmeito, mṣālaṭle aʕme Ḥasan, ū-rābo; u ṭrēle Ḥusćin, u-naʕīmo biy-ärʕo. (147) rāwīxi, ʕal·ás-sistōṭo. [ī-sisteiḍe, d·Ḥasan] i-sisto d·Ḥuséin rāwíx·la, 'ú-zʕūro; u Ḥasan rāwıx ʕal·i-sisteiḍe. (148) ʕal·í-Ṭāiḥa lú·qudar·wo, ʕal·í-dalūle lú·qudar·wo, mu-säbäb d·kit·wa xāifto. (149) hûle·le [u-sṵsyo, dū] 'í-sisto dû-āḥūno du-ḥaureiḍe, u mḥall(e) ʕam ḥḍōḍe bu-därbo dṵ-seifo. (150) madʕalle lu-zʕūr(o) aʕle mille «yā Ḥasan! haka fâris-hat u māḥōyo d·sćifo-hat, 'ōno gı·mṣāraṭn(o) aʕmox ṣrūṭ. (151) kān d·iḍʕit [māḥōyo] u-mḥōyo〉 dṵ-seifo kāīso k·mōḥıt, u sägmâni-hat*, 'äḥna gim·muḥēna b·īḍe çappīye d·māfirîna·la xd·u-pällo* 'ú-ḥa d·mıqṭōʕo īḍe gi·msālim.» (152) mille: «xwaṣ u-ṣurûṭ millox, u xwaṣ tafśîl millox.» (153) 'mḥalle qmı·ḥḍōḍe taqrīban sāʕa, w·ılla ṵ-zʕūro ṣqīle firśa mēne, 'mḥēle ʕal·[i-īḍ] īḍe çappīye [du-zʕūro du]

(151) Vergl. M. Tayyib Gökbilgin: Sekban. Islām Ansiklopedisi. | k pel mit unbehauchtem p „holzspan".

genommen für meinen vater, Scheich Sleimân, und rache für meine sieben brüder, die Yāwär 'Adschîl, der vater dieses mädchens, mit eigener hand getötet und abgeschlachtet hat. (138) Sage ich: Ich will ihnen viehherden wegtreiben, so wird mein herz nicht ruhig; und wenn ich ein paar von ihnen töte, wird mein herz auch nicht ruhig. (139) Sondern ich will ihm unbedingt auf dem gebiet der ehre in schande bringen. Und ich weiß, daß es eine schande ist und sich auch für mich nicht ziemt. (140) Das ist es, ich habe meine rache mit eigener hand genommen, und was wollt ihr noch? Kommt heran!" (141) Einer von ihnen, von den rittern, namens Sleimân*, sprach: „Das, was wir wollen..., wir sind gekommen, um mit dir einzeln zu kämpfen, (142) weil es bei den Araberstämmen von vater und großvater her unehrenhaft ist, zu zweit gegen einen anzutreten. (143) Das wäre eine schande, und wenn die stämme das hören, dann ist das sehr verabscheuungswürdig. (144) Wir werden uns an die bedingung der stämme halten und einer nach dem anderen zum kampfe gegen dich antreten." (145) „Seid willkommen, von dem orte an, woher ihr gekommen seid, bis hierher*!"

(146) Zuerst ließ sich Ḥasan, der ältere, mit ihm ein und ließ Ḥusain, den jüngeren, auf der erde sitzen. (147) Sie bestiegen die stuten; die stute des Ḥusain bestieg der jüngling und Ḥasan bestieg seine eigene stute. (148) Auf der Ṭâiḥa, dem reitkamel, hätte er nicht reiten können, weil es zu schnell war. (149) So gab Ḥasan ihm denn das pferd des bruders, seines kameraden, und sie kämpften mit den schwertern gegeneinander. (150) Der jüngling erwiderte ihm und sprach: „Ḥasan! Wenn du ein ritter und schwertkämpfer bist, so gehe ich mit dir eine wettbedingung ein. (151) Wenn du das führen des schwertes gut verstehst und ein guter kämpfer bist, so wollen wir auf die linke hand des gegners schlagen und sie wie ein flugholz* davonfliegen lassen, und wessen hand abgehauen wird, der ergibt sich!" (152) Der andere sprach: „Du hast die wettbedingung gut gesagt und schön klargelegt." (153) Etwa eine stunde kämpften sie gegeneinander; da nahm der jüngling plötzlich eine gelegenheit (blöße) bei Ḥasan wahr, schlug auf seine linke hand und

(141) Bisher waren nur Ḥasan und Ḥusain auf dem plan.

(145) Zugleich einverständniserklärung.

(151) Zu diesem flugholz vergl. H. Ritter: Mesopotamische Studien IV, Knabenspiele aus 'amāra. Der Islam 26/1942/49-57.

dū·Ḥasan, māfirōle. (154) ’i-naqqa d·māfirōle nāḥıt mṵ-sṵsyeiḍe ṵ-zʕūro, midle l·īḍo qṭıḥt·āyo mḥalqōle li-käçk(e) ōmır « uno, u-kuḥlo d·ʕáinıx-no! hāno ḥa! »

(155) qāim Ḥasan; bí-ṭıbbīye dáʕ-ʕarab, mōfaqle ’işmo d·mişḥo — kít·wo·le coudíke aʕme — u mfāşalle b·ṭāsíke, u māḥıt kūbe u xarnūfât mıdōne(e h)auxa, u mçaqçaqle u-mişḥo mşāḥalle kwēle īḍe, (165) ’ī-birīneiḍe maṡrōle bi-dismāleiḍe, u yātu tāmunê (= tāmhonê) myäṡro.

(157) bıṭır m·āṭe, qāim Ḥuséin; ’u-ḥaureiḍe. mḥārabbe ʕam ḥḍōḍe, sāʕa, u mdāwamme sāʕa u fälge, zid mū-qāmōyo. (158) hâwo-ste mşāraṭle u-şurūṭ·ān(o) aʕme: « (ı)n kān d·quṭʕīna, bás-seife ḥḍōḍe, lāzım, d·ōwıt fāris [u u u] u mṵlfōno kāīso, ˙d·mōḥıt ʕal·ī-īḍo çappīye, ’au d·mōḥıt ʕal·ī-īḍo [çappīye] ⟨rāṡṭīye⟩. (159) mad' dı·qṭīʕo īḍe, g·mīsālim; xıd ḥaurox dı·ḥzēlox. » ’ōmır « ahlan u sahlan! » (160) qāīmi naqqá ḥrēto bıṭır m·istirāḥa, u mḥalle b·ḥḍōḍe. (161) tartê sāʕat lí·ġlibbe ḥḍōḍe. faqaṭ kúl sāʕa, şuqlû (= şuqlî·wo) istirāḥa. (162) bıṭır mát-tarte sāʕat qāīmi, rāwīxi ám-marjaʕ ʕal·as-s(i)stōṭo dı·ḥdōḍe u mḥalle bắc-cärīdat. (163) madʕalla li-käcka (=e) ʕal·ṵ-zʕūro mılla « hdım beito! [bıq mıq āmāno] ⟨ bu-mıqām·āno ⟩ lú·g'qudrit aʕle. (164) hāno fâris-yo xāîfo-yo. lät·yo xıd Ḥasan b·ʕṵmro rābo. (165) u hāno, i-därbo dṵ-seifeiḍe makrûh-yo, gım·muḥê·lox därbo ṭuġma*; walākin uno g·mūfál·lox u-taʕlīmeiḍe; (166) hēj i-naqqa d·kit·wi bu-beito d·bābi. (167) ṭrei i-sisteiḍox, [dlim] ⟨d·lō⟩ töʕbo, u ṭrei i-sisteiḍe d'töʕbo, gı·şuql(i)t ī-firṡa mēne; u lō, [g·qōṭıʕ u qu] g'quṭê'lox. (168) u [lṵ] g·maḥtōno bôlo-ssēne i-därbeiḍe di·mḥēle buxát, lat·yo ġāme d·mōḥe ʕal·īḍox; ˙d·mōḥe ʕal qárʕox-yo. mu-säbäb qḥīr ʕal·u-ḥaureiḍe. » (169) i-naqqa d·mílla·le li-käçke u-xabr·āno, msikle b·ʕaql dīḍe, u mhālaxl(e) aʕme mḥêle·le bắc-cärīdat naqqá ḥrēto. (170) fälgí-d·sāʕa lí-yārıx i-mäsäle, w·ıllä u-zʕūro şqīle firṡa mēne u qṭıʕle īḍi-⁺d·āwo⁺, 'm·ärke i-çäppīye

(165) ?

ließ sie davonfliegen. (154) Als er sie hatte davonfliegen lassen, stieg er vom pferde, nahm die abgehauene hand, warf sie dem mädchen zu und sprach: „Ich bin die schminke deiner augen! Dies ist eins!"

(155) Hasan holte nach der ärztliche kunst der Araber ein wenig fett hervor — er hatte ein schläuchlein davon bei sich —, ließ es in einer kleinen schale aus, machte ein feuer mit dornsträuchern und wüstendornen darunter, machte das fett brodelnd heiß und kauterisierte damit seine hand. (156) Dann verband er seine wunde mit seinem tuch und setzte sich als gefangener zur seite.

(157) Nun kam Husain, sein kamerad an die reihe. Sie kämpften eine stunde, anderthalb stunden, länger als das erste mal. (158) Auch mit diesem machte er die gleiche bedingung aus: „Wenn wir mit den schwertern dreinschlagen, so mußt du ein rechter ritter und guter meister sein, und den streich auf die linke oder die rechte hand führen. (159) Wessen hand abgeschlagen wird, der ergibt sich, wie du es bei deinem kameraden gesehen hast." Jener sprach: „Es ist mir recht!" (160) Sie standen nach einer ruhepause wieder auf und schlugen aufeinander ein. (161) Zwei stunden lang blieb der kampf unentschieden; aber sie machten immer wieder eine pause. (162) Nach zwei stunden wechselten sie die pferde und kämpften mit wurfspeeren. (163) Da sagte das mädchen zu dem jüngling: „Unglücksmensch! Auf diese art wirst du nicht mit ihm fertig werden. (164) Dies ist ein guter reiter, und er ist schnell. Er ist auch nicht so alt wie Hasan. (165) Und seine art, das schwert zu führen, ist gefährlich. Er wird dir einen tückischen(?) schlag versetzen. Aber ich will dir die anleitung dazu geben, (166) (die ich gelernt habe,) als ich noch im hause meines vaters war. (167) Sieh zu, daß du deine stute nicht ermüdest und laß seine stute müde werden! Dann nimmst du eine blöße bei ihm wahr; wenn nicht, so wird er dich töten. (168) Ich beobachte auch den streich, den er gegen dich geführt hat. Es liegt ihm nicht daran, dich auf die hand zu schlagen, er will dich auf den kopf treffen, weil er über seinen kameraden wütend ist." (169) Als das mädchen das sagte, nahm er sich das zu herzen, ging vorwärts mit ihm und bekämpfte ihn wieder mit wurfspeeren. (170) Es dauerte keine halbe stunde, da nahm der jüngling eine blöße bei seinem gegner wahr,

mḥalqōle l·tāmunê (= tāmhonê). (171) nāḥıt mī-sisteiḍe ōmır «ṣqú'lıx hāni trē!» 'ōmır «fāıṣ·lıx mēde? jġēr maf-fērisin·āni kīt nōṣo, d·ōṭe mqādım lu-cān·āno dīḍi u ɛụmri ṣtaḥṡár işne?»

(172) i-naqq·āyo li-käçke mi-ṡfīḥūṭeiḍa (=mi-fṡıḥūṭeiḍa), u[dı·mläɛ] ⟨ = di·mlê ⟩, ɛaina mi-gourūṭeiḍe, u mî-fälsäfe di-jġāl(i)yeiḍe, u qımla* i-käçke nṣıqla bēne ɛaine. ['umm] 'ummo «annaqqa maqblî·lọx (= maqbíli·lọx), u-ṭaq ḥamṣo. (173) 'ū-mēde d·mılli, taḥt·î-kōne, mēqım d·ıṭyōno, fiɛlän simlọx, u ṭıbqan simlọx. (174) māmā* hāṭe kūla, [m] cäryo lqul ɛaini, 'ánnaqqa gid·uwẏál·lọx, tamâm, 'aṭto, (175) bäle öɛdo, b·ḥōṭ(o) aḥunône-na ɛam ḥḍōḍe.» 'ummo «qum! d·rūxīna ɛal·i·ʕāiḥaiḍan — î-dälūle k·ummî·la —, g·ızzāno! (176) fāiṣ, mıqdâr d·sāɛa, d·muṭēna lu-ɛafreiḍọx. bäle k·zeiɛōno, bābi, d·ōṭe u d·maṭṭe ɛaskär kuṭre aɛme, gid'tōɛib rīṣọx ġálabe.» (177) 'ōmır «uno ḥṣūli ḥsāb 'd·bābıx; u dí-qabīle kūla. u hā mādâm mıllıx (h)auxa, 'uno [luki] lú·k·uzzî m·ärke d·l·ōṭe bābıx mcārabno, bābıx!» (178) mḥēle naqlá ḥrēto, i-sikke di-ḥaiwan·āṭe biy-ärɛo, u yātu. (179) Ḥasan u Ḥuséin, 'lbīke báb-birīnataṭṭe-ne, u kilin mtaxre mēne l·tamunê.

(180) hāno, ɛal·ú-mouḍūɛ dí-ḥkēye, u dî-mäsäle d·auyo u cäryo, 'fhimle, 'ú-bābo dí-käçke hēṣ bú-beito, 'āḍıɛ Ḥasan u Ḥuséin mɛauqi, (181) ōmır «g·izzî lu-hawaraṭṭe!» (182) mōbēle trälfo suwāriy(e) aɛme, dı·mnāqēle b·īḍe, u kulle fērisîn-ne

Ende TB 13a; folgt 14a.

(183) kulle fēris u ɛagîd-weiye. [u] u rāhīṭi b·rahṭo, ġálabe, u mqādamme bú-ṣōp d·Ḥasan u Ḥuséin, māṭın lí-Baḥra du-Hôl, dukṭi-dú-mouqıɛ, dú-ḥarb [d·mqādam] d·mḥalle b·ḥḍōḍe Ḥasan u Ḥusćin w·ú-zɛūro. (184) 'ḥzälle ḥā, kile ɛal fēmi-dám-māe, kälyo. (185) î-käçke-stine kilâ b·xaṡrīte. (186) 'ú-bābo, mılle «kīto leito, hâni-ne, ['d·mabzamle, u-zu] u-zɛūr·âno⟨-yo⟩ d·mahzamle

(172) Müßte lauten: qāimo. (174) t ⟨ ar maɛamā (fī)

schlug ihm die linke hand von hier an ab und warf sie weg*. (171) Er stieg vom pferde und sprach: „Da hast du zwei! Ist noch etwas übrig? Gibt es außer diesen rittern noch jemand, der kommt und mir mit meinen sechzehn jahren nach dem leben trachtet?"

(172) Da stand das Mädchen vor freude, und weil ihre augen von seiner mannhaftigkeit erfüllt waren, und wegen seiner weisen redeweise auf, küßte ihn auf die stirn und sprach: „Jetzt nehme ich dich noch fünf mal (so gern) an! (173) Das, was ich unter dem zelte, ehe ich mit dir kam, gesagt habe, das hast du wirklich getan und genau so ausgeführt. (174) Und das alles ist vor meinen augen geschehen. Jetzt werde ich ganz deine frau werden, (175) aber vorläufig sind wir schwester und bruder miteinander. Steh auf! Laß uns auf unserer Ṭâiḫa — so hieß das reitkamel — weiter reiten. (176) Es ist noch eine stunde, bis wir zu deinem grund und boden kommen. Aber ich fürchte, daß mein vater kommen und soldaten in scharen mitbringen wird; und dann wird dir der kopf sehr müde werden." (177) Er antwortete: „Ich habe mit deinem vatern und dem ganzen stamm gerechnet. Und nachdem du dies gesagt hast, gehe ich nicht von hier weg, ehe nicht dein vater kommt und ich mich mit ihm gemessen habe." (178) Er schlug wieder den pflock für das reittier in die erde und setzte sich hin. (179) Ḥasan und Ḥusain hatten mit ihren wunden zu tun und saßen etwas weiter zurück.

(180) Nach dem, was in der geschichte erzählt wird, und dem, was geschah und vor sich ging, hatte der vater schon zu hause begriffen, (was geschehen war). Er merkte, daß Ḥasan und Ḥusain sich verspäteten, (181) und sprach: „Ich will ihnen zu hilfe kommen!" (182) Er nahm 2000 reiter mit, die er mit eigener hand ausgesucht hatte, und die alle treffliche ritter waren. (183) Sie waren alle ritter und hervorragende krieger, und sie eilten gar schnell und kamen auf der spur von Ḥasan und Ḥusain heran, und gelangten schließlich nach Baḫra Hōl, an die stelle, wo Ḥasan und Ḥusain und der jüngling miteinander gekämpft hatten. (184) Sie sahen einen am ufer des wassers stehen. (185) Das mädchen stand an seiner seite. (186) Da sprach der vater: „Mag sein was will, das sind sie. Dies ist der jüngling, der meine tocher entführt

(169-170) Es ist nicht recht einzusehen, wie man mit einem wurfspeer jemandem die hand sollte abschlagen können.

'i-bärṭeiḍi.» (187) 'ī-naqqa dı·mqādämle lú-ṣēx wa-[traḫ a]trälfo suwāriy(e) aʕme, māṭın l·gābe, u mılle, m'āmalle lú-ṣēx, Yāwır ʕacîl, ōmır «nḫātu más-sisye!» (188) 'i-naqqa d·nāḫīti mắs-sisye, u yātīwi, u jġīli ʕam ḫḏōḏe, 'á-trälfo, ḫā k·mijġil ʕam·u-ḫrēno. (189) madʕalle lú-ṣēx aʕleiye mılle: «lät·yo çaġ di-jġāliy·āṭe, u-mauteiḍi kile qul ʕaini. (190) u-ṣäräfeiḍi [u-nāmūṣeiḍi] u-nāmūseiḍi azzê; qai k·mijġilītu jġâliye, u wänse* ʕam ḫḏōḏe? 'aḫna l·mín āṭīna?» (191) madʕalle ḫā maf-fērisīneiḍe mılle: «xábrox-yo ya ṣēx! m'amír! (192) w·āṭīna aʕmox, ˙d·ló·doʕrīna, w·ılla d·seimīna nāmûs lacānox yá ṣëx! (193) 'a-tr·älf·āni, gı·ḫuṣwîna·lin, maqqabâl (= bärqabál), ˙d·qarʕox; u du-ṣäräfäiḍox, u du-nāmūseiḍox. (194) u báḫ-ḫāe d·ālōho g·īmēna, u bıṭır ˙b·rīṣox g·īmēna, ˙d·ló·doʕrīna xalye, hō d·lú·seimīna nāmûs.» (195) 'i-naqqa d·mılle lú-fāris (h)ouxa, w·āṭî·le kēf lu-ṣēx, ġálabe, u [un] fhımle lú-ṣēx, kī hāni b·lēbo ṡafyo 'ātin aʕme.

(196) fāīṣi mıqdâr sāʕa, lô u-zʕūro g·mijġıl, u lô [bōba] u-bābo di-käçke g·mijġıl. (197) 'i-käçke mı·laxálf, b·hēdi, u b·ḫıs, mílla·le: «yā zʕūro! k·ubʕōno mēnox d·mijġōlit ʕam bābi. (198)u bābi, 'āṭi māṭi l·ärke. u waʕd' d·ālōho u aʕmox hūli (hē)ṣ i-naqqa d·kit·wi taḫt [·i-kōneiḍox] [d]i-kōneiḍi: lú·k·ōwe d'doʕrōno naqqá ḫrēto [dī lık] lı-kōne d·bābi. (199) u qađyo, hau k·uwê·li. (200) bäle mijġíl ʕam bābi b·lişōno bāsīmo, b·mākıxūṭo, ˙ḫzei u-maqṡadeiḍe l·mín āṭi, u mí k·ōbıʕ!» (201) madʕalle lụ-zʕūro mılle «márḫaba yā ʕammo!» maʕlēle qarʕe lu-ṣēx mılle: «márḫaba u 'ahlan wä sahlan! k·ōbaʕno mēnox d·ummắt·li ya zʕūro 'abrı d·män-hat; (202) ˙d·simlox i-mʕāmal·āṭe b·qarʕi, u d·[mou]mōbēlox u-nāmūseiḍi, u î-bärṭ·âṭe dīḍi d·kit·wo mʕāzäzto bu-beiteiḍa, (203) u nōṣo, baḫıs dīḍa lí·maṭṭēle, 'ılla ġēr mi-kāisūṭo! (204) u u-tuhzîmo-stēne k·uḍʕıt, gābeina ʕáibo-yo ġálabe, u simlox ī-noqṡāniy·āṭe 'aʕli, u twılllox u-ṣäräf u nāmūseiḍi, (205) k·ōbaʕno naqqá ḫrēto di·mkarrát·li 'abrı d·män-hat!» (206) madʕalle lụ-zʕūr(o) aʕle mılle «haka, d·ṣumʕit

(190) Man erwartet: mīwansītu.

hat." (187) Als der scheich mit den 2000 reitern bei dem jüngling angekommen war, befahl der scheich Yāwär 'Adschîl: „Sitzt ab!" (188) Als die zweitausend abgesessen waren, setzten sie sich hin und fingen an, miteinander zu plaudern, einer mit dem anderen. (189) Da sprach der scheich zu ihnen: „Es ist jetzt nicht die zeit für dieses geplauder, wo mir der tod vor augen steht. (190) Meine würde und meine ehre sind dahin, und ihr plaudert miteinander und unterhaltet euch? Wozu sind wir denn hergekommen?" (191) Da antwortete einer von den rittern und sprach: „Du hast recht, o scheich! Befiehl! (192) Wir sind mit dir gekommen, um nicht zurückzukehren, ehe wir nicht ehrenvoll für dich gekämpft haben, o scheich! (193) Diese zweitausend rechnen wir als opfergabe für dein haupt, deine würde und deine ehre. (194) Und beim leben Gottes und dann bei deinem haupte schwören wir, daß wir nicht unverrichteter sache zurückkehren werden, nicht eher, als bis wir ehrenvoll gekämpft haben." (195) Als der ritter so sprach, wurde der scheich sehr vergnügt, und er merkte, daß diese leute in aufrichtiger gesinnung mit ihm gekommen waren.

(196) So blieben sie etwa eine stunde; weder sagte der jüngling etwas, noch der vater des mädchens. (197) Da sprach das mädchen von hinten leise zu ihm: „Jüngling! Ich möchte, daß du mit meinem vater sprichst. (198) Mein vater ist bis hierher gekommen, und ich habe, als ich noch unter meinem zelte war, Gott und dir gelobt, daß ich nicht wieder zu den zelten meines vaters zurückkehren werde. (199) Das ist erledigt und etwas anderes kommt für mich nicht in frage. (200) Aber sprich du mit meinem vater freundlich und höflich! Sieh, was seine absicht ist, warum er gekommen ist, und was er will!" (201) Der jüngling sprach: „Willkommen, oheim!" Da erhob der scheich sein haupt und sprach: „Sei willkommen! Ich möchte, o jüngling, daß du mir sagst, wessen sohn du bist, (202) der mir das angetan und meine ehre fortgenommen hat und diese meine tochter, die in ihrem hause hoch geehrt war, (203) und von der niemand etwas anderes als gutes sagte. (204) Und das entführen ist auch, wie du weißt, bei uns eine große schande, und du hast so niedrig an mir gehandelt und hast meine würde und ehre zerbrochen. (205) Ich verlange noch einmal, daß du mir wiederholst, wessen sohn du bist!" (206) Der jüngling antwortete ihm und sprach: „Wenn du von mir etwas hören willst, so verstehe wohl,

mēni xabro; ʿfham mı k·umânno·lọx! (207) bu-alōho di-şmāyo g·īmêno·lọx, u b·ânbiye kulle k·yumêno·lọx; ʾuno ʾabr d·Şēx Sleimân-no, hāwo d·b·īḏọx dı·qṭıʕlọx qarʕe; u qarʕı-dâş-şouʕ(o) āḥunōneiḏi. » (208) ʾi-naqqa d·mılle u-xabr·āno, ʾu-şēx, ʾāṭi l·bōle. (209) « ʾuno, b·gāwi-d·ēmi tlōṭo yärḥe, u hul d·āwīno [ştaḥsár yärḥe] ştaḥśâr işne. (210) u mşāēli mı·qaşti mılli: l·má (B lmän) qṭīle bābi, u [ʾau] ʾāḥunōni? ʾau kı́t·wo·li nōşe [aḥḏô] ʾaḥwōṭo ʾaḥnōne? » mılla: ʾabri, ʾāşır lı́·g·mäcriyōno [d·im-mä] d·ımmâl·lọx, g·zeiʕōno hat-ste d·izzúx bu-därb·āwo, » (211) u mílla·li, l·qaşti, u āṭīno bú-qızdˈ d·ālōho, u hōl liy-ärʕ·āṭe dīḏọx, u āşır [ʕıb] ʕābınno b·śiffe d·käçı́ke, u mōbēli bärṭọx, (212) u bärṭọx rḥımlä i-gou-rūṭeiḏi, u māṭīno hul l·ärke li-Baḥra du-Hōl, (213) u ki·mşāyaʕlọx; Ḥasan u Ḥuséin, wı·[qṭīli á-trē] mcärḥili qṭıʕli īḏōṭeiye. (214) haka kīt ʕammo gāboọx gourūṭo, ū-şrūṭˈ dáʕ-ʕaşāir [di·mşeilit aʕl ʕa ʕa] bein ḥḏōḏe d·mijġılīna, ṭrı (= ṭrō) nıḥát·li ḥâ ḥā, ʾau k·ubʕit hât ˈnḥat! » (215) i-naqqa d·mılle hauxa u-xabr·āno şāmıʕ u-bābo di-käçke, mılle « ṭlıblọx u-maṭlūbeiḏọx kāīso, u u-ḥarb dáʕ-ʕarab k·uḏʕit u-şrūṭeiḏa hauxa, ḥáqīqa(ta)n, ʾabr d·şēx-hat, u k·uḏʕit û-uśūl. » (216) ʾōmır « ʾabro [gınnu] gın·nuḥát·lọx ḥâ ḥa. » (217) nāḥít·le ḥâ ḥā, hol ḥamşi, ʿqṭılīle; lı́·bnābabbe (= li·mnābabbe) ʕal·īḏe; (218) tloṭ sāʕat, qṭīle ḥamşi. (219) ḥılle u-bābo di-käçke: gi·mtālif aʕ-ʕasēkireiḏe, u k·ḥōir: i-därbo du-seifeiḏe ġad(d)âr g·mıḥê·la, u fêris-yo, pēlawân-yo ʕal ḥāśi-du-(si)syo, zāiʕ mēne ġálabe māgıble mēne. (220) madʕalle ʕal·áq-qabāiléiḏe d·kit·weie aʕm(e) ōmır « uno lat·li ḥaq aʕleixu, yā [ʾabn-abneiḏi] ⟨ʾann-abneiḏi⟩! bäle ʾuno gı·nuḥátn·e. » (221) nāḥıt [u] u-şēx, u rāwıġ ʕal·i-sisteiḏe Kḥēl, ʾá-trē ʕam ḥḏōḏe mḥalle bı-därbo dú-seifo;

was ich sage! (207) Beim Gott des himmels und bei allen profeten schwöre ich dir, daß ich der sohn von Scheich Sleimân bin, des mannes, dem du mit eigener hand den kopf abgeschlagen hast samt den köpfen meiner sieben brüder!" (208) Als er dies sagte, kam dem scheich die sache wieder in erinnerung. (209) „Ich war damals drei monate im schoße meiner mutter, und seit meiner geburt sind sechzehn jahre vergangen. (210) Und ich habe meine großmutter gefragt: Wer hat meinen vater und meine brüder getötet? Oder habe ich überhaupt leute, schwestern und brüder gehabt? Sie sprach: Mein sohn, ich wage es dir nicht zu sagen, ich fürchte, auch du wirst diesen weg gehen. (211) So sagte meine großmutter, und ich bin gekommen im streben nach Gott (in reiner absicht) bis hierher in dein land, und bin als mädchen verkleidet bei deiner tochter eingedrungen und habe sie weggeholt. (212) Und deine tochter hat meine mannhaftigkeit liebgewonnen, und ich bin bis hierher nach Baḥra Hōl gelangt, (213) und du hast Ḥasan und Ḥusain geschickt, und ich habe sie beide verwundet, ihnen die hände abgehauen. (214) Und wenn du, o oheim, ein rechter mann bist, und wir zwischen uns über die bedingung, die bei den stämmen üblich ist, sprechen wollen, so laß die leute einzeln gegen mich antreten, oder, wenn du willst, tritt du zum kampfe an!" (215) Als er so sprach und der vater des mädchens das hörte, sprach er: „Du hast deine forderung schön vorgetragen, du kennst die kriegsweise der Araber und ihre bedingung, du bist wirklich der sohn eines scheichs und kennst die regeln." (216) Dann sprach er: „Mein sohn, sie werden einzeln gegen dich antreten." (217) Da traten sie gegen ihn an, einer nach dem anderen, bis zu fünfzig. Er tötete sie, sie waren ihm nicht gewachsen*. (218) Drei stunden: da hatte er fünfzig getötet. (219) Der vater des mädchens schaute: er wird seine soldaten bis zum letzte mann vernichten, und er schwingt sein schwert erbarmungslos*, er ist ein ritter, ein recke auf dem rücken des pferdes. Da bekam er angst und erschrak vor ihm. (220) Er sprach zu seinen stammesleuten, die mit ihm waren: „Ich habe kein recht auf euch, meine söhne, ich will selber gegen ihn antreten." (221) Da ritt der scheich auf seiner rassestute zum kampfplatz, und die beiden schlugen mit den schwertern aufeinander ein.

(217) wörtl.: sie haspelten nicht auf (nach) seiner hand.
(219) eigentlich: verräterisch.

(222) madʕalla li-käçke mı·laxálf mılla « yā, zʕūro! yā 'abr dā́d-dijmin! u youmä rḫımli i-gourūṯeiḏọx, u g·maṭyál·lọx; (223) k·seimōno hēvīye m·ālōh(o) u mēnọx, kī đarbo l·bābi lí·muḫat·le! » (224) madʕall(e) lu-kúruko, mılle « qai? » mılla « 'ē, kān d·ummā́l·lọx: ˙qṭal bābi! ramḫıl luxât-ste 'aṯto l(ı)·k·uyōno. (225) gı·mfakrit i-naqq·āyo b·rūḫọx gd·ummit ālo mādâm, maqṭēla u-bābo d·rūḫa u mılla qṭāl·e!, ramḫıl gi·msammô·li-ste. (226) 'uno ʕal·u-gumān·āno k·ummā́l·lọx. (227) k·uḏʕit, 'uno bärṯi-d·'aṡîl-no. (228) mākimli fōṯi aʕmọx, u bu-säbäb d·kit·tat gouro mnaqyo, u fēris ʕagîd, ˙rḫımli i-fērisiyeiḏọx 'āṯīno aʕmọx.walākin ġēr maqṡad lät·li aʕmọx. »

(229) i-naqqa d·[mıl] mılla li-käçke houxa madʕalle lú-kuruko, 'ōmır « āḏıʕno d·kit·at bärṯı-d·ḫalâl, u şāṭir u fāhımto. » (230) mıdde l·īḏi-d·ḫḏōḏe, [lī] lú-zʕūro lu-bābo, di-käçke, u[rāwıx ʕālıx] ⟨ rāwīxi ⟩ ʕal·ás-sistōṯo-ste naqqa ḫrēto. (231) mḫalle bäc-cärīdat bı-därbo [dässi] dụ-seifo; ū-kúruko şqīle firṡa mú-bābo di-käçke. (232) tloṯ kōre māḫatle u-seif(o) ʕal qḏōle, 'u-bābo di-käçke k·ōmır « nḫar! 'u-nḫōreiḏi ṭau mu-fyōşéiḏi-yo, bi-qabīl·āṯe qum trälfo nafāre, u ḫamşi qṭīle, u Ḫasan u Ḫuséin 'á-trē fērisineiḏi qṭīle; (233) qşıʕlọx ʕaini, u ṭrēlọx mēni, 'u-nḫōreiḏi, luno ṭau mu-fyōşéiḏi-yo! » (234) 'ụ-zʕūro madʕalle aʕle mılle « [lıkuwe] lí·k·ūyo hāṯe bak-kāinat! míqqāiṡ d·uwēna dijmín ʕam ḫḏōḏe bı-ḫāreito, 'uw-admeiḏan xlīṭ ʕam ḫḏōḏe; (235) lí·k·ōwe [duwēbe] d·ubēno 'afto* bıxát, l·xāṭır [di] d·ʕaini-di-käçke. » (236) mılle « yāā zʕūro! 'uno kı·mfākänno d·kit·at hāt mālāxo mí-şmāyo! ʕacäb, tr·älfô nafāre lí·zāīʕo ʕainọx, dı·k·ḫuzā́t·te b·ʕainọx? u dı·mcāraḫlọx Ḫasan u

(235) Schaden, beschädigung. Sk.Nʕ.

(222) Da sprach das mädchen von hinten: „O jüngling! Du sohn der feinde! Heute habe ich deine mannhaftigkeit lieb gewonnen und ich bin ja zu dir gekommen. (223) Aber ich bitte Gott und dich, daß du gegen meinen vater keinen streich führst!" (244) Der junge antwortete und sprach: „Warum denn?" Sie sprach: „Nun, wenn ich zu dir sage: Töte meinen vater! dann kann ich morgen auch deine frau nicht sein. (225) Dann wirst du dir gedanken machen und dir sagen: Bei Gott, sie hat ihren eigenen vater töten lassen, und gesagt: Töte ihn! Dann wird sie morgen auch mich vergiften! (226) Um dieses verdachtes willen spreche ich so zu dir. (227) Du weißt, ich bin die tochter eines edelmannes. (228) Ich habe diese beschämug auf mich genommen*, und weil du ein erlesener mann und ein streitbarer ritter bist, habe ich dein rittertum liebgewonnen und bin mit dir gekommen. Etwas anderes habe ich nicht mit dir im sinne."

(229) Als das mädchen so zu ihm sprach, erwiderte der junge: „Ich weiß, daß du ein edelgeborenes mädchen bist und klug und verständig." (230) Der jüngling und der vater des mädchens gaben sich die hände und setzten sich wieder auf die pferde. (231) Sie kämpften mit wurfspießen und schwertern. Da nahm der junge eine blöße bei dem vater des mädchens wahr. (232) Dreimal legte er ihm das schwert auf den hals. Da sprach der vater des mädchens: „Schlachte! Daß ich abgeschlachtet werde, ist besser, als daß ich in diesem meinem stamme bleibe, vor zweitausend mann. Fünfzig sind getötet und Hasan und Husain, meine beiden ritter, sind getötet. (233) Die beiden augen hast du mir ausgeschlagen und hast mich dann so gelassen. Daß ich abgeschlachtet werde, ist für mich besser als daß ich am leben bleibe." (234) Der jüngling antwortete ihm und sprach: „Das kann nie in aller welt geschehen. So sehr wir auch einander feind sind, am ende hat sich doch unser blut miteinander gemischt. (235) Es kann nicht sein, daß ich dir schaden zufüge, um der augen des mädchens willen." (236) Der vater des mädchens sprach: „O jüngling, mir kommt es vor, als ob du ein (würg)engel vom himmel seiest! Zweitausend mann: fürchtet sich dein auge nicht, wenn du sie mit dem auge siehst? Und daß du Hasan

(227) wrtl.: ich habe mein gesicht schwarz gemacht.

Ḥuséin d·māfirlọx īḏōṭeiye? (237) hāno mālâxo-hat! ɛacäb mā́-tr·älf·āni ḥā lı·k·[mfō mō] ḥōkım bıxât' därbo d·seifo; wä lâ därbo d·rụmḥo? kı·mfākänno d·kit·at mālāxo mí-şmāyo.»

(238) madɛalle lụ-zɛūro mılle «uno lät·no mālāxo, ḥaşa! hānik áx-xudōme diy-ālohûṭo-ne. (239) walākın 'uno abr d·Şex Sleimân-no; bābi ḥukám·wo, ɛal·î-qabīle dáɛ-ɛaniza, u kit·wo ġálabe rābe rıbwōṭo taḥt·īḏe, u şēx mnáqyo-wo; (240) hāt-ste k·uḏɛít būwe; ḥatta b·īḏọx qṭīlọx nḥıllọx; hūwe u şouɛo 'áş-souɛo aḥunōneiḏi.» (241) i-naqqa d·mıll(e h)auxa, madɛalle l·bābo di-käçk(e) aɛle mılle: «'āşır, k·ubaɛno mēnọx b·ḥūbo, d·izzóx mı·gābi m·qul ɛaini!» (242) madɛalle lú-kuruk(o) ōmır «min-yo i-ḥūbaiḏọx (d·)k·ubɛıt?» (243) 'ōmır «k·ubaɛno mēnọx dı·mbaiđıt fōṭi, u duɛanno, li-qabīleiḏi, u lu-kursiyeiḏi, d·mıçıkno bein·áɛ-ɛaşāir, 'd·kit·ne ɛāid' dīḏi, u d·l·immi moubälle i-bärṭo, bı·twōro d·lēbo, 'au b·tuhzīmo, (244) u k·uḏɛit, gābeina u-tuhzīmo ɛáibo-yo; qabāḥa rábṭo-yo. (245) māmāfi mụblōlọx, u hau k·ōwe çāra mēnọx, bälki ālōho áɛmọx-yo. k·ubaɛno mēnọx, ṭalbe*.» (246) madɛalle lụ-zɛūr(o) aɛle mılle «i-ṭalbeiḏọx min-yo?» (247) 'ōmır «k·ubaɛno mēnọx, 'alfô gamle ḥuwōre, 'u-naqdo di-käçke; u bıṭır gd·uṭēna lı·ḥḏōḏe bi(y)-ärɛ·āṭe d·kit·na yātīwe ɛam ḥḏōḏe. (248) u bıṭır m·āṭe, k·ubaɛno mēnọx, [mô sisye, u sistōṭo], mô sisye u mō sistōṭo; kulle d·ōwın 'Kḥēl mōri-d·waṭīqa. (249) u k·ubaɛno mēnọx, 'alfô ɛwōne ḥuwōre; d·ōwın hāwīye; u k·ubaɛno mēnọx, +bıḥwōre+*; u k·ubaɛno mēnọx, bu-yuqro di-käçke, dahwo.» (250) i-naqqa d·mıll(e h)auxa lu-bābo di-käçke, māḥatle lú-kuruko īḏe ɛal ɛaine, ɛal qarɛe, mılle «maqbänno hāni kulle. kulle k·maqbā́nn·in ɛal qarɛi; u kit·lọx ṭáliba ḥrēto mar!» (251) u-bābo di-käçke mılle «lo'! 'ālōho mbārıx aɛlọx! u k·ubaɛno i-käçke d·iṭyo l·īḏi, 'b·sämāḥa.» (252) qāim i-käçke mhalhēla, mılla «l-ḥámdilla d·äzzê u-şarr·āno, bēn·át-tärte qabāil ɛaşāir rāb·āni! u naqqá ḥrēto d·l·ōwe

(245) S: ṭılbe forderung (249) ?

und Husain verwundet, ihnen die hände abgeschlagen hast? (237) Du bist ein würgengel! Kann denn von diesen zweitausend keiner dir einen schwertstreich, einen lanzenstich beibringen? Ich glaube, du bist ein engel vom himmel."

(238) Der jüngling antwortete und sprach: „Ich bin kein engel, da sei Gott vor! Die engel sind die diener der gottheit. (239) Aber ich bin der sohn von Scheich Sleimân. Mein vater gebot über den stamm der 'Áneze, und viele tausende unterstanden ihm und er war ein auserlesener scheich. (240) Du weißt ja auch von ihm, hast du ihn doch mit eigener hand getötet, abgeschlachtet, ihn und meine sieben brüder." (241) Als er so gesprochen hatte, antwortete ihm der vater des mädchens und sprach: „Wahrlich, ich möchte, daß du in liebe von mir weggehst." (242) Der junge antwortete: „Was ist denn die liebe, die du begehrst?" (243) Der scheich sprach: „Ich möchte, daß du mein gesicht weiß machst, daß ich zu meinem stamme zurückkehren kann und zu meinem herrensitz, daß ich mich unter die stämme begeben kann, die mir angehören, und daß sie nicht sagen sollen: Man hat ihm zu seinem leide die tochter weggeholt oder entführt. (244) Und du weißt: bei uns ist das entführen eines mädchens eine schande, eine große schmach. (245) Aber du hast sie nun einmal weggeholt und man kann nichts mehr gegen dich tun; vielleicht ist Gott mit dir. Aber ich verlange von dir eine brautgabe." (246) Der jüngling erwiderte ihm: „Was verlangst du?" (247) Er sprach: „Ich verlange von dir 1000 weiße kamele als brautgeld für das mädchen, und dann werden wir uns auf dieser erde, wo wir zusammen sitzen, versöhnen. (248) Weiter verlange ich von dir 100 hengste und 100 stuten aus der Kuḫeilrasse, alle mit stammbaum. (249) Und ich verlange von dir 1000 weiße schafe, die frisch geworfen haben, und ich verlange von dir...(?) und ich verlange von dir, daß du das mädchen mit gold aufwiegst." (250) Als der vater des mädchens solches gesagt hatte, legte der junge seine hand auf seine augen und sein haupt und sprach: „Das nehme ich alles an; das alles nehme ich auf mein haupt; hast du noch etwas anderes zu fordern, so rede!" (251) Der vater des mädchens sprach: „Nein! Gott segne dich; aber ich wünsche, daß das mädchen gutwillig zu mir kommt (und mir die hand küßt)." (252) Da ließ das mädchen den freudentriller ertönen und sprach: „Gepriesen sei Gott, daß diese fehde zwischen den beiden großen stämmen aufgehört hat! Und daß es keine fehde mehr gibt und kein

şarr u mībiz 'admo ɛal fōṯi. » (253) w·azzê [l]ú-bābo di-käçke nşıqle beine ɛaina, u ṭlıbla xāṭır mēne, u nşıqla īḏōṯe; u dāɛīro mı·gābe. (254) mar-w(ı)xōle, b·ḥụsn u rıđa, u huwwe fōṯeiye, lu-ṭūro d·ɛabdulɛazîz.

(255) i-naqqa d·māṭın lu-ṭūro d·ɛabdulɛazîz, qıbli du-ṭūro ḥzēle, nawāle ɛāmıqto, u ḥzēle raḥyo bīya; kīto, tärté käçkat şāfīre, 'mxamle, u gaure lḥıḏōreiye lı·k·ḥōze, wä lā başar kit·wo ṭāmo. (256) mıtɛācable lú-kuruko, mılle: « yâ rabbi hāni, 'ins-ne 'au cin-ne 'au min-n(e h)āni? » (257) i-naqqa d·mılle(e h)auxa, ḥḏō mák-käçkat manṭaqla mılla « yāā, fāris! yā ɛagîd! mqadmit läf·ärke, gid·immîna·lọx, 'u-klōyeiḏan d·ärke m·mín mäsäle-yo. » (258) (m)qādämle lú-kuruko mılle: « min-yo? » 'ummo « 'āşir äḥna, tärtê käçkat k·ḥuzát·lan ɛụmräina ḥammíş u ɛısri taqrībän, u k·seimīna lí·k·seimīna d·māf(i)tīna ruḥaina mi-raḥy·āṯe, lú·k'qudrīna. » (259) madɛalle lú-kuruko mılle « u-säbäb min-yo? » ōmır « āşir kīt ḥā härke ɛabd, rābo. kībe xıd gōmūşo, kile bi-baxç·āṯe, bēn·äd-doum·āni, ṡafro k·ōṯe k·ḥōır bu-ṡabāḥaiḏan*, walākin li·g·mqā-dim lu-ɛırđ u nāmūseiḏan. u ɛaṡrīye, k·ōṯe naqla, u ṡafro naqla.« » (260) mılle: « qai li·g·mıqṭıl ụ-zlām·āno? » madɛalla lí-käçke, ḥḏō mıneiye mılla « tux! 'ḥzei, b·fēmi-dū-gūb·āno mí kīto? u bıṯır mijġil aɛmeina! (261) 'āşir gi·mt'asfīna aɛlọx ġálabe, kī d·ōṯit u d·mıqṭōlit, u d·ōwe ɛal fōṯeina, fōṯo kumto. »

(262) (m)qādämle lu-zɛīro l·fēmi-dú-gūbo [d·ḥılle], lát-tärte käçkat maɛlälle i-färşe b·ḥailo, ḥzälle, ḥzälle kī cämcämyōṯo, hın, qadîm-ne u hın, ḥāṯe qṭīle. (263) mılle « mitɛācäbno hāni män qṭılīle? » (264) madɛalla lı·ḥḏō mắk-käçkat milla: « lu-ɛabd qṭılīle. » (265) « ī-mıɛneiḏa min-yo? » 'ummo « män d·ōṯe ṭuláb·lan, k·ōṯe k'quṭê'lin. u lí·g·mqādám·lan-ssine, u k·ṭurê·lan houx(a) bu-ḥāl·āno, yāṡīre. (266) kit·wô·lan 'ēmo; u bābo, u 'aḥnōne, u nōşo; ġálabe rābe rıbwōṯo härke; kulle [qṭılinne] ⟨ qṭılīle ⟩. (267) mu-säbäb·āno, 'āṯi ġálabe, milfōne u rābe fụrsân, mḥalle

(259) ṡabāḥ ist hier: gesichtsausdruck. Man sagt: d·lō ṡabáḥ u d·lō kılog (t/k qılıx): (hiç suratı gülmiyor), er macht gar kein freundliches gesicht (S).

blut mehr meinethalben vergossen wird!“ (253) Und der vater des mädchens ging und küßte es auf die stirn, und es nahm abschied von ihm, küßte ihm die hände und ging wieder zurück. (254) Der jüngling setzte sie in frieden und freundschaft auf das reittier, und sie machten sich auf nach dem berge 'Abdul'azîz.

(255) Als sie zu dem berge 'Abdul'azîz kamen, sah er südlich des berges ein tiefes tal mit einer mühle darin. Dort waren zwei schöne, hübsch aufgeputzte mädchen, aber männer sah er nicht ringsumher, und es war sonst kein menschliches wesen dort. (256) Der junge wunderte sich und sprach: „Mein Gott! Sind das menschen oder geister oder was sind sie?“ (257) Als er so sprach, fing das eine der mädchen zu reden an und sprach: „O ritter! O krieger! Wenn du näher hierherkommst, werden wir dir sagen, was es mit unserem hiersein für eine bewandtnis hat.“ (258) Da trat der junge näher heran und sprach: „Was ist denn?“ Sie sprach: „Wir sind zwei mädchen, wie du siehst, etwa 25 jahre alt; aber was wir auch tun, um von dieser mühle fortzukommen, es gelingt uns nicht.“ (259) „Und was ist der grund dafür?“ „Es ist hier ein großer riese, ungefähr so groß wie ein büffel, hier in dem garten unter den bäumen dort. Er kommt am morgen und schaut nach unserem gesicht, aber er tritt unserer ehre nicht zu nahe. Abends kommt er einmal und morgens einmal.“ (260) Er sprach: „Kann man diesen mann nicht umbringen?“ Eins der mädchen erwiderte: „Komm einmal her und schau in die mündung dieser zisterne, was es da gibt, und dann rede mit uns! (261) Wahrlich, es würde uns sehr leid tun, daß du kommst und getötet wirst, um unseretwillen, zu unserer beschämung.“

(262) Da trat der jüngling an die mündung der zisterne heran, die beiden mädchen hoben mit anstrengung die deckplatte auf; da sahen sie lauter schädel, etliche alt, und etliche von frisch erschlagenen. (263) Er sprach: „Ich möchte wissen, wer diese wohl getötet hat.“ (264) Eins der mädchen antwortete ihm: „Der riese hat sie getötet.“ (265) „Und was soll das bedeuten?“ Sie sprach: „Wenn leute kommen, um uns zu freien, so kommt er und schlägt sie tot. Er selbst nähert sich uns auch nicht, er läßt uns so in diesem zustand, als gefangene. (266) Wir hatten hier mutter und vater und brüder und viele tausende von leuten; die hat er alle umgebracht. (267) Und darum kamen gar viele fechtmeister und große ritter und schlugen mit dem schwert nach ihm; sie vermochten

bú-seifo būwe, lí·qādīri aʕle.» (268) mille «qai lí·qādīri aʕle?» «mu-säbäb» 'ummo «mḫárşo-yo, u fā́rzilo li·k·uzzê bu-cäsädeiḏe.» (269) i-naqqa d·madʕalla lí-käçke d·(h)ouxa u-kúruko, mille «u-därmōneiḏe gâbi-yo.» (270) i-naqqa d·mille «u-därmōneiḏe gâbi-yo» 'ák-käçkat mirre: «haka háuxa-yo, d·maxlıṡát·lan, waʕd ʕam·ālōho, u aʕmọx, aiko d·ōbit fōṯeina áʕmọx-na; yálınız d·maxlıṡát·lan mi-ʕubūdiy·āṯe [du du du] du-đulūm·āno.» (271) mille «qūmu; mēqım d·ōṯe, u öʕdo aʕleina ṡáfro-yo. gı·ḫofrîna·le nuqro; tlōṯô mitrowat, ˙mrābaḫto. (272) u mʕau-nîtil·li! u maṭṭēli ḫḏo aʕmi-ssēne kila hōnê, ˙klīṯo [sī-sist·āyo] sī-Ṭāiḫeiḏi. (273) u gd·uṯēn(a) ánn-arbʕōteina g·ḫofrīna, u g·seimîna·le i-nuqr·āṯe, u maḫtīna, qaise ʕụl mēna, rāfīʕe, u ʕafro ʕụl mēna, (274) u i-naqqa d·ōṯe, qum 'ṭwaḫtí-*d·youmo, hātu mhalhêlil·le, ʕaşán d·ḫōir bıxātu, d·lí·ḫōir qūme! (275) u gd·ōṯe g·mīçik bi-nuqr·āṯe, u g·maqlibīna u-ʕafro aʕle, u gım·mıfṭıṡ bú-ʕafro g·xulṡīna mēne, u gı·ḫuzētu ḫāe ı-naqq·āyo ḫāṯe 'aʕmi.» (276) simme u-ʕamal·āno, u 'aidan āṯi u-ʕabıd, mı·ṭwaḫtí-d·youmo, mhalhalle lák-käçkat; (277) 'i-naqqa dı·mhalhälle, ḫılle binne, mılle «ʕacäb ʕucabno, qai kul lälyo lí·g·mhalhilîtụl·li ġálabe, 'ádyouma kı·mhalhilîtụl·li ġálabe?» (278) madʕalle lā́k-käçkat, 'ummi «'ádyoum(a) āṯi·lan fiṡḫūṯo*, u kēf lıxât ġálabe, u qṭıʕlan u-amaleiḏan mā́m-mōreiḏan mā́m-mōroṯeiḏan, u bälki i-qısmeiḏan áʕmox-yo. mu-säbäb·āno, ˙fṡıḫīna ġálab(e) aʕmọx.» (279) 'i-naqqa di·mqā-dämle u mḫālaqle raġle twīri 'áq-qaise rāfīʕ·ānik u ʕābır bí-nuqro. u maqlabbe u-ʕafro aʕle, u fṭıṡṡe ṭāmo.

(280) u-kúruko ḫılle báb-baxçat u báb-bistōne, u mí-đilmīye du-ʕabd·āno, nōṣo lí·macre·wo uṯê·wo lä-dkōṯ·ānık. (281) ḫılle 'ōmır «ṭau mid·fäşno härke leito, u d·uxanno; +'û-rabīʕî+ (= û-rābıʕ), d·kit härke, u áb-bistōne d·kit härke wā́nn-ilōne d·kit härke, u-ṭáu mı·kúlle-yo.» (282) mu-säbäb d·kí́t·wo·le lu-ʕabd·āno ḫamşaḫṡar, [qaṭʕiyât röʕ] qaṭʕe d·ʕēze, u ʕ(w)ōne. (283) hāni, hınn(e) är-rụʕyaṯṯe, d·marʕán·w[i]⟨ụ⟩·lle, u nōşo lí-macrē·wo mqādā́m·wo muḫê·wo ʕal·u-tālāneiḏe. (284) uw·izzê·wo i-naqqa d'tam·w(o) áʕ-ʕēze aʕle,

(274) ṯwʕ (278) Gute Miḏyaḏform für fṡıḫūṯo. Nʕ.

aber nichts gegen ihn auszurichten." (268) „Und warum konnten sie nichts gegen ihn ausrichten?" Sie sprach: „Weil er durch zauber gefeit ist, und eisen nicht in seinen körper dringt." (269) Als das mädchen so sprach, sagte der junge: „Dagegen habe ich ein mittel." (270) Als er sagte: „Dagegen habe ich ein mittel", sprachen die mädchen: „Wenn es so ist, wenn du uns befreist, so geloben wir Gott und dir: Wohin du uns gehen lässest, dahin gehen wir mit dir. Nur befreie uns von der knechtschaft dieses tyrannen!" (271) Der jüngling sprach: „Steht auf, ehe er kommt! Jetzt ist es morgen über uns. Wir wollen ihm eine grube graben, drei meter tief und viereckig, (272) und ihr müßt mir helfen. Ich habe auch eine (frau) mitgebracht; dort steht sie, bei meiner reitkamelin. (273) Wir wollen alle vier kommen und ihm diese grube graben, und dünne hölzer darüberlegen und erde darüber schütten. (274) Wenn er dann vor sonnenuntergang kommt, so trillert ihm entgegen, damit er auf euch blickt und nicht vor sich schaut! (275) Dann wird er kommen und in diese grube hineingeraten, und dann stülpen wir die erde auf ihn, und er wird im dem erdreich ersticken und wir werden ihn los und ihr könnt dann ein neues leben mit mir anfangen." (267) So taten sie, und der riese kam auch bei sonnenuntergang, und die mädchen trillerten. (277) Als sie so trillerten, blickte er sie an und sprach: „Ich möchte wissen, warum ihr mir sonst am abend nie viel entgegentrillert, heute aber so viel!" (278) Die mädchen antworteten: „Heute kam deinetwegen große freude und vergnügen über uns; wir haben die hoffnung auf unsere männlichen und weiblichen verwandten aufgegeben; vielleicht bist du der für uns bestimmte mann. Darum haben wir uns so sehr über dich gefreut." (279) Als er nun näher kam und den fuß aufsetzte, brachen jene dünnen hölzer und er fiel in die grube hinein. Da stülpten sie erde auf ihn und erstickten ihn dort.

(280) Der junge schaute sich nun die gärten und obstgärten an. Wegen der tyrannei des riesen wagte niemand, je dorthin zu kommen. (281) Er schaute sie an und sprach: „Es gibt nichts besseres, als daß ich hier bleibe und die frühlingsweide hier und die obstgärten und die bäume genieße; das ist das beste." (282) Der riese hatte nämlich fünfzehn herden ziegen und schafe. (283) Weder die hirten, die sie weideten, noch sonst jemand wagte je, heranzukommen und ihm das vieh wegzutreiben, (284) und jener pflegte immer, wenn ihm die ziegen ausgingen,

ṣuqál·wo bú-zōr; bū-seifeiḍe, ṣ(u)qál·wo mû-ʕụlmo, u maṭṭê·wo l·gābe. nōṣo li·mcāsär·w(o) aʕle.

(285) 'i-naqqa d·mılle(e h)auxa, qāim, jġīle ʕam·āṭe d·mahzımōle, mílle·la « gid·feiṣit gābi härke bú-rıđa bu-ḫusụn? » (286) 'ummo « uno län-no ṭau mēnọx; 'aiko d·ızzóx, 'uno áʕmọx-no. » (287) qāīmi yātīwi ʕam ḫḏōḍe; (288) qāim ụ-zʕūro; 'azzê; mhālaxle mıqdâr, (d')tartê sāʕat, 'azzê bēn·áʕ-ʕarab, k·ummín·ne işmäiye, Cbūr, mqādämle su-ṣēxaṭṭe (289) ōmır « k·samno räca, m·ālōho u mēnọx d·obát·li, ḫā mil-fōno, fāhōmo*, dú-kṭōwo. (290) kit·li härke maqṡad, [gid·uṭēno] ⟨ d·āṭīno ⟩ būwe, u k·ubaʕno d·maḫcilắt·li*. » (291) mılle: « min-yo u-maqṡadeiḍọx? » 'ōmır « āṣir kit·li tloṭ nīṣ(e h)ärke, bu-ḫasäb dí-ṣärīʕa, gi·mnākáḫn·ın aʕli, k·ubaʕno d·ubắt·li mälla. » (292) i-naqqa d·mılle·l(e h)auxa lu-ṣēx dắ-Cbūr, u-ṣēx dắ-Cbūr ōmır « gd·ubêno·lọx », u lí·mṣāēle mēne [mille] mılle « m·éiko-hat? » (293) maṭṭēle u-mälla märwaxle ʕal sisto, u mhıll(e) á-tlōṭ aʕle.

(294) u fāiṣ 'ụ-zlām·āno, ˙tmōnaḫṡár işne, bu-mouqıʕ·āno, bî-raḫy·āṭe, u hāwî·l(e) arbaḫṡár abne: tloṭaḫṡar mắt-tarte [u] u ḫā mî-qāmeito lḫūḍe u bas. (295) youmo mắi-youmo, bī-firṡ·āṭe d·kit·yo, bá-tmōnáḫṡar işn·āni, [märf] símle·le säife, ˙d'tēne; u marfê·w(o) an-nāʕīme b·ḫḏōḍe, ḫōze 'aina k'qōdır ʕal·aina. (296) u ḫılle [wälḫ wällax] wälxalâṡ, ḫzēle; 'uw-abro d·maṭṭēle dí-qāmeito, d·mahzımōle; ġlıbl(e) a-tlōṭaḫṡár 'ḫrēne. (297) mılle « yā 'abro, 'ī-naqqa [d·uwe] ⟨ d·ōwe ⟩ d·maṭno, gıd·ubēn·ọx ú-muhreiḍi wû-sänäd, wî-mađbaṭa dí-ṣūxitīye, hāt 'gd·ōṭit b·dukṭi. hāni, líg·manfiʕî·li-ne. (298) 'i-naqqa d·mılle(e h)auxa, 'ōmır « āṣir, bābo, kān 'uno, ˙d'ṭōrıt mēni, b·ṡulḫ u insānīye k·ubaʕno mēnọx lô b·cäbrīye; mu-säbäb d·kit·at bābi; wälou d·l·uwát·wo bābi, 'un(o) [at] á-tlōṭaḫṡar·āni aḫnōne g·quṭánno·wo·lin. (299) mılle « qai abri? » 'ōmır « hāni lí·k·ōwe mıneiye lō gourūṭo, u lō tālân g·maṭṭın, u lō·k·ōṭe mıneiye maḫwo d·seifo u lō mēde· (300) u mu-säbäb d·kit·weiye 'ann-ēmōṭäṭṭe dälîl, taḫt·î-đulmīye nāfīqi [mı·

(289) S verlangt: fihūmo. (290) ʕcl II (?)

sich mit gewalt, mit dem schwerte, neue zu holen; er nahm sie den leuten ab und holte sie zu sich. Niemand wagte sich an ihn heran.

(285) Danach sprach er zu dem mädchen, das er entführt hatte: „Willst du aus freien stücken hier bei mir bleiben?“ (286) Es sprach: „Ich bin nicht besser als du; wohin du gehst, da bin ich mit dir.“ (287) Da ließen sie sich dort zusammen nieder. (288) Dann machte sich der jüngling auf, ritt etwa zwei stunden vorwärts und begab sich zu den Arabern, die man Dschubūr nennt. Er ging zu ihrem scheich und sprach: (289) „Ich bitte dich um Gottes willen, daß du mir einen lehrer gibst, der sich aufs schriftliche versteht. (290) Ich habe hier ein anliegen, mit dem ich gekommen bin, und bitte dich, ihn mir bald zu bringen.“ (291) Der scheich sprach: „Was hast du denn für ein anliegen?“ Er sprach: „Nun, ich habe drei frauen hier, die möchte ich gesetzlich heiraten; ich möchte, daß du mir einen molla gibst.“ (292) Als er so zu dem scheich der Dschubūr sprach, antwortete dieser: „Ich werde ihn dir geben“, ohne ihn zu fragen: „Woher bist du?“ (293) Er holte den molla, er ließ ihn auf einem pferde reiten, und der molla traute ihm die drei an.

(294) Unser mann blieb achtzehn jahre an diesem orte, in dieser mühle, und bekam vierzehn söhne; dreizehn von den beiden und nur einen von der ersten. (295) Eines tages, bei einer gelegenheit, die sich in den achtzehn jahren ergab, machte er sich schwerter aus feigenstöcken und ließ dann immer die söhne aufeinander los, um zu sehen, welcher von ihnen welchen bezwingen würde. (296) Er sah schließlich, daß der sohn der ersten, der, die er entführt hatte, die dreizehn anderen besiegte. (297) Da sprach er: „Mein sohn, wenn ich einmal sterben sollte, werde ich mein siegel und die bescheinigung, die urkunde der scheichwürde, dir geben und du wirst an meine stelle treten. Diese anderen sind für mich nicht zu gebrauchen.“ (298) Als er so sprach, sagte der sohn zu ihm: „Vater, wenn du mir freie hand lässest, so bitte ich dich, in frieden und menschlicher rücksicht, nicht mit gewalt, weil du mein vater bist; und wenn du auch nicht mein vater wärest, so würde ich diese dreizehn brüder umbringen.“ (299) „Warum, mein sohn?“ Er sprach: „Diese sind nicht fähig zu mannhaftem tun, sie werden kein beutevieh holen und sie können nicht das schwert führen und nichts. (300) Und weil ihre mütter unter der tyrannei gedemütigt waren, sind sie dir mit gebrochenem

sīnọx] ⟨ mı-sīdọx ⟩(?)*, ɛaine twırto. (301) 'amma hāt, 'abr dấs-sabɛe-hat, u 'ēmọx más-sabɛe-yo. »

(302) bıṭır ma-tmōnaḫśár işne qāīmi mı·ṭāmo, u simme raḫîl, rāwīxi ɛal·ag-gamlaṭṭe u moubēl(e) u-ṭarş·āwo, ˙d·kit·wo, u moubēle fōṭe ẏállāāā! d·izzê [lu], lu-beito [d·kit·we] d·āṭi mēne mēqım. (303) ˙mqā-damle, b·īmōmo kulê·wo, u b·lälyo māláx·wo. mqādamle lí-dukṭo, ˙di·g·mōṭe lí-kōne, d·mēqım [dat] d·āṭi mēna, lu-beiteiḍe ú-qāmōyo. (304) mılle « yā ['abn-abneiḍi] ⟨ 'ann-abneiḍi ⟩ ˙klāwu härke, u 'abri u-nāɛīmo ṭrı nōṭır, 'u-seifo b·īḍe, 'i-rụmḫo b·īḍe, (305) ṭr(ı) nōṭır ɛal·aḫnōneixu lāwo*, 'uno gı·mqādamno, d·ḫuzēno, kīt' dijmin b·qāmū-ṭeixu lō. » (306) [mu-säbäb] madɛalle lú-zɛūro nāɛīmo mılle, 'ōmır « yā bābo! hat lḫūḍe? k·ōwe d·izzúx? » (307) 'ōmır « abri, ġāmo leito. yaɛni tartê daqāıq, ḫammiş daqāıq nahāẏe, gu·d(u)ɛanno naqqá ḫrēto aɛleixu. » (308) mqādamle lí-kōne [du dīḍe d·qāmeito] ⟨ i-qāmeito ⟩, w·ılla k·ḫōze xōrt şāfīro, ɛaine kōme, ˙nqīşe u-seifo qūme, kile k·makrıx, bîy-ouda, dú-bābo d·rüḫe. (309) 'amma u-bābo dı·mqādamle l·ādıɛ uw-ábro-yo. (310) u ɛābır taḫt·î-kōne, 'ī-kōne b·arbaḫsấr stuwan. (311) lô şlōmo drēle aɛle, u lō mēde. yātu, qm·î-tfāyo di·k·seimi i-qahwe. (312) 'āṭi ûw-abro d·kit·yo bú-beito, hāno d·lí·k·uḍáɛ·le d·kit·yo uw-abro, hûle·le fincân d·qahwe, u mđāyafle ḫrēno, u dá-tlōṭo. (313) 'i-naqqa dı·mđāyafle dá-tlōṭo, 'u-bābo du-kúruko, mılle « dēmấk kī 'uno dijmín-no, (314) bú-säbäb d·kīt gābaina, bí-qāɛide dáɛ-ɛarab, u-ḫa d·ubê·le tloṭó finēcin, k·ḫuşwî·le, dijmín. » (315) ˙mfākalle lú-bābo, mılle « hāno yâ rabbi, ɛacäb 'aṭti, magwalla bu-zlām·āno? ɛacäb 'ábri-yo? (316) 'au, 'i-naqqa d'dāɛınno dı·ṭlıbli xāṭır, k·uḍaɛno, iy-aṭteiḍi ṭɛínto-wa. (317) hamma hāno uw-abrćiḍi-yo, 'äm lät·yo uw-abreiḍi? » (318) bu-fikr·āno, kı·mqālıq, k·maqlıb u k·mäṭrıś bu-fikir dīḍe, u jġâliye lí·g·mijġil ɛam·u-zɛūro. (319) u k·ḫairit bu-zɛūro, k·ummất·le

(300) Meinen gewährsmännern unverständlich. (305) k

auge (als angsthasen) entsprossen. (301) Du aber bist ein sohn von löwen und deine mutter stammt von löwen*.“

(302) Nach achtzehn jahren brachen sie von dort auf und zogen weiter. Sie bestiegen ihre kamele, nahmen das vieh, das vorhanden war, mit, und er machte sich auf nach dem heim, von dem er früher gekommen war. (303) Er zog vorwärts, am tage machte er halt, des nachts marschierte er, und näherte sich so der stelle, von der aus er zu dem zelte kommen mußte, von dem er seinerzeit ausgegangen war, zu seiner früheren wohnstätte. (304) Dort sprach er: „Meine söhne, bleibet hier! Mein jüngster sohn soll mit schwert und lanze in der hand (305) bei euch brüdern wache halten, ihr söhne; ich werde vorgehen, um zu sehen, ob ein feind vor euch ist oder nicht.“ (306) Der jüngste sohn erwiderte und sprach: „Vater! Geht denn das an, daß du allein gehst?“ (307) Er sprach: „Mein sohn, es schadet nichts; in zwei, höchstens fünf minuten komme ich wieder zu euch zurück.“ (308) Er trat an sein früheres zelt heran; da sieht er plötzlich einen schönen jüngling, die augen schwarz, wie geschminkt, das schwert im gürtel, der reicht (den kaffee) in dem zimmer seines vaters herum. (309) Der vater aber, als er hereintrat, wußte nicht, daß es sein sohn war. (310) Und er trat ein in das zelt, das zelt mit den vierzehn stützpfeilern. (311) Er begrüßte den jungen mit keinem gruß und nichts und setzte sich vor den herd, wo man den kaffee bereitet. (312) Der sohn, der da im hause war, und von dem der vater nicht wußte, daß es sein sohn war, kam und reichte ihm eine tasse kaffee, und kredenzte ihm noch eine zweite und, eine dritte. (313) Als er die dritte kredenzte, dachte der vater des jungen: „Das heißt also, ich werde als feind betrachtet; (314) denn nach unserer, der Araber, regel betrachtet man den, dem man drei tassen kaffee gibt, als feind.“ (315) Der vater überlegte: „Hat etwa meine frau diesen zum mann genommen? Oder ist es vielleicht mein sohn? (316) Oder: Als ich zurückkam, als ich abschied nahm, war meine frau, das weiß ich, schwanger. (317) Dann ist dieser wohl mein sohn; oder ist er nicht mein sohn?“ (318) Bei diesem gedanken wird er unruhig, wälzt die gedanken hin und her und spricht kein wort mit dem jüngling. (319) Und wenn man den jüngling ansieht, möchte man wohl sagen, daß es im ganzen

(301) Satz 301 würde sich besser im mund des vaters als dem des sohnes ausnehmen.

fōṯ(o) 'alyaq mēne bī-ʕaşīre kūla leito, u arbābtír mēne leito, u fāris, 'uw-ädmo g·nōqıṭ mı·ʕaine.

(320) madʕalle lú-bābo [dū dū] dû-kuruko mılle, [fi] bu-fikreiḏe mılle «haka hāno u-zʕūr·āno, ramḫıl d·qōim, hāno, h(e)ş 'arbābtír mu-zʕūro nāʕīm·āwo d·maṭṭēli d·mū-tuhzîmo-yo. (321) u kan d·ōwe, 'u-gauro d·aṯti, waʕd' d·ālo g'q(u)ṭaʕno qarʕe!» (322) mqādamle, mílle·le lú-zʕūro mılle «yā ʕammo! hat m·éiko-hat fälgo du-läly·āno k·ōṯit? (323) mbárbizo i-civāte, u nōşo lḫıḏōri leit, (324) u 'uno mōri-d·dijmín-no, 'aş-Şammar dijmín dîḏi-ne, Yāwır ʕacîl, dijmín dîḏi-yo, hat şuġlox min-yo härke? (325) u k·ubaʕno mēnox, räca; d·ımmát·li m·eina qabîle-hat máʕ-ʕarab.» (326) madʕalle⟨·le⟩ lú-zʕūro mılle «'uno lí·k(u)mánno·lox, bäs kit·li sir d·mijġanno, u bıṭır.»

(327) mqādämle laf·îy-ēmo d·rūḫe, mılle «yā ʕâliya!» — 'işma ʕâliya-wa. — (328) mılle: «'ī-gamläiḏan, ʕacäb māṡıllıx raġla lō?» (329) madʕalla liy-ēm(o) aʕle mılla: «abri, 'āşir maṡrōli k·ummōno.» (330) 'ī-naqqa d·mıll(a h)auxa lî-jinike, ṭr·ūyo îy-ēmo, 'ōmır «'ālo k·ḫanno, bī-gamleiḏan, u-ġaḏab d·ālō(ho) k'qōdıḫ mēna, (331) u lu·k·uḏaʕ (= lō·k·uḏaʕno) áidärbo samno. (332) 'i-gaml·āṭe k'quṭánno·la, gd·immi u-ʕụlmo mı·mín?, u lú·quṭánno-la, hāīco, u ftıḫla ʕaina, u lişōna b·fēm(a) aʕli, k·ubʕo d·bụlʕô·li.» (333) 'î mıʕna: ʕal ú-bābo d·rūḫe umár·wo. (334) mqādamla l·ʕâliye īy-ēmo, [bi] ⟨bu⟩-çīt* dî-kōne ḫıll(a h)auxa: kile ḫā daqne ḫuwōro, [u-daqno aʕle, ḫuwōro], u ḫılla mıqqa d·ḫılla, ummo: «hāno g·mijbih u-gauréiḏi-yo, [bälāläg] ⟨Nʕ:bäle lākin(?)⟩ ['ī-şōbūṭeiḏe, uw] ī-sōwūṭeiḏe [li] li·g·mītäjbih.» (335) 'märke, ⟨l·ärke⟩, mfākalle, mılle: «mí gıd·umánno·le? d·umanno ʕammo 'au gıd·umanno ḫōlo, mí k·ummit?» (336) 'ummo «izúx abri mál·le! mál·le mar: 'āşir kit·lan ḫā dijmín. kul naqqa k·ōṭe l·ärke fälgi-d·lälyāwōṭo [mēqım bē] bıṭır midi·mbárbizo í-civāte. (337) ḫur l·kätfe i-çappīye! haka ḫzēlox şāmo, kība xıd' ṭauʕo, ʕal kätfe i-çappīye, mar:

(334) k, der vorhang, der im zelte das frauenabteil von dem männerabteil trennt | bälāläg: wohl versprochen, meinen gewährsmännern unbekannt.

stamm kein hübscheres gesicht gibt, und daß es keinen edleren jüngling gibt; ein ritter, das (kochende) blut tropft ihm (gleichsam) aus den augen.

(320) Der vater des jungen sagte sich in gedanken: „Wenn dieser jüngling morgen aufsteht, so ist er noch edler als jener jüngste, den ich aus der entführung habe. (321) Ist er aber etwa der mann meiner frau, so gelobe ich bei Gott: Ich werde ihm dem kopf abschlagen!" (322) Der jüngling trat heran und sprach: „Oheim! Woher bist du, daß du heute mitten in der nacht kommst? (323) Die gesellschaft hat sich zerstreut und niemand ist um mich, (324) und ich habe feinde; die Schammar sind meine feinde, Yāwär 'Adschîl ist mein feind. Was hast du hier zu tun? (325) Ich bitte dich, daß du mir sagst, von welchem stamm der Araber du bist!" (326) Er antwortete dem jüngling und sprach: „Das sage ich dir nicht, aber ich habe etwas geheimes zu sagen; nachher!"

(327) Da ging der junge zu seiner mutter und sprach: „'Âliye!" — sie hieß nämlich 'Âliye. — (328) Er sprach zu ihr: „Hast du unserem kamel den fuß festgebunden oder nicht?" (329) Die mutter antwortete ihm: „Mein sohn, ich habe es sicher festgebunden, meine ich." (330) Als die frau, die mutter, so sprach, sagte der junge: „Bei Gott! Ich schaue auf unser kamel: der zorn Gottes flammt aus ihm, (331) und ich weiß nicht, was ich tun soll. (332) Wenn ich dies kamel töte, werden die leute sagen: weswegen? und wenn ich es nicht töte ..., es ist schon in wilder erregung und hat die augen aufgerissen und die zunge im maule gegen mich (ausgestreckt), es will mich verschlingen." (333) Er meinte damit seinen vater, (der ihn so glühend anblickte). (334) 'Âliye, die mutter, trat heran an den vorhang des zeltes und schaute: da ist ein mann mit weißem bart. Sie schaute eine zeitlang, dann dachte sie: „Dies ist, scheint es, mein mann, aber sein weißes haar kann man nicht als ähnlich ansehen." (335) Der jüngling überlegte hin und her, dann sprach er: „Wie soll ich denn zu ihm sagen? Oheim? oder soll ich zu ihm sagen: Onkel? Was meinst du?" (336) Sie sprach: „Geh, mein sohn, sprich zu ihm: Wir haben einen feind, der kommt immer hierher in den mitternächten, wenn die versammlung auseinandergegangen ist. (337) Schau auf seine linke schulter! Wenn du dort ein muttermal* siehst, etwa so groß wie eine oblate, auf seiner linken schulter, so sprich:

(337) Wie aus satz 343-345 hervorgeht, ist der träger des muttermals der vater, nicht der feind. Man erwartet die umgekehrte anweisung.

qum m·ärke, lú·g'quṭlîna·loḵx, u waʕd ʕam·ālōho u aʕmoḵx lu·g'quṭlîna·loḵx! u bäs. (338) u kān d·l·ūyo, ʕal kätfe i-çappīye, 'ī-şām·āyo, i-ʕalām·āyo; ḥít·le dauṣak, ḥít·le dauşak u makrême·! hāṯe i-ʕalāmeiḏan háuxa-yo. »

(339) 'azzê u-zʕūro mqādämle lú-bābo d·rūḥe, mílle·le: « yā ʕammo! márḥaba! » 'ōmır: « márḥaba! » (340) 'ōmır: « āşir, ḥāl u mäsäle háuxa-yo: kit·lan dijmín k·ōṯe fälgí-d·lälyāwōṭo, bıṯır midi·mbárbizo í-civāte, u k·ōṯe, uw·äḥna i-ʕādeiḏan dáʕ-ʕarab, lí·k·ōwe d·quṭlīna u-daxîl. u-ḏeifo lí·k·ōwe d·quṭlîna·le. (341) bas, k·samno räca mēnoḵx, d·maḫwát·li kätfoḵx í-çappīye, bu-säbäb d·kit·lan ḥâ dijmín, kul naqqa d·k·ōṯe l·ärke, i-ʕalāme du-dijmeiḏan ʕal kätfe i-çappīye, şāmo, kība xıd ṭauʕo. » (342) lu-bābo madʕall(e) aʕle mılle: « 'āşır, 'uno kit b·kätfi k·umanno. » (343) ftıḥle kätfe, u ḥzēle i-şāmo. (344) 'ū-zʕūro madʕalle ʕal·iy-ēmo mılle « āşir [ḥzē] ḥzēli i-şāmo. » (345) mi-fırḥūṯeiḏa iy-ēmo, ʕâliya mılla: « 'abri hāwo bâboḵx-yo. (346) u hāni tmonaḫṡár işne, mvāıʕ bî-ġirbe. u simlan alfô kōre u-laḥmeiḏe, i-mʕāziyeiḏe. nṣaq 'īḏe, u túx·le b·rıđa! » (347) 'i-naqqa d·mılla li-jínike hauxa d·şāmıʕ u-bābo du-kúruko, b·fṡīḫūṯo qāim luw-abro, 'ōmır « l-ḥámdilla dı·msıkloḵx yā 'abri dukṯi, u lú·xāībo, 'i-daumo, di-şūxıteiḏi. » (348) 'ōmır « abri fuş härke! u kit aḫnōnoḵx d·maṭṭēli, tloṯáḫṡar arbaḫṡár abne, u kit·li tloṯ nīşe. (349) u ṡafrí-d·qudumto, 'auwíl 'd·nōfiq u-youmo rwax ʕal·u-sisyeiḏoḵx, izôx qṭaʕ l·qāmūṯeiye, u 'uno gıd·umánnu·lle: k·āṯín·xu, ġazu! (350) ḥur abri lu·muḥát·te därbo du-qaṭlo! bäs, hah! hêdi hēdi! u gım·mouṡēno l·aḫnô-noḵx-ste hauxa. (351) g·ḥuzēno 'aina ḥā mıneixu, k'qōdır ʕal·u-ḥrēno! » (352) madʕalle luw-abro dú-beito, mılle « ʕacäb, beinōṯeiye má ḥā mıneiye fāris? » (353) 'ōmır « u-fāris, 'd·kit·yo şucāʕi, u quwátli, hāno, 'uw-abro, d·ʕámşa-yo d·mahzımōli mdád-dijmin-yo; (354) ʕainoḵx aʕle dı·muḥê·loḵx därbo du-qaṭlo! wá-ḥrēne lo! lí·zaiʕıt mıneiye!

Geh fort von hier! Wir werden dich nicht töten, ich gelobe Gott und dir, daß wir dich nicht töten werden! und weiter nichts. (338) Und wenn auf seiner linken schulter kein solches muttermal ist, so lege ihm ein pfühl hin und ehre ihn als gast! Das ist unser kennzeichen."

(339) Der junge ging hin, trat zu seinem vater und sprach zu ihm: „Oheim, willkommen!" „Willkommen!" (340) Der junge spricht: „Die sache ist so: wir haben einen feind, der kommt immer in den mitternächten, nachdem die versammlung auseinandergegangen ist, und er kommt, und wir, die Araber, haben nicht die gewohnheit, den schutzsuchenden, den gast zu töten. (341) Aber ich bitte dich, daß du mir deine linke schulter zeigst. Denn wir haben einen feind, jedesmal, wenn er hierher kommt... Das kennzeichen unseres feindes ist ein muttermal auf seiner linken schulter, etwa so groß wie eine hostie." (342) Der vater antwortete ihm: „Nun, ich habe ein mal auf der schulter, meine ich." (343) Er entblößte die schulter, und der junge sah das mal. (344) Er sprach zur mutter: „Wahrlich, ich habe das mal gesehen." (345) Da sprach die mutter 'Âliye voller freude: „Mein sohn! Dieser mann ist dein vater! (346) Vor achtzehn jahren ist er in der fremde verloren gegangen, und wir haben tausendmal das brot zu seinem gedächtnis verteilt und die totenfeier für ihn abgehalten. Küsse ihm die hand und geh zutraulich zu ihm hin!" (347) Als die frau so sprach und der vater des knaben das hörte, trat er zu dem sohne hin und sprach: „Gott sei dank, daß du, mein sohn, meinen platz eingenommen hast und der baum meiner scheichwürde nicht leer von früchten geblieben ist!" (348) Dann sprach er: „Mein sohn, bleibe du jetzt hier! Du hast brüder, die ich mitgebracht habe, 13, 14 söhne, und ich habe drei frauen. (349) Morgen früh, sobald die sonne aufgeht, besteige dein pferd und reite ihnen entgegen! Und ich werde zu ihnen sagen: Man überfällt euch! Krieg! (350) Aber gib acht, mein sohn! Führe keinen tödlichen streich gegen sie, sondern mach's gelinde! Ich werde auch deinen brüdern das gleiche einschärfen. (351) Ich will nur sehen, welcher von euch dem anderen überlegen ist." (352) Der sohn vom hause erwiderte ihm: „Welcher unter ihnen ist wohl ein echter ritter?" (353) Der vater sprach: „Der tapfere, starke ritter, das ist der sohn der 'Amscha, die ich von den feinden entführt habe. (354) Paß (aber) auf, daß er dir nicht einen tödlichen streich versetzt! Die anderen: nein! vor denen brauchst du dich nicht zu fürchten."

(355) hāwi fōṭed·qudumto, 'u-zʕūro rāwıx ʕal·i-sisteiḍe, u bārim bi-dukṭo di·mʕāṣálle·le* lu-bābo, u hāno dāʕır laf·an-nāʕīmeiḍe. (356) 'au-wíl dı·ḥzēle, mqādamle lú-bābo lán-nāʕīme, 'uw-abro d·ʕamṣa mılle «bābo 'áiko-wux?» (357) 'ōmır «abri [azzân l·qāmūṭ] ⟨azzîno⟩ härke l·qāmūṭan, mcāsasli ḥuzēna kīto nōṣo, ˙d·qōṭıʕ l·qāmūṭeiḍan d·ġudál·lan. lacän hauxa azzīno.» (358») 'ī-naqqa d·mílle·l(e) u-xabr·āno, w·ılla k·ḥōze u-zʕūro, qarʕı-dú-suwāri, kile qum gır nāʕīmo, u mılle lú-bābo mılle «bābo! 'āṣir k·ḥuzēno, hānō cāsûs-yo, k·āṭi d·mōḥe u-tālāneiḍan.» (359) 'ōmır «abri, d·ōwe ḥā lḥūḍe u ʕaṡro u ʕisri, u mō u māṭe, luno u luxât li·k·makfin. [ʕal·mı] qai g·zeiʕıt?» (360) 'ōmır «haka d·ōwe ālōho aʕmeina, 'īṣalla lí·g·zaʕno.» (361) i-naqqa dı·mqādämle uw-abreiḍe d·kit·wo bú-beito aʕleiye, u b·ġaḏab, hcımle rīṣeiye, u grişle u-seifo, mqādámle·lin. (362) mılle «ya ḥaiyeikum 'alla yâ ʕarab!» yaʕni i-mıʕneiḍa min-yo? «'ālōho aʕmeixu, i-qūwäṭxu aʕmeixu ya ʕarab!» (363) «'āṭīno lụ-ḥarbäṭxu, u k·ubaʕno u-fārisäṭxu, 'u-ṣucāʕiyäṭxu u-quwätliyäṭxu män-yo, ta ˙d·nuḥát·li!» (364) madʕalle 'abr d·ʕamṣa mılle «'uno gi·nuḥatno·lọx, u hāni kulle boṣ, u lô bâbi-stine, säbäb' bābi azzê bu-ʕụmro; (365) 'uno gi·nuḥátno·lọx. kān 'ġlíbli·lox, gu·ṣuqanno mēnọx, 'ī-sisteiḍox, 'ū-seifeiḍọx. u gi·myāṡánno-lọx gı·mqâyadno·lọx gābi, hul d·nufáq·lox mōre*. (366) u kān, hat myāṡárlọx·li, u-ḥalāl·āni, qūmux, ḥamṣaḥṡár qaṭʕe d·ʕēze, u ʕwōne kulle luxât.» (367) 'ōmır «tämâm!» «maqbēlox?» ōmır «ē»!

(368) nāḥīti l·ḥḍōḍ(e) á-trē, u hāníḥrēne ki·mfärci aʕleie. (369) midde lás-seife d·mōḥın ʕal ḥḍōḍe, 'ụ-zʕūro abr d·ʕamṣa, i-naqqa di·g·mōṭe, 'ú-seifo lu-qḍōlo dụ-zʕūro, ˙d·kit·wo bú-beito, k·ōbıʕ d·mōḥe ʕal qḍōle, g·madʕır ʕal·u-bābo k·ōmır «bābo, 'āṣır, 'admi g·rōṭıḥ ʕal·u-zʕūr·āno ġálabe, u ham 'īḍi lí·k·ʕūḍo [ʕalu] ʕal u·seifo d·muḥêno·le.» (370) tärte dá-tloṭ kōre, ˙ġlible, 'abr d·ʕamṣa ġlıble, d·kit·we bu-beito. (371) 'ōmır «abri, bas! hāno aḥûnọx-yo, u[lacani] lacan·ú-tacrîb, mılli

(355) Denom. von ʕiṣāra = 'iṣāra: hinweis.
(365) Von B dem sinne nach hergestellt.

(355) Der morgen brach an. Der jüngling bestieg seine stute und tummelte sich an der stelle, die ihm sein vater angegeben hatte, und dieser kehrte zu seinen söhnen zurück. (356) Als der vater nahe an die söhne herankam, sprach der sohn der 'Amscha, sobald er ihn erblickte: „Vater, wo warst du denn?" (357) Er antwortete: „Mein sohn, ich bin vorausgegangen und habe erkundet, ob jemand da ist, der uns den weg abschneidet oder uns verräterisch überfällt. Deswegen bin ich gegangen." (358) Kaum hatte der vater dies gesagt, da sah der sohn den jüngling, den kopf des reiters, hinter einem kleinen hügel auftauchen und sprach zum vater: „Vater, ich sehe, das ist bestimmt ein spion, der gekommen ist, um unser vieh zu rauben." (359) Der vater sprach: „Mein sohn! Ob es einer ist oder zehn oder zwanzig oder zweihundert, gegen mich und dich können sie doch nicht aufkommen. Warum fürchtest du dich?" (360) Der sohn sprach: „Wenn Gott mit uns ist, werde ich mich nicht fürchten, so Gott will." (361) Nun kam der sohn vom hause heran, stürmte grimmig gegen sie an und kam mit gezücktem schwert auf sie zu. (362) Er sagte: „*ya ḥaiyäikum 'alla yâ ɛarab!*" Das heißt: „Gott sei mit euch! Eure kraft sei mit euch, ihr Araber!" (363) „Ich bin gekommen, mit euch zu kämpfen, und ich wünsche, daß der tapferste und stärkste ritter von euch mit mir zum kampfe antrete." (364) Der sohn der 'Amscha entgegnete ihm: „Ich werde mit dir zum kampfe antreten. Diese alle sind nullen, und auch mein vater kommt nicht in frage, weil er in vorgerücktem alter steht. (365) Ich werde mit dir zum kampfe antreten. Wenn ich dich besiege, nehme ich dein pferd und dein schwert und nehme dich gefangen, und halte dich in fesseln bei mir, bis sich herren für dich finden. (366) Und wenn du mich gefangen nimmst, so soll all dieser rechtmäßige viehbesitz, fünfzehn herden ziegen und schafe, dir gehören." (367) „Gut!" „Bist du einverstanden?" „Ja!"

(368) Da traten die beiden gegeneinander an, und die anderen schauten ihnen zu. (369) Sie faßten die schwerter, um aufeinander loszuschlagen. Als der jüngling, der sohn der 'Amscha, dem sohn des hauses mit dem schwert an den nacken kam und ihm den kopf abschlagen wollte, sagte er zum vater: „Vater! Wahrlich, mein blut wallt gar sehr auf für diesen jüngling und meine hand versagt dem schwerte den dienst, ihn zu schlagen." (370) So ging es zweimal; beim dritten male hatte der sohn der 'Amscha den sohn des hauses besiegt. (371) Da sprach der vater: „Genug, mein sohn! Dies ist dein bruder; es sollte nur eine probe

⁺ḥuzēna aina k·qōdir ʕal·aina!⁺ (372) yā 'abri hāt nāfīqit fāris ʕal dú-beito-stine, u ú-beito máʕmiro-yo. (373) de qūmu, rwāxu ʕal·ág-gämlátxu, u ʕal·as-sistōṭäṭxu, u zāno lu-beito!» (374) māṭi lu-beito, ū ḥzēla [lʕāize] l·ʕâliye iy-äṭteiḍe ī-qāmeito, mhalhēla, u āṭi kēf dīḍa 'ummo «il-ḥámdilla, u şukur d·ʕāmir u-beito, u xid mēqim!» u 'āṭin áʕ-ʕaşāir kulle, fiṡḥa gābe simme.

(375) u bıṭır m·āṭe, 'uw-abreiḍe u-nāʕīmo, ˙mfākälle ḥâ youmo mılle «bābo, mwāʕadlọx aʕmi, mıllox: 'û-youmo d·ōwe d·maṭno, gd·ōwıt b·dukṭi şēx. (376) u qul·áʕ-ʕaşāir k·umánno·lọx, bu-waʕd' d·ālōhō, k·ubát·li öʕdo i-şūxīteiḍọx, u u-muhureiḍọx, u i-maḏbaṭäiḍọx; u lí·k·ubat·li·yo öʕdo k'quṭaʕno qarʕọx.» (377) mılle «'abri! lu·k·ōwe u uno sāġ, wáʕ-ʕaşāir lí·maqbili.» (378) mılle «'ē, háu·li·yo, hadīye, u g·mad-ʕánnọx·yo, kī ramḥıl [aḥunōnọx liş] aḥnōni [lí·şuqli·ne mēni], 'û-muhur d·lí·şuqli·le mēnọx!» (379) hûle·le u madʕálle·le, yaʕni i-mıʕna: mwāʕadle.

(380) bıṭır m·āṭe, 'ōmır «bābo!» ōmır «min-yo?» 'ōmır «k·ḥuzēno hāt maṭṭēlọx, 'ōmi (= 'ēmi), ˙b·cūle-d·käçkât, ū simlọx rūḥọx ṡinf d·käçkât; 'uno lı·k·maqbänn(o) i-gourūṭ·āṭe d·simô·lọx; (381) 'ū-fiʕl·āno kūle d·simlox lí·ṭōwe gābi qırş.» (382) 'ōmır «'abri ấidärbo?» 'ōmır «āşır úno g·izzīno; b·ṡıff(e) d·gourūṭo g·izzīno, u b·cūle d·gourūṭo g·izzīno, u cabrānán g·izzīno, sú-ʕammo d·ōmi (= d·ēmi), u kit·le bärṭo, ġálabe mụḥsine* şāmıʕno, u g·uzzîno-la b·gourūṭo g·uzzîno-la.» (383) 'ōmır «baʕ abri, d·seimit hāṭe, gı·mbaiḍıt* u-şäräfeiḍan. (384) 'ē ḥılōnọx-ne, 'amma u-därbo d·ōwe dijmín-ne. (385) säbäb d·qṭılle bābi, w·aḥnōni, ham ḥaif-yo.» (386) madʕalle lú-kuruko ōmır «'ā bābo!» 'ōmır «min-yo?» 'ōmır «háu·li, 'ú-seifo nāʕīm·āwo di·g·mītāḥıt, taḥt·ī-ʕabāe nōşo d·lú·ḥuzē·le, u háu·li baġalṭo, [d·ūyo,] d·nōşo d·ló·rāwıx aʕla, d·ūyo pīse

(382) Sonst ungebräuchlich. (383) so ع·ع. Höre: gbōıd.

sein, damit wir sehen, welcher welchem überlegen ist. (372) Du, mein sohn, hast dich als ritter gezeigt, auch dem sohn des hauses gegenüber, und das haus ist nun aufgebaut (neu belebt). (373) Stehet auf, besteiget eure kamele und eure stuten, wir wollen nach hause gehen." (374) Er kam nach hause, und als 'Âliye, die erste frau, ihn sah, trillerte sie und wurde sehr vergnügt. Sie sprach: „Lob und dank sei Gott, daß das haus neu belebt worden und wie früher ist!" Und die stammesleute kamen alle und veranstalteten ein freudenfest bei ihm.

(375) Eines tages, nach diesen ereignissen, dachte der jüngste sohn nach und sagte: „Vater, du hast mir versprochen und gesagt: Wenn ich einmal sterben werde, so sollst du an meiner stelle scheich werden. (376) Aber ich sage dir vor allen stammesleuten: Ich gelobe vor Gott: Wenn du mir jetzt deine scheichwürde gibst und dein siegel und deine urkunde, (so ist es gut), und wenn du sie mir nicht gibst, so schlage ich dir jetzt den kopf ab." (377) Der vater sprach: „Mein sohn! Das geht nicht, solange ich am leben bin, und die stammesleute werden nicht einverstanden sein." (378) Der sohn sprach: „Nun, so gib sie mir als geschenk, und ich gebe sie dir zurück, damit nicht morgen meine brüder dir das siegel abnehmen." (379) Da gab er ihm das siegel, und der sohn gab es dem vater zurück, das heist: Er versprach es ihm (bezeichnete ihn als nachfolger).

(380) Danach sprach er: „Vater!" „Was ist?" „Ich sehe, du hast meine mutter in mädchenkleidern geholt und hast dich zum mädchen gemacht. Mir imponiert die mannhaftigkeit nicht, die du gezeigt hast. (381) All dies, was du getan hast, ist bei mir keinen groschen wert." (382) Der vater sprach: „Wieso denn, mein sohn?" Er sprach: „Wahrlich, ich werde gehen, als mann, in männerkleidern werde ich gehen und mit gewalt werde ich gehen, zu dem oheim meiner mutter. Der hat eine tochter, die soll sehr schön sein, und ich werde als mann zu ihr gehen." (383) Der vater sprach: „Wenn du das tust, wirst du unsere ehre blank machen. (384) Es sind zwar die verwandten deiner mutter, aber so wie es ist, sind sie unsere feinde. (385) Denn sie haben meinen vater und meine brüder getötet, und es ist zugleich eine rache." (386) Der junge erwiderte: „Du, vater!" „Was ist?" „Gib mir das kleine schwert, das man unter den überwurf stecken kann, damit es niemand sieht, und gib mir ein maultier, auf dem noch kein mensch geritten ist, das

yaʕni, ḥaṣa!» (387) qāim rāwıx ʕal·i-baġalṯeiḍe, ʿṭlible xāṭır mú-bābo u mîy-ēmo, mı·ʕamṣe; u hūle fōṭe. (388)) faqaṭ ʕamṣa, l·íḏʕo·wa g·uzzê sı·bı bābeiḍa. (389) u rāwıx, ʕal·í-baġalṭo, pīs·āyo.

(390) māṭi l·därbo, ḥzēle ḥā, ḥaṣa mıṭırbi, mılle «hāno mí gäldo aʕmox?» (391) ʾōmır «āṣır gäldi-dʾtáʕlo-yo.» ʾōmır «ṣqúʾlox lēra dʾdahwo, háu·li u-gäld·āwo!» (392) hûle·le lēra dʾdahwo, ʾōmır «mí ḥāce-yo u-gäldo [di di de] dú-taʕlo lú·k·ṭōwe lēra yā ʾaḫūno?» (393) ʾōmır «(h)at mí ḥāru·lox? hat háu·li·yo, ṣqul i-lēra!» (394) ʾū-mıṭır-bi hûle·le, ʾû-gäldo b·īḏe, u hūwe ṣqīle i-lēreiḍe; (395) u hāwo azzê, u hâno-ste mḥēle ʕal·u-därbeiḍe. (396) ʾu-gäldo simle tärté parça(y)āt, māḥatle parçāe mēne ʕal qarʕe, [nāḥıt sá·ʕarab] mākimle ṡalme bı·ḥḏō naqla, kōmo.

Ende TB 14a, folgt 14b/-290.

(397) i-naqqa d·mākımle fōṭe bi·ṣḥâr [mhālaxle], māḥatle souke, ʿd·kit·we ṣāfīro — e k·ummát·wo·le xd·ú-tēl dú-ṭambır — çikle taḫt·ī-ʕagāleiḍe, u mhālaxle.

(398) u midde d·ṣouʕô youme kı·mhālıx bú-därbo. (399) w·ılla māṭi, saḥ-ḥılōneiḍe, ḥzēle, kē kīt kōne, bāräito, dú-ʕammo díy-ēmo. (400) ʾazzê dūz doġri çikle rūḥe bein·ár-rişwōne. (401) u män dı·ḥzēle, muḥê·wo·le tafke, bu-säbäb, brīṭo, ḥêmo-we, ʾuṭê·wo u-rēḫo du-gäldo. (402) u nōṣo ló·ḥar·wo būwe, u māp(i)sî·wo·le bein·ú-ʕụlmo, ū çikle rūḥe naqqá ḥrēto tāmo, u fāiṣ. (403) hul ʕaṡrīye, húwwäl·le muklo, d·arʕi-dám-mabbaxiyät, ʾû-muklo d·ōwe yāqīḏo, lô munāsib, ʾú-mēde d·faṣ·wo, qm·áṡ-ṡifēri, ʾubî·wo·le. u mdāyalle* ṭāmo, midde d·arbʕî youme bein·ár-rişwōn·ânık.

(404) bıṭır m·āyo, lu-bābäiḍe mṣāyaʕle cāsûs mılle «izọx ḥzäi! ʾabri, ʕacab ʾaiko fāiṣ? ʾīzúx sáḥ-ḥılōnéiḍe tāmo, u fatíṣ! ū haka ḥzēlọx, mál·le,

(403) t dayanmak

heißt, das recht häßlich ist — mit verlaub zu sagen!" (387) Dann machte er sich auf, bestieg sein maultier, nahm abschied vom vater und der mutter 'Amscha, und mache sich auf den weg. (388) 'Amscha wußte aber nicht, daß er zum hause ihres vaters gehen würde. (389) Er ritt auf jenem häßlichen maultier.

(390) Er kam an einen weg, und sah — mit verlaub! — einen zigeuner (der eine fuchshaut bei sich hatte). Zu dem sprach er: „Was hast du da für eine haut?" (391) „Eine fuchshaut." „Da, nimm ein goldpfund und gib mir die haut!" (392) Er gab ihm ein goldpfund. Der zigeuner sprach: „Wozu ist das nötig? Diese fuchshaut ist doch kein pfund wert, bruder!" (393) „Was geht das dich an? Gib es mir und nimm das pfund!" (394) Der zigeuner gab ihm die haut in die hand und nahm sein pfund. (395) Dann ging er davon und er, der junge, machte sich auf den weg. (396) Er zerschnitt das fell in zwei stücke, setzte sich das eine stück auf den kopf und machte sein gesicht ganz schwarz. (397) Nachdem er sein gesicht mit ruß geschwärzt hatte, steckte er sein haar, — es war sehr schön, man konnte wohl sagen, wie die saiten einer laute — unter den ring seines kopftuches, und ritt vorwärts.

(398) Sieben tage ritt er auf seinem wege so dahin, (399) da war er bei den verwandten seiner mutter angelangt. Er sah ein zelt außerhalb (der anderen) stehen, das war das zelt des oheims seiner mutter. (400) Er ging gerade zu und schlüpfte zwischen die packsättel der esel. (401) Jeder, der ihn sah, gab ihm einen rippenstoß; denn das wetter war heiß und der gestank der haut kam den leuten in die nase. (402) Kein mensch kümmerte sich um ihn, man beschmutzte ihn vor allen leuten; so schlüpfte er wieder unter die packsättel und blieb dort, (403) bis zum abend. Da gaben sie ihm essen vom boden der kochgeschirre, angebranntes, nicht anständiges essen, das, was bei den kesseln übrig geblieben war, das gaben sie ihm. Und er lehnte sich dort an* vierzig tage lang, zwischen den packsätteln.

(404) Darauf schickte der vater ihm einen späher zu: „Geh und sieh, wo mein sohn geblieben ist! Gehe zu seinen onkeln und suche alles ab! Und wenn du ihn gefunden hast, so sage ihm: Was machst du hier?

(403) Er richtete sich dort häuslich ein, setzte sich fest.

mar mí k·seimit härke? w·itúx xāīfo bāboḵx k'qurê·loḵx!» (405) mṣā(y)aʕ-le u-qāṡıd, māṭi l·fēmi-dī́-kōne, 'ī-naqqa dı·ḫzēle lú-zʕūro, 'āḏıʕ hāno, mī́-qabīle du-bâbo-yo. u qrī́le·le. mılle «bi·şlōmo āṯit, u l·mín āṯit?» (407) madʕall(e) aʕle, mılle «āşir āṯīno; l·bāboḵx mılle: 'aiko d·ḫuzát·le, ṭr·ōṯe lu-beito!» (408) 'ōmır «hōōō? kō-yo u-waʕd' d·uno dı·mwāʕadli, u kō-yo u-mēde d·mılli l·bābi, u lī́·simli? bäle izóx mäl·le l·bābi: ṭr maṭṭe tr·älfó suwārīye, 'as-seifaṯṯe b·īḏeiye, [arıḫ] ['ar-rimḫaṯeiḏe] ⟨ar-rım-ḫaṯṯe⟩ aʕmeiye, u ṭrō d·mōḫın, ʕal·ú-ṭarş u tālân, ˙d·bı ḫılōni, u gı·ḫōzit i-naqqa·āyo i-därbo, d·abn(e) dáb-bābe* mí şikil gd·ūyo!» (409) i-naqqa d·mílle·l(e h)auxa lú-zʕūro, 'ú-cāsūs mhālaxle, u ṭlible xāṭır mēne. (410) māṭi sú-bābo u-cāsūs mılle «hauxa mílle·li. u mwāʕadle lúw-abro, mılle haka d·lī́m·maṭṭit, 'á-trälfo, u d·l·ōṯit, 'īḏâ d'duʕanno, g·quṭaʕno qárʕoḵx-stēne. hauxa mílle·li.» (411) 'ōmır «ʕal baxti, [dli dli] d·l·ízzīno, u d·lī́·muḫēno, 'û-tālān d·ānık dād-dijmin, gd·uwê·li-yo bäla. (412) u d·qōṭıʕ qarʕi, wei! u d·l·ízzīno wei!»

(413) qōim hāno u-bābo, bıṭır mid·şāmıʕ i-jġāliy·āṯe, +dērtī́ d·youmo+, māqımle trälfó suwāriy(e) aʕme, kulle mnaqye, b·seif(e) u rṭumaḫ, u'azzī́n d·mōḫın ʕal·ú-tālān dáḫ-ḫılōne du-zʕūro. (414) mhālaxxe qūnâġ d·şouʕô youme dá-tminyo, ˙mḫalle fōṭī́-d·qudumto, ʕal·ú-ṭarş dáḫ-ḫılōne dú-zʕūro lí·ṭralle, śāfūro [qmak] qm·ák-kōnaṯṯe, mṭublinne kulle. (415) ḫılle lú-şēx, lú-ḫōlo dú-kuruko, ˙drēle hawâr* u haidân* ʕal·ī́-ʕaşīre; nāfíq·le ḫamşälfo, l·qāmūṯeiḏe. (416) ˙mḫalle bı·ḫḏōḏe, ˙qṭīli ġálabe mı·ḫḏōḏe. (417) mıd·ḫılle maʕlēle qarʕe bein·ár-rişwōne hāwi talaf beinōṭeiye ġálabe, u k·ḫōze, 'ī́-rṭumḫo, dı·g·mōḫe u-bābo, u k·ḫōz(e) ann-aḫunō-neiḏ(e) a-tlōṯaḫśar, [mē] mēde nāmūs lī́·g·nōfiq minne 'ıllo mu-bābo

(405) Nʕ: dann-abne dab-bābe (415) k

Komm schnell! Der vater ruft dich." (405) Er schickte den boten, der gelangte an den eingang des zeltes. Als der jüngling den boten sah, wußte er sogleich, daß er vom stamm seines vaters war, rief ihn zu sich und sprach: „Sei willkommen! Wozu bist du hergekommen?" (407) Der bote antwortete: „Ich bin gekommen..., dein vater hat gesagt: Wo du ihn immer findest, er soll nach hause kommen." (408) Der jüngling sprach: „Hoho! Wo ist das gelöbnis, das ich getan habe? Und wo das, was ich meinem vater gesagt habe und nicht getan habe*? Aber geh hin und sage meinem vater, er solle dreitausend reiter herbringen mit schwerten und lanzen, und die sollen die herden und das vieh der sippe meiner onkel wegtreiben. (Und wenn er es nicht tut), dann wirst du sehen, von welcher art der schwertschlag der söhne edler väter sein wird*. (409) Als der jüngling das gesagt hatte, ging der späher fort und verabschiedete sich von ihm. (410) Er kam beim vater an und berichtete: „Das und das hat er zu mir gesagt und er hat gelobt, er hat gelobt: Wenn du nicht die zweitausend herführst und kommst, so werde ich dir, sobald ich zurückkomme, den kopf abschlagen. Das hat er zu mir gesagt." (411) Der vater sprach: „Bei meiner ehre! Wenn ich nicht gehe und das vieh der leute, der feinde, wegtreibe, wird er mir zur plage. (412) Wehe, wenn er mir den kopf abschlägt; wehe, wenn ich nicht gehe!"

(413) Als der vater die botschaft gehört hatte, machte er sich am anderen tage auf und hob zweitausend reiter aus, die mit ihm reiten sollten, alle ausgewählt, mit schwert und lanze; und sie zogen los, um das vieh der onkel des jünglings wegzutreiben. (414) Sie marschierten sieben tagemärsche; am frühen morgen des achten tages überfielen sie das vieh der onkel des jünglings, und ließen kein ziegenböckchen vor ihren zelten übrig, sie holten sie alle weg. (415) Der scheich, der onkel schaute stieß den hilferuf aus über den stamm; da kamen fünftausend zu ihm heraus. (416) Die beiden scharen kämpften miteinander und es wurden auf beiden seiten viele getötet. (417) Als der jüngling das sah, hob er sein haupt zwischen den packsätteln empor: es hat viele verluste zwischen ihnen gegeben, und er sieht, wie die lanze seines vater zustößt, und wie seine dreizehn brüder nichts leisten, nur der vater leistet etwas.

(408) Ich habe doch gelobt, hierher zu gehen, und nichts getan, was ich meinem vater nicht angekündigt hätte. | Versteckte Drohung.

l·ḥūḏe. (418) hamma maʕlēle qarʕe naqqá ḥrēto ḥılle bi-xaṡr·āṭe-ste dṵ-ṣarq, ġlibbe u-bābo, u k·ubʕi d·ṣuqli u-ṭarṣ mēne. (419) madʕalle, qarʕe bi-xaṡra dú-ṣämâl, ḥılle: kı·qṭīl ġálabe [me] máʕ-ʕasēkir du-bābo. tālīfi ġálabe. (420) 'alfo mḥarbî·wo, u 'alfo qulʕî·wo u-sawāl·āno kūle. (421) 'ū-ḥōlō, ˙d·kit·yo gābe, 'ī-naqqa d·ḥılle moubälle u-ṭarṣ, [u] mal-ḥaqqe, u mhalhēle lu-ṣēx, 'u-ḥōlo du-zʕūro, mılle: «qṭīlan mineiye ġálabe, u hcāmu aʕleiye; u brāmu, 'ánn-arbaʕ ⁺qırnawōṭ(o)⁺ aʕleiye! (422) bälki ⁺mḥaiṡín·nan·n(e)⁺* yāṡīre, u ṣuqlīna [u] 'u-tālano ⁺(ai)-dän⁺ mıneiye, u d·lí-feiṣīna bi-nikfūṭo!» (423) hāni kull(e) azzín·wo lú-hawar, fāiṣ·w(o) án-nīṣe lḥūḏe, bi-kōne du-ṣēx.

(424) qāim iy-äṭto du-ṣēx, 'uṭyo mıḥyo bál-läkmat lú-zʕūro, ˙d·kit·yo bein·ár-rīṣwōne. 'ummo «mí k·seimit härke? gauro lo·fāiṣ ḥıḏōreina; (425) lät·yo ʕaib(o) aʕlọx ʕal bābọx? yātūmo! u rēḥọx qṭíle·lan, mu-rēḥ·āno dīḏọx, rēḥi-du-gäld·āno d·k·ōṭe m·qarʕọx, käçal! (426) qum hat-ste mıtfík! bälki mıḥál·lọx rımḥo mēde d·xulṡīna mēnox!»

(427) 'ī-naqqa [d·mılla haux] d·mılla hauxa liy-äṭto du-ṣēx, 'ī-bärṭo du-ṣēx mqādamla. (428) mılla «ṭrei mēne! hāno fāqîro-yo, yātûmo-yo, kắçäl-yo; lú·k·ōṭe mēne ad-därb·āni d·k·ummit!» (429) u lí-käçke, ḥılla hauxa: kile souko mıd·dīḏe nāfiq taḥt·ī-çäf(īye) i-ʕagāleiḏe, k·ummát·le ʕain, 'u-tēl du-ṭámbur-yo. (430) nāfil lēba bú-kuruko ġálabe, u ḥılla b[ein·]îy-āwıre d·bein ʕaine, k'qōdıḥ nūro. (431) lî-käçke frıqla būwe, ki hāno gauro tämâm-yo, u maxṡûṡ māḥatle rūḥe bu-ḥāl·āno. u grişle u-gäld·āno, d·nōṣo d·l·úḏaʕ·le. (432) qāim i-käçke mıll(a: «h)ama yā käçäl, qum! 'īzúx, mıtfík mı·fōṭeina, u bälki m(ı)ḥál·lọx rımḥo ṭāmhōnê xulṡīna mēnọx mu-rēḥ·āno! 'ū-mēde d·mílla·lọx 'ēmi, qum! u [mid'dā-ʕīro, ḥlōq] mid·dāʕīri û-ṣēx, u d·ḥuzál·lọx härke, g·quṭê'lọx. k·seimōno hēvīye mēnọx, qum!» (433) qōim maṭṭalle i-baġalṭäiḏe, d·mēqım rāwıx aʕla, húwwal·le ḥaṭro b·īḏe, u tloṭ kōre marwaxla li-baġalṭo, 'á-tloṭ kōre

(422) Wohl = mḥaiṡilînan·ne. Nʕ, ع·ع., B: mḥaiṡilîna·lle.

(418) Er erhob den kopf wieder und blickte nach osten: da haben sie den vater besiegt und wollen ihm das vieh abnehmen. (419) Er wendet den kopf nach norden und schaut: von den soldaten seines vaters sind viele getötet, viele umgekommen. (420) Tausend kämpften (noch) und tausend trieben die ganze herde fort. (421) Als der onkel, der neben ihm stand, sah, daß sie das vieh weggetrieben und in sicherheit gebracht hatten, ließ er den kriegsruf erschallen und sprach: „Wir haben viele von ihnen getötet, jetzt stürmt auf sie ein und umzingelt sie von allen vier ecken! (422) Vielleicht nehmen wir sie gefangen und nehmen ihnen auch das geraubte vieh weg, so daß wir nicht beschämt dastehen!“ (423) Auf den ruf hin waren sie alle losgestürmt, nur die frauen waren allein im zelte des scheichs geblieben.

(424) Die frau des scheichs kommt und schlägt dem jüngling zwischen den packsätteln ein paar ohrfeigen und spricht: „Was machst du hier? Es ist kein mann mehr um uns geblieben. (425) Ist es nicht eine schande für dich, für deinen vater? Du nichtsnutz! Und dein gestank hat uns umgebracht, der gestank des fells, der von deinem kopfe kommt, du grindkopf! (426) Mach, daß du fortkommst! Vielleicht werden sie dich mit irgend einer lanze treffen, daß wir dich los werden!“

(427) Als die frau des scheichs so sprach, trat die tochter herzu (428) und sprach: „Laß ihn doch! Er ist ein armer teufel, ein waisenkind, ein grindkopf. Von dem sind solche schläge, wie du sagst, nicht zu verlangen.“ (429) Und das mädchen schaute hin: da ist eines seiner haare unter dem ring des kopftuchs hervorgekommen, genau wie eine lautensaite. (430) Da fiel ihr herz dem knaben zu und sie schaute den stolzen blick seiner augen: der flammt wie feuer. (431) Das mädchen erkannte, daß dies ein vollkommener mann war, und daß er sich absichtlich in diesen zustand versetzt und das fell aufgezogen hatte, damit niemand ihn erkennen sollte. (432) Es sprach: „Grindkopf, steh doch auf! Geh und mach, daß du fortkommst von unserem angesicht! Vielleicht wird dich dort irgendwo eine lanze treffen, daß wir dich loswerden mit deinem gestank. Tu, was dir die mutter gesagt hat, steh auf! Wenn sie zurückkommen und dich hier vorfinden, wird der scheich dich töten. Ich bitte dich, steh auf und geh!“ (433) Da brachten sie das maultier, auf dem er vorher geritten war und gaben ihm einen stock in die hand. Dreimal ließ ihn das maultier aufsitzen, dreimal ließ er

máxṡūṡ madrēle rūḫe liy-ärʕo. (434) mılle « uno [likutēno le] li·k·ōṭe mēni, ʿd·ruwaxno, ʾuno zlām kā́çäl-no, u kāîwo-no, u ṭrāwu mēni läcän·ālōho! » (435) mırr(e) « aḫna k·ubʕīna asāsan d·mıtfōk(i)t ʿm·ärke, ʿd·mıqṭōlit. (436) ʾēlo lu-rēḫ·āno qṭíle·lan. » (437) ʾī-naqqa dánn-arbaʕ, rāwıx. qālıb u-gır, u-tıl; nāḫıt, bí-nawāle, ḫılle qāmūṭe, kē kit ḫā qṭīlo, u sisto Kḫēl kilá [kuzzô] k·uzzâ ʾuṭyo l·riṣ(i) dī-lāṣeiḍe. (438) mılle « ʕal baxti ṭau m·āno leit! » rāwıx ʕal·i-sisteiḍe, u ṣqíle·l(e) i-rumḫaiḍe, du-qṭīl·āwo, u midle lu-seifeiḍe, u nāfîʿlǫx bein·as-suwārīye!

(439) ʾī-naqqa d·nāfil bein·ás-suwārīye, ḫırre, láʕ-ʕasēkir dú-bābo, kī k·āṭi ḫā, k·ummā́t·le mālâxo-yo. (440) u mḫēle binne, u ho d·māṭi lụ-bābo. ʿqrêle aʕle tlōṭó qōle. mılle « bābo »! (441) ʾōmır « min-yo? » ʾōmır « ʾúno-no d·kit·wi bein·ar-rişwōne, ʾuno ʾábrǫx-no; ʾuno ʾabr d·ʕámṣa-no. (442) ḫā ālōho miryo! ʿg·[mad] mádʕır(i)t u-tālân, g·madʕı-rát·le, u lí·g·madʕırát·le, b·waʕd ʕam·ālōho lı·k·ṭurēno ḫā ʕal·i-raġlo! kēf dîḏǫx-yo! (443) ʾun(o) āṭīno l·ärke, ʿd·samno nāmûs. (444) u kīt mäṭlo k·ōmır: ʾāxúl, ʾū-laḫmo, i-mälḫo dú-kufūro, u mäcbūr-at (g)·gurşit (u-)seifeiḍe. (445) u ʾā́idärbo d·ōwe ḫılôni-ne, u k·ubaʕno d·mádʕırit [u] ū-tālāno* diṭṭe, u lú·ṭurat·li mnakfo! » (446) ʾi-naqqa d·míll(e h)auxa u-bābo madʕalle(e) aʕle ōmır: « ʾabri! ʾuno āṭīno maṭ-ṭēli (a-)tr·älfo suwāriy·āni mnaqye, (447) u k·mḫēli bī-bär(r)iy·āṭe hāni şouʕô youme, ʾáidärbo g·madʕann(o) u-tālān·āno? u qṭīl mēni rābe rıbwōṭo! (448) ʾuno b·mı ṡurṭo madʕann(o) u-tālāno ubênǫx-yo, u mıtwanno* qm·ad-dijmin·āni? » (449) mılle « kēf dīḏox-yo! » grişle u-seifeiḍe luw-abro d·mıḫê·le lu-bābo. (450) ḫılle gı·quṭêʿle, ʾōmır « abri mādâm ki g·quṭlát·li, u gi·mxajlát·li qm·ī(= ū)-ʕụlm·āno kūle, lacän xāṭır dīḏǫx, ʾālo mī-zıḫṭéiḍǫx-stēne, şqúʿlǫx u tālāno marfêli·lǫx-yo. » (451) ʾī-naqqa d·madʕalle u-tālān·āno, ḫılle mī-xaṡre dú-şämâl; u ḫılle mī-xaṡre du-şarq: ʾáʕ-ʕasēkir [duḫ] dáḫ-ḫilōne, ʿtwīri kulle.

(445) Haplologisch für ū-tālān·āno. (448) von tw̱r.

sich absichtlich abwerfen. (434) Er sprach: „Ich kann nicht reiten, ich bin ein grindköpfiger, kranker mann, laßt mich um Gottes willen in ruhe!“ (435) Sie sprachen: „Wir wünschen ohnehin, daß du dich von hier fortmachst, daß du getötet wirst. (436) Denn dieser gestank hat uns schon umgebracht.“ (437) Beim vierten male saß er auf, ritt über die anhöhe, den hügel, und kam herab ins tal. Er schaut vor sich: da liegt ein getöteter krieger, und eine rassestute ist da, die tummelt sich bei seiner leiche herum. (438) Er sprach: „Bei meiner ehre! Etwas besseres als dies kann ich mir nicht wünschen!“ Er bestieg die stute des toten, nahm dessen lanze und schwert und fuhr dir zwischen die reiter!

(439) Als er so zwischen die reiter fuhr, schauten die soldaten seines vaters: da kommt einer, der gleicht einem (streitbaren) engel. (440) Er bahnte sich den weg durch sie, bis er zum vater kam. Er rief ihn dreimal an: „Vater!“ (441) „Was ist?“ „Ich bin der, der zwischen den packsätteln saß; ich bin dein sohn, ich bin der sohn der 'Amscha. (442) Bei dem einigen Herrgott! Wenn du das geraubte beutevieh zurückgibst, so gibst du es zurück; wenn du es nicht zurückgibst, so gelobe ich bei Gott, daß ich keinen auf den beinen stehen lasse! Entscheide dich, wie es dir beliebt! (443) Ich bin hierher gekommen, um edle taten zu tun. (444) Und es gibt ein sprichwort: Iß brot und salz des ungläubigen, dann mußt du auch das schwert für ihn ziehen. (45) Mag nun sein was will, es sind meine onkel und ich möchte, daß du ihr geraubtes vieh zurückgibst und mich nicht beschämt dastehen lässest.“ (446) Als er dies gesagt hatte, antwortete ihm der vater und sprach: „Mein sohn! Ich bin gekommen und habe diese zweitausend erlesenen reiter hierher gebracht (447) und bin sieben tage durch die steppe gezogen. Wie kann ich jetzt das beutevieh zurückgeben? Und viele, gar viele von meinen leuten sind getötet worden. (448) Wie kann ich das vieh zurückgeben und dir geben und vor diesen feinden das gesicht verlieren?“ (449) „Wie es dir beliebt!“ sprach der sohn und zog sein schwert, um es gegen den vater zu schwingen. (450) Da sah dieser, daß er ihn töten würde, und sprach: „Mein sohn, wenn du mich denn töten und mich vor all diesen leuten beschämen willst, so nimm — dir zu gefallen und bei Gott, auch weil ich angst vor dir habe — all dies geraubte vieh! Ich überlasse es dir.“ (451) Als der vater das vieh zurückgegeben hatte, blickte der sohn nach norden und nach osten: die soldaten seiner onkel sind alle geschlagen!

(452) hāno bṭır mid·[maxlaśśe] ⟨ maxlaśle ⟩ [to] ū-hnō ū...işme min-yo? u-tālân kūle ha!, qāim m·ärke, ʿmḫēle u-tālân l·qūme, (453) ʿg·bōrım, ʾánn-arbaʕ qırnawōṭo du-tālāno, u k·t(u)fak·ke qūme. l·ḫā lḫūḏe fāiş.

(454) ʾī-käçke i-bärṭo du-şēx k·ḫairo mī-kōneiḏa, u midla lú·dụrụ-bīn: (455) kīt zlām, ʾu-tālāno kūle lūwe madʕalle, u ʕacāib mʕacbo. ʾáidärbo-yo hāṭe? (456) hōōl d·māṭi qm·ú-gır, qm·î-dukṭo dú-qṭīlo [dilu] d·rāwıx ʕal·i-sisteiḏe, nōḫıt mī-sisteiḏ(e) u rōwıx ʕal·i-baġalṭeiḏe naqqá ḫrēto, u māḫıt u-gäld·āwo b·qarʕe, u-gäldo dú-taʕlo, ʾī-pīsiy·āyo, u mīçik naqqá ḫrēto bein·är-rişwōne. (457) faqáṭ, mēqım ʿd·mīçik bein·är-rişwōne, ʿmsík·wōle ḫammíş u ʕısrî sistōṭe (= o) Kḫēl, m·dú-bābo, şlıḫle ʾa-lġōmaṭṭe, w·azzê tfisīle taḫt·ú-gır taḫt kēfo, u ṭmırīle, u ṭralle. u marfēl(e) as-sistōṭo.

(458) hān(i) i-naqqa dı·ḫzälle(e h)auxa k·āṭi (u)-tālân l·rūḫe, u-zlām-ste li·k·mībāin, qōim hāno u-şēx, ʾú-ḫōlo dú-kuruko. ʾōmır lán-nōşe d·kit gābe, mılle (459) « d(e) adʕēr(u) u-tāl(ān)·āno! kı·madʕarre, bälki símmäl·lan·ne xāṭır u madʕarre. » (460) bäs li·mfākärre, ki ʾû-zʕūr·āno simle u-ʕamal·āno. (461) madʕarre u-tālân, qāīmi, ʕaśro ḫamşaḫśár xōrtîn mbeine, kúl ḫa d·k·ōmır « ana ʕabdäk! ʾúno-no, d·maṭṭēli u-tāl-(ān)·āno. » (462) yaʕni i-naqqa d·immî·wo (h)auxa, ʾu-käçäl, ʾubáʕ (·wo) d·mītáq·wo. (463) ʾōmır « g·zaʕno, d·lí·mbā(y)anno rūḫi lu-şēx, ʿmqāwıl i-bärṭo aʕmeiye, ʾau d·ubê·lin mi-xazīneiḏe mak-kallāteiḏe mi-ṭarweiḏe [deine, ʾa] kallât' dahwo [o] b·dugle. (464) mfāḫám·wo, lí·macrē·wo mqādam·wo mäz-zugurd·ānik*. (465) hau, ʿmtaḫmēle u-ḏamīreiḏe, lu-zʕūro. mqādamle l·fēmi-dú-ṭarʕo, dí-kōne. mılle « yā şēx! » ʾōmır « hā! » (466) ʾōmır « āşir ú-ḫa [d·madʕēle] d·madʕalle u-tālān·āno..., u k·ḫanno kit ḫammiş u ʕısrî sistōṭo härke, ʿd·lô lġōme. (467) ʾē mắr·re l·āni, d·madʕarre u-tālân, hakka, ʾas-sistōṭ·āni d·ló lġōme k·ōṭin mab-bōtaṭṭe? » (468) ʾū-şēx (u-)xābr·āno, ʿd·şāmıʕ·le cāmid mēḫ(e) « u-xabr·āno yaʕni dóġri-yo. » (469) ʾōmır « yā käçäl baʕ áidärbo seimīna? » (470) ʾōmır « már·re l·āni: ʾû-nsan d·ōṭe mu-beiteiḏe, ʾū-sei-

(464) t züğürd

(452) Als er so das ganze vieh befreit hatte, ging er fort von dort und trieb das vieh vor sich her. (453) Er ritt um das vieh an den vier ecken herum und stieß es vor sich her, ganz allein.

(454) Das mädchen, die tochter des scheichs, schaut aus ihrem zelte, und nimmt das fernrohr: (455) da ist ein mann, der hat das ganze vieh allein zurückgebracht! Sie wunderte sich höchlichst: wie kann das sein? (456) Als er vor dem hügel ankommt, der stelle, wo er das pferd des erschlagenen bestiegen hatte, steigt er vom pferd und setzt sich wieder auf sein maultier, setzt das fell auf, die fuchshaut, das scheußliche zeug, und schlüpft wieder unter die packsättel. (457) Ehe er aber unter die packsättel schlüpfte, hatte er fünfundzwanzig von den rassestuten seines vaters gefangen. Er streifte ihnen die zäume ab und stopfte diese unten an dem hügel unter einen stein, schüttete sie mit erde zu und ließ sie dort. Die stuten ließ er laufen.

(458) Als nun die leute sahen, daß das vieh allein kam und der mann nicht zu sehen war, sprach der scheich zu den leuten, die bei ihm waren: (459) „Führt das vieh zurück! Sie haben es zurückgegeben; sie haben uns vielleicht einen gefallen tun wollen und haben es zurückgeschickt." (460) Aber keinem kam es in den sinn, daß der jüngling dies bewerkstelligt haben könnte. (461) Sie führten das vieh zurück. Da standen zehn, fünfzehn bekannte burschen auf; jeder sagte: „Ich bin dein knecht; ich bin es, der das vieh zurückgeholt hat." (462) Als sie so sprachen, wollte der grindkopf wohl platzen vor wut. (463) Er dachte: „Wenn ich mich dem scheich nicht zu erkennen gebe, so wird er, fürchte ich, die tochter einem von diesen versprechen oder er wird fälschlich ihnen aus seinem schatze, seinem geld, seinem reichtum geld, gold geben." (464) Er ärgerte sich, aber er wagte wegen jener habenichtse nicht hervorzutreten. (465) Schließlich hielt er es nicht mehr aus. Er trat vorn an den eingang des zeltes und sprach: „Scheich!" „Ja?" (466) „Derjenige, der dieses beutevieh zurückgeholt hat ..., und ich sehe: hier sind fünfundzwanzig stuten ohne zaumzeug. (467) Ei, frage doch die, die das vieh zurückgeholt, haben, ob es möglich ist, daß diese stuten ohne zaumzeug von ihren häusern herkommen!" (468) Als der scheich diese worte hörte, wurde er stutzig: „Was er da sagt, ist richtig." (469) Er sprach: „Grindkopf, was sollen wir denn da machen?" (470) Sage ihnen: „Wenn ein mensch von zuhause fortreitet, mit schwert

feiḏe i-rımḥaiḏe b·īḏe, lät·yo qābıl, ʿd·l·ōwe, ʿlġōme b·īḏe, lí·kʿqōdır mōsik rūḥe, bi-suwartīye.» (471) mıll(e) «ālo ṣrôlo-yo xábrox-yo, käçäl.» ʾōmır «hāt käçäl, k·uḏɛit ấiko-ne?» (472) ʾōmır «d·ımanno ʾấiko-ne, lí·g·mityaqnat·li. k·ḥızát·li bein·är-rişwône-no fāqîro-no; li·k·mityā-qanno [dı] d·mityaqnát·li.» (473) hāni i-naqqa d·mılle u-xabr·āno [lu] lu-zɛūro, hānik, ʾáz-zugurd·ānik kulle mḥalle, kēfe, u k·mōḥın bát-tapiskat būwe, u k·mqáşmiri aɛle, k·ummi «ʾäidärbo hāt, k·ummit i-jġal(i)y·āṭe? laḥna maṭṭēlan u-tālân.» (474) ḥâl-bu-ki lú-ṣēx, u-xabro dú-käçäl, mṭābaqle tıbqan b·mēḥe, kī ʾāḏıɛ u-xabr·āno ṣrôlo-yo. (475) ʾazzê fälgí-d·sāɛa bi-ḥōlo, ʿqrēle naqqá ḥrēto lu-käçäl. (476) mılle «käçäl! u-xabro d·nōşo lı·ɛābır l·mēḥi, ġēr mı·dīḏox. tox d·ḥuzēno!» (477) mqādamle l·fēmi-dí-kōne, du-şēx; mılle «ʾabri, hat k·uḏɛit l·män maṭṭēle u-ġazuw·āno? (478) ʾōmır «m·ei(ko) k·uḏaɛno? ʾuno k·uḏaɛno: ʾaḥ-ḥamşo u ɛısrî lġōm·āni l·má ṭmirīle l·āwo maṭṭalle.» (479) ʾōmır «tux halíx aɛmi! hāka k·uḏɛit éiko-ne tux halíx aɛmi!» (480) [mhāl] mhālaxle aɛme biṭr û-gır, sú-qṭīlo qāmōyo d·rāwıx ɛal·í-baġalṭo, maɛlēle i-färşe, lu-käçäl, u bníle·le ḥamşô u ɛısrî lġōme. (481) ʾōmır u-şēx «demấk u-fiɛl·āno mênọx-yo!» (482) ʾōmır «hak(a) ālōho dı·mṡādaq·li, k·umanno ʾúno-no.»

(483) ʾī-naqqa d·mıll(e h)auxa i-käçke, mī-kōneiḏa, mhalhēla. (484) mılla «bābo! ḥṭīṭi bı·qḏōlọx! lí·mdaglat·li ɛam nōşo! ġēr mú-käçäl lí·madɛalle, ʾū-tālāneiḏọx. (485) u hāno lät·yo käçäl. maxṡuṡ mälwäşle u-gäldo du-taɛl·āno, çikle rūḥe bi-ɛıbr·āṭe; hälbät kit·le maqṡad.» (486) mʾāmalle lu-şēx, bıṭır mıd·mılla li-bärṭ(o h)auxa, ʾōmır «zōxu tāwu, ṡıfrīye d·mäye, şaḥênul·la, u trē tlōṭê(=ô) lūḥe d·ṡāfōn(o) ancaġ [mītan] g·mītanđıf!» mu-säbäb, ġálabe hā(w)i wäsäx aɛle. (487) ʿmnāđaffe, u mhändäzze; ʾōmır «īzóx lwäş ī-bädleiḏi, i-xamleiḏi dí-şūxitiye, dîy-āġatıye, u tux lú-dīwän! u gım·mijġann(o) aɛmọx trê

und lanze in der hand, so ist es unmöglich, daß er nicht den zaum in der hand hat, er kann sich ja sonst beim reiten nicht halten.“ (471) Der scheich sprach: „Bei Gott, es ist wahr, du hast recht, grindkopf! Weißt du, grindkopf, wo sie sind?“ (472) „Wenn ich sage, wo sie sind, wirst du mir nicht glauben. Du siehst ja, ich sitze zwischen den packsätteln, ich bin ein armer mann; ich glaube nicht, daß du mir glauben wirst.“ (473) Als der jüngling das sagte, warfen alle jene habenichtse mit steinen nach ihm, schnippten mit den fingern gegen ihn, verspotteten ihn und sprachen: „Wie kannst du so etwas sagen? Wir haben das geraubte vieh zurückgeholt.“ (474) Dem scheich aber leuchtete ein, was der grindkopf sagte. Er wußte, daß das, was er gesagt hatte, richtig war. (475) Es verstrich eine halbe stunde, da rief er den grindkopf wieder (476) und sprach: „Grindkopf! Von dem, was die leute geredet haben, hat mir nur eingeleuchtet, was du gesagt hast. Komm mal her!“ (477) Der jüngling trat an den eingang des zeltes des scheichs. Der sagte: „Mein sohn, weißt du, wer diesen raub hergebracht hat?“ (478) „Woher soll ich das wissen? Ich weiß nur, daß ihn derjenige hergebracht hat, der die fünfundzwanzig zäume verscharrt hat.“ (479) Der scheich sprach: „Komm und geh mit mir! Wenn du weißt, wo sie sind, so komm und geh mit mir!“ (480) Der grindkopf ging mit ihm hinter den hügel, wo der tote lag, bei dem er das maultier bestiegen hatte, hob die steinplatte auf und zählte ihm 25 zäume hin. (481) „Also du hast es getan?“ „Wenn Gott mein wort bestätigt, so sage ich: Ich bin es gewesen.“

(483) Als er das sagte, ließ das mädchen von ihrem zelte aus den triller ertönen (484) und sprach: „Vater! Die sünde an mir komme auf deinen hals! Versprich mich niemandem! Niemand anderes als der grindkopf hat dein geraubtes vieh zurückgeholt. (485) Und er ist auch gar nicht grindköpfig. Er hat absichtlich diese fuchshaut aufgesetzt und sich in diesen greulichen zustand gebracht. Er hat sicherlich dabei eine bestimmte absicht gehabt.“ (486) Als die tochter das gesagt hatte, befahl der scheich: „Holt einen kessel voll wasser und macht ihn heiß, und dann bringt zwei drei stück seife! Soviel ist schon nötig, um ihn sauber zu kriegen!“ Denn er war sehr verschmutzt. (487) Man säuberte ihn und machte ihn schön zurecht. Dann sprach der scheich: „Nun geh hin und ziehe mein gewand an, meinen schmuck der scheichwürde, der aghawürde, und dann komm zum diwan! Ich habe ein paar worte mit

xabre.» (488) bıṯır mıdı·mḥāmamle, mnāđafle lwişle (i-)bädleiḍe, dú-şēx, māḥatle (u-)seifeiḍe qūme, u hēēēdi hēdi ki·mhālıx u k·ōṯe laf·í-kōne, dụ-şex. (489) kıt·wo bú-macmaʕ du-şēx [i]ḥādīre i-sāʕ·āyo ḥammişmō; kulle mbeine, u ʕagīdîn. (490) 'ī-naqqa d·ʕābır, l·fēmi-dí-kōne, u mılle «şlōmo aʕleixu!» qâimi kulle bu-şubḥaiḍe. (491) u mʕācabbe mēne, mu-säbäb d·kit·wo bu-gäldo du-taʕlo, u öʕdo nāfiq ġēr şikil. (492) u k·ḥairi biy-āwıre d·bein ʕaine, k·ummát·la, ʕain, 'í-zanbırto di-ʕıqarwo k·qōim bein ʕaine.

(493) mfākalle u-şēx hauxa mılle, 'ōmır «k·ubaʕno mēnọx, d·ummát·li 'abri-d·män-hat!» (494) 'ōmır «hô şēx! kān 'uno [dımänn dımän] d·ımánn·ọx 'abrı-d·män-no, härke gı·quṭlīna ḥḍōḍe!» (495) 'ōmır «îşalla bälki, 'abrí-d·Sleimân-hat.» (496) k·ōmır «'ēmi d·lí·mdaglo» mılle «ēmi d·lí·mdaglo, 'uno abrı-d·Sleimân-no, u hātu ḥılôni-hātu. (497) u mámāfi simli u-fiʕl·āno kūle luxātu, mu-säbäb, d·āxīli u-laḥm(o) u mälḥaṯxu, (498) ū läcän [u-mälḥ] u-laḥm(o) u mälḥ·āno mcāhadli qūmeixu. (499) ḥılli twîre-hātu, u mōbälle u-tālānaṯxu, lí·maqbēle đamīri mḥēli, u hūli i-ruḥaiḍi fida l·qūmeixu. u 'aidärbo d·ōwe ḥılôni-hātu.» (500) 'ōmır «már! mí k·ṭulbit maṭ-ṭalāıb?» (501) madʕalle lu-zʕūro mılle «yā ḥōlo! 'ono tí mēde lí·k·ṭulabno mēnọx; yálınız k·ubaʕno mēnọx: bärṯux! d·ubát·li-yo b·ḥalaltīye, u hou! (502) källât, ʕwōne, ʕēze, gamle, gumūşe lí·k·ubaʕno mēnọx u[lat-no] ⟨ lät·li ⟩ ṭamaʕ dam-masāil·āni l·ḥámdilla, kīt kīt gābi.» (503) madʕall(e) aʕle «hûli·lox·yo. mu-säbäb d·nāfīqit gauro, u d·simlọx i-faʕāliy·āṯe, di·mbāyađlox fōṯi, bein·áʕ-ʕaşāir w·áq-qabāil, maṭyo i-käçkeiḍi luxât muft u balâş.» (504) 'ōmır u-läly·āwo yātīwi, 'msāharre sı·ḥḍōḍe, u cıvāte rabṯo lātīmo ʕal·ü-zʕūr·āno, hıngi di·k·ḥairi būwe, u mēqım [ḥzē] ḥzälle bein·ár-rişwōne mitʕācäbbe öʕdo d·hāwi şēx, (505) ū şāfir mu-şufreiḍe leit u bi-gourūṯeiḍe g·maḥwe, kī tamâm. (506) 'áq-qabāil kulle, d·kit·ne

(501) Nʕ: bu kadar.

dir zu reden." (488) Als er sich gebadet und gesäubert hatte, zog er das gewand des scheichs an, legte das schwert an und schritt dann langsam (und würdevoll) auf das zelt des scheichs zu. (489) In der ratsversammlung des scheichs waren zu jener stunde fünfhundert leute anwesend, alles hervorragende krieger. (490) Als er zur tür des zeltes hereintrat und „Friede sei mit euch!" sagte, erhoben sich alle ihm zu ehren. (491) Sie wunderten sich über ihn; denn er hatte ja erst das fuchsfell aufgehabt und jetzt sah er ganz anders aus. (492) Und sie schauten auf das stolze blitzen seiner augen; es war, als ob der stachel eines skorpion sich zwischen ihnen erhöbe.

(493) Der scheich dachte eine weile nach, dann sprach er: „Ich möchte, daß du mir sagst, wessen sohn du bist!" (494) Der jüngling sprach: „O scheich! Wenn ich dir sage, wessen sohn ich bin, so werden wir uns hier gegenseitig umbringen." (495) Der scheich sprach: „So Gott will, vielleicht bis du der sohn des Sleimân." (496) Der jüngling sprach: „Wenn meine mutter nicht lügt, so bin ich der sohn von Sleimân, und ihr seid meine onkel. (497) Aber ich habe dies alles für euch getan, weil ich euer brot und salz gegessen habe; (498) um dieses brotes und salzes willen habe ich für euch gekämpft. (499) Ich sah euch geschlagen, und man hatte euer vieh fortgetrieben. Das konnte ich nicht ertragen, ich schlug zu und setzte mein leben für euch ein. Denn wie es auch sein mag, ihr seid meine onkel." (500) Der scheich sprach: „Sprich! Was verlangst du?" (501) „Onkel!" sprach der jüngling, „ich verlange nichts von dir. Nur eines verlange ich von dir: deine tochter! Daß du sie mir zur ehefrau gibst, und nichts weiter! (502) Geld, schafe, ziegen, kamele, büffel will ich von dir nicht haben; nach diesen dingen habe ich kein verlangen, ich habe — Gott sei dank! — reichlich genug davon." (503) Da sprach der scheich: „Ich gebe sie dir, weil du dich als mann bewährt und dies getan und mein gesicht bei den stämmen weiß gemacht hast. So ist dir meine tochter umsonst zugefallen." (504) In jener nacht saßen sie beinander und blieben zusammen fröhlich auf, und eine große schar von leuten versammelte sich um jenen jüngling. Wie sie ihn so immer wieder betrachteten, nachdem sie ihn doch unter den packsätteln gesehen hatten, waren sie erstaunt, daß er jetzt scheich geworden war. (505) Und schöneres als seine schönheit gab es nicht, und in der mannestugend zeigte er sich vollkommen. (506) Alle stammesangehörigen des

ʕāid dú-şēx, ʾāṯin ḫırre u ḫzälle. (507) dērtí lälyo, ʾazzên maṭṭállal·le mılfōno, wäl-ḫāsilî: mhırụll(e) aʕle. (508) u mōbälle i-kōneiḏe rāḫıqto, mắk-kowan, l·xaśra.

(509) hāwi fälgí-d·lälyo, ʾazzá iy-ēmo dí-käçke ummo «hā bärṯi! mqādámle·lıx, lu·ḫalāleiḏıx? ʾummo «lō.» (510) ʾummo «bälki annaq-qa, xāṭır dí-bābo. (511) lälyó ḫrēno azzâ, ʕainän, ʾummo «lí·mqādámle·li·» «qai bärṯi?» ummo «lí·k·uḏʕōno.» (512) ʾummo annaqqa bälki xāṭır d·ēmıx.» (513) lälyó ḫrēno hauxa, dá-tlōṯo lälyo: «bälki xāṭır [di] di-ʕaşīre lí·mqādámle·lıx.» (514) dánn-arbaʕ lälyo, mılla «bärṯi qai li·g·mqādámle·lıx? halbät mí suç kit buxát?» (515) ʾummo «li·k·uḏʕōno k·māḫıt ú-seifo bein luno u lūwe, hāni arbʕô lälye. (516) ḫōṯo u aḫūno k·dumxīna ʕam ḫḏōḏe.»

(517) hāwi śafro, ʿqríle·le lu-şēx, u-bābo di-käçke. (518) mılle «ya ʾabri, qai, li·mqadmit li-ḫalāleiḏọx? (519) ʾono hûli·lox·yo muft u balâş, u m(i)stahlit, d·ōwit u-ḫaṯneiḏi, u ham-sse, u-xwārizéiḏi-hat.» (520) ʾōmır «āşir, ḫōlo, ʾuno lí·gʿguwanno härke, ʕam bärṯọx, ho d·l·izzīno sı·bābi Sleimân*, u samno miştūṯo ṭāmo, bū-beiteiḏi. (521) lät·no m·bäito mveiʕo, u haqqāiś b·ʕainọx ḫzēlọx ī-gōurūṯ·aṯe dīḏi. (522) u şaxś lḫūḏe, lı·k·ōwe uno d·mqādämno l·bärṯọx härke, d·samno rūḫi yātūmo. (523) ramḫıl dı·mqādämno l·bärṯọx, gıd-ṭurát·li härke, u faşno taḫt·ī ʕubūdiyeiḏọx. (524) hāno, ʿtwilli şäräf d·bābi, u şäräf di-ʕaşīreiḏi kūla. lät·yo qābil d·faşn(o h)ärke. (525) haka, b·śulḫ u rıđa, ʿd·qaimit, bu-wācib d·símli·lọx, xıd símli·lọx d·seimit u-wācibeiḏọx d·qaimit bu-wācibeiḏi, d·ubát·li mō ʾabnōṯo, kulle mxamle, u mô xōrtîn [bsu] b·seif(e)

(520) Nach satz (26) heißt er Muḫammad.

scheichs kamen, schauten und sahen ihn. (507) Am nächsten abend holte man einen molla, kurz, man verheiratete das mädchen mit ihm. (508) Und sie schlugen das zelt für ihn in einiger entfernung auf, abseits von den anderen zelten.

(509) Als es mitternacht wurde, ging die mutter des mädchens hin und sprach: „Tochter! Hat dein ehemann sich dir genähert?" Sie sprach: „Nein!" (510) Die mutter sprach: „Das tat er diesmal vielleicht aus rücksicht auf deinen vater." (511) In der nächsten nacht ging sie wieder hin und fragte dasselbe. „Nein, er hat sich mir nicht genähert." „Warum, meine tochter?" „Ich weiß es nicht." (512) Die mutter sprach: „Diesmal vielleicht aus rücksicht auf deine mutter." (513) So ging es auch in der nächsten, der dritten nacht: „Vielleicht hat er sich dir aus rücksicht auf den stamm nicht genähert." (514) In der vierten nacht sprach sie: „Tochter, warum hat er sich dir nicht genähert? Sicherlich ... was für eine schuld hast du?" (515) Die tochter sprach: „Ich weiß es nicht. Seit vier nächten legt er das schwert zwischen mich und sich. (516) Wir schlafen wie schwester und bruder miteinander."

(517) Am nächsten morgen rief ihn der scheich, der vater des mädchens, zu sich (518) und sprach: „Mein sohn, warum näherst du dich deiner ehefrau nicht? (519) Ich habe sie dir umsonst gegeben, und du verdienst es, mein schwiegersohn zu werden, außerdem bist du mein schwestersohn." (520) Der jüngling antwortete: „Onkel! Ich werde hier die ehe mit deiner tochter nicht vollziehen. Ich muß erst zu meinem vater Sleimân gehen; dort werde ich das hochzeitsfest feiern, in meinem hause. (521) Ich bin nicht aus einem verlorenen hause, und du hast ja mit eigenen augen meine mannhaftigkeit gesehen. (522) So allein, als ob ich ein waisenknabe wäre, kann ich mich deiner tochter nicht nähern. (523) Wenn ich mich deiner tochter nähere, wirst du mich morgen hier bleiben lassen, und ich bleibe dann in deiner knechtschaft. (524) Damit hätte ich die ehre meines vaters und meines ganzen stammes verletzt. Es ist nicht möglich, daß ich hier bleibe. (525) Wenn du in frieden und gütlich mir das, was ich für dich getan habe, entgelten willst*, so mögest du mir hundert mädchen geben, alle geputzt, und hundert junge leute mit schwert und lanze, die mich als leibwache bis zum hause

(525) Dem sinne nach übersetzt.

u rṵmḫ[a]⟨e⟩, u d·ōṭin aʕmi mḫâfada hul lu-beito d·bābi. » (526) hāno i-naqqa d·mıll(e h)auxa, mılle « abri gd·ubêno·lọx. u naqdo mênọx-ste lı·k·ubaʕno. » (527) marwaxxe i-käçke, ū 'u-xēl·āno aʕme hul d·māṭi, l·su-bābo.

(528) mqādämle lí-kōne dú-bābo i-naqqa d·ḫılle(e h)auxa kile k·āṭi b·salāme d·maṭyōle (= maṭṭiyōle) b·şäräf u b·ʕızze, 'ōmır « ʕal baxti hāno g·ġuláb·li! » (529) l·ázz(e) arbʕô youme, Sleimân u-bābo muqaḫreiḍe, hūle ʕṵmro láḫ-ḫıdār, māiṭ. (530) ū şqīle ú-mühür, u msālắmle, u qṭīl(e) á-tloṭaḫśar aḫnōneiḍe; bú-seifo qṭilīle. (531) madʕalle ḫā, mam-mōreiḍe mılle « qai k'quṭlit aḫnōnọx? » (532) 'ōmır « āşir, mû-youmo qāmōyo u hul lu-ḫārōyo, lí·ḫzēli nāmūs mıneiye, (533) u k·uḍaʕno hāni gı·miqṭōli, b·īḍi- [dam dáb-bāhe] ⟨dann-abne dáb-bābe⟩ gd·immi ālo qṭīlan abrı-d·Sleimân. ḫaif! u hinne lät·ne du-ḫaif. (534) l·ālo b·īḍi d·quṭánno·ne ṭau-yo, d·l·úwē·li därd. » (535) u fāiş hūwe şēx — (535) u ti j·mi·ra sāġ!

30

2. DER POCKENKRANKE SCHEICH

Tonband 14b/199-ende, 15a/1-264.

(Besim:) U-ʕazîz, uw-abro du-Barśaumo d·Bı Gälîyo mı·Miḍyaḏ, u-mamrōno di-qıśś·āṭe, gd·umál·lan qıśśá ḫrēto. (Zum erzähler:) Buyur! tfaḍḍal!··· dē mijġíl!

(ʕazîz:) (1) Kit·wo lät·wo ş ṭau m·ālōho d·bi-şmāyo lät·wo. (2) (Besim:) mijġíl! ⁺...⁺ (ʕazîz:) Kit·wo ḫā şēx, ġálabe mkármo-we, u yāqūro, u bú-ʕṵmro râbo-we, u mī-qabīle, dáʕ-ʕaniza. 'ū-şēx·āno mkāmê·wole..., ʕṵmre, ḫammíş u şouʕî (i)şne. (3) ḫâ youmo, grişle [lū] láʕ-ʕarab, 'd·kít·weie ʕāid dīḍe, u mqādamle lu-ṭūro d·ʕabdlʕazîz, u şāto, 'd·kit·wa rābıʕ, u rābıʕ bāsīmo. (4) ḫılle lu-şēx, yāsıq lắ-dyārat, ḫılle, kē (= kile)

meines vaters begleiten.“ (526) Als er so sprach, sagte der scheich: „Ich werde sie dir geben, mein sohn, und brautgeld will ich von dir nicht haben.“ (527) Da setzten sie das mädchen und das brautgeleite mit ihm auf reittiere, bis er zum vater kam.

(528) Er kam zum zelt seines vaters. Als dieser sah, daß der sohn heil nach hause gekommen war und das mädchen mit hohen ehren mitgebracht hatte, da dachte er: „Bei meiner ehre! Dieser wird mich besiegen!“ (529) Es vergingen keine vier tage, da gab der vater Sleimân aus gram sein leben den hier anwesenden hin, er starb. (530) Und der sohn nahm das siegel und übergab ihn (der erde). Dann tötete er seine dreizehn brüder mit dem schwert. (531) Einer seiner verwandten wandte ein: „Warum tötest du deine brüder?“ (532) Er sprach: „Vom ersten bis zum letzten tage habe ich keine ehrenhafte tat von ihnen gesehen, (533) und ich weiß, diese werden (im kampf) von echten vaterssöhnen getötet werden. Dann werden diese sagen: Bei Gott, wir haben den sohn des Sleimân getötet. Es ist schade! Aber es ist nicht schade um sie. (534) Wahrlich, es ist besser, daß ich sie selber töte, damit mir kein kummer erwächst.“ Und er war fortan scheich — (535) und du bleibe mir lange leben!

30

2. DER POCKENKRANKE SCHEICH

(Besim:) ʿAzîz, der sohn des Barṡaumo aus der familie Gälîyo aus Miḏyaḏ, der sprecher dieser geschichte, wird uns jetzt eine andere geschichte erzählen. (Zum erzähler:) Bitte schön! Sprich!

(ʿAzîz:) (1) Es war und es war nicht, einen noch besseren als Gott im himmel gab es nicht. (2) (Besim:) Sprich! (ʿAzîz:) Es war einmal ein scheich vom stamm der ʿÁneze, der war hochgeehrt und würdevoll, und hochbetagt. Dieser scheich hatte das 75. jahr vollendet. (3) Eines tages zog er die Araber, die ihm unterstanden, zusammen und begab sich zum berge ʿAbdulʿazîz*. Es war ein jahr, in dem es eine besonders schöne frühlingsweide gab. (4) Der scheich stieg auf die höhen und

(3) s.w. von Ḥaseçe in Nordsyrien.

u-rābıʕaiḍe ġálabe bāsîmo-yo. (5) mılle, láʕ-ʕasēkiréiḍe, u li-ʕaşīreiḍe: «'ádṣāto gu·kulēna härke, u-rābıʕ·āno... mū-säbäb d·kit·yo (u-)rābıʕaiḍa bāsīmo, u hāwa bāsimto u ṭūrōne.» (6) 'i-ʕaşīre kūla, ˙msāmaḫḫe* u-xabreiḍe, u ['au] kāli(n) bu-amreiḍe, u b·wājibeiḍe mırre «naʕam!»

(7) 'azzê yärḫo bīya, w·ılla ḫá youmo, 'ū-şēx kāyû·le, kēwo d·cîdäri. (8) u kit·te ʕāde láq-qabāil dáʕ-ʕarab, u-ḫā d·nufā́l·wo b·cîdäri, lí·k·ōwe nōşo d·kōle gābe, wā́lou hōwe malko gıd'ṭurán·wo·le bí·dukṭo, u g·mah-zimî·wo áʕ-ʕarab kulle mı·gābe, lacan d·lú·qōıṭ u-kēw·āno māīr·ān[i] ⟨o⟩, li-ʕaşīreiḍe. (9) ˙ṭralle, 'u-şēx·āno, 'işme ʕabdalla ʕabd'ṭālib*. ḫıkám·wo, ʕal tminyô bōrıq (= buwērıq), u kul beiraq, ḫamşî älfo, u ṭralle mēne, hūwe lḫūḍe. (10) u ṭrállal·le, çādır, maṡṭara, lūwe, u u-seifeiḍe u i-rımḫaiḍe gābe, (11) u húwwäl·le qarbo d·māe, u tānūro d·laḫmo d·dauqe ṭr·ōwe. u ṭralle şqılle xāṭır mēne [hūwe] ⟨hinne⟩ wän-nīşaṭṭe w·äzzín. (12) i-ʕaşīr·āṭe hūla fōṭa l·Ḫımıṡ u Ḫama, u fāiş hūwe lḫūḍe, b·qarʕı-du-ṭūr·āwo. (13) ḫılle lḫıḍōre nōşo leit, u fāiş lḫūḍe u kāyû·le u-kēwo māīr·āno dû-cīdäri, u i-lāşeiḍe hauyo, xd·ú-leişo mʕacno* bı·ḫḍōḍe, u ġair mú·manṭiq lí·fāiṣ·le, ˙d·mijġil ʕam nōşo.

(14) w·ılla ḫâ youmo k·ḫōyır, k·āṭî·le ḫā, ˙mṡäidōno d·ġazālât, u ʕābır taḫt·u-çādıreiḍe. (15) drēle şlōm(o) aʕle, mılle: «yā, ʕárabi! hat m·eina qabîle-hat? u 'işmọx min-yo?» (16) 'i-naqqa d·şāmıʕ u-xabr·āno u-şēx, 'ū-rāb·āno, mılle: «'uno ʕabdallalmıṭṭālıb, şēx dáʕ-ʕanize-no.» (17) madʕalle aʕle lu-mṡaidōno mılle: «ḫaif u ġabīne 'aʕlọx, yā ʕabdallalmıṭṭālıb, u hāt, ˙d·kit·wọx şēx, gābōro, u d·kit·wọx mḫarbōno, u ʕāqıl ʕılımdâr, u yauma k·ḫuzên·ọx, hāt lḫūḍe, b·qarʕı-du-ṭūr-·āno, u ṭūro kāfīno nōşo lḫıḍōrọx leit. ʕacäb u-mouto luxât 'áşraf-yo?» (18) 'i-naqqa d·mılle hauxa aʕle, ˙d·mílle·le, madʕalle lu-şēx aʕle 'ōmır: «xwazî máṭno·wo u lu·şumáʕno·w(o) u-xabr·āno dīḍọx!» (19) 'ū-şēx, mfākalle b·rūḫe u ṭlıble m·ālōho. mılle «yā mṡäidōno! ˙k·samno hēvīye m·ālōho u mēnọx, d·izzọ́x lu-ṭūr·āno kurxıt, u d·maṭṭát·li ġazāle, ˙d·l·īyo (= ·ūyo) miṭṭo, (20) u kit·li ḫāce, buw-ädmo di-ġazāl·āṭe d·maṭṭát·li·y(o) l·gābi. (21) u gı·mcārabn·a, bälki bī-mouhabṭo d·ālōho, [bī-mouhabṭe

(6) Nach S und Nʕ unkorrekt. Nʕ: şāmīʕi.
(9) Die richtige namensform unten, satz 18, 69, 93.
(13) Korrekt: ʕcīno. S.

schaute: die frühlingsweide ist sehr schön. (5) Er sprach zu seinen soldaten und seinem stamme: „Dieses jahr wollen wir den frühling hier verbringen; denn die frühlingsweide ist schön, und es gibt schöne luft und berge.“ (6) Der ganze stamm hörte auf sein wort und gehorchte seinem befehl, und kam seiner pflicht gegen ihn nach; sie sprachen „Ja!“

(7) So verging ein monat, da wurde eines tages der scheich pockenkrank. (8) Nun haben die Araberstämme eine sitte: Wenn einer von pocken befallen wurde, so durfte niemand bei ihm bleiben. Selbst wenn er ein könig wäre, würden sie ihn auf der stelle zurücklassen und alle Araber würden ihn fliehen, damit diese bittere krankheit nicht seinen stamm befalle. (9) Sie verließen also den scheich — er hieß ʿAbdalmuṭṭalib und hatte unter seinem befehl acht standarten gehabt, jede zu 50 000 mann —, und ließen ihn allein. (10) Und sie ließen ihm ein zelt als obdach, und sein schwert und seine lanze, (11) und gaben ihm einen schlauch wasser und vielleicht noch ein backöfchen fladenbrot, und verließen ihn, und seine frauen nahmen abschied von ihm umd gingen. (12) Der stamm wandte sich nach Ḥimṣ und Ḥama, und er blieb allein auf dem gipfel jenes berges. (13) Er schaute um sich: da ist niemand; er ist allein geblieben, von dieser bitteren pockenkrankheit betroffen; sein körper war wie zusammengekneteter teig geworden, und außer der sprache, mit jemand zu reden, war ihm nichts geblieben.

(14) Da sah er eines tages, wie ein gazellenjäger kam und unter sein zelt trat. (15) Der jäger sprach den gruß zu ihm und sagte: „O Araber! Von welchem stamm bist du? Und wie ist dein name?“ (16) Als der große scheich das hörte, sprach er: „Ich bin ʿAbdalmuṭṭalib, der scheich der ʿÁneze.“ (17) Der jäger erwiderte: „Es ist ein jammer und schade um dich, o ʿAbdalmuṭṭalib! Du, der du ein gewaltiger scheich und krieger warst, und verständig und kenntnisreich, und heute sehe ich dich allein auf dem gipfel dieses hungerberges, und niemand ist um dich. Ob nicht der tod für dich ehrenvoller wäre?“ (18) Als er so von ihm sprach, antwortete ihm der scheich: „Wenn ich doch tot wäre und dies nicht von dir gehört hätte!“ (19) Der scheich versank in gedanken und flehte zu Gott; dann sprach er: „O jäger, ich bitte Gott und dich, daß du auf diesen berg steigst und suchst, und mir eine gazelle bringst, die noch nicht tot ist. (20) Ich bedarf des blutes dieser gazelle, daß du sie zu mir bringst. (21) Ich werde es mit ihr versuchen; vielleicht, daß ich

d·ālōho], ʿd·niyáḫ·li buw-ädmo di-ġazāl·āṯe, u dʿṭaṣn·e li-lāṣeiḍi.» (22) hāno u-mṡäidōno, mu-ġāmeiḍe... [u tk] ⟨ dʿ ⟩ṭuʕán·wo ġāme ġálabe, u azzê kārıx bu-ṭūro maṭṭíle·le ġazāle, mcāraḫto, u hīya lät·yo miṯṯo. (23) mqādámle·le (i)-ġazāle, u hûle·le, lägän nāʕīmo d·fāíṣ·wo, mī-aṣīreiḍe gābe, u māḫatle uw-ädm·āno [but] bú-lägän, u ṭiṣle li-lāṣeiḍe, u hul ʾarbaʕ u ʕısri sāʕa(t) ʿqlīf u-gärw·āwo, u qlīf u-cīdär(i)y·āwo mēne, u nāíḫ·le.

(24) walākın, ṡurṭe mġairo, u d·izzê bein·aq-qabāileiḍe nōṣo lu·k·uḍáʕ·le. (25) mēqım, ṡırṭe lät·wa mnāqabto, b·nuqre, u ʾöʕdo, hāwi b·nuqre, u räng dīḍe qālıb. u fāiṣ nōṣo, hau k·uḍáʕ·le. (26) qōim hāno, ʾu-ṣēx mḫālaqle, ʾīḍe lí-tūre, ʿd·kit·wa bıṯre, mōfaqle·le mó līrätʿ dʿdahwo, hûle·le, lú-mṡäidōno ōmır « hāno, ḫaq dṳ-taʕabeiḍọx d·azzọ́x mṡā(y)ádlọx·li, ī-ġazāle d·maṭṭēlọx uw-ädm·āno, ʿṣquʿlox u-taʕ(a)beiḍọx, ʾám-mō liratʿ du-dahw·āno!» (27) ʿmkāramle lú-mṡäidōno mılle « yā ṣēx! kān ʾuno d·ṣuqanno (a)m-mō lirat·āni mēnọx, hau k·uwē·li gābọx maḫwa, u lú·k·uwē·li gābọx đaifūṭo. (28) mamāfi hāni al-lirat·āni madʕêr·in luxât! gi·luzám·lọx·ne, hul d·mōṭıt li-ʕaṣīreiḍọx. (29) ʾû-youmo d·uṯēno l·gābọx, lō bam-mō u lō bam-māṯe gd·ibât·li; ʿd·fōiṣ u-karamäiḍi dāiman aʕmọx, k·umanno ṭau-yo.» (30) madʕalle lu-ṣēx mılle « ʾuno lät·no b·ḫāje dam-mō·āni, u lät·no b·xēr d·alfo, u trälfo. (31) hāno u-taʕabeiḍọx k·ubên·ọx·yo ʾöʕdo, u söz [ʕa] ʕam ālōho u aʕmọx: kul naqqa d·ōṯit l·gābi, ʾáf-fāđāiléiḍọx ʾī-isāniyeiḍọx lúk·ṭuʕēno·la; ī-rūḫaiḍi d·immit, li·k·umánn·ọx: lō!»

(32) qāim i-naqqa d·mílle·le hauxa, mbāsamle lēbe dū-mṡäidōno, u rāwīx(i) á-trē ʕam ḫḍōḍe, u huwwe fōṯeie l·Ḥımıš u Ḥama. (33) māṭın [l·wērá li·hnō] l·Rāṡılʕain, u qāṭīʕi Rāṡılʕain, ḫzälle ʾu-pāṣa Tämír pāṣa, ʾu-bābo di·Brāhîm pāṣa. (34) ʾu-rābo dák-Kurmānj-we; âġa-we, u pâṣa-we. (35) drälle ṣlōmo aʕle, u mqādámle·lin lî-dukṯo [dūwe]

durch die gnadengabe Gottes durch das blut dieser gazelle gesund werde, wenn ich meinen körper damit bestreiche.“ (22) Der jäger, da jener so viel kümmernisse zu tragen hatte, ging und suchte auf dem berge herum und brachte ihm eine verwundete gazelle, die nicht tot war. (23) Er überreichte ihm die gazelle und (jener) gab ihm ein kleines becken, das von seinem stamm bei ihm zurückgeblieben war, er tat das blut in das becken und er bestrich damit seinen körper; und innerhalb von 24 stunden schälten sich die pocken von ihm ab und er wurde gesund.

(24) Aber sein gesicht veränderte sich, und wenn er unter seine stammesangehörigen ging, erkannte ihn niemand. (25) Früher war sein gesicht nicht von pockennarben durchfurcht gewesen, jetzt aber wurde es voller narben, und seine farbe veränderte sich, und niemand konnte ihn mehr erkennen. (26) Da steckte der scheich die hand in die tragtasche, die hinter ihm war, nahm hundert goldpfunde heraus, gab sie dem jäger und sprach: „Dies ist der lohn für deine mühe, daß du gegangen bist, mir diese gazelle erjagt und mir das blut gebracht hast. Nimm den lohn für deine mühe, diese hundert goldpfunde!“ (27) Der jäger zeigte sich edelmütig gegen ihn und sprach: „O scheich! Wenn ich diese hundert goldpfunde von dir annehme, so kann ich nicht mehr bei dir unterkunft suchen, und kann nicht mehr dein gast sein. (28) Nimm vielmehr diese pfunde zurück, für dich! Du wirst sie nötig haben, bis du zu deinem stamm kommst. (29) Wenn ich eines tages zu dir komme, dann sollst du mir weder hundert noch zweihundert geben; es ist besser, daß meine gute tat immer bei dir (unabgegolten) bleibt, meine ich.“ (30) Der scheich erwiderte ihm: „Ich bedarf dieser hundert pfund nicht, ich brauche weder tausend noch zweitausend. (31) Ich gebe dir jetzt den lohn für deine mühe, und ich gebe dir mein wort vor Gott: Wenn immer du zu mir kommst, deinen edlen sinn und deine menschlichkeit vergesse ich nicht. Wenn du mein leben forderst, sage ich nicht nein!“

(32) Nachdem er so gesprochen hatte, machte er das herz des jägers vergnügt (durch die gabe), und die beiden ritten zusammen nach Hims und Hama zu. (33) Sie kamen nach Râsel'ain, gingen durch Râsel'ain hindurch und suchten Temir Pascha, den sohn von Ibrahim Pascha, auf. (34) Der war der gebieter der Kurden, war agha und pascha. (35) Sie begrüßten ihn, und er führte sie zu dem platz unter seinem großen

d·yitwi, taḫt i-kōneiḍe i-rabṭo. (36) k·ḫōir û-pāşa, Tämír Pāşa, k·ōmır: « hāno, hak 'úno·no, şēx ʕabdıllımiṭṭâlıb-yo, u lākin ˙k·māḫınno (= k·māḫıtno) bōlo l·fōṭe, mnāqabto, u cîdäri, u räng dīḍe, mġāır, u-ḫısseiḍe u-ḫıs dụ-şēx-yo. bäs mġāır u-rängeiḍe, hou fāiş k·uḍáʕn·e. » (37) rḫımle [li] lu-pāş·āno, u mílle·le, lú-şēx, mılle « tox miştāʕēna bán-nuqre, báb-buġre! ḫuzēna män g·ġōlib u-ḫrēno! » (38) 'ī-naqqa dı·mḫālaqle īḍe, lụ́-şēx, láb-buġre, 'āḍıʕ — mēqım, de lô·miştāʕán·wo* ʕam ḫḍōḍe mēqım? — 'āḍıʕ ī-gärre d·īḍe, kı·fhımle, ʕabdällemıṭṭālıb-yo, u lí·mtānēle, 'u-pāşa. (39) bıṭır hāwi ʕaśrīye, ˙nḫílle·le, ḫamşô fāre, lí-karāme di-şaxśiyeiḍe lḫūḍe.

(40) u û-şēx, lí·k·mfākir kī, u-pāşa d·k·uḍáʕ·le, mu-säbäb d·kit·we fōṭe mġāyarto; u simle rūḫe, fāqīro miskēno, kī nōşo d·l·uḍáʕ·le. (41) u dāimän ḫızínni·we ʕal ū-kēweiḍe u ʕal·a-mrōre [d·mā] d·māfitle, (42) u dı·ṭralle lí-ʕaşīreiḍe lán-nīşeiḍe u lánn-āḫunōneiḍe, ˙b·dukṭo nuxräito u b·dukṭe dú-mouto, u du-ʕaḍâb. (43) u [ḫızíni] 〈 ḫızın 〉 dāiman guráş·w(o) ʕal rūḫe, (44) 'ōmır « kit..., [kān] youmo d·mıṭyo ʕaini, lám-mōreiḍi u d·ḫuzēno rūḫi şēx xıd mēqım?, kō ˙d·ḫuzyo ʕaini! » b·āṭe, dâimän ḫzîno-we.

(45) 'ī-naqqa dı·ḫzēle [lūş] lú-pāşa, 'ī-đärbo d·īḍeiḍe, 'āḍıʕ hûwe-yo nḫílle·le 'aiđan 'arbʕó [t] ḫamşó fāre, u símle·le ʕazīme u-läly·āwo, 'ōmır « lāzım hāt yā, nuxrōyo, d·ōṭit d·uxlit aʕmi. » (46) 'ōmır: « yā pāşa, hāt k·ummî·lọx Tämír pāşa, 'uno zlām fāqīro, kāīwo, maʕlûl; lú·k·ōwe 'uno d·uxanno aʕmux, lät·yo wājib d·uxann(o) aʕmux. (47) bıṭır mı·d·uxlit yā pāşa, k·ōwe d·uxanno, mú-aṭar dı-śufreiḍux. » (48) mad-ʕalle aʕle, 'ōmır: « haka 'úno-no, hāt, ʕabdallamıṭṭālib u-şēx dáʕ-ʕaniza-hat. (49) [maḫwéi·li] 〈maḫkéi·li〉 i-qıś(ś)eiḍux, mín cāri b·qarʕọx,

(38) B: onlar önceden oynamasınlar mı?

zelte, damit sie sich setzten. (36) Der pascha, Temir Pascha schaut und sagt sich: „Wenn ich mich nicht täusche, so ist dies Scheich ʿAbdalmuṭṭalib; aber ich bemerke, daß sein gesicht voller pockennarben ist; und seine farbe ist verändert, seine stimme aber ist die des scheichs; nur seine farbe hat sich verändert, so daß ich ihn nicht mehr erkenne.“ (37) Der pascha konnte ihn gut leiden und sprach zu dem scheich: „Laß uns manqala* spielen! Laß uns sehen, wer den anderen besiegt!“ (38) Als der scheich dies pielsteine faßte, da erkannte jener — hatten sie nicht schon früher miteinander gespielt? — da erkannte er das kreisen seiner hand und merkte, daß es ʿAbdalmuṭṭalib war. Er sagte aber nichts, der pascha. (39) Als es abend wurde, schlachtete er ihm fünf lämmer, allein ihm zu ehren.

(40) Dem scheich kam es nicht in den sinn, daß der pascha ihn erkennen könnte, weil sein gesicht entstellt war und er sich arm und elend gestellt hatte, damit ihn niemand erkennen sollte. (41) Und er war immer bekümmert über seine krankheit und all das bittere, das er durchgemacht hatte, (42) und daß sein stamm und seine frauen und seine brüder ihn an einem fremden ort, an einem orte des todes und der qual, alleingelassen hatten. (43) Und so war er immer traurig. (44) Er dachte: „Wird wohl ein tag kommen, an dem ich meine verwandten wiedersehe, und mich selbst wiedersehe als scheich, wie früher? Aber wie sollte das mein auge sehen!“ Dadurch war er immer traurig.

(45) Als der pascha den schlag seiner hand sah, wußte er: er ist es. Er schlachtete für ihn auch vier, fünf lämmer, gab für ihn ein gastmahl und sprach: „Fremdling, du mußt mit mir zusammen essen.“ (46) Der scheich sprach: „O pascha! Dich nennt man Temir Pascha, ich bin ein armer, kranker, siecher mann. Es geht nicht, daß ich mit dir esse; es gehört sich nicht, daß ich das tue. (47) Erst nachdem du gegessen hast, o pascha, kann ich von den resten deines tisches essen.“ (48) Der pascha erwiderte ihm: „Wenn mich nicht alles täuscht, so bist du ʿAbdalmuṭṭalib, der scheich der ʿÁneze. (49) Erzähle mir deine geschichte, was du erlebt hast, daß du in diesen schrecklichen zustand gekommen bist!“

(37) Wörtl.: „löcher und steinchen.“ Auf einem spielbrett, das auch aus stein sein kann, befinden sich in zwei reihen vierzehn runde grübchen, in deren jeder sich sieben steinchen befinden. S. Barthélemy: Dictionnaire Arabe-Français, s. 846 und die dort angegebene Literatur.

kī māṭıt li-ʕıbr·āṯe! » (50) madʕalle lu-şēx·aʕle mılle « mādām kī, 'āḏi-ʕát·li, u duglo ʕal ālōho lú·k·ōwe, 'āşır 'uno, 'u-şēx·āwo d·k·ummit úno-no. (51) yāāā pāşa! nāfinno bû-cīdäri, u k·uḏʕıt 'ī-ʕāde dáʕ-ʕarab, mid·nifli b·kēwe māire xṡūṡ(i) u-cīdäri, g·máhzimi [ʕaşāireiḏe] ⟨ aʕ-ʕaşāiraṯṯe ⟩, 'ánn-ämmōṭaṯṯe (= ēmōṭaṯṯe) 'ab-bābaṯṯe (a)nn-āḫunō-naṯṯe, wän-nīşaṯṯe, u ḫatta lu-ṭarşaṯṯe, (52) k·ṭ(u)rál·le lḫūḏe, k·ubî·le u-qūteiḏe yaʕni dı·mqāwit rūḫe kmô youme, u g·mraḫli u k·uzzín mı-gābe u k·ṭ(u)rál·le lḫūḏe. u k·uḏʕit i-ʕādeiḏän (h)āṯe-yo. » mılle: « naʕam, háuxa-yo. » (53) « u ālōho mṣā(y)áʕle·li hā hāno d·k·ḫuzát·le lqul ʕainux u-mṡaidōn·āno, buw-admo di-ġazāle māníḥle·li; háṯe-ste mouhabṭo m·ālôho(-yo), (54) u k·māṭīno youma taḫt ī-kōneiḏux u b·ālōho u buxât u-daxīléiḏox-no. (55) u k·samno hēvīye mēnox yā Ṭämír pāşa, 'd·l·immit 'uno, Şēx ʕabdulmıṭṭālıb, u lí·miḏʕát·li b·nōşo. (56) mu-säbäb lōbi (=lēbi) ġálabe ḫzínni-yo, u lōbi twîro-yo, u k·ubaʕno d·izzīno laf i-ʕaşīreiḏi, ḫuzēno min ḫawâl hāwi aʕla; u qäi ṭrállal·li* bu-ṭūr·āwo. » (57) hāwi ṡafro şqīle xāṭır [mu mu] ⟨ lu ⟩-şēx, (...) ṭlıble xāṭır mı·Ṭamír pāşa, u hûle·le kmō suwārī(ye) aʕme hōōl d·nāfiq ⁺mu-maḫwıṭeiḏe⁺* uw·azzé. (58) u ṭrēle, 'u-mṡeidōno, dî-ġazāle-stēne, hûle·le naqqá ḫrēto mó ḫrēne, mô lirat ḫrēne, u dāʕır şqīle xāṭır mēne u dāʕır, lafu-ṡeideiḏe.

(59) fāiş u-şēx, hūwe lḫūḏe, u Tämír Pāşa mēqım hûle·wole sisto, u mālaxle bu-därbo, hūwe lḫūḏe, u kit·le seifo aʕme. (60) 'mḫēle ḫamşaḫṡár youme u ḫamşaḫṡár lälye qūme, hu d·māṭi l·Ḫımıṡ u Ḫama, (61) 'ī-dukṭo [d·ḫzēle,] d·şāmıʕ u-sālōġ di-ʕaşīreiḏe d·kile härke. (62) māṭi l·til ʕılōyo, dıqle i-säkṭo di-sisteiḏe, b·ḫāṡı-[dū] dú-gır, dú-til, u kı·mṡānıṭ, ʕal·á'-'āzōle u ʕal·ann-āṭoye, u gu·mşāil nāʕīmo: « 'aiko fāiş uw-ēleiḏi, u aiko fāiş(o) i-ʕāileiḏi i-qabīleiḏi. » hamma lí·k·ōmır: « 'uno flān, 'abr dı·flān-no. » (63) 'āṭi ḫâ ʕarabi l·gābe, drēle şlōmo aʕle mılle: « yā 'abro m·éiko-hat? » 'ōmır « āşır 'uno, mī-ʕaşīre dáʕ-ʕaniza-no. » (64) i-naqqa d·mıll(e h)auxa u-şēx bāxi. 'ōmır « qai g·bōxıt ʕammo? » (65) 'ōmır « āşır uno zlām, 'ṭríḏḏal·li, u k·ḫuzát·li härke, u lú-şēx, 'ṭríḏle·li, u

(56) B: ṭrílal·li (Mḏ) (57) S, Nʕ: muḫiṭaiḏe

(50) Der scheich antwortete und sprach: „Da du mich denn erkannt hast und man vor Gott nicht lügen darf, so wisse: ich bin wirklich jener scheich, von dem du sagst, daß ich es sei. (51) O pascha! Mich haben die pocken befallen, und du kennst die gewohnheit der Araber: wenn sie von schlimmen krankheiten, insbesondere von den pocken befallen werden, dann flichen vor ihnen ihre stammesangehörigen, ihre mütter, ihre väter, ihre frauen, bis zu ihrem vieh. (52) Und sie lassen ihn allein, geben ihm etwas nahrung, mit der er ein paar tage sein leben fristen kann, und ziehen fort und gehen weg von ihm und lassen ihn allein. Du weißt, daß das unsere gewohnheit ist.“ „Ja, so ist es.“ (53) „Und nun hat Gott mir diesen mann geschickt, den du vor dir siehst, diesen jäger, und er hat mich mit gazellenblut gesund gemacht. Und das ist ein geschenk von Gott. (54) Und heute bin ich unter dein zelt gekommen und bin, bei Gott und dir, dein schutzgast. (55) Ich bitte dich aber, o Temir Pascha, daß du es niemand sagst, daß ich Scheich ʿAbdalmuṭṭalib bin, und mich niemandem bekannt machst. (56) Denn mein herz ist sehr traurig und betrübt, und ich will zu meinem stamme gehen, und sehen, was aus ihm geworden ist, und warum sie mich auf jenem berge verlassen haben.“ (57) Als es morgen wurde, nahm der scheich abschied von Temir Pascha. Dieser gab ihm ein paar reiter mit, (die ihn begleiten sollten) bis er aus seinem bereich heraus wäre, und er ging. (58) Er ließ auch den gazellenjäger zurück, gab ihm noch einmal hundert pfund, und dieser nahm abschied von ihm und kehrte zu seiner jagd zurück.

(59) Nun blieb der scheich ganz allein — Temir Pascha hatte ihm vorher eine stute gegeben — und ritt allein auf seinem wege vorwärts. Ein schwert hatte er bei sich. (60) Er ritt 15 tage und 15 nächte vorwärts, bis er nach Ḥimṡ und Ḥama gelangte, (61) die stelle, wo nach dem, was er in erfahrung gebracht hatte, sein stamm war. (62) Er gelangte zu einem hohen hügel, schlug den pflock für seine stute auf dem hügel ein, horchte auf die gehenden und kommenden und fragte einen knaben: „Wo ist meine sippe, meine familie, mein stamm?“ Er sagte aber nicht: „Ich bin der und der, der sohn von dem und dem.“ (63) Da kam ein Araber an ihm vorbei; den grüßte er und sprach: „Woher bist du, mein sohn?“ Jener sprach: „Ich bin von dem stamm der ʿÁneze.“ (64) Als er das sagte, weinte der scheich. Jener sprach: „Warum weinst du, oheim?“ (65) Er antwortete: „Ach, ich bin ein mann, den haben sie

lu·k·uḍaʿno, ʾäidärbo samno, [u duʿanno naqqá ḫrēto], ʿd·maqbêʿli (u)-ṣēx·āno, u duʿanno li-ʿaṣīreiḍi. » (66) u mġāyärl(e) işme, lú·mılle « ʾúno-no. » (67) madʿalle naqqá ḫrēto lu-ṣēx aʿle ōmır « míqqāiṡ kīto ruḫqo m·ärke, mu-till·āno hul li-ʿaṣīre dáʿ-ʿaniza? » (68) ōmır « āṣir, hāni di·k·ḫuzät·te hāni hínne-ne. u[īkʾī] i-kōne rabṭ·āṭe di·k·ḫuzát·la, d·ar-baḫṡár stuwán[t]-yo, dú-ṣēx bux xwá-yo. (69) wal-ʿaqıl d·izzúx, lí-kōne dú-ṣēx, Ṣēx [ʿabdl] ʿabdılmıṭṭālıb, lät·yo ḫādīro. nāfíl·wo bú-cidäri, ṭralle bu-ṭūro d·ʿabdlʿazîz, u ṣēx lät·te. »

Ende Tonband 14b; folgt 15a/1-264.

(70) lû-zlām ṭlıble xāṭır mēne w·azzê. bıṭır m·āyo, qōim ʾû-ṣēx, ḫılle bí-ṣmāyo, ʾōmir « öʿdo lú·k·uzzīno laf·i-ʿāṣīreiḍi, ʿaṣan d·l·úḍʿi·li, hu d·l·ōwe u-lälyo aʿli! » (71) hāwi ʿaṡrīye, ṭāwıʿ u-youmo, u qōim rōwıx ʿal·i-sisteiḍe, u ōbe fōṭe, lí-walāe d·Ḥımıṡ u Ḥama, ʿmqādamle lú-nahro, u mıll(e) eidärbo gʿquṭaʿno, nōṣo d·lí·ḫuzē·li, d·l·íḍʿī·li úno-no? » (72) wál-ḫāsili qāṭıʿ bú-nahro, ʿd·ʿāṡi, w·azzê māṭi, qum til ʿılōyo, naqqá ḫrēto hau(xa) yātu, [ıs] u mfākalle b·rūḫe. (73) mılle « mí b· ṡurṭo (= b·mın ṡurṭo) g·izzīno ʿụbanno, bu-beiteiḍi xıd mēqım? » (u) u ġálabe m(ī)nākáf·wo kī d·uṭê·wo lu-beiteiḍe. (74) kāli bıṭr·î-kōne [laʾ] du-beiteiḍe, u·ılla iy-äṭto, ʿftıḫla barṡoula u dʿēla. (75) mılla: « yā aḫunōne! gälo ḫzēla l·ʿaini* naqqá ḫrēto, ʾu-ṣēxaṭxu uṭē·wo l·ärke, u m(i)sák·wo u-seifeiḍe, (i)-rımḫaiḍe b·īḍe, u ḫukám·wo ʿal·á-tminyo, bwērıq·āni, u kul beiraq kit·yo [am] ḫamṣí älfo! » (76) madʿalla liy-äṭto ḫrēt(o) [aʿle] ⟨ aʿla ⟩ mılla « hāyo d·kummit [azzê] ⟨ azzâ ⟩! kō-yo, ʾū-ṣēx dáʿ-ʿ(a)niza, u-ʿagīd fēris·āwo? (77) u ʿainɛina nuḫt(o)* aʿle, hā(yo) d·k·ummit äzzáʾ! (78) nāfil bû-cīdäri, u hēj jinūva k·ubʿit d·qōyım, u d·ōṭe ḫōkım? hāyo d·k·ummit yā ḫōṭo leit! (79) madʿalla naqqá ḫrēto [lī] lí-ḫrēto mılla: « ʾālōho qâdır-yo; u ʾuno, tärk dīḍe lú·k·ubōno, hú d·l·ûṭê·li xabro mēne, ḫarâm aʿli d·gūrōno. » (80) ī-naqqa d·mıll(a h)auxa,

(75) Nʿ: ḫızyô·wa ʿaini (77) Nʿ: d·nuflo

verstoßen, und so siehst du mich hier. Der scheich hat mich verstoßen, und ich weiß nicht, wie ich es anstellen soll, daß der scheich mich wieder annimmt, und ich zu meinem stamm zurückkehren kann.“ (66) Er änderte aber seinen namen und sagte nicht: „Ich bin es.“ (67) Dann sprach der scheich wiederum zu jenem: „Wie weit ist es von hier, von diesem hügel, bis zu dem stamm der ʿÁneze?“ (68) Jener sprach: „Die leute, die du da siehst, das sind sie. Und das große zelt, das du dort siehst, mit den vierzehn pfeilern, das ist das zelt des scheichs selber. (69) Das vernünftigste ist, du gehst zu dem zelte des scheichs. Scheich ʿAbdalmuṭṭalib ist aber nicht anwesend. Er hatte die pocken bekommen, da haben sie ihn auf dem berge ʿAbdulʿazîz ausgesetzt. Sie haben (jetzt) keinen scheich.“

(70) Der mann verabschiedete sich von ihm und ging. Danach schaute der scheich nach dem himmel und sprach: „Jetzt gehe ich nicht zu meinem stamm, damit sie mich nicht erkennen, ehe es nicht abend über mir wird.“ (71) Es wurde abend, die sonne ging unter. Da bestieg er seine stute und ritt nach dem stadtgebiet von Ḥimṡ und Ḥama zu. Als er an den fluß kam, dachte er: „Wie kann ich übersetzen, ohne daß mich jemand sieht? Ohne daß sie merken, daß ich es bin?“ (72) Nun also, er setzte über den Orontes, ging weiter und kam vor einen hohen hügel. Da setzte er sich wieder hin und dachte nach. (73) „Auf welche weise soll ich gehen und in mein haus treten wie früher?“ Er schämte sich sehr, nach hause zu gehen. (74) Er blieb hinter dem zelt, das sein heim war, stehen; da streckte auf einmal seine frau die arme aus und betete: (75) „O meine brüder! Wenn doch mein auge noch einmal euren scheich sähe, daß er hierher käme, sein schwert und seine lanze faßte, und über die acht standarten geböte, von denen jede aus 50 000 mann besteht!“ (76) Da erwiderte ihr die andere frau: „Das, was du sagst, ist für immer vorbei. Wo ist der scheich der ʿÁneze, jener krieger und ritter, (77) daß unsere augen noch einmal auf ihn fallen sollten? Das, was du sagst, ist für alle zeiten vorbei! (78) Er wurde von den pocken befallen, und du willst immer noch, daß er von neuem aufstehe und herrsche? Das, was du sagst, schwester, das gibt es nicht.“ (79) Da sprach die andere wieder: „Gott ist allmächtig, und ich gebe ihn nicht auf, und ehe ich nicht nachricht von ihm bekomme, soll es mir verboten sein, (einen anderen mann) zu heiraten.“ (80) Als diese frau so sprach,

lî-jinik·āṯe, bāsim lēbe ġálabe, u hûwe-ste dʕēle, l·ālōho bein lūwe u l·rūḫe, mılle « iy-aṯṯ·āṯe dı·g·dụʕyô·li, u dı·k·ṭulb(o) u u-xēreiḏi, u tärk dīḏi lú·k·ōbo; 'úno-ste waʕd, ʕam·ālōho, hu d·kit ī-jinik·āṯe ḫādır, aṯto aʕla lı·gı·maṭṭēno! » (81) mqādamle naqqá ḫrēto lí-kōne, u ḫılle: kile k·ōm(ır) úw-āḫūno, 'ū-rābo. k·ōmır « ʕal mí kı·mftakrītu? 'uno b·dukṯi-d·aḫûni-no, 'uno mqābıl dád-dijmin-no, u 'uno k·tuwanno ád-dijmin, u lú·k·ṭurēno nōşo, mú-ʕụlmo dád-dijmin d·ōṯe mōbıl, áʕ-ʕēze wá-ʕwōne wag-gamleiḏan. (82) hātu mí kı·mfakrītu? ḫuşwītu ʕarşo mî-cämcämto, l·ázze! » (83) madʕalla liy-äṯṯ·āyo ī-qāmeito dı·mwāṡafla būwe, mılla « ş·xēra xudē·ra! xwazzî, d·uwát·wo, mänṭo, mu-şikleiḏe u mu-fiʕleiḏe! (84) bäl(e) ālo li·g·mityaqnōno, ī-fiʕliyeiḏọx d·ūyo* xdōṯe. »

(85) hūwe u-xabr·āno b·fēmi-dî-jinike, u kāli. (86) kāli, u dāʕır, laxálf, u dāʕır hōl, lám-māe, dú-nahro d·ʕāṡi, (87) u māḫatle i-säkṭo dụ-susyeiḏe, ṭāmo dıqōle ʕal·ág-gılōne, u g·marʕe (u)-s(u)syeiḏe, (88) u kile lät·le hāj, 'd ..., u nōşo lí·k·uḏaʕ·le män-yo abr d·män-yo. u g·majġil b·rūḫe.

(89) hāwi b·īmōmo, uw·ılla ḫzēle k·ōṯe, qıbli, dák-kowaneiḏe, k·ōṯe ʕacâc, u tōz g·ʕōle lí-şmāyo. (90) 'ī-naqqa dı·ḫzēle u-ʕacāc·āno, 'mfā-källe mılle: « hāwa mēde qāim bāhōzát, mēde qāim » u lí·mfākälle kī 'ád-dijmin-ne k·āṯin u mḫalle ʕal·u-tālān, dū-şēx āno, d·lät·yo ḫādīro, mōbälle 'ág-gamleiḏe u·ág-gumūşéiḏe wa-ʕwōne waʕ-ʕēze, lí·ṭralle ṡāfūro, mqouq(i)şinne kulle mụblinne. (91) män äd-dijmin? 'áş-Şam-mar dú-Näjd-ne. masāfä d·ḫamşaḫṡár youme u hınne k·ōṯın, u simme u-u-qızd' d·āni u mōbälle u-ḫalālaṯṯe kūle. (92) 'ī-naqqa dı·ḫzēle lu-şēx hāṯe, i-ḫzeit·āṯe, bāxi, u mḫēle ʕal ṡadre. (93) mılle « 'uno, Şēx ʕabdl-mıṭṭālıb huwēno, u qul ʕaini, 'ū-dijmin d·ōṯe mōbıl u-ḫalāleiḏi, waʕ-ʕēzeiḏi u-ṭarşeiḏi! (94) u ʕafro, 'b·qarʕi! u sumēno u lụ·ḫzēno, 'ī-ʕıbr·āṯe!

(95) 'ī-naqqa d·ḫzēle ka* mqādämme lád-dijmin hōl fēme dú-çādır,

(84) Nʕ: u-fiʕlaiḏux d·ōwe (95) Nʕ: ku·mqādamme

freute sich der scheich sehr und betete auch still für sich hin zu Gott: „Diese frau, die für mich betet und gutes für mich will und mich nicht aufgibt ...; auch ich gelobe vor Gott, daß ich, so lange sie da ist, keine zweite frau dazunehmen werde!“ (81) Dann trat er wieder an das zelt heran und schaute: da ist sein älterer bruder, der spricht: „Warum macht ihr euch gedanken? Ich bin an der stelle meines bruders und stehe den feinden gegenüber und schlage sie und lasse nicht zu, daß irgend einer von den feinden kommt und unsere ziegen, schafe und kamele wegholt. (82) Was macht ihr euch gedanken? Ihr könnt ruhig denken, es wäre nicht einmal ein zahn aus dem schädel herausgefallen.“ (83) Die erste frau, die den scheich so gerühmt hatte, sprach: „Wollte Gott, du wärest auch nur ein haar von dem, was er ist und leistet! (84) Aber bei Gott, ich glaube nicht, daß du dasselbe leisten wirst wie er.“

(85) Als die frau noch nicht ausgeredet hatte, da machte er halt. (86) Er machte halt und ging zurück bis zu dem wasser des Orontes. (87) Dort schlug er den pflock für sein pferd auf dem grase ein und ließ sein pferd weiden. (88) Er kümmerte sich um nichts, und niemand wußte, wer und wessen sohn er war. Er machte sich mit sich selbst zu schaffen.

(89) Es wurde tag. Da sah er plötzlich, daß südlich von seinen zelten eine staubwolke herankam, die sich bis zum himmel erhob. (90) Als er diese staubwolke sah, dachte er: „Das ist ein wind, ein wirbelsturm, der sich erhoben hat.“ Es kam ihm nicht in den sinn, daß die feinde gekommen waren, das vieh des abwesenden scheichs überfallen und seine kamele, büffel, schafe und ziegen weggetrieben hatten. Sie hatten nicht ein ziegenböckchen übrig gelassen, sie hatten sie alle zusammengetrieben und weggeholt. (91) Wer waren die feinde? Die Schammar aus dem Nedschd. Aus einer entfernung von fünfzehn tagen waren sie gekommen, gerade auf die leute zu marschiert und hatten all ihren rechtmäßigen viehbesitz davongeholt. (92) Bei diesem anblick weinte der scheich und schlug an seine brust. (93) „Ich soll Scheich ʿAbdalmuṭṭalib sein und vor meinen augen soll der feind kommen und meinen rechtmäßigen viehbesitz, meine ziegen und mein vieh wegholen? (94) Staub sei auf meinem haupte! Würde ich doch erblinden und nicht diesen greuel sehen!“

(95) Als er sah, daß die feinde bis zum eingang des zeltes herangerückt waren und keiner von seinen brüdern oder stammesgenossen sich in

u lí·k'qādır nōşo männ-āḫunōnäṭṭe, 'au mī-ʿaşīräṭṭe*, ʿd·rōmiş b·gälde, mu-säbäb şqılle firṡa lád-dijmin mıneiye. (96) qāim rāwıx ʿal· i-sisteiḍe, u bāāārım bıṭr ád-dijmin u qāṭıʿ l·qāmūṭei(y)e. (97) ʿjġīl, ʿam úw-äbro d·Yāwır ʿacîl mílle·le, 'ōmır « bu-waʿd' d·ālōho [k·ummo] g·yimêno·lox: ʿk·märfit u-sawāl·āno g·märfát·le, u lí·g·märfát·le, haka lí·gimtyaqnit 'uno u-şex, dáʿ-ʿaniza-no. 'uno, Şēx ʿabdılmıṭṭālib k·ummî·li. (98) lí-k·ṭurē(no) hu d·kit·ne [saġ] māye b·ʿaini, d·u-sawāl·ān(o) mblát·le; yâ gım·mıqṭanno, yā (a)mma ī-rūḫaiḍi u dīḍox lı·ḫḍōḍe! » (99) aʿ-ʿaşāir·ānık dâd-dijmin mfākärre būwe u k·ḫairi būwe. (100) 'ī-naqqa dı·ḫzalle, ka'ınnu ḫzalle mālāxo mí-şmāyo, (101) u k·uḍʿi b·afʿāleiḍe mēqım: ḫárbaçi-we*, māḫōyo d·séifo-we. (102) mılle, lú-şēx ʿabdlmıṭṭâlib, mılle « yā 'abr d·Şēx, ʿacîl Yāwır! » — u bi-ʿāde dáq-qabāil daʿ-ʿaşāir, ʿtrē l·ḫā lı·g·nuḫti — « ʿṭrei mī-ʿaşīreiḍi u dīḍox, 'ılla 'uno u hāt gın·nuḫtīna lı·ḫḍōḍe! (103) k·ubʿit, bī-därbo [dus] dụ-seif(o h)auxa, ʿd·ló sisye, u k·ubʿit b·ḫāṡı-dâs-sistōṭo, gın·nuḫtīna lı·ḫḍōḍe. ḫuzīna 'ālōho 'aina gd·ōbe lu-ḫrēno! » (104) madʿalle abr d·Yāwır ʿacîl mılle « u-ṭalabeiḍox, tamâm, ʿṭlıblox, uw áş-şurūṭat dî-gourūṭo mıllox aʿmi. bu-waʿd' d·ālōho, ʿg·yumêno·lox, gın·nuḫtīna lı·ḫḍōḍe. (105) á-trē baṭl·āni, rawīxi ʿal·ás-sistōṭo Kḫēl, u huwwe u şqılle bı·ḫḍōḍe [bäcc] bụ-mäzlo u maṭyo. (106) 'ī-naqqa dı·g·mōṭın lı·ḫḍōḍe, 'ás-seifaṭṭe g·mıḫan·ne xd·î-bärqa*, d·k·uṭyo dí-tāve, 'éidäbo (g)·burqo g·mōḫ(ın h)auxa, k·ōṭe şīrqên, u ḫıs minei(y)e. (107) u mdāwamme ʿam ḫḍōḍe mıqdâr d'tlóṭ sāʿat, lō hāwo qādır ʿal·āwo lō hāwo.

(108) u'át-tärte qabāil, 'ád-dijmin (u)'ád-dōst, k·ḫairi binne, u ḫıs minei(y)e lı·k·ōṭe k·mfärci ʿal·a-tr·āni. (109) nāḫıt ū-şēx, ʿabdmıṭṭālib mílle·le naqqá ḫrēto: « bū-waʿd' d·ālōho g·yimêno·lox: [kmän] ʿk·mâd-ʿırit u-ḫalāl·āno, w·áʿ-ʿēze (u)-ṭarşeiḍi g·madʿırát·le, u lı·g·madʿırát·le i-ruḫaiḍox azzá (an)naqqa. (110) l·ālōho mqāṡadle·li ʿal·i-rūḫ·āṭe dīḍox; hal k·uḍʿit uno m·eiko käl 'āṭīno? » (111) madʿalle lu-şēx 'abrı-d·ʿacīl, ʿacîl Yāwır, mílle·le: « 'äḫna şāmiʿīna, ʿd·nāfīlit bû-cidäri, u

(95) Nʿ: aḫūnōnaiḍe, ʿaşīraiḍe
(101) Nʿ: mḫarbōno
(106) Der blitz heißt sonst: u-barqo.

seiner haut rühren konnte, weil die feinde eine blöße von ihnen ausgenutzt hatten, (96) stieg er auf sein pferd, ritt hinter den feinden herum und trat ihnen gegenüber. (97) Er redete mit dem sohn des Yāwär ʿAdschîl und sprach zu ihm: „Ich schwöre dir bei Gott: Wenn du diese herden freilässest, so lässest du sie frei, und wenn du sie nicht freilässest ..., wenn du es nicht glauben willst, ich bin der scheich der ʿÁneze, Scheich ʿAbdalmuṭṭalib nennt man mich. (98) So lange wasser in meinen augen ist, lasse ich nicht zu, daß du diese herden wegführst. Entweder werde ich getötet, oder mein leben und deines stehen eins gegen das andere.“ (99) Die feindlichen soldaten schauten ihn an und machten sich gedanken über ihn. (100) Als sie ihn sahen, erschien er ihnen wir ein streitender engel vom himmel. (101) Und sie wußten, welche taten er früher getan hatte, sie wußten, daß er ein kriegsmann und schwertkämpfer war. (102) Der scheich ʿAbdalmuṭṭalib sprach: „Sohn des Scheich ʿAdschîl Yāwär!“ — nach der sitte der stämme treten nie zwei gegen einen an — „laß meine und dein stammesleute aus dem spiel! Nur wir beide wollen gegeneinander antreten. (103) Wenn du willst, im schwertkampf ohne pferde, und wenn du willst, auf dem rücken der pferde. Laß uns sehen, welchen von uns beiden Gott dem anderen in die hand gibt!“ (104) Der sohn des Yāwär ʿAdschîl antwortete: „Du hast deine forderung ganz (wie sich geziemt) ausgesprochen, und hast mit mir über die bedingungen der mannestugend gesprochen. Ich schwöre dir bei Gott: wir werden gegeneinander antreten.“ (105) Die beiden kämpen bestiegen ihre rassestuten und tauschten miteinander schläge aus in dauerndem gehen und kommen. (106) Wenn sie sich begegneten, schwangen sie ihre schwerter wie der blitz, der aus der donnerwolke kommt. So wie der blitz blitzt, so schlugen sie zu, und es kam ein krachen und getöse von ihnen her. (107) Sie setzten den kampf etwa drei stunden lang fort; weder bekam dieser die überhand noch jener.

(108) Die beiden stämme, feind und freund, schauen auf sie und sehen den beiden zu. (109) Der scheich ʿAbdalmuṭṭalib stieg ab und sprach wieder zu ihm: „Ich schwöre dir bei Gott: Gibst du dieses rechtmäßige eigentum und meine ziegen und mein vieh zurück, so gibst du sie zurück; wenn du sie nicht zurückgibst, so ist dein leben verwirkt. (110) Gott hat mich als boten für deine seele gesandt; weißt du, woher ich gekommen bin?“ (111) Der scheich, der sohn des Yāwär ʿAdschîl, antwortete: „Wir haben gehört, daß dich die pocken befallen haben und

d·fāīṣit bú-ṭūro d·ɛabdulɛazîz. (112) mīṭo k·ḥuṣwîna·lox. hāt 'áidärbo, ya ṣēx, öɛdo k·ḥuḏrit härke? hāno l·ālōho mṣā(y)aɛle·lox, mālāxo miṣmā(y)o maṭṭíle·lox l·ärke?» (113) 'ōmır «uno lı·ḥāru·li m·āṭe kūla; (114) 'ālōhō qâdır-yo, u i-rūḥaiḏi ālōho [lım] lí·[mi]ṣqīle iy-amāneiḏi u k·āṭīn·ox xṡūṡi, lī-rūḥaiḏox. (115) 'amma mí fäide? d·uwêno(·wo) bú-beito hat lí·mcasrat·wo, ɛal·ū-ṭarṣeiḏi d·muḥát·wo·le. (116) mamâ āḏīɛit uno klī ṭâmo-no, mu-säbäb·āno, mıllox: nōṣe leit, lō männ-āḥunōne u lō nōṣe, u lō ɛagīd u lō päläwân fāiṣ, gäbōre d·mōḥın qūmi, u āṭit mḥēlox, hauxa hawánta, d·lô zuḥṭo. (117) u k·umann·ox bu-waɛd' d·ālōho, 'd·mádɛır(i)t u-ḥalāleiḏi!»

(118) 'ī-naqqa d·mılle hauxa mfākälle mfākälle, u 'āḏıɛ ī-därbo du-seifeiḏe, ġádıri ku·muḥêle, u 'āḏıɛ [gid] gım·mātim u-ḥayat' dīḏe, zāıɛ lēbe ġálabe, 'abr d·Yāwır ɛacîl. (119) mılle «mādâm ki 'āṭit mú-kēwo māīr·āwo, uw āṭit l·ärke ḥādīrit ɛal-ġafle, xud·ú-dēwo çīkit beinōṭeina, bu-waɛd' d·ālōho, lụ·k·tuwanno i-gourūṭeiḏox, u lu·k·tuwanno i-ġirbeiḏox, (120) u d·mōbänno [utal] u-tālān·āno, yaɛni ū-ɛụlmo gd·immî·li min·yo? gd·immi qai madɛallox, u qai? uno gd·umannu·lle i-naqq·āyo lī-ɛaṣīreiḏi, gd·umanno 'āṭi, mû-kēwo māīr·āwo u simli·le karam, u lí·ṣqīli u-tālān·āno mēne. (121) ham gd·uwê·li·yo ḥaif, u ham gourūṭ(o) u ham cāmēriye. hauxa gd·umanno li-ɛaṣīreiḏi.» (122) 'ōmır «mādâm ki gd·immit hauxa, u gı·mbaiḏit fōṭox, bád-dōstīneiḏox u d·bābox, u bár-rābe d·bābox, 'e ṭrei u-xāṭír* dīḏi u b·ḥısın u rıḏa w·īsānīye k·ubaɛno mēnox. u k·ubɛit b·ṣarṭ, mú-seifo-ste 'ámmärcaɛ kilî qūmox-no». (123) 'ī-naqqa d·ṣāmıɛ hauxa mēne, mı·Ṣēx ɛabdlṭālıb, ḥılle líg·māfik·le, hûle·le xāṭır, d·'āṭi mu-kēw·āwo u mī-ġirb·āyo, ōmır «uno gd·ubēn·ox, 'u-ṭarṣ u tālāneiḏox, ḥuṣouno nāfīqıt mu-ḥabs, u micbīye k·ubēn·ox·yo.»

(118) ġádir-yo.

(122) B, Nɛ streichen das u-.

daß du auf dem berge ʻAbdulʻazîz geblieben bist. (112) Wir hielten dich für tot. Wie bist du, o scheich, jetzt auf einmal hier aufgetaucht? Hat dich Gott gesandt? Hat er dich als engel vom himmel hierherkommen lassen?“ (113) Der scheich sprach: „Dies alles geht mich nichts an. (114) Gott ist allmächtig und hat das mir anvertraute leben noch nicht zurückgenommen, und hier bin ich, eigens gekommen, um deine seele zu holen. (115) Aber wozu sage ich das? Wäre ich zuhause gewesen, so hättest du nicht gewagt, mein vieh wegzutreiben. (116) Aber du wußtest, daß ich dort (auf dem berge) war, und darum hast du gedacht: Es ist niemand da, weder brüder noch sonst jemand, und kein krieger und held ist mehr da, gewaltige männer, die mich mit dem schwerte abhalten könnten, und so bist du gekommen und hast den überfall gemacht, so mit schläue, ohne angst. (117) Und ich sage dir und beschwöre dich bei Gott: Gib mein rechtmäßiges eigentum zurück!“

(118) Als jener hörte, was er sprach, dachte er lange nach. Er wußte, daß der schwertstreich, den er führte, bösartig war, und daß er seinem leben ein ende machen würde. Da fürchtete er sich sehr, der sohn von Yāwär ʻAdschîl. (119) Er sprach: „Da du von dieser bitteren krankheit gekommen und unvermutet hier erschienen und wie der wolf zwischen uns gefahren bist, werde ich, bei Gott, deine mannhaftigkeit und deinen aufenthalt in der fremde respektieren. (120) Und wenn ich das geraubte vieh herbringe und die leute zu mir sagen: Was ist das? Warum hast du es zurückgegeben?, so werde ich zu den leuten meines stammes sagen: Er ist von jener bitteren krankheit zurückgekommen; darum habe ich mich edelmütig gegen ihn gezeigt und ihm die viehbeute nicht weggenommen. (121) Das wird dann für mich sowohl eine genugtuung sein als eine mannhafte tat und ein beweis von edelmut. So werde ich zu meinem stamme sagen.“ (122) Der scheich sprach: „Nachdem du das sagen willst, um vor deinen freunden, denem vater und den großen deines vaters das gesicht zu wahren, eh, so laß lieber die rücksicht auf mich (und meine krankheit) fahren und ich will dich gütlich bitten. Wenn du aber die bedingung des schwertes willst, so stehe ich dir wiederum zur verfügung.“ (123) Als er das vom Scheich ʻAbdalmuṭṭalib hörte, und sah, daß er ihn nicht loslassen würde, da wollte er ihm zugutehalten, daß er von schwerer krankheit und aus der fremde zurückgekommen war, und sprach: „Ich werde dir dein vieh zurückgeben und denken, du kämest aus dem gefängnis und ich gäbe es dir als sammel-

(124) ōmır « lō! lig·maqbänn(o h)āṭe. micbīye? 'uno l·âṭīno lu-ṭarʕaiḏox (l·)micbīye! (125) walla 'uno g·yumêno·lux buw-āloho, 'ılla buseif·āno dīḏi, gu·şuqánno·le mēnox. çingi ġēr mēni u mēnox leito, māḫōyo dų-seifo 'uno u hât-na. (126) kēf dīḏox-yo. k·ubʕit mī-rūḫaiḏox, u k·ubʕit mu-tālân. » (127) 'ī-naqqa dı·mfākäll(e h)auxa, 'abr d·Yāwır ʕacîl, u·qāim u-wārīḏo d·beine ʕaine, Şēx ʕabdılmıṭṭālıb, 'āḏıʕ u-falak du-mouteiḏe gd·ōṭe, zāıʕ mēne u k·ōḏıʕ aḍ-ḍärbeiḏe aq-qāmōye mi şíkil-ne, mcārable mēqım. (128) mılle « yābo, ʕwēḏit allâ, u şqú'lox 'ū-tālāneiḏox, u 'āşir, k·māḫınno bōlo, xāṡīro-n(o) aʕmux, (129) u k·uḏaʕno g·ġulbát·li, bu-ġadır du-mouto. (130) 'şqú'lox·yo, ṭr·ōwe igourūṭeiḏox, u lô dīḏi! »

(131) 'ī-naqqa di·şqīle u-tālân mıneiye u madʕalle, hānik ád-dijmin dāʕīri, ḫaşa, bı-nukfūṭaṭṭe, u hāno āṭi madʕalle u-tāläneiḏe mḫēle hōōl l·fēmi [did] du-çādırceiḏe. (132) 'i-naqqa d·maṭṭēle l·fēm(ı)-dú-çādır, [ōmır] mılle, ōmır « yā, ʕánıza! 'uno zlām nuxrôyo-no. (133) 'û·nāmūs i-ġīreiḏi lí·ṭʕılla, u moubäll(e) u-tālānaṭxu, lád-dijmin. k·maṭṭíli·lxu·yo ú de b·xāṭır diṭxu! » (134) 'i-naqqa d·mılle(e h)auxa, qāīmi l·qāmūṭe kmō suwārīye, 'd·madʕırī·le, ʕal· ú-ḫaif d·símle·lin, ʕal·ú-nāmūs d·simle·lin, lí·malḫaqqe; (135) u mahzamle, dāʕır mı·qūmeiy(e) āṭi bıṭr u-tıll·āwo tlēle rūḫe naqqá ḫrēto bi-dukṭo d·mēqım, u hul d·āwi lälyo. (136) hāwi lälyo mqādamle, [hol fe] b·ḫāṡi- [dī] di-çādıreiḏe, 'd·kit·wa ʕal·arbaḫṡár stuwan, kile ki·mṡānıt, ʕal·áf-fērisīnćiḏe, u-ʕal·ánn-aḫunōneiḏe u ʕal·ánnīşeiḏe, mí k·ummi u mí li·k·ummi b·ḫaq du-zlām·āwo, d·madʕalle u-tālân. mu-säbäb d·l·íḏʕi·wo, ū-şēx-yō. (137) hın ımmi « ḫā, nuxrôyo-yo, simle, 'ú-nāmūs·âno w·äzzê. » (138) u kı·mḫaifi ġálabe k·ummi « d·uḏʕîna·wo u-zlām·āno män-yo! » (139) madʕalla liy-äṭteiḏe i-qā·meito, mılla « i-därbo du-seifeiḏe dı·mḫēle, 'tloṭ sāʕat, hūwe, 'abr

spende.“ (124) Aber der scheich sprach: „Nein! Das nehme ich nicht an. Almosen? Ich bin nicht zu deiner tür gekommen, um almosen zu erbetteln. (125) Weiß der himmel, ich schwöre dir bei Gott, nur mit meinem schwerte werde ich es dir abnehmen. Denn außer mir und dir ist niemand da; schwertkämpfer sind ich und du. (126) Wie es dir beliebt: Entweder dein leben oder die viehbeute!“ (127) Als nun der sohn des Yāwär ʿAdschîl nachdachte und die ader auf der stirn des Scheichs ʿAbdalmuṭṭalib anschwoll, da wußte er, daß das todesgeschick für ihn kommen würde und fürchtete sich vor ihm. Denn er wußte aus erfahrung, welcher art die früheren streiche des scheichs gewesen waren. (128) Er sprach: „Nun denn, um Gottes willen, nimm dein vieh, ich merke ja, daß ich im nachteil gegen dich bin, (129) und ich weiß, daß du mich mit tödlichem streich besiegen wirst. (130) Nimm es dir! Deine mannhaftigkeit, nicht meine, mag das feld behaupten!“

(131) Als nun der scheich das beutevieh von ihnen genommen und zurückgeholt hatte, da kehrten jene feinde um — Gott behüte! — in ihrer beschämung, und er kam und führte das vieh zurück und trieb es bis zum eingang seines zeltes. (132) Als er es zum eingang des zeltes gebracht hatte, sprach er: „Ihr ʿÁneze! Ich bin ein fremder mann, (133) aber mein ehrgefühl und meine eifersucht haben es nicht ertragen, daß die feinde euer vieh wegholten, und da! Ich habe es euch wiedergebracht, und nun lebt wohl!“ (134) Als er so gesprochen hatte, ritten ihm einige reiter nach, um ihn zurückzuholen, wegen der genugtuung, die er ihnen verschafft, und der edlen tat, die er für sie getan hatte. Sie holten ihn aber nicht ein. (135) Er entwischte ihnen und kam wieder zurück hinter jenen hügel und verbarg sich an dem früheren platze, bis es nacht wurde. (136) Als es nacht wurde, trat er an die rückseite seines zeltes, das auf vierzehn pfeilern ruhte, und lauschte auf das, was seine ritter, seine brüder und seine frauen über den mann, der das geraubte vieh zurückgebracht hatte, sagen und was sie nicht sagen würden. Denn sie wußten ja nicht, daß es der scheich gewesen war. (137) Einige sagten: „Es ist ein fremder, der diese edle tat getan hat und dann fortgegangen ist!“ (138) Und sie bedauerten das sehr und sprachen: „Wenn wir doch wüßten, wer dieser mann ist!“ (139) Die erste frau aber erwiderte: „Der schwertschlag, den er schlug, drei stunden lang mit dem sohn des Yāwär ʿAdschîl — ich habe ihn mit dem fernrohr vom zelte aus

d·Yāwır ʕacîl, — u ɧılli bú-dụrubēn m·taɧt·î-kōne, — bám-mō mō frıqli, kī hāno, 'î-därbo d·góuri-yo. Ṣēx ʕabdmıṭṭālıb, u-ṣēx dáʕ-ʕaniza-yo. (140) u ī-naqqa d·duʕár·wo [buci] bắc-cắrīdat, u d·kit·yo rāwīxo ʕal·í-siste(iḍe) d·musák·w(o) i-sisteiḍe āḍıʕōno d·hûwe-yo. (141) hamma mí feide? d·huwê·wo hûwe-stene, qai dāʕır? u qai ṭrēle u-tāl(ān)āno madʕál·le, u simle u-nāmūs·āno u mahzämle? b·āṭe k·ummōno mid·mahzämle lät·yo hūwe. bäs i-darbeiḍe hûwe-yo.» (142) madʕalla liy-äṭto ɧrēto ummo «hōōu! ɧōzit [qam qar] bıṭrí qarʕıx! háu fāiş k·ɧōzit u-ṣēx·āwo. 'azzê. hāyo d·k·ummit azzê. bû-cidäri māiṭ u ṭrēlan bu-ṭūro d·ʕabdlʕazîz mäk k·ōōḍıʕ! (143) hāni mô kōre simlän u-laɧmeiḍe du-ʕazäiḍe!» (144) madʕalla lī-qāmeitó ɧrēto madʕalla aʕla mılla «lú·k·ōwe. bu-waʕd' d·ālōho g·yimyál·lıx: 'ī-đarbo dụ-seif·āwo hāwo hūwe buxwá-yo, (145) 'ū-rwōxćiḍe-yo. wī-naqqa d·izzê·wo uṭê·wo, 'ī-laptắiḍe-yo. (146) bäle kit·le maqṡad' dı·tlēle rūɧe. kit·li qanāʕa, m·ālōho kī hûwe-yo.»

(147) ī-naqqa d·mılla hauxa, ʕābır, u tfisle fēmi- [di] dū-çādır. (148) kulle qāīmi mı·qūme, u drēle şlōmo aʕlcie. mille «haka... hā(w)o di·mşeilît(u·)w(o) aʕle, 'úno-no, Ṣēx ʕabdlmıṭṭālıb, u-şēxáṭxu-no. (149) l·ālōho maṭnáɧle·li, buw-admo di-ġazāle, ʕal·īḍe d·ɧā mṡeidōno. (150) u k·āṭīno ádyoumo, l·gābeixu. u lúno-wi madʕalli u-tālān·āwo m·īḍ(i) dắd·dijmin, 'abr d·Yāwır ʕacîl, (151) u k·ɧuzêtul·li ắdyouma, k·āṭīno bu-ɧāl·āno, u mí-ḍilliy·āyo, u mú-ʕaḍāb·āwo xālıṡno, l·ālōho maxláśle·li, ʕacab g·maqbılîtu(l·li) şex xıd mēqım wılla lō?» (152) mad-ʕalla liy-äṭto, 'ummo «g·maqbılîna·lọx, ʕal qarʕainä u d·bābeina!» (153) 'ōmır «hāt, bärṭi-dū-ʕụlmo-hat, lı·g·maqbanno u-xabreiḍıx. k·ubaʕno, 'î-civāt·âṭe d·kit·yo yātūto, 'áf-fērisīn wáʕ-ʕagīdīn, 'áp-pēläwānīn am-māɧōye [lás-seife?] ⟨dás-seife⟩, u kīt şyūx, rābe, 'āġāwīye rābe d·kit·ne, taɧt·īḍi, şarṭ hānık d·maqbilî·li.» (154) mi-śfīɧūṭaṭṭe (= fsıɧūṭaṭṭe), u-läly·āwo nōşo mineiye lí-dāmix·wo, u mfakrî·wo ʕal·ú-xabro diy-äṭto. 'ummî·wo «hāno, şēx ʕabdl(mıṭ)ṭālıb-yo d·madʕalle

beobachtet —: es ist mir hundert zu hundert klar geworden, daß dies der schlag meines gatten ist. Es ist Scheich ʿAbdalmuṭṭalib, der scheich der ʿÁneze. (140) Und als er mit den wurfspießen zurückkehrte und auf seinem pferde saß und sein pferd am zügel hielt, da wußte ich, daß er es ist. (141) Aber was nützt das? Wenn er es auch gewesen wäre, warum ist er umgekehrt? Und warum ist er geflohen, nachdem er das vieh zurückgebracht und diese edle tat getan hat? Deswegen, weil er geflohen ist, sage ich, daß er es nicht ist. Aber der schwertschlag ist der seine.“ (142) Die andere frau entgegnete: „Oho! Du blickst hinter deinen kopf (nach den alten zeiten zurück)! Du wirst diesen scheich nicht wieder sehen. Er ist dahin. Das, was du sagst, ist vorbei. Er ist an den blattern gestorben, wir haben ihn ja im gebirge ʿAbdalʿazîz ausgesetzt, wer weiß? (143) Hundertmal haben wir schon das trauerbrot um ihn gebacken!“ (144) Da entgegnete ihr die erste, die andere: „Das kann nicht sein. Ich schwöre dir bei Gott: Sein schwertschlag, das ist er selbst, (145) und es ist seine art zu reiten. Und als er ging und kam, es ist seine art, sich zu bewegen. (146) Aber er hat gewiß etwas im sinne, daß er sich versteckt hat. Ich habe von Gott die überzeugung, daß er es ist.“

(147) Als sie so sprach, trat er ein und versperrte den eingang des zeltes. (148) Da standen alle vor ihm auf, und er rief ihnen den gruß zu und sprach: „Der, den ihr gesucht habt, das bin ich, Scheich ʿAbdalmuṭṭalib; ich bin euer scheich. (149) Gott hat mich genesen lassen mit dem blut der gazelle durch die hand eines jägers. (150) Und heute bin ich zu euch gekommen. Ich war es, der das geraubte vieh aus der hand der feinde, von dem sohne des Yāwar ʿAdschîl, zurückgeholt hat. (151) Und ihr seht mich heute, so wie ich gekommen bin, und ich bin erlöst worden aus jener niedrigkeit und qual; Gott hat mich erlöst. Werdet ihr mich nun wieder als scheich annehmen wie früher oder nicht?“ (152) Da antwortete ihm seine frau: „Wir werden dich annehmen, auf unser und unseres vaters haupt!“ (153) Er sprach: „Du bist ein mädchen aus dem volke, dein wort nehme ich nicht an. Diese versammlung, die hier sitzt, die ritter und krieger, die helden und schwertschläger, und es gibt scheiche, große, herren, die unter meinem befehl (stehen), bedingung ist, daß diese mich annehmen.“ (154) Vor freude hatte niemand von ihnen in jener nacht geschlafen, und sie hatten über die worte der frau nachgedacht. Einige sagten: „Es ist Scheich ʿAbdalmuṭṭalib, der das

u-tālān. » hın ummî·wo « lät·yo hūwe. » (155) 'ī-naqqa dı·ḫzälle u d·mılle i-jġāliy·āṯe, u mdāmarre mēne, ḫzälle fōṯe kūla, mxarbäşto*, u hāwi naqwe b·fōṯe mû-cidäri, u mú-ḫāl du-kēwo. (156) u mġāır u-rängeiḏ(e) āṯi räng ḫrēno; bäs 'aḏıʕî·le bī-jġāliyeiḏe hûwe-yo.

(157) mırre « yā şēx! 'āşír gd·ımmîna·lox xabro. 'äḫna g·maqbılîna·lox, u ʕal ʕaineina u d·bābein(a) [āṯīna] ⟨ āṯit ⟩, (158) bas simlan qṡûr, k·ubʕīna d·maʕfát·lan* u-qṡūreiḏan. » 'ōmır « min-yo yā, 'āġāwīye yā şyūx? (159) ['ōmır] ⟨ ummi ⟩ « ṭríläl·lox bu-ḫāl·āwo, u bu-kēwo māīr·āwo. u b·qarʕı. du-ṭūr·āwo, ṭūro kāfīno, u b·fēmı-dád-dēwe u b·fēmi-dád-dijmin. (160) 'i-qṡūr(i)y·āṯe k·ubʕīna d·maʕfát·lan*; u ám-märcaʕ g·seimîna·lox şēx xıd mēqım. » 'ōmır « hauxa? » ummi « ē ». (161) 'ōmır « hāno u-amro d·ālôho-yo. lō m·öʕdo-yo u-kēw·āno u-m[u]⟨ a ⟩ mr·āno, u-ḫādīṯ·āno u-qānūn·āno d·kit·yo beinōṯeina. máb-bābe mac-ciddeina u-ḫa d·nōfil, bû-cidäri, [gıṭrē] gı·ṭ(u)rál·le, ʕaşan d·lí·qōiṯ u-cidäri li-ʕaşīre, u k·ṭurál·le, hūwe ⟨ u ⟩ uw-ālōheiḏe. » (162) 'ōmır « hāṯe, lät·yo mouzi baḫs. hātu g·maqbılît(ul)·li şēx aʕleixu wıllä lō? » ['ōmır] ⟨ ummi ⟩ « ē ».

(163) 'ōmır: « k·ubaʕno aḫūni u-rābo d·ōṯe l·qāmūṯi. 'áiko-yo? » ummi « ālo klē dāmīxo. » « hm! » (164) qrälle lu-aḫūno. 'ōmır: « m·aq-dam, 'trê lälye, hat mín ummát·wo härke? » 'ōmır: « yā aḫūno mēde lí·mılli. » 'ōmır « bēle. mıllox ummit « 'aiko Şēx ʕabdımṭālıb d·ōṯe? 'uno klī b·dukṯe. u 'uno fâris-no 'uno ʕagîd-no, 'ú-youmo d·id-dijmin (= d·ád-dijmin) d·mōḫın [ʕa] ʕal·u-ṭarşeiḏan uno gu·tulēno ḫaif. » (165) lí·ḫzēli u-seifeiḏox di·grişlox, wıllā mḫēlox, wılla mḫārablox u willa mqā-damlox. (166) i-färsäneiḏox, i-gourūṯeiḏox i-gābōrūṯeiḏox 'aiko fāīşi, ya (a)ḫūno? (167) hamma ṭau [m]... ṭau mid·feişit sāġ... 'd·feişit sāġ, i-ʕārîye áʕli-yo. (168) kīt youmo d·lô·uwēno b'beito, 'ámmärcaʕ ád-dijmin d·ōṯin mōḫın u-tālān·āno. u-ʕulmo gd·immi şqīlän mú-şēx, ʕal·

(155) ʕ·ʕ: mit unbehauchtem p. S: maxarmäşto.
(158, 160) Gebräuchlich: d·ʕufát·li.

geraubte vieh zurückgebracht hat", einige sagten: „Er ist es nicht." (155) Als sie ihn nun sahen und er so redete, waren sie verblüfft. Sie sahen, daß sein ganzes gesicht wie verkratzt war, und daß durch die pocken narben in seinem gesicht entstanden waren. (156) Und sein gesicht hatte sich verändert und eine andere farbe angenommen. Aber an seiner sprache erkannten sie, daß er es war.

(157) Sie sprachen: „Scheich! Wir wollen dir etwas sagen. Wir nehmen dich an; auf unsere und unser väter augen bist du gekommen, (158) aber wir haben uns etwas zuschulden kommen lassen und wir bitten, daß du uns unsere schuld vergibst." Er sprach: „Was ist das, ihr herren, ihr scheiche?" (159) Sie sprachen: „Wir haben dich in diesem zustand, in jener bitteren krankheit, auf dem gipfel jenes gebirges, dem hungergebirge ausgesetzt, vor dem rachen der wölfe und der feinde. (160) Wir bitten, daß du uns diese schuld vergibst. Und wir werden dich wieder zum scheich machen wie früher." „So?" sprach er; sie sagten: „Ja!" Er sprach: „Diese sache ist Gottes befehl. Nicht erst seit heute gibt es diese krankheit, diese bestimmung, diese sache, dieses gesetz unter uns. (161) Seit den zeiten unserer väter und groß-väter wird der, den die pocken befallen, ausgesetzt, damit die pocken nicht den stamm anstecken, und man läßt ihn mit seinem Gott allein. (162) Doch davon ist jetzt nicht die rede. Nehmt ihr mich als scheich über euch an oder nicht?" Sie sprachen: „Ja!"

(163) Er sprach: „Ich wünsche, daß mein ältester bruder vor mich kommt. Wo ist er?" Sie sagten: „Er schläft." „Hm!" (164) Sie riefen den bruder. Der scheich sprach: „Was hast du hier vor zwei nächten gesagt?" „Ich habe nichts gesagt, bruder." „Doch! Du hast gesagt: Wie soll der Scheich ʿAbdalmuṭṭalib kommen? Ich stehe an seiner stelle, und ich bin ein ritter, ein krieger! An dem tage, an dem die feinde unser vieh überfallen, werde ich uns genugtuung verschaffen. (165) Ich habe aber nicht gesehen, daß du dein schwert gezogen oder geschwungen oder daß du gekämpft hättest oder an den feind herangegangen wärest. (166) Wo ist denn dein rittertum, deine mannhaftigkeit, deine heldenhaftigkeit geblieben, bruder? (167) Besser, als daß du am leben bleibst ..., wenn du am leben bleibst, wird die schmach auf mich fallen. (168) Es kann ein tag kommen, wo ich nicht zuhause bin. Dann werden die feinde wiederkommen und unser vieh überfallen. Und die leute werden sagen: Wir haben es dem scheich abgenommen, d.h. mir,

u-nāmeiḏi. (u-)ṣarafeiḏi g·mıtwır. hamma kāīso-yo... » (169) midle li-damānçāe mı taḥt tiṣʕe* maḫtēle (= maḫtōle) bein ʕaine qṭīle, ʕal·u-rābo d·kulle. (170) qṭīle, u msālámmäl·le, 'ámmarcaʕ i-maḏbaṭeiḏe u û-muh-reiḏe, ū, u hāwi ṣēx xıd·mēqım 'ḫkimle, ū dērtír youmo azzê, mōbēle aʕme ḫamṣalfo, kulle ʕagīdîn u pēläwân u fēris. (171) w·azzê bein·ád-dijmin, myāṡálle·lọx abr dú-Ṡēx, ʕacîl Yāwır k·ummî·le; hāwo d·mōbēle, u-tālāneiḏe ú-qāmōyo. (172) myāṡalle, huwwe u-(tāl) tālāneiḏe mamṭalle kul ʕam ḫḏōḏe, (173) u mqāyadle ṣouʕô youme u ṣouʕô lälye bu-beiteiḏe, u lí·marfēle, hol d·l·āṭi nṣıqle 'īde, u mtāwable qm·īḏe, kī « naqqá ḫrēto d·lı·mqādämno, li-ʕaṣīre dáʕ-ʕaniza. » — (174) u ti j·mi-rā sāġ! — (175) u-mamrōneiḏa ʕazîz Bärṡoumo.

(169) „aus der achselhöhle".

und dann wird meine ehre zerbrochen. Das beste ist wohl...“ (169) Er zog die pistole hervor, setzte sie dem ältesten bruder auf die stirn und tötete ihn. (170) Er tötete ihn, und man übergab ihm wieder seine urkunde und sein siegel, und er wurde scheich wie früher und trat die herrschaft wieder an. Und am nächsten tage ging er und nahm fünftausend mann mit sich, alles krieger, helden und ritter. (171) Und er ging mitten zwischen die feinde, nahm dir den sohn des scheichs, ʿAdschîl Yāwär, gefangen, jenen, der vorher das vieh weggetrieben hatte. (172) Er nahm ihn gefangen, und sie gaben all sein vieh heraus und sie nahmen es mit. (173) Er hielt ihn sieben tage und sieben nächte bei sich im hause gefesselt und ließ ihn nicht frei, bis er kam und ihm die hand küßte und reuige umkehr gelobte: „Ich werde dem stamm der ʿÁneze nicht wieder zu nahe kommen.“ — (174) Und du bleibe mir lange leben! — (175) Der sprecher der geschichte ist ʿAzîz Barṡaumo.

EDMOND, SOHN DES ʿANTAR ṢĀBO

Edmond war 1961 24 jahre alt. Er ist geboren in Aleppo. Sein vater stammt aus ɛīwärdo. Er ist traktoren- und trockenbaggerfahrer und gibt in seinem kurzen beitrag eine kleine selbstdarstellung. Abkürzung: Edm.

Die grundlage seiner sprache ist miḏyoyo, das aber stark arabisch beeinflußt ist. Er spricht j statt c, öfters t statt ṭ. Sein ɛ ist stark a-haltig und dieses a verdrängt manchmal den fonemischen vokal oder drängt sich an unrechter stelle ein (ɛawıdli statt ɛwidli [8]). Auch die formen ɛaudit statt ɛūdit (15) ɛaudīna statt ɛūdīna dürften sich daher erklären.

31

SELBSTDARSTELLUNG

Tonband 19a/64-113. Lento. Sehr deutlich.

(1) 'Uno, 'Edmón, 'abrı-d·ʿantar Şābo. hāwīno, b·Ḥaläb, bî-şāto, 'alfo, u çaʿmo, ḥammíṣ tlēṭi. (2) hāwi, ʿömr, dīdi 'arbáʿ işne, nāḥıtīna, lī-Jäzīre, li·Qāmışlu. (3) bıṭṭır, 'azzīno, lí-mädräse, fāişno, taqrīban, şwáʿ işne; hul, midli, 'í-şahāde, 'l-'ibtidā'īye. (4) bıṭır mî-şahāde, 'azzīno yıläfno, 'í-śanʿa*. yālifno mēkānisyân. fāişno taqrīban, tlôṭ işne, bıṭṭır, kit·wa, gābeina máślaḥa lí-zirāʿa. (5) ʿawıdli, (= ʿwıdli), bî-maślaḥa, bî-zirāʿa, ʿam bābi; hul, d·yālifno 'ú-qlōʿo, dá-traktōrāt wás-seiyārāt wák-kamyōnāt. (6) fāişno, ḥśár işne, ʿawädno (= ʿuwädno) bīya. (7) bıṭır, d·mēna, ʿājizno, nāḥıtno, l·Ḥaläb, 'r·rūḥi. (8) ʿawıdli b·Ḥaläb, şāto fälge, ʿal·ás-sīẏārāt, u bıṭṭır mēna, dāʿırno 'āṭīno l·Báirūt, d·ʿawädno (= d·ʿuwädno) b'Báirūt. (9) 'ummi kīt ʿwōdo, ġálabe, u ṭôwo-yo. (10) māṭīno l·Báirūt bī-şāto, dá-tmōne ḥamşi. (11) ʿwıdli gab ḥā ḥādōdo. (12) bıṭır, mı·d·ʿawıdli gābe, kıt·wo bī-maślaḥaide, traktôr, traskawētōr, láḥ-ḥafrīyāt. (13) fāiş k·mşāē'li: « hat, mî-Jäzīre, u k·uḏʿıt, k·uḏʿıt 'á-traktōrat? » (14) mírli·le: « naʿam. » (15) 'ōmır: « lāzım, ʿaudıt (= ʿūdıt), gābi, ʿal·û-traktōr. (16) yāsıqno, ʿal·û-traktōr, tras-kawētōr, lô-yālifno 'u-qlōʿaide, la'inno ġäir, dú-flāḥa (so!). (17) fāişno, tmōnê yaume, ʿawädno (= ʿuwādno), hol, d·yālifno ṭōwo. (18) fāiş ʿaudīna (= ʿūdīna) báḥ-ḥafriyāt, b'Báirūt, u 'āṭî·li ḥā mutʿahhıd. midle, 'ú-traktor bú-'ājar, (19) wa ḥzēle 'u-şuġläidan, u 'āṭi mírle·li, läjän ʿawädno (= ʿuwädno) gābe. (20) 'umarno: « 'uno ġálabe mabśûṭ-no mu-mʿallimäidi, u läibi ṭurône·le. » (21) 'ōmır: « mıqqa, d·ōwıt mabśûṭ, gābi heş d·ōwıt, şāfir. » (22) bıṭır kē, midle 'û-traktōr, u 'azzīno l·gābe. (23) ʿawıdli aʿme, 'd·lô bāzār, u d·lō mēde; taqrīban yärḥo.

(4) Md: i-sınʿa

31

SELBSTDARSTELLUNG

(1) Ich bin Edmond, der sohn von ʿAntar Schâbo. Ich bin geboren in Aleppo, im jahre 1935. (2) Als ich vier jahre alt war, zogen wir herunter nach der Dschezīra, nach Qamischli. (3) Dann ging ich in die schule und blieb dort etwa sieben jahre, bis ich das diplom der grundschule erhielt. (4) Als ich das diplom bekommen hatte, ging ich in die handwerkslehre. Ich erlernte das handwerk eines mechanikers. Dort blieb ich ungefähr drei jahre. Dann ... wir hatten einen landwirtschaftlichen betrieb. (5) Ich arbeitete in dem landwirtschaftlichen betrieb bei meinem vater, bis ich das fahren von traktoren, automobilen und lastwagen erlernt hatte. (6) Zehn jahre arbeitete ich dort. (7) Dann wurde ich das müde und zog allein nach Aleppo. (8) In Aleppo arbeitete ich anderthalb jahre mit automobilen, kehrte dann zurück und kam nach Beirut, um in Beirut zu arbeiten. (9) Man sagte, es gäbe dort viele und gute arbeit. (10) Im jahre 58 langte ich in Beirut an. (11) Zuerst arbeitete ich bei einem schmied. (12) Nachdem ich bei ihm gearbeitet hatte..., es gab in seinem betriebe einen traktor, einen trockenbagger zum erdeausräumen. (13) Er fragte mich: „Du bist aus der Dschezīra und verstehst dich auf traktoren?“ (14) Ich sagte: „Ja.“ (15) Da sprach er: „Du mußt bei mir auf dem traktor arbeiten.“ (16) Ich stieg auf den traktor, einen trockenbagger, hatte aber nicht gelernt, ihn zu fahren, weil das etwas anderes ist als die arbeit mit landwirtschaft(lichen maschinen). (17) Es kostete mich acht tage arbeit, bis ich es gut gelernt hatte. (18) Nun arbeiteten wir bei den baggerarbeiten in Beirut, und da kam ein unternehmer zu mir. Der mietete den traktor. (19) Er sah unsere arbeit und kam und redete mit mir, daß ich bei ihm arbeiten sollte. (20) Ich sagte: „Ich bin sehr zufrieden mit meinem meister und kann ihn nicht verlassen.“ (21) Er sprach: „So zufrieden du auch sein magst, bei mir wirst du es noch besser haben.“ (22) Darauf nahm (kaufte?) er den traktor und ich ging zu ihm. (23) Ich arbeitete bei ihm, ohne irgend etwas auszuhandeln oder sonst etwas; ungefähr einen

(24) bıṭır, fāiş k·ubê·li maʕâş ʕal tlọṭmo, u ḥamşi. (25) ʕawıdli, şātô fälge, ʕāme ʕal·ū-maʕāş·āno. (26) bıṭır mēna, fāiş k·tụʕbīna ġálabe. (27) la-'ınno, ʕaudīna mî-sāʕa, şēt ṡafräito hol lî-sāʕa, şēt ʕaşīye. (28) 'ōmır: «lāzım, [maḥtī) maḥtīna, ḥā, msāʕád·lux. (29) mamṭēli, 'āḥūni, rab mēni. fāiş ʕōwıd hūwe fälgí-d·yaumo, u 'uno fälgí-d·yaumo. (30) u [zid] māzıdle 'ú-maʕāş dîdi-ste, ḥamşî wārōqe, la'ınno maufaqno 'ú-farıq ba-ʕwōdäidi (= bu-ʕwōdäiḏi). (31) u hāni, hāwî·li gābe, taqrîb tlót işne, u 'işmo. (32) ʕawädno gābe, hol·i-sāʕa, d·mijġanno bīya bî-msalcıl·āṭe (= msaccil·āṭe).

(33) walākin, 'ú-ḥayat dı·mqāḍēli b·Bā́irūt, bıṭır ma-ʕwōdäidi (= mu-ʕwōdäiḏi) kit·wo·li bırnāmij. (34) 'oṭēno, 'î-sāʕa şēt lu-bäito. māşıġno, lōwäşno, jūli, nufaqno [bäş] bā́-şwaʕ, 'ızzīno mā́sälan, lí-sīnäma, b·lälyo, yā sahra, ʕā'ilīye, yā 'ımma kít·wo·lan bí-şäbṭo naqla, noḥtīna, lú-şūqo, lák-kabaryāt. (35) fäişīna hol i-sāʕa traḥṡar b·lälyo, u döʕrīna lú-bäito; wıssälâm!

monat lang. (24) Dann gab er mir 350 Lira monatslohn. (25) Anderthalb jahre arbeitete ich bei ihm mit diesem monatslohn. (26) Dann hatten wir sehr ermüdende arbeit. (27) Denn wir arbeiteten von 6 uhr morgens bis 6 uhr abends. (28) Er sprach: „Wir müssen eine hilfskraft für dich einsetzen." (29) Da holte ich meinen älteren bruder. Von dann an arbeitete dieser die hälfte des tages, und ich die hälfte des tages. (30) Und er hat auch meinen lohn um 50 Liranoten erhölt, weil ich den unterschied durch meine arbeit herausarbeite. (31) Ich arbeite jetzt ungefähr etwas über drei jahre bei ihm. (32) Ich arbeite bei ihm bis zu der stunde, in der ich jetzt in dies tongerät spreche.

(33) Aber das leben, das ich in Beirut verbracht habe: Nach der arbeit habe ich immer ein programm gehabt. (34) Ich komme um 6 uhr nach hause, wasche mich, ziehe mich an, gehe um 7 uhr aus, gehe etwa ins kino, abends; oder es gibt eine abendgesellschaft in einer familie. Oder wir gingen wohl auch einmal in der woche auf den markt, in die Cabarets. (35) Dann blieben wir bis zwölf uhr nachts und gingen dann nach hause. Schluß.

DORFMUNDARTEN

ĘĪWÄRDO

MŞAMŞŌNO ASMÄR BAR QAŞO GĒWÄRGĪS AUS DER FAMILIE BĒ QAŞO ĀḤO

Malfōno Asmär, wie wir ihn gewöhnlich nennen, diakon und lehrer an der schule St. Severios in Beirut, ist im jahre 1916 in ʕīwärdo geboren. Dorther stammen auch seine eltern und vorfahren. Sein vater war schultheiß in ʕīwärdo, wurde aber im jahre 1926 zum pfarrer von Kärbōrān ordiniert. Vorher hatte der hochangesehene mann eine gewisse rolle bei den verhandlungen mit dem türkischen militär, das 1914-15 mehrere dörfer im Ṭūr'abdîn belagerte, gespielt und dessen abzug erreicht (vergl. M·ʕ nr. 1 und 2). Seinen eigenen bildungsgang schildert er in nr. 6 der von ihm gesprochenen texte. Seit 1941 wohnt er in Beirut.

Der Malfōno war zunächst mein hauptgewährsmann für dorfdialekte. Alle tonaufnahmen in Beirut sind durch seine vermittlung zustande gekommen. Auf einem kleinen tonbandgerät, das ich ihm zur verfügung stellte, hat er auch während meiner abwesenheit texte aufgenommen und umschrieben. Einige texte (s.u.) sind erst von anderen erzählt und dann von ihm ins tonband gesprochen worden, was die dialektreinheit etwas beeinträchtigt hat.

Abkürzung: M·ʕ.

Die grundlage seiner sprache ist der dialekt von ʕīwärdo, doch spricht er ihn nicht mehr ganz rein. Öfters erscheinen bei ihm Miḏyaḏ-formen.Sein langer aufenthalt in Beirut hat eine ziemliche versetzung seiner sprache mit arabisch bewirkt. Sehr wertvoll war für mich, daß er sehr langsam, klar und deutlich, fast im diktiertempo spricht.

32

1. ERLEBNISSE AUS DEM ERSTEN WELTKRIEG

Tonband 19a/1-64. Lento. Klar.

(1) ’Ōno mṣamṣōno Asmär, ’uw-abro d·Qāṣo Gēorgîs, d·Bē Qāṣô ’Āḥô, d·ɛīwärdo. (2) ’uɛdo k·mōlafno, bî-kullīye d·Mōr Sēwēryôs, b'Beirût, dás-Siryōye. (3) g·maḥkênan·xu, qiṡṡa [ɛal·î] ɛal·í-qrīṭäiḍan ɛīwärdo, ’û-mēde ⌜d·hāwi i-ṣāto dann-arbaḥṡar⌝ tāmo.

(4) ɛīwärdo, kō·nuflo, ṣarqī dî-walāye d·Miḍyaḏ, bû-Ṭūro. (5) bıṭṭır mıdı·mḥalle, láṭ-Ṭāe, báṡ-Ṡūrōye u qṭılle ’áṡ-Ṡūrōye, ’ú-ɛāmo d·ɛīwärdo, maḥṡalle* rūḥaiye bí-qrīṭo, u’azzēhin ˙l·Miḍyaḏ, mṭalle ’ú-ɛāmo d·Miḍyaḏ, qısım mēne l·ɛīwärdo. (6) u bıṭır m·āyo, hcımme láṭ-Ṭāe, u ’āṭin, kı·mḥarbi [ɛam ɛīwärdo], ɛam·u-ɛāmo d·ɛīwärdo; (7) u máq-qıryā-wōṭe ḥrēne dáṭ-Ṭāe, ’āṭın u lāīmi ḥēḏōre dí-qrīṭo, fāiṣ ku·mḥarbi aɛmäiye. (8) ’á ⌜-q-qıryāwōṭe daṡ-Ṡūrōye ḥrēne, ’āṭın u ɛābīri hínnık-sti ’û-mēde d·fāiṣ minne d·lo·qṭīli⌝, ’āṭin ɛābīri, bí-qrīṭo d·ɛīwärdo. (9) máṭalan, mē·Kfärze, mē·ɛurnus, mē·Bōte, mē·Kafro; u ’āṭın, hínnık-iste ku·msaɛdi ’áɛ-ɛīwärnōye, u mḥārabbe ɛam·ī... mdāfaɛɛe qum rūḥaiye. (10) kit·wa [ɛali ɛīwä] ɛal·í-qrīṭo d·ɛīwärdo, yaɛni, taqrīban, traḥṡár älfāyo, nafāre d·ɛaskar. (11) ’áq-qıryāwōṭe ḥrēne dáṭ-Ṭāe, d·lātīmi aɛläiye annaqqa ġálabe·wäi-ne, zid mu-hnō; ’ōṭê·wa nīṣe u gäure u nāɛīme. (12) hınnık bû-gōmān dıṭṭe, ’inno ’í-qrīṭo d·ɛīwärdo nāɛímto-yo, giṣ·ṣuqlî·la. (13) giṣ·ṣuqlî·la bıṭır gim·mäidi u-māl·āno dıṭṭe, u gu·quṭli án-nōṣáṭṭe, gud·fäiṣo ’í-qrīṭo ’alle. (14) mḥārabla l·ɛīwärdo, trê yärḥe, u ’iṣtô youme. (15) bıṭṭır ɛācīzo, ’í-ḥkūme, mu-ḥarb·āno, ṭlıbla minne ṡuḷḥ. (16) mılla « ’aḥna, lô·kō·quṭlīna hātu, lō·k·ubɛīna dı·mḥarbīna aɛmeixu. msālēmu,

(3, 8) ⌜⌝ verschentlich gelöscht. (5) von ɛ ṡ v II.

32

1. ERLEBNISSE AUS DEM ERSTEN WELTKRIEGE

(1) Ich bin der diakon Asmär, sohn des Pfarrers Georgis aus der familie des Pfarrers Āḥo aus ʻĪwärdo. (2) Zur zeit bin ich lehrer an der höheren schule Mōr Severios der Syrer in Beirut. (3) Ich werde euch eine geschichte erzählen über unser dorf ʻĪwärdo, über das, was im jahre 14 dort geschehen ist.

(4) ʻĪwärdo liegt östlich der stadt Miḏyaḏ auf dem Ṭūrʻabdîn. (5) Als die Muhammedaner die Christen überfallen und getötet hatten, verschanzte sich das volk von ʻĪwärdo in dem dorfe, und sie gingen nach Miḏyaḏ und ließen das volk vom Miḏyaḏ, einen teil von ihnen, nach ʻĪwärdo kommen. (6) Darauf griffen die Muhammedaner an und kämpften mit den leuten von ʻĪwärdo; (7) und aus den anderen dörfern der Muhammedaner kamen sie und sammelten sich rings um das dorf und kämpften nunmehr mit ihnen. (8) Die anderen dörfer der Christen kamen und gingen auch hinein — soweit etwas von ihnen übrig geblieben war, d.h. die, welche nicht umgebracht worden waren, gingen in das dorf ʻĪwärdo hinein; (9) zum beispiel aus Kfärze, aus ʻUrnus, aus Bōte, aus Kafro*, kämpften mit ihnen, verteidigten sich. (10) Gegen das dorf ʻĪwärdo standen ungefähr 12 000 mann soldaten. (11) Die anderen dörfer der Muhammedaner, die sich gegen sie zusammengetan hatten, waren sehr viele, mehr als (die soldaten); es kamen frauen, männer und kinder. (12) Sie glaubten nämlich, das dorf ʻĪwärdo sei klein, und sie würden es einnehmen. (13) Sie würden es einnehmen und dann die habe der einwohner an sich nehmen und die leute umbringen, und das dorf würde ihnen zufallen. (14) ʻĪwärdo kämpfte zwei monate und sechs tage. (15) Dann wurde die regierung dieses krieges müde und bat sie um frieden. (16) Sie sprach: „Wir wollen euch nicht umbringen, wir wollen nicht mit euch kämpfen. Ergebt euch, und die regierung, ihr und die regierung gehören (dann)

(8) ʿUrnus (Arnas) 8 km n.ö. von Miḏyaḏ. | Bōte (Bāte, Batıköy) 9 km n.n.ö. von Miḏyaḏ | Kafro (Kefri) 3 km n. Bōte.

u i-ḥkūme, hātu u i-ḥkūme dı·ḥḍôḍe-hātu. » (17) hāni ló·m'āmanne [ɛali lı, ɛal] ɛal·í-ḥkūme, mırre « mṭâwul·lan ḥā máş-şuyūx dáṭ-Ṭāē, d·'ōṭe 'ōbê·lan, waɛd, d·'inno, lō·māxīnūtu aɛleina quṭlûtıl·lan, aḥna gdi·msalmīna. (18) māqīmu u-ɛām·āno m·aɛläina! » (19) ṭlıbbe, Şēx Fatḥallâ, 'û-şēx, d·ɛainkâf*. (20) 'āṭi 'û-şēx, şēx Fatḥallâ, u 'āṭi 'aɛme Şēx Śıdqī, 'uw-abro, dû-āḥūno-wa. (21) u ṭlıbbe mú-ɛāmo dí-qrīṭo, mırre: « mşādêru(l)·lan trē zlāmāt l·gābeina, d·'aḥna u hınnık mıtfahmīna ɛam ḥḍōḍe! » (22) 'azzê 'u-muxtār dí-qrīṭo, u 'azzēyo trē nōşé ḥrēne aɛme, mitfāhamme, (23) mílla·lle lū-şēx, 'ōmır « 'î-naqla d·'ōno d·ōmánna·nxu, ɛal baxti, msālēmu! d·l·ômannan·xu ɛal baxti, lô·mıtyaqnūtu 'ábadan! » (24) dāɛīri, 'azzê 'û-şēx, ḥzēle 'û-qumandân dī-ɛaskärīye, mílle·le 'ōmır « an-nōş·āni lō·ku·m'amnín·xu 'ábadan, ·d·l·ōbênän·ne ōno baxti. (25) k·ummi aḥna d·ġēr mēnux lō·ko·māqıblīna. 'īḍa kān, hat, d·'ōbát·lan, [ā] 'amnīye, 'aḥna g·māqıblīna. » (26) 'ú-qumandān mílle·le 'ōmır « 'ábadan háu·we 'amnīye, u lō·zäiɛat! xiyāne läito gābäina, bı·ḥḍô naqla. » (27) qāim, 'āṭi 'û-şēx, 'īmêlä·lle mılle ōmır « 'ōno k·ōbênan·xu waɛd ɛam·ālōho, 'inno d·'î-ḥkūm·āṭe [lō kım'an] lō·ku·māxīná·lxu, gıf·feişūtu, m'amne. » (28) ɛal·û-asās·āno mıttāfaqqe, qāīmo î-ɛaskarīye, 'î-ɛaskar mē·ɛal·í-qrīṭo.

(29) bıṭır m·āyo, 'u-ɛāmo dí-qrīṭo mırre « kit·lan aḥna tlaṭ qıryāwoṭé ḥrēne ɛaśye. 'ī-Đäiro dú-Ślībo, u Ḥāḥ, [uwä] u Hāzax, (30) hâni-ste kanne ɛaśye u i-ɛaskar kāla rīşeiye. (31) lāzım d·qaimo i-ɛaskar mē·ɛal·āni. » (32) 'ú-qumandān 'ōmır « şādēru zlām, mē·gābeixu! u'aḥna gı·mşadrîna·le [lüllal] láq-qıryāwoṭ·âni māqīmīna i-ɛaskar mē·tāmo. » (33) mşādalle, [lū] lú-ɛāmo dí-qrīṭo 'û-muxtār dí-qrīṭo, 'azzēyo ɛam·î-ɛaskärīye. (34) bäs māḥatle lû-şēx, 'ûw-abro dū-āḥūno Şēx Śıdqi, māḥatle, rahīne, mqābíl, [dū] dû-muxtār, hul d·izzê u dōɛır. (35) fāiş [u u] 'û-şex s·bē muxtâr, şabṭo, yaɛni şouɛô youme. bıṭır m·āyo, qāim marfalle.

(19) ɛīw: ɛınkâf.

zusammen.“ (17) Jene hatten aber kein vertrauen zu der regierung. Sie sprachen: „Bringt uns einen von den scheichen der Muhammedaner (Kurden); der soll kommen und uns das versprechen geben, daß ihr nicht verrat gegen uns üben und uns umbringen werdet; dann werden wir uns ergeben. (18) Laßt dieses volk von uns abziehen!“ (19) Sie verlangten Scheich Fatḫullāh, den scheich von ʿAinkâf*. (20) Scheich Fatḫullāh kam und mit ihm Scheich Ṡidqi, sein brudersohn, (21) und verlangten von den leuten des dorfes: „Schickt zwei männer zu uns, damit wir und sie uns miteinander verständigen!“ (22) Da ging der schultheiß des dorfes und zwei andere männer mit ihm, und sie verständigten sich. (23) Der scheich sprach zu ihnen: „Wenn ich zu euch sage: Auf meine ehre und mein gewissen! so ergebt euch; und wenn ich nicht zu euch sage: Auf meine ehre und mein gewissen! so glaubt (ihnen) keinesfalls!“ (24) Sie kehrten zurück. Der scheich ging und suchte den kommandanten des militärs auf und sprach zu ihm: „Diese leute haben gar kein vertrauen zu euch, wenn ich ihnen nicht mein ehrenwort gebe. (25) Sie sagen: Von einem anderen als dir nehmen wir nichts an. Wenn du uns sicherheit gibst, nehmen wir an.“ (26) Der kommandant sprach zu ihm: „Gib ihnen nur ruhig sicherheit ohne bedenken! Wir üben bestimmt keinen verrat.“ (27) Da kam der scheich und schwur ihnen und sprach: „Ich gebe euch das versprechen vor Gott, daß diese regierung keinen verrat an euch üben wird, und daß ihr sicher sein werdet.“ (28) Auf dieser grundlage einigten sie sich, und die truppen, die soldaten, zogen von dem dorfe ab.

(29) Danach sprachen die leute des dorfes: „Wir haben noch drei andere belagerte dörfer: Dēr Ṡalîb, Ḥāḫ und Hāzach*. (30) Auch diese sind belagert und die soldaten stehen vor ihnen. (31) Die soldaten müssen von dort auch abziehen.“ (32) Der kommandant sprach: „Schickt einen mann von euch! Den werden wir in die dörfer schicken und die soldaten abziehen lassen.“ (33) Da schickten die leute des dorfes den dorfschulzen, und er ging mit den militärs. (34) Der scheich stellte aber seinen neffen, Scheich Ṡidqi, als geisel für den dorfschulzen, bis dieser zurückkehren würde. (35) Der scheich blieb bei der familie des dorfschulzen eine woche, d.h. sieben tage lang. Danach ließen sie ihn los.

(19) ʿAinkâf (Ayinkâf) 25 km n.w. Mḏ.

(29) Dēr Ṡalîb 11 km w. von Kärbōrān | Ḥāḫ 22 km n.ö. von Miḏyaḏ | Hāzax 14 km ö. Mīdin.

(36) ʾamma ú-muxtār, ʾazzēyo l·Ḥāḥ, lī-Däiro dú-Ślībo bī-qāmeito, māqımle ʾī-ʿaskarīye mē·tāmo. m'āmalle tāmo. (37) ʾazzēhın l·Ḥāḥ, māqımle ī-ʿaskar mē·tâmo-sti, u bıṭṭır [ʾazzêhle] 〈= ʾazzêhın〉 l·Hāzax. (38) Hāzax, ʾú-qumandan d·ʿal Hāzax, ʾōmır « lū-ʿām·āno, láṡ-Śūrōy·āni qṭılle mī-ʿaskareiḍi ġálabe, ʾōno lı·k·māqımno i-ʿaskar m·ärke. » (39) hāni, ʾí-ʿaskär d·kit·ẏo [ʿam·u] ʿam·u-muxtār, mírral·le ʾummi « ʾaḫna, läito ʾamr d·quṭlīna aṡ-Śūrōy·āni, u aḫna qāīmīna mē·ʿal ʿīwärdo, u māqımlan [mē ʿal·u] mē·ʿal Däiro d·Ślībo, u [mē ʿal·i] mē·ʿal Ḥāḥ, lô·fāiṣ, bäinōṭäina mēde. » (40) ʾōmır « lí·k·maqbanno. » (41) ʾú-muxtār ōmır: « lô·seimūtu hātu qāle ʿam ḥḍōḍe! sūmu bärqīye li-Mụrde*, gd·ōṭá·lxu cuwāb. (42) ʾīḍa kān kīto ʾamro d·quṭlūtu aṡ-Śūrōye, ʾau lō! » (43) simme bärqīye, l·Mụrde; mē·Mụrde dāʿır u-cuwâb ummi « ḥālan, lāzım d·qaimūtu, mē·ʿal Hāzax ». (44) qāim i-ʿaskär d·Hāzax, d·kit·wäi-ne ʿal Hāzax, qāīmi u mhālaxxe, u ʾāṭın dāʿīri ʿam ḥḍōḍe. (45) bikûn ʾî-midde d·fāiṣ ʾú-muxtār [ʿamī] ʿam·ī-ʿaskärīye, trê yärḥe, mē·īlın hul, tişrin, ʾú-ḥārōyo.

33

2. EPISODEN AUS DER GLEICHEN ZEIT

Tonband 19a/118-460.

(1) Hāni, b·käryūṭo, cġínnan·ne, ʿal·í-mäsäle, dû-ḥarb d·ʿīwärdo, bî-ṣāto, dánn-arbaḫṡar u dáḫ-ḥamṣaḫṡar. (2) ʾáḫ-ḥawādiṭ, ʿd·hāwın ʿal ʿīwärdo, ġálabe·wäi-ne, ṭabʿan, dá-trē yärḫ·āni dı·mḥarbî·wa. (3) ʾû-ʿāmo, d·ʿīwärdo, li'änno ḫṡīrôye·wäi-ne ġálabe, ʾī-naqla, dı·mṡā-laḫḥe ʿam·í-ḥkūme, u qāīmo ʾī-ʿaskarīye, u qāīmi ʾák-Kurmānc, m·aʿ-läiye, ʾu mēde, lô·fāiṣ ʿal ʿīwärdo, fāiṣ, ʾû-ʿāmo dí-qrīṭo, kō·nụfqi, láq-qıryāwōṭe ḫrēne u k·uzzēhin, mamṭın·ne, muklo; li'anno, muklo nāqíṡ-wa gābäiye. (4) [annaqla] ʾī-naqla d·nụfqî·wa, ʾu-ʿām·āno d·ʿī-

(41,43) so Miḍyaḍ, in ʿīwärdo: Märde (Ṣ·ʿ).

(36) Der schulze aber ging nach Ḥāḫ, zuerst nach Dēr Ṡalîb, und ließ das militär von dort abziehen. Er schuf dort sicherheit. (37) Dann gingen sie nach Ḥāḫ. Er ließ die soldaten auch von dort abziehen, und dann gingen sie nach Hāzach. (38) Der kommandant von Hāzach sprach: „Die Christen haben (zu) viele von meinen soldaten getötet, ich lasse die soldaten nicht von hier abziehen." (39) Nun, die militärs, die mit dem schulzen waren, sagten ihm: „Es liegt kein befehl vor, daß wir diese Christen töten sollen, und wir sind von ʿĪwärdo abgezogen und haben das militär von Dēr Ṡalîb und Ḥāḫ abziehen lassen; es ist nichts mehr zwischen uns." (40) Er sprach: „Ich lasse mich nicht darauf ein." (41) Der schulze sprach: „Fangt keinen streit miteinander an! Telegrafiert nach Mardin, dann werdet ihr antwort bekommen, (42) ob ein befehl vorliegt, daß ihr die Christen töten sollt oder nicht." (43) Sie telegrafierten nach Mardin; von Mardin kam die antwort zurück: „Ihr habt sofort von Hāzach abzuziehen!" (44) Da zogen die soldaten von Hāzach, die vor Hāzach lagen, ab. Sie zogen ab und marschierten und sie gingen miteinander zurück. (45) Die zeit, die der schulze mit den miltärs zusammen war, beträgt zwei monate, von september bis november.

33

2. EPISODEN AUS DER GLEICHEN ZEIT

(1) Diese dinge habe ich in kürze über den kampf von ʿĪwärdo in den jahren 14 und 15 erzählt. (2) Die ereignisse, die sich um ʿĪwärdo abspielten, waren natürlich mehr als die beiden monate, in denen man kämpfte. (3) Die leute von ʿĪwärdo, weil sie lange belagert gewesen waren..., als sie mit der regierung frieden geschlossen hatten, das militär und die Kurden abgezogen waren und nichts mehr ʿĪwärdo bedrängte, gingen nunmehr hinaus zu den anderen dörfern und holten sich zu essen, weil bei ihnen die nahrungsmittel knapp geworden waren. (4) Als die leute von ʿĪwärdo hinausgingen..., solange sie drinnen im dorfe waren,

wärdo, u ī-naqla d·kit·wäi-ne b·gāwe dí-qrīṭo, l·ḥaqīqa lô·mıqṭál·wa minne, nōşo ġálabe; li'anno láuġul·wäi-ne. (5) 'ēlo, máṭ-Ṭāye d·kít·wäi-ne ḥēḏōra dí-qrīṭo, mıqṭál·wa, ġálabe. (6) 'annaqla, 'ák-Kurmānc, fāīşi l·rūḥaiye báq-qıryāwōṭáṭṭe, u 'áṡ-Ṡūrōye, fāiş, kō·nuṭqi u k·uzzêhın, kúl ḥā li-qrīṭeiḍe, mē·ʿīwärdo. (7) 'áṡ-Ṡūrōye d·ʿīwärdo, gıd·izzēhın u mamṭín·ne qaise, u g·dauri 'ánn-arʿōṭáṭṭe, u xudmi, 'ák-karmáṭṭe, láşän, d·ʿaişi. (8) 'ōṭín·wa, 'áṭ-Ṭāye, u yitwî·wa, bák-kāmīnat, qūmäiye; 'û-ḥā d·ḥōzín·wäi·le, l·rūḥe, 'au, trē, mēde hauxa, d·hōwín·wa rāḥūqe mí-qrīṭo, maḥtî·wa aʿläiye bá-tfinag, u quṭlî·wa·nne. (9) bıṭṭır m·āyo, hāwi qṭīlōye, yaʿni, mē·ʿīwärdo, 'au máq-qıryāwōṭe ḥrēne, máṡ-Ṡūrōye.

(10) 'uʿdo, gim·maḥkênan·xu, qıṡṡa d·hāwi 'ī-naqla d·kit·wa, 'û-ḥarb ʿal·í-qrīṭo, u b·'äidärbo 'û-ʿāmo dí-qrīṭo, mdafʿî·wa ʿal rūḥaiye. (11) 'û-ḥā lälyo, kit·wa, bıṭr·ū-bäitäiḍan, ḥarbo. u'û-ʿāmo dí-qrīṭo, yātīwî·wa, bū-ḥarb·āwo; 'ēlo, 'án-nōşe d·fāīşî·wa b·gāwe dû-ḥarbo, 'íşmo·wäi-ne. (12) hcimme, láṭ-Ṭāye 'aʿläiye, u şqılle 'û-ḥarbo m·īḍe dáṡ-Ṡūrōye. (13) midi·şqılle 'u-ḥarb·āwo, 'ú-ʿāmo dí-qrīṭo zāyīʿi ġálabe. (14) lātīmi lı·ḥḏōḍe, u mırre: « lāzım 'd·säimīna, çāra, 'd·qudrīna māxıl-ṡīna, 'ū-ḥarb·āno, m·īḍe dáṭ-Ṭāye. » (15) wa'illa, ḥzälle, k·āṭi zlām, u ḥurma, m·bäine dáṭ-Ṭāye, u ʿābīri lí-qrīṭo, mırre: « 'aḥna gid·izzāno, gab·û-muxtār dí-qrīṭo. » (16) húwwän·ne därbo, lán-nōşe di-qrīṭo, u ʿābīri s·bē muxtâr, u mírral·le lû-bābo dû-muxtār, li'anno'û-qāşo dí-qrīṭo-wa, mírral·le, 'ummi: (17) « 'ū-ḥarb·āno d·kit·yo b·īḍäixu, k·um-mûtil·le Kōzkâ Hajīre, yaʿni, ['i] 'i-maḥṡa* dî-tēno, şqīlo m·īḍeixu; (18) u 'asāsan, 'î-qūwe d·kit·xu b·ʿīwärdo kūla, 'ḥṡîṭo-yo* bī·kōzk·āṭi. (19) u 'ádlälyo bilḥūḍe fāíş·xu, (20) gı·hucmi 'áṭ-Ṭāye u 'î-ʿaskarīye 'aʿleixu, u gı·mişqōlo 'í-qrīṭo. u 'aḥna, kō·kōyắu·lan 'abxu, xuṡūṡan bû-bäit·āno, (21) li'anno, hātu 'ám·mırhōv dīḍan-hātu. » (22) 'û-qāşo mílla·lle: « 'ē » 'ōmır, « mí k·ubʿūtu 'uʿdo? » 'ummi « 'aḥna, k·ubʿīna, d·muṭqīna hātu, 'ī-ʿāilaṭxu, 'au msalmūtu, 'au muṭqîna·lxu, mublîna·

(17, 18) ع ṡ y

wurden tatsächlich nicht viele von ihnen getötet, weil sie drinnen waren. (5) Aber von den Muhammedanern, die um das dorf herum waren, wurden viele getötet. (6) Nun blieben die Kurden allein für sich in ihren dörfern, und die Christen gingen nunmehr hinaus aus ʿĪwärdo, jeder nach seinem dorfe. (7) Die Christen von ʿĪwärdo konnten nunmehr hinausgehen und sich holz holen, ihre felder ackern und ihre weinberge bestellen, um leben zu können. (8) Da kamen immer die Muhammedaner und setzten sich in hinterhälte gegen sie. Wenn sie einen allein sahen, oder zwei oder so, die weit vom dorfe entfernt waren, schossen sie mit gewehren auf sie und töteten sie. (9) Danach gab es tote, d.h. von ʿĪwärdo oder von den anderen dörfern der Christen.

(10) Jetzt will ich euch eine geschichte erzählen, die sich ereignete, als noch um das dorf gekämpft wurde und sie sich verteidigten. (11) Eines nachts..., hinter unserem hause war eine ruine. Die leute des dorfes hatten diese ruine besetzt, aber die leute, die in der ruine blieben, waren wenig an zahl. (12) Die Muhammedaner griffen sie an und nahmen den Christen die ruine weg. (13) Als sie die ruine genommen hatten, fürchteten sich die leute des dorfes sehr. (14) Sie versammelten sich und sprachen: „Wir müssen ein mittel finden, um womöglich den Muhammedanern diese ruine zu entreißen." (15) Da sahen sie plötzlich, wie ein mann und eine frau von den Muhammedanern kamen und ins dorf hineingingen. Sie sprachen: „Wir wollen zu dem schultheiß des dorfes gehen." (16) Die leute des dorfes gaben ihnen den weg frei, und jene gingen zu der familie des schultheißen und sprachen zu dem vater des schultheißen, weil er der pfarrer des dorfes war: (17) „Diese ruine, die in euren händen war und die ihr Kōzkâ Hajīre (kurdisch) die „Feigenschanze*" nennt, ist euch aus der hand genommen; (18) und die ganze streitkraft, die ihr in ʿĪwärdo habt, ist ohnehin in dieser schanze eingeschlossen, (19) und es bleibt euch nur noch diese nacht. (20) Die Muhammedaner (Kurden) und das militär werden euch angreifen, und das dorf wird genommen werden. Und es tut uns leid um euch, besonders um dieses haus, (21) weil ihr unsere freunde seid." (22) Der pfarrer sprach zu ihnen: „Nun, und was wollt ihr jetzt?" Sie sprachen: „Wir wollen euch, eure familie herausholen, oder ihr ergebt euch und wir holen euch

(17) Eigentlich: „-hürde". Auf der „Feigenschanze" ist jetzt eine kirche der Yäldaṯ Ālōho, Mutter Gottes, gebaut.

lxu gābäina, ḥatta d·māḥıfđīna ’aʿläixu, li’anno ’í-qrīṯo gım·miṣqōlo m·īḏäixu. » (23) ’û-qāṣo, mílla·lle, ’ōmır: « ’ádyouma ’ôno-no, ’û-rīṣo dı-qrīṯ·āṯi, u ’ôno-no, ’û-qāṣo dí-qrīṯo; u ’î-mḥāfađa d·ʿal·í-qrīṯo kūla, mēni kō·mıṭlōbo, u ’ôno-no mäs’ûl ʿal i-qrīṯ·āṯi. (24) ’izzīno, mōfaqno ’ī-ʿāiläiḏi, u ṭōrēno ’û-ʿāmo dí-qrīṯo bas maxlaṡno rūḥi, hāṯi lú·k·nuflo bu-ʿāqıl, ’ábadan. (25) u ’û-ʿāmo, gım·mıcġōli [’aʿmi] ’aʿli, u gd·immi: ’u-qāṣ·āno lı·mḥāfađle ʿal·ū-ʿāmäiḏe! g·mībahdanno. »

(26) ’ánn-abne, dû-āḥūno dû-qāṣo, kálye·wäi-ne u ṣumʿî·wa ı-cġāliy·āṯi. (27) lû-ḥā minne, [mílle·le] ⟨míllä·lle⟩, ’ōmır « hātu, klāwu härke! u ’ụʿdo, ’ōno gid·izzīno, giṣ·ṣōqanno ’ī-kōzk·āṯi di-ṣqīlálle láṭ-Ṭāe, giṣ·ṣōqann·a máṭ-Ṭāe, u hēṣ d·kit·tātu hātu, yātīwe härke. » (28) ’azzēyo, ·mbēle tlōṯo, nōṣé ḥrēne ’aʿme; u’îy-äṭto dū-āḥūnäiḏe, u ḥụrmá ḥrēto, (29) w·azzēhin, b·lälyo, d·lô ḥis, u māṭın lı·qum·û-ṣūro, dî-kōzke, d·yātīwî·wa ’ēba tlaṯmô zlāmat máṭ-Ṭāe. (30) u naqla mḥalle ṡadraiye bû-ṣūro, dī-kōzk·āyo, u mazʿaqqe ʿal·áṭ-Ṭāe, ’ummi: «’āṯînan·xu! » u dralle ’û-ṣūro ʿal·áṭ-Ṭāe d·kit·wäi-ne b·gāwe dî-kōzke; (31) mıdı·ḥzalle ’ū-mēd·āno láṭ-Ṭāe, zāyīʿi, mahzamme bī-xaṡra ḥrêto·da. (32) u l·āni hcimme ’aʿläiye, u fālīti aʿläiye báx-xanēcir, u bá-tfinag, u qṭılle kmō mınne. (33) u láṭ-Ṭāe mahzamme, bû-zōr hul d·maxlaṡṡe rūḥaiye. (34) bī-daqīqaiḏa, midla lí́y-äṭto dû-āḥūno, dû-Mälke, ’û-bäiraq, d·kit·wa maḥto, yaʿni ’û-bäiraq dî-ʿaskarīye d·kit·wa maḥto ʿal ī-kozk·āyo, u mṭēla ’aʿma, u dāʿīro, u ’aṯyo, lí́-qrīṯo. ’āṯi ’û-Mälke ’aʿma. (35) u māṭın ’áḥ-ḥaurōne, dû-Mälke, mí́-qrīṯo, u ʿābīri zbıṭṭe dukṯäiye, xıd·mēqım, bī-kōzkaṯṯe. (36) mṭēle lû-Mälke, ’û-bäiraq·âwo, u ʿābır l·lauġıl dû-beito dû-muxtār, yaʿni dū-qāṣo, u māḥatle qūmäiye ōmır: « hāni ’ad-dıjminäiḏux*, yā ʿalî! » (37) midı·ḥzēle lū-Ṭāy·āwo, ’ū-mēd·āno, zāyıʿ ġálabe. ’ēlo lû-qāṣo mílle·le, ’ōmır: « ’ábadan lô·zäiʿat! hāt, lí·g·cōrê·lux mēde! » (38) bıṯır mıd·xılle ’ū-muklaṯṯe, qāīmi, mụb-linne, mụfqınne mí́-qrīṯo, u mamṭanne laḥ-ḥaurōnaṯṯe, u ’áṡ-Ṡūrōye

(36) Vielleicht: an-nōṣäiḏux „deine leute“ (ع·ع).

heraus und holen euch zu uns, um euch zu schützen; denn das dorf wird euch weggenommen werden.“ (23) Der pfarrer sprach zu ihnen: „Heute bin ich das oberhaupt dieses dorfes, und ich bin der pfarrer dieses dorfes und der schutz des ganzen dorfes wird von mir erwartet, und ich bin verantwortlich für dies dorf. (24) Daß ich gehen und meine familie hinausbringen und die leute des dorfes im stiche lassen und nur mich retten soll, das kommt gar nicht in frage. (25) Die leute werden über mich reden und sagen: Dieser pfarrer hat seine gemeinde nicht geschützt, und dann werde ich beschämt dastehen.“

(26) Die söhne des bruders des pfarrers standen dabei und hörten dies gespräch mit an. (27) Der eine von ihnen sprach zu ihnen: „Wartet ihr mal hier! Und ich werde jetzt gehen und die schanze, die die Muhammedaner genommen haben, den Muhammedanern wieder wegnehmen, und zwar noch, solange ihr hier sitzt.“ (28) Er ging und nahm drei andere mit sich, ebenso die frau seines bruders und eine andere frau, (29) und sie gingen nachts, ohne geräusch zu machen, und kamen vor die mauer der schanze, in der dreihundert mann von den Muhammedanern saßen. (30) Mit einem male stemmten sie sich mit der brust gegen die mauer der schanze, schrien den Muhammedanern zu: „Wir sind über euch gekommen!“ und stürzten die mauer über die Muhammedaner, die in der schanze waren. (31) Als die Muhammedaner das sahen, bekamen sie angst und rissen nach der anderen seite aus. (32) Und jene griffen sie an und fielen über sie her mit dolchen und gewehren und töteten einige von ihnen. (33) Und die Muhammedaner flohen mit not, bis sie sich gerettet hatten. (34) In diesem augenblick ergriff die frau des bruders von Mälke (so hieß der anführer der tapferen schar) die fahne, die aufgepflanzt war, d.h. die militärstandarte, die auf jener schanze aufgepflanzt war, nahm sie mit sich und kehrte ins dorf zurück. Mälke kam mit ihr. (35) Nun kamen Mälke's kameraden aus dem dorfe und nahmen ihre plätze in ihrer schanze wieder ein, wie vorher. (36) Mälke brachte die fahne, ging in das haus des schulzen, legte die fahne vor jene hin und sprach: „So möge es deinen feinden ergehen, ʿAlî!“(?) (37) Als jener Muhammedaner das sah, bekam er große angst; aber der pfarrer sagte zu ihm: „Du brauchst dich durchaus nicht zu fürchten; dir wird nichts geschehen!“ (38) Nachdem sie gegessen hatten, führten sie sie aus dem dorf hinaus und brachten sie zu

b·ɛīwärdo fāīşi, ɛaṡye bí-qrīṭo l·āwi·lle mēde. (39) u ḥucūmât, bū-şikl·āno ġálabe hawi ɛal ɛīwärdo.

(40) bıṯṯır, mıd·qāīmo, 'î-ɛaskar mē·ɛal ɛīwärdo, 'û-muxtār, 'ụɛdo gı·mıcġōlīna, xuṡūṡi 'aɛle. (41) lḫaqīqa, li'änno, bâbi-wa, gid·maḫkēno, 'áidärbo maqḍēle 'aḫ-ḫāyäiḍe. (42) fāiş, bıṯṯır mıd·dāɛır, mī-raḫläiḍe d·ɛam·î-ɛaskar, mē·Hāzax, 'mɛāwıq, bû-därbo, u 'āṭi, taqrībaı b·ṡaumó zɛūro, yaɛni bû-ṡaumo dû-Yäldo. (43) māṭi lälye dû-ɛēḍo, lí-qrīṭo; bū-läly·āwo, 'û-bābo, yaɛni 'û-qāşo, kāîwo-wa, (44) u mëqım, mēqım mıd·nōhır, — ṭabɛan 'í-ṡlūṭo d·lälye dû-ɛēḍo, kō·säimîna·la b·lälyo tāmo —, ... (45) kit·le lû-muxtār, 'āḫūnó ḫrēno, qâşo-yo. (46) hāwo 'azzēyo lí-ṡlūṭo dı·mṡāle, fälgí-d·lälyo, 'í-ṡlūṭo d·lälye dû-ɛēḍo. (47) u 'û-qāşo, 'ü-bābaṯṯe, yaɛni, Qāşo 'Asmär, mşānēle yaɛni māiṭ. (48) l·úwwal·le xabro, lû-qāşo, d·azzēyo lî-ɛīto, 'ummi: «hul ṭrō maqḍe 'í-ṡlūṭäide, u bıṭır!»

(49) bıṭır m·āṭe, mid·rāwīḫo, ɛal ɛīwärdo, u lô·fāiş mēde 'aɛla, u hāwi d·hauyo, 'ī-ġāl·ayo*, yaɛni 'û kafno d·'āṭi bıṯṯır mû-ḫarb, (50) 'û-muxtār, 'ōmır «'ōno, ɛācizno, mî-muxtārīye, li'anno simli tmōnaḫṡár 'işne muxtārīye, bás·li-yo!» (51) 'û-ɛāmo dí-qrīṭo lô·maqballe, 'ummi «lāzım d·fäişat, muxtâr.» hūwe*, 'rfiḍle. (52) kīto, bı·Mzīzaḫ, 'āġa, ṭabɛan Ṭâyo-yo —, li'anno Mzîzaḫ u ɛīwärdo qārîwe-ne lı·ḫḍōḍe —. (53) 'ūw-āġa, mílle·le lû-muxtār, 'ōmır: «li'anno 'ōno hāwīno 'āġa 'ụɛdo ḫāṭo, kö·ɛōyáq·lux mēni, ɛal·auxa, k·ụbɛat mātırkat, 'ī-muxtārīye». (54) 'û-muxtâr mílle·le ōmır «'ōno lô·kō·ɛōyáq·li mēnux. (55) u 'ōno, hāwî·li nāɛīme, u ɛācizno bî-muxtārīye, ṭrōwe ḫrēno jġēr mēni!» (56) nätīce: lû-muxtār matrakle 'î-muxtārīye, u'azzēyo lı·qrīṭo, 'işma 'Ştrāko. (57) k·şōġıl tāmo, kō·sōyim, şälfe, u xanēcir, li'anno, hāṭe

(49) so ɛ·ɛ, TB: ḫāl·āyo. (51) so Md, ɛīw: hīye.

ihren kameraden. Die Christen in ʿĪwärdo blieben eingeschlossen im dorfe, aber es geschah ihnen nichts. (39) Derart erfolgten zahlreiche Angriffe auf ʿĪwärdo.

(40) Nachdem die soldaten von ʿĪwärdo abgezogen waren, werden wir jetzt besonders über den schultheiß reden. (41) Da er ja mein vater war, will ich erzählen, wie er sein leben verbracht hat. (42) Als er von seiner reise mit den soldaten von Hāzach zurückkehrte, wurde er unterwegs aufgehalten und kam ungefähr um die zeit des kleinen fastens, das heißt des fastens von Weihnachten, nach hause. (43) In der nacht des festes kam er im dorfe an. (43) In jener nacht war sein vater, das heißt also der pfarrer, krank, (44) und ehe es tagte — wir pflegen ja den nachtgottesdienst des festes dort in der nacht abzuhalten — ... (45) Der schultheiß hatte noch einen bruder, der pfarrer war. (46) Der ging zum gottesdienst, um mitternacht, um den nachtgottesdienst des festes abzuhalten. (47) Da verschied der pfarrer, ihr vater, Qāscho Asmär (der großvater des erzählers), d.h. er starb. (48) Die leute sagten dem pfarrer, der zum gottesdienst gegangen war, nichts davon. Sie sagten: „Laßt ihn erst den gottesdienst abhalten, und dann!“

(49) Danach, als sie in ʿĪwärdo luft bekommen hatten und nichts mehr das dorf bedrängte, und jene teuerung eintrat, nämlich die hungersnot, die nach dem kriege kam, (50) sprach der schultheiß: „Ich bin des schulzenamtes müde; ich bin achtzehn jahre schultheiß gewesen, das ist genug für mich.“ (51) Die leute des dorfes wollten nichts davon wissen; sie sprachen: „Du mußt schultheiß bleiben!“ Er lehnte aber ab. (52) In Mzīzaḫ* war ein agha, natürlich Muhammedaner — Mzīzaḫ und ʿĪwärdo liegen nämlich nahe beieinander — (53) der agha sprach zu dem schultheiß: „Du ärgerst dich, daß ich hier der neue agha (gleichzeitig nahiye müdürü, bezirksvorsteher) geworden bin, und darum willst du das schulzenamt aufgeben.“ (54) Der schultheiß sprach: „Ich ärgere mich nicht über dich. (55) Aber ich habe kinder und kann das schulzenamt nicht mehr tragen. Laß einen andern schultheiß werden!“ (56) Kurz und gut: Der schultheiß gab das schulzenamt auf und ging in ein dorf namens Schtrāko*. (57) Dort arbeitete er, machte messer und

(52) Mzīzaḫ (Mzizah) 6 km s. von ʿĪwärdo.
(56) Ştrāko (Heşterek) 17 km n.ö.ö. von Miḏyaḏ.

ī-śınʕáiḍe-wa. (58) bıṯṯır, b·ʕīwärdo, simme muxtâr ḫrēno, 'ûw-abro dû-ʕammo dû-muxtār qāmōyo. (59) fāiṣ, 'ú-muxtār bí-qrīṭ·āyo, di·Ṣtrāko; bıṯṯır, b·ṣāto, dāʕır, 'l·ʕīwärdo, u mē·tāmo, fāiṣ k·uzzēyo láq-qıryāwōṭe, ḫrēne, kō·ʕōwıd bī-śınʕaiḍe. hōōl lî-ṣāto, dáḫ-ḫammiṣ u ʕısri, (60) 'azzēyo lı·qrīṭo mî-naḫya d·Kárbōrān, k·ummî·la Bōqısyōno. (61) yātu bí-qrīṭ·āyo, u kō·ʕōwıd, bí-qrīṭ·āyo lu-ʕāmo dí-qrīṭo.

(62) 'í-qrīṭ·āyo kūla, Siryôye-yo, läito 'ēba Ṭāe 'ábadan. (63) Kár-bōrān, 'ī-nāḫiye, dí-qrīṭ·āyo-wa, yaʕni walāe rábṭo-wa. láṭ-Ṭāe, ma-ḫırwô·walle u mōqáḍ·walle 'áb-bōtäiḍa, u qṭî'walle 'û-ʕāmo, dí-qrīṭo kūle, (64) u 'û-mēde d·fāíṣ·wa mınne, mbarbzî·wa bäine dáq-qıryāwōṭe dáṭ-Ṭāe u hāwín·wa Ṭāe. (65) mıd·rāwīḫo, mē·ʕal·ī-siryōyūṭo, u lô fāiṣ zụḫṭo 'aʕläiye, fāiṣ kō·duʕri, hın b·hın máṡ-Ṡūrōy·ānık d·kít·wäi-ne mbarbze, bäine dáṭ-Ṭāe. (66) 'āṭin 'ṭlıbbe lá-kmō bōt·ānik, mû-qāṣo d·ʕīwärdo, 'ummi: « k·ụbʕīna dı·mṣadrûtıl·lan qāṣo mē·gābäixu. » (67) bī-qāmäito mṣādárran·ne Qāṣō Tūma, ûw-abro dû-ʕammo dû-qāṣo qāmōyo d·ʕīwärdo. (68) fāiṣ, kmō yaume gābäiye, lô·kāli. (69) bıṯ-ṯır mṣādarre 'û-āḫūno dū-muxtār, d·ʕīwärdo, yaʕni, Qāṣo Barṡaumo; hâwo-sti, fāiṣ 'iṣmo, u lô·kāli ġálabe, dāʕır. (70) fāīṣi 'u ʕāmo 'd·kō·lụtmi l·Kárbōrān d·lô qāṣe.

(71) 'āṭi..., kit·wa ṣāmōṣo, 'iṣme Ṡaume, u ḫā, zlām, 'iṣme Yūsuf. (72) 'á-tr·āni, 'āṭin 'û-ḫā youmo, l·Bōqısyōno. (73) ḫzalle, 'û-muxtār d·ʕīwärdo kāle, kō·ʕōwıd ṣälfe, bí-qrīṭo d·Bōqısyōno. (74) mírral·le, 'ummi « hat, muxtâr-wäit, u k·uḍʕat, 'û-ḫāl dáṡ-Ṡūrōye mıqqa đāʕıf. (75) k·ubʕīna mēnux, dı·mdabrát·lan qāṣo. (76) 'āṭi 'āḫūnux, lô·kāli gābäina, u 'āṭi abre d·ʕammux, lō·kāli gābäina. (77) mdābár·lan qāṣo d·qōdır d·kōle gābäina, u'aḫna gı·mamṭīna 'û-mēde 'd·fāiṣ máṡ-Ṡūrōye

dolche; denn das war sein handwerk. (58) Dann machte man in ʿĪwärdo einen anderen zum schultheiß, den vetter des vorigen schulzen. (59) Der schultheiß blieb in dem dorfe Schtrāko. Nach einem jahre kehrte er nach ʿĪwärdo zurück und ging dann von dort aus in die anderen dörfer und übte sein handwerk aus, bis zum jahre 25. (60) Dann ging er in ein dorf aus dem bezirke Kärbōrān* namens Bōqisyōno*. (61) In diesem dorfe ließ er sich nieder und arbeitete für die bewohner des dorfes.

(62) Dieses Dorf war ganz syrisch-christlich, es gab darin gar keine Muhammedaner. (63) Kärbōrān war der bezirksort jenes dorfes, das heißt,eine größere stadt. Die Muhammedaner hatten das dorf zerstört, die häuser in brand gesteckt und die einwohner des dorfes alle getötet. (64) Das, was von ihnen übrig geblieben war, hatte sich in die dörfer der Muhammedaner verstreut und war Muhammedaner geworden. (65) Als die anhänger des christentums luft bekommen hatten und sich nicht mehr zu fürchten brauchten, begannen diese und jene von den unter die Muhammedaner verstreuten Christen zurückzukehren. (66) Einige von diesen familien baten den pfarrer von ʿĪwärdo und sprachen: „Wir möchten, daß ihr uns von euch aus einen pfarrer schickt.“ (67) Zuerst schickten sie ihnen Pfarrer Tūma, den brudersohn des früheren pfarrers von ʿĪwärdo. (68) Der blieb ein paar tage bei ihnen, blieb aber nicht dort. (69) Dann schickten sie den bruder des schultheißen von ʿĪwärdo (den onkel des erzählers), nämlich Pfarrer Barṡaumo. Der blieb kurze zeit, blieb aber nicht lange dort und kehrte zurück. (70) So blieben die leute, die sich in Kärbōrān angesammelt hatten, ohne pfarrer.

(71) Es kam..., da war ein diakon namens Ṡaume und ein mann namens Yūsuf. (72) Dies beiden kamen eines tages nach Bōqisyōno. (73) Dort trafen sie den schultheißen von ʿĪwärdo an, wie er dabei war, in dem dorfe Bōqisyōno messer zu machen. (74) Sie sprachen zu ihm: „Du bist schultheiß gewesen und weißt, wie schwach es um die sache der Christen bestellt ist. (75) Wir bitten dich, uns einen pfarrer zu beschaffen. (76) Dein bruder ist gekommen und nicht bei uns geblieben, und dein vetter ist gekommen und nicht bei uns geblieben. (77) Verschaffe uns einen pfarrer, der bei uns bleiben kann; dann werden wir

(60) Kärbōrān (Kerburan) 34 km n.ö. von Mḏ | Bōqisyōno (Pakisyan) 10 km s.w. von Kärbōrān. AS Bēṯ Qustnōyo.

bäine dáṭ-Ṭae.» (78) mírla·lle, ’ōmır «’ōno, mán g·mamtēnan·xu? (79) ’a-tr·āni d·qōdár·wäi·no aʕläiye, ʿmṭalli, ’ụʕdo ’áidärbo samno?» (80) ’ummi: «d·lō ẖā xōṯux, ’ōṯe, l·gābäina, u mālım ’áṡ-Śūrōye d·kīt, mbarbze... (81) lú·kˈqōdır nōṣó ẖrēno d·ōṯe.» (82) mẖālaqqe fōṯo ʕal·û-muxtār ġálabe. (83) u mıtrācalle mēne ġálabe, ’ummi «k·ubʕīna d·hat hōwát·lan, qāṣo. (84) u ’āṯın ’aʕme mṭalle hul ʕīwärdo, lû-bäito. u ṭlıbbe máb-bäitōye, dû-muxtār, ’ummi «k·ubʕīna d·hōwê·lan·yo qāṣo, laṣan ’ālōho, ẖatta d·mālīmīna ’aṡ-Śūrōyeiḍan d·kinne larwal.» (85) ’ılẖāṡıl: maqnaʕʕe, ’î-ʕāile [dū-qāṣ, dū-xūr] dû-muxtār, u ’û-muxtār, u ’ōmır «d·ụbʕūtu gı·mırsamno.» (86) ’azzēhın gab·ū-ẖasyo d·Miḍyaḍ. ’û-ẖasyo ’ōmır: «’ōno k·ōwēno mamnûn, d·’ōṯe ’û-muxtār d·ʕīwärdo u hōwắ·lxu-yo qāṣo.» (87) ʿlẖ-ẖāṡıl: ’azzēhın, mōballe l·Miḍyaḍ, u rsimle l·ẖasyo Tūma, ’û-muxtār, qāṣo. u ’azzēyo mbēle l·Kắrbōrān; (88) fāiṣ, çaʕ ışne b·Kắrbōrān, k·sōyim qāṣūṯo. (89) mālimle ’iṣtî bōte, m·bäine dáṭ-Ṭāe b·ẖēḍôre ˈd·Kắrbōrān, sīmīle Śūrōye. (90) u fāiṣ kō·xōdám·me, b·’ıxlâṡ, u b·’amāne; hol lî-ṣāto dánn-arbaʕ u tlēṯi, ʿdˈtişrin ’û-ẖārōyo, yaume dû-ẖūṣābo, dı·Zxaryo ’û-Kuhno; (91) mqāraule, bıṯır mû-qēro-wo maʕmaḍle nāʕīme; mʕāzamme lû-beito dam-māʕımḍe, ’azzēyo, xīle gābäiye. (92) bıṯṯır mid·dāʕır, mī-ʕazīme, sālıq lû-bäito, midle ʿd·ṣōlıẖ ’ī-cụbbäiḍe u mʕāláq·la, nāfil, u mṣānēle, yaʕni māiṯ. (93) bıṯṯır, huwwe xabro lūw-āẖūnäiḍe, l·qāṣo Barṡaumo, d·ʕīwärdo, u lánn-abnäiḍe, u ’āṯın, (94) ’āṯi ’û-qāṣo, u ’ûw-abro, dū-qāṣo mīṯo, [lʕī] l·Kärbōrān, u ʕāmo máp-pismām diṯṯe, u ṭlıbbe mû-ʕāmo d·Kắrbōrān, ’ummi: «k·ubʕīna d·obûtil·lan·yo, mụblîna·le ’aʕmäina, l·ʕīwärdo.» (95) bî-qāmäito lô·maqballe, ’ēlo ’û-mudīr dî-nāẖiye, ’āṯi ’ōmır «lāzim d·’ōbûtin·ne·yo, mụblî·le.» (96) ṭʕınne ʕal·ák-kaṯfōṯáṯṯe, u mōballe l·ʕī-wärdo, (97) u ’āṯi ’û-ẖasyo d·Miḍyaḍ wáq-qāṣe dáq-qıryāwōṯe kulle,

das, was an Christen unter den Muhammedanern verstreut ist, herholen.“ (78) Er sprach zu ihnen: „Wen soll ich euch bringen? (79) Die beiden, auf die ich einfluß hatte, habe ich gebracht. Was soll ich jezt noch tun?“ (80) Sie sprachen: „Wenn nicht einer wie du zu uns kommt und die verstreuten Christen sammelt..., (81) ein anderer (als du) kann nicht kommen“. (82) Sie setzten dem schultheiß sehr zu. (83) Und sie baten ihn sehr dringend: „Wir möchten, daß du bei uns pfarrer wirst.“ (84) Und sie gingen mit ihm und brachten ihn bis nach ʿĪwärdo, in sein haus, und baten die familie des schultheißen: „Wir möchten, daß er unser pfarrer wird, um Gottes willen, damit wir unsere Christen, die draußen sind, sammmeln können.“ (85) Kurz: Sie überredeten die familie des schultheißen und ihn, und er sprach: „Wenn ihr wollt, lasse ich mich ordinieren.“ (86) Da gingen sie zu dem metropoliten vom Miḏyaḏ. Der metropolit sprach: „Ich bin sehr damit einverstanden, daß der schultheiß von ʿĪwärdo bei euch pfarrer wird.“ (87) Kurz: Sie gingen und brachten ihn nach Miḏyaḏ, und der metropolit Tūma ordinierte den schultheiß als pfarrer und ging und brachte ihn nach Kärbōrān. (88) In Kärbōrān blieb er neun jahre und übte das amt des pfarrers aus. (89) Er sammelte sechzig familien, die unter den Muhammedanern in der umgebung von Kärbōrān waren, und machte sie (wieder) zu Christen. (90) Und dann diente er ihnen aufrichtig und getreulich bis zum jahre 34, im november, am Sonntag Zachariae des Priesters. (91) Er zelebrierte die messe; nach der messe taufte er kinder. Man lud ihn ein in das haus der täuflinge, er ging und aß bei den leuten. (92) Als er von der einladung zurückkehrte, stieg er hinauf in sein haus, faßte sein übergewand, um es auszuziehen und aufzuhängen; da fiel er hin und verschied, d.h. er starb. (93) Da sandten sie nachricht zu seinem bruder, dem pfarrer Barṡaumo von ʿĪwärdo, und zu seinen kindern, und sie kamen. (94) Es kam der pfarrer und der sohn des verstorbenen pfarrers nach Kärbōrān, und leute von ihrer vetternschaft, und baten die leute von Kärbōrān: „Wir möchten, daß ihr ihn uns gebt, wir wollen ihn mit nach ʿĪwärdo nehmen. (95) Erst wollten sie nicht, aber der bezirksvorsteher kam und sagte: „Ihr müßt ihn ihnen geben, daß sie ihn mitnehmen.“ (96) Da luden sie ihn auf ihre schultern und brachten ihn nach ʿĪwärdo. (97) Und der metropolit von Miḏyaḏ kam und die geistlichen aus allen dörfern. Sie versammelten sich in ʿĪwärdo,

lātīmi b·ɛīwärdo, u mlāwalle 'û-qāṣo, u māḫatte, bû-gābo, ṣamāli dî-ɛīto bū-qauro, u fāiṣ tāmo.

(98) hāṯe, cġílno·la, b·käryūṯo ɛal·áḫ-ḫāye dū-qāṣ·āno.

34

3. DAS LIED VON ADAM, GESUNGEN VON MALFŌNO ASMÄR

Tonband 19a/462-491.

Beim singen wird zwiekonsonanz durch flüchtige vokale aufgelöst.

(1) Ṡalmē d·Ōḏom ṣāfīro. (2) ṡbō bōrūyō d·nebrēwō (3) bōṯar da·brō l·[kulhēu] beryōṭō. (4) ɛafro ṣqal mōran b·īḏau, (5) mēn arbaɛ kenfē d·arɛo (6) ġablē l·Ōḏom b·ṡalme [u ba·ḏmūṯe]. (7) yorṭo

gaben dem pfarrer das grabgeleit und legten ihn an der nordseite der kirche ins grab, und dort blieb er.

(98) Das habe ich in kürze über das leben dieses pfarrers* erzählt.

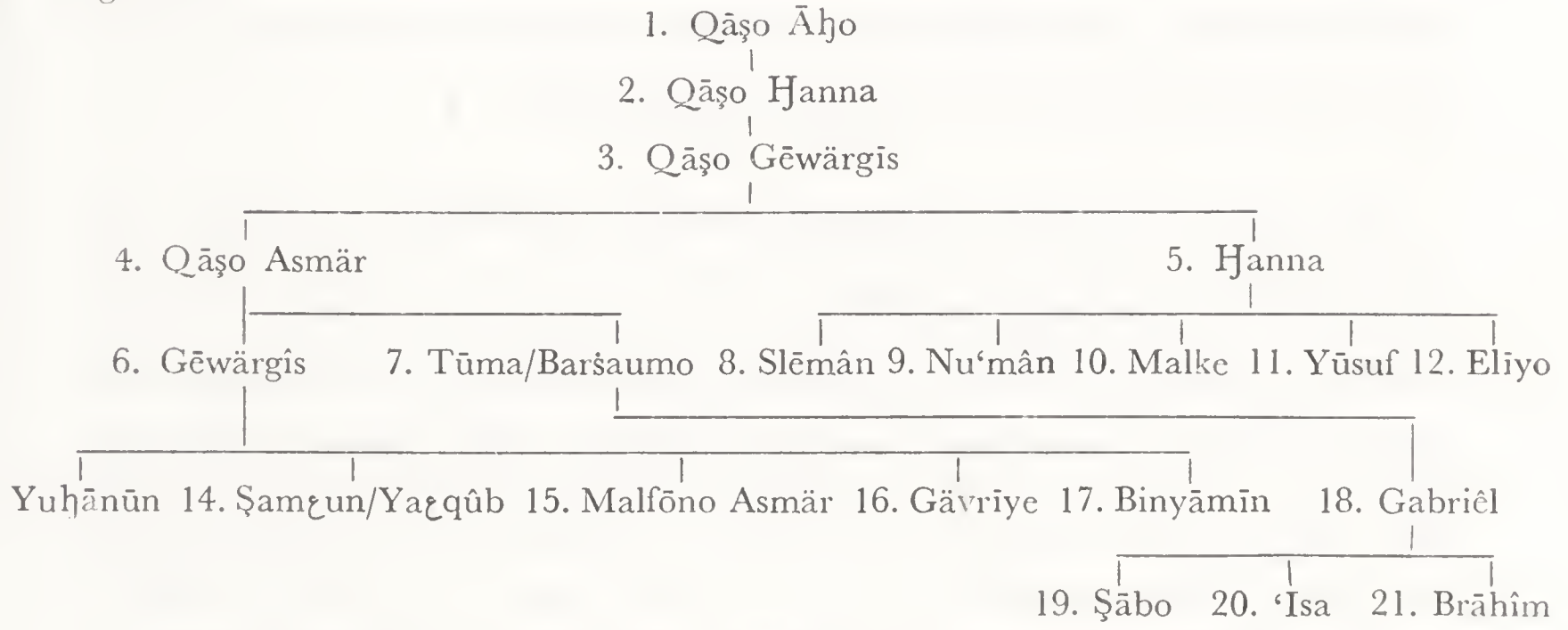
34

3. DAS LIED VON ADAM, GESUNGEN VON MALFŌNO ASMÄR

Der Malfōno ließ auf seine erzählung diesen alstsyrischen gesang folgen. Dessen text gehört zwar genau genommen nicht zu diesen texten, aber er mag hier dieselbe rolle eines intermezzos spielen, die er bei der aufnahme gespielt hat.

(1) Die gestalt Adams ist schön. (2) Der schöpfer wollte ihn erschaffen, (3) nachdem er alle geschöpfe geschaffen hatte. (4) Erde nahm unser Herr (5) von den vier ecken der erde. (6) Er knetete Adam nach seiner gestalt und nach seiner ähnlichkeit. (7) Er machte ihn zum erben

(98) Der stammbaum der familie ist nach Şābo Işık, der aus ihr stammt, folgender:



4. **33**/16-25, 47-48. — 6. Muxtār von 'Īwārdo, seit 1926 qāşo in Kārbōrān, gest. november 1934. **32**/33-44, **33**/15ff.' **37**/12. — 7. Nach der ordinierung zum qāşo: Barṡauma. **33**/45,69. — 8. **33**/58, — 10. Malke, **33**/34-36, wurde von Jeziden ermordet. — 13. Früher muxtār von 'Īwārdo, starb um 1960 in Istanbul. — 14. Seit der ordinierung zum mönch: Ya'qûb (**37**/7), dann metropolit von Jerusalem, jetzt in Damaskus. — 15. Der erzähler. — 17. Autor von **54-55**. — 19. Autor von **91-93**, soy adı: Işık, geb. 1946. — 20. Geb. 1948. — 21. Autor von **94**, geb. 1953. — Der **33**/67 genannte Tūma ist ein entfernter verwandter der familie.

b·fardaisō ʿawdē. (8) w·agʿel yawlē hōy ganṭo (9) faqḍe d·nēṭur l·īlōno [d·ḥāye]. (10) « dīl şmāyo u dīlox arʿō. (11) dīl raumō u dīlox ʿumqō. (12) hālēlūyā! ēn tēṭar fuqdôn. »

35

4. DAS MARTYRIUM DES ERZBISCHOFS ŞAMʿŪN

Tonband 19b/127-399. Lento. Sehr klar.

(1) Māfiryōno Ṣámʿṵn, bî-şäto dánn-älfo u şwaʿmō u 'arbʿi. (2) bî-şāto dánn-älfo u şēṭmō u ḥammís u tişʿī, hāwi Şamʿṵn 'ūw-abro d·Mälke 'ū-Bānıʿmōyo*. (3) hāwi, däirōyo, bı·ḥḍô mád-däire, dû-Ṭūro dáʿ-ʿābōde, (4) u rsīm qāşo u xdimle 'û-därbo dī-däirōyūṭo ġálabe ṭōwo, (5) u nāfiq 'işme, bî-ṭōwūṭo u bî-qādīşūṭo, (6) ʿal·auxa ṭlıble lû-ʿāmo siryōyo, u lû-fāṭıryárxo, u rsimme māfiryōno, lû-Ṭūro; (7) li'anno, bū-zaun·āwo, kit·wa [māfiryōno] māfiryōne.

(8) hāno 'û-säbäb dū-qaṭläiḍe, hāwi. (9) kit·wa sē ʿabdâl 'Āġa grēʿo ṣūrōyo u gráʿto-sti ṣūräito. (10) u 'a-tr·āni qārīwône-wäi-ne dîmōran*. (11) nāfil lēbäiye bı·ḥḍōḍe, 'ēlo, mşāyalle, mû-qāşo d·Bēmänʿım, mírla·lle: « lô·k·ōwe, d·şuqlūtu ḥḍōḍe. » (12) hínne-sti mırre lîyäṭṭo dûw-āġa, u l·āṭe mırla, lûw-āġa. (13) hāno-sti mırle lû-qāşo:[u] « háu·we därbo, u mbārêx·ēnc! » 'û-qāşo 'ōmır: « lô·k·ōwe, u läibi, u kit·li rābo, 'û-māfiryōno. » (14) qāyım 'ûw-āġa, 'azzê gab·û-māfiryōno,

(2) AS nisbe zu dem dorfe, das heute Bēmanʿım heißt.
(10) myron. Das volk spricht: mōran.
(11) In ʿīw assimiliert man sonst rl zu ll.

im paradies. (8) Und er vertraute ihm an und gab ihm jenen garten. (9) Und befahl ihm, den baum des lebens zu hüten. (10) „Mein ist der himmel und dein die erde. (11) Mein ist die höhe und dein die tiefe. (12) Halleluja! Wenn du meinen befehl hältst!"

35

4. DAS MARTYRIUM DES ERZBISCHOFS SCHAM'ŪN

(1) Der erzbischof (mafriyān)* Scham'ūn (starb) im jahre 1740. (2) Im jahre 1695 wurde Scham'ūn als sohn von Mälke aus Bēmän'im* geboren. (3) Er wurde mönch in einem der klöster des Ṭūr'abdîn, (4) wurde zum priester ordiniert und diente sehr gut in der weise des mönchtums; (5) sein name, als der eines guten und heiligen mannes, wurde überall bekannt. (6) Daher verlangte ihn das christliche volk und der patriarch, und man ordinierte ihn zum erzbischof des Ṭūr'abdîn. (7) Denn zu jener zeit gab es noch erzbischöfe.

(8) Folgendes war der grund, daß er ermordet wurde. (9) Bei 'Abdāl Agha dienten ein christlicher knecht und eine christliche magd. (10) Die beiden waren durch die taufsalbe miteinander verwandt*. (11) Ihre herzen fielen einander zu; aber als sie den pfarrer von Bēmin'im fragten, sagte dieser zu ihnen: „Es geht nicht, daß ihr einander zum gatten nehmt." (12) Sie nun sagten das der frau des agha, und diese sagte es dem agha. (13) Der agha sprach zu dem pfarrer: „Gib ihnen einen weg und traue sie!" Der pfarrer sprach: „Das geht nicht, und ich kann es nicht; und ich habe einen vorgesetzten, den erzbischof." (14) Da ging der agha zum erzbischof und verlangte von ihm, daß er einen weg

(1) Über die bedeutung des titels mafriyān siehe Peter Kawerau, *Die jakobitische Kirche im Zeitalter der syrischen Renaissance*. Berlin, Akademieverlag, 1960 s. 23ff.

(2) Bāni'ma = Bēmän'im (Baminin), legt 40 km. s.ö. von Miḏyaḏ.

(7) Heute gibt es einen mafriyān nur noch bei den syrischen Christen in Malabar.

(10) Bei der taufe wird mit olivenöl ein kreuz auf die stirn des täuflings gemacht; dann wird mit einem vom patriarchen geweihten balsam (myron) der ganze körper gesalbt. Das ehehindernis ist die patenverwandtschaft. Vielleicht war die mutter des mädchens patenmutter des knechts.

u ṭlible, mēne, d·ōbe, därbo d·mībarxi, 'a-grēɛaiḍe, ɛal ḥḍōḍe. (15) 'ēlo, 'û-māfiryōno, madɛarle 'aɛle u mirle lûw-āġa: « 'ăidärbo hātu gābäixu 'áṭ-Ṭāe lô·k·ōwe, 'd·şuqli 'áq-qārīwōne ḥḍōḍe, háuxa-sti gābäina, lô k·ōwe, d·'áq-qārīwōne şuqli ḥḍōḍe. » (16) qānıɛ 'ûw-āġa, u dāɛır; 'ēlo 'îy-äṭto mírla·le: « ɛáibo-yo 'aɛlux, d·lō·kō·qudrat māqınɛat 'au cubrat ḥā qāşo, m·dáṡ-Ṡūrōye, dı·mbārıx [ûxōdu] 'ū-xōdūmäiḍux! » (17) hâno-sti, qḥīr u ṭlible 'ū-māfiryōno l·gābe, u mírle·le: « 'ṷ́-ɛmīro dı·Gzīro kō·ṭōláb·lux, zux 'l·gābe! »

(18) qāyım 'û-māfiryōno, midle, ḥasyo, u däirōyo 'aɛme, u lûw-āġa, kṭūle maktûb, lṷ́-ɛmīro, u hūle b·īḍe dû-māfiryōno. (19) u qāyım, 'û-māfiryōno, 'azzê lı·Gzīro; u 'î-naqla d·māṭın l·sṷ́-ɛmīro, qāyım 'ṷ́-ɛmīro mē·qūmäiye; u yātu 'ū-māfiryōno u hûle·le, 'û-maktūb, dûw-āġa. (20) u ftıḥle lṷ́-ɛmīro 'û-maktūb, u qrēle, ḥzēle d·k·ōmır, ɛabdâl Āġa: « 'î-naqla, d·mōṭe, 'ū-papāz·āno dáṡ-Ṡūrōye l·gābux, k·ōbaɛno dı·mḥal-qát·le lî-gärre d·Mīr Mḥama. » (21) mıdı·ḥzēle lṷ́-ɛmīro, 'ū-xabr·āno, qḥīr ġálabe; u qrēle lū-mṣtaşāräiḍe, u mírle·le: « kō·kṭûle·li, l·āḥūni ɛabdâl Āġa, k·ōmır: (22) 'î-naqla d·mōṭe 'ū-papāz·āno l·gābux, kō·ṭōlabno mēnux, dı·mḥalqát·le lî-gärre, d·Mīr Mḥama! (23) u 'ōno, kō·ḥōzēno d·'û-ḥēlōqo dû-papāz·āno bám-māe, d·lô säbäb, ġalaṭ, u ḥṭīṭo. (24) māşír 'aɛli, d·mís sōyamno, u min ḥıcce mamṭēno 'aɛle, ḥatta [dımma dı·mkā] di·mkāmanno 'û-maqṡad, dûw-āġa! » (25) 'u-grēɛo ōmır: « yā 'ṷ́-ɛmīräiḍi! 'aq-qāş·āni, 'ádyouma ṡāyômē-ne, 'û-ṡaumo rābo. (26) hat, māsím muklo, kūle baṡro! u xuṡūṡan 'ád-däirōye lô·k·uxli baṡro. (27) 'î-naqla, d·mamṭat 'û-muklo, hūwe lô·k·ōxıl. 'ēdi gid·ōṭê·lux ḥıcce 'aɛle, u gd·ṷ́mmat: mḥāramle 'ū-mukläiḍi, ɛal·auxa mḥālaqli lî-gärre, d·Mīr Mḥama. u tin nōşo lô kō·mnāḥáq·lux. » (28) m'āmarle lṷ́-ɛmīro, u nḥırre ɛarbo, u mbāşalle, u simme rēzo qūme, u mírla·lle: « laḥmo lō·[mamṭītu] ⟨ mamtūtu ⟩ ɛal·ī-ṡṷ́fro! »

gäbe, daß seine beiden dienstboten einander heiraten könnten. (15) Aber der erzbischof antwortete dem agha: „So wie es bei euch Muhammedanern nicht angeht, daß verwandte einander heiraten, so können auch bei uns verwandte sich nicht heiraten." (16) Der agha sah das ein und kehrte zurück; aber seine frau sprach zu ihm: „Es ist eine schande für dich, daß du einen priester der Christen nicht überreden oder zwingen kannst, deinen dienstmann zu trauen." (17) Da wurde er zornig und rief den erzbischof zu sich und sprach zu ihm: „Der emîr von Dschezīre verlangt nach dir. Geh zu ihm!"

(18) Da machte sich der erzbischof auf und nahm einen metropoliten und einen mönch mit; und der agha schrieb dem emîr einen brief und gab ihn dem erzbischof in die hand. (19) Der erzbischof machte sich auf nach Dschezīre; und als sie zu dem emîr kamen, stand der emîr vor ihnen auf, und der erzbischof setzte sich und gab ihm den brief des agha. (20) Der emîr öffnete den brief, las ihn und sah, daß 'Abdāl Agha schrieb: „Wenn dieser geistliche der Christen bei dir ankommt, so möchte ich, daß du ihn in den strudel von Mīr Muhammed wirfst." (21) Als der emîr diese worte sah, wurde er sehr zornig, rief seinen ratgeber und sprach zu ihm: „Da hat mir mein freund 'Abdāl Agha geschrieben: (22) Wenn dieser geistliche bei dir ankommt, so verlange ich von dir, daß du ihn in den strudel des Mīr Muhammed wirfst! (23) Ich finde aber, diesen geistlichen ohne grund ins wasser zu werfen, ist ein fehler und eine sünde. (24) Gib mir einen rat, was ich tun soll und was für einen rechtsgrund ich gegen ihn beibringen soll, um den wunsch des agha zu erfüllen!" (25) Der diener sprach: „Mein emîr, die priester fasten jetzt, das große fasten*. (26) Laß du ein essen bereiten, ganz aus fleisch! Gerade die mönche essen kein fleisch. (27) Wenn du das essen bringen lässest, wird er nicht essen; dann bekommst du einen rechtsgrund gegen ihn und kannst sagen: Er hat mein essen für verboten erklärt; darum habe ich ihn in den strudel von Mīr Muhammed werfen lassen, und niemand gibt dir unrecht." (28) Da gab der emîr befehl, und man schlachtete ein lamm und kochte es, und er ließ reis davor legen und sagte ihnen: „Bringet kein brot auf den tisch!"

(25) Das große fasten ist das fasten vor Ostern. Das kleine fasten ist das fasten vor Weihnachten.

(29) u ɛaśrīye, çāx, dí-ḥṣamto, mqādamme, 'û-muklo, u māḥatte, qūmäiye. (30) u lú-ɛmīro mırle: « sim karam, yā papâz 'äfändi, u xul! » (31) mqādamle, lū-māfiryōno, u ḥılle: gā läit dukṭo xlīṭo mû-baśro, d·ɛal·ū-sēfōqo, 'ōmır: « yā 'ụ-ɛmīräiḍi! māṣallá! 'ī-śụfräiḍux ɛāmírto-yo, u lō·kō·ḥōzēno dukṭo, dı·mōyadno u 'ōxanno. » (32) u mjidle 'īḍe l·rīṣa dî-śụfro, u mırle: « m·ärke 'ōxanno? » u madɛarle 'īḍe l·qum rūḥe u mırle: « m·ärke 'ōxanno? » u madɛarle lû-gābo dû-sēmōlo u mırle: « 'au m·ärke 'ōxanno? » (33) u hauxa, madɛarle lû-gābo dū-yāmīno u mırle: [märke ōxan] m·ärke 'ōxanno? » u bıṭṭır māḥatle 'īḍe ɛal·û-fälgo, dû-sēfōqo, u mırle: « yā 'ụ-ɛmīräiḍi! m·ärke gid·ōxanno! » (34) yaɛni, simle ślībo, u báṣ-ṣubḥe d·ālōho, ḥzalle, d·'ū-mukl·āwo, hāwi xd·û-gēlo, u xılle.

(35) mıdı·ḥzēle lụ-ɛmīro, d·'äxīle, mırle lū-mụstaṣāräiḍe: « kō·'āxīle. 'ánnaqla, mín samno? » (36) ōmır 'u-grēɛo: « [yā] 'aq-qāṣ·āni, lō·kō·yụtwi, bî-dukṭo, d·hōwe 'ēba zmırto*. (37) 'ụɛdo, mkālêf, 'û-papāz, d·zōmır! u hūwe, lô·kō·zōmır. (38) 'ī-naql·āyo gid·hōwê·lux, 'aɛle ḥıcce u mḥālêq·e lám-māe! » (39) qāyim, mıd·hāwi, çāx dî-cıvāte, u 'āṭin, 'û-ɛāmo dî-walāye, u yātīwi, bîy-ōda, dú-ɛmīro; (40) mırle lú-ɛmīro, lû-māfiryōno, 'ōmır: « yā, papâz 'äfändi! 'an-nōṣ·āni, d·kinne yātīwe, kul lälyo, k·ōwe, ḥā kō·msāla·lle, härke. (41) k·ōbaɛno, mēnux, d·'ád-lälyo hat, zumrát·te, 'zmırto, bāsımto, lái-yātīwe. (42) ṣarṭ, d·l·ōwe, 'ēba, 'işme dán-nīṣe. » (43) qāyim 'ū-māfiryōno, mırle: « 'ahlan, wä sahlan! » u zmılle, 'ī-zmartäiḍe 'īḍıɛto d·k·ummî·la « lāvij ». yaɛni, bû-līṣōno kurmāncî, zmīrōle. u mılle 'ū-bäit·āno ü-qāmōyäiḍa, u mkam-lōle ɛal 'işṭî bōte: (Gesang)

(44) Lō äv çı däng-a u çi haidān-a
U çi gurgur-a lı·ɛāzmān-a
Dängē nafîr u zırna u bōrizān-a
Hın dıbējin qiyāmat-a, hın dıbējin āxir zamān-a.

(36) so Mḍ, ɛiw: zmarto, wie 43.

(29) Am abend, zur zeit des abendessens, trug man das essen auf und setzte es ihnen vor. (30) Der emîr sprach: „Greif zu, papas efendi, und iß!" (31) Der erzbischof trat heran und sah: Es gibt keinen platz auf der schüssel, der leer von fleisch wäre. Da sprach er: „Mein emîr, maschallah! Dein tisch ist wohlbestellt, und ich sehe keine stelle, wo ich zufassen und essen könnte." (32) Und er streckte seine hand nach der gegenüberliegenden seite des tisches aus und sprach: „Soll ich von hier essen?" Dann führte er seine hand auf sich selber zu und sprach: „Soll ich von hier essen?" Und ebenso führte er die hand nach links und sprach: „Oder soll ich von hier essen?" (33) Und ebenso führte er die hand nach rechts und sprach: „Soll ich von hier essen?" Und dann legte er die hand auf die mitte der schüssel und sprach: „Mein emîr! Von hier werde ich essen!" (34) Das heißt, er machte ein kreuz, und durch das wunder Gottes sahen sie, daß das essen wie gras geworden war, und aßen.

(35) Als der emîr sah, daß er gegessen hatte, sprach er zu seinem ratgeber: „Da, er hat gegessen! Was soll ich jetzt tun?" (36) Der diener sprach: „Diese geistlichen setzen sich an keinen ort, wo gesungen wird. (37) Erlege ihm jetzt auf, daß er singen soll! Er wird nicht singen. (38) Dann bekommst du einen rechtsgrund gegen ihn, und dann wirf ihn ins wasser!" (39) Als die zeit der abendgesellschaft gekommen war und die leute der stadt kamen und sich in dem zimmer des emîrs hinsetzten, (40) sprach der emîr zu dem erzbischof: „Papas efendi! Die leute, die hier sitzen ..., jeden abend unterhält sie einer hier. (41) Du sollst heute abend denen, die hier sitzen, ein schönes lied vorsingen. (42) Bedingung ist dabei, daß darin kein frauenname vorkommt." (43) Da stand der erzbischof auf und sprach: „Sehr gerne!", und er sang sein berühmtes lied, das man auf kurdisch lāvij (kurdisch = lied) nennt. Das heißt, er sang es in kurdischer sprache. Er sang die folgende erste strofe und sang das ganze lied mit 60 strofen zu ende.

(44) Was ist das für ein ton und was für ein lärm?
Und was für ein getöse am himmel?
Es ist der ton des horns und der oboe und der trompete!
Die einen sagen: „Es ist der Jüngste Tag!",
die anderen sagen: „Es ist das ende der zeiten!"

(45) hauxa, mılle, 'ī-zmart·āṯe kūla, u ḥaqîqatan, m'āṯarla ʿal lēbe dâi-yātīw·ānık, li'anno fṷhmî·wäi·la b·līşōnäiye, u nōşe ġálabe minne, bāxın, ʿal·û-mamro d·mír·wäile, lı'anno kō·tauro 'û-lēbo.

(46) mıdı·mkāmalle î-zmırtaṯṯe, qāyim 'ū-ʿmīro, mılle lū-mṷstaşāräiḏe, 'ōmır: « muklo mqādámlal·le, u 'āxīle, u zmōro mkālaflan, zmırle. 'ē-ḥıccc mín kīt, d·mamṭīna 'aʿle? (47) u iḏa kān 'ū-zlām·āno háuxa-yo, hāno lät·yo nōşo, 'ılla hāno k·şōbıh d·kit·yo mālāxo, m·d·ālōho, u qādīşo. (48) k·ōmanno: d·quṭlîna·le 'aḥna, gid·izzán, lî-gīhāno, u gıḥ·ḥōṭīna ḥṭīṭo rabṭo. » (49) 'ū-mṷstaşâr mílle·le, 'ōmır « tamâm! lat·lux ḥaq, d·quṭlat, 'ū-qāş·āno, u lāzım, dı·myaqrát·le u māxılʿát·le xılʿa mṷnāsíb. » (50) qāyim 'ú-ʿmīro, hûle·le xılʿa, kabbût m·dīḏe, d·lōwáş·wäi·le hūwe, yaʿni xıd·ắc-cūle dáş-şulṭōne. (51) u hauxa hūle haddīye ḥrēto, lû-ḥasyo u lû-däirōyo d·kít·wäi-ne 'aʿme. (52) u mşā-dalle, lû-Ṭūro, mílle·le: « zux, gab 'āḥūni ʿabdâl 'Āġa, 'āmár·le: 'u-ʿmīro ku·mşāil b·kēf dīḏux u lú·ḥzēle mēde ḥarbo, ḥatta dı·mḥāláq·li, bî-garre d·Mīr Mḥama, xıd mıllux. » (53) qāyim, 'û-māfiryōno, dāʿır hūwe wắḥ-ḥaurōnắiḏe hol lí-qrīṭo d·Bēmänʿım. (54) ʿabdâl Āġa, mhā-láx·wa ʿal qarʿe dû-quṡro, u kō·ḥōyır bû-darbo, dı·Gzīro. (55) ḥzēle, mē ruḥqo: k·āṭi, 'ū-māfiryōno u 'aḥ-ḥaurōnắiḏe, u kālin lwīşōye xılʿa, yaʿni hadīye mē·gab·ụ-ʿmīro. (56) qḥīr ġálabe, u nāḥıt, lauġul; (57) lîy-äṯto, ḥzēla qḥīrōyo. mırla: « mín kībux? » 'ōmır: « k·āṭi 'û-māfiryōno, uw aḥ-ḥaurōnäiḏe! » (58) midla, lî-ṭarḥáiḏa mē·ʿal qarʿa, u [mḥālaqla] ‹ mḥalqōla › ʿal qarʿe, (59) 'ummo: « hat, 'áṯto-hat! hat, lat·tat gauro, wa'illa, lāzim d·quṭlát·wa, 'û-māfiryōno! »

(60) mıd·māṭi, 'û-māfiryōno, lı·qm·û-tarʿo, d·ʿabdâl Āġa, nāfiq, ʿabdâl Āġa, ˙l·qūme. (61) 'auwíl ˙d·māṭi, midle lûw-āġa, 'ī-xancaräiḏe, u fālıt ʿal·û-māfiryōno, mxancalle, u qṭīle. (62) lû-ḥasyo, u lû-däirōyo,

(45) So sang er das ganze lied; und es machte wirklich großen eindruck auf das herz der dasitzenden, weil sie es in ihrer sprache verstanden. Und viele leute weinten über die worte, die er gesungen hatte, weil das lied zu herzen geht.

(46) Als sie* das lied zu ende gesungen hatten, sprach der emîr zu seinem ratgeber: „Essen haben wir ihm vorgesetzt, und er hat es gegessen, und gesang haben wir ihm auferlegt, und er hat gesungen. Was für einen rechtsgrund gibt es, den wir gegen ihn beibringen könnten? (47) Und wenn dieser mann so ist, so ist er kein mensch, sondern es scheint, daß er ein engel Gottes ist und ein heiliger. (48) Ich meine: Wenn wir den töten, so kommen wir in die hölle, und wir begehen eine große sünde." (49) Der ratgeber sprach zu ihm: „Ganz richtig! Du hast kein recht, diesen geistlichen zu töten, du mußt ihn ehren und ihm ein passendes ehrengewand schenken!" (50) Da gab ihm der emîr ein ehrenkleid, einen seiner mäntel, den er selbst zu tragen pflegte, d.h. wie die kleider der sultane. (51) Und ebenso gab er ein anderes geschenk dem metropoliten und dem mönche, die mit ihm waren. (52) Und er schickte ihn zum Ṭūr und sagte zu ihm: „Geh zu meinem freunde 'Abdâl Agha und sage ihm: Der emîr läßt dich grüßen, aber er hat nichts böses gefunden, so daß er mich in den strudel von Mīr Muhammed werfen könnte, wie du gesagt hast!" (53) Da machte sich der erzbischof auf und kehrte zurück, er und seine begleiter, bis sie zu dem dorfe Bēmän'ım kamen. (54) 'Abdâl Agha erging sich gerade auf dem dache des schlosses und blickte auf den weg nach Dschezīre. (55) Da sah er von ferne, wie der erzbischof und seine begleiter kamen und ehrenkleider anhatten, als geschenk des emîrs. (56) Da wurde er sehr zornig und stieg hinab ins haus, zu seiner frau. (57) Sie sah, daß er zornig war, und sprach: „Was hast du denn?" Er sprach: „Da kommt der erzbischof und seine begleiter." (58) Da nahm sie ihr kopftuch vom kopfe und warf es ihm auf den kopf. (59) Sie sprach: „Du bist ein weib! Du bist kein mann; denn sonst hättest du den erzbischof töten müssen."

(60) Als der erzbischof vor dem tore des 'Abdâl Agha angekommen war, ging 'Abdâl Agha hinaus, ihm entgegen. (61) Als er eben angekommen war, faßte 'Abdâl Agha seinen dolch, fiel über den erzbischof her und erdolchte ihn. (62) Der metropolit und der mönch flohen und

(46) d.h. der erzbischof und seine begleiter?

mahzamme, u 'azzín. (63) qāyim, 'azzê, 'ú-grēʿo [dum], dûw-āġa, hūle xabro, lû-qāşo d·Bēmänʿım, 'ōmır: « 'û-māfiryôno qṭīl, tōxu mō-bêḷṷl·le! » (64) 'āṭi 'û-qāşo, u 'û-ʿāmo siryōyo dí-qrīṭo, mōballe 'î-şlādo, dû-māfiryōno, lî-ʿīto. (65) bıṭṭır, huwwe xabro láq-qıryāwōṭe, dû-Ṭūro. (66) 'āṭin, 'û-ʿāmo d·ʿīwärdo u d·Arbo u d·Bissōrīno; kúl ẖā män-nōş·āni, 'ōmır: « lāzım mṭublīna, 'í-şlādo dû-māfiryōno qūrîna·la gābäina, bī-ʿītäiḍan. » (67) qāyim, mıxtālaffe ʿal·ū-mēd·āno. bıṭṭır 'ummi: « lāzim d·säimīna mēdé ẖrēno. » (68) 'mṭalle, bāġalṭo, māẖatte, 'î-şlādo, ʿal ẖāṡa dî-bāġalṭo, u marfiyalle, mırre: « l·aikô d·izzâ, 'ī-bāġalṭ·āṭi, gid·mıdfin, gı·miqwır, 'û-māfiryōno tāmo, bī-ʿīt·āyo. (69) mhālaxla lī-bāġalṭo u 'azzâ ʿal·û-darbo d·Bissōrīno, hul d·maṭyo qūme dû-tarʿo, dû-qādīşo, 'işme Mōr Dōdo. (70) 'û-ʿāmo kūle, bıṭre dī-bāġalṭ·āṭi mhalxî·wa, u mıd·māṭın 'l·tāmo, mlāwalle 'û-māfiryōno, u māẖatte, bû-qauro tāmo.

(71) fāiş, bû-qauro, hul lî-şāto, dánn-alfo u ça ʿmō u ẖamşaḥṡar. (72) 'î-naqla di·şqılle láṭ-Ṭāye, 'î-ʿīto d·Mōr Dōdo, u nẖırre 'áṡ-Ṡūrōye, fṭıẖẖe, 'û-qauro dû-māfiryōno, li'anno mırre: « 'ák-kuhne dáṡ-Ṡūrōye, kō-maẖti 'aʿläiye, cūle şāfīre, u dahwo. ẖōzīna mí kīt, bū-qaur·āno. » (73) mıdı·fṭıẖẖe 'û-qauro, ẖzalle 'í-şlādo dû-māfiryōno; kālâ, ʿal·û-kursi, xıd·māẖatte 'û-youmo qāmōyo, u ẖzalle 'ī-bädläiḍe 'aʿle. (74) midde, laṭ-Ṭāy·ānık, 'î-bädle, maşlaẖẖe mac-cūläiḍe, u bıṭṭır, sīmınne qēmisyōṭe l·rūẖaiye, (75) u fāiş, 'û-qauro ftīẖo, hul middé ẖrēto, dāʿīri 'áṡ-Ṡūrōye, u ẖzalle: kāle 'û-qauro ftīẖo, hēş 'í-şlādo kāla ʿal·û-kursi xıd kit·wa mē·mēqım.

gingen davon. (63) Da ging der knecht des agha hin, benachrichtigte den pfarrer von Bēmänʕim und sprach: „Der erzbischof ist ermordet worden. Kommt und holt ihn!“ (64) Da kam der pfarrer und das christenvolk des dorfes und brachten den leichnam des erzbischofs in die kirche. (65) Dann benachrichtigten sie die dörfer des Ṭūr. (66) Da kamen die leute von 'Īwärdo und Arbo und Bissorīno, und jeder von diesen leuten sagte: „Wir müssen die leiche des erzbischofs mitnehmen und bei uns in unserer kirche begraben. (67) Sie konnten sich in dieser sache nicht einigen. Dann sagten sie: „Wir müssen etwas anderes tun.“ (68) Sie holten eine mauleselin, luden der mauleselin die leiche auf den rücken und ließen sie laufen. Sie sagten: „Da, wo diese mauleselin hingeht, soll der erzbischof begraben, beerdigt werden, in der betreffenden kirche.“ (69) Die mauleselin ging und schlug den weg nach Bissorīno ein, bis sie an die tür des heiligen Mōr Dōdo gelangte. (70) Das ganze volk ging hinter der mauleselin her, und als sie dorthin kamen, gaben sie dem erzbischof das grabgeleite und legten ihn dort ins grab.

(71) Er blieb im grabe bis zum jahre 1915. (72) Als die Muhammedaner die kirche von Mōr Dōdo einnahmen, schlachteten sie die Christen ab. Sie öffneten das grab des erzbischofs; denn sie sprachen: „Die Christen legen ihren priestern schöne gewänder an und gold. Laßt uns sehen, was in diesem grabe ist!“ (73) Als sie das grab öffneten, fanden sie die leiche des erzbischofs. Er war noch auf dem thronsessel, wie sie ihn am ersten tage hingesetzt hatten, und hatte sein ornat an. (74) Da nahmen jene Muhammedaner das ornat, entblößten den erzbischof der kleider und machten nachher für sich hemden daraus. (75) Und das grab blieb offen, bis nach einer weile die Christen zurückkehrten und sahen: das grab stand offen, und die leiche war noch auf dem sessel, wie sie früher gewesen war*.

(75) Das kurdische lied des māfıryōno wird in der geschichte des klosters „Deyrulumur“ von M.H. Dölapönü s. 204 unter den werken unseres māfıryōno aufgeführt. Es erfreut sich bei den kurdisch sprechenden Christen des Ṭūr'abdîn großer beliebtheit. Es sind mir mehrere handschriften davon, in syrischer schrift, bekannt.

Das lied schildert, eindrucksvoll und nicht ohne dichterische kraft, die schrecken des Jüngsten Tages.

36

5. MḤAMMAD BÄG, DER EMÎR VON DSCHEZÎRE

Tonband 20a/1-401.

(1) Mḥammắd Bäg, 'ú-ʿmīro dı·Gzīro.

(2) 'Î-walāye dı·Gzīro, 'ú-märkäz, dá-ʿmīrōne dá-Krād, u dû-Ṭūro dáʿ-ʿābōde-yo. (3) kō·nuflo, şarqī, dî-walāye, d·Märde, u ʿal fēme, dû-nahro, dī-Dícla-yo. (4) 'û-quṡro, dú-ʿmīro, k·ummî·le Bırcâ Bälắk. (5) māʿímro-yo, b·fälge, dū-nahro; (6) u kō·nuḫti 'ám-māye, l·cinūbī dû-quṡro; (7) k·ōwe, bālūʿa, k·ummî·la, 'î-garre d·Mīr Mḥama. (8) u 'á-ʿmīrōne, 'īḍîʿe-ne [bī-qas bīqasyūṭat] bī-qasyūṭo, d·lēbäiye, u [bī] ⟨bū⟩-đlōmo d·kō·đulmi, 'ū-ʿāmo. ʿal·āṭe, 'û-ʿāmo kō·zäiʿi minne, ġálabe.

(9) 'û-ḫā lälyo, ḫzēle lú-ʿmīro, ḫulmo, u rāʿil mēne. (10) ḫzēle: gā kō·mōyid trē būzarʿe, ˙d·qarʿo. (11) mid·xīlīle, māyır fēme, mē·ṭaʿ-mäiye. (12) u mid·māḫısle, rācıf; 'ēlo qāyım u mırle, līy-äṭto: « mtî·li, 'ī-missīne, dám-māye, d·māşıġno, u mṡālēno! » (13) mírla·le, līy-äṭto: « 'ōh! lô·k·ṭōrat, d'dumxīna! » u l·ázza. (14) u mırle lî-bärṭo, u hâyo-sti, lô-qāīmo, (15) u hauxa, qrēle lá-grēʿe, u ḫā mınne, lô·qāyım, u hûle·le 'î-missīne, d·māşıġ. u lo-mtānēle, ʿal dı·ḫzēle, d·kulle, rfiđđe, 'ūw-amräiḍe. (16) u qāyım hūwe l·rūḫe, midle, 'î-missīne, u 'azzê mṡālēle. (17) u mid'dāʿır ..., kit·wäi·le grēʿo, 'işme, Silo, yaʿni, Sụleimân; (18) qrēle l·āno u mírle·le: « kō·ḫōzēno, d·'ū-ʿāmo, dū-bäit·āno, lō·kō·şụmʿi, 'ū-xabräiḍi. (19) u 'û-säbäb min-yo, lō·k·ōḍaʿno. hat, mí k·um-mät? (20) u xud kō·ḫōzēno, jġēr mēnux, lō-fāíş·li, bī-dukṭ·āṭi. k·ōbaʿno, ˙d·lō-marfát·li! » (21) 'ū-Silo, madʿalle, u mírle·le: « 'ōno, lō·k·marfēn·ux, hul lū-mäuto, u míd d·ubʿat, gıs·sámno·lux! »

36

5. MUHAMMED BÄG, DER EMÎR VON DSCHEZÎRE

(1) Muhammed Bäg, der emîr von Dschezîre.

(2) Die stadt Dschezîre ist das zentrum der kurdischen emîre und des Ṭūr ʿAbdîn. (3) Sie liegt östlich der stadt Mardin am ufer des flusses Tigris. (4) Das schloß des emîrs nennen die leute Birdschâ Bäläk (die „Scheckige Burg"). (5) Es ist in der mitte des flusses gebaut, (6) und das wasser fließt südlich des schlosses talabwärts. (7) Es ensteht dort ein strudel, den nennt man den strudel des Mîr Muhammed. (8) Die emîre waren bekannt wegen der härte ihrer herzen und der grausamkeit, mit der sie das volk behandelten. Daher fürchtete sich das volk sehr vor ihnen.

(9) Eines tages hatte der emîr einen traum, über den er sehr erschrak. (10) Er träumte, er nähme zwei kürbiskerne, (11) und als er sie gegessen hatte, wurde sein mund ganz bitter von ihrem geschmack. (12) Als er aufwachte, zitterte er vor schrecken; aber er stand auf und sprach zu seiner frau: „Bringe mir die wasserkanne, damit ich die waschung vollziehe und bete!" (13) Die frau sprach zu ihm: „Ach, du läßt uns ja gar nicht schlafen!", und ging nicht. (14) Er sagte das gleiche zu seiner tochter, aber die stand auch nicht auf. (15) Und so rief er auch die diener, aber keiner von ihnen stand auf und gab ihm die wasserkanne, daß er sich wüsche. Er erwiderte nichts, da er sah, daß alle seinen befehl mißachteten. (16) Da stand er allein auf, nahm die wasserkanne und ging und betete. (17) Als er zurückgekehrt war — er hatte einen diener namens Silo, d.h. Suleimân — ...; (18) den rief er und sprach zu ihm: „Ich sehe, daß die leute dieses hauses nicht auf mein wort hören. (19) Was der grund ist, weiß ich nicht. Was sagst du? (20) Wie ich sehe, ist mir an diesem orte niemand geblieben außer dir; darum sollst du mich (wenigstens) nicht verlassen!" (21) Silo antwortete und sprach zu ihm: „Ich verlasse dich nicht bis in den tod, und werde für dich tun, was du willst."

(22) b·ṡafro, ’āṯın ’ánn-āġāwat duw-aṯro, u ’ár-rābe dáq-qıryāwōṯe, u kul ḫā, minne, rfiḍle, ’û-mēde, dı·ṭlıble mēne, lú-ɛmīro. (23) mıdı·ḫzēle hāṯi, qrēle, lu-grēɛaiḍe, Silo, u mírle·le: (24) « ’aḫna, lō·fāyíṣ·lan, ’ītauto, būw-aṯr·āno. (25) ṭau mi·d·izzāno lı·Ṣṭambul, gab·’û-ṣulṭōno, läit. (26) mḫāđár·lan trē sisye, d·izzāno! » (27) qāyım ’u-grēɛo, ’azzê, mḫāđarle, ’ás-sisye, u ’ú-ɛmīro-sti, mlēle ’ák-[kīsäi] kīsáiḍe, kallâwat; (28) u midde ’á-slāḫat, yaɛni, ’û-seifo u ’ī-rumḫaṯṯe, u nāfīqi mē·Gzīro, u mḫālaqqe ɛal·û-därbo dı·Ṣṭambul. (29) u tlalle, qûnāġ, u māḫatte qûnāġ, u māṭın, lî-walāye dáṣ-ṣulṭōne, u nāḫīti bû-xān. (30) u mıd·kit·wäi-ne nuxrōye, l·úḍɛi·wa b·mın därbo, ’ızzín, gab·ū-ṣulṭōno. (31) natīce: fāīṣi ṣēṯ ’işne, u hınne, kō·māṡırfi, ’ák-kallāwat, [d·kit] d·kīt ’aɛ-mäiye. (32) u mıd'tāīmi, mzābanne, ’as-sisyaṯṯe, u xılle, ’û-ḫaq [dā], d·ânık-'sti. (33) u bıṯır, mzābanne ’á-slāḫatáṯṯe, u maqḍalle, ṣwaɛ’işne ḫrēne, u tāyīmi [ak-kallāwat], ’ak-kallāwat·ânık-sti; u lō·fāyiṣ, mēde `aɛmäiye. (34) hul dı·cbīr, ’ú-grēɛo, u k·uzzê, gōwe; u mamte muklo, lú-ɛmīro.

(35) hōl lû-ḫā youmo..., kit·wa, mqābíl dû-xān, d·yutwî·wa ’ēbe, dūkāno d·ḫā nōṣo, sōwo. (36) u qrēle lu-grēɛo, u mṣāyēle ’ōmır: « hāni, tlōṯaḫṡár ’işne, kō·ḫōzêno·lux, ɛam ’u-zlām·āno, u k·mībāyā́l·li, d·kit·yo zlām rābo. (37) li’ā́n, bî-qāmäito ḫzêli·lxu, lāwōṣe, xd·á-ɛmīrōne, u bıṯṯır, ḫzēli d·nāqıṡ ḫāl diṯxu, u ụɛdo, kō·ḫōzēno, d·kō·gōwat; (38) ’āmár·li, mí ḫawāl díṭxu-yo, u män hātu u m·äiko ’āṯūtu! » (39) mírle·le lu-grēɛo, ’ōmır: « ’u-zlām·āno d·kō·ḫōzát·le ’aɛmi, hāno, Mḫammā́d Bäg, ’ú-ɛmīro dı·Gzîro-yo. » (40) madɛalle lū-sōwo, mírle·le, ’ōmır: « ’l·mín ’āṯi l·ärke Mḫammā́d Bäg? » (41) ’ōmır: « ’āṯi, d·ḫōze, ’û-ṣulṭōno, u kit·le ṣuġlo gābe. » (42) lû-sōwo mírle·le: « hāni tlōṯaḫṡár ’işne, ’aṯūtu; lô·qādīrūtu dı·mqablūtu ’û-ṣulṭōno? » (43) mırle lú-grēɛo: « ’ōno, lu·k·macrēno d·mıcġanno ɛam·ú-ɛmīro. u hūwe, nuxrôyo-yo u lô·k·ōḍıɛ, b·min därbo, mōṭe lû-ṣulṭōno u mqābê'le. » (44) ’û-sōwo midle lû-kāġad, u kṯūle waraqto, u maḫtōle bû-zarf, u hūle b·īḍe, dū-grēɛo u mírle·le: (45) « háu·le hāṯi lú-ɛmīro u ’āmár: ṡafro, yaume

(22) Am morgen kamen die aghas des landes und die vorsteher der dörfer, und jeder von ihnen lehnte das ab, was der emîr von ihm verlangte. (23) Als er das sah, rief er seinen diener Silo und sprach zu ihm: (24) „Für uns gibt es kein bleiben mehr in diesem lande. (25) Das beste ist, wir gehen nach Stambul zum sultan. (26) Mach uns zwei pferde zurecht, damit wir gehen!“ (27) Der diener ging, machte die pferde zurecht, und der emîr füllte seine beutel mit geld. (28) Sie nahmen waffen mit sich, d.h. schwert und lanze, verließen Dschezîre und machten sich auf den weg nach Stambul. (29) Sie zogen von wegstation zu wegstation, bis sie schließlich in die stadt der sultane kamen, und stiegen ab in der herberge. (30) Da sie aber fremde waren, wußten sie nicht, auf welche weise sie zum sultan gelangen sollten. (31) Kurz und gut: Sie blieben sechs jahre und gaben das geld aus, das sie mithatten. (32) Und als das zu ende war, verkauften sie ihre pferde und aßen den erlös davon auf. (33) Und dann verkauften sie ihre waffen und verbrachten dort weitere sieben jahre, und dann war jenes geld wieder zu ende und sie hatten gar nichts mehr, (34) bis schließlich der diener betteln gehen mußte, um dem emîr essen zu verschaffen.

(35) Bis eines tages..., gegenüber der herberge, in der sie wohnten, war der laden eines alten mannes. (36) Der rief den diener und fragte ihn: „Seit dreizehn jahren sehe ich dich bei jenem manne, und es scheint mir, daß er ein großer mann ist. (37) Denn am anfang sah ich, wie ihr euch kleidetet wie emîre, später aber sah ich, daß ihr etwas heruntergekommen seid, und jetzt sehe ich gar, daß du bettelst. (38) Sage mir doch, was mit euch los ist und wer ihr seid und woher ihr gekommen seid!“ (39) Der diener antwortete ihm: „Dieser mann, den du mit mir zusammen siehst, ist Muhammed Bäg, der emîr von Dschezîre.“ (40) Der alte entgegnte: „Zu welchem zweck ist denn Muhammed Bäg hierher gekommen?“ (41) Der diener sprach: „Er ist gekommen, um den sultan aufzusuchen, er hat etwas bei ihm zu tun.“ (42) Der alte sprach: „Es sind jetzt dreizehn jahre her, daß ihr gekommen seid. Habt ihr denn den sultan nicht sprechen können?“ (43) Der diener antwortete: „Ich wage nicht, mit dem emîr zu reden. Er ist fremd hier und weiß nicht, wie er zum sultan gelangen und ihn sprechen soll.“ (44) Da nahm der alte papier, schrieb ein blatt und tat es in einen umschlag, gab es dem diener in die hand und sprach zu ihm: (45) „Gib dies

dı·ɛrûto-yo, (46) u 'û-şulṭōno, gıd·ōṯe, bû-şūq·auhô-da, (47) hūwe wau-wāzīräiḍe, u gd·izzēyo, lû-cāmıɛ, gıdı·mṡāle. (48) hātu klāwu bī-qurnīṯ·āyo d·kō·ḥōzát·la, u ṭr·ōwe 'û-mäktūb, ɛam·ū-ɛmīro. (49) mıd·'āṯi 'û şulṭōno, 'ṷ-ɛmīro ṭrō mōjid 'īḍe, u 'ōbê·le 'û-mäktūb, lû-şulṭōno. (50) 'û-şulṭōno gım·mōyid 'û-mäktūb, u lú·k·ḥōyır 'ēbe, gı·māḥát·le b·kiste, u g·ızzēyo, li-ṡlūṯo; (51) mıdı·mkāmēle, 'î-ṡlūṯo, u dāɛır, lû-quṡro dî-ṡalṭane, gıf·fōtıḥ 'û-mäktūb, gıq'qōre lṷ-ɛmīro, gıd'ṭōláb·le gābe. (52) 'ī-naql·āyo, 'ṷ-ɛmīro, ṭrō ṭōlıb mēne 'ū-mēde d·ōbıɛ.» (53) qāyım 'ú-grēɛo midle lû-mäktūb, u 'azzê, gab·['ū-şulṭōno] ⟨ṷ-ɛmīro⟩. (54) u mírle·le 'ōmır: «'û-ḥawâl, hāno pâno-yo.» 'ōmır: «şāfīro!»

(55) ṡafro, qāyım 'ṷ-ɛmīro, u 'ú-grēɛo, w·azzēhin lû-şūqo kālin bî-dukṯo, d·mílla·lle, lū-sōw·āwo. (56) 'ī-sāɛa, dá-ḥḍaḥṡar u fälge, fälgé d·youmo, 'āṯi 'û-şulṭōno, u 'áu-wāzīráiḍe 'aɛme, u şāpīɛi, bû-şūq·âwo-da. (57) mıd·māṭın mqābíl diṯṯe, lṷ-ɛmīro mōjadle, 'ū-mäktūbäiḍe, l·qum·û-şulṭôno, u lû-şulṭōno midle, māḥatle b·kiste, u şāpıɛ 'azzê, lû-cāmıɛ. (58) mıdı·mṡālalle, nāfīqi, u dāɛır 'û-şulṭōno, lū-quṡraiḍe. (59) māḥatle 'īḍe b·kiste, mōfaqle, 'û-mäktūb, ftıḥle, ḥzēle: gā kālê·yo, Mḥammắd Bäg, 'ṷ-ɛmīro dı·Gzīro, härke bı·Ṡṭambul, u kō·ṭōlıb, 'í-mqābale dû-şulṭōno. (60) mɛācıb, 'áidärbo hāni tlōṯaḥṡár işne, 'ṷ-ɛmīro, bı·Ṡṭambul, u lō qādır d·'ōṯe u ḥōze, 'û-şulṭōno 'au, maşmáɛ·le xabro. (61) ḥālan, qrēle lı·trē cändırma, u mşäiɛīle lû-xān, lī-dukṯo d·kit·wa 'ṷ-ɛmīro yātīwo. (62) mırle: «zōxu! kīto, bı·flân xān, bı·flân numro, zlām, ['a]mṭâwul·le* gābi u tōxu!» (63) 'azzín 'ác-cändırma, ·ḥzalle: kālên, 'ṷ-ɛmīro u 'ú-grēɛo, yātīwe, bû-xān, bî-dukṯo d·mırle. (64) mírral·le: «'û-şulṭōno kö·ṭōláb·lux, l·gābe.»

(65) qāyim 'ṷ-ɛmīro, u 'u-grēɛaiḍe Silo, 'azzēhın, ɛam·ác-cändırma, lû-quṡro dû-şulṭōno. (66) mıd·māṭın, u ɛābīri lauġul, qāyim 'û-şulṭōno, mē·qum·ṷ-ɛmīro, u nşıqqe ḥḍōḍe, u mırle lû-şulṭōno lṷ-ɛmīro, 'ōmır: «ɛụcbo! 'áidärbo, hāni tlōṯaḥṡár işne, hat härke, u l·ôbat·li xabro?» (67) [lú-şul] lṷ-ɛmīro mıɛtāḍarle, 'ōmır: «nuxrôyo·wäi-no, u l·ôḍaɛ·

(62) ɛiw: 'amtêwıl·le!, oder: mtâwıl·le! (ɛ·ɛ)

dem emîr und sprich: Morgen ist Freitag. (47) Der sultan wird mit seinen wesiren durch diese straße kommen und wird in die moschee gehen und beten. (48) Stellt euch an der ecke dort auf, die du siehst, und der emîr soll den brief bei sich haben. (49) Wenn der sultan kommt, möge der emîr seine hand ausstrecken und den brief dem sultan geben. (50) Der sultan wird den brief nehmen, aber nicht hineinsehen; er wird ihn in die tasche stecken und zum gebet gehen. (51) Wenn er mit dem gebet fertig ist und in den sultanspalast zurückgekehrt ist, wird er den brief öffnen und den emîr rufen lassen und vor sich fordern. (52) Dann mag der emîr um das bitten, was er will." (53) Der diener nahm den brief, ging zum emîr (54) und sprach zu ihm: „So und so ist die sache." Der emîr sprach: „Schön!"

(55) Am morgen machten sich der emîr und der diener auf, gingen zu der straße und stellten sich an der stelle auf, die ihnen der alte gesagt hatte. (56) Um halb zwölf, um mittag, kam der sultan mit seinen wesiren durch jene straße. (57) Als sie gegenüber den beiden angelangt waren, streckte der emîr seinen brief dem sultan hin, und der sultan nahm ihn, steckte ihn in die tasche und ging vorüber, zur moschee. (58) Nachdem sie gebetet hatten, kamen sie heraus, und der sultan kehrte in seinen palast zurück. (59) Er steckte seine hand in die tasche, holte den brief heraus, öffnete ihn und sah: Muhammed Bäg, der emîr von Dschezīre, ist hier in Stambul und wünscht eine begegnung mit dem sultan. (60) Er wunderte sich, wie der emîr seit dreizehn jahren hatte in Stambul sein können und es nicht fertig gebracht hatte, zu kommen und den sultan aufzusuchen oder etwas von sich hören zu lassen. (61) Er rief sogleich zwei gendarmen und schickte sie nach der herberge, nach dem orte, wo der emîr hauste. (62) Er sprach: „Geht! In der und der herberge, in der und der nummer ist ein mann. Den bringet zu mir und kommt!" (63) Die gendarmen gingen und fanden den emîr und den diener in der herberge, die der sultan angegeben hatte. (64) Sie sprachen zu ihm: „Der sultan verlangt dich zu sich."

(65) Da machten sich der emîr und sein diener Silo auf und gingen mit den gendarmen in den palast des sultans. (66) Als sie ankamen und eintraten, stand der sultan vor dem emîr auf und sie küßten einander. Der sultan sprach zum emîr: „Sonderbar! Wie bist du seit dreizehn jahren hier und hast mir keine nachricht zukommen lassen?" (67) Der emîr entschuldigte sich und sagte: „Ich war fremd und wußte nicht ...,

wäi·no, u qḥīrôyo·wäi·no.» (68) ’ōmır: «min-yo ’ū-ḥāläiḏux u b·mín şuġlo māṭat l·ärke?» (69) ’ōmır: «’ōno māṭīno l·ärke, ɛal dı·ḥzēli, d·’û-ɛāmo dī-walāyäiḏi, kō·ruḥfḏi, ’ū-xabräiḏi, u nōşo minne, lō k·mıɛ-tābár·li ’ábadan. (70) ɛal·auxa, ’āṭīno, mılli: lat·li, çāra ġair mēnux; d·hat, qudrat, ḥukmat, ɛal·ū-ɛāmäiḏi ḥatta, d·māqıblî·li, xıd mēqım, u tau.»

(71) fāyiş, ’ú-ɛmīro gab·û-şulṭōno, u m’āmarle lû-şulṭōno, ’ōmır: «ḥāđêrul·le, bädle, mac-cūleiḏi, lú-ɛmīro!» (72) u mōṡēle d·mḥāđár-ral·le, sụsyo, u saifo u rụmḥo, u mcāhazle, bú-slāḥ. (73) u hūle ’amro, l·firqa d·ɛaskar, u qrēle lû-ra’īs dî-firqa, mírle·le, ’ōmır «hat, git·ōwat taḥt·û-amro, dû-ɛmīro, u ’û-mēde dı·m’āmár·lux, lāzım säimát·le.» (74) mḥāđárle·le kul mēde, u mḥāđarle, ’î-ɛaskar u nāfīqi; ’ēlo lú-ɛmīro, l·ámṭēle baḥıs, du-grēɛaiḏe bı·ḥḏô naqla. (75) mid·nāfīqi, mî-walāye dı·Ṣṭambul, ’ú-grēɛo, mhālaxle mhalxōno, bıṭre dú-ɛmīro, u dî-ɛaskar, hōl d·māṭın lû-tarɛo, bārōyo, dî-walāye. (76) u lú-ɛmīro, lô·ḥılle, bú-grēɛo, u lô·mırle mēde; u nāfīqi mî-walāye. (77) mıdı·ḥzēle lú-grēɛo: gā lô·ḥılle ’ēbe, u lō·cġīl ’aɛme, u ’azzê, fāyiş ’ú-grēɛo, bû-tarɛo, u lú-ɛmīro lô·ḥılle ’ēbe ’ábadan.

(78) qāyim ’ú-grēɛo dāɛır, u ’āṭi, gab·ū-sōw·āwo, dīḏe. (79) mşāyēle lû-sōwo ’ōmır: «mín hāwi?» ’ōmır «’āşır, ’azzāno gab·ū-şulṭōno. u lû-ṣulṭōno mistaqbēle ’ú-ɛmīro ġálabe ṭōwo. (80) u mcāházle·le, sụsyo, u mcāházle·le, firqa d·ɛaskar, u mōṡēle ’ár-rābe dî-ɛaskar, ’aɛle, u maḥ-tīle taḥt·ûw-amro dú-ɛmīro. (81) u símle·le badle d·cūle mı·dīḏe, u mḥāđárle·le, çādíre, şāfırto ġálabe, u ’azzēyo ɛam·ī-ɛaskar. (82) ’azzīno, bıṭräiye bıṭräiye, hul d·māṭīna, lû-tarɛo bārōyo dî-walāye. (83) ḥılli: lú-ɛmīro lô·ḥılle ’ēbi, u l·ámṭēle baḥıs dīḏi, mēqım gab·ú-ṣulṭōno. (84) u qāyimno dāɛırno, fāyişno, qṭīɛōyo.»

und ich war verärgert.“ (68) Der sultan sprach: „Was ist mit dir, und in welcher angelegenheit bist du hierher gekommen?“ (69) Er sprach: „Ich bin hierhergekommen, weil ich sah, daß das volk meiner stadt mein wort zurückwies und keiner von ihnen mich achtete. (70) Daraufhin bin ich gekommen. Ich sagte (mir), daß es für mich keine hilfe gäbe außer von dir. Denn du hast die macht, über mein volk zu gebieten, so daß sie mich annehmen wie früher, oder gar noch besser.“

(71) Der emîr blieb bei dem sultan und der sultan befahl, ihm einen anzug aus seinen kleidern bereit zu machen. (72) Und er gab anweisung, ihm ein pferd zur verfügung zu stellen und schwert und lanze, und rüstete ihn mit waffen aus. (73) Und er gab einer division soldaten befehl und rief den kommandeur der division und sprach zu ihm: „Du wirst unter dem befehl des emîrs stehen und du hast zu tun, was er dir befiehlt.“ (74) Er stellte ihm alles zur verfügung und machte die soldaten bereit, und sie zogen hinaus. Aber der emîr sprach von seinem diener überhaupt nicht. (75) Als sie aus der stadt Stambul hinauszogen, ging der diener zu fuß hinter dem emîr und den soldaten her bis zum äußeren tore der stadt. (76) Und der emîr sah den diener nicht an und sprach kein wort mit ihm, und so zogen sie zur stadt hinaus. (77) Als der diener sah, daß jener ihn gar nicht beachtete und nicht mit ihm sprach und so fortging, blieb er am tor zurück, ohne daß der emîr ihn beachtet hätte.

(78) Da kehrte der diener um und ging zu jenem, seinem alten. (79) Der alte fragte ihn: „Was ist denn geschehen?“ Er antwortete: „Nun, wir sind zum sultan gegangen und der sultan hat den emîr sehr freundlich empfangen, (80) und hat ihm ein pferd bereitgestellt und eine division soldaten, und hat den obersten der soldaten anweisungen für ihn gegeben und sie seinem befehl unterstellt. (81) Und er hat ihm einen anzug aus seinen eigenen kleidern machen lassen und ihm ein sehr schönes zelt zur verfügung gestellt, und der emîr ist mit den soldaten abgezogen. (82) Ich bin immer hinter ihnen her gegangen, bis wir zum äußeren stadttor gelangten. (83) Da sah ich, daß der emîr mich gar nicht beachtete, und er hatte auch vorher beim sultan nicht von mir gesprochen. (84) Und da habe ich mich aufgemacht und bin umgekehrt und bin nun von aller hoffnung abgeschnitten.“

(85) ʾōmır «ṭōwo, yā ʾabri, ʾītáu!» ʾōmır: «gım·mōśêno·lux, waśīye; u-xabraiḍi, lô·ṭōɛat·le u lú·mḥalqat·le, bám-māye! (86) ʾōmır: «ʾāmár!» ʾōmır «k·ōmanno: l·ōwat ʾīnân, ɛal·ū-rābäiḍux! u l·ōwat ʾīnân, ɛal·īy-äṯṯäiḍux! u ʾáp-pismām dīḍux, lō·marfát·te! hāṭe, ʾī-waśīyäiḍi, ʾá-tlōṭo xabr·āni. (87) u ḥzī! min símle·le lû-şulṭōno lú-ɛmīro, ʾōno, gıdı·mḥāđárno·lux ṭau mēne, u izôx, ʿmṭî·le! (88) u hat gım·mōṭát·le bû-qūnaġ qāmōyo, gı·qōrê·lux, bī-qāmäito, gı·ḥōzın, k·māḥatlux, ʾī-çādıräiḍux. (89) gıdı·mşādır ḥā, gd·ōmır: ʾī-çādır·āṭi d·män-yo? (90) mıd·āṭın ḥzälle, li'anno ʾī-çādıräiḍux kt·ūyo ṭau m·dīḍe. l·ízzux gābe! (91) qūnáġ ḥrēno, gı·mşadri ḥrēno, l·ízzux gābe! (92) bû-qūnaġ dá-tlōṭo, gıdd·ōṭe, ʾú-ɛmīro, u gı·ḥōzê·lux. (93) midı·ḥzêle·lux, gım·mıɛtāḍır* mēnux; ṭabɛan, gı·qunɛat ʾaɛme u gi·zzúx.» (94) ʾōmır «ṭaiyib*!» mḥāđárle·le lu-zlām·āwo ʾû-sōwo, sụsyo, u säifo, u rụmḥo, u mḥāđárle·le çādíre ġálabe şāfirto, u hûle·le, maśārîf, kallāwat ġálabe, u ʾazzēyo bū-därbo.

(95) ʾılḥāśıl: ʾauwıl qōnāġ māṭi mqābíl dí-ɛaskar d·kit·wäi-ne ɛam·ú-ɛmīro; mıdı·nśıbbe, ʾī-çādiraṯṯe, hûwe-sti nśıble, ʾī-çādiräiḍe mqābıl dî-çādire dú-ɛmīro. (96) ḥzälle, lú-ɛmīro u láḥ-ḥaurōne, d·kō·nōfiq, ḥā mī-çādir·āṭi, ʾác-cūläiḍe, ṭau m·dụ-ɛmīro. (97) u ʾī-häi'äiḍe kō·şụbho, d·kit·yo hûwe-sti ɛmīro. (98) mşādarre gābe, ṭlıbbe d·izzê gābäiye, l·ázze. (99) wälḥāśıl, bánnaqla dát-tarte u dá-tlaṯ, ʾāṭi ʾú-ɛmīro gābe, ʾōbıɛ d·ōḍıɛ män-yo. (100) ḥılle, ḥzēle: gā kālê, Silo, ʾu-grēɛaiḍe. (101) ʾōmır «Silo! ʾōno mşādarli bıṭrux, tlaṯ naqlat u l·āṭat gābi?» (102) ʾōmır «yā ʾụ-ɛmīräiḍi! hat, marfêlux·li, u ʾōno, şuġlo ʾaɛmux lô-fāiş·li. kul ḥā bū-bäitäiḍe!» (103) qāyim ʾụ-ɛmīro, mıɛtāḍarle mēne, u ʾōmır: «hāt ʾu-grēɛáiḍi-hat, u k·ōbaɛno d·ʾōṭat, mıstalmat, ʾí-qiyāde, dī-ɛaskar·āṭi, u kul mēde d·ʾụbɛat, hat gıs·säimát·le.» (104) qānıɛ ʾaɛme, u ʾazzēhin, hul d·māṭın, lî-walāye dı·Gzīro; u ʾazzēyo, lū-quśraiḍe, u

(93) arabismus, s. auch 67, 103. (94) arabismus.

(85) Der alte sprach: „Gut, mein sohn! Setze dich! Ich will dir einen guten rat geben. Vergiß meine worte nicht und wirf sie nicht ins wasser!“ (86) Der diener sprach: „Sprich!“ Er sprach: „Ich sage dir: Verlaß dich nicht auf deinen herrn und verlaß dich nicht auf deine frau, und laß deine vetternschaft nicht im stich! Das ist mein rat, diese drei sätze. (87) Und gib acht! Ich werde dir noch etwas besseres zur verfügung stellen als das, was der sultan für den emîr getan hat, und dann geh und hole ihn ein! (88) Du wirst ihn beim ersten lagerplatz einholen, und er wird dich zuerst rufen lassen; sie werden sehen, daß du dein zelt aufgeschlagen hast. (89) Er wird einen schicken und wird fragen: Wem gehört dieses zelt? (90) Wenn sie kommen und sehen ..., denn dein zelt wird besser sein als das seine. Gehe dann nicht zu ihm! (91) Beim nächsten halteplatz werden sie einen anderen schicken. Geh dann nicht zu ihm! (92) Am dritten halteplatz wird der emîr kommen und dich selber aufsuchen. (93) Wenn er dich gesehen hat, wird er sich bei dir entschuldigen. Dann mußt du natürlich nachgeben und gehen.“ (94) Der diener sprach: „Gut!“ Der alte mann stellte ihm ein pferd zur verfügung und ein schwert und eine lanze und ein sehr schönes zelt, und gab ihm barmittel, viel geld; und jener machte sich auf den weg.

(95) Kurz: Beim ersten lagerplatz kam er in gleiche höhe mit den soldaten, die bei dem emîr waren. Als sie ihre zelte aufschlugen, schlug auch er sein zelt auf, gegenüber dem zelte des emîrs. (96) Der emîr und seine begleiter sahen, daß einer aus diesem zelt herauskam, dessen kleider besser waren als die des emîrs. (97) Sein anzug sah so aus, als ob er auch ein emîr wäre. (98) Da schickten sie zu ihm und forderten ihn auf, zu ihnen zu kommen; aber er ging nicht. (99) Kurz: Beim zweiten, beim dritten mal kam der emîr zu ihm und wollte in erfahrung bringen, wer er wäre. (100) Er schaute hin und sah: es ist sein diener Silo! (101) Er sprach: „Silo! Ich habe drei mal nach dir geschickt und du bist nicht gekommen?“ (102) Der diener sprach: „Mein emîr! Du hast mich entlassen und ich habe nichts mehr mit dir zu schaffen. Jeder in seinem hause!“ (103) Da entschuldigte sich der emîr bei ihm und sprach: „Du bist mein diener, und du sollst die führung dieser soldaten übernehmen, und du kannst alles tun, was du willst.“ (104) Da gab er nach. Und so gingen sie, bis sie zu der stadt Dschezîre kamen. Und jener ging in sein schloß und ließ die großen und die aghas und

qrēle lár-rābe, u lánn-āġāwāt, u lám-maxātīr, dı·rfíđ·walle 'u-xabräiḍe, u mcāzalle, u ḥkımle aʿläiye; (105) 'ēlo, Silo, māḥatle 'işāra, ʿal·ábbōte dáp-pismāmäiḍe, mōṡēle 'î-ʿaskar, d·nōşo lō mqāru laf·ēläiye, u mādír·re b·mēde. (106) u hauxa, māḥıfđi, 'áp-pismām 'd·Silo bılḥūḍe, u 'û-ʿāmo ḥrēno mʿaḍbınne ġálabe; hul, d·'û-ʿāmo kūle māṭıʿle, lú-ʿmīro; (107) u bıṯṯır midde, mşādarle lú-ʿmīro 'ī-ʿaskarīye lı·Ṡṭambul, u maşkalle, 'ú-şulṭōno.

(108) qāyim 'û-ḥā yaumo, Silo 'ōmır « 'ōno, mōṡêle·li, lū-sōw·āwo, tlōṭô xabre. mcārábnan·ne! » (109) kit·wäi·le lụ-ʿmīro, qāzo, u fālítto-wa bäin·ā-şūqōne (= aş-şūqōne) dî-walāye, u nōşo lō·gōyáş·wa 'ēba. (110) mīdōle [lú-ʿmīro] lū-grēʿo Silo, u mụblōle, lū-bäitäiḍe, tilyōle, bı·ōdāye l·rūḥa. (111) u mṭēle qāzó ḥrēto d·şubhô·la, u mılle lîy-äṯṭo, 'ōmır « hāṭe 'î-qāzo dú-ʿmīro-yo. (112) gı·nuḥrîna·la u 'uxlîna·la, li'anno kı·mʿaḍbo 'û-ʿāmo. (113) k·uxlo bás-sēfōqe dû-ʿāmo, ku·mḥarmo 'û-muklo qūmäiye. » (114) natīce: nḥılle 'ī-qāz·āyo, u mílle·la: « bāşêl·a mqālîy·a! gıd·uxlîna·la. » u simla, u xīlalle. (115) bû-youmo d·bıṯṯır, [ḥzēla] ⟨ḥzēle⟩ lú-ʿmīro gā 'ī-qāzäiḍe lô·kō·mībäino. mşāyēle 'aʿla. l·nōşo lô·mırle « ḥızyōli. » (116) 'ōmır « 'û-ḥā, di·mbēlc 'ī-qāz·āṭi, u l·āṭi mílle·li, gı·qōṭaʿno qarʿe. » (117) l·nōşo lô·mılle·le, u Silo lō·māqırle. (118) hōl 'û-ḥā yaumo, 'āṭi Silo lû-beito. ḥzēle kāla 'îy-äṯṭo kō·läişo, 'û-läişo, dú-laḥmo. (119) 'ōmır: « qai kō·haizat hauxa rūḥax? » 'iy-äṯṭo mírla·le, 'ummo: « maʿlûm, kō·mīhōzi 'īdōṭi u 'ōno, g·mīhōzōno! » (120) 'ōmır « lō, hat lat·tat ṭauto! » u mḥēle·la, şaqqāme, ʿal qḍōla. (121) hāṭe mazʿaqla, u baxyo, u mahzamla mē·qūme, yāsīqo ʿal·î-gōro, mqābíl, dû-şụbbak dú-ʿmīro. (122) 'ummo: « 'ē, maʿlûm! gı·quṭlát·li! mā 'ōno ṭau mî-qāzo dú-ʿmīro-no? » (123) hāno ú-ʿmīro, kāle bû-şubbak, u şāmıʿ: gā k·ummo: « mā ṭau mī-qāzo dú-ʿmīro-no? (124) qāyim qrēle, l·Silo, u mílle·le, 'ōmır « k·mībāyin, 'ī-qāzaiḍi, 'ēlux nḥīrōlux? » (125) 'ōmır « 'āşır, yā, 'ụ-ʿmīräiḍi, yaʿni, läibi tōlēno mēnux. » (126) « 'ä » 'ōmır « 'ōno mírli·lux, 'ōmanno: mí ḥā, dı·mbēle

die schultheiße, die sein wort zurückgewiesen hatten, rufen und bestrafte sie und sprach sein urteil über sie aus. (105) Silo aber machte ein zeichen an die häuser seiner vettern, und schärfte den soldaten ein, daß niemand sich ihnen nähern noch ihnen irgendwelchen schaden zufügen sollte. (106) Und so wurden die vettern allein verschont, die anderen leute aber quälte man hart, bis das ganze volk dem emîr wieder gehorchte. (107) Nach einiger zeit schickte der emîr das militär nach Stambul zurück und bedankte sich beim sultan.

(108) Da sagte eines tages Silo: „Der alte hat mir drei ratschläge gegeben; die will ich erproben!“ (109) Nun hatte der emîr eine gans, die trieb sich in den straßen der stadt umher. Niemand durfte sie anrühren. (110) Der diener Silo nahm sie, brachte sie in sein haus und versteckte sie in einem besonderen zimmer. (111) Dann holte er eine andere gans, die jener ähnlich war, und sprach zu seiner frau: „Dies ist die gans des emîrs. (112) Wir wollen sie schlachten und essen, denn sie belästigt das volk. (113) Sie frißt aus den schüsseln der leute und macht ihnen das essen ungenießbar.“ (114) Kurz und gut: Er schlachtete die gans und sprach zu seiner frau: „Koche sie und brate sie! Wir wollen sie essen.“ Das tat sie auch, und sie aßen sie auf. (115) Am nächsten tage sah der emîr, daß seine gans nicht zum vorschein kam. Er fragte nach ihr, aber niemand sagte: „Ich habe sie gesehen.“ (116) Da sprach der emîr: „Wer diese gans fortgeholt hat und nicht kommt, es mir zu sagen, dem lasse ich den kopf abschlagen. (117) Niemand sagte etwas, und Silo verriet nichts. (118) Bis Silo eines tages nach hause kam. Da sah er seine frau brotteig kneten. (119) Er sprach zu ihr: „Warum schlenkerst du so hin und her?“ Die frau sprach: „Das ist doch klar! Meine hände schlenkern, da muß ich mich auch schlenkern!“ (120) Er sprach: „Nein! Du bist eine schlechte frau!“ und gab ihr einen schlag auf den nacken. (121) Da schrie sie und weinte und floh vor ihm und stieg auf das dach, gegenüber dem fenster des emîrs. (122) Sie sprach: „Natürlich! Du wirst mich umbringen! Bin ich denn etwa besser als die gans des emîrs?“ (123) Der emîr stand am fenster und hörte, wie sie sagte: „Bin ich etwa besser als die gans des emirs?“ (124) Da ließ er Silo rufen und sprach zu ihm: „Es scheint, daß dú meine gans geschlachtet hast?“ (125) Er sprach: „Gewiß, mein emîr, ich kann es nicht vor dir verheimlichen.“ (126) „Eh“, sprach der emîr, „ich habe dir doch gesagt: Wer

'ī-qāzäiḍi nḫīrōle, u l·ûle·li xabro, gı·qōṭaɛno qarɛe. fa* 'ụɛdo, gıd·qōṭaɛno qarɛux.» (127) hāno, 'ōmır «háu·li mụhle, trê yaume!» 'ụ-ɛmīro 'ōmır «'ábadan, mụhle läit ēba jġēr m·ádlälyo.»

(128) u qralle, bî-walāye, 'inno «śafro 'ụ-ɛmīro gı·qōṭıɛ qarɛe d·Silo, ɛal dı·nḫırle l·Silo, 'ī-qāzäiḍe!» (129) şāmīɛi, 'áp-pısmām 'd·Silo, u 'āṭin kulle gab·ụ-ɛmīro u ṭlıbbe mēne u mırre: «k·ubɛīna d·ɛōfat Silo, u 'û-mēde, 'd'ṭụlbat gid·ōbîna·lux, mû-māl u mē·kúl mēde.» (130) 'ụ-ɛmīro, lô·ɛfēle. 'azzēhin mṭalle 'á-qlīḍe dab-bōtaṭṭe kulle, u maḫtinne qm·ụ-ɛmīro; (131) 'ummi «hāni kūläina gı·nụfqīna máb-bōte, u 'áb-bōte bû-māl u b·kúl mēde 'ēlux! k·ubɛīna d·ɛōfat Silo!» 'ụ-ɛmīro ló·ɛfēle. (132) Silo 'ōmır: «klāwu! yā 'ụ -ɛmīreiḍi! háu-li mụhle, sāɛa!» 'ōmır «sāɛa 'ēlux mụhle!» (133) 'ōmır «háu·li grēɛo m·dîḍux-sti 'aɛmi! (134) mıdle lı·grēɛo ɛam rūḫe, w·azzēyo lū-bäito; mōfaqle, 'î-qāzo mē·lauġıl, u mıṭyōle, maḫwıyōle lụ-ɛmīro 'ōmır: «hāṭe kālâ 'ī-qāzäiḍux!»

(135) mıdı·ḫzēle, lụ-ɛmīro: gā ku·mṭēle, 'î-qāzo, mɛācıb. (136) 'ōmır: «Silo! hāni tartê naqlat, hauxa, kō·säimat 'ēbi. mí k·ubɛat? (137) 'ū-cērōb·āno, ku·mcarbát·li? (138) 'ụɛdo, ɛfêli·lux, u k·ōbaɛno, di·msamḫát·li bî-ġalṭ·āṭi, dīḍi.» (139) Silo 'ōmır: «ya 'ụ-ɛmīräiḍi! ḫzēli, d·'ōno, hul·ụɛdo 'amîn-no 'aɛmux, ġálabe. u ḫzēli d·hāt, dā'iman k·ōwat, lô 'amîn 'aɛmi. (140) fa* 'ụɛdo, gābux 'ītauto, lô·fāiş·li. (141) k·ōbaɛno, d·'ōbát·li därbo, d·nōfaqno, mē·gābux.» (142) 'ụ-ɛmīro, mıɛtāḍarle, u mílle·le, 'ōmir: «tamâm! wälākin, k·ōbaɛno, dı·msamḫát·li.» (143) 'l·Silo mílle·le, 'ōmır «'ōno, kı·msāmáḫn·ux, bäs, gābux, lí·k·fōyäşno.» (144) ḫzēle lụ-ɛmīro: gā lí·k·fōyiş gābe, 'ōmır «ṭlab! 'û-mēde d·ụbɛat, gıd·ōbêno·lux; şarṭ dı·msamḫát·li! lı'anno ġālıṭno b·ḫaq dīḍux.» (145) Silo mílle·le, 'ōmır «haka, kō·rụḫmát·li, k·ōbaɛno, d·ōbát·li, 'ī-däşt·äihô, d·kit·yo, b·gābe dû-ḫıdūd, dı·Gzīro. (146) gid·izzīno, maɛ-márno·li qrīṭo, 'ēli, u láp-pismāmäiḍi tāmo, u naqlá ḫrēto, 'aḫna, 'a-grēɛáiḍux-na, u 'ū-amräiḍux ɛal qarɛaina!» (147) hûle·le, lụ-ɛmīro, 'ī-däşt·āyo, u qāyım, l·Silo, mbēle 'áp-pismāmäiḍe, u 'azzēhın,

(126, 140) arabismus.

meine gans geholt und geschlachtet hat und mir nichts davon sagt, dem werde ich den kopf abschlagen. So werde ich dir jezt den kopf abschlagen lassen.“ (127) Silo sprach: „Gib mir zwei tage frist!“ „Niemals! Hierbei gibt es keine frist außer heute nacht.“

(128) In der stadt rief man am morgen aus: „Der emîr wird Silo den kopf abschlagen, weil Silo seine gans geschlachtet hat!“ (129) Das hörten Silo's vettern, und sie kamen alle zum emîr und baten ihn und sprachen: „Wir wünschen, daß du Silo begnadigst, wir werden dir geben, was du verlangst!“ (130) Der emîr begnadigte ihn nicht. Da gingen sie und brachten die schlüssel aller ihrer häuser und legten sie vor den emîr. (131) Sie sprachen: „Wir alle werden aus unseren häusern ausziehen und sie dir mit allem, was darin ist, überlassen. Aber du mußt ihn begnadigen!“ Der emîr begnadigte ihn nicht. (132) Da sprach Silo: „Halt! Mein emîr, gib mir eine stunde gnadenfrist!“ „Eine stunde frist“, sprach der emîr, „soll dir gewährt sein!“ (133) „Gib mir auch einen von deinen knechten mit!“ (134) Er nahm einen knecht mit, ging nach hause, holte die gans hervor, brachte sie und zeigte sie dem emîr. „Hier ist deine gans!“

(135) Als der emîr sah, daß er die gans gebracht hatte, erstaunte er. (136) Er sprach: „Silo, das machst du nun schon zum zweiten male mit mir. Was willst du? (137) Du willst mich wohl auf die probe stellen? (138) Ich begnadige dich, bitte dich aber, mir den fehler, den ich begangen habe, nachzusehen.“ (139) Silo antwortete: „Mein emîr! Ich finde, daß ich dir bisher sehr treu gewesen bin, daß du aber immer untreu zu mir bist. (140) Darum kann meines bleibens nicht mehr bei dir sein. (141) Du mußt mir erlauben, von dir wegzugehen.“ (142) Der emîr entschuldigte sich und sprach: „Gut! Aber du sollst mir verzeihen.“ (143) Silo sprach: „Ich verzeihe dir, nur bleibe ich nicht bei dir.“ (144) Als der emîr sah, daß er nicht bei ihm bleiben würde, sprach er: „Fordere! Ich werde dir geben, was du willst, unter der bedingung, daß du mir verzeihst. Denn ich habe einen fehler gegen dich begangen.“ (145) Silo sprach zu ihm: „Wenn du mich liebst, so gib mir die ebene dort an der grenze von Dschezîre. (146) Dorthin werde ich ziehen und für mich und meine vettern ein dorf gründen, und dann sind wir wieder deine knechte und unter deinem befehl.“ (147) Der emîr gab ihm jene ebene, und Silo machte sich auf, nahm seine vettern mit und sie gingen

lî-däştâyo, u yātīwi ’ēba, u maɛmralle; (148) u hul·ǻdyouma, k·ummî·la lī-däşt·āyo: « Däştâ Silôpya ».

37

6. AUS MEINEM LEBEN

Tonband 20a/403 bis ende.

(1) ’Ōno, kō·micġanno, Mşamşōno ’Asmär, ’ûw-abro d·Qāşo Gēwärgîs, ’ûw-abro d·Qāşo ’Asmär, ’ûw-abro d·Qāşo Gēwärgîs, ’ûw-abro d·Qāşo Ḥanna, ’ûw-abro ˙d·Qāşo ’Āḥo, d·ɛīwärdo; bū-Ṭūro dáɛ-ɛābōde. (2) hāwīno, ’î-şāto, dánn-älfo u çáɛmō u ’iştáḥṡar, ˙b·tişrin ’ū-ḥārōyo. (3) ’î-şāto dánn-älfo u çaɛmo u şēṭ u ɛısri, hāwī bābi qāşo l·Kärbōrān, u ’ōno, qōrê·wäi·no, bî-mädräse, d·ɛīwärdo. (4) mōláf·wäi·lan, Malfōno Dāwîḏ, d·bıṭṭır hāwi, qāşo l·Bissōrīno. (5) bî-şāto, d·’ēba rsīm bābi qāşo, l·Kärbōrān, nqīlan ’ū-bäitäiḏan l·Kärbōrān, hul lî-şāto [dá-tmōne] dánn-älfo u çaɛmo tmōne u ɛısri.

(6) ’āḥūni, d·rab mēni, ’işme Şámɛụn-wa, ’azzēyo lî-däiro dû-Zaɛfarān, b·Mụrde, d·yōlıf, ’í-qräito u ’û-bēṭgāzo, tāmo. (7) mid·azzê, lû-ḥasyo dî-däiro, ˙rsimle ’āḥūni ’û-Şamɛụn, däirōyo, u māḥatle ’işme Yaɛqūb. (8) mid·şāmīɛīna, u ’ōno hēş ló·mkāmē'wäili, ’u-yụlfōnäiḏi, qāyimno, ’azzīno ’ôno-sti, ɛam·ēmi, bī-şāt·āyo, hul lî-däiro dû-Zaɛfarān, ḥatta d·yōlafno, ’û-bēṭgāzo, yaɛni, ’án-naḥle dî-ɛīto. (9) mid·azzán l·tāmo, fāişīna yärḥo tāmo; ’û-ḥasyo dî-däiro ’işme Ḥasyo Ḥanna Gandûr-wa. nqīl, mē·tāmo, l·Bäirût. (10) ’ōno fāyişno tāmo, fāiş kō-maqrēno, ’ád-däirōye, wán-nāɛīme, d·kít·wäi-ne, bî-däiro; hul d·āṭi, Däirōyo Ḥanna ’û-Dōlabāni, fāiş kō·maqrê·li, ’û-bēṭgāzo, u ’í-qräito [dî-lụġa], [dī] ⟨dû⟩-siryōyo. (11) mē·tāmo, mid·yālifno, ṭōwo, dāɛırno mî-däiro, ’āṭīno

zu jener ebene, ließen sich dort nieder und bebauten sie. (148) Und bis zum heutigen tage nennt man jene ebene „Däşta Silopiya“*.

Die geschichte soll sich vor etwa 200 jahren zugetragen haben. Der sohn des Muhammed Bäg sei Badr Chan. Das ganze grausame geschlecht sei berühmt. Es seien verwandte des sultans gewesen.

37

6. AUS MEINEM LEBEN

(1) Ich spreche, Diakon Asmär, der sohn des Pfarrers Georgîs, des sohnes von pfarrer Asmär, des sohnes von Pfarrer Ḥanna, des sohnes von Pfarrer Āḥo aus ʿĪwärdo im Ṭūrʿabdîn. (2) Ich bin geboren im november des jahres 1916. (3) Im jahre 1926 wurde mein vater pfarrer in Kärbōrān, als ich in die schule von ʿĪwärdo ging. (4) Unser lehrer war Lehrer Dāwīḏ, der später pfarrer in Bissōrīno wurde. (5) In dem jahre, als mein vater als pfarrer ordiniert wurde, zogen wir nach Kärbōrān um, bis zum jahre 1928.

(6) Mein älterer bruder, der Schamʿun hieß, ging in das kloster Zaʿfarân bei Mardin, um dort das lesen und das gesangbuch* zu lernen. (7) Als er gegangen war, ordinierte der prior des klosters meinen bruder Schamʿun als mönch und gab ihm den namen Yaʿqūb*. (8) Als wir das hörten — ich war damals noch nicht mit der schule fertig —, ging auch ich in dem gleichen jahre nach dem kloster Zaʿfarân, um das gesangbuch, das heißt die kirchenmelodien, zu erlernen. (9) Nach dem wir dorthin gegangen waren, blieben wir einen monat dort. Der prior des klosters hieß Ḥasyo Ḥanna Gandûr. Er zog von dort nach Beirut. (10) Ich blieb da und unterrichtete die mönche und die kinder, die im kloster waren, bis der mönch Ḥanna Dolabâni kam. Der unterrichtete mich im Gesangbuch und im lesen der syrischen sprache. (11) Als ich gut gelernt hatte,

(148) Silopi: Vergl. Silopi auf der türkischen karte, ö. von Cizre, bei Girikamo. Der kurdische name bedeutet eigentlich „die Ebene des Tollen“

(6) eigentlich „schatzhaus“ = Xizānat al-alḥān.

(7) Der namenswechsel beim mönchwerden ist nicht etwa allgemein sitte.

l·Kärbōrān, u fāişīna b·Kárbōrān, maqrēli 'án-nāɛīme dí-qrīṭo, 'á-šlāwōṭe u 'işmo mí-qräito, (12) hol lî-şāto dánn-arbaɛ u tlēṭi, b·tişrin, 'û-ḫārōyo, mşānēle ˙l·bābi, Qāşīşo Gēwärgîs, b·Kärbōrān. (13) u mē·tāmo, ṭɛıllan u mamṭēlan ˙l·ɛīwärdo; u māḫatlan bî-ɛīto d·Mōr Ḥāḍıb-şābo, bí-qrīṭäiḍan, u nqīlan 'ū-bäitäiḍan, l·ɛīwärdo.

(14) mē·tāmo, mşārēli, kṭūli, 'á-kṭōwe, dá-šlāwōṭe dî-ɛīto, yaɛni fanqīyōṭe, u ḫūsōye, u 'á-kṭōwe ḫrēne xd·ú-ɛmōḍo u dû-bērōxo, u dû-lēwōyo, u mgalyūne, (15) u 'azzīno, lí-qrīṭo dî-ɛīto, maqrēli 'án-nāɛīme tāmo. (16) maqrēli şāto, u 'ōno kō·kōṭäuno kṭōwe lî-ɛīto. (17) u bî-şāto, dánn-arbɛi u [dännä] dá-ḫḍo w·ärbɛi, hwēle kafno, ba-dkōṭ·ānik. (18) qāyimno nāḫıtno, lältaḫ, u fāişno tāmo ham kō·kōṭauno ...

Hier war das tonband zu ende.

38

7. DIE DUMMEN LEUTE VON DEIWÂN

Tonband 25a/457-494.

(1) 'Ōno, Mşamşōno 'Asmär, 'ûw-abro d·Qāşo Gēwärgîs d·ɛīwärdo, ko·micġanno.

(2) Kīto, qrīṭo, sē·Kárborān, 'işma Däiwân. (3) 'i-qrīt·āṭe, kūla, Ṭâye-yo. (4) u 'û-ɛāmo dí-qrīṭo, 'īḍîɛe-ne, bīy-aḫmaqiyaṭṭe. haunäiye, nōqûṡo-yo. (5) 'û-ḫā yaumo, maṭɛanne, ɛaṡro ḫamşaḫṡár zlāmat, 'á-ḫmōráṭṭe, 'abşōṭe, u 'azzēhın, ˙d·mụblin·ne lı·Gzīro, lú-ɛmīro dı·Gzīro. (6) hınne 'āzōle bû-därbo, ḫzalle, qamṡo, m·āni 'ár-rābe; u ṭabɛan, 'û-qamṡ·âwo, 'î-naqla d·kō·ḫōze nōşe, kō·kōle ɛal·át-tarte raġlōṭäiḍe, 'aḫ-ḫārōye, u kō·maɛle 'át-tarte 'īḍōṭäiḍe. (7) hāni mıd·ḫzalle 'ú-qamṡo hauxa, 'ummi « klāwu! hāno, 'u-grēɛo dú-ɛmīro-yo! » (8) mıd·kālin, manḫatle 'īḍōṭe. [hūw] hūwe, d·manḫatle 'īḍōṭe ..., kıt·wa·lle ḫā 'aɛmäiye, yaɛni, 'û-rīşōnáṭṭe-wa, hâwo-wa 'ū-fōhūmaṭṭe.

kehrte ich von dem kloster nach Kärbōrān zurück. Wir blieben in Kärbōrān und ich lehrte die kinder des dorfes die gebete und ein wenig lesen, (12) bis im november des jahres 34 mein vater, Pfarrer Georgîs, in Kärbōrān verschied. (13) Wir luden ihn auf, brachten ihn von dort nach ʿĪwärdo und bestatteten ihn in der kirche von Mōr Ḫādibschābo („Sonntag") in unserem dorfe, und zogen dann um nach ʿĪwärdo.

(14) Seitdem fing ich an, die gebetbücher der kirche zu kopieren, d.h. pinakiḏia (gesangbücher), gebetbücher und andere bücher, wie (die liturgien für) taufe, eheschließung, bestattung, und evangelien, (15) und ging in das kirchdorf und lehrte dort die kinder. (16) Ich unterrichtete ein jahr lang und kopierte bücher für die kirche. (17) Im jahre 40-41 gab es in jener gegend eine hungersnot. (18) Da machte ich mich auf und ging hinunter und blieb dort, sowohl bücher kopierend...

(Nicht fortgesetzt.)

7. DIE DUMMEN LEUTE VON DEIWÂN

(1) Ich, Diakon Asmär, der sohn des Pfarrers Georgîs aus ʿĪwärdo, spreche.

(2) Es gibt ein dorf bei Kärbōrān namens Deiwân*. (3) Dieses ganze dorf besteht aus Muhammedanern (Kurden), (4) und die leute des dorfes sind bekannt wegen ihrer dummheit. Ihr verstand ist mangelhaft. (5) Eines tages beluden zehn, fünfzehn mann von ihnen ihre esel mit rosinen und gingen, um sie nach Dschezîre, zu dem emîr von Dschezîre zu bringen. (6) Als sie so ihres weges zogen, sahen sie einen heuschreck, von jenen großen; und natürlich stellt sich der heuschreck, wenn er menschen sieht, auf die hinterbeine und hebt die vorderbeine hoch. (7) Als jene den heuschreck so stehen sahen, sprachen sie: „Bleibt stehen! Dies ist der knecht des emîrs!" (8) Als sie stehen blieben, senkte der heuschreck die vorderbeine wieder. Als er die vorderbeine senkte..., es war einer mit ihnen, nämlich ihr anführer, der war der klügste von

(2) 7 km w. von Kärbōrān.

(9) ’ōmır: « cämāɛa! ’ū-qamṡ·āno, hāno ’ú-grēɛo dụ́-ɛmīro-yo, k·ōmır: ’anḫētu ’áṭ-ṭaɛne härke, u izōxu, ṭrâwun·ne! » (10) kō·qäimi, mấnḫti ’áṭ-ṭaɛnáṯṯe tāmo, u dụɛri ’ōṯin, l·Däiwân.

39

8. PFARRER UND MOLLA

Tonband 33a/86 bis ende, 34b/1-7.

(1) Malfōno Asmar.

’Ū-ḫā yaumo, ’āṭi ’û-malla, gab·û-qāṣo, ’ōmır: « ’āḫūno, k·ōbaɛno, d·zaunát·li tụrto. » (2) mılle lû-qāṣo: « mín ṣikil k·ubɛát·la? » (3) ’ōmır û-malla: « ṭr·ōwyo* lō sēmıqto; u lō, ḫēwırto; u lō kumto, u lō baláke, u lō ṣaɛıṯto; u míṣ ṣikil d·howyo ṭr·owyo*! » (4) mılle lû-qāṣo: « hát-iste, tux, yaumo d·l·ōwe, lō ḫūṣābo, u lō trē, u lō yaumo dı·tlōṭo; u lō d·arbɛo, u lō d·ḫamṣo, u lō dı·ɛrūto, u lō d·ṣabṭo; (5) u yaumo [t·ōwe] ⟨d·l·ōwe lō⟩ ṡaḫwo, u lō ɛaiwo, u ’aina çāx d·ōṭat, tux! »

(6) hāno ’û-malla ’azzēyo, fāiṣ kmō yaumōṭe, ’ōmır: (7) « mâlava, ’ōno hūli kallât lû-qāṣo, d·zōwál·li tụrto. (8) qōyamno ’izzî gābe, d·ḫōzēno mís simle! » (9) qāyim ’û-ḫā yaumo, ’azzê, gab·û-qāṣo; mid·māṭı, drēle ṣlōmo ’aɛle; madɛalle ’u-ṣlōmäiḍe, u ’ōmır: « ’ahla u sahla, b·āḫūni ’û-malla! » (10) ’u-malla ’ōmır: « ’āḫūno, k·āṭīno d·ḫōzēno, zwíllux·li tụrto? » (11) ’ū-qāṣo mılle: « mā āḫūno, ’ádyauma min-yo? » ’ōmır: « ádyauma yaume d·ḫámṣo-yo. » (12) mılle « ’āḫūno, lô·mılli·lux: l·ōṭat yaume d·ḫamṣo? » (13) qāyim dāɛır lû-bäito, u bıṯṯır bı·kmō yaumōṭe, ’āṭi naqlá ḫrēto; (14) mṣāyēle, ’û-qāṣo, ɛal·ū-yaumo. mílle·le ’ōmır: « yaume d·ṣábṭo-yo. » (15) « ’ē », ’ōmır, « lô·mılli·lux: l·ōṭat yaume d·ṣabṭo? » (16) « ṭaiyib » ’ōmır, « ’ē, ’ainâ youmo, d·ōṭēno, ḫā

(3) ṭr·ūyo, d·hūyo (ɛ·ɛ).

ihnen, der sprach: (9) „Leute! Dieser heuschreck ist der knecht des emîrs. Er sagt: Ladet eure lasten hier ab und geht und laßt sie liegen!“ (10) Da luden sie ihre lasten dort ab und kehrten um und gingen nach Deiwân zurück.

39

8. PFARRER UND MOLLA

(1) Malfōno Asmär.

Eines tages kam der molla zum pfarrer und sprach: „Bruder, ich möchte, daß du mir eine kuh kaufst.“ (2) Der pfarrer sprach: „Von welcher art wünschest du sie?“ (3) Der molla sprach: „Sie soll weder rot, noch weiß, noch schwarz, noch scheckig, noch gelb sein! Sonst kann sie sein, wie sie will.“ (4) Der pfarrer sprach: „Und du komme an einem tage, der weder sonntag ist, noch montag, noch dienstag, noch mittwoch, noch donnerstag, noch freitag, noch sonnabend; (5) und an einem tage, der weder heiter ist noch bewölkt. Sonst komme, zu welcher zeit du immer willst!“

(6) Der molla ging fort. Nach ein paar tagen dachte er: (7) „Ei doch! Ich habe dem pfarrer geld gegeben, daß er mir eine kuh kaufen soll. (8) Ich will mich aufmachen und zu ihm gehen und sehen, was er gemacht hat!“ (9) Eines tages machte er sich auf und ging zum pfarrer. Als er ankam, grüßte er ihn und der pfarrer erwiderte den gruß und sprach: „Willkommen, mein bruder molla!“ (10) Der molla sprach: „Bruder, ich bin gekommen, um zu sehen, ob du mir eine kuh gekauft hast.“ (11) Der pfarrer sprach: „Bruder, was ist heute für ein tag?“ Der molla sprach: „Heute ist donnerstag.“ (12) Der pfarrer: „Bruder, habe ich dir nicht gesagt, daß du nicht am donnerstag kommen sollst?“ (13) Der molla kehrte nach hause zurück. Nach ein paar tagen kam er wieder. (14) Der pfarrer fragte ihn nach dem wochentag. Jener sprach: „Es ist sonnabend.“ (15) „Nun“, sprach er, „habe ich dir nicht gesagt, du sollest nicht am sonnabend kommen?“ (16) „Gut, aber an welchem

mắi-youme dî-şabṭo-yo.» (17) madʿalle lû-qāşo 'ōmır: «'ôno-sti miş şikil d·şōqanno 'î-tṷrto, mắş-şiklät dáq-qanyōne-yo. bā mín k·ubʿat d·samn·ux?» (18) 'ōmır 'û-malla: «qum, zan lî-şärīʿa gab·û-qāđi!» mılle «zan!» (19) 'azzēhin. 'ōmır 'û-qāđi: «mí kīto bäinōṭäixu?» (20) 'ū-malla 'ōmır: «yā qāđi! mē·midde, dı·tlōṭô yärḫe, hūli, hûli·le kallât lû-qāşo d·zōwál·li tṷrto. hēş hulṷʿdo lō·şqîle·li.» (21) 'ōmır: «qāşo! qai lō·şqîlux·le tṷrto lû-malla?» (22) 'û-qāşo 'ōmır: «yā 'ū-qāđiyäiḍan! 'āṭi 'û-malla gābi u ṭlıble d·zōwánn·e tṷrto; lō [mē·ḫā] ⟨mar-⟩rängat, dáq-qanyōne; u mílle·li ['ainâ you u mílli·le]: 'ainâ youmo 'ōṭēno? (23) [u mılli] 'ôno-sti mılli: l·ōṭat b·ḫā mắi-yaume dî-şabṭo, u lō, b·ṡaḫwo, u lō b·ʿaiwo! ḫzī, mí k·ummat hat!» (24) 'ōmır 'û-qāđi: «k·maḫwe d·á-träixu, b·ḫīla kō·ʿaudūtu ʿam ḫḍōḍe.» (25) qā-yim mamte, kulâv, u māṡır 'á-trē bı·ḫḍōḍe, u lōyif 'û-kulāv 'aʿläiye, u mōḫá·lle daḫfe, u 'ánnaqla mgandri. (26) mid·kō·qōlıb 'û-qāşo ʿal·û-malla, k·ōmır «qāşo! míş şikil t·ūyo 'î-tṷrto, zwân·a!» (27) u 'î-naqla, d·kō·qōlıb 'û-malla [ʿal·ī] ʿal·û·qāşo, k·ōmır «malla! min yaumo ˙d·hōwe, tux!» (28) qāīmi qralle ...

Ende TB 33a; folgt 34b/1-7.

qralle lû-qāđi mırre «mıttāfaqlan. daxîl dīḍux! şrî·lan!» (29) mşādalle lû-qāđi zlām, u şralle, u 'āṭın. (30) 'ōmır «hṅ! mıttāfaqxun?» 'ummi «'ē!» (31) 'ōmır: «nāxa qūmu, zōxu lū-bäitaṭxu!» u hauxa 'azzēhın u mıttāfaqqe.

tag ich auch komme, es ist immer einer der wochentage.“ (17) Der pfarrer entgegnete: „Und welche art von kuh ich kaufe, es ist immer eine von den arten der rinder. Was soll ich denn mit dir machen?“ (18) Der molla sprach: „Komm, laß uns zum gericht, zum kadi gehen!“ „Schön! Laß uns gehen!“ (19) Sie gingen hin. Der kadi sprach: „Was habt ihr miteinander?“ (20) Der molla sprach: „O kadi! Vor drei monaten habe ich dem pfarrer geld gegeben, damit er mir eine kuh kaufen solle. Und er hat sie noch immer nicht gekauft.“ (21) Der kadi sprach: „Pfarrer! Warum hast du dem molla keine kuh gekauft?“ (22) Der pfarrer sprach: „Unser kadi! Der molla ist zu mir gekommen und hat von mir verlangt, daß ich ihm eine kuh kaufen soll, aber von keiner der farben der rinder. Und dann hat er mich gefragt: An welchem tage soll ich kommen? (23) Da habe ich ihm gesagt: Komm an keinem tage der woche und nicht bei heiterem und nicht bei bewölktem himmel! Nun sieh zu, was du sagst!“ (24) Der kadi sprach: „Es scheint, daß ihr beide mit hinterlist miteinander verhandelt habt.“ (25) Er stand auf, holte einen filz, band die beiden zusammen, wickelte den filz um sie herum und gab ihnen einen fußtritt, so daß sie davonrollten. (26) Als der pfarrer auf den molla zu liegen kam, sprach dieser: „Pfarrer! Kaufe die kuh, von welcher art sie auch sein mag!“ (27) Und als der molla auf den pfarrer zu liegen kam, sprach der pfarrer: „Komm, an welchem tage es auch sei!“ (27) Dann riefen sie dem kadi zu: „Wir haben uns geeinigt. Erbarmen! Mach uns los!“ (29) Da schickte der kadi einen mann; der machte sie los und sie kamen. (30) „Hm! Habt ihr euch geeinigt?“ „Ja!“ (31) „Na, dann zieht ab und geht nach hause!“ Und so gingen sie und einigten sich.

40

9. QĀṢO CIBRAÊL: AUS MEINER KINDHEIT

Tonband 27a/1-114.

(1) Mälfōno! ⌜'ōno Qāṣo Cibrāêl, kít·wei·bi tlōṯáḫṡar 'arbaḫ⌝ṡár 'iṣne. (2) 'ī-ṣāto dắnn-arbaḫṡar, ⌜'āṯi ḫasyo ʿabdlaḫḫad, 'û-ʿābōdo, mē·ʿīwär-do, l·Bissōrīno⌝, w·aḫna, b'Bissōrīno. (3) lälyé-d·ḫūṣābo, 'azzán lî-ʿīto, dı·mṡālīna, kūläina, ṭabīʿī. (4) hāwi çāx dû-ṣimlōyo, 'áṣ-ṣāmōṣe lô·nāḫīti di·mṣamlin. (5) nāḫıtno 'ōno, mṣamlēli. (6) bıṯṯır 'āṯi, daurê dû-sūtōro kaḏālik, nāḫınno lû-sūtōro. (7) u 'āṯi çāx, dîy-ābū āḫîḏ, dīsa nāḫınno lîy-ābū āḫîḏ, mīrōli. (8) bıṯṯır, ma·mkāmēlan (sic), 'î-ṡlūṯo, nāfīqīna mî-ʿīto.

(9) kīto ḫā 'iṣme ⟨Cicce⟩, xōrt, 'abro, d·ḫamṣo u ʿısrî iṣne; 'ōno kít·wei·bi, 'arbaḫṡár iṣne. (10) qāyim nāfiq, qm·û-tarʿo bārōyo, kāli qūmi, ḫatta d·mōḫê·li. (11) 'ōno zāyıʿno mēne, d·mōḫê·li. ṭabīʿī hīye zlām rābo, 'ōno nāʿīmo . (12) 'azzīno kālīno bein lû-xūri, u lû-ḫasyo. (13) u 'û-xûri, mṣāyēle mēni, mılle: « xwārız, mí kīto? qai hauxa kō·zeiʿat? » (14) 'ōmanno: « mityaqnat, yâ ḫōlo, 'û-Cicce, k·ubʿe d·mōḫê·li, ʿal d·nāḫınno, mṣamlēli, u mılli 'û-sūtōro, u mılli 'îy-ābū-āḫîḏ. » (15) qāyim, 'ûw-abūna xūri, mzāraṭle, mhādadle 'û-Cicce, 'ōmır « ḫur!

(1, 2) ⌜ ⌝ Auf dem tonband nicht vorhanden.

40

9. QĀSCHO DSCHIBRAÊL: AUS MEINER KINDHEIT

(1) Lieber Lehrer! Ich bin Pfarrer Gabriel. Ich war dreizehn, vierzehn jahre alt, (2) da kam im jahre 1914 der metropolit ʿAbdalahad ʿĀbōdo aus ʿĪwärdo nach Bissōrîno, als wir in Bissōrîno waren. (3) In der nacht zum sonntag gingen wir natürlich alle zur kirche, um am gottesdienst teilzunehmen. (4) Als es zeit zur räucherung war, traten die diakone nicht vor zum räuchern. (5) Da trat ich vor und räucherte. (6) Dann kam die reihe an die abendliche psalmenrezitation (complet), da trat ich gleichfalls vor zur psalmenrezitation. (7) Und es kam die zeit für das credo; ich trat wieder vor und sprach das credo. (8) Als wir den gottesdienst beendet hatten, verließen wir die kirche.

(9) Nun war da einer namens Dschidsche (Georg), ein bursche von fünfundzwanzig jahren. Ich war vierzehn jahre alt. (10) Dschidsche ging hinaus zu der äußeren tür und stellte sich vor mich, um mich zu schlagen. (11) Ich fürchtete mich vor ihm, daß er mich schlagen würde. Natürlich, er war ein großer mann und ich ein knabe. (12) Ich ging und stellte mich zwichen den chorbischof und den metropoliten. (13) Der bischof fragte mich: „Neffe, was ist los? Warum fürchtest du dich so?“ (14) Ich sprach: „Ach, onkel, der Dschidsche will mich schlagen, weil ich vorgetreten bin und geräuchert habe, und weil ich die psalmen rezitiert und das credo gesprochen habe.“ (15) Da ging vater chorbischof hin, schalt Dschidsche aus und drohte ihm. Er sprach: „Paß auf! Wenn du die hand gegen gegen ihn erhebst, so weißt du, was ich mit dir tun

40, 41 Die beiden folgenden geschichten hat sich Malfōno Asmär von Qāscho Dschibrāîl diktieren lassen und hat sie dann ins Tonband gesprochen.

Qāscho Dschibrāîl ist ebenso wie seine eltern in dem dorfe Sāre, eine wegstunde südlich von Bissōrīno (Basbirin ö. von Miḏyaḏ), geboren und dort oder in Bissōrīno aufgewachsen. Mit 20 jahren ging er nach Gündük Schükro (Gündeke, östlich von Nišībīn, an der bahn) weiter nach Mardin, Qamıschlo (Kamischli) und schließlich nach Ḥimṡ.

d·maʕlat ʾīḏux ʾaʕle, k·uḏʕat, mi gis·samno ʾēbux!» (16) hāwo ʾazzê lū-beitäiḏe, ʾōno fāyişno, ʕam·ú-ḥasyo, u ʕam·û-xûri. ʾû-xūri, maḥkêle·le, ʾōmır «yābo! ku·ḥzēlux: zlām kāmīlo, k·ụbʕe d·mōḥe, lū-zʕūr·āno. (17) qai-yo, ḥzēlux, bî-xıdmā̆iḏe, xdımle bī-ʕīto; hāwo, mḥāsädle mēne.» (18) ʾōmır «män-yo ʾu-zʕūr·āno?» ʾōmır «hāno, ʾu-zʕūr·āno, k·ōwe ʾú-xwāriz, d·Ḥasyo Ṡalība, ʾú-xwāriz d·Ḥasyô Ṡalība, ʾū-kāṭōwo dá-mgälyūne.» (19) ḥılle lû-ḥasyo ʾēbi, mılle lû-xūri, ʾōmır: «hāno, kt·ōwe, kuhno.» (20) ʾû-yaum·âwo, kı́t·wei·no hēş nāʕīmo.

(21) bıṯṯır m·āṭe, l·ázze tärtê şābe, ʾû-navī, dû-xūri, hûle·li şamʕo b·īḏi, u mbêle·li sû-qabro d·māfiryōno Şámʕın. (22) ʾōmır «ḥur, bî-kōw·āṭe*, ḥzäi mí kīto, lauġul!» (23) u ʾôno-ste ʕal lēbi, midli ʾû-şamʕo m·īḏe, u ḥılli bî-kōwo, (24) ḥzēli māfiryōnô Şamʕun, ḥasyo, u ʾî-bädlā́iḏe, ʾaʕle, ʾî-ʕıkkāse b·īḏe, u ʾú-ṡlību b·īḏe. (25) ʾāṭīno lû-bäito, xıd zāyıʕno. (26) ʾēmi mílla·li: «yā, ʾuw-abräiḏi! qai hauxa, kō·zeiʕat? qai hauxa kō·ciflat?» (27) ʾōmanno «mityaqnat, ʾû-navī dû-xūri hûle·li şamʕo b·īḏi, u mılle: «zux ḥur, bî-kōw·âṭe mí kīto!» ḥılli bî-kōwo, d·kō·ʕụbro, d·kō·ḥairo l·māfiryōnô Şamʕın. (28) hâṭe-yo, [yā, i] yaʕni, ʾî-zuḥṭeiḏi; mēde ḥrēno läito, nōşo lo·mḥēlê·li, bäs m·āṭe zāyıʕno.» (29) ʾazzâ mılla lû-xūri, qāyim ʾû-xūri mḥēle lū-näviyäiḏe; (30) bıṯṯır d·ʾazzî, lî-ʕīto, ʾōno, dēri yaumo, mṡālēle ʕal rīşi, ʾāḏīʕat?, u ʾazzīno, nşıqli ʾû-qabro, ʾāḏīʕat? (31) ʾazzâ, ʾī-zuḥṭ·āyo kūla, u [xıd] xdımlan, hōl lî-şāto dû-säifo, d·nāfīqīna, mı́-qrīṭo.

(22) so Mḏ, ʕiw: bi-kauw·āṭe (ʕ·ʕ).

werde!“ (16) Dschidsche ging nach hause und ich blieb bei dem metropoliten und dem chorbischof. Dieser erzählte ihm, was geschehen war, und sprach: „Du hast ja eben gesehen: ein erwachsener mann will diesen knaben schlagen. (17) Warum? Du hast ja gesehen, wie er in der kirche ministriert hat; dieser hat ihn beneidet.“ (18) Der metropolit sprach: „Wer ist dieser knabe?“ Der bischof sprach: „Dieser knabe ist der neffe des evangelienschreibers Metropolit Ṣalība.“ (19) Der metropolit schaute mich an und sprach zu dem pfarrer: „Der wird ein priester werden.“ (20) An diesem tage war ich noch ein knabe.

(21) Danach vergingen keine zwei wochen, da gab mir der enkel des bischofs eine kerze in die hand und führte mich zu dem grabe des erzbischofs Scham‘un*. (22) Er sprach zu mir: „Schau mal in dieses guckfenster hinein und sieh, was darinnen ist!“ (23) Ich nahm ihm in meiner harmlosigkeit die kerze aus der hand und schaute in das guckfenster hinein. (24) Da sah ich den seligen erzbischof Scham‘un, mit dem ornat angetan und mit bischofsstab und kreuz in der hand. (25) Ich ging nach hause, wie verängstigt. (26) Meine mutter sprach zu mir: „Mein junge, warum hast du solche angst? Warum bist du so erschrocken?“ (27) Ich sprach: „Der enkel des bischofs hat mir eine kerze in die hand gegeben und zu mir gesagt: Geh und schau durch dies guckfenster! Da habe ich in das fenster geschaut, durch das man innen den erzbischof Scham‘un sehen kann. (28) Das ist der grund meiner angst; sonst ist nichts, es hat mich niemand geschlagen, ich habe mich nur bei dem anblick gefürchtet.“ (29) Meine mutter ging und sagte das dem bischof, und der bischof schlug seinen enkel. (30) Als ich am nächsten tage in die kirche ging, betete er über meinem haupte— du verstehst?— und ich ging und küßte das grab— du verstehst? (31) Da verging all die furcht, und wir ministrierten bis zu dem jahre der metzelei, in dem wir das dorf verließen.

(21) Vergl. **35.**

41

10. DER MANN, DER IMMER SEINE FRAU PRÜGELTE

Tonband 27a/114 bis ende.

(1) Yā malfōno! Kit·wa zlām miskēno, kúl yaumo, kúl yaumo, kúl yaumo, mōḫê·wa, līy-ätto. (2) yaʕni, kīto ġálabe, kō·gauri, 'eh, b·hatīkat. (3) 'īy-ätto, mí d·säimo, kō·mōḫê·la, mí d·säimo, kō·mōḫê·la.

(4) 'û-ḫā yaumo 'ōmır: «frás·li lauġul!» frísla·le. 'ōmır: «qai lo·fríslax·li ʕal î-gōro?» mḫêle·la. (5) dēri lälyo, 'āti, frísla·le ʕal·î-gōro. 'ōmır «'aiko fríslax·li? qai, lauġul lō·frislax·li?» mḫêle·la. (6) bıtır qāyīmo, miskēto, frísla·le lauġul, u larwal. (7) símla·le ḫşimto; 'ōmır: «mí ḫşimto simlax?» (8) 'ummo «'āşir, simli ḫalyo.» qāyim mḫêle·la, 'ōmır: «qai lō·simlax ḫāmūšo?» (9) dēri yaumo, ṭbıxla ḫāmūšo. «mı ṭbıxlax?» 'ummo «'āşir, ṭbıxli ḫāmūšo.» «qai lō·ṭbıxlax, ḫalyo?» mḫêle·la. (10) bıttır, ṭbıxla ḫalyo u ḫāmūšo. frisla lauġul, u larwal. (11) 'āti, 'ōmır: «mís simlax, ḫşimto?» 'ummo «'āşir, ṭbıxli ḫalyo», 'ōmır «qai lō·simlax ḫāmūšo?» 'ummo: «ṭbıxli ḫalyo u ḫāmūšo. m·einâ ḫā d·ụbʕat 'āxúl!» 'ōmır «'aiko fríslax·lan?» 'ummo «frisli lauġul u larwal. 'aiko d·ụbʕat dụmxat dmax!» (12) maḫşamle, bıtır mí-ḫşımto, sälıq lî-gōro, dāmıx ʕal·î-gōro. (13) bıtır d·dāmıx, ḫılle, 'î-mīzin ʕıl mēne. (14) dīsa ḫılle, mḫācacle 'aʕla, 'ōmır: «ḫur! hat 'fríslax·li, taḫt·î-mīzin, ḫatta d·niflo 'aʕli!» mḫêle·la. (15) 'î-miskēt·âṭe, mḫairo. 'äidärbo säimo 'äidärbo māxılšo mēne? lô·k·uḏʕo.

41

10. DER MANN, DER IMMER SEINE FRAU PRÜGELTE

(1) Lieber Lehrer! Es war einmal ein armer mann, der prügelte jeden tag und jeden tag und jeden tag seine frau. (2) Das heißt: Es gibt viele, die heiraten nun einmal in schanden. (3) Was die frau auch machte, er prügelte sie; was sie auch machte, er prügelte sie.

(4) Eines tages sprach er: „Mach mir das bett drinnen!“ Sie machte es. Da sprach er: „Warum hast du es nicht auf dem dache gemacht?“ und prügelte sie. (5) Als er am nächsten abend kam, hatte sie ihm das bett auf dem dache gemacht. Er sprach: „Wo hast du mir das bett gemacht? Warum hast du es nicht drinnen gemacht?“, und prügelte sie. (6) Danach machte ihm die arme das bett drinnen und draußen. (7) Sie machte ihm abendessen; er sprach: „Was hast du für ein abendessen gemacht?“ (8) Sie sprach: „Süßes.“ Da prügelte er sie und sprach: „Warum hast du kein saures gemacht?“ (9) Am nächsten tage kochte sie ihm saures. „Was hast du gekocht?“ „Ich habe saures gekocht.“ „Warum hast du kein süßes gekocht?“ Wieder prügelte er sie. (10) Da kochte sie ihm süßes und saures und machte das bett drinnen und draußen. (11) Als er kam, sprach er: „Was hast du für abendessen gemacht?“ „Ich habe süßes gekocht.“ „Warum hast du kein saures gemacht?“ Sie sprach: „Ich habe süßes und saures gekocht; iß, von welchem du willst!“ „Wo hast du uns das bett gemacht?“ „Ich habe es drinnen und draußen gemacht; wo du schlafen willst, da schlafe!“ (12) Er aß zu abend. Nach dem abendessen stieg er aufs dach, (13) da schaute er: die wage hängt über ihm. (14) Wieder fand er einen vorwand, um mit ihr zu streiten. „Hör mal! Du hast mir das bett unter der wage gemacht, damit sie auf mich fallen soll!“, und verprügelte sie. (15) Die arme war ratlos. Wie soll sie es machen? Wie soll sie ihn loswerden? Sie weiß es nicht.

41 Siehe fußnote zu **40**!

(16) dēri yaumo kit·la cīran, sauto. 'aṭyo sīda, 'ummo: «yâ ḥilto! māmíṭle·li bám-mıḥwōṭe. mís säimōno, kō·mōḥê·li. (17) ṭubxōno ḥalyo, kō·mōḥê·li; ḥāmūšo, kō·mōḥê·li; fṛsōno lalġul, kō·mōḥê·li; larwal, kō·mōḥê·li, 'áidärbo säimōno?» (18) 'ummo «'ōno, 'ū-darmōnäiḍe, sîdi-yo. 'ádyouma, gi·mṣaiʕál·le, 'l·dukṭo, u ṭr·ızzê mīsāle!»

(19) 'aṭyo, 'ī-jinike, 'ummo «yâ 'abri! qai lō·kō·zōlux nıfqat l·larwal, sū-baḥar·āno? (20) kān (= kālin) 'án-nāʕīme, dáu-wāzīre, u 'án-nāʕīme dû-mälko zıbṭi nūne. 'īzúx, mfārác aʕläiye!» 'ōmır «bāʕ, hama, d·izzīno.

Die fortsetzung im TB nicht mehr vorhanden, wohl aber in der niederschrift des Malfōno. Dieser folgen wir jetzt.

(21) mín d·ōmanno?» ummo «mēde l·ummat! āmár lō mēde! lō mēde! hāṭi i-šınʕaiḍux.»

(22) qāyim azzēyo ḥılle u mfāracle aʕlaiye. (23) kō·zubṭi nūne. ōmır «lō mēde! lō mēde!» wa·ılla hul ʕašrīye kō·zubṭi am·miskēn·āni lo·zbıṭṭe mēde. (24) ummi «āṣır, kīto läito, hāno kō·dōʕe aʕlaina, lō·zbıṭlan mēde!» (25) mḥállal·le mıḥwōṭe hol d·ōmır: bas-yo. (26) ōmır «bāʕ, mın d·ōmanno?» ōmır ummi «āmár: ʕısri tlēṭi mar-rābe, ṣauʕi tmōni man·nāʕīme!» (27) fāyiṣ k·ōmır «ʕısri tlēṭi mar-rābe, ṣauʕi tmōni man-nāʕīme! ʕısri tlēṭi mar-rābe, ṣauʕi tmōni man-nāʕīme!» hol d·k·ōṭe bu-darbo.

(28) wa·ılla ḥzēle mīṭo kō·miblî·le lî-maqbara. k·ōmır «ʕısrī tlēṭi mar-rābe, ṣauʕi tmōni man-nāʕīme!» (29) ummi «pak, k·ubʕe d·maiṭi [i a a] ī-ṭāyūṭo kulle!» he, mḥállal·le mıḥwōṭe hul d·ōmır: bas! (30) ōmır «baʕ mín d·ōmanno?» ōmır «[āmēru]: ⟨āmár⟩ «ālo mḥasê·le!» (31) k·ōmır «ālo mḥāsê·le! ālo mḥāsê·le!» hol d·azzê bū-darbaiḍe. (32) ḥzēle annaqla dīsa ū-ʕụlm·āwo dīsa dāʕīri.

(33) ḥzalle kälbo bū-darbaṭṭe, k·ōmır «ālo mḥāsê·le!» (34) «pak! ụʕdo ummát·wa ṣikil: ālo mḥāsê·le! ū-kälbo-ste k·säimát·le nōṣo?» mḥállal·le dīsa hol d·sāwıʕ. (35) «e» ōmır «baʕ min d·ōmanno? «āmár aʕʕe (= aʕʕau) lû·rēḥo sary·āno! ū-rēḥo sary·āno!»

(16) Am nächsten tage..., sie hatte eine alte nachbarin; zu der ging sie hin und sprach: „Ach, tante! Er hat mich umgebracht mit prügeln. Was ich auch tue, er prügelt mich. (17) Wenn ich süßes koche, prügelt er mich; wenn saures, prügelt er mich. Ich mache das bett drinnen, er prügelt mich; ich mache es draußen, er prügelt mich. Was soll ich nur anfangen?“ (18) Die nachbarin sprach: „Dafür habe ich ein heilmittel. Ich werde ihn heute irgendwohin schicken, dort mag er sich unterhalten.“

(19) Die frau kam und sprach: „Mein sohn, warum gehst du nicht aus, ans meer dort? (20) Die kinder der wesire und die kinder des königs fangen fische. Geh hin und schau ihnen zu!“ Er sprach: „Ich will schon hingehen, (21) aber was soll ich denn sagen?“ Sie sprach: „Du brauchst weiter nichts zu sagen; sage bloß: Nichts! Nichts! Das ist alles, was du zu tun hast.“

(22) Er machte sich auf und schaute ihnen zu. (23) Sie fangen fische. Er sagt: „Nichts! Nichts!“ Wirklich fischen die armen bis zum abend und fangen gar nichts. (24) Sie sagen: „Dieser kerl spricht verwünschungen gegen uns aus, darum haben wir nichts gefangen.“ (25) Da gaben sie ihm prügel, bis er sagte: „Genug!“ (26) Er sprach: „Ja, was soll ich denn sagen?“ „Sprich: Zwanzig, dreißig von den großen und siebzig, achtzig von den kleinen!“ (27) Da sprach er: „Zwanzig, dreißig von den großen und siebzig, achtzig von den kleinen! Zwanzig, dreißig von den großen und siebzig, achtzig von den kleinen!“, den ganzen weg entlang.

(28) Da sieht er auf einmal, wie man einen toten zum friedhof trägt. Er sagt: „Zwanzig, dreißig von den großen, siebzig, achtzig von den kleinen!“ (29) Sie sagen: „Da hört doch alles auf! Du willst wohl, daß die ganze Muhammedanerschaft stirbt?“ Sie gaben ihm prügel, bis er sagte: „Genug!“ (30) Er sprach: „Ja, was soll ich denn sagen?“ „Sprich: Gott hab ihn selig!“ (31) Er sprach: „Gott hab ihn selig! Gott hab ihn selig!“, den ganzen weg entlang. (32) Da sah er, wie jene leute wieder zurückkamen.

(33) Sie sahen einen (toten) hund auf ihrem wege liegen. Er sagt: „Gott hab ihn selig!“ (34) „Da hört doch alles auf! Sagst du noch immer: Gott hab ihn selig? Du machst wohl noch den hund zum menschen?“ Sie verprügelten ihn wieder, bis er satt war. (35) „Ja, was soll ich denn sagen?“ „Sprich: Pfui! Was für ein abscheulicher gestank!“

(36) azzê şāpıʕ qm·û-ḫımmām; nāfīqi îy-äṭṭo dû-wāzīro îy-äṭṭo dū-mälko. ōmır: « mí rēḫo saryo kīto! » hânık-ze mḫállal·le hol d·ābıʕ lēbe. (37) ⟨azzê⟩ mê-tāmo, ōmır « yābo! aiko d·k·uzzīno kō·mōḫal·li lō·k·ōḍaʕno mı samno! »

(38) ḫā şēx ōmál·le ōmır « abri, mı kībux? » ōmır « mityaqnat b·ālō-ho mē ṡafro hol l·uʕdo k·ōxanno mıḫwōṯe, mın d·kō·micġanno kō·nōfanno ēba, u kō·môḫal·li. lō·k·ōḍaʕno mı samno. » (39) ōmır « abri! zux lū-bäitäiḍux u maṡṭár rūḫux mēqım d·uxlat, hēş zid gd·uxlat! »

(40) azzê lū-bäitäiḍe, ḫzēle ī-ḫurmäiḍe bū-bäito; ū-mēde d·kit·wa naṡîb ṭbıxla. (41) ummo « mı gd·uxlat? » ōmır « ū-mēde dı·mqadmát·li gid·ōxanno. » (42) « ē, aiko firsál·lux? » ōmır « ku·bʕat larwal ku·bʕat·la lauġul, aidarbo d·ibʕat*. mityaqnat ōno āxīli mıḫwōṯe xıd mḫêli·lax! »

42

11. DIE BEIDEN FEINDLICHEN MÖNCHE

Tonband 34b/8-91.

(1) Kit·wa trē däirōye ʕābōde; 'annaqla ṭabʕan 'û-şīdō*, k·ōbıʕ, dā'iman d·maḫṭe 'ád-däirōye. (2) 'û-ḫā youmo, 'ad-däirōy·āni, ġbīni mı·ḫḍōḍe, kúl ḫā mılle lú-ḫrēno, 'ōmır: « l·ōṭat gābi! » qāīmi qṭīʕi mı·ḫḍōḍe. (3) hāni kit·te ṭābōxo; 'annaqla kúl youmo, kō·mōbá·lle 'ū-muklaṭṭe, lū-kurḫaiḍe. (4) hāno, 'û-sōbo* (= sōwo), ku·mşāil 'û-ṭābōxo, ʕal·û-däirōyo nāʕīmo u kō·mṡāʕál·le, u k·ōmır « 'āmál·le: hat ḫā lat·tat ṭōwo » u k·ōmál·le, xabre pīsín. (5) mid·k·uzzê 'û-ṭābōxo, l·gab·û-nāʕī-mo, hâwo-ste, ku·mşāil 'û-ṭābōxo u kō·mṡāʕár·le, lû-sōbo. (6) hāno 'û-ṭābōxo, k·ōmál·le: « 'āḫūnux 'û-sōbo, ko·mşāil b·kēf dīḍux, u hāwi lhīqōyo lı-ḫzäitäiḍux. » (7) hâno-ste kō·madʕır 'aʕle xabre pīsín,

(42) M.s text: abadan. (1, 4) angeblich AS aussprache.

(36) Er ging weiter und kam vor einem badhaus vorbei. Daraus kamen die frau des wesirs und die frau des königs. Er spricht: „Was für ein abscheulicher gestank ist das hier!“ Da verprügeln sie ihn wieder, solang sein herz begehrte. (37) Er geht fort von dort und spricht: „Was ist denn das? Wo ich hingehe, da verprügelt man mich. Ich weiß nicht mehr, was ich machen soll.“

(38) Da sprach ein scheich zu ihm: „Mein sohn, was hast du denn?“ Er sprach: „Wahrlich, bei Gott! Vom frühen morgen bis jetzt bekomme ich immerfort prügel. Was ich auch sage, ich falle immer dabei herein und man verprügelt mich. Ich weiß nicht mehr, was ich machen soll.“ (39) Der scheich sprach: „Mein sohn, gehe nach hause und verstecke dich, ehe du noch mehr prügel kriegst!“

(40) Er ging nach hause und traf seine frau zuhause an. Sie hatte gekocht, was ihnen gerade beschieden war. (41) Sie sprach: „Was willst du essen?“ Er sprach: „Was du mir vorsetzest, das werde ich essen.“ (42) „Schön. Und wo soll ich dir das bett machen?“ „Wenn du willst, mach es draußen und wenn du willst, mach es drinnen. Wie du willst. Glaube mir: ich habe prügel gekriegt, so wie ich sie dir gegeben habe.“

42

11. DIE BEIDEN FEINDLICHEN MÖNCHE

(1) Es waren einmal zwei mönche, gottesdiener. Nun trachtet ja der Satan immer danach, die mönche zur sünde zu verführen. (2) Eines tages wurden die mönche aufeinander böse. Jeder sprach zum anderen: „Komme nicht mehr zu mir!“ Sie brachen den verkehr miteinander ab. (3) Nun hatten sie einen koch; der brachte ihnen immer das essen in die zelle. (4) Der alte fragte den koch nach dem jungen mönch und beschimpfte diesen und sprach: „Sage ihm: Du bist ein ... du bist nicht gut!“, und sagte über ihn häßliche worte. (5) Als der koch zu dem jungen ging, fragte der auch den koch und beschimpfte den alten. (6) Der koch sprach zu ihm: „Dein bruder, der alte, läßt dich grüßen, und er sehnt sich danach, dich zu sehen.“ (7) Der junge antwortete

u k·ōmır: « zux, mbālêġ·e [’ū] ’áṡ-ṡuɛr·āni, u ṭrō lô·mṣāil ’aɛli! ’ālōho lô·maqbıl mēne! » (8) bû-ḫāl·āno hınnık ku·mṡaɛri lı·ḫḏōḏe, ’ū-ṭābōxo, ko·mbāláġ·ġe ṣlōme.

(9) hul ’û-ḫā youmo, hāno ’û-ṭābōxo, kō·qōyim, mōbıl ’û-muklo lû-sōbo, u bıṭṭır kō·mōbıl lû-däirōyo nāɛīmo, u k·ōmır: (10) « ’āḫūno! ’û-däirōyo sōbo, ku·mṣāil b·kēf dīḏux, k·ōmır « ’āṣır, gıd·ōṭēno ’ụɛdo l·gābux, di·msamḫīna ḫḏōḏe. » (11) u mē·tāmo, kō·dōɛır, gab·û-däirōyo sōbo, u k·ōmál·le: « ’āḫūno! ’û-däirōyo nāɛīmo, ku·mṣāil b·kēf dīḏux, u k·āṭi, l·gābux, di·msamḫītu* ḫḏōḏe. »

(12) hāno ’û-sōbo, k·ōmır, bäin ’ēle l·rūḫe: « mādâm hūwe (!) nāɛīmo, u xōrt-yo, u kō·tōwır nafṣe, u gıd·ōṭe l·gābi, bıṭṭır mıd·kō·mṣādánno·le, ’aqqa ṡ-ṡuɛr·āni, mā hīye (!) ṭau mēni-yo? (13) ’āṣır, gıq'qamno ’ōno g·ızzīno l·gābe, u ṣōqanno ’īḏe d·ālōho mīne! » (14) u hāwo ’û-nāɛīmo-ste k·ōmır: « mādâm hīye zlām sôbo-yo, u kō·mıtnāzıl*, k·manḫıt nafṣe, u gıd·ōṭe l·gābi, mē·därbe d·’ōno izzî l·gābe, u bıṭṭır m·áqqaṡ-ṡurɛ·ānık [di·mṣā] dı·mṡāɛár·wei·no·le, (15) bā ’āṣır ’ōno g·ızzīno mēqım 'l·gābe! » (16) kō·qäimi ’á-trē kúl ḫā minne, nōfiq mū-kurḫaiḏe, u ’ızzê l·gab·ú-ḫrēno. (17) u kō·lōqın b·fälge dû-därbo, bı·ḫḏōḏe, u kō·nuṣqi ḫḏōḏe, u ku·mṡalḫi; (18) ka’innu mıtyāqanne d·kúl ḫā minne, bı·ṣrōlo ’ōmár·wa: « g·ızzīno l·gab·ú-ḫrēno. » (19) u bû-ṣikl·âno [mṡālıɛ] mṡalḫīle lû-xōdūmo ɛam ḫḏōḏe.

43

12. DER REICHE GOTTESLEUGNER

Tonband 34b/91 bis ende, 34a/1-124.

(1) Kit·wa ḫā zängîn, u kít·wäi·le, ġálabe māl. (2) ’û-ḫā yaumo, hāno mıftākalle, bäin ’ēle l·rūḫe ’ōmır: « ’ōno mādâm kit·li ’ū-qā-mal·āno, u lat·no snīqōyo d·nōṣo, u lo d·mēde, u l·min ’ū-qāṡ·āno, kō·mīɛā-laqno bi·ṣpilte d·ālōho? » (3) li’än ’ōbê·wa xērât, ɛal ’işme d·ālōho, u lō·madɛár·wa fāqīro, xalyo, mē·qum·ū-tarɛaiḏe. (4) ’û-ḫā yaumo,

(11) Mḏ-form. (14) arabismus.

ihm mit häßlichen worten und sprach: „Geh und bestelle ihm diese schimpfworte! Und er soll nicht mehr nach mir fragen lassen. Möge Gott nichts von ihm annehmen!“ (8) Auf diese weise beschimpften die beiden einander, und der koch bestellte ihnen grüße.

(9) Eines tages brachte der koch dem alten das essen, und dann dem jungen. Dabei sprach er: (10) „Bruder! Der alte mönch läßt dich grüßen und läßt dir sagen: Ich werde jetzt zu dir kommen, damit wir einander verzeihen.“ (11) Von dort kehrte er zu dem alten mönch zurück und sprach zu ihm: „Bruder! Der junge mönch läßt dich grüßen und kommt gerade zu dir, damit ihr einander verzeiht.“

(12) Der alte sprach zu sich selbst: „Dies ist ein junger bursch, und er gewinnt es über sich, zu mir zu kommen, wo ich ihm doch all diese schimpfworte schickte; ist er vielleicht besser als ich? (13) Wahrlich, da will ich mich doch aufmachen und zu ihm gehen und mich vor Gott mit ihm versöhnen.“ (14) Der junge aber dachte: „Dies ist ein alter mann und läßt sich herab und erniedrigt sich und will zu mir kommen, statt daß ich zu ihm gehe, und das nach all den schimpfworten, mit denen ich ihn immer beschimpft habe? (15) Wahrlich, da will ich doch zuerst zu ihm gehen!“ (16) Da machte sich jeder von beiden auf, verließ seine zelle und ging zu dem anderen. (17) Auf halbem wege trafen sie sich, küßten einander und schlossen frieden; (18) als ob sie glaubten, daß jeder von ihnen wirklich gesagt hätte: „Ich werde zu dem anderen gehen!“ (19) Und auf diese weise versöhnte sie der diener miteinander.

43

12. DER REICHE GOTTESLEUGNER

(1) Es war einmal ein reicher mann, und der hatte viel geld und gut. (2) Eines tages dachte er bei sich: „Da ich doch all dies geld und gut habe und keines menschen und keines dinges bedürftig bin, warum soll ich mich da so sehr an Gottes rockschoß hängen?“ (3) Er pflegte nämlich gute werke zu tun um Gottes willen, und schickte nie einen armen mit leeren händen von seiner tür zurück. (4) Eines tages sprach

mılle līy-äṭṭäiḍe, ’ōmır: « m·ụɛdo uw āzōlo lô k·ōwe d·ḫōwūtu fāqīro, u lō d·ōbūtu mēde, lı·snīqōyo, u lo·d·säimūtu ṭōwūṭo, ɛam män d·hōwe, má-snīqōye, u máf-fāqīre. » (5) u ɛal d·kit·wa ’īy-äṭto mhäimänto, u ruḫmô·wa ’ālōho, lô·qādīro, d·ımmô·le: « hat, ġálaṭ-hat », ’ēlo b·lēba; mādimla, ɛal·ū-xäir, u ɛal·ī-ṭōwūṭo u mílla·le: « ṭr·ōwe, xıd k·ụbɛat! » (6) hāno, ġálabe qāwi b·lēbe đıd d·ālōho, hul dářäce, d·kō·mankır, ’û-wucūd, d·ālōho.

(7) midı·ḫzēle l·ālōho hāṭe..., ’û-ḫā yaumo, ’u-zängīn·āno, ’āzōlo lū-ḫımmám. (8) kō·mṣāyıɛ ’ālōho ḫā mám-mālāxe lû-ḫımmam. (9) ’ī-naqla, dı·ṣlıḫle lû-zängīn ’ac-cūläiḍe, kō·ɛōbır ’û-mālāxo, u kō·lōwıṣ ’ác-cūle dû-zängīn, u ko·mdāme rūḫe bū-zängīn·āno, u hēdî nōfiq bû-tarɛo-da. (10) mıdı·ḫzēle, lû-mōro dû-ḫımmam, nāfiq ’aɛme, u mwādaɛle larwal, u dāɛır; mılle láɛ-ɛāwōde, ’ōmır: (11) « sxāru ’át-tarɛe u zāno lû-bäito! » li’än, ’ū-ḫımmâm, xuśūśi lū-zängīn·âno-wa. (12) hāni, ’áɛ-ɛāwōde mírral·le, ’ummi: « mā lō hēṣ kālê ’ú-xawāca lauġul, kō·sōḫe? » (13) ’ōmır « ’ōno mwādaɛli ’ú-xawāca, hul lû-tarɛo bārōyo; u ’azzê lû-bäito. ḫzāwu, män-yo hāwo d·lauġul! » (14) ’azzēhın ḫzalle: kālê ḫā kō·sōḫe. mırre: « hat mấn-hat, härke? » ’ōmır « ’ōno, ’ú-xawāca-no. » (15) ’āṭın mírral·le lû-mōro dû-ḫımmam, ’ummi: « k·ōmır: ’ōno, ’ú-xawāca-no. » (16) ’āṭi ’û-mōro dú-ḫımmam, ˙ḫzēle, mílle·le, ’ōmır « nfaq, yâ ’aḫūni, u izux, lū-bäitäiḍux! » (17) ’ōmır « hâwul·li ’ac-cūläiḍi! » mırre « cūle läit·lux härke, gābeina. » (18) ’ōmır: « yā camāɛa! ’ōno flān xawâca-no. » (19) hāno, ’û-mōro dû-ḫımmam, mılle: « qum, xāīfo nfaq! » (20) ’ēlo, hūwe ṭlıble, ’ac-cū-läiḍe, minne. (21) qāīmi midı·ḫzalle, d·lat·le cūle, ’ummi « hāno, däiwōnô-yo! » u mḫállal·le, u mōfaqqe, larwal, u sxırre ’át-tarɛe, u nāfīqi. (22) húwwal·le, mändīlo, mkāsēle rūḫe uw azzê.

(23) hâno-sti ’azzê lû-bäito, dıqle ɛal·ū-tarɛo; ḫzalle lax-xōdūme, ḫā zalṭōno, mılle: « ftâḫul·li, ’û-tarɛo! » (24) ’ummi « ’āḫūno, ḫzī! mí k·ụbɛat, gd·ōbîna·lux, u zux, b·darbux! » (25) ’ōmır « ’ōno ’û-mōro dû-bäito, u k·ummûtil·li hauxa? »

Ende TB 34b: folgt 34a/1-124.

er nun zu seiner frau: „Von jetzt an sollt ihr keinem armen mehr obdach gewähren und sollt keinem bedürftigen etwas geben und keinem bedürftigen und armen, wer es auch sei, gutes tun!“ (5) Die frau war fromm und liebte Gott, aber sie konnte zu ihm nicht sagen: „Du bist auf falschem wege!“ es sei denn in ihrem herzen; aber sie tat weiter gute werke und gutes. Sie sprach zu ihm: „Es sei, wie du willst!“ (6) Jener aber verstockte sich sehr in seinem herzen gegen Gott, bis er so weit ging, daß er das dasein Gottes leugnete.

(7) Als Gott das sah ..., eines tages ging jener reiche ins bad. (8) Da schickte Gott einen der engel in das bad. (9) Als der reiche seine kleider ausgezogen hatte, ging der engel hinein und zog die kleider des reichen an. Er nahm die gestalt des reichen an und ging still zur türe hinaus. (10) Als der bademeister ihn sah, ging er mit ihm hinaus, geleitete ihn bis vor die türe und sprach zu den badedienern: (11) „Schließt die türen und laßt uns nach hause gehen!“ Denn das bad war ein besonderes bad für jenen reichen. (12) Die badediener sprachen zu ihm: „Aber der herr ist doch noch drinnen und badet sich?“ (13) Er sprach: „Ich habe den herrn bis zur äußeren tür hinausgeleitet und er ist nach hause gegangen. Seht mal zu, wer das da drinnen ist!“ (14) Sie gingen und sahen: da ist einer, der sich badet. „Wer bist du denn hier?“ „Ich bin der herr.“ (15) Sie kamen und sprachen zum bademeister: „Er sagt, er sei der herr.“ (16) Da kam der bademeister, sah ihn und sprach zu ihm: „Geh hinaus, mein freund und mach, daß du nach hause kommst!“ (17) Er sprach: „Gebt mir meine kleider!“ Sie sprachen: „Es sind keine kleider von dir hier bei uns.“ (18) Er sprach: „Ihr leute! Ich bin doch der Herr So und So!“ (19) Der bademeister sprach: „Mach schnell, daß du hinauskommst!“ (20) Er aber verlangte seine kleider von ihnen. (21) Als sie sahen, daß er keine kleider hatte, sagten sie: „Der mann ist verrückt!“, schlugen ihn und stießen ihn hinaus, schlossen die türen und gingen fort. (22) Sie gaben ihm ein tuch; damit bedeckte er sich und ging.

(23) Er ging nach hause und klopfte an die türe. Die diener sahen einen nackten mann, der sagte: „Macht mir die türe auf!“ (24) Sie sprachen: „Hör freund! Wir werden dir geben, was du willst, aber dann geh deiner wege!“ (25) Er sprach: „Ich bin der herr des hauses, und ihr sagt mir so etwas?“ Jene sprachen: „Der herr des hauses ist

hāni mırre « ʾû-mōro dû-bäito kālê lauġul. ʾakîd hāno, däiwôno-yo. » (26) qāyim lú-grēʿo, mḫêle·le lakmo ʿal fōṭe, u msaktalle. (27) kō·qōyim, ʾizzê larwal, mî-walāye; u mī-nukfūṭäiḍe, lô·k·ōwe, d·maḫwe rūḫe; u fāiṣ, bû-çōl, k·ōxıl gēlo. (28) u b·lälyo, kō·mīçik, bi·ṣqīfo mēde, hul ṡafro. (29) ʿal·ū-ḫāl·āno, maqḍēle, kībe ḫamṣaḫṡár yaume.

(30) u hāno kít·wäi·le ʿāde, ʾızzê·wa kul yaum[o]⟨e⟩, d·ṣabṭo, lû-ṡaido. (31) qāyim ʾû-mālāxo, mılle, lá-grēʿe, u láx-xōdūme: « lāzım d·ızzán, ʾádyauma lû-ṡaido. » (32) u nāfiq, ʾazzê bû-därbo, ḫzēle: gā ʾu-zlāmäiḍan, ʾū-zängîn, kālê yātīwo, qum ṣēno mēde, u kō·yārıx daqne, u kālê zalṭōno, u kō·đāʿıf ġálabe. (33) lô·ḫılle ʾēbe, lû-mālāxo. u ʾazzê, lū-ṡaidäiḍe, hul ʿaṡrīye u dāʿır. (34) ḫzēle bas, lô·macrēle di·mtāne. (35) bî-ṣabṭo d·bıṭra, naqqá ḫrēto, lū-mālāxo, mılle lá-grēʿe, ʾōmır: « zāno lû-ṡaido! » ʾazzēhin. ham ḫzēle, gā kālê, ʾu-zlāmäiḍan, bū-ḫāl·āwo, u b·dukṭe yātīwo. (36) mqādamle l·gābe; u mílle·le: « hat mín nōṣo-hat? u qai härke yātîwo-hat, u bū-ḫāl·āno? » (37) ʾōmır « yā ʾāḫūni! zux b·därbux, u ṭrî·li b·ḫäl dīḍi! » (38) ʾōmır ū-mālāxo: « hälbät..., mí kīt ʾd·hauxa, hāwat, täng̈äzā́r? » (39) madʿalle ʿal·û-mālāxo ʾōmır « ʾōno ʾā́idärbo l·ōwēno täng̈äzā́r? u ác-cūl·ānık, d·aʿlux dīḍi; u ʾú-sisy·âwo, d·kit·tat rāwīxo ʾaʿle dīḍī; u hat yātīwo bū-bäitäiḍi; u ʾōno, ḫrīmōyo, [ʾū-mālu] mû-māl u mē·kúl mēde; bāʿ, mí k·ụbʿat, d·hōwē-no? » (40) ʾōmır: « ṭaiyib! qai hauxa cārî·lux? » mılle: « l·ālōho ṣqīle mēni. » ʾōmır: « qai kīt ʾālōho? » (41) « hṅ! ʾu ṣxâ ʿal·û-xabr·âno, u lû-fikr·âno, [mamṭē] mamṭállal·li lû-ḫāl·āno. (42) bas, taube, qum ʾīḍux, u d·ālōho! k·ōbaʿno d·ālōho msāmáḫ·li, u ʾōno gid·hōwêno·le grēʿo hul lū-mauto. » (43) midı·ḫzēle [lū-mālāx lū-mālōxo] ⟨lû-mālāxo⟩ d·mē kūle lēbe k·ōmır, u tāyib u mıʿtārafle, b·ālōho, ṣlıḫle ʾac-cūläiḍe, u hīwīle lû-mōro, u marwaxle, ʿal·ū-sisyäiḍe; u ʾazzê māṭi láḫ-ḫaurōne. (44) qā-yim, mılle lá-grēʿe ʾōmır: « ʾádyauma, rīṣi kō·kōyu. dụʿrīna, lû-bäito! » (45) mıd·māṭın, nāḫıt u ʾazzê l·dukṭe, xıd·î-ʿāde, d·mēqım. l·nōṣo

drinnen. Dieser mann ist sicher verrückt!“ (26) Der knecht gab ihm einen schlag ins gesicht und wies ihn mit schimpfworten fort. (27) Da ging er hinaus aus der stadt; aus scham konnte er sich nicht zeigen, und er blieb in der steppe und aß gras. (28) Des nachts kroch er in irgend einen erdspalt, bis zum morgen. (29) In diesem zustand verbrachte er etwa fünfzehn tage.

(30) Er hatte aber die gewohnheit gehabt, jeden sonnabend auf die jagd zu gehen. (31) Der engel stand auf und sprach zu den knechten und den dienern: „Wir müssen heute auf die jagd gehen.“ (32) Und ritt hinaus, und als er so seines weges ritt, sah er unsern mann, den reichen, vor einem felsen oder so etwas sitzen. Sein bart war lang geworden, und er war nackt, und er war sehr abgemagert. (33) Der engel beachtete ihn nicht, sondern ritt auf die jagd und kam gegen abend wieder. (34) Jener sah ihn, wagte aber nichts zu sagen. (35) Am folgenden sonnabend sprach der engel wieder zu den knechten: „Wir wollen auf die jagd gehen.“ Sie gingen. Wieder sah er unseren mann in diesem zustande an seinem platze sitzen. (36) Er ritt an ihn heran und sprach zu ihm: „Was bist du für ein mensch? Und warum sitzest du hier und in diesem zustand?“ (37) Er sprach: „Freund! Geh deines weges und laß mich in ruhe!“ (38) Der engel sprach: „Bestimmt ... Was ist denn, daß du so in bedrängnis geraten bist?“ (39) Er antwortete dem engel: „Wie soll ich nicht in bedrängnis kommen? Die kleider, die du anhast, gehören mir, und das pferd, auf dem du reitest, gehört mir, und du wohnst in meinem hause, und ich bin von geld und gut und allem entblößt! Was willst du denn, daß ich sein soll?“ (40) Der engel sprach: „Gut. Warum ist dir so geschehen?“ Er sprach: „Gott hat es mir genommen.“ Der engel: „Ja, gibt es denn einen Gott?“ (41) „Hm ... gerade wegen dieses wortes und dieses gedankens hat man mich ja in diesen zustand gebracht. (42) Aber ich kehre reuig um vor dir und vor Gott! Ich möchte, daß Gott mir verzeiht, und ich werde sein knecht sein bis zum tode.“ (43) Als der engel sah, daß er aus ganzem herzen sprach und bereute und sich zu Gott bekannte, zog er seine kleider aus und gab sie ihrem eigentümer und setzte ihn auf sein pferd, und jener ging und gelangte zu seinen jagdgefährten. (44) Er sprach zu den knechten: „Der kopf tut mir heute weh, laßt uns nach hause zurückkehren!“ (45) Als sie ankamen, stieg er vom pferde und ging an seinen platz nach seiner früheren gewohnheit. Niemand sagte etwas dagegen.

ló·mtānēle 'ábadan. (46) 'azzê, l·gab·îy-äṯto; hâyo-sti, lō·mílla·le mēde. (47) qāyım hūwe, mṣāyēle lîy-äṯto, 'ōmır: « min ḫzēlax, dı·mġāyır, bū-bäito? » 'ummo « 'ábadan, u lō mēde. » (48) 'ōmır « ṭaiyib, hat u ū-gauräiḍax, 'áidärbo-wäitu? » (49) 'ummo « 'ōno u ū-gauräiḍi, hāni hāwî·lan, kībe ḫamṣaḫśár youme, ló·mqādamlan lı·ḫḍōḍe. » (50) u hauxa qrēle lú-grēɛo, u mṣāyēle, 'īḍa kān, māḫısle b·mēde, dı·mġāyır bû-bäito. hâwo-sti, 'ōmır: « 'ábadan. » (51) 'ōmır « ṭaiyib, l·āwi, ḫādiṯ mēde ['aɛmı] 'aɛmäixu? » (52) 'ōmır « bas, k·ōṭe l·bōli, d·mēqım b·ḫamṣaḫśár yaume, 'āṯi fāqīro, qṭīɛōyo, lû-tarɛo, d·larwal; u mılle: 'ōno, 'û-xawāca-no; yaɛni, 'û-mōro dû-bäito-no. (53) bāɛ, ɛal d·kit·wäit bû-bäito, míllan·le: dugle kı·mdaglat! u ɛal d·maqwēle fōṭe ġálabe, 'āṣır, mḫêli·le lakmo ɛal fōṭe u msaktalli. u jġēr m·āṯi, l·āwi mēde 'aɛmeina. » (54) 'ōmır: « ṭōwo! zux l·dukṯux! » (55) mē·ḫāṭo mityāqalle, d·kit·yo, 'ālōho, 'ū māhūyōno u 'ū-ṣāqōlō, u tāyib mū-kufräiḍe ... (56) tı j·mı·ra sāġ!

44

13. ONKEL, TANTE UND GRINDKÖPFCHEN

Tonband 37a/1-ende, 37b/1-ende, 38a/1-ende.

(1) 'Ummi kit·wa zlām, u kít·wäi·le 'aṯto. (2) 'û-ḫā yaumo, ḫılle lū-zlām·āno: gā 'īy-äṯto kúl yaumo kō·mıṭyô·le laḫmo, kūle pirto. (3) qāyım, mílle·la: « qai, 'ū-laḫm·āno dīḍan, hauxa, lät·yo bāsīmo? » (4) 'ummo: « hṅ! lô·k·uḍɛat, yā zlām? kit·lux ḫōṭo b·Ḫardāṣa, ku·mɛarṭo tāmo; (5) kō·mụblo 'î-nişä, kō·fäişo 'í-qṣāṣa. » (6) hāno, 'u-zlām miskēno mɛācib. (7) bā min sōyim? 'ōmır « baɛ āṣir, g·izzî g'qōṭann·a! » (8) kō·qōvim 'ú-zlām, 'û-ḫā yaumo izzê lí-qrīṭo dî-ḫōṭo b·Ḫardāṣa.

(46) Er ging zu seiner frau, auch diese sagte nichts zu ihm. (47) Da fragte er seine frau: „Was hast du bemerkt, das sich im hause verändert hat?“ Sie sprach: „Gar nichts.“ (48) Er sprach: „Gut. Wie war es zwischen dir und deinem gatten?“ (49) Sie sprach: „Ich und mein gatte haben seit etwa fünfzehn tagen uns einander nicht genähert.“ (50) Und ebenso rief er den knecht und fragte ihn, ob er bemerkt hätte, daß sich etwas im hause verändert hätte. Auch der sagte: „Ganz und gar nichts.“ (51) Er sprach: „Gut. Aber ist denn nicht irgend etwas bei euch vorgefallen?“ (52) Er sprach: „Ich erinnere mich nur, daß vor fünfzehn tagen ein armer, abgerissener mann ans tor kam und sagte: Ich bin der herr, das heißt, der herr dieses hauses! (53) Da du aber im hause warst, haben wir zu ihm gesagt: Du lügst!, und da er sehr zudringlich wurde, nun, da habe ich ihm einen schlag ins gesicht gegeben und mit beschimpfungen fortgetrieben. Außer diesem ist bei uns nichts vorgefallen.“ (54) Er sprach: „Gut! Geh an deinen platz!“ (55) Er glaubte von neuem, daß es einen Gott gibt, den geber und den nehmer, und kehrte reuig von seinem unglauben zurück.— (56) Du bleibe mir lange leben!

44

13. ONKEL, TANTE UND GRINDKÖPFCHEN

(1) Man erzählt: Es war einmal ein mann, und der hatte eine frau. (2) Eines tages schaute dieser mann: seine frau setzt ihm jeden tag brot aus kleie vor. (3) Da sprach er zu ihr: „Warum ist dies unser brot nicht gut?“ (4) Sie sprach: „Hm! Du weißt es also nicht, mann? Du hast (doch) eine schwester in Ḥardāscha*, die läßt dort ihre winde fahren. (5) Die holt immer das gute mehl, und es bleibt nur die kleie* übrig.“ (6) Der arme mann wunderte sich. (7) Was soll er machen? Er sprach: „Wahrlich, ich werde gehen und sie umbringen!“ (8) Der mann machte sich auf und ging eines tages nach dem dorfe seiner schwester, im (bezirk) Ḥardāscha.

(4) Nach Ş fantasiename für irgend einen weit entfernt liegenden, üblen ort.

(9) ’auwíl d·māṭi, ’î-ḫōṯo qāīmo nṣıqla, ’ummo « ’ahla u sahla b·āḫūni! » u fṡīḫo ġálabe midı·ḫzēla. (10) u kit·la ’abro käçälôk, ’āṯi ḫzēle ’û-ḫōlo, kālê yātīwo. (11) nṣıqle ’īḏe, u ġálabe fṡīḫ ’ēbe. (12) ’ēlo ḫzēle gā kālê ’û-ḫōlo ġálabe qḫīrōyo. (13) ’ōmır « xēr-yo ḫōlo! qai hauxa qḫīrôyo-hat? » (14) ’ōmır « m·äiko k·ōḏaʕno, yā xwāriz? » (15) ’ōmır « ’āmál·li, yâ ḫōlo, bē min ḫawāl dîḏux-yo? » (16) ’ōmır « yâ xwāriz! ’āṣír, ḫāl u ḫawâl dīḏi hāṯe pâṯe-yo. » (17) ’ōmır « lō·mıqḫōrat ḫōlo, ’ábadan! » (18) qāyim ṡafräito, u mílle·la lîy-ēmo, ’ōmır: « yāde! ’ōno g·ızzî ʕaın ḫōli ’adyauma. » (19) u fiʕlan, ’ōmır: « qum, ḫōlo! qum zan lû-bäito! bas ’ū-mēde d·ōmánn·ux, sûm·e! » (20) ’ōmır « ṭr·ōwe ’abri! »

(21) qāyīmi, u mḫālaqqe ʕal·û-därbo, u ’azzēhın, lí-qrīṯo, dû-ḫōlo. (22) mıd·māṭın, u [ḫzēle], ḫzēla lîy-äṯto dû-ḫōlo, ʕāyíq·la ġálabe. bā mí gi·seimo? (23) hāno ’û-käçälōk ’ōmır: « ṣlōmo aʕlax, taḫōlo! » (24) ummo « ’ahla u ġálabe b·xēr āṯit! ’áidärbo-yo ēmux? » ’ōmır « ġálabe ṭáuto-yo; ku·mṣäilo b·kēf dīḏax. » (25) ’ōmır: « taḫōlo! hat ’áidärbo-hat? u ḫōli, k·ōwê·lax mōro, mēde, ’au lō? ’āmál·li! » (26) ummo « ṭr·ōwat sāġ ’abri ġálabe ṭáuto-no. » (27) ’ōmır « ḫōlo! mā lat·lux, ʕwōdo mēde? » hâwo-ste ’ōmır: « bēle ’āṣír ’abri! kit·lan dwōro. » (28) ’ōmır: « lakān ṡafro g·izzán lú-dwōro, ’ōno u hat! » (29) qāīmi ṡafräito, midde lás-sēfōqe dú-dwōro, u ’azzín. (30) nāfīqo ’īy-äṯto dû-ḫōlo, ’aʕmäiye, hul lû-gab mí-qrīṯo, u dāʕīro. (31) naqla û-käçälōk ’ōmır « ḫōlo! hat īzúx! ’ōno gid·ōṯeno, malḫaqn·ux, ṣauṭó ḫrēno. » (32) mıd·dāʕīro hīya, hūwe ’û-käçälok-ˈsti, dāʕır b·gābó ḫrêno-da, u ʕābır laugul, mēqım mīna; u tlēle rūḫc, bıṯr·î-kōro, dánn-abṣōṯe. (33) hâyo-ste, ’aṯyo lû-bäito, lät·la xabro, dı·dāʕır ’û-käçälōk. (34) ha! naqla ’āṯi zlām, ì·gāba, ’ōmır « häi! ’ádyauma, lô·kō·qudrat ’ōṯat gābi liy-ärʕo? u min,

(9) Sobald er ankam, stand die schwester auf, gab ihm einen kuß und sprach: „Willkommen, mein bruder!“ und freute sich sehr, daß sie ihn sah. (10) Und sie hatte einen sohn, einen grindkopf. Der kam und sah den onkel, wie er dasaß. (11) Er küßte ihm die hand und freute sich sehr über ihn. (12) Er sah aber, daß der onkel sehr mißmutig war. (13) Er sprach: „Etwas gutes hoffentlich, onkel! Warum bist du so mißmutig?“ (14) „Was weiß ich, neffe?“ (15) „Onkel! Sage mir, was mit dir los ist!“ (16) „Ach, neffe! Mit mir ist das und das los.“ (17) Der neffe sprach: „Du brauchst gar nicht mißmutig zu werden!“ (18) Am morgen stand er auf und sprach zu seiner mutter: „Mutter! Ich will heute mit meinem onkel gehen.“ (19) Und wirklich sprach er: „Steh auf, onkel! Laß uns zu dir nach hause gehen! Aber du mußt das tun, was ich dir sage!“ (20) Der onkel sprach: „Das soll geschehen, mein sohn!“

(21) Sie machten sich auf den weg und gingen zu dem dorfe des onkels. (22) Als sie ankamen und die frau des onkels ihn sah, wurde sie sehr verdrießlich. Aber was soll sie machen? (23) Das grindköpfchen spricht: „Guten tag, tante!“ (24) „Willkommen! Du bist uns sehr recht gekommen. Wie geht es deiner mutter?“ Es sprach: „Es geht ihr sehr gut. Sie läßt dich grüßen. (25) Und wie geht es dir, tante? Sorgt der onkel ordentlich für dich, oder nicht? Sage es mir!“ (26) Sie sprach: „Danke, mein sohn! Es geht mir sehr gut.“ (27) Dann sprach der neffe: „Onkel! Hast du nicht irgend eine arbeit?“ „Gewiß, mein sohn!“, sprach der onkel, „wir haben zu ackern.“ (28) Der junge sprach: „Dann wollen wir morgen zum ackern gehen, ich und du.“ (29) Sie machten sich am morgen auf, nahmen das ackergeschirr und gingen. (30) Die frau des onkels ging mit ihnen bis über das dorf hinaus und kehrte dann zurück. (31) Auf einmal sagte das grindköpfchen: „Onkel! Geh du nur zu! Ich komme dir nach einer weile nach.“ (32) Als die frau nach hause zurückging, ging von der anderen seite auch das grindköpfchen zurück, schlüpfte vor ihr ins haus hinein und versteckte sich hinter dem rosinenzuber. (33) Auch sie kam nach hause, wußte aber nichts davon, daß das grindköpfchen auch zurückgekommen war. (34) Ha! Da kam auf einmal ein mann zu ihr und sprach: „He! Kannst du nicht heute zu mir aufs feld kommen? Und was für ein essen

gis·säimát·lan muklo? » (35) 'ummo: « mālavāwo! 'āṯi 'ú-qwīro dú-käçälōk, ʿam·û-ḥōlo, u 'azzēhın, 'ádyauma lú-dwōro. (36) d·lō l·íḏʿōno 'ıṯyōno, l·gābux, rāšṭ, 'aḥwî·li, b·min därbo gı·mıṭyōno, d·nōşo lô·ḥōzê·li, u d·lō mīşäuşōno! (37) u k·säimōno 'ádyauma, qāzo mqāläito, u bärdiş d·rēzo u gd·iṯyōno. » (38) hâwo-sti mílle·la 'ōmır: « 'auwíl d·nıfqat mí-qrīṯo, g·rōyazno 'abşōṯe bū-därbo. u tālax bū-şōp·āwo, hul d·mōṭat, l·gābi! » 'ummo « ṭōwo! »

(39) hāno 'û-käçälōk, mid[id]·şāmıʿ hauxa, hēdīka, mlēle ʿēbe 'abşōṯe, u hīya, mid·nāfīqo, d·zubṭo 'î-qāzo, hūwe nāfiq, bû-tarʿo-da, u 'azzê. (40) fāyiş kō·rōyiz 'abşōṯe, mî-dukṯo d·rizle, l·āwo, 'ú-ḥrēno. (41) hāwo rōyáz·wa ḥabṯo ḥabṯo, hāno 'û-käçälōk, rizle ġálabe. (42) hāṯe, 'î-ḥụrma, nḥılla 'î-qāzo, u mbaşlōla, u mqalyōla, u simla bärdiş d·rēzo aʿla, (43) u fälgí-d·yaumo, midla tärte tlaṯ ṭalme d·laḥmo d·ḥēṭe mnaqye u 'azzāyo. (44) hāṯe, mid·nāfīqo mí-qrīṯo, ḥılla ḥzēla: gā käl kīt 'abşōṯe rīze bú-därbo. (45) mhālaxla, ʿam·ánn-abşōṯ·ânik. (46) bıṯır, ['azzê] ⟨'azzâ⟩ çīké ḥrēto, ḥzēla: gā käl kīt darbó ḥrēno, u kīt 'ēbe 'abşōṯe, bas ḥappōṯe. (47) hāṯe mḥairo; 'ēlo mılla: « yimkin hāni, nfōlo nāfīli, mē·nōşe. hūwe, lō·kō·rōyiz hauxa 'işmo. 'āşır, g·ızzî bıṯr·āni 'áġ-ġalabe! » (48) 'azzâ u 'azzâ; naqla ḥılle lû-käcälōk: gāva k·aṯyo! (49) mílle·le lû-ḥōlo, 'ōmır « ḥōlo! 'ádyauma, gıd·uxlat laḥmo d·ḥēṭe. (50) ḥụr! k·aṯyo taḥōli! » (51) qāyim hāno, rāhıṭ l·qāmūṯa, u rāqıḏ, bū-därbo. 'ōmır « 'ahla b·taḥōli! l·min mʿaḏbat? d·ụmmát·wei·li, gd·ōṯê·wei·no 'ōno! mḥēlax 'ū-därb·āno kūle qūmax u 'āṯat! » (52) hāṯe, midı·ḥzēla, 'û-käçälōk, ummo « tfu, ʿal·ī·çahr·āyo dīḏux! » bäin 'ēla l·rūḥa. (53) 'ummo: « bā yābo, mis säimōno? 'û-papuko d·ḥōlux, kāfīno; u đāʿıf ġálabe. lāzım d·ōxıl, 'işmo mēde bāsīmo. u hát-'sti, hárke-hat, 'á-trē yaum·āni. » (54) bā hīya b·lēba kō·málʿımo* 'î-sāʿa d·āṯi 'ēba. (55) hēdî midle, 'ás-sēfōqe m·īḏa, u 'āṯi gab·û-ḥōlo, 'ōmır: « ḥōlo, ḥụr!

(54) ʿ·ʿ: kō·mānıʿlo.

wirst du uns machen?“ (35) Sie sprach: „Ach lieber! Da ist das verwünschte grindköpfchen gekommen, mit dem onkel, und heute sind sie zum ackern gegangen. (36) Vielleicht weiß ich nicht, wie ich geradenwegs zu dir kommen kann. Zeige mir doch, auf welchem wege ich zu dir gelangen kann, ohne daß mich jemand sieht und ohne daß ich mich verirre! (37) Und ich werde heute eine gebratene gans zurechtmachen und einen topf mit reis, und dann werde ich kommen.“ (38) Der mann sprach zu ihr: „Sobald du aus dem dorfe herauskommst, von da an werde ich rosinen der reihe nach auf die erde streuen. Folge du nur dieser spur, bis du zu mir hinkommst!“ Sie sprach: „Gut!“

(39) Als das grindköpfchen das gehört hatte, füllte es sich heimlich die tasche mit rosinen; und als sie hinausging, um die gans zu packen, ging es zur tür hinaus und davon. (40) Dann streute es der reihe nach rosinen, von der stelle an, wo der andere gestreut hatte. (41) Jener hatte immer nur einzelne rosinen gestreut, das grindköpfchen streute viele. (42) Die frau schlachtete nun die gans, kochte und briet sie und machte einen topf reis dazu; (43) und zur mittagszeit nahm sie zwei drei kringelbrote von ausgesuchtem weizen und ging. (44) Als sie aus dem dorfe herauskam, schaute sie und sah: da sind rosinen der reihe nach auf den weg gestreut. (45) Sie ging den rosinen nach. (46) Als sie ein stück weiter gegangen war, schaute sie: Da ist ein anderer weg und darauf sind rosinen, aber nur einzelne. (47) Sie wurde verwirrt, aber sie dachte: „Vielleicht haben irgendwelche leute diese fallen lassen. Er streut nicht so wenig hin. Ich will doch den vielen rosinen nachgehen!“ (48) Sie ging und ging; auf einmal sah das grindköpfchen: da kommt sie. (49) Es sprach zum onkel: „Onkel! Heute wirst du weizenbrot essen! (50) Sieh! Da kommt meine tante!“ (51) Es lief ihr entgegen und tanzte auf dem wege. „Willkommen, tante! Warum hast du dich so abgeplagt? Hättest du mir etwas gesagt, so wäre ich gekommen. Nun hast du dir diesen ganzen weg gemacht und bist bis hierher gekommen!“ (52) Als sie das grindköpfchen sah, sprach sie für sich: „Pfui über deine fratze!“ (53) Sie sprach: „Was soll ich denn machen? Dein armer onkel ist hungrig und ist schon ganz mager geworden; er muß mal was gutes zu essen kriegen. Und du bist ja auch schon zwei tage hier.“ (54) Aber im herzen verfluchte sie die stunde, in der es gekommen war. (55) Der junge nahm ihr behutsam das geschirr aus der hand und kam zum onkel

mʿaḍbo taḥōli, hul l·ärke! (56) ḥur 'û-mēde d·ṷbʿo, lāzım d·şuqlát·la!» (57) qāyīmi yātīwi ʿal·û-muklo.

Ende TB 37a; folgt 37b/1 bis ende.

(58) hāno 'û-käçälōk, mílle·le, lû-ḥōlo, 'ōmır «ḥur! 'āxúl u lô·ṭōrat mēde bū-sēfōqo!» (59) mılle hauxa, li'än 'î-ʿāde: 'ấn-nīşe l·úxli·wa ʿam·ág-gaure. (60) bā 'î-taḥōlo, dalâle-yo* ku·mṡaʿro b·lēba. bā nāfiq, m·īḍa; mı kība d·säimo? u hāwo 'ú-ḥrēno, mqarmi ʿaine bû-därbo, läit nōşo.

(61) hāni, 'û-zlām u 'û-kaçalōk, māḥatte ʿal·û-muklo, u xılle. (62) fāiş k·ōmır, lû-ḥōlo: «mıqqa 'ū-laḥm·āno bāsîmo-yo! ḥōlo, ṭrî·la çīke l·taḥōli!» u kō·ġōmáz·le b·ʿaine, yaʿni «xul!» (63) 'āşır māşıġġe 'arʿe dás-sēfōqe. u hēdî midla, lás-sēfōqáiḍa u 'azzâ lū-bäito.

(64) dēri yaumo bū-şikl·āwo, dāʿır 'û-käçälōk u çīk lauġul, u tlēle rūḥe, bıṯr·î-kōro da-ṭlauḥe. (65) wa'illa 'āṯi 'u-zlām·āwo, ˙d·kō·ruḥmô·le 'ī-taḥōlo; u fāiş, ku·mhāwır 'aʿla, (66) k·ōmır: «ḥāru bäito! ṭrêlax·li kāfīno, u ló·mbē·weili muklo 'aʿmi, māyiṯno mū-kafno! (67) 'ē, 'ádyauma gid·ōṯat gābi, u mın gı·mamṭát·li?» (68) 'ummo «gd·iṯyōno, u kit·lan gḏäito, tāqınto; gı·mqalyál·la, u säimōno bırġıl 'aʿla; (69) bas b·min şikil, gı·muṭyōno l·gābux, d·lō·mīşäuşōno? (70) 'ōmır «'ádyauma, gız·zōraʿno ṭlauḥe; u gır·rōyazno mē·larwal mí-qrīṯo, ṭlauḥe, hul līy-ärʿo. (71) 'ītáx, ʿam·á-ṭlauḥe, gıdd·ōṯat gābi msäuyo!» ummo «ṭōwo!» (72) hāno 'û-käçälōk, kō·şōmıʿ. hēdî, mlēle ʿēbe ṭlauḥe u mġāfēle 'î-taḥōlo, u nāfiq bû-tarʿo·da u 'azzê. (73) u naqqa, bzirle 'á-ṭlauḥe bū-därbo; hul d·māṭi, qārīwo [liq], līy-ärʿaṯṯe. (74) hâṯe-ste, bı·fṡīḥūṯo midla li-gḏeito, u mbaşlōla mḥađrōla, u fälgí-d·yaumo, māḥatla 'î-bärdiş ʿal qarʿa, u 'azzâ. (75) 'ainá d·kō·lōqe 'ēba, u ku·mşāyē'la, k·ummo «k·azzî, mṷblál·le ʿraito, lū-gauräiḍi, u lu-qwīr·āno dū-käçälōk». (76) dīsa nāfīqo larwal mí-qrīṯo, u ḥılla ḥzēla trē därbe. kīto bû-ḥā minne, ḥappōṯe d'ṭlauḥe, u bú-ḥrēno kīto ġálabe. (77) hāṯe naqqá ḥrēto

(60) k/a.

und sprach: „Onkel! Schau! Die tante hat sich bis hierher bemüht! (56) Sieh mal! Was sie wünscht, das mußt du ihr kaufen.“ (57) Sie setzten sich hin zum essen. (58) Das grindköpfchen sprach zum onkel: „Gib acht! Iß und laß nichts in der schüssel!“ (59) So sprach es, weil es sitte war, daß die frauen nicht mit den männern aßen. (60) Aber die tante ziert sich (?), sie schimpft innerlich. Aber sie kann nichts mehr machen; was kann sie tun? Und jener andere guckte sich die augen aus nach dem wege; niemand ist zu sehen.

(61) Der mann und das grindköpfchen machten sich ans essen und aßen. (62) Es sagte immerzu zum onkel: „Wie schön schmeckt dies brot! Onkel! Laß der tante ein bißchen übrig! Dabei blinzelte er ihm aber zu: „Iß!“ (63) Nun, sie putzten die schüsselböden blank. Und sie nahm still ihre schüsseln und ging nach hause.

(64) Am nächsten tage schlich das grindköpfchen wieder auf dieselbe weise ins haus und versteckte sich hinter dem linsenzuber. (65) Da kam auch schon jener mann, den die tante liebte, und begann sie anzuschreien: (66) „Zum teufel auch! Du hast mich hungern lassen; und ich hatte doch kein essen mitgenommen! Ich bin vor hunger gestorben! (67) Nun, du wirst heute zu mir kommen, und was wirst du mir mitbringen?“ (68) Sie sprach: „Ich werde kommen, und wir haben ein fettes huhn; das werde ich braten und weizengrütze dazu machen. (69) Aber auf welche weise soll ich zu dir hinkommen, ohne daß ich mich verirre?“ (70) Er sprach: „Heute werde ich linsen säen, und ich werde von außerhalb des dorfes bis zum feld hin linsen streuen. (71) Geh du den linsen nach, dann kommst du geradenwegs zu mir!“ Sie sprach: „Gut!“ (72) Das grindköpfchen hörte zu, füllte still seine tasche mit linsen, paßte einen augenblick ab, wo die tante nicht achtgab, und ging zur türe hinaus und davon. (73) Und auf einmal streute es linsen auf den weg, bis es in die nähe ihres feldes kam. (74) Die tante aber nahm vergnügt das huhn, kochte es und bereitete es zu, und zur mittagszeit setzte sie sich den topf auf den kopf und ging los. (75) Wenn ihr einer begegnete und sie fragte, sagte sie: „Ich gehe und bringe meinem manne und jenem verwünschten grindköpfchen das mittagessen.“ (76) Wieder ging sie aus dem dorf hinaus, sie schaute und sah: da sind zwei wege. Auf dem einen sind einzelne linsenkörner, auf dem anderen sind viele linsen. (77) Sie ging wieder hinter den vielen her, und schon kam das

’azzâ, bıṯr·ānik ’áġ-ġalabe, u nāfiq ’û-kaçalōk l·qāmūṭa. (78) « ’ahla u sahla, b·taḫōli! l·min mʕaḏbat? mâlava ’ōno, grēʕe d’taḫôli! (79) ḫzī ḫōlo, bē taḫōli mıqqa, kō·ruḫmô·lux! »

(80) naqqá ḫrēto yātīwi, ʕal·û-mukl·âwo, u ’āxılle, u ló·ṭralle çīke d·ḏäiqô·la ⟨d·däiqô·la?⟩ ’î-taḫōlo. (81) fāiş, qōrqôr d·gāwa, u ’û-dostáiḏa-sti, fāiş kāfīno. (82) hāṯe dāʕīro, hau kō·qudro dı·mhalxo. (83) hāno k·ōmál·le lû-ḫōlo, k·ōmır « ḫzī, bē min laḫmo bāsīmo kō·mıṭyô·lux taḫōli! »

(84) dēri yaumo, ’āṯi ’û-mēriko, u mílle·la: « hāni trê yaume, kō·ṭōrát·li kāfīno. bas naqqá ḫrēto, hau k·ōṯēno l·gābax. » (85) ’ummo « yā flān! ’ōno lô·k·uḏʕōno, hāno, mí şuġlo-yo. d·kul d·k·uṯyōno, [luqyōno] kō·luqyōno bū-qwīro dû-kaçalōk. ’āmál·li bē mín şikil, gid·iṯyōno! » (86) ’ōmır « ṭaiyib! ’ádyauma, ’ītáx, larwal mí-qrīṯo, u bû-şälwo, läit tauro baláko, jġēr mū-tauraiḏi. (87) u itáx, msauyo, lî-fādōno, d·hōwe ’û-tauro baláko ’ēba! »

(88) ’ä! hāno ’û-kaçalōk, kāle talyo bıṯr·î-kōro, kō·şōmıʕ· (89) hēdî mıdd·azzê hāwo, hûwe-ste, nāfiq u ’azzê lú-dwōro, gab·û-ḫōlo. (90) ’ōmır « ḫōlo! háu·li dı·dōwarno! » hûle·le; (91) ha! qārīwo l·fälgé-d·yaumo, qrēle ’ōmır « ḫōlo! ’ū-taur·āno ku·mqaulic! (92) xāīfo şlaḫ ’ū-şarwōläiḏux, u tī, d·mālifno·le ’aʕle! » (93) ’û-ḫōlo miskēno, lô·k·ōḏıʕ min-yo ’ī-mäsäle; şlıḫle ’û-şarwōlo, u hûle·le lû-käçälōk· (94) hâno-sti, midle lû-şarwōlo, u lifle ʕal·ū-tauro; u fāiş kō·dōwır. (95) ’ōmır « ḫōlo ḫzī! nāyíḫ·le lū-tauraiḏan; yaʕni: d·l·ôwe·wa mû-şarwōl·āno, gı·mıf-ṭáš·wa. »

(96) ha! hāwi fälgé-d·yaumo, ’î-taḫōlo mḫāđalla muklo ġálabe bāsīmo; (97) u māḫatla ʕal qarʕa, u nāfīqo fšīḫaito. (98) ’ummo « ’ád-yauma ḫīla lō·k·ōwe aʕli. li’än, ’aḫna lat·lan tauro ḫēwōro. xwā, msawyo g·izzî gab ’ū-dostäiḏi. » (99) hāṯe mıd·nāfīqo, larwal mí-qrīṯo, ḫılla, mē·qarʕe dû-til, bû-şälwo. (100) gāva, kālín ’ád-dāwōre kō·dauri, u ḫzēla: gā läit, jġēr mē·ḫâ tauro baláko, bû-qā-şälw·âwo. (101) ’ēlo ḫılla:

grindköpfchen hervor, ihr entgegen: (78) „Willkommen der tante! Warum hast du dich abgeplagt? Oh, ich bin der knecht meiner tante! (79) Sieh doch onkel, wie lieb dich meine tante hat!“

(80) Wieder setzten sie sich hin zum essen, aßen und ließen der tante keinen bissen zu kosten übrig. (81) Ihr bauch knurrte und ihr liebhaber blieb hungrig. (82) Sie kehrte zurück und konnte kaum mehr gehen. (83) Das grindköpfchen aber sprach: „Sieh doch, welch schönes brot dir die tante bringt!“

(84) Am nächsten tage kam der mann und sprach zu ihr: „Schon seit zwei tagen läßt du mich hungern! Ich komme nicht wieder zu dir!“ (85) Sie sprach: „Mann! Ich weiß nicht, was für eine geschichte das ist. Jedesmal, wenn ich komme, treffe ich auf den verwünschten grindkopf. Sage mir doch, wie ich es anstellen soll, um zu dir zu kommen!“ (86) „Gut!“ sprach er, „geh du heute aus dem dorfe hinaus, und es gibt keinen scheckigen ochsen im tale außer meinem. (87) Geh geradenwegs auf das ochsengespann zu, in dem der scheckige ochse ist!“

(88) Nun, das grindköpfchen steckt wieder hinter dem zuber und hört zu. (89) Als der mann gegangen war, schlüpfte er hinaus und ging zum onkel, zum ackern. (90) Er sprach: „Onkel, laß mich ackern! Der onkel ließ ihn ackern. (91) Da, kurz vor mittag, rief er: „Onkel! Der ochse hier hat kolik! (92) Zieh schnell deine pluderhose aus und bring sie, damit ich sie ihm um den leib wickele!“ (93) Der arme onkel wußte nicht, was los ist; er zog die pluderhose aus und gab sie dem grindköpfchen. (94) Das grindköpfchen nahm die pluderhose, wickelte sie dem ochsen um den bauch und fuhr fort zu ackern. (95) Dann sprach er: „Onkel, sieh! Unser ochse hat sich erholt. Wäre nicht die pluderhose gewesen, so wäre er krepiert.“

(96) Da! Es wurde mittag. Die tante machte ein sehr schönes essen zurecht, (97) setzte es sich auf den kopf und ging vergnügt hinaus. (98) Sie dachte: „Heute kann man mir keinen streich spielen; denn wir haben keinen weißen ochsen. So kann ich geradenwegs zu meinem freunde gehen. (99) Als sie zum dorf hinausgegangen war, schaute sie vom gipfel des hügels ins tal hinab. (100) Da sind ackerleute, die ackern; und sie sieht: es gibt nur einen scheckigen ochsen in dem ganzen tale. (101) Aber sie schaut: da ist ein sehr scheckiger und weißer ochse. Auf

gāva kīt tauro ġálabe baláko u ḥēwōro. ’azzâ laf·ēle. (102) mē·dı·mqā-raula, ḥzēla: käl kīt tauró ḥrēno, çīke, ’işmo, baláko. (103) hāṯi, mılla: « ’āṣır hāno ’û-balako rābo, dū-dostâiḏi-yo. » u qāīmo ’azzâ laf·ēle.

(104) hāno ’û-kaçalōk, kāla ʿaine bû-därbo. hama d·iṯyo, d·izzé l·qāmūṭa, mēqım mid·iḏʿa·lle, u duʿro. (105) ha! ’ōmır « ḥōlo! qum k·aṯyo taḥōli! k·azzî l·qāmūṭa. ’ēlo bāṭīlo. » (106) hāno rāhıṭ, xıd·ū-qaqwōno, u ’azzê l·qāmūṭa. (107) ḥılla ḥzēla ’ū-kaçalok. (108) « pak lū-ʿụcbo rāb·āno! hāno mın bäla, l·ālōho, māqíṭle·li ’ēbi! » (109) bā mı k·nōfiq b·īḏa? qaḏyo. (110) naqlá ḥrēto bū-şikl·āwo, yātīwi xılle. ’ōmır « taḥōlo! ’ádyauma, l·ālōho maṡṭalle, ’ū-tauräiḏan. » (111) ’ōmır « hama ḥzēli: gāva kāle kō·mīfarfiṭ. (112) drēli hawâr ʿal ḥōli, ’āṭi. ḥılli gā kō·mqaulic. (113) qāim l·ḥōli şlıḥle ’u-şarwōläiḏe, u qāyimno mālifli aʿle, çīke çīke, l·ālōho, mānıḥle. şkur mīne d·ālōho! » (114) ’ummo [« ʿōmır bäite d·ālōho, d·kit·wäit härke]

Ende TB 37b; folgt 38a bis ende.

ʿōmır bäite d·ālō, d·kit·wäit härke, nāxa, gı·mıfṭáṡ·wa ’ū-tauräiḏan! (115) qāīmo, dāʿīro papūke, kāfinto; u fāiş, ko·mṡaʿro l·rūḥa, u lî-sāʿa dı·ḥzēla ’ēba ’û-käçälōk.

(116) ʿaṡrīye ’āṭi ’û-ḥōlo, u ’û-käçälōk, [ya] u yātīwi. (117) ’ōmır « taḥōlo! ’ālō qäi lat·xu, nāʿīme? » ’ummo « m·äiko k·uḏʿōno, ’abri? l·ālōho l·ûle·lan. » (118) ’ōmır « taḥōlo, mā qäi l·azzax, qum raġle d·qādīşe? ’au, di·zyārāt? (119) bälki, hınnık mıtrācın m·ālōho, d·ōbá·lxu nāʿīmo mēde, (120) hama d·û-māl·âno diṭxu, lô·fōiş lû-ʿāmo. » (121) ’ōmır « taḥōlo! kīt härke zyāra; u i-zyār·āṭe ġálabe fāḏḍl-yo. (122) ’īzáx, mōbê'la, mēde, u ṭlab mēna; (123) ḥatta, ’û-şafīʿ dīḏa, īḏa d·rōḍe ’aʿlax, u ʿal·û-mēde dı·ṭulbat, gid·ōmır ’ammîn! (124) mıd·mılle hauxa, mityāqán, di·kt·ōwê·lax. » ’ōmır « lāzım d·ızzáx, yaume dı·ʿrūto. » (125) hāṭe mityāqalla mēne, u ṡafro, maltamla mıqqâ d·kít·

den ging sie zu. (102) Als sie aber näher kam, sah sie: da ist noch ein anderer ochse, nur ganz wenig scheckig. (103) Sie sprach: „Sicherlich ist der große scheckige der meines freundes“, und ging auf ihn zu.

(104) Das grindköpfchen hatte indessen die ganze zeit auf den weg geschaut, damit er auf alle fälle, wenn sie käme, ihr entgegengehen könnte, ehe sie sie erkannte und umkehrte. (105) Da! Er spricht: „Onkel, steh auf! Da kommt meine tante. Ich gehe ihr entgegen. Sie ist bestimmt müde.“ (106) Er lief wie ein steinhuhn, ihr entgegen. (107) Sie schaut: da sieht sie das grindköpfchen. (108) „Uff! Was ist das für ein großes wunder! Was ist das für eine plage, die Gott mir zustoßen läßt!“ (109) Aber was kann sie schon tun? Es ist nicht mehr zu ändern. (110) Wieder setzten sie sich hin wie die vorigen male, und aßen. Das grindköpfchen spricht: „Tante! Heute hat Gott unseren ochsen beschützt. (111) Ich sah, wie er auf einmal schnaufte. (112) Da habe ich den onkel zuhilfe gerufen und er ist gekommen. Ich sah, daß der ochse kolik bekommen hatte. (113) Da hat der onkel seine pluderhose ausgezogen, und ich habe sie dem ochsen um den bauch gewickelt, und Gott hat gemacht, daß er sich nach und nach erholte. Gott sei gedankt!“ (114) Sie sprach: „Es ist ja ein glück Gottes, daß du hier warst, sonst wäre unser ochs krepiert.“ (115) Dann kehrte sie, die arme, hungrig zurück und beschimpfte sich selber und die stunde, in der sie das grindköpfchen gesehen hatte.

(116) Am abend kamen der onkel und das grindköpfchen nach hause und setzten sich hin. (117) Das grindköpfchen sprach: „Tante! Warum habt ihr eigentlich keine kinder?“ Sie sprach: „Woher soll ich das wissen, mein sohn? Gott hat uns keine gegeben.“ (118) Er sprach: „Tante! Warum bist du nicht zu den füßen der heiligen gegangen? Oder zu wallfahrtsorten? (119) Vielleicht bitten die Gott, daß er euch ein kind schenkt, (120) damit doch euer besitz nicht (fremdem) volke verbleibt.“ (121) Dann sagte er: „Tante! Hier gibt es einen wallfahrtsort, und dieser wallfahrtsort ist wundertätig. (122) Geh doch hin, bringe ihm etwas mit und bitte ihn! (123) Der fürsprecher dort wird, wenn er mit dir und dem, um was du ihn bittest, einverstanden ist, Amen! sagen. (124) Wenn er das gesagt hat, kannst du sicher sein, daß du es bekommst. Du mußt am freitag hingehen.“ (125) Die tante glaubte ihm und suchte am nächsten morgen so viel gold und silber

wäi·la dahwo u sēmo, u lwışla cūle ḫāṯe, u ʾazzâ lí-zyāra, d·mílle·la lū-käçälōk. (126) hāno û-käçälōk, mēqım mıdd·ızzāyo, hūwe ʾazzê. (127) kīto daumo rabṭo, d·mādîle·la ʾaʿla. (128) u ḫıngi, ʾî-daumo, ʿātıqto, u rábṭo-wa, ḫlıd·wa gāwa, hāwi xd·î-kōro. (129) qāyim hūwe, ʾû-kaçalōk, ʿābır l·gāwa dî-daumo, u tlēle rūḫe. (130) hāṯe ʾaṭyo, u brikla, qūma dî-daumo, u mšālēla u ṭlıbla mû-qādîşo dí-zyāra, u mılla: « yā qādīşo! kō·ṭulbōno mēnux ». hāno ʾōmır « ʾāmîn, ʾē! » (131) mıd·mılle « ʾē! », mityāqalla dı·míṭ'ṭulbo, gid·hōwê·la. (132) hāṯe ʾummo: « kō·ṭulbōno mēnux, yâ ʾū-qādīşo di-zyār·āṯe, d·ʾádyauma, mōiṭ, [u-zau] ʾū-gauraiḍi, u ʾû-käçälōk. » (133) ʾōmır « ʾāmîn! lāzım, d·nuḫrat ʾû-tauro dî-fādōno, u mfarqát·le ʿal·áf-fāqīre, u gım·mäiṭi ʾá-trē, ʾauwíl, d·ʿōbır, ʾú-baṡro, dû-tauro l·fēmäiye. » (134) hāṯe hēdî, māḫatla ʾû-dahwo u ʾû-sēm·āwo, bû-naqwo, d·maḫtî·wa ʾán-nōşe, naqqawōṯe, hadīyat, u nşıqla, ʾû-qaiso rāb·āwo, u dāʿīro hēdî hēdî lu-bäito.

(135) hāno û-kaçalōk, midle, lám-mēdōn·ânık, u xāīfo dāʿır lû-bäito, b·darbó ḫrēno; (136) u mılle lū-ḫōlo, ʾōmır « ḫụr ḫōlo! ʾádyauma taḫōli, gis·säimô·lan muklo ġálabe bāsīmo. u ḫzī ḫōlo! bē mi d·[sei] sōyamno, sim hát-'sti! (137) u lāzım, d·māmīṭīna rūḫaina, ʾá-treina, u mı d·säimi ʾēban, lāzım 'd·lō·mtānīna. sim rūḫux, ka'änno, mīṭo di·tlōṭô yaume-hat! ».

(138) hāṯe ʾauwíl d·maṭyo lû-bäito, fšīḫaito, ʾummo « ʾabri kaçalôk! kīt aʿläina naḍro, u lāzım d·ōbîna·le. » (139) ʾōmır « päk taḫōlo! ʾái-därbo? ʾālōho, maqbê'le! mi d·kit·yo, lāzım d·ōbîna·le. hama, d·ālōho ʾōbê·le l·ḫōli, çīke d·nāʿīmo. min-yo taḫōlo? » (140) ʾummo « ʾāşır, ʾū-tauro dî-fādōno-yo, lāzım d·nuḫrîna·le, u säimîna·le, dibḫo. » (141) ʾōmır « ḫōlo! xāīfo lāzım, d·ōṯe ḫā nōḫır ʾû-tauro, bälki d·ālōho, mkāmil ʾû-maqṡad d'taḫōli. » (142) ʾōmır « taḫōlo! ʾīzáx qrî·le l·ḫā mēde! » qāīmo ʾazzâ qrēla lū-dostäiḍa, ʾummo « tux! ʾádyauma l·ālōho hûle·lan! ʾazzīno lí-zyāra, u ṭlıbli mēna, u kul mēde dı·ṭlıbli, mílla·li:

zusammen, als sie hatte, zog neue kleider an und ging zu dem wallfahrtsort, den ihr das grindköpfchen genannt hatte. (126) Das grindköpfchen ging aber schon vorher hin, ehe sie ging. (127) Es war da ein großer baum, zu dem er ihr den weg angegeben hatte. (128) Und weil der baum alt und groß war, war er innen hohl geworden, wie ein getreidezuber. (129) Das grindköpfchen kroch in den baum hinein und versteckte sich. (130) Die tante kam, kniete vor dem baume nieder, betete, bat den heiligen des wallfahrtsortes und sprach: „O heiliger! Ich bitte dich." Das grindköpfchen sprach: „Amen, ja!" (131) Als es „Ja!" sagte, war sie überzeugt, daß ihr das, worum sie bäte, würde beschieden werden. (132) Sie sprach: „Ich bitte dich, o du heiliger dieses wallfahrtsortes, daß noch heute mein mann und das grindköpfchen sterben!" (133) Er sprach: „Amen! Aber du mußt den pflugochsen schlachten und ihn an die armen verteilen. Und die beiden werden sterben, sobald das fleisch des ochsen ihnen ins maul kommt." (134) Da legte sie still das gold und das silber in die höhlung, in welche die leute manchmal geschenke hineinlegten, küßte den großen bammstamm und kehrte still nach hause zurück.

(135) Das grindköpfchen nahm jene sachen, kehrte schnell auf einem anderen wege ins haus zurück (136) und sprach zum onkel: „Gib acht, onkel! Heute wird die tante uns ein sehr schönes essen machen. Gib aber acht, onkel! Was ich immer tue, das tu du auch! (137) Und wir müssen uns auch beide totstellen, und was sie auch mit uns machen, wir dürfen nichts sagen. Tue so, als ob du ein toter von drei tagen wärest!"

(138) Sobald die tante, hocherfreut, nach hause gekommen war, sprach sie: „Mein sohn, grindköpfchen! Wir haben ein gelübde getan und wir müssen es einlösen." (139) Er sprach: „Nanu, tante! Wie denn? Möge Gott es annehmen! Was es auch sei, wir müssen es geben, wenn nur Gott dem onkel ein bißchen von einem kinde schenkt. Was ist es denn, tante?" (140) Sie sprach: „Wir müssen den pflugochsen schlachten und zu einem opfer machen." (141) Er sprach: „Onkel! Es muß schnell einer kommen und den ochsen schlachten. Vielleicht erfüllt Gott das anliegen der tante!" (142) Dann sprach er: „Tante, geh und rufe irgend jemanden!" Da ging sie und rief ihren freund und sprach: „Komm! Heute hat uns Gott gegeben. Ich bin zu dem wallfahrtsort gegangen, und zu allem, worum ich gebeten habe, hat er Amen gesagt."

’āmîn!» (143) hāno qāim ’āṯi, u ’û-zlām, miskēno, lô·k·ōḏıʕ mí kït, ’ēlo ’û-kaçalōk k·ōḏıʕ.

(144) nḫırre u-tauro, u [mqā] mqaśqaśle. u ’û-mēriko ’azzê lu-bäito, (145) u hāṯe simla ḫṣamto, mû-baśro dû-tauro, u yātīwi d·uxli. (146) ’au-wíl d·ʕābır, ’û-fāko dû-baśro, l·fēme dû-zlām, u dû-kaçalōk, ’û-kaçalōk ’ōmır «’āṣır ḫōlo! ’āṯî·li ḫimto, qwīṭo. ʕain dû-mauto-yo!» ’ú-zlām-ˈste ’ōmır: «haimên, xwārız, ’ôno-ste, hauxa, k·maḫwe, d·āṯî·li ḫımto.» (147) hāno xılle kúl ḫā fākó ḫrēno, u naqqa, lû-kaçalōk kı·mḫālaqle rūḫe lîy-ärʕo. (148) ’ōmır «’āṣır taḫōlo, gım·maṯno!» u naqla māmıṯle b·rūḫe. (149) ha! ’ú-zlām-ˈsti, mḫālaqle rūḫe, ka’inno māiṯ. (150) «papo papo l·bäiti hōwe!» (151) ’ummo [’ī] ’î-jinike: «yā mêriko mêriko! ’ōo!» ’û-mēriko d·immat hāno mīṭo, di·tlōṭô yaume-yo; u hauxa ’ú-kaçalōk-ˈste. (152) hēdî qāimo nāfīqo bû-tarʕo, u ’azzâ qrēla lū-dōstäiḍa: «tux! ḫzī kō·māiṯ, ’ū-gauraiḍi, u ’û-kaçalōk, ’á-träiye!» (153) qāimi á-trē āṯin; ’ēlo, lû-kaçalōk, mılle lû-ḫōlo, mēqım midd·ōṯın, ’ōmır «ḫṷr! mi d·säimi ’ēbux, lo-mtānat, hul d·ōno qōyamno, u bıṯṯır hat qum!» ’ōmır «ṭr·ōwe!»

(154) midd·āṯin, ḫzalle: hēṣ kālin dāmīxe; (155) ’ōmır, ’û-mēriko: «yā flān yā flān!» ’aina «flān»? (156) midle lí-msalle, u [nxışle] nxīṣīle, ’ēba. l·má k·ummat? (157) hedî mṭalle, ’í-hastifke, u maḫtōle, bî-nūro. (158) māsımqōle, u naqla, [u] maglalle ʕal tīze dū-kaçalōk, u mdāwaġġe. (159) ’ábadan, lô·rāmiṣ, u háuxa-sti, dú-zlām, hâwo-sti, lô·rāmiṣ. hāni, mityāqanne d·māīṭi. (160) ’ummo «tux ’ánnaqqa, d·uxlīna, u mkäifīna, hul śafro, [dī] d·māʕılmīna ’u-ʕāmo!» (161) yātīwi ’āxılle mkāyaffe; hēdî qāimi şlıḫḫe, ’ac-cūlaṯṯe u dāmīxi ʕam ḫḏōḍe. (162) hāno û-kaçalōk qāyim, l·ḫaile. ’ōmır «ḫōlo, qum!»

(143) Der freund kam, und der mann, der arme, wußte ja nicht, was los war; aber das grindköpfchen wußte es.

(144) Sie schlachteten den ochsen, und er zerlegte ihn, und der mann ging nach hause. (145) Sie aber machte ein abendessen von dem fleisch des ochsen, und sie setzten sich, um zu essen. (146) Sobald der erste bissen fleisch dem manne und dem grindköpfchen ins maul kam, sprach das grindköpfchen: „Onkel! Mich hat ein heftiges fieber gepackt. Das ist nichts anderes als der tod!“ Der mann sprach auch: „Wirklich, neffe, es scheint so, als ob auch mich das fieber gepackt hätte.“ (147) Die beiden aßen noch jeder einen bissen, da warf sich das grindköpfchen auf einmal auf die erde. (148) Es sprach: „O tante! Ich sterbe!“, und stellte sich mit einem male tot. (149) Da! Auch der mann warf sich hin, als ob er gestorben wäre. (150) „Wehe wehe über mein haus!“ (151) Die frau sprach: „O mann, mann! Oh!“ Der mann ist, als ob er vor drei tagen gestorben wäre, und das grindköpfchen ebenso. (152) Da ging sie sacht zur türe hinaus und rief ihren freund: „Komm! Sieh, mein mann und das grindköpfchen sind alle beide tot!“ (153) Dann kamen die beiden zurück. Aber ehe sie kamen, sprach das grindköpfchen zum onkel: „Gib acht! Was sie auch mit dir machen, laß es dir gefallen, bis ich aufstehe, und dann steh du auch auf!“ Der onkel sprach: „Das soll geschehen!“

(154) Als nun die beiden kamen, sahen sie, daß die beiden noch dalagen. (155) Der mann sprach: „Du da! Du da!“ Ha, welcher ‚Du da‘? (156) Da nahm er die sacknadel und stach sie damit. Zu wem sagst du das*? (157) Da holten sie flugs den schaumlöffel, und er legte ihn aufs feuer. (158) Er machte ihn rotglühend, und plötzlich entblößten sie dem grindköpfchen den hinteren und brannten ihm eins auf. (159) Das grindköpfchen rührte sich nicht; und ebenso machten sie es mit dem manne, auch er rührte sich nicht. Da glaubten sie sicher, daß sie gestorben seien. (160) Sie sprach: „Komm! Nun laß uns essen und vergnügt sein bis zum morgen; dann sagen wir den leuten bescheid.“ (161) Sie setzten sich hin, aßen und vergnügten sich, und dann zogen sie sich still die kleider aus und schliefen zusammen. (162) Da stellte sich das grindköpfchen wieder auf die beine und sprach: „Onkel, steh auf!“

(156) = Wer kümmert sich darum? (Sie ließen sich nichts merken).

(163) qāyım, ’û-mēriko, ḥılle: gāva kālın ’á-trē, ʿam ḥḏōḏe. (164) hēdî ’û-kaçalōk ’ōmır « ḥōlo! hâno-wa, d·ōxál·wa ’î-nişa, u ṭōrê·wa ’í-qṣāṣa, [’ıl] laşânux-yo. » (165) midde ˹lá-trē, qṭīlinne u maḥtinne bû-xurco, mḥalqınne bám-māe ... (166) u fōiṣ rīṣux bāsīmo!˺.

45

14. DIE GEHÄNGTE BRAUT VON DEIWÂN

TB 38b/1-60.

(1) Kīto qrīṭo ġarbi d·Karbōrân, hāni, ’ú-ahl dí-qrīṭ·āṭe, ’īḏîʿe-ne bī-aḥmaqiyaṭṭe. (2) ʿal·auxa, mṭánnan·ne ḥā, mē·ġēr qrīṭo, yaʿni şahrazâ. (3) k·ummî·le « Qanda », u k·mīḏıʿ, b·işme dû-Qanda d·Däiwân.

(4) hāni û-ḥā yaumo, mṭalle kālo, lí-qrīṭo, mē·qrīṭó ḥrēto. (5) u naqla, miştûṭo-yo, u ’áx-xōrtîn kō·ṣōtın u kō·ruqđi, u ’ám-mıṭırb kō·zumri; kīt qarabālíġ ġálabe. (6) kit·le lû-ḥaṭno, ’āḥūno nāʿīmo. hāno ko·çōyik ’īḏe, b·kādūne, kīt ’ēba gauze. (7) u kō·mōle qmōše gauze, u kō·sōyim, lô·sōyim, ’īḏe, háu kō·nufqo. (8) qāīmi lātīmi aʿle, û-ʿām·āwo, ˊd·kít·wäi-ne tāmo, u dí-qrīṭo, u fāīşo ’īḏe hauxa. (9) hın k·ummi « qṭāʿu ’īḏe! », hın k·ummi « qṭāʿu mē·ʿaksūne! » (10) u hın k·ummi « qrâwu·le lû·Qanda, d·hūwe ’ōṭe u sōyám·la çāra! » (11) hāno āṭi û-Qanda, ḥılle ōmır « ḥāru bäitäixu! lāzim ˈd·mıqṭōʿo ’īḏe mē·drūʿe » (12) « hahá’! ḥzalxu, ’û-Qanda ġalabe ṭōwo k·ōḏıʿ. » (13) mqārarre ʿal·ú-qyōšo dı·drūʿe.

(163) Der mann stand auf und schaute: da liegen die beiden zusammen. (164) Da sprach das grindköpfchen zum onkel: „Onkel, das ist der mann, der immer das gute mehl aß und dir die kleie übrig ließ.“ (165) Sie faßten die beiden, töteten sie, taten sie in einen tragsack und warfen sie ins wasser ... (166) und du bleib guter dinge!

14. DIE GEHÄNGTE BRAUT VON DEIWÂN

(1) Es gibt ein dorf westlich von Kärbōrān, dessen bewohner ob ihrer torheit berühmt sind. (2) Darum holten sie sich einen aus einem anderen dorfe, das heißt einen klugen. (3) Den nannte man Qanda und er war bekannt unter namen „Der Qanda von Deiwân*“.

(4) Eines tages holten diese leute eine braut aus einem anderen dorfe. (5) Da gab es ein hochzeitsgelage, und die jungen leute tranken und tanzten, und die zigeuner spielten auf. Es war ein großes getümmel. (6) Nun hatte der bräutigam einen kleinen bruder. Der steckte seine hand in einen krug mit engem hals, in dem nüsse waren. (7) Er faßte eine handvoll nüsse, aber da ging die hand, was er auch anstellte, nicht mehr aus dem kruge heraus. (8) Da versammelte sich das ganze volk, das da war, und die vom dorfe um ihn, aber die hand blieb so. (9) Einige sagten: „Schneidet ihm die hand ab!“, andere sagten: „Schneidet sie vom ellbogen ab!“, (10) und wieder andere sagten: „Ruft den Qanda, der soll kommen und die sache in ordnung bringen!“ (11) Qanda kam, sah sich die sache an und sprach: „Zum teufel! Die hand muß samt arm abgeschnitten werden.“ (12) „Aha! Seht ihr? Der Qanda weiß es sehr gut.“ (13) So beschlossen sie, ihm den arm abzuschneiden.

(3) Deiwân (Divan), Kurdendorf, 6 km. w. von Kärbōrān.

(14) hāṯe î-kālo, ḥılla ga gı·quṭɛi drūɛe, u hīya yātūto·wa, bî-qurnīṯo·wa; háuxa·wa î-ɛāde. (15) naqla qāīmo, 'ummo « hai, ḥmōre! 'ắidärbo gı·quṭɛūtu drūɛe? » 'aṯyo, mílla·le lu-nāɛīmo, 'ummo « 'āḥūno, marfî ag-gauze m·īḏux! » (16) hāno mıd·marfēle ág-gauze, xalyo 'īḏe. (17) ummo « dē graş īḏux! » hāno grişle 'īḏe, u nāfīqo. (18) « āɛɛáu! bā 'älo 'î-kālaiḏan, ġálabe şahrazâ-yo! mis säimîna·la? u 'ắidarbo 'iḏ-ɛīna bū-qadräiḏa? » (19) hāno û-Qanda, 'ōmır « hāṯe 'î-kālaṯxu, lāzım 'd·säimūtu dukṯa, bäin lí-arɛo u lí-şmāyo, k·ōxil aɛla. » (20) ko·qaimi k·ummi « bā hat ḥzī; 'äiko ko·ḥozát·la, munāsíb, sím·la dukṯo! » (21) hāno ku·mḥālıq, ɛal guşro, m·dú-qṭōro, ḥaulo, (22) u naqla ku·mɛāláq·l[e]⟨a⟩ bı·qḏōla. (23) u naqla ko·mīdaudlo, naqla ḥnīqo; u ftīḥ fēma. (24) 'ōmır « ḥūru, ḥıngi dukṯa bāsímto-yo; kālâ fšīḥaito. » (25) hāṯe sīmōle, lû-Qanda, ḥatta d·lō·fōyiş, nōşe, fōhımtír mēne, bí-qrīṯ·āyo.

46

15. DER DUMME MANN AUS XALĪLA

Tonband 38b/60 ff.

Ḥrēto. (1) Xalīla, qrīṯo, rábṯo-yo. 'u-ḥā yaumo 'azzê ḥā mắn-nōşe di-qrīṯ·āṯi, láq-qaise. (2) mıd·maṭi lû-ṭūro, ḥzēle daumo rabṯo, qāim sālıq, l·rīşa dî-daumo, u kō·fōlit, ɛal·û-qurmo dî-daumo, [mē·la] mē·läl-ɛal. (3) hāwi hēş, hūwe, bû-ḥāl·āno, 'āṯi zlām ḥrēno şāpıɛ tâmo-da, ḥzēle. (4) mílle·le 'ōmır: « ḥāru bäito! hat läl ɛal, u kō·quṭɛat, 'û-qurmo dî-daumo, d·lältaḥ mēnux. (5) mā lô, mıddı·qṭıɛlux, gin·niflat u gı·mäiṯat! » (6) 'ōmır « päk! 'ắidärbo gın·nōfanno, u gım·mōyaṯno? » (7) hāno ḥzēle gāvâ lô·kō·fōhım, ṭrēle mēne u 'azzê, 'ōmır: « 'ī-cġâlīye, ɛam·āno ḥarâm-yo. »

(14) Die braut, die, wie es sitte ist, in der ecke saß, sah, daß man ihm den arm abschneiden wollte, (15) und rief auf einmal: „Ihr esel! Wie könnt ihr ihm den arm abschneiden!“ Sie kam und sprach zu dem jungen: „Bruder, laß die nüsse aus deiner hand los!“ (16) Er ließ die nüsse los, und seine hand leerte sich. (17) Nun sprach sie: „Jetzt zieh deine hand heraus!“ Er zog die hand, und sie ging heraus. (18) „Donnerwetter! Bei Gott, unsere braut ist aber klug! Was können wir für sie tun? Und wie können wir ihrem wert gerecht werden?“ (19) Der Qanda sprach: „Eurer braut da müßt ihr einen platz zwischen himmel und erde bereiten. Das paßt für sie.“ (20) Da sprachen sie: „Sieh du doch zu! Mach ihr einen platz da, wo du es geeignet für sie findest!“ (21) Da wirft er einen strick über einen balken an der decke (22) und hängt sie mit einem male am halse auf. (23) Sie fängt an zu baumeln, erstickt und ihr mund öffnet sich. (24) Da spricht er: „Schaut, was für ein schöner platz das ist! Sie freut sich.“ (25) Das tat Qanda aber, damit niemand im dorfe bleiben sollte, der klüger wäre als er.

46

15. DER DUMME MANN AUS CHALĪLA

Eine andere (geschichte). (1) Chalīla* ist ein großes dorf. Eines tages ging einer von den leuten dieses dorfes holz holen. (2) Als er auf den berg kam, sah er einen großen baum. Er stieg auf den wipfel des baumes und machte sich von obenher an den stamm des baumes. (3) Als er noch dabei war, kam ein anderer mann dort vorüber und sah ihn. (4) Er sprach zu ihm: „Menschenskind! Du sitzest oben und schneidest den stamm des baumes unter dir ab. (5) Wenn du ihn durchgeschnitten hast, wirst du doch herunterfallen und sterben!“ (6) Der andere: „Was?! Wieso werde ich herunterfallen und sterben?“ (7) Der mann sah, daß jener nichts verstand, ließ von ihm ab und ging. Er dachte: „Mit diesem zu reden ist verboten.“

(1) Halila, 10 km s.ö. von Kärbōrān.

(8) ha! 'işmó ẖrēno, mıd·rāfıɛ [lū-duk] 'í-dukṯo [dū-när] dû-närgo, naqla qrīfo, 'î-daumo taẖte, u nāfīlo, u hûwe-ste nāfil. (9) hāno mıdı·ẖzēle d·nāfil, u lô-māyiṯ, qāim fālit, [bıṯre] bıṯr·û-zlām·âwo, hul d·māṭî·le; u faiş kō·qōrê·le: « klī tāmo! » (10) mıd·māṭı l·gābe, mílle·le; « hat kō·maẖwe, d·k·uḏɛat 'ēma gı·mōyaṯno. 'āmál·li, 'î-rāṡṭīye! » (11) hāno 'ōmır « yâ ɛammi, 'ōno m·äiko k·ōḏaɛno 'ēma gı·mäiṯat? 'áẖ-hāye b·īḏê d·ālôho-ne. » (12) 'ōmır « lō! k·uḏɛat. haka d·l·íḏɛat·wa, bā 'ái-därbo míllux·li: gin·nuflat, u nāfilno? ɛal·auxa, k·ōmanno d·k·uḏɛat 'ēma gı·mōyaṯno. » (13) ẖılle, simle lô-simle, d·qōdır maxlıṡ rūẖe mál-lapatäiḏe, lô·qādır. (14) mílle·le « ẖzī! gid·ōmánn·ux: hat g·ızzúx m·ärke, u g·māṭıɛnat ū-ṭaɛnäiḏux, u g·ızzúx, bû-därbo. gid·ōṯe qūmux kāşe. (15) u 'î-naqqa, 'd·sōlıq, 'ụ-ẖmōräiḏux bî-kāşe, gı·mɛārıṭ. mıdı·mɛārátle, lụ-ẖmōräiḏux, hat gid·ōṯê·lux ẖimto. u mıd·sālīqat 'işmó ẖrēno, gı·mɛārıṭ ụ-ẖmōräiḏux, naqqá ẖrēto. (16) u bıṯır çīke, gı·mɛārıṭ dá-tloṯ naqqat, 'ī-naql·āyo gin·nıflat u gım·mäiṯat. »

(17) 'ōmır « 'annaqla şrōlo míllux·li· » dāɛır maṭɛalle, [u u] 'aq-qäisäiḏe, u qlıɛle 'ụ-ẖmōräiḏe, u mālaxle bû-därbo. (18) hāno māṭi, lî-kāṣe d·mílle·le, 'ē, ṭabɛan, u ṭaɛno yāqûro-yo — u-ẖäiwan, lät·yo xıd 'û-nsān, d·fōhım — ha! mālaxle 'işmo, naqla mɛāraṭle, lụ-ẖmōro. (19) hāno 'ōmır « hä! 'āşır, ẖā k·ōmır hāno k·ōḏıɛ; bû-şauṭo, mílle·li: gin·niflat mî-daumo! u hauxa hāwi u nāfinno. u ụɛdo mílle·li: 'ụ-ẖmōro, 'ụ-ẖmōräiḏux gı·mɛārıṭ, u hauxa hāwi, fa'iḏan hāno k·ōḏıɛ; 'āşir, 'aṯyô·li i-ẖımto· » (20) hā çīké ẖrēto, sālīqi, lälɛal, bā kul d·sụlqi, zid gı·mɛārıṭ ụ-ẖmōro. (21) hāno, mɛāraṭle tärtê naqlat, « hā̈ » 'ōmır « 'ālo, ẖīso 'î-ẖımto 'aɛli! » (22) dá-tlaṯ naqqat, hāno mẖālaqle rūẖe ɛal·îy-ärɛo, 'ōmır « 'ālo, [kō, ẖa qōyamno, li'än] hau kō·qōyamno li'ännno māiṯno. »

(8) Da! Noch ein wenig; als die stelle, wo die axt einschlug, dünn geworden war, brach auf einmal der baum unter ihm ab und fiel hin, und er fiel auch. (9) Als er sah, daß er gefallen war, aber nicht gestorben, rannte er hinter jenem manne her, bis er ihn erreichte, und fing an zu rufen: „Bleib mal dort stehen!“ (10) Als er herangekommen war, sprach er zu ihm: „Du scheinst zu wissen, wann ich sterben werde. Sage mir die wahrheit!“ (11) Der mann sprach: „Oheim, woher soll ich wissen, wann du sterben wirst? Das leben liegt in Gottes hand.“ (12) Der andere: „Nein, du weißt es. Wenn du es nicht wüßtest, wie hättest du mir dann sagen können: Du wirst fallen! und ich bin gefallen? Darum sage ich: Du weißt, wann ich sterben werde.“ (13) Der mann sah ... was er auch tat, um sich aus seinen klauen zu befreien, er brachte es nicht fertig. (14) Da sprach er zu ihm: „Gib acht! Ich werde es dir sagen. Du wirst von hier fortgehen und deine last aufladen und den weg entlang gehen. Dann wird eine steile stelle kommen. (15) Wenn dein esel diese steile stelle hinaufsteigt, wird er furzen. Sobald dein esel gefurzt hat, wird ein fieber über dich kommen. Und wenn du noch ein wenig weiter hinaufsteigst, wird dein esel noch mal furzen. (16) Und nach einer weile wird er zum dritten male furzen, und dann wirst du hinfallen und sterben.“

(17) Der mann sprach: „Jetzt hast du mir die wahrheit gesagt.“ Er kehrte um, lud seine hölzer auf, trieb seinen esel an und ging den weg entlang. (18) Da kam er an die steile stelle, von der jener ihm gesagt hatte. Nun, natürlich, es war eine schwere last — das tier ist ja auch nicht wie ein vernünftiger mensch—, da! Er ging ein wenig weiter, auf einmal furzte der esel. (19) Der mann sprach: „Aha! Wirklich, man kann wohl sagen: der versteht's! Vor einer weile hat er mir gesagt: Du wirst herunterfallen!, und es ist eingetroffen, und ich bin heruntergefallen. Und jetzt hat er mir gesagt: Der esel, dein esel wird furzen, und es ist eingetroffen. Dann weiß er es also. Wahrlich, das fieber hat mich schon gepackt.“ (20) Sie stiegen noch ein stückchen weiter aufwärts; je mehr sie stiegen, um so mehr furzte der esel. (21) Er furzte zweimal. „Ha!“, sprach er, „bei Gott, das fieber ist heftiger geworden!“ (22) Beim dritten male warf sich der mann auf die erde und sprach: „Bei Gott! Ich stehe nicht mehr auf; denn ich bin gestorben.“

(23) mid·hūwe lô·qāyim, u nōşo ló·qlıɛle 'ṷ́-ɧmōro, u hâwo-sti, ɧáiwan-wa, nāfil [taɧte] taɧt·û-ṭaɛno yāqüro. (24) fāiş hauxa 'işmo, 'āṭi dēwo, (25) ɧılle ɧzēle: ga kāle ɧmōro, mjīdo taɧt·ū-ṭaɛno, dáq-qaise; u läit nōşo gābe. (26) hcimle, ɛal·ṷ́-ɧmōro, u fāiş k·ōxil 'ēbe. (27) hāno 'û-mōro, kō·ɧōyır hauxa: gā 'û-dēwo kāle k·ōxıl, 'ṷ́-ɧmōro. (28) mılle «pā dēwo! hat k·uḍɛat ['äiko] bë 'äiko māiṭ 'û-mōro dṷ́-ɧmōro, nāxa lō·qudrát·wa d·uxlat, 'ṳ-ɧmōräiḍi!»

(29) şāpıɛ ɧā zlām tâmo-da, [k·ōxil ɧi do], ɧılle, mí ɧōyır? gā kāle dēwo k·ōxıl 'ṷ́-ɧmōro. (30) hcimle aɛle, lû-dēwo mahzamle, u ɧılle ɧzēle gā kāle zlām mjīdo tāmo, u ɛaine ftīɧe. (31) 'ōmır «kuīro! mí kō·säimat härke? u 'û-dēwo k·ōxıl 'ṳ-ɧmōräiḍux, u hat, ku·mfärcat?» (32) «hā», 'ōmır «mā lō 'ōno mîṭo-no?

Ende des Tonbandes 38b. Das folgende nach der niederschrift des Malfōno.

(33) nāxa 'û-dēwo qōdár·wa d·ōxil 'u-ɧmōräiḍi?» (34) 'ōmır «'ăidärbo hat mîṭo-hat?» «hē», 'ōmır, «ɧāl u ɧawâl dīḍan hāṭe pâṭe-yo.» (35) hēdî midle lu-zlām·āwo ɧaṭro maq-qais·ānık b·īḍe u fāiş kō·mōɧê·le lu-zlām·āwo. (36) hâwo-ste k·ōmır: «yā ɛammi! qai kō·mōɧát·li hauxa?» (37) 'ōmır «ɧāru bäito! hat härke u 'û-dēwo k·ōxıl 'u-ɧmōräiḍux?» (38) «'ē», 'ōmır, «mā lō mîṭo-no? 'ōno mí kībi d·samno?» (39) 'ōmır «dālıq bābo! hēş k·ummat: mîṭo-no u hat kō·micġōlat? hāno mí l·ālo şqīle mēnux? (40) qum l·ɧailux! hat l·man mílle·lux hauxa?» (41) 'ōmır: «'āṭi zlām u xālıś hắrke-da u kul mēde d·mílle·li hāwi; u mílle·li: gım·mäiṭat. nāxa lat·no mīṭo?» (42) 'ōmır: «ɧmōro, qum! lat-tat mīṭo hauxa! u hauxa lû-dēwo xīle 'u-ɧmōr·āno dīḍux!»

(23) Da er nun nicht aufstand, und niemand den esel antrieb, und dieser ja auch ein unvernünftiges tier war, brach er unter der schweren last zusammen. (24) So blieb er eine weile, da kam ein wolf. (25) Der schaute und sah: da liegt ein esel unter der last holz, und kein mensch ist bei ihm. (26) Da stürzte er sich auf den esel und machte sich daran, an ihm zu fressen. (27) Der herr des esels schaut so hin: da ist der wolf und frißt den esel. (28) Er spricht: „Ha, du wolf! Du weißt, daß der herr des esels gestorben ist; sonst würdest du meinen esel nicht fressen können!“

(29) Da kam ein mann dort vorbei. Der schaute, was soll er schauen? Da ist ein wolf, der frißt den esel. (30) Er stürzt auf ihn zu, der wolf flieht. Und er schaut, da sieht er: da liegt ein mann hingestreckt, mit offenen augen. (31) „Junge! Was machst du hier? Der wolf frißt deinen esel und du schaust zu?“ (32) „Hm!“ sprach er, „aber ich bin doch tot! (33) Hätte sonst der wolf meinen esel fressen können?“ (34) Der mann sprach: „Wieso bist du tot?“ „Nun“, sprach der andere, „mit uns ist es so und so gegangen.“ (35) Da nahm der mann flugs ein knüttel von den hölzern da in die hand und machte sich daran, jenen mann zu verprügeln. (36) Der sprach: „Oheim! Warum schlägst du mich denn?“ (37) „Unglücksmensch! Du bist hier und der wolf frißt deinen esel?“ (38) „Aber ich bin doch tot! Was kann ich denn da machen?“ (39) „Du verwünschter kerl! Du sagst immer: Ich bin tot, und redest dabei? Du bist wohl verrückt geworden? (40) Mach dich auf die beine! Wer hat dir denn das weisgemacht?“ (41) Der mann sprach: „Es ist einer hier vorbeigekommen, und alles was er gesagt hat, ist eingetroffen. Und er hat zu mir gesagt: Du wirst, sterben! Also bin ich doch tot!“ (42) Da sprach der andere: „Du esel! Steh auf! Du bist gar nicht tot! Aber nun hat der wolf deinen esel gefressen!“

47

16. DER PRIESTER ALS MÖRDER UND DER FROMME KÖNIG

Tonband 39a/1-ende, 42a/1-93, 42b/140 bis ende.

(1) Kit·wa bı·ḥḏô walāye bāqōro; hāno 'û-ḥā yaumo, bû-ṭūro ḥzēle naqwo, midle l·kēfo mē·fēme dū-naqw·āwo, rāwıḥ. (2) midı·ḥzēle d·rāwıḥ, mōfaqle kēfó ḥrēto. (3) ō! ḥzēle: gāva kālê tarɛo dı·mɛarṭo. (4) hāno û-bāqōro, bāqôro-yo, u û-bāqōro, u 'ár-ruɛye, lô·kō·zäiɛi. (5) nāḥıt l·gāwa dí-mɛarṭo, ḥılle gāva kālâ 'ōdāye mrābaɛto, u käl kīt tartê, kaumōṭc, ḥḏō di·dahwo, u ḥḏō d·sēmo. (6) hēdî nāfiq u 'azzê, bıṭṭır, mıdı·sxılle 'û-tarɛo, dí-mɛarṭo, xıd mēqım. u 'āṭi lû-bäito. (7) hāno mıftākalle ōmır: « mâlava! 'ōno, ·d·mōyadno 'ákkallāwat·âni, u 'ōṭēno, d·íbɛe d·maɛmánno·li bäito ḥāṭo u rābo, u d·íbɛe, d·matrakno 'î-bāqōrūṭo; 'û-ɛāmo, midı·ḥzalle, 'ū-mēd·āno, gid·immi: m·áiko-yo? u 'î-naqla d·şōmıɛ 'û-mälko dî-walāye, [gı·qōṭıɛ] gı·qōṭê'li. (8) 'āşır, lāzım d·mōḏaɛno 'û-mälko bū-mēd·āno. (9) hûle·li mēde mīne, ṭôwo-yo; l·ûle·li-sti, naqlá ḥrēto, şkur mēne d·ālōho, kāli kō·qōđēno, u kō-nōfiq, 'ū-laḥmo dan-nāɛīmäiḏi, u kō·zōyid. »

(10) hāno ɛaśrīye, 'azzê l·gab·û-mälko, u maḥkêle·le 'û-mēde dı·ḥzēle, u mılle: « k·ōbaɛno, yā u-mälkäiḏi, d·ōṭat 'au dı·mşadrat nōşo, d·ōṭe mōbil 'ū-māl·āno, läşānux! » (11) hāno 'û-mälko, midı·ḥzēle hauxa, mɛācib. (12) 'ăidärbo 'ālōho 'ōbê·le lu-zlām·āno, u hūwe 'ōṭe d·ōmır: tōxu mōbêlıl·lc, l·rūḥaixun! » (13) 'û-mälko-sti qāyim mílle·le 'ōmır « 'abri! 'ōno, kitli māl ġálabe, u mid·māiṭno, mēde mēne 'aɛmi lô·kō-mōbanno, (14) u hat ɛal d·'āṭat, u [maxbállux·li], mxābállux·li, u ló·tlēlux mēni, qum 'īzúx mōbêl·c l·rūḥux, u miṭnáḥ, mū-taɛb·āno! » (15) hāno lô·qānıɛ, 'ōmır « 'āşir yā 'u-mälkäiḏi, d·l·ōṭe nōşo mē qibăl dīḏux, 'ōno lô·kuzzî, u ṭrō fōiş tāmo! » (16) midı·ḥzēle lû-mälko: gā zlām baśîṭ, u qarɛc nāşîfo-yo, 'ōmır « ṭōwo, 'abri! 'īzúx 'āmál·le lû-qāşo,

47

16. DER PRIESTER ALS MÖRDER UND DER FROMME KÖNIG

(1) Es war einmal in einer stadt ein rinderhirt. Der sah eines tages auf dem berge ein erdloch. Er nahm einen stein vom eingang des loches, da wurde es weiter. (2) Als er sah, daß es sich erweiterte, hob er noch einen anderen stein heraus. (3) Oh! Da sah er: da ist der eingang einer höhle. (4) Nun, er ist rinderhirt, und rinderhirten und hirten überhaupt fürchten sich nicht. (5) Er steigt in die höhle hinab und schaut: da ist ein viereckiger raum, und da liegen zwei haufen, einer von gold und einer von silber. (6) Da stieg er still wieder hinaus, verschloß den eingang der höhle so, wie er vorher gewesen war, und ging nach hause. (7) Er dachte nach und sagte sich: „Wenn ich jetzt diese gelder an mich nehme, und sei es, daß ich ein neues, großes haus davon baue, sei es, daß ich das rinderhüten aufgebe, so werden die leute, wenn sie das sehen, sagen: Woher kommt das? Und wenn der könig der stadt das hört, wird er mich töten. (8) Ich muß diese sache dem könige melden. (9) Wenn er mir etwas davon gibt, so ist es gut; und wenn er mir nichts gibt, so komme ich — Gott sei gedankt! — immer noch aus, und das brot für meine familie kommt heraus und es bleibt noch übrig."

(10) Am abend ging er zum könig, erzählte ihm, was er gefunden hatte, und sprach: „Ich möchte, mein könig, daß du kommst oder jemanden schickst, der kommt und dies geld für dich holt." (11) Als der könig das sah, wunderte er sich: (12) „Wie ist es möglich, daß Gott diesem manne etwas schenkt und er dann kommt und sagt: Kommt und holt es für euch selbst?" (13) Er sprach zu ihm: „Mein sohn! Ich habe geld genug, und wenn ich sterbe, kann ich doch nichts davon mitnehmen. (14) Du aber, weil du gekommen bist und mir das gemeldet und nicht verheimlicht hast, mach dich auf und geh und hole es für dich selbst und ruhe dich aus von deiner mühe!" (15) Jener ließ sich nicht überreden. Er sprach: „Mein könig! Wenn niemand von dir aus kommt, so gehe ich nicht. Mag es dort bleiben!" (16) Als der könig sah, daß es ein einfältiger mann mit hartem kopf war, sprach er: „Gut, mein sohn! Geh und sage es dem pfarrer und nimm ihn mit dir! Er ist ja

u ’ōbêl·e aɛmux! u hūwe qâşo-yo, u kō·maḫfid ’û-sir. (17) ’ēdi tín nōşo lō·k·ōḏıɛ abxun. »

(18) hāno mityāqalle, u’azzê l·gab·û-qāşo: « bārıx mōr ’abūn(a)! » (19) hâwo-sti ’ōmır: « ’ālōho mbārıx! xēr-yo abri! mí kīt? » (20) ’ōmır « t·ōwat sāġ ’abūna! ’āşir k·āṭīno l·gābux b·şuġlo, u k·ōbaɛno d·ōmánn·ux·yo b·rōzo, b·sir. » (21) hâno-sti ’ōmır: « ’āmár ’abri! » ’ōmır « ’abūna, ḫzēli xızna. » (22) ’u-qāşo ōmır « ’äiko? » ’ōmır « ’āşır, bû-ṭūro. » ’ōmır « mōḏaɛlux nōşe ’ēba? » (23) ’ōmır « ’ábadan, u msauyo ’āṭīno l·gābux, ḫatta d·’ōṭat ’aɛmi, u mamṭîna·la. » (24) hāno ’û-qāşo mılle: « ’ēma zāno? » ’ōmır « ṡafro. » (25) « ’ē », ’ōmır, « qai ’ụɛdo, lät·yo ṭau mē·ṡafro, b·īmōmo? » (26) ’ōmır « lō ’abūna! hōwe, b·īmômo-sti, nōşo lō·kō·ḫōzê·lan, u lō·k·ōḏıɛ ’ēban. »

(27) nāhır. qāyim ’û-bāqōro māḫatle, tlōṭo ’arbɛô xurce ɛal·ú-ḫmōro, u mılle lû-qāşo: « hāláx ’aɛmi! » (28) hāni qlıɛɛe, ’î-baqro, u ’azzēhin. (29) mıd·māṭın, ftıḫle lû-bāqōro ’û-tarɛo, u nāḫıt, bī-qāmäito. u nāḫıt ’û-qāşo. (30) ḫılle mín ḫōyır? gāva kālín tartê kaumōṭe d·kallâwat, mkaume. (31) « hı! mí gis·seimīna, yā ’abri? » ’ōmır « ’abūna, xıd k·ubɛat. gıf·filġînan·ne! » (32) ’ōmır « ’áidärbo, filġînan·ne? » ’ōmır « ’abūna, bû-fälgo. » (33) qāīmi flīġınne, bū-fälgo. ḫılle lû-qāşo, ’ōmır « ’abri! ’āşır dīḏux ġálabe, kō·maḫwin; u ’ōno k·ōṭê·li đaife. » (34) ’ōmır « ’ē ’abūna! hat mıd·lux hēş minne! » (35) ’ōmır « háu·li ḫıṡṡá ḫrēto minne! » hûle·le. (36) ḫılle lû-qāşo, ’ōmır « ’āşır hēş dīḏux, ġálabe-ne. » (37) ’ōmır « ’abūna! mid·lux hēş rūɛó ḫrēno minne! » naqlá ḫrēto midle. (38) ’ōmır « ’abūna, ’ōno, háu·li mēde, ’işmo, u ’á-ḫrēne kulle mōbêl·ē-n⟨e⟩ l·rūḫux! » (39) « hṅ! » ’ōmır « b·ālōho gı·māqīrat ’aɛli. » (40) ’ōmır « abūna, ’ōno, d·māqír·wäi·no, l·ômar·wäi·n·ux. (41) u mid mōbál kulle! ’ōno lō·kōbaɛno mēde ’ábadan. » hûle·le kulle. (42) hāno ’û-qāşo, çīk ’û-şīḏo b·lēbe, ’ōmır « gı·māqīrat aɛli. ’āşır, g·qōṭann·ux! » (43) ’ōmır « abūna! bû-baxto d·ālo nāfinno! lô·quṭlát·li! (44) u bû-sōz

pfarrer und bewahrt das geheimnis. (17) Niemand erfährt dann etwas von euch.“

(18) Der mann glaubte das und ging zum pfarrer: „Gott segne, hochwürden!“ (19) Der pfarrer sprach: „Gott segne! Etwas gutes hoffentlich, mein sohn! Was gibt es?“ (20) Der hirte sprach: „Daß du lange leben mögest, vater! Ich bin in einer angelegenheit zu dir gekommen, die ich dir im geheimen sagen möchte.“ (21) Jener sprach: „Sprich, mein sohn!“ Er sprach: „Hochwürden, ich habe einen schatz gefunden.“ (22) „Wo?“ „Nun, auf dem berge.“ „Hast du jemandem etwas davon gesagt?“ (23) „Durchaus nicht! Ich bin geradenwegs zu dir gekommen, damit du mit mir kommst und wir ihn holen.“ (24) „Wann?“ sprach der pfarrer. „Morgen.“ (25) „Ei, ist es nicht besser jetzt als morgen am hellichten tage?“ (26) „Nein, vater! Es mag auch am tage sein. Niemand sieht uns und erfährt etwas von uns.“

(27) Es wurde tag. Der rinderhirt machte sich auf, legte drei vier tragsäcke auf den esel und sprach zu dem pfarrer: „Geh mit mir!“ (28) Sie trieben die rinder hinaus und gingen. (29) Als sie angekommen waren, öffnete der rinderhirt den eingang und ging voran, und auch der pfarrer stieg hinab. (30) Er schaute, was schaut er? Da sind zwei haufen geld aufgehäuft. (31) „Hi! Was sollen wir jetzt tun, mein sohn?“ „Wie du willst, vater, wir werden sie teilen.“ (32) „Wie wollen wir sie teilen?“ „Hochwürden, halb und halb.“ (33) Da teilten sie den schatz halb und halb. Der pfarrer schaute und sprach: „Mein sohn! Deine (gelder) kommen mir etwas viel vor. Zu mir kommen gäste.“ (34) Der hirt sprach: „Nun, vater! Dann nimm du noch mehr davon!“ (35) Der pfarrer sprach: „Gib mir noch einen anteil davon!“ Er gab ihm. (36) Der pfarrer schaute und sprach: „Du hast immer noch zu viel.“ (37) „So nimm noch ein viertel davon, vater!“ Er nahm noch einmal. (38) Der hirt sprach: „Vater, gib mir ein wenig, und den ganzen rest nimm für dich!“ (39) „Hm!“ sprach der pfarrer, „bei Gott, du wirst mich verraten.“ (40) Der hirte: „Hochwürden, wenn ich es verriete, so würde ich es dir nicht gesagt haben. (41) Nimm sie dir alle! Ich will gar nichts haben.“ Er gab ihm das ganze geld. (42) Da schlich sich der Satan in das herz des pfarrers. Er sprach: „Du wirst mich verraten, wahrlich, ich werde dich töten.“ (43) Der hirt: „Ich suche meine zuflucht bei Gott! Töte mich nicht! (44) Und ich schwöre dir bei Gott: Ich werde es keinem

d·ālo, lō·kō·māqınno, ʿl·maxlûq d·ālōho. » (45) ʾōmır « āşir gı·qōṭánn·ux. » (46) ʾōmır « bāɛ hat qāşo, kúhno-hat, u ʾōno, lō·k·ōwēno d·maɛlēno ʾīḍi ʾaɛlux. xıd k·ubɛat sim! » (47) hāno ʾû-qāşo, lô·rāqıq lēbe, u lô·mılle: « ʾāşir, madâm k·ōmál·li, ʾáx-xabr·âni, gid·ɛōfên·e », (48) ʾēlo qāyim, qṭīle, ʾū-miskēn·āwo; u hēdî, maṭɛanle, ʾák-kallāwat·ānık, ɛal·á-ḫmōre dû-bāqōro, u sxılle fēma dî-mɛarṭo u ʾāṭi lû-bäito.

(49) ha! ɛaśrīye ʾāṭin ʾáq-qanyōne, l·rūḫaiye, u hın, fāīşi bû-ṭūro. (50) u fāīşi ʾám-mōre dáq-qanyōne ko·mşäili [ɛal] ɛal·áq-qanyōnaṭṭe, ḫzalle d·ʾû-bāqōro l·āṭi. (51) dēri yaumo, [ʾazzēhin, d·l·āṭi] midı·ḫzalle [dū-bā] d·l·āṭi ʾû-bāqōro, ʾazzēhin l·gab·û-mälko, mırre « fāīşına d·lô bāqōro. » (52) hāno ʾōmir « qai? ʾû-bāqōro ʾáiko-yo? » ʾummi « hāni tlōṭô yaume l·āṭi lu-bäito, u ló·ṭrēlan dukṭo d·lō·kārīxına aɛle, u lô·ḫzēlan. (53) ʾōmır « ʾe! zōxu, ḫzâwun·xu bāqōro, män d·hōwe! »

(54) hāno ʾû-mälko zlām mhā(y)ímno-wa, u kul yaumo d·ḫūşābo ʾızzê·wa lî-ɛīto, u mıɛtāráf·wa, u şōqál·wa qurbōno. (55) midı·ḫzēle ʾū-mēd·āno, ɛāyíq·le ġálabe; (56) u ɛal d·ʾāḍıɛ d·û-bāqōro, l·āṭi mşāyēle ɛal·u-qāşo: « bē bû-bäito-yo? » mírral·le « kālê bū-bäito. » (57) ló-mtānēle, u ʾēdi, hau ʾazzê, lî-ɛīto.

58-66 auch auf TB 42a, mit geringfügigen varianten.

(58) mılle bäin ʾēle l·rūḫe: « ʾōno hāwīno ʾû-säbäb, dû-qaṭlo dū-bāqōro, u häm, dí-nfalto dû-qāşo, bı-ḫṭīṭo. » (59) fāiş qḫīrōyo, xıd ʾēle simle, ʾí-ḫṭīṭ·āṭe. (60) mɛācıb ʾû-ɛāmo midı·ḫzalle, d·û-mälko lô·k·ôṭe lî-ɛīto, u fāiş kı·mşäili: « bē ɛal min, lô k·ōṭe lî-ɛīto? » (61) ʾe, bā mán gid·ōmár·re?

(62) ʾazzê, qārīwo l·arbɛî yaume, u ʾû-mälko l·ázze lī-ɛīto, u lō·kō·qōdır, ṭōɛın rūḫe fāiş. (63) u l·ālōho midı·ḫzēle, lēbe du-mälk·āno, mşādálle·le mālāxo, u mílle·le, ʾōmır « qum ʾīzúx lî-ɛīto, xıd·î-ɛādáiḍux, u sinı şuġlux! hāno ʾû-şuġlo d·ālôho-yo. » (64) ʾōmır « ʾáidärbo g·izzīno

geschöpf Gottes verraten!“ (45) Er sprach: „Wahrlich, ich werde dich töten.“ (46) Der hirt sprach: „Aber du bist pfarrer, du bist priester, und ich werde nie die hand gegen dich erheben. Tue, wie du willst!“ (47) Dem pfarrer wurde das herz nicht weich und er sagte nicht: Wahrlich, nachdem er diese worte zu mir gesagt hat, werde ich ihm das leben schenken!, (48) sondern er tötete den armen, lud still das geld auf den esel des hirten, verschloß den eingang der höhle und ging nach hause.

(49) Da! Am abend kamen die rinder allein nach hause, und manche blieben auch auf dem berge. (50) Die eigentümer der rinder suchten nach ihren rindern. Sie sahen, daß der rinderhirt nicht nach hause gekommen war. (51) Am nächten tage, als sie sahen, daß der rinderhirt nicht nach hause gekommen war, gingen sie zum könig und sprachen: „Wir haben keinen rinderhirten mehr.“ (52) Der könig sprach: „Wieso? Wo ist denn der rinderhirt?“ Sie sprachen: „Es sind jetzt drei tage, daß er nicht nach hause gekommen ist, und wir haben keinen ort undurchsucht gelassen, haben ihn aber nicht gefunden.“ (53) Der könig sprach: „Nun, dann geht und sucht euch einen rinderhirten, wer es auch sei!“

(54) Der könig war ein gläubiger mann und ging jeden sonntag in die kirche, beichtete und nahm die hostie. (55) Als er diese sache erlebte, fühlte er sich sehr bedrückt. (56) Und da er wußte, daß der rinderhirte nicht nach hause gekommen war, fragte er nach dem pfarrer: „Ist er zu hause?“ Sie sprachen: „Er ist zu hause.“ (57) Er erwiderte nichts, ging aber dann nicht mehr zur kirche. (58) Er sagte zu sich selbst: „Ich bin schuld an der ermordung des rinderhirten und auch daran, daß der pfarrer in sünde gefallen ist.“ (59) Er grämte sich so, als ob er selber diese sünde begangen hätte. (60) Die leute wunderten sich, als sie sahen, daß der könig nicht mehr in die kirche kam, und begannen zu fragen: „Warum kommt er nicht mehr zur kirche?“ (61) Aber, wer wird es ihnen schon sagen?

(62) So vergingen etwa vierzig tage, und der könig ging nicht in die kirche, und er konnte es schließlich nicht mehr ertragen. (63) Als Gott das herz des königs sah, schickte er einen engel zu ihm und ließ ihm sagen: „Mach dich auf und geh zur kirche, wie es deine gewohnheit ist, und tue dein werk! Dies ist Gottes sache.“ (64) Der könig sprach:

lî-ʿīto? u ʾáidärbo gı·ḥōyarno, bû-qāşo, u ʾōno k·ōḏaʿno, d·ʾēle simle çāra mū-bāqōrō? u ʾōno, mşāyaʿli ʾû-bāqōro l·gābe.» (65) mílle·le lû-mālāxo: «ʾīzúx hat lî-ʿīto, xıd·î-ʿāde, u lô·ḥōráu·lux, mē·mēde m·āni!» (66) qāyim ʾazzê ʾû-mälko lî-ʿīto; midı·ḥzalle lán-nōşe, mdaumri: «hāno mí ḥawāl, dû-mälko·wa?»

Ende TB 39a; folgt 42b. Dieses TB wiederholt zunächst satz 58-66, dann folgt die fortsetzung mit satz 67. Satz 44-58 auch TB 42b/140 bis ende.

(67) ʾauwíl d·ʿābır, l·ābıʿ d·maʿle, ʿaine u ḥōyır bū-qāşo. (68) ʾēlo bıṯṯır, mid·yātu, ḥılle mí ḥōyır? ḥzēle gā kālê, ḥawyo kōmo, līfo ʿal qḏōle dû-qāşo, u kō·māḥátle fēme b·äḏne. (69) hāno ʾābıʿ ˈd·qōre, d·mazʿıq, bıṯır mılle: «kläi d·ḥōzēno, mí kt·ōwe!» (70) hul t·āwi çāx dû-qērōwo, ʾazzê ʾû-qāşo, l·qum·û-mgalyin, u brikle u mṡālēle, u hēş kālê, ʾu-ḥawy·āwo, līfo ʿal qḏōle. (71) mıd·qāyim, u ʾazzê, şlıḫle ʾū-ṡʿūnäiḏe, u ʾōbıʿ d·lōwış ʾî-mişşāye, dû-māḏıbḥo; u şlıḫle ʾî-cibbe, ḥılle ḥzēle naqla şrīṭ ʾū-ḥawy·āwo, mē·ʿal qḏōle dû-qāşo, u ʾazzē ʿābır, b·gāwe du-ṡʿūno. (72) ha! sālıq û-qāşo, lû-māḏıbḥo, u lwışle cūle dû-qērōwo, u mqāraule, hul d·māṭi lû-qūdōşo. (73) ḥılle ḥzēle: gā kō·nāḥıt, nuhro, ʿal·û-qurbō-no. (74) fāiş ʾû-mälko kō·ḥōir, bî-camāʿa: bē hínnık-ˈsti, kō·ḥōzin xd·û-mēde, d·kō·ḥōze? ʾēlo ḥzēle d·ʾû-ʿāmo, kāle kälyo xıd·î-ʿāde, u lät·le hāj, mē·mēde nuxrōyo. (75) u hauxa çāx dú-qṡōyo-sti, naqqá ḥrēto ḥzēle [d·nā] d·nāḥıt ʾû-nuhro, ʿal·û-qurbōno. (76) hāno fāis mdaumro, u qīmo, u mılle «şubḥô·lux ʾālōho! hāno ʾū-şuġl·āno, ʾu-şuġlā́iḏux-yo! ⁺bäs hāni⁺ aş-şuġlōnā́iḏux-ne. mı ʿúcbo-ne!» (77) kāli qīmo, hau qādır d·yōtu, ʾû-mälko, hul dı·mkāmēle lû-qāşo ʾû-qērōwo, u şlıḫle cūle, u nāfiq, d·lōwış, ʾu-ṡʿūnäiḏe. (78) naqlá ḥrēto ḥılle, ḥzēle d·ʾū-[ḥa]ḥawy·āwo, nāfiq u sālıq taḥt·î-cibbe-da, hōōl qḏōle dū-qāşo, u līf ʾaʿle, naqlá ḥrēto. (79) hēnû, mıtyāqalle, ˈd·lät·le, hūwe, şırāke (ms: şarake) bí-ḥṭīṭo dū-qāşo. (80) u mıtyāqalle d·mıqqâ d·hōwe, ʾû-kuhno, ḥāṭōyo, ʾî-naqqa, dı·mqāru, gın·nuḥto ʾî-Rūḥo Qādīşo, ʿal·u-qurbōnäiḏe. — kāmīlo.

„Wie soll ich in die kirche gehen, und wie soll ich den pfarrer anblicken, wo ich doch weiß, daß er dem rinderhirten den garaus gemacht hat? Und ich habe doch den rinderhirten zu ihm geschickt!“ (65) Der engel sprach zu ihm: „Geh du zur kirche wie gewöhnlich und kümmere dich um nichts von diesen dingen!“ (66) Da ging der könig zur kirche. Als die leute ihn sahen, sagten sie: „Was war denn mit dem könig?“

(67) Als der könig eingetreten war, wollte er zuerst die augen nicht erheben, den pfarrer anzublicken. (68) Nachdem er sich aber gesetzt hatte, blickte er hin. Was sieht er? Eine schwarze schlange ist um den hals des pfarrers geschlungen und hat ihr maul in sein ohr gesteckt. (69) Der könig wollte rufen, schreien, dann aber sagte er sich: „Warte, ich will einmal sehen, was werden wird!“ (70) Als es zeit zum meßopfer war, trat der pfarrer vor das evangeliar, kniete und betete, und noch immer war die schlange um seinen hals geschlungen. (71) Als er aufstand und ging, seine schuhe auszog, um die altarschuhe anzuziehen, und sein obergewand ablegte, sah der könig, wie auf einmal die schlange sich von dem halse des geistlichen löste, sich entfernte und in die schuhe hineinkroch. (72) Ha! Jetzt stieg der geistliche zum altar empor, legte die meßgewänder an und las die messe, bis er zur consecratio gelangte. (73) Der könig schaute und sah, daß sich ein licht auf die hostie herniederließ. (74) Er blickte auf die gemeinde, ob diese etwa auch das sähe, was er sah; aber er bemerkte, daß das volk sich so verhielt wie gewöhnlich und nichts ungewöhnliches bemerkte. (75) Und so war es auch im augenblick des brotbrechens: Wieder sah er das licht sich auf die hostie niederlassen. (76) Der könig blieb, aufs äußerste erstaunt, stehen und sprach: „Lob sei Dir, o Gott! Diese sache ist Deine sache! Wie wunderbar sind Deine werke!“ (77) Der könig blieb stehen, er konnte sich nicht setzen, bis der geistliche mit der messe fertig war, seine gewänder ablegte und hinausging, um seine schuhe anzuziehen. (78) Da schaute der könig wieder und sah, wie die schlange hervorkam, unter dem obergewande des geistlichen hinaufstieg bis zu seinem hals und sich wieder herumschlang. (79) Da wurde er von neuem sicher, daß er keine mitschuld an der sünde des geistlichen hatte. (80) Und es wurde ihm auch sicher, daß, so sehr der priester ein sünder sein mag, der Heilige Geist sich beim lesen der messe auf sein meßopfer herniederläßt. – Ende.

48

17. DER HARTE BROTHERR

Tonband 42a/95 bis ende, 42b/1-139.

Ḥrēto.— (1) Kit·wa zlām, 'û-ḥā yaumo, nāfiq mû-bäito, 'ōmır: « g·izzî bälki mdābánno·li ṣuġlo. (2) 'azzê lı·qrīṭo mēde, mṣāēle, 'ōmır « mā má k·ōbáɛ·le, ɛāwōdo? » (3) ḥā zlām 'ōmır « 'ōno k·ōbáɛ·li, ḥā d·hōwe ġálabe, ḥīšo. » (4) hāno mílle·le 'ōmır: « mcāráb·li! ɛal ṣarṭ, d·l·ôwēno xıd' d·ụbɛat, g·xōšanno, 'û-ṣarṭ, » (5) 'ū-ṣarṭaṯṯe*: 'û-ḥā d·mıġbin, gım·mıqṭıɛ qārīṣe mē·ḥāše. hāno maqbēle. (6) mbēle lû-bäito u mílle·le 'ōmır: « šafro, g·izzúx lú-dwōro! » (7) dēri yaumo mḥāđálle·le 'ás-sēfōqe dî-fādōno, u mílle·le « g·izzúx, gidd·ōṯe 'û-kälbo dû-šäido aɛmux; u duk-ṭo, dı·māġıl, tāmo dwar! u gı·mṣāyáɛn·ux, muklo. » (8) hāno 'azzê. hā! mıd·māṭın lîy-ärɛo, d·mílle·le aɛla, 'azzê 'û-kälbo, u māġēle ɛal·ū-ṣōɛo. (9) hāno midı·ḥzēle, qḥīr, 'ēlo nṭılle, hul d·ōṯê·le û-muklo. u bē mın gıd·ōmál·le, li'än, 'û-kälbo māġēle [ɛal·ī] ɛal·ī-ṣēno? (10) ha! mid·häwi çāx, dí-qrōṭın, 'aṯyo 'î-bärṭo, dūw-āġäiḍe, u mṭêla·le muklo 'ummo: (11) « i·bābi mılle 'āxúl, u swaɛ, u lō·taurat, 'í-ṭlamṭo dû-laḥmo, u lō·manqšat 'û-sēfōqo, u lō·maträt rīṣe dû-tarwōḍo! u mṭī ṭaɛno d·qaise 'aɛmux! » (12) hāno mḥāyır. 'áidärbo gıd·ōxıl? u qaise läit tāmo; m·äiko gı· [man] maṭɛın, qaise? (13) hēdî dāɛır lû-bäito, qḥīrōyo. (14) mid·āṯi ḥılle lûw-āġa 'ēbe mílle·le: « hṅ! ḥá k·mır*, ġbīnat! » (15) 'ōmır « bā, mā 'áidärbo lō·kō·mıġbanno? » (16) mılle « mādâm ġbīnat, gı·qōṭaɛno qārīṣe mē·ḥāšux. » (17) qāyim, grişle qārīṣe mē·ḥāše, u māiṯ.

(5) so ms, TB: 'ū-ṣarṭ.
(7) von mġl III, denom. von k mäġäl „lagerplatz für vieh".
(14) Formelhafte abkürzung von ḥā k·ômir, etwa: „man würde sagen".

48

17. DER HARTE BROTHERR

Eine andere geschichte. — (1) Es war einmal ein mann, der ging eines tages aus dem hause und sprach: „Ich will gehen; vielleicht kann ich mir eine arbeit verschaffen.“ (2) Er ging zu einem dorfe oder so, und fragte: „Wer braucht einen arbeiter?“ (3) Ein mann sprach: „Ich brauche einen, der sehr kräftig ist.“ (4) Jener sprach zu ihm: „Versuche es einmal mit mir, unter der bedingung, daß ich, wenn ich nicht so bin, wie du wünschest, die wette verliere.“ (5) Die wette ist: Dem, welcher sich ärgert, werden riemen aus dem rücken geschnitten. Der mann war es zufrieden. (6) Jener nahm ihn mit nach hause und sprach zu ihm: „Morgen mußt du pflügen gehen!“ (7) Am nächsten tage machte er ihm das ackergeschirr zurecht und sprach zu ihm: „Du wirst gehen, und der jagdhund wird mit dir gehen. An der stelle, wo er sich niederlegt, da pflüge! Und ich werde dir essen schicken.“ (8) Der mann ging. Da! Als sie zu dem felde gekommen waren, von dem der mann gesprochen hatte, ging der hund und legte sich auf dem felsen nieder. (9) Als jener das sah, wurde er böse; aber er wartete, bis das essen käme. Und was soll er dem brotherrn sagen, nachdem sich der hund auf den felsen gelegt hatte? (10) Da, als es zeit zum frühstück war, kam die tochter seines brotherrn und brachte ihm essen. (11) „Der vater läßt dir sagen“, sprach sie, „iß dich satt, aber brich nicht den brotlaib, und laß das essen in der schüssel nicht weniger werden, und mach die spitze des löffels nicht naß! Und bring eine last holz mit!“ (12) Der mann wußte nicht, was er sagen sollte. Wie soll er denn essen? Und holz gibt es dort nicht; wie soll er welches aufladen? (13) Er ging langsam nach hause, verärgert. (14) Als er nach hause kam, blickte ihn der brotherr an und sprach: „Aha! Es scheint, du hast dich geärgert.“ (15) „Wie soll ich mich denn nicht ärgern?“ (16) „Da du dich geärgert hast, werde ich jetzt riemen aus deinem rücken schneiden.“ (17) Er zog riemen aus seinem rücken ab, und der mann starb.

(18) dēri ṣabṯo... kít·wäi·le āḫūno d·rab mēne. midı·ḫzēle d·lô·dāʿır ūw-āḫūno, 'azzê hûwe-sti, li-qrīṯ·āyo, u lāqi naqqá ḫrēto, bu-zlām·āwo. u simle 'ēbe xıd simle, bū-āḫūnäiḍe [ū-rābo]. (19) [kít·wei·le] ⟨kit·wa·lle⟩ āḫūno nāʿīmo dá-tlōṭo; ḫzēle [gā û-āḫūno], 'änn-āḫūnōne l·āṭin. 'ōmır « 'ālo g·izzî ḫōzēno bälki, ṣōqanno sālôġ m·āḫūnōni! » (20) 'azzê u lāqi bu-zlām·āwo, naqqá ḫrēto; u mṣāraṭle 'aʿme, xıd·ánn-āḫūnōne. (21) dēri yaumo, mṣādalle lú-dwōro, u mílle·le: « 'inno g·ızzúx, u 'äikô d·māġıl 'û-kälbo, tāmo dwar! hul d·muṭyô·lux 'ī-bärṭäiḍi, qrōṭın. » (22) çāx, dí-qrōṭın, 'azzâ ī-käçke, ḫzēla gā kālê, kō·qṭīle 'û-kälbo, u kālê yātīwo. (23) 'ummo « ḫailux ālo! » 'ōmır « 'ālō ōbê·lax ḫailo! » (24) 'ummo « mṭêli·lux qrōṭın. mid, xul! l·bābi mılle: 'û-sēfōqo lô·manqṡat·le, u ⟨î-⟩ṭlamṯo, lô·taurat·la; 'û-tarwōḍo, lô·matrat·le! u 'āxúl u swaʿ u lō·mīnakfat! u mṭī ṭaʿno, d·qaise 'aʿmux! » (25) hēdî midle lí-ṭlamṯo, u mnāqūröle*, u āxīle mē·fälge, dû-sēfōqo, hāwîr dīḍe. fāiş xıd·kit·wa. (26) u hēdî qāim twılle, 'îy-āle ⟨u⟩ û-nīro, u maḫtīle ʿal ḫāṡe dú-ḫmōro, u 'āṭi lû-bäito.

(27) mıd·māṭi, lûw-āġa mílle·le: « 'áiko-yo ū-kälbo? » (28) 'ōmır 'û-kälbo, māḫatle ʿal·î-ṣēno, qāımno qṭīli. mā ġbīnat? » hāno 'ōmır « lō'! » (29) 'ōmır « mā āxīlux? » 'ōmır « 'e! » 'ōmır « mā ġbīnat? » ōmır « lo! » (30) 'ōmır « ṭaiyib! m·äiko mṭēlux qaise? » (31) 'ōmır « yâ u-āġäiḍi, lat·wa qaise tāmo.

Ende TB 42a; folgt 42b.

(32) mír·wäi·lux·li mṭī qaise 'aʿmux! qāyimno 'twılli îy-āle, u û-nīro, u [mamṭêli·lux] mamṭêli·lux·ne. mā ġbīnat? » 'ōmır « lo'! ma hat 'ġbīnat? » 'ōmır « bāʿ lō! » (33) 'ōmır « ṭaiyib! 'áiko-da gım·maʿbanno, 'át-taure lauġul? » (34) 'ōmır « maʿbêr·ēne, bî-kōwo-da! » (35) hāno ḫılle 'ắidärbo, gı·ʿụbri 'át-taure bî-kōwo-da? (36) qāyim midle lû-närgo, u nḫīrīle, u mḫalqīle, falqo falqo, lu-ṡṭābıl, bî-kōwo-da u 'azzēyo lauġıl. (37) 'ōmır « hã, maʿballux 'áq-qanyōne? » 'ōmır « 'e! » (38) qāyim kō·ḫōyır mí ḫōze? gā kō·mqāṭaʿle 'át-taure, u mḫalqīle lauġul. (39) 'ōmır « hāno qai hauxa simlux? » 'ōmır « baʿ áidärbo? 'át-taure

(25) von n q w r.

(18) In der nächsten woche ..., er hatte einen älteren bruder. Als der sah, daß sein bruder nicht zurückkam, ging er in jenes dorf und traf ebenfalls jenen mann, und der machte dasselbe mit ihm wie mit seinem bruder. (19) Sie hatten aber noch einen jüngeren, dritten bruder. Als der sah, daß die brüder nicht kamen, sprach er: „Bei Gott, ich will gehen und sehen, vielleicht erfahre ich etwas über meine brüder!“ (20) Er ging hin und traf wieder jenen mann, und dieser machte dasselbe mit ihm aus wie mit seinen brüdern. (21) Am nächsten tage schickte er ihn zum pflügen und sprach zu ihm: „Geh, und wo der hund sich niederlegt, da pflüge, bis meine tochter dir frühstück bringt!“ (22) Als es zeit zum frühstück war, ging das mädchen hin und sah: er hat den hund getötet und sitzt da. (23) Sie sprach: „Gott stärke dich zur arbeit!“ „Gott möge auch dir kraft geben!“ (24) „Ich habe dir frühstück gebracht. Nimm, iß! Der vater läßt dir sagen: Laß das essen in der schüssel nicht weniger werden, und brich den brotlaib nicht, und mache den löffel nicht naß! Und iß dich satt und genier dich nicht! Und bring eine last holz mit!“ (25) Da nahm er behutsam den brotlaib und höhlte ihn aus, und aß von der mitte der schüssel und um die mitte herum. So blieb sie, wie sie gewesen war. (26) Und dann stand er ruhig auf, und zerschlug den pflug und das joch, legte sie dem esel auf den rücken und ging nach hause.

(27) Als er dort ankam, sprach der herr zu ihm: „Wo ist denn der hund?“ (28) Er sprach: „Der hund hat sich auf den felsen gelegt, da habe ich ihn getötet. Ärgerst du dich?“ Jener sprach: „Nein! (29) Hast du gegessen?“ „Ja! Ärgerst du dich?“ „Aber nein! (30) Gut! Und woher hast du holz geholt?“ (31) „Herr, dort war kein holz. (32) Aber du hattest mir doch gesagt, ich solle holz mitbringen. Da habe ich den pflug und das joch zerschlagen und habe sie dir gebracht. Ärgerst du dich?“ „Nein!“ (33) Der knecht sprach: „Von wo soll ich die ochsen hineinbringen?“ (34) „Schaff sie durch die fensterluke hinein!“ (35) Jener schaute: Wie sollen die ochsen durch die fensterluke hineingehen? (36) Da nahm er die axt, schlachtete die ochsen, warf sie stückweise durch die fensterluke in den stall und ging ins haus. (37) Jener sprach: „Hast du die rinder hereingeschafft?“ „Ja!“ (38) Jener macht sich auf und sieht nach. Was soll er sehen? Er hat die ochsen zerstückelt und hineingeworfen! (39) „Warum hast du das getan?“ „Wie soll ichs denn anders machen?

râbe-wäi-ne, d·lō hauxa, lô·ɛụbrī·wa. mā ġbīnat?» ’ōmır «lo’! mā hat ˈġbīnat?» ’ōmır «lo.» ’ōmır «ṭōwo ’ītáu!» (40) hāno, ’û-mōro dû-bäito, ġálabe qḫīr. bā lō·kō·macre d·ōmır, mēde.

(41) ’annaqla lā́lyo-yo; u kit·te käçíke nāɛımto, ’ummo «g·ızzî, ḫıryōno!» (42) hāno ’û-bābo mílle·le, ’ōmır «qum! ’ōbêl·a larwal d·ḫụryo!» (43) hāno mıd·mụfqōle, kit·wa msalle b·īḏe, nōxáş·wäi·la. ’annaqla, buxyô·wa. (44) ’û-bābo ’ōmır «qai, ’ī-qwırt·āyo hauxa kō·buxyo?» mılle «m·äiko k·ōḏaɛno?» (45) kul çīke kō·nōxáş·la, u hīya kō·buxyo. (46) hāno ’û-bābo ’ōmır: «’ēlo d·hōwê·wäi·no tāmo, gım·mōḫê·wäi·no·la bū-şūr·āwo!» (47) ’auwíl d·mılle hauxa, hāno midle l·īḏa, u naqla mıḫyōle bû-şūro. (48) hāno ’û-bābo ’ōmır «ha! mí simlux?» ’ōmır «mā lô hat mıllux? mıḫyōli bû-şūro. mā ġbīnat?» ’ōmır «bā lo’!» (49) hāwo ’ōmır: «mā ġbīnat?» ’ōmır «lo’! ’ōno qäi g·mıġbanno?»

(50) hāno mıdı·ḫzēle, d·simle hauxa, mılle «mādâm, nḫıllux, ’át-taure, dē qum ōbêˈla, lagän d·baṡro, m·āno, lī-bärṯäiḏan ’î-gāwırto!» (51) hāno ’ōmır «’ahla u sahla!» mlällal·le taşt, d·baṡro, ṭōwo, u ṭɛınle u mbēle. (52) ’î-naqla d·māṭi, l·qum·û-tarɛo, annaqla lā́lyo-yo. (53) hēdî midle l·trē tlōṯô garme, m·dás-sāqat [dû-tauro] dát-taure u ṭrēle ’û-taşt, larwal, u maɛbálle·la, ’ág-gärm·ānik, u mılle «l·bābax, nḫılle ’á-trē taure, dî-fādōno, u mşādálle·lax hāni.» (54) hāṯe mıdı·ḫzēla, u lqul ɛaine [dab-be·ḫmōhaiḏa] dab-bē ḫmōhe, qḫīro. (55) mılla «[lô·k·ub-ɛōno] lô·k·ubɛan·ne. mē·trê taure hāni mşādalle?» (56) qāyim madɛalle, ’û-baṡr·âwo, kūle. u mılle, mílle·le ōmır: «ġbīno bärṯux. mılla ’íşmo-yo, hāno lô·k·ubɛál·le.» (57) ’ōmır «xló şrōlo? bā d·hōwê·wäi·no tāmo, gım[·mōḫê·wäi·n·a]·mōḫê·wäi·no ’û-garmo, m·ānik ˈbqarɛa, u qōṭál·wäi·no·la!» (58) hēdî midle l·garmo, mar-rāb·ānik, u nāfiq ’azzê l·gābäiye,

Die ochsen waren zu groß und wären sonst nicht hineingegangen. Bist du böse?“ Der herr sprach: „Nein! Bist du böse?“ „Nein.“ (40) Der hausherr wurde sehr wütend, wagte aber nichts zu sagen.

(41) Jetzt war es nacht. Sie hatten ein kleines mädchen, das sprach: „Ich muß gehen und was machen!“ (42) Der vater sprach: „Steh auf und bring es hinaus, damit es sein geschäft machen kann!“ (43) Der knecht nahm das mädchen und brachte es hinaus. Er hatte eine sacknadel in der hand, damit piekte er es immer, und dann heulte es. (44) Der vater sprach: „Warum heult der verwünschte balg?“ Der knecht: „Woher soll ich das wissen?“ (45) Alle naslang piekte er es, und es heulte. (46) Der vater sprach: „Wenn ich dort gewesen wäre, hätte ich sie gegen die mauer dort geschmettert.“ (47) Kaum hatte er das gesagt, da faßte jener das mädchen bei der hand und schmetterte es gegen die mauer. (48) Der vater sprach: „Ha! Was hast du denn gemacht?“ Der knecht: „Du hast es doch gesagt! Da habe ich sie gegen die mauer geschmettert. Bist du böse?“ (49) „Nein! Bist du böse?“ „Nein! Warum sollte ich böse werden?“

(50) Als der herr sah, was der knecht gemacht hatte, sprach er: „Nachdem du einmal die ochsen geschlachtet hast, mach dich auf und bring eine schüssel von dem ochsenfleisch zu meiner verheirateten tochter!“ (51) Der knecht sprach: „Wie du befiehlst!“ Da füllten sie ihm eine schüssel mit gutem fleisch, und er packte sie auf und brachte sie hin. (52) Als er vor die türe der tochter kam, war es nacht. (53) Da nahm er flugs zwei, drei knochen von den beinen der ochsen, ließ die schüssel draußen, brachte ihr die knochen ins haus und sprach: „Dein vater hat die beiden pflugochsen geschlachtet und schickt dir dies.“ (54) Als die tochter das sah, vor den augen der familie ihrer schwiegereltern, wurde sie zornig. (55) Sie sprach: „Die will ich nicht. Von den beiden ochsen hat er mir diese knochen geschickt?“ (56) Da brachte er das ganze fleisch wieder zurück und sprach zu dem herrn: „Deine tochter ist böse geworden. Sie hat gesagt: Dies ist zu wenig, das will ich nicht haben.“ (57) Der herr sprach: „Das ist doch nicht zu glauben! Wäre ich dort gewesen, so hätte ich ihr einen dieser knochen auf den schädel gehauen und sie umgebracht!“ (58) Da nahm er still einen von den großen knochen, ging hinaus, begab sich zu jenen leuten, haute ihr, ohne

u d·lō ḫis, mḫêle·la·yo, b·qarʕa, u dāʕır. (59) hāno ûw-āġa ōmır « ’ấiko-wäit? » ’ōmır « ’azzî, mḫēli ’û-garmo b·qarʕa dī-bärṭäiḍux, u ’āṭīno! » (60) ’ōmır « päk ḫāru bäito! mā qai hauxa simlux? » ’ōmır « mā lō ’ēlux mıllux! qai ġbīnat? » ’ōmır « lo! ’e mā hat ˈġbīnat? » mílle·le « lo! »

(61) hāno ōmır: « jiníke! hāno gı·mahlák·lan; u lô·kō·māxılšīna mēne. (62) ’ancax, d·hūwe dāmīxo, mäidîna·lan, ’işmo d·mēdōne, u māhızmīna mū-bäito. wa’illa, läit xalâš. » (63) hāno kō·şōmıʕ mí k·ummi, lı·ḫḍōḍe. (64) mıd·māḫatte, sēfōqe, bû-xurco; hul d·hōwe fälgí-d·lälyo, u d·izzēhin. (65) hēdî hūwe, kō·nōfiq, mōfiq ’ás-sēfōqe mē·ḫḍō cambe dû-xurco, u kō·mīçik ’ēba. (66) u hāni fälgí-d·lälyo, mäz-zuḫṭaṭṭe, d·lō·māḫis aʕläiye, midde lû-xurco, u mḫālaqqe ʕal ḫāše dú-ḫmōro u nāfīqi; u sxırre ’û-tarʕo, u mālaxxe. (67) ha! ’azzēhin māṭın lı·qrīṭo, qārūto. (68) ’āṭín·ne ’ák-kälbe dí-qrīṭ·āyo. zāyīʕi ġálabe. (69) hāno ’û-mēriko ’ōmır: « ’āx! xuzzî, d·hōwê·wa, ’u-grēʕaiḍan, ’aʕmäina, härke, ’ụʕdo bälki, maxláš·wäi·lan mak-kälb·āni! » (70) hāno qāim, b·gāwe dû-xurco ’ōmır: « kālî! ’ōno ʕáinux-no », u nāfíq·qe lak-kälb·ānik, u mtahthīle mı·ḫḍōḍe. u mhālaxxe, ʕam ḫḍōḍe, hōōl, ʕašrīye. (71) mıdˈṭāwıʕ ’û-yaumo, ’aʕläiye, yātīwi qum nahro d·māye. (72) ’ummi: « gim·māḫışmīna, u dumxīna ádlälyo härke! » (73) mid·maḫşamme, fríssal·le lḫēf ’ēle, u lḫēf ’ēla, u lû-gauro, u dāmīxi. hāno, ’ēma kō·dōmıx? (74) hāno ’ú-grēʕo, fälgí-d·lälyo qāyim mílle·la lî-jinike, ’ōmır « qum! mäidîna·le [lū, lu-qwīra] lu-qwīr·āno, u mḫalqîna·le bû-nahro! »

(75) hâṭe-ste qāīmo, [lî-şänṭo, bî-şänṭo qāīmo, kit·yo] (M korrigiert: ʕaina bî-şänṭo-wa) midde, ’ēla u ’ēle lū-gauraiḍa, u mḫālaqqe bū-nahro. (76) hāno mıd·māḫısle, ’ōmır « jiníke ḫāru bäito ’ôno-no! » (77) hāno lô·māšıṭle aʕle, dʕıfle, u nāfil [bū] bám-māe, u ḫnīq. (78) hēdî, lú-grēʕo midle l·īḍa dî-jinike, ’ōmır: « gaurax māiṭ. u [na] ’ánnaqqa, läit nōşo,

lärm zu machen, damit auf den schädel und kehrte zurück. (59) Der herr sprach: „Wo warst du?“ Er sprach: „Ich habe deiner tochter den knochen auf den schädel gehauen, und dann bin ich nach hause gegangen.“ (60) „Du verwünschter kerl! Warum hast du das getan?“ „Aber du hast es doch selber gesagt! Bist du etwa böse?“ Jener sprach: „Nein! Bist du etwa böse?“ „Nein.“

(61) Da sprach der herr: „Frau! Der wird uns zugrunde richten, und wir werden ihn nicht los. (62) Das einzige, was wir tun können: Wenn er schläft, nehmen wir ein paar sachen und flüchten aus dem haus. Sonst gibt es keine rettung.“ (63) Der knecht hörte, was die beiden miteinander sprachen. (64) Als sie geschirr in die doppeltasche getan hatten, um davonzugehen, sobald es mitternacht würde, (65) ging er heimlich hinaus, nahm die sachen aus der einen seite der doppeltasche heraus und schlüpfte selber hinein. (66) Um mitternacht — aus angst, daß er sie bemerken würde — nahmen sie die doppeltasche, warfen sie dem esel auf den rücken und gingen hinaus, schlossen die tür und machten sich auf den weg. (67) Ha! Da kommen sie zu einem nahegelegenen dorfe. (68) Da kommen die dorfhunde auf sie los. Sie fürchten sich sehr. (69) Der mann spricht: „Ach, wenn doch unser knecht hier bei uns wäre! Dann würde er uns jetzt vielleicht von diesen hunden befreien!“ (70) Da sprach der knecht in der tragtasche: „Hier bin ich! Ich bin immer für dich da!“ Er ging heraus gegen die hunde und trieb sie auseinander. Und nun wanderten sie zusammen bis zum abend. (71) Als die sonne über ihnen unterging, setzten sie sich an einem flusse nieder. (72) Sie sprachen: „Wir wollen zu abend essen und heute nacht hier schlafen.“ (73) Als sie zu abend gegessen hatten, breiteten sie steppdecken aus, eine für ihn, eine für sie und den mann, und legten sich schlafen. Aber wann wird der knecht schlafen? (74) Er stand um mitternacht auf und sprach zu der frau: „Steh auf! Wir wollen den verwünschten kerl packen und in den fluß werfen!“

(75) Sie stand, den schlaf in den augen, auf, und sie und er packten ihren mann und warfen ihn in den fluß. (76) Als der erwachte, sprach er: „Frau! Verwünschtes weib! Ich bin es doch!“ (77) Der knecht hörte nicht auf ihn, gab ihm einen stoß, er fiel ins wasser und ertrank. (78) Da faßte der knecht die frau bei der hand und sprach zu ihr: „Dein mann ist tot. Jetzt hat niemand größeren anspruch auf dich als

ʾafraḏ mēni. (79) dē qum ʿdʾdụɛrīna lû-bäito, u hōwīna ʾaṯto u gauro! » (80) u ʾāṭın lû-bäito; hauxa tlēle ḫäif, dánn-āḫūnōne ... (81) u tụ sāġ!

Ende gegen ende TB 42b.

49

18. DER FROMME FLEISCHER

Tonband 39b/1-144.

(1) Ḫrēto. — Kit·wa ḫā zlām qāṡōbo, u nāfiq ʾişme dū-qāṡōb·āno bî-ṭōwūṭo, u bī-cōmardīye. (2) kīt ḫā ḫrēno, häm nāfiq ʾişme, u kō·ḫōşu rūḫe d·läit ḫrēno bı·brīṭo, ṭau u märdtír mēne. (3) u hāno, ʾû-ḫārōyo zlām rābo, u häm mhāyimno, mắn-nōşe d·ālôho-yo. (4) û-ḫā youmo āṭî·le ḏaife, lū-āġ·āno, nuxrōye. (5) fāiş kō-micġōli, ɛal·ū-qāṡōb·āwo, u ɛal ī-cōmardiyäiḍe, kāle ʾû-āġa kō·şōmıɛ. (6) mid·şāmıɛ kālin kō [mo] mwaṡfi bū-qāṡōb·āwo, mılle ōmır: « ɛácäba, kīt nōşo bı·brīṭo, märdtír u ṭau mēni? » (7) ʾummi « naɛam! u kīt ʾû-qāṡōbo di·Nṡīwin. » (8) hāno ûw-āġa, ʾōmır: « bāɛ āşir g·izzî, u ḫōzêno·le, bē şrôlo-yo? » (9) qāyim ʾazzê li·Nṡīwin; mid·māṭi, — ʾē lô k·ōḍaɛ·le, bäs ɛal·û-mēde, d·maḫkállal·le —, ʾazzê lû-şūqo dáq-qāṡōbe; (10) fāiş kō·ḫōyir, bū-gāb·āno u pāno, ḫzēle gā käl kīt qāṡōbo, u kō·lātīmi mıqqá d·kīt ḫā fāqīro, l·ḫēḍōre. (11) u hama kō·mōḫe, ʾī-skīnäiḍe, ʾäiko d·muṭyo, u kō·qōṭıɛ fälqo rābo d·baṡro, u k·ōbe l·kúl ḫā, máf-fāqīr·ānık, hul dı·mkāmēle. (12) ɛābır laugul dī-dūkāno, dı·mġāyir cūle. (13) k·ummi hāno ûw-āġa, nfiḫle hauxa b·rūḫe, u báş-şubḫe d·ālōho, qālib mû-ḫāl·âwo l·ḫāl d·ḫā kāyīwo, kūle cärḫe, u [ʾá-tlauɛe,] ʾa-tlauɛ·āni kō·nufqi [ma] mäc-cärḫäiḍe. (14) u ʾûw-admo lō·ko·mıqṭıɛ, máz-zaqte d·kīto ʾēbe. (15) yaɛni lēbê d·ḫā, kō·mīgaulıɛ mı-ḫzäitäiḍe. (16) u mḫālaqle rūḫe, ɛal·îy-ärɛo, lō·kō·qōdır d·rōmiş.

(14) eigentlich: stiche mit dem ochsenstachel (zaqto).

ich. (79) Komm, laß uns nach hause zurückkehren und mann und frau werden!“ (80) Sie gingen nach hause, und so hatte er rache für seine brüder genommen ... (81) und du bleib lange leben!

49

18. DER FROMME FLEISCHER

(1) Es war einmal ein fleischer; und dieser fleischer wurde berühmt ob seiner güte und freigebigkeit. (2) Es gab noch einen anderen mann, der auch berühmt geworden war, und der glaubte, daß es nirgends einen besseren und edleren menschen gäbe als ihn. (3) Dieser letztere war ein vornehmer mann und auch gläubig, einer von den leuten Gottes. (4) Eines tages kamen zu diesem herrn fremde gäste. (5) Die begannen, von diesem fleischer und seiner freigebigkeit zu sprechen. Der herr hörte zu. (6) Als er hörte, wie sie diesen fleischer rühmten, sagte er: „Gibt es denn irgendwo einen menschen, der edler und besser ist als ich?“ (7) Sie sprachen: „Ja! Den fleischer von Nisibin.“ (8) Der herr sprach: „Wahrlich, ich will gehen und ihn aufsuchen! Ob das wohl wahr ist?“ (9) Er machte sich auf und ging nach Nisibin. Als er ankam — er kannte ihn ja nicht persönlich, nur nach dem, was man ihm erzählt hatte —, ging er auf den fleischermarkt. (10) Er schaute sich überall um und sah: da war ein fleischer, und um ihn herum hatten sich soviel arme, als es nur gibt, angesammelt. (11) Und er schlug mit seinem messer, wo es nur hinkommen konnte, und schnitt immer ein großes stück fleisch ab und gab es jedem einzelnen von jenen armen, bis er das ganze fleisch verschnitten hatte. (12) Dann ging er in den laden hinein, um seine kleider zu wechseln. (13) Man erzählt: Da blies der herr so sich selber an und verwandelte sich durch Gottes wunder in einen kranken: Er ist ganz voller wunden, und lauter würmer kriechen aus seinen wundlöchern heraus. (14) Und das blut hört nicht auf, aus den geschwüren, die er am leibe hatte, zu fließen. (15) Das heißt: Es konnte einem übel werden von diesem anblick. (16) Und er warf sich auf den boden und vermochte sich nicht mehr zu rühren.

(17) nāfiq ū-qāṡōbo, ḥılle ḥzēle kāle ḥā, bû-ḥāl·āno, yā rabbi stār! (18) hēdî, ’āṯi, u frisle ’ū-kurkäiḏe ɛal·iy-ärɛo, u midle lū-kāyīw·āwo, u lifle ’ēbe, u mḥālaqle ɛal kätfe, u mōbēle lū-bäito. (19) mid·māṭi lû-tarɛo, dıqle. (20) ftíḥla·le lîy-äṯto, ḥzēla kāle ṭɛīnōyo, ’ū-kāīw·āwo; hēdî midla m·īḏe, u māḥatte ɛal·û-taxt nāđīfo, u mírral·le: « ḥzī mí k·ubɛat, muklo, darmōno, ’û-mēde, d·lōzám·lux, gı·mqadmîna·lux. » (21) míll·alle: « lô·kō·rōyắg·li muklo ’ábadan, u därmōno lō·kō·manfáɛ·li. » (22) fāiş ū-läly·āwo, tāmo, u hinne, ku·mnađfi, ’ac-cärḥaiḏe, u ko·msālíl·le, hōl ṡafro. (23) ’û-qāṡōbo azzê lū·şuġläiḏe, u fāīşo ’îy-äṯto, ku·msalyô·le lû-kāīwo.

(24) naqla mílla·le: « yâ āḥūni! ’āmál·li: haka k·uḏɛat, d·därmōno mēde, kō·mänfáɛ·lux, ’aḥna mıqqâ dı·mkāláf·lan, gım·mamṭîna·lux·yo, u m·äikô d·hōwe. » (25) hāno mílle·la: « yâ ḥōṯi! ’ū-därmōnäiḏi, ġálabe yāqūro u b·ṭîmo-yo; u läit mēne. » (26) ’ōmır « mílle·li l·ḥā ḥākīmo: d·’admo, d·nāɛīmo d·nōşe d·l·ôwa·lle jġēr mēne, lō ’abro u lō bärṭo, d·nuḥrî·le, d·’auwíl d·nōqıṭ ’aɛli, gin·nōyáḥ·li; hâno-yo ’ū-därmōnäiḏi. » (27) hāṭe ḥılla ’ummo « ’āşir, ’ōno kit·li ḥâ ’abro bilḥūḏe, u lat·li jġēr mēne. (28) bā hama d·ụḏɛōno, gid·hōwê·lux·yo darmōno, gı·nuḥrál·le, u manqṭōno, ’ūw-admäiḏe ’aɛlux. » (29) hēdî midla lûw-abro, u nḥırla, u manqaṭla tliṯ nuqṭe d·’admo, m·dīḏe aɛle, ɛal·û-kāīw·āwo, u lzıqla rīşe dû-nāɛīmo bī-lāşäiḏe, u māḥatla bú-ṡṭābil.

(30) ha! ɛaṡrīye ’āṯi ’û-qāṡōbo, u ḥılle kāle [ū-kā] û-miskēno dū-kāīw·āwo, hēş kō·mānin. (31) mílle·le: « ’āḥūni! ’āmál·li bē kit·lux darmōno, m·äiko d·hōwe u min d·hōwe, gı·mamṭên·ux. » (32) hāno mílle·le, lû-qāṡōbo, xıd mílle·la liy-äṯto. (33) mid·şāmıɛ hauxa, — u îy-äṯto ’azzâ·wa larwal b·şuġlo mēde, — hēdî qrēle lûw-abro; lat·le xabro, ṭabɛan, ’û-mēde d·simla lîy-äṯto. (34) mılle: « hēş ˈd·kit·yo larwal, gı·nōḥánn·e u bıṯṯır mid·iṯyo, ġāmo läit, gı·buxyô·la ’ışmo. bälki

(17) Der fleischer kam heraus, schaute und sah: da ist einer in diesem zustand: Gott bewahre uns! (18) Da kam er still und breitete seinen pelz auf den boden, faßte den kranken, wickelte ihn darein, legte ihn auf seine schultern und brachte ihn nach hause. (19) Als er an die tür kam, klopfte er. (20) Seine frau machte ihm auf und sah: ihr mann ist beladen mit jenem kranken. Sie faßte ihn behutsam an der hand, und sie legten ihn auf ein sauberes bett und sprachen zu ihm: „Gib acht! Was du haben willst, essen, arzenei und was du immer brauchst, das werden wir dir darreichen." (21) Er sprach zu ihnen: „Ich habe kein verlangen nach essen, und arzenei nützt mir nicht." (22) Er blieb die nacht dort, und jene säuberten seine wunden und unterhielten ihn, bis zum morgen. (23) Der fleischer ging seinem geschäft nach, und nun unterhielt die frau den kranken.

(24) Mit einem male sagte sie: „Bruder, sage mir doch: Wenn du weißt, daß dir irgend ein heilmittel nützt, so werden wir es dir beschaffen, was es uns auch kosten und woher es auch sein mag." (25) Jener sprach zu ihr: „Schwester, das heilmittel für mich ist sehr schwer und teuer, und es gibt nichts davon. (26) Ein doktor hat mir gesagt: Wenn man das kind von leuten, die außer diesem kind weder einen sohn noch eine tochter haben, schlachtet, und das blut auf mich tropft, so werde ich alsbald gesund werden. Das ist das heimittel für mich." (27) Die frau überlegte und sprach: „Ich habe ja einen einzigen sohn, und ich habe keinen außer ihm. (28) Nachdem ich nun weiß, daß er ein heilmittel für dich sein wird, werde ich ihn schlachten und sein blut auf dich träufeln." (29) Sie nahm still den sohn, schlachtete ihn und träufelte drei tropfen von seinem blut auf den kranken, heftete den kopf des kleinen an seinen rumpf und legte ihn in den stall.

(30) Da! Am abend kam der fleischer und schaute: Der arme kerl von krankem stöhnt noch immer. (31) Da spricht er zu ihm: „Bruder, sage mir, ob es ein heilmittel für dich gibt! Woher es auch sei und was es auch sei, ich werde es dir beschaffen." (32) Jener sagte zu dem fleischer dasselbe, was er zu seiner frau gesagt hatte. (33) Als der fleischer das hörte — die frau war gerade zu einem geschäft hinausgegangem —, rief er den sohn — er wußte natürlich nicht, was die frau getan hatte —. (34) Er dachte: „Ich will ihn schlachten, solange sie noch draußen ist, und nachher, wenn sie kommt, schadet es nichts, sie wird ein bißchen

’ālōho mānıḫ, ’ū-kāyīw·āno.» (35) hāno mıdı·qrēle, lûw-abro, nāfiq mú-ṣṭābil u ’āṯi. ’ōmır «bāba! mín k·ubɛat?» (36) hēdî midle lûw-abro, u nḫılle, u manqaṭle tliṯ nuqṭe d·ädmo m·dīḏe ’aɛle, u māḫatle rīşe dû-kuruko, b·dukṭe, u midle mōbēle lu-ṣṭābil. (37) u hēş hāwo bú-ṣṭābil, ’û-kāyīwo qāyim u nāfiq u ’azzê. (38) ha! [dāɛīro] dāɛır ’û-qāṡōbo, ḫılle gā [lō-kāīwo], lō kāīwo, u lō mēde. (39) ’aṯyo ’îy-äṯto dû-qāṡōbo, ’ummo: «kō-yo ū-kāīwo miskēn·āwo? (40) ’ōmır «lô·k·ōḏaɛno. ’ōno ɛābırno lú-ṣṭābil ḫzēli d·läit kāīwo»; (41) ’ummo «l·mín ɛābīrat lu-ṣṭābil?» ’ōmır «mâlava jiníke! mīnax kō·mitle, u m·ālōho lô·kō·mitle. (42) ’āşır, mílle·li, lû-kāīwo, d·û-’admo d·’abro wāḫīdo, lîy-ēmo u lû-bābo, ū-darmōnáiḏi-yo. (43) qāyimno nḫılli ’ûw-abräiḏan, u manqaṭli aɛle ’admo, m·dīḏe. (44) u ḫá k·mir: l·ālōho símle·le·yo darmōno, hul d'dāɛırno, ḫzēli k·azzé! (45) ’annaqla lô·k·ōḏaɛno, män-wa, u min mêde-wa» (46) hāṯe ummo: «pā lô ’ēli, nḫılli, ’û-kuruko? ’áidärbo hat k·ummat nḫılli?» (47) «xlō şrōlo?» ’ummo «’āşir!» ’ōmır «bā ’ōno ’auwíl dı·qrêli·le, nāfiq u ’āṯi! lakan tax qōrîna·le!» (48) qrállal·le, lá-trē ɛam ḫḏōḏe; naqla, baş-şubḫe d·ālōho, nāfiq ’û-nāɛīmo u ’āṯi. (49) ḫırre: gāva kō·hāwi, trē xṭūṭe xd·û-qaiso qıddáḫ, bı·qḏōle; u mşābaḫḫe l·ālōho; (50) u hāwo ’û-āġa, mityāqalle, d·kīt nōşe, hēş, ṭau mēne. (51) u tụ j·mı·ra saġ!

weinen. Vielleicht wird Gott diesen kranken heilen.“ (35) Als er den sohn rief, kam dieser aus dem stall heraus, kam und sprach: „Papa, was willst du?“ (36) Da nahm er den sohn und schlachtete ihn und träufelte drei tropfen von seinem blut auf den kranken, setzte den kopf des knaben wieder an seine stelle, nahm ihn und brachte ihn in den stall. (37) Und während der vater noch im stalle war, stand der kranke auf und ging davon. (38) Da! Der fleischer kam zurück und schaute: kein kranker ist da und nichts. (39) Nun kam die frau des fleischers und sprach: „Wo ist denn jener arme kranke?“ (40) Er sprach: „Ich weiß nicht; ich bin in den stall gegangen und dann (als ich zurückkehrte) sah ich: es ist kein kranker da.“ (41) Sie sprach: „Wozu bist du denn in den stall gegangen?“ Er sprach: „Ach, liebe frau! Vor dir läßt sich's verbergen, doch vor Gott nicht: (42) Der kranke hatte mir gesagt: Das blut des einzigen sohnes einer mutter und eines vaters ist das heilmittel für mich. (43) Da habe ich unseren sohn geschlachtet und von seinem blut auf den kranken geträufelt. (44) Es scheint, daß Gott das für ihn zum heilmittel gemacht hat; als ich zurückkam, sah ich, daß der kranke fortgegangen war. (45) Und dabei weiß ich nicht einmal, wer er war und was er war.“ (46) Sie sprach: „Aber ich habe doch den jungen geschlachtet! Wie kannst du sagen: Ich habe ihn geschlachtet?“ (47) „Das kann doch nicht wahr sein!“ Sie sprach: „Bestimmt!“ Er sprach: „Aber als ich ihn rief, ist er doch aus dem stall herausgegangen und gekommen! Dann komm! Laß uns ihn rufen!“ (48) Da riefen die beiden ihn zugleich. Da kam auf einmal, durch das wunder Gottes, der knabe heraus und kam (zu seinen eltern). (49) Sie schauten: da waren zwei streifen wie ein regenbogen auf seinem halse entstanden, und da priesen sie Gott. (50) Jener herr aber glaubte nun, daß es noch bessere leute gab als ihn. (51) Und du bleibe mir lange leben!

50

19. DER MANN AUS XALĪLA UND DAS STEINHUHNNEST

Tonband 39b/145-176.

Ḥrēto.

(1) Kit·wa ḥā Xalīlī; ’û-ḥa yaumo, bû-rābıɛ, nāfiq lû-ṭūro, ḥzēle qēno d·qaqwōnīṭo. (2) [mıdı·ḥzēle] mıdı·ḥzēla lî-qaqwōnīṭo, fāyīro mē·qūme. (3) hāno mıd·fāyīro, ’ī-qaqwōnīṭo, ’ōmır « mādâm lo·zbıṭli, ’ī-qaqwōnīṭo, fäida [lat] läit·li, máb-bēɛe. » (4) qāyim midle, lī-xancaraiḍe, dû-sēmo, u dīqōle qum·û-qēno, u ’āṭi lû-bäito. (5) ɛaśrīye, sālıq ɛal·û-nīgōro, u qrēle. (6) ’ōmır « hēē! ṣmāɛu ya nōṣe! qēno di·qaqwōnīṭo qum·û-syōġo dák-kärme, u ’î-xancar dû-sēmo, ’ū-nīṣānáiḍeyo. » (7) häno ṣāmīɛi ’û-ɛāmo dī-qrīṭo; (8) qāyim ḥā minne ’azzê śafro, xāīfo mıdle lî-xancar, u láb-bēɛe u ’āṭi. (9) k·uzzê ’û-mōro dî-xancar, kō·ḥōze gā lô xancar, u lō bēɛe; hēdî dāɛır pīs pīs lū-beito.

51

20. DAS KLUGE MÄDCHEN

Tonband 55a,b.

Mälfōno Asmär Qāṣīṣo.

(1) Kit·wa mälko, kít·wäi·le wāzīro. (2) hāno û-mälko mílle·le lû-wāzīro, ’ōmır « k·ōbaɛno d·mamtát·li mēde, d·l·ōwe ḥlētír mīne biy-ärɛo. u mụhla ’ēlux, ’arbɛî yaume, wa·ılla g'qōṭaɛno qarɛux! » (3) hāno û-wāzīro, nāfiq, fāiṣ k·mıftākır, bāɛ d·lō fäida. fāiṣ kō·bōne, ’ám-mēdōne ḥalye, xd·û-dauṣo, xd·û-dībis, xd·ánn-abṣōṭe, u ġálabe, ṣiklat dī-ḥalyūṭo. (4) kul d·k·ōmır, kō-ḥōze d·kīt mēdê ḥrēno, ḥlētír

50

19. DER MANN AUS CHALĪLA UND DAS STEINHUHNNEST

Eine andere geschichte.

(1) Es war einmal ein mann aus Chalīla*. Der machte sich eines tages im frühling auf und ging hinaus ins gebirge. Da fand er ein steinhuhnnest. (2) Als das steinhuhn ihn sah, flog es vor ihm davon. (3) Als das steinhuhn weggeflogen war, sprach der mann: „Nachdem ich das steinhuhn nicht erwischt habe..., von den eiern (allein) habe ich nichts. (4) Er nahm seinen silbernen dolch, steckte ihn vor das nest und ging nach hause. (5) Am abend stieg er auf das dach und rief: (6) „He! Hört, ihr leute! Ein steinhuhnnest vor der mauer der weinberge, und der silberne dolch ist das zeichen dafür.“ (7) Die leute des dorfes hörten das. (8) Einer von ihnen ging am morgen hin, nahm schnell den dolch und die eier und ging nach hause. (9) Der besitzer des dolches geht hin; er sieht: kein dolch ist da und keine eier. Und so mußte er recht kleinlaut nach hause zurückkehren.

51

20. DAS KLUGE MÄDCHEN

(1) Es war einmal ein könig, der hatte einen wesir. (2) Der könig sprach zu dem wesir: „Ich wünsche, daß du mir etwas bringst, was süßer ist als alles, was es auf erden gibt. Du hast vierzig tage frist, und wenn (du es) nicht (bringst), schlage ich dir den kopf ab!“ (3) Der wesir ging hinaus und dachte nach, aber umsonst. Er zählte alle süßen dinge auf, wie honig, traubenhonig, rosinen und viele andere arten von süßigkeit. (4) So oft er meinte, (er habe es gefunden), fand er, daß es

(1) S. nr. 46.

mīne. (5) qāyim mılle līy-ätto, 'ōmır « g·izzî u kōraxno bı·brīṯo; m·ụɛdo hul 'arbɛî youme. d·lô·mamtēno 'û-şarṭ dû-mälko, lō·k·ōṭēno. li'anno gı·qōṭıɛ qarɛi. » u lwişle cūle dád-darāwīş, u näfiq u 'azzê.

(6) hā hīye 'āzōlo bû-därbo, läqi l·zläm sōwo. 'ōmır « şlōmo aɛlux ɛammo! » madɛalle lû-sauwo « 'ú-şlōmo aɛl⟨ux!⟩ », 'ōmır « ɛammo! l·äiko 'āzôlo-hat? » 'ōmır « äşır 'abri, 'āzôlo-no lû-bäito, li·flän qrīṯo. » 'û-wāzīro mılle: « näxa ɧaurōne, dû-därbo-na. » (7) 'û-sauwo, 'ōmır « 'ahla u sahla! »

(8) hā hınnık bû-därbo, 'äṯi käşe ɛēläito, b·qāmūṯäiye. (9) mılle lû-wāzīro: « 'äşir ɛammo! 'ī-käş·äṯe ɛēläito k·mībäino. tux yā 'ōno gı·ṭōɛánn·ux, yā hat 'ṭɛal·li, d·lô·tụɛbīna! » (10) 'û-sauwo, ɧılle ēbe, 'ōmır: « kō·ɧōzát·li xıtyâr, u k·ummat tux ṭɛál·li? 'ē 'ōno m·äiko kībi ṭōɛánn·ux? » lū-wāzīro ló·mtānēle.

(11) hā mäṭın, l·ärɛo d·ɧēṭe; ɧzēle gā şụbɧô l·ālōho, bē mıqqa 'ū-zād·āno ṭôwo-yo! u 'ōmır: « xuzzî d·ōḏáɛ·wäi·no, bē 'áɧ-ɧēṭ·âni, xīlīle lû-mōro, 'au lō! » (12) 'û-sauwo 'ōmır: « ɧāru beitux! kō·ɧōzat hēş kālín, vārōqe, bīy-ärɛo, u k·ummat, d·ōḏáɛ·wäi·no bē xīlīle lû-mōro, 'au lō? »

(13) mhālaxxe mışwâr, mäṭın 'l·qum qrīṯo, ɧzalle gā kō·nāfīqi 'û-ɛāmo dí-qrīṯo, u kō·ṭɛınne mīṯo, ɛal·ī-naɧşo. (14) hāno, 'û-wāzīro 'ōmır « gälo 'û-mīṯ·âno sāġ-yo 'â mîṯo-yo? » (15) hāno 'û-sauwo, gāɧıx, mílle·le, 'ōmır « kō·ɧōzat, kālın ṭɛınne u gı·qaurî·le; u k·ummat: mîṯo-yo 'ā sáx-yo? » lû-wāzīro ló·mtānēle.

(16) mhālaxxe, mäṭın qum·í-qrīṯo dû-sauwo. hāno û-wāzīro mılle: « gälo kīt 'ūtêl, 'ā dukṯo läđ-đaife bī-walāy·āṯe? » 'û-sauwo, mílle·le « kīt. » (17) mid·mäṭın, mōbēle lû-sauwo, u maɧwêle·le, 'ūtêl, 'ōmır: « härke kīt dukṯo läđ-đaife! » u 'azzê lû-bäito.

noch etwas süßeres gab. (5) Da sprach er zu seiner frau: „Ich werde gehen und in der welt herumstreifen (herumsuchen). Wenn ich von heute bis zu vierzig tagen das, was der könig verlangt, nicht bringe, komme ich nicht wieder. Denn er wird mir den kopf abschneiden". Und er legte derwischkleider an und ging.

(6) Als er so seines weges wanderte, traf er einen alten mann. „Heil über dich, oheim!" Der alte antwortete: „Über dich heil!" „Wohin gehst du denn, oheim?" „Nun, mein sohn, ich gehe nach hause, zu dem und dem dorf." Der wesir sprach: „Dann sind wir ja weggenossen." (7) Der alte sprach: „Sei mir willkommen!"

(8) Wie sie so ihres weges gingen, kamen sie vor einen steilen abhang. (9) Der wesir sprach: „Weißt du, oheim, dieser abhang kommt mir sehr steil vor. Komm! Entweder will ich dich tragen, oder trage du mich, damit wir nicht müde werden!" (10) Der alte schaute ihn an und sprach: „Du siehst doch, daß ich ein alter mann bin, und du sprichst: Komm und trage mich? Wie soll ich dich tragen können?" Der wesir erwiderte nichts.

(11) Sie kamen zu einem weizenfeld. Er sah — Gott sei gepriesen! — wie schön das getreide stand und sprach: „Wenn ich doch wüßte, ob der besitzer diesen weizen schon aufgezehrt hat oder nicht!" (12) Der alte sprach: „Aber du siehst doch, daß er noch grün auf dem felde steht, und du sagst: Wenn ich doch wüßte, ob der besitzer ihn aufgegessen hat oder nicht?"

(13) Sie gingen ein stück weiter, da kamen sie zu einem dorf und sahen, wie die leute des dorfes herauskamen und einen toten auf der bahre trugen. (14) Der wesir sprach: „Ob dieser tote wohl lebendig ist oder tot?" (15) Der alte lachte und sprach zu ihm: „Du siehst doch, daß sie ihn sich aufgeladen haben und ihn begraben werden; und du sagst: Ist er tot oder lebendig?" Der wesir erwiderte nichts.

(16) Sie gingen weiter und kamen zu dem dorfe des alten. Der wesir sprach: „Gibt es wohl ein gasthaus, einen ort für gäste in dieser stadt?" Der alte sprach zu ihm: „Es gibt eins." (17) Als sie ankamen, zeigte ihm der alte ein gasthaus und sprach: „Hier ist ein ort für gäste!" und ging nach hause.

(18) mid·māṭi, kít·wäi·le bärṭo kāmılto, lū-sauw·āwo. (19) 'ummo « brax maṭyux bābo! mí kīt? mí läit? mí ḥzēlux bū-därbäiḏux? » (20) 'ōmır « 'āṣir bärṭi, ḥzēli ġálabe mēdōne. 'ēlo 'āṭi ḥā zlām, bû-därbo māṭî·li, (21) bā [mi·dukṭo] mē·dukṭo magḥáx·wäi·li, u mē·dukṭo ḥrēto, qōḥár·wäi·li. » (22) 'ummo « 'áidärbo? qai mín 'ōmár·wa? u mís sōyám·wa d·qōḥár·wäi·lux? »

(23) 'ōmır « bärṭi! māṭî·li xōrt ṣāfīro; bû-därbo; qum flān kāṣe. 'ōmır ʕammo l·äiko g·ızzúx? mılli g·ızzî lī-walāyäiḏi. 'ōmır gıt·ōwēno, ḥauro aʕmux. mılli 'ahla u sahla! (24) u mıd·māṭīna, l·qum·î-kāṣe, 'ōmır ʕammo, 'ī-kāṣ·āṭe, ʕēlā́ito-yo. yā ṭʕál·li, yā g·ṭōʕánn·ux! » (25) 'ummo, « 'ē, mí mıllux·le? » 'ōmır « 'āṣır, 'ōno sáuwo-no, lu·k·qōdanno d'ṭōʕánn·ux. » (26) 'ummo « bābo! hāno lät·yo bē·ʕāqıl! mılle: yā 'āmál·li çīrōke, yā 'ōno gd·ōmánn·ux, hul d·māṣıpʕīna 'ū-därbeiḏan! »

(27) 'ōmır « ṭr·ōwe! bā[mid] mid·sālīqīna l·qarʕa dî-kāṣe, māṭīna lû-ṣälwo, dı·flân 'qrīṭo; ḥzēlan 'arʕo d·ḥēṭe. bā ṣụbḥo l·ālōho, mıqqa, ṭáuwe·wei-ne! (28) 'ōmır « gälo 'áḥ-ḥēṭ·âni, xīlīle lû-mōro 'â lo? haka lô·xīlīle, xwa ġálabe ṭáuwo-yo! » (29) 'ummo « 'ē, hat mí mıllux·le? » 'ōmır « 'ōno, mılli: kālux kō·ḥōzat, hēṣ kālın yārōqe, u d·ló ḥṡōdo. 'áidärbo xīlīle lû-mōro? » 'ōmır: « mā hāno lät·yo deiwōno? » (30) 'ummo « bābo! hāno mılle: hakka lû-mōro dáḥ-ḥēṭe, mdāyalle ʕal ḥasâb diṭṭe, yaʕni xīlīle; u hakka, lô·mdāyalle ʕal ḥasâb diṭṭe, gt·ōwe, zängîn. 'ē hāno lät·yo deiwōno, bābo! »

(31) 'ōmır « ṭr·ōwe! bā māṭīna l·qum flân 'qrīto. ḥzēlan ḥā mīṭo, ko·ṭʕınne, lû-ʕāmo dí-qrīṭo, u mōbálle lî-maqbara, d·qaurî·le. (32)k·ōmır xuzzî, d·ōḏáʕ·wäi·no, bē 'ū-zlām·āno mîṭo-yo 'ā sāġ-yo! » (33) 'ummo: « 'ē, mí mıllux·le? » 'ōmır « mılli: kālux k·ḥōzat, kō·qaurî·le. k·ummat:

(18) Als er dort ankam..., der alte hatte eine erwachsene tochter. (19) Sie sprach: „Gesegnet sei dein kommen, vater! Was gibt's neues? Was hast du unterwegs erlebt?“ (20) Er sprach: „Wahrlich, tochter, ich habe viele dinge erlebt. Unterwegs kam nämlich ein mann zu mir, (21) der hat mich immer wieder teils zum lachen gebracht, teils geärgert.“ (22) „Wieso denn? Was hat er denn gesagt, und was hat er denn getan, daß er dich geärgert hat?“

(23) Er sprach: „Tochter! Es stieß auf dem weg ein hübscher junger mann zu mir, vor der und der wegsteigung. Der sprach: Wohin gehst du, oheim? Ich sprach: Ich gehe zu meiner stadt. Er: Ich möchte dir als weggenosse gesellschaft leisten! Ich sprach: Sei mir willkommen! (24) Als wir vor dem abhang anlangten, sprach er: Oheim, dieser abhang ist steil. Entweder trage du mich, oder ich will dich tragen.“ (25) Die tochter sprach: „Nun, und was hast du zu ihm gesagt?“ „Ich habe gesagt: Ich bin alt, ich kann dich nicht tragen.“ (26) Sie sprach: „Vater, der mann ist nicht ohne verstand. Er hat sagen wollen: Entweder erzähle du mir eine geschichte, oder ich will dir eine erzählen, bis wir unseren weg zurückgelegt haben.“

(27) „Schön, das mag sein. Aber als wir auf den abhang hinaufgestiegen waren, gelangten wir in das tal des und des dorfes. Dort sahen wir ein weizenfeld. Gott sei gepriesen! Wie schön stand der weizen! (28) Da sprach er: Ob der besitzer diesen weizen wohl schon aufgezehrt hat? Wenn er ihn nicht aufgezehrt hat, dann ist es sehr gut!“ (29) Die tochter sprach: „Ja, und was hast du zu ihm gesagt?“ „Ich habe gesagt: Du siehst doch, er ist noch grün und nicht abgeerntet! Wie soll ihn der besitzer aufgezehrt haben? Ist der mann nicht verrückt?“ (30) Sie sprach: „Vater! Er hat gemeint: Wenn der besitzer des weizens ein darlehen darauf aufgenommen hat, so hat er ihn schon aufgezehrt; und wenn er kein darlehen darauf aufgenommen hat, so wird er reich werden. Der mann ist nicht verrückt, vater!“

(31) „Gut, das mag sein. Aber als wir vor dem und dem dorfe ankamen, sahen wir einen toten. Den hatten die leute des dorfes aufgeladen und brachten ihn hinaus zum friedhof, um ihn zu begraben. (32) Da sprach er: Wenn ich doch wüßte, ob dieser mann tot ist oder lebendig!“ (33) „Ja, und was hast du da zu ihm gesagt?“ „Ich habe zu ihm gesagt: Du siehst doch, sie begraben ihn, und du sagst: Ist er lebendig oder

mā sāġ-yo ’ā mîṯo-yo? » (34) ’ummo « hāwo, mılle: haka kit·le ’abne, lat·yo mīṯo, u hakka lat·le ’abne, xwā mîṯo-yo. »

(35) ’ummo « ’ē, ’ụɛdo l·áiko azzê? » ’ōmır « māṭīna l·qum·î-walāye, mılle mā kīt dukṯo láđ-đäife härke, bî-walāe? » (36) ’ummo « ’ē, mí mıllux·le? » ’ōmır « mbēli, maɧwêli·le ’ūtêl, u ’azzē l·tāmo. » (37) ’ummo « yaɛni mılle: ’ōno nuxrôyo-no. haka kīt dukṯo gābux, gıd·ōṯēno l·gā-bäixu. (38) ’ummo: « lāzım mamtát·wäi·le ’aɛmux. » ’ummo « hāno lat·yo zlām lô-fāqīro, u lō deiwōno. ’īzúx, ˙mtîy·e l·ärke! »

(39) qāyim ’azzê lû-’ūtēl, mılle: « tux l·gābäina! » mtēle ’aɛme, u ’āṯın; (40) mid·māṭın, ’ī-bärṭo dû-sauwo, ko·mdauqo, u mû-dēxōno, u mû-ɧēmo, nāɧīto ’ī-dismaläiḍa, ɛal ɛaina. (41) u ɛal d·kit·wa ’īḍa b·läiṣo, lô·qādīro dı·mɛalyo ’î-dismāle; (42) ɧılle lû-wazīro ’ōmır: « ’āṣır bäito, xoṣ bấito-hat; ’ēlo bı·ɧḍô stūne-hat. » (43) hāṯe maɛlēla ’î-dismāle, mē·ɛal ɛaina, ’ummo « lō, b·tartê [stū] stūnát-yo. »

(44) hāno ’azzê, yātu bîy-ōda, dáđ-đaife. ha, bıṯṯır b·ṣauṭo, sı́mla·le ɛräito, (45) u mṣādálla·le, b·sēfōqo traɧṡár bēɛe, u ṭlamṯo d·laɧmo,

Ende TB 55a; folgt 55b.

u mkāsalla. (46) mıd·māṭi, ’û sauwo, u māɧatle qūme, mgālēle ’û-sēfōqo, ɧzēle käl kīt, ɧḍaɧṡár bēɛe u ’ı́-ṭlamṯo dû-laɧmo, twırto. (47) ’û-wāzīro ōmır: « ɛammo! ɧá k·mır ’î-ṣāto gābäixu, ɧḍaɧṡár yấrɧe-yo, u ’û-yärɧo nōqûṡo-yo! »

(48) bıṯṯır mıd·xīle, mıdle lû-sauwo ’û-sēfōqo u ’azzê. (49) ’ōmır « bärṭi! mílli·lax: däiwôno-yo, k·ummat qai? ˙ɧzäi, mí mılle ’ụɛdo! » (50) ’ummo « mí mılle bābo? » ’ōmır « ɧzēlax; mbêli·le ’û-muklo, k·ōmır ɛammo! mā ’î-ṣāto [l·]gābäixu ɧḍaɧṡár yárɧe-yo, u ’û-yärɧo nōqûṡo-yo? » (51) ’ummo « bābo! ɧá k·mır: xīlux bıɧto, u twıllux ’ī-ṭlamṯo dû-laɧmo? » (52) ’ōmır « ’ē ’āṣir bärṭi, ’î-nafṣo ɧāṭấito-yo, ’āxīli bıɧto u twılli falqo, mī-ṭlamṯo dû-laɧmo. »

tot?!“ (34) Sie sprach: „Er hat gemeint: Wenn er söhne hat, so ist er nicht tot, und wenn er keine hat, so ist er tot.“

(35) Dann sprach sie: „Wo ist er denn jetzt hingegangen?“ Der vater sprach: „Als wir vor die stadt kamen, sprach er: Gibt es hier in der stadt einen ort für gäste?“ (36) „Ja, und was hast du da zu ihm gesagt?“ „Ich habe ihn mitgenommen und ihm einen gasthof gezeigt, und dort ist er hingegangen.“ (37) Sie sprach: „Er hat sagen wollen: Ich bin ein fremder. Wenn du bei dir platz hast, werde ich zu euch kommen. (38) Du hättest ihn mitbringen müssen. Der mann ist weder arm noch verrückt. Geh, bring ihn hierher!“

(39) Da ging der alte zu dem gasthaus und sprach: „Komm zu uns!“ Er nahm ihn mit sich, und sie kamen zu hause an. (40) Als sie kamen, war die tochter des alten beim brotbacken. Wegen des rauchs und der hitze war ihr das kopftuch über das auge gerutscht. (41) Und weil sie die hände im teig hatte, konnte sie das kopftuch nicht hochschieben. (42) Der wesir schaute und sprach: „Wahrlich, o haus! Du bist ein schönes haus, aber du stehst nur auf einem pfosten.“ (43) Da schob sie das kopftuch von den augen und sprach: „Nein! Es hat zwei pfosten.“

(44) Der wesir ging und setzte sich in das gastzimmer. Da, nach einer weile, machte sie ihm mittagessen zurecht (45) und schickte ihm in einer schüssel zwölf eier und ein kringelbrot und deckte die schüssel zu. (46) Als der alte kam und die schüssel dem gaste vorsetzte, deckte dieser die schüssel auf und sah, daß nur elf eier darin waren und daß das brot angebrochen war. (47) Da sprach er: „Oheim! Es scheint, daß das jahr bei euch nur elf monate hat.“

(48) Als er gegessen hatte, nahm der alte die schüssel und ging. (49) Er sprach: „Tochter! Ich habe dir doch gesagt: Er ist verrückt, und du sagst: Warum? Da, sieh doch, was er jetzt gesagt hat!“ (50) „Was hat er denn gesagt, vater?“ „Du hast es ja gesehen. Als ich ihm das essen brachte, sprach er: Oheim! Hat das jahr bei euch nur elf monate, und ein monat fehlt?“ (51) Sie sprach: „Vater, es scheint, du hast ein ei gegessen und das kringelbrot angebrochen?“ (52) „Ach ja, tochter, die triebseele ist eine sünderin. Ich habe ein ei gegessen und ein stück von dem kringelbrot abgebrochen.“

(53) 'ummo « bābi mílli·lux: lat·yo deiwōno. dē qum, zāno l·gābe, ḥuzyōno män-yo, u mí k·ōbıɛ! » (54) qāīmi 'azzín lîy-ōda. 'ummo « ɛammo, k·ubɛōno d·ıḏɛōno män-hat; u min-yo 'ū-maqṡadäiḏux. » (55) 'ōmır « āşir bärṭi, mīnax k·mitle, m·ālōho lú·k·mitle. (56) 'ōno 'û-wāzīro dû-mälko-no. u kul naqqa, 'û-mälko kō·ṭōlıb şarṭ mīni. d·lô·mōtên·e 'û-şarṭ, k·qōṭıɛ qarɛi. (57) u uɛdo ṭlıble mīni mēde, d·läit ḥlētír mīne, bīy-ärɛo. u fāişno mḥairo, lô·k·ōḏaɛno, mís samno. » (58) 'ummo: « lô mıtfakrat! 'ōno g·ṭuryōno d·û-mälko sōkit. bas 'īzúx, mtî·li qarɛo dı·ɛwōno u itúx! »

(59) hāno qāyim 'azzê lû-şūqo, mtēle qarɛo dı·ɛwōno, hûle·la·yo. (60) hîya-sti, midla, mōfaqla 'û-līşōno, mū-qarɛo, şlıqla, u māḥatla b·sēfōqo, u mkāsēla, 'ummo « dē 'īzúx, 'ōbêl·e, 'ū-sēfōq·āno lû-mälko; u 'ıšḥa d·fitḥát·le, u l·ummat l·mám mílle·lux! »

(61) qāyim 'azzê û-wāzīro, fšīḥōyo, lû-bäito. u mıd·māṭi, 'azzê l·gab·û-mälko u māḥatle 'û-sēfōqo qūme. mílle: « kālê 'ū-mēde, dı·ṭlıblux mīni! » (62) hāno ftıḥle 'û-sēfōqo, ḥzēle 'û-līşōno. sākit. 'ōmır « 'ē! »

(63) hā, bıṯṯır bı·kmô yaume, mílle·le lû-mälko 'ōmır: « k·ōbaɛno mīnux mēde, d·l·ōwe māyır mīne [biy-ärɛo] bū-ɛulmo. » (64) hēdî msauyo 'azzê, l·gab·î-bärṭo dû-sauwo. (65) 'ōmır « brāzīke! naqqá ḥrēto 'āṯīno l·gābax. k·ōbaɛno d·'ánnaqqa-sti, māxılšát·li mū-şarṭ·āno. »

(66) 'ummo « 'ahla u sahla! 'īzúx mtî·li qarɛo, dı·ɛwōno! » (67) mi-di·mtēle, hûle·la-yo. qâīmo mıdla lû-līşōno, naqqá ḥrēto, u şlıqla, u māḥatla b·sēfōqo, u sxılla fēme, u hûla·le·yo; u 'azzê. (68) māṭi, māḥatle 'û-sēfōqo qum·ū-mälko. ftıḥle lû-mälko, u ḥzēle gā kālê, līşōno, naqqá ḥrēto. (69) mılle, lû-wāzīro: « hat l·mám mílle·lux 'ū-mēd·āno? » (70) 'ōmır « yâ ū-mälkäiḏi! 'ōno 'āḏıɛno. » (71) 'ōmır « lō! d·l·ômar·wäi·lux nōşo, hat l·íḏɛat·wa. 'āmál·li l·mám mılle·lux! » (72) simle u

(53) Sie sprach: „Vater, ich habe dir doch gesagt: Er ist nicht verrückt. Komm, laß uns zu ihm gehen! Ich möchte sehen, wer er ist und was er will.“ (54) Da gingen sie in das zimmer des gastes. Sie sprach: „Oheim, ich möchte wissen, wer du bist und worin dein anliegen besteht.“ (55) Er sprach: „Wahrlich, tochter, vor dir kann man es verheimlichen, vor Gott kann man's nicht verheimlichen. (56) Ich bin der wesir des königs. Und alle augenblicke verlangt der könig etwas von mir. Und wenn ich seine aufgabe nicht erfülle, so läßt er mir den kopf abschlagen. (57) Jetzt hat er von mir etwas verlangt, das süßer ist als alles, was es auf erden gibt. Und ich bin ratlos und weiß nicht, was ich machen soll.“ (58) Sie sprach: „Mach dir keine gedanken! Ich werde den könig schon zum schweigen bringen. Gehe nur, hole mir den kopf eines schafes und komm!“

(59) Da ging der wesir auf den markt, holte den kopf eines schafes und gab ihn ihr. (60) Sie nahm ihn, schnitt die zunge aus dem kopf heraus, kochte sie, tat sie in eine schüssel und bedeckte sie. Dann sprach sie: „Geh und gib diese schüssel dem könig! Hüte dich aber, sie aufzudecken und sage nicht, wer dir das gesagt hat!“

(61) Da ging der wesir fröhlich nach hause. Als er ankam, ging er zum könig und setzte die schüssel vor ihn hin. „Hier ist das, was du von mir verlangt hast!“ (62) Der könig deckte die schüssel auf, sah die zunge, und schwieg. „Ja!“ sagte er.

(63) Da, nach ein paar tagen sprach der könig zum wesir: „Ich verlange von dir etwas, das bitterer ist als alles, was es in der welt gibt.“ (64) Da ging der wesir geradenwegs zu der tochter des alten (65) und sprach: „Nichte! Ich komme wieder zu dir und möchte, daß du mir auch aus dieser aufgabe des königs heraushilfst.“ (66) Sie sprach: „Von herzen gern! Geh und hole mir den kopf eines schafes.“ (67) Er holte ihn und gab ihn ihr. Sie nahm wieder die zunge heraus, kochte sie und legte sie in eine schüssel, verschloß sie und gab sie ihm; und er ging. (68) Er kam beim könig an und setzte die schüssel vor den könig. Der könig öffnete sie und sah: Da war wieder eine zunge. (69) Er sprach zum wesir: „Wer hat dir das gesagt?“ (70) „Mein könig, ich habe es gewußt.“ (71) „Nein! Wenn es dir nicht jemand gesagt hätte, würdest du es nicht gewußt haben. Sage mir, wer es dir gesagt hat!“ (72) Was

lô·simle, lô·qādır, d·maxlıṡ rūḫe. (73) 'azzê mılle lî-bärṭo dû-sauwo, 'ōmır « ḫāl u ḫawâl, hāṭi pâṭi-yo. 'annaqqa, mí k·ubɛat 'd·samno? » 'ummo « gd·iṭyōno aɛmux. » (74) qāīmo 'azzâ aɛme; mıd·māṭın, u ḫızyōle lû-mälko, näfil lēbe ēba. u mílle·la: « hat m·äiko k·uḏɛat, 'ū-mēd·āno? » (75) 'ummo « 'ōno k·uḏɛōno, d·läit mēde, lō ḫlē, u lō māyır mû-līşōno. u kúl nōşo k·ōḏáɛ·la. »

(76) 'ōmır « mādâm háuxa-yo, k·ōbaɛno d·şuqlát·li. » 'ummo « g·mıftakrōno. » (77) qāīmo 'azzâ, şlıqla traḫṡar bēɛe, u kul ḫḏō sīmōla laun; u mtêla·le·ne. (78) midle lû-mälko ḫzēle d·kinne, kulle bēɛe; (79) 'ummo « ṭaɛmäiye mín-yo? » 'ōmır « ṭaɛmäiye, dáb-bēɛe-yo, waláu, d·û-laun d·kul ḫḏō şíkil-yo. » (80) 'ummo « háuxa-sti, 'án-nīşe kulle ḫā-ne; u hat, kit·lux 'aṭto, u 'ōno lô·k·ubɛōno, d·şuqlál·lux ». (81) qāyim ṭrēle [mīne] mīna; mılle: « ḫḏō b·ɛāqıl hauxa, lô·lāzım d·ḫā tōwır lēba! »... (82) u tı saġ!

52

21. DIE VIER UNGLÜCKLICHEN

Tonband 56a,b, 57a,b, 58b/32-57.

(1) Kit·wa u lät·wa, ṭau m·ālōho, lät·wa.

(2) Kit·wa, bî-walāe dı·Gzīro, mälko, u kít·wei·le bärṭo uw abro. (3) 'û-ḫā yaumo, ḫilla lî-bärṭo dû-mälko, bû-şibbäk, ḫzēla, käl kīt 'zlām sämyo. u ku·mhāwır b·ḫıs ɛēlōyo, u k·ōmır: « māṭīno l·ḫaq dīḏi, fāiş 'ū-mustaḫáq dīḏi! » (4) hāṭe 'î-bärṭo dû-mälko, mılla lûw-āḫūno, 'ummo: « ḳäḳo! 'ālōho ṭōrê·lux! 'īzúx, mşāyál 'ū-samy·āno, bē mí ḫawāl dîḏe-yo; u qai hauxa [ku·mhā] k·ōmır! » (5) k·ōmır qāyim 'ûw-abro dû-mälko, nāḫıt l·gab·û-samyo, u mşāēle, mílle·le, 'ōmır: « qai hauxa k·ummat? u min-yo 'ī-qıṡṡäiḏux? » (6) hāno, 'ōmır « 'āşir, lō·k·ōmánn·ux 'ī-qıṡṡäiḏi, hul d·lō·mamtát·li, 'î-qıṡṡa, dû-ḫāyōṭo di·Diyārbäkir. »

der wesir auch tat, er konnte sich nicht herausreden. (73) Er ging und sprach zu der tochter des alten: „So und so steht die sache. Was soll ich jetzt tun?“ Sie sprach: „Ich werde mit dir gehen.“ (74) Sie machte sich auf und ging mit ihm. Als sie ankamen und der könig sie sah, fiel ihr sein herz zu, und er sprach zu ihr: „Woher weißt du das?“ (75) Sie sprach: „Ich weiß, daß es nichts süßeres und auch nichts bitteres gibt als die zunge. Und alle menschen wissen das.“

(76) Da sprach der könig: „Wenn das denn so ist, so möchte ich, daß du mich zum gatten nimmst.“ Sie sprach: „Ich werde nachdenken.“ (77) Sie ging, kochte zwölf eier, färbte jedes anders und brachte sie ihm. (78) Der könig nahm, was sie brachte und sah, daß es lauter eier waren. (79) Sie sprach: „Wie ist ihr geschmack?“ Der könig antwortete: „Der geschmack ist der von eiern, wenn auch die farbe eines jeden anders ist.“ (80) Da sagte sie: „So sind auch alle weiber gleich. Du hast eine frau, und ich will dich nicht zum gatten nehmen.“ (81) Da ließ er von ihr ab. Er sprach: „Einem so klugen mädchen darf man das herz nicht betrüben.“... (82) Und du bleib lange leben!

52

21. DIE VIER UNGLÜCKLICHEN

(1) Es war und es war nicht, einen besseren als Gott gab es nicht.

(2) In der stadt Dschezīra lebte einst ein könig, der hatte eine tochter und einen sohn. (3) Eines tages schaute die tochter des königs durchs fenster und sah einen blinden mann. Der schrie mit lauter stimme: „Ich bin zu meinem recht gekommen; es bleibt noch, daß mir mein recht geschieht.“ (4) Die königstochter sprach zu ihrem bruder: „Bruder! Gott möge dich am leben lassen! Geh doch mal hin und frage jenen blinden, was mit ihm los ist und warum er das sagt!“ (5) Der prinz stieg hinab zu dem blinden und fragte ihn: „Warum sagst du das? Und was ist deine geschichte?“ (6) Der blinde sprach: „Wahrlich, ich erzähle dir meine geschichte nicht, ehe du mir nicht die geschichte des schneiders von Diyarbekir bringst.“

(7) qāyim ’ûw-abro dû-mälko, dāʿır, u mılle lî-ḥōṭo, ’ōmır: « ṭlıble, ’î-qıṡṡa dû-ḥāyōṭo di·Diyārbäkir, u lāzım ’ızzî mamtēno, ’î-qıṡṡ·âyo, hul d·ōmál·li·yo; ḥāđál·li muklo u d·izzî! » (8) mḥāđálla·le zūwāde, u rāwıx ʿal·û-sisyäiḍe, u hūle fōṭe, l·Diyārbäkir, u ’azzê.

(9) k·ōmır mıd·māṭi, mṣāēle [ʿal·îduk] ʿal·î-dūkāno dû-ḥāyōṭo, u azzê l·gābe. (10) ḥzēle, [gā kā] gā kālê, kō·mfāṡıl ’û-qumāṣ, u mḥāđál·le lı·ḥyōṭo, u naqqá ḥrēto, kō·mōyid láf·falq·ânik, mqaṡqáṡ·ṡe, u mḥāláq·qe l·tāmo. (11) hāno, mqādamle l·gābe, u mílle·le: « k·ōbaʿno d·immát·li, min-yo ’î-qiṡṡáiḍux, u qai hauxa, kō·säimat! » (12) mílle·le lû-ḥāyōṭo, ’ōmır: « ṭōwo hát-ısti mtî·li ’î-qıṡṡa dû-ḥādōdo d·Märde, u gd·ōmánn·ux min-yo ’ī-qıṡṡäiḍi! »

(13) hâno-sti ’ōmır: « ḥaq-yo » u qāyim dāʿır l·Märde, u mṣāēle ʿal·î-dūkāno dû-ḥādōdo, ḥızyōle, u ḥılle; gā kālê, kō·sōyim säifo. (14) mid·ku·mkāmê'le, naqqá ḥrēto, k·māḥát·le [bī] bû-kūro, u kō·masmáq·le, u kō·lōyáf·le ʿal ḥḍōḍe, u ko·mḥāláq·le, l·tamhô. (15) hāno mqādamle u mílle·le: « k·ōbaʿno d·immát·li, bē mín-yo ’î-qiṡṡáiḍux, u qai hauxa, kō·māḥırwat, ’û-ṣuġl·âno, d·kō·tụʿbat ’ēbe, u mḥalqát·le! » (16) hâno-sti mílle·le: « mtî·li ’î-qıṡṡa dûw-abro dû ṣāh dû-ʿacam, u gd·ōmánn·ux î-qıṡṡâiḍi, wa·’ılla, lô·k·ōmánn·ux, dīḍi. »

(17) hâno-sti mḥāyır u mılle: « yâ rabbi! ’ōno m·äiko k·ōḍaʿno, ’áiko-yo, ’ûw-abro dû-ṣāh dū-ʿacam, u ’áidärbo, [gı·mōtēno], gı·mōṭēno lî-dukṭo d·kit·yo? » (18) k·ōmır nāfiq u mılle: « tuxlōno ʿal·ālōho! » u mhālaxle, bî-bärrīy·âṭe.

(19) hā! yaumo, trē, hīye ko·mhālıx; māṭi l·märgo ṣāfīro, u bāsím·le, u ẏātu taḥte daumo, rabṭo. (20) hah bıṭṭır b·ṣauṭo, ḥzēle gā kō-sālīqo kurfo, ʿal·î-daumo, u kīt, ʿal qarʿa [dī-daum·āẏ] dî·daumo, qēno d'ṭairo d·Sīmír. (21) u kit·le, lû-ṭairo, kmō fārūxe, bû-qēno, u k·ụbʿo ’î-kurf·āyo d·uxlá·lle. (22) hēdî midle lū-säifäiḍe, u fālıt lî-kurfo, u mqaṭʿōle fälqe älqe. (23) u azzê midle ’áf-falq·ânık, u sālıq ʿal qarʿa dî-daumo, u

(7) Da ging der prinz zu seiner schwester zurück und sprach: „Er verlangt die geschichte des schneiders von Diyarbekir. Ich muß gehen und dessen geschichte holen, damit er mir seine erzählt. Mach mir essen zurecht, damit ich gehe!“ (8) Sie machte ihm wegzehrung zurecht, und er bestieg sein pferd und machte sich auf den weg nach Diyarbekir.

(9) Als er ankam, fragte er nach dem laden des schneiders und begab sich zu ihm. (10) Er traf ihn an, wie er stoff zuschnitt und für das nähen herrichtete. Dann aber nahm er die zugeschnittenen teile, zerstückelte sie und warf sie weg. (11) Der prinz trat zu ihm heran und sprach zu ihm: „Ich möchte, daß du mir sagst, was deine geschichte ist und warum du dies tust.“ (12) Der schneider antwortet ihm: „Gut! Bring du mir erst die geschichte des schmiedes von Mardin, dann werde ich dir sagen, was meine geschichte ist.“

(13) Der prinz sagte: „Es ist recht“, kehrte nach Mardin zurück und fragte nach dem laden des schmiedes, fand ihn und schaute: da war der schmied dabei, ein schwert zu schmieden. (14) Als er es fertig gemacht hatte, tat er es wieder in die esse, machte es glühend, wickelte es zusammen und warf es weg. (15) Der prinz trat heran und sprach zu ihm: „Ich möchte, daß du mir sagst, was deine geschichte ist und warum du die arbeit, an der du dich abmühst, zerstörst und sie wegwirfst.“ (16) Der schmied antwortete ihm: „Bring mir die geschichte des persischen prinzen, dann werde ich dir meine geschichte erzählen; wenn nicht, werde ich dir meine geschichte nicht erzählen.“

(17) Da war der prinz ratlos und sprach: „Mein Gott! Woher soll ich wissen, wo der sohn des königs von Persien wohnt, und wie soll ich zu dem orte, wo er sich befindet, hingelangen?“ (18) Er ging hinaus und sprach: „Ich vertraue auf Gott!“ und wanderte in die steppe hinein.

(19) Ein, zwei tage ritt er so dahin; da gelangte er an eine schöne wiese. Die gefiel ihm und er setzte sich unter einen großen baum. (20) Da! Nach einer weile sah er eine schlange den baum hinaufkriechen; auf den wipfel des baumes aber war das nest des vogels Simurgh. (21) Und der vogel hatte ein paar junge im nest, und die schlange wollte sie fressen. (22) Da nahm er sein schwert, fiel über die schlange her und zerschnitt sie in stücke. (23) Dann nahm er die stücke, stieg auf den wipfel des baumes und legte sie in das nest, vor die jungen vögel.

maḫtīle bû-qēno, qum·áf-fārūxe. (24) hâni-sti xılle, u sāwīʿi, u ṭralle ’û-qarʿo, u trē falqe, līy-ēmaṯṯe. (25) u hîye-sti, tlēle rūḫe, qum·î-daumo.

(26) hā bıṯṯır b·işmo, ḫzēle gā k·āṯi, xuşxúş, u ḫıs d·rıfrōfo, dá-glēfe dû-ṭairo rāb·āwo. (27) u mid·āṯi, nqıḫle rēḫe, d·’insân. hīye d·mılle, bälki hāno, ’d·k·ōxıl, ’áf-fārūxäiḍi-yo », hama hcimle, ʿal·î-dukṯo d·kit·yo, tälyo ’ūw-abro, dû-mälko. (28) naqqa láf-fārūxe, simme [çīrwir] çiri-wíri, ka’ınno qralle līy-ēmaṯṯe. (29) mı·d·şāmıʿ ’û-ṭairo ḫıs dáf-fārūxe, d·kō·qōríl·le, hēdî ṭrēle mú-zlām, u azzê ’af·áf-fārūxe. (30) ḫzēle, gā kālín kulle sāġ, u käl kīt, falqe, d·baṡro, qūmäiye, u qarʿo [dî-kurfo] ⟨d·kurfo⟩. (31) hāni mírral·la, līy-ēmaṯṯe: « ’ınnu lú-zlām·âno, qṭīle ’ī-kurf·āṯe, d·ubʿô·wa d·silqo [ʿal·ī] ʿal·û-qaiso, u ’uxlô·lan. » (32) mid·şāmīʿo hauxa, u ḫzēla ’áf-falqe dî-kurfo, bû-qēno, qāīmo qrêla·le, lûw-abro dû-mälko, u mılla: « haka ’ıns-hat, ’au cin-hat, nfaq! u bē mím maqṡad, dîḏux-yo, [mım maqṡadáiḏux-yo] mın-yo, gı·mkamlál·le. söz, ʿam·ālōho u aʿmux! »

(33) hâno-sti nāfiq, u mılle: « ’ōno ’ūw-abro dû-mälko dı·Gzîro-no. u āṯīno, k·ōbaʿno, d·mamṭáṭ·li, lû-quṡro, dûw-abro dû-šah, dû-ʿacam. » (34) hāno ’û-ṭairo, ’aṯyo ṡaʿbo ’aʿle; ba [mwāʿád·wa] mwāʿád·wäile, hau k·ōwe, di·mdāgıl. u mılle: « xuzzî hul şwaʿ ’işné ḫrēne, ’ī-kurf·āyo ’uxlô·wa ’áf-fārūxáiḍi, u lô·ṭụlbát·wa, ’î-ṭalabīy·âṯe, mīni! (35) u mā-dâm, mwāʿádli·lux, ’ūw-amräiḍi l·ālōho! » (36) k·ōmır mílle·le: « ’ē, qum, ’ītúx rwax ʿal ḫāṡi, u snad rūḫux ṭauwo! » (37) hēdî qāyim rāwıx ʿal ḫāṡe dū-ṭairo, dû-Sīmır. (38) u fāyir, ’ū-ṭair·āwo, hā härke, hā tam-hô, bē mısāfe d·mıqqa, naqqa nāḫıt ’û-ṭairo, ʿal qarʿe dû-quṡro, dûw-abro dû-şah dû-ʿacam, b·fälge dû-baḫar, u mílle·le: « hāno ’ú-quṡro, u ’ánnaqla, dābár rūḫux! (39) u míd·lux, ’ī-pırtk·āṯe mī-çängäiḍi! ’î-naqqa, d·mītāʿīqo ’aʿlux, u misnōqát·li, ḫat ’î-pırtke, [ʿal·ī] ʿal·ū-qalinäiḏux, ḫālan gid·ōṯēno l·gābux. » (40) u naqqa fāir ’û-ṭairo, u fāiş ’ú-zlām ʿal qarʿe dû-quṡro.

(24) Die fraßen sie auf und wurden satt und ließen den kopf und zwei stücke für ihre mutter übrig. (25) Er aber versteckte sich hinter dem baume.

(26) Nach kurzer zeit bemerkte er, daß das geräusch und der flügelschlag des großen vogels herankam. (27) Als der vogel kam, roch er den geruch eines menschen. Er dachte: „Das ist vielleicht der, der meine jungen frißt“, und stürzte sich auf die stelle, wo der prinz versteckt war. (28) Auf einmal zwitscherten die jungen, als ob sie ihre mutter riefen. (29) Als der vogel die stimme der jungen, die ihn riefen, hörte, ließ er von dem manne ab und ging zu den jungen. (30) Da sah er, daß sie alle lebendig waren; und vor ihnen lagen fleischstücke und der kopf einer schlange. (31) Die jungen erzählten ihrer mutter: „Dieser mann hat die schlange, die auf den baum hinaufkriechen und uns fressen wollte, getötet.“ (32) Als die mutter das hörte und die stücke der schlange im neste liegen sah, rief sie den prinzen und sprach: „Ob du mensch bist oder geist, komm hervor! Und was auch dein begehr sein mag, ich werde es erfüllen. Ich gebe Gott und dir mein wort.“

(33) Da kam der prinz hervor und sprach: „Ich bin der sohn des königs von Dschezīra, und ich bin gekommen und möchte, daß du mich zu dem schlosse des sohnes des königs von Persien gelangen lässest. (34) Das kam dem vogel hart an; aber er hatte ihm das versprechen gegeben und es ging nicht an, daß er log. Er sprach: „Ach, wenn doch diese schlange noch sieben jahre lang meine jungen fräße und du mich nicht um das bitten würdest! (35) Aber da ich dir das versprechen gegeben habe, stelle ich meine sache Gott anheim. (36) Nun denn, komm, setz dich auf meinen rücken und halte dich gehörig fest!“ (37) Da stand der prinz auf und setzte sich dem vogel Simurgh auf den rücken. (38) Und der vogel flog, hier herum und da herum, so lang die strecke war; und auf einmal ließ er sich oben auf dem schloß des sohnes des königs von Persien nieder, in der mitte des meeres, und sprach zu ihm: „Dies ist das schloß, jetzt sieh, wie du fertig wirst! (39) Und nimm diese feder aus meinem flügel! Wenn du in bedrängnis gerätst und meiner bedarfst, so lege die feder auf deine tabakspfeife, dann komme ich sogleich zu dir.“ (40) Und dann flog der vogel fort, und der mann blieb auf dem dache des schlosses.

(41) hēdî nāḫıt, bád-därġe-da, lauġul. ḫzēle gā kālê ’ûw-abro dû-ṣah, bilḫūḍe, yātīwo; (42) u drēle ṣlōmo ʿal·áḫ-ḫađār, u ’aʿle. hâwo-sti ’ōmır: « ’ahla u sahla, bûw-abro dû-mälko dı·Gzīro! ’ītúx, ’ītáu! » yātīwi;

Ende TB 56a; folgt 56b.

(43) yātīwi, « hah! xēr-yo d·āṭat l·ärke, u ’áidärbo, qādīrat d·ōṭat? » (44) ’ōmır « hama, ḫzî·li härke! » ’ōmır « ’ē, ’ahla, u sahla! min-yo ’u-maqṡadeiḍux? » (45) ’ōmır « āṣir, k·āṭīno l·gābux, d·maḫkát·li ’ī-qiṡṡäiḍux. »

(46) ’ōmır « āʿʿáu! xuzzî lô·ṭulbát·wa, ’ū-mēd·āno mīni! (47) u hat zʿūro bilḫūḍe l·bābux, u ’ōno mwāʿadli ʿal rūḫi, d·û-’ınsān, d·maḫkêno·le ’ī-qıṡṡaiḍi, d·qōṭaʿno qarʿe! (48) bā hat, lō·mıstahlat; u k·ōbaʿno, ˙d'dụʿrat, lû-bäito. u bal amā, ˙d·ṣımʿat, ’ī-qiṡṡ·āṭe, yā d·ıbʿe d·qōṭaʿno, qarʿux, ’ā qōṭanno rūḫi ’ōno. » (49) hâno·sti mılle: « yâ ’āḫūno! k·ōbaʿ-no, d·maḫkát·li ’î-qıṡṡa, u qṭaʿ qarʿi! » (50) simle u lô·simle, lô·fikle mīne. qāyim maḫkêle·le, ’î-qıṡṡa u mılle:

(51) ’ōmır: « ’ōno xôrt·wäi-no, u lābíd ˙d·gōwár·wäi·no; u mid·ḫōzê·wäi·no ’ám-maṣākıl dán-nīṣe, u ’ī-ṣīḍūṭaṭṭe, l·ūle lēbi qēbıl, ˙d·kōraxno u ṭōlábn·i, ḫḍō, d·rōku lēbi aʿma. (52) qāyimno ’û-ḫā yaumo mıftākalli, u ḫzēli, d·îy-äṭto d·ʿammi, u ’îy-äṭto d·ḫōli, ’át-tarte, kanne [ṭʿīnōye] ⟨ṭʿīne⟩, u l·ḫāl ˈḫrēno. (53) mılli b·lēbi: ’ainâ minne, t·ōwê·la bärṭo, g·mōbánn·a, u mrābên·a ʿal·īḍi, u lú·k·ṭōrēno d·nōḫıt ḫalwo d·’insāne l·fēma; hul t·ūyo rabṭo; u gı·gōwánn·a, ḫatta t·ōwe lēbi, rāḫa, ’î-naqqa d·nōfaqno larwal, l·dukṭo mēde. (54) u fiʿlan, mrāqabli, ʿal·át-tarte nīṣ·āni, bē ’aina, [gı·mwaldi] ⟨gı·mwaldo⟩; [u] wa·’ılla ḫzēli, gâ, ’îy-äṭto d·ʿammi nāfīlo qm·áq-qaṣtōṭe. (55) qāyimno qrēli, lî-qaṣto, u hûli·la kallāwat ġálabe, u mılli: haka t·ūyo bärṭo, d·mamtát·li·yo l·qum·û-tarʿo, u g·mōbánn·a u g·ızzî. (56) u bēʿámmi-ne, mid·āḍīʿi, yaumo trē, gis·sụkti. (57) u hauxa, mid·hawî·la bärṭo, lî-qaṣto mīdōla u hûla·li

(41) Er stieg still die treppe hinunter und sah den prinzen allein: sitzen. (42) Er grüßte — die anwesenden und — ihn. Jener sprach „Willkommen dem sohn des königs von Dschezīra! Komm und setze dich!“ Da setzten sie sich. (43) „Ha! Schön, daß du gekommen bist; aber wie hast du hierher kommen können?“ (44) Der prinz sprach: „Nun sieh doch, ich bin hier.“ „Schön, sei willkommen! Was ist dein begehr?“ (45) Der prinz sprach: „Ich bin zu dir gekommen, damit du mir deine geschichte erzählst.“

(46) „Oh weh! Hättest du das doch nicht von mir verlangt! (47) Du bist der einzige sohn deines vaters, und ich habe mir gelobt, dem menschen, dem ich meine geschichte erzähle, den kopf abzuschlagen! (48) Aber das verdienst du nicht; und ich möchte, daß du nach hause zurückkehrst. Aber wenn du die geschichte hörst, muß ich dir den kopf abschneiden oder mich selber umbringen.“ (49) Jener sprach: „Bruder, erzähle du mir die geschichte, und dann schneide mir den kopf ab!“ (50) Was der andere auch tat, er ließ nicht von ihm ab. Da erzählte er ihm die geschichte und sprach:

(51) „Ich war ein junger bursch und wollte unbedingt heiraten. Als ich aber die tücken und die teuflische natur der weiber sah, konnte ich mich nicht dazu entschließen zu suchen und eine, die zu meinem herzen paßte, zu freien. (52) Eines tages dachte ich mir etwas aus. Ich sah, daß die frau meines oheims und die meines onkels schwanger, in anderen umständen waren. (53) Da dachte ich mir: Wenn eine von ihnen eine tochter gebiert, so will ich sie wegholen und bei mir großziehen, und ich werde, bis sie groß geworden ist, keinen tropfen menschenmilch in ihren mund kommen lassen. Und dann werde ich sie heiraten, damit mein herz ruhe hat, wenn ich einmal das haus verlasse und irgendwohin gehe. (54) Und wirklich paßte ich auch auf, welche von den beiden frauen zuerst gebären würde. Da erfuhr ich eines tages, daß die frau meines oheims soweit war, daß die hebammen zu ihr kamen. (55) Ich rief die hebamme, gab ihr viel geld und sprach: Wenn eine tochter geboren wird, so bring sie mir vor's tor. Ich werde sie an mich nehmen und fortgehen. (56) Wenn die familie meines onkels davon hört, nun, nach ein, zwei tagen werden sie nichts mehr sagen. (57) Und wirklich, als die frau meines oheims eine tochter bekam, nahm die hebamme sie und

bî-pēçáke. (58) u ’ōno rāwıxno, ʕal·û-sisyäiḍi dî-hāwa, u ’āṭīno qum·û-baḫar, mōfaqli ’û-sisyo baḫri, u ’āṭīno maḫtōli härke, bu-quṡr·āno. (59) u mēqım, ṡıd·wäili ġazāle, hāwīṭo. (60) hēdî maḫtôli qūma; báṣ-ṣubḫe d·ālōho, mınqōla. (61) u ʕal·ú-mʕaddal·āno*, fāiṣ kō·mınqô·la ’ī-ġazāle, u yārīwo, hul dı·fṭīmo. (62) fāiṣ kō·mamtēno, ’û-ṡaido u ko·mṭāwēno ’ū-baṡr·āno, u ko·mqālēno; (63) — ’ánnaqqa ’î-bärṭo dî-çīrōke-yo —, yārīwo; fāiṣ, kō·nṵfqo, mē ḫaq [du] dû beito. (64) u läit gābäina lô ’ıns, u lô cin. (65) qāyimno ’û-ḫa yaumo, mhīrōli, u ṣqīlōli bî-ḫalāl-tîye d·ālōho. (66) u k·uzzî lū-ṡaidäiḍi, u ʕaṡrīyāwōṭe, k·ōṭēno, kāla yātūto, k·nṵṭrô·li.

(67) u ḫılli käl kīt, qaqwōnīṭo, bû-rakah, tāmo. (68) u kúl naqqa, kō·ḫōyır bî-qaqwōnīṭo k·ōmır: « mā lät·yo hauxa? » (69) ’î-qaqwōnîṭo-sti [ko·ḫai, ko·ḫai, ḫairo] ko·haizo qarʕa, ka’innu k·ummo: ’ēh! ’eh!

(70) fāiṣ k·ōmál·li: yâ āḫūno, k·ōbaʕno mīnux; kō·ṣāmīʕat hul l·ärke, bas-yo! ’ōno mílli·le: kāmêl·a!

(71) ’ōmır hah! bıṭṭır, b·midde, ḫzēli gā k·āwi, gāwa rābo. (72) ’ôno-sti mılli; bälki k·ummi: ’án-nīṣe, ’î-naqqa d·kō·mıṭʕōni, k·ōwe gāwäiye rābo. (73) ’ēlo bıṭṭır, bı·tmanyô, tiṣʕô yärḫe, kō·ḫōzēno, kō·pōiç* gāwa. u läit mēde. (74) ’ōno ḫōṣáu·wäi·no, ʿd·kit·yo ṭʕinto; hā waxta d·k·owê·la nāʕīmo, mēde. u gāva läit mēde.

(75) ’ōmır ’azzê midde, di·ṣwaʕ tmōnê iṣne, ʕal·û-ḫāl·âno, u l·âwi·li lō nāʕīme, u lō mēde. (76) bas ’ōno, lu·k·mīqıṡ lēbi ’aʕla — ʕal d·k·ōman-no, lô·xīla ḫalwo d·nōṣe —. ’ēlo fāiṣ lēbi, xid·kō·mādî'li.

(77) k·ōmır: lāzım 'd·ḫōzat, bē min, kō·säimo, ’ī-ḫurm·āṭi. (78) ’ōmır ’û-ḫa yaumo, qāyimno, mḫēli ’û-säifo, ʕal ṡauʕi, crīḫōli, u mlēli, dukṭe dû-cärḫo mälḫo, u maṡrōli. (79) bā kō·käiwo, läibi dōmaxno. ’ēlo madmaxli b·rūḫi, háu fāiṣ k·rōmaṣno.

(61) arabismus.

(73) denom. von k pūç „leer“. Auch vom fußball, dessen luft man abläßt.

übergab sie mir in den windeln. (58) Ich stieg auf mein luftpferd und kam ans meer, holte das meerpferd heraus und tat das neugeborene mädchen hier in dieses schloß. (59) Vorher hatte ich eine gazelle, die frisch geworfen hatte, erjagt. (60) Ich stellte sie behutsam vor das kind, und — wunder Gottes — sie säugte es. (61) Und die gazelle säugte es nun regelmäßig, und es wuchs heran, bis zur entwöhnung. (62) Von da an brachte ich immer wildbret, röstete und briet das fleisch (und gab der kleinen davon zu essen). (63) So wuchs das mädchen — es ist die, um die sich die geschichte dreht — heran, und sie konnte den haushalt führen. (64) (Wir waren ganz allein), weder menschen noch geister waren bei uns. (65) Eines tages nun heiratete ich sie und nahm sie vor Gott zur ehefrau. (66) Und ich ging immer auf die jagd, und wenn ich am abend kam, saß sie da und wartete auf mich."

(67) „Ich sah aber (, so erzählt der prinz aus Dschezīra,) dort, im käfig, ein steinhuhn sitzen. (68) Mein gastfreund blickte das steinhuhn immer wieder an und sprach: Ist es nicht so? (69) Dann nickte das steinhuhn mit dem kopf, als ob es sagen wollte: Ja, ja! (70) Dann sprach er zu mir: Bruder, ich bitte dich: Du hast meine geschichte jetzt bis hierher gehört. Laß es genug sein! Ich aber sprach: Erzähle sie zu ende!

(71) Da sprach er: Nach einer weile sah ich auf einmal, daß ihr leib dick geworden war. (72) Ich dachte: Vielleicht... man sagt ja, wenn die weiber schwanger werden, wird ihr leib dick. (73) Aber nach acht, neun monaten sah ich: er entleert sich, und es ist gar nichts. (74) Ich hatte geglaubt, sie wäre schwanger und es wäre nun die zeit, daß sie ein kind gebären würde. Da war aber gar nichts.

(75) So vergingen etwa sieben acht jahre. Ich bekam keine kinder und nichts. (76) Aber ich schöpfte keinen verdacht gegen sie. Wie ich sagte, hatte sie keine menschenmilch getrunken. Aber es war, als ob mein herz mir eine ahnung eingäbe.

(77) Ich dachte: Du mußt doch einmal sehen, was diese frau macht. (78) Eines tages schnitt ich mich mit dem schwerte in den finger, tat salz auf die wunde und verband den finger. (79) Er tat weh und ich konnte nicht schlafen. Aber ich stellte mich schlafend und rührte mich

(80) wa·ılla ḥzēli, d·äṯyo gābi, u midla, lí-ḥmırto dî-şänṯo, u maḥtōla b·aḏni! (81) hah, trê xabre, midı·ḥzēla, bu-fikräiḏa, dı·dāmıxno, qāīmo, u mālımla, 'ab-baṡrōn·ānık, dáṭ-ṭaire, u dáġ-ġazālat, di·mtê·wäili kulle, u mīdīla u nāfīqo bû-tarʿo. (82) 'ôno-sti qāyimno, u ḥılli, bē mı gis·säimo!

(83) 'āḥūno bas-yo, hul l·ärke! 'ōmır mılli: lo'! kāmā́l kūla!

(84) 'ōmır kul naqqa kō·ḥōir bî-qaqwōnîṯo k·ōmır: mā háuxa-yo? hīya kō·ḥaizo qarʿa, u k·ummo: 'ē!

(85) 'ōmır yâ āḥūno, ḥılli ḥzēli, 'azzâ mōfaqla 'ū-sisyo baḥri, u rāwīxo 'aʿl[a]⟨e⟩, u mhālaxla, bū-baḥar·āno. (86) hēdî 'ōno-sti, nāfiqno, u midli lû-sisyo dî-hāwa, u rāwıxno aʿlc, u 'azzî, bıṯra bıṯra. bäs lô·kō·ṭōrēno, d·ḥụzyô·li; hul d·maṭyo l·baṙah*, şkafte rabṯo, bî-ḳävīḳe* dū-baḥar. (87) u ḥzēli nāḥīto, u māṡılla 'û-sisyo, u ṭʿılla, 'ú-baṡr·āwo, u hēdî ʿābīro li-şkaft·āyo.

(88) [ḥılli] ḥılle bí-qaqwōnīṯo, u mılle: mā háuxa-yo lät·yo hauxa? hâyo-sti mılla: 'ē!

(89) 'ōmır: āḥūno, d·säimat ˈb·dīḏi, bäs-yo! mılli: āḥūno, kāmêl·a!

(90) mılle: āḥūno ḥzēli nāfiq, ʿabıd kōmo. kit·le şauʿô qarʿe. (91) kālê k·ōmál·la: hāno 'áiko fāīşat, 'adlälyo? 'ai-yātūmäiḏax lô·şālin, hul ụʿdo! (92) ḥzēli kālín tlōṭô nāʿīme, k·āṭın l·qāmūṯa, u k·ummô·le, lû-ʿabıd: ṭrı́y·a ʿal·ālōho! 'ú-qwīro, lô·k·uḏʿōno 'ádlälyo, qai ...

Ende TB 56b; folgt 57a.

ⁿlō·dāmıx,ˀ bē mí ḥawâl dîḏe·wa. (93) hul dı·dāmıx, ụʿdo qāīmōno aṯyōno. »

(94) ḥılle bí-qaqwōnīṯo: mā háuxa-yo; 'ā lät·yo hauxa? simla b·qarʿa, hauxa: 'ē!

(95) 'ōmır āḥūno, mılle: dē mtī! ḥōzēno min mtēlax? kālán kāfīne. (96) mōfaqle, 'ū-baṡr·āwo, u fālit 'aʿlc, u xīlc; bā ʿábıd-yo, haqqá ḥrêno-ste, lu·k·makfê·le!

(87) k.

nicht mehr. (80) Da sah ich auf einmal, wie sie zu mir kam, die schlafperle nahm und mir ins ohr steckte. (81) Da, nach ein paar augenblicken, als sie sah, daß ich — nach ihrer meinung — schlief, stand sie auf, packte all das vogel- und gazellenfleisch, das ich ins haus gebracht hatte, zusammen, nahm es und ging zur türe hinaus. (82) Da stand ich auf und schaute..., was sollte ich machen?

(83) Nun, bruder, genug bis hierher! Ich sprach: Nein! Erzähle sie zu ende!

(84) Und jedesmal blickte er das steinhuhn an und sprach: Ist es so? Dann nickte das steinhuhn mit dem kopf: Ja!

(85) Ich schaute, bruder, und sah: Sie ging, holte das meerpferd heraus, setzte sich darauf und ritt ins meer hinein. (86) Da ging ich auch sacht hinaus, nahm das luftpferd, setzte mich darauf und ritt immer hinter ihr her, aber so, daß sie mich nicht sah, bis sie zu einer grotte, zu einem weiten höhleneingang am ufer des meeres gelangte. (87) Ich sah, wie sie abstieg, das pferd anband, sich das fleisch auflud und leise in die höhle hineinging.

(88) Jetzt blickte er das steinhuhn an und sprach: Ist es so oder nicht? Das steinhuhn nickte: Ja!

(89) Dann sprach er: Bruder, wenn du auf mich hörst, so laß es genug sein! Ich sprach: Bruder, erzähle sie zu ende!

(90) Er fuhr fort: Da sah ich, bruder, einen schwarzen unhold mit sieben köpfen herauskommen. (91) Der sprach zu ihr: Wo bist du denn heute nacht geblieben? Deine bälge sind bis jetzt noch nicht zu ruhe gekommen! (92) Ich sah drei kinder auf sie zukommen, und sie sprach zu dem unhold: Überlaß das Gott! Ich weiß nicht, warum der verwünschte kerl heute nacht nicht einschlafen wollte, und was mit ihm los war. (93) Als er endlich eingeschlafen war, habe ich mich aufgemacht und bin gekommen.

(94) Er schaute das steinhuhn an: Ist es so, oder nicht? Es machte mit dem kopf: Ja!

(95) Dann, bruder, sprach er: Bring her! Laß sehen, was hast du mitgebracht? Wir sind hungrig. (96) Er holte das fleisch hervor, fiel darüber her und fraß es auf. Aber er ist ja ein ungeheuer; noch einmal soviel hätte ihm nicht genügt!

(97) ʾōmır ʾōno, kō·ḥōzēno. ba ʿal·ālōho, l·ōṯe zaḥme. (98) bā k·ḥōzēno, ʾī-ḥāraito min-yo? ʿal kul ḥāl, ḥzēli bē·nāmūsîye-sti, b·ʿaini, xıd·kinne ʾaṯto u gauro!

(99) ʾōmır hēdî qāyimno rāwıxno ʿal·ū-sisyäiḏi, u āṯīno lû-bäito. hah, simli ḥızır, dı·gd·iṯyo. (100) mıd·şāmıʿno ḥıs, u xuşxúş [dam] dám-māe, dû-baḥar, māḥatli qarʿi ʿal·í-mxadde, u māḥatli ʾí-ḥmırto b·aḏni, u madmaxli b·rūḥi. bā ʾēma kō·dōmaxno! (101) hah! qum pōṯé* d·ṡafro, ʾaṯyo, u māṡılla ʾû-sisyo, u nāḥīto, ʾaṯyo lauġul, ḥzêla·li dāmīxo. (102) dāmīxo qum ṡadri, kaınno l·āwi mēde. (103) u bıṯṯır b·şauṭo, midla lí-ḥmırto, u ʾôno-sti, çīke marmaşli rūḥi. (104) ʾummo: ʾabre d·ʿammi! mí ḥawāl dîḏux-yo, ʾadlälyo, kūle lô·dāmīxat? xēr īşalla! (105) mılli ʾāşır, ʾaṯmıl bû-ṡäido, crıḥli ṡauʿi, u çīke käiwô·wa; ʿaıa kul ḥāl, ʾádyouma g·ızzî lû-ṡäido, lian ḥzēli ġazāle, u lô·qadınno d·zōbáṭno·la. (106) sím·li zūwāde, d·mākífyo, l·şabṯo! u lô·k·ōṯēno, hul, d·lō·ṡōyadno, ʾi-ġazāl·āyo. (107) mılla yâ abre d·ʿammi! kālúx kúl youmo kō·mamtat ṡaido ġálabe, u ōno, u hat, b·táne-na. l·mí gı·mʿaḏbat rūḥux?

(108) ʾōmır háuxa-yo lō? hizla rīşa: ʾē!

(109) ʾōmır «qāīmo, mḥāđalla ʾû-mēde d·mılli, zūwāde. (110) u māḥatli, ʾî-xurcazīne, ʿal·û-sisyo, u rāwıxno, u nāfiqno, u rāṡṭ ʾazzî lí-şkafte du-ʿabıd. (111) mı·d·māṭīno, qrêli·le, mılli k·āṯīno, yā, gı·quṭlát·li, ẏā g'qōṭánn·ux! mḥāđár rūḥux! d·l·ımmat ʾāṯát·li, bî-bē·baxtīye! (112) qāyim hāwo, mílle·li, ʾōmır ʾōno, kālî ḥāđir. u mḥī ʾī-đarbäiḏux! (113) mılli ʾōno, hācômo-no. bäs hat, bî-qāmäito, mḥī ʾī-đarbäiḏux! (114) ʾōmır qāyim ʾû-ʿabıd, midle hauxa, färdo d·rıḥyo, b·ṡauʿe, u mābırmōle mābırmōle, u naqqa, mrauqōle ʾēbi. bû-gōmānáiḏe, d·lō fāiş çīke sāġ mīni. (115) ʾôno-sti qāyimno mılli: kālî sāġ, u lô·qāīṯo ʾī-đärbäiḏux ʾēbi. ʾánnaqqa dáuri-yo, lō? (116) mılle: päk! fāīşat saġ? ʾē,

(101) Rāite-form.

(97) Ich sah,— das zu ertragen, war zu viel! (Selbst für Gott wäre es vielleicht schwer). (98) Ich wollte sehen, worauf das hinauslaufen würde. Auf alle fälle ..., ich sah die schamlosigkeit mit eigenen augen, als ob sie mann und frau wären!

(99) Da machte ich mich leise auf, setzte mich auf mein pferd und ritt nach hause. Ha! Ich überschlug: Jetzt muß sie kommen. (100) Als ich ein geräusch hörte, das rauschen des wassers im meere, legte ich meinen kopf aufs kissen, tat die schlafperle ins ohr und stellte mich schlafend. Aber wie sollte ich schlafen! (101) Da! Vor dem morgengrauen kam sie, band das pferd an, stieg ab, kam herein und sah, daß ich schlief. (102) Da legte sie sich mir an die brust, als ob nichts geschehen wäre. (103) Nach einer weile nahm sie die schlafperle weg und ich bewegte mich ein wenig. (104) Sie sprach: Vetter, was ist mit dir? Hast du heute die ganze nacht nicht geschlafen? Etwas gutes hoffentlich! (105) Ich sprach: Ach, weißt du, gestern auf der jagd habe ich mir den finger verletzt, und er tat ein wenig weh. Auf alle fälle werde ich heute auf die jagd gehen. Ich habe eine gazelle gesehen, konnte sie aber nicht zu fassen kriegen. (106) Mach mir mal wegzehrung für eine woche zurecht! Ich komme nicht wieder, bis ich nicht die gazelle erjagt habe. (107) Sie sprach: Vetter! Du bringst doch jeden tag viel wildbret ins haus und wir beiden sind doch ganz allein! Was willst du dich abquälen?

(108) Er sprach: Ist es so? Das steinhuhn nickte: Ja!

(109) Sie stand auf, machte die wegzehrung zurecht, wie ich ihr gesagt hatte; (110) ich legte die satteltasche aufs pferd, bestieg es, ging hinaus und ritt geradenwegs zu der höhle, zu dem unhold. (111) Als ich ankam, rief ich ihn und sprach: Hier, ich bin gekommen. Entweder wirst du mich töten, oder ich dich! Mach dich bereit! Damit du nicht sagst: Du hast mich ehrlos überfallen! (112) Er sprach zu mir: Ich bin bereit. Führe deinen streich! (113) Ich: Ich bin der angreifer, aber führe du zuerst deinen streich! (114) Da steckte der unhold so einen mühlstein an seinen finger, drehte ihn und drehte ihn und schleuderte ihn plötzlich auf mich. Nach seiner meinung blieb kein stückchen von mir heil. (115) Ich aber sprach: Ich lebe noch, dein streich hat mich nicht getroffen. Jetzt ist die reihe an mir, oder nicht? (116) Er sprach: Was! Lebst du denn noch? Nun, du bist an der reihe; führe deinen streich!

dáurux-yo, mḫī ī-đarbäiḍux! (117) qāyimno midli lu-säifäiḍi, dû-bärqo. ba xd·î-nūro-wa. u naqqa mḫēli, bı·ḫḍô đarbo qṭıɛli iştô qarɛe m·dīḍe. fāīş ḫā d·lō qṭōɛo. (118) 'ōmır mılle: hai qṭıɛlux 'ánn-işt·ānık. dē mḫī 'ū-scifeiḍux u quś 'u-qarɛ·āno-sti! (119) mılli lō härê*! l·bābi lô·mōlafle·li, d·mōḫēno tartê đarbe; bás·lux-yo hāṭi. (120) mıd·ló·qṭiɛli, u-qarɛ·āwo, māiṭ. (121) hēdî 'azzî qṭıɛli, qarɛe, dá-tlōṭo nāɛīm·ânık-ısti, u māḫatli hınnık u 'ấṣ-ṣäuɛo dû·ɛabıd bî-xurcazīne, u maḫtīli ɛal ḫāśe dû-sisyo u 'āṭīno.

(122) mid·māṭīno lú-bäito, u ḫzêla·li, lî-bärṭo d·ɛammi, dı·dāɛınno, 'ummo hā 'abre d·ɛammi, qai xāīfo dāɛīrat? (123) mılli 'āşır, māṭīno lú-mırādeiḍi, u ko·mtêli·lax jabaş, 'ádyauma. (124) 'ummo jabaş? lät·yo çāġ dáj-jabaş. d·ḫụzyōno! (125) ḫılla bî-xurcazīne, ḫụzyo ba mí ḫụzyo? ḫzēla gā kāle qarɛe dû-ɛabıd, u dá-tlōṭo nāɛīmäiḍa, ko·mtalli. (126) hama, mazɛaqla zaḫqa; kāli qōla, bí-şmāyo. (127) hēdî mḫālaqla 'īḍa, lū-rāf·ouhô, u mıdla rauṭo mīne, u 'aṭyō·li. (128) u naqqa mḫêla·li, ḫā 'ēbe ɛal ḫāśi, u mılla: hōwat kälbo! u naqqa hāwīno kälbo.

(129) mā háuxa-yo lät·yo hauxa, qaqwōnīṭo? hızla qarɛa: «'ē!»

(130) 'ōmır «yâ āḫūno! fāişno, kälbo, yā sittâr! mís samno? bā mí g.nōfiq b·īḍi ? (131) dê dē, dê dē, māṭīno lî-walāye, u 'azzīno, gab·ī-ḫōṭeiḍa. (132) kít·wei·la ḫōṭo 'ıḍɛô·wa bî-şīḍūṭeiḍa. (133) gā kālâ, ko·mdauqo laḫmo, bû-tānūro. bā lô·k·uḍɛô·li, u 'ōno, lu·k·qōdanno d·mıcġanno; (134) hämä 'azzî, fāiş kō·fōraxno, rūḫi, bäc-cūleiḍa. (135) fōhúmto-wa. ḫılla, mılla: hṅ! hat, 'abré d·ɛammi-hat? lī-şitt·āyo hauxa simla 'ēbux, lō? (136) 'ôno-sti, hämä kō·nụḫti 'ád-damɛ·âni, mē·ɛaini, kō·mōḫēno raġli biy-ärɛo. (137) 'ummo 'ē 'ē kläi! ḫzēli midla rauṭo, mēɛal·û-rāfo,u mḫêla·li ɛal ḫāśi mılla: hwī xıd·mēqım! (138) 'ōmır hämä ḫzēli, hāwīno 'ınsân. (139) u hûla·li rauṭo, b·īḍi, mılla: 'īzúx!

(119) k nā harê „nicht ja!“.

(117) Da nahm ich mein schwert aus meteoreisen, das war wie feuer. Und mit einem male schlug ich zu und haute ihm mit einem streich sechs von seinen köpfen ab, einer blieb unabgeschnitten. (118) Er sprach: Du hast diese sechs abgeschnitten; schlag zu mit dem schwerte und schneide auch diesen noch ab! (119) Ich sprach: Nicht doch! Mein vater hat mich nicht gelehrt, zwei streiche zu führen. Dieser eine ist genug für dich. (120) Da ich den einen kopf nicht abschlug, starb er. (121) Dann schnitt ich flugs auch die köpfe der drei kinder ab, tat sie und die sieben köpfe des unholds in die satteltasche, legte sie dem pferd auf den rücken und ritt nach hause.

(122) Als ich zu hause anlangte und meine base sah, daß ich zurückgekommen war, sprach sie: Vetter, warum bist du so früh zurückgekommen? (123) Nun, ich habe mein ziel erreicht und habe dir heute melonen mitgebracht. (124) Melonen? Es ist doch jetzt keine melonenzeit. Laß sehen! (125) Sie schaute in die satteltaschen. Was sah sie? Da waren der kopf des unholds und die ihrer drei kinder. Die hatte ich mitgebracht. (126) Da stieß sie einen schrei aus, daß sich ihr geschrei zum himmel erhob. (127) Dann streckte sie flugs ihre hand nach dem wandbrett dort aus, nahm eine gerte davon herunter und kam auf mich zu. (128) Dann gab sie mir einen streich damit auf den rücken und sprach: Werde zum hunde!, und auf einmal wurde ich zu einem hunde.

(129) Ist es so oder nicht, steinhuhn? Das steinhuhn nickte: Ja!

(130) So war ich denn nun ein hund, bruder! Gott soll uns bewahren! Was sollte ich tun? Was konnte ich machen? (131) Ich trippelte davon und gelangte in die stadt und begab mich zu ihrer schwester. (132) Sie hatte nämlich eine schwester, die von ihrer teuflischen bosheit wußte. (133) Sie war gerade dabei, im backofen fladenbrot zu backen. Aber sie erkannte mich nicht, und ich konnte ja nicht sprechen. (134) Aber ich ging und fing an, mich an ihren kleidern zu reiben. (135) Sie war klug. Sie schaute und sprach: Hallo! Bist du mein vetter? Hat dir das die teufelin angetan? (136) Mir aber flossen die tränen aus den augen und ich tappte mit den füßen auf den boden. (137) Sie sprach: Ja, ja, warte! Ich sah, wie sie eine gerte vom wandbrett nahm. Damit schlug sie mich auf den rücken und sprach: Werde, wie du früher warst! (138) Da sah ich, daß ich wieder mensch geworden war. (139) Und sie gab mir eine gerte in die hand und sprach: Geh! Sobald du bei ihr

mıd·māṭat l·gāba, mḫî·la ʿal ḫāṡa, u ’û-mēde d·ibʿat, ’āmár! git·hūyo. (140) midli lû-rauṭäiḏi, u ’āṭīno. kālâ yātûto. u mḫêli·la·yo ʿal ḫāṡa u mılli: hwäi bāġalṭo!

(141) mā háuxa-yo lō? ’ummo: ’ē!

(142) ’ōmır fāīşo şêṭ işne, bāġalṭo, gābi. kō·manqanno kēfe, u ṭaʿne yāqūre ʿal ḫāṡa, u kō·[mʿāḏábno] mʿāḏábn·a. (143) naqqa ’ú-ḫā yaumo, mılli: ’āşır, gı·mġāyánno·la, l·şikíl ḫrēno. (144) qāyimno, midli lû-rauṭo, u mḫēli ʿal ḫāṡa, u mılli: hwäi qaqwōnīṭo! bî-gāve, hauyo hauxa. (145) u naqqa maḫtōli, bû-r̄akah·āno, d·kō·ḫōzat. (146) u māḫatli māye b·sēfōqo, u mälḫo b·sēfōqo, u kālá mqābıl dīḏux.

(147) u ḫılle ’ēba, u mılle: mā qaqwōnīṭo! háuxa-yo ’ā lō?

Ende TB 57a; folgt 57b.

u ḫılle ’ēba u mılle: mā qaqwōnīṭo háuxa-yo, ’ā lō? ’ōmır ḫılla ēbe, u hızla qarʿa ka’ınnu k·ummo: ’ē!

(148) ’ōmır āḫūno ánnaqqa, maḫkêli·lux ’î-qıṡṡäiḏi. u xıd·mílli·lux mēqım, lō·k·ōbaʿno d·nōfiq ’û-sırr·âno, u nōşo şōmáʿ·le. (149) ’û-ḫā d·āṭi, u ṭlıble d·şōmıʿ ’î-qıṡṡ·āṭi, qṭıʿli qarʿe. (150) lacan hauxa, d·’î-naqqa [d·maḫkê] d·maḫkên·ux·yo, bıṭṭır g·qōṭaʿno [qarʿux] rīşux. (151) bā ánnaqqa, kō·mílli·lux, [’ī-]dîdoġrīye.

(152) ’ōmır āḫūno madâm háuxa-yo, u gid·quṭʿat qarʿi, k·ōbaʿno d·ōbát·li mụhla, hama rūʿé d·saʿāye, sōlaqno lû-nīgōro, d·nōqaḫno hāwa, u ’ēdi sim ’û-mēde, d·k·ụbʿat. ḫaq dîḏux-yo. hāno ’ōmır ’e, ġāmo läit, ’īsáq, lalʿıl, hul rūʿé d·saʿāye, u bıṭır nḫat! (153) ’ōmır qāyim, sālıq ʿal·î-nīgōro, u māqíṭle·le qallın, u naqqa māḫatle ’î-pırtke, dû-ṭairo ʿal·î-nūro. (154) naqqa ḫzēle, kō·ḫādır ’û-ṭairo gābe, u mılle mí k·ụbʿat? ’ōmır k·ōbaʿno d·mādıʿrát·li, li·Dyārbäkir! u rāwıx ʿal ḫāṡe u qrēle lūw-abro dû-şah dû-ʿacam, u mílle·le: ’āḫūno! k·äzzî b·xāṭır dīḏux! (155) hāno mıdı·ḫzēle, mılle āḫūno! mādâm azzúx. ’ē, klī, çīke; d·ôno-sti mkāmanno ’ū-sōzäiḏi! (156) [u na] u naqla, midle mōfaqle ’í-qaqwōnīṭo mû-r̄akah, u qṭıʿle qarʿa. u mılle ḫụr! lqūlux, ko·qṭıʿli qarʿa.

(Binyamin: Bas k·ōmanno sīmōle ⟨insân⟩).

angelangt bist, schlage sie auf den rücken und sprich das, was du willst; dann wird sie das werden. (140) Ich nahm meine gerte und ging nach hause. Sie saß da; ich schlug sie auf den rücken und sprach: Werde mauleselin!

(141) Ist es so? Das steinhuhn sprach: Ja!

(142) Sechs jahre blieb sie als mauleselin bei mir. Ich ließ sie steine und schwere lasten auf dem rücken schleppen und quälte sie. (143) Eines tages dachte ich: Ich will sie doch in eine andere gestalt verwandeln. (144) Ich nahm die gerte, schlug sie damit auf den rücken und sprach: Werde zum steinhuhn! Im augenblick wurde sie zum steinhuhn. (145) Und ich setzte sie in diesen käfig. (146) Und ich tat wasser in eine schüssel und salz in eine andere, und da sitzt sie, dir gegenüber."

(147) Er blickte sie an und sprach: Steinhuhn, ist es so oder nicht? Es schaute ihn an und nickte, als ob es sagte: Ja!

(148) Bruder, jetzt habe ich dir meine geschichte erzählt. Und wie ich dir vorher gesagt habe, will ich nicht, daß dieses geheimnis herauskommt und irgend jemand es hört. (149) Wer immer kam und diese geschichte zu hören verlangte, dem habe ich den kopf abgeschlagen. (150) Darum werde ich auch dir den kopf abschlagen, nachdem ich dir die geschichte erzählt habe. (151) Jetzt habe ich dir die wahrheit gesagt."

(152) „Bruder", sprach der prinz, „nachdem die sache so ist, und du mir den kopf abschlagen wirst, möchte ich dich bitten, mir eine viertelstunde frist zu geben, damit ich auf das dach steige und etwas luft schnappe. Dann tu, was du willst! Du hast das recht dazu." (153) Er stand auf, stieg aufs dach, zündete sich eine pfeife an und legte das federchen des vogels auf die glut. (154) Da sah er, wie auf einmal der vogel bei ihm war und sagte: „Was wünschest du?" „Ich wünsche, daß du mich nach Diyarbekir zurückbringst." Er setzte sich auf seinen rücken und rief dem sohn des königs von Persien zu: „Bruder! Ich gehe! Leb wohl!" (155) Als jener das sah, sprach er: „Bruder! Nachdem du fortgehst, warte ein wenig, damit ich mein wort erfülle!" (156) Und plötzlich faßte er das steinhuhn, holte es aus dem käfig heraus und schnitt ihm den kopf ab. Dann sprach er: „Schau! Ich habe ihm vor deinen augen den kopf abgeschlagen."

(Malfono's bruder Binyamin wendet ein: „Ich meine, er hätte das steinhuhn erst wieder zu einem menschen gemacht.")

(157) qṭɪʕle qarʕa, u mḫalqōle bû-baḫar u mılle «dē 'ánnaqqa 'īzúx! xıdı·ḫzēlux, maḫkî! (158) u mādâm lō·qādınno d·qōṭánn·ux, 'ōno mwāʕadli d·ōno báḫ-ḫāye lō·ṭōrēno d·nōfiq 'u sirr·āno bíy-ärʕo.» u hēdî midle u-säifo u mḫēle b·gāwe, u mḫālaqle rūḫe bû-baḫar.*

(159) kō·qōim hēdî, 'ûw-abro dû-mälko dı·Gzīro. mılle lû-ṭairäiḍe: «dē ánnaqqa mōbê'li, l·Märde!» (160) u ṭāir 'û-ṭairo, u naqqa māḫatle qum·î-walāe d·Märde. u 'azzê, sû-ḫādōdo u [mılle] mílle·le «k·āṯīno u ko·mtêli·lux 'î-qıṡṡa dûw-abro dû-ṣah dû-ʕacam», u maḫkêle·le·yo.

(161) hâno-sti qāyim mílle·le, 'ōmır «'abri! 'ōno 'û-ḫā youmo, kālî yātīwo, qum·û-ṣıbbak, bū-bäito. (162) ḫzēli gā k·āṯi, qum·û-ṣıbbak mē·larwal, yauno ṣāfirto ġálabe. (163) 'ōno·sti, ḫıngi ṣāfíl·li-yo, qāyimno nāfiqno larwal, mılli: bälki ṡōyádn·a! u kul d·kō·mḫālaqno 'īdi 'ēla, hīya kō·rụḫqo mīni. (164) 'ôno-sti 'azzî, bıṯra u bıṯra, hâ härke hâ tamhô, hul, d·māṭīna qum tarʕo d·quṡro; (165) naqqa ḫzēli, dı·mṡauro käçíke, [ṣāfir mē] ṣāfir m·auxa läit, bıṯır, midi·tlô 'ī-yauno, mē·qūmi. (166) mílla·li «yā flān! ʕbar laugul 'aʕmi!»

(167) qāyimno ʕābırno, mbêla·li lî-dirto, dû-quṡro, bā mí dirto, rwıḫto! hāwîr dīḍa wärde, u gulçīçấkat. (168) u kīt birke, b·falge dî-dirto, mlīṭo māye. (169) ḫzēli mí ḫōzēno? ḫzēli naqqa, d·āṯi, 'ärbʕî yauné ḫrēne. (170) nāḫīti, ṣliḫḫe 'ap-pōstkataṯṯe m·aʕläiye, u nāfīqi, arbʕî käçíkat ṣāfīre, [u kālín], u kālın qūmäina. (171) u mílla·li, l·āyo, 'ī-qāmäito, 'î-rabṭo d·kulle, 'ummo: k·ụbʕat ṣuqlát·li 'ōno 'aṭto, ['au] ⟨u⟩ hāni 'ánn-ärbʕi, 'aḫwōṭe 'ēlux. u k·ụbʕat d·ṣuqlat 'ánn-ärbʕīy·āni, nīṣe l·rūḫux, u 'ōno ḫōṭo 'ēlux. bē mı ko·mnāqat, ['ū] 'ūw-amro 'ēlux, u hat ḫụr-hat. (172) 'ōmır «'ôno-sti ḫılli, xıt·āwo d·ōmır, «'û-ġálabe ṭau mū-'íṣmo-yo.» (173) mṭāmaʕli, u mılli k·ōbaʕno 'ánn-ärbʕi. mılla brīxe ēlux! (174) u ʕal·û-ḫāl·âno fāiṣno, midde d·ṣabṭo, d·ʕaṡrô yaume, çīk 'û-ṣīḍo b·lēbi, u maḫrauli lēbi [ʕal·î-bärṭo] ʕal·î-rabṭo, u mılli: lāzım

(158) nur in Malfōno's niederschrift.

(157) Er schnitt ihm den kopf ab, warf es ins meer und sprach: „So, jetzt geh und erzähle, was du gesehen hast! (158) Und da ich dich nun nicht habe töten können ..., ich habe gelobt, solange ich lebe, nicht zuzulassen, daß dies geheimnis auf erden herauskommt.“ Und dann nahm er sein schwert, stieß es sich in den leib und warf sich ins meer.

(159) Da sprach der sohn des königs von Dschezīra: „Jetzt bringe mich nach Mardin!“ (160) Der vogel flog und setzte ihn vor der stadt Mardin ab. Und er ging zu dem schmiede und sprach zu ihm: „Hier bin ich gekommen und habe dir die geschichte des sohnes des königs von Persien mitgebracht.“ Und er erzählte sie ihm.

(161) Da sprach der schmied: „Eines tages, mein sohn, saß ich in meinem hause am fenster. (162) Da sah ich, wie eine sehr schöne taube von draußen an das fenster kam. (163) Da sie mir so gut gefiel, stand ich auf und ging hinaus. Vielleicht kann ich sie fangen, dachte ich. Je mehr ich aber die hand nach ihr ausstreckte, umso weiter entfernte sie sich von mir. (164) Ich immer hinter ihr her, bald hier, bald dort, bis wir an das tor eines schlosses gelangten. (165) Auf einmal sah ich, daß die taube sich in ein mädchen verwandelte, wie es kein schöneres gibt —, nachdem die taube vor mir verschwunden war. (166) Sie sprach zu mir: Du da! Komm mit mir herein!

(167) Ich ging hinein, und sie brachte mich auf den hof des schlosses. Aber was war das für ein hof! Weit und geräumig, und rings herum blumen und rosen. (168) Und ein becken war da, in der mitte des hofes, mit wasser gefüllt. (169) Ich sah, was soll ich sehen? Ich sah, wie auf einmal vierzig andere tauben kamen. (170) Die flogen hernieder, zogen ihr zaubergefieder aus, und es kamen vierzig schöne mädchen heraus und stellten sich vor uns hin. (171) Und jene, die erste, die herrin von allen, sprach: Wenn du willst, so nimm mich zur frau, und diese vierzig werden für dich schwestern sein. Und wenn du willst, so magst du diese vierzig als frauen für dich nehmen, und ich bin für dich schwester. Was du auch wählst, die entscheidung steht dir zu und du bist frei (in deiner wahl). (172) Ich schaute, und es ging mir, wie man sagt: „Das viele ist besser als das wenige.“ (173) Ich wurde gierig und sprach: Ich will die vierzig. (174) Und so ging es, eine woche, zehn tage lang; da schlich der Satan in mein herz, und ich faßte schlimme absichten auf

hâṯe-ste, hūyo 'ēli. (175) wa·'ılla ḫzēli 'aṯyo mílla·li, 'ummo: yā flān! mī-qāmäito mílli·lux, u hûli·lux 'î-ḫurrīye, d·ainâ d·ụbʕat, mīnan, mnāqat; u hat bī-rıđaiḍux, mnāqēlux hāni, 'ánn-ärbʕi, u 'ōno, mhānêli·lux 'appe. (176) u ụʕdo, ʕal d·ṭāmīʕat 'ēbi, d·mılli 'ōno ḫōṯo 'ēlux, mādâm hauxa-yo, läibux hōwát·lan, mēde. dē qum 'annaqqa, 'īzúx, lî-dukṯo d·āṯat mīna! (177) u naqqa, midla b·īḍi, u mōfáqla·li larwal, mû-tarʕo, u lú·ḫzēli rūḫi, 'ēlo härke, bū-bäitäiḍi. (178) bas, xd·ás-sikrān, u mī-naqq·āyo hul l·ụʕdo, mí mēde d·kō·mfāṡanno mû-cins dás-säife, ko·mkāmánn·e; mid·k·ōṯe l·bōli, 'u-mēd·āwo, ˙d·nāfiq m·īḍi kō·mīġāyır ʕaqıl dīḍi, naqqá ḫrēto, kō·çōyákn·e bî-nūro, mṣāḫánn·e u lōyáfn·e ʕal ḫḍōḍe u mḫāláqn·e l·tamhô, xıd 'ḫzēlux. u mû-yaum·āwo, u hul 'ádyauma, hâṯe-yo 'ī-[qıṡṡäiḍi] ⟨ṡınʕaiḍi⟩, u hâṯi-yo 'ī-qıṡṡäiḍi. »

(179) 'ōmır qāyim mē·tāmo 'azzê lî-walāye d·[Märde] ⟨d· Diyār-bäkir⟩, u qṡıdle 'ī-dūkano dū-ḫāyōṭo, u mılle: « kō·mamtêli·lux, 'î-qıṡṡa dû-ḫādōdo [di-Dyārbäkir!] ⟨d·Märde⟩ » u yātu, u maḫkêle·le·yo. (180) hâwo-sti mılle: « 'e, ḫaq-yo. 'ánnaqqa, 'ụʕdo gı·maḫkêno·lux, 'ī-qiṡṡäiḍi!

(181) yâ āḫūno! 'ōno, gāwınno, 'ēlo hul ṣwaʕ işne, l·âwi·li nāʕīme. qāyimno mılli: gıd·izzî, lû-ḫac. (182) mi·d·äzzīno, lô·k·ummat īy-äṯṯäiḍi ṭʕınto, b·nāʕīmo, di·trē tlōṭô yärḫē-wa. (183) 'annaqqa, 'û-därbo rāḫûqo-wa, mʕāwaqno bū-därb·āwo, l·midde d·ḫamṣaḫṡár işne. (184) [bî-'āxır] bû-'āxır [dī] dáḫ-ḫamṣaḫṡar işne, dāʕınno b·lälyo, lū-bäito. (185) 'ôno-sti ʕābırno, d·lô ḫıs lauġul, ḫılli, mí ḫōyanno? ḫzēli [gā kālê] gā kālâ 'īy-äṯṯäiḍi, dāmıxto, bī-nivīnäiḍa, u käl kīt, xōrt qum ṡadra! (186) bā ʕal·ālōho l·ōṯe zaḫme! 'ōno lô·qādınno, zōbaṭno 'á'-'aʕṡābäiḍi, hama, nämärdīye lô·simli, u d·lô suwâl u lô cuwāb, midli lū-säifäiḍi, u mḫēli ʕal qḍōle dû-xōrt. (187) hama, ˙d·māḫısla līy-äṯṯäiḍi, u mazʕaqla hawâr! qṭīlux 'ūw-abräiḍi! 'ūw-abräiḍax? yā waladi! vā

die herrin und sprach: Diese muß auch mein werden! (175) Da sah ich sie auf einmal kommen; und sie sprach zu mir: Du da! Ich habe es dir von vornherein gesagt und habe dir freiheit gelassen, von uns zu wählen, welche du willst; und du hast aus freien stücken diese vierzig gewählt und ich habe dir glück zu ihnen gewünscht. (176) Und jetzt, wo du mich begehrst, wo ich dir doch gesagt habe, ich würde für dich schwester sein, und da es nun so ist, kannst du uns gar nichts mehr sein. Kehre um an den ort, von dem du gekommen bist! (177) Und dann faßte sie mich auf einmal an der hand und führte mich zum tor hinaus, und ich fand mich wieder hier, in meinem hause. (178) Aber ich war wie berauscht, und seitdem: Was ich auch zuschneide und verfertige an schwertern: wenn mir diese sache, die meiner hand entglitten ist, in den sinn kommt, so verwirrt sich mein verstand, und ich stecke das schwert wieder ins feuer, mache es heiß, wickele es zusammen und werfe es weg, wie du gesehen hast; und von jenem tage an bis heute ist das mein tun. Und das ist meine geschichte."

(179) Da machte sich der prinz von dort auf und ging nach der stadt [Mardin] ⟨Diyarbekir⟩, begab sich zu dem laden des schneiders und sprach: „Ich habe dir die geschichte des schmiedes von Mardin gebracht!" Dann setzte er sich hin und erzählte sie ihm. (180) Der schneider sprach: „Es ist recht! Jetzt werde ich dir meine geschichte erzählen.

(181) Mein bruder! Ich hatte geheiratet, aber sieben jahre lang wurden mir keine kinder geboren. Da machte ich mich auf und sprach: Ich will auf die wallfahrt gehen. (182) Als ich ging, war meine frau gerade mit einem knaben schwanger, im dritten monat. (183) Nun war der weg weit, ich verspätete mich um fünfzehn jahre. (184) Am ende der fünfzehn jahre kam ich, nachts, nach hause zurück. (185) Ich ging, ohne geräusch zu machen, ins haus hinein und schaute; was sehe ich? Ich sah meine frau in ihrem bette schlafen, und an ihrer brust lag ein jüngling! (186) Das war zu viel*! Ich konnte meine nerven nicht im zaum halten, und ohne zögern, und ohne frage und ohne antwort, faßte ich mein schwert und hieb damit auf den nacken des jünglings. (187) Als nun meine frau aufwachte, schrie sie: Hilfe! Du hast meinen

(186) s.o. (97).

uw-abräiḏi! qṭīlux, ḫāru bäitux, maḫraulux bäiti! 'ummo: 'ūw-abräiḏi, mî-şāto d·azzúx, hāni ḫamşaḫṡár işne, qṭıʕ·wäili 'ū-gōmân mīnux. mılli bē mín cārī·lux!

(188) midı·ḫzēli dı·qṭīli

Ende TB 57b; folgt 55b gegen ende. Dort ist satz 187 von aḥraulux an wiederholt.

[dı·qṭıʕli] dı·qṭīli 'ūw-abräiḏi, 'ēdi lô-fāiş, mūḫo b·rīşi, (189) u mû-yaum·âwo, hul l·ádyouma, kul d·ko·mfāṡanno badle, u k·ōṯe, 'û-qaṭlo dūw-abräiḏi l·bōli, kō·dōʕanno, mōyadno, láf-fälq·ânık, mqaṡqáṡnan·ne u mḫāláqnan·ne, l·tamhô. hâṯi-yo 'ī-qıṡṡäiḏi. »

(190) qāyim dāʕır lû-bäito, lı·Gzīro. (191) gā kālê, 'ū-samyeiḏan, k·nōṭál·li. mid·āṯīno, u maḫkêli·le 'î-qiṡṡa dú-ḫāyōṭo, d·[Mụrde] ⟨Diyarbekir⟩, mılle « 'ē, ḫaq-yo; 'ánnaqqa 'ōno, g·maḫkêno·lux 'ī-qıṡṡäiḏi; dē şmaʕ! »

(192) 'ōmır « āḫūno 'ú-ḫā youmo, mılli g·izzî lû-ḫac! u fiʕlan 'azzīno. u bí-dʕarto d'dāʕīrīna, 'ōno lát·wäi·li mēde, ġēr mē ḫḏô gamlo rāwíx·wäino, 'aʕla. (193) 'ōmır māṭīna l·ṭūro ʕēlōyo, naqqa ḫzēli 'ú-ḫaurấiḏi, māyēle l·xaṡra. (194) hā bıṯır b·şauṭo, dāʕır 'ōmır brāzi! l·ālōho hûle·lan; 'ītúx ḫzī! qāyimno 'azzî aʕme.maḫwêle·li şkafte gā kālâ mlīṭo dahwo. mılle brāzi! hāṯe 'ēli u 'ēlux. l·ālōho, maḫwêle·lan·yo! (195) hēdî qāyimīna, mlēlan 'áʕ-ʕısri xurce dág-gamle, u mılle: ʕaṡrō ṭaʕne 'ēlux, u ʕaṡro 'ēli! (196) midı·ḫzēli 'û-mēd·āno, — 'û-'ınsān-sti taḫt 'ú-ṭamaʕ-yo, l·ālōho xlıqle — mılli 'āşır, ʕammo! dīḏi 'íşmo-ne. u mılle 'abri! 'ēma kō·xōlıṡ, 'au tōyim 'ū-mēd·āno, kūle? 'abri, ṭr·ōwe tlōṭô ṭaʕne ḫrēne 'ēlux! (197) u 'ōno mılli hauxa, li'än xôrt·wäi-no; mılli hama, 'd·mōrıx, u makre gı·qōṭánn·e. (198) u hîye-sti, mid·āḏıʕ u-fikräiḏi,mille 'abri! hakka d·lô·qunʕat p·āni, u kō·ruḫmat 'û-mal dīy-ärʕ·āṯi, xwa gd·ōbên·ux

Ende TB 57b; folgt 58b/32.

[u hîye-ste, [mıddâ] mıdd·āḏıʕ 'u-fikräiḏi, mılle 'abri! haka d·lô·qunʕat p·āni, [u] u kō·ruḫmat 'û-mal diy-ärʕ·āṯi, xwa gid·ōbênux] darmōno. (199) 'î-naqqa d·ụbʕat māl, gı·maḫtat mīne b·ʕainux, 'aikô t·ūyo 'í-xizna, gı·ḫōzát·la. hı míd·lux yâ 'abri, 'ū-marham·āno! (200) 'ôno-sti mıdı·ḫzēli gā î-naqqa dı·frīş mīni, u 'āṯi u mılle: ḫzēli

sohn getötet! Deinen Sohn? Mein armes kind! Mein sohn! Du hast ihn getötet, verwünschter kerl! Du hast mein haus zugrunde gerichtet! Sie sprach: Mein sohn ..., seit dem jahre, da du fortgingst, sind es fünfzehn jahre her. Ich hatte die hoffnung auf dich aufgegeben. Ich sprach zu mir: (Oh weh!) Was ist mir da passiert!

(188) Als ich sah, daß ich meinen sohn getötet hatte, da blieb kein hirn mehr in meinem schädel. (189) Und seit jenem tage bis heute, so oft ich ein gewand zuschneide und mir der mord an meinem sohne in den sinn kommt, nehme ich die stücke wieder, zerschneide sie in stücke und werfe sie weg. Das ist meine geschichte."

(190) Der prinz kehrte nach hause, nach Dschezīra zurück. (191) (Er sprach:) „Da wartet unser blinder auf mich. Als ich kam und ihm die geschichte des schneiders von Diyarbekir erzählte, sprach er: „Es ist recht. Jetzt werde ich dir meine geschichte erzählen. Hör zu!

(192) Eines tages, bruder, dachte ich: Ich will auf die wallfahrt gehen!, und ich ging auch wirklich. Als ich mich auf den heimweg machte, besaß ich gar nichts außer einem kamele, auf dem ich geritten war. (193) Wir gelangten zu einem hohen berge. Auf einmal sah ich, wie mein begleiter vom wege seitwärts abbog. (194) Da! Nach einer weile kehrte er zurück und sprach: Neffe! Gott hat uns beschenkt. Komm und sieh! Ich machte mich auf und ging mit ihm, und er zeigte mir eine höhle, die mit gold gefüllt war. Neffe, sprach er, dies ist für mich und für dich. Gott hat uns den schatz gezeigt! (195) Da machten wir uns still ans werk, füllten die zwanzig kameltaschen, und er sprach: Zehn lasten sind für dich und zehn für mich. (196) Als ich das sah, — der mensch steht ja unter dem zwang der begierde, Gott hat ihn so geschaffen —, sprach ich: Weißt du, oheim, mein anteil ist zu wenig. Er sprach: Mein sohn, wann sollte denn all dies gold fertig werden, zu ende gehen? Aber nimm dir drei lasten mehr, mein sohn! (197) Ich sprach so, weil ich ein junger bursch war. Ich dachte: Ob er nun lang oder kurz macht, ich werde ihn umbringen. (198) Er aber, da er meine gedanken erriet, sprach: Mein sohn! Wenn du dich nicht mit diesen begnügst, und das gut dieser welt liebst, werde ich dir ein heilmittel geben. (199) Wenn du geld haben willst, brauchst du nur wenig davon in deine augen zu tun, und wo immer ein schatz ist, den wirst du sehen. (200) Ich, da ich ja gesehen hatte, wie er sich damals von mir trennte und dann kam und

xızna, mityāqalli, d·û-darmōn·âwo, d·hûle·li, şrōlo háuxa-yo. (201) mılli: lakan ’uʕdo, dı·mcārabno u-darmōn·āno, gı·ḫōzēno mēde? mılle: ’ē d·lô şık. (202) qāyimno midli, lû-marham·âwo, u māḫatli b·ʕaini, hın mīne. bî-gāv·āyo, ’tlē ’û-nulıro mē·ʕaini, u [hā] háu ḫzēli qum rūḫi, u hēdî, lu-zlāmäiḏan qlıʕle ’ág-gamle u ’azzê. (203) u ’ōno fāyişno kō·maşmaşno ʕal·û-därbo. hul d·āṭi nōşe şāpīʕi tâmo-da, u malḫáqqal·li, lí-ʕmāra. (204) u mū-youm·āwo, hul l·ádyauma, k·ōmanno: māṭīno l·ḫaq dīḏi, fāyiş mustaḫaq dīḏi!»

(205) [qāyimno] qāīmo ’î-bärṭo dû-mälko, mılla: «’ē mın-yo u-mustaḫaqqaiḏux?» ’ōmır «ba hātu k·uḏʕūtu!» (206) qāīmi hēdî, qṭıʕ-ʕe qarʕe u mırre: «hāno ’u-mustaḫaqqaiḏux!»... (207) u tı j·mīra sāġ!

53

22. GHAZĀLE UND IHR BRUDER RAMAZÂN BÄG

Tonband 28b, 28a, 29b, 29a/1-105.

(1) Kit·wo şēx d·ʕarab; ’í-ḫḏo şāto, ’āṭi maḫál aʕläye, lat·te marʕa, lū-sawālaṭṭe; (2) k'qōyim k·ōmır la-grēʕaiḏe, — u kit·le şauʕô abne —, k·ōmır: «nfālu bî-bärrīye», k·ōmır «ḫzāwu, ’aiko kīt marʕa kāyisto, xarc du-ṭarşeiḏan, dī-ʕāşırteiḏan! (3) d·izzân maḫtīna tāmo, ’ū-ṭarşeiḏan hālik.» (4) hāni ’á-grēʕe u ’ann-abneiḏe, kul ḫā midle·le fırqa ’aʕme, u nāfīli bî-bärrīye. (5) mî-cumle, uw-abreiḏe ’ū-nāʕīmo, Ramazân

sprach: Ich habe einen schatz gesehen, glaubte, daß das heilmittel, welches er mir gab, wirklich diese wirkung hätte. (201) Ich sprach: Wenn ich jetzt das heilmittel versuche, werde ich dann etwas sehen? Er sprach: Ja, ohne zweifel! (202) Da nahm ich das heilmittel und strich etwas davon in meine augen. In demselben augenblick verschwand das licht aus meinen augen, und ich konnte nichts mehr vor mir sehen, und unser mann trieb still die kamele an und ging fort. (203) Da tastete ich mich auf dem wege dahin, bis leute dort vorbeikamen und mich in das bewohnte gebiet brachten. (204) Und seit jenem tage bis heute rufe ich: Ich bin zu meinem recht gekommen, es bleibt noch, daß mir mein recht geschieht.“

(205) Da sprach die königstochter: „Nun, was ist denn das recht, das dir geschehen soll?“ Er sprach: „Das müßt ihr wissen.“ (206) Da standen sie auf, schlugen ihm den kopf ab und sprachen: „Das ist das recht, das du verdienst!“ ... (207) und du bleibe mir lange leben!

53

22. GHAZĀLE UND IHR BRUDER RAMAZÂN BÄG

(1) Es war einmal ein Araberscheich. Eines jahres kam trockenheit über sie, sie hatten keine weide für ihre tiere. (2) Da sprach er zu seinen knechten — er hatte auch sieben söhne — „Streift in die steppe hinaus und seht, wo es gute weide gibt, die für unser, unseren stamm geeignet ist, (3) damit wir gehen und uns dort niederlassen; unser vieh geht ja zugrunde.“ (4) Die knechte und seine söhne nahmen jeder eine abteilung mit sich und streiften hinaus in die steppe. (5) Dabei kam sein jüngster sohn, Ramazân Agha, zufällig in die umgegend von

53 Die folgende geschichte stammt von Ibrahim Ḥasyo, sohn des Mūsa aus der familie Ḥasyo. Er stammt aus Miḏyaḏ, hat aber in Syrien und dem Libanon viele arabismen aufgenommen. In der wiedergabe Malfōnos hat der dialekt von Miḏyaḏ und das arabische recht viele spuren hinterlassen. Der text ist also für sprachliche untersuchungen nur mit vorbehalt zu gebrauchen. — Eine sehr viel leidenschaftlichere fassung der geschichte wird uns im zweiten bande dieses werkes begegnen (nr. 65).

'Āġa, śādif, l·ḥēḏır 'û-Raha. (6) ḥzēle, kille kīt marʕa birzäino, kāyīso, [xarc dī] xarc, dî-mamlaxṯo, dī-ʕāṣırtaṯṯe. (7) dāʕır mılle lû-bābo, 'ōmır « yâ bābo! śādifno l·ḥēḏır û-Raha, 'ī-marʕa birzäino d·kīt, 'äncax hāwo, maswıʕ, 'u-ṭarṣeiḏan. lāzım 'izzân l·tāmo. » (8) k'qōyim 'û-bābo, maṭʕın 'ī-ʕāṣırteiḏe, u k·malxi; u mōḥin, ʕal·û-därbo, (9) k·mōṭın d·immīna fälgí-d·lälyo l·ḥēḏır û-Raha. (10) k·maḥti 'ák-kōwan diṯṯe, u k·märfin, 'û-ṭarṣ diṯṯe, bî-bärrīye; u lí·k·ḥişwi, ḥṣōwo l·nōṣo. (11) ṯēni yaumo, mē·śafro, qāyim 'û-ʕụlmo, qāīmi 'á-grēʕe dû-wāli, ḥırre: l·ḥēḏır 'ī-walāyaṯṯe, 'û-ṭarṣ kı·mkāse ʕaine dū-yaumo, u 'áx-xäimōṯe, u 'ár-rāwīxe; u 'í-qiyamto qāīmo. (12) 'āṯin mírral·le lụ-ʕmīro, lû-ḥākim dî-walāye, Ṭāhír Bäg. (13) mírral·le: « saq lî-gōro, u ḥzäi, mí kīt l·ḥēḏır î-walāye! » (14) hāno Ṭāhír Bäg, yāsıq, u 'û-mäclisấiḏe ko·ḥōyır, mí k·ḥōyır? (15) lō 'ár-rāwīxe k·mıbnōyi, u lō 'áx-xäimōṯe k·mıbnōyi, u lō 'û-ṭarṣ, 'ū-ṭarṣaṯṯe, k·mibne. (16) qrēle lu-grēʕaiḏe, 'ōmır: « īzúx! zux! » mırle lu-grēʕaiḏe. 'ōmır: « zux, sûw-āġa dī-ʕāṣırt·āṯe! ḥzäi min-yo, u b·min 'āṯın, (17) u mál·le: bûw-amro d·män 'āṯit, māḥatlux l·ḥēḏır 'î-walāye, k·marʕıt 'ū-ṭarṣäiḏọx; lı·k·ḥişwit, ḥṣōwo d·nōṣo? » 'ōmır « ʕal·áʕ-ʕaine! »

(18) k'qōyim hāno 'ú-grēʕo, ṭōʕın rūḥe u k·uzzê. (19) ṭabʕan, 'î-kōne dû-ṣēx, mbāyánto-yo. 'azzê ʕābır gābäiye. (20) « sälāmu ʕaläikum! » « ʕaläiku sälâm! » yātu. (21) 'ī-naqqa d·yātu, bû-därbo mhālaxle, śāhi; ṭlıble ṭāśe d·māe. (22) k'qaimo 'î-bärṯo dû-ṣēx; 'î-bärṯo dû-ṣēx, k·ṭuʕno, 'î-ṭāśe dám-māye u k·mamṭıyō·[le]⟨la⟩ lū-đäifo. hāno 'î-naqla, d·midle lî-ṭāśe, ḥılle bīya. (23) ḥıngi d·māʕıcbōle, ló·mbāḥasle b·mın maqṡad 'āṯi sû-bābo dî-käçke. (24) 'u-bābo dî-käçike, mṣāēle mēne mılle: « räsûl d·män-hat? » 'ōmır « 'ōno, 'û-räsūl d'Ṭahír Bäg-no, 'ū-wāli. 'āṯīno d·mıstafhamno 'aina ʕāṣírto-yo hāṯe, 'āṯyo đäifo gābai-na. » (25) 'ū-bābo dí-käçke 'ōmır: « kībux d·ummát·le: 'î-ʕāṣırto, dû-bābo, dî-Ġazāle-yo. » (26) dāʕır, 'ú-grēʕo. Ṭāhír Bäg 'ōmır « hā! » 'ōmır « yâ 'ū-rābäiḏi! kit·lux ḥaq, d·quṭʕıt qarʕi, li'ännu 'ōno, mxālafli

Urfa. (6) Er sah: dort ist schöne grasweide, gerade passend für das land, für ihren stamm. (7) Er kehrte zurück und sprach zum vater: „Vater! Ich bin in der umgebung von Urfa auf eine grasweide gestoßen, die allein im stande ist, unser vieh satt zu machen. Wir müssen dort hingehen." (8) Da ließ der vater seinen stamm aufpacken, und sie wanderten und machten sich auf den weg. (9) Sie gelangten, sagen wir, um mitternacht, in die umgebung von Urfa. (10) Dort schlagen sie ihre zelte auf, lassen ihr vieh frei in die steppe, und kümmern sich um gar niemanden. (11) Am anderen tage, am morgen, stehen die leute auf, die knechte des walis, und schauen: Rings um ihre stadt herum bedeckt das vieh das auge der sonne und die zelte und die reiter; ein getümmel wie der Jüngste Tag. (12) Sie kamen und sagten es dem emîr, dem oberherrn der stadt, Ṭâhir Bäg. (13) Sie sprachen zu ihm: „Steig aufs dach und sieh, was um die stadt herum los ist!" (14) Ṭâhir Bäg stieg mit seiner ratsversammlung hinauf und schaut. Was schaut er? (15) Weder sind die reiter zu zählen, noch das vieh, ihr vieh. (16) Er rief seinen knecht und sprach zu ihm: „Geh! Geh zu dem agha dieses stammes, sieh zu, wer er ist und mit was sie gekommen sind, (17) und sprich zu ihm: Auf wessen befehl bist du gekommen und hast dich um die stadt herum niedergelassen und lässest dein vieh weiden, ohne dich um jemanden zu kümmern?" Der knecht sprach: „Auf meine augen!"

(18) Der knecht macht sich auf und geht. (19) Natürlich ist das zelt des scheichs sofort zu sehen. Er ging und trat bei ihnen ein. (20) „Heil über euch!" „Über euch sei heil!" Er setzte sich. (21) Als er sich gesetzt hatte ..., er hatte den weg hinter sich und war durstig geworden. Er bat um eine schale wasser. (22) Da stand die tochter des scheichs auf. Die tochter des scheichs nimmt die schale mit wasser auf und bringt sie dem gast. Als er die schale nahm, blickte er sie an. (23) Da sie ihm sehr gefiel, redete er gar nicht davon, warum er zu dem vater des mädchens gekommen war. (24) Der vater des mädchens fragte ihn und sprach: „Wessen bote bist du?" Er sprach: „Ich bin der bote von Ṭâhir Bäg, dem wali. Ich bin gekommen, um zu fragen, was für ein stamm dies ist, der als gast zu uns gekommen ist." (25) Der vater des mädchens sprach: „Du kannst ihm sagen: Es ist der stamm des vaters der Ghazāle." (26) Der knecht kehrte zurück. Tâhir Bäg sprach: „Nun?" Er sprach: „Herr, du hast das recht, mir den kopf abzuschlagen, weil ich deinem befehle zuwider gehandelt habe.

'uw-amräiḏux. (27) lākin 'û-mēde dı·ḥzēli 'ōno, hat dıd·hōwát·wo, mē·därbi, zid mēni, gı·mxalfát·wo, 'uw-amro.» (28) «mí 'ḥzēlux?» 'ōmır «māṭīno l·gābäiye. bāṭınno bū-därbo; u ṭlıbli ṭāše d·māye. (29) kīto zʕṵrto, mamṭêla·li ṭāše d·māye; (30) haka 'i-zʕṵrt·āyo bárṭo-yo, wallāhi, hāṯe xarc dîḏox-yo, (31) u haka ṭlíbto-yo, 'au gāwírto-yo, bikûn 'ino, lāzim d·ōxanno 'ū-cäzeiḏi, 'au dı·msamḥát·li, ʕōmır bäitux!» (32) hāno Ṭāhír Bäg, ḥıngi dı·mdıḥle bî-käçke, mılle: «'ū-bābäiḏa män-yo?» (33) mılle «'ū-babäiḏa mílle·li, mılle 'ōno 'û-bābo dî-Ġazāle-no. lô·mılle·li: mín şikil-no. (34) hal kit·le 'abne, lat·le 'abne, lô·k·ōḏaʕno. (35) 'ōmır «dʕar l·gābe, mál·le: Ṭāhír Bäg, u 'ū-mäclisäiḏe k·dōʕál·lux lí-ʕräito, ramḥıl fälgí-d·youmo l·gābäina. (36) k·ruḥmi, d·ōṯıt fälgí-d·youmo, l·gābäina lí-ʕräito.» 'ōmır: «ʕal·áʕ-ʕaine!»

(37) hāno 'û-räsūl, dı·Ṭāhír Bäg, dāʕır sū-bābo dî-Ġazāle, mílle·le: «yā 'u-şēxäiḏi, Ṭāhír Bäg kı·mṣāil b·kēf dīḏux, k·ōmır: hat, u 'ár-rābe dī-mämlaxtäiḏux, ramḥıl, fälgí-d·youmo, māʕízme-hātu, ʕal·í-ʕräito gābäina. (38) u k·ōbaʕno, d·lō, yaʕni ʿd·lō ṭōrıt, 'u-'ämäl dīḏe 'izzê bám-māye.» hāno 'ú-bābo dí-käçke 'ōmır: «ʕal·áʕ-ʕaine!»

(39) k'qōyim ṯēni yaumo k·ṭōʕin rūḥe, hûwe, u qısım, már-rābe dī-ʕāşırteiḏe, (40) k·ōṯin li·gābe, k·maʕrin u k·miḏʕi ḥḏōḏe, u k·mıfšōḥi, u k·ruḥmi ḥḏōḏe, u k·māfīti 'û-waxt' diṯṯe, u k·ṭuʕni rūḥaiye, u k·uzzēhin.

(41) ṯēni yaumo, 'ū-bābo, dî-Ġazāle, ku·mşāyıʕ qāšıd, k·maʕzım hūwe, wár-rābe dī-mamlaxtäiḏe, kulle. (42) hāno Ṭāhír Bäg, ġāme d·izzê l·gābe, d·ḥōze 'í-käçke-yo. (43) w·alḥāšıl, k'qōyim k·uzzê l·gābe. (44) 'ī-naqqa, ʿd·k·uzzê, k·ḥōze 'î-käçke, u fiʕlan, şāfírto-yo, zid mû-mēde [dm] d·mílle·le, lû-rasūl dīḏe. (45) yātīwi 'āxılle u ştalle, u bšīṭi, u qāīmi u dāʕīri lū-bäitaṯṯe. (46) bıṯṯır b·yaumo, bı·trê, ku·mşāyaʕle ḥā sōwo, mû-qibäl dīḏe, ku·mşāyil: «'i-käçk·āṯe d·kit·yo gābux,

(27) Aber das, was ich gesehen habe..., wärest du an meiner stelle gewesen, so hättest du noch mehr als ich dem befehle zuwider gehandelt.“ (28) „Was hast du denn gesehen?“ Er sprach: „Ich kam zu ihnen, müde vom weg, und bat um eine schale wasser. (29) Da ist ein mädchen, das brachte mir eine schale mit wasser. (30) Wenn diese kleine noch mädchen ist, so ist es, bei Gott, etwas für dich, (31) und wenn sie verlobt ist oder verheiratet, dann muß ich meine strafe auf mich nehmen, oder du siehst es mir nach, — möge dein haus blühen und gedeihen!“ (32) Als er das mädchen so sehr rühmte, sprach Ṭâhir Bäg: „Wer ist denn der vater des mädchens?“ (33) Der knecht sprach: „Ihr vater sagte mir: Ich bin der vater der Ghazāle. Er hat mir nichts weiter von sich erzählt. (34) Ob er söhne hat oder keine söhne, das weiß ich nicht.“ (35) Ṭâhir Bäg sprach: „Geh wieder zu ihm zurück und sage ihm: Ṭâhir Bäg und seine ratsversammlung laden dich zum essen ein, morgen mittag bei uns. (36) Sie möchten, daß du mittags zu uns zum essen kommst!“ Der knecht sprach: „Auf meine augen!“

(37) Der bote von Ṭâhir Bäg begab sich zu dem vater der Ghazāle, und sprach zu ihm: „Mein scheich! Ṭâhir Bäg läßt dich grüßen und dir sagen: Du und die großen deines landes seid morgen mittag zum essen bei uns eingeladen, (38) und ich bitte, daß du seine hoffnung nicht ins wasser fallen lässest.“ Der vater des mädchens antwortete: „Auf meine augen!“

(39) Am nächsten tage machte er sich mit einem teil der großen seines stammes auf. (40) Sie kommen zu ihm, essen zu mittag und machen sich mit einander bekannt, und sie freuen sich und gewinnen einander gern. Sie verbringen ihre zeit, dann machen sie sich auf und gehen.

(41) Am nächsten tage schickt der vater von Ghazāle einen boten und lädt Ṭâhir Bäg und alle großen seines landes ein. (42) Ṭâhir Bäg's sorge ist, zu ihm zu gehen und das mädchen zu sehen. (43) Kurz, er macht sich auf und begibt sich zu dem vater des mädchens. (44) Als er hinkommt, sieht er das mädchen, und es ist wirklich schön, noch schöner, als sein bote ihm gesagt hatte. (45) Sie setzten sich, aßen und tranken und waren vergnügt; dann standen sie auf und kehrten nach hause zurück. (46) Nach ein, zwei tagen schickt er einen alten mann von seiner seite, und der fragt: „Wenn das mädchen, das bei dir ist, noch

'iḏa kān bấrṭo-yo, k·ubɛīna, bûw-amr d·ālōho, bıṭır dīḏux, d·ōbát·la l·Ṭāhír Bäg lụ-ɛmīräiḏan. (47) 'iḏa kān, dı·ṭlíbto-yo, 'au gāwírto-yo, hūẏo ḥalâl, ɛal·ū-mōräiḏa, u 'aḥna, 'āḥūnônc-na.» (48) hāno 'azzēyo — zlām kāmil-yo —, cġīl, ɛam·û-bābo dî-Ġazāle. (49) 'û-bābo dī-käçke 'ōmır: «bärṭi bấrṭo-yo, u 'ōno ṭabɛan, lú·k·mityāqanno, d·ḥōzēno ḥā, ṭau mē Ṭāhír Bäg. 'ahla u sahla!

Ende TB 28b; folgt 28a.

(50) lākin, 'ū-ṭaɛneiḏi, çīkc yāqûro-ẏo, 'īḏa kān, d·qōdır, 'd·qōyim taḥtc.» (51) 'ōmır: «qađīyc dî-ṭalibe; ftaḥ fēmux u ṭlab! (52) ɛmîro-yo, 'ánnaqqa [li·kō·māṣir] ⟨lı·kō·m'āṭır⟩ mēde 'aɛle·» (53) w·älḥāśıl: lı·k·mırxîna·la, k·ṭılbi, k·ōmál·le: «mıqqâ d'ṭulbät ṭlab! 'ī-ḥurriyäiḏux b·îḏux-yo.» (54) k·ōwe naśîb, k·māḥıt 'ī-nīṣāniyäiḏe 'aɛla, u k·fäiṣo.

(55) 'ē, ṭabɛan, 'áɛ-ɛarab dî-bärrīye, yarḥo trē, lāzım mġairi, 'i-dukṭaṭṭe. yaɛni k·tōẏim, 'î-marɛa [d·kīt, d·kit·yo] ⟨d·kit·ne⟩ bīya. (56) tāīmo, fiɛlan 'ī-marɛaṭṭe, qāyim u mṣāyaɛle xabro l·Ṭāhír Bäg mılle: «'ōno, 'ánnaqqa 'û-ṭarṣ dīḏi, hāwi b·ḥāce l·marɛa, u 'î-marɛa härke, nāqīśo. qamno, gi·dōɛanno l·dukṭi. (57) ṭabɛan 'î-käçke, 'áɛmi-yo. k·ōbaɛno 'd·sımḥát·li, d·mōbánno·la, hul dı·mḥādrîna·la (= dı·mḥadrîna·la), mṣaiɛát·li xabro, 'ī-kaläiḏux, maucûd-yo.» (58) 'ōmır: «'ī-bärṭo 'ī-bärṭấiḏux-yo, uw ālōho 'aɛmux! hul d·kit·yo gābux, dîḏux-yo. 'ōno 'î-sāɛa, d·hat, dı·mamrat, 'ōno maucûd-no, bī-xıdmäiḏux.» (59) hāni k·ṭuɛni rūḥaiye, u k·ṭōlıb xāṭır, mû-ḥaṭno, g·dōɛır l·dukṭe.

(60) bıṭır dı·k·mấrkizi rūḥaiyc, 'î-bärṭo k·ṭuɛno 'î-dguṣto dám-māẏe, u k·uzzâ lî-ɛaino, d·mamṭyô·la dguṣto d·māyc. (61) kīt ġair ɛāṣırto, ġair ṣēx; hūwc u 'û-babo dî-käçke, dijmín, mab-bābaṭṭe mac-ciddaṭṭe; u ġálabc gaurc qṭılle mı·ḥḏōḏc. (62) 'ū-yaum·āwo, śādīfi l·ḥēḏır 'ī-ɛain·

jungfrau ist, so möchten wir, daß du sie, nach Gottes und dann nach deinem willen, unserem emîr Ṭâhir Bäg zur frau gibst. (47) Wenn sie verlobt oder verheiratet ist, so möge ihr herr sie als rechtmäßige frau behalten, und wir sind dann brüder. (48) Der alte ging — es ist ein reifer mann — und sprach mit dem vater der Ghazāle. (49) Der vater des mädchens sprach: ,,Meine tochter ist jungfrau, und ich glaube bestimmt nicht, daß ich einen besseren als Ṭâhir Bäg finden werde. (50) Aber die last, die ich auferlege, ist ein wenig schwer, (und ich weiß nicht), ob er sie heben kann. (51) Der bote sprach: ,,Hier kommt es aufs fordern an. Mach deinen mund auf und sage, was du haben willst. (52) Er ist ja emîr, und auf den macht nichts (auch die größte summe nicht) eindruck.“ (53) Kurz: Wir wollen die sache nicht in die länge ziehen, sie fordern und der mann spricht zu ihm: ,,Fordere, was du willst! Du hast volle freiheit.“ (54) Das glück ist ihm hold, er steckt ihr den verlobungsring* an, und so bleibt sie.

(55) Nun müssen bekanntlich die steppenaraber alle zwei, drei monate ihren platz wechseln. Das heißt, die weide, wo sie sich aufhalten, geht zu ende. (56) Ihre weide ging tatsächlich zu ende; der scheich macht sich auf und schickt Ṭâhir Bäg nachricht: ,,Meine tiere brauchen weide, und die weide hier ist knapp geworden. Ich werde aufbrechen und nach meiner heimat zurückkehren. (57) Das mädchen ist natürlich bei mir. Ich bitte dich, mir zu erlauben, daß ich es mitnehme, bis wir sie bereitgemacht haben. Wenn du mir nachricht schickst, deine braut ist da.“ (58) Ṭâhir Bäg sprach: ,,Das mädchen ist deine tochter. Gott befohlen! Solange sie bei dir ist, gehört sie dir. Ich bin zu jeder stunde, wo du befiehlst, da und dir zu diensten.“ (59) Sie machen sich auf; er nimmt abschied von seinem schwiegersohn und kehrt in seine heimat zurück.

(60) Nachdem sie sich niedergelassen hatten, lud sich (eines tages) das mädchen den wasserkrug auf und ging zum brunnen, um sich einen krug wasser zu holen. (61) Nun war da ein anderer stamm, ein anderer scheich. Der und der vater des mädchens waren von vätern und großvätern her miteinander verfeindet, und viele männer hatten sie auf beiden seiten getötet. (62) An jenem tage kamen sie zufällig in

(54) Statt des rings kann auch ein kopftuch oder dergleichen gegeben werden.

āyo, u nāfīqi [bū-śai] lû-śaido; hūwe u kmō ma-grēʕaiḍe. (63) k·lōqe bi-zʕuṛt·āṭe. 'ī-naqqa dı·k·lōqe bí-zʕuṛto, k·rōḫám·la ġálabe ġálabe. (64) k·mál·la « [yā z] yā bärṭo! 'īḍa kān 'k·sımḫıt, d·ōbát·li ṭāśe d·māye, mi-dguştäiḍax! » (65) k·ummô·le: « ʕal·áʕ-ʕaine! » k'qaimo, k·mụfqo 'î-ṭāśe, d·qarʕa, u k·milyô·la māye, u·k·ōbô·le·yo. (66) hāno 'î-naqla d·kō·şōte, 'ám-māye, k·ḫōır bí-käçke. k·mishır bū-şufräiḍa. (67) mílle·la: « yā ḫōṭo! k·ōbaʕno 'ōḍaʕno 'î-bärṭo d·män-hat. » 'ummo: « 'î-bärṭo dû-bābo dī-Ġazâle-no. » (68) « 'ē », k·mál·la, « 'ālo maśṭır 'aʕlax! 'īzíx! 'ālo hōwe 'aʕmıx! »

(69) 'î-käçke k·uzzâ; u hınnık k·mābırmi, 'ū-darbaṭṭe; (70) k·ōmır la-grēʕaiḍe, k·ōmır « g·izzî, ṭōlabno 'î-käçke. » (71) k·ummî·le: « yā sīdi! yā u-rābeiḍan! 'aḫna uw án-nōş·âni, näyâr-na, dijmín, u qṭīlan gaure mı·ḫḍōḍe, lu·[k·mībā]k·mibnōyi. (72) lō 'aḫna, 'áb-bābấiḍan, 'ac-ciddäiḍan; 'ụʕdo, 'áidärbo? » (73) 'ōmır « [gid] gıd·daşno, ʕal·ūw-adm·āwo kūle; u hōwe, ḫarâm aʕli, nīşe ġair mī-zʕuṛt·āṭe. g·izzî ṭōlábno·la. »

(74) k'qaimo i-käcke; k·uṭyo lú-bäito. u hınnık mē·gābó ḫrēno, k·ōṭın ṭıb ṭarâb, k·mōṭın, qm·î-kōne, dū-bābäiḍa. (75) hāno 'u-bābäiḍa 'ī-naqla, dı·ḫzēle 'û-dijmınấiḍe, 'āṭi l·gābe; qāīmi lzīqi bäs-sisyaṭṭe, kul trē tlōṭo grēʕe, g·zıbṭi, ḫâ sisyo. (76) « 'ahla u sahla! tfáḍḍalu! 'áidärbo-hātu? » kō·qaimi qūmäiye, b·ʕızze, u karamīye, [mēde lık] mēde lı·k·mīṭaumır. (77) yātīwi bdalle bı-cġâliye. (78) mílle·le: « kirîv! » 'ōmır: « min-yo? » 'ōmır « 'û-mēde d·hāwi beinōṭäina, hul·ụʕdo, kūle dişli u 'āṭīno gābux. (79) bäs k·ōbaʕno, 'ū-maṭy·āno dīḍi, [d·lim mlat·le] ⟨d·lō·ṭōrát·le⟩ xalyo. » (80) mílle·le: « 'ahla u sahla! » « bas », 'ōmır « 'i-zʕuṛt·āyo dīḍux, (81) d·l·ūyo gāwırto, bäs, 'īḍa kān, gāwírto-yo, hūyo hannīye, ʕal·ū-mōräiḍa! (82) lākin d·l·ūyo gāwırto, k·ōbaʕno, d·lō mfaḍlıt nōşo 'aʕli. (83) u 'aḫna, 'abne dî-bärrīye-na, dı·ḫḍōḍe-na, (84) u 'aḫna, mıd·hāwīna, 'á-träina, b·ḫāśe dı·ḫḍōḍe, läit qūwe bîy-ärʕo, 'd·qudro, 'd·qōdır 'aʕleina. u ḫzäi! mı d'ṭulbıt, 'û-ḫā b·şauʕo. »

die umgegend dieses brunnens, beim ausritt zur jagd, er und ein paar seiner knechte. (63) Da begegnet er diesem mädchen. Als er dem mädchen begegnet, verliebt er sich in sie über die maßen. (64) Er spricht zu ihr: „Mädchen! Wenn du erlaubst, gibst du mir eine schale wasser aus deinem krug!“ (65) Sie spricht zu ihm: „Auf die augen!“ Sie nimmt die schale von ihrem kopfe, füllt sie mit wasser und gibt sie ihm. (66) Während er das wasser trinkt, blickt er das mädchen an und wird bezaubert von seiner schönheit. (67) Er spricht zu ihr: „Schwester! Ich möchte wissen, wessen tochter du bist.“ Sie spricht: „Ich bin die tochter des Vaters der Ghazāle.“ (68) „Eh“, sagt er, „Gott behüte dich! Geh! Gott sei mit dir!“

(69) Das mädchen geht, und jene machen einen umweg. (70) Da spricht er zu seinen knechten: „Ich will gehen und um das mädchen anhalten.“ (71) Sie sprechen zu ihm: „Herr! Wir und diese leute sind feinde, und wir haben uns gegenseitig männer getötet, mehr, als man zählen kann. (72) Nicht wir, unsere väter und großväter (waren schon verfeindet).“ (73) Er spricht: „Ich trete all dies blut unter die füße, und alle weiber sollen mir verboten sein außer diesem mädchen. Ich werde gehen und um sie anhalten.“

(74) Das mädchen geht nach hause, und jene kommen auf einem anderen wege trapp trapp angeritten, bis vor das zelt ihres vaters. (75) Als der vater sah, daß sein feind zu ihm kam, da standen sie alle auf und machten sich an ihre pferde; je zwei, drei knechte faßten ein pferd. (76) „Willkommen! Tretet ein! Wie geht es euch?“ Sie stehen vor ihnen auf und erweisen ihnen so viel ehre, daß es nicht zu sagen ist. (77) Man setzte sich und fing an zu reden. (78) Jener spricht: „Gevatter!“ „Was ist?“ Er spricht: „Das, was bisher zwischen uns war, das habe ich alles unter die füße getreten und bin zu dir gekommen. (79) Aber ich möchte, daß du meinen besuch nicht leer ausgehen lässest.“ (80) „Von herzen gern!“ „Aber“, sprach der besucher, „diese kleine, die du da hast, (81) wenn sie nicht verheiratet ist..., aber wenn sie verheiratet ist, so möge ihr mann sich an ihr freuen! (82) Wenn sie aber nicht verheiratet ist, so bitte ich dich, daß du niemanden mir vorziehst. (83) Und wir sind söhne der steppe, wir gehören zusammen, (84) und wenn wir zusammenhalten, so kann uns keine macht der erde etwas anhaben. Und gib acht! Was du forderst, das siebenfache (gebe ich dir).“

(85) hāno 'u-bābo di-kā́çike, qānıɛ. cġīli, u huwwe u şqılle, ɛam ḫḏōḏe, ġálabe. (86) mılle « 'i-käçkäiḏi, ṭlíbto-yo lı·flân ɛmīro; ṭlíbto-yo, u çīke ṡáɛbo-yo. » mırle: « ṡaɛbo lô ṡaɛbo; ḫzäi, b·äina ṭarīqa, ˙d·k·ubɛıt, 'ōno 'aɛmux. »

(87) qrēle lann-abnäiḏe; u qāyim hāno, qōre lann-abnäiḏe, k·ɛōrıḍ aɛläiye 'î-qađīye; 'ánn-işto 'abne rābe ku·mwafqi. (88) Ramazân Āġa, 'û-nāɛīmo d·kulle, kille yātīwo bí-squfto. (89) mílle·le 'ōmır: « bābo! » 'ōmır « ha! » 'ōmır « bābo! kībux 'mşeilit mî-Ġazāle, 'iḏa kān ku·mwafqo ɛal·ū·mēd·āno. » (90) hāno, ku·mhāwır 'aɛle, k·ōmır: « bū-ucūdäiḏi, u d·āḫūnōnux, d·rab mēnux, hat lat·lux ḫaq, d·mıcġōlat. » (91) 'ūw-abro nāɛīmo, k·madɛır 'aɛle k·ōmır: « yâ bāba! ḫōṯi ṭlíbto-yo l·Ṭāhír Bäg. 'ī-naqqa d·Ṭāhír Bäg, ˙d·mōyiṯ, ḫōṯi, k·ōwe ˙d·şuqlo ġair mēne. (92) hul d·kit·yo Ṭāhír Bäg maucûd báḫ-ḫāye, ḫōṯi lô·k·ōwe d·şuqlo ġair mēne, 'ábadan. (93) u 'û-ṭālōbo d·ḫōṯi, 'ū-dijmınäiḏan; lō, l·xāṭır d·ḫōṯi, d·ōṯe mṡālıḫ aɛmäina. (94) 'īḏa kān gáùro-yo, k·ōbıɛ dı·mṡālıḫ 'aɛmäina, lō, bî-ṭarīqa, d·ḫōṯi ṭr·ōṯe mṡālıḫ aɛmeina! (95) ḫōṯi ṭlíbto-yo l·ḫa. lô·k·ōwe d·mıṭlōbo lı·ḫrēno. » (96) hāno 'û-bābo k·ɛōyáq·le mēne; 'ā́idärbo bū-ucūdäiḏe, bû-ucūd dánn-işto 'áḫūnōne rābe, micġil 'ax-xabr·āni! (97) ku·mḫāwır 'aɛle, k·ōmır: « mı d·k·ubɛat sim!

Ende TB 28a; folgt 29b.

(98) 'ōno hul d·kit·no báḫ-ḫāye, u rūḫo b·ṡadri, ḫa d·rīşux bābo, ḫōṯi lô·kuwyo 'illa l·Ṭāhír Bäg. (99) bıṯṯır, mid·maṯno, kībux, d·mistáɛmlat 'ī-ḫurrīyeiḏux. (100) u ɛam hāṯe kūla, kībux mşeilat, mē·ḫōṯi. (101) d·hīya, hōwê·la riđa u xāṭır, leit ġāmo. » k·ōmır « mşāyēlu mî-käçke! » (102) k·uzzín, mşeili mî-käçike, k·ummo « ōno bûw-amro d·āḫūni 'ū-nāɛīmo. 'āḫūni Ramazân Āġa, mi d·ōbıɛ, hāwo kt·ōwe. » (103) hāno k'qōre l·hın sōwe, k·ōmır: « zōxu mâru·le, zōxu maqnêɛū·le, b·xalāyıɛ, maqnêɛu·le, b·mēde, b·ɛaṭāya, b·masāyil m·āni! » (104) k·ızzín k·micġōli 'aɛme ġálabe: « bāvo, 'ainâ ḫḏo, d·k·ubɛıt, k·ṭulbîna·lux, g·māgūrîna·lux, mēqım [má-'āḫūnōnux] mē·āḫūnōnux, min d·ubɛıt, 'aḫna, bi-xıdmäiḏux. (105) u ṭrai, bē d·ûw-adm·âno, d·bīz bäinōṯäina,

(85) Der vater des mädchens ließ sich beschwatzen. Sie redeten und feilschten lange miteinander. (86) Er sprach: „Meine tochter ist mit dem und dem emîr verlobt. Sie ist verlobt, und daher ist es etwas schwierig.“ Der andere sprach: „Schwierig oder nicht, siehe du zu! Auf welche weise du (es anstellen) willst, ich bin mit dir.“

(87) Da rief er seine söhne und trug ihnen die sache vor. Die sechs ältesten söhne waren einverstanden. (88) Ramazân Agha, der jüngste, saß auf der schwelle. (89) Er sprach zum vater: „Vater!“ „Ja?“ „Vater, du kannst doch Ghazâle fragen, ob sie mit dieser geschichte einverstanden ist.“ (90) Der vater schrie ihn an: „Wenn ich da bin und deine brüder, die älter sind als du, hast du kein recht zu reden.“ (91) Der jüngste sohn erwiderte: „Vater! Meine schwester ist mit Ṭâhir Bäg verlobt. Wenn Ṭâhir Bäg stirbt, kann sie einen anderen als ihn nehmen. (92) Solange Ṭâhir Bäg am leben ist, kann meine schwester nie und nimmer einen anderen als ihn nehmen. (93) Und der freier meiner schwester ist unser feind. Nicht um meiner schwester willen soll er frieden mit uns schließen. (94) Wenn er ein mann ist und mit uns frieden machen will, so soll er nicht auf dem weg über meine schwester kommen, um frieden mit uns zu machen. (95) Meine schwester ist mit jemandem verlobt, sie kann mit keinem anderen verlobt werden.“ (96) Der vater ärgerte sich über ihn. Wie kann er so etwas in seinem beisein und in dem seiner sechs brüder sagen! (97) Er schrie ihn an, aber jener sagte: „Tu was du willst! (98) Solange ich am leben bin und lebensgeist in meiner brust ist, bei deinem haupte, vater, bekommt sie niemand außer Ṭâhir Bäg. (99) Wenn ich gestorben bin, kannst du von deiner freiheit gebrauch machen. (100) Und bei alledem kannst du ja meine schwester fragen. (101) Ist sie einverstanden, so ist alles in ordnung.“ Der vater sprach: „Fragt das mädchen!“ (102) Sie gehen und fragen das mädchen. Es spricht: „Ich tue, was mein jüngster bruder sagt. Was mein bruder Ramazân Agha will, das soll geschehen.“ (103) Da ruft er einige alte männer und spricht: „Geht und redet mit ihm; geht und überredet ihn, mit geschenken, überredet ihn mit irgend etwas, mit gaben und dergleichen!“ (104) Sie gehen hin und reden lange mit ihm: „Mein lieber! Welche du haben willst, die werden wir für dich freien, wir werden dich früher als deine brüder verheiraten; was du haben willst, wir stehen dir zu diensten. (105) Und gib doch zu, daß dies blut, das zwischen uns vergossen ist, auf diese weise aus der

d·mitle, bī-sibb·āṯe. (106) u hāwo zlām bājāri, Ṭāhír Bäg, dî-walāye, u 'aḫna dî-bärrīye, dı·ḫḏōḏe.» (107) mıqqâ d·kō·seimi, k·ōmır «hāṯi kūla lí·k·milyo mēde. ḫōṯi, ṭlíbto-yo. u 'ú-zlām·âno, kít·wei·le bil-ḫāce dı·mṡālıḫ 'aʕmäina, ṭr·ōṯê·wo, mṡāláḫ·wo, lô bī-sibb·āṯe. (108) 'ōṯe dōiş ʕal ū-nāmusciḏan, d·ōbîna·le 'ī-bärṯeiḏan, u mṡālıḫ 'aʕmeina? hāṯe lô k·uwyo biy-ärʕo. (109) u 'ōno, hul d·kit·no báḫ-ḫāye, ḫōṯi l·Ṭāhír Bäg-yo. (110) bıṯṯır mid·maṯno... kubxu quṭlûtıl·li, meidûtıl·la.» (111) mıqqâ d·kō·seimi mēne, d·qudri māqınʕî·le, 'ábadan. (112) k·ōbe 'ú-bābo 'amro bu-qṭōläiḏe. k·ōmır «qṭâlu·le, u mūdu lī-käçke!» (113) «'ē, ʕal·áʕ-ʕaine! mādâm bābi k·ōbe 'amro, bu-qaṭlaiḏi...» (114) k·rōwıx ʕal·î-sistäiḏe, k·mōyid lî-rımḫaiḏe b·īḏe, u k·mál·la: «Ġazāle! tıx bıṯri! (115) u ku·mhālıx, mḫālıq 'ū-säifäiḏi bı·qḏōle, u k·uzzê, l·mıṭíq* ʕēlōyo u k·yōtu tāmo.

(116) 'î-ḫōṯo k·ummô·le «Ramazân Āġa, 'āḫūno! härke qārîwe-na ġálabe, u 'î-ʕāşırto d·bābi u dú-zlām·âno ġálabe-yo. hat bilḫūḏe-hat, ló·k'qudrat!» (117) mílle·la «hat, kō·zäiʕıt ʕal 'āḫūnıx? hōwe ʕaibo 'aʕli, bû-ızın d·ālōho, d·l·ōwēno nūro, u nōfaqno bäinōṯäiye; (118) u ʕáibo-yo aʕli, d·mahzamno l·dukṯo rāḫıqto; d·immi: mahzamle 'î-ḫōṯo. hāṯe, lú·k·samno·la; härke, g·yōtauno», u yātu tāmo.

(119) hāno mşāyáʕle·le ʕaṡrô grēʕe, d·māzīʕî·le (120) [u ḫā] 'û-ḫā d·āṯi mʕāgēle u madʕalle. (121) u 'āṯin ʕısri, u mādıʕrīle, u 'āṯin ḫamşi, u mādıʕrīle, u 'āṯin mō, u mādıʕrīle. (122) u mıqqâ d·ku·mşāyıʕ, l·rīşe, u kō·mkärsáḫ-ḫe u kō·madʕár·re. (123) hāṯe 'í-ḫōṯo ḫılla: 'i-mäsäle ġálábe ṡáʕbo-yo. (124) mılla «'āḫūno! gid·ummál·lux mēde, d·kit·yo xarc dī-qāʕidäiḏan dáʕ-ʕarab. k·ubʕōno, 'd·lô·ḫairat bu-quṡū-räiḏi!» (125) mílle·la: «mí k·ubʕat?» 'ummo: «k·ubʕōno, d·simḫát·li d·kuṯwōno mäktûb l·Ṭāhír Bäg, d·ōṯê·lux, näjda, musâʕade. (126) hat

(115) k.

welt geschafft wird! (106) Und außerdem: Dieser Ṭâhir Bäg ist ein städter, aus der stadt, und wir sind aus der steppe und gehören zusammen." (107) Was sie auch anstellten, er sprach: „All das hat gar nichts zu bedeuten. Meine schwester ist verlobt. Und wenn jener mann es nötig hätte, mit uns frieden zu schließen, so sollte er es nicht auf diese weise tun. (108) Soll er kommen und unsere ehre mit füßen treten, daß wir ihm unser mädchen geben und er (dafür) frieden mit uns macht? Das geht auf dieser erde nicht. (109) Und solange ich am leben bin, gehört meine schwester Ṭâhir Bäg. (110) Wenn ich gestorben bin ..., ihr könnt mich ja töten, sie dann nehmen." (111) Was sie auch mit ihm anstellten, um ihn zu überreden, es war alles vergeblich. (112) Da gibt der vater befehl, ihn zu töten. Er spricht: „Tötet ihn und nehmt das mädchen!" (113) „Eh! Auf meine augen! Nachdem mein vater befiehlt, mich zu töten ..." (114) Er steigt auf sein pferd, nimmt seine lanze in die hand und sagt zu ihr: „Ghazâle! Komm hinter mich!" (115) Er geht, wirft sich das schwert um den hals, geht zu einer hohen anhöhe und läßt sich dort nieder.

(116) Die schwester sagt zu ihm: „Ramazân Agha! Bruder! Hier sind wir zu nahe, und der stamm meines vaters und jenes mannes ist zahlreich. Du bist allein, du kannst das nicht!" (117) Er sprach zu ihr: „Du hast angst um deinen bruder? Es wäre eine schande für mich, wenn ich nicht mit Gottes erlaubnis zu einem feuer werde und zwischen sie fahre, (118) und eine schande wäre es für mich, nach einem fernen ort zu fliehen, daß sie sagen: Er hat die schwester entführt! Das tue ich nicht; ich bleibe hier sitzen." Und so setzte er sich dort hin.

(119) Jener schickte zehn knechte zu ihm, die ihn einschüchtern sollten. (120) Jeden, der kam, machte er kampfunfähig und schlug ihn zurück. (121) Es kamen zwanzig, er schlug sie zurück; und es kamen hundert, und er schlug sie zurück. (122) So viel er auch gegen ihn losschickt, er haut sie zusammen und schlägt sie zurück. (123) Die schwester schaute: die sache ist sehr schwierig. (124) Sie sprach: „Bruder! Ich will dir etwas sagen, was unserer, der Araber, regel entspricht (mit unserer ehre durchaus vereinbar ist). Du sollst mir das nicht verübeln!" (125) Er sprach zu ihr: „Was willst du?" Sie sprach: „Du sollst mir erlauben, daß ich Ṭâhir Bäg einen brief schreibe, daß er dir zu hilfe kommen soll. (126) Du bist allein und kannst diese last nicht

bilḥūḏux, lo·k'qudrat, d·qaimit, qm·ū-ṭaʿn·āno. » (127) mílle·la « ʿáibo-yo aʿli. Ramazân Āġa, Ramazân báḥ-ḥāye, u d'ṭōlıb, musâʿade, mû-nuxrōyo dî-ḥōṯo, lí·k·mālīqo. (128) lākin mādâm hat rḥımlax, mistaʿ-míl 'í-ḥurriyeiḏax! » (129) k'qaimo kuṯwô·le mäktûb l·Ṭāhír Bäg, mäk-tûb k·mabxe. (130) k·ōbo, b·īḏe dû-grēʿo, k·ummo: « [ḥāla] ḥālan, 'īzúx lû-Raha! lú·k·ōwe, d·yitwıt, gd·ubát·le·yo b·īḏé d'Ṭahír Bäg! » (131) kuṯwô·le, k·maḥkiyô·le 'î-qaḏīye, ḥarfīyan, mî-sāʿa qāmäito, hul lî-sāʿa, ḥāräito. (132) hāno 'ú-grēʿo, k·mōyid 'û-mäktūb, u yallâh! k·mōḥe, ʿal·û-darbo.

(133) ṯēni yaumo ṡafro, k·ōṯê·le, ḥammíṣmō rāwīxe, l·Ramazân Āġa; u [k·nōḥ] k·nōḥıt (M besser: k·nōfil) bäinōṯäiye. (134) ku·mqatli, u k·tōwár·re; k·ōwe ʿaṡrīye. (135) hūwe, k·dōʿır lí-kōnäiḏe, sî-ḥōṯo, mḥā-yarre 'û-bābo u û-nuxrōyo dî-ḥōṯo.

(136) hāno 'ú-grēʿo dî-käçke, māṭi lû-Raha. maṭi, lû-Raha, ku·mṣāyil ʿal·û-bäito, dû-wāli, 'áiko-yo. (137) mādíllal·le, bäito râbo-yo. 'azzê 'û-mäktūb b·īḏe. (138) 'ûw-āḥūno dû-wāli, dū-nuxrōyäiḏa, d·Ṭāhír Bäg, Zäinâl Bäg, k·ımmî·le..., Ṭahír Bäg lät·yo bu-bäito. (139) ḥzēle 'ú-grēʿo [dī-bärṯäiḏe] ⟨dī-bärṯo⟩, k·ōḏáʿ·le. (140) 'ōmır « qrāwu, lu-zlām·āwo! » qríläl·le; mı kībux? » hûle·le 'û-mäktūb. (141) midle 'û-mäktūb, k·qōre k·ḥōze « hṅ! » Ṭāhír Bäg lät·yo bu-bäito. (142) Ṭāhír Bäg nāfiq hūwe, wī-ʿāṣırtäiḏe, su-kirīv dīḏe, ku·mṭāhır 'ûw-abro b·sēfe. kilê Zäinâl Bäg, 'ūw-āḥūnäiḏe, 'û-nāʿīmo, yātīwo [ʿal·ū-kur] ʿal·û-kursi. (143) qōyim k·marfe dālōlo, bî-walāye: « má-tmōnaḥṡar hul, lánn-işti, mıqqâṡ 'd·kīt xōrtîn, u gaure, lāzım 'd·mīḥaḏri, mḥaḏri rūḥaiyc! » (144) hāno, k·marwáxle, rāwīxe u k·uzzēyo.

(145) hāṯe 'î-Ġazāle, ʿam·ûw-āḥūno-yo. [lo kud] lô·k·uḏʿo mí säimo. (146) k·nufqo, l·qāmūṯäiye, k·ḥairo k·āṯin Zeinâl Bäg, xōrt, 'abre dı·tmōnaḥṡár işne-yo, kilê 'u-grēʿaiḏa, 'aʿme. (147) mílla·le « ḥaif u ġabîn aʿlux, d·ızzúx, l·xāṭír dî-āġātīye. (148) 'āḥūnux, k·yōtu, bû-kēf u [bú-şa] bu-ṡafäiḏe, u hat 'ōṯit, mdafʿat [ʿal·ū] ʿal·ū-nāmūsäiḏe? dīʿân dīḏux! »

tragen.“ (127) Er sprach: „Das ist eine schande für mich. Ramazân, Ramazân ist am leben und soll hilfe von dem verlobten seiner schwester erbitten? Das ziemt sich nicht! (128) Aber da du es gern möchtest, so gebrauche deine freiheit!“ (129) Da schreibt sie einen brief an Ṭâhir Bäg, einen brief, der weinen macht. (130) Sie gibt ihn dem knechte in die hand und spricht: „Gehe sofort nach Urfa! Du darfst dich nirgends aufhalten, du mußt ihn Ṭâhir Bäg in die hand geben!“ (131) Sie schreibt ihm und erzählt ihm, was vorgefallen ist, von der ersten bis zur letzten stunde. (132) Der knecht nimmt den brief und macht sich auf den weg.

(133) Am zweiten tage, am morgen, kommen fünfhundert reiter gegen Ramazân Agha angeritten, und er stürzt sich zwischen sie. (134) Sie kämpfen, und er besiegt sie. Es wird abend. (135) Er kehrt in sein zelt zurück, zu der schwester. Der vater und der freier der schwester sind aufs äußerste bestürzt.

(136) Jener knecht des mädchens kam in Urfa an. Als er in Urfa angekommen war, fragt er nach dem hause des wali. (137) Man zeigt ihm den weg zu ihm; es ist ein großes haus. (138) (Nur) der bruder des wali, ihres verlobten Ṭâhir Bäg, namens Zainâl Bäg (ist da). Ṭâhir Bäg ist nicht zuhause. (139) Er sieht den knecht des mädchens und erkennt ihn. (140) Er spricht: „Ruft den mann her!“ Sie riefen ihn. „Was hast du?“ Der bote gab ihm den brief. (141). Jener nahm den brief; er liest ihn und sieht... „Hmm!“ Ṭâhir Bäg ist nicht zu hause.

(142) Ṭâhir Bäg war mit seinem stamme zu seinem gevatter geritten. Er läßt dessen sohn auf seinem schoße beschneiden. Zeinâl Bäg, sein jüngerer bruder, sitzt (derweil) auf dem thronsessel. (143) Er schickt einen ausrufer in der stadt herum: „Alle burschen und männer vom achtzehnten bis zum sechzigsten jahre sollen sich bereit machen!“ (144) Er läßt reiter aufsitzen und marschiert los.

(145) Ghazâle ist bei ihrem bruder. Sie weiß nicht, was sie tun soll. (146) Sie geht hinaus, ihnen entgegen, und schaut: Da kommt Zeinâl Bäg, ein bursche von achtzehn jahren; ihr knecht ist bei ihm. (147) Sie spricht zu ihm: „Es ist schade um dich, daß du verloren gehst um des älteren bruders willen. (148) Dein bruder sitzt da, fröhlich und vergnügt, und du kommst, um seine ehre zu verteidigen. Es ist schade

(149) mílle·la: « tāxír! ’ū-nāmūsäiḏan ḫā-yo; u bû-’ızın d·ālōho, gid' ṭōrēno d·hōwın, hin firri hin fillíti. » (150) u nāḫıt bäinōṯäiye, ġāşīmo. ’ár-rāwīxe d·aʕme, ġāşīme. (151) l·äzze tartê sāʕat, bî-ḫōlo, hın mırre « kit·wa », hın mırre « lät·wa. » (152) hējnû, nāḫıt Ramazân Āġa, naqqá ḫrēto lū-mäidân.

Ende TB 29b; folgt 29a. Dazwischen fehlt vielleicht etwas.

(153) dāʕīro kṯūla mäktûb 'ḫrēno l·Ṭāhír Bäg, maḫkēla, ’át-tarte qıśśat, u ʕal·û-maṯyo dūw-āḫūneiḏe; u hūla b·īḏe du-ʕabīdeiḏa, mılla: ’aiko d·kit·yo, gid·ḫozát·le. » (154) k'qōyim hāno k·ōṯe lû-Raha, ku·mşāyil tāmo ’áiko-yo, Ṭāhír Bäg· (155) mādíllal·le, ’áiko-yo. k·uzzê, wāśıl 'l·gābe; (156) hāni, k·māḫatte ’î-śufro, yātīwi gid·uxli. (157) Ṭāhír Bäg, ḫılle: k·āṯi ’u-grēʕo, dī-nuxräito. mılle « qrāwu lṵ-zlām·āwo! ṭr·ōṯe! » hûle·le ’ū-maktûb, qrēle, ’û-maktūb, k·ḫōyır, mı k·ḫōyır? ’i-qiyämto qāīmo. (158) qāyim, ’ū-kirîv dīḏe, ’ōmır: « mí kīt? » ’ōmır « lō·mıcġōlat ’aʕmi! » (159) hûle·le ’û-maktūb, u rāwıx. hāno Ṭāhír Bäg nāfiq. (160) hāno ’û-kirīv dīḏe, ḫılle bû-maktūb, ’í-qiyämto qāīmo. ’î-nuxräito dû-kirīvắiḏe ’azzâ.

(161-167) kit·le brāzi käçälôk. qrēle ’ōmır « ḫur brāzi! killê ’u-kirīvaiḏan, Ṭāhír Bäg, k·azzê. (168) hat ’ṵʕdo, g·quṭʕıt l·qamūṯe, ḫā mṵryo ’ālōho! ’uno killî ’āṯōyo, bıṯräixu. (169) d·ōṯēno, d·ḫōzēno, bû-meidān, jġēr mēnux, d·iḏʕıt, rūḫux, gı·qōṭán·nux. (170) hul d·kit·tat báḫ-ḫäye, lú·k·ṭōrat, d·nōḫıt nōşe, lû-meidān, hat bılḫūḏux; d·ōḏaʕno: m·āḫûni-hat. ’uno killi ’āṯōyo, bıṯräixu. » (171) k·ōmır hāno, Ṭāhír Bäg, mḫēle ʕal qarʕe dás-sisyäiḏe, hūwe u ’ár-rāwīxäiḏe, kībe trē ’alfô rāwīxe ’aʕme. (172) u killê ’u-kirīväiḏe, u hāno ’u-kirīväiḏe, mē·laxálf, k·maṭʕın ’ár-rāwīxắiḏe, u ’āṯi ʕal·î-ʕāşırto, du-zlām·āwo. (173) k·man-hıb, k·qōṭıl, u k·mōqıḏ, u ’āṯōyo bú-därbo. (174) u hāno Ṭāhír Bäg, malḫaqle.

(175) nāfīqo ’î-Ġazāle, l·qāmūṯäiye, ḫairo k·āṯi Ṭāhír Bäg. (176) nā-fīqo, mhalhêla·le, ’ummo « hat bû-kēf, u bū-śafaiḏux, u Zäinâl Bäg,

um dich!“ (149) Er sprach zu ihr: „Zurück! Unsere ehre ist ein und dieselbe; und mit erlaubnis Gottes werde ich sie zu paaren treiben.“ (150) Und so stürzte er zwischen sie. Er ist unerfahren, und die reiter, die mit ihm sind, sind unerfahren. (151) Es vergingen keine zwei stunden, da sagten die einen: „Er war“, die anderen „er war nicht.“ (?) (152) Da stieg Ramazân von neuem herab zur walstatt.

(153) Ghazâle aber schrieb einen neuen brief an Ṭâhir Bäg, erzählte die beiden geschehnisse und daß sein bruder gekommen sei, und gab den brief ihrem knecht in die hand und sprach: „Du mußt ihn aufsuchen, wo er auch ist!“ (154) Der knecht macht sich auf und kommt nach Urfa. Dort fragt er, wo Ṭâhir Bäg sei. (155) Man zeigte ihm den weg zu dem ort, wo er war. Er ging und gelangte zu ihm. (156) Die dort hatten gerade den tisch gedeckt und wollten essen. (157) Ṭâhir Bäg schaut: Da kommt der knecht seiner verlobten. Er spricht: „Ruft den mann da, er soll kommen!“ Der bote gibt ihm den brief; er liest ihn, er schaut; was soll er schauen: Der Jüngste Tag ist angebrochen! (158) Der gevatter spricht: „Was gibt's?“ Er spricht: „Rede nicht mit mir!“ (159) Er gibt ihm den brief und setzt sich aufs pferd. Ṭâhir Bäg geht hinaus. (160) Der gevatter schaut in den brief: Der Jüngste Tag ist angebrochen! Die braut seines gevatters ist hin!

(161-167) Er hat einen neffen, einen grindkopf. Er ruft ihn und spricht: „Schau her, neffe! Unser gevatter Ṭâhir Bäg ist fortgeritten. (168) Du wirst ihn jetzt überholen, und so wahr es nur einen Herrgott gibt, ich komme hinter dir her, (169) und wenn ich komme und auf dem kampfplatz noch einen anderen sehe außer dir, so wisse, daß ich dich töten werde! (170) Solange du am leben bist, wirst du keinen menschen auf den kampfplatz kommen lassen, nur du allein (wirst da sein). Damit ich weiß: Du stammst von meinem bruder. Ich komme hinter euch her.“ (171) Ṭâhir Bäg trieb sein pferd an, er und seine reiter; es waren etwa 2000 reiter mit ihm. (172) Und sein gevatter, der gevatter ließ, hinten, seine reiter aufladen und traf auf den stamm jenes mannes (des neuen freiers). (173) Er plündert und tötet und steckt in brand und zieht so seines weges. (174) Ṭâhir Bäg schließt sich ihm an.

(175) Ghazāle geht hinaus, ihnen entgegen, sie sieht, daß Ṭâhir Bäg gekommen ist. (176) Sie geht hinaus, begrüßt ihn mit dem freudentriller und spricht zu ihm: „Du bist vergnügt und lässest es dir wohl sein

hōwe qurbānux, lū-nāmūsäiḍux!» (177) mılle: Zeinâl Bäg, u 'û-āḫūno d·Zeinâl Bäg, u 'î-ʕāṣırto d·Zeinâl Bäg, kūla qurbōno, d·raġlıx, u fida, d·Ramazân Āġa-yo! mtāxár mē·qūmi!» (178) 'ī-käçke mtāxarla; u 'ú-käçälōk, nāfiq l·qāmūṭe 'ōmır: «k(i)rīv! nafinno [bû-baxtux] b'baxtux! kläi hämä tartê daqāıq, d·'ōno, mīnāganno mî-ḫōlo, (179) 'ēlo gd·ōṭe 'u-zōlūm·āwo d·ʕammi, u mwāʕadle 'ālōho, d·ḫōze, ḫā zlām 'aʕmi gı·qōṭê'li. (180) bā ṭau mıd·qōṭıʕ, qōṭıʕ qarʕi ʕammi, u fōiṣ bî-ḫaśra, dı·qṭîle·li [hūw] hūwe, mıqṭanno b·īḍe dád-dıjmın; kâis-yo. (181) hat 'ītáu çīke, mıṭníḫ! 'ōno, rūʕí-d·sāʕa, gıḫ·ḫözat ṣuġli. bıṭır killê, 'ū-meidān qūmux.» (182) k·ōmır hāno, 'ū-käçälōk, nāḫıt bäinōṭäiye, u madʕalle Ramazân Āġa. (183) Ramazân Āġa, raḫme u ḫnôno-wa. (184) hāno nāḫıt bäinōṭäiye, xıd mālāxo mí-ṣmāyo. 'î-ḍarbäiḍe k·dōre ḫamṣî gaure.

(185) bû-maṭyo du-ʕammäiḍe, k·ḫōır kille hīye l·ḫūḍe bû-maṭyo, dú-ʕammäiḍe; k·ḫōir gā kālê, 'ū-brāziyeiḍe bilḫūḍe. (186) killín 'árrāwīxe kulle, yātīwe, 'āṭi, laf·ēle. (187) ḫılle gā killê 'āṭî·le, rāwīxo, msāʕád·le. (188) grişle 'u-säifäiḍe, u 'azzê hcımle ʕal·û-ʕammo d·rūḫe. (189) u-ʕammo ḫılle gı·qōṭê'le. 'ōmır: « ḫāru bäito! 'ôno-no! lô·quṭlat·li! ʕámmux-no!» (190) nāḫıt nşıqle 'u-brāziyäiḍe.

(191) u nāfīli beinōṭeiye; (192) Ramazân Āġa, rīşe, mkäsyo. (193) qōyim k·mōsik, 'ū-şēx·āwo k·qōṭê'le, u k·ōṭe, (194) k·hōcım l·rīşe dû-bābo, u dánn-āḫūnōne, k·ōbıʕ d·qōṭê'lin. Ṭāhír Bäg, lō·k·maqbıl. (195) 'î-ʕāşırto, dū-şēx·āwo, k·māqıblo, Ramazân Āġa ʕal rīşäiye, ʕal rīşé d·rūḫaiye, 'āġa. (196) u k·mōyid, Ġazāle, kı·mbāráx·la ʕal Ṭāhír Bäg... (197) u ti j·mı·ra sāġ! (Zuhörer: tí sāġtır!)

und Zeinâl Bäg soll sich für deine ehre opfern!“ (177) Er spricht: „Zeinâl Bäg, und der bruder von Zeinâl Bäg, und der ganze stamm von Zeinâl Bäg sollen opfer für deine füße und lösegeld für Ramazân Agha sein! Tritt zurück!“ (178) Das mädchen tritt zurück, und der grindkopf tritt ihm entgegen und spricht: „Gevatter! Ich bitte dich auf deine ehre und dein gewissen! Warte doch eben zwei minuten, damit ich vom schauplatz wegmache; (179) sonst kommt der tyrann von meinem oheim; der hat Gott gelobt, mich zu töten, wenn er einen mann bei mir sieht. (180) Besser, als daß mein oheim mir den kopf abschlägt und nachher bereut, daß er mich getötet hat, ist es, daß ich von den feinden getötet werde. Das ist besser. (181) Setz du dich ein wenig hin und ruh dich aus! In einer viertelstunde wirst du sehen, was ich leiste. Nachher hast du ja noch immer den kampfplatz zur verfügung.“ (182) Dann stürzte er sich, der grindkopf, zwischen die feinde und schickte Ramazân Agha zurück. (183) Ramazân Agha war (im vergleich zu ihm) die reine barmherzigkeit und güte. (184) Jener fuhr zwischen sie wie ein engel vom himmel. Sein schwerstreich streckte fünfzig mann nieder.

(185) Als der oheim kam, sah er, daß sein neffe bei seinem kommen allein war. (186) Die reiter waren alle abgesessen. Der neffe kam auf ihn zu. (187) Er schaute: da kam ein reiter auf ihn zu, um ihm (wie er vermeinte) zu helfen. (188) Aber der zog sein schwert und sprengte gegen seinen oheim an. (189) Der oheim sah: Er wird ihn töten. Er sprach: „Zum kuckuck! Ich bin es doch! Töte mich doch nicht! Ich bin doch dein oheim!“ (190) Er stieg ab und küßte seinen neffen.

(191) Und dann stürzten sie sich zwischen die feinde. (192) Ramazân Agha hatte den kopf verhüllt. (193) Er packt jenen scheich, tötet ihn und kommt zurück. (194) Dann stürzt er auf den vater und die brüder zu und will sie töten. Aber Ṭâhir Bäg läßt das nicht zu. (195) Der stamm jenes scheichs nahm Ramazân Agha als herrn über sich an. (196) Und er nimmt Ghazāle und verheiratet sie mit Ṭâhir Bäg... (197) und du bleibe mir lange leben! (Zuhörer: Du noch länger!)

BINYĀMĪN XŪRI

Binyāmīn Xūri, ein bruder des Malfōno Asmär, ist wie sein bruder in ʕīwärdo geboren und aufgewachsen. Als er 18 jahre alt war, siedelte die familie nach Kärbōrân (Kerburan), etwa 35 km n.ö. Miḏyaḏ, über (vergl. M·ʕ 33/85-88). Von da ging er nach Gündük Şükro, östlich von Nṡīwin (Nisibin, Nusaybin) an der bahn, dann nach Zaḫle im Libanon, Qamişlō (Kamischli), dicht bei Nṡīwin, und schließlich nach Beirut. Im jahre 1961 war er 40 jahre alt. Zu der zeit, als ihn sein bruder ins tonband sprechen ließ, arbeitete er im Parkhotel in Zaḫle.

Abkürzung: Bn·ʕ.

54

1. DAS VERKEHRTE OCHSENGESPANN

Tonband 43b/1-ende. Allegro.

(1) Ḥâ-youmo, nāḥınno lú-šālo rābo bû-utēl Parkutel d·kō·ʿōwadno, (2) ḥzēli Näcîb Ḥankäş b·tane yātīwo. (3) 'azzīno l·gābe mílli·le: « `ıstâz şāmıʿno g·ızzúx l·Brāzîl. » 'ōmır « 'eh! » (4) 'omanno « kīto 'amāne k·obaʿno d·mşādanno aʿmux hädīye. mumkin mublát·la aʿmux l·tāmo? » (5) 'ōmır « mín hädîye-yo? » 'omanno « mắsäle-yo g·müblát·la aʿmux. » (6) « l·män-yo? » 'ōmanno « lābṵd, tāmo k·uḏʿat nōşe siryōye 'au Märdīnīye kit·lux; (7) gid·ōṭin 'l·gābux 'au ṡıdfe g·ḥōzát·te kit·yo, gd·immát·te « hāṭe, hädīye, mıtyōli mū-bälädäṭxu läcänäixu. » (8) 'ōmır « āmár ḥōzīna min-yo! » (9) 'omanno « ṭabʿan, 'ánn-işmōne dáq-qıryāwōṭéiḏan tāmo, hat lô·k·uḏʿát·te 'au k·ṭōʿát·te. (10) läcän·auxa [gidde], gid·immīna 'işmōne d·arbaʿ qıryawōṭe mē·Libnân härke ḥatta d·lō· ṭōʿát·te, d·iḏʿat. » 'ōmır « āmár! »

(11) 'ōmanno « āṭi ḥâ youmo, zlām mē·Baʿlbäk gid·ōṭe l·Zaḥle. (12) şāpıʿ, ʿal Riyâq, u māṭi lū-h(ı)dâm*, d·Fṵrzıl. (13) ḥzēle kīt ḥā, mē·Fṵrzıl bû-karmo kō·ṣōġil, zlām sōwo, u hāno maşhûr-yo bī-baṡāṭaiḏe ġálabe baṡîṭ u-zlām·āno. (14) 'ōḏáʿ·wei·le mēqım; (15) mıtfākalle 'ū-Baʿlbäki, 'ōmır « āşır, g·izzīno l·gab·āno şauṭo ham g·miṭnaḥno gd·ōxanno ʿınwe, u ham g·seimīna işmo d·ḥanāke aʿle! » (16) 'azzê māṭi lı·hdâm dīḏe, mílle·le

(12) k hedam: grenze, Kurdo 302b.

54

1. DAS VERKEHRTE OCHSENGESPANN

(1) Eines tages ging ich hinunter in den großen salon des Parkhotels*, in dem ich arbeite. (2) Da sah ich Nadschîb Hankasch* alleine sitzen. (3) Ich ging zu ihm hin und sprach: „Meister, ich habe gehört, daß du nach Brasilien reisen willst.“ Er sprach: „Nun, ja!“ (4) Ich sagte: „Ich hätte etwas mitzugeben, das ich durch dich als geschenk schicken möchte. Kannst du das wohl dorthin mitnehmen?“ (5) „Was ist denn das für ein geschenk?“ „Es ist eine geschichte, die passiert ist, die sollst du mitnehmen.“ (6) „Für wen denn?“ Ich sprach: „Du hast doch sicherlich dort bekannte, christliche Syrer oder leute aus Mardin. (7) Die werden zu dir kommen, oder du wirst sie vielleicht zufällig treffen. Dann sollst du ihnen sagen: Ich habe euch hier ein geschenk aus eurer heimat mitgebracht.“ (8) Nadschîb sprach: „Sprich, laß sehen, was das ist.“ (9) Ich sprach: „Die namen unserer dörfer dort kennst du nicht oder du vergissest sie. (10) Darum werden wir dir vier dörfer hier aus dem Libanon nennen, damit du sie nicht vergissest*.“ Er sagte: „Sprich!“

(11) Ich sprach: Es kam einmal ein mann aus Baalbek, der wollte nach Zaḥle gehen. (12) Er kam über Riyâq und kam in die nähe von Furzol*. (13) Da sah er einen aus Furzol im weinberg arbeiten. Es ist ein alter mann und berühmt wegen seiner einfalt; der mann ist sehr einfältig. (14) Er kannte ihn von früher. (15) Der Baalbeker überlegte: „Ich will doch auf ein weilchen zu ihm gehen; vielleicht kann ich mich da ausruhen und ein paar trauben essen; und vielleicht können wir uns auch einen spaß mit ihm machen.“ (16) Er ging, gelangte an die grenze seines weinbergs und sprach zu ihm: „Möge dich Gott stärken, oheim*!“ und

(1) Gemeint ist das Parkhotel in Zaḥle, in dem der erzähler arbeitet.
(2) Arabischer dichter und schriftsteller in Beirut.
(10) Die geschichte spielt ursprünglich in dörfern des Ṭūr'abdîn.
(12) Furzol: in der Biqâ', etwa 5 km n.ö. von Zaḥle.
(16) So sagt man, wenn man jemand bei der arbeit antrifft. Türkisch: kolay gele!

« ḥailux ālo ɛammo! » u mḥālaqle rūḥe liy-ärɛo. (17) 'û-Fṛzlı ḥzēle, rāhıṭ laf·ēle, « mín cārī·lux mí ḥawâl dîḏux-yo? » (18) 'ōmır « ɛammo! ḥzēli ṛɛdo, şuġlo bû-därbo mēde ɛṛcbo, mɛācäbno ġálabe, u ḥıngí d·mıtfākalli bū-mēd·āno d·ḥzēli, kāyu rīşi māṭīno l·gābux u ḥzī eidärbo hāwīno! » (19) u-Fṛzli ōmır « ɛacäb, mín ḥzēlux mín hāwi? » (20) 'ōmır « ḥzēli kīto ḥā, mē-Tṛbṛl kō·dōwır, ɛal* tauro u tṛto. (21) qarɛe dû-tauro laqıddâm, u 'î-dūve* [dî-tau] dî-tırto laxálf, u kāle kō·dōwır. » (22) kāli 'û-Fṛzli kāli māšıṭle, 'ōmır « ḥāru bäitux hāno mı duglo-yo! m·eiko mtēlux i-dugl·āṭe? » (23) 'īmēle ōmır « haimên u bı·Mşīḥo! » u mô īmānat īmēle, ḥatta dı·mšādıq. (24) ū-Fṛzli ōmır « āşır, šáɛbo-yo, lō·kō·mıtyaqanno. walākin d·'ōṭat aɛmi g·izzắn gäb·û-qāşo. (25) kāle u-qāşo yātīwo bî-jneine*, g·ızzán maḥkî·le·yo şrōlo g·mıtyaqın mīnux u xabr·āno? » (26) 'ōmır « ahla u sahla gızzāno yalla! » (27) qāīmi 'á-trē, 'azzēhin gab·û-qāşo kāle yātīwo, bî-jneine, (28) u kāle 'û-muxtār, dî-mḥalle taḥteito-sti yātīwo gab·û- [muxtār] ⟨qāşo⟩. (29) 'ummi « şlōmo aɛleixu! » « ahla u sahla! » 'u-qāşo ōmır « xēr-yo? » (30) 'ōmır « āşır abūna! k·āṭīna l·gābux, hā 'ū-Baɛlbäkiy·āno cġīl ştaġāliye, lō·kō·mīšadqo 'ábadan. (31) 'āṭīna l·gābux ḥozīna şrōlo gı·nōfil b·ɛaqıl dīḏux. » (32) u bī-šıdfe kāle 'û-muxtār [dī] dí-mḥalle taḥteito yātīwo gáb·u-qāşo. (33) 'u-qāşo ōmır « dē 'āmēru ḥōzīna min-yo! » (34) 'û-Fṛzli mílle·le lu-Baɛlbäki 'ōmır « de aḥkîy·a, lû-qāşo! » (35) 'ū-Baɛlbäki 'ōmır « hama 'aḥkîy·a hat! » (36) 'ōmır « warux 'ắidärbo k·ummát·li aḥkîy·a hat? qana d·maḥkên·a u d·ummî·li ku·mdaglat? (37) lō hat 'aḥkîy·a u ṭr·ummi hat ku·mdaglat! 'ōno lô·ku·mdāganno. » (38) 'u Baɛlbäki 'ōmır « ṭaiyıb bāvo g·maḥkên·a ōno! » (39) cġīl u-Baɛlbäki hauxa, mılle ōmır « ḥzēli, ḥā kō·dōwır ɛal tauro u tırto, qarɛe dú-tauro [laxalf laq'ı] laqıddâm u î-dūve dī-tırto [la] laxálf, u kāle kō·dōwır. (40) qāşo ko·nōfil b·ɛaql dīḏux 'au lō?

(20) ɛ·ɛ: b·tauro. (21) k. (25) arabismus.

warf sich auf die erde. (17) Der mann aus Furzol bemerkte ihn, lief zu ihm hin und sprach: „Was ist dir denn passiert? Was ist mit dir los?“ (18) Er sprach: „Ach, oheim! Ich habe eben unterwegs etwas seltsames erlebt und habe mich sehr verwundert, und von dem vielen nachdenken über das, was ich erlebt habe, habe ich kopfweh gekriegt und bin noch bis zu dir gekommen. Sieh, in welchen zustand ich geraten bin!“ (19) Der mann aus Furzol sprach: „Was hast du denn erlebt? Was ist denn geschehen?“ (20) Er sprach: „Ich habe einen aus Turbol* gesehen, der ackerte mit einem ochsen und einer kuh. (21) Der kopf des ochsen ist nach vorn und der schwanz der kuh nach hinten. So ackerte er.“ (22) Der aus Furzol hält mit der arbeit inne und sagt: „Mensch! Was ist das für eine lüge! Woher hast du diese lüge?“ (23) Der andere schwur und sprach: „Wahrhaftig und bei Christus!“ und schwur ihm hundert eide, damit jener ihm glauben sollte. (24) Der mann aus Furzol spricht: „Das ist sehr schwierig. Ich glaube es nicht. Aber komm mit, wir wollen zum pfarrer gehen! (25) Der pfarrer sitzt im garten. Wir wollen hingehen, und du erzähle ihm das! Ob er dir die geschichte wirklich glauben wird?“ (26) „Gerne!“ sprach der Baalbeker, „laß uns gehen! Los!“ (27) Die beiden machen sich auf und gehen zum pfarrer. Der sitzt im garten, (28) und der schultheiß vom unteren dorfviertel sitzt bei ihm. (29) „Heil über euch!“ „Willkommen!“ Der pfarrer spricht: „Etwas gutes hoffentlich?“ (30) „Hochwürden, wir sind zu dir gekommen; hier der Baalbeker hat etwas erzählt, das man durchaus nicht glauben kann. (31) Darum sind wir zu dir gekommen, um zu sehen, ob du das für wahr hältst.“ (32) Zufällig sitzt der schultheiß des unteren viertels beim pfarrer. (33) Der pfarrer spricht: „Erzählt, daß wir sehen, was es ist!“ (34) Der mann aus Furzol spricht zu dem aus Baalbek: „Erzähle dem pfarrer die sache!“ (35) Der Baalbeker spricht: „Erzähle du sie doch!“ (36) „Was? Wie kannst du mir sagen, ich solle sie erzählen? Damit, wenn ich sie erzähle, die leute sagen: Du lügst! (37) Nein, erzähle du sie, und mögen dann die Leute dich einen lügner nennen! Ich lüge nicht.“ (38) Der Baalbeker spricht: „Gut denn, ich werde sie erzählen. (39) Ich habe einen mit ochs und kuh ackern sehen; der kopf des ochsen war nach vorn und der schwanz der kuh nach hinten, und so ackerte er. (40) Pfarrer, geht dir das in den

(20) Etwa 5 km s.w. von Riyâq.

(41) ’û-qāṣo kāli, — hâno-ste mē·Fuṛzil-yo baśîṭ-yo u-qâṣo-sti —, mitfā-kalle īḍa d·ōmır « lō », bälki ṣrôlo-yo? u d·ōmır « ’ē »-stine, dīsa lō·fhımle mēde. ’ıl-’aufaq: ’ōmır: « yimkin. » (42) ’ū-Fuṛzli ōmır « ’ā́idärbo [k·ubʕat] k·ummat yimkin, qāṣo? » (43) « ’ē » ōmır « bāʕ, yimkin! » kāle k·ōmır u kō·yōme: « yimkin hōwe ṣrōlo. » (44) qẖīr u-Fuṛzli, ’ōmır « mādâm k·ummat hauxa qāṣo ’uʕdo l·āwi mēde. (45) kālux ’û-muxtâr-ste härke gābux; k·ẖuṣwīna hát ū-tauro, u ’û muxtār ’ī-tırto; u kāle hīye dāwōro ṭrō māśır u dōwır ẖōzīna b·ṣrōlo kt·ōwe? » (46) ’ū-qāṣo ṣāmıʕ hauxa, zāyıʕ. grīṣ laxálf ōmır « bāvo ’ōno, qâṣo-no u-ṣuġl·āno lô·k·oḍaʕne u käl kīto, muxtâr ẖrēno zōxu l·gābe! » (47) qānīʕi ummi « bāvo g·izzán gab·u-muxtâr ẖrēno! » (48) maxlaśle rūẖe lu-qāṣo hauxa bu-xabr·āno.

(49) qāīmi azzēhin gab·ū-muxtâr di-mẖalle ʕēläito. ẖzälle ú-muxtār bu-bäito. (50) ’ú-muxtār ōmır « xēr īṣalla mın hāwi? » u-Fuṛzli ōmır « āṣir muxtâr ’ū-BaʕlbäkiY·āno, ’āṭi uʕdo u cġīl ştāġālīye, yaʕni lō·kō·nıflo bû-ʕaqıl. (52) ’āṭīna gab·ú-qāṣo, u-qāṣo-stīne lō·mśādaqle u lō·mankarle, u bî-tāliye, grişle rūẖe; ’ōmır « lat·yo ṣuġli, ’ōno qâṣo-no; (53) kīt muxtâr ẖrēno [wādno] ⟨hāno⟩ ṣuġle däm-maxātīr-yo īzōxu kulxu l·gābe! k·āṭīna sīdux. » (54) hā, ’û-muxtār ōmır « dē aẖkēwu, ẖōzīna mín kīt! » (55) dīsa û-Fuṛzli mílle·le lū-BaʕlbäkI ’ōmır « mıcġál ī-qıśśäiḍux! » ū-BaʕlbäkI ōmır « hama āmêr·a hat! » (56) ’û-Fuṛzli ōmır « warux ā́idärbo k·ummát·li hauxa? ōno d·ōmann·a gd·immi ku·mdäglat! u ōno lo·ku·mdāganno. (57) hat āmêr·a u ṭr·ummi ēlux ku·mdaglat! » ’u-BaʕlbäkI ōmır « ṭaiyib! » (58) cġīl ū-BaʕlbäkI xd·î-mäsäle qāmeito; (59) ’û-muxtār ˈfhımle ’î-mäsäle ’ōmır « ṭaiyib uʕdo l·min āṭūtu l·gābi? » (60) ’u-BaʕlbäkI ōmır « āṣir āṭīna l·gābux liänno û-qaṣo, ’ōmır ōno qâṣo-no, läibi, maxlaśno ī-mäsäl·āṭe aʕmeixu. ’il-’aufaq kīt

kopf oder nicht?“ (41) Der pfarrer zögert — er ist auch aus Furzol und recht einfältig —, er überlegt: Wenn er jetzt sagt: „Nein!“, vielleicht ist es wahr? Und wenn er sagt: „Ja!“, so versteht er auch nichts. Das beste ist, er sagt: „Vielleicht!“ (42) Der mann aus Furzol spricht: „Wieso sagst du ‚vielleicht‘, pfarrer?“ (43) „Eh“, sagt er, „vielleicht!“ Und er schwört: „Vielleicht ist es wahr.“ (44) Der mann aus Furzol wird böse und spricht: „Wenn du das sagst, pfarrer, so ist gar nichts erreicht. (45) Da ist doch auch der schultheiß hier bei dir. Nehmen wir an, du seiest der ochs und der schultheiß die kuh, und er ackert. Laß ihn (euch) anschirren und ackern, dann wollen wir sehen, ob das wirklich geht!“ (46) Als der pfarrer das hörte, bekam er angst. Er machte einen rückzieher und sprach: „Mann, ich bin pfarrer und verstehe nichts davon. Da ist doch noch ein anderer schultheiß; geht zu dem!“ (47) Das leuchtete ihnen ein und sie sprachen: „Gut, laßt uns zu dem anderen schultheißen gehen.“ (48) So zog sich der pfarrer mit diesem vorschlag aus der affäre.

(49) Sie gingen nun (zu dreien) zu dem schultheiß des oberen dorfviertels. Sie trafen ihn zu hause an. (50) Der schultheiß spricht: „Etwas gutes hoffentlich? Was ist geschehen?“ (51) Der mann aus Furzol spricht: „Schultheiß! Dieser Baalbeker redet etwas, was einem nicht in den kopf geht. (52) Wir sind zum pfarrer gegangen, und der pfarrer hat es weder bestätigt noch geleugnet; und schließlich hat er sich zurückgezogen und hat gesagt: Das ist nicht meine sache; ich bin pfarrer. (53) Es gibt doch noch einen anderen schultheiß; geht alle zu ihm! So sind wir denn zu dir gekommen.“ (54) Der schultheiß sprach: „Erzählt einmal, damit wie sehen, worum es sich handelt!“ (55) Wieder sprach der mann aus Furzol zu dem Baalbeker: „Los! Erzähle deine geschichte!“ „Erzähle du sie doch!“ (56) „Was? Wie kannst du so etwas zu mir sagen? Wenn ich sie erzähle, werden die leute sagen: Du lügst! Und ich lüge nicht. (57) Erzähle du sie und laß sie dann sagen: Du lügst!“ Der Baalbeker sprach: „Gut!“ (58) und erzählte die geschichte wie vorher. (59) Der schultheiß verstand, was gespielt wurde, und sprach: „Schön! Und warum seid ihr jetzt zu mir gekommen?“ (60) Der Baalbeker sprach: „Wir sind zu dir gekommen, weil der pfarrer gesagt hat: Ich bin pfarrer, ich kann diese sache nicht mit euch ins reine bringen. Das beste ist: Es gibt noch einen anderen schultheiß, und auch der schultheiß

muxtâr ḥrēno u kīt u-muxtâr-sti ḥādīro härke; (61) zōxu l·gab·āwo, u hınne gidi·mṡāfin ī-mäsälaṯxu! 'ātīna l·gabux.» (62) 'ú-muxtār ōmır «dē-mäk 'āṯūtu k·ubɛ̣ūtu daurūtu?» (63) 'u-Baɛ̣lbäki ōmır «'ē ṭabɛ̣an liännu hauxa k·ōbıɛ̣ ū-zlāmeiḏux u-Fṛzli.» (64) «'ē» ōmır «'ahla u sahla!» qrēle luw-abro ōmır «tāwu 'û-nīro!» (65) 'azzê uw-abro du-muxtār rābo mtēle 'û-nīro; (66) bī-qāmäito māḥatte ɛ̣al qḏōle [dū] dû-muxtār qāmōyo, mílle·le ōmır «hat tauro, u gı·mōtîna·lux öɛ̣do î-tırto.» (67) u û-muxtār ḥrēno 'azzê mahzämle. ɛ̣ala bänâ* hīye lät·yo tırto. (68) 'azzê dı·mşādır hīye bıṯr·īy-äṯto dû-muxtār qāmōyo, ḥatta d·iṯyo dauro ɛ̣am·u-gauro; (69) u fāiş [ū] 'û-nīro ɛ̣al kaṯpe dû-muxtār; ḥḏô mäile ɛ̣al qḏōle u î-mäile ḥrēto-stīne ṡıdle b·īḏe; (70) u hāni á-trē nāfīqi ṭralle bu-ḥāl·āwo. (71) 'û-muxtār kāli şauṭo u [kilê ū] 'û-nīro b·īḏe; (72) tāɛ̣ıb u kō·nōṭır d·'ōṭin, u l·āṭi nōşo laf·ēle. (73) bıṯṯır, qrēle, lû-Baɛ̣lbäki, 'u-Baɛ̣lbäki l·āṭi, (74) 'āṭi ú-muxtār ḥrēno ōmır «qai kō·qōrat?» (75) ōmır «māṡírxul·li w·azzōxu lô·dāɛ̣īrūtu! u tāɛ̣ībi 'īḏōṭi bu-ṭɛ̣ōno dû-nīro!» (76) 'û-muxtār ōmır «ṭaiyib ū-beitaṯxu rāḥûqo-yo·» (77) u ū-Baɛ̣lbäki mılle «['ūt'ū] hāwo d·mē·Riyâq dōwár·wa b·tauro u tırto. hat tauro, u k·azzê mōte i-tırto, i-ḥurmaiḏux tırto-yo! (78) hı 'ōno länno [tauro] ⟨tırto⟩! bi·trē taure lô·k·ōwe d'dōwır. hīye g·dōwır b·tauro u tırto. hat ú-tauro-hat u k·azzê mōte iy-äṯṯâiḏux-stīne» (79) mıd·şāmıɛ̣ hauxa, qḥīr 'āḏıɛ̣ änno i-mäsäle gáḥxo-yo, fāiş kō·tōwır áq-qaise [dū,] dû-nīro hul d·maxlaṡle rūḥe, u û-Baɛ̣lbäki 'azzê u lô·dāɛ̣ır. (80) u bu-şikl·āno xālīšo ī-qıṡṡäiḏan.

(81) Näcîb Ḥankäş şāmıɛ̣·la; şāmíɛ̣·la 'ōmır «ī-qıṡṡäiḏux ġálabe şāfírto-yo, u hädīye minâsib-yo, g·mōbänn·a l·Brāzîl.»

(67) arabismus.

hier ist da. (61) Geht zu ihm, und sie werden eure sache erledigen. — So sind wird denn zu dir gekommen.“ (62) „Das heißt also, ihr seid gekommen und wollt ackern?“ (63) Der Baalbeker sagt: „Ja, natürlich! Denn dein Mann aus Furzol will es so.“ (64) „Nun“, spricht er, „gerne!“ Er ruft seinen sohn und sagt zu ihm: „Holt mal das joch!“ (65) Der älteste sohn des schultheißen ging und brachte das joch. (66) Zuerst legten sie es dem ersten schultheißen auf den nacken und sprachen zu ihm: „Du bist der ochs; und jetzt werden wir die kuh holen.“ (67) Da machte sich der andere schultheiß aus dem staube, weil er keine kuh spielen wollte. (68) Er ging, um nach der frau des ersten schultheißen zu schicken, damit sie kommen und mit ihrem manne ackern sollte. (69) Das joch aber blieb auf den schultern des (ersten) schultheißen, das eine ende auf seinem hals, und das andere hatte er mit der hand gefaßt. (70) Die beiden anderen aber gingen hinaus und ließen ihn so stehen. (71) Der schultheiß wartete eine weile mit dem joch in der hand. (72) Er wurde müde und wartete, daß sie kommen sollten; aber niemand kam zu ihm. (73) Schließlich rief er nach dem Baalbeker, aber der Baalbeker kam nicht. (74) Da kommt der andere schultheiß und spricht: „Was rufst du denn?“ (76) Er spricht: „Ihr habt mich angeschirrt und seid weggegangen und nicht wiedergekommen, und meine arme sind müde vom tragen des joches!“ (76) Der (zweite) schultheiß spricht: „Schön! Aber euer haus ist weit.“ (77) Der Baalbeker spricht: „Der aus Riyâq ackerte mit ochs und kuh. Du bist der ochs, und er ist gegangen, deine frau zu holen; deine frau ist die kuh. Ich bin ja keine kuh; mit zwei ochsen kann er ja nicht ackern. Er muß mit ochs und kuh ackern. Du bist der ochs, und er ist gegangen, um noch deine frau zu holen.“ (79) Als der schultheiß das hörte, wurde er böse und merkte, daß die geschichte ein schabernack war. Er zerbrach die jochhölzer und machte sich los, und der Baalbeker ging und kam nicht wieder. (80) Damit ist unsere geschichte zu ende.

(81) Nadschîb Hankasch hörte sie an. Er hörte sie an und sprach: „Deine geschichte ist sehr schön und ein passendes geschenk. Ich werde sie mit nach Brasilien nehmen.“

55

2. GAUNER IN BEIRUT

Tonband 43a.

(1) Kit·wa ḥā Ḥasan Ḥalīme işme, i-ṣāt·āyo bu-ḥabis bî-Qamişlo. (2) ḥâ youmo mṣāyēlan ummīna: «micġēlan hat ḥzēlux Libnân u a-dkōṭ·ānik, mē·mēqım, 'áidärbo-ne māʿıcbīlux 'ou lō?»

(2) 'ōmır «āşir naqla, 'azzīno, 'aqdam b·ʿısrî ḥammiş u ʿısrî işne, 'azzīno l·Beirût. (3) bī-qāmeito 'azzīno l·Ḥama, şōqāl·wei·no bđāʿa*, kúrkat ʿabāyat masāil hauxa, bıṭır mıdı·şqīli i-bđāʿaiḍi kūla mē·Ḥama, 'azzīno mışwâr l·Beirût şam* hawa yaʿni. (4) fāíş·wa 'aʿmi, mıqdâr d·ḥamşî wārōqe, källât bas. (5) 'azzīno u-ḥâ youmo kāli, kō·şōqanno mēde, mû-şūqo mōfaqli 'ák-källât; (6) kīto trē lō·k·ummat, naṡṡabîn* 'au ḥarāmīye, māḥatte ʿaino aʿli ḥzälle d·kīto källât 'aʿmi, u 'ōno zlām nuxrōyo tāmo. (7) bıṭır mid·maxlaṡli şuġli u mhālaxli, māṭî·li ḥā, bû-därbo mhālaxle b·qāmūṭi, u nāfil mīne, dōzdân dák-kallātäiḍe, [b]⟨l⟩îy-ärʿo, u hīye 'azzê şāpıʿ. (8) 'ôno-ste midli lu-dōzdân dák-kallāt; ḥzēli kāle mälyo. (9) māhatli b·kisti mıtfākalli 'ınno l·ālōho hûle·li. (10) bıṭır trē xabre ḥōzēno ḥā, 'āṭi māṭî·li, mílle·li ōmır «ḥzēli 'û-dōzdān·âwo d·nāfil u mıdlux, (11) lāzım d·ōbát·li, fälga dî-ḥıṡṡa d·kīto 'ēbe. (12) u īḍa d·l·ôbat·li lo·k·maqbanno gd·ōbēno xabro aʿlux.» (13) 'ōmır mílli·le «daxíl dīḍux l·ōbat xabro l·nōşe u 'ahla u sahla tux hat filġîna·le ōno u hat.» (14) qāimīna mhālaxlan d·uzzāno l·dukṭo, ʿd·l·ōwe nōşe, ḥatta

(3, 6) arabismus.

55

GAUNER IN BEIRUT

(1) Es war ein mann namens Hasan Halîme, der saß vor ein paar jahren im gefängnis* in Kamischli. (2) Eines tages unterhielten wir uns. „Hast du früher den Libanon und die orte dort gesehen? Wie sind sie? Haben sie dir gefallen oder nicht?“

(2) Er antwortete: „Ja, ich bin einmal dorthin gekommen; vor zwanzig, fünfundzwanzig jahren bin ich einmal nach Beirut gekommen. (3) Zuerst ging ich nach Hama. Dort kaufte ich immer waaren, pelze, jacken und solche dinge. Nachdem ich meine ganze waare gekauft hatte, ging ich von Hama auf einen sprung nach Beirut, um etwas luft zu schnappen. (4) Ich hatte nur noch etwa fünfzig lirascheine geld bei mir. (5) Eines tages will ich etwas vom markte kaufen und ziehe das geld heraus. (6) Da sind da auf einmal zwei kerle, gauner oder diebe; die hatten ihr auge auf mich geworfen, als sie sahen, daß ich geld bei mir hatte und daß ich dort fremd war. (7) Als ich mein geschäft beendet hatte und so einher ging, kam da einer, der ging auf dem wege vor mir her, ließ seine geldbrieftasche auf die erde fallen und ging weiter. (8) Ich nahm die geldbrieftasche und sah, daß sie gefüllt war. (9) Ich steckte sie in die tasche und dachte: Gott hat mich beschenkt! (10) Nach ein paar augenblicken sehe ich, daß da einer zu mir herankommt. Er spricht zu mir: „Ich habe gesehen, wie die brieftasche da hingefallen ist und wie du sie genommen hast. (11) Du mußt mir den halben anteil von dem geben, was darin ist. (12) Wenn du mir den nicht gibst, lasse ich mir das nicht gefallen und zeige dich an.“ (13) Ich sprach zu ihm: „Ich bitte dich, sag doch niemand etwas, ich will es gerne mit dir teilen!“ (14) Da gingen wir, um uns an einen ort zu begeben, wo keine menschen waren, um das, was wir gefunden hatten,

(1) Hasan Halîme saß dort wegen totschlags. Der erzähler, der auch eine zeitlang dort inhaftiert war, hat die geschichte damals von ihm gehört. Sie spielt in der Franzosenzeit.

d·filġīna, 'û-mēde d·ḥzēlan. (15) mhālaxlan mişwâr, ḥōzīna dāʕır 'û-mōro dú-dōzdān hāwo [di·mhāl] d·nāfil mīne u-dōzdân, mílle·li ōmır: « bî-hēvīye k·samno mīnux gı·mşāyánn·ux su'âl! » « min-yo? » (16) 'ōmır « nāfil u-dōzdāneiḍi k·ōḍaʕno lat·wa nōşe bū-gōmāneiḍi ḥā xôṭux-wa au hat-weit, bıṭri mhāláx·wa; (17) 'īḍa d·ḥzēlux, b·raca kō·samno mīnux zlām fāqîro-no; (18) u 'āṭî·li, māṭe tlaṭmô dôlārat mē·'Amêrika, [ma] man-nōşeiḍi, u āṭīno dı·mšāráfnän·ne hēş lo·mšarfīli u nāfil ū-dōzdân m·īḍi, u msakri. (19) bï-hēvīye 'īḍa d·ḥzallux, d·ōbát·li u-dōzdāneiḍi! » (20) hāno Ḥasan, 'īmēle ōmır « ōno lí·ḥzēli dōzdân u lō mēde. » (21) u 'azzê mhālaxle bû-därbo Ḥasan. (22) hāno, fāiş mġammo, dāʕır laxálf yaʕni k'kōrıx ʕal·u-dōzdâneiḍe.

(23) bıṭır mıd·hānık d·mhālaxxe mışwâr, Ḥasan u ú-ḥaureiḍe ú-ḥrēno yaʕni ấş-şōrīke, kō·qōim dōʕır hāno naqlá ḥrēto aʕlē(i)e, u k·ōmár·re k·ōmır: « daxíl dıṭxu īḍa d·ḥzalxu u-dozdāneiḍi ōno zlām fāqīro, u k·ōbaʕno d·ōbûtul·li u-dōzdāneiḍi. (24) 'u-mēde d·ubʕūtu baxşîş-iste gd·ōbênan·xu mīne. » (25) Ḥasan dīsa 'īmēle 'ōmır « 'ábadan lu·ḥzēlan, lō 'ēli u lō lu-ḥaureiḍi, lú·ḥzēlan u mēde d·k·ummat. » (26) dīsa kāli hāno, u dāʕır, u hinne mhālaxxe, kō·mālīzi; 'azzēhin mişwâr; bıṭır ū-ḥaureiḍe, mílle·le 'ōmır « Ḥasan lāzım, şuqlīna ḥanṭûr* 'au siyyāra m·ärke, u d·izzāno l·dukṭo rāḥıqto, ḥatta d·filġînan·ne. » (27) kō·qäimi yisqi, l·siyyāra, u mhālaxxe, 'azzēhin [lī], li-mḥalle Fırnişşibbâk; tāmo, kālin, ḥatta d·nuḥti u fụlġi ak-kallāwataṭṭe. (28) hinne hauxa wa'illa 'û-zlām, mōre [du] dū-dōzdân, b·qāmūṭeie kályo hūwe-stīne lô·k·ummat, mēqım minne, sbīqīle*, b·siyyāra ḥrēto. (29) nāḥıt' tāmo mılle 'ōmır « `āşir hau kō·marfênan·xu; yā gid·yōmûtụl·li u yā gıd·ōbūtu u dōzdāneiḍi! »

(30) mēqım bu-därbo, 'ú-ḥauro dú-ḥarāmi, mílle·le l·Ḥasan 'ōmır

(26, 28) arabismus.

zu teilen. (15) Wir gingen ein paar schritte, da sahen wir den eigentümer der brieftasche, den, dem die brieftasche entfallen war. Er sprach zu mir: „Ich bitte dich, ich möchte dich etwas fragen." „Was ist denn?" (16) Er sprach: „Ich habe meine brieftasche fallen lassen. Ich weiß, es war sonst niemand da; nur einer, war es einer wie du oder warst du es, ging hinter mir her. (17) Wenn du sie gefunden haben solltest, so bitte ich dich ..., ich bin ein armer mann; (18) ich hatte zwei, dreihundert dollar aus Amerika von meinen leuten bekommen und wollte sie gerade ausgeben. Ehe ich sie aber ausgegeben hatte, fiel mir die brieftasche aus der hand, und die dollars sind verschwunden. (19) Ich bitte dich, falls du sie gefunden hast, mir meine brieftasche zu geben". (20) Hasan schwur: „Ich habe weder eine brieftasche gefunden noch sonst etwas", (21) und ging weiter seines weges. (22) Der mann war sehr betrübt und ging zurück, um seine brieftasche zu suchen.

(23) Nachdem die beiden, Hasan und der andere, sein gefährte, also die beiden kompagnons, ein paar schritte gegangen waren, kommt jener mann wieder und spricht zu ihnen: „Ich bitte euch! Wenn ihr meine brieftasche gefunden habt, ich bin ein armer mann; ihr müßt sie mir wiedergeben! (24) Ich werde euch davon das trinkgeld geben, das ihr haben wollt." (25) Hasan schwur von neuem und sprach: „Wir haben sie bestimmt nicht gefunden. Weder ich noch mein kamerad haben das gefunden, wovon du redest." (26) Wieder hielt der mann an und ging zurück, und jene gingen eilig vorwärts. Nachdem sie ein paar schritte gegangen waren, sprach der gefährte zu Hasan: „Hasan! Wir müssen von hier eine kutsche nehmen oder ein auto und an einen entfernten ort fahren, um das geld zu teilen." (27) Sie stiegen in ein auto und fuhren nach dem stadtviertel Firn iş-şibbâk*. Dort hielten sie an, um auszusteigen und das geld zu teilen. (28) In diesem augenblick sahen sie auf einmal auch den mann, den eigentümer der brieftasche, sich gegenüber stehen. Er hatte sie mit einem anderen auto überholt. (29) Er stieg dort aus und sprach: „Ich lasse euch nicht los! Entweder müßt ihr mir schwören oder meine brieftasche geben!"

(30) Vorher, unterwegs, hatte der spießgeselle des diebes — (das war nämlich der gefährte von Hasan)— zu Hasan gesagt: „Hasan! Nimm

(27) Außerhalb der stadt, auf dem wege nach Damaskus.

« Ḥasan, mid·lux ʾû-dōzdānéiḏi, u háu·li dīḏux ṭr·ōwe aʕmi. (31) lō ṭr·ōwe u-dōzdān·āno aʕmux d·ḥzēlux, u háu·li dīḏux ḥatta d·l·immi ... bälki d·ōṭe nōṣe mfātáṣ·lux ʾau hāno maṣke, d·immi qai-yo kit ʾtrē dōzdāne aʕmux? (32) háu·li dīḏux ṭr·ōwe aʕmi u hāwo u-ḥrēno ṭr·ōwe aʕmux! yimkin hāno ōṭe bi-tālīye mdāʕe ʾaʕli, ḥatta d·yōmēno u ṭro· mfaṭṣî·li-stīne leit mēde gābi. » (33) ko·qōyim Ḥasan ʾōbê·le ū-dōzdāneiḏe, u k·fōiṣ hāwo d·ḥzēle b·kiste d·Ḥasan.

(34) mıd·māṭí·lle hāno mōre du-dozdān naqlá ḥrēto, śıdle b·kaṭpe dū-ḥauro d·Ḥasan mılle ʾōmır: « yā gid·yōmát·li, u yā lu·k·maqbanno g·māqımno daʕwa aʕlux. (35) ʾēlux mbēlux u-dōzdāneiḏi u ʾalxu ḥzalxu! » (36) hāno mılle ōmır « bāvo gid·yōmēno, ḥatta d·fäikat u-bäla dīḏux mīnan; aḥna lí·ḥzēlan mēde; (37) giy·yōmēno aiko d·ụbʕat g·ızzāno giy·yōmīna! » (38) qōyim, mōre dū-dōzdân mılle ōmır « tux kīto härke cāmıʕ, qārīwo. (39) zāno lû-cāmıʕ, īmî [in] innu hat lí·ḥzēlux, ḥatta d·mıtyāqanno! » (40) hāno mwāfaqle aʕme mılle « zāno! » midle l·drūʕe, u mhālaxxe, u Ḥasan, fāiṣ tāmo. (41) mílle·le l·Ḥasan ōmır « Ḥasan klī härke öʕdo g·ızzīno, lû-camıʕ gid·yōmēno u gıd·ōṭēno. » Ḥasan ōmır « īzúx! »

(42) kʾqaimi ızzēhın á-trē; kul trē xabre ʾau kul tartê gāvat kō·madʕır fōṭe hāno, ʾu-ḥarāmi, ko·ḥōir b·Ḥasan k·ōmál·le « Ḥasan! Ḥasan daxíl dīḏux l·ízzux u ṭōrát·li! bıṭır kē lō·k·ōḏaʕno d·ōṭēno. » (43) « lō lō! īzúx [lō zi] lô·zeiʕat ōno kāli härke hul dʾduʕrat. » (44) mālaxxe tartê gāvat ḥrēne dīsa madʕalle fōṭe hāno, u qrēle l·Ḥasan k·ōmál·le « Ḥasan! daxíl dīḏux l·ízzux u ṭōrát·li! klī öʕdo gd·ōṭēno! » (45) Ḥasan ōmır « ló·zeiʕat īzúx lu·k·rōmaṣno m·ärke hul d·ōṭat. »

du meine brieftasche und gib mir deine zum aufbewahren! (31) Nein! Behalte du die brieftasche, die du gefunden hast, und gib mir deine, damit man nicht sagt ..., vielleicht kommt jemand, um dich abzusuchen, oder der kerl verklagt dich und man wird sagen: Warum hast du zwei brieftaschen bei dir? (32) Gib mir deine zur verwahrung und behalte jene andere! Vielleicht kommt der kerl schließlich und verlangt von mir, daß ich schwöre, und wenn sie mich dann auch absuchen, habe ich dann nichts bei mir.“ (33) Hasan gibt ihm seine brieftasche, und die, die er gefunden hatte, bleibt in seiner tasche.

(34) Als der eigentümer der brieftasche wieder bei ihnen angelangt war, packte er den gefährten von Hasan an der schulter und sprach: „Du mußt mir schwören, oder ich lasse es mir nicht gefallen und erhebe klage wider dich. (35) Du hast meine brieftasche an dich genommen und ihr habt sie gefunden!“ (36) Der gefährte antwortete: „Gut! Ich werde schwören, damit du uns endlich in ruhe lässest. Wir haben nichts gefunden. (37) Ich werde schwören; wir können hingehen, wo du willst, und wir werden schwören.“ (38) Der eigentümer der brieftasche sprach: „Komm! Hier in der nähe ist eine moschee. (39) Laß uns in die moschee gehen und du schwöre, daß du sie nicht gefunden hast; dann will ich's glauben!“ (40) Der andere war einverstanden und sprach: „Gehen wir!“ Jener faßte ihn am arm, und sie gingen. Hasan blieb, wo er war. (41) Der gefährte sprach zu Hasan: „Hasan! Bleib hier stehen! Ich gehe jetzt zur moschee und schwöre und komme dann zurück.“ Hasan sprach: „Geh!“

(42) Die beiden gingen, und alle paar augenblicke, alle paar schritte schaute jener, der dieb, zurück, blickte Hasan an und sprach zu ihm: „Hasan! Ich bitte dich inständigst: Geh ja nicht weg und laß mich nicht im stich! Sonst weiß ich nicht, wie ich zurückkommen soll.“ (43) „Nein, nein! Geh nur! Hab keine angst! Ich bin hier, bis du zurückkommst.“ (44) Die beiden gingen ein paar schritte weiter, da schaute jener wieder zurück und rief Hasan zu: „Hasan! Geh ja nicht weg und laß mich nicht im stiche! Bleib dort! Ich komme gleich!“ (45) Hasan sprach: „Hab keine angst! Geh nur! Ich rühre mich nicht von der stelle, bis du kommst.“

(46) qāīmi ʾazzēhın á-trē, mhālaxxe mışwār hul d·māṭın l·şārıɛ u mhālaxxe bû-şārıɛ u mahzämme ʾazzēhin. (47) Ḥásan-sti mıtfākalle mılle ōmır « ʾannaqla ʾōno, min l·ālōho şqīle mīni d·kōlēno hul d·ōṯe hāwo fōlıġ ʾák-kallat aɛmi? (48) ʾôno-stīne g·izzīno härke-da, bû-şārıɛ-âno g·tōlēno rūḫi u xalaś gt·ōwin ák-kallat kulle ʾēli. (49) ʾōno ḫzälli u ʾēli ko·nufli qai gd·ōbēno şarāke l·ḫrēno? » (50) Ḥásan-isti ko-qōim bōrim ɛal şārıɛ me·tāmo u yalla kō·rōhıṭ. (51) ko·rōhıṭ rāhōṭo mäsāfe, yimkin fälgí·d·sāɛa rahṭo. (52) bû-gōmāneiḍe xalaś maxlaśle ʾäk-källāt u ʾazzēvo, (53) bārım ɛal ʾānişke, d·bināye tamo ɛụtma, u fıḫle ʾû-dōzdân ḫatta d·ḫōze mı(q)qa kīto kallāwat bū-dōzdāneiḍe. (54) ḫzēle kī ʾū-dōzdān kāle mälyo kūle, kawēġıd xalye u leit ġēr mē·tartê warōqe u fälge u bas, bû-dōzdān. (55) hāno jınū maḫısle ɛal rūḫe d·innu ḫīla hāwi aɛle u hānik ʾá-trē ḫarāmīye şōrîke-ne, (56) u ū-dōzdāneiḍe hīye, d·kit·wa ḫamşî wārōqe ʾēbe fāiş ɛam·āwo ʾazzēhin. (57) dāɛır laxálf Ḥasan fāiş kō·rōhıṭ, xd·û-deiwōno bû-şārıɛ. (58) rāhıṭ i-masāf·āyo kūla ḫatta d·ōḍıɛ ʾaiko-da ʾazzê u-ḫauräiḍe, u p·aina ʾānişke-da ʾazzēhın ʾd·ḫōzê·le u dı·mdāɛe ʾau şōqıl u-dōzdāneiḍe mīne. (59) lākin hānik ḫarāmîye·wei·ne ʾazzēhin u tlin [hau k·uḍɛi,] hau kʾqōdır d·ōḍıɛ ʾáiko-ne. (60) fāiş ū-ɛụlmo kō·ḫışwî·le deiwōno kō·qōríl·le « mín cāri·lux mí ḫawāl dîḍux-yo? » u hīye kō·rōhıṭ u k·ōmır « mşālaḫḫal·li láḫ-ḫarāmīye ». (61) u k·uzzê bū-rīş·āno u kō·dōɛır p·āno u lō·ko·ḫōze nōşe ʾau lō·k·ōḍıɛ; zlām nuxrōyo m·eiko k·ōḍıɛ ʾaina şārıɛ u ʾaina câmıɛ-yo u ʾaiko dukṭo. (62) fāiş miskēno hauxa d·lô kallāt· fāiş dāɛır, ʾāṯi lú-Birc mis sōim m·eiko gdōxıl m·eiko g·şōte, u m·eiko g·izzê u maḫıt maśārif

(46) Die beiden zogen los, gingen ein paar schritte, bis sie zu einer straße kamen, gingen in die straße hinein, machten sich davon und verschwanden. (47) Hasan aber denkt: „Ich bin doch nicht verrückt geworden, daß ich hier warten soll, bis der kerl kommt und das geld mit mir teilt! (48) Ich werde auch von hier weggehen, in jene straße dort, werde mich verstecken und fertig! Dann gehört das ganze geld mir. (49) Ich habe es gefunden und mir kommt es zu; warum soll ich einen anderen daran beteiligen?“ (50) Hasan also macht sich auf, biegt in eine der straßen dort ein und los! fängt er an zu laufen. (51) Er läuft darauflos, etwa eine strecke von einer halben stunde zu laufen. (52) Nach seiner meinung ist die sache erledigt und er hat das geld in sicherheit gebracht. (53) Er biegt an einer dunklen ecke eines der häuser dort ein und macht die brieftasche auf, um zu sehen, wieviel geld darin wäre. (54) Da sah er, daß die brieftasche ganz mit leerem papier gefüllt war, und daß kein geld darin war außer zweieinhalb papierpfund. (55) Da merkte er denn, daß man ihm einen streich gespielt hatte und daß die beiden diebe kompagnons waren. (56) Und seine brieftasche mit den fünfzig papierpfunden darin war bei dem anderen und ist hin. (57) Da kehrte er zurück und lief durch die straßen wie ein wahnsinniger. (58) Er lief die ganze strecke zurück, um zu sehen, wohin sein gefährte gegangen war, um welche ecke herum sie sich davon gemacht hatten, damit er ihn zur rede stellen oder ihm die briftasche abnehmen könnte. (59) Aber das waren ja diebe, und die waren davongegangen und hatten sich versteckt, und er konnte nicht feststellen, wo sie waren. (60) Die leute hielten ihn für verrückt und riefen ihm zu: „Was ist dir denn passiert? Was ist denn mit dir los?“ Er aber läuft und spricht: „Diebe haben mich ausgeraubt.“ (61) Und er läuft und läuft zu diesem straßenende und durch jene straße zurück, findet aber niemand, oder er weiß nicht — wie soll er das als fremder wissen—, welche straße es ist und welche moschee und wo das war. (62) So hatte nun der arme überhaupt kein geld mehr. Er kehrte zurück und kam zum Burdschplatz*. Was soll er machen? Woher soll er essen? Woher soll er trinken? Und woher

(62) Der hauptplatz von Beirut.

dú-därbo? (63) cbīr át-tartē wārōq·ānik d·fāīşi, bû-dōzdan, d·u-ḥaureiḍe d·hûle·le, hīwīle ḥaq dî-siyyāra hul d·malḥaqqe l·Ḥama, (64) dāɛır l·Ḥama 'azzê

(Ende des Tonbandes. Malfōno Asmar: ōno mkāmēli i-ḥkāy·āṭe sabab d·lat·wa maucūd bū-şōrīto).

li-dūkāno di·zwınle mīna 'ák-kurkāt, u mılle lū-mōro dī-dūkāno: «k·ōbaɛno d·mādıɛrat ḥā mak-kurkat·āni u d·ōbát·li ḥaq dīḍe d·ōbēno ḥaq du-därbo hul d·izzî lu-bäitäiḍi!» (65) hâwo-ste hûle·le tleṭî wārōqe u qāyim dāɛır li-Qamişli.

soll er die kosten für den rückweg erlegen? (63) Er mußte schließlich die zweieinhalb papierpfunde, die noch in der brieftasche waren, die ihm sein gefährte gegeben hatte, für das auto hergeben, damit sie ihn nach Hama brächten. (64) Er kehrte nach Hama zurück, ging in den laden, wo er die pelze gekauft hatte, und sprach zu dem ladenbesitzer: „Du mußt einen von diesen pelzen zurücknehmen, damit ich das fahrgeld nach hause bezahlen kann.“ (65) Der ladenbesitzer gab ihm dreißig papierpfund, und er machte sich auf den weg und kehrte nach Kamischli zurück.

ʿAZÎZ MÄLKE SAFO (SAFAR) AUS ʿĪWÄRDO

Safo war 1963 48 jahre alt.

Abkürzung: Saf·ʿ.

Seine sprache ist die von ʿīwärdo, ist aber mit arabismen und mit kurdisch durchsetzt und auch stilistisch nicht immer einwandfrei.

56

1. DER JÄMMERLING UND SEINE KLUGE FRAU

Tonband 50a,b. Andante, gegen schluß sehr schnell.

(1) Kit·wa ṭau m·ālōho d·bî-şmāyo lät·wa.

(2) ’Ōmır kit·wa ḫā zlām, hīye w·ī-ḫurmäiḍeb·säre ⟨xwa⟩, yaɛni ’á-trē b·tane-wei·ne lát·wei·le* nōşe lat·le*. (3) ’ú-ḫā youmo, qāīmi [mılla, mílla·le lú-gouro] ⟨mílle·la liy-äṭto⟩ « qum! lat·lan maɛīşe bá-blād·āni g·nıfqīna g·ızzân nıflīna bi·brīṭo! » (4) ’ummo « mērik bā xud·k·ıbɛat! » qāīmi nāḫīti bî-bärrīye, ’azzēhin ḫzälle doumo hauxa ɛeläito; (5) qāim [ḫzēle] ⟨ḫzälle⟩ i-doumo ɛēleit·āṭe u-fūḫaiḍa bāsîmo-yo; māḫatte taḫt·û-fūḫo dī-doum·āṭe u yatīwi, ’á-trē; (6) hah! bıṭṭır şouṭo ḫırre k·āṭí·lle şēr. (7) hāno u-mêriko, kit·le kōpâl aɛme māḫat·weile f(i)şäkkât m·āni dú-ḫadīd hauxa b·qarɛe sīxi xıd māqūzo(?) (8) hama midle lū-kōpāleiḍe, yāsıq l·qarɛa dî-doumo (Malfono: maz-zuḫṭe?), ’ē maz-zuḫṭe. (9) hāno ’û-şēr, ’annaqqa, ’āṭi nqıḫle bî-ḫurma — ḫúrma-yo lí·g·gōiş ēba; (10) ˙d·ḫōze ú-gauro k'qōṭê'le malḫaq·le; walākin i-ḫurma nâmis-yo k·ōḍıɛ, lô·gişl(e) ēba. — (11) hāno ḫılle hauxa bū-zlām hāno ụ-zlām k·rōcif ɛal·û-qaiso. (12) maz-zuḫṭeiḍe k·nōfil ú-kōpāl k·ōmır « palq » ˙k·mīçik härke bēne ɛaine dú-şēr. k·nōfil u-şēr k·mıqṭıl. (13) hāṭe iy-äṭto-sti, kit·la skīno, hauxa — ’ajállak* — ɛal·u-ḫmōräiḍa, k'qaimo g·mıḫyo ɛal qarɛe dû-şēr, kō·qaiṡo qarɛe dû-şēr; u hīye kāle k·märɛıl tāmo. (14) mílla·le « tux 'nḫat ḫāru beito qṭıɛli qarɛe du-şēr·āno xálaṡ nḫat! » ōmır « lōō, sáġ-yo bīcûz* nōḫanno hat seimat hat brōwa aɛli, gd·ōxê'li. » (15) ’ummo « ḫāru beito nḫat lô·zeiɛat » ōmır « ábadan! » lô·nāḫıt. (16) ḫâṡlo m·ärke l·ärke hul d·mänḫát·la ɛācīzo.

(2) k | sollte heissen: lat·wä·lle.
(7) k „ladestock“. Mir technisch unverständlich. (13, 14) arabismus.

56

1. DER JÄMMERLING UND SEINE KLUGE FRAU

(1) Es war einmal. Einen besseren als Gott gab es nicht.

(2) Es war einmal ein mann; der und seine frau lebten für sich, das heißt, sie waren allein und hatten sonst niemand. (3) Eines tages sprach der mann zu seiner frau: „Komm! Wir finden hier keinen lebensunterhalt; wir wollen hinausziehen in die welt!“ (4) Sie sprach: „Wie du willst, lieber mann.“ Sie zogen hinab in die steppe, da sahen sie einen hohen baum. (5) Als sie den hohen baum und seinen schönen, kühlen schatten sahen, machten sie halt unter dem schönen schatten und setzten sich beide hin. (6) Ha! Nach einer weile kam ein löwe auf sie zu. (7) Der mann hatte einen stock bei sich; dahinein hatte er patronen, von jenen eisernen, getan, und an seinem ende war eine spitze(?) wie ein schnabel. (8) Er nahm sogleich seinen stock und stieg auf den baum hinauf, (Malfōno: aus angst?), ja aus angst. (9) Der löwe kam heran, beschnüffelte die frau, aber da es ja eine frau war, tat er ihr nichts. (10) Wenn er den mann gesehen hätte, so hätte er ihn eingeholt und getötet; da er aber wußte, daß es eine frau war, tat er ihr nichts. (11) Er schaute so hin nach dem mann, der da auf dem baume zitterte. (12) Dem entfiel vor angst „bautz!“ der stock und drang — hier! — dem löwen in die stirn. Der löwe fiel um und war tot. (13) Die frau hatte so ein messer auf ihrem esel — mit respekt zu vermelden! — hieb damit auf den kopf des löwen und schnitt ihm den kopf ab. Der mann saß oben und zitterte. (14) Sie sprach zu ihm: „So komm doch herunter, zum teufel! Ich habe dem löwen den kopf abgeschnitten, fertig! Komm herunter!“ Er sprach: „Nein! Er lebt noch. Wenn ich heruntersteige, wirst du mir vielleicht einen streich spielen, damit er mich auffrißt.“ (15) Sie sprach: „Zum teufel! Komm doch herunter und hab keine angst!“ „Nie im leben!“ sprach er und stieg nicht herunter. (16) Schließlich, nach langem hin und her und nachdem sie sich müde geredet hatte, brachte sie ihn dazu, herunterzusteigen

(17) hāṯe i-ḥụrma ṣâṭır-wa; qāīmo midla l·qarɛe du-ṣēr·āno, u mbēla lī-walāe. (18) l·äiko g·izzín? g·izzín ['qm·î] qm·û-tarɛo dî-ɛīto, hul d·nōfiq 'û-ɛụlmo yaume d·ḥūṣābo mí-ślūṯo, u māḥatla u-qarɛo dû-ṣēr tāmo; (19) u 'ū-ṣēr·āno qṭıɛ·weile 'û-därbo bäin·áq-qıryāwōṯ·ânık, lô·ṭōrē·wo nōṣe (i)zzê u ōṯe, qṣıɛ·weile u-ɛụlmo. (20) 'ánnaqla, ṣāmıɛ û-mälko, 'ínnahu l·ḥā qṭīle 'û-ṣēr. (21) 'ōmır « ɛal baxti, û-qāṭōlo dū-ṣēr·āno kit·le baxṣîṣ mīni ġálabe. (22) zōxu mtâwul·le d·ḥōzīna mí ṣikil-yo! » (23) ālo qāīmi azzín mbälle sû-mälko « 'abri ēlux qṭīlux 'û-ṣēr? » ōmır « 'ē! » 'ōmır « ɛal baxti gäure xōṯux läito! » (24) hûle·le baxṣîṣ, 'ōmır gıd·fäiṣat gābi hat, ʿzlām, yaɛni [kāā]·ɛabîd bū-beiteiḍi. kit youmo d·(h)ōwe ḥarb ɛal·ī-ɛāṣırteiḍi ʿd·hat nụfqat lú-ḥarb. » (25) 'ōmır « ɛal·at-tärte ɛaine! » fāiṣ k·ōbê·le maɛāṣât u k·uzzê u k·ōṯe, sû-mälko;

(26) 'û-ḥā youmo lô·k·ummat kīt ḥā 'iṣme Bägräm, mälko ḥrēno. (27) mṣādalle mäktûb lū-mälk·āno d·kit·yo u-zlām gābe, mılle « 'au gd·ōbát·li ṣauɛô qantōre d'dahwo, 'au g·maɛlēno u-ḥarb aɛlux. ıɛlānı ḥarb bēn ēli u ēlux! » (28) mēqım sisye u seife, mäsāil m·āni lät·wa lō madāfiɛ* u lō ṭōpât*. (29) k·ōmır qāim hāno [l]ú-mälko, mí gıs·sōim? (30) miṣtāmaɛle* ɛam·áu-wāzīräiḍe: « tōxu cämāɛa ḥōzīna, 'u-zlām·āno u-mälk·āno k·ṭōlib mīnan u-mablaġ·āno, d·áçāto* d·ōbîna·le·yo, d·ıbɛe kul ṣāto d·dufɛīna* u-hn·āno u-mablaġ·āno kūle. mu k·ummūtu? gı·mḥarbīn(a) amma la'? » (31) ummi « waláu? trê zlāmat xd·û-ṣērkuṣ, dı·qṭīle u-sabɛo, bás·lux-ne. gı·mṡāfīna ī-qā di-ɛaskar·āṯe. » (32) 'ōmır « 'eh, māzâl háuxa-yo k·rōđūtu gı·mḥarbīna! » (33) qāim [maɛlal] maɛlälle 'û-ḥarb ɛalı·ḥḍōḍe. d·ımmīna ṡafro g·nıḥti lū-ḥarb. (34) hāno mṣādalle bıṭr·u-zlām, u-qāṭōlo du-sabɛo. mılle: « yā ṣērkuj! 'ītúx! ramḥıl gı·nuḥtīna lû-ḥarb, u bıṭṭır kē, lō-mäilat rūḥux härke uw·ärke! (35) u ono ḥāṡi b·ālōho u bıṭır 'ēbux ḥıṡli.

(28) arabismus | verfehlter satz.
(30) ⟨ mijtāmaɛle ⟩ arabismus | = d·adṣāto | dufɛīna arabismus.

(17) Nun war die frau sehr klug. Sie nahm den kopf des löwen und brachte ihn in die stadt. (18) Wohin gehen sie? Sie gehen vor das tor der kirche zu der zeit, da die leute am sonntag aus dem gottesdienst kommen, und sie legt den kopf des löwen dort hin. (19) Der löwe hatte nämlich den weg zwischen den dörfern dort abgeschnitten, ließ keinen gehen und kommen und hatte eine menge menschen umgebracht. (20) Jetzt hörte der König, daß einer den löwen getötet hatte. (21) Er sprach: „Auf meine ehre, ich werde dem töter dieses löwen ein großes geschenk geben. (22) Geht und bringt ihn her, damit wir sehen, was das für ein mann ist!“ (23) Da gingen sie und brachten ihn zum König. „Mein sohn, hast du den löwen getötet?“ „Ja.“ Der König sprach: „Auf meine ehre! Solche männer wie du gibt es sonst nicht.“ (24) Er gab ihm ein geschenk und sprach: „Du mußt bei mir bleiben, als mann, das heißt, als diener in meinem hause. Es kann sein, daß eines tages ein krieg gegen meinen stamm ausbricht, dann mußt du in den krieg ziehen.“ (25) Der mann sprach: „Auf meine beiden augen!“ Von dann an gab ihm der König ein laufendes gehalt, und er ging beim König aus und ein.

(26) Eines tages nun ..., da war einer namens Bägräm, ein anderer König. (27) Der schickte einen brief zu dem König, bei dem der mann war. Darin stand: „Entweder gibst du mir sieben zentner gold oder ich erkläre dir krieg. Kriegserklärung zwischen dir und mir!“ (28) Früher gab es (nur) pferde und schwerter, solche dinge wie geschütze und kanonen gab es nicht. (29) Der König ..., was soll er machen? (30) Er trat mit seinen wesiren (zur beratung) zusammen. „Kommt, meine herren! Dieser mann, dieser König verlangt von uns, daß wir ihm diese summe geben. Geben wir sie ihm dieses jahr, so müssen wir ihm jedes jahr diese ganze summe zahlen. Was meint ihr? Sollen wir krieg führen oder nicht?“ (31) Sie sprachen: „Warum nicht? Zwei männer wie der löwentöter, der den löwen getötet hat, sind dir genug. Wir werden mit all diesen soldaten fertig werden.“ (32) „Nun“, sprach der König, „nachdem das so ist und ihr einverstanden seid, wollen wir krieg führen.“ (33) Da erklärten sie einander den krieg. Am nächsten morgen, sagen wir, wollten sie zum kampf antreten. (34) Der König schickte nach dem mann, dem löwentöter, und sprach zu ihm: „Komm, löwentöter! Morgen ziehen wir in den krieg, und von jetzt an darfst du nicht mehr hierhin und dorthin gehen. (35) Ich setze mein vertrauen

(36) u gauro ṭauwo-hat mnaqyo k·ōḏaɛno lấy-youm·âni, mōkál·wei·n·ux u maştêno·lux. »

(37) 'āṭi lû-beito ōmır « ḥụrmâ! annaqqa māiṭno! ąnnaqqa maṭyo i-rūḥo li·nḥīri! » « min-yo? » 'ōmır « walla lû-mälko hauxa k·ōmấl·li śafro g·nōḥatno lû-ḥarb. » « 'eh! » ummo « ġāmo leito! (38) 'īzúx, 'āmál·le lû-mälko, kit·le muhro, ɛömre tlıṭ işne heş nōşe lo·rāwıx aɛle, báḥri-yo, uw-aśläiḍe, mū-báḥar-yo. (39) 'āmál·le gd·ōbát·li u-muhr·āwo; u gd·ōbat·li (u)-seifeiḍux w·ī-rụmḥaiḍux, (40) u téi·lux tlōṭ(o) arbɛô kîlowat şrīṭ, d·kändîl m·āno 'aɛmux, u ītúx lō·ḥāru·lux! » 'ōmır « ṭr·ōwe! »

(41) qāim azzê sû-mälko ōmır « ɛal·áɛ-ɛaine yā u-mälkeiḍi g·nōḥanno [lū] lu-ḥarb. k·ōbaɛno [dōmấl] d·ōbất·li u-muhräiḍux, ˙d·kit·yo ɛụmre tloṭ işne! » (u-Brāhîm: hanīye malfōno!) u ī-rụmḥaiḍux u û-seifeiḍux u śafro g·nōḥanno lú-ḥarb! » 'ōmır « ɛal·át-tarte ɛaine! » (42) qāim hûle·le·ne ōmır « 'abri īzúx! mfâqul·le u-muhro! » (43) mfáq-qal·le u-muhro u māḥatte u-särgeiḍe aɛle, maḥatte u-hafśōro bı·qḏōle u grişle u-seifeiḍe hûle·le, u 'î-rụmḥaiḍe, 'ōmır « dē zux ālōhōwe aɛmux! » (44) 'azzê lū-şūqo şqîle·le kībe, taqrīban, şī* ɛısrî drūɛe, tlēṭî drūɛe, ˙d·kandîl, u 'āṭi lu-beito.

(45) hāno 'îy-äṭto mí k·seimo? k'qäimo, ˙k·[maśro mısq mısqê·la] misqô·le ɛal·ú-sisyo, u k·maśrô·le báḥ-ḥaule mē·raġlōṭe hul qarɛe. (46)(k·)mqandġô·le* ṭauwo ɛal·û-sisyo, u k·mäido* ī-rụmḥáiḍe-ste b·īḍe hauxa, maḥtô·la beine ɛaine dû-sisyo, u 'u-seifeiḍe härke b·rax dīḍe, u naqqa g·mäide (= k·mäido) lū-hafśōro dû-sisyo u māqılbô·le l·qarɛe u k·māfilto qarɛe dû-sisyo. (47) hāno sisyo baḥrīīī i-şimşo lı·ḥzēle; u k·fōyır fyōro.

(48) hāno (aɛ-)ɛasēkir d·Bägräm immi « ɛal baxti u-mālāx·āno k·āṭî·lan hāno xalaś k·şōqıl i-rūḥaiḍan! » (49) u hīye mlēle u-şarwōlo,

(44) arabismus. (46) von t kundak | vielleicht: k·ōbo.

auf Gott und dich. (36) Ich weiß, du bist ein tüchtiger, erlesener mann, für solche tage habe ich dir zu essen und zu trinken gegeben."

(37) Der löwentöter ging nach hause und sprach: „Frau, jetzt bin ich tot, die seele ist mir schon bis zur nase gekommen!" „Was ist denn?" „Bei Gott, der könig sagt mir, daß ich morgen in den krieg ziehen soll." „Nun", sprach sie, „da ist doch nichts dabei. (38) Geh nur und sag dem könig ..., er hat ein dreijähriges fohlen, auf dem noch niemand geritten ist! Es ist ein meerpferd; es stammt aus dem meere. (39) Sprich zu ihm: Du mußt mir jenes fohlen geben und mußt mir dein schwert und deine lanze geben! (40) Und bring drei, vier kilo hanfstricke mit, und dann komm und kümmere dich um weiter nichts!" Er sprach: „Gut!"

(41) Er ging zum könig und sprach: „Auf meine augen, mein könig! Ich werde zum krieg antreten. Du mußt mir aber dein dreijähriges fohlen geben (Brahîm: „Wohl bekomm's, Malfōno!")* und deine lanze und dein schwert, und morgen trete ich zum kampfe an." Der könig sprach: „Auf meine beiden augen!" (42) Er gab ihm das verlangte und sprach: „Mein sohn, geh! Gebt ihm das fohlen heraus!" (43) Da holte man das fohlen heraus und legte ihm den sattel auf, und legten ihm den zügel auf den hals; der könig zog sein schwert und gab es ihm nebst der lanze. „Nun zieh los! Gott sei mit dir!" (44) Er ging auf den markt und kaufte ungefähr zwanzig ellen hänfenen strick und begab sich nach hause.

(45) Was macht die frau? Sie setzt ihn auf das pferd und bindet ihn von den füßen bis zum kopf mit den stricken fest. (46) Sie wickelt ihn gehörig ein wie in eine kinderwickel, oben auf dem pferde, gibt ihm die lanze in die hand, legt sie zwischen die augen des pferdes, gürtet ihn mit dem schwerte, faßt den zügel, wirft ihn ihm über den kopf und läßt das pferd los. (47) Es ist ein meerpferd, wie es die sonne nicht gesehen hat. Es fliegt nur so dahin.

(48) Die soldaten von Bägräm sprachen: „Wahrlich, dieser todesengel ist über uns gekommen, fertig! Er wird uns das leben nehmen." (49) Er aber machte die hose voll und wußte vor angst nicht, wohin die reise

(41) Dieser hatte gerade ein glas wasser getrunken.

maz-zuḫṯe lí·k·ōḏıع aiko k·uzzê. (50) 'azzê lō·k·ummat hāno Bägräm-sti i-sistäiḍe 'aślî-yo, báḫrî-yo. (51) 'ōmır « ع̣al baxti nōşe lú·k'qōdır mcāwıb 'û-rāwīxo dû-sisy·âno ġäir mīni. » hāno u-mälko. (52) qāim nāḫıt·le. rāwıx ع̣al·î-sisto nāḫıtle, 'î-sisto ḫzēla u-muhro baḫri, hūla ḫāśa [lū] lú-sısyo, lō·kalyo b·fōṯe 'ábadan. (53) hāno şqīle u-ḫāśo mē·Bägräm, u-sisyo-ste nqıḫle rēḫa dî-sisto u bıṯra u bıṯra. (54) u şqīle u-ḫāśo mīne u i-rụmḫ(o) b·ḫāśe. (55) 'annaqqa (ī-)ع̣askär d·Bägräm k·ummi « hāwāra! bū-baxto d·ālōho d·lú·qōṭıl u-mälko! » (56) u ū-mälko u-ımälkeiḍe ko·mfāric k·ōmır « ḫzāwu ḫzāwu mı simle lu-şērkuj, ع̣al baxti msikle u-mälko yāśīro! (57) dē di di di mçauramle* çikle [bī,] bí-walāc! » msikke u-mälko yāśīro.

(58) hāno īy-äṯto k·uṯyo rāhōṭo k·ummo « nōşe minxu ya u-mälkeiḍi lô·mqādım lu-gaureiḍi! i-ṭabīع̣aiḍe ع̣íqṭo-y(o) öع̣do g·mōḫe u-seifo g·māfir qarع̣e d·kulxu! » (59) qāīmo azzâ ēla mıdla lú-hafśōro dû-sisyo grişla mtēla lú-beito manḫatla bā mı manḫtô·le? hul lî-cäzme kūle mlēle kūle mäz-zuḫṯe ītúx annaqqa lū-kēfōro [lī-bādā́le] ⟨lī-bahdälä⟩ lû-ḫımmām! 'aidärbo gt·ōwe anaqqa? (60) « 'ē! 'annaqqa äidärbo ḫurma? mí scimīna? » immo « l·ālōho maxlā́śle·lux mū-şabṭ·āno klei annaqqa! (61) 'ōno g·māşirōno şīra aع̣lux. u öع̣do g·ızzúx bas, 'ūع̣a* d·zeiع̣at, nōfil häiba b·gāwux! īzúx mıcġál bäinōṭeic xd·ā́g-goure, ḫāru bäito! » 'ōmır « ṭr·ōwe! »

(62) 'ālo malwā́şla·le i-cäzmäiḍe u bädle d·cūle u māḫatla u-seifo dû-malko qūme, u ī-cäzm·āṭe hul l·ärke, (63) lwişle ac-cūläiḍe kāīso mālaxle annaqqa şingäşing d·qarع̣e dû-seifo, k·mōḫe ع̣al·īy-ärع̣o. (64) 'ī-naqqa d·māṭi lû-quśro, 'annaqqa Bägräm ú-mälko ú-yāśīro kāle sû-mälko ḫrēno sū-mälkeiḍe. (65) 'auwíl 'd·mōṭe, lû-quśro m·ärke l·tamhô qralle simme ōz-arm (aux armes!) laع̣-ع̣asēkir prēzantê, mōḫíl·le

(57) t çevirmek. (61) arabismus.

ging. (50) Er ritt los. Zufällig war nun auch die stute von Bägräm ein rassepferd, ein meerpferd. (51) Bägräm sprach: „Auf meine ehre! Niemand kann dem reiter dieses pferdes antworten außer mir.“ Er, der könig, machte sich auf und ritt in den kampf gegen ihn. (52) Als er aufgesessen war und ihm entgegenritt, sah die stute das meerfohlen, kehrte ihm den rücken zu und war nicht dazu zu bringen, ihm gegenüber stehen zu bleiben. (53) Unser mann ritt hinter Bägräm her, sein hengst witterte den geruch der stute und immer hinter ihr her! (54) Er kam Bägräm dicht an den rücken und stieß schon mit der lanze an seinen rücken. (55) Da schrien die soldaten von Bägräm: „Daß er um Gottes willen nicht den könig tötet!“ (56) Der könig, unseres mannes könig, sah dabei zu und sprach: „So seht doch, seht doch, was der löwentöter gemacht hat! Auf ehre, er hat den könig gefangen genommen! (57) Da, da, da, er hat ihn gezwungen, kehrt zu machen, und in die stadt hineingetrieben!“ Sie nahmen den könig gefangen.

(58) Da kommt die frau angelaufen und spricht: „Mein könig! Daß sich nur keiner von euch meinem manne nähert! Er ist von sehr hitziger natur. Er wird jetzt gleich mit dem schwerte dreinschlagen und euch allen die köpfe davonfliegen lassen!“ (59) Sie ging hin, faßte das pferd am zügel und zog es hinter sich her, brachte ihn nach hause und holte ihn vom pferde herunter. Aber was holte sie herunter! Aus angst hatte er alles bis auf die stiefel voll gemacht. Jetzt komm: abwischen; die schande, ins bad! Was soll nun werden? (60) „Was nun, frau? Was sollen wir machen?“ Sie sprach: „Gott hat dich aus dieser plage errettet. Jetzt warte! (61) Ich werde dir sagen, was du tun sollst. Du brauchst jetzt nur (zum könig) zu gehen. Aber hüte dich, daß du keine angst kriegst und dir das herz in die hosen fällt! Geh hin und rede mit ihnen wie ein mann!“ „Gut, das soll geschehen!“

(62) Nun zog sie ihm die stiefel an und einen prächtigen anzug, steckte ihm das schwert des königs in den gürtel, und die stiefel bis hierher! (63) Er zog die kleider an, wie sich's gehört, und marschierte los. Die spitze des schwertes klirrte auf dem boden. (64) Als er zum schloß kam, war Bägräm, der gefangene könig, bei dem anderen, bei seinem könig. (65) Kaum war er bei dem schlosse angekommen, da wurde kommandiert: „Angetreten! Präsentiert das gewehr!“, und die soldaten salutierten. Sie kamen herunter, ihm entgegen: „Der löwentöter ist

şlōmo. nāḫīti l·qāmūṭe « k·āṭi u-şērkuj! » qāim Bägräm, nāfiq l·qāmūṭe u-mälko ’āṭin mıstaqbälle bād-därġe, mhānēle ōmır « yâ ’abri gäure xōṭux ’au balāhu! » (66) maʿbärre laugul, qāim û-miclis kūle mē·qūme mōtaule bū-śadro; ’ōmır « mın ḫukmīna ʿal·ū-mälk·āno yā şērkuj? msiklan yāśīro mí k·ummät? » (67) ’ōmır « ṭr·izze māqım i-ʿaskäräiḍe, u g·ʿōfîna·le ’ádđarbo naqqá ḫrēto ṭrō l·ōṭe ʿal·u-bäläḍeiḍan ’ábadan lo·mqādım u lō-lō, kēf dîḍe-yo. » (68) ’ōmır « yābo d·māfiltûtıl·li b·xāṭır dıṭxu naqqá ḫrēto hau k·ōṭeno. » (69) qāim maflatte u-mälko u azzê.

(70) kīt ärbʿî ḫarāmīye, bî-walāy·âṭe, [māṭıʿʿe] kulle cin, ’axrab mū-Şamʿın·āno. (71) kul ḫā b·mô gäure-ne; k·seimi ḫaramtīye bū-bäläd māṭıʿʿe* u-bäläd kūle. (72) hāno simme miclis, simme (u)-miclis·āno láu-wizāra u lû-mälko, ʿal·î-mäsäle dáḫ-ḫarāmiy·âni. « l·má g·mā-silmînan·ne? l·má g·māsilmînan·ne? » (73) immi « arfēwu dālōle bî-walāe śafro, u ṭrō qōre ū-dālōlo: « ’ínnahu maslamlan ’ánn-arbʿī ḫarā-miy·āni lu-şērkuj! k·ubʿi ṭr·ōṭin māsilmi rūḫaiye u lô·k·ubʿi mıśṭāfil mīne u’allē!* »

(74) k·ōmır qāim annaqqa, mıdı·qrēle lū-dālōlo hauxa, hāni [’aḫ-narbʿī] 〈’ánn-ärbʿi〉 ḫarāmīye şāmīʿi. (75) mırre « ʿal baxti, ’annaqqa yā (a)ḫunōne azzāno! qūmu izzāno mḫalqīna rūḫaina lū-beiteiḍe, ’ēlan b·nāmistír-yo, u lō u lō g'qōṭıl kūlan! » (76) k·qaimi hāni k·ōṭin ʿaśrīye lû-bäito. i-jínike mílla·le lû-gauro k·uḍʿo — bändûqa-yo — i-jínike-sti mılla « zux tei·li arbʿî buġurkat, ḫēt·in härke! (77) ’ī-naqqa d·säimōno śauʿi ḫḍō hauxa, ’amár hāno ḫā männ-ärbʿi! u i-naqqa d·seimōno

(71) arabismus. Der erzähler hätte den intensivstamm brauchen sollen.

(73) Korrekter wäre vielleicht gewesen : mišṭāfil minne u ēle! Vergl. Barthélemy s. 435.

gekommen!“ Bägräm stand auf, der könig trat heraus, und sie empfingen ihn auf der treppe. Der könig beglückwünschte ihn und sprach: „Mein sohn! Solche männer wie du oder gar keine!“ (66) Sie führten ihn hinein, die ganze ratsversammlung stand vor ihm auf, und der könig setzte ihn auf den ehrenplatz. Er sprach: „Was für ein urteil sollen wir über diesen könig fällen, o löwentöter? Wir haben ihn gefangen genommen; was meinst du?“ (67) Er sprach: „Er soll gehen und seine soldaten abziehen lassen, dann werden wir ihm für diesmal verzeihen. Er soll nie wieder gegen unser land ziehen und sich ihm nicht nähern. Andernfalls mag er tun, was er will, er wird die folgen zu tragen haben.“ (68) Der gefangene könig sprach: „Wenn ihr mich freilaßt, so lebt wohl! Ich komme nicht wieder.“ (69) Da ließen sie den könig frei, und er ging seiner wege.

(70) Nun waren in dem gebiet der stadt vierzig räuber, alle wie böse geister, schlimmer als der Scham‘un*. (71) Jeder von ihnen war so gut wie hundert mann; sie trieben das räuberhandwerk im lande und tyrannisierten das ganze land. (72) Der könig und die wesire hielten eine ratsversammlung über die sache dieser räuber ab. „Wem sollen wir sie übergeben? Wem sollen wir sie übergeben?“ (73) Die ratsversammlung sprach: „Schickt morgen ausrufer in die stadt und laßt sie ausrufen: „Wir haben die sache der vierzig räuber dem löwentöter übergeben! Wenn sie wollen, sollen sie sich ihm ergeben, und wenn sie nicht wollen, so mögen sie es mit ihm allein ausmachen!“

(74) Als der ausrufer das ausrief, hörten das die vierzig räuber. (75) Sie sprachen: „Auf ehr und gewissen, jetzt sind wir verloren! Laßt uns gehen und uns in seinem hause ergeben. Das ist für uns ehrenvoller, allenfalls wird er uns alle umbringen.“ (76) Sie machten sich auf und kamen am abend zu des löwentöters hause. Die frau sprach zu ihrem mann — sie wußte das ja vorher, das schlaue luder —: „Geh und bringe mir vierzig kieselsteine und lege sie hierher! (77) Wenn ich einen finger vorstrecke, — so, — so sprich: Das ist einer von den vierzig. Und wenn ich so mache (zwei finger ausstrecke), so sprich: Zwei von den vierzig!

(70) Dieser mann hatte in Kfärze zwei männer umgebracht. Er entfloh nach Syrien, von da nach dem Libanon. Er lebt in Sūq al-ġarb vor ‘Aināb. (M·ع, ع·ع)

haux(a) āmár hāno trē mann-ärbʿi! u bäs. » ’ōmır: « tr·ōwe! » (78) ’azzê mnāqēle ’arbʿî buġurkat, u maḫtīle gab rūḫe u yātīwi hīye u iy-äṭṭo, u hauyo i-sāʿa ḫṡar bû-lälyo; (79) ’īy-äṭṭo k·uḏʿo gd·ōṭin aḫ-ḫarāmīye. maz-züḫṭe nāfil haiba b·gāweiye. (80) ’ālo, māṡıṭla ʿal·û-tarʿo; kāle xuşp xuşp d·ḫā minne k·ōṭe māṡıṭ d·ḫōze mı g·mıcġıl baḫıs d·mı g·mamte bu-tarʿaiḍe. (81) simla·le ṡauʿa hauxa ōmır « hāāno ḫā männ-ärbʿi! » (82) hāno ’ú-zlām [mılle ʿal baxti hēş lô·māṭīno] ’azzê mılle láḫ-hau-rōne: « hēş lô·māṭīno lû-tarʿo mılle hāno ḫā mann-arbʿi, ’azzāno! » (83) ummi « zōxu trē! » qāīmi azzín ˈtrē simla ṡauʿōṭa hauxa. ’ōmır « hāāno trē männ-ärbʿi! » (84) ımmi qūmu! ’azzê! annaqqa gˈqōṭıʿ qarʿaina! walla k·ōḏáʿ·lan ḫā b·ḫā! »

Ende 50a; folgt TB 50b.

(85) ummi « qūmu! ’ızzāno mḫalqīna rūḫaina gābe ann-arbʿīteina bū-läly·āno mdaxlīna aʿle u ʿal·īy-äṭṭo bälki ʿōfê·lan! » (86) hāni i-naqqa dı·mḫalle ʿal·û-tarʿo « taq taq taq », hāno cāfil. (87) cāfil u ʿaine rāwīḫi; « ḫurma! mı kīt? » « lo·zeiʿat! » ’azzâ ftıḫlá u-tarʿo u ’aṯyo msikla; ʿḫđılla hauxa. (88) ’i-naqqa d·ʿābīri änn-arbʿi bax-xanëcir·āni u bắd-dämänçāwat hama rāwīḫi ʿaine. [kul ḫā] ummo « nōşo ló-mqādim! » (89) « bū-baxto d·ālōho nişqīna raġlōṭe mḫalqīna rūḫaina ʿal raġlōṭe! » ummo « k·ummán·xu lō, ṭrō nōşe minxu lô·mqādim, k·ḫōzūtu ʿaine mıqqa rāwīḫi! wallāhi di·mḫālıq ’īḍe lû-seifo öʿdo änn-arbʿīteixu ḫḍô đarbo kˈqōiṡ qarʿaixu! » (90) « bū-baxto d·ālōho nāfīlīna! bû-baxto dū-şäräfäiḍe! ’áḫna-na ann-ärbʿi ḫarāmīye! » (91) ’ummo « ṡafro itōxu l·gābe l·ärke, u g·ṭuryōno ʿōfá·lxu. lô·zäiʿūtu ’ábadan! ’i-sāʿa çaʿ ṡafräito! » ’ummi « kaṯṯir xērik! »

(92) ’ālo ṡafro mē·b·lälyo qāīmi, ’āṯin ’ánn-ärbʿi, xd·äi-yātūme [i-naqqa dán-nōşe] k·yitwi hauxa qm·á-syōġōne; ’arbʿî zlāmat yātīwi

und weiter nichts.“ „Gut!“, sprach er, „das soll geschehen.“ (78) Er ging, suchte vierzig kleine kieselsteine zusammen, legte sie vor sich, und er und seine frau setzten sich hin. Es wurde zehn uhr nachts. (79) Die frau wußte, daß die räuber kommen würden. Aus angst war ihnen das herz in die hose gefallen. (80) Sie horchte nach der tür hin. Da war auf einmal ein geräusch zu hören. Das kam von einem der räuber, der gekommen war, um zu belauschen, was er sagen und wovon er an seiner haustür sprechen würde. (81) Da machte sie mit ihrem finger so (streckte ihn aus), und ihr mann sprach: „Das ist einer von den vierzig!“ (82) Der räuber ging fort und sagte zu seinen kameraden: „Ich bin noch nicht bis an die tür gekommen, da hat er schon gesagt: Das ist einer von den vierzig! Wir sind verloren!“ (83) Da sprachen sie: „Geht zu zweien!“ Nun gingen zwei von ihnen hin. Sie machte mit ihren fingern so (streckte zwei aus) und er sprach: „Das sind zwei von den vierzig.“ (84) Da sprachen die beiden: „Fort! Es ist alles verloren! Jetzt wird er uns den kopf abschlagen. Bei Gott, er kennt jeden einzelnen von uns!“ (85) Da sprachen die räuber: „Auf! Laßt uns noch heute nacht alle vierzig zu ihm gehen und ihn und sie um gnade bitten! Vielleicht verzeiht er uns.“ (86) Als sie nun „tack tack“ an die türe klopften, fuhr unser mann vor schrecken zusammen. (87) Er fuhr zusammen und riß die augen weit auf. „Frau, was ist los?“ „So hab doch keine angst!“ Sie ging und machte die türe auf, hielt ihn aber dabei fest, und schlang die arme um ihn. (88) Als nun die vierzig mit all den dolchen und pistolen hereintraten, riß er die augen noch weiter auf. Sie sprach: „Daß keiner ihm nahekommt!“ (89) Sie sprachen: „Um Gottes willen, wir küssen ihm die füße, werfen uns ihm zu füßen!“ Sie sprach: „Ich sage euch: Laßt keinen von euch ihm zu nahe kommen! Ihr seht ja, wie er die augen aufgerissen hat. Bei Gott, wenn er jetzt die hand ans schwert legt, so wird er euch vierzig gleich mit einem streiche die köpfe abschlagen.“ (90) Sie sprachen: „Wir suchen gnade bei Gott, gnade bei seiner ehre! Wir sind die vierzig räuber!“ (91) Sie sprach: „Kommt morgen hierher zu ihm; ich werde ihn dazu bringen, daß er euch verzeiht. Fürchtet euch nicht! Morgen früh um neun uhr!“ Sie sprachen: „Gott mög es dir vergelten!“

(92) Am nächsten morgen, noch ehe der tag graute, kamen die vierzig (demütig) wie waisenkinder und setzten sich alle vierzig an den mauern

qm·ū-tarɛaiḍe û-bārōyo. (93) mílla·le « ḥōr! lō·zeiɛat! » malwáşla·le ac-cūleiḍe kāīso māḥatla u-seifo qūme, 'ummo « oɛdo g·ızzúx sū-mälko; u gd·ummát·le: ku·mtēli 'ánn-ärbɛi ḥarāmīye. lakän k·mitrācēno mīnux, 'áddarbo ɛafu. hul öɛdo u-mēde d·simme ɛafu; lı·seimat mēde 'appe! m·adyouma w·ızzê d·seimi mēde u-şuġlaṭṭe b·îḍi-yo. » (94) 'ummo « de kläi härke k·azzî micġōlōno trê xabre aɛmeie 'uṭyōno. » 'ōmır « ṭr·ōwe! » (95) nāfīqo ummo « ḥūru zɛūre! 'î-naqqa d·nōfiq 'û-şērkuj mû-tarɛo larwäl, ɛal şwaḥşár mitrowīye lo·mqadmûtıl·le! » — g·zeiɛo d·lō·mah-zim u g·mībahdil. — (96) 'ummo « 'î-naqqa d·rauḥi ɛaine mabrım u-säifäiḍe ɛal şwaḥşár mitrōwīye ko·qōıś qarɛe dû-isān. (97) — *ẏā ag(i)re Ḥalabe l·mālâ bāve na·kat*! » — ak-kazabataṭṭe qṭīɛi. (98) 'um-mi « lō l(o) alla wakîl lō·ku·mqadmîna·le 'ábadan! »

(99) 'ālo nāfiq çingäçing dū-seifeiḍe azzê doġri lo·ḥılle härke u lō härke fâişi hınnık papūka 'ánn-ärbɛi gäur·ānık bıṭre bıṭre hēēēdi hēdi xd·ái-yātūme k·uzzín. (100) yāsıq bắd-därġe; hāno u-mälko ḥılle kālín 'arbɛî zlāmat k·āṭın gābe. (101) « wāwéile! (ī)şalla hāni » ōmır « bälki änn-ärbɛi ḥarāmîye-ne mtalle lu-şērkuj! » (102) nāḥīti l·qāmūṭe « 'ahlä u sahla! mánn-āni? » 'ōmır « 'ánn-arbɛi ḥarāmîye-ne. » « 'ánn·arbɛī-ne? ōmır « e » « wei 'ahla u sahla! hauxa k·ōbáɛno·lux! 'au baṭle xōṭux 'au balāhu. » (103) 'ōmır qāim ālo yāsıq lû-dīwan « 'ē, mı ku·m'amrat aɛleie? » 'ōmır « ẏā u-mälkäiḍi ɛfắiy·ēne hul öɛdo mōre d·ɛāilât u simme cähāle hul öɛdo m·ádyouma u zē d·seimi mēde şuġlaie b·îḍi-yo. hat ló·ḥāru·lux! » 'ōmır « ṭr·ōwe! » ɛfälle. ɛfēle aḥ-ḥarāmīye, dāɛır u-şērkuj lú-beito.

(104) kīto zɛūro xd·ū-Cōrceiḍan abre [dū] dú-Brāhîm. bē mın şuġlo

vor dem äußeren tore hin. (93) Da sprach sie zu ihm: „So, nun hab mal keine angst!“ Sie zog ihn schön an, steckte ihm das schwert in den gürtel und sprach: „Jetzt gehst du zum könig und sprichst zu ihm: Hier! Ich habe die vierzig räuber hergebracht. Aber ich bitte dich: Diesmal verzeih ihnen! Verzeihe ihnen das, was sie bis jetzt gemacht haben, und tue ihnen nichts! Wenn sie von jetzt an wieder etwas machen, so habe ich sie ja in der hand.“ (94) Dann sprach sie: „Bleib du mal hier! Ich will gehen und ein paar worte mit ihnen reden; ich komme gleich wieder.“ „Schön!“ (95) Sie ging hinaus und sprach zu den räubern: „Ihr jungen! Wenn der löwentöter jetzt zur tür herauskommt, so bleibt ihm mindestens 17 meter vom leibe!“ — Sie fürchtete nämlich, daß er es mit der angst kriegen und davonlaufen und so in schimpf und schande kommen würde.— (96) „Wenn er die augen aufreißt und sein schwert im kreise schwingt, so schneidet er dem menschen auf 17 meter den kopf ab.“ (97) Möge die feuersbrunst von Aleppo nicht in das haus des vaters fallen! Da waren sie starr vor schrecken (98) und sprachen: „Nein! Gott möge uns helfen! Wir werden ihm auf keinen fall nahe kommen!“

(99) Nun kam er heraus mit klirrendem schwerte, ging gerade aus und schaute nicht nach rechts noch links. Die armen vierzig männer gingen wie die waisenkinder langsam, langsam immer hinter ihm drein. (100) Er stieg die schloßtreppe herauf; der könig schaute: da kommen vierzig männer zu ihm. (101) „Hallo! Hoffentlich“, dachte er, „sind das die vierzig räuber, die der löwentöter gebracht hat!“ (102) Er stieg mit seinen leuten herunter ihm entgegen. „Willkommen! Wer sind diese männer?“ „Das sind die vierzig räuber“, sprach der löwentöter. „Das sind die vierzig?“ „Ja.“ „Oh, hochwillkommen! So will ich dich haben! Entweder solche recken wie du oder gar keinen!“ (103) Er stieg zum diwan hinauf. „Nun, was befiehlst du, daß mit ihnen geschehen soll?“ „Mein könig! Was sie bis jetz getan haben, das verzeihe ihnen! Es sind familienväter, und bis jetzt haben sie wohl torheiten begangen. Wenn sie von heute an noch etwas tun, so habe ich sie ja in der hand. Mache dir keine sorgen!“ Der könig sprach: „Es sei!“ Er vergab ihnen. Er vergab den räubern, und der löwentöter kehrte nach hause zurück.

(104) Nun war da ein kleiner junge, wie unser Georg, der sohn des Ibrahim (brudersohn des erzählers). Was hatte der wohl vor der tür der

hāwî·le qm·ū-tarɛaṯṯe? (105) hâno-ste azzê d·bōiz päşke d·māe bī-känäf-aṯṯe* larwal (h)aka qm·û-syōġo. (106) hāno ḥzēle û-Cōrc u-Cōrc ōmır «'ō! u-şērkuj!» ōmır «xarp!» lauġul mahzamle. (107) hāno «wāweile! k·ummî·le u-şērkuj; k·mahzim mē·qūmi?» (108) kō·şōmıɛ u-zɛūr·āno k·ōmál·la liy-äṯto. k·ōmır: «d·seimat b·än dīḏi, g·mtát·li çīke d·s(ē) fōqo g·mazraqno lauġul lu·g·macrēno nofaqno larwal!» (109) hāno 'û-kurīk, k·uzzê k·ōmır «yābo! hāno 'ú-şērkuj d·k·ummūtu gauro ṭáuwo-yo lat-yo gauro ṭauwo!» (110) m·ärke l·ärke nāfiq 'u-pōxäiḏe*; gāva lı·k·mänfiɛ ḥamşô quruş! (111) qāim annaqqa, lû-mälko qṭıɛle a-mɛāşat m·aɛle.

(112) mí gıs··sōim? g·izzê mílla·le «qum zux şġal! gıd·uxlīna!» «'ē mí g·şōġanno?» (113) şqîla·le, kībe trê sandūqe d·qaḏāme, u şqîla·le ḥmōro, u marwaxla ɛal ḥāše dú-ḥmōro. 'ummo «dē zux láq-qıryāwōṯ·āni! (114) qaḏāme mēdōne ɛaṭṭārīye sim u tux! hama u-mēde d·mämtat gd·uxlīna ono u hat!» (115) 'ōmır lô·k·ōḏaɛno ⟨aiko⟩ izzî?» ummo «hama eikô d·izzê u-ḥmōro, 'īzúx l·tamo!»

(116) hāno ḥáiwan-yo k·nōfiq 'ú-ḥmōro k·uzzê k·ḥōze áḥ-ḥēṭe yārōq·āni hauxa. (117) k·nōfil bäin·áḥ-ḥēṭe k·ōxil u hīye kāle ɛal [qarɛe-du] ɛal ḥāše dú-ḥmōro ko·qōrıṭ 'ī-qaḏām·āṯe. hōōl d'ṭāwıɛ û-youmo, 'āṯi hīye u 'ú-ḥmōräiḏe rāwīxo ɛal·ú-ḥmōro lū-beito lu·mzābälle b·ḥamşô quruş. (118) «hān(o) ấiko-weit ḥāru bäito?» 'ōmır «ma lô·mıllax·li aiko d·zē ụ-ḥmōro izúx? 'azzīno kāli ụ-ḥmōro bäin·áḥ-ḥēṭe rɛēle hōōl ɛaśrīye, mıd·sāwıɛ 'āṯīno ono u hīye lu-beito.»

(119) 'ummo «weila dālıq bābo! hēdi klei!» 'ummo «b·kēr d·mēde lú·k·ōṭat. ḥōr! gd·ōbấl·lux şuġlo; gd·ōbấl·lux şuġlo bū-beito. 'u-şuġlo dú-beito hat cġâl·e 'ōno g·ızzīno, llarwal. (120) g·şuġlōno, g·seimōno ɛaṭṭārīye mityál·li muklo ēli w·ēlux·» 'ōmır «ṭr·ōwe! mí şuġlo kīt

(105) ar kanīf. (110) t box, bok.

beiden zu tun? (105) Der löwentöter ging, in dem abtritt draußen vor der mauer ein wenig wasser zu lassen. (106) Da sieht er den Georg. Der Georg ruft: „Hallo! Der löwentöter!“ Da läuft er hals über kopf davon, ins haus. (107) „Was? Den nennen sie den löwentöter und er läuft vor mir davon?“ (108) Der junge hört, wie er zu seiner frau sagt: „Wenn du mir einen gefallen tust, so bringst du mir ein geschirr, damit ich mein wasser hier drinnen lasse. Ich wage nicht, hinauszugehen.“ (109) Da geht der junge fort und sagt zu den leuten: „Der löwentöter, von dem ihr sagt, er sein ein tüchtiger mann, ist gar kein tüchtiger mann.“ (110) Man redet dies, man redet das, schließlich kam sein übler gestank heraus. Jetzt ist er keine fünf groschen mehr wert. (111) Schließlich strich der könig sein monastsgehalt.

(112) Was soll er machen? Seine frau spricht zu ihm: „Geh und arbeite, damit wir etwas zu essen haben!“ „Ja, aber was soll ich denn arbeiten?“ (113) Sie kaufte ihm zwei kisten mit gerösteten kichererbsen, kaufte ihm einen esel und setzte ihn darauf. „So, jetzt geh in die dörfer! (114) Da hast du kichererbsen und andere dinge! Mach damit kramhandel und komm dann wieder! Was du dann nach hause bringst, das wollen wir zusammen essen!“ (115) „Aber ich weiß ja gar nicht, wohin ich gehen soll!“ Die frau spricht: „Wo der esel hingeht, da geh du hin!“

(116) Nun, das ist ein unvernünftiges tier, der esel. Er marschiert hinaus und sieht da grünen weizen stehen. (117) Er marschiert in den weizen hinein und frißt, und der löwentöter sitzt auf dem rücken des esels und knappert all die kichererbsen auf. Als die sonne untergeht, kommt er und der esel, auf dem er reitet, nach hause. Er hat nicht für fünf groschen verkauft. (118) „Wo hast du denn gesteckt, du unglücksmensch?“ „Wieso? Hast du mir nicht gesagt: Wo der esel hingeht, da gehe hin? Ich bin gegangen, und der esel ist im weizen stehen geblieben und hat geweidet. Als er satt war, bin ich mit ihm nach hause gekommen.“

(119) Sie sprach: „Ach, dein vater soll verbrennen! Na, dann bleib! Du bist ja zu nichts zu gebrauchen. Gib acht! Ich werde dir etwas im hause zu tun geben. Mach du die hausarbeit und ich werde ausgehen. (120) Ich werde arbeiten, werde kramhandel treiben und mir und dir zu essen holen.“ „Gut! Was gibt es denn im hause zu tun, frau?“

bū-beito yâ ḥurma?» (121) 'ummo «ṡafro, gı·mṣaḥnät 'ú-ḥalwo.» 'ōmır «'ē!» 'ummo «bıṯṯır, g·mämtat, kālê u-qamḥo tamhô! g·mamtät îy-āgōno, maḥtát·lux işmo d·qamḥ(o) ēba g·leiṣat, u g·ṭōrat û-leiṣo tāmo, hul ɛaṡrīye d·iṯyōno ōno seimál·le laḥmo.» 'ōmır «ṭr·ōwe!» (122) 'ummo «ḥat·lan päṣke d·mâe-ste hauxa bî-bärdiṣ ɛal·î-nūro, u ḥát·lan 'işmo d·bırġıl beinōṯeie d·iṯyōno kil(l)a (i)-ḥṣämto ḥāđırto, u tí mēde ḥrēno lú·seimat!» «hâno-yo u-ṣuġleiḍi? ɛal·at-tärte ɛaine!»

(123) 'ī-jínnike, ṡafro māḥatla i-bđāɛaiḍa, ɛal·ú-ḥmōro 'azzâ lá-qıryāwōṯe di·mzabno. hāno hēdīka k·mamte 'î-bärdiṣ dú-ḥalwo k·mā-ḥát·la ɛal·î-nūro, u k·sōim nūro taḥta k·fōir u-ḥalw·āwo kūle k'qōlıb lô·ḥāru·le. [u lō] k·rōṭıḥ ū-ḥalwo u *mālik āvâ* kāle k·sōim i-nūro taḥte, u·ḥalwo kqōlib fāir küle yāqīḍ(o) i-bärdiṣ. (124) mılle «mō-qaḍno bābe d·mōrux! k·azzīno loyäṣno ṭau-yo!» (125) 'azzê mtēle qamḥo māḥatle bīy-āgōno. u azzê mtēle 'í-dgụṣto maḥtōle l·kaṭpe. (126) 'annaqqa bí·ḥḍ(o) īḍo k·lōiṣ u bí·ḥḍo k'kōfix māe mi-dgụṣto [ɛal..] ɛal·î-hno, ɛal·ú-qamḥo. (127) k'qaimo 'í-dgụṣto qulbo ɛal·îy-āgōno lältaḥ, 'û-qamḥo 'î-dgụṣto, 'î-hno kulle k·mitwōri u-qamḥo k·uzzê b·arɛa dî-ḥōlo. (128) 'ōmır «hāṭe i-ṡınɛaiḍi ōno?». ṭrēle minne, m·ānık·ste azzê ōmır «k·sämno bırġıl lî-ḥurméiḍi hama çīke mbāsämno lēba, ɛaṡrīye d·iṯyo hämä d·lô·feiṣo kāfinto!» (129) 'azzēyo māḥatle kībe, tartē ṭāṡat d·māe mtēle kībe, mın d·ōmánno·lux ḥamṣô kilo(wat) d·bırġıl, māḥatle beinōṯeie. mı·d·nāḥıt û-bırġıl bein·ám-māe ṣtalle u simle nūro taḥte, hāwi qıríkke*! nfīḥo i-bärdiṣ (h)āwi u-bırġıl hul lu-fēmo hauxa. (130) mí k·sōim? g·ızzê g·mamte mişḥo, 'd·māḥıt ɛal·û-bırġıl yaɛni. (131) kit·te dänno (= dāno) d·mişḥo hauxa, mäd-däne rāb·āni. annaqqa mfaṣro-yo. (132) 'azzē tlēle 'ī-fōṯeiḍa m·aɛla hauxa u-qalpāġäiḍa*, u mādıqle ḥzēle i-ṡırtäiḍe bēn·u-mişḥo. (133) «hah! ṡabbâv* ḥarāmi ciko çīkat härke?» 'annaqqa gt·ōwe gauro hah! gt·ōwe gauro ɛal·î-dāno dû-mişḥo! (134) k·uzzê k·uzzê k·mōid kēfo ha hauxa k·ōmır

(123, 129) k. (132) t. (133) k.

(121) Sie sprach: „Morgen früh mußt du zuerst die milch heiß machen.“ „Ja!“ „Dann holst du — das mehl ist dort! — holst die schüssel, tust ein wenig mehl hinein und knetest teig. Den teig läßt du dort stehen. Am abend komme ich nach hause und backe brot daraus.“ „Gut!“ sprach er. (122) „Stell auch ein bißchen wasser im kupfertopf aufs feuer und tu uns ein wenig bulgur hinein. Wenn ich nach hause komme, ist dann das abendessen fertig. Weiter brauchst du nichts zu tun.“ „Das ist meine arbeit? Auf die beiden augen!“

(123) Am nächsten morgen tat die frau ihre ware auf den esel und ging in die dörfer, um sie zu verkaufen. Er holt sacht den milchtopf und stellt ihn aufs feuer. Er macht feuer darunter, an und die ganze milch kocht über und verdampft; er kümmert sich nicht darum. Die milch kocht und er — möge dein haus gedeihen! — macht feuer darunter; er paßt nicht auf, die ganze milch verdampft, der kochtopf brennt an. (124) „Daß ich doch deines herrn vater verbrennen möchte! Ich gehe und knete teig, das ist besser.“ (125) Er geht, holt mehl, tut es in die schüssel und setzt sich den wasserkrug auf die schulter. (126) Mit der einen hand knetet er und mit der anderen gießt er wasser aus dem krug auf das mehl. (127) Da kippt der krug um, herunter auf die schüssel. Das mehl und der krug, alles zerbricht, das mehl verschüttet sich auf den boden. (128) „Ist das vielleicht mein handwerk?“ sagt er, läßt milch und teig stehen und denkt: „Ich will bulgur für meine frau machen und sie ein wenig erfreuen! Damit sie nicht hungrig bleibt, wenn sie heute abend heimkommt!“ (129) Er setzt ungefähr zwei tassen voll wasser auf, holt — was soll ich dir sagen? — ungefähr fünf kilo bulgur und tut ihn auf das wasser. Als der bulgur sich gesetzt und das wasser aufgesogen hat, macht er feuer darunter, und der bulgur wird rabenschwarz. Der kochtopf quillt auf und der bulgur steigt bis zum rand, so! (130) Was tut er? Er geht und holt butter, um sie auf den bulgur zu schütten. (131) Sie hatten ein butterfaß, eins von den großen fässern. Die butter war geschmolzen. (132) Er geht und hebt so den deckel, die kappe des fasses ab und schaut hinein. Da sieht er sein spiegelbild in der geschmolzenen butter. (133) Er spricht: „Ha! Du hundesohn! Du dieb! Woher hast du dich hier eingeschlichen?“ Jetzt wird er aber ein richtiger mann werden! Ein mann gegen das butterfaß! (134) Er geht und faßt so einen stein und spricht: „Wenn du herauskommst, kommst

« k·nıfqat nfaq lu·g·nıfqat g·mōḥēna bî-cimcimäiḏux! babí-d·bābux g·madláqno·le! » (135) dāno-yo míṣḥo-yo mí g·madɛır aɛle? tarte tlōṯ naqlat naqqa ōmır « ɛụrm » mḥēle bî-dāno dû-miṣḥo; ū-misḥo kūle qālıɛ lauġıl azzê. (136) mí gıs·sōim? b·mí gi·mnāṣif u-miṣḥ·āno? hau g·nōṣif kōniṣ lô·kōniṣ lí·k·nōṣif; (137) qāim azzê mtēle kībe, çuwāl 'd'tauno; mārısle ɛal·û-miṣḥo ṭauwo, mkāsēle mtēle i-nvīneiḏe dág-gāle māḥatle ɛụl mīne u dāmıx. (138) mçanqēle u tarɛo bārōyo u dāmıx. mçanqēle u-tarɛo u dāmıx;

(139) ɛaśrīye aṯyo iy-äṯto, k·mıḥyo ɛal·ú-tarɛo u-tarɛo mçánqlo-yo. (140) « qum ftaḥ u-tarɛo! » k·ōmır « 'mmh! » « qum ftaḥ u-tarɛo! » k·ōmır « walla fāir u-ḥalwo. » 'ummo « hā ɛömrux u dû-ḥalwo! qum ftaḥ 'û-tarɛo! » (141) 'ōmır bı-Mṣīḥo jínike! 'azzīno lişli, 'twīro í-dgışto twīro īy-āgōno u azzê u-qamḥo biy-ärɛo. » (142) 'ummo « ɛöm-raiye! qum ftaḥ ú-tarɛo! » 'ōmır « mí gd·ōmánno·lax yâ jinnike! 'ālo āṯi ḥâ ḥarāmi çīk bî-dāno dú-miṣḥo. (143) xabro mīni u ḥā mīne, simli u lô·simli u-śabâv lō-nāfiq. midli kēfo knifli b·qarɛe 'aṯyo bî-dāno du-miṣḥo, twīro. » (144) (Zuhörer: wāweile wāweile!) i-jínik(e) annaqqa mbalhḏo larwal. 'ēma g·ɛụbro baqa?* (145) 'ummo « qum ftaḥ u tarɛo d·ɛụbrōno! ġāmo läit fidâk!* » (146) ɛābīro mı g·ɛụbro ɛıl m·āyo kūle k·māḥatle i-nivīne dág-gāle-sti ɛal·u-miṣḥo u ɛal·ū-taun·āwo. (147) 'ālo midla ḥaṭro m·ani hıh! u fālīto ɛal·áf-farde d'ṭīze hawâr hawâr dīḏe bí-şmāyo k'kōle. — (148) u hun 'j·mı·ra sāġ!

(144. 145) arabismus.

du heraus; wenn du nicht herauskommst, werf ich dir diesen stein auf den schädel. Daß ich doch deinen großvater verbrenne möchte.“ (135) Es ist ein faß, es ist butter, was werden sie ihm schon antworten? Zweimal, dreimal, auf einmal wirft er „platsch!“ den stein in das butterfaß. Die ganze butter ergießt sich ins zimmer und ist hin. (136) Was soll er machen? Womit soll er die butter auftrocknen? Soviel er auch fegt, sie wird nicht trocken. (137) Da geht er und holt einen sack voll häcksel, streut ihn auf die butter, bedeckt sie ordentlich mit der bettmatraze und legt sich oben darauf und legt sich schlafen. (138) Die außentür hakt er ein und legt sich schlafen.

(139) Am abend kommt die frau und klopft an die türe. Sie ist eingehakt. (140) „Komm, mach die türe auf!“ „Humm!“ „Mach die türe auf!“ „Bei Gott, die milch ist verdampft.“ „Magst du darauf gehen und die milch! Mach die türe auf!“ (141) „Beim Messias, frau! Ich habe teig geknetet, da ist der krug und die schüssel kaputt gegangen und das mehl hat sich auf dem boden verstreut.“ (142) „Laß sie alle daraufgehen! Mach die türe auf.“ „Was soll ich dir sagen, frau? Es ist ein dieb gekommen und ist ins butterfaß gekrochen. (143) Ein wort von mir, ein wort von ihm ..., was ich auch angestellt habe, der hundesohn ist nicht herausgekommen. Da hab ich einen stein genommen und ihm auf den schädel verpaßt. Der stein fiel ins butterfaß und es ist in stücke gegangen.“ (144) (Zuhörer: „O weh, o weh!“). Da ging der frau draußen die sache auf die nerven. Wann soll sie endlich hineinkommen? (145) Sie sprach: „Komm, mach die türe auf, damit ich hereinkomme! Es schadet ja nichts. Es soll alles für dich hingegeben sein!“ (146) Sie ging hinein ..., was soll sie hineingehen? Zu alledem hat er auch noch die bettmatraze auf die butter und auf den häcksel geworfen! (147) Da nahm sie einen ordenlichen knüppel und fiel über seine hinterbacken her. Sein wehgeschrei stieg bis zum himmel ... (148) und ihr bleibt mir lange leben!

57

2. DER BLINDE KÖNIG UND SEINE SÖHNE

Tonband 51a,b; 52a.

(1) ’Ōmır kitwāā, ṭau m·ālōho d·bí-şmāyo lät·wa. (Zuhörerin: ḥaq!)

(2) Kit·wa mälko u kit·wei·le tlōṯô ’abne; (3) ’û-ḥā youmo, [kit] māqímle·le ’ärbɛi ḥamşî grēɛe ɛam rūḥe, ’azzê lu·ṡaido. nāḥīti lî-bärrīye; bû-nḥōto d·nāḥīti lî-bärrīye k·ōmır ḥzälle bāṭo mlāwänto*, ’aşkâl u ’alwân*. (4) ġálabe, ’ōmır mıstaḥlēle* li-bāṭ·āṯe d·mōsák·la sāx; [d·lō] d·l·ōṯe đarbo d·qaṭlo ’aɛla. (5) ’ánn-ärbɛi ḥamşî rāwīx·āni d·kit·wei-ne aɛme, mılle: « brāmu ḥēḏōra! sūmu ṡīra ’aɛla ḥatta d·ınnahu [d·lō feit] d·lô·feito i-bāṭ·āṯe d·miskîna·la sax, lô·quṭlîna·la qaṭlo! » (6) k·ōmır qāım, ḥılla hīya mıtfākalla, msāḥárto-yo, i-bär(ṯo) ⟨du-mälko⟩ däccin-yo. (7) mılla « d·mıḥyōno rūḥī sē ḥā mac-candırm·āni dīḏe maɛɛasēkir·āni dīḏe, g·ġōđib* aɛle u-mälko gım·mōḥe seifo ɛal qarɛe g'qōṭê·le. (8) ṭau mı(d)·mıḥyōno rūḥi ’ēbe bı·ḥḏô đarbo māsimyál·le leit. midi·mḥēli ’ēbe u masmēli gizzīno annaqqa mıṡṭāfil! k·fōiş l·rūḥe hauxa. » (9) k·ōmır qāım, nāīṭo* i-ḥaiwān·āṯe, u mḥēla rūḥa ’ēbe. ’î-naqqa dı·mḥēla i-çängeiḏa b·ɛaine sāmi. mi·d·sāmi, ’azzâ ’ī-bāṭo.

(10) qrēle la-grēɛaiḏe, mılle: « ’áiko-d(a) azzâ? » mırre « yā u-mälkeiḏan ’aṯyo gâbux-da lō gābeina fāīto. mḥēla, rūḥa ēbux u azzâ. » (11) ’ōmır « sāmīno; hau k·ḥōzēno qum rūḥi. » k·ōmır tāmo dāɛīri lūbeito.

(12) má kit·le lū-mälk·āno? kit·le tlōṯô ’abne. (13) k·ōmır fāiş ’ánnaqla, ’u-mälko sämyo. mí gis·seimi? mam mälko t·ōwe samyo, lí·k·manfiɛ lī-mämlake. ’ī-mamlake lí·k·maqıblô·le. (14) mírral·le luw-abro rābo « tux täu b·dukṯe d·bābux mälko! » mılle « yābo walla ōno li·g·yōtäuno, kit·li āḥūno ḥrēno nāɛım mēni. » (15) ’azzín mırral·le l·dî-nāve ōmır

(3, 4, 7, 9) arabismus.

57

2. DER BLINDE KÖNIG UND SEINE SÖHNE

(1) Es war, einen besseren als Gott im himmel gab es nicht. (Zuhörerin: „Das ist wahr!“).

(2) Es war einmal ein könig und der hatte drei söhne. (3) Eines tages machte er sich mit vierzig, fünfzig knechten auf und ging auf die jagd. Sie ritten herab in die steppe. Als sie in die steppe herabritten, sahen sie eine bunte ente mit vielen zeichnungen und farben. (4) Dem könig gefiel die ente sehr, und er wollte sie lebendig fangen: kein tödlicher streich sollte sie treffen. (5) Die vierzig, fünfzig reiter, die mit ihm waren ... er sprach: „Umstellt sie! Bildet eine reihe um sie, durch die diese ente nicht hindurch kann, damit wir sie lebendig fangen! Wir wollen sie nicht töten!“ (6) Die ente — sie war verzaubert, die tochter des königs der geister — schaute und dachte: (7) „Wenn ich mich zu einem dieser seiner gendarmen, seiner soldaten, schlage, so wird der könig zornig auf ihn, schlägt ihm mit dem schwerte den kopf ab und tötet ihn. (8) Das beste ist: ich werfe mich auf ihn und mache ihn mit einem schlage blind. Wenn ich mich auf ihn geworfen und ihn geblendet habe, so mag er alleine tun, was er will.“ (9) Das tier sprang auf und warf sich auf ihn. Als sie mit ihren flügeln auf seine augen schlug, wurde er blind. Als er blind geworden war, flog die ente davon.

(10) Er rief seine knechte und sprach: „Wo ist sie hingeflogen?“ Sie sprachen: „Unser könig! Sie ist bei dir vorbeigeflogen, nicht bei uns. Sie hat sich auf dich geworfen und ist dann fortgeflogen.“ (11) Er sprach: „Ich bin blind geworden, ich kann nichts vor mir sehen.“ Da ritten sie nach hause zurück.

(12) Wen hatte der könig? Er hatte drei söhne. (13) Nun war der könig blind. Was sollen sie machen? Wenn ein könig blind ist, so nützt er dem lande nichts; das land duldet ihn nicht. (14) Sie sprachen zu dem ältesten sohne: „Komm, setz du dich als könig hin an stelle deines vaters!“ Er sprach: „Ich will nicht könig werden. Ich habe einen jüngeren bruder.“ (15) Sie gingen und sagten das gleiche zu dem

« ôno-ste walla li·k·yōtäuno kıt·li āḥūno ḥrēno, nāɛım mēni ṭrō yōtu hāwo! » (16) 'azzín mırre lu-nāɛīmo ōmır « māzâl 'á-tr(e) āḥūnonciḍi 'ár-rābe lô·yātīwi ɛal·i-mamlaxto ('ōno)-sti walla lı·k·yōtäuno. » (17) mán kīto? kīt 'abre du-ɛammaṯṯe. k'qaimi k·uzzín, ko·mraşḥi* 'abre du-ɛammaṯṯe mälko b·dukṯe du-bābaṯṯe.

(18) hāno k·uzzê yaume, u g·dōɛır yaume; kit·le zlām, 'arqadâş d·immat 'aḥūno lū-bābaṯṯe mırhôv* ġálabe. *ɛızz illāzım yaɛni*. (19) k·ōmır 'āṯi, bālıq ɛal·u-mälk·āno. mşāēle ɛal·u-beito dû-mälko ɛal·i-mamlaxte (= -mamlaxto), 'ī-mamlaxto mġäiro. kīt ġēr mälko. (20) « filân mälko 'áiko-yo? » mırre « hōōō! sāmi u-mälk·āwo d·k·immat, u 'azzê, nāḥıt mî-mamlaxto, [mista] nōşe ġēr mīne mistālamle* 'ī-mamlaxto. » (21) 'ōmır « ṭaiyıb* k·ōbaɛno ḥōzêno·le. ḥōzēno 'ú-zlām·āno mırhôv dîḍi-yo. » (22) k·ōmır û-zlām 'āṯi mşāēle ɛal·ū-mälk·āno, mılle: « 'ālo kít·wei·li mälko 'aḥbâb dîḍi-yo áiko-yo? 'aḥwêwul·li ū-beiteiḍe! » k·ōmır azzēyo l·gābe. (23) « şlōmo aɛlux ya u-mälkeiḍi xēr īşalla, mí kīto hauxa? » (24) 'ōmır « älo, mā hama kālux k·ḥōzät. 'azzā-no u-ḥā youmo lụ-śäido; u bû-śäıdo 'azzāno kit·wa bāṭo « ōmır » ī-bāṭ·āyo mōśēli ɛal·aɛ-ɛasēkireiḍi d·lō·ṭōrın fäito. (25) u ġálabe » ōmır « [miş] hāwīno miştâq dī-bāṭ·āte d·mōsákno·la » 'ōmır « hauxa bann-īḍōṭe. şāfírto-wa ġálabe. » (26) 'ōmır, « 'aṯyo mḥēla rūḥa 'ēbi, 'áç-çängatéiḍa b·ɛaini masmêla·li u fāīt(o) azzâ. » (27) 'ōmır « k·uḍɛat hāṭe min-yo? d·ōmánn·ux yā u-mälkeiḍi! » (28) 'ōmır « män-yo? » ōmır « hāṭe 'î-bärṭo dû-mälko dắc-cin-yo. 'aṯyo, bû-sıḥır lwişla, xıd bāṭo; u 'aṯyo lî-bärrīye māḥatla tāmo, azzōxu mśādafxu* ḥızyälxu, u 'ēla mas-mêla·lux. (29) u [ū·därmōneiḍa] 'ū-därmōno d·ɛainux, 'î-doumo d·kō·dụmxo áɛla-yo. 'áp-pallat'* dî-doumo d'dumxo aɛla, 'u-därmōno d·ɛái-nux-ne. (30) 'iḍa kan t·owê·lux gaure ṭauwe d·izzín mamtíl·la, 'u-där-mōn·āwo, g·näiḥi ɛainux u lō, nyōḥo d·ɛaine leit. »

(31) 'ōmır « má kit·li? kit·li tlōṭô äbne a-tlōṭo qaurát·te! (32) ḥā

(17) arabismus.
(18) k. | von M gestrichen.
(20, 21, 28) arabismus.
(29) k.

mittleren sohne. Der sprach auch: „Ich will nicht könig werden; ich habe einen jüngeren bruder, laßt den könig werden!“ (16) Da redeten sie mit dem jüngsten bruder. Der sprach: „Nachdem meine beiden älteren brüder nicht das land regieren wollen, werde ich, bei Gott, auch nicht könig werden.“ (17) Wen gab es nun noch? Es gab ihren vetter. Sie gingen hin und bestimmten ihren vetter zum könig an stelle ihres vaters.

(18) Es gehen tage, es kommen tage..., es war da ein mann, ein kamerad, ein sehr treuer freund ihres vaters, der hochgeachtet bei ihm war. (19) Der kam und tauchte plötzlich bei dem könig auf. Er fragte nach dem hause des königs, nach dem königreich. Das königreich hatte sich verändert. Es war ein anderer könig da. (20) „Wo ist denn der könig so und so?“ Sie sprachen: „Oho! Der könig, vom dem du sprichst, ist blind geworden und ist weg, er hat die königsherrschaft niederlegen müssen; jemand anders hat das königreich übernommen.“ (21) „Gut, aber ich will ihn sehen. Der mann ist ein freund von mir.“ (22) Der mann kam also, fragte nach dem könig und sprach: „Ich hatte einen könig, der ist mein freund. Wo ist der? Zeigt mir seine wohnung!“ Er ging zu ihm und sprach: (23) „Heil über dich, mein könig! Gutes hoffentlich! Was hat denn das alles zu bedeuten?“ (24) „Ach Gott, du siehst ja selber. Wir sind eines tages auf die jagd gegangen. Da war eine ente, und ich schärfte meinen soldaten ein, daß sie sie nicht entwischen lassen sollten. (25) Ich wollte sie sehr gerne so mit den händen fangen. Sie war sehr schön. (26) Da kam sie und warf sich auf mich, schlug mit den flügeln auf meine augen, machte mich blind und flog davon.“ (27) Der freund sprach: „Weißt du, wer das ist? Ich will es dir sagen, mein könig.“ (28) „Wer denn?“ „Das ist die tochter des königs der geister. Sie ist gekommen und hat sich durch zauber als ente verkleidet. Sie ist in die steppe gekommen und hat sich da niedergelassen. Da habt ihr sie zufällig getroffen und gesehen, und sie hat dich blind gemacht. (29) Das heilmittel für deine augen sind die blätter des baumes, auf dem sie schläft. (30) Wenn du tüchtige männer hast, die hingehen und sie ..., das heilmittel holen, so werden deine augen gesund; wenn nicht, so gibt es keine heilung für deine augen.“

(31) Der könig sprach: „Wen habe ich denn schon? Ich habe drei söhne; alle drei kannst du begraben lassen! (32) Keiner von ihnen ist

minne lo·ṭōwe ḫamşô quruş. ’ōno mälko, maflatte i-mamlaxto hīwalle l·abre d·ʕammeic. ⟨mı⟩ k·samno? » (33) ’ōmır « hamma qrá·lle! » k·ōmır qrēle lá-tlōṯo abne; mılle lû-bābo, lann-abneiḏe, mılle « ’abri! ’ī-mäsä-leiḏi háuxa-yo. ’aina mınxu gı·mđāḫe* b·nafşé-d·rūḫe, g·izzê mamtê·li u-därmōn·āno? » (34) ’û-rābo ōmır: « ōno g·izzî », ’u-dī-nāve ōmır « ôno-ste g·izzî », u ’á-tlōṯo, [ṭlıbbe] ummi g·izzan ’á-tlōṯōṯeina* wallāhı l-ʕađîm* » ’ummi « d·’äiko d·hōwe u-därmōn·āno, ’ılla g·ızzán mtîna·le (= mōtîna·le) ».

(35) k·ōmır qâīmi, ’á-tlōṯo, ʿṭlıbbe xāṭır mū-bābaṯṯe; u huwwe fō-ṯeiye, li·brīṯo, u nāfīqi mu-beito. mlall(e) ax-xur(ca)zīnataṯṯe dahwo, u azzēhin.

(36) k·ōmır çīki bî-bärrīye nāḫīti taqrīban, mişwâr di-tlōṯô youme arbʕô youme bî-bärrīye, ḫzalle zlām ıxtiyâr sauwo: daqne hāwi śīṭo. (37) « şlōmo aʕlux ʕammo! » ’ōmır « ahla u sahla abri ’abxu, ’ái-därbo hātu? » « qai hauxa d·lo ḫlôqo-hat? » ’ōmır « walla nōşe leito d·ḫōláq·li, u hāwi daqni śīṭo. » (śaḫtéin!) (38) ’ōmır qāīmi yātīwi ḫlıqqe ’û-zlām. mıll(e) « āmēru l·eiko g·ızzōxu? » (39) mırre « walla yā ʕammo, ’í-qıśśa d·bābeina hâṯe-yo: bābeina, ’āṯi azzê lú-śeido kit·wa bāṭo, u k·ummî·lan ’î-bärṭo dû-ʕmīr dắc-cin-yo, u g·ızzāno d·aḫna d·ḫōzīna; (40) k·ummi: ’áp-pallat' dî-däumo dı·g·dụmxo ’aʕla, ’ū-därmōno d·ʕaine d·bābắixu-yo. (41) ’ánnaqqa g·ızzắn, bı·brīṭo ḫōzīna bē lo·ko·mdabrīna ’u-darmōn·āno. »

(42) ’ōmır « tōx(u) abri l·ärke! mādínnan·xu, u bıṭır zōxu! » ’ummi « āmár! » (43) ’ōmır « [ḫōr] ⟨ḫōru⟩ abri, kīt tlōṯô därbōne; ʿk·mifrōşi mı·ḫḏōḏe baʕd*, yaʕni bıṭr kīlomētr. (44) darbo k·uzzê, nûro-yo; ’u-zlâm d·ızzê g·yōqıḏ; u dárbo-stīne g·izzê ḫā ’ēbe, ’u-zlām d·izzê g·ġōrıq bíy-ärʕo; u dárbo-stīne dî-nāve u-zlām d·izzê ’ēbe, hāwo g·izzê lı·g·dōʕır. mazlo d·lú dʕōro. (u-Brāhîm: riyâ çūn u na hātîne-yo).* (45) ’aina mınxu d·k·ubʕūtu dı·mnāqūtu u-mēd·āno īzōxu! » « bäs, hīya ’áiko-yo? » « bû-därbo du-fálgo-yo. ’ú-zlām d·izzê bû-därbo dû-fälgo, g·ḫōze i-käçk·āṯe. »

(33, 34, 43) arabismus. (44) (riyâ ...): Der zuhörende Brāhîm spricht kurdisch: „Es ist der weg des gehens und nichtkommens“.

fünf groschen wert. Ich war könig; sie haben sich das königreich entgehen lassen und haben es ihrem vetter gegeben. Was soll ich machen?“ (33) „Nun, ruf sie doch einmal!“ Er rief die drei söhne und sprach zu ihnen: „Meine söhne! Die sache liegt so und so. Welcher von euch will sich opfern und gehen und mir das heilmittel herbringen?“ (34) Der älteste sprach: „Ich werde gehen!“, der mittlere sprach: „Ich werde auch gehen“, alle drei sprachen: „Wir wollen alle drei gehen. Bei Gott, dem allmächtigen! Wo das heilmittel auch sein mag, wir werden unbedingt gehen und es holen!“

(35) Die drei machten sich auf, nahmen abschied von ihrem vater, zogen in die welt hinaus und verließen das haus. Sie füllten ihre satteltaschen mit gold und machten sich auf den weg.

(36) Sie gingen in die steppe hinein. Als sie ungefähr eine strecke von drei, vier tagen in die steppe hinabgeritten waren, sahen sie einen alten mann, dessen bart war eine spanne lang geworden. (37) „Heil über dich, oheim!“ „Willkommen euch, meine söhne! Wie geht es euch?“ „Warum bist du so ungeschoren?“ „Es ist niemand da, der mich schert, und so ist mein bart eine spanne lang geworden.“ (Zum Malfōno, der gerade ein glas wasser getrunken hatte: „Gesundheit!“) (38) Da setzten sie sich hin und schoren den mann. Der mann sprach: „Sagt mir doch, wo geht ihr hin?“ (39) „Bei Gott, oheim, mit unserem vater ist folgende geschichte geschehen. Unser vater ist auf die jagd gegangen; da war eine ente; man sagt uns, es sei die tochter des geisterfürsten. (Die hat unseren vater geblendet). Wir wollen gehen, um sie aufzusuchen. (40) Man sagt, die blätter des baumes, auf dem sie schläft, sei das heilmittel für die augen unseres vaters. (41) Jetzt wollen wir in die welt hinaus ziehen, um zu sehen, ob wir ihm nicht das heilmittel verschaffen können.“

(42) Der alte sprach: „Kommt, meine söhne! Ich will euch den weg zeigen, nachher könnt ihr gehen!“ „Sprich!“ (43) Er sprach: „Seht, meine söhne! Es gibt drei wege. Die trennen sich nachher, nach einem kilometer. (44) Ein weg geht, der ist lauter feuer; der mann, der ihn geht, verbrennt. Ein anderer weg; wer den geht, der versinkt in die erde. Und ein mittlerer weg; wer den geht, der geht und kommt nicht zurück. (45) Wählt euch jeder den weg, den er will, und dann geht!“ „Aber wo ist denn die tochter des geisterkönigs?“ „Sie ist auf dem mittelsten wege. Der mann, der den mittelsten weg geht, wird das mädchen finden.“

(46) 'eh, k·ōmır 'á-tlōṯo āḥunōne māṭın, lû-därbo; kit·wa·lle kul ḥā [xa] xūṡa b·īḏe. (47) mırre « yā āḥunōne! » 'ū-rābo mılle « g·izzî 'ōno p·āno dî-nūro. » 'u-dī-nāve mılle « ōno gd·ızzî b·dû-ġarîq, » 'û-nāɛīmo mılle « ōno g·izzīno bû därbo d·kīt 'ēbe mäzlo lo maṯyo. (48) u tāwu maḥtīna 'á-tlōṯ xuwaṡáiḏän-stīne härke taḥt·ī-kēf·āṭe 'īṣāra, bū-därb·āno. (49) 'aina männ-āḥunōneiḏan, mīnan, d·'dōɛır d·ḥōze, kul ḥā ṭrō mōid ī-xūṡäiḏe. ḥatta u-ḥrēno d·ōṯe d·ḥōze 'ınnahu [mīdo] mīdo ī-xūṡäiḏe d·ōḏıɛ āḥūne dāɛır. hāṭe ī-īṣāreiḏan. »

(50) k·ōmır qāım, 'azzēhin, lû-frīṣ-därb·āno 'á-tlōṯo därbōne, frīṣi. (51) 'û-rābo 'azzê, 'b·dî-nūro, 'ū-dî-nāve 'azzê b·dû-ġarîq, u 'û-nāɛī-mo mḥēle [bū] bu-därbo d·k·uzzē u lu·k·dōɛır mäsälan.

(52) k·ōmır azzê 'işmo, taqrīban şī*, yaɛni, m·ärke d·ụmmīna, l·Bık-fayya. (53) 'azzēyo hāwo u-rābo ḥılle: 'îy-ärɛo mṡancro aɛle nûro-yo; qāım malızamle dāɛır midle lī-xūṡäiḏe u dāɛır. (54) ṭrēle 'át-tarte xuwaṡ dánn-āḥunōne tāmo taḥt·i-kēfo u 'āṭi d·immīna l·walāe xıd Bäirût yātu, u l·ázze su-bābo mnākif d'dōɛır su-bābo mī-nikfūṭeiḏe.

(55) k·ōmır 'û-dî-nāve 'azzê; hâwo-stīne, māṭi k·ḥōze i-sisteiḏe kāla, k·mıġrōqo bu-ṭīno. k·ōmır k·mīçōko bū-ṭīno, ōmır hâwo-sti mille « min kīt mín hāwī·li mın l·ālōho şqīle mīni? g·moyäṯno härke ōno-ste k·äzzī g·dōɛanno. »

(56) k·ōmır ['ú-zɛūro dî-nāve] 'azzê ū-nāɛīmo, mḥēle bû-därbo azzê. (57) k·ōmır azzēyo, ḥılle kīt 'ärbɛî ḥafrītâwat, dác-cin. kul ḥā 'aḏnōṯeie kībe ṡīṭo. (58) kālin 'ánn-ärbɛi, ḥēḏır ū-qais·āno d·kit·yo 'î-käçke dāmıxto aɛle. (59) 'ōmır kō·gurşi u-nafasaṯṯe 'û-didwōno k·mīçik bı·nḥīräie, ḥıngi [mın], d·kit·n(e) áş-şōqe di·nḥīräie hauxa rwīḥe. (60) bát-taufīqat' d·ālōho, k·ōmır hāni 'ánn-ärbɛi dāmîxe-ne. (61) 'ánn-ärbɛi dāmîxe-ne k·ōmır û-kurūk k·ḥōze kā(li)n, hūle cagar* l·rūḥe, māṡılle u-sisyeiḏe, u yāsıq ɛal·ī-doumo. (62) ḥılle kāl(a) ī-käçke dāmıxto, kit·la taxt ɛal ḥāṡa dī-doumo. (63) kit·la ḥābūşo, b·fēma dú-brīq* dám-māe. (64) k·ōmır midle 'ū-ḥābūş·āwo, nkitle gazze mū-ḥābūş·āwo xīle, u midle arbaɛ ḥammíş pallat*, m·dî-soumo, çikle b·kīse, u nāḥıt.

(52, 63) arabismus. (61, 64) k.

(46) Nun, die drei brüder gelangten an den weg. Jeder von ihnen hatte einen ring an der hand. (47) Sie sprachen: „Brüder ...“ Der älteste sprach: „Ich werde den weg mit dem feuer gehen.“ Der mittlere sprach: „Ich werde den gehen, wo man einsinkt.“ Der jüngste sprach: „Ich werde den weg gehen, auf dem es gehen, aber kein kommen gibt. (48) Und laßt uns unsere drei ringe als zeichen auf diesem wege unter diesen stein legen! (49) Wenn einer von uns zurückkehrt, soll er seinen ring an sich nehmen. Wenn dann der andere bruder kommt und sieht, daß der ring des bruders fortgenommen ist, so weiß er, daß sein bruder zurückgekehrt ist. Das soll unser zeichen sein.“ (50) Nun gingen sie zu der wegegabelung, den drei wegen, und trennten sich. (51) Der älteste sohn ging den weg mit dem feuer, der mittelste den, wo man einsinkt, und der jüngste den, wo man geht und nicht zurückkommt.

(52) Der älteste ritt ein wenig vorwärts, etwa so weit, wie von hier, sagen wir, bis nach Biskaya. (53) Da sah er, daß die erde ihm glühend heiß wurde, wie feuer. Er floh, kehrte um, nahm seinen ring und ging zurück. (54) Er ließ die beiden ringe seiner brüder dort unter dem steine liegen, kam nach einer stadt, sagen wir, wie Beirut, und ließ sich dort nieder. Er ging nicht heim zum vater, er schämte sich, zu ihm zurückzukehren.

(55) Der mittlere bruder ritt auch vorwärts und kam an eine stelle, wo seine stute im schlamm versank. Er sagte: „Was ist denn? Was ist mir zugestoßen? Bin ich denn verrückt geworden? Ich werde hier umkommen! Ich werde auch umkehren.“

(56) Der mittlere sohn ging also auch. Der jüngste machte sich auf den weg und ging weiter. (57) Da sah er vierzig geisterunholde. Jeder hatte ohren fast so lang wie eine spanne. (58) Die vierzig lagen um den baum herum, auf dem das mädchen schlief. (59) Wenn sie den atem einzogen, so kamen ihnen die fliegen in die nase, so weit waren ihre nasenlöcher. (60) Durch Gottes fügung lagen die vierzig im schlaf. (61) Als der junge die vierzig schlafen sah, faßte er sich ein herz, band sein pferd an und stieg auf den baum. (62) Da sah er das mädchen schlafen. Sie hatte eine bettstatt oben auf dem baume. (63) Sie hatte auf dem mund der wasserkanne einen apfel liegen. (64) Er nahm den apfel, biß ein stück davon ab und aß es. Dann nahm er vier, fünf blätter

(65) bû-nḫōto d·nāḫıt rāwıx ɛal·ū-sisyeiḍe; k·ōmır î-käçke mazɛaqla. (66) i-naqla d·mazɛaqla ɛal·ā́nn-ärbɛi ḫafrītāwat·āni, k·ōmır msikke. (67) mılla «'uśḫa* d·mamtūtu 'admo mu-zlām·āno mamtûtıl·le sax l·ärke!» (68) 'ē. k·ōmır qāım mbälle gāba k·ḫuzyo ba mín xōrt! xıd lēbe dû-yaumo! (69) k·ōmır mílla·le mılla: «ya 'ınsân! 'īḍa kan d·hat rōđat' d·şuqlát·li, 'ōno g·şuqlál·lux. (70) u hāno k·ḫōzat ū-bistōn·āno u 'á-grēɛe u kul mēde i-mamlak·āṭe kūla dîḍi-yo u d·bâbi-yo. 'd·feişat härke, fuş giş·şuqlál·lux u xalaś ġēr [mīni lux] ⟨mīnux⟩, lat·li naśîb. (71) 'ōmır û-kuřık mí gıs·sōim? ḫşirre*; ṭau mu-qaṭlo d·mıqṭıl-yo; cbīr fāiş.

(72) 'ōmır hûla·le 'ú-qlīḍo, d·'arbɛî 'ōdāyat, kulle māl u 'almāz u dahwo. mılla «hāni 'ánn-arbɛi [ōdat] 'ōdā(y)ät·āni gi·fitḫát·te, u bäs 'ıy-ōd·āṭe da-ḫḍo...

Ende TB 51a; folgt 51b.

[k·ōmır mılla: «dá-ḫḍo] w·ärbɛi lô·fitḫat·la!» (73) mitfākalle k·ōmır «mí gıs·samno? 'eidärbo? d·l·ôwe·wa mēde drūri* b·gāwe dîy-ōd·āṭe, 'ī-ḫurm·āṭe lí·k·mamnɛô·wei·li ɛal·á-ḫḍo w·ärbɛi ōd·āṭe: lu·g·fitḫát·la.

(74) k·ōmır 'ú-ḫā youmo çīk û-şīḍo b·lēbe mılle «ıllah g·fōtaḫno iy-ōd·āṭe!» (75) 'ōmır azzê mḫēle ú-qlīḍo, ɛal·îy-ōdā(y)e k·hōze kāle ḫafrīt 'mzáncro kūle baz-zinēcir mqaido, hāwî·le ḫamşi ştî işne şouɛî işne ḫbīso. (76) 'ōmır mılle «ahlāāā u sahla bū-nsan! 'ôno 'ōḍaɛ·wei·no, d·lō 'û-nsān, 'abre d·bäni'ādam, d·'ōṭe maxláś·li, xalâś-būn* lat·li. (77) ɛāmır bäito hämä çīke, marféi 'az-zinēcir·āni mē·kaṭpōṭi! (78) 'ēlo ālo hāwî·li ḫamşî işne» ōmır «qṭıɛɛe (h)ahá, kätpōṭi au-wārīḍe d·kätpōti laz-zinēcir·āni!» (79) hâno-ste yāqıḍ lēbe aɛle qōım hēdīka, 'izzê mfakfik az-zinēcir·ānık mē·kaṭpe du-dahb·āwo. (80) hāwo mōḫe b·rūḫe k'qōṭıɛ áz-zinēcir, mılle «ya 'û-nsan d·simlux ṭauwūṭo aɛmi! māyál rūḫux mē·darbi!» (81) qōim hāno u-zlâm, māil rūḫe mu-därbeiḍe 'ōṭe, 'ánn-ärbɛi ḫafrītāwat a-grēɛe dî-käcke k·māhizmi kul ḫa b·dukṭo; qōım mōid î-käçke, u mōbē'la.

(67, 71) arabismus. (73) «schädlich» (?) (76) k.

von dem baume, steckte sie in die tasche und stieg herunter. (65) Als er heruntergestiegen war, bestieg er sein pferd. Da fing das mädchen an zu schreien. (66) Als sie den vierzig unholden zuschrie, packten sie ihn. (67) Sie sprach: „Hütet euch, das blut diese mannes zu vergießen! Ihr sollt ihn lebendig hierher bringen." (68) Da brachten sie ihn zu ihr und sie sah: Was für ein jüngling! Wie der lichte tag! (69) Sie sprach zu ihm: „Wenn du mich willst, so nehme ich dich. (70) Du siehst ja diesen garten und die knechte und alles; dies land gehört mir und meinem vater. Wenn du hier bleiben willst, so bleibe! Ich werde dich nehmen, fertig! Ein anderes heiratslos habe ich nicht." (71) Was sollte der junge tun? Man hatte ihn in eine zwangslage versetzt. Es war besser als umgebracht zu werden. So blieb er denn, mochte er wollen oder nicht.

(72) Nun gab sie ihm den schlüssel zu vierzig zimmern, alle angefüllt mit geld und diamanten und gold. Sie sprach: „Diese vierzig zimmer kannst du öffnen, nur das einundvierzigste zimmer darfst du nicht aufmachen." (73) Er überlegte: „Was soll ich tun? Wenn nicht etwas in diesen zimmern wäre, was dieses verbot nötig machte (?), so würde mir diese frau nicht verboten haben, das einundvierzigste zimmer zu öffnen und würde nicht gesagt haben: Du darfst es nicht aufmachen."

(74) Eines tages aber schlich der Satan in sein herz und er dachte: „Ich will dieses zimmer doch aufmachen." (75) Er ging und steckte den schlüssel in das türschloß. Da sah er einen angeketteten, ganz mit ketten gefesselten unhold. Der war seit fünfzig, sechzig jahren eingesperrt. (76) Er sprach: „Willkommen dem menschen! Ich wußte ja, wenn nicht ein mensch, ein menschenkind mich befreit, so gibt es für mich keine befreiung. (77) Möge dein haus gedeihen, lockere doch ein wenig diese ketten von meinen schultern! (78) Denn seit fünfzig jahren schneiden mir diese ketten in die schultern, in die adern meiner schultern!" (79) Dem jungen tat der gefesselte leid, er ging behutsam hin und lockerte die ketten von den schultern des untiers. (80) Der gab sich einen ruck, zerbrach die ketten und sprach: „Du mensch, der mir diese wohltat getan hat, geh mir aus dem wege!" (81) Der jüngling ging ihm aus dem wege, trat zurück, da flohen die vierzig unholde, die knechte des mädchens, jeder nach einer anderen seite; der befreite unhold faßte das mädchen und nahm es mit sich.

(82) fāiş hīye l·rūḥc annaqqa bī-mamlaxt·āṯe, lô·fāiş lō ḥafrītîn u lo mēde u lo nōşe u lo 'ıns u lo käçke u îy-äṭto-ste mblalle. rāwıx ɛal·ụ-sisyeiḍe mılle « dē annaqqa k·azzīno dōɛanno laf·ū-bäläd d·bābi! ṭau-yo hama xālıšno minne bı·ḥḍô đärbo k·azzīno! » (83) k·ōmır kō·mālıx yaɛni taqrīban mişwâr, di·trē tlōṭô youme k·ōṭc k·mitfiq ɛal·î-qrīṭo d·kit·yo 'ēba 'u-ḥāfrīt·āwo dı·mbēle 'īy-äṭto. (84) kālê miştūṭo u dāhōlo u zırnāye u gụrmagụrm dû-raqḍo u dū-kēf; 'āṭi mşāēle ōmır « min-yo hāṭe? mın hāwi bu-bäläd·āno, xēr işalla? » (85) mırre « ūūūū ālōho d·qōšaf·wa ɛömre dụ̂-zlām·āwo, 'd·[maflát] maflatle 'u-ḥāfrīt·āno! (86) hāni ḥamşî işne kilê ḥbīsōyo u-ḥāfrīt·āno; u qōım zē zē zlām 'ınsân zē maflátle, fōik az-zinēcir mē·kaṭpe; (87) u hāno kit·le tişɛō u tlēṭî āḥunōne; kulle d·ló gwōro, (88) hāwí·lle mô işne bē mıqqa ɛömräiye, u kul ḥa minne mtēle bärṭe d·mälko, u kulle kālın li-hēvīye d·āḥuneie hul d·fōlıt máq-qaide máz-zīnēcir·āni d·ōṭe d·gauri, kulle b·ḥā lälyo. (89) k'qaimi k·ōmır « ádyouma māfiltî·le 'ōṭe mtēle i-bärṭo dû-mīr dắc-cin u 'adyouma i-ḥaflá̱ṯ̱e-yo* u-raqḍá̱ṯ̱e-yo. »

(90) k·ōmır hāno u-kurīk, mılle « ɛal baxti! hāṭe i-ḥurméiḍi-yo bēnō-ṯeie! » (91) k·uzzê hîye-stīne, mın cụmle* yaɛni lî-ḥafle. (92) k·uzzê k·ḥōze kālın hāni kulle şätye mkeife, bû-ḥamro, u bám-masāil. hāāāj ḥā lat·le mu-ḥrēno. (93) k·ōmır ɛābır lû-dīwan dắn-nīşe ḥılle kāla 'îy-äṭto, bû-šadro. u 'arbɛī nīşe ḥrēne, kulle kul ḥḍo bärṭe d·mälko kā(lı)n bû-šaf.* 'arbɛî kālōṭe b·ḥā youmo. (94) 'ōmır m'āşálle·la mılle « mí kīt? » mılla « qum īzúx miṭ xalaš! lô·fāiş·lan mäfắr. mílli·lux [lô·māfiltat] lô·fitḥat īy-ōd·āṭe! ftıḥlux xalaš lô·fāiş·li 'ēli w·ēlux našîb. » (95) k·ōmır mılle « ba 'áidärbo seimīna? » mılla « walla, ġēr mu-mouto leit. 'ōno g·tụbɛál·lux, u ṭrō qōṭê'lan, tavda! » (96) hāni 'ánn-ärbɛi käçkät [dän] 'ánn-abnōṭe dánn-ärbɛi mälke, mi·d·hāyo d·azzâ ɛam·u-nxīrōyäiḍa qâīmi kulle, tbīɛalle. (97-99) 'azzín 'ánn-ärbɛi käçkät-sti [aɛmeiye] 'aɛma. (100) u hinnık kulle kān dāmīx(e) aḥ-ḥafrītāwat, ḥıngi šākīri* u ştalle. (101) k·ōmır mālaxxe bû-därbo; mbēle 'ánn-ärbɛi käçkat, u 'azzê.

(89) In Beirut gebräuchliches ar wort für: hochzeit.
(91, 93, 100) arabismus.

(82) Nun war er ganz allein im lande, keine unholde waren mehr da und nichts und keine menschen und kein mädchen, und seine frau hatten sie auch entführt. Er setzte sich auf sein pferd und dachte: „Jetzt gehe ich zurück nach der stadt meines vaters! Es ist besser so; jetzt bin ich sie alle mit einem schlage los; ich gehe!“ (83) Er ritt eine strecke von ungefähr zwei, drei tagen, da stieß er auf das dorf, wo jener unhold war, der ihm die frau entführt hatte. (84) Da war hochzeit und trommeln und oboen und lärm von tanz und vergnügen. Er kam und fragte: „Was ist denn das? Was ist denn an diesem ort los? Gutes hoffentlich!“ (85) Sie sprachen: „Oh! Wenn doch Gott das leben jenes mannes zerbrechen wollte, der diesen unhold freigelassen hat! (86) Seit fünfzig jahren war dieser unhold eingesperrt, und dann geht ein mann, ein mensch, hin und löst ihm die ketten von den schultern! (87) Und der unhold hat neununddreißig brüder, alle unverheiratet. (88) Seit hundert jahren, wie alt sie sind, hat jeder eine königstochter geholt, und alle warten darauf, daß ihr bruder von den fesseln, den ketten, freikommt. Wenn er kommt, wollen sie alle in einer nacht heiraten. (89) Und jetzt läßt man ihn frei, und er kommt und hat die tochter des geisterfürsten mitgebracht, und heute ist ihre hochzeit und ihr tanz.“

(90) Der junge dachte: „Auf meine ehre, dann ist auch meine frau unter ihnen.“ (91) Er ging mit den anderen zur hochzeit. (92) Er ging und sah, daß die unholde alle angetrunken, angeheitert waren. Keiner achtete darauf, was der andere tat. (93) Er ging in den versammlungsraum der frauen und schaute. Da saß seine frau auf dem ehrenplatz und die anderen vierzig frauen, jede eine königstochter, saßen in der reihe. Vierzig bräute an einem tag. (94) Er machte eine fragende gebärde: „Was ist los?“ Sie sprach: „Steh auf, geh und stirb! Es ist alles zu ende. Wir haben keinen ausweg mehr. Ich habe dir doch gesagt, du sollest das zimmer nicht öffnen! Du hast es geöffnet, nun ist alles zu ende, für mich und dich gibt es kein heiratslos mehr.“ (95) „Ja, was sollen wir denn nun machen?“ „Bei Gott“, sprach sie, „es gibt nichts als den tod. Ich werde dir folgen; laß sie uns zusammen umbringen!“ (96) Die vierzig mädchen, die töchter der vierzig könige, standen, als jene mit ihrem ver lobten ging, alle auf und folgten ihr. (97-99) Die vierzig mädchen gingen auch mit ihr. (100) Jene unholde aber schliefen alle, weil sie so viel getrunken hatten und besoffen waren. (101) Sie machten sich auf den weg; er nahm die vierzig mädchen mit sich und ritt davon.

(102) ʾōmır śafro k·ḥōze kāla yäuno, k·fäiro, ɛụl mīne hauxa hāwın tlıṯ youne māḥatte ɛụl mīne, ɛal qarɛa dʾdoumo. (103) ʾōmır hīye... ʾî-youn·āyo ḥḏō k·ummo l·ḥrēto « ʾāx ālo dīɛân* du-zɛūr·āno ädyouma! (104) ʾoɛdo gd·ōṭe u-ḥāfrīt·āwo gı·qōṭêʾle, u g·mōbıl aqqa käçkät·āni quṭlín·ne kulle härke dīɛân* diṯṯe. (105) walla d·şōmáɛ·wa xabri, u d·ōḏáɛ·wa bī-lıġäiḍi, ʾoɛdo gıs·sám·wei·le qaiso u nişşâb!* (106) kīto ṭairo zärzûr, kāle ɛal·ámm-āe ɛal fōṭe du-nahro; u kīto, ʿb·gāwe du-zärzūr·āwo, ʿtlauɛo. u ʾî-tlauɛ·âyo ʾî-rūḥo du-ḥāfrīt·āwo, bi-tläuɛ·âyo-yo. (107) d·qōdár·wa qōṭêʿwei·le, u māḥát·wa mänṭo mē·sauke, ʿb·qḏōla dī-[i-] tläuɛ·āyo d·gāwe dû-zärzūr, u ḥōnáq·wa i-tläuɛ·āyo, gı·qōṭál·wa u-ḥāfrīt·āno u g·xōláś·wa. »

(108) k·ōmır hāṭe i-bärṭo, dụ-mīr dác-cin k·fuhmo. (109) mílla·le « hwäi gauro ṭauwo, ya mērik, u g·izzán ʾöɛdo u gıḥ·ḥōzīna ḥabṭo d·zärzûr, kāle ɛal fōṭe dám-māe! (110) haka qṭīlux ʾū-zärzūr·āno, u çairat gāwe, kīt tläuɛo b·gāwe. (111) mḥāláq mänṭo mı·d·saukux, li·qḏōla dı-tläuɛ·âyo mōfêq·a ḥat, ʾî-mänṭo bı·qḏōla, u ḥnâq·a ʾî-rūḥo dū-ḥāfrīt·āno ʾêba-yo. (112) gı·xulśīna u-waxt·āwo lō lō xalâś-būn lat·lan. »

(113) k·ōmır hâno-stīne mídle·le ḥūṭo grişle mắc-cūlắiḍe me·hnō, māḥatle ɛal çīke d·rauṭo, u ʾazzê bärbắn* dú-çäm* k·ḥōze gāva kāle, ʾū-zärzūr·āwo dīḍe k·lōqıṭ. (114) k·ōmır mḥēle ʾauwıl buġro ēbe māśible u-zärzūr. (115) midle nḥılle u-zärzūr mfaqle ⟨i-⟩tläuɛo [mīne] mē·gāwe. midle mänṭo mē·säuke, mḥālaqle lı·qḏōla dî-tläuɛo u msīkōle b·īḍe hauxa. (116) ʾōmır ḥılle śafro gāva, ʾî-bärrīye k·auyo tōz u dōmân bıṯre, ʾaɛ-ɛalɛōle māṭın lî-şmāyo. (117) ḥōzın kāle u-ḥāfrît. ʾōmır kul d·kō·ḥōıś, [î-mḥāta ʾî-hno], ʾī-mänṭo, ɛal qḏōla dí-tläuɛo, kō·qōlib tärte tloṯ, qıleibat ɛal qarɛe u-ḥāfrīt·āno k·nōfil. (118) ʾōmır i-ḥāreito malḥaqla·lle ɛal qārīwo ōmır grişle, qarɛa [dī], di·tläuɛ·āyo, nāfil u-ḥāfrît māiṯ. tāmo k·ōmır xālīśi mīne.

(119) mđāyaɛle u-därbo k·ōmır báḥ-ḥarraşiyat d·(h)āwi aɛle, dāɛir lî-mamlaxto diy-äṭṭo, d·kit·wa mēqım ʾēba u ʾánn-ärbɛi ḥafrītā-wat. (120) k·ōmır dāɛır l·tāmo, hāni lātīmi aɛleic mırre « ʾahla u sahla! ʾắidärbo ʾāṭat u ʾắidärbo maxlaślux m·īḍe du-kōfūr·āwo? ʾaḥna kūlan

(103, 104) = ḍīɛân, Barth. 466. (105) arabismus. (113) k.

(102) Am nächsten morgen sah er eine taube fliegen. Über ihm flogen drei tauben und setzten sich auf einem baume nieder. (103) Die eine taube sprach zu der anderen: „Ach, es ist wahrlich schade heute um diesen jüngling! (104) Jetzt wird der unhold kommen und ihn töten, und er wird all die mädchen hier mitnehmen, und man wird sie töten. Schade um sie! (105) Ach, wenn er hörte, was ich sage, und meine sprache verstünde, dann würde er sich sogleich pfeil und bogen machen. (106) Es ist da ein vogel, ein star, auf dem wasser, am ufer des flusses. Im leibe des stars ist ein wurm; und der wurm ist die seele jenes unholds, sie ist in dem wurm. (107) Wenn er den star töten könnte, eins von seinen haaren dem wurm im leibe des staren um den hals legte und ihn erwürgte, so würde er den unhold töten und gerettet werden."

(108) Die tochter des fürsten der geister verstand, was die taube sagte. (109) Sie sprach zu ihm: „Sei ein braver bursch, lieber mann! Wir wollen jetzt gehen und einen staren finden, der am ufer des wassers sitzt. (110) Wenn du den star tötest und seinen leib zerreißest, so ist darin ein wurm. (111) Hole ihn heraus, leg ihm eins von deinen haaren um den hals und erwürge ihn! In ihm ist die seele des unholdes. (112) Dann werden wir gerettet, und wenn nicht, so gibt es keine rettung für uns."

(113) Da zog er einen zwirnsfaden aus seinen kleidern heraus, befestigte ihn an einer gerte und ging den bach entlang. Da sah er den star, wie er futter aufpickte. (114) Schon mit dem ersten steinchen, daß er abschoß, traf er den star. (115) Er nahm ihn, schlachtete ihn, holte den wurm aus seinem bauche heraus, nahm eines von seinen haaren, schlang es dem wurm um den hals und hielt ihn, so, mit der hand fest. (116) Am morgen sah er, wie die steppe ganz voll staub und rauch wurde und dahinter die wirbelstürme zum himmel aufstiegen. (117) Sie sahen: das war der unhold. Wie er das haar immer fester zuzog, schlug der unhold zwei drei purzelbäume und fiel hin. (118) Als er sie schließlich schon fast eingeholt hatte, riß er dem wurm den kopf ab, und der unhold fiel hin und war tot. Nun waren sie vor ihm gerettet.

(119) Er hatte aber den weg verloren ob der vielen plackereien, die er hatte erleiden müssen, und kehrte in das land seiner frau zurück, wo er vorher mit den vierzig unholden gewesen war. (120) Dorthin kehrte er zurück; die unholde umringten sie und sprachen: „Wilkommen! Wie bist du gekommen und wie hast du dich aus der hand jenes ungläubigen

mtahtáhle·lan bi·brīṭo!» (121) mılle «yá āḫunōne l·ālōho maxláśle·li. ’ītōxu hāni, ’ánn-ärbʕi käçkät·āni ’ann-arbʕi ’ánn-abnōṭe d·ärbʕî mälke ne. (122) hāni l·ālōho sīmīle naśîb diṭxu. ’itāwu ʕal·ám-mämlakat·āni, u xūlu u ştāwu minne, u ’ōno b·xāṭır dıṭxu mōbanno i-ḫurmäiḍi, u g·ızzî lu-waṭaneiḍi.» (123) k·ōmır tāmo hūle ’ann-ärbʕi käçkät·ānik lánn-ärbʕi, ·d·kít·wei·ne tāmo a(ḫ)-ḫāfrītîn dí-käçke, u qōim mōid ’îy-äṭto u ’ōṭe dōʕır, lû-waṭan dū-bābeiḍe.

(124) k·ōṭe k·ōmır lû-därbo di·frīqi hīye wánn-āḫunōne [’á-tr] ’á-trē mı·ḫḍōḍe, ·k·ḫōze ġäir mī-xūśaiḍe, läit taḫt·i-kēfo. ’á-trē āḫunō-näiḍe, dāʕīri. (125) mılle «kaṭṭır xēr* d·ālōho! māzâl ’āḫunōni dāʕīri, d·ló·qṭīli, ’ōno-sti k·dāʕınno b·xēr; (g·)ḫōzīna ḫḍōḍe.» (126) k·ōmır k·ōṭe g·dōʕır, ’áuwıl walāe di·g·mōṭe, mū-därbeiḍe d'dāʕır, ·k·ḫōze ḫā mann-aḫūnoneiḍe kāle k'kōniş, b·gāwe dı... [ma’] lō lō m·āni d·kummî·le garâj dáb-baġle. taḫt·ás-sisye b·xān ko·kōniş ’û-zäul·âno. (127) ’ōmır mōśēle ’û-xānçi, mılle: «’ū-zlām·āno ṭr·ōṭe lı·flân ’ūtêl, fälgí d·youmo k·ōbáʕno·le i-sāʕa traḫśar kit·li sisyo d·mamtê·le lú-xān!» mılle «päki!» ḫzēle zlām lwīşo, mabśūṭ u ḫurma aʕme sit*; (128) k·ōmır fāit, ḫzēle u-aḫūno ḫrēno kāle kit śaḫne b·īḍe k·mōbil länn-ūtēlät u l·ärke l·ärke k·mōkil [u-mukl] u-ʕụlmo; mılle: «’û-zlām·âno gı·mşadrát·li(·yo) i-sāʕa traḫśar, g·mōśêno·le [l·]muklo, ṭrō mamtê·li lı·flân ūtêl.» ’ōmır «ahla u sahla ʕal·áʕ-ʕaine!»

(129) k·ōmır ’á-trē āḫunōneiḍe äl-ḫāślo, ’azzín i-sāʕa traḫśar l·gābe, lū-ūtêl. (130) mılle: «k·uḍʕûtil·li män-no?» mırre «la walla lō k·uḍʕîna·lux.» (131) k·ōmır ū-āḫūno rābo mílle·le l·dī-nāve «hat l·ma qrēle·lux l·ärke?» hāwo k·ōmır «mā hat l·ma qrêle·lux l·ärke?» «lu-zlām·āno!» «ṭaiyib, hat lô·k·uḍʕát·le?» ’ōmır «lo». «hat lō·k·uḍʕát·le?» ’ōmır «lo». (132) ’ōmır «ōno āḫūnáixu-no, ’āḫūnäixu ū-nāʕîmo-no. u hâṭe-yo» ōmır «d·masmēla bābi. k·ḫōzûtil·la hāṭe d·kit·yo aʕmi, ·d·masmēla bâbi-yo, d·mityōli. ’û-därmōno d·bābi kil(e) áʕmi.»

(125,127) arabismus.

gerettet? Uns hat er alle in alle welt auseinandergetrieben.“ (121) Er sprach: „Brüder! Gott hat mich errettet. Kommt! Diese vierzig mädchen sind die vierzig töchter von vierzig königen. (122) Gott hat sie für euch bestimmt. Setzt euch über diese länder und eßt und trinkt davon; und ich — lebt wohl! — nehme meine frau und gehe in meine heimat.“ (123) Er gab die vierzig mädchen den vierzig dienstbaren geistern des mädchens, die dort waren, nahm seine frau und kehrte in das heimatland seines vaters zurück.

(124) Er kam zu dem wege, wo er sich von seinen beiden brüdern getrennt hatte. Da sah er, daß außer dem seinigen kein ring unter dem steine war. Seine beiden brüder waren umgekehrt. (125) Er dachte: „Gott sei gedankt! Nachdem meine brüder umgekehrt sind und nicht getötet wurden, und auch ich zurückgekommen bin, werden wir einander wiedersehen.“ (126) Er machte sich auf den heimweg. In der ersten stadt, zu der er auf dem heimweg kam, sah er einen seiner brüder in einem ... nein nein! einem von denen, die man „maultiergarage“ nennt. Unter den pferden in einer herberge kehrt er den dung weg. (127) Er wies den herbergsvater an und sprach: „Dieser mann soll heute mittag um zwölf uhr in das und das gasthaus kommen. Ich habe ein pferd, das soll er in die herberge bringen!“ „Gut!“ sprach der herbergsvater. Er sah einen gutgekleideten, wohlhabenden mann mit einer frau, einer dame, bei sich. (128) Als er nun weiter ging, sah er seinen anderen bruder mit einer schüssel in der hand, wie er den leuten in die gasthäuser und hierhin und dorthin essen brachte. Er sprach (zu dem garkoch): „Du sollst mir diesen mann um zwölf uhr schicken; ich werde bei ihm essen bestellen, das soll er mir in das und das gasthaus bringen.“ „Sehr gerne! Auf die augen!“

(129) Kurz, die beiden brüder gingen um zwölf uhr zu ihm ins gasthaus. (130) Er sprach: „Kennt ihr mich? Wißt ihr, wer ich bin?“ Sie sprachen: „Nein, bei Gott, wir kennen dich nicht.“ (131) Der älteste bruder sprach zu dem mittleren: „Wer hat dich hergerufen?“ Der sprach: „Wer hat dich hergerufen?“ „Dieser mann“ „Gut, kennst du ihn dennn icht?“ „Nein! Kennst dú ihn denn nicht?“ „Nein!“ (132) Da sprach er: „Ich bin euer jüngster bruder. Und diese hier ist es, die meinen vater blind gemacht hat. Ihr seht sie ja, diese, die bei mir ist, sie ist es, die meinen vater blind gemacht hat und die ich mitgebracht

(133) k·ōmır tāmo, mılle lắnn-āḫūnōne «zōxu, ṭrāwu mı·śınɛaṯxu itōxu malḫêqıl·li!» şqîla·lle kúl ḫā sisyo, u bädle d·cūle (zu den zuhörern: 'admêxul·le!), u kul mā yimkin sīmīle xawācât* u mālaxxe. (134) k·ōmır annaqqa kurxın·ne tlōṭo arbɛô youme bī-walā(y)·āṯe ḫōzın 'ám-manāzir dî-walāe, u hē·ji·nû an(n)aqqa gi·msafri* g·izzēhin [li-bä] lu-bäläd dū-bābaṯṯe.

(135) k·ōmır 'ú-ḫā youmo, fāīti qum quśro kūūūle kālê māɛımro máq-qarɛe dắ'-'ınsānāt. (136) mılle «hāno mın ɛúcbo-yo yâ āḫunōne hāno? qai u-quśr·āno māɛímro-yo mē·qarɛe dá'-'ınsānāt?» (137) ummi «hô ya āḫūno! kīt ʿzlām bū-beit·āno; mdaglōno bîy-ärɛo xōṭe leit. (138) u 'ú-zlām, ʿd·lô·ġōláb·le bád-dugle, ʿg·mōḫe u-seifo b·qarɛe taḫte şärīɛa; taḫte qadîye d·şärīɛa, u şarṭ, ʿd·qōṭıɛ qarɛe u māḫát·le — räsmi cämhūri yaɛni —, u maɛmır ēbe.» (139) 'ōmır «wallāhı l-ɛadîm yâ āḫunōne! gi·mcārabno 'ú-zlām·āno, *lau mahma kallaf il-'amr.*» ummi «ṭaiyıb!»

(140) qāim azzê k·ōmır û-ḫā youmo, mḫēle ɛal-ú-tarɛo dû-beito dú-zlām mdaglōn·āno «taq taq», 'ōmır nāfīqo i-bärṭo du-mdaglōno kit·le bärṭo k·ōmır xd·ú-kukwo. (141) mılla «mí kīt, xēr īşalla yā, şab*?» 'ōmır mılle: «şāmıɛno 'ōno d·bābax ku·mdāgil, u k·māḫıt şärṭât ʿd·qōṭıɛ qarɛe dû-ɛụlmo, u ōno āṯīno mcārắbno·le, 'au qōṭıɛ qarɛi 'au ġōlábno·le ōno qōṭaɛno qarɛe.» (142) 'ımmo «īzôx bū-darbeiḏux xōrt lô·mıstah-lat; u dīɛân dīḏux! (143) nōşe ɛal·û-şīḏo d·bābi lú·k·qōdır. bābi zlām mắnɛlo-yo k·ḫōzat áqqa qarɛ·āni dû-ɛụlmo qṭīɛīle, nōşe lú·k·qōdır aɛle bad-dugle. ʿṭräi mē·rūḫux u īzúx!» (144) 'ōmır mılle «lí·k·ōwe 'ábadan, śafro mál·le l·bābax, u gd·ōṯēno ōno u hīye, gım·maḫtīna miclis u mcidīna lı·ḫḏōḏe; ['au] aina d·qōṭıɛ qarɛe du-ḫrēno!»

(133, 134, 139, 141) arabismus.

habe. Das heilmittel für meinen vater habe ich bei mir.“ (133)Dann sprach er zu seinen brüdern: „Geht, laßt euer handwerk, kommt und schließt euch mir an!“ Er kaufte jedem ein pferd und einen anzug (zu den zuhörern: „Legt ihn schlafen!“, nämlich das söhnchen des Malfōno) und alles mögliche und machte sie zu feinen herren, und dann ritten sie los. (134) Drei, vier tage gingen sie erst in der stadt spazieren, um die sehenswürdigkeiten der stadt anzusehen, dann machten sie sich auf die reise und ritten nach der stadt ihres vaters.

(135) Eines tages kamen sie an einem schloß vorbei, das ganz und gar aus menschenschädeln erbaut war. (136) Er sprach: „Brüder, was ist das für eine merkwürdige sache? Warum ist dies schloß aus menschenschädeln erbaut?“ (137) Sie sprachen: „Oh, bruder! In diesem hause wohnt ein mann, der ist ein lügner, wie es auf erden keinen zweiten gibt. (138) Dem mann, der ihn nicht im lügen besiegt, schlägt er nach dem gesetz, nach der entscheidung des gesetzes, mit dem schwerte den kopf ab. Und es ist ausgemachte bedingung, daß er ihm, nach verordnung der republik, den kopf abschlägt, hinlegt, und damit baut.“ (139) Der jüngste bruder sprach: „Bei Gott, dem allmächtigen, ihr brüder! Ich werde mich mit diesem manne messen, mag es kosten, was es will!“ Sie sprachen: „Gut!“

(140) Er machte sich eines tages auf, ging und klopfte an das haustor des lügenbeutels „tack tack!“ Da kam die tochter des lügners heraus. Er hatte nämlich eine tochter, schön wie ein stern. (141) Sie sprach: „Was gibt's? Gutes hoffentlich, o jüngling?“ „Ich habe gehört, daß dein vater lügt, und bedingungen stellt, nämlich, daß er den leuten die köpfe abschlägt; und ich bin gekommen, um mich mit ihm zu messen. Entweder schlägt er mir den kopf ab, oder ich besiege ihn und schlage ihm den kopf ab.“ (142) Das mädchen sprach: „Geh deines weges, jüngling! Das verdienst du nicht, es ist schade um dich! (143) Niemand vermag etwas über den satan von meinem vater. Mein vater ist ein verfluchter mann; du siehst ja: all diese schädel der leute hat er abgeschlagen, niemand kann ihm mit lügen beikommen. Schone dich selbst und geh!“ (144) Er sprach: „Das kommt gar nicht in frage. Sage morgen deinem vater bescheid, und ich werde kommen, und wir werden vor einer versammlung miteinander kämpfen. Dann wollen wir sehen, welcher von uns beiden dem anderen den kopf abschlägt!“

(145) cbīro k·ōmır î-käçke, hūla xabro lû-bābo; « 'eh » mılle « leit mānıɛ, ṭr·ōṯe! »

(146) 'ōmır ṡafro qāyim, 'û-kurīk azzēyo, ɛābır s·āno û-mdaglōno: « ṣlōmo aɛläixu! » [« 'ahla u sahla. »

Ende TB 51b; folgt 52b.

(147) 'ōmır « ṣlōmo aɛleixu! »] ummo « ahla u sahla! » u-bābo ōmır « ahla u sahla ɛal·áɛ-ɛaine! xēr īṣallah abri! » (148) 'ōmır « walla āṭīno, di·mcārábno·lux. k·ɦōzēn(o) aq-qarɛe dı·qṭīlux u maɛmallux 'appe. 'au quṭɛat qárɛi-sti 'au qōṭaɛno qarɛux. » 'ōmır « 'eh, leit mānıɛ! »

(149) qāīmi simme wārōqe, bî-ɦıkūme xd·î-ɛade, u-rei(y)is d·Cim-hūrīe u-wuzarâ* u kulle mđalle aɛleie, ɦādır u-miclis u hınnık 'á-trē ɦāđīri māɦatte 'ú-seifo, ˙d·ɦa d·qōṭıɛ qarɛe dú-ɦrēno māɦatte ɛal·ī-ṭaule*, u yātīwi 'á-tre. (150) 'ōmır « micġál, yä u-đeifo d·ālōho, hat micġál! hat đäifo-hat, lāzım di·mdaglat zid mīni. u 'ī-cġāliyeiḏux micġêl·a! » 'ōmır « lō, ōno đéifo-no. 'û-đeifo lu·k·we d·mıcġıl mēqım mu-mōro du-beito. lāzım mōre dú-beito micġıl; mıcġál hat! »

(151) k·ōmır jbīr hāno, 'û-mōro du-beito jġīl. mılle « 'ōno kít·wei·li ɛēzo, kul ṡafro gı·qōyám·wei·no, gı·mbärbáz·wei·no 'ū-ɦalweiḏa ɛal ɦamṣî qıryāwōṯe mōkál·wei·no, ú-ṣaɛb* d·ɦamṣí qıryāwōṯe mu-ɦalwo di-ɛēz·āyo. » 'ōmır « hâṯe-yo u bäs? 'ōmır « hâṯe-yo. » ,« ġair mēde leit? » ōmır « leit. »

(152) 'ōmır « walla āɦūn(o) ôno-stīne, 'ōmır « û-ruɛyo, dá-gyōṯe d·ɦamṣî qıryāwôṯe-wei·no. » (153) 'ōmır « kul gḏäito läidô·wa, bū-qēneiḏa. u 'ōḏáɛ·wei·no ['áb-bēɛe, u] 'á-gyōṯe d·man-ne u ['áb-biɦte] ⟨'ab-bēɛe⟩ d·män mán-wei·ne. mbál·wei·no kul bıɦto lu·mōreiḏa. (154) 'ōmır « m·bäin·á-kṯōṯ·āni* kulle dáɦ-ɦamṣi qıryāwōṯe kit·wa ɦā dīko. » (155) 'ōmır « *ú-ɦā youmo ɦıngi qɦınno mu-bê·xudi* ɦın(gi) kit·wa xāṣūno. » (156) 'ōmır « mɦālaq·li ɦabṭo d·ɛafro l·ɦāṡe » ōmır hāwi baxça u bistōno ūūū cnēne*, mēde ɛucbo rābo. » (157) 'ōmır « mā-laxli bū-bistōn·āno 'uh! kul pine* dáj-jäbäṣ hauyo ha'! hauxa. (158) yāɛi jäbäṣ, masāil 'ēbä » ōmır « qāımn(o) ôno-st(e) azzê lēbi l·jäbäṣ ɦıngi ṡāhīno

(149, 151, 156) arabismus. (154) Miḏyaḏ-form.
(155) k: herrenlos, der keinen herrn haben möge.
(157) k pin: pflanze, gewächs.

(145) Da mußte das mädchen es dem vater sagen. Der sprach: „Nun, ich habe nichts dagegen. Er soll nur kommen!“

(146) Am morgen machte sich der junge auf, ging und trat bei dem lügner ein. „Heil über euch!“ ... Sie sprach: „Sei willkommen!“ (147) Der vater sprach: „Sei willkommen, auf die augen! Gutes hoffentlich, mein sohn!“ (148) Er sprach: „Bei Gott, ich bin gekommen, um mich mit dir zu messen. Ich sehe ja die köpfe, die du abgeschlagen und mit denen du gebaut hast. Entweder wirst du auch mir den kopf abschlagen, oder ich werde deinen abschlagen.“ Der lügner sprach: „Schön, ich habe nichts dagegen.“

(149) Da setzten sie urkunden auf, bei der regierung, wie es üblich war; der präsident der republik und der wesir unterzeichneten, die ratsversammlung und die beiden erschienen, und man legte das schwert, mit dem der eine dem anderen den kopf abschlagen sollte, auf den tisch, und die beiden setzten sich. (150) Der lügner sprach: „Sprich, du gast Gottes, sprich du zuerst! Du bist gast, du mußt besser lügen als ich. Sage, was du zu sagen hast!“ „Nein“, sprach der junge, „ich bin gast. Der gast darf nicht vor dem hausherrn sprechen. Der hausherr muß sprechen. Sprich du!“

(151) Da mußte der herr des hauses zuerst sprechen. Er sagte: „Ich hatte eine ziege. Jeden morgen hatte ich aufzustehen und ihre milch auf fünfzig dörfer zu verteilen. Ich gab dem volk von fünfzig dörfern von der milch dieser ziege zu trinken.“ Der junge sprach: „Das ist alles?“ „Das ist alles.“ „Weiter nichts?“ „Weiter nichts.“

(152) Da sprach er: „Bruder, ich war der hirte der hühner von fünfzig dörfern. (153) Jedes huhn legte eier in seinem nest. Und ich wußte genau, wem jedes huhn und jedes ei gehörte, und brachte jedes ei zu seinem eigentümer. (154) Unter all diesen hühnern der fünfzig dörfer war ein hahn. (155) Eines tages ärgerte ich mich über den verwünschten hahn, weil er so dick war. (156) Da streute ich ihm ein bißchen erde auf den rücken. Da wurde er zu einem garten, zu einem großen obstgarten, oh, höchst wunderbar! (157) Ich ging in dem garten herum, oh, da war jede melonenpflanze — so! — groß geworden. (158) Melonen waren da gewachsen, mit dingen darin ... Ich hatte großes verlangen nach melonen, weil ich vom gehen durstig geworden war. Ich faßte eine

mú-halxo; mıdli l·jábäşe mḥēli i-skīn(o) ēba.» (159) 'ōmır «i-naqqa dı·mḥēli i-skīn(o) ēba ɛābīro i-skīno bî-jäbäşe.» 'ōmır «ɛābīro bî-jäbäşe nāḥınno bıṭra u bıṭra.» (160) 'ōmır «î-naqqa d·nāḥınno bıṭra 'ī! dūkāne! u ḥādōde! qyamto! şūqo xd·î·ɛāde!» (161) 'ōmır «malḥaqli liskīnäiḍi», ōmır «çīko sē·ḥa ḥādōdo. kālin ko·mqatli aɛl(a) aḥ-ḥādōde. (162) m·ärke l·ärke, mılli sûmul·li seifo mīna! 'ōmır «sı́mmal·li ṷ-seif·āno d·ɛal·ī-ṭaule, öɛdo [qoṭ] qōyamno qōṭaɛno qarɛux!»

(163) 'ōmır mzāqaffal·le*. 'ōmır mırre «nācīḥat*.» (164) 'ōmır tāmo qṭıɛle qarɛe dṷ-zlām, u mamtēle, traḥṡár báġle-stīne māṭıɛne mû māl dṷ-zlām, [mal] u-mēde d·şqî·weile mú-ɛṷlmo kūle, u 'î-bärṭo-sti ɛṷl minne, lacāne. (165) k·ōmır qāīmi, mılle «d(e) āḥunōne annaqqa qūmu g·ızzán, lū-bäläḍeiḍan!» hāwî·le tartê nīşe, hāyo u hāyo, 'át-tarte hāwın 'ēle.

(166) k·ōmır á-tre āḥunōneiḍe, mıtfākarr(e) anaqqa «'áidärbo āḥūneina u-nāɛīmo g·mōbil át-tarte nīş·āni a(ş)-şāfīr·āni mōbā́l·le [lū-bäi] lû-bäläd? (167) u 'û-nāmıs hīye sám·le u 'aḥna g·ızzán xd·áb-būme l·mın?» (168) ḥā k·ōmál·le lu-ḥrēno «qum quṭlîna·le!» u-ḥrēno k·ōmır «'e āḥūnéina-yo ḥāru beito éidärbo quṭlîna·le?» 'ōmır «dē tux quṭlî(na·le)!» ōmır «bāvo hama lo·quṭlîna·le g·mufqīna ɛaine, u g·ṭōrîna·le härke, u mṷblīna 'án-nīşe g·ızzāno!» (169) hınnık lô·mıftākärre bû-darmōno d·ɛaine dū-bābaṭṭe d·kit·yo b·kiste! (170) lātīmî·le a-trē papūko māṡırre, u mōfaqqe ɛaine, u maḥtinne b·sēfe, u mballe 'ák-käçkat u azzēhin.

(171) k·ōmır hāni át-tarte käçkat mí gis·seimi? kul ḥḍō kit·la sīġa*, 'd·lō b·īḍōṭe d·nōşe sīmi as-sīġat·ānık, d'dahwo. (172) k·ōmır [kıd] 'î·naqqa d·simme i-ḥāl·āṭe ēbe, midla kul ḥḍō färdo mḥālaqla l·kīse. (173) midle 'á-trē fard·ānık, çīkille b·kīse. sámyo-yo.

(163, 171) arabismus.

melone und schnitt mit dem messer hinein. (159) Als ich mit dem messer hineinschnitt, rutschte das messer in die melone hinein, und ich stieg hinab, immer hinter dem messer her. (160) Als ich so hinabstieg, oh, da waren läden und schmiede, ein gewimmel, ein richtiger markt! (161) Endlich erreichte ich mein messer. Es war zu einem schmied hineingeschlüpft. Die schmiede stritten sich um das messer. (162) Nach einigem hin und her sprach ich: Macht mir ein schwert daraus! Da machten sie mir das schwert, das hier auf dem tische liegt, und jetzt werde ich aufstehen und dir den kopf abschlagen!“

(163) Da klatschten sie ihm beifall und sprachen: „Du hast gewonnen!“ (164) Da schnitt er dem manne den kopf ab und nahm auch zwölf beladene maultiere mit geld und gut, das jener all den leuten abgenommen hatte, mit, und obendrein noch die tochter, für sich. (165) Da machten sie sich auf und er sprach: „Kommt brüder, laßt uns jetzt in unsere heimat gehen!“ Er hatte nun zwei frauen, diese und diese, alle beide waren sein geworden.

(166) Seine beiden brüder aber überlegten: „Wie soll unser jüngster bruder die beiden schönen frauen mit nach hause bringen? (167) Und die heldentat soll er tun, und wir sollen wie die eulen nach hause kommen? Wozu?“ (168) Einer sprach zum anderen: „Komm, wir wollen ihn töten!“ Der andere sprach: „Nun, er ist doch unser bruder; wie können wir ihn töten?“ Der andere sprach: „Komm, laß uns ihn doch töten!“ „Nein, wir wollen ihn nicht töten; wir wollen ihm die augen ausstechen und hier lassen, und die frauen mitnehmen und losreiten!“ (169) Sie dachten aber nicht an das heilmittel für die augen ihres vaters, das er in der tasche hatte! (170) Die beiden taten sich gegen ihn zusammen, fesselten den armen, stachen ihm die augen aus und legten sie ihm in den schoß, nahmen die mädchen mit und gingen.

(171) Was sollen die beiden mädchen tun? Jede hatte armbänder, die nicht von menschenhand gemacht waren, aus gold. (172) Als die brüder dem jüngling das angetan hatten, nahm jede von ihnen eines der beiden armbänder und steckte es ihm in die tasche. (173) Er nahm die beiden einzelnen armbänder und steckte sie, blind, wie er war, in die tasche.

(174) ʾōmır ḥāšlo: ʾi-cġâliye, k·uṯyo bıṯre ḥḏōḏe. (175) ʾōmır ʾāṯın ʾái-yäun·ānık mırre « weiii! ḥzei! ʾū-zlām·āno lō dīɛân dīḏe u dū-xōrt·āno d·hauxa cārî·le, lánn-āḥunōne simme ēbe! » (176) ʾí-ḥḏo ʾî-yäuno mılla lí-ḥrēto ummo « yā ḥōṯo! d·ṣōmáɛ·ɛa (= d·ṣōmáɛ·wa) mīni: kīto kēro d·gēlo mqābíl dīḏe hämä d·māláx·wa tartê faṣxat*, u mō(y)ád·wa [u-kēro du] u-kēro dū-gēl·āwo u ṭōḥán·wei·l(e h)auxa, u ɛōšár·wa b·ɛaine, u ɛaine kālin b·sēfe; ʿd·mō(y)ád·wa māḥát·wa·lle b·dukṯeie gı·naiḥî·wa xıd mēqım. » (177) ʾōmır hāno ʾû-kurīk, xıd zlām malhamle hauxa. (178) fāhım, mɛāṣarle* ʾī-käçk·āyo kmō, waxt, fāhım ɛal·ī-lıġaṯṯe (179) k·ōmır dıqle u-gēl·āwo māḥatle b·ɛaine, mar-käule ɛaine b·dukṯeie k·ōmır, ʾāṯi ḥwīlo ʾişmo, walākin ɛaine nāīḥi. (180) k·ōmır nāfiq ʾazzêyo hul lu-bäläḏeiḏe.

(181) hāni ʾánn-abne qāmōye d·äzzín [mırre] ⟨mılle⟩ « kō-yo ʾabri? » ʾazzín su-bābaṯṯe « mtälxu u-därmōno? » (182) « ʾē » mırre « hâṯe-yo, d·masmêla·lux. hâṯe-yo d·masmêla·lux ṭro hīya mānīḥo ɛainux! » (183) k·ōbôle därmōne mad-därmōne zid kʿkeiwi ɛaine. feida leito.

(184) k·ōmır hāno ʾû-kurīk malḥaqle ʾí-walāe dú-bābo. (185) qāim mıd·malḥaqle l·gāwa dî-walāe, ṣqîle·le, gāwo d·šāfūro, zalṭōno. (186) mā-lifle ɛal säuke l·ärke, nōṣe d·l·ôḏaɛ·le simle rūḥe käçäl, (187) u ʿazzēyo sē·ḥā yūḏōyo, sāıx*. (188) hāwi grēɛo gab·ü-yūḏōy·āno *bı·nāne zike* yaɛni b·laḥmo d·ōxêʿle u-laḥmeiḏe u xōdım ʾū-zlām·āno. (189) k·ōḏıɛ hīye, ʾán-nīṣ·âni lı·g·rōdın ɛam·ánn-āḥunōne hul d·lō mamtín·ne, ʾú-färdo dí-sīġa ḥrēto.

(190) k·ōmır ku·mdāɛın ɛal·án-nīṣ·āni k·ummi « g·ṣuqlût·lan gıs·seimīna ädyouma miştūṯo ». (191) flān hāyo k·ummo « tei·li û-färdo di-sīġ·āṯe! » lu-ḥā mánn-āḥunōne; i-ḥrēto k·ummo « téi·li u-färdo dí-sīġaiḏi giṣ·ṣuqlál·lux leit mānıɛ. » (192) m·äiko g·mamtín·ne? « man-yo ʾaɛle sāyıġ? ʿflān yūḏōyo ızzāno l·gābe! »

(176, 178, 187) arabismus. (188) k.

(174) Kurz, ein wort schließt sich ans andere: (175) Jene tauben kamen und sprachen: „O weh! Sieh doch! Es ist wirklich schade um den mann, schade um den jüngling, daß ihm das geschehen ist, daß ihm seine brüder das angetan haben!“ (176) Da sprach die eine taube zu ihrer schwester: „Schwester! Wenn er mich doch hören könnte! Vor ihm steht eine grasstaude. Wenn er zwei schritte ginge, die grasstaude nähme und sie so zerriebe, und in seine augen auspreßte — seine augen liegen in seinem schoß — wenn er sie nähme und an ihre stelle legte, würden sie gesund werden wie zuvor.“ (177) Es war, als ob ein mann dem jungen das eingegeben hätte. (178) Er verstand, was sie sagten; er war ja eine zeitlang mit jenem mädchen zusammengewesen und hatte die sprache der tauben zu verstehen gelernt. (179) Er zerstieß das gras, tat es in seine augen, und setzte die augen an ihre stelle. Er wurde ein bißchen scheel, aber seine augen wurden heil. (180) Nun ging er fort und wanderte nach seiner heimatsstadt.

(181) Als die älteren brüder nach hause kamen, sprach (der vater): „Wo ist mein sohn?“ Als sie zu ihrem vater gingen, sagte er: „Habt ihr das heilmittel gebracht?“ (182) „Ja“, sagten sie, „diese ist es, die dich blind gemacht hat; laß sie deine augen heilen!“ (183) Das mädchen gab ihm irgendein heilmittel, da wurden seine augen noch schlimmer. Es nützte gar nichts.

(184) Der junge gelangte in die stadt seines vaters. (185) Als er dort angelangt war, kaufte er sich den nackten magen eines ziegenböckchens. (186) Er schlang ihn, bis hier, um seine haare, damit ihn niemand erkennen sollte, und machte sich zum kahlkopf. (187) Dann ging er zu einem Juden, einem goldschmied. (188) Er wurde fürs brot knecht bei dem Juden und diente ihm. (189) Er wußte ja, daß die frauen sich nicht auf seine brüder einlassen würden, ehe sie ihnen nicht das andere armband bringen würden.

(190) Die brüder verlangten nun von jenen frauen, daß sie sie heirateten. Sie sprachen: „Ihr müßt uns nehmen, wir werden heute hochzeit feiern.“ (191) Die eine sprach zu dem einen bruder: „Bringe mir das gegenstück zu diesem armband!“, und auch die zweite sprach: „Bringe mir das gegenstück zu diesem armband, dann werde ich dich nehmen. Es gibt dann kein hindernis mehr.“ (192) Wo sollen sie sie herbringen? „Wer ist der beste goldschmied? Der Jude. Laß uns zu ihm gehen!“

(193) k·ōmır hīye kāle 'ū-āḫunaṯṯe ú-nāɛīmo gab·û-yūḏōyo; ḫzēle u-āḫūneiḍe u-rābo k·āṯi. mılle «şlōmo aɛleixu!» 'ōmır «ahla u sahla!» (194) 'ōmır «kībux seimát·lan sīġa xāṯe?» 'ōmır [ḫīle] ḫılle lû-sāıġ aɛla mılle «naɛam!» «mıqqa gı·mkälfo*?» 'ōmır «ḫammişmô līrat' dahwo» yaɛni mēde, ṯämän* yāqūro ḫatta d·lō·qōdır sám·la. (195) 'ōmır «hāni ḫammişmô līrat d'dahwo u sûm·(a)!» «'ē» mılle «bıṯır ḫamşô youme tux mûd·a!»

(196) k·ōmır hāno û-yūḏōyo, k·sōyim u lô·sōyim, 'd·qōdır mōfiq 'û-räsım, dî-sīġ·âṯe, muş mumkin*. lu·k'qōdır mōfáq·la. (197) k·mır* (h)āno u-zɛūro k'gōḫıx aɛle. mılle «yā mɛalmi* 'ăidärbo hat sāıġ, u lô·k·uḏɛat, mụfqat û-räsm dī-sīġ·āṯe? waláu 'ōno kībi sámno·la.» (198) 'ōmır «'abri, d·seimát·la, mın d·immat, 'ū-ṭalabeiḍux maucûd-yo.» (199) 'ōmır «lú·k·ōbaɛno mēde mīnux zux tei·li, gḏäito ḫşéi·li-yo 'ádlälyo, u sím·li 'işmo d·rēzo qūma u téiy-a, u ṡafro tux mıd 'û-fardo di-sīġa 'ōno g·sắmn·ux·yo b·lälyo.» (200) k·ōmır qāım azzê. 'azzê u-yūḏōyo, ḫşêle·le gḏeito mtêle·le·yo, maḫşamle. (201) u mıdle tanagāe mtaqtqōle, u ṡafro mɛalqōle b'basmōro m·ānık. (202) mılle «kō-yo sīmōlux?» mılle «hā kılla!» «ḫāru bäito hāṯe ī-sīġ·āyo?» ōmır «bā mı samno? hâṯe-yo, hä hä lait ġeir mīna».

(203) k·ōmır û-yūḏōyo qḫīr mīne ġálabe. mılle: «ḫōr 'abri! gaḫxo aɛli lō·guḫxat!» (204) mılle «wallāhı l-ɛaḍîm lō·goḫaxno aɛlux. 'ánnaqqa dı·mtát·li 'ád-lälyo wäzza* mēde hauxa mar-rāb·āni, ḫōşát·la, bû-şäräf·éiḍi ṡafro gd·ōbên·ux sīġa xōṯa tamāman.»

(205) k·ōmır qāım u-läly·āwo-ste 'azzé mtêle·le wāzo ḫ(ı)şyōle u u mşādálle·le-yo, muklo u maştyo flān u ḫamro aɛma. ōmır ṡafro k'qōim hēdīkä k·mōfiq î-sīġa î-ḫōṯäiḍa mē·kiste, u ku·mɛāláq·la. (206) hāno 'û-yahūdi* k·ızzê ṡafro k·ḫōze 'ī-sīġa 'í-ḫōṯeiḍa tamāman, killa mɛālaqto. (207) 'āṯi abre dû-mälko ōmır «tfaḍḍal!» «hāni ḫammişmô līrat d'dahwo!» midle li-sīġa azzê. k·ōmır abre dû-mälko, 'auwıl d·azzê lú-beito mḫālaqle i-sīġa ɛal·īy-äṯto, 'ī-bärṯo dū-mälko dác-cin.

(194, 196) arabismus.
(197) nach M in 'Īwärdo übliche verkürzung von k·ômir | arabismus.
(204) ar, sonst heißt es wāzo, vergl. (205). (206) arabismus.

(193) Der jüngste bruder war bei dem Juden. Er sah, wie sein ältester bruder kam. Der sprach zu dem Juden: „Heil über euch!“ „Willkommen!“ (194) „Kannst du ein armband wie dieses machen?“ Der goldschmied schaute das armband an und sprach: „Ja.“ „Was soll es kosten?“ „Fünfhundert goldpfunde.“ Er nannte einen hohen preis, damit er es nicht machen lassen könnte. (195) Aber jener sprach: „Hier hast du fünfhundert goldpfunde! Mache es!“ „Nun“, sprach der goldschmied, „nach fünf tagen kannst du es abholen.“

(196) Was nun aber der Jude auch anstellte, um die zeichnung des armbandes herauszubringen, es war nicht möglich. Er konnte sie nicht herausbringen. (197) Der junge machte sich lustig über ihn. „Meister! Du willst ein goldschmied sein und kannst die zeichnung dieses armbandes nicht herausbringen? Ich kann es machen.“

(198) Der goldschmied sprach: „Mein sohn, wenn du das machst, so steht dir alles, was du verlangst, zur verfügung!“ (199) „Ich will nichts von dir haben. Gehe nur und hole mir ein huhn, fülle es mir heute abend, tue ein wenig reis dazu und bring es, und morgen komm und nimm das armband! Ich werde es in der nacht machen.“ (200) Der Jude ging, füllte ihm ein huhn und brachte es ihm, und der junge aß zu abend. (201) Dann nahm er ein blech, hämmerte darauf herum und hängte es am morgen an einem der nägel dort auf. (202) Der goldschmied sprach: „Wo ist es? Hast du es gemacht?“ „Da ist es.“ „Das soll das armband sein?“ „Was soll ich machen? Das ist es, da, ein anderes gibt es nicht.“

(203) Da wurde der goldschmied sehr böse auf ihn. „Paß auf, mein sohn! Mach keine scherze mit mir!“ (204) „Bei Gott, dem allmächtigen, ich mache keine scherze mit dir. Wenn du mir heute abend eine gans bringst, eine von den großen, und sie füllst, so werde ich dir, bei meiner ehre, morgen ein armband geben genau wie dieses hier.“

(205) Da ging der goldschmied noch am selben abend hin, holte ihm eine gans, füllte sie, schickte sie ihm, speise und trank und wein dazu. Am anderen morgen holte der junge ganz sachte das gegenstück zu dem armband aus der tasche und hängte es auf. (206) Als der Jude am morgen kam, sah er das genaue gegenstück dort aufgehängt. (207) Als der königssohn kam, sprach er: „Bitte schön!“ Der prinz sprach: „Hier hast du fünfhundert goldpfunde!“, nahm das armband und ging. Sobald er nach hause kam, warf er das armband seiner frau, der tochter des

(208) ’ōmır mılla « ’āṯi. » ’azzâ hūla xabro lí-ḥrēto li-ḥwarṯeiḍa milla « ’āṯi. mōre [däs] dî-sīġa māṭi. hárke-yo. »

(209) k·ōmır î-naqqa di·frīṣi, nāfīqi mū-bälädaṯṯe hēṣ mē·mēqım, d·kít·wei·ne bū-bistōnaṯṯe d·mēqım, k·ōmır hû·weila·le lî-käçke [dū] dû-mälko dắc-cin, lu-nxīrōyeiḍa lu-gauro hû·weila·le xūṡa, (210) mılla « ’ī-xūṡ·āṯe, ’î-naqqa d·firxát·la, g·nōfáq·lux sısyo, u rumḥo, u kúl-mēd(e » — h)ā-ṯe ṭāʿîno wei·la d·ōmánnan·xu·yo mēqım —. (211) l-ḥāṡlo [ōmır] ’ummo [bīfqo] « g·nōfáq·lux sisyo u rumḥ(o) u seifo ēba. (212) fāīṣo i-xūṡ·āyo b·īḍe, hul lu-waxt·āwo. ’āṯi l·bōle.

(213) k·ōmır l-ḥāṡlo ’azzēyo, i-naqqa di·mḥālaqle [’î-xūṡ·āṯe a] ī-sīġa sîy-äṯto, k·ōmır mılla: « ’āṯi. » (214) hūla xabro li·ḥrēṯo; k·ōmır (215) ’u-ḥrêno-stīne, qāyim ’āṯi, sû-yahūdi d·sōim ’í-sīġa, ḥrēto. (216) ’āṯi mılle « yā, xawāca k·ōbaʿno d·seimát·li sīġa xt·āṯe, mıqqa k·ubʿát? » ōmır « ḥammişmô līrät d'dahwo », ’ōmir « tfaḍḍal! » (217) l·ḥāṡlo lú·k·mākūno rīṣeixu maxlaṡle hâyo·ste hûle·le·yo. (218) ’azzín māḥatte i-miştūṭaṯṯe, ·d·seimi miştūṭo ’annaqqa, lá-trē abne dû-mälklo u ’āṭin, u gāwīri, ’ē gauri ’á-trē.

(219) min·cụmle*, mʿāzamme ’û-yahūdi-ste, lî-ḥafle. hāno u-kurīık mílle·le « yā mʿalmi!* ’ōno símli·lux u-nāmis·āno kūle, u ’ás-sīġat·āni ’ēli h(ūl)i·lux·ne; ’ôno-stīne gd·ōṯēno aʿmux lī-ḥafle! » (220) mılle « dē miṯ meiṯat käçäl dắn·nıḥre! hat l·mın gd·ōṯat aʿmi? » ló·mbēle. (221) l-ḥāṡlo ōmır hānık simme ’i-ḥaflaṯṯe, u lí·mbälle u-kurīık.

(222) k·ōmır hāno hēdīka ʿaṡrīye mid·hauyo i-sāʿa çaʿ, ḥādīro i-ḥafle. kälyo mäzbûṭ, frıxle [’ú] 〈’ī〉-xūṡ·āyo dīḍe nāfiq ’û-sisyo ú-seifo w·î-rumḥaiḍe, rāwıx ʿal·û-sisyo, u mḥēle; ’azzê k·ōmır, lû-quṡro di-mamláke, dū-bābo. (223) ·mḥēle mişwâr hauxa bein·ak-kurēsi, hīye u-sisyeiḍe, ’û-ʿụlmo g·mahzim, mē·qūme. (224) k·mōḥe cidîd ḥrēno, u-ʿụlmo k·ummi « xır xır xır », maḥraule i-ḥafle. (225) hāno uw-abro

(219) arabismus.

geisterkönigs, zu. (208) Die dachte: „Er ist gekommen!“, ging hin und erzählte es ihrer gefährtin. „Er ist gekommen. Der besitzer des armbands ist gekommen. Er ist hier.“

(209) Als sie sich damals trennten und ihr land verließen, wo sie früher in ihren gärten gewesen waren, hatte die tochter des geisterkönigs ihrem verlobten, ihrem manne, einen ring gegeben (210) und gesagt: „Wenn du diesen ring reibst, wird dir ein pferd und eine lanze und alles herauskommen — ich habe vorher vergessen, euch das zu erzählen —. (211) Sie hatte also gesagt: „Es wird dir ein pferd und lanze und schwert durch den ring herauskommen. (212) Den ring hatte er bis zu dieser zeit an der hand getragen. Jetzt fiel er ihm ein.

(213) Der prinz ging also nach hause, und als er das armband seiner frau hinwarf, dachte sie: „Er ist gekommen!“ (214) Sie sagte es auch der anderen. (215) Nun ging auch der andere bruder zu dem goldschmied, um ein gegenstück für das armband seiner braut machen zu lassen. (216) Er kam und sprach: „Meister, ich möchte, daß du mir ein armband wie dieses machst. Wieviel verlangst du?“ „Fünfhundert goldpfunde!“ (217) Nun, ich will euch keine kopfschmerzen machen, er machte das auch fertig und gab es ihm. (218) Nun veranstalteten sie ihr hochzeitsfest, die beiden söhne des königs, und kamen und heirateten, alle beide.

(219) Unter anderen luden sie auch den Juden zur hochzeit ein. Der junge sprach zu ihm: „Meister! Ich habe all das für dich getan, die armbänder habe ich dir gegeben; ich will auch mit dir zur hochzeit gehen.“ (220) „Eh, stirb, du sch...kahlkopf! Wozu willst du mit mir kommen?“ Er nahm ihn nicht mit. (221) Kurz: Jene machten ihre hochzeit, und den jungen nahm man nicht mit.

(222) Nun, am abend, als es neun uhr geworden war, begann die hochzeit, in aller ordnung. Da rieb er seinen ring, und es kam das pferd heraus, das schwert und die lanze. Er stieg auf das pferd, machte sich auf den weg und ritt zu dem königsschlosse seines vaters. (223) Er sprengte so ein paar schritte zwischen den stühlen herum, er mit seinem pferde, da ergriffen die leute die flucht vor ihm. (224) Er sprengte noch einmal hin und her, da machten sich die leute „husch husch“ davon; er machte die ganze hochzeit zunichte. (225) Der älteste königssohn sprach:

dû-mälko k·ōmır « mắn-y(o h)āno d·āṯi u täräz·āno d·mōḫe hauxa bein· i-ḫafl·āṯe? maḫraule i-ḫafleiḏan! » immi « walla lô·k·uḏɛīna. »

(226) qāim hāno uw-abro dû-mälko-sti k·rōwıx ɛal·ū-sisyeiḏe, gı·mḫālıq ⟨bıṯre⟩...

Ende TB 52; folgt 52a.

k·ōmır qāim abre dû-mälko, rāwıx ɛal·ū-sisyeiḏe u nāfiq bıṯre. (227) ɛala bina* g·mōḫê·le şaqmo tärte [häkä], mḫaiṡê'le qōṭê'le. (228) k·ōmır hāno, uw-āḫûno-yo, lēbe mälyo mîne-yo, grīş mē·qūme. (229) xṡūṡi lú·k·māil mē·qūme, grīş mē·qūme grīş mē·qūme hul d·mō-faqle, larwal mū-bäläd. (230) k·ōmır tāmo dāɛır ɛal·ûw-āḫūnéiḏe u-rābo, mḫālaqle u-seifo lı·qḏōle, qṭıɛle qarɛe dū-rābo. qṭıɛle qarɛe dūw-āḫūno rābo k·ōmır, dāɛır. (231) naqqá ḫrēto i-ḫafle kila yātūto heş yaɛni mırre « k·äzzê g·mōḫē·le şaqmo tärte u g·dōɛır. mēde leito. » lō·mıtfākarre dı·qṭīle.

(232) dāɛır naqqá ḫrēto mxarbaṭle naqqá ḫrēto, 'ī-ḫafle. (233) hāno uw-āḫūneiḏe u-ḫrēno u-ḫaṭno, hâwo-ste rāwıx, mḫālaqle bıṯre, grīş mē·qūme dē dē dē dä mōfaqle hâwo-ste larwal, mî-walāe. k·ōmır dāɛır aɛle qṭıɛle qarɛe t·âwo-sti. (234) bú-dɛōro d'dāɛır killa i-ḫafle hēş kūla maucûd. mille « yâ şäbāb*! nōşe lō rōmiş! (235) 'î ḫafle 'ụɛdo g·mīcaddo* hē·jnu kt·ūyo ḫaṭto i-ḫafle. (236) 'ōno 'abre dû-mälko ḫaqīqi, u 'á-trē āḫūnon·āni dīḏi hauxa simme 'ēbi. » (237) u 'azzê manḫatle u-bābo. mılle « tux, bābo, hāno u-därmōneiḏux! » mōfaqle mē·kīse, u dıqle, u ṭḫılle māḫatle b·ɛaine dû-bābo, k·ōmır ɛaine dû-bābo ftīḫi. (238) 'ī-naqqa di·ftīḫi ɛaine dû-bābo, midle l·īḏe dú-bābo man-ḫatle. mille « [hāṯe] hâno-yo uw-abreiḏi, u í-ḫafle 'ēle gt·ūyo; u hāni 'án-nīşéiḏe-ne, u hānık, d·sím·walle maxín·walle 'ánn-āḫūnonéiḏe-ne, [ya 'abri], u 'í-ḫafle du-'abreiḏi t·âno-yo — » (239) u sarê wä j·mı·ra sāx. ṭr·ōwe rīşeixu bāsīmo! (Zuhörer: ti sāġtír!)

(227, 234, 235) arabismus.

„Wer ist denn der schuft, der da kommt und in diese hochzeit hineinsprengt und unsere hochzeit zugrunde richtet?“ Sie sprachen: „Bei Gott, wir wissen es nicht.“

(226) Da stieg der älteste königssohn auf sein pferd und ritt hinaus hinter ihm her, (227) um ihm ein, zwei ohrfeigen zu geben und, wenn er seiner habhaft würde, ihn umzubringen. (228) Jener, der bruder, war sehr zornig auf ihn*. Er ritt vor ihm weg. (229) Aber er wich ihm absichtlich nicht nach der seite aus, er ritt vor ihm her und ritt vor ihm her, bis er ihn aus der stadt hinausgelockt hatte. (230) Dann machte er kehrt gegen seinen ältesten bruder, schlug ihn mit dem schwerte auf den hals, schlug ihm den kopf ab und kehrte zurück. (231) Die hochzeitsgesellschaft saß wieder da. Sie meinten: „Er ist gegangen, um dem kerl ein paar ohrfeigen zu geben und wird gleich zurückkommen.“ Es kam ihnen nicht in den sinn, daß jener ihn getötet haben könnte.

(232) Der jüngste kehrte zurück und brachte noch einmal die hochzeit durcheinander. (233) Da setzte sich der andere bruder, der bräutigam, aufs pferd und setzte hinter ihm her. Der junge aber ritt immer vor ihm her und lockte auch diesen aus der stadt heraus; dann machte er kehrt und schlug auch ihm den kopf ab. (234) Als er zurückkam, war die hochzeitsfeier noch immer im gange. Er sprach: „Ihr leute! Keiner von euch darf sich rühren! (235) Die hochzeit wird jetzt von neuem gefeiert. (236) Ich bin der richtige königssohn und meine beiden brüder haben mir das und das angetan.“ (237) Und dann ging er und holte seinen vater herunter und sprach: „Komm, vater! Dies ist das heilmittel für dich.“ Er holte die blätter aus der tasche, stieß sie fein, zerkleinerte sie und legte sie auf die augen des vaters. Die augen des vaters öffneten sich. (238) Als sich die augen des vaters geöffnet hatten, faßte er die hand des vaters und führte ihn herunter. Der vater sprach: „Dies ist mein sohn, und die hochzeit wird jetzt für ihn gefeiert werden. Und dies sind seine frauen, und jene, die ihm das angetan und verrat an ihm geübt hatten, das sind seine brüder; und die hochzeit wird für ihn, meinen sohn gefeiert ...“ (239) und euer haupt bleibe mir gesund! (Zuhörer: Und du bleib noch gesünder!)

(228) Es ist mir nicht ganz sicher, welcher bruder gemeint ist.

ANḪJIL

(ENHIL), ETWA 10 KM S. VON MIḎYAḎ

GABRO DEMIR

Gabro war 1960 etwa 36 jahre alt. Mehr habe ich über ihn nicht erfahren. (Besim 11/290-293).

Abkürzung: G·An.

58

1. DIE VIERZIG UNGETREUEN WEIBER UND DIE SCHLECHTE MUTTER

Tonband 13b/66-736. Allegro. Helle stimme, deutlich.

(1) D·ōmänno? — Kit·wa u lät·wa ṣ ṭau m·ālōho d·bi-ṣmāyo lät·wa. (2) Kit·wa zlām, kit·wei·le arbʿî abne. (3) 'ū-zlām·āno kit·wei·le arbʿî kālōṯe. (4) k'qaimi kul ṡafro, 'u-zlām·āno hīye u 'ánn-arbʿī abneiḏe u k·mäidi g·rauxi ʿal·as-sisyaṯṯe, u 'ás-säife u 'ar-ruṃaḫaṯṯe, u k·uzzēhin lû-nēçir lû-çöl. (5) k·uzzēhın lû-nēçir ṡafräito ʿaṡrīye k·ōṯın lu-beito. (6) yaumo trē tlōṯo 'arbʿo, 'û-ḫa yaumo 'û-ṣīḏo çīk [ib bû-qalb] b·lēbe dīy-ēmaṯṯe; u mılla lák-kālōṯe: «'aḫna qäi gif·feiṣīna hauxa bāṭīle härke bû-beito? 'ag-gaureiḏan k·uzzēhın lû-ṭūro lû-çöl ko·kurxi? (7) 'ōno d·seimītu bäd-dīḏi, g·uzzīno, gı·ḫuzyōno l·kul ḫā dōst, u b·īmōmo gı·mkeifīna ʿam·ad-dōstīneiḏan, u ʿaṡrīye gd·ōṯin ag·gauréiḏan-sti mkeifīna ʿam·ānık.» (8) maqnaʿla ḫḏō bı·ḫḏō mák·kālōṯäiḏa, qānīʿi kulle fāīṣo ī-nāʿımto. (9) 'î-nāʿımto mılla «'ōno 'ū-qarʿ·āno zēle mī-lāṣ·āṯi lı·k·ōwe d·maqbılōno uw-amr·āno d·k·ṃmat!» (10) «mādâm ūw-amr·äno líg·maqblát·le, k·uḏʿīna ʿiṣ dīḏax min-yo!» (11) k'qaimi hēdīka, d·amṭın ann-arbʿi dōstin diṯṯe, u mʿalqi î-jinike bū-tarʿo, ʿṵbri 'ánn-arbʿi nīṣe u 'ánn-arbʿi goure, kul ḫā g·mōḫíl·la dōkūmo, (12) u seimi û-kēfo u ḫanākaṯṯe hōōl bıṯır mē·fälgi-d·youmo waxt, (d')çāçōʿîn. (13) qaimi î-naqqa d·nufqi-stēne dīsa mōḫíl·la u-dōkūmäiḏa nṵfqi. (14) 'i-naqqa d·kō·ʿṵbri k·mōḫíl·la tmōnî dōkūme, 'i-naqqa d·kō·nṵfqi mōḫíl·la tmōni. (15) 'azzê youmo trē tlōṯo bu-ḫāl·āno, u yärḫo, yärḫô fälge, ī-jinike ġálabe hauyo zaʿîf. (16) 'u-gauräiḏa mílle·la «yā ḫurma! hano qai hauxa kō·mīzéiʿıfat?» mılla «leit mēde.» (17) «'áidär-bo leit mēde? mál·li dî-rāṡṭe (= dī-rāṡṭīye)! mılla «leit mēde.»

58

1. DIE VIERZIG UNGETREUEN WEIBER UND DIE SCHLECHTE MUTTER

(1) Soll ich sprechen? — Es war und es war nicht, einen besseren als Gott gab es nicht.

(2) Es war einmal ein mann, der hatte vierzig söhne. (3) Der mann hatte vierzig schwiegertöchter. (4) Jeden morgen machten sich der mann und seine vierzig söhne auf, nahmen ihre schwerter und lanzen, setzten sich auf ihre pferde und ritten aus zur jagd in die steppe. (5) Sie gingen morgens auf die jagd und kamen abends nach hause. (6) Ein, zwei, drei, vier tage, da setzte sich der teufel in das herz ihrer mutter, und sie sprach zu den schwiegertöchtern: „Warum sollen wir so müßig hier im hause bleiben? Unsere männer gehen ins gebirge, in die steppe, und reiten dort herum. (7) Wenn ihr tut, was ich euch sage, so will ich gehen und für jeden von uns einen kavalier ausfindig machen. Am tage vergnügen wir uns dann mit unseren liebhabern, und abends, wenn unsere männer heimkommen, vergnügen wir uns auch mit denen.“ (8) Sie beschwatzte ihre schwiegertöchter eine nach der anderen; alle ließen sich überreden, nur die jüngste blieb übrig. (9) Die jüngste sprach: „Eher soll sich dieser kopf von diesem leibe trennen, als daß ich in die sache einwillige, die du sagst!“ (10) „Nachdem du nicht in diese sache einwilligst, wissen wir, was mit dir zu tun ist!“ (11) Sie machten sich flugs auf, holten ihre vierzig liebhaber und hängten die frau an der türe auf; und wenn dann die vierzig frauen und vierzig männer eintraten, gab ihr jeder einen faustschlag, (12) und dann vergnügten sie sich und schäkerten bis in den nachmittag, in die vesperzeit hinein. (13) Wenn sie hinausgingen, gaben sie ihr wieder ihre faustschläge. (14) Wenn sie hineingingen, gaben sie ihr achtzig faustschläge und wenn sie hinausgingen, gaben sie ihr wieder achtzig. (15) So verging ein tag, zwei, drei, ein monat, anderthalb monate; die frau wurde sehr schwach. (16) Ihr mann sprach zu ihr: „Frau! Warum wirst du auf einmal so schwach?“ Sie sprach: „Es ist nichts.“ (17) „Wieso ist nichts? Sage mir die wahrheit!“ Sie sprach:

(18) hāno u-zlāmäiḏa [b·ʕalıq] b·ʕaqıl-we ġálabe, mıftākälle mılle « gıd·lōšēno k·ḥōzēno u-şuġl·āno ’áidärbo-yo! » (19) qōim tōle rūḥe lauġıl, u ḥōze hāwi qrōṭın mräšṭıqi, d·ōṭin ’ánn-arbʕi, ’ánn-arbʕi dōstīn, dannīşaṭṭe, u mʕalqi íy-äṭto mqābil b·ʕaine bû-tarʕo, u ʕụbri ’ánn-arbʕi nīşe dánn-āḥūnōne u ’īy-ēmäiḏe, u ’ánn-arbʕi dōstīnaṭṭe kul ḥa mōḥíl·la dōkūmo arbʕi, tmōnî dōkūme, u fụlti bäinı·ḥḏōḏe hōōl çaḥōʕîn. (20) u qaimi nụfqi mōḥíl·la dīsa tmōnî dōkūme. (21) ’ōmır « hāā! annnaqqa ’ādıʕno m·âṭi-yo! » (22) qōim hēdīkä ʕaśrīye d·ōmır liy-ēmo lú-bābo d·ōmır « ’ōno ’ī-ḥurmeiḏi amāne d·ālōho u dıṭxu! » u śafro d·ōmır « de b·xāṭır diṭxu k·äzzīno! » u mḥēle bû-çöl ’azzēle.

(23) ’azzēle l·walāe rāḥıqto, ’azzēle lú-beito dú-şulṭōno, mılle « yā u-şulṭōneiḏi ’āṭīno l·gābux, ʿd·xōdámno·li mēde graʕyūṭo. » (24) mılle « ’abri mín k·ōṭe mīnux seimat şuġlo? » mılle « kúl mēde k·ōṭe mīni. » (25) mılle « k·ōṭe mīnux d·ōbät ’ám-māe dī-civāte u ’ác-ciġārāt? » mılle « lō. » « ’ē baʕ mín k·ōṭe mīnux? k·ōṭe mīnux xıdmat, d·seimat ’ás-sisye mōre, xıdmat as-sisye? » mılle « ’ē k·ōṭe mīni. » « ’ē » mılle « dē zox xdam ás-sisye! » (26) k·uzzēle k·xōdım ás-sisye, k·ōbe ū-ēmaṭṭe, kō·sam·me tīmâr; yaumo trē tlōṭo ʕaśro wäl-ḥāśıl yärḥo; ’û-ḥā yaumo şāmīʕo ’īy-ēmo.

(27) şāmīʕo ’îy-ēmo ’āḏīʕo ’áiko-yo, u śāġ-yo; ’āḏīʕo gıt·ōwê·la, bäla, mūw-abr·āwo dīḏa. (28) k'qaimo d·iṭyo, lû-şulṭōno d·ụmmo « yâ şulṭānē-mı! » d·ōmır « hē! » d·ụmmo « k·uḏʕat? hat k·ōbáʕ·lọx, qaiso dú-zmōro; d·maḥtát·le bī-dirto d·zōmır. » (29) mılle « dālıq bābı-d·bāb·āṭi! zbâṭı·li·yo qōşaʕno qarʕa ’aiko [d·meidu] m·äiko kīto qaise, d·zumri? » (30) mılla « bēle bēle, hāwo ’ú-sēis d·kō·xōdım ’ás-sisyéiḏux, hāwo kībe ’amṭe ’ū-qeis·āwo. » (31) ’azzēle qrēle lû-sēis, ’î-jinike hai nāfīqo. (32) qrēle lū-sēis, mılle « tux abri » mılle « mík k·ummat, yā u-şulṭōneiḏi? » mılle « hat kīto, qaiso dú-zmōro, kībux amṭát·le? »

„Es ist nichts.“ (18) Ihr mann war aber sehr klug; er dachte nach und sprach: „Ich will mich auf die lauer legen und sehen, was da los ist.“ (19) Er versteckte sich drinnen und sah: als es vormittag wurde, kamen sie anmarschiert, die vierzig, die vierzig liebhaber der weiber. Sie hängen, seine frau vor seinen augen an der tür auf, und dann kommen die vierzig frauen seiner brüder und seine mutter und ihre vierzig liebhaber herein, und jeder ihrer vierzig liebhaber gibt ihr einen faustschlag, also vierzig, achtzig faustschläge. Dann machen sie sich übereinander her bis zur vesperzeit. (20) Wenn sie aufstanden und hinausgingen, gaben sie ihr wieder achtzig faustschläge. (21) Da dachte er: „Aha! Jetzt weiß ich: daher kommt das!“ (22) Am abend machte er sich still auf und spricht zu seinen eltern: „Meine frau sei Gott und euch anvertraut!“ Und am andern morgen spricht er: „Lebt wohl! Ich gehe.“ Sprach, schlug sich in die steppe und ging fort.

(23) Er ging in eine ferne stadt, ging zum hause des sultans und sprach: „Mein sultan, ich bin zu dir gekommen, um dienst als knecht zu tun.“ (24) Der sultan sprach: „Mein sohn, welche arbeit kannst du denn verrichten?“ Er sprach: „Ich kann jede arbeit tun.“ (25) Der sultan: „Kannst du in der versammlung wasser und zigaretten reichen?“ Er sprach: „Nein.“ „Ja, was kannst du denn? Kannst du pferde pflegen? Dienst an den pferden tun?“ „Ja, das kann ich.“ „Nun“, sprach der sultan, „dann geh und tu pferdedienst!“ (26) Da ging er hin und tat pferdedienst, gab ihnen futter, pflegte sie, einen tag, zwei, drei, zehn, kurz, einen monat lang; und eines tages hörte das die mutter.

(27) Die mutter hörte und erfuhr, wo er war und daß er lebte; und sie wußte, daß ihr von diesem sohne unheil kommen würde. (28) Sie machte sich auf, kam zum sultan und sprach: „Mein sultan!“ „Ja?“ „Weißt du was? Du brauchst ein singendes holz. Das stellst du in den hof, dann singt es.“ (29) Der sultan sprach: „Da soll doch der großvater dieses weibes verbrennen! Packt sie mir, damit ich ihr den kopf abreiße! Wo gibt es denn hölzer, die singen?“ (30) Sie sprach: „Doch, doch! Der pferdeknecht, der bei deinen pferden dienst tut, der kann das holz herbeischaffen.“ (31) Da rief er den pferdeknecht, und die frau ging flugs hinaus. (32) Er rief den pferdeknecht und sprach: „Komm, mein sohn!“ „Was befiehlst du, mein sultan?“ Der sultan sprach: „Es gibt ein singendes holz. Kannst du das herbringen?“ „Ich weiß nicht, wo

mılle « lō·k·ōḏaʕno ’áiko-yo, u lō ḫzēli, ’ōno ’aidärbo gd·amṭêno·le? » (33) mılle « ono k·ōbaʕn·e, yā mīnox, ya mu·qṭōʕo d·qarʕọx! » mılle « ʕal·áʕ-ʕaine! »

(34) qōim zēle ’u-sēis·āno dás-sisye, d·ōbe ’û-ēm dás-sisye, u bōxe, ġálabe baxyo māīro, u baxyo, u lēbo mkärbo. (35) kit·wa sisto, ġálabe pīse; ’ōbê·wei·la, ’û-tauno d·kit·yo nātīno mʕáfnıko, ’ī-kuzmıke māḫát·la qūma. (36) u ’ú-sisyo t·ōwe dū-şulṭōno, ’ōbê·wei·le sʕōre dīqe u tauno nāđīfo nḫīlo. (37) ḫıngi bāxi hauxa baxyo mārīro, u lēbo mkarbo, ’ī-ḫaiwān·āṭi d·ālōho yāqıḏ lēbe ’aʕle, — u mû-ṭaraf d·ālōho hāwi u-şuġl·āno — mılla·le: « yâ kụrụk, qäi kō·bōxat hauxa? » (38) mılle « ’āşir; [’ū] ’ū-şulṭōno, k·ōmál·li: zux amṭei, ’u-qaiso [dú-raqḏo] ⟨dú-zmōro⟩! ’ōno lō·k·ōḏaʕno ’áiko-yo, lō taḫt·ī-şmāyo, lō ʕal·īy-ärʕo, lō p·aina çöl-yo. » (39) mılla: « yâ kụrụk! háu·li [’ū] ’á-sʕōre dīq·ānık, ’ū-tauno nḫīl·āwo lacāni, u hau ’ū-tauno fāīṭo ’ī-kuzmıke lū-sisy·āwo, lû-sisyo, dû-faḫıl! ’ōno gıd·amṭyál·lọx·yo. » (40) « ’ē » mılle « ’ahla u sahla! » qōim hēdīka, ’ōbê·la, ’a-sʕōre dīqe, ’ū-taun·āwo u-nāđīfo, lī-sist·āyo u ’ōbe ’u-fāīṭo lú-sisyo. (41) d·ụmmô·le: « dē zux ramḫıl amṭéi·lox mäglo, t·ūyo ġálabe ʕāwıdto, (42) u ītúx rwax ʕal ḫāṡi, u bū-därbo gıd·ummál·lọx lú·ḫōrou·lox! » (43) ṡafräito mılle « yā u-şulṭōneiḏi k·ōbaʕni mäglo mīnox t·ūyo ġálabe ʕawıdto. » (44) mılle « hâwu(l)·le mäglo ġálabe ʕāwıdto, māru l·ḫā maḫ-ḫādōde d·ōbê·le! » (45) mōfiq ī-sist·āṭi rōwıx aʕla, u zēle; (46) mılle « ’abri lú·mblat ī-sisto pīs(i)k·āyo, mōbíl ḫḏō t·ūyo ṭauto, d·qudro aʕlọx! » (47) mılle « lō’! yā ’ū-şulṭōneiḏi ’ōno hāṭi bás·li-yo. » (48) rāwıx ʕal·ī-sist·āyo î-pīse, u mḫālaxle bû-därbo.

(49) ’ī-naqqa dı·qṭīʕi mī-walāe ’ī-sist·āṭe mílla·le, mılla: « yā zʕūro! k·uḏʕat gıd·ụmmál·lux mēde; ’û-mēde d·ụmmōn·e d·lí·seimat, gıt·ōwıt

das ist, und habe es nicht gesehen. Wie soll ich das herholen?“ (33) „Ich verlange es von dir, oder es wird dir der kopf abgeschlagen!“ Der pferdeknecht sprach: „Auf die augen!“

(34) Der pferdeknecht ging, um den pferden das futter zu geben, und weinte gar bitterlich, und sein herz war betrübt. (35) Nun war dort eine sehr häßlich stute. Der gab er immer stinkenden, faulen häcksel und legte ihr gerstenabfall vor*. (36) Dem hengste des sultans aber gab er immer fein gestampfte gerste und reinen, gesiebten häcksel. (37) Als er nun so bitterlich weinte mit bekümmertem herzen, hatte dieses tier Gottes mitleid mit ihm — diese sache kam ja von Gott — und es sprach zu ihm: „Junge, warum weinst du so?“ (38) Er antwortete: „Ach, der sultan sagt zu mir: Geh und hole das singende holz! Ich weiß aber nicht, wo das ist, weder, ob es unter dem himmel, noch, ob es auf der erde, noch, in welcher steppe es ist.“ (39) Die stute sprach: „Junge! Gib mir die gestampfte gerste und den gesiebten häcksel und gib den faulen häcksel, den gerstenabfall jenem pferd, dem rassehengst! Dann werde ich es dir holen.“ (40) „Ja“, sprach er, „gern!“ Da gab er heimlich die gestoßene gerste und den sauberen häcksel der stute und den verfaulten dem hengst. (41) Die stute sprach zu ihm: „Geh morgen hin und hole dir ein sehr scharfes sichelmesser, (42) dann komm, setz dich auf meinen rücken, und unterwegs werde ich dir alles sagen; mach dir keine sorgen darum!“ (43) Am morgen sprach der knecht zum sultan: „Mein sultan! Ich wünsche von dir ein sehr scharfes sichelmesser.“ (44) Der sultan sprach: „Gebt ihm ein sehr scharfes sichelmesser! Sagt einem der schmiede, daß er ihm eins geben soll!“ (45) Da führte er das pferd heraus, setzte sich darauf und ritt los. (46) Der sultan sprach: „Mein sohn! Nimm doch nicht diese garstige stute! Nimm dir doch eine gute, die dir gewachsen ist!“ (47) „Nein, mein sultan! Diese ist mir genug.“ (48) Er setzte sich auf die garstige stute und machte sich auf den weg.

(49) Als sie die stadt hinter sich gelassen hatten, sprach die stute: „Mein junge! Weißt du, ich werde dir etwas sagen. Wenn du das, was ich dir sage, nicht tust, so wirst du zu einem schwarzen stein und ich

(35) Nachdem die gerste auf der tenne ausgedroschen ist, wird sie gesiebt. Die durchgesiebte und von hülsenteilen befreite gerste wird den pferden gegeben. Diese gerste heißt sʕôre dīqe. Das, was auf dem siebe bleibt, heißt kuzmike.

kēfo kụmto ’ôno-ste aʕmux. (50) g·izzāno gım·mōṭīna l·hıdâm*, g·ḫōzat kēfe kōme. (51) mıd·māṭīna lu-hıdām·āwo hınna gd·immi ’ahla u b·xēre! k·āṯi, ḫêtıl·le mxadde! hınna gd·immi ḫêtıl·le dauşak! hınna gd·immi (’a)mṭâ(wı)l·le muklo! (52) hat lí[m]·maḫtat xabro d·ḫā minne b·aḏnux, u lí·ḫairat lô bī-xaṡr·āyo, u lō p·āyo, yaʕni lō bī-çape u lō bī-rāṡṭe; hālíx! (53) gı·mōṭat lî-daumo d·kō·zumro. ḫaiṡê'lọx çuklīke ṭōwo bī-çappe, u bî-rāṡṭe bı·ḫḏô đarbo mänḫêt·a! (54) d·seimát·la tarte gt·ōwīna ’a-trēteina kēfe kōme. (55) bı·ḫḏô đarbo mänḫêt·a, u mıd li-çuklīke [n]ḫêt·a l·katfux, u madʕír fōṯi, u halíx! (56) bäle, mıd·hūlux û-ḫāṡo, gıdı·mhauri ’ak-kēf·ānık; gd·immi ḫā maxlaṡle, ḫā nikle u-qaḫfo 'd·bābeixu, ḫā nikle ’ēmeixu, ḫā simle flān mēd(e) abxu! (57) hat, lô māṡīṯat, lô·madʕırat qarʕọx lī-xaṡra çäpe u lō lī-rāṡṭe, u ḫur beine ’aḏnōṯi u halíx!» (58) hauxa ’î-sisto kō·māşīro ʕal·u-zʕūro.

(59) qāyim, ˙mhālaxle māṭi lák-kēfe kōme. u ’ák-kēfe kōm·āni maz-ʕaqqe mhāwarre mē·hāwîr. hınna (i)mmî·wa «k·āṯi ḫêtıl·le däuşak!», hınna (i)mmî·wa «’amṭâ(wı)l·le mxadde!», hınna (i)mmî·wa «amṭâ-(wı)l·le muklo!», hınna (i)mmî·wa «amṭâ(wı)l·le māe!» (60) ’ū-zʕūr·āno lí·ḫılle, lō bī-xaṡr·āyo lō p·āyo; (61) simle ’át-tarte ’aḏnōṯe, dī-sisteiḏe rāçâv*, u kō·ḫōir ’appe u kō·qōlıʕ, (62) u k·ḫōze ’î-doumo kālá mqābıl d·ʕaine, ’ī-doum·āyo d·kō·zumro. (63) u mhālaxle mhālaxle māṭi sî-doumo. manḫatle raġlo ma(d)-dīḏe mī-rikēbīye dî-sisto u ḫḏō fāīşo. (64) mḫālaqle īḏe lī-çuklīk[o]⟨e⟩ dî-doumo, u mīdōle; u mḫēle bı·ḫḏô đarbo manḫatle ī-çuklīke qṭīʕōle, u maḫtōle l·kätfe u madʕalle qarʕe dī-sisteiḏe u ’āṯi mhālaxle. (65) ’ī-naqqa dı·mhālaxle, mhāwarre lák-kēfe kōm·ānik; lô b·ḫis, u lō b·mō u lō b·’alfo. (66) hınna k·immi «maxlaṡle nikle u-qaḫfo d·bābeixu» hınna k·immi «nikle ēmeixu» hınna k·immi «qṭîla·lxu gidi zbâṭıl·le!» (67) hīye lō·k·zōyıʕ, u lō·g·māḫıt zıḫṯo b·lēbe, u kō·mhālıx, u k·ōṯe. (68) mı·d·şāfiʕ ák-kēfe kōm·ānik bāṭıl ’aqqa

(50) S·Mḏ: hiddâm. (61) k.

auch. (50) Wir werden gehen, und wenn wir in die nähe (des zieles) kommen, wirst du schwarze steine sehen. (51) Sobald wir nahe heran gekommen sind, werden die einen von ihnen sagen: Willkommen! Er ist gekommen; legt ihm ein kissen hin! Einige werden sagen: Legt ihm ein pfühl hin! Einige werden sagen: Bringt ihm zu essen! (52) Laß keins von diesen worten dir ins ohr dringen und schau nicht nach dieser seite noch nach jener, das heißt, nicht nach links und nicht nach rechts! Reite vorwärts! (53) Dann wirst du an den singenden baum gelagen. Packe mit der linken einen zweig recht fest und hol ihn mit der rechten mit einem streich herunter! (54) Wenn du zwei streiche tust, werden wir beide zu schwarzen steinen. (55) Mit einem streiche hol ihn herunter, faß den zweig und leg ihn auf deine schulter, wende mich um und reite los! (56) Aber, wenn du den rücken gewendet hast, werden jene steine schreien. Einer wird sagen: Er hat es geschafft!, ein anderer: Er hat die schädeldecke eures vaters ge...!, ein anderer: Er hat eure mutter...! einer: Er hat das und das mit euch getan! (57) Höre du nicht darauf, wende den kopf nicht nach links noch nach rechts, blicke mir zwischen die ohren und reite zu!" (58) So gab die stute dem jungen ratschläge.

(59) Er machte sich auf, ritt los und kam zu den schwarzen steinen. Die schwarzen steine schrien und riefen von rings umher. Die einen sprachen: „Da kommt er! Legt ihm ein pfühl hin!" Andere sprachen: „Bringt ihm zu essen!", andere: „Bringt ihm wasser!" (60) Der jüngling schaute nicht nach dieser seite noch nach jener. (61) Er machte die ohren seiner stute zu seinem richtpunkt, blickte auf sie hin und ritt immer vorwärts. (62) Da sah er jenen baum sich gegenüber stehen, den singenden baum. (63) Und er ritt weiter und weiter und kam bei dem baume an. Er tat einen fuß aus dem steigbügel der stute heraus — der andere blieb—, (64) griff mit der hand nach dem zweige des baumes, faßte ihn, tat einen streich, holte den zweig herunter, schnitt ihn ab, legte ihn sich auf die schulter, wendete den kopf der stute und ritt davon. (65) Als er so ritt, schrien die schwarzen steine nicht mit einer stimme, nicht mit hundert und nicht mit tausend; (66) die einen riefen: „Er hat es geschafft, er hat die schädeldecke eures vaters ge...!", die anderen riefen: „Er hat euch umgebracht, los, packt ihn!" (67) Er fürchtete sich nicht und ließ keine angst in sein herz kommen und ritt zurück. (68) Als er an den schwarzen steinen vorbei war, hörten alle diese stimmen

dū-ḥiss·āwo, šāfi, mēde li·fāiş. (69) 'ī-sisto mílla·le mılla « yâ kṵr̄ṵk! » mılle « hē! » mılla « xālīšat anaqqa halíx särbäst lí·zeiʕat! »

(70) u qāim 'āṭi hēdi hēdi māṭi lī-walāeiḍe, māṭi lî-walāe sû-şulṭōno: « şlōmo 'aʕlux ya u-şulṭōneiḍi! ». mılle « 'ahla u sahla, ġálabe b·xēre 'āṭat yā abri! 'amṭēlox ū-qaiso? » mılle « 'amṭēli. » (71) mılle « dē ḥêt·e tāmo » māḥatle tāmo [bī] bî-birke d·ám-māe d·kit·yo bî-dirto dú-şulṭōno. (72) māḥatle 'ū-qais·āwo zmılle. zmılle, xıd oʕdo d·ár-reid (B: d·ar-radyowat) kō·zumri.

(73) hāno 'îy-ēmo dû-kṵr̄ṵko şāmīʕo d·amṭēle 'û-qaiso dṵ́-zmōro, qaimo dīsa d·iṭyo mī-walāeiḍa, d·iṭyo d·ṵmmo « yā u-šulṭōneiḍi! » d·ōmır « hē! » (74) d·ṵmmo « ḥzēlox u mílli·lox û-qaiso dú-zmōro kīt' d·ummat leit. (75) 'ánnaqqa kīto 'ám-māe dû-raqḍo. 'am-mā·ânik-ste dû-raqḍo d·'ōṭín·wa, 'ū-qaiso gız·zōmır, [u] u 'ám-māe gı·ruqḍi. (76) hiş mē ji·nūva, gı·bōsám·wa 'ī-dukṭeiḍox, u 'ī-firceiḍox 'ī-walāeiḍox gı·bismô·wa. » (77) mılle « zbâṭıl·li [kär] dālıq kärʕūb d·bābı-d·bāb·āyo d·mōḥêno·la ḥâ seifo qōṭánno·la! (78) hala mılla qaiso, kīto; faqaṭ māe m·äiko kīt? » (79) mılla « bēle bēle yā u-şulṭōneiḍi! hāno 'ú-sēis däs-sisyeiḍox, k·ōḍıʕ u gıd·amṭálle. » u qāimo 'azzāla.

(80) mı·d·'azzāla, 'û-şulṭōno, ḥzēlc d·lû-sēyis 'amṭēle 'ú-qaiso du-zmōro, mılle « ʕal baxti, gıd·amṭe 'ám-māe d(u)-ráqḍo-ste. qrâ(wu)l·le lu-sēis! » (81) 'āṭi 'u-sēis, mılle « yâ sēis! » mılle « hē! » mılle « sēis! gıd·ɐmṭat, 'ám-māe dú-raqḍo! » (82) « 'ē » mılle « yâ u-şulṭōneiḍi! 'ōno m·äi-(ko) k·ōḍaʕno ấiko-nc? báb-baḥāre-ne? taḥt·ī-şmâyo-ne? ʕal·īy-ấrʕo-ne? lí·k·ōḍaʕno. » (83) mılle « mē·qarʕox, d·qōṭaʕno·le, u mû-tumṭīyo dám-māc dû-raqḍo gıd·amṭat·te! » (84) « 'e » mılle ʕal·aʕ-ʕaine! » (85) 'azzê lú-sēis ṭlıble xāṭır mu-şulṭōneiḍc dīsa 'azzēle, d·māḥıt 'ûw-ēm das-sisyeiḍe. bāxi ġálabe, baxyo ġálabc māīro; ḥıs ġálabc ʕēlōyo, u ġálabc lēbo mkarbo. (86) 'i-sist·āyo d·uxlô·wa dīsa u-tauno ⟨fāīṭo⟩, umımo « yâ kṵr̄ṵk! qái kō·bōxat? » 'ōmır « 'ú-şulṭōnéiḍi, k·ōmál·li 'amṭci

auf, es war alles erledigt, nichts blieb mehr übrig. (69) Die stute sprach zu ihm: „Junge!“ „Ja?“ „Jetzt bist du außer gefahr. Reite frei vorwärts und fürchte dich nicht!“

(70) Nun ritt er gemächlich zurück und kam zu seiner stadt, zu der stadt, zum sultan: „Heil über dich, mein sultan!“ „Hochwillkommen, mein sohn! Hast du das holz gebracht?“ „Ja, ich habe es gebracht.“ (71) „Stell es dort hin!“ (72) Er stellte das holz hin, da fing es an zu singen. Es sang, wie heutzutage das radio singt.

(73) Die mutter des jungen hörte, daß er das singende holz gebracht hatte, machte sich wieder auf aus ihrer stadt, kam und sprach: „Mein sultan!“ „Ja?“ (74) „Hast du gesehen? Ich habe dir doch gesagt: Es gibt das singende holz, und du sagst: Es gibt es nicht. (75) Jetzt gibt es noch das tanzende wasser. Wenn auch das tanzende wasser käme, so würde das holz singen, und das wasser würde tanzen. (76) Dann würde dein herrensitz und der anblick, der sich dir darböte, und deine stadt noch viel hübscher werden.“ (77) Der sultan rief: „Packt mir dieses weib, — möge das schienbein ihres großvaters verbrennen! — damit ich sie mit einem schwertstreich töte! (78) Sie hat zwar gesagt: Holz, und das gibt es. Aber woher soll das wasser kommen?“ (79) Sie sprach: „Doch, doch, mein sultan! Dein pferdeknecht da, der weiß es und wird es bringen!“ Damit stand sie auf und ging davon.

(80) Als sie gegangen war, sah der sultan, daß der pferdeknecht das singende holz gebracht hatte, und sagte: „Bei meiner ehre! Er wird auch das tanzende wasser bringen. Ruft den pferdeknecht!“ (81) Der pferdeknecht kam. „Pferdeknecht!“ „Ja?“ „Pferdeknecht, du wirst das tanzende wasser holen.“ (82) „Ja, aber mein sultan, woher soll ich wissen, wo das ist? Ist es im meere? Unter dem himmel? Auf der erde? Ich weiß es nicht.“ (83) Der sultan sprach: „Entweder werde ich dir den kopf abschlagen, oder du holst das tanzende wasser!“ (84) „Nun dann“, sprach er, „auf die augen!“

(85) Der pferdeknecht verabschiedete sich vom sultan und ging wieder, seinen pferden futter vorzulegen. Er weinte sehr, er weinte bitterlich, mit sehr lauter stimme und bekümmertem herzen. (86) Die stute, die wieder faulen häcksel zu fressen hatte, sprach: „Junge, warum weinst du?“ Der junge antwortete: „Der sultan sagt zu mir: Hole das

'ām-māe d·kō·ruqḏi. 'ōno m·äiko gıd·amṭēno 'ám-māe d·kō·ruqḏi? m·äi(ko) k·ōḏaʕno p·aina baḫar-ne, p·aina náhro-ne?» (87) mılla «ālōho d·maḫru beitux, [u dat] u dắt-täşqalat' d·k·ōṭe b·qarʕọx! (88) háu·li 'a-sʕōre dīqe, 'ū-taun·āwo 'u-nḫīlo ū-nāđīfo! u hau 'ī-kuzúmke (= kuzmıke) u û-tauno fāīṭo lú-sisyo, u tux ʕal·ālōho u aʕli!» (89) mılle «bā ʕas 'ánnaqqa-ste d·zaunat aḫ-ḫāyeiḏi, ġálabe k·ōwēno mamnûn mīnax!» (90) hûle·la, 'a-sʕōre dīqe u 'ū-taun·āwo 'ū-nḫīlo nāđīf·āwo, u hūle 'û-fāīṭo lû-sisyo ṭōwo. (91) mílla·le «dē zux! ramḫul ṭlab [şärbo d·ma] şärbo xlīṭo. u rwax ʕal [d·]ḫāśi u halíx li·ḫōrou·lux bū-därbo gıd·māşirōno aʕlọx.» (92) śafräito — hōwe b·xēr aʕlắixu-stēne u ʕal·û-kụrụk-ste! — (93) śafreito qāım mılle «yâ şulṭōno háu·li, 'i-şắrbo!» (94) hûle·le şärbo xlīṭo u qāim mōfaqle ī-sıst·āyo î-pīsike d·rōwıx aʕla. (95) u-şulṭōno mılle «'abri, qai ī-sisto pīs·āṭi kō·mụblat?» mılle «yâ u-şulṭōneiḏi 'ōno hāṭi k·makfiyô·li-yo.» (96) u qāim rāwıx ʕal·ī-sisteiḏe u mhālaxle. 'azzēle bû-därbo, mílla·le mılla «yâ kụrụk!» mılle «hē!» mılla «gım·mōṭīna lû-nahro dám-māe. g·mōṭat dīsa l·kēfe kōme, gıdı·mhauri xd·û-şikil·âwo. (97) hınna gd·immi hā k·āṭi ḫêt(ıl)·le nvīne, hınna gd·immi ḫêt(ıl)l·le dauşak! hınna gd·immi amṭâ(wu)l·le muklo! hınna gd·immi amṭâ(wu)l·le māe! (98) hat lí·ḫairat lo bi-xaśr·āyo u lo p·āyo! yálanız gıḫ·ḫairat beine 'aḏnōṭi u gıdı·mhalxat. (99) gım·mōṭat lī-birke dám-māe, gın-nıḫtat, gıd·feişo ḫḏō raġlo ma(d)-dīḏux bî-rikēbīye, u ḫḏō ... gım·mōḫat 'ī-şärbaiḏox bám-māe. (100) gd·ımmo «buq buq buq buq» g·mımlōyo. (101) mıd·mıly(o) ī-şärbaiḏọx, mûd·a, u madʕír raġlọx, rwax, u halíx! (102) faqaṭ lú·k·ōwe d·ḫairat lô bī-xaśr·āyo u lō p·āyo. d·ḫairat bī-xaśr·āyo u p·āyo, 'ôno-ste u hat-ste k·ōwīna kēfe kōme g·feişīna xıt·t·āni.» (103) «e» mılle «qai gı·ḫōyanno? lu·k·ḫōyanno!» 'azzēle. 'azzēle māṭi lî-birke dám-māe. (104) manḫatle

tanzende wasser! Woher soll ich das tanzende wasser holen? Woher soll ich wissen, in welchem meer und in welchem flusse es zu finden ist?“ (87) Die stute sprach: „Verwünscht sei dein haus und die plagen, die dir auf den kopf kommen! (88) Gib mir die gestampfte gerste und den gesiebten, sauberen häcksel, und gib den abfall und den faulen häcksel dem hengst, und dann komm, vertraue auf Gott und mich!“ (89) „Ach“, sprach er, „wenn du mir etwa auch diesmal das leben erkaufst, so werde ich dir sehr dankbar sein!“ (90) Er gab ihr die gestampfte gerste und den gesiebten, sauberen häcksel und gab den verfaulten dem guten hengst. (91) Da sprach die stute zu ihm: „Geh, morgen verlange einen leeren krug, setz dich auf meinen rücken, reite los und mach dir keine sorgen! Unterwegs werde ich dir ratschläge geben.“

(92) Am nächsten morgen — möge er glücklich sein sowohl für euch als für den jungen! — (93) sprach er zum sultan: „Sultan, gib mir den krug!“ (94) Der sultan gab ihm einen leeren krug, und er holte die häßliche stute aus dem stall, um sie zu besteigen. (95) Der sultan sprach: „Mein sohn, warum nimmst du diese garstige stute?“ „Mein sultan“, sprach der pferdeknecht, „diese genügt mir.“ (96) Nun bestieg er seine stute und ritt los. Unterwegs sprach die stute zu ihm: „Junge!“ „Ja?“ „Wir werden zu dem fluß mit dem wasser kommen. Da wirst du wieder zu den schwarzen steinen gelangen, und die werden so schreien wie das vorige mal. (97) Einige werden sagen: Ha, da kommt er! Macht ihm ein bett zurecht! Andere werden sagen: Legt ihm ein pfühl hin! Andere werden sagen: Bringt ihm zu essen! Andere werden sagen: Bringt ihm wasser! (98) Schaue du nicht nach rechts noch nach links! Blicke nur zwischen meine ohren und reite vorwärts! (99) Dann wirst du an das wasserbecken kommen. Da mußt du dich so herunterlassen, daß der eine deiner füße im steigbügel bleibt und der andere (aus dem steigbügel heraus ist), und dann schlägst du deinen krug ins wasser. (100) Das wasser wird „gluck gluck gluck“ machen, und der krug wird sich füllen. (101) Wenn dein krug voll ist, so faß ihn, setze deinen fuß wieder in den steigbügel und reite davon! (102) Aber du darfst nicht nach rechts, nicht nach links schauen. Wenn du das tust, werden ich und du zu schwarzen steinen, und wir werden wie diese da.“ (103) „Eh“, sprach er, „warum soll ich schauen? Ich werde nicht schauen. So ritt er weiter. Er ritt und gelangte zu dem wasserbecken. (104) Er nahm

i-ḥḏō raġlaiḍe [lī] mī-rikēbīyc dî-sisto, u 'í-ḥḏō ..., mıdlc lî-şärbo m·ʕal·īy-ärʕo, mḥēle bî-birke dám-māe ummo « buq buq buq buq » milyo, (105) 'ōmır « ḥih », qālıb l·ḥāše dî-sisto rāwıx dīsa, u hūle fōṭa lû-bäito mhālaxle. (106) 'î-naqqa dı·mhālaxlc, mhāwarre lák-kēfe kōm·ānık. hınna mırre « šabāva maxlašle! » hınna mırre « dālıq bābo maxlašle qṭâlıl·lc! » hınna mırre « hā k·āṭi aʕleixu! » (107) hīyc lí·mänfaʕla gābe. k·ḥōır b·aḏnōṭe dî-sistéiḍe u ku·mhālıx rāšṭ. hōōōl d·'āṭi maxlašle 'ák-kēfe kōm·ānık. (108) mıd·maxlašle 'ák-kēfe kōm·ānik, 'ummo « dē 'annaqqa mijġíl mın d·mıjġōlat särbäst-hat. »

(109) qāım 'āṭi lû-beito. 'āṭi lu-beito, mılle lū-şulṭōno « yâ u-şulṭō-neiḍi k·amṭêli·lǫx 'ám-māe d·kō·ruqḏi. » (110) maxlalle 'î-şärbo dám-māe bî-birke dám-māe dû-şulṭōno d·kit·yo bî-dırto, u māḥatte 'ū-qais·âwo-ste d·kō·zōmır tāmo; 'u-qaiso kō·zōmır, u 'ám-māe kō·ruqḏi. (111) 'ū-beito dû-şulṭōno, bû-waxt·āwo, bû-ʕụmr·āwo bû-zabn·āwo, dı·bāsim mî-walāe dú-şulṭōn·āwo l·āwi.

(112) hāno 'îy-ēmo du-zʕūro şāmīʕo dīsa, 'd·'amṭēle 'ám-māe-ste. (113) qaimo 'aṯyo d·ummo « yâ u-şulṭōneiḍi » d·ōmır « hā! » d·ummo « ḥzēlǫx, 'aidärbo annaqqa 'i-dukṯeiḍǫx dî-šalṭana bāsīmo? [ye] faqaṭ fāiş mēde. » mılle « 'áidärbo? » (114) mılla « 'ánnaqqa, hāno, 'u-xō-dūmeiḍǫx dás-sisyc, 'd·qōyim, d·izzēle, lī-brīṯ·āyo, mōḥc rīşo b·ēmux u bābux, ḥōze 'aidärbo-ne u dōʕır! » (115) mılle « dālıq kābōka d·bābı-d·bāb·āṯi! hala, hāni, bī-brīṯ·âṯi·wei-ne qādır 'amṭalle, mā 'áidärbo g·izzēle lī-brīṯ·āyo? 'amṭāwu zbâṭ·la [d·qōṭaʕno qa] d·qōṭaʕno qarʕa! » (116) mılla « lō, yā u-şulṭōneiḍi! 'u-sēis·āwo dīḍox dás-sụsyc lû-gōrān*, d·'amṭēle hānık, gıd·ızzēle l·tâmo-ste u gd·ōṭe. » (117) u qaim(o) i-jinike, d·ummo « hı » nufqo u zāla.

(118) qōre lū-sēiseiḍe, d·ōmır « tux abri! » 'ōmır « naʕam! » « 'ītúx ḥzei! zux lī-brīṯ·āyo mḥai rīşo b·ēmi bābi u tux! » (119) « 'ē » mılle

(116) t: getirdiğine göre.

den einen fuß aus dem steigbügel der stute heraus und den anderen (ließ er im steigbügel). Er nahm den krug von der erde (?) und schlug ihn in das wasserbecken. Der krug machte „gluck gluck gluck“ und füllte sich. (105) Er schwang sich „ruck“ auf den rücken der stute, saß wieder auf und machte sich auf den heimweg. (106) Als er so ritt, schrien jene schwarzen steine. Einige sprachen: „Der hundesohn hat es geschafft! Schlagt ihn tot!“ Andere sprachen: „Da, er ist über euch gekommen!“ (107) Aber das nützte bei ihm nichts. Er blickte auf die ohren seiner stute und ritt gerade zu, bis er aus den schwarzen steinen herausgekommen war. (108) Als er aus den schwarzen steinen herausgekommen war, sprach die stute: „Jetzt rede! Was du auch redest, es steht dir frei.“

(109) Nun kam er nach hause. Er kam nach hause und sprach zu dem sultan: „Mein sultan! Da, ich habe dir das tanzende wasser gebracht.“ (110) Da leerten sie den krug mit dem wasser in das wasserbecken des sultans, das im hofe war, und taten auch das singende holz dorthin. Nun sang das holz und das wasser tanzte. (111) Und das haus des sultans ..., in jener zeit, zu seinen lebzeiten in jenem zeitalter — gab es nichts hübscheres als die stadt dieses sultans.

(112) Nun hörte die mutter des jünglings wiederum, daß er auch das wasser geholt hatte. (113) Sie machte sich auf und kam und sprach: „Mein sultan!“ „Ja?“ „Hast du gesehen, wie hübsch jetzt dein herrschersitz geworden ist? Aber es fehlt noch etwas.“ „Wieso?“ (114) Sie sprach: „Jetzt muß dieser, dein pferdeknecht, sich aufmachen, in die andere welt gehen, bei deiner mutter und deinem vater vorsprechen, sehen, wie es ihnen geht, und dann wiederkommen.“ (115) Der sultan sprach: „Da soll doch das knie des großvaters von diesem weibe verbrennen! Die dinge bisher waren ja in dieser welt, er konnte sie holen, aber wie soll er in die andere welt gehen? Bringt sie her, packt sie, damit ich ihr den kopf abschlage!“ (116) Sie sprach: „Nein, mein sultan! Wenn dein pferdeknecht diese dinge geholt hat, wird er auch dorthin gehen und wiederkommen.“ (117) Sprach's, ging „husch husch“ hinaus und fort war sie.

(118) Der sultan rief den pferdeknecht und sprach: „Komm, mein sohn!“ „Ja!“ „Komm und schau! Geh in die andere welt, sprich bei meiner mutter und meinem vater vor und komm wieder!“ (119) „Mein

« yā u-şulṭōneiḏı! 'am-mēdōn·āni á-ḫrēne d·míllox·li, ʕal·īy-árʕo·wei-ne qādırno, 'amma hāṯi lī-brīṯ·āyo ōno áidärbo g·ızzīno? (120) lō Cibrāîl kīt 'aʕmi u lō ʕızrāīl ōn(o) áidärbo g·ızzīno? » (121) « 'e » mılle « ya [mu] mu-qṭōʕo d·qarʕox, u yā mū-mäzlo d·izzúx. » mılle ʕal·á(ʕ)-ʕaine g·ızzīno. »

(122) qōım zēle dīsa d·ōbe 'û-ēm das-sisyeiḏe, u bōxe baxyo ġálabe māīro, u lēbo mkärbo. (123) 'i-sist·āyo dû-täuno fāīṭo mílla·le « ḫāru beito dīsa mín taşqala sımle b·qarʕox? » (124) mılle « k·ōmál·li izúx mḫai rīşo b·ēmi bābi bī-brīṯ·āyo! 'ōno 'áidärbo g·ızzīno lī-brīṯ·āyo? » (125) mılla « dē hat háu·li 'a-sʕōre dīqe, u û-tauno, u lí·ḫōrau·lux! ʕal·ālōho u aʕli! » (126) « 'ē » mılle « ṭr·ōwe! » hûle·la, 'a-sʕōre dīqe 'ū-tauno nāḏīfo, u ṡafräito hēdīka qāyım; ṭlıble xāṭır mū-şulṭōno, u mhālaxle rāwıx ʕal·īsisteiḏe u 'azzēle. (127) mılle « yálanız gıd·amṭát·li, nīşan mē bābi d·amṭát·li i-misbaḫaiḏe! » mılle « ṭr·ōwe! » u qōyım mhālıx u zēle.

(128) 'azzēle mḫalle bû-çöl. kanne ku·mhalxi, 'î-sisto māşılla 'aʕle. (129) mılla « ḫōōr! 'û mēde d·ummál·lox dı·ṁalṭat, 'a-trēteina 'azzāno. u d·lí·ṁalṭat, gı·maxılṡīna u gıd·ōṯīna. » (130) mılle « lí·gı·mxālaṭno! » (131) mılla « g·ızzāno; gı·mōṭīna ʕal fēme di·şkäfte; gım·mäidat lî-fərşe mē·fēme dî-şkäfte. gṳ·ʕṳbrat li·gāwe dí-şkafte kīto zlām tāmo. (132) gidi·mşāil mīnux, gıd·ōmır: 'î-didwōnīṭo dī-sısteiḏox, 'áiko dukṭo-yo? (133) 'ōno gı·marmışōno 'aḏni; 'au gı·marmışōno 'ī-dūveiḏi; 'au gı·marmışōno 'i-tḫēleiḏi; 'au gı·marmışōno ʕaṭmi. (134) hat mar: kāla bı·flân dukṭo. gıd·ōmál·lox aş-şarṭat·āni kulle. (135) mıd·'āḏīʕát·te, gd·ōmır dē şvaʕ (= şfaʕ) annaqqa, 'izúx! g·ızzúx l·tāmo, gı·ḫōzat, 'îy-ēmo u 'û-bābo dú-şulṭōno. gd·ıḏʕat ʕīş diṯṯe min-yo, u g·döʕrat dīsa.

sultan", sprach der pferdeknecht, „diese anderen dinge, die du mir aufgetragen hast, waren auf der erde, und ich konnte sie holen, aber wie soll ich in die andere welt gehen? (120) Es ist ja kein Gabriel bei mir und kein Azrael, wie soll ich dorthin gehen?" (121) „Eh", sprach der sultan, „entweder wird dir der kopf abgeschnitten, oder du gehst!" „Auf die augen! Ich werde gehen."

(122) Da ging er wieder, um seinen pferden futter zu geben, und weinte gar bitterlich, und sein herz war bekümmert. (123) Die stute mit dem verfaulten häcksel sprach zu ihm: „Unglücksmensch! Was für eine plage hat er denn jetzt wieder über dich gebracht?" (124) Er antwortete: „Der sultan sagt zu mir: Geh und sprich bei meiner mutter und meinem vater in der anderen welt vor! Wie soll ich denn in die andere welt gehen?" (125) Die stute sprach: „Gib mir die gestampfte gerste und den (sauberen) häcksel und mach dir keine sorgen! Vertraue auf Gott und mich!" (126) „Gut", sprach er, „das soll geschehen." Er gab ihr die gestampfte gerste und sauberen häcksel, und am nächsten morgen machte er sich sachte auf, verabschiedete sich vom sultan, bestieg seine stute und ritt los. (127) Der sultan sagte ihm: „Aber du mußt mir ein zeichen von meinem vater mitbringen, bring mir seinen rosenkranz!" „Soll geschehen", sprach er, machte sich auf und ritt los.

(128) Er ritt los, sie schlugen sich in die steppe. Während sie so marschierten, gab ihm die stute ratschläge. (129) Sie sprach: „Paß auf! Wenn du das, was ich dir sage, falsch machst, so ist es um uns beide geschehen. Wenn du es nicht falsch machst, kommen wir davon und kehren nach hause zurück." (130) Er sprach: „Ich werde schon nichts falsch machen." (131) Sie sprach: „Wir werden gehen und an den eingang einer höhle (erdspalte) kommen. Du mußt die platte von dem eingang der höhle nehmen und in die höhle hineingehen. Dort ist ein mann. (132) Der wird dich fragen: An welcher stelle sitzt die fliege deines pferdes? (133) Dann werde ich meine ohren bewegen oder meinen schwanz oder meine weiche oder meine oberschenkel. (134) Sprich du dann: Sie sitzt an der und der stelle! Alle diese prüfungsfragen wird er dir stellen. (135) Wenn du dann die fragen alle gewußt hast, wird er sagen: Jetzt kannst du passieren, geh! Dann gehst du dorthin und wirst die mutter und den vater des sultans sehen. Du wirst in erfahrung

(136) mıd'dāʕīrat dīsa l·tāmo, dīsa gıd·ōmál·lux 'ū-şarṭ·āno. (137) dīsa 'ōno gı·marmışōno 'a-hn·āni 'ī-lāşeiḍi 'a-dkōṭeiḍi, hat gıd·immat kāle bı·flân dukṭo. (138) gıd·ōmır dē zux annaqqa 'ālōho aʕmux maxlaślux, bäle ṭlab! mû-māl dīy-ärʕo mın ṭılbat gid·ōbêno·lox. hat mar: 'ōno tụ mēde lí·k·ōbaʕno, (139) kīto gābe [ci] cimcimto, ḫēwärto mʕālaqto, u çūgan gāba. (140) mar 'ōno k·ōbaʕno 'ī-cimcimt·aihô ū-çūgan·āwo. mēde ḫrēno ... mí k·samno bū-mal diy-árʕo? (141) gid·ōmál·lọx mí k·sei-mat p·āyo? u l·mın-yo? mí k·ṭūyo hāyo? (142) lú·k·ṭūyô·la, ḫamşô qrūşat. hat mí k·seimat p·āyo? hat mar: ōno mí k·samno bû-mal diy-ärʕo? jġēni mī-cimcimt·āyo lu·k·ōbaʕno. (143) [hai] hat gid·immat hauxa, u hīye gid·ōmır l·mın-yo? mí k·seimat ēba? tāli gd·ōmır lí·k·ōbêno·lux·yo. (144) hat mar: lí·k·ōbat ṭr·ōwät sāġ! b·xāṭır dīḍox k·äzzīno. (145) mıd·mıllox hauxa gd·ōmır: tux mōbêl·a!» (146) u qaimo hauxa kō·māşīro 'aʕle bû-därbo, k·ōmır «lí·gı·mġālaṭno hāṭi» 'azzēhin.

(147) yáumo-yo trē, tlōṭo yärḫo-yo, māṭı l·fēme, dî-şkafte. (148) qō-yim mōid, 'î-färşe m(ē)·fēme dî-şkafte, u nōḫıt bắd-därġe manḫıt ī-sisteiḍe ḫōze nāfiq ú-zlām xıtyār·āwo, 'l·qāmeite, (149) mılle «yâ xōrt! l·äiko g·ızzúx?» mılle «'āşır k·ōbaʕno zīno hắrke-da, ḫōzēno 'īy-ēmo 'û-bābo dú-şulṭōno.» (150) mılle «'abri härke [läitux] läibox şufʕat! yálanız kit·li şrûṭ.» «mâr·e!» «d·ıḍʕat u-şurūṭaiḍi gı·maşfaʕn·ux, lō, şfōʕo lắt·lux härke.» (151) mılle «ʕal·áʕ-ʕaine, mar!» mılle «'î-did-wōnīṭo dī-sisteiḍox 'aiko kō·rumşo?» (152) 'ī-sisto märmäşla 'aḍnōṭa, mılle «b·äḍnōṭa!» mılle «'aiko kō·rumşo?» mılle «b·rīşe dī-dūveiḍa!» mılle «['î-sis] 'î-didwōnīṭắiḍa 'aiko kō·rụmşo?» mılle «b·räuşa.» «'aiko dukṭo k·rụmşo?» mılle «k·rụmşo bi-tḫēläiḍa.» «aiko kō·rụm-şo?» mılle «k·rụmşo bı-knīşōra.» «'aiko k·rụmşo?» mılle «k·rụmşo b·ʕaina!» (153) mılle «dē 'abri zux! 'ālōho hōwe 'aʕmux şvaʕ! ann(aqqa) dā izúx!»

bringen, wie es mit ihnen steht, und dann zurückkommen. (136) Wenn du wieder dorthin zurückgekommen bist, wird er dir die gleichen prüfungsfragen stellen. (137) Dann werde ich wieder meine gliedmaßen, meinen körper, meine stellen (am leibe) bewegen, und du mußt sagen: Sie sitzt da und da. (138) Dann wird er sagen: Jetzt kannst du gehen. Gott befohlen! Du hast es geschafft, aber nun fordere etwas! Was du an gut der erde forderst, werde ich dir geben. Dann sprich du: Ich will gar nichts haben. (139) Neben ihm hängt aber ein weißer totenschädel, und dabei ist ein stock. (140) Sprich: Ich möchte den totenschädel dort und den stock dort haben. Etwas anderes (will ich nicht), was tue ich mit dem gut der erde? (141) Dann wird er zu dir sagen: Was willst du damit machen? Und wozu? Was ist er denn wert? (142) Er ist ja keine fünf groschen wert; was willst du damit machen? Sage du dann: Was soll ich mit dem gut der erde machen? Etwas anderes als jenen schädel will ich nicht. (143) So mußt du sprechen, und dann wird er sagen: Wozu? Was willst du damit machen? Schließlich wird er sagen: Ich gebe ihn dir nicht. (144) Dann sprich du: Du gibst ihn nicht? Dann bleib gesund! Leb wohl! Ich gehe. (145) Wenn du das gesagt hast, wird er sagen: Komm, nimm ihn!“ (146) Solche ratschläge gab ihm die stute unterwegs. Er sprach: „Ich werde schon nichts falsch dabei machen“, und sie gingen weiter.

(147) Ein tag, zwei, drei tage, ein monat, und er kam an den eingang der höhle. (148) Er nahm die platte von dem eingang der höhle, stieg die treppe hinab und führte seine stute hinunter. Da sah er, wie der alte mann heraus und ihm entgegen kam. (149) „Junger mann, wo willst du hin?“ „Ich will hier durchgehen, die mutter und den vater des sultans besuchen.“ (150) „Mein sohn, hier kommst du (so) nicht durch; aber ich habe prüfungsfragen.“ „Sage sie!“ „Wenn du meine prüfungsfragen beantwortest, lasse ich dich durch, wenn nicht, gibt es für dich keinen durchgang hier.“ (151) „Auf die augen! Sprich!“ „Wo krabbelt die fliege auf deiner stute?“ (152) Die stute bewegte ihre ohren. „Auf ihren ohren.“ „Wo krabbelt sie (jetzt)?“ „Am ende ihres schwanzes.“ „Wo krabbelt ihre fliege (jetzt)?“ „Auf ihrem schulterblatt.“ „An welcher stelle krabbelt sie jetzt?“ „Sie krabbelt auf ihrer flanke!“ „Wo krabbelt sie (jetzt)?“ „Sie krabbelt auf ihrem nabel.“ „Wo krabbelt sie (jetzt)?“ „Auf ihrem auge.“ (153) Da sprach er: „Nun denn, mein sohn, gehe! Gott sei mit dir! Jetzt komm durch und gehe!“

(154) u qōim ú-zʕūro mhālıx w·izzēle. (155) zēle mılla « dē ánna(q)a ’ōno gı·feişōno härke māśír·li härke, u hat ’īzúx! » (156) ’azzēle, şāfiʕ māṭi mılle « ’áiko-yo, ’ū-şulṭōno? » mırre « ’āşır ’û-şulṭōno klē hē bīy-ōdäihô! » (157) mḫēle ʕal·û-tarʕo, ftíḫle·le ’îy-ōda, mılle « şlōmo aʕlox yā u-şulṭōneiḍi » ’azzēyo nşıqle ’īḍe; (158) mılle « ’ahla u sahla ’abri, ’áidärbo qādīrat d·ōṭat härke? » (159) mılle « ’ālo lūw-abreiḍox cbílle·li, u mılle ’illah g·izzúx ḫōzat, bābi ’ēmi, ’áidärbo-ne, b·mıś śurṭo-ne, mí şuġlo kō·seimi u tox! » (160) mılle « ’abri ’ōno mí g·maḫkêno·lox? ’ālo, k·ḫōzat dukṭi ġálabe bāsımto-yo, u kāli ʿmkáifo-no, u dukṭi ’î-malkūṭo-yo, u k·ḫōzıt dukṭi bē mı bāsímto-yo, mın ’ōda bāsımto kit·li, u zux hauxa mál·le! » (161) mılle « leibi d·izzî (h)auxa d·ōmánno·le; yálanız, gid·ummát·li mēde, maḫwát·li nīşan bû-beito, ʿd·’ōḍıʕ ’āṭīno mē·gābox. » (162) mılle « dē míd·lox ’abri ’i-misbaḫ·āṭi dīḍi; u ’auwıl d·nōfiq ’û-youmo ḫā b·nīsin; ḫā b·nīsin ’auwıl d·nōfiq ’û-youmo, g·mōḫe ’î-şimşo [bu] ū-zālīqo, mıdı·mḫēle laugul, ʿftāḫu tāmo kīto tlōṭô mxōle d·līrat kanne tamo bû-şûro ṭmīre. (163) ’ī-naql·āyo mōfēqu hâni-ste d·ōḍıʕ ’āṭät l·ärke. » (164) « ’ē » mille « maqbılōli mīnox b·qarʕi. ’annaqqa, lāzím-yo, ʿd·ḫōzēno, ’îy-ēmo dû-şulṭōno-ste. » (165) mılle « ’abri leibox ḫōzát·la. klēēē ka’ bî·dukṭo bî-ʕıtmo bāreit·āyo,u i-ʕụtmo, u kūla nūro, läibux ızúx l·tāmo. » (166) mılle « yâ u-şulṭōneiḍi, qai-yo hauxa dukṭa ʕítmo-yo? » (167) mılle « ’abri, ’aḫna ī-naqqa d·kít·wei·na bîy-ärʕo śāġ, yaumo d·qūro d·maṭro d'tälgo ġálabe qūro, ’aṭyo ḫḍō ḫurma fāqırto l·gābeina, zalṭōnīṭo. (168) kō·kurxo, d·ōbíl·la i-cämāʕa kul ḫā fāko d·laḫmo. (169) ’áḫna-ste kit·lan bärdūşe d·baśro kāla ʕal·î-nūro kō·ruṭḫo. (170) mılli ḫurma! mılla hā! mılli zax! mıd gärmo, mıd falqo d·baśro háu·la; u háu·la ṭlamṭo d·laḫmo ṭrō d·uxlo, u qşaʕ [’ī-] qēmisto ma(d)-dīḍax-ste mofíq háu·la ṭro lauşo, u már·la mar ’ālōho hōw(e) aʕmax! » (171) ’ōmır ū-şulṭōno; « mılli hauxa lī-ḫurmeiḍi, ’ī-ḫurmeiḍi qaimo zāla; quşʕo ’û-baśro, u ṭuryo ’û-garmo xalyo; d·ōbō·le lī-ḫurma,

(154) Da machte sich der jüngling auf und ging. (155) Als er ging, sprach die stute zu ihm: „Ich werde jetzt hier bleiben; binde mich hier an und gehe du!“ (156) Er ging, ging weiter durch, kam an und sprach: „Wo ist der sultan?“ Man sagte: „Der sultan ist in dem zimmer dort.“ (157) Er klopfte an die tür. Der sultan öffnete ihm das zimmer. Er sprach: „Heil über dich, mein sultan!“, ging und küßte ihm die hand. (158) „Willkommen, mein sohn! Wie hast du es fertig gebracht, hierher zu kommen?“ (159) „Bei Gott, dein sohn hat mich gezwungen. Er hat gesagt: Du mußt unbedingt gehen und sehen, wie es meinem vater und meiner mutter geht, in welcher lage sie sind und was sie tun, und dann komm wieder!“ (160) Der sultan sprach: „Mein sohn, was soll ich dir erzählen? Wahrlich, du siehst ja, ich wohne sehr schön, ich bin vergnügt, und mein ort ist das himmelreich, und du siehst ja, wie schön ich wohne, was für ein schönes zimmer ich habe. Geh hin und sage ihm das!“ (161) „Ich kann nicht so gehen und es ihm sagen. Du mußt mir etwas sagen, mir ein zeichen im hause angeben, damit er weiß, daß ich von dir komme.“ (162) „Mein sohn, nimm diesen meinen rosenkranz! Und sobald am ersten april die sonne aufgeht, und das licht der sonne, ihr strahl, in das innere des hauses fällt, so brecht dort die wand auf! Dort sind drei henkelkrüge mit goldpfunden, die sind dort in der mauer eingemauert. (163) Holt sie heraus, damit er weiß, daß du hierher gekommen bist!“ (164) Der jüngling sprach: „Nun, das nehme ich auf mich, auf mein haupt! Aber jetzt muß ich noch die mutter des sultans aufsuchen.“ (165) „Mein sohn“, sprach der sultan, „die kannst du nicht besuchen. Die ist an einem ort dort in der äußersten finsternis; dort ist finsternis und lauter feuer; da kannst du nicht hingehen.“ (166) „Mein sultan, warum ist denn ihr ort so finster?“ (167) „Mein sohn, als wir noch auf erden lebten, da kam an einem kalten tage mit regen und schnee und großer kälte eine arme frau zu uns, nackt. (168) Die ging herum, damit ihr von den leuten dort jeder ein stück brot geben möchte. (169) Wir hatten einen kochtopf mit fleisch, der stand auf dem feuer und kochte. (170) Ich sprach: Frau! Sie sprach: Ja? Ich sprach: Geh, nimm einen knochen, nimm ein stück fleisch und gib es ihr! Und gib ihr einen laib brot und laß sie essen, und ziehe auch eins von deinen hemden aus, tue es heraus und gibt es ihr und laß sie es anziehen, und sprich zu ihr: Gott sei mit dir! (171) So sprach ich zu meiner frau. Meine frau geht, streift das fleisch von dem knochen ab und gibt der frau den leeren

(172) u 'amṭyo qappâl, hauxa xıd cūlo dı·ḫmōro t·ōwe pīs, u maḫtōla ʕal·î-ṡıṭra dî-jinike, u d·ummô·la dē zax an(n)aq(q)a 'aiko d·k·uzzáx ízáx! (173) mē·ḫṭīṭa dî-jinik·âyo » k·ōmır « 'öʕdo l·ālōho çīkōle, bī-ʕıtm·āyo. (174) haka lí·k·māşırát-ste 'abri, halíx [zzāno] 'īzúx! 'īzúx gıd·ōṭe u-zlām·āno d·amṭêle·lux l·ärke, gıd·ōṭe 'aʕmọx. » (175) 'āṭi 'u-zlām·āwo d·kit·we, kälyo noubâçi, dû-tarʕo. (176) mōbēle mōbēle ōmır « k·ḫōzát·la klê hiya k·ḫōzat ú-garmo kāle b·fēma kō-maḫwır, u k·ḫōzat jġēni mī-ṡıṭräiḍa läito, mkāsäito qappâl pīs xd·ú-cūlo dá-ḫyēwin? » (177) mılle « ḫızyōli. » « ḫızyōlox ṭōwo? » mılle « ḫızyōli. » (178) 'ī-jinike mhāwalla mē·tāmo mılla « 'abri, d·ızzúx lī-brīṭ·āyo, ṭrō seimi xēr u xērātat ġálabe bîy-ärʕo, 'án-nīşe! (179) ṭrō málwişi 'áf-fāqīre, 'u-fāqīro d·ʕōbır ṭrō muklî·le u maşt́il·le 'ōbíl·le cūle, ṭro lú·mad-ʕırı hınna, ·d·lô murād! » u qoīm d·ōmır « b·xāṭır dīḍax » u 'ōṭe.

(180) 'ōṭe dīsa sû-zlām xıtyār·āwo d·ōmır « 'ī-didwōnīṭo dī-sistäiḍe d·ōmır « aiko? » d·ōmır « b·aḍnōṭa » d·ōmır « 'áiko-yo? » d·ōmır « b·ʕaina » d·ōmır «'áiko-yo? »; d·ōmır « b·fēma » d·ōmır « áiko-yo? » d·ōmır « bı·nḫīra » d·ōmır « aiko, kō·rumşo? » mılle « bī-dūväiḍa ». (181) mılle « dē zux abri 'annaqqa 'ālōho aʕmọx! ṭlab annaqqa û-şarṭ d'ṭılbat mû-mal dîy-ärʕo mıqqa d'ṭılbat d·ubʕat gıd·ōbêno·lọx! » (182) mılle « yâ u-bābeiḍi, 'ōno mí k·samno bû-mal dīy-ärʕo? 'amma, mtaḫsadno ġálabe, u rḫımli, 'î-cimcimt·äihōkê u û-çūgan·āwōkê d·ōbát·li·ne, hauxa naqqâwat g·miştāʕēno 'appe. k·ḫōzênan·ne hauxa şafīre! » (183) « 'ē » mılle « 'abri mí k·seimat p·ānık? li·k·manfiʕî·lọx·ne, ḫamşô qrūşat lí·k·ṭōwın, hat mí k·seimat appe? (184) mılle « hama rḫımli hānık háu·li·ne! mēde ḫrēno ... mí k·samno bu-mal diy-ärʕo? » (185) 'ū-zlām xıtyār·āwo b·fēme [dī] dí-şkafte mıqqa d·sımle lí·simle, hīye « 'illáh »! mılle « 'ōno k·ōbaʕno hāni. » mılle « zux warux! 'ōno ēma k·ōbêno·lux hānik? 'aiko d·k·uzzúx ízúx! » (186) « ē » mılle « lú·k·ōbat, ʕōmır beitux! de b·xāṭır

knochen. (172) Und sie bringt ein lumpenkleid, garstig wie eine eselsdecke, legt sie der frau auf die scham und spricht zu ihr: Jetzt geh fort! Wohin du gehst, geh! (173) Wegen dieser sünde hat Gott diese meine frau jetzt in diese finsternis gesteckt. (174) Wenn du es nicht glaubst, mein sohn, so mach dich auf und geh hin! Der mann, der dich hierher gebracht hat, wird mit dir gehen.“ (175) Da kam jener mann, der am tore wache stand. (176) Er führte ihn und führte ihn und sagte schließlich: „Siehst du sie? Da ist sie! Siehst du den knochen in ihrem munde weiß leuchten, und siehst du, daß sie mit nichts als einem schamtuch bedeckt ist, garstig wie die decke der tiere?“ (177) „Ich habe sie gesehen.“ „Hast du sie gehörig gesehen?“ „Ja, ich habe sie gesehen.“ (178) Da rief ihm die frau von dort zu: „Mein sohn! Wenn du in jene welt kommst, so laß die leute dort gutes, viele gute werke auf erden tun! (179) Die frauen sollen die armen bekleiden. Dem armen, der bei ihnen eintritt, sollen sie zu essen und zu trinken geben und ihnen kleider geben. Sie sollen sie nicht mit leeren händen umkehren lassen!“ Er sprach: „Leb wohl!“ und kam zurück.

(180) Er kam wieder zu jenem alten manne. Der sprach: „Wo sitzt die fliege auf deiner stute?“ Er antwortete: „Auf ihrem ohre.“ „Wo sitzt sie (jetzt)?“ „Auf ihrem maul.“ „Wo sitzt sie (jetzt)?“ „Auf ihrer nase.“ „Wo krabbelt sie (jetzt)?“ „Auf ihrem schwanz.“ (181) Da sprach der alte: „Nun so geh jetzt, mein sohn! Gott befohlen! Verlange jetzt ... Es ist bedingung, daß du etwas von dem gute der erde verlangst. Soviel du haben willst, werde ich dir geben!“ (182) Er sprach: „Mein vater! Was soll ich mit dem gut der erde anfangen? Aber ich bin neidisch auf ... ich mag sehr gern jenen schädel dort und den stock dort. Wenn du mir die gibst, kann ich manchmal damit spielen. Ich finde sie so schön!“ (183) „Eh“, sprach der alte, „was willst du denn damit machen? Sie nützen dir ja nichts, sie sind keine fünf groschen wert; was willst du damit machen?“ (184) Er sprach: „Aber ich habe sie nun einmal gern; gib sie mir! Etwas anderes (will ich nicht). Was soll ich mit dem gut der erde tun?“ (185) Was der alte am tor der höhle auch anstellte, der jüngling sprach: „Ich will unbedingt diese dinge haben.“ Da sprach der alte: „Mach, daß du fort kommst! Wie sollte ich dir diese dinge geben? Geh hin, wo du willst!“ (186) „Nun“, sprach der jüngling, „du gibst sie nicht? Möge dein haus gedeihen! Leb wohl! Ich gehe.“

dīḏǫx k·äzzīno!» (187) i-naqqa d·mılle «b·xāṭır dīḏǫx k·äzzīno», 'u-zlām xıtyār·āwo b·fēme dí-şkafte, leibê d·l·ōbê·le mēde. mılle «tux abri tux! tux míd·lǫx·ne izúx ālō(ho) hōwe aʕmux!» (188) hûle·le 'ī-cim-cimt·āyo u û-çūgan·āwo. u qāım nāfiq ṭlıble xāṭır máḫ-ḫaḏār u mīne nāfiq.

(189) 'ōmır î-naqqa d·nāfiq, u rāḫīqi mî-şkafte, 'ī-sistäiḏe mılla «dē klέi annaqqa yā xōrt!» (190) kāli. mılla «ḫēt, 'ī-cimcimto ʕal·iy·ärʕo!» māḫatle [cimcim] 'í-cimcimto, ʕal·iy·ärʕo. (191) mılla «dē mḫai ū-çūgan ēbe! mar: k·ōbaʕno máṭ-ṭaʕmōne díy-ärʕo kulle vē·gā härke ṡufro grişto!» (192) i-naqqa dı·mḫēle u-çūgan, ʕal·î-cimcimto mılle «k·ōbaʕno» ōmır, «máṭ-ṭaʕmōne dîy-ärʕo kūla härke ṡufro ġálabe grişto, rabṭo.» (193) ḫzēle nāfil çiṅçiṅ ʕal·as-sēfōqe, u hāwın rēzat, l·āḏıʕ lô m·äina ṭaʕmo ōxıl, u lō m·äina ṭōre. mḫêle·le trē tlōṭô fāke u qāim. (194) mılla «dē qum annaqqa hul d·kit·tat saġ hāṭi bäs·lux-yo, u qum rwax, u halíx!»

(195) k·ōmır qāım rāwıx u mhālaxle. mhālaxle 'āṭi, lī-walāe sū-şulṭōneiḏe. (196) «şlōmo 'aʕlǫx yā u-şulṭōneiḏi!» mılle: «'ahla u sahla ʕal·áʕ-ʕaine! tux abri ītau! mí simlǫx? 'amṭēlǫx?» (197) mılle «'ē 'āşir 'amṭēli!» faqaṭ 'ī-cimcimto, u 'û-çūgan·âwo lí·maḫwēle lū-şulṭōneiḏe. (198) mılle «tux mar d·ḫōzīna 'áidärbo ḫzēlǫx 'ēmi u bābi?» (199) mılle «ḫzēli bābux; 'azzīno ʕābınno l·gābe, dukṭe, 'ōda ġálabe bāsimto; u kūla nuhro; u dukṭe ġálabe bāsímto-yo bî-mälkūṭo-yo. (200) u 'û-nīşan d·hûle·li-ste kāla 'ī-misbāḫaiḏe, k·amṭōli läcānǫx hadīye. (201) u kīto nīşán ḫrēno-ste: mılle ḫā b·nīsin, 'auwıl d·nōfiq û-youmo, mē·xaṡra di-nfaqté d·youmo g·mōḫe lauġul, tāmo ḫfāru gın·nōfiq, tlōṭó mxōle d·līrat, kanne bû-şūro. (202) u hānık-ste hak lí·nāfīqi d·iḏʕat dugle l·äzzi l·gābe.» (203) mılle «ṭr·ōwe, 'abri u 'ēmi?» mılle «'ēmǫx 'azzīno şāfiʕno l·gāba. (204) ḫzēli kāla b·dukṭo ʕātimto. kit·la garmo

(187) Als er sagte: „Leb wohl, ich gehe!“, da konnte der alte am eingang der höhle ihn nicht fortlassen, ohne ihm etwas zu geben. Er sprach: „Komm her, mein sohn, komm! Komm, nimm sie dir, geh und sei Gott befohlen!“ (188) Er gab ihm den schädel und den stock. Der jüngling machte sich auf, nahm abschied von den anwesenden (zuhörern) und von ihm und ging hinaus.

(189) Als er hinausgegangen war und sie sich von der höhle entfernt hatten, sprach die stute: „Jetzt halte an, junger mann!“ (190) Er hielt an. Sie sprach: „Lege den schädel auf die erde!“ Er legte den schädel auf die erde. (191) „Jetzt schlage mit dem stock darauf und sprich: Ich wünsche jetzt hier einen mit allen gerichten der erde gedeckten tisch!“ (192) Als er mit dem schlägel auf den schädel schlug und sprach: „Ich wünsche jetzt hier einen sehr reich mit allen gerichten der erde gedeckten tisch“, (193) da sah er: die teller fingen an zu klappern und setzten sich in reihen. Er wußte nicht, von welchem gericht er essen und welches er stehen lassen sollte. Er aß zwei, drei bissen und stand auf. (194) Die stute sprach: „Nun steh auf! Dies ist dir für dein ganzes leben genug.“ Nun sitz auf und reite weiter!“

(195) Da saß er auf und ritt weiter. Er ritt und kam zu der stadt seines sultans. (196) „Heil über dich, mein sultan!“ Der sultan sprach: „Willkommen! Auf die augen! Komm, mein sohn, und setze dich! Was hast du getan? Hast du (die nachricht) gebracht?“ (197) „Ja, ich habe sie gebracht.“ Aber den schädel und den stock zeigte er dem sultan nicht. (198) Der sultan sprach: „Erzähle, wie du meine mutter und meinen vater angetroffen hast!“ (199) Der jüngling sprach: „Ich habe deinen vater gesehen, ich bin zu ihm hineingegangen. Er wohnt in einem sehr schönen zimmer, voller licht, und sein platz ist sehr schön, im himmelreich. (200) Und das zeichen, das er mir gegeben hat: hier ist sein rosenkranz; den habe ich als geschenk für dich mitgebracht. (201) Und es gibt noch ein anderes zeichen. Am ersten april, sobald die sonne im osten aufgeht und ins haus fällt, grabet dort nach! Es werden drei henkelkrüge mit goldpfunden herauskommen, die dort in der mauer sind. (202) Wenn sie nicht herauskommen, so weißt du, daß alles gelogen ist und daß ich nicht zu ihm gegangen bin.“ (203) Der sultan sprach: „Das soll geschehen, mein sohn! Und was ist mit meiner mutter?“ „Ich bin zu deiner mutter hingegangen. (204) Ich fand sie an einem finsteren

xalyo kāle g·maḫwır b·fēma, kırkır dīḍa kō·qurṭo ’ēbe; (205) hul bî-zōrīka qādınno mqādamno·la ’işmo d·ḫōzêno·la. lí·qādınno ... (206) ṭrēla härke ḫurma bī-brīṭ·āṭi. ’û-mēde d·mílle·la bābux lô·simla [u hûla·le mılle hau·la baṡro] mılle mōfíq háu·la, falqo d·baṡro, u malwā́ş·la qē-misto mä(d)·dīḍa(x)! (207) hīya qaimo [mzalṭo] ʿmzalṭıno, ’û-garmo, ’ū-zālūṭo d·ōbô·la·yo mgarʕo ’ēbe, (208) u d·ōbô·la hauxa qappâl qṭīʕo pīīs, maḫtōla ʕal·î-ṡuṭräiḍa d·ummo dē zax! (209) marfíyōla bû-qūr·âwo taḫt·ū-tälg·āwo. (210) [mu] mí-ḫṭīṭo dî-jinik·âyo, ’öʕdo kāla tāmo bī-gīhān·āyo.» (211) «’e» mılle «’abri!» nşıqle beine ʕaine, mılle «ġálabe, ʿrḫímli·lox. u ġálabe, hāwīno mämnûn mīnox d·azzúx annaqqa lī-brīṭ·āyo!»

(212) fāiş kmô youme dīsa gābe, mílle·le «yā ū-şulṭōneiḍi!» mılle «hē!» (213) mılle «’an(n)aqqa d·seimat, ʿmsāʕada ’aʕmi, u d·ōbát·li ’amro, g·izzīno m·ärke.» (214) mılle «’abri qai g·īzóx? kālox gābi!» mılle «lo’! ’ōno bäs-yo, bäs-yo mkāmēli u-qauleiḍi g·izzīno!» (215) mılle «zux abri ālō(ho) hōwe aʕmux ! dē zux lî-ṭaule, dás-sisye, naqái·lox sisyo ṭōwo ’īzúx!» mılle «’ōno jġēni mî-sisto pīsk·āṭi lí·k·ōbaʕno mēde.» (216) u rāwıx ʕal·î-sistäiḍe, u ṭlıble xāṭır máḫ-ḫāđīre mû-şulṭōno qāim ’azzēle.

(217) yaumo trē tlōṭo ’arbʕo mḫēle bû-çöl, māṭi lū-beito. (218) ḫzēle kāla ’ī-ḫurmaiḍe, zid mī-naql·āyo, bi·tlíṭ kōre zid mī-naql·āyo, k·auyo, zaʕîf. (219) ’ē, ʕaṡrīye lātīmi lı·ḫḍōḍe ’ánn-āḫūnōne û-bābo, ’āṭin l·īḍe, nşıqqe ḫḍōḍe, «ġálabe b·xēr ’āṭat ’abri! ’aiko fāīşat?» (220) mılle «[kālix] ⟨kälxu⟩ k·ḫōzītu k·āṭīno!» (221) ʕaṡrīye, qaimi ’ák-kālōṭe d·immi «qūmu sūmu muklo bāsīmo! ’āṭi barḫ(i)meiḍan, u-flân», u mırre hauxa lı·ḫḍōḍe (222) mılle «lo’! klāwu muklo lú·seimītu kāle muklo aʕmi·» ’e, kālin. (223) kālin, ʕaṡrīye midle lī-cimcimtaiḍe maḫtōle, bî-ḫōlo. (224) mılle «k·ōbaʕno ṡufro, mē ʕaṡrô ṭaʕmōne d·mıgriş härke; u d·mákfiyo,

orte hausend. Sie hat einen leeren knochen, der weiß an ihrem munde schimmert. Sie beißt mit zähnegeknirsch in ihn hinein. (205) Ich konnte nur mit mühe in ihre nähe kommen, aufsuchen konnte ich sie nicht. (206) Sie hat in dieser welt eine frau (hungrig und bloß davongehen) lassen. Das, was ihr dein vater gesagt hat, hat sie nicht getan. Er hatte ihr nämlich gesagt: Hol ein stück fleisch heraus und gib es ihr, und zieh ihr eines von deinen hemden an! (207) Sie hat den knochen bloßgeschält und ihr den blanken knochen zum knabbern gegeben. (208) Und sie hat ihr einen zerrissenen, schäbigen lumpen gegeben, ihn ihr auf die blöße gelegt und gesagt: Geh! (209) Sie hat sie in der kälte unter dem schnee stehen lassen. (210) Wegen der sünde an jener frau ist sie jetzt dort in jener hölle.“ (211) „Gut“, sprach er, „mein sohn!“, küßte ihn auf die stirn und sprach: „Ich habe dich sehr liebgewonnen und bin dir sehr dankbar, daß du nun (auch) in jene welt gegangen bist.“

(212) Er blieb noch ein paar tage beim sultan, dann sprach er zu ihm: „Mein sultan!“ „Ja?“ (213) „Wenn du mir jetzt erlaubnis und befehl gibst, werde ich von hier fortgehen.“ (214) Der sultan sprach: „Mein sohn, warum willst du gehen? Du bist doch hier bei mir!“ „Nein“, sprach er, „es ist genug. Ich habe mein wort gehalten und will nun gehen.“ (215) „Dann geh, mein sohn, sei Gott befohlen! Geh in den pferdestall, suche dir ein gutes pferd aus und geh!“ Der jüngling sprach: „Außer dieser garstigen stute will ich nichts haben.“ (216) Er setzte sich auf seine stute, nahm abschied von den anwesenden (zuhörern) und vom sultan, machte sich auf und ging.

(217) Zwei, drei, vier tage ritt er durch die steppe, dann kam er nach hause. (218) Da sah er, daß seine frau noch dreimal so schwach geworden war als sie damals war. (219) Nun, am abend kamen die brüder und der vater zusammen; er faßte die hand des vaters (zum küssen), sie küßten einander. „Sei willkommen, mein sohn! Wo hast du gesteckt?“ (220) Er sprach: „Ihr seht ja, ich bin gekommen.“ (221) Am abend sprachen die schwiegertöchter: „Los, macht ein schönes essen! Unser schwager ist so und so gekommen.“ So sagten sie zueinander. (222) Er aber sprach: „Nein! Laßt sein, macht kein essen! Ich habe essen bei mir.“ Eh, da ließen sie davon ab. (223) Sie ließen davon ab, und er nahm am abend seinen schädel und legte ihn in die mitte. (224) Er sprach: „Ich wünsche, daß hier ein tisch mit zehn gerichten

li·tmōnî şaxśat!» u mḫēle 'u-çūganäiḍe, (225) u 'ī-śufr·āyo nāfil çiṅçiṅ ɛal·ás-sēfōqe, u ḫādīro ī-śufr·āyo tāmo, u qāīmi āxılle. (226) 'ī-naqqa d·'āxılle, hāni i-ḫmōṭaṭṭe k·ımm·alle k·ımmo «'aṭyo! 'ánnaqqa, lō taɛbo, u lō mēde, u lō baṭlo, k·ōṭe múklo ḫādīro hauxa bāsīmo! (227) 'ánnaqqa m·öɛdo laxálf, 'aḫna u 'ád-dōstīn dīḍan gi·mkeifīna!» (228) qāīmi āxıll(e) ī-śufraṭṭe, mırre «k·tōlīn(a) as-sēfōqe» mılle «lo'! klāwu lí-ḫōrau·xu ɛīj dīḍi-yo!» (229) mılle «sāwīɛītu kulxu?» mırre «ē!» (230) mḫēle û-çūgan mılle «maltím ás-sēfōqe!» (231) maltamle 'ás-sēfōqe lō firḍūne, lō sēfōqe, u lō mēde. (232) mırre «xēr ɛal xēr āl(o) annaqqa mkāyaflan!» (233) qaimi dēri youmo, d·izzēhin annaqqa dīsa 'ánn-ärbɛi 'āḫūnōne 'ū-bābaṭṭe lû-nēçīr. (234) qōım u-zɛūr·āno, mɛālıq 'î-cimcimto 'ū-çūganeiḍe bū-şūro, māḫıt 'ū-sırräiḍe aɛla, d·ōmır «bızdím!» u zēle lû-nēçīr.

(235) k·ōmır î-naqqa d·azzēle lû-nēçīr, hāwi qrōṭın ṭauto 'azzāla, (236) 'āṭın 'ád-dōstīn annaqqa, dîy-ēmo, [dannī] dán-nīşe dánn-āḫū-nōne. (237) 'î-naqqa d·'āṭın, mırre «tōxu annaqqa lú·k·uḍɛītu 'āṭî·lan mēde ṭōwo, ġálabe ṭōwo, gı·mkäifīna annaqqa m·öɛdo u laxálf!» (238) mırre «'áidärbo?» mırre «tōxu (ī)tāwu!» (239) 'azzāla 'ıy-ēmaṭṭe d·mäido, d·mäido 'î-cimcimto u 'û-çūgan d·mänḫıtô·la. ʿg·mā-ɛalyo ⟨'īḍa⟩ d·gụrşô·la ɛaśyo īḍa ēba. (240) mılla lū-dostäiḍa ummo «ḫāru beito! tux maxláś·li!» (241) 'āṭi d·mōıd hīye d·maxláś·la ɛāśi hîye-stēne. (242) mılla lī-kāleiḍa i-rabṭo ummo «ḫāru beito ītáx maxláś·lan!» (243) 'aṭyo d·máxlıśo û-mēriko, ɛaśyo hîya-stēne. mılle lū-dost-eiḍa. (244) kulle hauxa 'ánn-ärbɛi kul ḫā 'ī-jinnike u 'ū-dostäiḍa bıṭra ɛāśın bı·ḥḍōḍe 'á-tmōni. (245) u fāīṣo, fāīşo 'īy-äṭṭäiḍe mɛālaqto bû-tarɛo. (246) ɛaśrīye hīye 'āḍıɛ mí gıt·ōwe u mí gis·seimi. (247) qāim ɛaśrīye 'āṭi qāmōyo, ḫılle kāl(a) îy-äṭto mɛālaqto, u kanne 'ánn-ärbɛi ɛaśye bı·ḥḍōḍe. (248) mılle lú-bābo lánn-āḫūnōne mılle «klāwu

gedeckt wird, der für achtzig personen reicht!“ und schlug mit dem stocke. (225) Da klirrten die teller, und der tisch erschien, und sie aßen. (226) Als sie gegessen hatten, sprach die schwiegermutter zu ihnen: „Da ist (gerade das richtige) gekommen! Jetzt gibt es keine mühe mehr und nichts, kein sich müde arbeiten; das essen kommt schön fertig zubereitet! (227) Von nun an können wir und unsere liebhaber uns recht vergnügen!“ (228) Sie aßen die tafel ab und sprachen: „Wir wollen das geschirr abräumen!“ Er sprach: „Nein, laßt das bleiben, kümmert euch darum nicht, das ist meine sache. (229) Seid ihr alle satt geworden?“ „Ja!“ (230) Da schlug er mit dem stocke und sprach: „Sammle das geschirr auf!“ (231) Da sammelte er das geschirr auf; es blieben keine krumen, keine teller und nichts. (232) Sie sprachen: „Gutes über gutes! Jetzt haben wir es bequem gehabt!“ (233) Am nächsten tage machten sich die vierzig brüder und ihr vater wieder auf und gingen auf die jagd. (234) Der jüngling hängt den schädel und den stock an der wand auf und tut sein geheimes zauberwort darauf: „Bizdim!“ Dann geht er auf die jagd.

(235) Als er zur jagd gegangen war, wurde es gerade frühstückszeit. Als sie vorbei war, (236) kamen die kavaliere der mutter und der frauen der brüder. (237) Als sie kamen, sprachen sie: „Kommt! Ihr wißt nicht, was wir schönes bekommen haben. Von jetzt an können wir uns nach herzenslust vergnügen!“ (238) Die liebhaber sprachen: „Wieso?“ Sie antworteten: „Kommt und setzt euch!“ (239) Die mutter ging hin, um den schädel und den schlägel zu fassen und herunterzuholen. Als sie die hand erhob, um ihn herunterzuziehen, blieb ihre hand daran hängen. (240) Sie sprach zu ihrem liebhaber: „Zum kuckuck! Komm, mach mich los!“ (241) Als er kam, um sie zu fassen und loszumachen, blieb auch er hängen. (242) Sie rief ihre älteste schwiegertochter: „Zum kuckuck! Komm und mach uns los!“ (243) Als sie kam, um den mann loszumachen, blieb sie auch hängen. Sie sprach zu ihrem liebhaber ... (244) So blieben alle vierzig, jede frau und ihr liebhaber hinter ihr, alle achtzig aneinander hängen. (245) Die frau des jünglings aber blieb an der türe aufgehängt. (246) Am abend ..., er wußte, was geschehen würde und was sie tun würden. (247) Als er am abend als erster kam, sah er seine frau aufgehängt und die vierzig aneinander festhängen. (248) Da sprach er zum vater und zu den brüdern: „Wartet,

d·ōmánno·lxu » mırre « ’ē. » (249) mılle « ḥa klāwu u ḥūr(u) u ḥzāyu, bē qai-yo hauxa i-ḥurmeiḍi hūyo·wa zaʿîf! (250) tōxu ʿbāru lauġul ḥzāyu mí kīt u mí leit! » (251) qaimi ʿụbri d·ḥōzın, kanne ’ann-ärbʿī nīṣaṭṭe, ’arbʿî zlāmat bıṭreiye ʿaṡye ʿāṡın bı·ḥḍōḍe. (252) lō hāwo kībe rōmiṣ hauxa u lō kībe rōmiṣ li-xaṡr·ā(y)o. (253) ’āṭi kāle kīto, ḥurmá ḥrēto. ’aṭyo lî-mḥalṭo. ṭılbo ’ί-mḥalṭo, mılla « xudē ki hâwu(l)·li ’ί-mḥalṭo! » (254) ḥırre kanne ʿaṡye bı·ḥḍōḍe mırre « ī ḥāru beito tax maxláṡ·lan! » qāīmo hâyo-ste ʿaṡyo. (255) ’āṭi zlām ḥrēno ṭlıble ’î-ʿụlbe; mılle « hāwu(l)·li î-ʿụlbe » mırre « tux maxláṡ·lan, d·ōbîna·lọx î-ʿụlbe! » (256) ’ī-naqqa d·’āṭi d·gışle ’appe hîye-ste ʿāṡı. (257) hīye ʿāṡi hıngi ’āṭi zōr ’aʿle, mʿāraṭle. (258) mʿāraṭle nāfiq ḥımṡo, mû-tarʿo d'ṭīze. (259) ’û-dīko-ste ’āṭi lqīṭōle; i-naqqa dı·lqīṭōle lû-dīko ʿāṡi ū-dîko-stīne (u-ni)kileiḍe tāmo. (260) kāle ’û-dīko rabrab da(ç)-çängätäiḍe k·ōmır « rab rab rab rab rab rab » bû-zlām ḥārōyo. (261) kālê, kāle bú-zlām ḥārōyo.

(262) ’āṭin ḥırre « hāṭi mín hatīka-yo? hāṭi mín bahdalâ-yo hāṭi? mín hāwi? » (263) ’ōmır « ḥūru yā ḥāru bōte! ḥzāyu bē mís simme, u mín ṭralle mín fʿılle härke! » (264) « ’e baʿ annaqqa mis seimīna? » ’ōmır « annaqqa ʿīj dīḍi-yo klāwu! » (265) qōım hēdīka lōṭış ū-seifeiḍe ṭōwo, mılle « hat' dīko qái āṭat? » (266) mılle « ’āşır ōno nafşo ḥāṭäito-wa, ·ḥzēli i-ḥımṡo b·ṭīzί t·āno dû-gizīr » — yaʿni dû-baxçi (= bekçi) dί-qrīṭo — « mḥēli u-nikileiḍi ēbe, ʿāṡīno. » (267) mılle « hat bärdím īzúx! » — bärdím yaʿni marfēli — marfēle. (268) mılle ā« hat, gizîr qai hauxa? » mılle: « ’ōno-ste häimın āṭīno ḥzēli ʿaṡye bi·ḥḍōḍe mırre « tux maxláṡ·lan gıd·ōbîna·lọx ’î-ʿụlbe. ’ōno-ste ōmanno gmaxláṡnal·le ʿāṡīno. » (269) mılle « hat-ste zux bärdím! ’e hat i-ḥurma qai hauxa ʿāṡat hat-ste härke? » (270) ummo « ’āşir ’ōno-ste aṭyōno ṭlıbli î-mḥalto,

daß ich euch etwas sage!“ Sie sprachen: „Ja!“ (249) Da sagte er: „Bleibt und schaut, warum meine frau immer schwächer geworden ist! (250) Kommt herein und seht, was los ist und was nicht!“ (251) Sie gingen hinein und sahen: Ihre vierzig frauen mit vierzig männern hinter ihnen hängen einer an dem anderen fest. (252) Keiner konnte sich nach rechts oder nach links rühren. (253) Da war eine andere frau, die kam, um ein sieb auszuleihen. Sie bat um das sieb: „Um Gottes willen, gebt mir das sieb!“ (254) Da sie nun sahen, daß sie alle aneinanderhingen, sprachen sie: „Zum teufel! Komm und mach uns los!“ Als sie sich daran machte, blieb sie auch hängen. (255) Da kam ein anderer mann, der bat um den getreidescheffel. „Gebt mir den getreidescheffel!“ „Komm, mach uns los! Dann geben wir dir den scheffel.“ (256) Als er kam und sie berührte, blieb er auch hängen. (257) Er blieb hängen, und als er gewalt anwenden wollte, ließ er einen furz fahren. (258) Als er einen furz fahren ließ, kam eine kichererbse aus seinem afterloch heraus. (259) Da kam der hahn und pickte danach. Als der hahn danach pickte, blieb auch er mit dem schnabel dort hängen. (260) Er machte mit den flügeln „rab rab rab rab“, an dem letzten der männer. (261) Dort blieb er, an dem letzten mann.

(262) Da kamen sie (der vater und die brüder) und schauten: „Was ist das für eine schande? Was ist das für ein schimpf? Was ist denn da passiert?“ (263) Der junge sprach: „Ja, da schaut nur, ihr verwünschten kerle! Seht, was sie getan und was sie gelassen haben, was sie hier angestellt haben!“ (264) „Und was sollen wir jetzt tun?“ „Das ist meine sache, wartet nur!“ (265) Da wetzte er sachte sein schwert gehörig und sprach: „Du, hahn! Warum bist du hierher gekommen?“ (266) Der hahn sprach: „Ach, meine sündige seele: Ich habe die kichererbse an dem after dieses dorfhüters gesehen und habe mit dem schnabel danach gepickt. Da bin ich hängen geblieben.“ (267) Da sprach er: „Bärdim! Gehe!“ — Bärdim heißt: ‚Ich lasse dich los.‘ — Er ließ ihn also los. (268) Nun sprach er: „Du, dorfhüter, warum hängst du da?“ „Ach, ich war gekommen, (um einen getreidescheffel zu borgen), da sah ich sie aneinanderhängen. Sie sprachen: Mach uns los! Dann geben wir dir den scheffel. Ich dachte, ich will sie losmachen, und da bin ich hängen geblieben.“ (269) Er sprach: „Geh du auch, bärdim! Und du frau, warum hängst du hier so?“ (270) Sie sprach: „Ich bin gekommen, um mir das sieb zu erbitten. Da sprachen

u ’ánnaqqa mırre tax maxláṡ·lan gıd·ōbîna·lax i-mḫalto! ’aṯyōno d·max-lıṡán·ne, ’ōno-ste ʕaṡyōno appe.» (271) mılle «hat-ste bärdím dē zax!» ’azzāla hâyo-ste marfiyōle. (272) mılle lú-zlām mılle «hat mı kō·seimat härke?» mılle «āşır lí·k·ōḏaʕno.» (273) hēdīka mḫālıq û-seifo b·qarʕe qṭıʕle qarʕe t·āwo, u qarʕe dî-jinike d·kitwa b·qāmeite. (274) lí·g·mākūno rīşeixu: qṭıʕle qarʕe dá-tmōni, dánn-ärbʕi dōstîn u dánn-ärbʕi nīşe. (275) u qrēle lánn-ärbʕi ’āḫūnōneiḏe, u lû-bābo. mılle «tōxu yā d·kit·tātu bēnāmûs, u nāmûs leit b·qarʕaixu!» qṭıʕle qarʕe dánn-ärbʕīy·ânik-ste.

(276) fāīşi hīye u ’îy-äṯto l·ḫūḏe. mılle «ḫurma! ḫāru beito! qai ’ū-qāṡ·āwo hauxa simme b·qarʕax lí·māqılláx·li?» (277) mıla «mí g·māqıllál·lǫx? kāle k·āḏīʕat u k·simlǫx xıd ābīʕat.» (278) ’amṭēle, kulâv, mālifle ’ī-ḫurmeiḏe bû-kulāv·âwo, ġálabe māşīġōle b·māe şāḫīne b·šāfōno mālīfōle bû-kulāv·âwo, u mandrōle hauxāāā (Gabro zeigt es mit den händen) şouʕô garrat xıd ḫā sōyım ū-kulâv. (279) u māqīmōle şouʕô youme b·gāwe dû-kulav k·ōbê·la muklōne bāsīme, bî-qurnīṯo dû-beito. (280) nāíḫ·la lî-jinike-stēne — (281) u t·ōwītu·li saġ ’áḫ-ḫāđīre! kāmīlo ’ī-çīrōke.

59

2. DER KNABE UND DIE GELBEN SCHLANGEN

Diese geschichte hat Besim mit der hand niedergeschrieben, weil, als Gabro aus seinem dorfe nach Miḏyaḏ kam, der strom abgeschaltet war. Da Besim keine hamzas und keine akzente schreibt, die vokale etwas frei behandelt und gelegentlich seinen dialekt hineinhört, ist die geschichte für fonetische zwecke nur bedingt zu verwenden. Ich habe die hamzas nicht ergänzt, die vokale so geschrieben, wie sie nach der vorhergehenden geschichte zu erwarten sind, und nur ganz sichere akzente und längenzeichen gesetzt.

(1) Kit·wa trē zlāmāt āḫūnōne. u-ḫā minne u-ḫākım dī-walāe, u-ḫā fāqīro-we. (2) an-nīşe dä-trē tavda ṭʕīni. (3) lu-ḫākım mılle lu-āḫūneiḏe u-fāqīro, mılle «an-nīşe da-trēteina kanne ṭʕīne. (4) bu-söz d·ālōho l·aina ḫā d·ōwê·le bärṭo u lu-ḫrēno abro, gd·ōbīna i-bärṭo lu-kṳruko.» (5) hāwi l·du-fāqīro. hāwî·la abro u lu-ḫākım hāwî·le bärṭo. (6) azzê

sie: Komm, mach uns los! Dann geben wir dir das sieb. Da bin ich gegangen, um sie loszumachen, und bin an ihnen hängen geblieben.“ (271) Er sprach: „Auch du, bärdim! Geh!“ Da ließ er sie los, und auch sie ging fort. (272) Nun sprach er zu dem manne: „Was machst du denn hier?“ Er sprach: „Ach, ich weiß nicht.“ (273) Da schwang er flugs das schwert gegen den kopf des mannes und schnitt ihn ab, und ebenso den kopf der frau, die vor ihm war. (274) Ich will euch nicht lange kopfweh machen —, er schlug allen achtzig die köpfe ab, den vierzig kavalieren und den vierzig weibern, (275) und rief seine vierzig brüder und den vater und sprach: „Kommt her, ihr ehrlosen, die ihr keine ehre im kopfe habt!“, und schlug auch diesen vierzig die köpfe ab. (276) So blieb er und seine frau allein übrig. Er sprach: „Zum teufel, Frau! Warum hast du mir nicht nichts von alle dem, was sie dir angetan haben, verraten?“ (277) Sie sprach: „Was soll ich dir verraten? Du hast es ja nun erfahren und hast getan, was du tun wolltest.“ (278) Da holte er einen filz, wickelte seine frau in den filz, wusch sie ordentlich mit heißem wasser und seife, wickelte sie in den filz und rollte sie so! (der erzähler zeigt es) sieben mal herum, so, wie wenn man filzdecken macht, (279) und ließ sie sieben tage in dem filze stehen, in der ecke des hauses, und gab ihr gut zu essen. (280) Die frau wurde dann auch gesund — (281) und möget ihr mir gesund bleiben, liebe zuhörer! Zu ende ist das märchen.

59

2. DER KNABE UND DIE GELBEN SCHLANGEN

(1) Es waren einmal zwei männer, die waren brüder. Der eine von ihnen war der oberherr der stadt, der andere war arm. (2) Die frauen der beiden wurden gleichzeitig schwanger. (3) Der oberherr sprach zu seinem armen bruder: „Unsere beiden frauen sind schwanger. (4) Mein wort vor Gott: Wenn der eine von uns eine tochter bekommt und der andere einen sohn, werden wir die tochter dem jungen geben.“ (5) Die frau des armen gebar. Sie bekam einen sohn, und der oberherr bekam eine tochter ... (6) Es verging einige zeit, ein jahr, zwei jahre.

waxt bi-ḥōlo, ṣāto tarte, (7) u-fāqīro u īy-aṯteiḏe māīṯi, fāiṣ uw-abraṯṯe yātūmo. (8) azzēle ṣeṯ ṣwaḥ ışne ḥrēne bi-ḥōlo, (9) yāru u-zʕūro, māḥatte ruʕyo daṡ-ṡāfūre, (10) k·izzēle qım daṡ-ṡāfūreiḏe.

(11) u-ḥā youmo m·däi-youmōṯo d·ālōho kāle bu-ṭūro ʕal qarʕe d·kēfo yātīwo. (12) ḥzēle mīne lältaḥ: nāfiq tärtê kurfe ṣāʕūṯe ġálabe ṣāfīre, qāīmi mıṣtāʕalle ʕam ḥḏōḏe, kībe tärte tloṯ sāʕat. (13) i-ḥḏō çīko dīsa bu-naqwo u li-ḥḏō mṡālable u-tarʕo du-naqwo qūma, w·azzê bu-ṭūro. (14) bıṯır b·şauṭo ḥzēle lu-zʕūr·āno k·āṯi kurfo kumto ġálabe pīse u ḥāṡa kūle mṣáqṣıqo, u twılla u-ṡlībo du-naqw·āwo u nāfīqo i-kurfo ṣāfirt·āyo mıṣtāʕēle ʕam i-kurfo pīse du-ḥāṡo mṣaqṣaqt·āyo*. (15) hāno u-zʕūro hıngi d·l·äzzê b·gāwe, mılle li-kurfo ṣāʕıṯt·āyo: (16) « tfu aʕlax! yā ⟨ḥaiwāne⟩ hīrōḏīye dı·qṭıʕlax qarʕe d·Yuḥānōn u-Maʕmiḏōno! (17) aidärbo ṭrēlax u-ḥauro lāıq·āwo dīḏax u k·miṣtāʕat ʕam u-mēde pīs·āno u-ḥāṡe daṡ-ṡalḥ·āni? (18) i-kurf·āyo ʕam·u-mamro d·mılle lu-zʕūro, qḥīro ġálabe, (19) qāīmo bārīmo bārīmo ḥēḏir rūḥa şouʕô doure, ṷmmo « pālaq » bīṭo u māīṭo. (20) qōim u-zʕūro mōḥe aṡ-ṡāfūreiḏe bı·ḥḏōḏe w·ōṭe lu-beito.

(21) i-kurf·āyo d·āzīla bu-ṭūro aṯyo ḥzēla i-ḥaureiḏa kāla bīṭo u māīṭo, ṷmmo « kīt u leit, lu·zʕūr·āwo u-ruʕyo daṡ-ṡāfūre qṭīle i-ḥaureiḏi. » (22) qāīmo i-kurf·āyo bıṯre du-ruʕy·āwo daṡ-ṡāfūre aṯyo lu-beiteiḏe çīko bi-tärwände du-tarʕo. (23) i-kurf·āṯi mılla « gi·mṡanṭōno ʕal·u-zʕūr·āno. adyouma u-mēde dı·ḥzēle bu-ṭūro gım·maḥkē·le. » māṡıṯla aʕle. (24) u-zʕūro-ste ḥwēle aṡ-ṡāfūreiḏe li-kōze u āṯi lauġul qşıʕle ag-gurwe u aç-çwērıxaiḏe, amṭallal·le ḥşämto maḥşamle. (25) bıṯır mı-ḥşämto mılle li-cīvāte « ītōxu adyouma ḥzēli mēde ʕṷcbo. » (26) mırre « dē miṯ hat u ū-mēde dı·ḥzēlọx! meiṯat käçäl mʕarṭōno! » (27) mılle « mī-ḥāse bābeixu! klāwu g·maḥkēno! » mırre « bāvo dē maḥkéi! » (28) mılle

(14) So ms.

(7) Der arme und seine frau starben, ihr sohn wurde waisenkind. (8) Es vergingen weitere sechs, sieben jahre. (9) Der knabe wuchs heran. Man machte ihn zum ziegenhirten (10) und er ging, seine ziegenlämmer zu hüten.

(11) Eines tages von den tagen Gottes ist er auf dem berge und sitzt auf einem stein. (12) Er schaut nach unten: da kommen zwei sehr schöne gelbe schlangen hervor, die fangen an, miteinander zu spielen, wohl zwei, drei stunden lang. (13) Die eine schlüpfte wieder in das loch, und die andere verkreuzte den eingang des loches hinter ihr und ging auf den berg. (14) Nach einer weile sieht der junge: es kommt auf einmal eine schwarze, sehr garstige schlange; deren rücken ist ganz aufgeplatzt. Sie zerbricht die verkreuzung jenes loches, jene schöne schlange kommt heraus und spielt mit der garstigen schlange mit dem aufgeplatzten rücken. (15) Das konnte der knabe nicht mit ansehen und er sprach zu der gelben schlange: (16) „Pfui über dich, du Herodesbestie, die den kopf Johannes des Täufers abgeschnitten hat! (17) Wie bringst du es fertig, jenen deinen freund laufen zu lassen und und mit diesem garstigen ding mit dem geplatzten rücken zu spielen?“ (18) Die schlange nahm sich die worte des jungen sehr zu herzen, (19) fing an sich zu ringeln und zu ringeln, sieben mal um sich selbst, und „knack“, platzte sie und war tot. (20) Da machte sich der junge auf, trieb seine ziegenlämmer zusammen und ging nach hause.

(21) Als die schlange, die auf den berg gegangen war, zurückkam, sah sie, daß ihre freundin zerplatzt und tot war. Sie sprach: „Mag sein was will, der knabe, der ziegenhirt, hat meine freundin getötet.“ (22) Sie schlich hinter dem ziegenhirten her, kam zu seinem hause und schlüpfte in das angelloch der türe. (23) Sie sprach: „Ich will diesen knaben belauschen. Er wird heute erzählen, was er auf dem berge gesehen hat.“ Sie belauschte ihn. (24) Der junge brachte seine ziegen in der hürde unter, ging ins haus, zog seine strümpfe und schnürsohlen aus, man brachte ihm abendessen, und er aß zu abend. (25) Nach dem abendessen sprach er zu den versammelten leuten: „Kommt! Heute habe ich etwas sehr merkwürdiges erlebt.“ (26) Sie sprachen: „Geh zum teufel (wrtl. stirb!) mit dem, was du da erlebt hast! Geh zum teufel, du grindkopf, du furzer!“ (27) Der sprach: „Möge euer vater selig werden! Bleibt! Ich werde erzählen!“ Sie sprachen: „Na, dann erzähle mal!“ (28) Er

« azzīno lu-qātōr·auhô u-rābo du-Maśnaʕ, ḫzēli d·nāfiq tärtê kurfe ṣāʕūṯe ġálabe ṣāfīre. (29) mıştāʕalle kībe tärtê sāʕat, bıṯır, i-ḫḏō minne çīko bu-naqweiḍa u i-ḫrēto mśālabla u-tarʕo qūma u azzāla bu-ṭūro. (30) bıṯır b·ṣauṭo ḫzēli k·āṯi kurfo kumto ġálabe pīse, kūla ḫāśa śalḥe; (31) u fṭiḫla u śēlōb·āwo m·qum dū-tarʕ·āwo u nāfīqo dīsa i-kurfo ṣāfır-t·āyo mu-naqwo, mıştāʕēle ʕam·i-kurfo kumto pīs·āyo. (32) 'ôno-stēne hıngi l·äzzê b·gāwi mılli « tfu aʕlax yā ḫaiwāne hīrūḏīye dı·qṭıʕlax qarʕe d·Yuḫānōn u Maʕmıḏōno! (33) aidärbo ṭrēlax mi-kurfo spāhiy·āyo u āṯat mıştāʕēlax ʕam·ī-pīs·āṯi! » (34) 'ōmır « ḫzēli i-kurf·āyo bārīmo işṭō ṣouʕō doure u bīṭo māīṯo. (35) qāimno 'amṭēli aś-śāfūreiḍi u āṯīno lu-beito. (36) ummi « meiṯat hat u ad-dugleiḍox! » (37) mılle u lō mā-ṣırre mīne.

(38) qāim dēri youmo dīsa, azzê l·tāmo, azzēle dīsa lu-qātōreiḍe u-rābo du-Maśnaʕ. (39) yātu tāmo, nāfīqo i-kurfo ṣāʕıṯt·āyo mālifla rūḫa ʕal·u-qātōro hāwîr du-zʕūro, (40) mílla·le « yā zʕūro, mín ḫaq kit·wei·lox d·quṭlat i-ḫurmeiḍi? » (41) mılle « k·yōmêno·lox b·ālōho d·lō ēli qṭīli i-ḫurmeiḍox! i-naqla d·mıştāʕalxu hātu u d·maḫśēlox u-tarʕo qüma u azzóx bu-ṭūro, bıṯır mīnox ḫzēli kurfo kımto ġálabe pīse, fṭiḫla i-śalibt·āyo dı·mśālablox, u qāīmo mıştāʕēla ʕam·i-kurfo pīs·āyo. (42) óno-ste hıngi d·l·azzê b·gāwi ōmanno: « tfu aʕlax ḫaiwāne hīrōḏīye dı·qṭıʕlox qarʕe d·Yūḫānōn u-Maʕmıḏōno! ṭrēlax u-xōrt ṣāfīro u-lāıq·āwo u āṯat mıştāʕēlax ʕam·āno! (43) ōno mıd·mılli hauxa ḫzēli bārīmo işṭô doure, bīṭō u māīṯo. » (44) li-kurfo mılla: « yā zʕūro, mādām lat·lox hāj mīna ēlox lō·qṭīlōlox amṭéi gır·rōyaqno b·fēmox! » (45) mılle « lō yābo míl lāzım-yo? (46) d·raiqıt b·fēmi g·mōyaṭno! » (47) mılla « k·yōmêno·lox b·ālōho lí·g·meiṯat! » (48) u qāim dāmıx qum di-ḫaiye u rıqla b·fēme.

sprach: „Ich bin auf jenen großen felsen von Maśna‘ gegangen. Da sah ich, wie zwei gelbe, sehr schöne schlangen herauskamen. (29) Die spielten miteinander, wohl ein, zwei stunden lang. Dann schlüpfte die eine von ihnen wieder in ihr loch, und die andere verkreuzte den eingang hinter ihr und ging auf den berg. (30) Nach einer weile sah ich, wie eine schwarze, sehr häßlich schlange kam. Ihr ganzer rücken war voller risse. (31) Die machte die verkreuzung vor jenem eingang des loches auf, und jene schöne schlange kam wieder aus dem loche heraus und spielte mit der schwarzen, häßlichen schlange. (32) Ich konnte das nicht mit ansehen und sprach: Pfui über dich, du Herodesbestie, die den kopf Johannes des Täufers abgeschnitten hat! (33) Wie bringst du es fertig, jene schmucke schlange laufen zu lassen und zu kommen und mit dieser häßlichen zu spielen! (34) Da sah ich, wie jene schlange sich sieben mal um sich selber ringelte, platzte und starb. (35) Da habe ich meine ziegen geholt und bin nach hause gegangen.“ (36) Sie sprachen: „Geh zum teufel, du mit deinen lügen!“ (37) Sie glaubten ihm nicht, was er sagte.

(38) Am nächsdem tage machte er sich wieder auf und ging zu jenem ort, zu jenem großen felsen von Maśna‘. (39) Dort setzte er sich hin. Da kam jene gelbe schlange heraus und ringelte sich um den felsen, rings um den knaben herum. (40) Sie sprach zu ihm: „Du junge! Welches recht hattest du, meine frau zu töten?“ (41) Er sprach: „Ich schwöre dir bei Gott, daß nicht ich deine frau getötet habe! Als ihr gespielt hattet und du die türe hinter ihr verrammelt hattest, sah ich nach dir eine schwarze, sehr häßliche schlange. Die machte die verkreuzung, die du gemacht hattest, auf, und sie fing an, mit jener häßlichen schlange zu spielen. (42) Da ich das nicht mit ansehen konnte, sprach ich: Pfui über dich, du Herodesbestie, die den kopf Johannes des Täufers abgeschnitten hat! Jenen schönen, schmucken burschen hast du laufen lassen und bist gekommen und spielst mit diesem! (43) Als ich so sprach, sah ich, wie sie sich sieben mal um sich selber ringelte, platzte und starb.“ (44) Die schlange sprach: „Junge! Nachdem du nichts damit zu tun hast und du sie nicht getötet hast, komm mal her, damit ich dir in den mund speie!“ (45) Er sprach: „Aber nein! Wozu ist das nötig? (46) Wenn du mir in den mund speist, werde ich sterben!“ (47) Sie sprach: „Ich schwöre dir bei Gott! Du wirst nicht sterben.“ (48) Da

(49) i-naqqa d·rıqla b·fēme yālif bal·lişōne dá-ḥyēwin d·kit·ne biy-ärʕo kulle. (50) li-kurfo mılla lu-zʕūro « öʕdo d·qōrēno lak-kurfe diy-ärʕo kulle i-kurf·āyo gıd·uḏʕát·la? (51) mille « lō yābo! d·ōṭin ak-kurfe diy-ärʕo kulle gd·uxlî·li! » (52) mılla·le « lō zaiʕat! lō·k·uxlî·lọx! » (53) li-kurfo maşraqla, āṭin ak-kurfe şāʕūṭe diy-ärʕo kulle. (54) mılla « lät·yo bein t·āni? mılle « lō. » (55) naqla ḥrēto maşraqla, āṭin ak-kurfe ḥēwōre. (56) naqla ḥrēto maşraqla, āṭin ak-kurfe kōme. (57) mılla « lät·yo bein t·āni? » mılle « lō. » (58) li-kurfo şāʕıṭṭ·āyo mılla lak-kurfe « lı·fāiş kurfo d·l·āṭi? » (59) mırre « fāiş ḥā kāle bu-sırt·auhô di·Bani Marāme, sōwo. leibe ōṭe. » (60) mılle « izōxu amṭâwul·le! » (61) azzēhin şwaʕ tmōnê kurfe amṭalle. (62) heş mē·lu-gab ḥzēle lu-zʕūro ōmır « hâwo-yo! » (63) qāim u-rābo dak-kurfe qṭīlōle sīmōle parçayât i-kurf·āyo u flīġōle ʕal·ak-kurfe, āxílläl·lle u hūle amro lak-kurf·ānik kulle, kul ḥḏō azzâ l·dukṭa. (64) i-kurfo mılla lu-zʕūro « dē zọx annaqqa lu-beiteiḏọx! u-mēde d·hûli·lọx bäs·lọx-yo hul d·kitt-at saġ.

(65) qāim u-zʕūro āṭi lu-beito, u-ʕamm·āwo dīḏe u-ḥākım dī-wālāe qāim hūle i-nuxraiteiḏe lı·ḥrēno. (66) lu-zʕūro mlāʕēle bu-ʕammeiḏe mılle « k·ōbaʕno d·l·ōbat i-nuxraiteiḏi lı·ḥrēno. i-mdāgaltéiḏi-yo. (67) ēlọx u l·bābi mdāgálxul·lan ʕam ḥḏōḏe. (68) mılle « dē miṭ käçäl kälbo ḥarâm! » (69) u-zʕūro ōmır « häla ālōho râbo-yo! » (70) bıṭır azzê kmō youme bi-ḥōlo, qāīmi āṭin u-xēl di·käçike dı·mḥaulî·la. (71) i-naqqa d·ubʕi d·môfiqı i-kālo, hınne māḥatte īḏeiye ʕal fēmeiye dı·mhalhili, u hınne ftıḥḥe īḏōteiye dı·mfaqṣi, (72) hınne-ste midde li-kālo, māḥatte raġla bi-rikēbīye ābīʕi d·marwıxî·la, hāno u-zʕūro käçäl ōmır « bızdím! » (73) i-naqqa d·mılle « bızdím » kulle fāīṣi hauxa maśre

legte er sich vor die schlange hin, und sie spie ihm in den mund. (49) Als sie ihm in den mund gespien hatte, konnte er auf einmal die sprachen aller tiere auf erden. (50) Die schlange sprach zu dem jungen: „Wenn ich jetzt alle schlangen der erde zusammenrufe, wirst du dann jene schlange erkennen?“ (51) Er sprach: „Nicht doch! Wenn alle schlangen der erde kommen, werden sie mich auffressen!“ (52) Sie sprach zu ihm: „Hab keine angst! Sie werden dich nicht fressen.“ (53) Die schlange zischte; da kamen alle gelben schlangen der erde herbei. (54) Sie sprach: „Ist sie nicht unter diesen?“ Er sprach: „Nein!“ (55) Sie zischte wieder, da kamen die weißen schlangen. „Ist sie nicht unter diesen?“ „Nein!“ (56) Sie zischte wieder; da kamen die schwarzen schlangen. (57) „Ist sie nicht unter diesen?“ Er sprach: „Nein!“ (58) Da sprach die gelbe schlange zu den schlangen: „Ist nicht noch eine schlange übrig, die nicht gekommen ist?“ (59) Sie sprachen: „Es ist noch eine übrig; die sitzt dort auf dem hügel der Bani Marāme. Sie ist alt und kann nicht kommen.“ (60) Sie sprach: „Geht hin und bringt sie her!“ (61) Da gingen sieben, acht schlangen hin und holten sie. (62) Schon von weitem sah sie der junge und sprach: „Das ist sie!“ (63) Der könig der schlangen tötete sie, zerstückelte sie und verteilte sie an die schlangen, und die fraßen sie auf. Und er gab allen jenen schlangen befehl, und jede ging an ihren ort. (64) Die schlange sprach zu dem jungen: „So, nun geh nach hause! Das, was ich dir gegeben habe, reicht für dich, solange du lebst.“

(65) Der junge machte sich auf und ging nach hause. Da hatte der oheim, der oberherr der stadt, seine braut einem anderen gegeben. (66) Der junge bat seinen oheim inständigst und sprach: „Du sollst meine braut keinem anderen geben, sie ist mir versprochen! (67) Du und mein vater habt uns einander versprochen.“ (68) Der oheim sprach: „Stirb, du grindkopf und hurenhund!“ (69) Der junge sprach: „Gott ist groß!“ (70) Dann vergingen einige tage. Da kam das brautgeleite des mädchens, um es in das haus des bräutigams zu überführen. (71) Als sie die braut herausholen wollten, legten etliche ihre hand auf den mund, um den freudentriller anzustimmen, und etliche öffneten die hände, um zu klatschen. (72) Etliche wieder faßten die braut, setzten ihren fuß in den steigbügel und wollten sie aufsitzen lassen. Da sprach der knabe, der grindkopf: „Ich binde!“ (73) Als er „ich binde!“ sagte, blieben sie

b·dukṯeiye. (74) mırre lı·ḫḏōḏe « hāno l·māne simle hauxa? » mırre « ālo lu-käçäl. » mırre « tux käçäl, maxláṡ·lan! » (75) u-käçäl mılle « ālo meiṯītu feişītu! i-nuxreitéiḏi-yo! meiṯītu u feişītu! d·l·ōbîtul·li·yo lı·k·şōrêno·lxu. » (76) mırre « bāvo gd·ōbîna·lox·yo. » (77) mılle « ôno-ste marfēli hātu. » (78) mıd·ḫırre fālīti mırre « ṭrō mōiṯ u-käçäl mın ıḫrē gd·ōxil! marwēxu i-kālo, ṭrāwu mīne! mōiṯ kälbo nātīno! » (79) i-naqqa d·marwıxalla dīsa ōmır « bızdím! » kulle dīsa maṡri. (80) dīsa mlāʕalle ēbe, tloṯ kōre ḫrēne şrälle u maṡrīle. (81) tāliye ḫırre bāṭílto-yo aʕme. (82) mırre lı·ḫḏōḏe « bāvo i-nxīreitéiḏe-yo, hâwul·le·yo! » u dāʕīri u-qā du-xēl·āwo u húwwäl·le·yo.

(83) fāīşi waxt ġálabe ʕam ḫḏōḏe (84) hāwi d·māiṯ u-ḫākım di-walāe u īy-äṯto yaʕni u-ḫımyōno i-ḫmōṯo. (85) fāīşi hīye u īy-äṯto bılḫūḏe.

(86) u-ḫā youmo mäi-youmōṯo d·ālōho hīye u īy-äṯto marfälle aq-qarqūre qum da-ʕwōne d·mınqín·ne. (87) kít·wu·lle qarqūro ṡaqaṭ. (88) i-naqqa d·marfán·wo aq-qarqūre qum da-ʕwōne, u-qarqūr·āno u-saqaṭ rōhát·wo u mṡāʕar·wo ōmár·wo « nakno iy-ēmo d·nōık ēmi! » (89) u-zʕūro fōhám·wo i-jġāliye du-qarqūr·āno u gōḫáx·wo. (90) iy-äṯto mdamro u k·immô·le « qai-yo kō·gıḫxat? illah gd·immắt·li qai-yo! » (91) hīye mílle·la « mí ḫōrau·lax yā äṯto? » (92) mılla « ālo d·l·immắt·li hāṯi min-yo, ōno lı·k·ūyắl·lox äṯto! » (93) u-dīko şāmıʕ iy-äṯto u-gauro d·k·ummi hauxa ʕam ḫḏōḏe, mılle « wāweile aʕlox yā zlām! (94) ōno ḫur ēbi! kit·li arbʕi. ḫzei vē·ga qul ʕainox! arbʕî kōre g·mänḫátnän·ne u g·mōsáqnan·ne mu-līs, u hat ḫḏō ḫurm·āyo lo·qudrat aʕla! » (95) mıd·lu-dīko hauxa mílle·le, qāim mídle liy-äṯto u maṡrōla bi-stūne du-beito, (96) u mídle·le säwyo d·närgo ṭōwo, mḫarkäşle aʕla bu-mḫōyo hul d·māīṯo. (97) hauxa tāīmo i-ḫaddūte.

alle so an ihre plätze gebannt. (74) Sie sprachen zueinander: „Wer hat das gemacht?“ Sie sprachen: „Bei Gott, der grindkopf!“ Sie sprachen: „Komm, grindkopf, mach uns los!“ (75) Der grindkopf sprach: „Bei Gott, ihr sollt sterben und so bleiben! Sie ist meine verlobte! Ihr sollt sterben und so bleiben! Wenn ihr sie mir nicht gebt, mache ich euch nicht los.“ (76) Da sprachen sie: „Nun denn, wir werden sie dir geben.“ (77) Er sprach: „Und ich lasse euch los!“ (78) Als sie sahen, daß sie davon gekommen waren, sprachen sie: „Laßt den grindkopf zum teufel gehen! Was für einen kot frißt er? Setzt die braut aufs pferd, kümmert euch nicht um ihn! Mag der stinkige hund krepieren!“ (79) Als sie sie wieder aufs pferd setzten, sprach er wieder: „Ich binde!“, und alle wurden wieder festgebannt. (80) Da flehten sie ihn wieder an; noch drei mal löste er sie und bannte sie wieder fest. (81) Schließlich sahen sie ein, daß mit ihm nichts zu machen war. (82) Sie sprachen zueinander: „Nun, es ist ja seine verlobte, gebt sie ihm!“ Und all jenes brautgeleite kehrte um, und man gab sie ihm.

(83) Lange zeit blieben sie beieinander. (84) Es geschah aber, daß der oberherr der stadt und seine frau, also der schwiegervater und die schwiegermutter, starben. (85) Da blieben er und seine frau allein.

(86) Eines tages von den tagen Gottes ließen er und seine frau die lämmer zu den mutterschafen, damit sie sie säugten. (87) Sie hatten ein lahmes lamm. (88) Wenn sie die lämmer zu den mutterschafen ließen, sagte dieses lamm immer: „Ich f... die mutter dessen, der meine mutter f...!“ (89) Der junge verstand, was das lamm sagte, und lachte dann immer. (90) Die frau war verdutzt und sprach zu ihm: „Warum lachst du? Du mußt mir unbedingt sagen, warum!“ (91) Er sprach zu ihr: „Was schert dich das, frau?“ (92) Sie sprach: „Bei Gott! Wenn du mir nicht sagst, was das bedeutet, bin ich nicht mehr deine frau!“ (93) Der hahn hörte, wie die frau und der mann so miteinander redeten, und sprach: „Oh wehe dir, du mann! (94) Sieh mich an! Ich habe vierzig frauen. Schau! Jetzt, vor deinen augen, werde ich sie vierzigmal von der hühnerstange herab und wieder hinaufsteigen lassen. Und du kannst mit dieser einen frau nicht fertig werden!“ (95) Als der hahn so sprach, faßte er die frau, band sie an den pfeiler des hauses, (96) nahm einen ordentlichen axtstiel und verdrosch sie damit, bis sie starb. (97) So ist die geschichte zu ende.